GERSCHEL'S
ANTIQUARIAT
STUTTGART

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

949.43
B292
V. 1

BASLER CHRONIKEN

HERAUSGEGEBEN

VON DER HISTORISCHEN GESELLSCHAFT IN BASEL

ERSTER BAND

HERAUSGEGEBEN DURCH

WILHELM VISCHER UND ALFRED STERN.

UNTER MITWIRKUNG VON MORIZ HEYNE.

LEIPZIG
VERLAG VON S. HIRZEL.
1872.

THE LIBRARY
BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
PROVO, UTAH

BÜRGERMEISTER UND RATH

VON

BASEL-STADT

IN EHRERBIETUNG ZUGEEIGNET.

Vorrede.

Basel besitzt, wie es bei einer Stadt von seiner Bedeutung zu erwarten ist, aus der Zeit, die wir als die eigentliche Zeit der Städtechroniken bezeichnen können, d. h. aus den Jahrhunderten, in denen sich der Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit vollzieht, eine ganze Anzahl von Aufzeichnungen über seine Geschichte. Zu einem Werke, das eine zusammenhängende Darstellung derselben von den Anfängen der Stadt bis auf die Zeit des Schreibers anstrebt, wie die Nachbarstädte Strassburg und Bern deren schon zu Ende des 14. und zu Anfang des 15. Jahrhunderts aufzuweisen haben, ist es freilich erst am Schlusse dieser Periode gelangt, erst in Folge des neuen Anstosses, den die historischen Studien im Reformationszeitalter erhielten. Damals hat Christian Wurstisen es unternommen, ein solches zu liefern in der im Jahre 1580 gedruckten »Baszler Chronick«, die als ein Product fleissigen Sammelns und gewissenhafter Forschung bis auf den heutigen Tag ein wohlverdientes Ansehn geniesst. Was uns aus früherer Zeit erhalten ist, beschränkt sich auf die Darstellung einzelner Zeitabschnitte oder einzelner hervorragender Begebenheiten, auf die Schilderung der Geschichte einzelner Anstalten, wie eines Klosters, auf Berichte über persönliche Erlebnisse, tagebuchartige Aufzeichnungen über die Zeitbegebenheiten, durch welche der Niederschreibende mehr oder weniger unmittelbar berührt wurde, und wo etwa aus dem Gesammtgebiete der städtischen Geschichte Nachrichten über einen längern Zeitraum zusammengestellt sind, geschieht es in unzusammenhängender, rein compilatorischer Weise.

*

Von diesen Aufzeichnungen, unter denen sich des Werthvollen viel findet, und die zum Theil auch von Spätern schon vielfach benutzt worden sind, ist noch sehr wenig veröffentlicht worden, und dies Wenige ganz zerstreut und oft sehr ungenügend. Eine Sammlung und kritische Herausgabe derselben erscheint als ein dringendes Bedürfniss, und die historische Gesellschaft in Basel hat es als ihre Pflicht erkannt, diesem Bedürfnisse zu entsprechen. Es sind freilich schon verschiedene Unternehmungen begonnen worden, die sich über kurz oder lang auch auf unsre »Basler Chroniken«, so wollen wir alle diese Aufzeichnungen kurzweg nennen, oder wenigstens auf einen Theil derselben erstrecken könnten: die schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft, die schon mehrere schweizerische Chroniken oder Chroniken, die für die Geschichte der Schweiz von besonderer Wichtigkeit sind, herausgegeben hat, beabsichtigt diese Thätigkeit auch fernerhin fortzusetzen, und von der Münchener historischen Commission ist bekanntlich die Herausgabe der Chroniken der sämmtlichen deutschen Städte an die Hand genommen worden und wird mit erfolgreicher Thätigkeit betrieben; allein wir hielten es für eine Ehrensache, uns nicht damit zu trösten und zu warten, bis jene einmal dazu kommen würden, sich mit unsern Chroniken zu beschäftigen, und wir fürchten auch nicht, dass sie unsre Arbeit etwa als einen Eingriff in ihr Gebiet übel vermerken werden. Die schweizerische geschichtsforschende Gesellschaft strebt keine abgeschlossene Sammlung von irgend welcher Vollständigkeit an; die historische Commission aber hat für ihre Chronikensammlung, abgesehen davon, dass dieselbe vorzugsweise deutschgeschriebene Chroniken enthalten soll und z. B. von den drei lateinischen des vorliegenden Bandes wenigstens die beiden ersten sicher nicht aufgenommen hätte, ein so weites Feld, dass ihr nur lieb sein kann, wenn ein Theil desselben von anderer Hand in Angriff genommen wird, und sie wird unser Unternehmen gewiss mit Freuden begrüssen, um so mehr, als wir in der Einrichtung und Ausführung desselben bemüht gewesen sind, uns soviel als möglich dem von ihr eingeschlagenen Verfahren anzuschliessen.

Der vorliegende erste Band, über dessen einzelne Bestandtheile in den Einleitungen zu denselben des ausführlicheren

berichtet wird, enthält ein reiches Material für die Geschichte der Reformation in Basel und für die Kenntniss der ihr vorangegangenen kirchlichen Zustände, Berichte von evangelischer sowohl als von altgläubiger Seite. Er bildet somit ein Seitenstück zu zwei kürzlich von anderer Seite erschienenen Publicationen, den von dem historischen Verein in St. Gallen herausgegebenen Sabbata Kesslers (St. Gallen 1866. 1868) und dem ersten Bande des Archivs für die schweizerische Reformationsgeschichte, herausgegeben auf Veranstaltung des schweizerischen Piusvereins (Solothurn 1868). Dass unsre Sammlung gerade mit diesen Stücken eröffnet wird, hat einen zufälligen Grund: die Verhandlungen mit Herrn Dr. Stern über die Herausgabe der in Carlsruhe befindlichen »Aufzeichnungen« (s. Seite 435) gaben den Anstoss, den Plan einer Herausgabe von Basler Chroniken ins Werk zu setzen. Die Gesellschaft übertrug die Besorgung derselben einem Ausschusse, bestehend aus den Herren Conrector Dr. Fechter, Dr. Hans Frey, Professor Andreas Heusler, Dr. Rud. Liechtenhan, an dessen Stelle später Herr Professor M. Heyne trat, Dr. J. J. Merian und dem Unterzeichneten, der die unmittelbare Leitung der Arbeiten übernahm. Es wurde beschlossen, zunächst mit jenen Aufzeichnungen auch die übrigen Karthäuser Chroniken herauszugeben und als Ergänzung dazu die von streng evangelischem Standpunkt abgefasste sogenannte Chronik des Fridolin Ryff. — Für die übrigen Bände haben wir einstweilen folgende Stücke in bestimmte Aussicht genommen: Die in dem Bande E. VI. 26 der Basler Universitätsbibliothek im Anschluss an eine Weltchronik enthaltenen Aufzeichnungen über Basler Geschichte, zum grösten Theil um die Mitte des 15. Jahrhunderts von Erhard von Appenweiher, Kaplan am Münster, niedergeschrieben (vgl. Wackernagel: die altdeutschen Handschriften der Basler Universitätsbibliothek (Basel 1835) 30 ff., die Schlacht bei St. Jacob in den Berichten der Zeitgenossen, Säcularschrift der historischen Gesellschaft zu Basel (Basel 1844) 10 ff.); des Hans Sperrer, genannt Brüglinger, Meisters der Brotbeckenzunft, Bericht über den St. Jacober Krieg, beendet am 12. Dezember 1446 (schon einmal herausgegeben im Schweizerischen Geschichtsforscher XII, 1—28, zu einem kleinen Theil auch in der genannten Säcular-

schrift 5 ff.); die Denkwürdigkeiten des Henmann Offenburg, den Zeitraum von 1413—1445 umfassend (ebenfalls abgedruckt im Schweizerischen Geschichtsforscher XII, 33—98, einige Auszüge daraus Schlacht bei St. Jacob 18 ff.); die Rötteler und Basler Zusätze zu Königshoven (s. Chroniken der deutschen Städte 8, 208 f.), zum Theil schon abgedruckt in Mone's Quellensammlung der badischen Landesgeschichte I, 280 ff. (s. jedoch das Chroniken d. d. St. a. a. O. Bemerkte); eine im Anschluss an Etterlin, gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts niedergeschriebene Chronik, die aber auch über frühere Zeiten, namentlich über das 15. Jahrhundert aus gleichzeitigen Berichten werthvolle Mittheilungen giebt; wir haben die eine Handschrift derselben S. 212, 8 ff. erwähnt, die andere reichhaltigere, die unter dem Namen der Chronik des Heinrich von Beinheim bekannt ist, einem nicht ganz zutreffenden, weil nur einen Theil ihres Inhalts bezeichnenden Namen, befindet sich im Besitze des Berner Historikers Herrn Egb. Friedrich v. Mülinen, der uns in freundlichster Weise die Erlaubniss, sie zu benutzen, zugesagt hat. Sodann die lateinisch geschriebene Chronik des Kaplans Johannes Knebel aus der Zeit der Burgunderkriege, die Karl Buxtorf in den Jahren 1851 und 1855 in deutscher Uebersetzung herausgegeben hat (s. Kopp in den Geschichtsblättern aus der Schweiz II, 263 ff.), und im Anschluss an sie die deutschen Aufzeichnungen, die wir von dem damaligen Basler Stadtschreiber über die Burgunderkriege besitzen (s. ebendas. 264. 269); endlich das in den Auszügen des Johannes Tryphius erhaltene lateinische Tagebuch des Pfarrers Johannes Gast zu St. Martin aus den Jahren 1531—1552 (1856 ebenfalls in deutscher Uebersetzung von Karl Buxtorf herausgegeben). Diesen Stücken behalten wir uns vor vielleicht noch einige andere beizufügen, über deren Aufnahme wir uns noch nicht endgültig entschieden haben; im ganzen soll die Sammlung 4—5 Bände umfassen.

Der Antheil der Mitarbeiter am ersten Bande an der Herausgabe desselben vertheilt sich in folgender Weise: Die sämmtlichen Chroniken sind von Herrn Dr. Stern, früher Hilfsarbeiter am Grossherzoglich Badischen Generallandesarchiv, jetzt Privatdocenten in Göttingen, abgeschrieben, von mir sowohl

vor dem Druck, als bei der Correctur mit den Originalhandschriften, insofern solche vorhanden waren, verglichen worden; bei der Narratio, von der wir das Original nicht besitzen, habe ich auf Grund der Sternischen Abschrift mit genauer Vergleichung der beiden Handschriften, nach welchen dieselbe angefertigt war, den für die Herausgabe bestimmten Text hergestellt. Bei zweifelhaften Formen im Texte der deutschen Chroniken ist jedesmal der sachkundige Rath von Prof. Heyne eingeholt worden, dem wir auch das Glossar zu denselben verdanken. Die Anmerkungen zu der ersten Chronik und ihrer Fortsetzung sind der Hauptsache nach das Werk des Herrn Stern, die zu den folgenden umgekehrt das meinige. Wo in jenen in der ersten Person der Einzahl geredet wird, ist Herr Dr. Stern, wo in diesen, der Unterzeichnete gemeint. Die Beilagen zur ersten Chronik sind mit Ausnahme der erst während des Druckes von mir aufgefundenen siebenten von Dr. Stern ausgewählt, von mir mit Benutzung der von ihm für Nr I, II^b, III und VI gemachten Abschriften und einiger von ihm herrührender Anmerkungen herausgegeben. Die Beilagen zu den Karthäuser Chroniken sind von mir sowohl ausgewählt als herausgegeben oder verfasst. Die Abschriften der in Nr. III, IV und IX enthaltenen Urkunden verdanke ich der Gefälligkeit des Herrn Dr. Hans Frey; auch sie sind von mir collationiert worden. Das Namenregister habe ich angefertigt, zu den Nachträgen hat mir, wie der Leser jeweilen betreffenden Orts angegeben findet, Herr Dr. Stern eine Anzahl Bemerkungen geliefert. — Ursprünglich war dem Herrn Dr. Stern ein grösserer Antheil an der Herausgabe zugedacht, sie sollte der Hauptsache nach von ihm besorgt werden, während ich mich anheischig machte, wo seine Kenntnisse der localen Verhältnisse nicht ausreichten, und wo aus dem hier vorhandenen urkundlichen Material seine Behauptungen und Anmerkungen ergänzt werden konnten, auszuhelfen. Allein es stellte sich heraus, dass eine derartige Theilung der Arbeit nicht möglich war; auch äussere Umstände, eine wissenschaftliche Reise, die Herr Dr. Stern nach Beginn des Druckes sich zu machen genöthigt sah, u. s. w. traten hinzu, so dass nach und nach mein Antheil an der Herausgabe sich mehr und mehr vergrösserte. Die Anmerkungen zu der Chronik des Fridolin

Ryff sind von mir auf Grund des hiesigen urkundlichen Materials revidiert und ergänzt worden (die betreffenden Ergänzungen und Zusätze im Drucke von der ursprünglichen Arbeit Sterns auseinanderzuhalten, war nicht möglich, da beide oft in einem und demselben Satze verschmolzen sind), bei den Karthäuser Chroniken dagegen, wo das Urkundenmaterial ein ausserordentlich reiches war[1]), die Arbeit des Herrn Stern überdies auch noch nicht die von ihm beabsichtigte letzte Durchsicht erhalten hatte, ist wenig von derselben stehen geblieben, dagegen haben mir seine Anmerkungen für die Ausarbeitung der meinigen manche erwünschte Winke, Citate u. dgl. geboten. Die Einleitungen zu den Karthäuser Chroniken sind alle von mir verfasst; die bereits gedruckte Einleitung des Herrn Dr. Stern zu der Chronik des Fridolin Ryff habe ich schliesslich auch noch durch eine von mir ausgearbeitete ersetzt. Herr Dr. Stern hatte bei Abfassung seiner Einleitung ohne weiteres angenommen, die unter dem Namen des Fridolin Ryff bekannte Chronik sei von diesem verfasst, indem er sich dabei den sämmtlichen Schriftstellern anschloss, die bis dahin die Chronik benutzt oder erwähnt haben[2]). Auch

1) S. hierüber die Einleitung zu denselben. Um jeder Verwirrung vorzubeugen, will ich hier bemerken, dass die Ausdrücke »öffentliche Bibliothek« und »Universitätsbibliothek« ein und dasselbe bedeuten.

2) Wir begegnen dieser Ansicht in Hans Jac. Leu's helvetischem Lexicon (1759), in den Athenae Rauricae (1778), in Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte (1786). Auch Ochs führt in seiner Basler Geschichte unter den von ihm benutzten Quellen I, XII »Fridolin Ryfs Chronik« an, indem er hinzufügt: »Fridolin Ryf war Rathsherr zur Zeit der Reformation«, gerade wie es S. XI heisst: »Andreas Ryfs Chronik. Ryf war Deputat von 1595 bis 1603«, S. XIII: Gastii Tagebuch. Johann Gast war Prediger bey St. Martin« u. s. w., »Beinheims Chronik. Heinrich von Beinheim war Doktor in den geistlichen Rechten« u. s. w., so dass nicht daran zu zweifeln ist, dass, als er die Stelle niederschrieb, er Fridolin Ryff für den Verfasser hielt. Im 5. und 6. Bande, wo er die Chronik häufig citiert, wird immer »Ryf« als der Verfasser genannt (Ryf sagt, Ryf schreibt, Ryf nennt, Ryf beruft sich u. s. w.). Sonderbarer Weise giebt er ihm aber an einigen Stellen (V, 550, 622) den Vornamen Peter, und dass er dabei nicht an den Professor Peter, den Fortsetzer der Chronik des Fridolin gedacht hat, geht aus der letztern Stelle hervor, wo es heisst: »schreibt Peter Ryff, Meister zu Webern«, was auf den Vater Fridolins gehen würde. — Die neuern Gelehrten, welche die Chronik benutzt, haben

ich folgte Anfangs dieser Annahme und habe noch in den Beilagen zur Chronik den Fridolin Ryff als den Verfasser derselben erwähnt, aber gerade in Folge der Beschäftigung mit diesen Beilagen wurde mir die Sache zweifelhaft, und als ich sie näher zu untersuchen anfieng, mehr und mehr unwahrscheinlich, bis ich zuletzt zu dem Ergebniss kam, dass Ryff der Verfasser nicht gewesen sein könne. Unter diesen Umständen konnte ich natürlich die bisherige Einleitung nicht stehen lassen, sondern sah mich genöthigt, sie durch eine andre zu ersetzen. Die Stellen in den Anmerkungen zum Texte der Chronik und in den Beilagen, in denen von Fridolin Ryff als dem Verfasser die Rede ist, liessen sich freilich nicht mehr beseitigen, und ich muss den Leser bitten, sie selbst in Gedanken zu berichtigen.

Der Umstand, dass der Band seine endgültige Gestalt erst nach und nach während des Druckes erhielt, konnte überhaupt nicht verfehlen, manche kleine Uebelstände mit sich zu führen; einzelne Angaben in den Anmerkungen und Einleitungen mussten in Folge der Herbeiziehung weiteren Quellenmaterials an späterer Stelle berichtigt werden. Wir haben diesen Uebelständen abzuhelfen gesucht durch Verweisungen, die wir in den Nachträgen anbrachten, und haben ebendort noch einige weitere Berichtigungen und Zusätze gegeben.

In der Anordnung und Einrichtung unseres Bandes haben wir uns nach dem Muster der Chronikensammlung der Münchener historischen Commission gerichtet, zu der die unsrige als eine Ergänzung oder als ein Seitenstück angesehen werden kann, und es war uns dieses um so leichter, als der Herr Verleger der Chroniken der deutschen Städte sich in zuvorkommender Weise bereit erklärte, auch den Verlag unsrer Sammlung zu übernehmen. Eine Hauptabweichung von dem bei der Herausgabe jener Chroniken beobachteten Verfahren liegt in der durchgängigen Anwendung der lateinischen Lettern. Es schien uns dieselbe schon durch das beständige Abwechseln deutscher und lateinischer Texte in unsrer Sammlung geboten, wenn der Band nicht ein unschönes, buntscheckiges Aussehen bekommen sollte.

die Verfasserschaft des Fridolin Ryff als eine feststehende Thatsache angenommen.

Ueber die Behandlung der lateinischen Texte ist nicht viel zu bemerken. Wo in den von Georg verfassten Stücken ae gedruckt ist, ist dies überall eine Auflösung des in der Vorlage stehenden ę; neben diesem wendet Georg in ganz inconsequenter Weise auch das einfache e in Fällen an, wo der Diphthong stehen sollte. Ich habe mich natürlich immer genau an die Vorlage gehalten, ebenso wie in den deutschen Texten bezüglich der Inconsequenzen in der Anwendung von ou und au.

In Beziehung auf die deutschen Texte war unsre Aufgabe keine so einfache, da wir es mit der verwilderten Orthographie des 16. Jahrhunderts zu thun hatten. Was zunächst den Consonantismus betrifft, so haben wir uns beim Abdrucke der beiden deutschen Chroniken genau an die Vorlagen gehalten. Bei den nach den Rathsbüchern und nach alten Drucken gegebenen Urkundentexten dagegen wurde eine Vereinfachung vorgenommen, da hier eine Rücksicht auf die Individualität des Schreibers nicht in Betracht kam, und überdies die Häufung der Consonanten eine noch stärkere war als in den Handschriften der Chroniken. Auch bei den Aufzeichnungen des Diebold Ryff habe ich eine Vereinfachung vorgenommen und bloss die von seiner eigenen Hand und derjenigen der Anna Üelin geschriebenen Zeilen (227, 34 ff.) ohne jede Veränderung der Orthographie wiedergegeben. Die Vereinfachung geschah nach den von Weizsäcker in dem Vorwort zu dem ersten Bande der Reichstagsakten LXXII ff. entwickelten Grundsätzen. Nur zwei Abweichungen von denselben habe ich mir erlaubt, indem ich nach dem Wunsche von Prof. Heyne die dt und gk, die ihre Anwendung einem Schwanken des Schreibers, ob tenuis oder media zu setzen sei, verdanken, beibehielt, und indem ich uff nicht in uf vereinfachte, da mir jene Schreibart zur Andeutung der Kürze des u im Gegensatze zu dem mittelhochdeutschen, in manchen Mundarten noch vorkommenden ûf ihre Bedeutung zu haben schien.

Bei der Behandlung des Vocalismus machten namentlich die U-Laute Schwierigkeiten. Die Bezeichnung derselben ist in den verschiedenen Stücken eine verschiedene. In Betreff der letzten Karthäuser Chronik, der »Aufzeichnungen«, habe ich mich in der Einleitung zu diesen ausgesprochen. In

Betreff der andern Stücke ist folgendes zu bemerken: Der Verfasser der Chronik des Fridolin Ryff hat für den Diphthongen ů, obgleich er ihn gesprochen, kein besonderes Zeichen. Das u, ob es die Bedeutung von u oder von ů hat, ist bald ohne jedes Zeichen, bald ist es mit einem, das unserem heutigen U-Zeichen ähnlich ist, versehn. In den wenigen Fällen, wo dasselbe als ganz geschlossenes Rund erscheint, ist dies zufällig und daher beim Drucke nicht berücksichtigt worden. Hie und da, namentlich mehrmals im Worte zu, erscheinen statt dieses U-Zeichens zwei gegen einander geneigte Halbkreise oder Kreissegmente, so dass ein Zeichen entsteht, das sich zwei Strichen über dem u annähert; wir haben auch dieses nicht berücksichtigt. Den Umlaut von u bezeichnet der Schreiber in der Regel durch zwei wagrecht nebeneinanderstehende Punkte, den von ů durch ein einem e ähnliches Zeichen, einen kurzen dicken Strich und einen schräg aufwärts daneben stehenden Punkt. Wir haben den Umlaut des u immer durch ü, den des ů durch ů wiedergegeben. Da über dem i bald ein einfacher Punkt, bald aber auch ein dem oben beschriebenen U-Zeichen ähnliches Zeichen steht, so kommt man bei der Sorglosigkeit, mit welcher die Striche des m, n und u behandelt werden (s. S. XIV), hie und da in Verlegenheit, wie ein Wort zu lesen ist, ob z. B. der Chronist ortnung, ortnug oder ortnig schreiben wollte. Wir haben solche Fälle immer der sorgfältigsten Prüfung unterzogen, wollen aber nicht behaupten, dass wir jedesmal das Richtige getroffen haben.

In den zwei aus den Rathsbüchern abgedruckten Urkunden 76, 18 ff. und 93, 1 ff. wird ů sowohl in der Bedeutung von ue, d. h. einem abgeschwächten uo, als auch in der Bedeutung von üe, dem Umlaute des ersteren verwendet. Wir haben es der Handschrift getreu wiedergegeben (S. 94, 29 ist aus Versehn zů gedruckt).

Peter Ryff bezeichnet das ů durch einen meist nicht ganz geschlossenen Ring über dem u, während das einfache u ohne jedes Zeichen bleibt. Wir haben, wo jener Ring sich findet, immer ů gedruckt, auch an Stellen, wo die Anwendung desselben etwas auffallend erscheinen kann, wie bei zůge S. 173, 14 u. s. w. (vgl. hiezu S. 437). — In einige Verlegenheit kommt man oft durch den Umstand, dass Peter Ryff zur

Bezeichnung der Länge des i sich vielfach eines ii bedient, das sich in der Schrift vom ü kaum unterscheiden lässt (gerade wie sein Verwandter Andreas, s. Beiträge IX, xx); doch ist in den meisten Fällen aus dem Worte selbst leicht zu erkennen, welches der beiden Zeichen gemeint ist.

In den Aufzeichnungen des Diebold Ryff wird das ů in der Schrift vom einfachen u nicht unterschieden. Anna Üelin (227, 36 ff.) schreibt uo.

Soviel über die U-Laute. Den Umlaut von a und von o haben wir, wo die Sylbe lang ist, durch å und ȯ, wo kurz, durch ä und ö wiedergegeben.

Endlich ist noch einiger Eigenthümlichkeiten zu gedenken, welche die Chronik des Fridolin Ryff aufweist, und deren in der Einleitung zu derselben zu erwähnen der für diese letztere zur Verfügung stehende Raum nicht erlaubte (s. oben S. x. xi). Zu diesen Eigenthümlichkeiten gehört das völlige Fehlen jedes Interpunktionszeichens, sodann die Nachlässigkeit beim Absetzen der Zeilen, die es dem Schreiber nicht darauf ankommen lässt stro-ff, lose-n, cristli-ch, mö-cht, geh-allten, anfa-ngsz, zw-üschen, sp-an u. dgl. zu trennen. Es ist ferner soeben bemerkt worden, dass m, n und u oft schwer zu unterscheiden sind, namentlich ist es oft schwer zu erkennen, ob am Ende der Worte ein m oder ein n steht, bei doppelten n und m sind oft ein oder zwei Striche gespart, und bisweilen verschwimmen die Züge für jene drei Buchstaben geradezu in eine Wellenlinie, in der Haar- und Grundstriche völlig aufgehn. Auch die Zeichen für s und st sind oft nicht auseinandergehalten, a und o sind oft nicht mit Sicherheit von einander zu unterscheiden. Der letztere Umstand bringt uns um so mehr in Verlegenheit, als der Chronist in der Anwendung des schriftdeutschen (langen) a und des alemannischen o schwankt. Er giebt dem letztern den Vorzug, doch finden sich auch Stellen, wo deutlich a geschrieben ist; in den Versen am Anfang der Chronik steht er nicht an, mehrmals jor und war sich reimen zu lassen (19, 19, 20, 39, 40). — Eine auffallende Erscheinung ist, dass häufig an der Stelle, wo man ein o (meist ein kurzes) erwartet, deutlich a geschrieben steht, namentlich vor T-Lauten: gat, gattes, batschafft, erbatten u. s. w. statt got, gottes u. s. w., bisweilen auch vor andern Consonanten.

Nach dem Wunsche unseres sprachwissenschaftlichen Mitarbeiters haben wir im Abdrucke des Textes überall o gesetzt, wollen aber hier die Fälle, die wir uns notiert haben, aufzählen: gat steht 18, 7, 16. 20, 15. 23, 27. 30, 22. 37, 12. 58, 23. 62, 29, 34. 63, 3. 64, 13. 66, 11, 19. 67, 23. 69, 9, 40. 70, 33, 34, 42. 71, 25. 81, 25. 91, 11. 105, 26. gattes 20, 6. 51, 31. 61, 21. 68, 28, 32. 70, 5. 71, 20. 79, 15. 80, 21. 83, 6. gatz 69, 8, 12. 120, 22. gatzlestrung 77 Var. 30. gatzwort 52, 11. 59, 25. 73, 37. 108, 15, 30. 114, 8, 17. gatzwart 86, 10. gatzwartz 85, 1. gätlich 83, 17. gättlicher 78, 2 Var. gätzen 90, 1. bat (subst. masc.) 115, 13. batten 102, 22. 207, 29. bat (subst. neutr.) 50, 19. 55, 35. 89, 11 (107, 6 ist bat in bot geändert). verbat (subst. neutr.) 59, 28. 60, 21. gebat (subst. neutr.) 80, 9. gebatten (praet. v. gebieten) 59, 43. 63, 33. verbat (praet. v. verbieten) 36, 17. batten (part. perf.) 90, 29. 102, 17. 112, 4. gebatten 110, 36. angebatten 66, 18. angebattne 77, 39 Var. embatten 102, 26. erbatten 24, 23. 65, 2. 77, 34 Var. 159, 35. verbatten 121, 11. 148, 5. batschafft 26, 40 (hier aus Versehn im Drucke beibehalten) 84, 15. 100, 24. 101, 26. 102, 20. 104, 30. 107, 22. 108, 9, 36. 110, 11. 119, 10. 120, 39. 122, 9. 124, 17. 129, 38. 136, 6. 161, 25. batschafften 73, 33. nat 20, 33. 30, 14. 53, 10, ratdieren 29, 14. gerattet 56, 2. tadt, tad 105, 20, 22, 26. baden 140, 2. art 20, 30. gatzwart, gatzwartz s. oben. schmochwart 100, 9. brunstack 111, 28. Nicht ganz so deutlich sind walt 84, 34. walten 51, 3. 75, 37. 79, 14. 85, 3. 86, 16. walfart 210, 41. Castanz 91, 11. 127, 21. Das Verzeichniss ist kein ganz vollständiges; ausser manchen zweifelhaften Fällen sind auch die weggelassen, die in den nicht nach dem Texte der Chronik, sondern nach anderen Vorlagen abgedruckten Mandaten u. s. w. enthalten sind, wenn nicht etwa das betreffende Wort zufällig in den Varianten noch besonders aufgeführt wird. — Eine Abweichung von der Vorlage haben wir uns ferner in Beziehung auf das Wort wissen erlaubt. Der Chronist wendet mit Vorliebe statt des ss oder sz das blosse s an; er schreibt grose, eydgnosen, beschlosen, losen, wisen u. s. w. Da nun in Beziehung auf das letzte Wort diese Schreibart eine Verwechslung mit wisen = weisen für den Leser nahe legt, haben wir immer wissen gedruckt. Endlich steht überall da, wo wir

uber Rin gesetzt haben, im Originale uberin; wir haben es des leichteren Verständnisses wegen in seine beiden Bestandtheile zerlegt.

Bei der Feststellung des Textes der deutschen Stücke habe ich, wie bereits bemerkt, in allen irgend zweifelhaften Fällen nicht versäumt, den Rath Prof. Heynes einzuholen, und der Leser darf versichert sein, dass die ungewöhnlichen Formen, die sich hie und da finden, nicht auf Versehen bei der Herausgabe beruhn, sondern nach reiflicher Erwägung aus dem Texte der Originale ohne Veränderung aufgenommen worden sind.

Bei der Anfertigung des Registers habe ich, abweichend von dem bei den Städtechroniken beobachteten Verfahren, nach dem Vorgange Weizsäckers in den Reichstagsakten, die Orts- und die Personennamen in Einem Verzeichnisse zusammengestellt, indem mir schien, dass der Bequemlichkeit des Nachschlagenden damit besser gedient sei. — Unter den Personennamen habe ich die zum Theil nicht einmal genannten Verfasser der S. 519 f. aufgezählten Schriften nicht aufgeführt, es möge genügen hier einfach auf die dort gegebene Liste zu verweisen, deren Hauptinteresse doch gerade in ihrer Zusammensetzung besteht. Ich habe ferner nicht aufgeführt die Namen der biblischen Schriftsteller (insofern nicht eine historische oder historisch sein wollende Angabe über ihre Person gemacht wird, wie 19, 2 ff.) und der Gemeinden, an welche die apostolischen Sendschreiben gerichtet sind, aus denen Stellen citiert werden, ebensowenig biblische Namen, die beispielsweise aufgeführt werden, wie Pilatus und Herodes u. dgl. Nicht angeführt habe ich ferner die Namen, welche die beiden Religionsparteien sich selbst und ihren Gegnern geben, Evangelische, Catholici, Päpstler, Lutherische, Lutherani, Antilutherani, Oecolampadiani, Zuingliani, wozu bei dem Verfasser der Aufzeichnungen noch als Schimpfnamen für die Evangelischen die Ausdrücke Hussische (446, 36. 447, 37), Böhmen (448, 1), Wicleffische (477, 1) kommen, weil es dehnbare Parteinamen sind, die wohl in ein Sachregister gehören, nicht aber in ein Personen- und Ortsregister, das wir allein hier geben wollen, um so weniger als sie bald mehr als Eigennamen, bald mehr als Appellativa gebraucht werden. Anders ist es, wenn von

den evangelischen Städten der Schweiz die Rede ist, wo wir es mit einer bestimmten Staatengruppe zu thun haben, oder wenn Peter Ryff von den Protestierenden oder Reformierten spricht, indem er darunter die Glieder des schmalkaldischen Bundes versteht. Aus den Anmerkungen und Einleitungen habe ich, dem von Frensdorff (Chroniken d. d. Städte IV, 401) und wiederum von Weizsäcker (Deutsche Reichstagsakten I, LXXXIII) ausgesprochenen Grundsatze folgend, nur diejenigen Namen aufgenommen, die selbständig in Betracht kommen und nicht bloss zur Besprechung oder Erläuterung einer bereits im Register unter dem betreffenden Namen citierten Textstelle dienen. In Fällen, wo es zweifelhaft war, ob einem Namen eine solche selbständige Bedeutung zukomme, liess ich meinen Entscheid durch die Nähe der Beziehung bestimmen, in welcher derselbe zur baslerischen Geschichte oder zu baslerischen Verhältnissen steht, denn in dem Namenregister zu einem Bande von Basler Chroniken wird man vor allem Personen oder Orte nachschlagen, von denen man weiss, dass sie in einer solchen Beziehung stehn oder gestanden haben. Auf die Namen der Verfasser von Briefen, aus denen Stellen citiert werden, habe ich nur da verwiesen, wo die betreffende Stelle nicht bloss etwas über Andere aussagt, sondern zur Charakteristik des Schreibenden selbst wichtig ist. Aus den Einleitungen sind die Namen nicht berücksichtigt, die sich auf die spätere Geschichte der Handschriften beziehn.

Die Namen habe ich in der Regel in ihrer heutigen Form oder bei ausgestorbenen Geschlechtern in der am allgemeinsten gebräuchlichen Form gesetzt. Wo es besonders nöthig schien, sind Verweisungen angebracht, doch wollte ich die Zahl derselben nicht in unnöthiger Weise ausdehnen; wer das Register benutzt, wird von selbst bei Namen, in denen i oder ei, u oder au, ou oder au, eu oder öu, e oder ä u. s. w. kann gesetzt werden, wenn er den Namen unter der einen Form nicht findet, ihn unter der andern nachschlagen.

Unter Basel, Karthaus, habe ich die Stellen, an denen die einzelnen Gebäulichkeiten und Räume des Klosters angeführt sind, zusammengestellt, und zwar bin ich hier von der alphabetischen Anordnung, für deren Anwendung sich schwer

ein leitender Grundsatz hätte aufstellen lassen, abgewichen und habe sie vielmehr in rein sachlicher Weise gruppiert im Anschluss an die Beilage XII zu den Karthäuser Chroniken, zu der sie nun eine passende Ergänzung bilden. Den Text dieser Beilage selbst habe ich nicht auch noch ins Register hineingezogen.

Die Kaiser sind unter Deutschland, die Päbste und Cardinäle unter Rom, die Bischöfe unter den Namen ihrer Bisthümer, die Fürsten unter den Namen ihrer Länder und die Karthäuser Prioren unter den Städten, in denen ihre Klöster sich befanden, die Vorsteher des ganzen Ordens unter Karthaus (die grosse) zu suchen. Die Frauen sind in der Regel unter dem Namen des Geschlechtes, dem sie durch ihre Geburt angehören, aufgeführt, nur wo dieses nicht bekannt oder die Frau nur durch ihren Mann ein Interesse für uns hat, findet sie sich unter dem Namen dieses letztern aufgeführt. In einigen Fällen habe ich bei Geschlechtsnamen von Frauen die Endung in beibehalten, weil ich über die Form des Namens vor Ansetzung dieser Ableitungssylbe nicht sicher war. Geschlechtsnamen, die auf in endigen, verwandeln nämlich (und zwar geschieht dies noch heute im Baseldeutschen), wenn sie behufs Bildung eines Femininums ein in ansetzen, jenes erste in in er, so dass z. B. aus Ströulin Ströulerin, aus Brüstlin Brüstlerin gebildet wird, bei Namen wie Brücklerin, Distlerin können wir also nicht mit Bestimmtheit angeben, ob sie aus Brückler, Distler oder aus Brücklin, Distelin gebildet sind.

Wir haben noch ein Wort beizufügen über die beiden dem Bande beigegebenen Kunstbeilagen. Als eben die Herausgabe des Bandes in Angriff genommen wurde, machte eines der Mitglieder des zu diesem Zwecke niedergesetzten Ausschusses, Herr Conrector Dr. Fechter, darauf aufmerksam, dass es vielleicht möglich wäre, durch Gefälligkeit der löbl. Inspection des Waisenhauses unsrem Bande eine Ansicht des alten Karthäuser Klosters beizugeben. Es war die Absicht der löbl. Inspection gewesen, eine Säcularfeier der im J. 1669 stattgehabten Uebersiedelung des kurz zuvor gegründeten Waisenhauses in die Räume der Karthaus zu veranstalten und bei Gelegenheit dieser Feier eine Denkschrift über die Geschichte und die Einrichtung jener Anstalt erscheinen zu lassen. Die

Feier musste aus verschiedenen Gründen unterbleiben, die Schrift aber erschien, wenn auch etwas verspätet im Jahre 1871, unter dem Titel: Das Waisenhaus in Basel. Seine Gründung, seine Entwicklung und sein gegenwärtiger Bestand von Dr. D. A. Fechter, Conrector am humanistischen Gymnasium zu Basel, und J. J. Schäublin, Waisenvater. Eine Denkschrift aus Anlass des zweihundertjährigen Bestehens der Anstalt. Basel 1871. In 4. Dieser Schrift sind mehrere Abbildungen und Pläne beigegeben, unter anderem eine vogelperspectivische Ansicht der Karthaus nach dem Stadtplane des Matthäus Merian von 1615, in vergrössertem Maassstabe. Durch Vermittlung des Herrn Fechter erhielten wir von der löbl. Inspection die Erlaubniss, die für sie angefertigte Steinzeichnung auch für unseren Band verwenden zu dürfen, wofür wir ihr hiemit unsern verbindlichsten Dank aussprechen. Die Aufnahme dieser Ansicht in unsern Band wurde die Veranlassung dazu, auch noch einen Plan des alten Klosters beizufügen (siehe S. 537 ff.), dessen Anfertigung wir dem Herrn Architecten Vischer verdanken. Bei den zu diesem Zwecke nöthigen Besichtigungen der Gebäulichkeiten hatten wir uns der immer bereiten Freundlichkeit und Gefälligkeit des Herrn Waisenvaters Schäublin zu erfreuen. Auch Herr Aufseher Zeller (jetzt Siegrist zu St. Alban) gab mir bei einem solchen Besuche manche erwünschte Aufschlüsse.

Ich kann mich dem Schlusse dieser Vorrede nicht zuwenden, ohne in dankbarer Erinnerung eines Mannes zu gedenken, dessen Arbeiten gewissermaassen die Grundlage unseres Unternehmens bilden, ich meine den am 6. Nov. 1870 verstorbenen Dr. Karl Buxtorf, Lehrer an der Realschule und langjährigen Unterbibliothekar an der Universitätsbibliothek in Basel. Die Verdienste Buxtorfs bestehen weder in kritischer Herausgabe alter Chronikentexte noch in der Verwerthung solcher zu streng wissenschaftlicher Forschung, sie liegen in dem unermüdlichen Eifer, mit dem er dieselben aus den Schränken der Bibliotheken ans Licht zu ziehen und, sei es durch Uebersetzungen, sei es durch populäre Bearbeitungen, in weiteren Kreisen bekannt zu machen suchte. In dieser Weise haben die Uebersetzungen der in unserem Bande abgedruckten lateinischen Karthäuser Chroniken (siehe S. 246. 319. 377), der

Chronik des Kaplans Knebel (s. oben S. VIII), des Gastischen Tagebuchs (s. S. VIII), sowie die Baslerischen Stadt- und Landgeschichten aus dem 16. Jahrhundert in 3 Heften (1863—1868), denen sich dann noch (1868) ein Heft »Basler Zauberprocesse aus dem 14. und 15. Jahrhundert« und (erst nach seinem Tode 1872 erschienen) ein Heft »Stadt- und Landgeschichten aus dem 17. Jahrhundert« angeschlossen haben, und die kleineren Mittheilungen, die er in den verschiedenen Jahrgängen des Basler Taschenbuchs und sonst gemacht hat, erfolgreich gewirkt. Durch diese Arbeiten Buxtorfs musste das Verlangen geweckt werden, die betreffenden Geschichtsquellen recht bald in ihrem Urtexte veröffentlicht zu sehn, und sie haben uns bei der Anlage und der Herausgabe unsrer Sammlung vielfach als Wegweiser gedient.

Wir fühlen uns ferner verpflichtet, unsern Dank den Herren Vorstehern und Beamten der verschiedenen Anstalten auszusprechen, deren Gefälligkeit wir bei der Herbeischaffung des Materials für unsern Band in Anspruch zu nehmen hatten, vor allem dem Herrn Director des Grossherzoglich Badischen Generallandesarchivs, Freiherrn K. H. Roth von Schreckenstein, den Vorstehern der vaterländischen Bibliothek und der Bibliothek des Antistitiums in Basel, der Stadtbibliothek in Zürich und der Kantonsbibliothek in Luzern, den Herren Angestellten der hiesigen Archive, die uns alle in bereitwilligster Weise an die Hand gegangen sind, sowie endlich der hohen Regierung des Kantons Basel-Stadt, durch deren freigebige Unterstützung der gedeihliche Fortgang unseres Unternehmens gesichert ist. Möge dieser Band, den wir ihr dankbar und ehrerbietig zu überreichen wagen, den Beweis liefern, dass unsre Arbeit der genossenen Unterstützung werth ist, möge dieser Arbeit eine freundliche Aufnahme zu Theil werden von Seiten der Männer der Wissenschaft sowohl als von Seiten der baslerischen Bürgerschaft, der einer der wichtigsten Abschnitte aus der Vergangenheit ihres Gemeinwesens in lebensvollen Zügen vor Augen geführt wird.

Basel den 2. Oktober 1872.

Wilhelm Vischer,

d. Z. Vorsteher der historischen Gesellschaft.

Verzeichniss der Werke, die unter abgekürztem Titel citiert werden:

Anshelm. — Valerius Anshelm's, genannt Rüd, Berner-Chronik, von Anfang der Stadt Bern bis 1526. Herausgegeben von E. Stierlin und J. R. Wyss. Bd. 1—6. Bern 1825—1833.

Ant. Gernl. — Antiquitates Gernlerianae, eine von dem Antistes Lucas Gernler († 1675) angelegte Sammlung theils handschriftlicher, theils gedruckter Documente zur Basler Kirchengeschichte, im Basler Antistitium.

Athenae Rauricae. — Athenae Rauricae sive catalogus professorum academiae Basiliensis ab a. MCCCCLX. ad a. MDCCLXXVIII. cum brevi singulorum biographia. — Bas. 1768. Verfasser ist der im J. 1813 verstorbene Professor Johann Wernhard Herzog.

Beiträge. — Beiträge zur vaterländischen Geschichte (der erste Band führt den Titel: Beiträge zur Geschichte Basels) herausgegeben von der historischen Gesellschaft zu Basel. Band 1—9. Basel 1839—1870.

Bullinger. — Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte nach dem Autographon herausgegeben auf Veranstaltung der vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. Bd. 1—3. Frauenfeld 1838—1840.

Burckhardt (oder L. A. Burckhardt) bedeutet, wenn nichts anderes beigefügt ist: L. A. Burckhardt, der Kanton Basel, historisch, geographisch, statistisch geschildert. — — Erste Hälfte: Basel-Stadttheil. (A. u. d. T.: Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz. Eilftes Heft). St. Gallen und Bern 1841.

Eidgen. Abschiede. — Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede. Herausgegeben auf Anordnung der Bundesbehörden (die Sammlung, deren Bände nicht in chronologischer Reihenfolge erscheinen, ist noch nicht abgeschlossen).

Fechter, wenn nichts weiteres beigefügt ist, bezieht sich auf die in dem Bande »Basel im vierzehnten Jahrhundert. Geschichtliche Darstellungen zur fünften Säcularfeier des Erdbebens am

S. Lucastage 1356 herausgegeben von der Basler historischen Gesellschaft. Basel 1856« S. 1 ff. enthaltene »Topographie mit Berücksichtigung der Cultur- und Sittengeschichte von Dr. D. A. Fechter.«

Gast. — Gast's Tagebuch. In Auszügen behandelt von Tryphius. Uebersetzt und erläutert von Buxtorf-Falkeisen. Basel 1856.

Hagenbach, wenn nichts anderes bemerkt ist: »Johann Oekolampad und Oswald Myconius die Reformatoren Basels. — — Von Dr. K. R. Hagenbach« (A. u. d. T.: Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformirten Kirche. II. Theil). Elberfeld 1859.

Haller. — Gottlieb Emanuel von Hallers — — Bibliothek der Schweizer-Geschichte. Thl. 1—6. Bern 1785—1787. Haupt-Register über die sechs Bände. Bern 1788.

Herminjard. — Correspondance des réformateurs dans les pays de langue française recueillie et publiée — par A.-L. Herminjard. Bis jetzt erschienen Tome I—IV. Genève et Paris 1866—1872.

Herzog. — Das Leben Johannes Oekolampads und die Reformation der Kirche zu Basel. Beschrieben von Johann Jakob Herzog. Bd. 1. 2. Basel 1843.

Heusler. — Verfassungsgeschichte der Stadt Basel im Mittelalter von Andreas Heusler. Basel 1860.

Hottinger. — Geschichte der Eidgenossen während der Zeiten der Kirchentrennung, von Johann Jakob Hottinger. Abthlg. 1. 2. (A. u. d. T.: Johann's von Müller und Robert Glutz Blotzheims Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft, fortgesetzt von Johann Jakob Hottinger. Bd. 6. 7). Zürich 1825. 1829.

Kessler. — Johannes Kesslers Sabbata. Chronik der Jahre 1523 bis 1539. Herausgegeben von Dr. Ernst Götzinger. Thl. 1. 2. (Mittheilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. V—X). St. Gallen 1866. 1868. Wo im Citat nur Eine römische Ziffer steht, bezieht sich diese auf die von Kessler selbst vorgenommene Eintheilung in Bücher.

Leu. — Allgemeines Helvetisches, Eydgenössisches, oder Schweitzerisches Lexicon, — — von Hans Jacob Leu. Thl. 1—20. Zürich 1747—1765. Nebst Supplement von Hans Jakob Holzhalb. Thl. 1—6. Zürich und Zug 1786—1795.

Lutz auf S. 66, Anm. 1 bedeutet: Vollständiges geographisch-statistisches Hand-Lexikon der Schweizerischen Eidgenossen-

schaft. Von M. Lutz. Neu bearbeitet und vielfach vermehrt herausgegeben von A. v. Sprecher. Bd. 1. 2. Aarau 1856.

Merians Karte S. 183, Anm. 1. bezieht sich auf den Plan von Basel in Matthäus Merians Topographia Helvetiae.

Ochs. — Geschichte der Stadt und Landschaft Basel. Von Peter Ochs. Bd. 1. Berlin und Leipzig. Bd. 2—8. Basel 1786 bis 1822. Namen- und Sach-Register. Basel 1832.

Oecol. et Zuingl. Epp. (auch bloss als Epp. citiert). — DD. Joannis Oecolampadii et Huldrichi Zuinglii epistolarum libri quatuor — —. Basileae 1536. Fol.

Felix Platter. — Thomas Platter und Felix Platter. Zwei Autobiographieen — — — herausgegeben von Dr. D. A. Fechter. Basel 1840.

»Potthast« bezieht sich auf die in dem Supplement zu Aug. Potthasts Bibliotheca historica medii aevi (Berlin 1868) enthaltene Zeitfolge der deutschen Bischöfe.

Ranke's Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation und seine französische Geschichte sind nach den neuesten in der Gesammtausgabe seiner Werke enthaltenen Abdrücken citiert.

Reformationschronik. — Unter diesem Titel haben wir mehrfach die von uns als »Narratio« u. s. w. herausgegebene dritte Karthäuser Chronik citiert, die durch die Buxtorfische Uebersetzung unter demselben bekannt geworden ist.

Andreas Ryffs Zirkel der Eidgenossenschaft ist nach der (nur den Abschnitt über Basel enthaltenden) Abschrift des Bürgermeisters Wieland auf der Universitätsbibliothek citiert.

Salat. — Chronik der Schweizerischen Reformation, — — bis — 1534, im Auftrage der katholischen Orte verfasst von Johann Salat. Herausgegeben von Fr. Fiala, P. Bannwart und Th. Scherer-Boccard im Archiv für die schweizerische Reformations-Geschichte, herausgegeben auf Veranstaltung des schweizerischen Piusvereins, Bd. 1. Solothurn 1868.

Schuler u. Schulthess. — Epistolarum a Zuinglio ad Zuingliumque scriptarum pars I. II. (Huldreich Zwingli's Werke. Erste vollständige Ausgabe durch Melchior Schuler und Joh. Schulthess. Bd. 7. 8). Turici 1830. 1842.

Tonjola. — Basilea sepulta retecta continuata. Hoc est: tam urbis quam agri Basileensis monumenta sepulchralia — — — olim — a — Dn. M. Johanne Grossio — sparsim collecta — nunc vero in ordinatam annorum seriem locata et ad annum 1661 continuata — opera Johannis Tonjolae. Basileae 1661.

Vulliemin. — Geschichte der Eidgenossen während des 16. und 17. Jahrhunderts, von L. Vulliemin. Aus dem Französischen. Thl. 1—3. (A. u. d. T.: Johann von Müller's, R. Glutz-Blotzheim's und J. J. Hottinger's Geschichten Schweizerischer Eidgenossenschaft, fortgesetzt von L. Vulliemin. Bd. 8—10). Zürich 1842—1845.

Wurstisen. — Baszler Chronik — — zusammen getragen durch Christian Wurstisen. Basel (1580).

Die übrigen citierten Quellen und Hilfsmittel sind jedesmal bei ihrer ersten Erwähnung vollständig angeführt. — In Betreff der vielfach benutzten Rathsbücher im Basler Staatsarchiv verweisen wir neben den von uns gemachten Angaben auf die Zusammenstellung derselben in der Vorrede zu den Rechtsquellen von Basel Stadt und Land. Thl. I. (Basel 1856) S. VI ff.

Inhaltsverzeichniss.

Seite

Vorrede v

Die Chronik des Fridolin Ryff 1514—1541, mit der Fortsetzung des Peter Ryff 1543—1585.

Einleitung 1
Text 18

Beilagen.

I. Vorwort des Peter Ryff 193
II.[a] Stammbaum der Familie Ryff 196
II.[b] Die Ryffische Familiengeschichte 198
III. Zwei Aktenstücke aus den Verhandlungen zwischen Frankreich und den Eidgenossen im Jahre 1516 200
IV. Ein Bericht über die in Folge der französischen Pensionen im J. 1521 in Basel entstandene Bewegung . . . 211
V. Erkanntniss des Rathes zu Basel, betreffend die Pensionen. 1521, August 29 214
VI. Der Streit der Stadt Basel mit Bischof Jacob Christoph Blarer von Wartensee. Aus Peter Ryff's »summarischer generall und Basler chronic« 215
VII. Aufzeichnungen des Diebold Ryff 218

Die Chroniken des Karthäuser Klosters in Klein-Basel 1401—1532.

Einleitung 233

I. Chronica fundationis Carthusiae in Basilea minori, auctore Henrico Arnoldi de Alveldia, eiusdem domus priore. 1401—1480.

Einleitung 241
Text 248

II. Continuatio chronicorum Carthusiae in Basilea minori, auctore fratre Georgio Carpentarii de Brugg, eiusdem domus monacho professo. 1480—1526.

Einleitung 309
Text 320

Seite

III. Narratio rerum, quae reformationis tempore Basileae et in circumjacentibus regionibus gestae sunt, auctore fratre Georgio Carpentarii de Brugg Carthusiensi, 1518(1499)—1528.

Einleitung 359
Text 378

IV. Aufzeichnungen eines Basler Karthäusers aus der Reformationszeit (1522—1532).

Einleitung 429
Text 439

Beilagen.

I. De fundatione ortuque Carthusiae Basiliensis 493
II. De cellis Carthusiae Basiliensis 496
III. Bulle Bonifaz IX. vom 18. April 1402 499
IV. Vergleich mit dem Domcapitel vom 29. Januar 1404 . . 501
V. Jacob Louber über Heinrich von Alfeld 508
VI. Das Bekenntniss des Bruders Martin 510
VII. Letzter Wille des Bruders Georg Carpentarii von Brugg und Verzeichniss der von ihm dem Kloster bestimmten Bücher 518
VIII. Brief des Bruders Georg Carpentarii an Bonifacius Amerbach 520
IX. Vertrag des Convents mit dem Rathe vom 16. Juli 1532 522
X. Die letzten Schicksale der Karthaus 524
XI. Die Siegel der Karthaus 534
XII. Die Gebäulichkeiten der Karthaus 537

Personen- und Ortsverzeichniss 549
Glossar 573
Nachträge.
Anmerkungen zu Seite 3—17 580
Berichtigungen und Zusätze 583
Grundriss der Karthaus.
Vogelperspectivische Ansicht der Karthaus nach Matthäus Merian.

Die

Chronik des Fridolin Ryff

1514—1541,

mit der Fortsetzung des Peter Ryff

1543—1585.

Einleitung.

Als erstes Stück unseres Bandes veröffentlichen wir die von allen Geschichtschreibern der Basler Reformation als eine Hauptquelle benutzte Chronik, deren Originalhandschrift aus dem Besitze des ums J. 1554 verstorbenen Meisters und Deputaten Fridolin Ryff stammt, und die man deshalb als die Chronik des Fridolin Ryff zu bezeichnen gewohnt ist. Ob der letztere, wie man bisher allgemein angenommen hat, auch der Verfasser derselben gewesen, das muss zunächst den Gegenstand unserer Untersuchung bilden.

Chronik des Fridolin Ryff. Ist Fridolin Ryff der Verfasser?

Fridolin Ryff gehörte einer Familie an, die um die Mitte des 15. Jahrhunderts aus dem Elsass in Basel eingewandert hier bald zu Ehren und Ansehn gelangte und dem Gemeinwesen, in das sie eingetreten, eine Reihe von tüchtigen Männern lieferte, von denen namentlich der im Jahre 1603 verstorbene Rathsherr Andreas Ryff eine grössere Berühmtheit erlangt hat[1]). Des Stammvaters Claus Sohn Peter, der Vater Fridolins, erwarb im Jahre 1488 das Bürgerrecht, er betrieb ein Färberei- und Webergeschäft und sass viele Jahre hindurch, bis zu seinem zwischen Johanni 1528 und Johanni 1530 erfolgten Tode als Meister der Weberzunft im Rathe. Fridolin, Peters ältester Sohn, wird ums Jahr 1488 geboren sein[2]), er trat in das Geschäft seines Vaters, daneben wurde er im Jahre 1521 durch den Rath an das Unterkäufer Amt im Kaufhaus befördert (Oeffnungsbuch 1490—1530, Bl. 185[b]). Wann er zum Sechser seiner Zunft erwählt wurde, wissen wir nicht. Er erscheint als solcher im Februar 1529; damals wurde er, als es sich darum handelte, dem der Bürgerschaft gegebenen Versprechen gemäss eine neue Rathsverfassung zu entwerfen (S. 88, 1 ff.), in den hiezu niedergesetzten, aus zehn Raths-

1) Die Anmerkungen zu dieser Einleitung haben in die Nachträge verwiesen werden müssen, da der vorhandene Raum (s. die Vorrede) das Anbringen derselben unter dem Texte nicht gestattete.

gliedern und zehn Sechsern bestehenden Ausschuss berufen (Ochs V, 677)[1]. Bald darauf trat er an die Stelle seines verstorbenen Vaters als Meister der Weberzunft in den Rath, und um dieselbe Zeit wurde er zu einem der obrigkeitlichen Pfleger der Karthaus bestellt[2]. Als man im Jahre 1532 dazu schritt, die seit 1529 faktisch aufgelöste Universität neu herzustellen, und zu diesem Ende das Amt der Deputaten, eines Rathsausschusses, dem die Besorgung der Universitätsangelegenheiten oblag, wieder ins Leben rief, wurde Ryff Mitglied desselben[3]. Daneben muss er ein eifriges Mitglied der Gesellschaft der Armbrust- oder Stachelschützen gewesen sein, denn er war Meister derselben, als im Jahre 1546 das neue Schützenhaus auf dem Petersplatz gebaut wurde (S. 199, 15). Im Jahr 1554 erscheint er zum letztenmale als Meister seiner Zunft auf der Rathsliste. Nach dem Stammbaum S. 196 wäre er noch in diesem Jahre gestorben.

Sehen wir nun zu, wie das, was wir über die Lebensumstände des Fridolin Ryff wissen, mit demjenigen stimmt, was wir aus der Chronik über die Persönlichkeit des Verfassers erfahren, und ob sich hieraus schliessen oder mit Wahrscheinlichkeit abnehmen lässt, dass beide ein und dieselbe Person gewesen. Die eifrig protestantische Gesinnung des Verfassers stimmt sehr wohl zu der Stellung, die wir Fridolin Ryff einnehmen sehen, und die mangelhafte Kenntniss des Lateinischen, welche der Chronist verräth, ist mit dem Amte eines Deputaten nicht unvereinbar, wie das Beispiel von Fridolins Vetter Andreas zeigt, dessen Sinn für Bildung und dessen Eifer für die Hebung der Bildungsanstalten seiner Vaterstadt ebenso gross war, als seine eigene Jugendbildung mangelhaft[4], es sind andere Bedenken, welche sich gegen jene Annahme erheben und uns nöthigen, sie für durchaus unstatthaft zu erklären. Wir haben gesehn, dass Ryff einer der zwanzig »Boten« war, welche den 15. Februar 1529 verordnet wurden, um die neue Rathsverfassung auszuarbeiten, und die sich im Laufe der nächsten Tage ihres Auftrages entledigten. Zu dieser Thätigkeit passt nun aber die dürftige und ungenaue Art und Weise, in der die Chronik das Zustandekommen dieser Verfassung auf Seite 88, 1 ff. erzählt, schlechterdings nicht[5]. — Seite 137, 2 erfahren wir sodann, dass der Chronist den zweiten Cappeler Krieg mitgemacht hat; es ist anzunehmen, dass wenn Ryff mitgezogen wäre, er als Mitglied des Rathes eine irgendwie hervorragende Stellung eingenommen hätte, sei es als einer der militärischen Befehlshaber, sei es als einer der »Zugegebenen«, wir suchen aber seinen Namen vergebens sowohl Seite 131, 10 ff. als Seite 135, 17 ff. — Bei der Erzählung von Staatshändeln spielt der Bericht über die im grossen Rathe gehaltenen Berathungen eine Haupt-

rolle, so z. B. bei den Verhandlungen, die dem Ausbruche des zweiten Cappeler Krieges vorangegangen, und bei dem Streite mit Solothurn über das Hochgericht; bei mehrern anderen Gelegenheiten gewinnt man geradezu den bestimmten Eindruck, dass der Verfasser seine Kenntniss der betreffenden Angelegenheit erst aus den dem grossen Rathe darüber gemachten Vorlagen des kleinen Rathes und den sich daran knüpfenden Berathungen geschöpft hat. In Betreff von Angelegenheiten, die der kleine Rath von sich aus entschieden hat, spricht er mehr als einmal seine vollständige Unwissenheit aus. Siehe namentlich die Stellen 57, 10 ff. 107, 31 ff. (zusammengehalten mit 107, 36 ff.) 118, 10 ff. 153, 25 ff. 155, 4 ff. Er ist also wohl Mitglied des grossen, nicht aber des kleinen Rathes gewesen, und zwar zu einer Zeit, wo Fridolin Ryff in dieser letztern Behörde sass. — Noch eine fernere Andeutung, die der Chronist über seine Person giebt, scheint nicht recht auf Ryff zu passen. S. 147 wird erzählt, wie im Jahre 1536 der Wein besonders wohlfeil gewesen, eine Maass Landwein habe zwei Pfennig gekostet, »und ich hab in selb ouch disz jor also uszgemesen«, fügt der Erzähler hinzu, woraus wohl hervorgeht, dass er als obrigkeitlicher Weinmesser auf dem Weinmarkte beim Verkaufe des Weins thätig gewesen[1]), also eine untergeordnete Beamtung versehen, die nicht zu der Stellung eines Mannes passt, der seit mehreren Jahren einerseits an der Spitze eines namhaften Geschäftes steht, andrerseits in hohen Ehrenämtern dem Gemeinwesen dient. — Ein weiteres Bedenken ruft der Umstand hervor, dass die Chronik, von welcher der Verfasser am Eingang sagt, er wolle sie fortführen, »so lang mir got sin gnod verlicht«, mit dem Jahre 1541 schliesst. Es lässt sich nicht recht erklären, warum er, nachdem er, wie wir sehn werden, in den letzten Jahren regelmässig, in kurzen Zwischenräumen seine Eintragungen gemacht, nun auf einmal seine Arbeit eingestellt hätte, wenn er, wie dies bei Fridolin Ryff, der bis 1554 in Amt und Würden erscheint, noch eine Reihe von Jahren in rüstiger Kraft verlebt hätte. Die Chronik bricht aber so jäh ab, dass nicht einmal die Lücke, welche der Verfasser S. 162, 25 gelassen hatte, um den Endpunkt der zur Zeit seines Niederschreibens herrschenden Pestilenz anzugeben, ausgefüllt wird. Sollte dies nicht ein Wink sein, dass er diesen Endpunkt gar nicht mehr erlebt hat, dass er vielleicht als ein Opfer dieser Pestilenz selbst gestorben ist? In der Anmerkung 7 zu S. 162 ist einige Verwunderung darüber ausgesprochen, dass der Tod des Bürgermeisters Jacob Meyer zum Hirzen nicht erwähnt werde. Vielleicht erklärt sich dieses Nichterwähnen dadurch, dass Jacob Meyer erst in den letzten Tagen des Jahres 1541, nachdem die letzte Notiz der Chronik aufgezeichnet war, gestorben

(eine nähere Angabe über die Zeit seines Todes, als dass er im Jahre 1541 verstorben, habe ich nirgends finden können), und der Chronist nicht mehr dazu gekommen ist, weitere Eintragungen zu machen.

Endlich fällt ins Gewicht, dass Nicolaus Rippell, der im Jahre 1614 die Chronik des Fridolin Ryff sammt der Fortsetzung des Peter Ryff abschrieb, am Schlusse der ersteren bemerkt: »Ich hätte oder möchte des gutten allten ehrlichen mans namben, so hievorstendes bisz dohar alles verzeichnet, trefflich wol mögen wissen. etc. Nun, er sey gewesen, wer er woll, so wirt vermerkht, dasz er ein fromb christlich ehrenman gewesen. etc.« Dieser Niclaus Rippell aber muss nach dem, was uns über das Rippell'sche Geschlecht bekannt ist, derselbe gewesen sein, der für Peter Ryff das Ryffische Wappen von einem Grabsteine in der Barfüsser Kirche zu Ruffach abzeichnete und dann in die Chronik malte (S. 195, 11). Wäre Fridolin Ryff der Verfasser gewesen, so hätte dies sicherlich Rippell nicht unbekannt bleiben können, daraus, dass er über den Verfasser vollständig im Dunkeln war, möchte man aber weiter schliessen, dass dies auch bei Peter Ryff der Fall war und dieser sich deshalb S. 194, 25 so unbestimmt ausdrückt, Fridolin Ryff habe die Chronik in Händen gehabt, ohne über die Urheberschaft derselben etwas zu bemerken. Wahrscheinlich war der Verfasser ein guter Freund und Gesinnungsgenosse des Fridolin Ryff, dem sie deshalb nach dessen Tode zugestellt wurde. Fridolin Ryff scheint in seiner Familie nicht viel von dieser Chronik gesprochen zu haben, und so kam der Name des Verfassers in Vergessenheit. Ob es möglich sein wird, durch zufällige Umstände denselben wieder zu entdecken, muss dahingestellt bleiben. Einstweilen thun wir wohl am besten, wenn wir die Chronik nach ihrem ersten bekannten Besitzer mit dem bisher üblichen Titel als die Chronik des Fridolin Ryff bezeichnen.

Charakter des Verfassers.

Was wir ausser dem schon Erwähnten aus der Chronik über die Person des Verfassers erfahren, ist wenig[1]), da er in bescheidener Weise diese seine Person sehr wenig hervortreten und auch bei wichtigeren Gelegenheiten, an denen er betheiligt war, seine Betheiligung nur ganz gelegentlich erkennen lässt. Nach S. 65, 4 scheint er schon im Jahre 1528 Mitglied des grossen Rathes gewesen zu sein, er betheiligte sich dann an den Zusammenkünften der evangelischen Bürger, durch welche erst das Mandat vom 5. Januar 1529 erlangt und später im Februar dieses Jahres der Austritt der katholisch gesinnten Rathsglieder und die vollständige Durchführung der Reformation erzwungen wurde (S. 76, 7. 81, 25). Die unbefangene und arglose Weise, in welcher das gewaltsame Vorgehen der evangelischen Partei erzählt wird, zeigt uns, dass

wir es keineswegs mit einem leidenschaftlichen Hitzkopfe, sondern mit einem durchaus ruhigen, nüchternen Bürger zu thun haben, der nicht im mindesten das Gefühl hat, dass er sich an einer Empörung betheilige, vielmehr sich bewusst ist, der schwankenden und durch unberechtigte Einflüsse am Einschlagen des richtigen Weges gehinderten Regierungsbehörde auf diesen zu verhelfen, und wir gewinnen zugleich aus seiner Darstellung den Eindruck, dass die ganze Bewegung diesen Charakter getragen hat, wenn sie auch, wie es bei einer gewaltsamen Erhebung irgend einer Art kaum anders möglich ist, sich über die beabsichtigten Grenzen hat hinausreissen lassen in der durch einige ungeduldige Gesellen angeregten, gegen den Willen des Ausschusses vollzogenen gewaltsamen und eigenmächtigen Zerstörung der Bilder. — Von der Richtigkeit und der alleinigen Berechtigung seines evangelischen Standpunktes und der Verkehrtheit der päbstlichen Lehre ist der Chronist, ganz im Sinne der Supplication der evangelischen Bürgerschaft, so durchdrungen, dass ihm der richtige Maassstab für die Beurtheilung der Gegenpartei abhanden kommt, und er bei derselben nur Verstocktheit oder geradezu Böswilligkeit erblickt. Siehe z. B. S. 73, 26 ff. 83, 4 ff.

Die evangelische Gesinnung des Verfassers besteht in einem lebendigen Erfassen der Grundprincipien der Reformation, er verlangt freie Verkündung des lautern Gotteswortes, wie dasselbe in der Bibel enthalten ist, und Abschaffung aller in demselben nicht gegründeten Bräuche und Satzungen. Um die Festsetzung der Lehrsätze im einzelnen kümmert er sich wenig. Wir sehen aus seinem Werke, dass schon damals, wie noch heutzutage, in der Basler Bürgerschaft ebensoviel christlich religiöser Sinn als Gleichgültigkeit in rein confessionellen und dogmatischen Fragen geherrscht hat. Wie wenig muss doch diese Bürgerschaft von dem Abendmahlsstreite, der die Beziehungen zwischen den Reformatoren vergiftete, berührt worden sein, wenn der Chronist über das Marburger Gespräch einen Bericht geben kann, wie wir ihn S. 104, 26 ff. lesen! — Während ferner der Chronist den Fortschritten der Reformation in Basel mit sorgfältigem Interesse folgt, die bezüglichen Mandate mittheilt und zuletzt noch die Reformationsordnung vom 1. April 1529, durch welche der Sieg derselben zum Abschlusse gelangte, vollständig in sein Werk einreiht, erwähnt er der im Jahre 1536 aufgestellten Basler Confession mit keinem Worte.

Mit der evangelischen Gesinnung Hand in Hand geht bei unserem Chronisten das Eifern gegen die fremden Kriegsdienste, deren Bekämpfung bekanntlich auch Zwingli sich hatte angelegen sein lassen. Mit den schärfsten Ausdrücken verurtheilt er das französische Bündniss von 1521 (S. 27, 11 ff,

28, 25 ff. 33, 5 ff. 48, 11 ff.) und belobt die Zürcher, dass sie als die Weisen sich nicht in dasselbe eingelassen.

Bildung. Die wissenschaftliche Bildung des Verfassers ist keine sehr hohe, das zeigt schon die erwähnte Art und Weise, in der er sich über den Abendmahlsstreit ausspricht; so wenig als dem Abendmahlsstreite ist er dem Aufkommen und Umsichgreifen der reformatorischen Bewegung, insofern sie nicht Basel unmittelbar berührt, nachgegangen. Luther wird ausser bei dem Marburger Gespräche gar nicht erwähnt, und Zwingli wird S. 46, 4 ff. ganz gelegentlich in die Erzählung eingeführt. — Auffallend ist es, dass er sich an einer Stelle (S. 92, 15 ff.), die freilich einem als blossen Lückenbüsser gesetzten Abschnitte angehört (s. unten S. 11 Anm. 1), hinsichtlich der politischen Verhältnisse der Eidgenossenschaft schlecht unterrichtet zeigt (siehe S. 92 Anm. 1).

Im Lateinischen ist er nicht stark. Er schreibt »Erasmus von Rotterdamus« (45, 18. 147, 13), »hoc est corpus meus« (104, 38), mehrmals (35, 24. 69, 4) »ewangelius« statt »evangelium«, und gebraucht »Cristum« als Nominativ (99, 19). Wenn er 151, 11 von einem Jungen spricht, der »in der studium oder schull stundt«, so ist dies unter dem Einfluss des Genus von »schull« geschehen, ein guter Lateiner würde aber schwerlich so gesagt haben. Indessen scheint der Verfasser seiner Zeit in der Schule lateinisch getrieben zu haben, er sagt z. B. »im colleio«, »dem ewangelio« und schwingt sich sogar in einer Randbemerkung (138 Anm. 3) zu einem freilich falschen Citat aus Persius auf. Was über das Lateinische hinausgeht, das geht dann auch vollends über sein Verständniss hinaus, wie er denn S. 35, 20 f. berichtet, es sei einer aufgetreten, »genant Johannes Eocolampadius im hebreisch, ist zu tutsch Johannes Huschin«.

Inhalt und Quellen der Chronik. Den Inhalt der Chronik bildet die Erzählung dessen, was sich in den Jahren 1514—1541 in und um Basel Denkwürdiges zugetragen mit Berücksichtigung auswärtiger Ereignisse, insofern dieselben auf baslerische Verhältnisse eine Rückwirkung auszuüben geeignet sind oder aber an und für sich ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Der Verfasser erzählt in erster Linie, was er selbst erlebt oder beobachtet hat, und bei dem gesunden Menschenverstand, den er besitzt, und dem ehrenwerthen Sinn, der ihn beseelt, erhalten wir eine im ganzen glaubwürdige und theilweise recht lebendige Darstellung dessen, was innerhalb dieses Rahmens liegt. Anders ist es da, wo er nur nach Hörensagen berichtet, da kommen bisweilen sehr ungenaue oder geradezu unrichtige Angaben, allein, wie eben bemerkt, beschränkt sich ja seine Chronik fast ganz auf baslerische Angelegenheiten, auf Begebenheiten, bei denen er entweder selbst mitthätig gewesen ist, oder die er aus nächster Nähe mitangesehen hat. Neben der Darstellung der poli-

tischen und der kirchlichen Angelegenheiten treffen wir Berichte über Naturereignisse, Witterungsbeobachtungen, Angaben von Lebensmittelpreisen. Eine Benutzung fremder schriftlicher oder gedruckter Berichte findet nicht statt, wohl aber werden urkundliche Actenstücke öfter erwähnt, so S. 101, 17. 105, 8, oder auch vollständig mitgetheilt, das letztere wohl, so oft ihm der Wortlaut der angeführten Actenstücke zur Hand war; es ist dies namentlich der Fall bei einer ganzen Anzahl von Actenstücken, die sich auf die Basler Reformation beziehn, und die er theils aus geschriebenen, theils aus gedruckten Vorlagen wiedergiebt. Die Abschriften sind leider meist sehr incorrect, einigemale ist es ihm auch begegnet, dass er die Actenstücke an unrichtiger Stelle in den Text einreiht; so hat er das S. 38, 4 ff. mitgetheilte Mandat nicht an dieser Stelle eingeschoben, obgleich er in den vorhergehenden Worten dessen Inhalt deutlich genug angegeben hat, sondern nach S. 54, 37, wohin es nicht gehört, so giebt er als Wortlaut des französischen Bündnisses von 1521 Artikel, die, wie es in der Ueberschrift zu denselben (S. 27, 7 ff.) heisst, »abgered sind uff ein hindersichbringen zu ein bericht und friden des künigs von Franckrich und gemeiner eydgnoschafft« u. s. w., d. h. Artikel aus den Friedensverhandlungen von 1516, und zwar, wie sich bei genauerer Betrachtung ergiebt, zweierlei Entwürfe, die hier als ein einziges Actenstück mitgetheilt werden. Wir haben jenes Mandat an die ihm zukommende Stelle gerückt, diese Entwürfe unter den Beilagen abgedruckt, von den übrigen mitgetheilten Actenstücken haben wir zwei ganz weggelassen, den Friedensvertrag vom 16. November 1531 zwischen Zürich und den fünf Orten, der in mehreren leicht zugänglichen Geschichtswerken abgedruckt ist, und zwar correcter als unsre Chronik ihn giebt, und die sehr umfangreiche Basler Reformationsordnung vom 1. April 1529, die in Bullingers Reformationsgeschichte II, 82—108 nach einem alten Drucke wortgetreu, bei Ochs V, 686—739 in modernisierter Fassung wiedergegeben ist. Zwei andere Actenstücke, die sich ebenfalls bei Bullinger finden, die Supplication der evangelischen Bürgerschaft aus dem December 1528 und das Mandat des Rathes vom 5. Januar 1529, haben wir gleichwohl abgedruckt, da sie viel enger als jene vorhergenannten mit dem Zusammenhange der ganzen Erzählung verflochten sind, und es für manchen Leser störend gewesen wäre, um diesen nicht zu verlieren, erst Bullinger nachschlagen zu müssen, der ihm vielleicht gar nicht zur Hand ist. — Wo uns der Wortlaut der in der Chronik mitgetheilten, von uns zum Abdrucke bestimmten Actenstücke in einer authentischeren Fassung, in einem der Rathsbücher oder in einem gleichzeitigen Drucke, erhalten ist, haben wir

diese zu Grunde gelegt und die Abweichungen im Texte der Chronik als Varianten mitgetheilt.

Art und Zeit der Abfassung.

Die Chronik ist nicht in Einem Zuge, sondern in verschiedenen Absätzen niedergeschrieben, jedoch nicht in der Art, dass die Erzählung in der Form, wie sie uns jetzt vorliegt, von Anfang an eine tagebuchmässige, den Ereignissen gleichzeitige wäre, hiegegen spricht die abgerundete Darstellung, welche manche Abschnitte erhalten haben, und die Art und Weise, wie sie Ereignisse späterer Jahre erzählen oder gelegentlich erwähnen. So bildet namentlich der Abschnitt, in welchem das Aufkommen und die Fortschritte der evangelischen Lehre in Basel erzählt werden (S. 33, 11—46, 22), ein zusammenhängendes Ganzes, das, an die Erzählung von Ereignissen aus dem Jahre 1522 sich anschliessend, sich über die Jahre von 1522 bis 1526 erstreckt. Es kann also dieser Abschnitt und was ihm folgt (der Faden der Erzählung kehrt wieder zum Jahre 1523 zurück) nicht vor 1526 niedergeschrieben sein, und wenn S. 47, 10 bei der Erzählung eines Auszuges von 300 Baslern nach Mailand der Chronist hinzufügt: »got geb in gluck«, so dürfen wir daraus nicht auf eine dem Ereignisse gleichzeitige Abfassung dieses Theils der Chronik schliessen, sondern nur darauf, dass der Chronist eine gleichzeitige Aufzeichnung unverändert in diese aufgenommen hat. Hat uns der Abschnitt über die Ausbreitung der evangelischen Lehre auf eine Abfassung nicht vor 1526 hingewiesen, so finden wir S. 29, 40 ff. eine Stelle, die auf Ereignisse des Jahres 1527 Bezug zu nehmen scheint (vgl. 56, 26 ff.), so dass wir den Endpunkt für die Abfassung schon dieses Abschnittes noch etwas weiter hinabrücken müssen. Auf der andern Seite ersehen wir aus der Erzählung des ersten Cappeler Krieges, dass dieser ganze Theil der Chronik vor dem Ausbruche des zweiten muss geschrieben sein. Denn nachdem die Vermittlerthätigkeit der Strassburger und des Ammanns von Glarus gerühmt worden, spricht der Chronist S. 102, 5 die Hoffnung aus, »das es zu solchem fall in einner eygnoschafft nyt me kumen sol«. Diesen Satz hätte der Chronist nach dem Ausbruche des zweiten Cappeler Krieges nicht schreiben, er hätte ihn aber auch, wenn er ihn in einer früheren Aufzeichnung vorgefunden, nicht stehen lassen können, wie das harmlose »got geb in gluck«, von dem oben die Rede war. Wir müssen also schliessen, dass die Ausarbeitung dieses Abschnittes und all dessen, was ihm vorangeht, nicht nach dem Jahre 1531 kann stattgefunden haben. Betrachten wir nun das Aeussere der uns erhaltenen Originalhandschrift, so erscheint dieselbe von Anfang bis in die Darstellung der Ereignisse des Jahres 1529, bis S. 104, 15 unserer Ausgabe, als in Einem Zuge geschrieben; sowohl die Farbe der Tinte als die Züge der Handschrift bleiben sich im

wesentlichen gleich[1]; von dem erwähnten Abschnitte an tritt dagegen ein merklicher Wechsel ein, der uns zeigt, dass die folgenden Aufzeichnungen in verschiedenen, der Zeit nach auseinanderliegenden Absätzen gemacht sind. Wir werden also annehmen dürfen, dass der Verfasser im Jahre 1529, wohl aus Anlass der glücklichen Durchführung der Reformation in Basel und des günstigen Ausgangs des ersten Cappeler Krieges es unternommen, eine Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten, die er erlebt hatte, niederzuschreiben. Er konnte hiebei, wie die Genauigkeit zeigt, mit der auch bei längst vergangenen Ereignissen das Datum und die nähern Umstände angegeben werden, eine Fülle von genauen, tagebuchmässigen Aufzeichnungen benutzen, die er sich im Laufe der Jahre angelegt hatte und die er theilweise in ihrer abgerissenen Gestalt wörtlich seiner neuen Arbeit einverleibte, während er einzelnen Abschnitten eine ausführlichere, abgerundetere Darstellung zu Theil werden liess. Von diesen letztern muss er sich aber erst ein Concept entworfen haben, denn die vorliegende Handschrift stellt sich als eine sauber ausgefertigte Reinschrift dar. Hie und da schob er die Abschrift von Actenstücken ein, die er ebenfalls seit längerer Zeit gesammelt und aufbewahrt hatte. Bei undatierten Stücken ist es ihm dann freilich manchmal begegnet, dass er sich über die Stelle getäuscht, an der sie einzuschalten waren, ebenso wie er auch etwa ein Ereigniss unter einem unrichtigen Jahre aufgeführt hat, so den Zug nach Dijon, den er ins J. 1514 setzt, während er 1513 stattgefunden. Mit besonderer Ausführlichkeit und Anschaulichkeit hat er die im Augenblicke des Niederschreibens ihm noch in frischestem Gedächtniss stehenden Ereignisse vom December 1528 bis zum Februar 1529, welche den Sieg der Reformation in Basel zur Folge hatten, und bei denen er selbst mithandelnd betheiligt gewesen war, geschildert[2]. — Dem eben Gesagten scheinen freilich auf den ersten Blick die Verse auf dem Titelblatte zu widersprechen, die vielmehr auf eine Abfassung nach 1533 hindeuten. Allein beim Betrachten der Originalhandschrift schwindet dieses Bedenken, da sich aufs Deutlichste zeigt, dass ein Theil der Verse, darunter die, welche von dem Jahre 33 als einem vergangenen sprechen, erst späterer Zusatz sind. Beim Niederschreiben der Chronik hat der Verfasser im Anschluss an das Vorhergegangene »got schick al ding zum besten! Amen« hinzugefügt: »Frilich selzam ding fürwar, eb das kumpt das 33. jar!« Wie es scheint, waren auf das Jahr 1533 seltsame Dinge prophezeit worden, und der Chronist ruft nun, indem er sich anschickt, seine Chronik einzutragen, im Hinblick auf den angeführten frommen Wunsch aus: »Wahrhaftig, es gehen seltsame Dinge vor, und zwar noch vor dem Erscheinen des 33. Jahres!« Später hat er dann die Verse »Sur

sechen — — wel machen« eingeschaltet, in welchen er seine ruhige Ergebung in das, was noch kommen soll, ausspricht. Während er an seiner Chronik weiter arbeitete, lief das Jahr 33 ab, und er fügte nun den Versen, die sich auf dasselbe bezogen, noch bei: »Dasz 33. ist hindan, uff das 40. wend wir achtung han«. Wie es scheint, waren, wie auf das Jahr 1533, so auch auf 1540 wichtige Ereignisse prophezeit.

Nachdem der Chronist in ununterbrochener Arbeit eine Erzählung der Begebenheiten bis ins Jahr 1529 gegeben hatte, führte er dieselbe in Absätzen fort. Offenbar hat er auch jetzt, wie die fast vollständige Abwesenheit von Correcturen zeigt, die ersten Aufzeichnungen an andrer Stelle gemacht und sie dann sauber in die Chronik eingetragen. Dieses Eintragen geschieht aber oft in einer den Ereignissen noch sehr nahe liegenden Zeit. Man sieht, er steht bisweilen noch mitten in denselben drin und weiss nicht, was sie für einen Ausgang nehmen werden. Es lässt sich dies vielfach in auffallender Weise bemerken. Es würde zu weit führen, wenn wir alle Fälle der Art namhaft machen wollten, wir beschränken uns auf einige besonders deutliche Beispiele. So wird S. 128, nachdem von einer den 8. August 1531 abgehaltenen Grossrathssitzung die Rede gewesen, berichtet, es sei auf den 13. August ein Tag zur Verhandlung mit den 5 Orten angesetzt worden, und der Chronist begleitet diese Angabe mit dem Wunsche: »got wendz zum besten«. Nachträglich hat er aber zwischen diese Worte und den Anfang des folgenden Absatzes die Worte eingeschoben: »Diser tag wart zerschlagen und ein andrer angesetzt uff mentag vor Bartlomey«[1]). So werden auch die Unternehmungen und Verhandlungen, die auf den Ueberfall der französischen Studenten im Jahre 1537 folgen, nicht erst nach Abschluss des ganzen Handels, sondern allmälich, während der Abwicklung desselben, eingetragen. Ein Absetzen des Schreibers lässt sich nach den Worten »hôrren wurt« (152, 36), nach »jor« (153, 10), nach »uffendthielten« (153, 28), nach »hornug« (154, 3), nach »besten« (154, 35) und endlich nach »zstöllen« (155, 16) aus der Farbe der Tinte aufs Deutlichste erkennen. In dem folgenden Abschnitte, der über Lebensmittelpreise berichtet, hat er nach »15 ß.« (156, 3) und wieder nach »fierthalb ß« (156, 11) abgesetzt, in dem Kapitel »Von einner mustrung« (158, 10 ff.) nach »geendet« (158, 24; das Semicolon sollte nach diesem Worte stehen, nicht nach »tagen«, wo es jetzt im Drucke steht), in dem Kapitel »Von dem krieg und handlung derren von Rotwill« (161, 22) nach »ist« (162, 1) und nach »versamlet« (162, 5).

Die angeführten Beispiele zeigen, dass in diesem zweiten Theile der Chronik die Ereignisse oft wenige Tage nachdem sie sich zugetragen haben, in dieselbe eingetragen worden sind,

während der erste Theil zwar auch auf solchen gleichzeitigen Aufzeichnungen beruht, aber erst geraume Zeit, nachdem die ältesten derselben gemacht worden waren, seinen Platz in der Chronik gefunden hat.

Aussehn und Umfang der Handschrift.

Die Schriftzüge der Chronik sind sauber, wenn ihnen auch nicht gerade das Lob grosser Deutlichkeit gespendet werden kann. Hierüber, sowie über einzelne Eigenthümlichkeiten der Orthographie haben wir uns in der Vorrede zu unserem Bande eingehender ausgesprochen. Die Handschrift enthält, wenn wir das Titelblatt als das erste, das Blatt, welches den Schluss der Chronik enthält, als das letzte rechnen, 134 Blätter. Da das Titelblatt und das letzte Blatt auf der Rückseite nicht beschrieben und zwei Blätter in der Mitte, das 62. und 63., ganz weiss gelassen sind, ergiebt dies 262 ganz oder theilweise beschriebene Seiten, die in dem Bande, wie er uns jetzt vorliegt, als S. 60—321 numeriert sind. Wie das Wasserzeichen, ein grosser Baselstab, zeigt, haben von den jetzt in dem Bande befindlichen Blättern noch das dem Titelblatt unmittelbar vorangehende und eine grosse Zahl der auf den Schluss der Chronik folgenden ursprünglich dem Buche angehört, in welches diese eingetragen war. Dieses Buch nun befand sich, wie uns Peter Ryff berichtet (S. 194), im Besitze des Fridolin Ryff bis zu dessen Tode; nachher gelangte es in die Hände seiner Tochter, der Magdalena Wolleb, welche es dem Peter Ryff zum Geschenke machte.

Peter Ryff und seine Zusätze zu der Chronik.

Peter Ryff war der gleichnamige Enkel von Fridolins jüngerem Bruder Peter, der vor der Reformation Augustinermönch und Organist im Münster gewesen war, im Jahre 1526 das Kloster verlassen und sich verheirathet (199 Anm. 3. 402 Anm. 4), Tuchhandel und Weberei getrieben und die Stelle eines Freiamtmanns am Stadtgericht bekleidet hatte und im J. 1550 gestorben war. Dessen Sohn Daniel, der das väterliche Geschäft fortsetzte, scheint ein wohlhabender und angesehener Mann gewesen zu sein. Er war Mitglied des Rathes und starb 1612 im Alter von 83 Jahren. Der älteste seiner Söhne war eben unser Peter. Nach den Athenae Rauricae (S. 412) war er am 8. Mai 1552 geboren, wurde 1569 auf der Universität immatriculiert, erwarb 1572 den Grad eines Baccalaureus, 1576 den eines Magisters der Philosophie und 1584 die medicinische Doctorwürde. Nachdem er einige Jahre practiciert hatte, erlangte er den durch die Ernennung des Chronisten Christian Wurstisen zum Stadtschreiber erledigten Lehrstuhl der Mathematik, den er bis zu seinem Tode im J. 1629 bekleidete. Zugleich versah er das Amt eines Universitätsbibliothekars (vgl. S. 235). Peter Ryff hat eine Anzahl mathematischer Schriften verfasst, deren Titel sich zum Theil in den Athenae Rauricae verzeichnet finden. Durch den Besitz der Chronik des Frido-

lin wurde er zu einem Versuche geschichtschreiberischer Thätigkeit veranlasst, indem er sich im J. 1585 entschloss, jene zu ergänzen und fortzuführen, angeregt wahrscheinlich durch den Abschluss der Verhandlungen der Stadt Basel mit dem Bischof, der einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte der ersteren bezeichnet, indem, allerdings gegen schwere Opfer, ihre factisch schon längst bestandene völlige Unabhängigkeit vom Bisthum zu rechtlicher Anerkennung gelangte, und das Verhältniss zum Bischof ein für allemal geregelt wurde. Er liess das Buch, in das sie eingetragen war, auseinander nehmen, vorn und hinten eine Anzahl von neuen Blättern einfügen (sie sind von den früher schon vorhandenen durch ein anderes Wasserzeichen, einen kleinen Baselstab mit einem unten angefügten Kleeblatt kenntlich) und das Buch in Pappdeckel, mit gepresstem Pergament überzogen, neu binden. Bei dieser Gelegenheit sind das Titelblatt und einige spätere Blätter etwas zu stark beschnitten worden, so dass einzelne Buchstaben weggefallen (s. unten S. 18. 149. 157 in den Variantenrubriken und S. 138 Anm. 3). Nachdem Ryff das Buch neu hatte binden lassen, schickte er der vorhandenen Chronik eine kurze Uebersicht der Hauptmomente der Basler Geschichte von der Zeit der Rauracher bis zum Abschlusse des Vertrages mit Bischof Christoph voraus und versah sie mit einer bis auf eben diesen Zeitpunkt geführten Fortsetzung, welche im Style der alten Chronik auch die gewöhnlicheren, aber immerhin wissenswerthen Ereignisse aus der Basler Geschichte berichten sollte. Er spricht sich hierüber in einer auf dem zweiten Blatte des Bandes eingetragenen lateinischen Vorrede aus. — Das erste Blatt enthält den Titel: BASILEA | Petri Ryff. Bas. | .r. |[1]) Ueber 1585 hinaus hat er die Chronik nicht fortgesetzt, und das viele weisse Papier, das er hinten hat anbinden lassen, ist unbenutzt geblieben. Dagegen hat er einige Jahre später zwischen die Vorrede und die summarische Chronik eine kurze Geschichte seines Geschlechtes eingeschoben, welche sammt dem Schlusse der zu gleicher Zeit erweiterten Vorrede das dritte, vierte und fünfte Blatt in Beschlag nimmt (s. unten S. 193 ff.). Blatt 6 und 7 sind leer[2]), dann folgt die kurze Darstellung der gesammten Basler Geschichte unter dem Titel: Summarische generall und Basler chronic, von dem ersten seculo der geburt unsers herren und heilandts Christi har in die volgenden, durch der jaren zall usz vilen schribenten, die ich hiezů conferiert, als chronicam Stumpfii, Urstisii, cosmographiam Munsteri, und sunst alten instrumenten und sonderen verzeichnussenn, deren ich transumpten bekommen, zůsammen gezogen und den volgenden chronicis historiis, in anno Christi namlich 1514 angefangen, premittiert. Anno domini 1585. Petr. Ryff Bas. philosophiae ac med. doct. — Diese Chronik

füllt 24 Blätter (vom 8. bis zum 31. des Bandes) und von dem zunächstfolgenden noch einen Theil der Vorderseite, dann kommen zwei ganz leere Blätter, auf diese folgt die Chronik des Fridolin Ryff, und auf diese die Fortsetzung Peters auf 15 Blättern. Bei Gelegenheit der Abschrift, welche im vorigen Jahrhundert Emanuel Ull von den im Bande befindlichen Stücken nahm (s. unten S. 17), hat er denselben paginiert, wobei er mit Ausnahme der Rückseite des ersten Titelblattes und der damals noch unbeschriebenen Rückseite der auf Blatt 4 stehenden Stammtafel (s. S. 196 ff.) die leeren Seiten nicht berücksichtigt hat. Die summarische generall und Basler chronic hat wenig Werth; über die älteren Zeiten enthält sie eine blosse Compilation, über die Zeiten, welche der Verfasser selbst erlebt hat, ist sie sehr kurz, weil diese ja in der Fortsetzung der Chronik des Fridolin zur Behandlung kommen sollen, bloss den Verhandlungen der Stadt mit Bischof Christoph, mit denen sie abschliesst, widmet sie eine grössere Ausführlichkeit, so dass in der Fortsetzung auf die in ihr enthaltene Darstellung kann verwiesen werden. Werthvoller ist die Fortsetzung, obgleich auch sie an Bedeutung nicht mit der Chronik des Fridolin Ryff verglichen werden kann. Diese beruht durchweg auf sorgfältigen gleichzeitigen, Jahrzehnte hindurch fortgeführten Aufzeichnungen eines Mitlebenden und theilweise Mithandelnden, die er selbst zusammengestellt und verarbeitet hat, hier sind über einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren Notizen verschiedener Art durch einen Bearbeiter zusammengestellt, der weniger aus selbständigem Interesse als in Folge einer zufälligen Veranlassung diese Arbeit unternommen hat. Als Peter Ryff sich im J. 1585 daran machte, diese Fortsetzung zu schreiben, war bereits die Chronik von Wurstisen erschienen, die sich ausführlich über den grösten Theil des von dieser zu behandelnden Zeitraumes verbreitet. Ryff gieng also nicht darauf aus, eine umfassende Darstellung der Basler Geschichte während desselben zu geben, sondern beschränkte sich, eine Anzahl interessanter Begebenheiten zu verzeichnen. Hiebei schöpfte er aus seiner eigenen Erinnerung, indem er Dinge berichtete, die er selbst erlebt oder mitangesehn, oder über die er Leute, die sie erlebt, hatte erzählen hören, er muss aber auch, namentlich da, wo er genaue Angaben über Naturerscheinungen und Lebensmittelpreise macht, handschriftliche Aufzeichnungen benutzt haben. Von wem dieselben herstammen, ist schwer zu sagen; dass er selbst im Brauche gehabt, solche zu machen, möchte man bezweifeln, wenn man sieht, dass er nach 1585 keinen Drang mehr gefühlt hat, seiner Arbeit Nachträge beizufügen. Endlich hat er auch bei dem Niederschreiben seiner Chronik gedruckte Bücher zu Rathe gezogen, jedoch nicht so, dass er sie ausschreibt, er fasst sich im Gegentheil öfter kurz

über Gegenstände, welche in gedruckten Werken ausführlicher können nachgelesen werden (164, 8 ff. 166, 6 ff. 170, 4. 174, 21. 177, 27). In eben dieser Weise hält er es mit urkundlichen Actenstücken, er nimmt sie nicht, wie sein Vorgänger, wörtlich in den Text auf, sondern erwähnt sie bloss (180, 25) oder giebt ihren Inhalt im Auszuge wieder (168, 12 ff. vgl. S. 216. 217). Es ist natürlich, dass aus den früheren Zeiten, wo der Verfasser noch gar nicht lebte oder noch ein Kind war, eine spärlichere Zahl von Begebenheiten berichtet wird, als aus den späteren. Die ganze Arbeit trägt ihrer Entstehung nach nicht den Charakter der Unmittelbarkeit und Genauigkeit, der die Chronik des Fridolin Ryff auszeichnet, und der auch den Aufzeichnungen des Diebold Ryff (218 ff.) eigen ist, immerhin liefert aber auch sie manche eigenthümliche und erwünschte Beiträge zu der Geschichte Basels in dem von ihr behandelten Zeitraume, wir haben daher keinen Anstand genommen, sie im Anschluss an die Chronik des Fridolin Ryff zum Abdrucke zu bringen. Dagegen haben wir den grösten Theil der summarischen generall und Basler chronic dessen nicht werth erachtet und uns beschränkt, den Schluss derselben, der den Streit der Stadt mit dem Bischof Christoph behandelt, in den Beilagen mitzutheilen. Ebendort haben wir auch die Vorrede des Peter Ryff und den Stammbaum der Ryffischen Familie sammt den ihn erläuternden Familiennachrichten mitgetheilt.

Auf einem kleinen Blättchen, das auf der Innenseite des vordern Deckels aufgeklebt ist, hat Peter Ryff folgende Verfügung aufgeschrieben:

NB. Dises bůch der Basler chronic soll iederzeit und alwägen by dem eltisten miner shönen einem verbliben und getrewlichen aufgehalten werden, oder sonst einem mines geschlechts der Ryffen, auch niemanden lichtlichen gezeiget oder auszgelichen werden, damit es nicht dahinden verblibe, wil in disem bůch vil sonderbare sachen aufgezeichnet sindt, welche iederzyt häliglichen gehalten sindt worden, so man in getruckten cronicen nicht wöllen offenbaren.

Doct. Petr. Ryff.

Bisherige Benutzung der Chronik. Abschriften und Abdrücke.

Trotz dieser ängstlichen Verfügung ist jedoch das Buch keineswegs als ein todter Schatz in den Händen der Ryffischen Familie gehütet worden. Schon Wurstisen hat in seiner Basler Chronik die Chronik des Fridolin Ryff fleissig benutzt; ob sie damals schon in den Händen des ohne Zweifel mit Wurstisen befreundeten Peter (s. oben S. 13) war, wissen wir nicht, ebensowenig, ob dies der Fall war, als Diebold Ryff sie abschreiben liess (siehe S. 219, 4 ff.); späterhin, nachdem der Band schon seine jetzige Gestalt erhalten hatte, im Jahre 1614, hat Peter dem Niclaus Rippell, der ihm die beiden Ryffen-

wappen in denselben eingemalt, erlaubt, eine Abschrift von den darin enthaltenen Chroniken zu nehmen [1]). Ebenfalls wohl aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts findet sich auf der Universitätsbibliothek eine Abschrift desjenigen Theiles der Chronik des Fridolin, der die Begebenheiten von 1514—1529 enthält [2]). Endlich besitzt die Bibliothek des Antistitiums eine sorgfältige Abschrift sämmtlicher in dem Band enthaltener Stücke, die im vorigen Jahrhundert Emanuell Ull angefertigt hat [3]). Diese von uns gelegentlich als Cop. Ant. citierte Abschrift allein war Haller bekannt, als er in seiner Bibliothek der Schweizergeschichte die Chronik aufführte, und Herzog in seinem Leben Oecolampads (1843 erschienen) hat nach ihr gearbeitet, indem er das Original für verloren hielt, das damals schon seit einiger Zeit auf der Universitätsbibliothek stand. Es war im Besitze von Peter Ryffs Nachkommenschaft geblieben, bis im November 1822, wie eine auf der Innenseite des vorderen Deckels befindliche Bemerkung des damaligen Bibliothekars, Prof. Dan. Huber, uns belehrt, Herr Christoph Socin, Vater, der Handelsmann, sie der öffentlichen oder Universitätsbibliothek zum Geschenke machte. Wie Wurstisen, so hat auch Ochs die Chronik vielfach zu Rathe gezogen und verwerthet, ob nach dem Original oder nach einer Abschrift, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, wahrscheinlicher ist das letztere; in unserem Jahrhundert haben sie Herzog und Hagenbach bei ihren Arbeiten über die Basler Reformation benutzt, Peter Merian (vgl. S. 197, 11 ff.) in seiner Schrift über die Erdbeben in Basel (1834) u. s. w. Dr. Karl Buxtorf hat in den Anmerkungen zu der Reformationschronik des Karthäusers Georg (s. S. 377) und in seinen Basler Stadt- und Landgeschichten aus dem 16. Jahrhundert (Basel 1868) manche Auszüge aus derselben mitgetheilt, Prof. Friedrich Fischer in dem Basler Taschenbuch auf das Jahr 1850, herausgegeben von Streuber, S. 17—37 den interessanten Abschnitt, der die auf die Durchführung der Reformation bezüglichen Ereignisse vom Ostermontag 1528 bis zum Aschermittwoch 1529 erzählt, aus der Rippell'schen Abschrift abgedruckt, ohne zu wissen, dass er es mit einer Abschrift der vielgenannten Ryffischen Chronik zu thun hatte.

Eine vollständige, mit diplomatischer Treue angefertigte Ausgabe bieten wir hier zum erstenmale. Möge sie in Verbindung mit den andern in unserem Bande enthaltenen Quellen der gründlichen Erforschung der Basler Reformationsgeschichte eine neue Anregung geben!

[60] † IHS †

1514.

Bedonck all ding im anfang,
Wie es mög han sin uszgang,
Welcher ein ding wil understan,
Solsz in guttem losen uszkon!

Diewil al ding durch got unserem schöpfer erschaffen und angefangen ist, hab ich durch sin hilff und gnod disz buch angehebt zu schriben und angefangen allen liebhabren der alten und geschechen dingen zu hôren zu lieb beschriben etliche geschichten, so sich verloffen hant und beschechen by miner zit, so ich dan worhafftiglich weisz und gesechen hab zum deil, wasz sich dan begeben hat von disem datum an minsz schribens, so lang mir got sin gnod verlicht, in dem jor angefangen noch der geburt unsers erlosers, alsz man zalt dusent funffhundert und fierzechen jor. Got schick al ding zum besten! Amen.

Sur sechen hilfft nit vil,
Uff kunfftig ding ich achten wil
Und stil schwigen zu allen sachen,
Was got mit unsz wel machen.
Frilich selzam ding fürwar,
Eb das kumpt das 33. jar!
Das 33. ist hindan,
Uff dasz 40. wend wir achtung han[1]).

[61] Dis nochgend hab ich in eim alten buch funden, dorum hab ichs hieher gesetzt zum anfang, und ouch durch gott beschechen ist:

4. uszga... Der Rest ist durch Verschneidung des Randes weggefallen. 11. hat Hs. 23. j[ar]. Durch Randverschneidung sind in der Hs. die zwei letzten Buchstaben weggefallen. 25. w[end] s. die vorhergehende Anm. Cop. Ant. liest das xl w der Hs. irrthümlich als 42. Mit dieser Zeile endet S. 60. der Hs. Die Rückseite ist leer und nicht paginiert.

1) Diese Verse (s. über dieselben oben Einleitung S. 11 f.) stehen um eine rohe Federzeichnung, auf der ein lorbeerbekränzter Mann dargestellt ist, der fast ganz durch einen Schild mit dem Zeichen: (Christus vincit? oder sollten die beiden Buchstaben den Namenszug des Verfassers enthalten?) verdeckt wird.

In jüdischer sproch und land
Hatt sant Matheus mit sinner hand
Geschriben das ewangelium Cristi, dasz ist war,
Noch Crist geburt zwentzig und zwey jar.

So hat sant Marx, der ewangelist,
Alsz man zalt noch der geburt Ihesu Crist
Drü und fierzig jor, in kriechischer zungen
Das ewangelium gschriben alten und jungen.

Uber manch jor dornoch
Zu Asia in latinischer sproch
Von Johanny, dem ewangelist,
Das ewangelyum geschriben, und glich gestorben ist.

Uber zwey jor dornoch von Marcus, lisz ich das,
Geschriben hat sant Lucasz
Sin ewangelium in Kriechenland
Und den Latinischen über mör gesant.

Dise sagen von geistlichen dingen.
Anders wil ich harfürer bringen:
Do man zalt 1356 jor,
Vom erdbydem Basel ferfiel, das ist war[1]).

[62] Noch sant Urich den ersten tag, 5. Juli.
Tusent fierhundert sibenzechne vor ougen lag,
Zu Basel sant Alban und der spital
Verbrantten gar noch überal[2]).

Tusent zweyhundert jor gezalt
Und eins wasz ouch do mit gewalt
Um nün krutzer, merck mich eben,
Ein soum win zu Basel wart geben.

So weisz ich das und ist war:
Gezalt tusent zweyhundert acht und zwenzig jar
Der win im aprellen blůgen thet,
Und um Johanny man den herbst het.

Tusent fierhundert und achtzig jor,
Wasz ich sag, das ist war,
Uff sant Jocabsz tag, wie wir lessen, 25. Juli.
Der Rin am grősten ist gwesen[3]).

Ein marck sylber das korn galt
Zu Strosburg, alsz man zalt
Tusent ein hundert nützig siben jor
Noch Crist geburt, sag ich fürwar.

13. dornoch von corrig. aus: »noch Marcus« Hs.

1) Ochs II S. 97 ff.: 1356. 18. October. W. Wackernagel, Das Erdbeben von 1356 etc. in »Basel im 14. Jahrhundert.« Basel, Georg 1856 S. 211 ff. 2) Ochs III S. 123: 1417. 5. Juli. 3) D. 23. Juli hat Wurstisen 462.

Zu Strosburg in der selben stat
Man angefangen zu buwen hat
Das munster, hab ich glesen,
Do die zal tusent und 15 ist gewesen[1]).

6. Jan. [63] Als man zalt 1514 uff der heilligen drü künigen tag noch gottes geburt, wasz der Rin hie zu Basel überfroren oberthalb der Pfalz herab bisz für Klingenthall, dasz man doruff danzet und mit pfiffen und drumen usz der grosen stat in die kleine zoch uber dasz ysz; esz weret sollich gfryst wol acht tag lang, esz gieng ouch alle tag ein grose welt von jungen und alten menschen uber das ysz, uber und wyder über und zu ring um das kapelle, so uff der brucken stat. Esz reit ouch uff das letscht ein müller usz der kleinnen stat uber das ysz, wolt ouch versuchen und reit underhalb der brucken, also brach das ysz under im, und fiel im das rosz hinin, und halff im got, das vil lüt ouch uff dem ysz woren, die lieffen zu und hulffen im und dem rosz, das sy beyde uszkomen on schaden. Also fieng das ysz an zu spalten und brach noch und noch hinweg[2]).

Es wart ouch in disem jor ein groser erdbydem gehört uff
20. Jan. sant Sebastians tag zu nacht zwischen sibnen und achten[3]), der für ein grose warnung geachttet wart.

1513 In disem jor[4]) uff sant Bartlomes tag sind gemein eydgno-
24. Aug. sen usz der gantzen eydgnoschafft von allen ortten zogen in Hoch-Burgund, zugen für die stat Dision[5]), worren wyder ein kung von Franckrich. Belegerten also die stat, dan die eydgnosen woren vormolsz nie also starck uszzogen, dan sy woren in disem zug by drüszigtusent starck von allen ortten und lendren. Esz wasz ouch alsz der recht kern von errenlütten und [64] fast wol gerüst und hübsch lüt mit alem gschuz und reyszzug wolversechen, zugen vil ort hie durch Basel, namlich Zurich, Lutzern, Schaffhusen, Sant Gall, Glarisz, Apenzel, Ury, Schwitz, Underwalden, Zug, Frowenfeld. Desglich alle flecken und zugwandten, on not al zu nemen. Aber Bern, Friburg und Sollenthurn zugen ein andren weg hinin. Es wart hie zu Basel so vol volcks, das man in alle burgershuser legen must, bisz ein zug dem andren wichen mocht; leyd man etwan in ein husz zwentzig man, zechen man, minder und me, und wurden all erlich gehalten, dan es alsz namhafftig erlich lütt woren, und wert diser zug am hininziechen by acht tagen, das

1) Ann. Argent. SS. XVII. 87. S. Die Chroniken d. deut. Städte VIII S. 16. 2) Wurstisen: »Solche warnung vermocht, das es die Oberkeit morderigs verbothe.« 3) Wurstisen: »zwischen sechs und sieben.« 4) Ein Irrthum des Autors. Es war 1513. S. für diesen Abschnitt: Dr. W. Gisi: Der Antheil der Eidgenossen an der europäischen Politik in den Jahren 1512—1516, Schaffhausen, Hurter 1866, bes. Cap. 4 und die dazu citirten Quellen, vornämlich Anshelm IV. 463 ff. S. die Eidgenössischen Abschiede III. 2 S. 730 ff. 5) Dijon.

ein ort dem andren kum endwichen mocht, und wart groser mangel an essen, dan sich nieman einsz sollichen grosen volcks versechen hat hie durch zu ziechen. Esz zugen ouch unsere herren von Basel mit in mit fierhundert wolgeruster knechten[1]), under dennen wasz houptman her Lienhart Grieb, desmolsz oberster zunfftmeister[2]).

Nun alsz sy die stat Dision belegertten, fieng die untruw und verettry an under den eygnosen, das do etlich houptlüt under innen sich liesen bestechen mit gelt, das sy ein vertrag annomen[3]) mit dem künig und liessen sich mit gelt abkouffen, namlich wart innen zugeseit etlich donnen golt zu geben, desglich pension, so villen dorvon wart, und yederman wyder abzoch. Es gieng aber under dem hůdly zu und mit verettry, das nit iedem zu wissen wart. Es wasz ouch gemeinen knechten nit lieb, dan do hetten sy mögen er und gutt [65] gewinnen, dorzu sy ouch recht hetten gehebt. Also zoch man wyder ab liederlich und on alle er. Beroubten das land allenthalben, brochten vil fiech mit innen, schoff, ochsen, rosz und schwin, von huszrat ein grose zal, so sy den armen lutten genumen hatten; wart ouch vil zu Basel verkoufft desselben fiech. Sy brochten ouch etlich Frantzosen mit innen, die gemeinen eydgnosen zu pfand warren gen[4]), bisz innen das wurt, so innen vom kung zugeseit wasz worden. Also wart diser zug liederlich gericht, hat ouch harnoch manchen frumen eygnosen kostet, der sin um sin leben kam.

Von ein zug aber von gemeinen eydgnosen wyder ein kung von Franckrich des herzogen von Meyland halb[5]).

Uff magii alsz man zalt 1515 zoch aber gemein eydgnosen (9.) Mai. usz mit groser macht zu hilff dem herzogen von Meyland wyder ein künig in Franckrich. Dan esz traff gemein eydgnosen ouch an, zoch man von Basel usz mit sechsz hundert wolgerüster manen, alsz gut namhafftig burger, zugen mitsampt andren eydgnosen in Meiland, logen do in vom obgenanten monet an bisz um Johanny; wasz under disem huffen houptman 24. Juni. her Hans Trutman, desmolsz obrister zünfftmeister[6]) und lifferher jungker Bernhart Meyger und fenrich Hans Lützelman der metzger.

1) Wurstisen: »Basel hatt in disem Zeug 700 Mann.« Anshelm IV. 464 hat 600 Mann. 2) Seit 1504. Leu. 3) S. die Artikel v. 13. Sept. 1513 bei Gisi S. 123. 124, nach Anshelm IV. 471 ff. Eidgen. Abschiede III. 2 S. 734. 1359. 4) Herrn von Mezières und Herrn von Rochefort, sowie vier Bürger von Dijon. Gisi 124. Eidgen. Abschiede III. 2 S. 763 etc. 5) Wurstisen weicht von Ryff vielfach ab. Nach ihm sind im Mai nur 200 Baseler ausgezogen. Er giebt die Hauptleute für beide Züge umgekehrt an. Ihm folgt Ochs V. 296. 297. 6) Seit 1509. Leu.

Aber ein zug, so man von Basel thet, schickt man disem huffen zu.

24. Jun. [66] Also uff Johanny in dem vorgenempten jor wurtten me knechten in Meiland geschickt von gemeiner eydgnoschafft, wurtten aber von Basel uszgeschickt sechsz hundert wolgeruster knecht zu rosz und fusz, under dennen wasz houptman jungker Heman Offenburg[1]) und lifferher Martin von Seltz, der schnider, und fenrich her Hans Ber[2]), der gewantman. Zugen also uff obgemelt datum hinweg, logen ouch also in Meyland bisz 24. Aug. uff Bartlomey.

Also dise zwelff hundert von Basel zamen komen mitsampt andren eydgnosen, kam ylenz botschafft, wie das man me lüt must hynin schicken, dan dise vorgenanten nit me wolten still lygen, sunder die figend angriffen, dan diewil sy so lang dinnen stil gelegen woren, hat sich der kung mechtig gesterckt, dan sy nie kein angriff thon hatten. Also schickt man aber von allen ortten hinin, schickten mine herren von Basel aber sechszhundert[3]) wolgeruster knecht hinin, wurtten vil uszgleyd, die alters und kranckeit halb nit ziechen mochten; dennen liesz man soldner, doch liesz man keim kein soldner, er were dan burger. Also zugen vil redlicher handwerchszgsellen hinin, ein deil um das burgrecht, die andren koufften das burgrecht, uff das mans ziechen liesz. Under dysem huffen wasz houptman jungker Heinrich Meltinger, lifferher her Bartlome Schmyd, gwantman, und fenrich Hans Maser, der winschenck, und zugen in disem huffen die namhafftigisten burger, so vor ie zogen worren. Zugen 24. Aug. uff sant Bartlomes tag [67] hinweg des vorbestimpten datum; do kam ein hubscher huff frumer redlicher eygnosen zamen, er wart aber ellend zertrend, alsz man hienoch hôren wurt.

14. Sept. Uff des heilligen crutz tag[4]) zu herbstzit dises jors hand dise erst genanten huffen mitsampt den andren eydgnosen die Franzosen angriffen zu vesperzit und hertiglich mit einandren geschlagen bisz in die nacht und des Franzosen huffen und zug hinweg geschlagen, das ir keinner beliben ist und zu beyden sitten vil erschlagen. Doch hand die eygnosen das feld und den sig behalten denselben oben, und vil er und gut erlangt. Also brach die nacht in und wart zu beyden sitten uffgehôrt, bisz an den morgen; fiengen sy zu beyden sitten wyder an hertiglich gegen einander zu fechten, aber das glück wand sich umb,

37. »wart«, vom Sinn erfordert, fehlt in der Hs.

1) Bürgermeister 1542. Leu. 2) S. über seine tapfere Rettung des Banners Leu u. s. w. 3) Wurstisen: 800. 4) Die Schlacht von Marignano. Der erste Schlachttag war aber nicht der 14., sondern der 13. Sept., »des heiligen Krüzes Abend.« Anshelm V. 177. S. Gisi S. 183 ff. Eidgen. Abschiede III. 2 S. 917 ff.

dan ein alt gesprochen wort ist: »Zu vil eren ist halb laster.« Dan hetten die eydgnosen sich losen benügen an dem, so sy den oben erlangt hatten, so hetten sy erren gnug erjagt[1]).

Also suchten sy ire fygende wytter, do funden sy ein frischen huffen mit den küriseren, die uberwanden die eydgnosen, worren aber etlicher wartten, die komen aber leyder zu spot, und wasz ouch vil verettry under in; dan man fand etlich houptlut zu Meyland im schlosz, die wenig mangel oder schaden hetten, aber wenig acht uff ire knecht, dennen wart ouch ein deil ir lon, dan sy hatten ein heimlichen vertrag mit dem künig und liesen sy die knecht einander gnug schlagen. Also verluren die eyd [68] gnosen die schlacht und alles, das sy den oben gewunnen hatten. Do kamen zu beyden deillen vil redlicher lüt um, wart mancher fromer redlicher eydgnosz erschlagen, esz kamen vil erlicher redlicher burger von Basel um. Got wel in allen gnedig sin! Esz blipen von Basel usz, die umkummen worren, so mir im besten bekant worren, der fenrich Hans Ber, der fenrich Hans Lutzelman, Bartlome Schmyd lifferher, Jeronimus Stechely, Bartlome zum Sternnen, etlich wurtten wund und geschosen heim brocht, es gieng fast ubel. Got erbarms!

Von eim sterbend, so zu Basel gsin ist.

Im jor alsz man zalt noch der gburt unsers erlôsers 1517, kam ein groser sterben mit grosem houptwe, das die lut in grose doubsucht fiellen, und kam die pestilentz dormit, das also vil namhafftiger burger sturben, des gemeinen volck ein grose zal, weret gar noch ein jor lang; wart den kilchen noch geschetzt, das by zweytusent menschen woren gestorben. Got sy unsz allen gnedig!

Do nu sollicher sterben uffhôrt, hat man hie zu Basel nit vil fröud gehebt in zwey joren von wegen der schlacht und des sterbens; das sachen nu unsere lieben eygnosen an und machten ein kürtzwil, domit etlich trürickeit vergesen wurt, namlich machten die von Ury ein schiesen und ein kilby. Luden also die von Basel ouch doruff, desglichen die von Schwitz, Lutzern und andre lender. Also [69] verortnetten mine herren etlich namhafftig burger by sechtzig, die hinuff zugen wol uszbutzt und hübsch und kostlich in ein farb bekleyd. Do wurtten sy fast erlich gehalten allenthalben in stetten und lendern und hieltten vil kurtzwil. Do worren sy by acht tagen doben; also do sy wyder heim wolten, schanckten in iedes ort, namlich Ury zwen hübsch grosz ochsen mit irer farb bekleyd, die von Schwiz und Lutzern ouch zwen mit irer farb bekleyd, die brochten sy mit

1) Anshelm V. 179 fast wörtlich ebenso.

11. Sept. grosen eren heim. Beschach in dem erst benempten jor uff crutzisz ze herbstzit. Sy schanckten ouch allen knechten, alsz statknecht und furlut, iedem ein rock irer farb, und wart iederman kostfry gehalten, so lang sy do woren.

Also hielt man hie ouch grose kurtzwil mit den ochsen, die sy mit innen brochten, und liesen mine herren dorzu jagen [1]) und deilten uff alle zunfft, das do wib und man froud und 29. Sept. kurzwil hielten, namlich uff sant Michelsz tag, do wasz nieman, jung und alt, er het froud denselben tag. Den armen lutten wart uff dem Kornmerckt kocht und allen zu essen gnug gen, und den tag mit dantzen und springen vil froud volbrocht. Got welsz zu gutem rechnen!

Wie Pfeffingen ingenumen wart [2]).

15. Sept. Uff samstag noch crützisz zu herbstzit im 1520. jor schickten mine heren von Basel by zweyhundert burger gen Pfeffingen by nacht zwischen nün und zechnen das schlosz inzunemen etlicher spennen halb, so der bischoff und mine herren hetten. Leyden ein zusatz dorin zu verhůtten. Also wart ein vertrag gemacht, das mine herren im das schlosz wyder liesen und gab in der bischoff das dorff Riechen [3]) mit aller zugehôrt und solt ouch das schlosz Pfeffingen minen herren [70] ein offen husz sin zu ewigen zitten, und schwuren also die von Riechen minen herren, aber vil schmoch und leydz wart in erbotten des ersten von den margreffischen und bischöffischen, und wart Meltinger ir obervogt.

Von eim grosen wetter.

29. Juni. Uff sant Petter und Paulus tag 1519 gezelt noch mitnacht alsz es eins schlug, kam ein sollich ungestum grosz wetter mit regen, das desglich nie erlebt wasz by unseren zitten, dan es wasz ein sollicher wassergusz, das in einner stund die waser so grosz wurtten, das der Birszick [4]) vor Steinnendor so grosz wart, das er den schwibogen bim thor, do er sin inlouff hat, mitsampt der muren hinweg stiesz. Wart an den Steinnen allenthalben so vol waser, das das kloster und alle huser vol wurtten, und furt man weydling hinusz, das man kônd zum kloster farren innen zu hilff. Der Birszick stiesz ouch am Fischmerckt ein hinder-

20. Am Rande von späterer Hand: Riehen wirdt der Statt Basel.

1) »gab die oberkeit Wildpret.« Wurstisen. 2) S. das Nähere bei Lutz, Geschichte der vormaligen Herrschaften Birseck und Pfeffingen. Basel, Schweighauser 1816, S. 52 ff. und vor Allem die ausführliche Darstellung bei Heusler: Verfassgsg. S. 425 ff. Eidgen. Abschiede II. 3 S. 1229. 1259 u. s. w. 3) Riehen. Der förmliche Kaufbrief ist erst vom 23. April 1528, obschon das Dorf schon jetzt übergeben wurde. Heusler 431. 4) S. unten Chron. Georgii ad. a. 1519; vgl. über ähnliche verheerende Ueberschwemmungen des Birsigs L. A. Burckhardt: Der Kanton Basel I S. 31.

husly hinweg und wasz dorin wasz, es ertranck ouch vil fiech in etlichen huseren, es wust ouch nieman, wo man dem waser werren solt, dan das grosz angst und not wasz. Got wel unsz wyder behůtten!

Von eim für, so zu Brunnentrut uszgangen ist.

Uff unser frowen tag der geburt anno 1520 gieng ein sollich grosz für uff zu Bruntrut von hanffstenglen, das do in der stat me dan hundert huser verbrunen, verdarb vil fiech und lüt, mocht man den schin uff etlichen dürnen wol sechen hie zu Basel. 8. Sept.

[71] *Von eim comet.*

Uff zinstag vor sant Simon und Judas[1]) tag des erst gemelten jorsz zwischen nün und zechnen noch mittag wart ein komet gesechen am himel, und ich habs selb mitsampt viller lütten gesechen am himel schiessen mit einem langen strimen alsz ob ein facklen brun, gab ein schin, alsz ob der mon schin, und wasz balt verschwunden. Es wart ouch sust an vil ortten gesechen. Got schicks zum besten! 23. Oct.

Von einer kylby zu Basel.

Uff sant Sebastians tag 1521 jor komen die von Ury, Schwitz und Lutzern mitsampt etlichen zugewantten by hundert manen, wol und kostlich uszbutzt und bekleyd, dan mine herren hatten sy geladen uff die er und frundschafft, so sy innen bewisen hatten uff irer kilby, hatten sich ouch wol doruff gerüst, und zugen in die burger usz der stat hie wol gekleyd engegen fast starck und empfiengen sy erlich, und wurtten erlich gehalten; wie sy dan den unseren thon hatten, beweysz man innen dryfach wyder. Do wart kein kosten gespart und froud vergessen uff allen zunfften und stuben, weret uff acht tag, gab man in das gleyd erlich wyder hinweg, schanckten in mine herren iedem ort ein wagen mit guttem Elseser. Liesen also ein erliche letz, das man harnoch uff den zünfften ouch mit frouden verzert. 20. Jan.

Wie Bietterthal das schlosz ingenumen wart von den von Basel[2]).

Uff suntag vor sant Thomasz tag im zwentzigysten jor zu nacht zwischen zwelffen und ein schickten mine herren by sechtzig uszgesuchter burger gon Bietterthal hinder Landzkron das selbig in zu nemen, wart ein zusatz dar gleyd und vogt doruff 16. Dec.

33. »im« fehlt in der Hs.

1) Wurstisen hat den »23. Nov. abents nach acht Uhr.« Ihm folgt Ochs V. 420. Anshelm V. 497: »Hienach uf den 23. Tag October z'Nacht zwüschen 8 und 9 by heitrem Himmel kam ein groszer Blitz« etc. 2) Biederthal, s. P. Ristelhuber, L'Alsace ancienne et moderne. Strasbourg, Salomon 1865. Vgl. Ochs V. 342 nach Gross, Kurze Basel-Chronik 1624.

gemacht Gorius Schülly, der metzger, es wart aber balt wydergen, dan es wasz ein lechen vom husz Osterich.

[72] *Von einer ortnug der fischeren.*

13. Febr. Uff die eschmitwuchen 1521 jor geschach ein erkantnysz von minen herren den rôtten der fischeren halb, das sy nu fürhin die grosen fisch nit anders solten verkouffen dan bim gwicht und die kleinen by der mosz, wurtten also uff disen tag die wogen und mosen uffgericht, namlich wart gemacht, das sy ein pfund karpffen acht rapen, ein pfund hecht zwen schillig, die kleinnen ouch noch irem wert, on not zu beschriben; dan es wart nit die halby fasten gehalten, dan sy beklagten sich, sy mochten nit dorby beston, und wart groser mangel an fischen, wart also wyder abthon.

Von eim zug, den man zum bopst thet.

14. März. Uff donstag vor dem suntag judica im obgenempten jor schickten die von Basel drühundert wolgerüster burger dem bapst zu hilff mitsampt andren eydgnosen, wasz under disem huffen houptman meister Hans Bondorff, der schiffman, wasz desmolsz der rôtten, und fenrich jungker Baltaser Hilbrand [1]), und sin vorfenrich Petter Batz, der küeffer. Zugen vil erlicher und red-
24. Juni. licher burger under disem zeichen, blipen also usz bisz Johanny Batista, komen sy frölich wyder heim mit groser gab und schenckinen, so in der heillig vatter geben hat, und wart diser krieg gricht.

Von einner erwerbung an ein eydgnoschafft vom keiser und kung [2]).

Im obgenantten jor kam ein erliche botschafft von keiserlicher magistat regentten, und wurben an ein gemein eydgnoschafft um etlich lüt innen zu losen ziechen und begertten ein bündnisz oder vereinig mit einer eydgnoschafft zu machen, und hat aber der künig von Franckrich sin botschafft ouch do fast kostlich und erlich und wasz ir beger ouch also wie der [73] keiserschen; begert ouch ein vereinig mit den eydgnosen zu machen und wyder ein eydgnoschafft nimermer zu sin, sunder innen alzit behilfflich zu sin und zu geben jerlich grose pension in ein gantze eydgnoschafft zu geben. Do fieng an des endcrist vorlöuffer in ein eydgnoschafft zu kumen mit sinnen goben, dordurch ein eydgnoschafft anfieng abzunemen; so balt sy das gelt schmackten und sich wolten frömder herren beladen, wart sy balt zertrent, alsz man wol hernoch hôrren würt. Es wart also ein tag angesetzt gon Zürich, do iede batschafft solt hinkumen, und der sach usztrag geben.

20. küoffer Hs.

1) B. Hiltbrand, vermuthlich 1530 oberster Zunftmeister, Leu. 2) S. Anshelm VI. 12 ff. Bullinger I. 37 ff.

Also wart der tag gehalten und ein vereinig mit dem Franzosen gemacht; der vor unser tôtlicher fygend wasz, wart ietz durch geltz willen unser fründ. Des ein eydgnoschafft sydhar nit vil erren erlangt hat, und wie die vereinig gemacht wart, stat hienoch geschriben von eim artickel zum andern. Dem ist also:

Dis sind die artickel, so abgered sind uff ein hindersichbringen zu ein bericht und friden des künigs von Franckrich und gemeiner eydgnoschafft antreffen die vereinig, so mit in gemacht ist worden[1]).

[83] Also ist man in der eydgnoschafft in disen pund mit dem Franzosen kumen, das man franzôschisz wart, wiewol man sollichs nit hett dörffen, das ein eydgnoschafft hette sich einicherley herschafft annemen oder pündnusz zu machen; wie wol es aber erschosen hat, ist man zum dickeren mol wol innen worden, das es mengen man kostet hat. Beschach alsz durch des geltz willen. Die aber schuld doran hatten, wart ouch mengem sin lon. Amen.

Von eim zusatz, so man von Basel schickt gon Ellykurt[2]).

Uff zinstag noch Johanny Batista schickten die von Basel sechzig burger gon Ellykurt, alsz man zalt 1521 jor, zu eim zusatz. Dan mine herren hatten groff Wilhelm von Furstenberg etlich gelt, ein grose sum, doruff glichen, dorum sysz hatten zu ein underpfand, dorum sy disen zusatz darleyden; machten ouch zum vogt druff jungker Wolff Ysilly, der harnoch ouch do erstochen wart; wasz under disen sechtzigen houptman Jocab Brattaler, der metzger. 25. Juni.

Von eim zug, so man dem Frantzosen schickt von Basel.

Uff donstag vor sant Maria Madallenen tag im obgenanten jor schickt man von Basel drühundert knecht dem Frantzosen zu hilff mitsampt andren eydgnosen. Wasz der erst zug, so man 18. Juli.

1) Statt nun die Artikel des Bündnisses mit Frankreich vom 5. (7.) Mai 1521 zu bringen, welche sich abgedruckt finden bei Bullinger I. 38—41, Anshelm VI. 31 ff., im Auszug bei Wurstisen 530, setzt Fr. Ryff an diese Stelle S. 73—83 ein Actenstück, das gar nicht unter dies Jahr gehört, sondern vielmehr aus den Verhandlungen des Jahres 1516 stammen muss und, trotz bedeutender Abweichungen, ganz eng zusammenhängt mit den Artikeln, die unter dem Datum des 27. Sept. 1516 mitgetheilt sind in den Eidgen. Absch. III. 2 S. 1008 zu *n*. Da die umfangreiche Urkunde hier den Zusammenhang der Chronik gänzlich stören würde und doch des Abdrucks werth scheint, glaube ich am besten zu thun, ihr unter den Beilagen eine Stelle anzuweisen (s. daselbst No. III). 2) Héricourt bei Mümpelgard. Ochs V. 362 sagt, von unserm Autor abweichend: »Auf Ansuchen des Gr. W. v. F., der die am 5. Juni (?) wider Herzog Ulrich ergangene Achtserklärung vollzog.« Vgl. E. Münch, Geschichte des Hauses Fürstenberg II. 30. Heyd, Ulrich von Würtemberg II. 105. 109. 147. Stälin, Wirtembergische Geschichte IV. 1. S. 212 Anm. 4.

dem Frantzosen schickt noch der pundnüsz vorgemelt. Liesz man ziechen, wer gern zoch, wasz houptman Heinrich Ysenflam, [84] liesz ein fry fenly machen und hat sin mustrung zu Liestal. Aber die von Zürich wolten ire knecht nit lon ziechen, verbutten in irem land, das nieman hinweg dörfft ziechen, wer aber doruber hinweg lieff, dorfft in ir stat und land nit me kumen, dan sy woren nit in der vereinig, sy thetten ouch alsz die wisen[1]).

21. Aug. Also bestund es bisz Bartlomey, disz datum liesz man aber knecht louffen, wer louffen wolt, dryhundert liesz man in ein fryfenly, wart houptman meyster Anthony Dichtler, der schloser, wasz desmolsz der rôtten, lifferher Jocob Boumgartter, der gwantman, wasz fenrich Andres Ôtly, forfenrich Caspar Davit, der metzger. Aber es kam botschafft, das nüt usz disem zug wart.

Indem begert ouch der bopst knecht, do sich aber diser huff gerüst hat und nüt solt sin, do zugen sy mit disem volck dem bopst zu, wasz aber der bopst desmolsz wyder den künig von Franckrich, warff sich Jocob Boumgartter uff für ein houptman und macht under im fenrich Petter Batz, den küeffer, und zugen vil redlicher burger in disem huffen hinweg, wiewolsz mine herren hetten verbotten, das iemans solt hinweg louffen dan zum Franzosen. Also woren von Basel zwen huffen hinweg zogen und woren wyder einander, es woren ouch usz andren ortten der eydgnosen ouch vil dem bopst zuzogen glich wie unsere, das dan gar ein grose uneinigkeit anfieng zu bringen under den eydgnosen, das dan die frucht wasz, die sollich bundnusz brocht; esz wer vil dorvon zu schriben.

Es zoch ouch mit disen eydgnosen, so zum bopst zogen worren, der kardinal von Sitten, der wasz obrister felther, furt sy mitsampt andren knechten so er dan von landzknechten angenumen hatte, in Mey [85] land, do dan der künig sin volck in hat lygen[2]). Dan er hat desmolsz Meyland in. Also überfielen (19. Nov.) die bôpschischen die in der stat mit hilff der burgeren in der stat Meyland, jagten die knecht usz der stat, aber sy schlugen nit mit in, um das es ouch eydgnoszknecht woren[3]), aber susz deilten sy alle untruw mit in, dan do wart kein frundschafft erzeygt. Do wasz eydgnosz wyder eydgnosz, nomen die kartdinallischen dennen, die in der stat logen, alles wasz sy hatten,

15. Im dem Hs. 19. koüffer Hs. Vgl. ob. 26,21. 31. hatten Hs.

1) Bullinger I. 41 ff. Mörikofer, Ulrich Zwingli. Leipzig, Hirzel 1867, I S. 86 ff. 2) Mathäus Schinner, Bischof von Sitten, s. Gisi a. a. O. S. 59. Gisi im Archiv für Schweiz. Gesch. XV S. 232. Leider wird eine ausführliche Biographie des ausserordentlichen Mannes noch immer vermisst. Bullinger I. 62 ff. Anshelm VI. 74 ff. Hottinger I. 75. 3) Anshelm VI S. 75: »Der Cardinal von Sitten erwahrt, dass keinem Eydgenosz an Lyb ützet beschach, — etlich wurden uszogen, — sunst wärint ihrer wenig darvon kommen.«

dan der karttinal vil Spanngier mit im brocht hat, domit besatzt er Meyland in der mosen, das sy usz des keisers gewalt nit balt me kumen mocht, dan sy nomens insz keisers namen in.

Also erhub sich grose uneinigkeit under den burgeren hie zu Basel, do sy wyder heim komen, dan do wasz einer wyder den andren, einner wasz bepschisch, der ander franzôschisch. Do nomen mine herren die, so uff des bopst sitten worren gsin, leydens in durn, strofften sy um grosz gelt, dan sy hatten vil gutz brocht. Aber es verlieff sich mangerley red under dem volck und trugen grose findschafft gegen einander, dasz sy zu vil zitten einander übel schlugen [1]). Esz wart ouch Jocab Boumgartter übel wund gehouwen, er dorfft ouch in langer zit nit in die stat kumen um des uffsatz willen, den er von den burgeren forchten must. Esz fieng sich an rotdieren, also das sich die burger parthigetten, das mine herren musten sollichs fürkumen und liesen ein erkandnusz uszgon, das nieman den andren me dratzen, schmôchen noch beleydigen solt, sunder ein gut burgerlich wesen furen und in gutten friden und einigkeit leben, aber es halff nit vil, sunder es wasz ein parthy wyder die ander für und für. Das brocht unser vereinig und pündnusz und das bôsz gelt, das manchen um sin leben brocht [2]).

[86] In dem erstgemelten jor glich noch der uneinigkeit, so under die burger kumen wasz und sich deglich begab von diser erstgemelten zwytrachtigkeit wegen, erhub sich allerley red under den burgeren der pencion halb. Wart ein gemurmel, wie etlich solten sin, die heimlich gelt oder pencion nemen; sollich geschrey kam für min herren, die griffen in die sach und hieltten ein grosen rodt uff mentag und zinstag vor Gally der pencion halb [3]). Also wart ernstlich gehandlet und wart die sach ie lenger ie bôser. Esz fiengen an etlich rotzherren usztretten, iren by zechen, wart also dry tag noch einander groser rot gehalten, also weisz ich nit, wie es beschlosen wart. Es wasz Urich Falckner [4]), desmolsz obrister zunfftmeister, der wart gefenglich angenumen, desglichen her Jocab Meyger, den man nempt Jocab zum Hasen, wart ouch gefangen, wasz desmolsz obrister burgermeister, desglich ander me, etlich wichen hinweg, namlich her Hans Gallitzion [5]), ouch des ratz, thet sich ouch hinweg, dem beschlosz man sin husz zu, und wart im harnoch durch min herren al sin gut verkoufft an der gandt, und kam sin wib [6]) und kind hinweg. Esz kam aber minen herren zu grosem schaden. Dan esz wart vil zancks harnoch gegen minen herren dorvon,

14. 15. Oct.

1) Fast wörtlich übereinstimmend Wurstisen. 2) Aehnliche Erscheinungen traten z. B. in Zug zu Tage, s. Bullinger I. 66. 3) Ochs V. 364 giebt nach Wurstisen drei Grossrathssitzungen an vom 14., 15., 16. Oct., wie denn Ryff selbst gleich darauf »drü tag« angiebt. 4) S. über sein Verschulden Ochs V. 364. 5) H. G. Meister 1512, Leu. 6) Maria Jungermännin, s. Wurstisen. Andr. Ryff: Zirkel der Eidgenossenschaft S. 433.

dorvon vil zu schriben wer, aber durch kürtzy willen wil ichs underlosen, dan er starb in dem handel, do hieng sich die frow an etlich edellüt, die seitten minen herren und einer gantzen gemeint der stat Basel ab, dordurch die burger zum dickeren mol in sorgen wandlen, namlich die koufflüt[1]). Esz wurtten ouch sust vil des handels halb vom rot gestossen, dan sy al hatten [87] ein heimlichen pack mit dem Frantzosen und im etwasz me zugesagt, dan mine herren oder gemein burger wusten, dordurch vil in grosz lyden mochten kumen sin, dovor unsz dan got wol behůd hat. Dan ein gemein spruchwort ist: kein guthet beschicht, die unbelond blipt, so blipt ouch bôszheit nit verschwigen. Esz wart ouch vom rot gethon her Hans Trutman, desmolsz alter zunfftmeister, der alt Holtzach uber Rin, on not al zu nemen; esz wart Falckner[2]) und Jocob Meyger[3]) hert gestrofft und von allen erren gestosen, logen fast lang gefangen, also wart der rot wyder besetzt, und wart ein ortnug erkant, wie die luttet, find man hienoch geschriben:

Dis ortnug und statut ist der gemeind künd thon worden uff
19. Oct. *samstag noch sant Lux tag im erstgemelten jor*[4]).

Zu wissen syg allermenglich, das unser herren beyd rôt und ir gemein, die man nempt die sechser, einhelliglich erkant, vereinbart und zu got und den heilligen ze handhaben geschworen hand, das hinfür zu ewigen zitten keiner der unseren in der stat und in den emptren, sy sygen höupter des kleinen oder grosen ratz, hoch oder nyder, vögt und dienstlut, nieman usz-gescheyden, durch sich selb, sin ewib oder dienstgsind, noch nie-

11. »nit« von derselben Hand mit frischerer Tinte Hs. 26. husgsind Decr.

1) S. unten zum J. 1527. 2) Starb 1551, Leu. 3) J. M. zum Hasen, 1510 Meister, 1516 der erste Bürgermeister, der aus den Zünften genommen wurde (Leu. Heusler 425), der Stifter der berühmten Holbein'schen Madonna. 4) In dem Bande des Staats-Archivs: Decreta et Mandata senatus Basiliensis 1521—1601, Bl. VI findet sich folgende Erkanntnis: »Wie man die penscion widerumb abgestellt und zenemen verschworen hatt. Anno domini XVcXXII (sic!) uff sant Lux tag haben unsere gnedige herren, beyd reth und ir gemeyndt, die man nempt die sechs, sich einheiligklich vereinbaret, erkant und zů gott und den heiligen zů handthaben geschworen haben, das hinfüro« etc. Nun folgt der Text wie bei Ryff. Dieser ist beim Druck zu Grunde gelegt und nur Fehler bei ihm sind nach dem Text der Dec. verbessert, sowie sonstige Varianten derselben (mit der Bezeichnung Decr.) angemerkt, insofern sie von Werth sind. Im Ganzen ist der Text der Dec. nicht sehr sorgfältig gehalten, schon die Datums-Angabe falsch, wie ein Blick auf die Rathslisten zeigt, wie sie sich im Oeffnungsbuche finden und theilweise bei Ochs V. 353 f. und 434 abgedruckt sind. Die ganze Sammlung der Dec. et Mand. ist erst im Jahre 1539 angelegt worden, enthält Eintragungen verschiedener Hände und bindet sich nicht streng an chronologische Ordnung. Ein weiteres Actenstück aus ihr, das sich auf die Angelegenheit der Pensionen bezieht, s. in den Beilagen No. IV. Ebenda s. No. V ein früheres Decret über die Pensionen (von Donnerstag nach Bartholomäi 1521) aus dem Erkanntnisbuch.

man anders kein pencion noch dienstgelt von keinem herren, fürsten, nach comunen, nach niemand anderen by iren geschwornen eyden erwerben, haben, nemen nach empfachen sollen, und ob iemand einich penscion, dienstgelt oder wie das genempt möcht werden, von wem oder in wasz gestalt das wer, erwerben, brieff oder ander zusagung deshalb hette, das der und dieselben sich solcher pencion, ouch aller zusagung, innen deshalben beschechen, gentzlich und ouch luterlich verzighen, die in keinen weg begeren, innemen noch empfachen sollen in kein wisz. Desglich so sol ouch nieman, er sy der retten, des [88] grichtz oder der gemeint, ze stat oder ze land, ouch kein vogt noch dienner, kein mûd, schenck, gob noch vererung von ieman, wer der sy, uber drier schillig Basler pfenig wert, innemen oder empfachen, domit ieman weder in rot, gricht, in andren geschefften wyder billichs gefurttert oder gehindert werden möcht, allen betrüglichen, verdeckten, geferlichen schin in alweg vermitten, den welchy sollichsz alsz obstat, verbrechen, einiche pencion mûd oder gab do uber empfachen, und das fürkumen wurt, die söllen dorum ernstlich fürgestelt und gestrofft werden, noch grose irer verhandlung.

Es ist ouch erkant, das die fünffzechen kronnen, die den retten, und die sechsz kronnen, die den sechseren worden sind, hinfür, wo die fallen, nit gedeilt, sunder dem gemeinen seckel blipen sollen.

Also ouch ein erkantnysz in alle zünfft und geselschafften geben ist, das in besatzung der retten und meystren, ouch der sechseren, die statkynd fürgezogen und bedocht sollen werden, das dieselb erkandnisz[1]) ab sin und die geschrifften, deshalb geben, abgethon und herusz geben sollen werden und in sollichem ein rot, zunfft, geselschafften ir chur und wall fry sin, wie von altem harkomen ist.

Es langt ouch ein ersamer rot an, wie das etlich sich zusamen rotten und allerley grober wort, die dan zu uffrur dienen, bruchen sollen, dorab ein rot ein miszfallen empfangen hat, den solliche fürnemen, wo dem also were, wyder den joreyd were; deshalb, so wellen die zünfft, geselschafften under innen selb verfiegen, das sollich rotten und hitzigen reden [89] abgestelt werden, domit nit not wert mit denselben der no-

1—4. 'von'— dienstgelt' aus Decr. entnommen, die Worte fehlen bei Ryff, daher bei ihm eine sinnverwirrende Lücke entsteht. 8. ouch luterlich Conj. für noplutzlich Ryff, urplichlich Decr. 12. dienery Decr., offenbar verschrieben für diener. 13. wert sin nemen Hs. wert sige Decr. 15. So Decr. Bei Ryff steht irrig: sollichs. 16. betrügliche it Decr. geferlicheit Decr. 17. »vermitten« fehlt bei Decr. dann wellicher Decr. 27. bedocht Decr. Bei Ryff: gedocht. 28. dieselben Decr. geschrift Decr. 30. »ir — wall» fehlt bei Ryff, eingefügt nach Decr.

1) S. unten S. 32.

turfft noch mit hilff und rot der sechseren ze handlen, domit gut einigkeit under unsz gehaltden wert.

Das aber dise erkandnusz dester basz verstanden wert der statkindern halb im vordren artickel, ist es dohar: Alsz Urich Falckner zunfftmeister wasz, alsz vorgemelt ist[1]), und die vereinig mit dem kunig angenumen wasz, brocht er dasselbig jor mit sinner geselschafft zu wegen, das mit dem rat erkend wart und wart ouch in zünfft und geselschafften geben, das man fürer in den zunfften kein ratzheren noch meister noch sechser solt machen, er were dan ein statkind; usz wasz ursach dasz bschach, wurtten sy wol innen, dan untrüw schlug iren eygnen herren[2]).

Von eim zug, den man aber zum Frantzosen thet von Basel.

25. Jan. Uff conversionisz Pauly, alsz man zalt 1522 jor, begert der künig aber an ein eydgnoschafft lüt, das man im liesz knecht zulouffen, in meinig das Meyland wyder zu gewynnen. Alsso kam des künig trysenier har gon Basel, begert im ouch losen louffen, das man dan im verwillget; mustert also der trysinier selb im Werckhoff, nam wasz im gefiel, wie ein metzger das fich koufft. Zuchen desmolsz vil gutter redlicher burger um des bösen geltz willen, des ouch etlichen gnug wart in disem zug. Dan do gab der Frantzosz gelz gnug. Do zugen vil der rötten und vil sechser, al frygs willens, dan do leyd man niemansz usz, dan der gern zoch, der man gnug fand. Dan do goben sy lib, er und gut um des bösen geltz willen. Das brocht alsz die vereinig, das wir um [90] manchen gutten burger komen und leytten doch kein er in, dan das sy hülffen arm lüt machen und land und lüt verderben. Alsso hat sy das gelt verblent, das sy keinner billickeit me achtetten. Also gab er eim rotzherren, der in disem zug zoch, sechsz und zwentzig kronnen, eim sechser dryzechen kronnen, eim gemeinen knecht fiert- halbe kronnen. Liesz man disen zug louffen fierhundert wol gerüster redlicher burger[3]), under disen wartt houptman meister Anthony Dichtler, der schloser, wasz desmolsz der rötten, und wasz fenrich Gorius Schülly, der metzger, und lifferher Hans
7. Febr. Carnellius[4]). Zugen uff fritag noch liechtmesz hinweg, zugen mitsampt andren eydgnosen in Meiland, in meinig dem kunig das wyder in zu nemen, aber es wasz vergeben, dan die Spangier hattens in sollicher mosen in, das die eydgnosen grosen schaden empfiengen; sy thetten ouch ein schlacht mit den Spangieren[5]), aber die Franzeschischen verlurensz, wurtten zu beyden
(29. Apr.)

2. Der ganze Absatz: »Es langt — wert« fehlt bei Decr.

1) S. ob. S. 29. 2) Ochs V. 368 hat dies ausführlicher. 3) Vgl. Anshelm VI S. 150. 4) Ochs V S. 443: Hans Appendecker. 5) Die Schlacht bei Bicocca, s. Anshelm VI. 158 ff. Bullinger I. 72. Hottinger I. 105. Bei Anshelm steht irrthümlich »der 20. Tag Aprell.«

theillen vil lüt erschlagen. Wir verluren ouch von Basel mengen erlichen burger und burgers sun, namlich bleip jungker Jocob Meltinger, jungker Heinrich Meltingers sun, Bonnafentura Ber, Lienhart Davit, Marthin Brunmeyster, Adam Zeller, wirt zur Sunen, Hans Keygel, der scherrer, noch vil me, on not al zu erzellen [1]).

Also verkoufften wir teglich unsere gutten burger, dorzu unsz die pencion brocht und die schandliche vereinig, des ein eydgnoschafft nit vil eren und gutthat harnoch mit dem Frantzosen erlangt hand. Got wel unsz fürrer sin gnod verlichen!

Wie der anfang des ewangelium hie uffgieng, dordurch die kilchenbruch noch und noch abgiengen, das by unsz noch selzam wasz.

[91] Inn disem erst genempten jor kam ein junger gelertter man har gon Basel, wasz ein priester, hiesz meister Wilhelm [2]), der wart lüpriester sant Alban, der fieng an zu predigen usz der heilligen gschrifft des nüwen und alten testamentz, desglichen die prophetten und apostel, leyd dasselbig so cristlich und wol usz, das desglich vor nie wasz gehört worden, des er ein mechtig volck uberkam, im all predig zuzuhören; er warff allen bôpsten, bischöffen und pfaffen ire seckten, cermonien und ander kilchenbruch, die man dan gar heillig hielt, die warff er mit der heilligen schrifft all um, desglich volge, jorzit, selgret und in dem sy unsz dan schandlich verfurt hatten; er erbot sich ouch gegen menglichem um sollichs rechenschafft zu geben mit der gschrifft, er verwarff in ouch die heillig mesz, das sy vor got für das grôst guthett hielten. Do das die pfaffen und das stifft innen wart, wurtten sy nit zufriden, sunder fast unrûwig, beclagten das fast dem bischoff und andren prelatten, vermeinten den predicanten nit zu dulden, gaben in für ein ketzer, dorfften doch nit hand an in legen von wegen und forcht der gemein, die im dan fast anhieng.

Sollichs beclagt sich nu der bischoff von Basel mitsampt dem capitel gegen minen herren, im sollichen ketzer erlouben anzugriffen, der wyder cristliche kilchenbruch und gotzdienst schrüwe. Do das die gemeind innen wart, versamletten sich ein grose zal zu den Barfusen in willens, an mine herren ein bit zu legen, innen den predicanten zu handhaben, dan sy wolten in nit losen, usz ursach diewil er nüt anders prediget dan wasz er mit der heilligen gschrifft wüst zu erhalten, des er sich erbut gegen menglichem zu verantwurtten, dan das wer einmol die

1) Wurstisen erwähnt noch Henrich Stör. 2) Wilhelm Reublin, s. Füsslin: Beiträge zur Erläuterung der Kirchenreformations-Geschichte des Schweizerlandes, 1741, IV. 43. 45. Näheres bei Cornelius: Geschichte des Münsterischen Aufruhrs, Leipzig, Weigel 1860, II S. 16 ff. Hottinger I. 400. Lutz: Ref. v. Basel 30 ff. Herzog: Das Leben J. Oekolampads I. 91 ff. Hagenbach: J. Oekolampad und Myconius 36 u. s. w.

luttre worheit. [92] Sollicher versamlung wurtten mine herren balt innen, schickten also den burgermeister, her Adelberg Meyger, mitsampt etlich der retten zun Barfusen zu vernemen, wasz ir meinig wer. Do nu die gemeint ir anlygen minen herren erzalten, do seitten in min herren zu, den predicanten zu losen und zu handhaben, unangesechen den bischoff und sin anhang, das sy zu guttem friden werren und ieder heimzug, erbutten sich ouch mit verwillgung gegen der gemeint, bisz sysz von einander brochten; esz ist ein gemein sprüchwort: gutte wort und hertte stroff, wiewol hie kein stroff erzeigt dorfft werden. Also bschach do ouch: sy goben gutte wort, dan sy sochen wol, das sich die burger zamen hielten; doch gedochten sy wol: wan wir sy von einander bringen, kemen sy nit balt wyder zusamen, alsz ouch uff diszmol beschach.

Als nu die gemeint von einander kam, brocht doch der bischoff mitsampt dem pfeffischen gsind sovil zuwegen durch goben und schenckinen, dan es wasz innen etwasz doran gelegen, ir bûbery wolt do ein uszbruch nemen, dorum sy sich nit sumpten, sunder ernstlich zu der sach thetten und logen minen herren fast an, domit sy den predicanten möchten hinweg bringen. Also schickten min herren uff nochgende zit in 14 tag, nochdem und die gemein by einander worren gsin, noch disem predicanten, und uff andringen desz bischofflichen gsindz butten sy im der tagzit usz der stat wyder alles zusagen, so sy der gemeint thon hatten. Do das die gemein innen wart, wasz sy unrûwig gnug, komen aber nit me zusamen. Do samletten sich die wiber, so dan in dem kilspal warren [93] edel und andre wiber by den fünffzigen, etlich, die grosz mit kinden giengen, komen uff das richthusz, batten min herren für disen predicanten und thet in jungker Lux Zeigler die red, und begertten, das man innen den predicanten liesz und handhabte, nochdem und der gemeint zugeseit wer worden, diewil er doch nüt seit dan die cristlich worheit, das er sich erbut zu bewisen. Aber es halff nüt, man wolt sy nit verhôren und must der predicant hinweg [1]). Sy fiengen an und schuldten alle die, so an sin predig gangen worren, lüttrisch ketzer, die eins nuwen glüben werren, und wart grose uneinigkeit under dem volck zwischen peyden parthiigen.

Also vermeinten die pfaffen, sy hettens alsz gewunnen,

9. Die Worte »und (welches nun doppelt in der Hs.) — werden« von der Hand des Autors mit späterer Tinte am Rande, wofür zwei Worte im Text durchstrichen sind.

1) Dass Wurstisen und Ochs Reublins Vertreibung irrthümlich in's Jahr 1521 setzen, hat schon Herzog nach einem Brief von Herm. Busch an Zwingli (Zwinglii opera VII, P. I, p. 195—197) bewiesen. S. seinen Aufsatz: Christoph von Uttenheim in den »Beiträgen zur Geschichte Basels« I S. 88.

do sy den predicanten hatten hinweg brocht, aber got wolt sin wort losen uffgon, sy mochtens nit erwerren. Do nu diser hinweg kam, do wasz ein predicant im spytthal hie[1]), derselb wasz eins burgers sun hie, hiesz sin vatter Jocab von Wisenburg, wasz ouch des rotz hie, hiesz sin sun meyster Wolff Wisenburg, ein gelertter junger, derselbig fieng ouch an, die worheit zu verkunden des gotlichen ewangelischen wortz, der uberkam ietz den anhang der gemeind, vil fester den der forryg, und fieng an die lattinisch mesz zu tutsch halten, domit man hörren möcht, woruff sy gesetzt wer, des die pfaffen aber nit wol zufryden worren; esz wolt in aber do nit glingen alsz vor, dan diewil er ein burger wasz und sin vatter des rotz, ein frum redlich man, hat er grosen gunst, das sy in musten lon blipen.

Doch liesen sy hefftig wyder in predigen durch ire falschen predicanten und schulden in und alle, die im anhiengen, ketzer und wasz sy ubelsz erdencken konden, aber die [94] ler nam von tag zu tag zu, das sisz nime mochten undertrucken, sunder musten in mit sim predigen losen blypen.

Im andren[2]) jor, alsz man zalt 1522, fieng ein gelertter man hie an zu lesen im colleio[3]), genannt Johannes Eocolampadius[4]) im hebreisch, ist zu tutsch Johannes Huschin, ein doctor der heilligen gschrifft, lasz usz dem prophetten Jeremiasz, den leyd er so cristlich usz, das im menglich gern zuhörret; er lasz ouch usz dem ewangelius, das er ein grosz volck alzit by sinner letzge hat von pfaffen und leygen, wart also fürnem, das im keiner der gelertten möcht zukumen; also versolteten in mine herren, goben im jorgelt, das er alle tag im colleium lesen solt, und gieng sin ler wyd usz.

Also stund es nit lang, er thet ein predig oder dry zu sant Martin, do verkund er das götlich wort in sollicher mosz, das desglich so cristlich nie gehort wasz; hieng sich das gemein volck im hefftig an, das er kein predig thet, er het ein mechtig volck doran. Er wasz ouch ein fast geistlich parson, eins cristliches lebens. Die gemein wart im ouch fast günstig, das sy ir lib und leben für in gewogt hetten, wo im leydz solt wyderfarren sin. Er endackt do erst recht der pfaffen hellig

21. Am Rande von anderer Hand: »Griechisch.« 22. phropetten Hs. Am Rande von anderer Hand: »Jesaias«, was das Richtige ist, s. Herzog I. 223 ff. Hagenbach S. 43. Auch Wurstisen hat das Richtige. Die commentariorum in Prophetam Esaiam libri V erschienen 1525 im Druck (Hagenbach S. 45 Anm.).

1) Bei Wurstisen kaum erwähnt. Geb. 1496 (Lutz 35. Athenae Rauricae 72), nach Herzog 1491, dem Leu's Notiz widerspricht, er sei, 80 Jahr alt, 1575 gestorben (s. unten die Fortsetzung des Peter Ryff ad a. 1575). 2) Auch vorher war von 1522 die Rede. 3) Noch jetzt heisst das Universitätsgebäude im Munde des Volkes »das Collaium.« 4) Geb. 1482. Er langte in Basel an am 17. Nov. 1522, s. Hagenbach S. 24 nach den Epp. Oec. et Zwingl. f. 201, vgl. unten die Anmerkungen zu dem Chron. Georgii ad a. 1522. Vischer, Gesch. der Universität Basel 228 ff.

und wie sy unsz verfurt hatten, und verwarff dem pfeffischen huffen all ir cermonien und kilchenbrüch. Do marckten die pfaffen wol, wo es hinusz wolt. Sy mochten aber nime werren, es fieng do an al ir bracht und er abgon, dan do wart man innen all ir bubery, domit sy um worren gangen; dan do verwarff er in mit götlicher gschrifft alle bruderschafften, volge, sibend, drisgist[1]) und jorzit, kerzenbrennen, wiewaser, alle ir zoubery, domit sy um worren gangen, singen und lesen, jo ouch ir meszhan, desglich [95] das sacrament des altarsz, probiert ouch das und erbot sich mit heilliger geschrifft sollichs zu erhalten gegen allen gelertten, wo einner wer, der im sollichs wolt mit gschrifft beston. Do das die pfaffen sachen, wusten sy nit, wie sy sich halten wolten, dan sy sochen wol, das ir ding nüt me wolt sin, vermenden doch, es wurt nit lang werren, wurt balt besser uff ir sitten, aber es wart innen ie lenger ie bôser. Do thetten sy eins, und liesz der bischoff ein manthat uszgon uber die unyfersytet und verbot do allen pfaffen und dennen, die im dan solten anhengig sin, an sollich predig und letzge nit zu kumen by verlierung irer pfrůnden, desglich allen studenten und glideren der hochen schullen; also hetten sy gern al weg versucht, aber es halff nüt, das gotlich wort wolt sych nit me lon verbergen, sunder brach ie lenger ie fester herfur.

Es giengen ouch uff die zit all crutzgeng ab, die man dan von alter har gethon hat in vermeinig, es wer fast ein gut werck gegen got; es gieng ouch ab der umbgang, so man thet an unsers herren frolichnamtag und derglichen; es fiengen ouch die zit an etlich priester ewiber zu nemen, das by unsz desmolsz gar seltzam manchen menschen dunckt, aber diser doctor gab sollichs usz der gschrifft für gut.

Aber die pfaffen liesen ir bôszheit und argen dück nit. Wo in einner werden mocht, der sich sollicher cristlichen ler annam, uber den sy gwalt mochten han, der must sin leben dorum gen, derren vil wart, dan dise ler teilt sich vast wyd usz; wo dan von fürsten und heren einer vermerckt oder ergriffen wart, der must sin leben dorum gen, namlich wurtten sollicher cristlichen lerrer vil zu Ensen[2]) gericht, verbrent, erhengt, erdrenckt, alle pin und marter thetten sy in an, namlich fiengen [96] sy ein burger von Basel zu Ensen, der nam sich ouch des ewangelium an und red cristlich dorvon, und wasz ouch wyder das sacrament des altarsz und verwarff ouch susz

1) Die zweite und die dritte feierliche Darbringung des Messopfers für die Verstorbenen. Als Grund für den 7. Tag wird geltend gemacht die Sabbathsruhe Gottes, für den 30. die dreissigtägige Trauer des Volkes Israel um Moses und Aaron; s. Wetzer und Welte, Kirchen-Lexicon III S. 846.
2) Ensisheim, Sitz der Oesterreichischen Regierung; vgl. über den Tod des Sigismund Steinschneider Chron. Georgii unten ad a. 1522.

etlich cermonien, sy möchtens aber nit lyden noch hôren. Er wasz aber ein weltlicher ley, hiesz meister Sygmund, wasz ein steinschnider; griffen sy zu Ensen an, beclagten in für ein ketzer, wart ouch verurtteilt felschlichen und mit groser martter gricht. Sy fierteiltten in und verbrantten im sin ingeweit, aber er starb cristlich und handfest. Wie sy aber an im geurtteilt hand, geb in got zu erkennen, dan er wasz wol ein martrer. Aber es beschach fast usz nyd und tratz gegen dennen von Basel, dennen, so dem gotzwort anhengig worren; doch fand man wol etlich des pfeffischen völcklisz, die fast rot und that dorzu goben undz mit in hatten; nu es wer vil hievon zu schriben, aber um kürtzy willen wellen wir fürvarren. Got verlich unsz allen sin gnod, domit wir all mit sinem wort erlücht werden.

Nun in diser nochgengenden zit nam das wort gotz durch disen vorgenempten doctor Ecolampadius fast uberhand in diser statt Basel, und erhuben sich noch und noch sollich cristlich lerrer by unsz, die durch sin ler die gschrifft erfarren hatten, das nu zu sant Martin[1], zu den Ougustiner[2], im spital[3], zun Barfusen[4] und sant Lienhart[5] fast gut cristlich predicanten worren, aber in den andren kilchen woren fast bôsz und wyderwerdig predicanten, die vil uneinigkeit stifftetten under einner burgerschafft mit schelten und schmechen, uff das mine herren ein mantat liesen usz gon[6] in der stat und emptren allen predicanten und selsorgeren zu bietten by groser stroff, das

18. »hatten« doppelt in der Hs.

1) Hieronymus Bothanus. 2) Thomas Geyerfalk. 3) Wolfgang Weissenburg. 4) Konrad Pellikan. 5) Marx Bersy v. Rorschach, Leutpriester, und Balthasar Vögeli, Helfer zu St. Leonhard. S. für die Genannten Ochs V. 450. Hagenbach 36, Vgl. Wurstisen. S. die Aufzeichnungen f. 2b. Bersy starb 1566, s. Gast 101. 6) Dies »erste öffentliche Document in Basels Reformationsgeschichte« trägt kein Datum, wiewohl man es gewöhnlich in's Jahr 1524 setzt. Die Gründe, die eher für 1523 sprechen, s. bei Herzog I. 268. Vgl. Wurstisen. Bullinger I. 152. In unserm Autor findet sich das Mandat in extenso irrthümlich in das Jahr 1526 gesetzt. S. unten unter 1526 nach dem Unfall vom 19. Sept. Ich habe es daher von jener Stelle an diese gerückt. Ochs V. 550, der das Mandat, wenn auch nicht in der Ursprache, abdruckt, setzt es, unserm Chronisten folgend, gleichfalls irrthümlich unter das Jahr 1526. Bei Bullinger II. 35 findet es sich gar unter dem Jahre 1529, weil es in einem von ihm benutzten Druck, der sich auf 1529 bezieht, mit enthalten war. Ich bringe es zum Abdruck nach dem Exemplare in der Sammlung gedruckter Mandate auf der öffentl. Bibliothek zu Basel E. J. I. 28, wo es die Vorderseite eines Folioblattes füllt, und merke nur die Varianten bei Ryff, abgesehen von ganz geringfügigen orthographischen, an. Ein anderer Druck, von demselben Format, in den Antiq. Gernl. I. Bl. 10, darunter die handschriftliche Bemerkung von einer Hand des 16. Jahrhunderts: »A. 1524«, handschriftlich in den Decreta et mandata Senatus Basiliensis 1521—1601 zweimal, 1. auf Bl. 1 ff., 2. auf Bl. 25b ff. Varianten hievon sind unter der Bezeichnung Decr. angegeben.

wort gottes einhelligklich zu verkünden des nüwen und alten testament und wasz mit der heilligen gschrifft möcht erhalten werden.

[116] *Von eim mandat uszgangen des ewangelium halb.*

Wir burgermeyster und rat der statt Basel thůnd allen und ieden pfarrern, lütpriestern, seelsorgern, predicanten und verkündern des worts gottes, sy syen in pfarren, clôstern, in unser statt Basel emptern und gebieten, kund: demnach und biszhar vyl zwytracht, zweyungen und irrsal durch das zweyspeltig predigen, so von den verkündern des worts gottes und heiligen evangeliums uff den canzlen enstanden, indem das etlich predigêr vermeynen das wort gottes und heilig evangelium recht und wol nach vermög der leer gottes geprediget haben und noch predigen, das aber etlich geystliche und weltliche personen, predicanten, oder die ire predig hôren, widersprechen, dieselbigen ketzer, schelmen und bůben, etwan mit heiteren uszgedruckten, etwan mit verclůgten worten nennen, doch nüt bewerlichs usz der leer Christi und heiligen [117] geschrift darthůnd, dardurch das gemeyn, arm und schlecht volk, so recht nach der leere gottes christlich begert ze leben, verfůrt möcht werden, und nit allein under den geystlichen, sonder ouch under unser gemeynd, uffrůren und emporungen villicht zů besorgen, demselbigen allem vorzesyn, damit christliche, brůderliche eynigkeit und lieb under den unsern geôffnet und gepflanzt werden:

Harumb so haben wir wolbedachtlich und einhellig erkant, wöllen ouch, das söllichs hinfürter bisz zů verrer erlüterung vestenklich gehalten und volnzogen werd: namlich das alle die pfarrer, seelsorger, lütpriester oder ordenslüt in pfarren und clôstern, so sich predigens underziehen, sy syen wer sy wöllen, und in unser statt Basel emptern und gebieten annemen werden, nüt anders[1]) dann allein das heilig evangelium und leer gottes fry offentlich und unverborgen, desglychen was sy trüwen, können und mögen durch die ware heilige geschrift, als namlich durch die vier evangelisten, den heiligen Paulum, propheten und bibel[2]), und in summa durch das alt und nüw

4. Diese Ueberschrift nach Ryff's Hs. 5. thund kund Decr. 1. 2. 6. lüpriestern Decr. 1. 2. lup. Hs. 7. verkundren Hs. wort Hs. sygen Hs. 8. biszher Hs. 10. verkunderen Hs. wort Hs. und des heilligen Hs. 11. ewangellium Hs. 12. predigen Hs. 16. heydren Hs. 23. vorzusin Hs. 24. geůffnet Ant. Gern. Hs., geuffnot Decr. 1, geôffnot Decr. 2. (Der Sinn dieser verschiedenen Lesarten ist derselbe. Wir haben es nicht mit unserem »öffnen« zu thun, sondern mit »ůfnen«, mehren, emporbringen. Vgl. Stalder unter »ăufnen.«) 26. einheilig Decr. 1. 2. 29. lüpriester Hs.

1) Das Verbum, von dem »nüt anders« u. s. w. abhängt (»leeren, predigen« oder ein diesen verwandtes), ist dem Verfasser des Mandats in Folge der grossen Ausdehnung, die der Satz gewonnen hat, in der Feder stecken geblieben. 2) S. über die Art dieser Aufzählung Ochs V. 551 Anm.

testament beschirmen, bybringen und beweren, und alle andere leeren, disputation und stempanien, den heiligen evangelien und geschriften (wie vor gemelt) ungemesz, sy syen von dem Luther oder andern doctoribus, wer die syen, geschriben oder uszgangen, ganz und gar underlassen, die nit predigen, allegieren oder uff den canzlen dem gemeynen volk meldung darvon thůn, sonder neben sich stellen und deren nit gedenken.

Das ouch in solichem predigen sich niemandt flysse einem oder dem andern, er sy was standts, wirdigkeit, oder wesens er wölle, wider die warheit und leer Christi mit verdeckten oder offnen worten zů willfaren, rům oder eigennützig lob ze sůchen, sonder das ein [118] ieder predicant die blosse lutere warheit der heiligen geschrift zů entdecken und zů verkünden sich ůbe, dermassen das die predicanten (davor gemeldt) allzyt urbittig syen, grundt und christliche geschrift irer leer eim ieden geistlichen und weltlichen, so das brůderlich erforderen wirt, gůtwilligklichen anzůzeigen, damit zweyungen, irrsal, uneynigkeiten, so versehenlich under gemeynem volk darusz erwachsen möchten, vermitten bliben. Wa aber iemandt were von weltlichen priestern, ordenslüten, leyen oder sunst von der gemeynd, der wider dise unser erkantnusz und gebott handelt, die fürgieng und nit halten, einen oder den andern ketzer, bůben oder schelmen heissen würd und das usz der waren heiligen geschrift (oben angezeygt) nit uff in oder sy bybrechte, oder aber, ob einer etwas uff den canzlen an synem predigen, das er usz der waren gottesleer und heiligen geschrift, (wie in anfang gemeldet), nit beweren möcht, uszgüsz, der soll fürohin syns predigens stillstan und nit destweniger, glich wie die andere übertretter disz gebots, unserer schwerer ungenad und straff erwarten syn.

Hienach wisz sich ein ieder ze richten.

[97] Aber es wart von den bebstischen predicanten nie gehaltten. Also kam ein frömbter gelertter man har mit namen Wilhelmus Farellus [1]), begert hie zu underricht werden der heilligen gschrifft in etlichen artickeln, wie hienoch stat, und begert sollichs an minen herren, im ein gesprech zuzulosen im coleio. Das wart im gönd, aber die bebschischen vermeinten sollichs zu werren, verbutten sollichen under irer unüfersithet nieman sollichem gesprech zuzuhörren; aber min herren erloubten im sin artickel uffzuschlachen, die lütten also:

3. 4. 15. sygen Hs. 4. Lutter Hs. 5. underlosen Hs. 6. alligieren Hs. 8. nieman Hs. 9. »wyderwertigkeit« statt »wirdigkeit« Hs. 11. worden Hs. 14. ůben Hs. 15. urpüttig Decr. 1, urbüttig Decr. 2, ürbütig Hs. grund cristlicher Hs. 16. erforttert würt Hs. 19. ieman Hs. 20. leygen Hs. sust Hs. 24. anzeigt Hs. 25. »ob« fehlt in der Hs.

1) Geb. 1489, gest. 1565.

Wilhelmus Farellus allen christlichen lesern[1]).

Ich acht einem yeden christlichen menschen nichts basz ze thůn sein, dann das er die lautern warheit, (die Christus sich selbs sein bezeüget hat), mit hohem flysz und ernst ergründe. Umb solcher willen hat mich gedeücht nutz und gůt sein, so zů meiner, so auch zů erbuwung meines nechsten, (welche uns Christus selbs am allermeisten uffgelegt hat), etliche propositiones fürzuhalten, in den do begriffen wirt die summ christlicher freyheit, und durch welche die tyranney menschlicher satzungen darnider ligt, bleybende weltlichem schwert sein gewalt, von dem do ja nur nicht einer auszgenommen wirt. Darumb sovil eüwer hie zůgegen ichts mögt fürdern, und der nechsten erbuwung und heil etwas nütz sein, auch ir hirten, den do uffgelegt ist die sorg christlicher herd, auch all andere, den das ampt zů leren bevolhen ist, ja auch ir, die do eüch selb mit dem eyd verpflicht und verbunden haben, das ir wölt sein schützer und schirmer der warheyt, oder auch ir, die do wöllen, das die rômischen decret für recht gehalten sollen werden: kumpt her, und von dem glouben, der in eüch ist, gebt mir begerenden ursach, über dise meine propositiones, dasselbig hells tags, als kinder des liechts, und keiner besorg sich, als thet er unrecht, herfür an [98] tag zu kommen, lauft auch (als uns der herr zů solchem ermant) mit christenlichem herzen herzů darauf dringend, das allein das wort gottes überhand nem. Das ir das wellen thůn, bitte und ermane ich eüch

2. nüt Hs. 3. lutren Hs. 4. bezüget Hs. 5. geducht und Hs. 6. »zu — nechsten« ausgelassen in der Hs. 10. blipente Hs. 11. nit Hs. 15. befollen Hs. 20. disen einnen Hs. 22. kumen Hs.

1) Vgl. Kirchhofer, Das Leben Wilhelm Farel's. Zürich 1831. I. 20 ff. Hagenbach 54. Herzog 250. Ochs V. 460 lässt irrthümlich die Disputation am 15. Febr. gehalten sein. Das genaue Datum der Disputation wird mir indes auch aus Herminjard I. 107 nicht klar, sondern nur, dass Farel die Disputation zuerst auf den 23. Febr. angekündigt (s. S. 193), dass darauf als Antwort auf ein gehässiges Mandat der Universität der Rath am 24. oder wohl eher 27. (s. Herminjard p. 195, vgl. 198 Anm. 5, s. unten S. 44 zu Zeile 38 und Anm. 1) Febr. sein Mandat zu Gunsten Farel's erliess. Die Vorrede und die Thesen Farel's, wie ich sie hier gebe, sind einem alten Druck, 4 Bl. kl. 4°, entnommen, der sich in einem Sammelbande der öffentlichen Bibliothek zu Basel E. J. IX. 34 als sechstes Stück befindet. Dieser Druck, der auch das Mandat des Rathes enthält (s. unten S. 42 ff.), lag unzweifelhaft Fr. Ryff vor. Es konnte daher genügen, nur Ryff's Varianten, abgesehen von den unbedeutendsten orthographischen, anzugeben. Gleichfalls liegt dieser Druck zu Grunde der späteren Abschrift in dem Bande des Antistitiums (Basler Schriften Tom. IV. Kirchen-Geschichte No. 13), welche das Mandat, die Vorrede und die Thesen Farel's enthält, und einer anderen Copie in der Decr. et mand. Bl. 115 ff., die von dem Genannten die Vorrede auslässt. Modernisirt waren die Thesen schon bekannt aus Füsslin's Beitr. IV. 246 ff. Vgl. Haller III. Nr. 205. Lateinisch stehn sie bei Herminjard I. 193.

durch Jesum Christum, unsern behalter, der so trungelich uns bevolhen hat die sorg unsers nechsten.

Hienach volgen die artickel Guill. Fareli.

1. Christus hat uns die allervolkomneste regel ze leben fürgezeichnet, wölcher nitt gebürt etwas hinzůsetzen oder hinwegnemen.

2. Allein die gebot gottes mögen geschehen usz dem glouben, also, das es gotlosz sey, so sich einer einer andern parteyen anhenkt, oder einer under andern gebotten dann Christi lebet, in welchen auch geheissen werden, das die, so nit sich mögen enthalten, sollen zů der ee greifen.

3. Es ist frembd von dem evangelischen liecht, dasz man helt nach jüdischer gewonheit underscheidung der kleider, der speisz und der cerimonien.

4. Die gebett, die von vylen worten seind, und nit nach dem gebett Christi oder ouch nit gereguliert nach christenlicher form, mögen nit on geferlicheit gebettet oder uffgesetzt werden, also das es besser were, das, was man darumb gibt, würd uszgeteylt den armen, und nit würd uffenthalten der some und zundel grosser übel, ja man sol sich mit allem flysz underston, das alle ding zů einigkeit gebracht werden, das da geschehe, so die [1]) würden gehalten zů studieren die heiligen geschrift, und nit allein underscheid hetten in mancherley kleyder.

5. Das warlichst ampt der priester ist, dasz man oblige dem wort gottes; dem sollen sie also verbunden sein, das sy nicht hôhers halten, und so inen andere sachen zů hand stossen die mit dem wort nit [99] fůglich gehandelt mügen werden, sollen sonderbar diener darzů verordnet sein. In diser sach sicht man ein verdamlich, damit ich nit sage, die schedlichste schlâfferkeit vyler.

6. Die gebott Christi sol man nit frävenlich in ratschleg keren, auch nit widerumb die rât in gebott, dann das ist des tüfels ampt. Zů dem gehört auch, das verdamlich ist dero geyz, die umb gwinsz willen predigen, das Christen halten sollen, das zů fliehen, oder fliehen, das zů halten ist.

7. Der underdruckt das evangeli, der das evangeli ungewisz macht, und der schempt sich Cristi, der nitt seinen brůder on falscheit leret und mer förcht die menschen dann got.

8. Der da hofft usz eygner kraft oder gewalt selig oder gerecht zů werden und nit durch den glauben, der richt sich

1. trungenlich Hs. 3. »Guill. Fareli« fehlt in der Hs. 7. gluben Hs. 8. sy Hs. 9. parthigen Hs. 12. frömpt Hs. 13. 14. spisz u. d. cermonien Hs. 15. sind Hs. 19. wurt uszgedeilt Hs. 23. kleydung Hs. 26. hochers Hs. 32. rôd Hs. 33. derren Hs. 36. ewangelium, ewangely Hs. 39. »oder gerecht« fehlt in der Hs. 40. gluben Hs.

1) »si hi adigerentur« etc. Herminjard I. 194.

uff und macht sich durch den freyen willen zů einem got, und würt durch die gotloszigkeit erblindet.

9. Das sol man am allermeisten begern und bitten, das der heilig geyst ingibt, und die opfer der Christen sollen allein got geopfert werden.

10. Die do gsund am leyb seind und nit ganz dem wort gottes obligen, die seind usz des apostels spruch schuldig mit der hand zů arbeiten [1]).

11. Ein Christ sol sich hůten vor den fasznachtspil und jüdischer gleisznerey in fasten, und allem, die do nitt geschehen durch ingebung des geysts, auch sich hůten vor den götzen.

12. Welche sach sich verglychen jüdischen satzungen und bürden und nit gezimmen christenlicher freyheit, sonder sie niderdrucken, sollen von christem volk nit erlitten werden.

[100] 13. Wir sollen sorg han, das uns Christus anschein, durch welches kraft, und nit durch die gestirn und ander elementen herschung, alle ding werden regiert, welchs wir genzlich hoffen, das es geschehen werde, so alle ding nach evangelischer regel würden geregiert, und alle hader und zank werd hindangesetzt, damit der frid, der do übertrifft allen sinn, in unsern herzen wonete. Amen.

Uff dise artickel und uffschlachen erhub sich ein groser unwil mit dem bischoffischen huffen, wie dan vorgemelt ist [2]). Sy vermeinten sollich disputatz oder gesprech abzůstellen, verbutten ouch der ganzen universithet, das ir keiner solchem gesprech solt zuhörren, doruff dan min herren ouch ein mandat liesen uszgon, wie hienoch stat [3]).

Mandat von einem ersamen rat der stat Basel, gegen des bischofs vicari, rectorn und regenten der universitet daselbsz (als sie die herinnen verfaszte artickel zů disputieren, auch allen den iren zůzehören verbotten) uszgangen [4]).

Wir Adelberg Meyer, burgermeister, und der rat der stat

15. nydertrucken Hs. 16. anschin Hs. 20. wurden Hs. 33. Meyger Hs.

1) Wohl eine Anspielung auf 1. Korinther 9 und 2. Thessalonicher 3. 2) S. ob. 39,37. 3) Der Satz »Uff — stat« ist wieder aus Ryff entnommen. 4) Dies Mandat steht, wie schon oben S. 40 Anm. 1 erwähnt, gleichfalls in dem alten Druck, der es an erster Stelle (vor Farel's Vorrede und Thesen) bringt. Der Titel nimmt daselbst die erste Seite ein. Da auch hier der Druck die Vorlage für Ryff, die Cop. Antist. und die Cop. Decr., (an welchen beiden Orten, wie oben erwähnt, das Mandat sich gleichfalls findet), gebildet hat, so bin ich dem Druck auch gefolgt und habe nur relevante Varianten der Ryff'schen Hs. bemerkt. In selbstständiger Ueberlieferung findet sich das Mandat noch in den Antiq. Gernler. I Blatt 11 unter dem Titel: »Mandatum, die begerte disputation Wilhelmi Farelli nicht zů verhinderen. und das sie von allen verpfründten solle besůcht verden. Anno 1524.« Indes stellt sich auch diese Ueberlie-

Basel, fügen mengklich, so geystlichs, so weltlichs stands zu wissen: Demnach biszhär und noch, durch die seelsorger und predicanten diser statt Basel vil zwyspältige meinungen uff den kanzeln geprediget, auch darneben von gemeinem unserm volk mengerley reden, also das ein teyl den götlichen leren und heilig geschriften, das ander teyl den satzungen und ordnungen der bâpst und concilien anhangen wöllen, gebrucht; und aber vergangner tagen etliche gelerte und des verstendig leüt, durch offenliche disputationes, freüntliche underredungen, [101] (doch allweg mit vergünstigung eins ersamen rats der stat Basel), im collegio der universitet diser loblichen stat, do dann sollichs billich hingehört, auch deszhalben dise und ander universiteten am meisten aufgesetzt und gestifft ze halten, von einander bericht zů empfahen, damit sich ein yeder der göt-lichen warheit und evangelischen leeren am glychisten wisz zů gebruchen, understanden, aber ståtigs durch die obern rector und regenten der universitet, (die sollichs billicher dann billich zů fürdern, gemeinem christenlichem volk zů nutz, besserung irs lebens und selenheyl dardurch zů empfahen geneygt sein solten), ire schwere mandaten, und besonder wider die ingelipten und anhenger der universitet greülich, wie dann dieselben ire ungegrünten uszgestreckte mandaten anzeigen, verhindert, und yetz abermals (als zů vermůten, usz ingiessung des heiligen geystes) ein christlicher mensch und brůder, mit namen Gwilhelm Farellus, artickel, so uns dann teütscher sprach fürgehalten, mer umb des willen, ob er irret, gelert zů werden und bericht zů empfahen, dann andere dardurch ze leren, offentlich im collegio zů disputieren willens, den rector und regenten der universitet zůvor darunder, im das zů vergünnen, demůtigklich angesůcht, aber unangesehen sein gůt christlich gemůt und fürnemen das nit wöllen bewilligen, sonder stracks abgeschlagen, deshalben er für uns als die oberkeit ze keren, ime das zů vergünstigen, verursacht. Dieweil wir nun solche seine fürgesätzte artickel, die wir nit unzimlich, den ewangelien etwas gemesz, den menschen mer nutzlich dann schaden, bericht darunder zů empfahen, befunden, haben wir demselben Gwilhelmo vermelte seine artickel latinischer sprach, und umb

1. menglichen Hs., mengklichen Antiq. Gernl. 4. gepredigen Hs. »von« fehlt in Ant. Gernl. 5. lerreren Hs., lehrern Ant. Gernl. 11. coleio Hs. 11. 12. »universitet — ander« fehlt in der Hs. Statt »diser loblichen stat« lesen Ant. Gernl.: daselbst. 21. ingelupten Hs. eingeleibten Ant. Gernl. grüwlich Hs. 25. Wilhelm Hs. Wilhelmus Ant. Gernl. tutscher Hs. 28. coleio Hs. 31. wellen Hs. 33. nu Hs. 35. »nechsten« statt »menschen« Hs. 37. Wilhelmo Hs. und Ant. Gernl.

ferung als eine spätere (aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrh.) dar und konnte daher nur zur Vergleichung benutzt werden. S. Haller III No. 205. Füsslin IV S. 243. Kirchhofer a. a. O. I. 20. Herzog I. 250. Hagenbach I. 250.

des sich unser selsorgeren, so etwas bericht erlangen möchten, im collegio diser universitet miltigklich zu disputieren zůgelassen. Aber über sollich [102] unser zůlassung haben sich die hochgelerten herren Heinrich von Schônow, der geistlichen rechten doctor und in geistlichen sachen unsers gnedigen herren des bischofs von Basel vicari, und dan rector und regenten der universitet, deren sie gnůgsamlich bericht und gůt wissens gehebt, abermals zů verachtung und schmach (als wol zů gedenken) unserer zůlassung mandata und edicta lassen uszgeen, allen priestern, studenten und verwanten der hohen schůl, by penen des bans und uszschliessung der universitet oder hohen schůl, in solliche disputation weder darinnen zů disputieren oder zůzehôren ze gon verbotten, darab wir nit klein, sonder grosz beduren empfangen, und wil uns gefallen, das mengklich, und zůvor die selsorger, predicanten, priester, studenten und verwanten der universitet, in solliche disputation, so betrachtlich von uns vergünnet, unangesehen einicher mandaten oder verbott, sy seien joch von vicarien oder der universitet beschehen, gangen darinnen disputieren und waren bericht der heiligen götlichen leren und geschriften sovil müglich zů vernemen. So aber yemands, wer der were, hohes oder nidern stands, geistlich oder weltlich, niemandt hievon uszgescheiden, und besonder die von einem ersamen rat und der stat Basel verpfründet oder sunst belehnet, in welcherley gestalten das were, die solche disputation über unser vorgehôrte zůlassung verhindern, oder yemands, und vorab die geistlichen und verwanten der universitet, darein zu gan, selbs zů disputieren oder zůzuhôren, durch vorige oder weitere mandata oder gebot, wie und welcherley weisz die geschehen möchten, verhindern wölten oder understůnden, denselbigen, wer die [103] seyen, sol hinfür malen, bachen, feyler märckt, durch sy oder ir gesind zů gebruchen, genzlichen verbotten und abgeschlagen sein, desgleichen denen, so von uns und der stat verpfründet oder belehnet, ire pfründen und lehen genomen und der genzlich entsetzt werden. Diser unser getrüwen warnung soll sich menigklich wissen zu richten. Zů urkund mit unserer stat uffgetrucktem secretinsigel verwart, und geben samstags vor oculi
27. Febr. den 27. tag februarii [1]) anno domini etc. 24.

Caspar Schaller protoscriba
civitatis Basiliensis.

2. coleio Hs. 3. »zu losen, zu losung« Hs. 10. stuttenden Hs. 12. schullen Hs. 13. in solcher disputation weder zů disputieren zuzehôren Ant. Gernl. 16. disputastion Hs. 17. vergonnet Hs. 18. sigen Hs. 19. worren Hs. 20. »gescheften« statt »geschriften« Ant. Gernl. 22. nieman Hs. 24. sust belechnet Hs. 25. solch dispütieren Hs. 27. dorin Hs. 28. wydre Hs. 30. sygen Hs. 31. und bachen Hs. und Ant. Gernl. 34. lechen genumen Hs. derren Hs. deren Ant. Gernl. 35. »unser« fehlt in der Hs. und in den Ant. Gernl. 36. menglich Hs. 38. So haben richtig die Ant. Gernl. Der alte Druck hat: 24. »fierzechenden« Hs.

1) S. über die unklare Datirung dieses Documents Herminjard I. 198.

Also wart dise disputation volbrocht und ein grose zal volcks die do zuhôretten, von geistlichen und weltlichen; es kam ouch vil gutz dorvon, es giengen ouch vil seckten und cermonien ab, es endstunden ouch vil cristlicher lerrer dovon uff, und nam das wort gotz fast zu und wart doctor Ecalampadius ein lupriester bestettet zu sant Martin und in dem coleio alle tag zu lesen [1]; er macht ouch vil gutter cristlicher bucher, die von im uszgiengen in wytte land, er liesz ouch ein bůchly uszgon vom sacrament gar cristlich und gut im latin [2], desglich vor nie gehôrt wasz worden, er verwarff hiemit dem romischen huffen alsz ir kromwerck, aber man wolt im zu Basel nit im truck losen uszgon. Doch wasz desmolsz ouch ein fast gelertter man hie, mit namen doctor Erasmus von Rotterdam, demselben goben mine herren solliches bůchly zu lesen, wie im ze thun wer; uff disz besechen und uberlesen schreib er minen herren dise nochgeschribne antwurt uff disz Ecolampadius bůchly [3]: 1525 Febr.

[104] *Doctor Erasmus von Rotterdamus beschribung an min herren.*

»Groszgünstigen herren, uwer erbarkeit zu gefallen han ich überlesen das bůchly Johannes Eocolampadii, welches do sagt von den wortten des nachtmolsz unsers herren. Dorum so vil, alsz ich mich verston, so ist es fürwor ein geschickz, geziert und wolgemachtz bůchly, und das noch wol mer ist, so möcht ich wol sagen, das es ein cristlich bůchly werre, wo anders ouch etwasz cristlichs genent möcht werden, so do wydrig ist der meinung und verwilligung der kilchen, von welcher abwichen oder wyderspennig syen minnem urttel noch geferlichen ist.«

Aber es wart im nit zugelosen hie zu trucken oder das mans het losen uszgon, so vil hetten die pfaffen zůwegen brocht, dan es lag in fast vil doran, dan es wasz gantz wyder die mesz und all ir satzung. Also wart es zu Strosburg truckt und gieng wyd und breyd und wart ouch vil uff disz bůchly gehalten. Dornoch wart erkent, das man alle sinne bůchly liesz hie in truck kumen.

Er hat »samedi avant Oculi le 24. jour de Février«, wie der alte Druck und Füsslin IV. 246, was aber, wie er schon bemerkt, sinnlos ist, da Samstag vor Oculi 1524 der 27. Feb. war. Ochs V. 460 liest wie Ryff: den 14. Feb. Wurstisen hat: »Sampstag vor der alten Fasznacht«, vor Invocavit = 13. Februar. 1) Herzog I. 284. Hagenbach 64. Herminjard I. 336. Oekolampad an Farel 6. Feb. 1525. 2) De genuina verborum Domini »hoc est corpus meum« juxta vetustissimos auctores expositio. Hagenbach 79. Herzog I. 322, verdeutscht von Hetzer 1526. S. Weller No. 3943. 3) Wurstisen. Hagenbach 82. Der Rath verlangte von Ludwig Ber, Erasmus, Cantiuncula und Bonifacius Amerbach ein Gutachten über des Oekolampadius Schrift. Das Gutachten des Erasmus findet sich in einer Abschrift des 16. Jahrh. in den Ant. Gernler. I. Bl. 17 f., ferner in einem Drucke des vorigen Jahr. (anscheinend Basel, bei Sörin, um 1780), deutsch bei Wurstisen 542 ff.

Also brocht die ler von disem doctor Ecolampadius vil frucht in allen landen, dan disz bûchly macht vil anhangs des ewangelium, also das es ouch kam in die eydgnoschafft, wiewol die von Zürich vor der meinig worren, hatten ouch ein cristlichen lerrer in aller meinig wie Ecolampadius, dordurch das gotzwort ouch by innen fast zunam, des man disen zweygen predicantten nit fast günstig wasz in der eydgnoschafft, vorusz die grosen pensioner, wyder die es hefftig wasz. Man satzt in ouch fast zu, wo man sy möcht umbringen, den von Zürich und den von Basel, derren von Zürich genant meyster Urich Zwingly, gar ein gelertter man.

[105] Also erdochten gemein eydgnosen ein fund, wie sy möchten zuwegen bringen, das sy dise zwen menner möchten hindergon, und wart ein disputatz angesechen und uszgeschriben zu Obren Baden im Ergöw[1]. Aber es wasz uff kein gutz angesechen, dorum wolten die von Zürich iren predicanten nit dar schicken, aber von Basel schickt man Ecolampadius dar mitsampt andren predicanten und etlich der redten.

Also wart ein dispütatzion gehalten, aber es verfieng by sollichen lutten nüt, es mögen berly under süwen nit für wert gehalten werden. Es wer vil hievon zu schriben, ist aber on not, dorum wil ich wydter mit andrem fürfarren.

Von eim gemeinnen gesellenschiesen, so zu Basel gehalten ist worden.

24. Mai. Uff pfinsten, alsz man zalt 1523 jor, wart durch beger gemeiner schützen von Basel mit der buchsen und mit dem bogen ein gemein gesellenschiesen erkant und uszgeschriben, wytt und
20. Juli. breyd zu halten, uff mentag noch sant Margretten tag anzufachen; also kam ein grose erliche geselschafft har von frempten lütten. Esz komen har groffen, fryherren und ritter, desglich vil edellüt, ouch usz der eydgnoschafft, von andren wyden stetten nidsiden und obsiden; esz komen ouch die von Strosburg fast erlich, und gaben mine herren für das best vorusz fierzig rinsch gulden, und wurten der goben sust vil gemacht in silber und golt, wart also mit dem bogen erlich acht tag gehalten, dornoch acht tag mit den buchsen, wart ouch iederman grosz zucht und er bewisen und gutte geselschafft gehalten. Es wasz ouch alle ding hubsch und wol zugerust uff dem platz[2] und uff der Schüzenmatten mit zelten und andren ziertten, so man innen zu erren uffgeschlagen hat, bisz uff den letsten tag, kam gar ein ungestum wetter, warff die zelten und alsz um, das iederman must ab der matten gon, doch wasz es schon [106] gar usz, und gewunen die von Strosburg mit dem bogen

1) Vgl. Chron. Georgii ad a. 1526 ausführlich. 2) D. h. auf dem St. Peters-Platz.

die beste gob und die von Ulm mit der buchsen die beste. Also endet sich disz schiesen ouch und fur iederman erlich wyder heim.

Von ein zug, so man in Meiland thet von Basel zum Franzosen[1]).

Uff Lorentzii im erstgemelten jor schickt man drü hundert burger von Basel in Meiland, doch nit anders, dan der gern ziechen wolt, wasz under disen houptman jungker Baltaser Hilbrant und fenrich Martin Streiff zum Rapen und underfenrich Hansz Zwilchenbart über Rin, hatten ein fry fenly von dry farben, wisz und schwarz und rouchfarb. Got geb in gluck! Es zugen ouch hie durch die von Mulhusen den unseren glich noch mit hundert knechten, ouch mit eim frygen fenly, wasz dorunder houptman Franz Hagenbach. 10. Aug.

Von eim ungestumen wetter.

Uff sant Simon und Judes tag im jor erstgemelt zu nacht zwischen siben und achten im nachtmol kam aber ein ungestum wetter mit donner und blixgen und mit eim starcken regen, das desglich kum erhört wasz worden, werret bisz uff ein stund lang, wart es wyder gantz hell. 28. Oct.

Von eim grosen erdbydem[2]).

Uff der kindlen tag zu nacht zwischen zwelffen und ein im 1524 jor kam ein groser erdbydem, das die huser erziderten. Man seit ouch, das er by sechsz mil wegs wyd gehört wer worden, vergieng schnel wyder. 28. Dec.

Von eim zug aber in Meyland.

Uff zinstag noch dem suntag jubilate im erstgemelten jor zoch Jocab Meyger, den man nempt zum Hasen[3]), mit zwey hundert knechten mit eim [107] frygen fenly, wasz fenrich Oswalt Holtzach und underfenrich Petter Schorendorff; sy zugen aber nit wyd, sy wurtten gewend, komen in acht tagen wyder heim. 19. Apr.

Von eim zug, so man aber thet in Meiland und wart diser zug gon Boffy[4]) *geleyd.*

Zu herbstzit im erstgemelten fier und zwenzigisten jor mand der kunig aber ein eydgnoschafft im zu hilff zu kumen. Also zoch man für Boffy, belegertten das mit des künigs volck, logen lang dorvor in meinig die in der stat uszzuhüngeren, aber sy hatten sich wol versechen, logen die keiserschen fast

1) S. Wurstisen. Bullinger I. 113. Anshelm VI. 217. Er sagt: der Zug sei »zu End Augstens usgangen.« 2) Vom Karth. Georg in's Jahr 1524 gesetzt, s. u. 3) Hierdurch wird Ochs' Zweifel V S. 470 (»vielleicht der zum Hasen«) gehoben. 4) Pavia.

starck in der stat, ouch fast vil edler, thetten zu beyden parthigen einander grosen schaden, zuchen vil eydgnosen hinin, lieffen von Basel by fierhundert hinweg usz der stat und usz den emptren. Also zum letsten fiellen die usz der stat und über-
(24. Feb. 1525.) fiellen die franzosischen und thetten ein grose schlacht[1]), und wasz von lantzknechten uff des Franzosen huffen wasz, deren komen wenig dorvon, desglichen die franzôschien empfiengen grosen schaden; do komen ouch vil eydgnosen um, und wasz dorvon kam, wart gefangen und ellendiglich mit in gehandlet, etlich wurtten gantz nacket uszzogen, den andren genumen wasz sy hatten. Do gewunen wir aber ein erliche but von unser vereinig, so wir mit dem künig gemacht hatten, do verluren wir aber menchen gutten burger um des bôsen geltz willen. Got verzichs!

Aber von eim erdbydem.

20. Apr. Uff mitwuchen noch dem suntag jubilate, anno wie obstat, wart aber ein groser erdbydem gehort, wart ouch an vil ortten gehôrt, vergieng ouch schnel wyder.

[108] *Von eim grosen volck, dasz sich versamlat hat in allen landen wyder ire oberkeitten, so man nempt die burren.*

In dem monet des mertzen alsz man zalt von der geburt unsers erlôsers 1525 jor erhub sich ein grosz gemein volck, so man nampt die burren, erstmolsz in dem Franckenland und dornoch uff dem Schwarzwald[2]), ins pfaltzgroffen[3]) land, desglich im Elsesz und Sungäw, im Rinthal und insz margroffen land[4]), in summa allenthalben im land erhub sich das gemein volck uff dem land und samlaten sich mit einer grosen zal, und wüst aber nieman, wasz willens sy worren oder wasz sy mud hatten, endsatzt sich iederman gegen in, dan sy worren fast wolgerust, und seit man, das ir meinig wer, iren herren und obren weder zinsz, zechend noch gült me zu geben, sunder wolten fry sin[5]). Es wasz ouch ir meinig, den adel, desglich pfaffen und munchen und nunnen, zu vertriben, alsz sy ouch zum teil thetten, dan sy zerstôrten vil kloster uff dem land allenthalben; es dörfft ouch kein pfaff noch munch ir wartten, sunder sy wurtten uff dem land zerstrouwt, dasz sy sich in die stet thet-

1) Die Schlacht von Pavia vgl. Anshelm VI S. 331 ff. Bullinger I S. 256. Kessler III. 367 ff. 2) Diese Auffassung ist nicht richtig. Der Schwarzwald, insbesondere Stühlingen im Hegau, war die Wiege des Aufstandes, und zwar schon im Sommer 1524. Im März 1525 lodert er besonders im Algäu wieder auf. Im Allgemeinen vgl. Zimmermann, Geschichte des grossen Bauernkrieges, 2 Bde. Stuttgart, Rieger 1856 (2. Aufl.). 3) Pfalzgraf Ludwig. 4) Ernst, Markgraf in der obern Markgrafschaft Baden. 5) Anspielung auf die 12 Artikel.

ten und wo sy dan uffenthalt han möchten. Sy zerbrachen den pfaffen ire huser und asen und truncken in, wasz sy funden, verdarbten den klostern und edlen vil win und korn, desglich vil fiech. Es wasz nüt vor in sicher, das dan pfaffen, munchen, nunen oder edellütten zuhôrt; sy fiengen ouch an und thetten sich für die stet[1], namlich für Ensen, Friburg, Sultz[2], Gebwiller[3] und Watwiller und Sennen[4], deszglich insz margroffen land nomen sy Rottällen in, Susenburg und Hochburg. Es dorfft ouch kein bur wyder sy sin, sunder mit in ziechen, so balt sy in mandten. Sy zugen ouch im Elses fur Than und [109] Zscherwiller[5], do empfengen sy ein grosen schaden, dan die edlen hatten ouch etlich rütter gesamlat, die komen hinder ein hüffly burren vor Scherwiller, die brochten sy fast al um, sy thetten in ouch sust an andren ortten ouch vil schaden. Es komen ouch fast vil der burren gon Elsesz-Zabern, by zwentzig tusent in die stat, die wurten von dem herzogen usz Lutringen starck uberfallen und do jemerlich er- (20. Mai.) mört[6]. (17. Mai.) Dan der herzog seit in frid und gnod zu, das sy solten abziechen, ieder mit siner hab, gab den burren des ouch brieff und sygel, doch das sy ire gewer und woffen solten von in thun. Do sy das selbig thetten, uberfiel er sy uber alles zusagen und ermörtet sy alle ellendglich und brocht do um me dan zwentzig tusent burren. Er macht do manch vatterlosz kind, er wasz unredlich und unfurstlich mit in umgangen. Desglich thet ouch der pfalzgroff am Rin, der überfiel ouch etlich und liesz ir uff ein tag me dan hundert die kopf abschlachen[7]. Die armen lütt wurtten allenthalben mit groser stroff wyder gehorsam gemacht, es musten ouch vil usz dem land wichen, die nimermer zu den iren kumen dorfften. Es wer vil von disem burrenkrieg zu schriben, wie die fursten und herren mit in umgangen sind so ellendglich und unbarmherzig, das nieman gnug dorvon sagen kan, dan do kam ein stroff uber die andre noch und noch, das sy nit me grümen mochten. Es wurtten ouch vil zu Ensen gericht, etlich und vil, die nie schuld doran gewunnen, aber do wart kein gnod

1) Vgl. H. Schreiber: Das Breisgau im Bauernkriege, in dessen Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Freiburg, Emmerling 1839, Bd. 1. 2) 10. Mai, Zimmermann II. 403. 3) 12. Mai, Zimmermann II. 403. 4) Sennheim (Cernay) 15. Mai, Zimmermann a. a. O. S. 403. 5) Das Gefecht am Pass von Scherweiler: Zimmermann II. 420. S. die synchronistische Uebersicht in Bensen: Geschichte des Bauernkrieges in Ostfranken. Erlangen, Palm 1840, S. 582. 6) Zimmermann II. 417. S. von Schweizer Quellen: Bullinger I. 247, wo indes die Darstellung nicht klar ist, auch Wurstisen. Kessler III. 336. Anshelm VI. 294. 7) Das »uff ein tag« ist Uebertreibung des schon an und für sich Furchtbaren; vgl. Bensen a. a. O. S. 485 nach Haarer, Wendelstein u. s. w. Zimmermann II. Cap. 12 u. s. f.

bewisen, sunder sobalt er von den rüttern ergriffen wart, so must ers lyden, dan sy ritten tag und nacht uff sy, dorfften ir etlich wol in den betten uffnemen und mit in gon Ensen farren. Hieby ichsz wil lon blipen um kürze willen[1]).

[110] *Von eim ufflouff, so zu Basel solt beschechen sin, so uff die burger erdocht wasz worden*[2]).

1. Mai. Uff Phillip und Jacoby im erstgemelten jor gieng ein red under der gemeind und kam ouch für min herren, wie etlich burger solten ein anschlag gemacht han mit den burren in unsren emptren, wie das man wolt in der stat die kloster überfallen, und solt der bescheyd uff der weber husz sin beschechen. Do das mine herren innen wurtten, versamlatt man ein grosen rot, wie man sich in der sach halten wolt, dan es gieng wol ein red usz, das die burren in emptren unrůwig werren und wolten für min herren kerren, innen ir beschwernusz erzellen; nu aber es wasz noch alsz still und wasz diser anschlag ouch erlogen, dan das der verzwifflet huff der pfaffen vil lüg erdochten[3]). Also wart dennocht so vil gehandlet, das man ein gemein bot uff allen zunfften hielt uff des hellgen crutz tag im
3. Mai. meygen und wart mit grosem rot erkent, das man uff iede zunfft etlich herren vom rat schickt, die nu all zunfftbruder gemeinlich anforderten, welcher eins andren willens wer, dan das er lieb und leyd mit minen herren lyden wolt, ouch lib und gut zu innen setzen wolt ietz in disen wyderwertycken loüffen, des ouch nieman unwillig funden wart, sunder alli lib, er und gut zu minen herren setzen; dan diewil schwerlich sachen verhanden worren allenthalben, besorgten mine herren, es wurt under irer gemeind ouch endstonn. Sollichem zu fürkumen, hielten sy disz bot uff allen zünfften und begertten ouch ein wissen zu haben, ob sich iemans beclagte, der etwasz beschwert were, der mochte sollichs minen herren anzeygen, ab es wart iederman gutwillig funden. [111] Also gieng iederman wyder heim und worren wol zufriden und gestund also an bisz uff
3. Mai. den oben dises tags um die fierte stund noch mitag, kam die mer, wie die burren usz unseren emptren kemen mit macht

1) Verglichen mit andern Schweizer Darstellungen des Bauernkrieges steht die unsres Autors der sehr gedrängten des Salat (S. 127. 128) voran, wird aber sehr übertroffen durch die von Bullinger I. 241 ff., Anshelm VI. 269 ff., vor allem aber durch Kessler III. 314 ff., der sogar deutschen Quellen sehr wesentlich ergänzend an die Seite tritt. Abweichungen vom Chron. Georgii, die in den verschiedenen religiösen Interessen der beiden Autoren wurzeln, sollen bemerkt werden. 2) S. Zimmermann's zusammenfassende Darstellung in dessen Geschichte des Bauernkrieges II. 95—99, nach Ochs V. 492 ff.. 3) Bruder Georg weicht in dieser Auffassung bedeutend von Ryff ab. S. u. Chron. Georgii.

und wolten in die stat. Do seitten etlich, sy wolten die kloster uberfallen und hetten etlich burger bescheyd mit innen, das sy innen das thor wolten offen behalten, etlich seitten, die schlosz an den thorren werren vergosen, das man die thor nit beschliesen möcht, es gieng villerley red usz, ein ieder leyd es noch sim verstand uff dasz bôst usz, und wart doch der grost zwiffel uff der weber zünfft gleyd, die es dan mit den burren solten gehebt han. Also erfand es sich doch, das nit doran wasz, aber es musten vil um unschuld dorum in gefengnisz, alsz man harnoch wol hôrren wurt. Je alsz es wart um die zit, wie obstat, komen die burren usz den emptren bisz zum kapelle[1]) vor Eschamar thor, hatten ouch Liestal ingenumen und etlich burger dorusz, die mit in ziechen musten, und Engenthal[2]), das kloster, desglich zum rotten husz[2]), worren begynenhüser, osen und truncken, wasz do wasz, vertriben ouch die beginnen; also wart fast ein grosz geloüff hie in der stat, das man alle thor versach, desglich alle dürn und murren, und am Kornmerckt wasz man ouch im harnist und mit gewer. Do wasz ein grosser schrecken in den bebstischen, hatten ein grosz geschrey und forcht, man wolt in die hüser durlouffen, seitten, man wolt in das ir nemen. Ich sach aber nieman, der des willens wer, es wasz ouch nit alsz grusam, alsz mans macht. Also wart die nacht und noch und noch starck gehuttet und gewacht, und schickt man etlich des rotz und von [112] houptren die nacht für das thor hinusz mitsampt etlichen wolgerüsten burgeren und kamen zu den burren, die dan dieselbe nacht vor dem thor oder vor der stat logen, zu erfordren, wasz doch ir beger oder anligen wer, das sy in dan inmosen erzaltten, on not, alsz hie zu beschriben. Esz wasz aber ouch ir beger einne, das sy an mine herren begertten, innen cristlich predicanten zu geben, die in das wort gottes lutter und clor prediggetten noch inhalt alt und nüw testament, und wasz ir beger gar nüt iemans zu beleydigen oder das sin zu nemen, alsz man dan in und andren zugeleyd hat[3]). Also wart in der sach gehandlet, das in mine herren in etlichen artickln verwilgetten und in vil in beschwerden und andrem nochliesen, domit sy zu friden kemen, und wart alle ding verzigen und gericht und zugen wyder heim.

1. Am Rande von späterer Hand, anscheinend der des Peter Ryff: »NB. das pfaffengeschwarm hasseten m. Wissenburg, dessen vatter des rhats uf derselbigen zunft gwäsen und es mit dem shon hielte.«

1) Kapelle der heiligen Elisabeth. Fechter 107. 2) S. L. A. Burckhardt, Die Verfassung der Landgrafschaft Sisgau in den Beitr. zur vaterl. Geschichte II über Engenthal und das Rothe Haus S. 332 und S. 432—434. Vgl. die Stelle aus Wurstisen bei Buxtorf, Reformat. Chronik des K. Georg S. 75. Ueber die Beginen in Basel überhaupt s. Fechter S. 60—63. 3) Die Einwirkung der 12 Artikel auf diese der Baseler Bauern ist unverkennbar; s. auch Zimmermann, Geschichte des Bauernkrieges II. 98.

4. Mai. Also hielten mine herren den andren tag aber den ganzen tag rot und wurtten vil von webren gefangen, wib und man, logen by acht tagen. Sy wurtten aber unschuldig funden an dem, so man in dan zugleyd hat, bisz an ein, wart mit disen gefangen, mit namen Urich Leyderer. Denselben hielt man lang gefangen und wart vil uff in geleyd von dem pfeffischen hüffen und irem anhang, dan diser wasz fast wol am wort gottes, des er dester mer figent im rot und sust von pfaffenknechten hat. Es wart ouch ruch mit im gehandlet mit strecken und andrer marter. Es wart wennig an im vergesen, ob sy etwasz hetten mogen usz im bringen, domit sy das gotzwort hetten [113] wyder undertruckt, aber diser wart unschuldig funden, dan er begert nüt anders dan rechtz, so er schuldig wer, im das solt beschechen, wol und we thun; dan es wart vil ubels uff in erdocht, wie er etwasz solt geschriben han, das wyder den rot oder oberkeit solt sin gesin, desglich ein anschlag mit den burren gemacht han, das alsz erlogen wasz; es wart ouch zu mer mollen erkent mit grosem rot, das man im recht solt halten, aber es mocht im nit verlangen, dan die an im schuldig worren, besorgten sich, sy wurtten übel bestan. Sy funden in gantz unschuldig, dennest wolten sy in nit herusz losen, dan sy forchten die gemein wurtten innen, wie sy mit im gehandlet hetten nit alsz gnedig herren, sunder alsz thirannen. Gott gebs in zu erkennen! Lag also by eim halben jor[1]) hertiglich gefangen, bisz sy in vor der gemeint nit wol lenger dörfften in lon und liesen in also alsz ein krancken, den sy wol pinget hetten, herusz, leyden im ouch ein schwere urfech uff, domit nieman ir thyranny innen wurt.

Es erhub sich ouch das bursvolck insz bischoff von Basels biet und wolten dem bischoff nit me gehorsam sin, noch in ouch für ein herren haben, und rufften min herren an für ir schirmherren. Begertten innen ouch gehôrig und gehorsam ze sin des. In derren von Sollenthurn biet und empter lüffen ire burren ouch zusamen, doch wart es balt gestillet und ferdettiget durch min herren und ander gut nochburren. Also wart hie lang grosz wacht und hud gehalten[2]).

Von eim tag, der hie zu Basel gehalten wart der burren halb in Sungow und margroffen land.

(25. Juli) [114] In dem erst gemelten jor wart ein tag angesetzt hiehar

14. Hier scheint im Sinne etwas zu fehlen, das ich nicht zu ergänzen wage; die sehr unklare Construction will offenbar sagen: »wann er schuldig wäre, sollte ihm das (sein Recht) geschehen, nämlich (je nach Umständen) Wohl- oder Wehethun.« 28. Am Rande von der Hand des Peter Ryff: »Ich hab disen man wol gekant, Hans Leiderer, sin son ist rhatsher zün wäbern worden.«

1) »Per tres menses« Chron. Georgii ad a. 1525. 2) Anshelm VI. 295 ff.

gon Basel [1]) durch anruffen gemeiner burschafft im Elsesz, Sungow und ins margroffen land, um hilff und gnod innen zu erwerben gegen iren herren und dem regiment [2]), dan sy in gar vil not und ubertrang anthetten, sobalt die edlen überhand gewunen und die burren wyder zerteilt wurden, wasz wenig gnod und barmhertzigkeit do, ietz mit brand und dan mit gefengnis [3]). Also fiengen die burren im Sungow an zu flöchten, und uff sant Bartlomesz tag erst genant datum furtten die bur- 24. Aug.
ren usz dem Sungow harin in die stat, wasz sy erfuren mochten von korn, win, huszrot, wib und kind. Do wart grose not gesechen, es wart also vol rosz und karren das nieman durch Spallen forstat [4]) noch zum thor usz oder in mocht kumen den ganzen tag. Es wurten allenthalben die huser vol korn geschuttet und vol huszrat gestelt, wo sy so vil blatz finden mochten.

Also leyden sich gemein eydgnosen in die sach, namlich Zürich, Bern, Schaffhusen, Sollenthurn und min herren, und von der herschafft woren hie vom regiment von Ensen ein botschaff von Iszbruck, zwelff edler [5]), es warren von iedem hufen der burren ouch hie me dan zweyhundert, wart der tag zu den Barfusen [6]) gehalten und thettiget, wart gericht aller handel zwischen den burren und dem adel und ein schatzung uff die burren geleidt, das iedes husz im Sungow und Elsesz solt gen sechsz gulden für die zerstorung der kloster und pfaffenhuser und ouch susz allen kosten und schaden abtragen. Es wart in [115] susz ouch vil frid und gnod zugeseit vom adel, aber es wart in wenig gehalten, sunder in ein schatzung uber die ander uffgeleit und susz ellendlich durchecht, wie dan vor anzeigt ist: do sy meinten sy werren in guttem friden, kam mancher redlicher bur schandlich um sin lib und leben [7]), er und gut, dovon vil zu schriben wer, aber um kurtzy losz ichsz ston.

1) »Umb Magdalene« (22. Juli) sagt Wurstisen. Vgl. Ochs V. 509. Anshelm VI. 295. S. einen Theil der auf diese Verhandlung bezüglichen Urkunden bei H. Schreiber: Der deutsche Bauernkrieg, gleichzeit. Urkunden (Urkundenbuch der Stadt Freiburg. Neue Folge) Jahr 1525, Juli — December. Freiburg, Wangler 1866. Den Abschied zu Basel in Betreff der Markgräflichen Bauern vom 25. Juli siehe daselbst S. 62 ff. Vgl. Chron. Georgii. 2) Nämlich der vorderösterreichischen Regierung. 3) Siehe Schreiber a. a. O. S. 91. Basel an die österreichische Regierung 20. August 1525. 4) Spalen-Vorstadt. Ueber den Namen derselben s. Fechter 76 f. und im Basler Taschenbuch auf das Jahr 1852. S. 239 ff. 5) S. Schreiber, Einleitung V. VI. 6) Die Barfüsserkirche. 7) S. bei Schreiber a. a. O. S. 124 das verzweifelte Schreiben der Sundgauer an Basel vom 7. Sept 1525: »So bittend wir trüwlich und ernstlich, als zu unseren Liebsten, dasz ihr das Landt zu eweren Handen nemen und bewaren« u. s. w.

Von eim grosen donnerschlag [1]).

19. Sept. Als man zalt 1526 jor der nunzechend tag herbstmonetz um die sechste stund noch mitag kam ein grusamer donnerschlag von heidrem himel mit einem blix und schlug in einnen durn an der stat graben zwischen Eschamarthor und sant Albanthor. Dorin hatten mine herren ir büchsenbulffer und schwebel, desglich vil hockenbüchsen und andre stuck, also schlug disz wetter dorin in das bulffer, des by fünffzig donnen vol wasz ungeforlich, alsz man seit, zerschlug den mechtigen starcken durn usz dem erdrich hinweg, alsz ob kein durn nie dogestanden wer. Esz bleip kein stein bim andren. Es zerschlug die murren von ein durn bisz zum andren und zerschlug alle huser in der Malzgasen, esz bleip keins ungeschend. Esz warff etlich grosz quaderstein bisz in sant Alban forstat und inn Eschamar forstat, geschandt vil huser und decher; wasz um den durn wasz, wart zerschlagen und geschend, die reben usz dem grund hinweg, boum und alsz und noch vil schedlicher. Es zerschlug by zwelff [2]) menschen, etlich schlug es in die lufft, das nieman wüst, wo sy hinkumen woren, do het einner grosz jomer und not gesechen, wasz ellender, barmherziger anblyck das worren. Eim teil wasz sin houpt vom lib geschlagen, dem ein arm, dem andren der halb lyb; vil wurden sust geschend, dasz sy ellend lüt wurtten; die stuck von liben [116] wurden in ein karren zu sant Elsbetten gefurt und do begraben. Diser donnerschlag erschüt ouch me dan in der halben stat die huser, alsz ob ein erdbydem gewesen wer. Es erschlug ouch Heinrich Spilman, dem metzger, ein sun uff dem feld, der huttet der ochsen, und zerschlug zwen ochsen ouch zu tod. Es wasz ein ellender anblick zu sechen, on not vil dovon zu sagen.

In disem jor erhub sich aber vil zwytrechtigkeit under der gemeind der zwyspaltigen predig halb, so man in der stat hat; ein teil red, wir hetten sollichen unfall von den baptistischen pfaffen, das ander teil vermeind, wir hetten kein gluck, diewil die zwyspaltung wer. Also sochen min herren dorin und liesen ein mantat uszgon wie nochstat, domit nit ergers dorusz endstund [3]).

[118] *Von eim grosen wetter.*

10. Nov. Uff sant Martins oben, anno wie obstat, zwischen zechen und elffen noch mitag kam ein grosz wetter mit donner und

1) Ochs V. 560 ff. Vgl. Chron. Georgii ad a. 1526, woselbst auf einen Brief des Erasmus Bezug genommen ist. Aufzeichnungen 160. be2) Uereinstimmend Erasmus. Dagegen hat Chron. Georgii: plus quam quadraginta, s. o. 3) Hierauf folgt nun in der Hs. das Mandat des Rathes, welches von Ryff irrthümlich mit den Ereignissen des Jahres 1526 in Verbindung gebracht und von uns oben unter das Jahr 1523 an seine richtige Stelle gesetzt ist. S. oben S. 38.

blitzgen und mit eim grosen regen, alsz ob es mitten im sumer wer, weret by einner stund lang, zergieng es senfftiglich wyder, wasz vor nit vil me gesechen worden um die zit ein sollich wetter [1]).

Von einner versamlung der gemeind der predicanten halb.

[119] Uff zinstag vor Simon und Judy alsz man zalt 1527 jor 22. Oct.
versamlat sich die gemeind der burger zu den Ougustineren [2])
frug noch der predig, komen zusamen by fierhundert burger,
vil alter redlicher mener, rotschlugen do, wie der sach zu thun
wer, dan sich aber vil unwillens erhebt hat under den burgeren zwischen beyden parthyen der zwyspeltigen predig halb,
dan do wart miner herren mandat uff der bôbstler sytten nit
gehalten, sunder schalten und lesterten für und für die, so dem
ewangelium anhengig worren; das mocht nun ein cristlich gemein mit lyden, schusen also under in by drisig ersamer mener
usz, die solten ein suplicacion setzen an min herren in früntlicher bit wisz, in solliche sach zu sechen und ir mandat handhaben, das dasselbig vom wydertheil gehalten wurt, domit wyder uneinigkeitt vermitten blip und einhelliglich geprediget wurt.
Aber in allem rotschlag schickten mine herren dry vom rot zu
den Ougustiner zu der gemeint, nomlich her Jocab Meyger,
zunfftmeister, Jocab Götz, der saltzher, Petter Riff [3]), der weber,
das dieselben solten die gemeind frogen, wasz ir anligen wer,
und sy gůttiglich wyder von einander thetigen, wie sy mochten, domit süsz von einander brechten. Also wart innen sollichs offenbart von dem uszschutz, wasz der gemein beger werre,
das nu dise unsere herren wol uffnomen und sollichs minen
herren anzeygten, in hoffnung, sy wurtten in der sach handlen,
das die gemeind wol zufriden würt sin. Batten also die gemein, das ieder frolich wyder heim solt kerren und zu guttem
friden werren, dan sollichs solt uff das allerfürderlichest gehandlet werden, das sy ein vernůgen wurtten haben.

[120] Uff das sasen mine herren über disen handel, und wart
uff denn nechsten suntag noch vorgemelt dag uff allen zünfften 27. Oct.
ein gemein bot gehalten und vom rot verorttnet uff alle zünfft,
und hielten der gemeind für ein mandat, so dan vom rot erkant wasz worden, sollichem furhin zu geleben; dem ist alsz
wie hienoch stat [4]). Sy helten ouch der gemeind in den zünff-

22. Am Rande mit anderer Hand und Tinte: Petter Ryff. 28. anzeygen H s.

1) Vgl. Chron. Georgii S. 76. 2) Das Augustinerkloster war schon in früheren Jahrhunderten oft »Zeuge politischer Verhandlungen.« S. Fechter 24. S. Chron. Georgii S. 86. Wurstisen. Ochs V S. 591. Herzog II S. 55. Hagenbach 103. 3) Der Vater Fridolin's, s. Einleitung. 4) Der Chronist hat die Absicht, dies Mandat in extenso abzuschreiben, nicht ausgeführt oder nicht ausführen können. Ueber dieses Mandat (vom 23. Sept., resp. 21. Oct.) s. die folgende Anmerkung.

ten für, wie das min herren so ein grosz miszfallen hetten an einner burgerschafft, das sy sich also zamen hetten gerottet oder versamlat und wie sisz unsz in vil weg mochten zu argem uffnemen, und geacht möcht werden für ein uffrur und derglichen, diewil doch min herren vormolsz ein mandat hetten losen uszgon[1]), das dan zum deil anzeigt, wie hinfur iederman solt sinsz glubens fry sin und ieder gluben, wasz in sin conciens wisz und ieder den andren des glubens halb unantastat losen und iedem deil sin predicanten und fürnemen ungehindert sin und derglichen, und furrer ouch sich ieder mosen solt vor sollichem rotten oder versamlung; wan wo das wytter beschech von eim oder dem andren, den welten myne herren stroffen noch grose der schuld. Aber es wart do nit vil cristlichs gehôrt, das erkant wasz worden nochdem und sy ein mandat hatten vormolsz losen uszgon, dan sy vermeinten, es solt grose einikeit bringen, so ieder deil sin eygnen predicanten oder gluben het, achtetten nit, wie es gegen got und einner cristlichen gemeind geachtet wurt. Es wart do ouch nüt gemeltet, das man die predicanten zamen ortnet, domit sy ir ler rechnung geben, alszdan ouch im vorrygen mandat erlüttert wasz. Sy hetten aber susz gern der gemeint die muller verstofft, das nieman [121] nüt reden solt, aber got wolt sin wort nit lon undertrucken, sunder es must ein mol sin fürgang han, dan ie me die oberkeit der pfaffen schonnet, ie me und grosere zespaltung wart under der burgerschafft.

27. Oct. Es hielten ouch mine herren uff erstgemelt datum für uff allen zunfften, wie Hans Gallicions selligen frow sich het etlicher edellüt angehengt[2]), die einner stat von Basel und ganzen gemeint abseitten von wegen der frowen um ir ansproch, so sy understund an min herren zu haben, um das dan mine herren ir das ir verkoufft und verganttet hetten wyder alle recht, alsz sy fürgab, und worren diser edellüt zwelff, etlich under dem pfalzgroffen, etlich under dem herzog von Luttringen, dan sy hatten minen herren geschriben und ire namen dorin gesetzt, ouch dorin warnung geben: wo sy solliche frowen um ir ansproch nit vernügten in monetz frist, so möcht sich

33. pfalffgroffen Hs.

1) Es ist das Mandat vom 23. September 1527 gemeint (Erkanntnisbuch IV. 30. Ochs V. 587). In einer Erkanntnis vom 21. October waren die Hauptpunkte desselben, vornehmlich im Hinblick auf die Glieder der Räthe, aufs Neue hervorgehoben und bestätigt worden. Es heisst da unter anderem: Darzu soll ein ieder seines gloubens frey, niemans getrungen, noch gezwungen, mesz oder nit, dyse oder ghinnige predig ze hôren, sunder soll das eins ieden conscienz heimgestelt sin (Erkanntnisbuch IV. 31b. Ochs V. 587. 589 ff. Herzog II. 54. Heusler 440 ... 2) S. oben zum Jahre 1521.

ieder burger versechen, wasz im begegnen wurt, dan sy vermeinten etlich koufflüt von Basel mit iren guttren nyder zu werffen, des sich mine herren und burger ein wil fast besorgten. Also warnnetten mine herren ire burger: wer userthalb etwasz zu handlen het, das ers sich solt versechen und gewarnnet sin. Also schickten min herren etlich vom rot hinweg zum herzog von Lutringen, under dem dan derren edellüt etlich woren, um das sollicher frevel abgestelt wurt, desglich zum pfalzgroffen ouch also, wo sy dan wüsten, do die edellüt ir uffenthalt hatten. Also wart die sach gestillet, das nüt wytters dorusz entstund; aber wie es abgericht ist worden, ist mir nit zu wissen, dan das vil von disem handel zu schriben wer, wie er zum end kumen wer, dan es ist zu beyden teillen vil rechtens gewesen zu Strosburg, dordurch min herren zu grosem kosten kumen sind.

[122] In dem sechsz und zwenzigisten jor wart groser mangel allenthalben im land und in stetten am fleisch, weret uff zwey jor lang.

Uff den ostermentag alsz man zalt 1528 jor wurtten die 13. Apr. götzen oder bilder heimlich zu sant Martin und den Ougustiner hinweg brochen durch etlich gut cristlich burger; das wurden mine herren innen und thetten fast übel dorum, alsz ob man ein grosz ubelthat het thon, und liesen fier man fachen, woren zünfftig bin spywettren [1]) und gut redlich burger. Do das gemein zunfftbruder innen wurtten von spywettren, hielten sy ein gemein bot uff ir zunfft und wurtten des einhellig am mitwuchen, für dise gefangnen zu bitten, diewil sy nüt anders ge- 15. Apr. handlet hetten, so wer doch sollichs nit wyder got, sunder ein geheisz gotz, der do an vil ortten verbüt sollich götzenwerch zu machen, dorum man in sollichs nit in argem uff solt nemen [2]). Aber es wasz den pfaffen und götzendienneren ein grosz ubel, sy hetten mögen lyden, das mans alle dorum erdrenckt het. Do nu die gemeinen burger sollich anschlag in bittlicher wisz innen wurtten, versamletten sich von stund an von allen zunfften uff dem Kornmerckt zusamen by dryhundert [3]) und wolten wartten, wan die von spywettren kemen, wolten sy mit in helffen bitten. Also do sy komen, zugen sy mit in uff das richthusz, wurtten ir me dan fierhundert der burger. Do mag einner wol dencken, das min herren nit kleinnen schrecken nomen im rot, do sy all uff das richthusz zugen und nit wusten,

1) Die Zunft der Zimmerleute und Maurer. Ueber den Ursprung des Namens s. Fechter, Basel im 14. Jahrh. S. 52. 2) Im Ganzen übereinstimmend mit Ryff berichtet Wurstisen, sehr kurz Bullinger II. 6 und Kessler V. 139, der irrig den Bildersturm auf den 17. April verlegt. Salat S. 197 berichtet von der ganzen Sache in einem kurzen Satze; vgl. Oekolampads Brief an Zwingli vom 16. April. Schuler und Schulthess II. 162. 3) Wurstisen hat 200, Bullinger in Uebertreibung 800.

wasz [123] dorusz werden wolt. Es meret sich ouch der huffen ie lenger ie fester. Also schickten mine heren den zunfftmeister mitsampt andren herren harusz an sy, in gůttickeit zu fordern, wasz ir beger werre, das in dan balt von den burgeren anzeigt wart, namlich der fier gefangnen halb, wie vor anzeigt ist. Do begertten mine herren, das die gemein ein uszschutz macht und dieselben handlen solten vor minen herren, die übrigen möchten heimkerren. Aber disz wasz der gemeind nit gelegen, sunder sy wolten by einander blipen. Also wart man zu rot, das sy uszschussen by drisig ersamer burger[1]), die soltten in bittlicher wisz vor minen herren handlen, und leytten sich gemein burger uff der spywetter zunfft[2]). Do wolten sy by einander blipen, bisz in ein antwurt wurt und die gefangnen herusz kemen. Das werret nu von frůg an bisz um die fünffe noch mitag. Dan do wurden vil arttickel erzelt, die die gemeint welt haben noch inhalt des uszgangnen mandat, vormolsz beschechen[3]), der predicanten halb, das die zamen gewisen wurden und sich vereinbartten mit einander einhellicklich zu predigen, desglich nit also um klein ursach ein ieder burger gefenglich angenumen wurt; so hetten disе ouch nüt uncristlichs gehandlet, dan das, so sy an den götzen oder bildnusen begangen hetten, wer nüt dan cristlich und wol thon gegen got, dan sy ein grüwel gegen got und den cristenmenschen werren, und derglich arttickel me, wurt man hernoch wol hôren[4]). Also by langem kam der uszschutz, brocht die antwurt von minen herren, das die gefangnen on alle endgeltnisz wurtten uszgelosen, desglichen ouch susz wytter gehandlet wurt, domit die burger ein gut vernůgen hetten, und liesen ouch also ein mandat uszgon, wie hienoch stat:

[124] *Mandat von eim ersamen rat der stat Basel der predicanten und kilchen halb*[5]).

Diewil unser gnedig herren burgermeister sampt nüw vnd alten rôtten der stat Basel hievor usz gutter erbrer meinung

9. »by« fehlt in der Hs.

1) Wurstisen giebt den Ausschuss zu 34 Mann an. 2) Fechter 52. 3) S. das Mandat von 1523 oben. 4) S. unten. 5) Im Auszug bei Wurstisen. S. Ochs V. 610. Vollständig befindet sich dies Mandat in den Decreta et mandata senatus Basiliensis 1521 — 1608, Blatt XVI ff. unter der Ueberschrift: Mandat, wie man sich in den zweynungen, also das man in einer kilchen die mesz und bilder abgethan und in etlichen kilchen die behalten hat, halten soll etc.; ferner in den Ant. Gernler. I. Blatt 32 unter dem Titel: Mandat der Predicanten und Kirchen halb, in welchen die bilder abgethon werden oder bleiben sollen Anno 1528. Da auch dies eine spätere Abschrift (erst aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts) ist, so ist dem Druck die Hs. von Ryff zu Grunde gelegt und bei event. Versehen und wichtigen Varianten auf die beiden andern Texte Rücksicht genommen.

und in sunders um fridens und einigkeit willen erkant und in alle zunfft sagen losen, das iederman des glubens fry sin und nochdem einnem ieden von got gnod verlichen, gluben solle und dan die bilder den burgeren und hindersesen, so zu sant Martin, zu sant Lienhart, zu den Ougustineren, zu den Barfusen und in dem spital das götlich wort verkünden hôren, ergerlich, irem gluben unlidenlich und deshalb ze haben beschwerlich, domit dan obgemeltte erkantnisz by würcklichen krefften bestan, so haben gemelti unser gnedig herren an hüt dato wytter erkant und wellen, das die vorbestimpten sant Martin, sant Lienhart, der Ougustinner und Barfuser kilchen sampt dem spital durch unser herren, alsz die orttenliche oberkeit, und niemans andren, durch unserer herren wercklüt gerumpt, die bilder dannenthon und solliche kilchen, wie vorgenant underthonen gebetten, zugericht werden, doch sollend der chor zu sant Lienhart und zu den Barfusen sampt iren nebencapellen, wie die ietz sind, also geziert blipen, domit die, so an den beyden ortten noch mesz habend, an sollichen ortten ir andacht verbringen mögend, und sollen aber dise chor und capellen, wan man in disen kilchen das gotteswort verkundet, domit niemans geergert, nit uffgethon, sunder beschlosen gehalten werden. Sunst haben unsere herren wytter erkant und wellend, das in allen übrygen kilchen zu beyden stetten Basel, in dennen man noch uff disen tag wie vor nocher geprucht das gotzwort verkundet und mesz haltet, [125] die bilder und kilchenzierten blipen und nit dannen gethon, noch von niemans geschmecht werden söllen, dan wer der oder die sind, so über dise erkantnisz und verbot die bilder und kilchenziertten in andren kilchen oder die, so wie obstot, zu sant Lienhart und den Barfusen, in den choren und nebencapellen vorbehalten, dannethun oder sich sollicher oder derglichen sachen halb fürhin rottieren, zesamen louffen oder uffrûrig erzeigen wurden, den oder dieselben wellend unsre herren hertiglich an lib und gut oder, so iemans alsz frevenlich handlette, sich rottierte oder uffrûrig were, ouch an sinem leben stroffen.

Hieby wellend unsere herren und gebietten menglichen geistlichen und weltlichen standz, das hinfür alle burger, hindersesen und underthonnen, sy sygend geistlich oder weltlich, edel oder unedel, jung oder alt, man oder wibsparsonnen sampt denn dienstgesellen und knechten in stat und land Basel wonnende, gutten burgerlichen friden, lieb und einigkeit mit einandren haltend, niemans den andren, wie dan hievor ouch gebotten, von des glubens wegen mit wortten noch wercken,

15. »gebetten« Decr. Ryff hat »gebatten.« Ant. Gernl.: »hinweg gethon und zum gebett zügericht werden sollen.« 16. Im Ryff stehn die Worte »und — Barfusen« hinter »capellen«. 26. »von« fehlt bei Ryff, findet sich in Decr. Die Ant. Gernl. umschreiben: »noch auch jemandts geschmehet werden soll.« 31. »dannethun« lesen Decr. und Ant.; bei Ryff: »dannethin.« 38. hinder sesesen Hs.

heimlich noch offenlich, weder hasen, schmechen, verachten, papischtisch, luttrisch, ketzerisch, nüw oder alt glubens keinnerley wegs nemen, schelten noch ubel reden, sunder einer dem andren in lieb und leyd bruderliche und burgerliche trüw und liebe erzeygen, bewisen, einandren für lieb und wert haben und ieden by sinnem gluben ungetratzt und ungeschmecht, fry blipen losen. Es sol ouch fürhin niemans in beyden stetten Basel und vor den stetten innerhalb den crützsteinnen[1]) keinnerley buchsen heimlich under den röcken und in ermlen tragen, dorzu des frempten, hargeloffnen volcks, die weder burger noch zunffig und aber me zu uffrur und unglück reitzen und stifften, [126] niemans annemen, beladen noch under sich müschlen, sunder derren sich gantz abthun und endschlachen.

Und ob sich, dovor got unsz welle behutten, zutragen, das fürsz oder andre not uszgon und deshalb gestürmpt wurtte, dan soll iederman gehorsamlich an das ort, dohin ein ieder verorttnet, wie dan fromen underthonnen geburt, ziechen und sich niemans parthigist oder argwennig erzeigen, sunder sinnen befelch, alsz ein byderman trüwlich erstatten und gar nit wyderspennig bewisen, dan wer das nit thun, sunder sich hierin ubersechen und dise erkantnisz und verbot verbrechen wurde, den wellen unsere herren an lib und gut, unnd ob sich iemans, wie vorstat, so schwerlich übersechen, an sinnem leben on gnod herttiglichen stroffen und niemand mer (wie hiefor beschechen) übersechen oder verschonen, sunder mit der straff gestrags furfarren. Des wisz sich menglich ze richten und vor schaden ze
15. Apr. verhutten. Actum samstags den funffzechenden tag aprellisz anno zwentzig acht.

Heinrich Richiner rotschriber.

Also uff disz mandat wart die gemeint aber gestillet und wol zufriden der kilchen halb, so in der götzen und mesen halb gerumpt wurden, aber der zweygerley gluben halb, so man ieder parthy liesz . . . Ein teil hielt mesz und hatten ire gotzen noch und ire falschen predicanten, die andren hielten cristlich bruch. Werret es nit lang, es wart aber vil unwillens zwischen den burgeren, es wolt ein parthy beser sin dan die ander an irem gluben; wasz dorusz endsprang, wurt man nocher wol hôrren.

2. gloubig Decr. und Ant. Gernl. 9. »und« fehlt in der Hs., steht in Decr., in Ant. Gernl: noch. 13. Decr. mischlen. 14. zutruge Ant. Gernl. 21. versprechen Decr. 22. »unnd« Decr., fehlt in der Hs. 24. »niemand — straff« fehlt in der Hs. und in Ant. Gernl., nach Decr. 27. Ant. Gernl.: 18. Aprilis. 29. Ant. Gernl.: Reihiner; in den alten Rathsbüchern findet sich, von der eignen Hand des Mannes immer, von anderen meist: Ryhiner, die noch heute übliche Form. In Decr. fehlt die Unterschrift. 33. Hier scheint in der Hs. etwas zu fehlen, etwa: »ward man nüt zufriden.«

1) Das »steinerne Kreuz«, zur Bezeichnung des Weichbildes, s. Fecher S. 114. 144 ff.

[127] *Von eim reisygen zug, so von nyderlendischem volck usz Meyland kam.*

In dem heüwmonet, alsz man zalt 1528 jor, alsz die Spanger das Meyland in hatten [1] mitsampt andren landzknechten in namen des keisers, schickt der keiser oder sin anwalt Ferdinantus [2] ein reisigen zug usz dem Nyderland hinin in das Meiland zu hilff und beschirm der Spanger. Diser reisig zug wasz nu fast kostlich by zwelffhundert starck, desglich man meint von keim reisigen zug je gesechen wer worden von köstligkeit an rosz, man, kleydung, harnist und gwer, dorvon vil zu schriben wer, alsz gut edellut, herzogen, groffen, ritter und knechten, dorunder wasz der herzog von Brunschwig [3], die ritten nu durch etlich richstet. Do sy nu mit irem bracht vil ubermudz triben in stetten und landen, meinden den Frantzosen und alle welt zu verderben und zu zwingen, dordurch ouch die pfaffen und ander bôbstler vil uffbochten und fast tröuwetten uff sy, wie sy die ewangelischen, so man desmolsz nampt die Lutterschen, wurtten durchechten; aber got, der die hoffart und boszhafftigen von anfang nit hat wellen dulden und sy nydertrechtig macht, hat sin gewalt wol gegen disen ouch brucht, das menglich wol gottes werck dorby erkennen mag. Es möcht einner kum gnug dorvon schriben, wie köstlich diser zug wasz und wie hochmüdig der jungst under in vermeint, die welt wer sin, aber noch vil ellender und erbendselliger und lydenhafftiger und kranckmudiger wart dises volck: alsz sy in Meyland logen mit irem zug vor einner stat, heist Lodenn, wurtten sy all kranck, dan do wasz groser hunger [4] und mangel an allen dingen, das sy iren vil musten sechen hungers sterben, rosz und lüt, und vil ellendz schlucken, das sy ellendlich musten abziechen, dan die stat wasz fast wol besetzt [128] mit des Franzosen volck, und thetten disem zug fast grosen schaden, dan sy brochten ir vil um und susz von andren edellutten ouch, die dan usz unseren landen insz keisers namen do logen, namlich komen ir vil um von Strosburg, ouch etlich Richen, die man nempt von Richenstein. Also zoch dises volck ellendlich ab, kranck und erbendsellig, zugen durch die eydgnoschafft harusz, do man dan grosz erbermpt mit in hat. Dan sy kein andre strosz lufft hatten, sy weren all erwürgt worden, aber man sach do ir ellend an und thetten innen vil gutz, komen also hie durch so ellendlich, das kein mensch die zyginger oder heyden so ellendlich hatt sechen kumen. Do

Juli.

1) S. Ranke, Reformationszeitalter III. 21 ff. 2) Der Bruder Karl's V. 3) Herzog Heinrich von Braunschweig und Marx Sittich von Ems führten dem Kaiser deutsche Truppen in die Lombardei zu; s. Ranke a. a. O. III S. 22. 4) Kessler V. 159. Sleidanus VI p. 363.

wurden all herbergen und stel voll lutten und rosen. Es wasz alsz kranck und barmherzig anzusechen; der grost her und jungker wasz ellender dan der knecht, es logen die stell vol krancker, desglich im spitall wasz es vol, es wart menger edelman und groser her in den spital geleyd, der vorher gemeint, er wolt allein die welt bezwungen han. Esz sturben ouch vil hie in den stellen, do verkoufften sy rosz und harnist hie, es wart manig rosz um zechen oder zwentzig, um funff gulden gen, das vor etwan hundert gulden kostet hat, maniger kürrisz und harnist um acht oder zechen gulden, der drüsig oder fierzig hat kostet. Also furt mansz im schiff hinweg; wen ein huff kam, so fur der ander hinweg, es sturben ouch vil uff der strosen; also hand sy das Meiland und Oberland versucht in sollicher mosz, dasz ich glub, sy kumen nûme dorin. Es blipen vil krancker lang hie lygen, es sturben zwen groffen hie, die man hie begraben hat und wart in vil gutz erzeigt.

[129] *Von ein brand, der hie usz gieng.*

In dem jor, alsz man zalt 1528 jor, gieng des brotbecken
19. Apr. husz an in der wisen gasen am morgen frug am suntag noch ostern, alsz iederman in der kilchen wasz. Also, do man sturmpt, lieff iederman zu, aber es mocht im nieman erweren, sunder esz verbran bisz uff den boden hinweg und verbran einner dorin, ein frygetzknecht[1]), der dan gern het helffen werren, wasz zuwyd hinin kumen, das im nieman mocht zu hilff kumen, der hiesz Hansz Leberwurst. Do bleip nüt dan ein muren, die fiel in der nacht nyder und zerschlug ein husz, wasz Michel Winlegers, und schlug in selber im bet zu tod, desglich ein zymerman ouch zu todt. Do wart ouch grose not gesechen. Got bewar unsz wytter!

Balt hernoch gieng Wolffgang Harnisters schurren an in Spallen forstat by Sumerysen husz und verbran ouch uff den boden hinweg, das ouch nieman erwerren mocht, aber susz beschach nieman nüt. Es verbran im ouch vil gutz dorin, von korn, habren, heuw und andrem ding. Got wel unsz wyder behûden.

Balt aber hernoch gieng ein für usz by den Predigeren, in

1) »frygetzknecht« ist = frîetsknecht. S. Grimm Wörterbuch unter Freihartsknecht, Freiheitsknabe. — Weiteren Aufschluss über die Freiheitsknechte, die in Basel eine eigene Corporation bildeten, giebt eine Stelle über das Kohlenberger Gericht zu Basel in Andreas Ryff's Zirkel der Eidgenossenschaft, abgedruckt in Fechter's Thomas Platter und Felix Platter S. 187 Anm. 1 (und daraus bei Grimm, Weisth. I. 819): Zuo Basel haben wir ein völcklin, die nent man die fryetsknaben, das sind von stat verordnete secktrager, die die frücht der obrikeit uff die kästen tragen.

Bat[1]) Lemlisz husz, das verbran oben bisz uff die stuben herab; do erwart man dennest, das nit gar verbran, dan es wart von iederman fast gearbeit. Got wel unsz aber furrer verhuden![2])

In disem jor hand sich die von Costandz vereind mit denen von Zürich und Bern und ein burgrecht mit innen angenumen des gotzwortz halb und ir mesz und götzen hinweg gethon und all pfeffisch zermonien in glicher mosz wie Zürich und Bern sich deshalb gehalten hand[3]). [130] In disem vorgemelten jor hand sich in glicher gestalt die von Glarisz vereind mit Zürich und Bernn, wie die von Costantz[4]).

Von einner disputacion, gehalten zu Bern in Uchtland, des gotzwortz halb betreffend[5]).

Als man zalt 1528 jor noch der geburt unsers heillandz den nechsten suntag noch des nuwen jor tag wart ein gemeine 5. Jan.
disputacion gehalten zu Bern in Uchtland von wegen des gotzwortz und der ewangelischen ler betreffend, wart wyd und breyd beschriben von eim ersamen rot von Bern und allermenglich fry, sicher gleyd geben dar und dannen, der uff solliche disputatz kumen wolt. Es wart ouch allen iren pfarreren, lupriestren und selsorgeren geschriben, dar zu kumen, so in iren bietten und landschafftten worren, by verlierung irer pfrunden. Es komen ouch susz vil frempter gelertter lüt dar, es wurden von Basel hinuff geschickt doctor Ecolampadius, her Marx[6]), predicant sant Lienhart, der im spital[7]) mitsampt etlich der rôtden[8]). Desglich schickt man von Zürich meister Urich Zwingly mitsampt einner erlichen botschafft. Es komen ouch zwen glert mener und predicanten von Strosburg[9]), wurtten all erlich und wol empfangen und gehalten. Es wart ouch die disputaz cristlich und wol verorttnet, wie dan zu sollichem gehôrt, und selliglich vollend in sollicher mosz, das das gotzwort cristlich do angenumen wart und gut frid und einigkeit under in gepflantzt wart in allen iren gebietten und emptren, wart allen iren pfarreren und selsorgeren gebotten [131] das got-

11. zu zu Hs.

1) Beatus; vgl. Beiträge IX. 66: Bath Wilhelm; 80: Bath Brandt. Battenberg nennt das Volk den Beatenberg am Thuner See. 2) Vgl. über die drei Brände: Wurstisen. Ochs V. 754. 3) S. Bullinger I. 418 ff. Hier auch der Burgrechtsbrief von Zürich und Constanz vom 25. Dec. 1527. Daselbst II. 8 der Burgrechtsbrief von Zürich und Bern vom 25. Juni 1528. Salat 165. 176. 4) Salat 212. 5) S. Chron. Georgii S. 90 und die dort cit. Wurstisen, Salat 171 ff., Bullinger I. 430 und schon vorher 395 ff.; sehr ausführlich Kessler V. 131 ff., Hottinger II. 103 ff., Hagenbach V. 104 und die hier citirten Werke. Die Disputation begann übrigens den 6. Januar; vgl. »Handlung oder Acta gehaltener Disputation zu Bern etc.« Haller III. No. 317. 6) Markus Bersius s. ob. S. 37 Anm. 5. 7) Wolfgang Wissenburger. 8) Ausserdem Imeli; s. Herminjard II. 95. 9) Butzer und Capito.

lich wort zu verkünden mit ewangelischer ler[1]). Es wart ouch alle zermonien und pfaffenbruch mitsampt der mesz hinweg gethon, dan do wasz nieman, der sy für gut erhalten möcht mit götlicher geschrifft, deshalb sy ire altar hinweg brachen, die bilder und götzenwerch liesen sy alle verbrennen und hinweg brechen. Es wurden ouch all örden in irer stat und landschafft abthon und mit weltlicher kleydung angethon und ersamglich uszgestürd, das man dan alsz lutter in irem uszgangnen truck[2]) find, das dan andren stetten und landen vil gutter exempel geben hat, wiewol sy susz vil figenschafft gegen andren erlangt hand, doch von nieman dan die des götlichen wortz nit bericht sind. Sy musten ouch vil troüwens hören, das innen begegnen wurt, aber got wurt die sinnen nit verlosen, sunder in alweg bystand thun.

In disem erst genempten jor noch diser dispütacion gieng ein bûchly usz im truck under dem namen doctor Johannes Eck[3]), der do wasz ein schender und schmecher des götlichen wortz und der ewangelischen ler, dorin vil schmoch, tratz und scheltwort in woren wyder die von Bern, Zürich und Basel, sunderbarlich wurden ire cristlichen predicanten fast dorin geschenzlet und geschmecht, desglich ein ersamer rot von Bern der disputatz halb, und wart disz bûchly hie zu Basel truckt und feil gehebt durch ein trucker, hiesz Johannes Faber[4]), ouch ein wyderwertiger der ler Cristy; von wem er aber den gewalt oder schirm hat, wart man hernoch ouch innen. Sollicher truck misfiel dennen von Zürich und Bern, ursach, das man sollichen truck solt hie lon uszgon, diewil es doch wyder sy und unsz hie wer, aber es wolt nieman dovon wissen.

[132] Also komen zwen von rôtten von Zürich und Bern, ersam menner[5]), die dan hargeschickt wurden an ein ersamen rot zu Basel, zu langen und begeren, sollichen truck und derglichen schandlich bûchly abzustöllen. Begertten ouch also an min herren ein grosen rot zu halten; wasz ir beger dan wasz, find

12. toüwen Hs.

1) S. die Reformation von Bern vom 7. Februar 1528 bei Bullinger I. 440. 2) Gemeint ist die »Gemein Reformation« etc. Haller III. 323. 3) Es ist die »Verlegung der Disputation zu Bern, mit grund göttlicher geschrifft durch Joann Eck Doctor.« 1528.4°. Haller III. No. 319 kennt nur ein Exemplar ohne Anzeige des Druckers und Druckorts. S. Wurstisen. Salat 174. Kessler V. 137. Ochs V. 612. Herzog II. 65. 69. Vgl. Wiedemann: Dr. Joh. Eck. Regensburg 1865. 570. 252 ff. 4) Wurstisen S. 562. Einen solchen Drucker in Basel kann ich nicht auffinden. Liegt hier etwa eine Verwechselung mit Johann Faber, dem bekannten Feinde der Reformation, vor? 5) Von Zürich: Hans Blüwler und Jakob Frey; von Bern: Nikol. Manuel und Ullmann. S. unten. Wurstisen. Ochs V. 613 etc. Herzog II. 69 (und nach ihm Hagenbach 106) liest irrthümlich Öry statt Fry. Ryff's Nachricht würde der Annahme widersprechen, dass die Berner nicht erschienen seien. S. Herzog und Hagenbach a. a. O. nach Grüneisen: N. Manuel.

man zum teil hie noch[1]), aber er wart in abgeschlagen und in schlechte er erbotten. Logen gar noch by acht tagen hie, es forchten aber min herren zum teil, die dan wol am pfeffischen huffen worren, forchten alweg, wir wurden einsz, dan sy dochten wol: so sy innen ein grosen rat gehalten hetten, das in die gemeind an wer gehangen der zwyspeltigen predig halb, das man die eins het gemacht; dorum woltens sisz zu keim grosen rot lon kumen; also musten sy wyder heim, dasz sy nit vil noch irem beger schuffen.

Die abgeschrifft des anzugs halb gegen eim grosen rot von den von Zurich[2]).

Wasz unser lieb rotzfrund, meister Hans Bluwler und meister Jocob Fry vor kleinnen und grosen rôtten, unseren lieben eydgnosen von Basel, handlen und fürbringen söllen:

Erstlich innen gebürlichen grusz zu sagen. Demnoch innen anzeygen, alsz sy vorgangner zitten durch ir ansechlich botschafft, sampt iren predicanten und gelertten uff gehaltner disputacion zu Bern erschinnen, des wir und menglich dem heilligen götlichen wort anhengig, sunderlich erfröud gewesen, so [133] langt doch unsz glublich an, das demnoch etliche bûchly zum teil usz irem geheisz und anmutten, alsz dieselbigen anzeygen, wyder disputierte und erhaltne schloszreden, ouch etliche andre buchly zu schmoch und verletzung sollicher disputatzion, ouch unser und der erlichen menner und cristlichen lerrer, so by und under derselbigen gegenwürdigen gewesen, von den iren und in irer stat getruckt sygen, welches unsz ouch an die, so schuld doran haben möchten, nit wenig beschwerte. Zu dem haben wir gesechen und sechen noch deglich, das die predicanten, so sy in irer stat und landschafft endhielten, in iren lerren und predigen zerteilt und zwyspeltig weren, usz welchen wir schinbarlich abnemen und spüren, das by und under innen ouch etwasz zerteillung, sünderrung und verborgens wyderwillens sin musz; dan nit on, wo die ler nit einhellig ist, nit müglich, das die völcker einmûdig sin mögen, das unsz in ganzen trüwen leyd werre, so wir den wissen, das gemeinem nutz und regiment nitz schedlichers und abfelligers begegnen mag dan zweyteillung, und durch miszhell grose ding zertrent und in abfall kumen möchten und durch einhelligkeit kleine ding uffwachsen, gestergt und gemert werden[3]).

So wellen wir sy, alsz unser sunder gut frund und frintlich lieb eydgnosen, zu burgerlicher einigkeit mit ganzen trüwen

23. Hs. »und ernunger verletzung«. 25. »under« fehlt in der Hs. 26. »in« fehlt in der Hs. 35. den unseren Hs.

1) S. unten. 2) Im Auszug bei Wurstisen. 3) Nam concordia parvae res crescunt, discordia maxumae dilabuntur. C. Sallustii Crispi Jugurtha Cap. X.

ermant und erinnert und zum hôchsten gebetten haben, sy wellen got und sinnem heilligen wort zu lob und erren, ouch iren eygnen burgerlichen einigkeit zu endhaltung, die schull, predigen, und wasz usserthalb dem heilligen gotlichen wort geprediget und gelert wurt in irer [134] stat und landschafft gentzlich abstellen und sich keinnen zitlichen anmud, vorteil und geniesz bewegen, sunders das lutter und clor ewangelium und wort gottes noch rechtem cristlichen verstand fry predigen losen und sich ouch demselbigen unserem ansechen verglichen und gemesz hierin handlen und erzeigen; sygen wir gantz ungezwifflet, der almechtig got wert innen sampt ewiger begnodung hie in zit.. und gnod verlichen, dordurch ir regiment und wesens zu uffnung und merung gebessert und erhalten, ouch domit alle miszhel abgestelt werden. Wo in dan zu trost und handhabung anmudig und erschieslich sin mag, sich mit unsz und unserren lieben mitburger von Costantz in ein verstand und burgrecht ze begeben, wellen wir unsz des hiemit frintlich angebotten haben, mit innen dorvon zu reden und ze handlen und unsz in allen dem, das got loblich und innen und unsz erlich und erschieslich sin mag, gegen innen schicken.

Statschriber Zürich.

Von einer uffrur, so wyder die von Bern wasz von iren underthonen.

Im 1528 jor erhub sich ein uffrur under dennen von Underwälden wyder die von Bern usz anwisung der lender, so dan desmolsz noch wyder das wort gotz vachten und das vermeynten nyder zu trucken, wo sy möchten. Bewegten nu die buren usz dem Sibenthal[1]), die dan dennen von Bern underwürfflich worren, das sy sich mit innen verbunden also usz einfalt, vermeinten die von Bernn zu bezwingen, das sy innen musten die mesz mit [135] sampt allem kilchenbruch losen, alle zermonien und pfaffenwerck, oder aber sy wolten weder zinsz noch ander ding geben; sy meinten ouch und woren wartten der andren lender, die in solten zuzogen sin, namlich Ury, Schwitz, Lutzern und Zug, aber dieselben schmackten villicht wol, wasz sy doran gewinnen wurtten und komen nit, aber die von Underwalten mitsampt den Sibenthalleren woren schon wyder die von Bern zogen, des innen die von Bern mit sollicher mosz begegneten, das sisz balt wyder heim fergetten,

3. burgelichen Hs. 6. abzestellen Hs. 12. Hier ist »sin hilff« oder etwas ähnliches ausgefallen.

1) »Das Simmenthal zieht sich vom Thunersee neben dem Frutigerthal südostwärts bis an den Rätzliberg.« Lutz. Vgl. über das Thatsächliche Hottinger II. 174 ff. A. v. Tillier: Geschichte des eidgenössischen Staates Bern. Bern, Fischer 1838. III S. 260 ff. Von gleichzeitigen Schweizer Quellen sind Bullinger II S. 1 ff. 21 ff. Kessler V. 171 ff. und namentlich Salat S. 181 ff. ausführlicher als unser Autor.

machten die Sybenthaller balt wyder gehorsam, das sy nit vil lust me hetten wyder sy zu sin; wasz sy aber dennen von Underwalten zu lon schanckten, hatten sy ouch balt behalten. Wasz innen von dennen von Bern gegnet oder noch gegnen wurt, ist on not hie alsz zu beschriben. Ich acht aber, sy werden innen ire underthonnen nit vil me bewegen wyder sy zu sin. Esz ritten ouch die von Zürich, Basel und Costantz und die von Strosburg dorzwischen, thettigetten die sach zum besten, so sy mochten, domit denn underthonnen verzigen wart.

Von einnem rotschlag vor der gemeint zu Basel, einner suplicatz halb an die oberkeit.

Uff mitwuchen vor wiennacht, alsz man zalt noch der geburt unsers heillans 1528, komen zusamen etlich erlich und gut cristlich burger uff der garttner husz by zweyhundert[1]), hielten do einnen rotschlag, wie der sach zu thun wer der zweyspeltigen predig halb, so do stetz erwuchsen ie lenger ie fester, das dan vil uneinigkeit und unwillens deglich under den burgeren macht. Dan do halff kein mandat, die mine herren liesen uszgon, es wer, wie es wet, so si dan hatten lon uszgon des ewangelium halb, wart von den bebstischen predicanten [136] nie keins gehalten. Sy wurden ouch nit dorumb gestrofft, dan sy ein gutten rucken im rot hatten, dennen es lieb wasz und in wol dorzu hulffen, betrachtetten aber wenig, das got die leng nit wurt vertragen und mit sim wort nit schimpfen lot. Deshalb dise burger bewegt wurden und sollichs zu herzen nomen, wurden do zu rot, wie sy die sach wolten angriffen und aber ein fruntlich bit an min herren thun, ob doch ir herz ein mol erweicht wurt und die uneinigkeit, so under einer ersamen burgerschafft wer durch den pfeffischen huffen, abstellen. Satzten also ein cristliche suplicatzion an ein ersamen rat, die stund von wort zu wort, wie hienoch bestimpt wurt. 23. Dec.

Ein suplicacion etlicher zunfften an ein ersamen rot zu Basel, abzustellen das zwyspeltig predigen und die mesz[2]).

Ersamen, vesten, wisen, besonder gnedig und günstig lieben herren:

Wir üwer willige und gehorsame[3]) burger der zünfften er-

13. Die Zahl fehlt in der Hs. 19. »si« fehlt in der Hs.

1) Wurstisen: 200. 2) Die Supplication, aus einem Baseler Druck (Basel, bei Thoman Wolff), bei Bullinger II. 37—41 in extenso abgedruckt. Haller III No. 337. Vgl. Wurstisen und den Auszug bei Ochs V. 616 ff. S. die kurze Erzählung der folgenden Ereignisse in Kessler V. 182. Bullinger giebt nur die Aktenstücke. Salat ist hier ganz lückenhaft. Vgl. Herzog II. 119 ff. Hagenbach 123 ff. Vgl. auch für das Vorige unten die Aufzeichnungen f. 5b. 3) Diese Supplikation findet sich auch in den Decr. et mand. XXVIb ff. Die dortige Abschrift beruht aber

schinen hie allein in suplizierender und bit wisz, alsz by unseren fast gnedigen herren und lieben vättren, zu dennen wir unsz alles gutz versechen, by den wir ouch, so fer unser lib, gut und alles vermögen sich erstrecket, unsz alsz die gehorsamen erfinden losen wellen. Dorum üwer ersam wiszheit welle disz unser einhellig bitten nit dorfür halten, alsz uffrürisch oder das wir iemand das sin, es sy grosz oder klein, nemen wellen oder sunst ein gewalt triben. Jo gnedigen, liben herren, wo wir einnen under unsz wüsten, der sich mit einichem wort liesz mercken etwasz unrechten handels, den [137] woltten wir alsz ein ungehorsamen und trüwlosen vor üwer ersam wiszheit selbs verclagen. Dan die ere eines cristliches namen und danckbarkeit alles gutz, so durch ür ersam wiszheit unsz bewisen, ist unsz vil basz befollen und lieber, dan das wir unsz also übersechen wolten. Das aber villicht üwer e. w. vermeinen möcht, wir hetten sollichs wol geschicklicher und unferdöchtlicher angriffen und das durch unser herren und meister der zunfften, glich alsz bedörffte es der versamlung nüt, gnedigen, lieben herren, das werre ouch unsz vil lieber gsin, domit wir unser geschefft dester basz möchten uszwartten, wo wir hetten mögen hoffen, das unser suplicatzion mit frucht wer angenumen worden. Dan wir ouch vor vil monetten unseren meistren der zunfften befollen hand, disz unser angelegen sach ü. e. w. zum ernstlichisten fürtragen. Nu sin endweder ir suplicatzion nit angenumen oder derfür gehalten, alsz were unsz wenig doran gelegen, dorumb wir iez zu zit kein hoffnug gehabt, nützlich mit unser suplicatzion durch unser meister etwasz usz zu richten. Und tringt aber unsz die lieb zu der ere gottes und zu einnem gutten friden einner ganzen stat Basel, das wir versamlet und parsonlich unsz sechen losen, iedoch in bitlicher wisz, domit ü. e. w. sechen, das unsz die sach hoch angelegen sy, die worlich nit klein noch gering noch zu verachten. Dan es antrifft die er gottes, Cristy und des glubens, von welches wegen wir ouch schuldig werren unser leben doran zu strecken. Es berurt die sach ein friden und einnigkeit einner ganzen stat Basel, welche unsz am notwendigisten und begirlichisten ist. Wir bitten nit um etwasz,

2. deno Bullinger (und Decr.). 11. trülaszen Bull. (und Decr.).

auf demselben Druck, den Bullinger II. 37—41 reproducirt, denn offenbare Druckfehler finden sich in beiden. Kleine Unterschiede zwischen Bullinger und Decr. sind auf Rechnung des Schreibers der Decr. zu setzen, Bullinger und Ryff stimmen in solchen Fällen meist überein. Decr. schreiben allenthalben burger, auch da, wo Bullinger bürger schreibt; in beiden findet sich, (ausgenommen zwei Stellen in den Decr.) die aus hochdeutschen Aktenstücken übernommene Abkürzung E. E. W., inconsequent in dem Basel-deutschen Texte, der U. (Uwer) E. W. erwarten lassen sollte. Ich habe Ryff's Hs. dem Druck zu Grunde gelegt, diese auch selbständig interpungirt und nur namhafte Varianten Bullinger's angegeben.

das do nochdeillig sy einichem burger, besunder es mag unsz allen zu guttem kumen, und ist das der handell:

[138] Euwer ersam wiszheit ist wol wsisend, wie in verkündung des purren und woren ewangelius Cristy von eygensüchtigen lütten vil wydersprechens geschechen ist und ist fürgangen ein gantz zwyspeltig predig. Dem zu begegnen hat ü. e. w. vor etlichen jorren ein cristlich mandat losen uszgon, das man das wort gotz noch dem nüwen und alten gesatz einhellig predige. Des wir eü. e. w. grosz lob und danck sagen, und wölte got, das disz gehalten wer worden, so weren wir vor langem zufriden gesin. Das aber nit beschechen ist, sonder der worheit und dem wort gotz ist syderhar vil mer wydersprochen mit schelten und ketzeren und gotzlestrung. Dan es musz ie ein parthy schuldig sin. Usz dem ist erwachsen und erwachst deglich vil nit und hasz: wo einner nit mer dan zu einner predig gad, musz er das in vil weg by den andren engelten, usz welchem endlich erfolgen musz von nôtten grose geförligkeit, jo ouch, wo unsz not angieng, verderbung einer ganzen stat Basel und ôffnung viller sünd und ungerechtigkeit. Gnedigen, lieben herren, wasz ist sollich zwyspeltig predig anders dan ein brun viller laster, so fürgon, ein deckmandel aller apostüzlery, ein verirung der verstrickten conzienzen, ein sterckung der bôszhafftigen, ein undertruckung der worheit, ein erweckung des zorns gottes, ein schand einner ganzen stat Basel, das nieman verleügnen mag; das billich unsz und ein ieden fromen Basler behertziget. Das hat ouch unsz üwer gehorsamen geursacht, hie mit diser suplicatzion zu erschinen und uff das demůdigist zu bitten, das ü. w. zufordrest die ere gottes und [139] Cristy, des namen gelestert würt, welle ansechen, ouch ein friden einer gantzen stat Basel und unser bit erhôrren und on allen verzug mit ganzem ernst verschaffen, das abgestellet werden alle predicanten, so dem ewangelium Cristy mit bôbstlicher ler zuwyder sind und verhindren den fürgang der worheit, und wo sy furthin wolten predigen, das sy sich nit beschemetten, bereit zu sin irer ler rechenschafft zu geben und mit andren predicanten sich des wort gottes halben verglichen und vereinbarren, unangesechen, das ir bröpst und capitel wyder billigkeit by dem eyd inbinden, etlich artickel nit zu predigen. Dan so wir on predig nit mögen sin und not ist unsz unser laster und sünd anzuzeigen und ein trost geben, domit wir zu got unsz richtetten, ist unsz also in alweg überlegen die zwyspaltig predig. Desglichen ouch, so die mesz uszgeschrüwen würt in sollicher miszortnung sin by den bôpstleren, das Cristus vilfeltig gelestert würt und die menschen durch betrug angefurt, und wie sy fast sy ein ursach der zwyspaltigen predig und harnoch der burgerlichen zetrenug, ist unser ernstlich demůdtig bit, die abzustellen so fer und lang, bisz das die meszpriester ire

mesz gnugsamlich verantwurtten, und ist es sach, das sy wurt recht erfunden, so wellen ouch wir sy annemen in unseren kilchen, ist sy aber nit gerecht und ein grüwel vor got, wasz wellen wir unsz all zichen, das wir um der pfaffen willen den zorn gottes über unsz bewegen, der unsz und unseren kinden zu schwer wurt? Worum wolten wir wyder die worheit fechten und wyder den heilligen geist? Das ist unser bit, gnedigen, lieben herren, die wir wissen, das sy cristlich und notwendig sin, und [140] iret unsz nüt, das man sagt, solch sach sigen langist in concillium und by den vättren erlüttert. Dan ir gnedig herren wissend wol, das wir der worheit volgenn söllen, die nit iren mag. Die concillium haben offt wyder die worheit erkend und geiret und sind wyder einander gesin. Aber noch vil weniger ist unsz gnug beschechen mit den dispütatzion zu Baden und Bernn, welche gehalten sind mit einem grosen kosten einer stat Basel. Ouch ist unsz nit gnug beschechen mit den ingelegten geschrifften bedertheil predicanten hinder ein ersamen rat. Dan unsz dorum nit geholffen ist zum fryden, man hat nitz dester weniger beyd parthigen fry losen einander widersprechen und dorneben die, so des liechtz und der worheit zu fürdren sumig, in villen sachen gevorteillet, das unsz nit wenig bekumert, so ander stet zu friden kumen und wir also fast gehindert werden. Es musz unsz billich ir gotzlestrung bekumeren, wellen wir anders cristen sin. Ob aber, gnedigen, lieben herren, etlich der wyderparthy sich samlen wurtden und aber eins ein wyderwertige suplicatzion inlegen mit verachtung unser, welche doch in burgerlichen burden zu tragen nit weniger sind dan sy, und hergegen begerren, man söl es in dem ietzigen stand losen blipen, werden wir dorum nit ablosen zu bitten und ü. e. w. ermanen, die sach selb zu erwegen, welcher bit billicher erhôrt sollen werden, unsere oder die ire. Sy bitten by irem alten bruch zu blipen, der noch got zu eren, noch zu frid einner stat [141] Basel diennet, wir aber bitten das, so got erlich, in und unsz nützlich ist. Mag ü. e. w. wol abnemen, wer billicher bittet und gewert sol werden. Wo aber die sprechen, man sol nieman zum gluben zwingen, ist unser meinug nit solliches unmüglichs fürzunemen, dan got gibt allein den gluben. Nicht desterweniger söllen die falschen prophetten und ander ergernusz von keiner cristlichen oberkeit verhengt werden, alsz wenig ein mutter nit endschuldiget ist, so sy iren döchtren unerlicher wiber gespilschafft vergönte und wolt sagen: »Got musz sy ziechen.« Dorzu wil es nit zu friden reichen, und wasz mag man sich trüw gegeneinander versechen in wachen, hûtten, reisen etc., do groser nyd ist dan zwischen cristen und Durcken. Den Juden wurt

12. Concily Bullinger. 25. »sich« fehlt im Ms., steht bei Bullinger. 45. »dann« Bullinger, fehlt im Ms. »Türcken« Bullinger.

von etlichen mer vertrüwet dan unsz, welche sy für abgefallen cristen halten. Zum letsten wo sy ouch sagen, es sygen schwer hendel, die gelertten sigen selbs dorob uneins, worum wolten dan wir unsz dero beladen? Gnedigen, lieben herren, das wel got nimer, das unser glub und unser lerer Cristus also gelestert werde, alsz het er unsz geben ein gesatz, das wir solten halten oder můsten verdampt werden und solt sich aber dorneben nieman oder joch kein ley dorusz mögen verichten. Wer zwingt ieman ein weg zu gon und wil, das im der weg verborgen sy? Was vermögen wir sin, das etlich hochgelertten vor grosem gitz, nyd und hoffart die worheit nit wellen annemen? Sy ist dorum unferborgen. Wir verstond ouch, gnedigen, lieben herren, wie das am nechsten etlich usz der ander parthy sich in harnist gerüst hand mit [142] vil trůwen. Ist unser bit an ü. e. w., das in undersagt werd, dorvon ietzmol abzuston, dan wir in allem frid hie sind und begeren nieman zu beleydygen. Wo aber sy sich wurden bewobnen, werden sy unsz ursach geben, das wir ouch nit werlosz erfunden werden, das dan zu besorgen etwasz gefôrlichers. Ist in unabgeschlagen ouch zu bitten. Aber so wir die ere gottes und den friden einner ganzen stat Basel suchen, werden und kennen wir nit abston von unserem bitten tag und nacht, so lang bisz unsz ü. ersam wiszheit gnediglich erhôrt. Dan unsz uff erden uff disz mol nüt hôchers angelegen ist, es were dan, das wir dorin bericht wurden, das unser bit got unerlich, einner stat Basel schedlich, das aber nit sin, tragen wir gantz kein zwiffel, ü. e. w. welle ein gehorsame burgerschafft hierinnen on uffzug gnediglich und vätterlich bedencken.

Eüwer ersam wiszheit
willige burger und zünfft.

Also diewil sy in sollichem rotschlag woren, samlatten sich vil burger zu innen uff der garttner husz, das by funffhundert burger zusamen komen, schüsen also by sechsz ersamer burger usz, dieselbig solten dise suplicatzion minen herren fürbringen, komen also für den burgermeister Meltinger[1]), zeigten im die suplicatzion an mit groser bit und beger, sollich eim ersamen rot anzuzeigen von wegen einr gantzen gemeint, aber er wolt sollich nit von innen annemen, sunder bott innen by iren eyden heim zu gon und die andren abzumanen; aber dise komen wyder mit irer suplicatz zu dem huffen und zeygten innen sollich [143] antwurt an. Des sy ein grosz miszfallen hatten und woren fast ubel zufriden, thetten sich erst fester zusamen, doch

8. »dorusz« fehlt bei Bullinger. 11. geytz Bullinger. 14. harnasch Bullinger. 17. bewapnen Bull. 18. wehrlasz Bull.

1) Heinrich Meltinger, »das politische Haupt der katholischen Partei.« Herzog II. 124.

nit mit gewaltiger hand, sunder in fryntlicher bit wisz. Do das die uber Rin innen wurtten, fiellen sy ouch zusamen, die uff der bôbstler und pfaffen gattung worren, mit gewobnetter hand in irem harnist, desglich die an den Spallen [1]). Derren worren aber ein kleine zall, aber vil schmochwort und lestrung triben sy, dan ir gemůd stund uff unfriden, vermeinten die ewangelischen mit irem tratz und bochen zu überwinden, aber ir bochen halff klein, sunder woren ein gespöt gegen den andren. Also leytten sich min herren mit allem ernst in die sach, wusten nit, wo sy werren solten, also nam der burgermeister Adelberg Meyger mitsampt dem zunfftmeister die suplicatz an mit bit und beger, das iederman heim gieng und zu guttem friden werren, mine herren wurtten mit allem flisz in der sach handlen, das sy ein gut vernugen wurden han. Also macht man ein erlichen uszschutz von der gemeint by drissig erlicher, redlicher, ersamer burger, dorunder ouch gut edelmener und namhaffig burger woren, die von wegen der ganzen gemeint der suplicatz halb handlen und die sach vor minen herren volfůren solten, doch nitzit händlen noch beschliesen on einner gemeint wissen und willen, und stalten min herren die wyderparthy ouch zufriden, das susz iederman wyder heimgieng, doch solt die suplicatz on verzug von eim ersamen rot verlesen werden und innen in zweygen tagen ein antwurt geben werden, oder sy wolten wyder zusamen kumen. Also wart in sollichs zugesagt von minen herren, sollichs uff das fürderlichest zu handlen und dem allen nochzukumen on allen [144] verzug. Die suplicatz wart von dem rot verlesen, aber wenig achtung doruff geleit, dan sy vermeinten die sach sunst mit schrecken zu stillen, wie vormolsz, dordurch esz verzogen wart bisz uff den heilligen
25. Dec. wiennachttag, wolt der gemeind kein antwurt werden, esz triben aber dorzwischen die bôbstler vil tratzwort und mudwillens und lieffen zusamen über Rin im harnist und mit iren gewerren, dęsglich die an den Spallen; wasz ir meinug, wo die ewangelischen wyder zusamen kemen, wolten süsz von einander bringen, und derglichen tratzwort triben sy vil und bewegten also die andren ouch zu unfryden, das weder ir wil noch beger wasz, sunder nieman zu beleydigen noch zu schedigen, allein wasz ir frintlich bit, wie die suplicatz uszwist.

Do das die gemeind sach, das sy also mit gewobnetter hand by einander worren, komen sy ouch wyder zusamen, die
25. Dec. so dem ewangely anhengig worren, am heilligen Crist tag zu nacht ouch in irem harnist und gewer wolgerust uff der gartner husz by achthundert wolgeruster burger, vereinden sich do by einander zu belipen, bisz in ein antwurt wurt geben uff die suplicatzion, so sy ingelegt hatten; desglich wolten sy ouch

1) In der Spalenvorstadt; s. ob. S. 53 Note 4.

nit von einander, die ander parthy were dan wyder von einander, blipen also die ganze nacht by einander bisz morndes an sant Steffens tag um die nünte stund, sterckten sich ie lenger 26. Dec. ie fester, das ir vil wurden, des sich min herren nit klein beengstiget, das dan not wasz. Leydten sich zu beyden [145] parthygen fast ernstlich in die sach, das sy die burger wyder von einander dettigeten, aber es wolt kein theil wichen, das ander theil wiche dan zum ersten von einander. Schickten min herren jungker Heinrich Meltinger mitsampt andren herren uff der garttner husz, die gemeint frintlich abzumanen, dan min herren wolten trüwlich in der sach handlen, aber die gemeint wolt sin red nit hôren noch anemen, sunder wurden e ie fester verpittert. Also schickt man ander herren dar, den burgermeister Adelberg Meyger, mitsampt dem zunfftmeister, her Jocob Meiger, die brochten so vil zu wegen, das sich die wyderparthy usz irem harnist thet. Do thetten sich die uff der garttner husz ouch von einander, doch das der uszschutz, so sy vor gemacht hatten, in der sach vor minen herren für und für handlen solten und uff das allerfürderlichest, doch nüt beschliesen on der gemeind wissen und willen; desglich wart dennen uff der wyderparthy ouch ein uszschutz erloubt und der suplicatz ein abgeschrifft, dan sy ouch begertten zu suplizieren. Also handlet beyder parthy uszschutz von wegen irer gemeint vor minen herren: die gemein burgerschafft, so dem ewangely anhengig worren, begertten noch lut irer ingelegten suplicaz nochzukumen, so begerten die andren by irem alten harkumen zu blipen, by dem bobstum und iren zermonien, das do gantz nüt cristlich noch burgerlich, ouch der heilligen gschrifft nüt gemesz, sunder dient gantz zu zertrenug einer ganzen burgerschafft. Susz zoch iederman wyder heim und wart ernstlich in der sach tag und nacht gehandlet.

[146] In dem, alsz nu der handel sich also verlieff, komen die ersamen botschafftten von Zürich, Bern [1]), Schaffhusen und Mulhusen, desglich mit erlicher botschafft die von Strosburg in nochburlicher frundschafft und liebe, all in frintlicher meinig, ob sy möchten helffen do gut fryd und einigkeit under unsz zu pflanzen, domit wir des gotzwortz halb in einhelligkeit kemen. Do das die wyderparthy sach uff der bôbstler sitten, do beschickten sy die von Ury, Schwitz [2]), Underwalten und von Zug [3]) und Sollenthurn [4]), desglich die von Friburg in Ucht-

1) S. die Berichte der Bernischen Gesandten Lienhart Hüpschi, Niklaus Manuel, Lienhart Willading von der Hand des Nik. Manuel (28. Dec. 1528 bis 13. Febr. 1529) und einige andere, mit diesen zusammenhängende Aktenstücke, herausgegeben von W. Vischer in den Beiträgen zur vaterl. Geschichte V S. 299 ff. S. 308 wird der Bote von Zürich 'Werdmüller' genannt. S. 302: Schultheis Hug und der Spitalmeister von Luzern. 2) Joseph am Berg. Vischer a. a. O. S. 304. 3) Götschi Zhag. Vischer 302. 4) Schultheis Hebold und Hans Hugi. Vischer S. 304.

land, das sy in bystendig werren, das sy by irem bôbstlichen gluben möchten blipen. Es komen ouch die von Lutzern uff der bôbstler sitten, aber sy schuffen all nit vil, dann sy woren nit hie um der er gotz willen, sunder das sy dem bôpst mochten helffen sin rich erhalten, das aber nit sin mocht.

Es wurden in disem handel alle thor beschlosen, bisz an Spallenthor und Eschamardor hie disent, und über Rin das ein thor ouch beschlosen und under dennen thorren starcke wacht und hud gehalten, desglich sunst fast starcke wacht in der stat alle nacht, dan diser handel liesz sich fast ernstlich an, das nieman wüst, wie es sin uszgang nemen wolt, dan es traff an den rot, ein oberkeit und die ganze pfaffheit mitsampt allen irem bôbstum, zermonien und kilchenbruch, des sich gar fast gerumfft und gespert wart.

[147] Als man nu uber disen handel sasz und die sach angriffen wart, erhiesch nu die suplicatz, so von den ewangelischen ingelegt wasz, das alle die usz dem rot mûsten tretten, die den pfaffen verwant und anhengig woren; es wasz ouch des uszschutz beger und wil von wegen der gemeint, das manchem nit ein kleinnen schrecken brocht, der im rot sasz. Do stunden iren so vil uff, das wenig blipen sitzen. Do das ersechen wart, do wart gemacht, das einer mit dem andren solt blipen sitzen und die sach helffen handlen, es berurt recht, wen esz wed. Do trat aber zum ersten usz Andres Bischoff, der wasz miner herren ladenherren einner, nit weisz ich, wasz in bedunckt, er wolt nit me do sitzen, stund uff und gab minen herren die schlusel und gab sin burgrecht uff, sasz uff und reit usz der stat.

Uff das wart kein firren in disem handel tag und nacht, frû und spot zwischen beyden parthigen. Es wurden beyder teil suplicatzion gelesen und ir beger gehôrt: ein theil begert dem gotzwort anzuhangen und das das einhellig geprediget wurt, das ander theil begert den altten zermonien und bôpstum anzuhangen. Also wart in disem handel ein mittels erfunden und der gemeint fürgehalten, dem ist also:

Es liesen min herren bietten uff allen zunfften und geselschafften, das man von husz zu husz iede zunfft und geselschafft solt iren mitbrudren bietten und sagen: wer ewangelisch wer
1529 4. Jan. oder dem anhengig wer, der solt morndes am mentag vor der heilligen dry künigen tag frûg zu den Barfusen komen, der andren parthy wart zu den Predigeren[1]) [148] botten. Also komen zu den Barfusen die, so dem ewangelly anhengig worren, by zweytusent[2]) mansparsonnen von burgeren und hindersesen, aber zu den Predigeren worren ouch zusamen kumen, so uff

1) Ueber das Predigerkloster s. Fechter S. 124 u. s. w. 2) 2500 Wurstisen. »fil über 3000« Vischer a. a. O. S. 307. Die Aufzeichnungen f. 5b sagen 1500.

der pfaffen sitten woren, by fünffhundert [1]) mansparsonnen. Nu disen beyden parthigen hielten mine herren disz mittel für mit bit und beger, sollichs anzunemen, domit man in frid und einigkeit kumen mocht. So wüsten sy iezo kein ander mittel zu finden, dan disz [2]), und wer also von beyden rôden erkent, das nu hinfür einhelligklich solt geprediget werden in allen pfarren und kilchen nüt anders, dan das lutter clor wort gotz nüws und altz testament, und wo einer des nit bericht wer, do söllen die predicanten al wuchen ein mol zamen gon und ein andren underwisen und berichten, domit kein feller beschech; welcher aber das nit thet, das derselbig sins predigens solt stilston, domit die ler Cristy, und wasz der helgen gschrifft gemesz ist, einhelliglich geprediget wurt by verlierung irer pfrûnden. Es solt ouch keiner den andren scheltten, schmechen oder lestren uff den kantzlen ketzer oder mit sollichen wortten, ouch solt man susz die messen und kilchenziertten alle losen blypen in dennen kilchen, do sy biszher gewesen sind. Do das under der gemeint erhôrt und fürgehalten wart, wolt mans gar nüt annemen noch dervon hôren sagen, wiewol die fremden herren ouch ir bit von wegen miner herren an die gemeint leyttten, das sy die herren solten in disem stuck erren und disz mittel annemen; aber sy woltens nit thun, sunder by ir suplicatz blipen, wasz [149] die vermöcht, ermantden ouch domit die von Zürich und Bern innen bystendig zu sin noch lut der bünden und dasz man das mer under der gemeint machte, doby wolten sy blipen. Des ermantden mine herren die örtter, ouch innen bystendig zu sin. Also wart ein stil gemacht under dem volck und also gebetten, rûwig zu sin und nüzit mit gwaltiger hand angriffen: bisz uff den andren tag wolten sy wytter in der sach handlen, domit sy villicht ein vernûgen würden haben. Also zoch das volck wyder uff der garttner husz und zum Saffren [3]), uff die antwurt zu wartten.

Also wart aber nit gefirt mit ratten tag und nacht, frûg und spot. Do doch min herren sachen, das ie nit anders sin möcht und die gemeint nit wolt abston, erfunden sy aber ein mittel, das sy der gemeint wolten fürhalten, domit sy beyd

1) 600 Wurstisen, »nitt über CIIII starck« Vischer a. a. O. S. 308. Die Aufzeichnungen unten sagen 800. 2) S. Wurstisen. Herzog II. 128. Vgl. bei Vischer a. a. O. S. 306 den Gesandtschaftsbericht, nach welchem dies Mittel »schon am 3. Januar« beschlossen, aber freilich (s. S. 307) erst am 4ten, wie die andern Quellen auch sagen, eröffnet und verlesen wurde. Uebrigens heisst hier der Artikel, in dem von den Pfründen die Rede ist: »Der von der mesz stan welte, dem solle syn pfrund nüt dest minder gefolgen«, wodurch Ryff's und Wurstisen's Bericht wesentlich ergänzt wird. 3) Das Haus zum Saffren (Safran, mit welchem starker Handel getrieben wurde), Zunfthaus der Krämer am früheren Rindermarkt, jetzt Gerbergasse. Fechter 59. Beiträge IX. 43.

parthigen gestillen möchten, batten ouch domit die fromen herren und eydgnosen von Zürich und Bern, desglich die von Strosburg und ander, so do hie worren, die gemeint zu bitten sollich myttel anzunemen, dan min herren des uff alle zunfft brieff und sigel geben wolten, das sollichs solt erhalten werden, das nu trüwlich beschach: dan die fromen herren die gemeint
(6. Jan.) gar frintlich baten uff der garttner husz, das wir innen so vil zu erren solten thun und sollich myttel guttlich annemen, domit wir zu beyden parthygen zu frid und einigkeit kumen möchten, und wer ouch wol und gut anzunemen, und wo sollichs nit erstattet solt werden, wolten sy die sin, die sollichs wurden begeren, das erstattet wurde, und des wurden sy ouch ein abscheyd nemen, brieff und sigel, wie wirsz dan uff den zunfften hetten; und ist disz nochgend das mytel, so fürgehalten wart zum andren mol.

[150] *Dis ist das ander mittel, so der gemeint fürgehalten wart*
5. Jan. *und angenumen, so vom rot erkent wart*[1].

Zu wissen[2], demnach sich gmeine burgerschaft der statt Basel von wegen des zwyspaltigen bredigens, so biszhär in vermelter statt Basell von den predicanten geprucht und furgangen, gezweyet, deszhalb das ein teil vor uns burgermeister und rat obgmelter statt Basel ein suplicationn des inhaltz, das wir zů uffnung fridens und einigkeit ein einhelliges predigen hie geordnen, deszglichen die mesz, so die taglichs uff den canzlen von etlichen predicanten ein gotslesterung und gruwel vor gott sin gscholten, solang bisz die durch die meszbriester us heiliger göttlicher biblischer gschrift gůt und gerecht sin erfunden, abstellen wolten, inglegt, desglichen so hat der ander teil, das man sy by letst usgangnem mandath und by dem, wie es ietzt in der statt Basel gehalten wurdet, handhaben und bliben lossen wölli, ouch suplicierender meynung uns furtragen lossen; so wir nun beider teiln als der unsern suplicationen vernomen, friden und einigkeit zů pflanzen, widerwillen, uneinigkeit und

7. Hs. bat. 19. predigens Hs. 20. gebrucht Hs. 23. öffnung Hs. ordnen Hs. 24. Das zweite »die« fehlt in der Hs. teglichs Hs. 25. »predicatten«, Schreibfehler in der Hs. 29. uszgangnen mandaten Hs. und Bull. 30. württet Hs. 31. wölle Hs. 32. suplicatzion Hs. und Bull.

1) Das Mandat des Rathes in extenso und in dem Urtext abgedruckt bei Bullinger II. 41—43. Haller III No. 337. Erkanntnisbücher IV. 49 (Heusler 441), im Auszug bei Wurstisen. Ochs V. 631. Vgl. Herzog II. 130. Hagenbach 124. 2) Hier ist das Mandat abgedruckt nach der officiellen Ueberlieferung im Staatsarchiv: Nuw erkantnus Buch (in der ganzen Reihe ist es das vierte), angefanngenn Anno XXV — Bis 1544. Blatt 49 ff., und die Varianten Ryff's (Hs.), abgesehen von den unbedeutendsten, sind angegeben. Ryff hat vielleicht den Druck, welcher Bullinger vorlag, benutzt, vielleicht stand ihm auch eines jener Exemplare des Mandats zu Gebote, das einer einzelnen Zunft gegeben war (s. am Ende des Mandats).

empörungen under den unsern zů verhůten mit ganzen begirden gneigt, so haben wir dise nochfolgende mittel guter erbarer meynung einhelligclichen bedocht und erkant:

Erstlich diewil das zwyspaltig predigen, so biszhar furgangen, der pronn und ursach aller zweyung und burgerlicher trennung gwesen, und wa es nit abgstölt, furer sin wurde, so habend wir umb vermydung solchen ubels fur gůt angsehen, das hinfur alle und iede predicanten, pfarrer, seelsorger, lutpriester und ordenslut, die in beiden stetten Basel und in unsern emptern desz predigens sich annemen, nutzit anders dann allein das pur clar ewangelionn, das heilig gottlich wort, in biblischer gschrift begriffen, und was sy [151] damit beschirmen und beweren mögen, on zůsatz anderer lerern und menschensatzungen eynmundigklich fry offentlich und unverborgen, wie das erst usgangen mandath vermag und anzeigt, zů uffnung der eren gotts, zu pflanzung bruderlicher truw, liebe und gmeinen fridens verkunden und predigen sollen.

Der gstalt das alle predicanten obgmelt sich ieder wochen zům wenigsten ein mal, oder so oft es die notdurft erheuschen wurt, gůtlich und fruntlich zůsamen thun und sich des predigens, damit das eynmundig beschehe, mit einandern vereinbaren, verglichen, allein mit biblischer gschrift underrichtung gebend und nemend, mit solchem geding: wer under inen solliches nit thůn, sonder sich von den andern predicanten ussern, abziehen, kein bscheid noch bericht us biblischer gschrift geben noch nemen und sich also mit den andern glichformig halten wurde, das der von stund an stillstan und furer nit predigen sölli.

Sodann die mesz betreffen: diewil die dermasen und sy biszhär gehalten, von etlichen predicanten fur ein lesterung und gruwel usgschruwen, mit erpietung darumb rechenschaft zu geben, dargegen aber die andern predicanten die mesz, wie die biszhär ghalten, gerecht und gůt furgeben und sich die zu erhalten glich wie die andern erpotten, damit dann die warheit usfundig an tag kome, dester sicherer gehandelt, und was zu der eren gottes dienen mag, geuffnet werde, so habend wir uns einhellig erluttert, vereinbaret und erkant, das wir umb offenbarung der warheit von obgmelten predicanten und meszpriestern ir angepottene rechenschaft bisz sonntag nechst noch [152] trinitatis konftig, das ist vierzehen tag noch pfingsten, in offner disputacionn und gsprech in der Barfüserkilchen und in bysin mengclichs vernemen und das allein mit heiliger biblischer

2. erbrer Hs. 5. brun Hs. 6. furtter Hs. 7. solches Hs. 10. nütz Hs. 13. lerrer Hs. 15. »vermag« fehlt in der Hs. 21. einmündig Hs. 23. geben und nemen Hs. 24. üsseren Hs. 27. furtter Hs. 30. gotzlestrung Hs. und Bull. 31. grüwel usgeschrüwen Hs. erbietung Hs. 32. Hs. statt »wie die«: so. 34. erbotten Hs. 35. uszfündig Hs. 36. er Hs. geöffnet Hs. 39. angebottne Hs. suntag Hs. 40. »konftig« fehlt in der Hs. und bei Bull.

gschrift nuwen und alten testamentz, ob die mesz in sollicher heiliger gschrift begrundet sy oder nit, erortern lossen wöllend. Und so wann dieselbig rechenschaft gehört und sich das gesprech geendet, dann wöllend wir von stund an alle unser burger und die so zunftig sind, von zunft in zunft zusamen berüffen lossen, das urteil eins ieden concienz heimstöllen, und ein mers, ob man die mesz behalten oder gar abthün wölli, mit inen machen, und was der zit durch ein rat, gmeine unser burgerschaft und zunftbrüder das mer wurdet, dasselbig in dem namen gottes an die hand nemen, dem merern nachkomen, gleben, und soll das minder teil sich darwider nit setzen.

Wir habend ouch wyter erkant und wollend, das von hut an alle messen in beiden stetten abgstölt sin und furohin bisz zů obgmelter disputacionn und gesprech nit me dann täglich ein ampt im munster, ein ampt by sant Peter und ein ampt by sant Joder, und sunst gar kein wyter messen gehalten werden söllen, und damit söllend gmein unser burger der zweyung, so sich diser zit zůtragen, berüwiget, mit einandern zufriden sin und keiner gegen dem andern nutzit unfruntlichs furnemen, sonder in gůtem brůderlichen und burgerlichen friden by und mit einander tugentlich und fruntlich leben, der obgmelten zit erwarten und sich furer nit empören, noch fur sich selbs utzit handlen.

Wir wollend ouch allen denen, sy sigen uff wellicher parthy sy [153] wollen, und in disem handel, es wer mit schriben, raten, reden, uffwicklen oder anderm verdacht sin möchten, gnedigclich verzihen, solches denselben, ouch alles dessen, so sich harinne begeben und von einem ieden zůtragen, in argem oder ungnaden niemermer gedenken nach uffrupfen.

Und damit aber gmeine unser burgerschaft desz alles gwuszlich vertröstet, das disem, wie obstat, also glept werden solli, so habend wir verer erkhant, das diser dingen und erkantnus allen zunften versigelt urkund und abscheid gegeben werden
5. Jan. sollend. Actum zinstags den funften januarii anno etc. 29.

Do nu sollich mittel uff allen zunfften gelesen und geben wart, gefiel es der gemeint basz, dan das vorig und nomens durch bit der frempden an, wie vorstat, und worren wol zufriden; doch wasz die bôbpstisch parthy nit gar wol zufriden der mesen halb, so in abgangen worren, doch musten sy sich mit den drygen[1]) lon begnugen und fur iederman wyder heim. Es

1. alten und nuwen Hs. 2. heilliger göttlicher Hs. u. Bull. 5. »zunft zu zunft« Hs. 6. urttel Hs. 8. »unser« fehlt in der Hs. und bei Bull. 9. würdet Hs. 10. merer Hs. 12. hüt Hs. 13. abgestelt Hs. fürthin Hs. 14. mer Hs. 15. in dem Hs. 19. nüzit Hs. unfrintlichs Hs. 22. üzit Hs. 24. sitten Hs. statt »parthy«. 25. wellend Hs. werre Hs. 30. »aber« fehlt in der Hs. und bei Bull. gewislich Hs. 31. sölle Hs. 33. geben Hs.

1) Die Bestimmung des Mandats, dass bis zu der abzuhaltenden Disputation (Sonntag nach Trinitatis 30. Mai) täglich nur im Münster, in St. Peter, in St. Theodor eine Messe gehalten werden solle.

wart ouch von minen herren ein mandat[1]) uff all zunfft gen, (7. Jan.)
das sollich vergangen sachen keinner dem andren uffrupfen, schelten oder schmechen solt, sunder alsz tod und ab sin und frintlich und gůtlich under einandren leben; doch wart dorneben verbotten, in dennen kilchen kein psalmen in tütsch zu singen, in dennen sy vor nie gesungen woren, das gar schier ein nüw ungluck gemacht het, dan die gemeint vermeint, wo einhellig prediget wurd, möcht man ouch psalmen singen; aber es wart nit nochgelon, dan das gifft mocht sich alweg nit verbergen, es must sin schalck alweg erzeygen, doch liesz iederman dorby blipen, dan man begert nüt dan fryden. [154] Do nu die bôbstische predicanten sollichs hortten und das mittel musten annemen, stunden sy irs predigen stil, und wolt keiner mer predigen, dan sy wolten nit zu disen gon, das sy underwisen wurden von innen des wort gottes halb, vermeinten, sy weren beser, aber man spurt wol, wo es innen gelegen wasz, me zu unfryden dan zu einigkeit. Das weret nu by fierzechen tag lang, das im munster noch sant Petter oder sant Joder, noch sant Urich geprediget wart[2]) und wolten ouch nit an dise predig gon, triben ouch vil schmochwort, tratz und ander wyderwillen, das die gemeint schier aber in unwillen gefallen werren; dan es wart ein schandlich bůchly gemacht wyder den doctor Ecalampadius, das liesz man hie uszgon, kam von dem predicanten zu den Predigeren[3]), der liesz sollich bůchly einner stat Basel zu letze, er macht sich aber dervon, nam urloub hinder der thür; von wem er aber den rucken hat, erfand sich balt hernoch.

Do es nu anstund by fierzechen tagen und die bôbstischen kein predig hatten, beclagt sich die gemein gegen irem uszschutz, das man die kantzel versech mit gutten predicanten, diewil doch dise nit wolten das wort gotz verkünden, wer wol zu gedencken, das sy die worheit nit wolten annemen; sollichs wart vom uszschutz minen herren anzeigt, die sagten nu zu sollichs zu versechen; also den nechsten suntag dornoch stund 24. Jan.

20. ouch triben ouch Hs.

1) S. Wurstisen. Ochs V. 634. Vgl. unten Chron. Georgii ad a. 1526, 10. August und die Bemerkungen dazu. Riggenbach's: »in allen Kirchen.« Beitr. IX. 347, bezieht sich auf den späteren völligen Sieg der Reformation. 2) Nach der Bestimmung des Mandates vom 5. Jan., dass jeder Prädicant der Stadt sich jede Woche mindestens ein Mal mit seinen Amtsbrüdern »gůtlich und früntlich zůsamen thůn und sich des predigens .... vereinbaren« sollte, (wozu sich vermuthlich die Geistlichen jener vier katholischen Kirchen nicht verstanden) und der weiteren, dass er andernfalls »von stund an still stan und fürer nit predigen sölli.« 3) Die Schrift des Ambrosius Storch (Pelargus): Hyperaspismus sive propugnatio Apologiae Ambrosii Pelargi, quo eucharistiae sacrificium ab Oecolampadiana calumnia strenue asseritur. Hagenbach 125. Herzog II. 134. Ochs V. 635.

der predicant zu sant Petter[1]) wyder uff zu predigen. Do das die burger vernumen, giengen vil dar, das sy zulosten, wie er sich an wolt losen, das nu die bôbstler fast verdrosz und vermentten sy usz der kilchen zu schlachen, des gar schier [155] sych ein groser unwillen zwischen beden parthigen begeben het. Er prediget aber wyder uff sin alte gattung, wie vor stath, uff nid und hasz und allen unfriden; das beschach nu ein mol oder drü, hielten ouch in allen wincklen mesz uber allen vertrag und gebot, ie das sich die gemeint aber beclagt gegen dem uszschütz in sollicher mosz, das weder brieff noch sigel von den bebstischen wolt gehalten werden, sunder ie lenger ie fester zerbrochen und vil mudwillens von innen getriben wurd, das nu der uszschutz vor minen herren anzoch; den es wart im vertrag gemacht, das der uszschutz uff der ewangelischen parthy für und für beliben solt, bisz zu der zukumfft der angesechenen disputatz[2]): wasz dorzwischen der gemeint angelegen wasz, mochten sy alweg dem uszschutz anzeigen; dorum brochten sy dise ubersechung der falschen predicanten für min herren mit beger, die zu stroffen, die sollich ubersechung thon hetten und wyder brieff und sygel gehandlet hetten, ouch das man die falschen predicanten, die wyder das wort gottes werren, hiesz irsz predigens stil ston und die canzlen mit gutten cristlichen predicanten versechen wurden, domit sich des nieman zu beclagen het.

Also stund der burgermeister Meltinger uff und bekant sich, das er der werre, der sollichs übersechen het des predicanten halb sant Petter, den het er heisen predigen, aber begert im sollichs zu verzichen, dan sollichs solt furbasz nit mer geschechen und furrer erstattet werden, wasz do zugeseit wer; aber der uszschutz bleip uff irem furnemen, das die gestrofft wurden, die sollichs übersechen hetten, dan sy besorgten, die gemein liesz nit noch, domit grosers versechen wurd. [156] Ouch wurden ander artickel mer erzelt, so sich verlüffen hatten under den wyderparthigischen, des nu min herren den uszschutz hiesen heim kerren, man wurd in ein gutte antwurt geben; der antwurt musten sy aber lang wartten.

Wie aber ein burgerschafft zusamen kam, um das brieff und sigel nit gehalten wasz worden.

Also gestund die sach aber an, das nieman nüt me handlen wolt, und hattens mine herren in vergesz gestelt, meindten, es solt der gemeind ouch also sin; aber die pfaffen und ir an-

38. Diese Ueberschrift steht in der Hs. erst S. 157 oben, mitten im Text.

1) Sebastian Müller. Hagenbach 126. Herzog II. 135. Wurstisen 569, bei dem fast die Worte von Ryff wiederkehren. Ochs V. 636 nennt den Prädicanten irrig: Seb. Münster. 2) S. ob. S. 77.

hang mochten ir boszheit nit losen, verbrochten für und für ir mudwillen mit irem tratzen. Das verzoch sich nu bisz uff der herren fasnacht[1]; dorzwischen hat der uszschutz dick und vil 7. Febr.
begert, das man in ein antwurt geb uff ir begeren von wegen einer ganzen gemeint und die cantzell versechen wurden, aber es mocht in nit erfolgen, sunder wolten alweg uff irem altem fürnemen blipen, das nu die gemeint fast anfieng murmlen und logen dem uszschutz an, wie es doch zugieng; ie in suma, es verzoch sich bisz uff der herren fasnacht, wie obstat, sach man in mencherley weg, wie brieff und sigel gehalten wart uff der bôbschischen parthy, des nu der uszschutz sollichs wol betrachtet, und vereinbartten sich zamen uff obgenanten tag und rotschlugen, wie im zu thun wer, diewil in von minen herren kein antwurt wolt geben und sust ouch nüt gehalten wart, domit sy sich gegen der gemeint verantwurtten möchten. Also in sollichem rotschlag, so sy thetten uff der garttner husz uff der herren fasnacht, sasen sy den gantzen tag by einander by drisig redlicher burger, wurden sy des eins, das sy die gemeind welten heimlich berûffen zu den Barfusen und [157] in die sach endecken, domit die schuld nit uff innen leg; und also seit ir einner dem andren, die dan dem ewangely anhengig woren, das sy morndes am mentag frug um die sechste stund am mor- 8. Febr.
gen zu den Barfusen soltten sin, das nu beschach: dan es komen aber von burgeren zusamen by acht hundert, thetten also ein frûgbet zu got dem herren um hilff und gnod, domit wir die er gottes möchten furdren und sin wort handhaben.

Also thet einner vom uszschutz die red, ein ersamer burger[2], und erzalt dem volck, wie die sach schwer und hel stund, wüsten innen sollichs nime zu verhalten, begertten do ein rot von der ganzen gemeint, wie sy sich wytter gegen minen herren halten solten, dan sy nüzit handlen wolten on einner gemeint wissen und willen. Man sech doch wol, das do nüzet gehalten wurt uff der wyderparthy und vil und mancherley pratick verhanden weren zu besorgen grose geförlickeit, so erwachsen möcht, dorum sy wol mochten do iren rotschlag thun und

1) Wurstisen stimmt oft fast in den Worten mit Ryff in Erzählung der folgenden Ereignisse überein. Bullinger II. 43. 44. Kessler V. 182 ff. berichten nicht gerade ausführlich, doch anscheinend auf selbständige Quellen gestützt. Salat nimmt keine Notiz von den Ereignissen, sondern verweist S. 202 auf den Bildersturm von 1528, als wenn dort auch etwas über den von 1529 berichtet wäre; s. ob. S. 57. Vgl. Ochs V. 636 ff. Herzog II. 137 ff. Hagenbach 126 ff. Hottinger II. 128 ff. Ueber die Aenderung der Verfassungsverhältnisse s. die bündige, klare Darstellung bei Heusler 441 ff., wo namentlich der theilweis politische, gegen die Oligarchie der Regierung gerichtete Charakter des Aufruhrs hervorgehoben wird. Vgl. Bullinger II. 43: »Die gemeind sach, das wenig lüthen in dem radt allen gwallt alein an sich ziehen understûndent, dorumm greyff sy zů den waaffen« etc. 2) Irmy, s. Ochs V. 638.

die sach erwegen noch irem gutduncken, wasz innen dan wytter gefellig wer und sy innen witter empfüllen, dem wolten sy nochhandlen.

Indem alsz man in solcher red wasz, kam ein statknecht, so vom rat dar geschickt wart und hiesz den uszschutz uff das richthusz kumen, mine herren wolten innen die antwurt geben; aber es wasz der gemeint nit gelegen noch dem uszschutz ouch, dan vor woren min herren by fier wuchen dorob gesesen und den uszschutz der antwurt losen warten und woltens eben iez gen han; das wasz nu innen uff diszmol ouch nit gelegen, aber mine herren möchten iez wol dencken, wie sy beston wurden mit irem brieff und sigel gegen den frempten herren von Zürich, Bern[1]) und [158] von Strosburg, das dieselben wurden vernemen, wie handfest und standhafftig sy mit irem ding und erkantnusen weren; in suma: die gantze gemeint wart des einheillig und befullen dem uszschutz, diewil so vil gehandlet wer worden wyder allen vertrag, brieff und sygel und die cantzel noch ler stunden, weren sy nime schuldig by dem vertrag zu beliben, vermarckten ouch wol, wohar ein sollicher gewalt und rucken kem, wer nu hinfür ir meinig und beger, das hinfür etlich nit me im rot solten sitzen, sunder usztretten in diser und andrer sachen uff diszmol, das wolten sy ouch haben und dorby blipen; desglichen die falschen predicanten hinweg gethon, verhofften sy, die sach wurt zu guttem reichen und gutter fryd und einigkeitt gemacht, und woren disz die nochgenempten, so man usz dem rot erfordren solt, die dan solten abtretten, namlich iren zwelff und sind disz die[2]): namlich jungker Heinrich Meltinger, obrister burgermeister, jungker Lux Zeygler, obrister zunfftmeister, Franz Ber, rotzher vom Schlusel, Lux Isily, meister zum Saffren (diser wasz erst des jorsz in rot kumen), jungker Egly Offenburg, jungker Bernhart Meyger von Balderstorff, bed vom Suffzen[3]), Andres Bi-

32. »von Balderstorff« am Rande von der Hand der Hs., aber mit späterer Tinte.

1) S. bei Vischer a. a. O. S. 311 den Bericht der zweiten Berner Mission vom 13. Febr. 1529, S. 316 Schultheis und Rath zu Bern an Freiburg und Solothurn 10. Febr. 1529. 2) S. Ochs V. 639. Wurstisen 571. Kessler V. 183. Der Rath bestand damals aus dem Bürgermeister, dem Oberstzunftmeister, zwei Rathsherren von der hohen Stube, einem Rathsherrn von jeder der 15 Zünfte und den Meistern der 15 Zünfte. Die vier ersten Zünfte: zu Kaufleuten (zum Schlüssel), zu Hausgenossen (zum Bären), zu Weinleuten und zu Krämeren (zum Safran) hiessen die Herrenzünfte, ihre Vertreter im Rathe wurden mit dem Titel: »Herr« beehrt. Vgl. den unten S. 92. Anm. 2 citirten Brief des Oekolampad an Capito vom 13. Febr. 1529. 3) »Zum Seufzen« in dem neueren Stadttheile jenseits des Birsigs, in der Nähe des Fischmarktes (Fechter 23), war ursprünglich die Trinkstube der Sterner, der erst später der Dienstmannschaft beigetretenen Geschlechter, gewesen. In der Zeit, um die es sich hier handelt, bildeten die Genossen der Stube »zum Seufzen« (der niederen Stube) zusammen mit denen »zum Brunnen« (der oberen Stube) im Gegen-

schoff, her Hans Murer vom Berren[1]), Caspar Durnisen von schmiden, her Hans Stoltz von winlütten, her Hans Oberiet, rotzher vom Saffren, her Hans Schaffner, den man nempt von Brun[2]), meister vom Schlusel: dise woren all under einander verfrund und hatten grosen anhang von pfaffen und woren ouch treffenlich wyder das wordt gottes, dorum sy alweg mit den pfaffen pradicierten, wie sy ir bobpsthum möchten erhalten, unangesechen wie ein burgerschafft in frid oder einigkeit kem oder kumen möcht. Do halff kein bit noch begeren, sy woren gantz in sollicher verstockung, das es nüt [159] an innen verfachen mocht, bisz man disz fur die hand nam und sy vom rot gethon wurden[3]).

Wiewol aber sollichs dem uszschutz schwer wasz und die gemeint fast ermantden, sy solten nit also ruch faren, dan ein rot zu endsetzen wer nit schimpflich, möcht innen ouch zu grosem nochteil reichen, aber es halff nüt me, sunder es must des hindurch, dan es wasz götlich und hatten ursach gnug uff dise, wüsten ouch wol, diewil dise im rot werren, das die gemeint nimermer zu frid und einigkeit kumen möchten, dan sy den pfaffen zu fast verwand und anhengig woren. Also zoch der uszschutz hin uff das richthusz und bleip die gemeint by einander uff etlichen zunfften und am Kornmerckt, der antwurt zu wartten.

Also kam der uszschutz fur min herren, zeigten innen sollich beger an von wegen der gantzen gemeint, des min herren nit wol zufriden woren, dan es mag ieder wol dencken, wie sich mencher rumpfen möcht, das er wichen must; es wasz ouch miner herren meinug, zu wissen usz wasz ursach sy nit dugenlich werren do zu sitzen, butten innen und der ganzen gemeint recht; uff das der uszschutz innen antwurt gab: das wer innen von der gemeint empfollen, usz wasz ursach wolten sy innen gern anzeigen, eim ieden noch sim vermögen, so er nit emberen wolt; das ander wolten sy innen zu recht werden und butten innen ouch recht von wegen der ganzen gemeint gon Zürich, Bern oder Strosburg, doch uff irem selbsz kosten

1. Am Rande von der Hand des Peter Ryff: »Papistische räthe werden abgesetzt und uszgefordert«. »Nammen der uszgevorderten vom rhat«. »Edellütten stuben noch im raht«. 5. »hatten« fehlt in der Hs. »anhang« mit späterer Tinte überzogen.

satz gegen die Zünfte das Patriciat, die hohe Stube. Ohne dass ich mich hier auf verfassungsgeschichtliche Erörterungen einlassen kann, sei nur gesagt, dass die »Stube zum Seufzen« im 17. Jahrhundert endigte. S. Heusler 122. 253. 1) Genannt »Silberberg«. Wurstisen, Ochs. 2) Ueber den Namen dieses Mannes vgl. Ochs V. 639. Anm. 1. 3) Die Erkanntnis vom 9. Februar, durch welche die oben Genannten vom Rathe ausgeschlossen wurden (s. unten S. 85, 29), findet sich Erkanntnisbuch IV. 53 und Decreta et mandata 1521 — 1601, 35[b] f., abgedruckt (in modernisirter Sprache) bei Ochs V. 646 f.

und seckel, dan das ietz ein mol ir beger werre, des rotz stil zu ston, doch an iren erren ungeschend oder geschmecht, es möcht sich ieder der mosen bekeren mit sim wesen und wandel, das er zu disen erren wyder kumen [160] möcht und villicht zu hôcheren erren brucht werden, dan er vor gewesen wer.

Do sy nu sollichs vernumen, das esz nit anders sin mocht, tratten dise usz, wie vor bestimpt sind, und hiesz man den uszschutz wartten der antwurt. Also warttetten sy uff dem richthusz von frug zu sibnen bisz das esz fünffe schlug zu nacht, das weder der rot noch uszschutz weder gesen noch truncken hatten, konden im rot nit finden, wie sy der sach thun welten, das nu die gemeint fast vertrosz und verwundertten; ein teil meintden, sy wolten zamen im harnist, die andren wolten uff das richthusz und innen die sach helffen uszratten. Disz kam für den uszschutz: die schickten botschafft zur gemeint, sy solten rûwig sin, die sach stund wol; also bleip man zufriden bisz nacht um die stund, wie obstat, stund der rot uff und kam der uszschutz ab dem richthusz. Do lieff die gemeint zamen, komen also zum uszschutz zum Saffren und begertten der antwurt, aber der uszschutz wasz so macht-losz hungers halb, dan sy den gantzen tag noch nüt gesen hetten, das sy nit vil antwurt geben mochten, batten die gemeint, das sy heimkartten und zu guttem friden werren bisz morndes um die sibne vor mittag, wurt man in die antwurt geben on verzug und die in geschrifft stellen, dan es zu vil wer innen im kopf zu behalten, dan innen der tag zu kurz wer worden, dan der handel nit klein wer, aber sy versechen sich einner gutten antwurt, domit sy wurden vernugig sin, und solten dise nacht noch also wartten. Do das die gemeint hôret, woren sy nit wol zufriden, dasz den ganzen tag nit mer gehandlet solt sin worden, meinttden es gieng nit recht zu, woren fast unrûwig, [161] giengen zusamen und rotschlugen, wie sy der sach thun wolten, dan sy wol sechen, das ein butz[1] dohinden stackt, das der uszschutz innen villicht nit gern offenbaren wolt, und ie lenger sich die sach verzug, ie lenger es bôser wurt, dan es lag innen hart, das in der uszschutz ouch hat fürgeschlagen in dem einnen artickel von wegen der gemeint, das kein meister noch sechser in der zunfft solt erwelt werden anders dan mit der ganzen gemeint[2], und derglichen artickel me[3] des

17. Hs. blieip.

1) Wurstisen 570 hat dieselben Worte. 2) Davon hat Ryff oben noch nicht geredet, obschon es dahin gehört hätte. Vgl. Wurstisen 569. Ochs 641. Sechser: ursprünglich sechs Männer aus jeder Zunft, »welche den Rath des Meisters bildeten bei Verfügungen über Zunftangelegenheiten«. Heusler S. 125. Vgl. daselbst über das Institut, aus dem sich der grosse Rath entwickelt hat, S. 376 ff. 382. 386. Ueber die vorher geübte Art der Wahl von Meistern und Sechsern s. Heusler 429. Ochs V. 350. 3) S. gleich unten S. 85 f. diese »derglichen artickel me«.

gotzwortz halb. Nu im solchen rotschlachen wurden die burger von allen zünfften eins, das sy die sach wolten helffen uszmachen und wolten nit warten bisz morndes, das sy wol sechen, wasz pratick vorhanden weren, deren sy nit wartten wolten, und ermanten einander, das ieder solt heim gon, sinnen harnist anlegen und sin gewer nemen, und so wolten sy zusamen kumen uff dem Kornmerckt und do der sach eins werden. Also in der stund, alsz der uszschutz noch asz, das wasz um die sechste stund noch mitag, komen die burger zusamen in irem harnist uff dem Kornmerckt by acht hundert[1]) starck wol gerust, nomen also al gasen in und das geschutz, so under dem richthusz wasz uff dem Kornmerckt, und wurden ouch alle thor versechen, desglich das geschutz im Werckhoff; in suma: es wasz alsz wol versechen und gerust, des man nit kleinnen schrecken nam und vorab die oberkeit und der uszschutz, dan sy sich des nit versechen het. Also wart illens der rot zusamen versamlat und hielt man streng rot, dan do wasz aller schimpf usz; es kam ouch der uszschutz, ermanten die burger zu friden und das sy nieman schedigetten, dan sy innen nüt versumen wölten, sunder selb der sach oblygen, und solten der [162] antwurt wartten bisz an morgen, wie sy dan vor mit in abgered hetten, dan sollichs hetten sy innen nit zugeseit; aber do wasz kein bitten oder abmanen me, das hulff, sunder wolten kein verzug me haben, allein die antwurt must diser nacht geben werden oder begertten die zu iren handen usz dem rot, so dan vor anzeigt sind.

Also verzoch es sich bisz in die nacht um die nünde stund, kam der uszschutz ab dem richthusz und brocht die antwurt, das alle die, wie vorstot, des ratz wurden hinfür stilston und der andren artickln halb ouch noch irem gefallen wer der policy halb und predicanten halb; aber die gemeint wasz des noch nit ersettiget, vermeindten, man wolt sy domit von einander dettigen, wolten ein andren abscheyd haben. Also bat der uszschutz, sy solten die nacht zufriden sin, dan es nu ab der tagzit wer und iederman der ruw begertt, dan sy nu mûd und hellig werren, wüsten uff disz nacht nit wyder zu handlen. Also ertten sy den uszschutz und wolten uff disz nacht zufriden sin bisz an morgen, doch wolten sy by einander blipen, und theilden sich uff der garttner husz, zum Saffren und uff der winlüt husz und uff der Rinbruck. Aber in der nacht weisz ich nit, wasz etlich der rötten bedunckt, sy kamen hinweg, namlich fur jungker Heinrich Meltinger und jungker Egly Offenburger[2]) in eim weydling uff dem Rin hinweg. Es wurden die lüchten an allen gasen anzünd und die nacht von bur-

1) 1200 Wurstisen. 2) Kessler V. 183 nennt noch: »Andres Bischoff und Hans Oberriet«, welche beide nach Ochs V. 661 ihr Bürgerrecht aufgaben.

geren grose wacht gehalten. Alsz nu die nacht vergangen wasz
9. Febr. am zinstag frug hielt man wyder streng rot um der pollitzy halb, dan dasselb wolt nit [163] von stat, dan nu der grost artickel wasz, das die gemeint begert, das nu hinfür kein kleinner rat on den grosen erwelt solt werden, desglich kein sechser noch meister in den zunfften erwelt solt werden on gemeiner zunfftbruder, und das mit merer hand beschech, dan vor durch rotzher und meister und sechser der frundschafft zu vil ingewürtzlet wasz, das sy do handleten, wasz sy wolten, domit der pfaffen anhang im rot zu grosz wart und das gotzwort sin fürgang nit haben mocht.

Alsz nu der rat gesupert wasz, sosen die ubrügen am zinstag so lang ob disem artickel, bisz es sich verzoch noch mittag, wurden die burger vertrusig des langen verzugs, stunden für und für in irem harnist am Kornmerckt; also wurden ir etlich zu rot, das sy wolten umgon zu besechen, ob sich ienen etwasz erheben wolt, und also zugen ir by fierzigen mit einander uff Burg[1]) um die pfaffenhöff[2]), also zum letsten zugen sy insz munster, giengen dorin zu spatzieren; indem eröffnet einner ein dafflen mit sinnem gewer, das sy uberab fiel und zerbrach, giengen also hinweg. Indem begegnetten in by zweyhundert ab dem Kornmerckt, kamen am Sprung[3]) zusamen, wurden zu rot, wasz sy thun wolten, der rot wolt sich zu lang verziechen; gab einner den rot, sy wolten wyder in das munster und die götzen zerschlachen und lugen, ob sy die sach möchten uszmachen. Dem folgten sy alle noch, zugen mit einander wyder in das munster. Wie man in dem alle thuren an der kilchen beschlossen hat, do die pfaffen sachen, das ein dafflen zerbrochen wasz, zerstiesen sy die thüren zu stücken, fiengen an zerschlachen alles wasz do wasz[4]) kein schonnen: wer basz mocht, der [164] thet dest me, zerheuwen alle gemelt, dafflen, götzen, steinnen und holtzen, wart alles zerschlagen zu kleinnen stucken, alle ziertten, das innen werden mocht, must zerschlagen sin, on allein wasz von golt, silber und andren kleinatter wasz, das wart ungeschediget und wol behalten, dan keinner begert etwasz zu nemen, allein zerschlachen, es

1) Burg = castrum: der Platz, auf dem das Münster steht. Fechter 4. »Am zinstag umb die zway nach mittag stůnd die gmaind nach uff dem platz und sprach ainer zů dem anderen: was wellen wir thůn, uns fruret all. Do sprach ainer: wir wellend in das munster und die götzen zerschlachen, bisz wir erwarmend«. Kessler V. 184. 2) Pfaffenhöfe, wohl dasselbe wie Klosterhöfe, d. i. der Platz, wo die Domherrnwohnungen standen. Fechter 6. 3) »am Sprung« oder »an den Schwellen« der s. g. Spitalsprung (neuerdings in »Münsterberg« umgetauft); s. Fechter 5. Ochs S. 649 und Herzog II. S. 140 reden von 300 Mann nach Wurstisen. »Ein gůte anzal« sagt Bullinger II. 43. 4) Entweder hat der Chronist ein zweites: »do wasz« zu setzen vergessen oder das einmal gesetzte ist ἀπὸ κοινοῦ gebraucht. Vgl. Beiträge IX. 39 Anm. 2. 57 Anm. 1.

dorfft sich ouch keiner des annemen, das er in weren welt[1]). Sollichs kam für den rot, die schickten etlich herren hinuff, sollichs abzustellen, aber es wasz kein abstellen do, sunder zugen usz dem munster sant Urich, sant Alban und sant Petter und usz einner kilchen und klôster in das ander, bisz sy die götzen all zerschlugen in allen kilchen hiedisent[2]), wiewol der uszschutz sy ouch trüwlich bat und ermant von sollichem abzuston; aber es halff nüt, sunder furen irem fürnemen noch: do wasz kein götz noch dafflen sicher, es must hindurch. Also handletten mine herren für und für in der sach und warttet der uszschutz noch uff die antwurt. Das verzoch sich nu bisz um die fierte stund noch mitag, kamen die burger wyder an den Kornmerckt, wurden zu rot, sy wolten uber Rin und innen die götzen ouch hinweg thun. Do das die uber Rin innen wurden, schickten sy für den uszschutz, sy von sollichem zu wenden, dan sisz morndes alles selb hinweg wolten thun on allen verzug, dan sy sich des nit wolten wydren; das nu der uszschutz thet, bat also die gemeint, sy solten nit uber Rin gon, dan sisz selb hinweg wolten thun. Also erret die gemein den uszschutz an disem ort und liesen sy zufriden, aber fast unrûwig woren die burger, das man so lang ob der antwurt sasz, die innen solt geben werden. Es wasz under etlichen die red: so sy die gotzen all zerschlagen hetten, wolten sy die antwurt selb uff dem richthusz hollen, domit sy ein mol zum [165] end kemen. Solliche red kam für min herren, die nit klein erschrecken nomen, dan sy wol mochten dencken, so sy uff das richthusz kumen werren in sollichem brunst, wie esz gangen wer, dan das volck gar erdobet wasz. So wasz in der handel in der mosz, das sy ouch nit dorvon illen kontten, batten ouch also den uszschutz, sy von sollichem abzuwenden.

Der uszschutz wasz angstlich in der sach, dan es wolt sy ouch schier gar vertrusig machen, berûfften die gemeint am Kornmerckt zusamen und batten sy, das sy von sollichem fürnemen abstunden und sy doran erretten, domit ir mûg und arbeit nit vergebens wer: die sach stund uff gutter ban, sy hofften in einner stund wurt in die antwurt geben, das es alsz zu guttem brocht wurt. Also wart die sach aber gestillet, also in derselben stund wart die antwurt im rot beschlosen mit dem uszschutz und geben und stund der rot uff. Also kam der uszschutz, berufft die gemeint zamen und seit in, wasz in für ein

1) Vgl. L. A. Burckhardt S. 288. 289 über den Kirchenschatz, welcher 1529 stehen geblieben und lange ein Streitgegenstand zwischen der Stadt und dem Domkapitel war. 2) »Hiedisent«, hier diesseits des Rheines, in Grossbasel. Noch jetzt wird diesseits und jenseits in einzelnen Ausdrücken gleichbedeutend gebraucht mit: In der grossen (mehreren) und in der kleinen (minderen) Stadt. Ryff braucht im Gegensatz zu »hiedisent«: »uberin«.

antwurt worden wasz und wasz gehandlet wasz, das stund nu in gschrifft polliziert und georttnet, wie al ding hinfür solt gehalten werden. Das stot nu in der pollicy, die dan uff al zunfft geben wart, wie man hernoch hören wurt[1]).

Hiemit wart die gemeint zu guttem friden und ruwen, zoch iederman wyder heim, doch wart für und für gutte hud und wacht versechen und verorttnet durch die burger under den dorren und in der stat tag und nacht. Also wart man die nacht zufriden.

Wie zu Basel die götzen und älter verbrent und abbrochen wurden.

10. Febr. Uff die eschmitwuchen der zechend tag hornug, datum wie vorstat, wart erkent, das man das götzenwerck, alsz [166] dafflen, bilder und wasz von holtzwerck in den kilchen wasz, solt zerhouwen und armen lutten usztheillen, die kein holtz hetten, das sy domit fürren solten. Also theilten sy das an theil ortten unfrintlich und schlugen einander dorum. Do das min herren sachen, butten sy, das man nüt me uszgeb, sunder alsz verbrant. Also wurden uff allen kilchhoffen lütt verortnet, die sollichs alsz verbrantten. Do wart uff disen tag manch grosz fasnachtfür gesechen, uff dem Munsterblatz wurden by zwelff für gemacht[2]) und alsz verbrent, desglichen uff allen kilchhöffen; wasz von steinwerch wasz und eltren wurden al abbrochen und zerschlagen, die kilchen al gewisget. Es wart ouch in aller miner herren empter und gebietten kund thon, das man ouch also thet und hielt, wie in der stat, und wurden al kanzel mit gutten predicanten versechen; wie es alsz verorttnet wart, find man in der pollicy und reformatz oder ortnug vom rot erkant. Also wart uff disen tag manche kostliche dafflen und gemelt und biltwerck verbrent, das mit grosem gelt gemacht wasz worden, aber es wasz do nüt zu hübsch, es must alsz insz für. Do hat die abgötdry zu Basel und allem gebiet und emptren ein end genumen in den kilchen, nit weisz ich, wie in allen hertzen[3]).

1) S. unt. S. 92 ff. Ich habe geglaubt, die »Pollicy« nicht von der Stelle verrücken zu sollen, die sie in Ryff's Hs. einnimmt, um sie etwa hier einzuschieben. Alles dazwischen Stehende schliesst sich an die Bewegung von 1529 an und zerreisst den Zusammenhang keineswegs. Es ist ein Irrthum von Ryff, wenn er sagt, und anders lassen sich doch seine Worte nicht auffassen, die unten von ihm mitgetheilte Polizei (vom 18. Febr.) sei mit den Zugeständnissen vom 9. Febr. identisch; s. u. 2) Bullinger, der dies Ereigniss irrthümlich II. 44 auf den 12. Febr. setzt, spricht von »nün huffen götzen«, die man auf dem Münsterplatz gemacht habe. Kessler V. 184: »machtend uff dem munsterplatz acht fur und in der kirchen im chor ains und uff dem kirchhoff zů sant Peter zway und in allen kilchen zway fur etc.« 3) »Nur wenige steinerne Bilder in Gross-Basel blieben verschont. So das Marienbild am Spalenthor, vor dem noch heut zu Tage der katholische Sundgauer betet« etc. Hagenbach 127.

In disem handel wichen die falschen predicanten und vil der pfaffen usz der stat hinweg, vil thumherren und caplonen, desglich vil burger, ouch die nochin gar mit irer hab hinweg zugen, einer gon Friburg, der ander gon Ensen, verluren vil burger. Doch lag ouch nit vil doran, woren alsz, die den pfaffen anhengig woren und in verfrund, desglich die, so ein theil vom rot kumen woren, goben ir burgrecht uff[1]).

[167] *Wie der rot wyder besetzt wart an derren stat, so dorusz kumen woren.*

Uff donstag der elfft tag hornug wart uff allen zünfften ein bot gehalten und der rot wyder besetzt uff ieder zunfft mit rotzher und meister und sechser an derren stat, so usz dem rot kumen woren, wie mans dan haltett sant Johans tag, noch lut der pollicy, die dan hienoch bestimpt wurt[2]). Morndes am fritag hielt man grosen rot und schwur man uff allen zunfften dem rot, und wart zu allen parthigen alle ding verzigen, es wart ouch dennen alles verzigen, die sich in disem handel von der stat thon hatten, so ver welcher nit wyder ein stat Basel gehandlet het, das dan das mallifiz berurt; susz solt keinner dem andren der sachen halb gedencken oder in argem uffnemen. Also wart do für und für cristlich und wol gehandlet, dan uff diszmol ein ersamer cristlicher rot gesetzt wart. 11.Febr. 12.Febr.

Uff suntag der alten fasnacht der fierzechend tag hornug prediget der alt wichbischoff[3]) im munster, wart das erstmol dutsch psalmen dorin gesungen. Uff disen tag erhub sich ein unwil über Rin, dan alsz sy die gotzen abbrochen, hatten sisz zamen behalten, in meinig, die zu nochgendiger zit wyder uff zu richten; das wart nu die gemeint innen, des sy nit wol zufryden wasz, giengen etlich burger hiedisent[4]) hinüber zu besechen, das sy nu fast vertrosz und satzten die uber Rin an dise, und wart ein groser zwytracht[5]), zugten über einander, wart ein frempter gsel[6]) fast übel gehouwen von dennen über Rin, indem dieselbigen wichen musten, komen also uff dem Rin 11.Febr.

7. burrecht Hs.

1) S. eine unvollständige Aufzählung der Ausgewanderten bei Ochs V. 661 ff., nach Wurstisen 574; s. auch Herzog II. 149. Hagenbach 128. Bekanntlich zog ausser Glarean und Ludwig Ber auch Erasmus damals fort. S. auch Vischer: Gesch. d. Univers. Basel S. 261. 2) Der Sinn ist: die erledigten Rathsstellen wurden besetzt, wie es sonst an St. Johannes des Täufers Tag geschieht, und zwar in der Weise, wie die »pollicy« es vorschreibt. »Sant Johans tag« ist Accusativ der Zeitbestimmung; vgl. Beiträge IX. 99 Anm. 2. S. übrigens zu dieser Angabe von Ryff die Bemerkungen von Ochs V. 667 f. 682. Eine Beschreibung der Feierlichkeiten, die in älterer Zeit mit der jährlichen Rathswahl verbunden waren, s. bei Fechter: Basel im 14. Jahrhundert S. 22. Ueber die Rathswahl, wie sie von 1521—1529 geschah, s. Heusler 428. 3) Telamonius Limpurger. 4) D. h. etliche Bürger aus Grossbasel. 5) Ochs V. 669 ff. 6) Ein Goldschmidsgeselle. Wurstisen.

hinweg. Do butten min herren, das sy die götzen denselben tag musten zerhouwen und morndes ouch verbrent wurden. Also dorfften sy sich nit me losen mercken in unwillen, und satzt man in ouch ein gutten predicanten hinuber zu sant Joder, wart dornoch gutter frid und einigkeit.

[168] *Von eim grosen rat, so gehalten wart derren halb, so sich von der stat Basel thon hatten.*

18. Febr. Uff donstag post invocavit der achtzechend tag hornug anno 1529 wart ein groser rot gehalten und sich underred, wie man sich halten solt derren halb, so sich von der stat thon hatten, ob man in wib und kind wolt nochschicken oder in die huser beschliesen oder ob man innen noch ein mol schriben wolt; wart das mer erkant, das man in noch ein mol schriben solt, also das innen alle ding verzigen wer, so wit und einner nit gehandlet het, das das malifiz antreff, wie dan bestimpt ist, möchten sy sich wyder harin thun und das ir verhandlen oder das burgrecht uffgen[1].

Wen die münch und klosterfrowen usz den klostren kumen sind.

7. März. Uff mitfasten, so man nempt letare, anno wie obstat, wart erkant von minen herren, das alle munchen und klosterfrowen mochten usz den klôstren gon, das gotzwort zu hôrren und under ander lütten handlen und gon, war sy wolten, und die ordenskleydung abthun in der stat und in iren gebietten, bekleydten sy mine herren usz der klôster gut in erbre weltliche kleydung, doch möchten sy nüt dest minder in ire kloster usz und ingon, bisz uff wytter bescheyd, es wer dan sach, das einne manet oder einner wibet, dennen wart ouch ir zimliche narung geben. Es wart ouch allen pfaffen erloubt, ewiber zu nemen, und in botten, in monatz frist ire metzen oder kellerin hinweg zu thun by verlierung irer pfrunden, und musten alle geistliche personnen, munch und pfaffen, den burgereyd schwerren oder usz der stat sich hinweg thun. Do zugen aber fil hinweg, pfaffen und munchen, die ire örden nit ab wolten thun und ouch nit schwerren; welche aber schwuren, die liesz man [169] by iren pfrunden blipen, doch musten sy alle tag zwuren zu der predig oder in die letzge gon, wie dan hienoch in der ortnug stat; aber etlich wolten das nit thun, furen e hinweg, der obrist in der Cardusz[2], desglich zu den Predigeren[3] furen ouch hinweg. Es wurden ouch funff predigermunch gefangen gleyd,

1) S. Ochs V. 665. 2) Hieron. Zscheckenbürlin, s. Einleitung zu den Karthäuser-Chroniken. 3) Der Prior Merz, der sich in's Kloster zu Gebweiler begab, und der Subprior Kaltberger, der nach Ensisheim fuhr.

dye dan heimlich das kloster wolten gerumpt han[1]), kamen dornoch ouch von der stat, und verschlusen mine herren alle kleinotter und ziertten von silber und golt in allen klostren und kilchen.

Vom burgrecht, so mit dennen von Zürich und Bern gemacht wart.

Uff donstag post reminiscere der 25. tag hornug wurden 25.Febr.
fyer von minen herren vom rat gon Zürich und Bern geschickt, mit innen das burgrecht anzunemen[2]) von wegen der stat und ganzen gemeint, wart innen geschworen und sy unsz ouch. Got geb unsz glück in disem burgrecht! Wart ouch Costanz und Mulhusen begriffen und myt einander vereind, und sollich burgrecht sol alle funff jor ein mol ernüwert werden.

[179] *Wie die cristenlichen burgrecht und bündnusz uffgericht würden mit etlichen stetten und herschafften gegen einander des ewangelium und gotzwort halb*[3]).

Zu wissen, nochdem und das götlich wort und heillig ewangelium by unsz hie zu Basel eroffnet, geortnet und von aller menglich angenummen wart und cristlich und wol geortnet und reformiert wart, mit der hilff got des almechtigen zu erhalten fürgenummen hatten und dem zu geleben, hand vil fürsten und herren, stet und land sollich cristlich fürnemen angesechen und dasselbig anzunemen innen ouch gefellig gewesen ist, namlich in sollich cristlich bundnusz und burgrecht zu kumen mit unsz und andren, so sollich cristlich gemüdt, hertzen und leben hetten, namlich in ansechen des cristlichen spiegelsz derren von Zürich und Bern, komen ouch mit unsz derren von Basel in ein cristlich burgrecht die ersamen und wisen von Strosburg mit sollichem geding: wo in not angieng mit notzwang frem- der fursten, herren und stetten, die sy von dem wort gotz wolten tringen oder susz nottygen, innen mit herresz krafft truw-

1) Vgl. L. A. Burckhardt und Chr. Riggenbach: Die Dominikaner-Klosterkirche zu Basel (Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel VI). 2) Bericht der Gesandten bei Vischer a. a. O. S. 312 vom 13. Febr. 1529. Wurstisen 574; s. Ochs V. 675; bei Bullinger II. 8. II. 63. Kessler V. 226. 234. Salat 337. Hottinger II. 219. Die Datirung ist nicht bei allen übereinstimmend, weil der Tag der Ausfertigung und Ratification der Urkunden von Seiten der verschiedenen Parteien auch verschieden war. 3) Ich versetze dies Stück: »Wie die — ewangellium worren« von seiner ursprünglichen Stelle (S. 179—180), da es in den Zusammenhang dieser hier vorliegenden gehört. Das hier Mitgetheilte ist von dem bei Bullinger II. 63 gegebenen Aktenstück, d. d. 3. März 1529 verschieden. — Offenbar liegt bei Ryff kein urkundliches Aktenstück vor, sondern seine eigne Erzählung verfällt im Anfang dieser Mittheilung sehr emphatisch in Urkundenform.

lich zuzuziechen, wir von Basel mitsampt Zürich und Bern; wo aber iedes ort sollich not begeb, das dan innen die von Strosburg behilfflich sollen sin mit irem gelt, namlich drütusent gulden; doch wie und wen sollich burgrecht mit innen gemacht ist, findt man hienoch bestimpt, desglich ouch ein herzog von Sachsen, nam ouch ein sollich bündnusz und burgrecht an mit disen ortten, im be-[180] hilfflich zu sin in sollicher mosz, alsz wir und alle burgerstet wolten, das in von im beschech. Esz woren ouch in sollichem burgrecht die von Costanz, Biell, Schaffhusen und Müllhusen mitsampt andren stetten und landschafften, wie dan hienoch bestimpt und gehört wurt.

Die von Zürich undernomen sich ouch der Frigen Empter mitsampt dennen von Bern, verhiesen in behilfflich zu sin und sy handhaben by dem wort gotz, ir schutz und schirm zu sin, namlich Bremgart, Zoffingen, Lentzberg, Capellen, Mellingen, Bruck[1]) und ander flecken, doran dan ouch die funff ort oder lender ouch theil hatten, namlich Ury, Schwitz, Underwalden, Zug und Lutzern, die dann uff disz zitt gantz hefftig wyder das wort gotz des ewangellium worren.

[169] *Hienoch volgt die pollicy, so von minen herren gemacht und erkent ist worden, wie nu hinfür der rot besetzt sol werden, antreffen die antwurt, so der gemeint noch langem verzug geben wart, und ist die erwellung der heüpter und besatzung eins rotz erlangen*[2]).

14. »sin« fehlt Hs. 19. Hier bricht das Aktenstück auf der Hälfte der Seite ab. Es folgen zwei leere Blätter, auf denen offenbar später eingetragen werden sollte, was Ryff uns »hienoch« hören lassen wollte. S. oben den Text Zeile 11.

1) Zofingen, Lentzberg (d. i. Lenzburg) und Bruck (Brugg), sämmtlich in dem ehemals Bernerischen Theile des Aargaus, sind ganz irrthümlich hier mit Bremgarten und Mellingen zusammengestellt, die von Zürich, den fünf katholischen Orten und Glarus beherrscht wurden, und mit dem von Zürich 1527 säcularisierten Kloster Cappel. 2) Diese »Pollizei« ist im Auszuge wiedergegeben bei Wurstisen 572, ausführlich bei Ochs V. 678 ff., nach ihrem wesentlichen Inhalte bei Heusler S. 444. Sie befindet sich im Basler Staats-Archiv St. 3 (Kleiner Rath), Heft in Fol. in Pergamentumschlag, überschrieben: Raths-Ordnung A° 1521 und 1529. Dieses Exemplar ist im Folgenden dem Druck zu Grunde gelegt und Varianten Ryffs, von den unbedeutendsten abgesehen, sind angegeben. Vielleicht lag auch hier (vgl. o. 76 ff.) Ryff das Exemplar einer der Zünfte vor. In dem Exemplar des Staats-Archivs sind später einige durch die Farbe der Tinte leicht als nicht gleichzeitig mit dem Niederschreiben des Ganzen erkenntliche Aenderungen angebracht. Die ausgestrichenen Stellen sind gesperrt gedruckt, die Aenderungen und Zusätze unter dem Texte bemerkt. Die Pollizei weicht bedeutend von den Zugeständnissen des 9. Febr. ab, wie Ochs und Heusler ausführen und im Einzelnen noch bemerkt werden soll. Ueber jene Verfassungs-Aenderung vom 9. Febr. selbst haben wir keine officiellen Berichte (s. Heusler 443). Besonders beachtenswerth ist der Brief Oecolampad's an Capito vom 13. Febr., gedruckt in Sculteti Annal. decas II. 185, Gerdesii Hist. Ref. II. App. 139, im Auszuge bei Ochs 653. Vgl. Ochs 654 f. Ryff 86, 4 ff.

Die erwölung der houptern und besatzung eins rats belangen.

Wiewol es onwidersprechlichen ein warheit, das ein lobliche statt Basel zu erhaltung der oberkeit und burgerlichen wesens mit vernunftigen statuten und ordnungen, hochwyszlich mit ernstlicher vorbetrachtung angnomen, dermasen harkomen, das es wol [170] billicher dann billich zů verwundern, so iemand vorhanden sin, der angeregte pollicy mit vernunftigern ordnungen understůnd zu verbessern, ja es were mit beschwerlichem gmůt zů hôren, das unsere voreltern, die ein statt Basel mit wyszheit und vernunft und darumb mit gůten satzungen, also geziert, das durch ir getruw rât vil andere diser zit hochgeachte stett und regyment von cleinem ansehen in hohe eer erwachsen, erst ietzt als unvernunftig gescholten, ir loblich harkomen zůruckh geworfen und mit nuwen satzungen ir hoch wyszheit vercleint werden sölli, deszhalben niemanden zů ungůtem angnomen, der glich by angeregten ordnungen ze pliben, fur gůt ansehen möcht, iedoch diewil es us angeporner durftigkeit menschlicher geschlecht leider dahin komen, das vil und vil ding, so anfangs erbarer meynung angesehen, etliche zyt gůt und gmeinem nutz gwesen, also miszbrucht, das durch vermischte untruw nit wenig nachteils gmeinlich den houptern und glidern, das ist der oberkeit und den undertonen davon entstanden und, so es nit wider gebessert, furer entspringen möcht, so haben unser hern die verordnoten usz treffenlichen sy darzů bewegenden ursachen, vorab gott dem allmechtigen zů lob und eer, gmeiner burgerschaft zů statt und land Basel zů nutz, gmeinem regement zů uffenthalt und merung, ouch umb pflanzung eins erbarn fromen cristenlichen [171] wesens, wie sy durch nechst geschwornen eydt gwisen und zů thůnd pflichtig sind, die ding so zu uffnung der eer gots und anleitung eins brůderlichen, burgerlichen, cristenlichen wesens dienlich, fur ougen gnomen und nun me zů erhaltung gůter pollicy fur gůt, wie harnach folgt, beratschlagt.

Erstlich, diewil durch die oberkeit als ein dienerin gottes zůvorderst das gottlich wort richlich gepflanzet alles gůtz erhalten, wittwen und weisen beschirmt und das bôsz ubel gestraft werden soll, und aber die diener der oberkeit zů sollichem ampt mit der chur und wal berůft, so will hoch von noten sin, solliche erkiesung mit so vernunftigen fůgen anzerichten, damit in deren nit gunst, fynd- noch fruntschaft mitlouf, sunder al-

Statt Zeile 1 hat Hs. die vorhergehende Ueberschrift. 2. on wydersprechen Hs. 10. dorum Hs. 12. »in« fehlt in der Hs. houch Hs. »eer« fehlt in der Hs. 13. vernünfftig Hs. 15. solte Hs. deshalb es Hs. angenumen Hs. 16. angereckten Hs. zu bliben Hs. 17. von angenumener Hs. 18. mönschlicher Hs. geschlechtz St. kumen Hs. 19. etlicher Hs. 20. Statt »gwesen« hat Hs. »fürstendig gsin«. uszprücht Hs. vermiste Hs. 21. gewonlich Hs. heüptren Hs. 24. sy billich Hs. 30. erren Hs. 31. dienstlich Hs. 33. »beratschlagt« ausgestrichen und durch »angesechen« ersetzt im St. 34. dienneren Hs. 35. erlich Hs. geplanzet St. 40. fründ- noch findschafft Hs.

lein die eer gottes und gmeiner nutz betrachtet, personen, dem gottlichen wort anhengig und gmeinem nutz furstendig, in solliche regierung berûft und erkosen werden sollen, dem also stattzethûnd habend die verordnoten fur gût angesehen, das hinfuro beide houpter der statt Basel, namblich ein nuwer burgermeister und ein nuwer zunftmeister[1]) furohin zû ewigen ziten durch beide, nuw und alt rât sampt den sechsen, so mit der mas nacher bestimpt, jerlichen von gmeinen [172] burgern darzû erwölt, iedes jars erkosen werden sollen, dergestalt das ein yeder meister am obend, als man morndes die houpter und ratzhern ze kiesen pfligt, alle sine zunftbrûder sampt ratzhern, meister und sechsen by dem eyd zûsamen berûffen und inen anzeigen solli: demnach uff morndrigen tag ein nuwer rat und nuwe houpter erwolt werden sollen, sig unserer hern erkantnus, das ein iede zunft zû derselbigen chur vier irer sechsen, so ein eeren rat und die houpter helfen kiesen mit ratzhern, meistern und sechsen und gmeinen zunftbrûdern erwolen sollen, und diewil sy dann by einandern versamlet, sollichs zû erstatten, werde man vier von den sechsen verordnen mit geding, das die, so also verordnot, uff morndrigen tag by unsern hern den raten erschinen und die chur lut des kiesereyds truwlich sollen helfen erstatten.

Es sollend ouch die meistere der dryen gesellschaften jhensit Rins[2]) uff disen tag, glich wie die zunft, ire gmeinden versamlen, und von yeder gesellschaft zwen meistere zû berûrter chur verordnen, und welche vorgeluterter wysz in den zunften oder den dryen gesellschaften zû angeregter wal verordnot, denen sollend die meistere morndes, wann man das ander lutet, uff dem richthus zû erschinen und vermelten dingen, die chur belangen, statt zu thun gepieten.

[173] So man nun uff dem tag der chur im grosen sal uff dem richthus zûsamen kompt, sollen sich beide, nuw und alt rât sampt den sechsen in den zunften und meistern in den dryen

1. gemeinen Hs. 3. »regierung« Hs. Im St. steht »reigierung«. 4. »die verordnoten« ausgestrichen und durch »unser herren« ersetzt St. 5. houpter Hs. 6. oberster zunftm Hs. 7. burgern und zunfftbrûderen Hs. 8. jor Hs. 10—13. »morndes — uff morndrigen«; die ganze Stelle fehlt in der Hs. Ryff's, der beim Copiren vermuthlich gleich auf das zweite »morndrig« übergesprungen ist. 13. morndrigs tags Hs. statt u. m. t. 14. houpter Hs. erwelt Hs. sy Hs. unser Hs. 17. sechseren Hs. erwellen Hs. 18. sy den Hs. einander Hs. erstetten Hs. 19. »inen« eingefügt vor »den sechsen« im St. von der späteren Hand. 21. rötten. trüwilch Hs. 22. »sollen« fehlt in der Hs. 23. meister Hs. drygen Hs. 24. Nach zunft »dy sechs« eingeschaltet im St. von der späteren Hand. 27. »den« fehlt in der Hs. drygen Hs. angereckter Hs. verordnet Hs. 28. söllen Hs. mordrigs Hs. lüttet Hs. 30. gebietten Hs. 31. nu Hs. 33. drygen Hs.

1) Da es selbstverständlich unmöglich ist, die Verfassungsgeschichte Basels auch nur in ihren Grundzügen diesem Commentar einzuverleiben, muss ich einfach auf Heusler's vortreffliches Werk verweisen. So für den Oberstzunftmeister und die Stellung, die er unmittelbar vor 1529 einnahm, besonders auf S. 377 ff. 381. 428 ff. 2) Ueber das erste Auftreten der drei Gesellschaften von Kleinbasel (»jhensit Rins«) zur Hären, zum Greifen und das Rebhaus s. Heusler 361.

geselschaften vorbestimpt zů sölicher wal erkosen gůtlich und fruntlich zůsamensetzen und anfengclich die erkantnus, so da wyszt, das kein lehen-, dienstman[1]) oder pensioner, der sin lehen, dienst oder pension nit zůvor uffgeben[2]) hette, weder zů burgermeistern, zunftmeistern, nach ratzhern erkosen werden sölli, fur ougen nemen, deren gleben, und soll der stattschriber inen daruff den kiesereydt geben, wie nachvolgt:

Der eydt.

Das ir einen rat, einen burgermeister, einen obersten zunftmeister kiesen von den burgern, von den handwerken, die nach uwer achtung dem gottlichen wort anhengig, ouch der statt Basell, den burgern gmeinlich armen und richen die nutzlichsten und verfenglichisten bedunken sin und das nit lossen, niemanden zů lieb nach zů leid, durch fruntschaft, vyentschaft, forcht, nyd, hasz, miet nach mietwann nach umb keinerley geverden willen. Das schwerend ir als uch gott helfe.

Nach getonem eyd dann fragt der stattschriber desz ersten umb einen burgermeister, und so der erwölt, alsdann umb ein obersten zunft-[174] meister, und wer zů den beiden houptern wie ietzgmelt, benempt, sollend mit irn verwanten furtretten, demnach was sich in der chur verloffen, häling ze halten gepotten werden by dem eyde, und welche uff sollichs einhellig oder mit merer hand zů den eren des burgermeister- und zunftmeisterthumbs erkosen, sollent darzů gehorsam sin.

Wann nun die houpter erwelet, dann sollend beide, alt und nuw råt, sampt den sechsen und gesellschaftmeistern obstand zů der chur des rats gryfen, an der obersten zunft anheben, ein nuwen ratzhern erkiesen, und so bald dieselbig zunft, deren man ein ratzhern erwolen soll, bestimpt, sollend von stund an nuw und alt ratzhern, meistern und sechs angeregter zunften furtretten, und glich daruff die frag umb ein nuwen ratzhern beschehen, und wer dann zů eim ratzhern bestimpt, der sol mit allen sinen verwanten, glich wie die zunft, uszston, und darnach umb ein ratshern geraten werden, und

1. erkiesen Hs. zůsamensitzen Hs. 4. lechen, dienstgelt und pension Hs. 4. z. n. uffgeben Hs. 5. erkiesen w. solly Hs. 10. handwerchen Hs. 11. »dem — ouch« lautet in der Hs.: »die err und götlich wort ze fürdern, dorzu üch«. 12. arm Hs. 13. Das erste »und« fehlt in der Hs. 14. niemand. findschaft durch Hs. 15. miet noch miewan Hs. noch Hs. 16. wellend Hs. Statt: D. s. i. a. hat Hs.: schweren ie das. 17. Noch Hs. eyd den Hs. ersten um Hs. 18. derselbig Hs. dan frogt er um einen Hs. 19—20. Statt »den — irn« hat die Hs.: »burgermeister oder zunfftmeister bestimpt, der sol mit sinnen«. 21. hellig Hs. 22. gebotten Hs. 23. burgermeisterthumbs Hs. 24. erkosen die Hs. 25. houpter Hs. 26. röt Hs. 28. dieselb zünfft Hs. erkiesen Hs. 30. von stunden Hs. angereckter Hs. 31. einnen Hs. 32. »eim« fehlt in der Hs. 34. »uszston«, d. h. austreten während der Wahl. Die Hs. hat: uffston. einnen Hs. gerotten Hs.

1) Ein Versehen ist es, wenn Heusler S. 444 die beiden Worte zusammenzieht und von »Lehendienstmann« spricht. 2) Bestimmung der Verfassung von 1521. Ochs V. 348. Heusler S. 429. Von »pensionern« ist dort nicht ausdrücklich die Rede.

so man der furgetrettenen zunft einen ratzhern erkosen, dann sollend die uszgestölten sampt irn fruntschaften wider haringnomen, und glich wie mit der obersten zunft beschehen, also ouch mit den andern allen gehalten und volnzogen werden [1]).

Man sol ouch häling halten und nit ussagen, wer zů den houptern und ratzhern erwolt sige, bisz das man dieselbigen morndes offentlich vor ganzer gemeind uff dem Platz lyszt und uszkhundet.

[175] *Wie man die meistere kiesen soll.*

Sodann die chur und wal der meistern, so in den zunften erkosen, belangen, diewil nit allein diser zit, sunder ouch fur und fur in ieder zunft zwolf sechser [2]) sin, sollend die vier houptere ieder zunft [3]) sampt irn sechsen uff tag, so man einen rat sampt den houptern uff dem Platz uszkundet, nach mittag sich zůsamen setzen und des ersten dry erenmann, under denen gewonlich der alt meister einer von inen, uszschicken, dännocht bliben der raten und sechsen dryzehen mann, es were dann das solicher zit etliche der raten oder sechsen mit den dry uszgeschossenen fruntschaft halb furgetretten, oder das die zal der sechsen, umb was sach das beschehen, sich gemindert. Wann ein sollicher mangel sin, also das die zal der dryzehen mannen nit vollig were, dann sollend ratzhern, meister und sechs an deren statt, so inen presten, von der gmeinde so vil erwelen, das ir zal der dryzehen mannen ervollet sige. Disen dryzehen mannen sollend dann gmeine zunftbrůder usz der gmeind vier mann, als namblich in ieder zunft die vier, so ein gmeine burgerschaft diser zit als zůbotten mit den raten und sechsen ze handlen verordnot, wa aber dise vier uff zit der chur eins meisters gar oder zům theil, es were zů sechsern verendert oder todeshalb abgangen, alsdann andere an ir statt zůordnen, damit deren, so einen meister kiesen sollen, sigen sybenzehen personen; die sollend dann, vor und ee sy zů der chur gryfen, offentlich vor ganzer zunft gmeinden einen [176] glerten eyd mit uffgehepten fingern und vorgesprochnen worten, das sy einen meister, der dem wort gotts irs bedunkens anhengig, einem rat und gmeiner zunft am verfengklichsten und nutzlichisten sige,

1. ein Hs. 2. söllen Hs. irer Hs. 4. volzogen Hs. 5. hellig Hs. »den« fehlt in der Hs. 6. erwelt sy Hs. »das« fehlt in der Hs. 7. mordrigs Hs. 10. »so« fehlt in der Hs. 11. für und für Hs. 13. hoüpter Hs. 16. dennacht Hs. 17. 18. rötten Hs. 19. halben fürtretten Hs. 20. um Hs. 21. »also« fehlt in der Hs. männer Hs. 24. erfült sy Hs. 27. rötten Hs. 28. verordnen, wo Hs. 29. »es were« fehlt in der Hs. 31. sollend, sind Hs. 33. gelertten Hs. 36. sy Hs.

1) Die Verfassungs-Aenderung des 9. Februar bestimmte dagegen, dass der grosse Rath den neuen Rath wählen solle. Heusler 443. 444. 2) Nämlich die alten Sechser und die neuen Sechser. 3) Die vier Häupter jeder Zunft sind der alte und der neue Meister, der alte und der neue Rathsherr.

kiesen wollen, schweren, und darnach erst in dem namen gottes zů der chur gryfen, einen meister erwölen, und der also einhellig oder mit merer stym zů den eren des meisterthumbs erwölet wurt, der soll darzů gehorsam sin[1]).

Nach endung ietzgmelter chur sollend die sibenzehen personen, so den nuwen meister erwölet, sampt dem nuwen meister und zweyen sechsen, so usgeschossen gwesen, thůnd zweinzig personen, wider zůsamensitzen und sechs nuw sechser erkiesen, also das der zunftschriber under den alten sechsen, so nuw werden mögen, den eltesten allein lesen, der soll ouch, alsbald er zů sechser bestimpt, sampt sinen verwandten furtretten und darnach von den ubrigen wider nuw oder ein anderer an sin stat erkosen werden, und sobald ein alter sechs wider nuw oder ein anderer an sin statt verordnot ist, sollend die furgetrettenen wider harinberůft und darnach von einem an den andern sechsern, bisz die zal erfult ist, glich wie von dem ersten bescheiden, gehandelt werden[2]).

Hieby sollend ratzhern, meister, sechs und aller zunften gmeinden[3]) der alten ordnung, [177] das niemands, er sig dann unser burger, eelich erporn, nit eigen und eins unverserten lumbdens, zů meistern oder sechsen erkosen werden sölli, truwlich ingedenk sin und derselben also gleben, darzů niemanden, so man das personen halb gehaben mag, zů meistern nach sechsen kiesen, es sige dann zůvor der meister zehen jar und der sechser funf jar by uns burger gwesen; by welchen zunften aber an den personen mangel funden, also das man dise anzal jaren an den geschickten tougenlichen personen nit gehaben möcht, die sollend hiemit onverstrickt, sonder fry sin[4]), fromm, eelich, fry personen, so unsere burger und by inen zunftig sind, zů solchen eeren zů kiesen, alles erbarlich und on geverde[5]).

Anno etc. 29 uff donstag nach invocavit habend unsere her- 18. Febr.
ren nuw und alt rât sampt den sechsen und gmeiner zunften

2. »der« fehlt in der Hs. 3. mit einner Hs. 4. erwellet Hs. »wurt« fehlt in der Hs. 5. gemelter Hs. 7. uszgeschlosen gsin Hs. 9. sechseren Hs. 11. sobalt Hs. sechseren Hs. 13. andren Hs. erkiesen Hs. 14. ist, dan Hs. 18. meister und Hs. 19. ordnungen Hs. sy Hs. 21. lümdens Hs. 22. nieman Hs. 23. noch sechseren Hs. 24. es sy Hs. 27. jor Hs. 28. söllent Hs. 29. erlich Hs.

1) Ochs No. 6. Von dem Zugeständnis des 9. Febr. (Ochs schreibt immer des 11. Februar, vgl. oben S. 89) weicht dieser Artikel bedeutend ab. Damals war die Wahl der Meister durch die ganze Zunft bewilligt worden; s. Ochs V. 680. Heusler 444. Was bei Ochs No. 7 bildet: »Es sollen künftigs auf jeder Zunft (ganzen Zunft) zwölf Sechser sein«, lässt sich aus den Worten des Mandates nicht herauslesen, würde auch nichts Neues sagen 2) Am 9. Februar war gleichfalls, im Gegensatz zu diesem verwickelten Wahlverfahren, bestimmt, dass die ganze Zunft ihre Sechser kiesen solle. Ochs V. 680. Heusler 444. 3) D. h. die Gemeinden (Gesammtheiten) aller Zünfte im Gegensatz zu den Meistern und Sechsern derselben. 4) Der Sinn ist: »Dann soll ihnen hiemit nicht verboten, sondern erlaubt sein« etc. 5) S. Ochs No. 8.

zůgeordnoten potten disz obgnant ordnungen, die hinfur also ze halten und deren zů gleben, einhelligclich zů kreften erkhant und beståtet[1]), und sol man diser erkantnusz allen zünfften abgeschrifft mitteillen.

Und luttet der eyd, den ein burgerschafft thun und sich domit gegen der oberkeit verbinden sol, also:

Ir werden ietz schweren, das ir unseren herren, dem stathaltter des burgermeisterthumbsz[2]), dem obersten zunfftmeister und den cleinen und grosen rôtten gehorsam sin, der stat nutz und er werben und iren schaden wenden, und wasz ein ersame oberkeit [178] lut irsz gethonnen eydz zu pflantzung des göttlichen wortz, cristenlichen wesens, burgerlichen frides und einigkeit erkennen wurdet, sy doby handhaben, und ob ir ersam wiszheit, von wem joch das geschechen möcht, doran verhindert und bekumert werden solti, üwer lib, er und gut trüwlich zu innen setzen sollend und wellend noch üwerem besten vermögen, alles getrüwlich, erbarlich und on geferd.

Caspar Schaller protonotarius
civitatis Basiliensis subscripsit.

1533 17. Juni Dise pollycy wart in eim artickel gemindert uff zinstag vor Johanny im 1533. jor[3]), in dem dasz die fier man von ieder zünfft, so man nempt die zugwantten, mit dem grosen rot wurden aberkent von wegen desz mangelsz der lütten in den zunfften der chur halb etc.

Es ist sunst ouch von diser pollicy vil gemindert und abgethon mangelsz der lütten halb in zünfften, als namlich in der chur die meister und sechsz zu erkyesen und andrer artickIen halb etc. Wart noch und noch also gemindert von jor zjor.

1529 1. Apr. [181—213] *Ordnug, so ein ersame stat Basel den ersten tag aprillisz in irer stat und landschafft furhin ze halten erkant, dorinnen, wie die verworffne miszbruch mit worem gottesdienst ersetzt, ouch wie die laster, so cristlicher dapfferkeit untreglich, got zu lob abgestelt und getrofft werden söllen, vergriffen ist, alsz man zalt noch der geburt Cristi funffzechenhundert zwentzig und nun jor*[4]).

1. ordnug Hs. fürohin Hs. 2. erkennt Hs. 20. Die zwei folgenden Absätze sind weder unter sich, noch mit dem Vorhergehenden und dem Nachfolgenden gleichzeitig niedergeschrieben.

1) Hiemit schliesst die Urkunde im Staats-Archiv; das Folgende nach Ryff. 2) Der Statthalter des Bürgermeisterthums wird genannt, weil mit der Wiederbesetzung der Stelle eines neuen Bürgermeisters, die Meltinger inne gehabt hatte, bis zum Johannistag gewartet wurde. Ochs V. 682. 3) S. Heusler S. 444. 4) Die bei unserm Autor nach diesem Titel folgende »Reformationsordnung«, welche das System der Reformation, wie sie sich in Basel in's Leben gesetzt hatte, zusammenfasst, findet sich als beigebundener alter Druck bei Bullinger und ist von den Herausgebern dieses Chronisten II. S. 82—108 wortgetreu wiedergegeben. Ochs

Von einer vereinig oder pundnisz, so die funff lender, namlich Uri, Schwitz, Underwalten, Zug und Lutzern, mit den keiserschen gemacht hand[1]).

Vor pfinsten[2]) des erstgemelten jorsz, alsz die fünff lender Urry, Schwitz, Underwalden, Zug und Luzern sachen, das sich etlich stet vereindten in ein burgerschafft, alsz Zurich, Bern, Kostenz und Basel, desglich Mülhusen[3]) und ander stet, die dan ein cristlichen verstand mit einander hatten, wüsten sy kein wyderwertigers zu machen domit sy innen und andren ortten leydz und schadens gnug möchten zufügen, das sy wenig betrachteten, [214] wasz dorusz endspringen mocht, das zu mer mollen eins dem andren ein gruben macht und falt selb dorin, also beschach in ouch. Dise fünff ort machten ein pündtnusz mit den keiserschen oder regimentischen, wart ein tagsatzung zu Waltzhud, do dan die botschaff von beyden theillen hinkam und machten do mit einander ein pündnusz einandren zu helffen, den bôbstischen gluben zu erhalten. Es wasz wol glichformig dem pund, so Pilatus und Cayphasz mit einandren machten oder Herrodes[4]), dordurch Cristum sin leben must geben, dan dise woren von anfang der eydgnoschafft und des husz Oesterichs im hertzen einander nie hold gesin, aber durch uneinikeit und unfridens und um geltz willen, das dan die bischoff und pfaffen dapfer do liessen erschiessen, und sy ein eydgnoschafft möchten unrûwig machen, wart diser pund zuwegen brocht, aber es halff sy nit vil, hat ouch nit lang ein bstand, alsz man hôren wurt.

Als do die fünff lender und die keiserschen des pundtz eins woren, brieff und sygell uffgericht wart mit des Ferdinandus sygel und andren wol bewart und einandren geschworen hatten, triben sy vil mudwillens und tratzung gegen den andren ortten. Also do das die andren ort innen wurden, ritten die von Zürich, Bern, Basel und andre ort, so dan in burgerschafft mit einander woren, in die lender, wolten ein wissen haben, ob es ouch die gemeind verwilliget hetten oder ir wissen und willen wer, solche pündnusz zu machen on anderer ortter wissen und willen, dan disz wyder ire bündbrieff wasz, desglich wyder die erbeinig, die dan mit dem keiser gemacht ist; aber sy wolten in kein gemeint halten, sünder erbutten in vil schmoch,

V. 686—739 entkleidet sie der Ursprache und fügt schätzbare Noten hinzu. Vgl. Hagenbach 130. Herzog II. 154 ff. 1) S. Wurstisen 582 ganz kurz. Kessler V. 189 nur über die Verhandlung in Feldkirch. Salat 204. 210. Ausführlich mit Einrückung der Urkunde Bullinger II. 48—59. Vgl. Hottinger II. 225 ff. Ochs V. 676. Hagenbach 175. 2) »Umm Georgy« sagt Bullinger S. 49. Der Vertrag selbst (auch als Beilage E bei Hottinger) hat kein Datum. Hagenbach a. a. O. nimmt den 23. April (Georgi) an. 3) S. oben S. 91. 4) Luc. 23, 12.

schand und laster. Es wurden ouch an etlichen ortten der Zürich und Bernner und Basel schilt gemolt in den herbergen, do sy in logen, und ein galgen doruber[1]), alsz zu schmoch und schand irs cristlichen glubens halb, schulden sy ketzer und derglichen. Sollichs nomen sy [215] zu hertzen und ritten wyder heim. Die lender goben ouch für, wie das man sy von irem alten gluben triben und zwingen wolt, desglich: »machten sy vil burgerschafft, so wolten sy pündnusz machen«[2]). Derglichen schmochwort wart innen geben; nu das stund nit lang an, sy triben vil trattzung gegen den Züricher und Bernner: wo deren einer in die lender kam, wart im vil schmoch und schand bewisen. Die von Schwitz fiengen dennen von Zürich ein ewan-
(29. Mai.) gelischen pfaffen usz iren emptren[3]), den verbrantten sy von des wort gotz wegen und ouch dennen von Zürich zu tratz, und susz ouch vil schmoch, dovon vil zu schriben wer, aber um kürzy wil ichs underlosen.

Dise sach gestund nu also nit lang an, die von Zürich mochttens ouch nit erlyden, desglich die von Bern. Also zugen die von Zürich usz mit dem houptbanner wyder die lender by acht tusent starck, ermandten ouch die von Bern, die zugen innen zu sechsz tusent starck[4]), desglich zugen die Durgöwer ouch dennen von Zürich und Bern zu acht tusent starck, desglich die Apenzeller und von Sant Gallen, ermandten ouch die von Basel, kam die botschafft uff
6. Juni. suntag, der sechst tag brochmonet, verzoch sich bisz uff den
10. Juni. donstag, der zechend tag brochat, hielt man grosen rot und wart beschlosen, dennen von Zürich und Bern zu schicken von Basel fünff hündert man[5]), die wurden uszgeleyd von burgeren und usz denn emptren wolgerust, wasz under dennen houptman jungker Baltaser Hilbrand und lüdener Wolff Hütschy, fenrich meister Andonny Gebilly[6]) der schiffman, forfenrich Cas-
12. Juni. par Davit, der metzger. Zugen hinweg am samstag zwelfften tag brochmonetz, furt man mit innen fier stuck feldgschutz; es kamen ouch susz vil zugwanten, die al dennen von Zürich und Bern zuzugen. Es zugen ouch die von Mülhusen mit hundert wolgeruster manen glich dennen von Basel noch; also

32. zwelffen Hs.

1) S. Hottinger II. 237 Anm. 176. Vgl. Bullinger II. 142, wo noch Strassburg genannt wird. 2) Dies ist wohl so zu verstehen: Die Länder sagten: »Wenn jene (sy), d. h. die Evangelischen, viele Burgrechte (burgerschafft) machen, so wollen sie selbst Bündnisse schliessen«. 3) Jakob Kaiser (genannt Schlosser). S. Bullinger II. 148. Wurstisen 582. Vgl. Hagenbach 175. Hottinger II. 213. 240. 4) 5000 Bullinger. Dieser ist in der Erzählung dieses ersten Kappeler Krieges bei weitem ausführlicher als unser Autor; dasselbe gilt von Kessler und Salat, ohne dass es möglich wäre, die Abweichungen im Einzelnen hier genau zu verfolgen. 5) Ochs VI. S. 11 hat 800 und lässt diese am 8. Juni marschirt sein. Wurstisen folgt durchaus unserem Gewährsmann. 6) Göbelin Wurstisen 583. Desgl. Ochs.

wart geschetzt, das die von Zürich und Bern und die, so innen bystendig woren, so sy in eim huffen gesin weren, drisig tusent starck gewesen werren. So wurden die lender geschetzt uff fierzechen tusent starck[1]), [216] logen also nit wydt von einander zu beyden parthigen[2]). Aber die lender lytten grosen mangel an spisz, dan innen nüt mocht zukumen, die von Zürich liesend in dan zukumen. Die von Zürich und Bern hatten den lendren ouch susz al strosen verleyd, das innen nieman nüt zu fûren noch ziechen mocht, dan die lender woren etlichen knechten und eins grosen zügs wartten, so innen der keiser solt geschickt han, aber es hat in wûst gefeld. Es wasz ouch ir anschlag: wasz sy dennen von Zürich und Bern und iren zugwanten abgwunen, wolten sy undereinander theillen; und derglichen anschleg hatten sy vil gemacht, verkoufften die hut, eb sy den berren gefangen hatten, und also do nu zu beyden theillen der züg zamen kam, woren sy in grosem brunst gegen einander und sunderlich der gemein man. Es liesen ouch die von Zürich und Bern im truck uszgon die artickel[3]) und ur- (9. Juni.) sach, warum sy uszzogen woren, sy liesens ouch dem gemeinen volck zu wissen thun in lendren, dennen dan vil anders fürgen wasz worden durch ire grosen Hansen und pensioner, dan sy wüsten.

Aber in solchem sachen etlich from stet und herren in disen handel, ritten dorzwüschen mit grosem flisz und ernst, namlich die fürstlichen herren von Strosburg[4]) ritten mit erlicher botschafft, desglich die von Costantz, ouch von richstetten[5]), die all handletten dapfer in der sach, dettigetten sy zu beyden parthygen ab, desglich die von Glarisz, Schaffhusen und andre ort, die mittler woren und keim theil zuzugen, namlich so logen die von Glarisz mit irem houptbanner im feld fast starck, zugen aber keim theil zu. Also thetten die herren von Strosburg ernstlich in der sach, woltens nit zusamen losen kumen, logen also zu beyden sitten mit grosem kosten by fierzechen tag lang, ob mans zu beyden parthigen richten mocht, dan die von Zürich und Bern etlich artickel gesetzt hatten[5]), so die von den lendren nit werren an- [217] genumen worden, wer diser krieg nit lichtlich gericht worden, aber die frommen herren von Strosburg handletten so ernstlich in der sach, das es must zu beyden parthien gericht und in einigkeit brocht werden, des

1) Kessler V. S. 220 schätzt die Evangelischen auf 30000, die Länder auf 9000 Mann. Salat 229 giebt für die Länder 8000 Mann an. 2) Die Züricher und ihre Verbündeten bei Kappel (Kanton Zürich), die Länder bei Baar (Kanton Zug). 3) Man findet sie (die Proklamation geht übrigens nur von Zürich aus), bei Bullinger II. S. 164 ff. Vgl. Salat 224 ff. 4) U. a. Jakob Sturm; s. die charakteristische Anekdote, in der er eine Rolle spielt, bei Hottinger II. 264 Anm. 80 nach Bullinger. Vgl. Kessler V. 219. 5) S. Bullinger II. 178. 179.

sy zu ewigen zitten nit klein lob und er gegen einner eydgnoschafft erlangt hand und ouch in guttem in kein vergesz gestelt, desglich ouch der amman von Glarisz[1]), der sich ouch mit allem ernst geůbt hat, domit sy zu beyden theillen wol eins sind worden, das ich hoff zu got, das es zu solchem fall in einner eygnoschafft nyt me kumen sol. Wie es aber mit den articklen beschlossen ist worden, find man hienoch geschriben, aber under allem wart der pundbrieff und sygel, so die lender mit den keiserschen gemacht hatten, harusz geben und überantwurt dennen von Zürich und Bern, den die mittler herren zurheuwen und zerstochen, die sigel abgehouwen, derren eins dem mittelherren von Costanz eins wart, das Ferdinantus sygel wasz, und eins hierusz, das ander dört hinusz, domit solliche pundnusz gar usz, todt und ab wasz[2]). Wasz sich wytter verloffen hat, find man hernoch. Do zoch iederman wyder heim, ritten die herren von Strosburg mit den von Zürich heim. Do wart in vil zucht und er erbotten, komen unsere burger ouch erlich wyder mitsampt dennen von Mülhusen uff den achtundzwenzigisten tag brochmonet.

Von einner botschafft, so von Lutzern kam.

Als beyd parthien gegen einander logen in vermeinig, einander zu schlagen, schickten die von Lützern ein botten har, ermanten min herren noch lut der pündten, in bystendig zu sin und innen ein fenly knechten zu schicken, geschach uff
13. Juni. den dryzechenden tag brochat, aber in wart kurtzer bscheid embotten. Sy hatten ouch sich gegen unsz nit gehalten noch lut der puntten. So hatten sy unsz ouch den pundeyd nit geschworen[3]), desglich unsz vil schmoch und tratzung bewisen, dorum in ouch dornoch äntwurt solt werden.

[218] *Von eim grossen wasser*[4]).

Als man zalt von der geburt unssers heillandz Cristi Ihesus
14. Juni. 1529 jor uff den fierzechenden tag brochmonatz um die nünde stund vor mitag kam in schneller yll ein sollich grosz wasser,

1) Hans Aebly; s. Hottinger II. 258 und die daselbst citirten Quellen. 2) S. Art. 2 des Friedens bei Bullinger II. 186 und daselbst II. 192 die drastische Schilderung der Vernichtung jenes Bundbriefes. Vgl. Salat 236. 3) Im J. 1526 bei der Erneuung des eidgenössischen Bundesschwures. Hottinger II. 165. 4) S. Wurstisen 584. Aufzeichnungen 160. Ochs VI. 15. Die Wassersnoth in Basel muss grossen Eindruck gemacht haben. Ihrer gedenkt auch ausführlich die Chronik des Andreas Lettsch (Mone: Quellensammlung der Badischen Landesgeschichte II. Karlsruhe, Macklot 1854) S. 54: »Dieweil die statt Basel gestanden, ist kain sollich gewesser darinne gesehen worden«. Vgl. Kessler V. 226. S. auch die Villinger Chronik (Mone: Quellensammlung II. S. 107): »Zue Basel flötzt es die Metzgibenckh hinweg, thet in kromgeden (khornngeden *B*) für zway mahl hundert taussent guldin schaden«.

desglich vor nie erlebt ist worden [1]). Es wart der Birsick so grosz, das er sich an den Steinnen schwald und stiesz die klostermuren um, desglich der weber hinderhusz und gartten, lieff also an den Steinnen in alle hüser und in die kilchen, so hoch das kein man so lang ist, ders mit der hand erreichen mocht, wan er uff dem herdt stund. Es schwald sich ouch under der Scholl, das es in der Schol [2]) al benck und trög hinweg furt, desglich die Schintbrucken furt es ouch hinweg, und schwald sich mit dem holtz allen, das das wasser sin louff nit haben mocht, und schwald sich ie lenger ie fester, das es hinder dem Kornmercktbrunnen ouch uszbrach, desglich im kouffhusz, lieff allenthalben zusamen, es lieff schiffrich von den Steinnen die Gerwergasen ab eins halben mans hoch, es schwald sich ouch under der Kutdelbruck [3]), das es bim Schlüsel hinab lieff, ouch eins halben mans hoch, und wart am Kornmerckt alsz ein see, das richthusz wart vol, das es eins mans hoch im richthusz wasz, lieff also die Brotlouben [4]) herab und hinder der Schol herfür bisz zum Imbergesly und schiffrich eins halben mans hoch den Fischmerkt hinab. Do wasz es alsz ein see, dan es lieff bim saltzhusz aby und by der Kronnen [5]). Wer sollich wasser sach, möcht verzagt sin, dan es erschrocklich anzusechen wasz, dan des hat sich niemans fersechen; wiewol esz lang dorvor fast und vil geregnet hat, hat sich doch niemans ein solchen schadens versechen. Es zerbrach das gwelb im kouffhusz und fiel dem kouffhuszknecht sin rosz durch das gwelb hinab und ertranck. Es nam ouch [219] im kouffhusz alles hinweg, wasz es von gut ergreiff, eb mans endflechten mocht, und geschandt mercklich vil gutz, on das dennest endfur. Es lag vil mercklisz sammatz und ander syden und duch und andre war im kouffhusz, dasz alles geschendt wart und verwüstet. Es thet ouch susz in hüseren und lädnen grosen schaden, dan wasz es ergreyff, must hinweg. Es zerbrach und furt den Kormercktbrunnen hinweg: stock, dach, trog und alsz. Es zerbrach ouch susz an vil ortten die gwelb und besetze, es möcht im nieman werren, dan es zu ubergrosz, schnel und dieff wasz,

13. er Hs. 35. das Hs.

1) Die messingene Tafel am Rathhaus (Wurstisen 586. Tonjola, Basilea sepulta 379) giebt irrthümlich den 13. Juni an. Den 14. bestätigt die Wasserordnung vom 4. April 1531. Erkanntnisb. IV. 87b ff. 2) Die Schol (im Mittelalter die Schalen) ist die Metzg. Fechter 50. Der Name ist bis jetzt gebräuchlich, wird aber in Folge der Erbauung eines neuen Schlachthauses und der Aufhebung der öffentlichen Fleischbänke verschwinden. Jetzt ist unter der Schol der Birsig überwölbt. Zu Ryff's Zeiten scheint das nicht der Fall gewesen zu sein, sondern über denselben noch eine Brücke geführt zu haben, die Schindbrücke; vgl. Fechter 51, wo von dem Schindhaus die Rede ist. 3) S. Fechter 42. Kuttler sind die Verkäufer der Eingeweide der geschlachteten Thiere. 4) Fechter 84. 5) Der Gasthof zur Krone, gegenüber dem ehemaligen Salzthurm, an der Schifflände, wo der Birsig in den Rhein mündet.

das nieman zum andren kumen mocht, das einner dem andren wer zu hilff kumen. Es wasz erbermglich und grusamlich und erschrocklich zu sechen, dan iederman meint, die welt wolt undergangen sin. Es floch menglich so hoch in die hüser, so er mocht, und meint dennest nieman, das er sicher wer. Es kan nieman erschrockenlich gnug dorvon schriben oder sagen, es ist vil grusamer gsin. Es ertruncken ouch dry burger, die der gatter an den Steinnen hinnin stiesz, es thet ouch susz vil schaden uff dem land bisz hinab gon Hapesen[1]), Sennen, Ensen und Mülhusen, verwůst vil heuws, ertranckt vil fiech und lüt, man fur hie allenthalben in der stat mit weydlingen. Dises waser weret etwan by zwo stund lang, verlieff es wyder allenthalben, aber grosen mercklichen schaden hat es thon an der stat und an gutt den burgeren. Got wel unsz fürrer vor solchem behůdten!

Von einner düry des kornsz.

Im erstgenempten jor wasz das korn fast dür, namlich galt ein fierzel korn dry gulden und uff das nechst fierthalb pfund, und der habren ein fierzel ein kronnen, und ein sack rocken zwen gulden, werret by zweigen monet[2]).

[220] *Von eim erdbydem.*

11. Sept. Uff den elfften tag september anno etc. zwenzig nün jor zwischen siben und achten noch mittag wart ein erdbydem gehort hie zu Basel und anderschwo an vil ortten, in zimlicher mosz und grose. Got welsz zum besten alzit schicken!

Von einner disputatz des sacramentz halb[3]).

Septbr. Als man zalt 1529 jor des herbstmonetz schickten die von Zürich iren predicanten Ulrichen Zwingly und min herren von Basel iren predicanten den doctor Eocolampadium mit erlicher botschafft gon Marburg in des landgroffen von Hessen land, mit dem Martinusz Lutter zu disputieren oder einander zu underrichten des saccramentz halb, dem ist also. Dise dry hochgelertten menner schriben vil wyder einander alzit und ander me des sacramentz halb des altars. Dan Martinus Lutter mitsampt andren, die im zuhielten, vermeinten und wolten ouch, das es wer, das in der hostien oder in dem brot des altars wer blut und fleisch, vermeintens also zu beweren durch dasz ewangelium, do Cristus spricht: hoc est corpus meus, das ist,

8. stieff Hs.

1) Habsheim im Elsass. 2) Vgl. Chronik des Andreas Lettsch S. 54: »korn und wein, auch was man sunst leben must, war in hochem kauf«. 3) Das Marburger Gespräch s. Ranke: Reformation III. 121 ff. Hottinger II. 276 ff. S. über den Antheil der Baseler Herzog II. 223 ff. Hagenbach 139 ff.

do er das brot nam, alsz er mit sinnen jungeren das nachtmol hielt, und sprach: »Das ist min lyb« etc. Usz disem ewangelium dan vil zweygung wasz under in. Alsz sy aber zamen komen, wurden sy der sach balt eins, dan die hochgelertten menner den Lutter in disem arttickel überwunden[1], das diser punckt in eim andern [221] geist mûst verstanden werden und Cristum im himmel erkennen und nit im zeichen und derglichen me, findt man klerer im truck uszgangen[2], des sich der Lutter hat musen benûgen losen, komen dise predicanten wyder heim uff den samstag des sechzechenden tag octobrisz, und 16. Oct. det der Zwingly hie im münster am suntag ein predig, an der ein grose zal volck wasz.

Von eim sterben mit einner erschrocklichen kranckheit[3].

Inn dem erstgenempten jor gieng im Nyderland ein erschrockliche kranckeit usz zu Köll, Andorff, Mentz, Franffurt, Spir und kam bisz gon Strosburg, also dasz an disen ortten grosz menig des volcks starb, und nampt man dise kranckeit die engelschy schweiszsucht, dan sy usz Engelland kam, und wen dise kranckeit ankam, der wasz in fier und zwenzig stunden vom leben zum todt, dan wan ein die kranckeit ankam, so kam es mit grosem gifftigen schwitzen und schwitzt sich der mensch glich zu todt, das diser kranckeit gar ein unzalber volck an allen ortten starb, und starb diser kranckeit ouch der bischoff von Spir[4] mitsampt sinnem hofmeister und kantzler. Es kam ouch etlich gesund ob den tischen an und trug mans tod dorvon. Got wel unsz sin gnod und barmherzigkeit verlichen und unser sund verzichen.

Wie der Dürck Wien in Östrich belegert und bekriegt[5].

Inn disem jor des erst bestimpten monetz kam der Durck 26. Sept. bis für Wien in Oesterrich mit einner grosen macht, [222] belegert 15. Oct. das an allen ortten, und wasz die sag, das er dorvor lag ob dryhundert mol tusent starck und mit grosem gschutz und reisigs zügs, dan er vil der cristen by im hat, namlich vil der vertribennen buren, so im burenkrieg usz iren landen vertriben worren worden, und etlich cristen fürsten und edellüt, so der Ferdinantusz vertriben hat. Do wart grosz jomer und not gehört, so die von Wien erlytten, das sy all ir wib und kindt hatten geflôcht me dan zwentzig mil wegs von Wien und alter

1) S. ganz die entgegengesetzte Auffassung bei Salat 248. 2) Die Marburger Artikel; s. Bullinger II. 232 ff. 3) Vgl. Kessler V. 244. Bullinger II. 223. Andreas Lettsch a. a. O. 54. 4) Bischof Georg. Er starb den 27. Sept. 1529; s. Remling: Geschichte der Bischöfe zu Speier II. 266. 5) S. Ranke: Reformation III. 133 ff. Von Schweizer zeitgenössischen Quellen vgl. Kessler V. 229, der, wie gewöhnlich, viel ausführlicher ist.

lutten, dan wasz der Durck derselben fand, das must alsz sterben. Er zerstreyff ouch alles, das um Wien wasz, alsz wingertten und andre gutter. Es wart ouch usz allen landen vil volck dem Ferdinantus zu hilff geschickt gegen dennen von Wien wyder den Durcken, aber es halff nüt.

Von einer erkantnusz von beden rôtten.

(16.Nov.) Des monetz novenber[1]) des 1529 jor wart von minen herren grosz und klein rot erkent aller derren burger halb, so sich von der stat Basel thon hetten des ewangely halb, desglichen die pfaffen und weller das burgrecht uff hett geben, das die solten in monetz frist weder für noch liecht in iren hüseren bruchen, weder durch ir gsind noch durch sich selb, sunder sich in ein offen herberg thun und [223] keren by pen eins marck silbers, so offt das übersechen würt.

Von einner burgerschafft.

Novbr. In disem erst bestimpten monet und datum schwuren die von Biell und Schaffhusen gegen minen herren von Basel den burgereyd, und also mit in nomen sy die burgerschafft an; desglich mit den von Zürich und Bern thetten sy ouch disen eyd[2]).

Wie der Barfuser kilchhoff und gartten zu eim merckt gemacht wart.

In disem 1529 jor brach man die muren um das Barfuserkloster ab vom Eseldürnly bisz herum zu der mülly und macht usz dem gartten und dem kilchhoff ein blatz, und wart ein holtzmerckt dorusz gemacht.

Von einer vereinig zwischen den von Strosburg, Zürich und Bern.

Des monetz novenber[3]) im erst bestimpten jor hand sich die herren von Strosburg vereind mit den von Zürich und Bern und ouch ein burgerschafft mit in angenumen mit etlichem verstand, wie das etwan hernoch gehört wurt. Got geb in allen glück und heil!

Wie die kilchenzierten verkoufft sindt worden.

[224] Als man zalt von der geburt unsers heillandz Cristi Decbr. Jehsus 1529 jor des cristmonetz fieng man an die kilchengewender verkouffen durch min herren die obren, alsz meszgewender, alban und lywad, heydenschwerck und derglichen dings, das dan zu der abgöttery dient hat und ein gotzlestrung

5. Die letzten vier Worte, welche wenig Urtheil über die Thatsachen bekunden, wie es scheint, mit späterer Tinte geschrieben. 30. »mit« doppelt Hs.

1) Ochs VI. 14 hat den 16. Nov. 2) Ochs VI. 13. 3) Dies scheint ein Missverständniss. S. Bullinger II. 243. Hottinger II. 315. Vgl. u. S. 107.

gwesen ist, fieng man zu den Ougustinneren an und über Rin sant Joder, desglich zu den Predigeren und in andren kilchen. Do wart vil hübscher kostlicher kleydung verganttet und menglichem zu kouffen geben, aber das im münster wart nit verkoufft[1]).

Uff suntag den 19. tag decembrisz, genant cristmonet, des 19. Dec. erstgemelten jorsz liesen mine herren ein bot oder erkantnusz uszgon uff allen zunfften, diewil etlich burger under unsz noch worren und derren vill, die sich noch userten des wort gotz, das zu hôren nit vermeindten noch mit andren cristenlichen burgeren in iren kilchen vereinbaren, die alle geistlich und weltlich, wib und man, burger oder hindersesen, solten nu fürhin zum wenigisten al wuchen ein mol in die kilchen gon, das wort gottes zu hôren und sich mit andren cristlichen burgeren vereinbaren; welcher dasz nit thette, dem solt man die zunfft oder geselschafften endziechen und abschlachen und susz stroffen, so dan doruff gesetzt woren.

[225] *Von einner burgerschafft zwischenn dennen von Strosburg und minen herren von Basel.*

Uff suntag den 19. tag december, genant cristmonet, alsz 19. Dec. man zalt 1529 jor noch der geburt unser selligmachers Cristy Jhesu, kamen die fromen cristlichen herren der stat Strosburg mit einner erlichen botschafft har gon Basel, desglich min herren von Zürich und Bern, Biel und Sant Gallen und Mülhusen und vereinden sich abermolsz miteinander derren von Strosburg halb. Die begertten also ein burgerschafft anzunemen mit mynen herren von Basel, handletten also flisig in der sach und wart die burgerschafft also von den von Strosburg angenumen, schwuren minen herren von Basel in diser wuchen den burgereyd, desglich minne herren einner ersamen stat Strosburg ouch, und wart do grose vereinig gemacht von disen stetten und zugwanten; wasz wytter gehandlet wart oder usz wasz ursach disz bschach, wirt man etwan hernoch hôrren. Got verlich sin gnodt und friden. Amen![2])

Von eim grosenn rot, so gehalten wart von minen herren und sechseren.

Uff zinstag der 28. tag des erst genanten monetz, wie ob- 28. Dec. stat, hat man aber ein grosen rot gehalten und der gemein fürgehalten die vereinig und burgerschafft derren von Strosburg halb, wie die gehalten sol werden funffzechen jor lang, und

1) Ueber die Schicksale des Kirchenschatzes des Münsters s. L. A. Burckhardt S. 288. 289. Lichtenhalm in den Beiträgen I. 116 f. und besonders die Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel IX. X: der Kirchenschatz des Münsters zu Basel von Dr. Carl Burckhardt und Architekt Chr. Riggenbach, Basel 1862. 1868. 4. 2) Vgl. Bullinger II. 243. Kessler V. 216.

söllen die von [226] Strosburg zechen tusent fierttel weisen har gon Basel legen in irem kosten, dasselbig losen ligen für und für, so es die notturft erheüscht, das man die mag angriffen und under ein burgerschafft zu Basel theillen, doch mit zimlicher bezallung, und so das alles hinweg wer, das dan an stat anders dar gleyd wert, wie vor[1]).

Handlung zu Sollenthurn zwischen der oberkeit und der gemeint.

7. Febr. Uff mentag der sibent tag hornug, alsz man zalt von der geburt Jhesu Cristi 1530 jor, kam botschafft minen herren von Basel von dennen von Sollenthurn, wie das die gemeint sich zusamen thon hetten zu beyden parthien, namlich die, so dem ewangelio anhengig weren und uff der andren sitten die bôbstischen, so der mesz und kilchenbruch anhengig woren, hielten also in harnisch und mit gewer gegen einander in groser zweythrechtigkeit, dan die ewangelischen begertten das gotzwort zu haben und all zermonien und götzenwerch hinweg zu thun, dorwyder dan die andren woren, vermeinten uff irem alten wesen zu beliben, des die oberkeit in groser wyderwertigkeitt stund, das wol zu gedencken ist: dan die, so dem gotzwort anhengig worren, wolten do nit wichen, esz werren dan alle die usz dem rot, so wyder das wort gottes werren. Also schickten min herren von Basel zwen vom rot hinuff, die sach zu dettigen und handlen noch bestem flisz, desglich von Zürich und Bern und andre ort, domit sy [227] wyder frid und einigkeit under in möchten machen. Dise sach wart also wyder gestillet und gericht, und ein anstand zwischen beden parthigen gemacht bisz
11. Nov. sant Martinsz tag im drisigisten jor kunfftig; dorzwischen sol man das gotzwort und clor ewangelium in irem land und biet losen verkünden. Es wart ouch den uff der ewangelischen parthy ire kilchen, in dennen man das gotzwort verkund, alle götzen und zermonien abthon[2]).

Von eim tag, so hie zu Basel gehalten wart[3]).

8. März. Uff zinstag den achten tag merzen im erstgemelten jor komenn die fromen wisen herren und eydgnosen und mitburger von Strosburg, Zürich, Bern, Costanz, Schaffhusen, Sant Gallen und Mülhusen, desglichen ein erliche botschafft von dem hochgebornnen fürsten und herren, dem landgroffen von Hessen, und ein erliche botschafft von dem herzog von Sachsen mit etlichen zal pferden, komen har gon Basel, hielt man ein tag der zweygen fürsten halb obgemelt, wart also gehandlet, das die zwen fürsten begertten mit den obgemelten stetten in die burgerschafft zu kumen und sich mit in zu vereingen. Diser

1) S. Wurstisen 586. Nach Zürich lieferte Strassburg Pulver. 2) S. Bullinger II. 294. Vgl. Hottinger II. 289 ff. 3) Vgl. Ochs VI. 20.

tag wart angestelt bisz in nechst künfftigen meygen söllen sy wyder hie sin, sol wytter in der sach gehandlet werden, würt man hienoch wol hôrren.

[228] *Von eim tag, so zu Colmar im Elsesz gehalten ist worden, der pfaffen halb von Basel.*

Uff mentag der 21. tag merzen anno 30 wart ein tag ge- 21. März.
halten zu Colmar zwischen minen herren von Basel und den pfaffen, so des ewangelium halb sich von der stat Basel thon hatten, wasz der pfaffen beger und meinig, das man sy wyder in die stat Basel solt nemen oder losen on alle engeltnisz, und andren derglichen begeren, das nu minen herren noch nit zu sin wasz, sunder man hielt ein grosen rot uff donstag den 7. tag aprellen anno wie obstat, und wart also den sechseren 7. April.
von wegen der gemeint fürgehalten, wasz der pfaffen halb gehandlet wasz worden und wasz ir beger werre. Also wart in disem grosen rot beschlosen: so fer und die pfaffen alle brieff und gewarsamy, so sy dan von einner stat Basel geendret hetten, leydten hynder ein ersame stat Colmar, dannach hin, wasz sy witter begertten, wurtten sy gûtlich antwurt finden und in der sach wytter gehandlet werden. Wart also ein andrer tag angesetzt, doch wasz noch uff diszmoll nit vil willens under der gemeint, die pfaffen wyder in die stat zu losen, dan sy sich vormolsz gehalten hätten, das in nit wol zu vertrüwen wasz; wasz witter in diser sach gehandlet ist worden, würt man hernoch hôrren.

Von eim grosen rot.

Uff mitwuchen den 8. tag brochmonet des erst gemel- 8. Juni.
ten jorsz hielt man grosen rot des herzogen von Sachsen halb uff sin begeren der burgerschafft halb, wie vorgemelt ist, wesz man sich in der sach halten wolt[1]; desglich wart ouch gehandlet zum theil eins cristlichen bans halb[2], so uffgesetzt solt werden [229] von der cristlichen gemein durch die heilgen geschrifft, der gotlosen halb, so do in lastren stecken, alsz wucherer, ebrecher, zutrincker und andrer überlestiger halb, die do ein ergernisz sind einner cristlichen gemein und von iren sunden nit abston wellen und sich doch under dem schin des ewangelliums erzeigen: die all mag man cristlich und bruderlich warnnen, domit sy von iren sünden standen, durch erber from verordnet menner zu eim und andren und dritten mol; so sy nit dorvon ston wend, sind zwelff redlich menner verordnet, die dan solliche person macht hand zu verbannen, also dasz

7. Hs. der. 16. Am Rande von der Hand des Peter R.: NB. Entwendete gwarsamen.

1) Ochs VI. 20. 2) Herzog II. 192 ff. Hagenbach 169 ff. Oecol. et Zwingl. Epp. f. 42.

sy von der gemein abscheyden, und kein gemeinschafft mit in zu haben, solang bisz sy sich beseren und von irem fürnemen abstond. Und ander derglichen me wart in disem rot gehandlet, alsz man hernoch hôren wurt.

Wie ein botschafft kam derren von Schwiz halb[1]).

10. Juni. Uff fritag der zechend tag brochmonet, alsz man zalt noch Crist geburt 1530, kam botschafft von dennen von Zürich noch mitag zu fünff uren, wie die von Schwitz etlich irer rôtten gefangen hetten des gotzwort halb, das sy sich des ewangellium angenumen hetten, wolten die glich uff mornigen tag dôtten; hielt man illens rot und wart botschafft desselben tagsz zu nün urren noch mittag hinweg geschickt, zwen des rôtz mitsampt den soldneren, musten die ganze nacht ritten, [230] das sy morndes zu mittag zu Schwitz werren, desglich von Zürich und Bern ouch, domit sy sollichs abstalten. Do mag man wol hôren, wie die von Schwitz ir zusagen gehalten hand, so sy dan gethon hand, alsz vorgeschriben stot; wasz gutten herzen oder grund sy zu der lieby gotz und sinnem götlichen wort hand, mag ein ieder wol bedencken.

Von eim grosen rot, so gehalten wart andreffen den nüwen rot[2]).

18. Juni. Uff samstag vor Johanny Batista der 18. tag des brochmonetz genant junius anno 1530 hielt man ein grosen rot mitsampt den sechsen, zu erwellen noch altem harkumen ein ersamen nüwen rot einner loblichen stat Basel, wie dan die pollicy vorgeschriben uszwist, ein nüwen burgermeister und obersten zunfftmeister mitsampt den rotzherren antreffen. Alsz man nu am oben verordnet und von sechsen erkiest hat, die dan einnen ersamen rot, wie obstat, solten helffen kiesen und erwellen, liesen mine herren die rôt vor und ee alsz man zusamen kumen wasz, rotzherren, meister und sechsen anzeygen: welche die werren, die sich nit in cristlichen gluben mit in vereinbart hetten und mit inn zu dem disch des herren syder in vorbestimpten cristlichen ordnug und mantat[3]), der und die solten usztretten. Do tratten von allen zunfften usz von sechsen und rôtten, giengen ouch also heim, das derren keinner witter zu der erwellung berufft [231] wart[4]). Es wart ouch gebotten uff all zunfft, sollichsz uff den suntag anzuzeygen, alsz man die meister und sechsz kiesen und erwöllen wolt; musten all also abtretten und von iren meister und sechserthum abgesetzt und

1) Hottinger II. 332. Anm. 199. 2) Vgl. Wurstisen 586. Ochs VI. 25. 3) Nach dem Mandat vom 1. April 1529 No. XII bei Ochs. 4) Oekolampad an Zwingli 23. Juni 1530, Schuler und Schulthess II. 470: »Imitati sunt tandem nostri hic exemplum vestrum, et e minori majorique senatu omnes cedere jusserunt, qui vel verbo Dei adversantur vel nobiscum in coena Domini communicare hactenus noluerunt« etc.

dasz jor stil ston. Die alle wurden nochmolsz witter uff die zünfft beschickt und gefrogt irsz fürnemens im gluben, ob sy sich noch wolten vereinbaren und mit denn andren verglichen mit des herren disch: welcher sich do bekant, nit besers gewist het und sich begab furer sich in die sach zu schicken, die wurden uff etlichen zunfften wyder angenumen; welchy aber uff irem furnemen und alten bebstischen gluben wolten bliben und das nachtmol des herren disch nit wolten annemen, wurden uff allen zünfften uffgezeychnet. Wasz witter mit in gehandlet ist worden, würt man hernoch wol hôrren, aber alsz ich hoff zu got, so wart uff disz jor ein cristlicher, ersamer, wiser rot gesetzt, dan es vormolsz nie also gemustert ist worden, dan die obgenanten abtrettnen disz jor bliben stil ston, uff und bisz sy zu wytrer erkantnusz gotz kemmen und sy ouch cristlich underrichtung wurden empfachen.

Von eim grossen waser, so im jor 1530 *gwesen ist*[1].

Uff mentag der fiert tag july, genempt heuwmonet, alsz man zalt von der geburt Jhesu Cristi 1530, kam ein groser regen und von sollichem regen wart der Birsyg an den Steinen also grosz und [232] ungestum, das er allenthalben uszlieff in all gasen, glicher mosz und gestalt wie vorgeschriben stat, so er gewesen und gloffen ist uff den 14. tag brochat wie vorbestimpt ist, und brach den merentheil alles wyder, so vom vorigen bruch gebuwen wasz, und thet ouch groseren schaden an huseren dan er vor thon hat. Es wasz alles allenthalben ein see am Kornmerckt und Fischmerckt wie vor bestimpt ist des nechsten wasers. Es zerstiesz und zerbrach das bild uff dem brunstock am Kornmerckt, so man erst mit grosem costen buwen und gemacht hat. Es brocht abermolsz ein grosen schrecken in das volck, dan es alsz erschrockenlich wasz alsz das vorig. Got wel unsz furer in sinner hut haben! 4. Juli.

Inn disem jor galt das korn drü pfund funff schillig[2] und drü gulden uff das letst, der haber ein cronnen und uff dasz letst zwey pfund, ein sack kernnen fier pfund, ein sack rocken zwen gulden. Dise düre weret von ostren fast bisz uff Johany Batista, aber dises jorsz koufft man ein huffen salmen um ein batzen und ein ganzen salmen bim grôsten um ein pfund. Das fleisch wasz ouch fast genem bisz uff Johanny Batista[3] wart es wyder wolfeil. 21. Juni.

18. Die Zahl fehlt in der Hs.

1) Vgl. Wurstisen 586. Ochs VI. 26. 27. 2) S. über die Theurung in Süddeutschland Andreas Lettsch a. a. O. S. 55. 3) »uff Johanny Batista« ist noch ein Mal zu ergänzen; diese Konstruktion kommt bei unserem Chronisten und seinen Zeitgenossen häufig vor.

Wie die burger fronnen můsten [1]).

Juli. In dem monet jully genant heuwmonet des erstgemelten drissigisten jorsz, als der Birssig vorgemelt groszen schaden gethon hat, alsz gehört ist, wart gemeinnen [233] burgeren botten in allen zunfften und geselschafften, geistlich und weltlich, edel und unedel zu frönnen, namlich hat das waser mercklich vil grümsz in die stat gefurt, domit der Birsig hoch gefült wasz bisz zum Rin hinab, das must man uszfuren, gar noch eins mansz hoch, domit das waser sin louff mit dieffe und witte het vom Rin hinuff zu Steinnenthor, desglich for dem thor ouch bisz zum wurhuusz [2]), und wart durchusz ingefast mit grosem kosten, dorum dan menglich werchen und frönnen must; doch wer nit selb worcht, möcht ein knecht haben, den er verlond; galt eim ein tag fier schillig und wart alle tag ein zunfft oder drü verortnet, und also alle zünfft und geselschafft einander noch, weret ein lang zit und hielten mine herren nüt destminder in irem kosten teglich ouch vil knechten doran an disem werch, dan alle gewelb und gemur zebrochen worren, das man alle tag ob zweyhundert manen an disem Birsich zu werchen hat.

Von einnem ketzer, so hie verbrend wart.

11. Aug. Uff den elfften tag ougstmonetz, alsz man zalt von der geburt Jhesu Cristi unsers erlösers 1530 jor, wart ein ketzer hie zu Basel verbrend um sinsz miszglubens willen, namlich hielt er nüt uff das nüw testament Jhesu Cristi, glubt nit, das er got und mensch wer, ouch nit empfangen oder geboren von der jungfrowen Marie, desglich für unsz gelitten oder gestorben wer, derglichen abergluben vil. Er glubt ouch nit, das noch disem leben ewig leben, sunder lib und sel tot wer, on not alsz zu erzellen, ist gut um ergernisz willen dem cristen menschen under zu losen. Wart also uff obgemelten tag verbrent, doch im gnod bewisen und im zum ersten das houpt abgenumen und dornoch verbrend, nampt sich Curat [3]) von Helbrun [4]), bekant sich [234] ein crist getoufft und genempt, wasz doch in eim jor in söllichen miszgluben bewent, und bekant sich ouch uff das letst vor sim end geirt haben, bat ouch menglich, im got den almechtigen helffen bitten um verzichung sinsz irttumbsz und miszglubens, im gnod zu verlichen.

1) Vgl. Wurstisen 586. Aufzeichnungen 161. 2) Dieses Wuhrhaus wird unterhalb Binningen gestanden haben, beim sogenannten Schutz (Bruckner, Merkwürdigkeiten 346), wo der Steinen- oder Rümmelinbach aus dem Birsig abgeleitet wird. Vgl. Wurstisen a. a. O.: bis gen Binningen. 3) Curat = Cunrat. Noch jetzt ist in Basel Cueri Koseform; vgl. die Form Curd. 4) Ochs VI. 29 nennt ihn »Konrad in der Gasse von Alfurt bei Halprun« und lässt ihn am 6. August verbrannt werden. Vgl. Herzog II. 188. Hagenbach 168.

Von einner kilby zu Liestal[1]).

Uff suntag der einundzwentzigist tag ougstmonetz, alsz man 21. Aug.
zalt von der geburt Cristi Jhesu unsers selligmachers 1530, zoch man mit einner erlichen burgerschafft von Basel gon Liestal uff die kilby, namlich mit sibenhundert wol bekleydten burgeren mitsampt etlicher zugebner myner herren der rötten, alt burgermeister und zünfftmeyster; wasz fenrich Heinrich Köuffer, ouch der rötten, wart die kilby erlich gehalten mit allerley kürzwil, derglich vor nie gesehen wasz worden. Alsz man am mentag wyder heim zoch, hetten sich by funffhundert burger in iren harnist wolgerust und zugen unsz engegen gar noch by sant Jocab[2]) und machten ir ortnug und schanz, und dise, so uff der kilby woren gsin, ouch ir ortnug, zugen also in schimpf zusamen in der mosz, so man ein feldschlacht thut mit schiesen und andrem, das gar fast hübsch und kürtzwillig zu sehen wasz; desglich ouch die jungen knaben zugen unsz ouch engegen mit iren geweren, wasz under zechen joren wasz, by zwelffhundert, ouch mit irem fenly, und wasz iederman, wasz von burgeren wasz, uff allen zünfften by einander, und schanckten myne herren den win und wart morndes den knaben, so under zechen joren wasz, iedem ein pfenig geben uff dem Kornmerckt, derren woren by drizechenhundert. Also zergieng die kilby mit gutter burgerlichen fryd und einigkeit und frintlicher liebe gegen einander, des min herren grosz wolgefallen hatten. Got wel unsz solliche fröud nit zu argem rechnen, [235] sunder unsz alzit sin fryd und barmhertzigkeit senden, dasz wir alzit in sollichem frid und burgerlicher einigkeit leben. Es wasz ouch mit unsz doctor Ecolampadius uff der kilby, der unsz verkund das götlich wort obens und morgens, domit wir wisten, wie wir die kilby halten solten: nit mit fullery, essen und trincken oder schandlicher übykeit, sunder in götlicher forcht und brůderlicher liebe, und derglichen cristlicher ler. Amen.

Von einnem richstag, so zu Augsburg gehalten wart[3]).

In dem 1530. jor anfangsz des brochmonetz fieng man an, ein richstag zu Augsburg ze halten, wurden versamlet vil fur- (15. Jun.)
sten, herren, frygen, ritter und edellütten, desglychen von bischoffen und pfaffen und des volck, desglich von stetten und lendren, ouch wasz der keiser selb personlich do mitsampt vil

1) S. Wurstisen 587. 2) St. Jakob, die Stätte des berühmten Kampfes von 1444, eine Viertelstunde von Basel. 3) S. Ranke: Reformation III. S. 162—200. Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm. Stuttgart 1851. S. 183 ff. Von Schweizerquellen vgl. Kessler VI. 257—263. Bullinger II. 272. 273. Salat 260—262. Der Vergleich wird, was die Ausführlichkeit betrifft, nicht eben zu Gunsten unseres Autors ausfallen. Von der confessio und confutatio weiss er gar nichts zu berichten.

Spangeren und desglich der Ferdinantus. Es wasz ouch do der herzog von Sachsen und der landgroff von Hessen, der bischoff von Trier und Cöllen[1]), und wasz diser richstag angesetzt in der meinug der zwyspaltung halb des cristlichen glubens, alsz dan vil stet und land das götlich wort und ewangelion angenumen hatten, desglich vereinig und burgerschafft und verstant, so etlich stet miteinander hatten, das dan dem keiser wydrig wasz, vermeint sollichsz abzustöllen und das gotzwort und ewangelium zu weren und das bopstum wyder uffzurichten. Hielten Septbr. disen richstag bisz in herbstmonetz[2]), aber sy handletten nit vil, wasz got zugehört, sunder dem yrdischem logen sy fast ob, alsz mit durnieren und sollichen brachtlichen dingen; aber der cristliche furst, herzog Hans von Sachsen, desglich [236] der landgroff von Hesen mitsampt vil fursten und herren, so dem gotlichen wort anhengig worren, sachen wol, wie noch innen got und sin wort anlag, das do gotlich gschrifft nit vil galt, sunder ir gemůdt stund, das gotzwort mit allem gwalt underzutrucken und das bobstdum zu erhalten. Noch langem tagen schieden dise erstgenempten fursten ab, namlich der herzog von Sachsen, der landgroff usz Hesen, der bischoff von Trier, der bischoff von Cöllen mitsampt vil dutscher fursten, desglich von richstetten die herren von Strosburg, die dan ir erlich botschafft mit grosem kosten die gantze handlung usz do gehept hatten, die von Costentz und ander me, die all wolten by dem gotzwort und cristlicher ler bliben und einander by irem cristlichen gluben zu handhaben; herwyder die keiserschen und pfaffen huffen, beschlusen den richstag, by dem conzillium, so zuletst zu Costentz gehalten wer worden, zu bliben. Also wart der tag geendet den letsten tag september des erstgenempten jorsz.

Aber indem der richstag gehalten wart, belegert der bobst die stat Florenz mit eim grosen volck, so im der keiser usz Spangen und anderschwo dargeschickt hat zu hilff wyder die (12. August.) Florenzer, dan sy dem bobst nit me wolten gehorsam sin. Also erobert er die stat wyder und wurden die Florentzer fast genôttiget, dan sy von nieman hilff möchten han, musten also dem bobst[3]) wyder gehorsam sin.

1) Die Aufzählung der Fürsten, welche dem Reichstag anwohnten, ist sehr unvollständig. Vgl. Ranke. Unter dem Herzog von Sachsen ist der Kurfürst Johann verstanden. 2) Am 22. Sept. wurde der Entwurf des Reichstags-Abschiedes an die Protestirenden bekannt, wonach das Concil innerhalb eines Jahres in Aussicht gestellt wurde. Am 24. Sept. wurde der Abschied auch den Städten verlesen. Der Landgraf reiste am 6. August ab; s. M. Fazius: Gesch. des Reichstags zu Augsburg. Leipzig, Barth 1830, S. 133. Vgl. Fikenscher: Gesch. des Reichstags zu Augsburg. Nürnberg, Riegel 1830, S. 119. Der Kurfürst von Sachsen und der Herzog von Lüneburg reisten am 23. Sept. von Augsburg ab. Keim a. a. O. S. 201. Der Reichsabschied datirt erst vom 19. Nov. S. Ranke S. 213. 3) D. h. der Familie der Medici, welcher Clemens VII. angehörte.

Also umb der kürtzy willen von diser handlung zu schriben, wil ichsz ietz lon bliben, wiewol vil dorvon zu schriben wer, wie sich aller handel verloffen hat und von [237] iedes magiestat und herlikeit zu sagen und von iren anschlegen und gewalt zu schriben, wil ich lon ston. Wet got, ich möcht got unserem schöpfer sin herlickeit und gůtte prisen, das er unsz alzit in synen gnoden welle leydten und ein richstag setzen in synem rich und den handfeste geben, so in sinnem gluben wandlen. Amen.

Von einner schnellen botschafft, so von Bern kam derren von Jenff halb[1].

Uff suntag den andren tag october genant winmonet 1530 kam ein bot von Bern und brocht botschafft, wie ein grosz volck, so vor der stat Florenz gelegen woren, zugen für Jenff die zu belegeren in namen des herzogen von Saffoy[2]. Es hatten aber die von Jenff ein burgerschafft angenumen mit dennen von Bern, Friburg und Sollenthurn, usz der ursach der hertzog von Saffoy die von Jenff benôtigen wolt. Also zugen die von Bern starck usz mit dem banner zu hilff dennen von Jenff alsz iren mitburgeren[3], desglich die von Friburg und Sollenthurn, zugen usz uff den dritten und fierten tag october und mantten ouch min herren von Basel, die leytten ouch usz uff allen zünfften uff den fünfften tag october fierhundert wolgeruster burger, under dennen wasz houptman Jocob Götz der saltzher, von rôtten, und fenrich meister Heinrich Köuffer. 2. Oct. 3. 4. Oct. 5. Oct.

Usz disem zug wart nüt uff disz mol derren von Basel halb, aber Bern, Friburg und Sollenthurn mitsampt etlichen usz den lendren zugen für und verbrantten und zerbrochen alle schlöser im Saffoger land, dan der herzog gab für, wie sollich uffrur und embörung on sin wissen und willen geschechen wer. Wasz aber die sag[4], wie der herzog ein bruder het, [238] der

1) Dies bezieht sich auf den Zug gegen den s. g. Löffelbund; s. Hottinger II. 324—326. Vulliemin I. 27 ff. und vor Allen Kampschulte: Johann Calvin. Leipzig, Duncker und Humblot 1869. I. S. 82 ff. und die daselbst angeführten Quellen. Von Schweizer Quellen vgl. Bullinger II. 322. Kessler VI. 274. 275 kurz. Salat berichtet nichts hievon. Wurstisen 587 ff. hat ausser Ryff noch andere Quellen benutzt. 2) Dies Gerücht scheint weiter verbreitet gewesen zu sein: »Dann man sagt, der Bapst und die Hispanier wölltend zůziehen dem Hertzogen wider Genff und Bernn«. Bullinger II. 323. »Dieweil nun Bapst Clemens der 7. mit der Key. May. hilff, vor diser zeit die Statt Florentz in Italien ein jar lang belegeret und die selbig umb Michaelis beweltiget: gienge die Red, ein Practick wer angelegt die selbigen geurlaubten Knechte für Genff zu führen«. Wurstisen 587. 3) Das Bürgerrecht zwischen Genf, Freiburg, Bern war den 8. Febr. 1526 zu Bern geschlossen. Hottinger II. 325. Kampschulte I. 64. 4) Ich kann die Quelle dieser »Sag« nicht angeben. Allerdings hatten in den letzten Jahrhunderten Savoische Prinzen wiederholt den bischöflichen Stuhl zu Genf inne, und man war gewohnt, diesen als eine Dependenz des Savoischen Hauses zu betrachten. Der da-

ein bischoff von Jenff genempt wasz, der het das landvolck also uffgewisen und sy angefurt wyder die von Jenff usz der ursach, das sy in zu keim bischoff haben wolten, vermeint sy domit zu erschrecken, kam aber innen zu eim grosen ungluck, dan die Bernner mitsampt Friburg und Sollenthurn nit noch wolten lon, sunder die zu stroffen, so sollichen ufflouff hetten gemacht und doran schuldig werren, dorum sy dan allen edellütten ire schlösser zerstörtten und verhergatten. Logen aldo im land bisz
16. Oct. Gally, wart der krieg gericht zwischen dem herzogen und den eydgnosen [1]), und zugen die Bernner mitsampt andren ortten
21. Oct. wyder heim uff den 21. tag october.

Von eim ufflouff insz bischoffs landt [2]).

21. Oct. Uff suntag den 21. tag october genant wynmonet 1530 jor erhuben sich die buren im Louffenthall, so einsz bischoffs von Basel sind, doch in burgerschafft uff diszmol verpflicht mit mynen herren von Basel, dennen sy ouch den burgereyd geschworen hetten, thetten sich ein zall zusamen, goben für, wie sy der bischoff nôtten wolt im gehorsam zu sin und zu schwerren, das sy nu nit thun wolten, sunder wolten ein weltlichen herren und oberkeit haben, triben inn dem also etlich burger von Basel ouch uff, das sy solten zu in hinusz kumen und innen helffen mynen herren von Basel das land innemen oder, wo das nit beschech, wurden ander herschafften dorzu thun und das land innemen. Also thetten sich etlich burger von Basel ouch zusamen in wyl und meynug dennen im Louffenthal zuzuziechen, liesen ouch also hinder ruck myner herren ein fry fenly [239] machen, desglich houptlut, luttener, weybel und fenrich on myner herren wissen und willen, das doch wyder er und eyd wasz noch inhalt des artickelsz der nüw uszgangnen ordnug und reformatzion, wie vorgeschriben stat. Das wurden nu min herren innen, manten die burger by groser stroff und eyden wyder heim, dan etlich schon heimlich hinusz woren, liesen ouch uff allen zünfften by lib und gut verbietten,
23. Oct. das keinner hinwegzug. Also wart uff den 23. tag groser rot gehalten, wie man sich in der sach halten solt, wart mit beyden retten erkant alle die zu stroffen, so sollichen ufflouff gemacht hetten und sollich rottung zusamen triben het. Also wurden ir etlich gefangen und etlichen burgerern wart ein gleyd geben, sich zu verantwurtten, aber sy thetten sich wyder hinweg, namlich Steffen Bart, der in diser sach ein houptman

malige Bischof war bekanntlich Peter de la Baume aus dem Geschlecht der Grafen von Montrevel. S. Kampschulte a. a. O. 56. 1) Der Vertrag von St. Julien, datirt vom 19. Oct.; s. Hottinger II. 327. Kessler VI. 275 hat den 17. Oct. 2) S. Wurstisen 588. Ochs VI. 21. S. Oekol. an Butzer 25. Oct. 1530. S. 187 der Ausg. der Epp. Oec. et Zwinglii Basil. 1536. Fol.

wasz, und Urban Gürtler und etlich me, alsz man hernoch hôrren wurt.

In disem ufflouff leytten sich die buren für Zwingen und Birseck, vermeyneten die inzunemen. Es wart in aber gewert, und wart Birseck ingenumen von dennen von Sollenthurn, doch in namen des bischoffs, übergobens im aber wyder, und wart diser ufflouff gestillet uff disz mol. Wie aber die gestrofft wurden, so schuld doran hetten, wurt man hernoch wol hôrren, dan sy weder grund, ursach noch glimpf zu disem ufflouff hetten, dan das wol zu mercken ist, wasz hinder mengem gesteckt ist, wiewolsz etlich gern verglimpft hetten, sy hettens mynen herren zu dienst thon, innen das land inzunemen, dan die sag wer, wie das ander stet innemen wolten, aber den dienst, so sy mynen herren doran gethon hetten, wart in schwerlich gelond, weger sy hetten sollichsz underlosen. Esz wart dises handelsz halb Urban Blechnagel, der statknecht, gefiertheilt und an die strosen gehenckt uff den 15. tag cristmonetz. 15. Dec.

[240] *Von groser wasernot im Nyderlandt und zu Venedig*[1].

1530 jor noch Cristi geburt des monetz octobrisz genant windermonet, kam die mer, wie das merr zu Venedig uszgebrochen wer und den flusz von der stat Venedig genumen, dovon grose not by in enstanden ist, das nieman zu innen noch sy zu nieman kumen mögen, dordurch sy fast grose not erlyden musten; und hat söllich mer sin flusz in das Nyderland genumen, und ist die sag gewest, das esz 24 dörffer und 15 stett versenckt hab und zu Andorff[2] ouch grosen mercklichen schaden thon, dorvon vil zu schriben wer. October.

Von etlichen bolwercken, so hie zu Basel gemacht wurden[3].

Alsz man zalt 1531 jor noch der geburt unsersz heren Jehsu Cristi, des monet hornug, wurden etliche bolwerck angefangen zu buwen hie zu Basel, namlich einsz am statgraben zwüschen der nüwen vorstat und dem Blatz[4], das ander über Rin zu sant Kloren[5], an dennen man alle tag vil volcks haben must zu wercken; wurden vil armer lutten dordurch ernert, die teglich do zu werchen hatten, die susz groser armut hetten musen lyden, dan der hunger zur selben zit grosz wasz, dan 1531 Februar.

20. Am Rande von derselben Hand mit anderer Tinte: »Dises ist ouch nit für ein worheit zu halten«. 31. zu zu Hs.

1) Vgl. von Schweizer Quellen: Kessler VI. 283 2) Antwerpen. 3) S. Ochs VI. 43. 4) Der Petersplatz, schlechtweg der »Platz« genannt. Fechter 119. Die »neue Vorstadt«, früher »Pfaffenvorstadt«, neuerdings mit Rücksicht auf das in ihr gelegene Geburtshaus Hebel's in Hebelstrasse umgetauft. Fechter 123. Das Bollwerk hiess das Wasenbollwerk; s. Ochs. Es stand noch bis vor Kurzem, ist jetzt aber zum Behuf der Anlage eines physikalisch-chemischen Instituts theilweise abgetragen worden. 5) Beim Kloster St. Klara in Klein-Basel. S. Fechter 136 ff.

das korn ein fierzel fünffthalb pfund galt, ein fierzel habren zwen gulden, ein sack rocken fierthalb pfund, ein sack kernnen fier gulden; wurden alle tag by zweyhundert menschen an der arbeit brucht.

[241] *Von eim tag, so hie zu Basel gehalten wartt von den burgerstetten*[1].

12. Febr. Im erst gemelten jor uff den zwelfften tag hornug kamen die ersamen, wisen botten und herren der stetten Strosburg, Bern, Zürich und Costantz mitsampt Schaffhusen, Biell, Mülhusen, hielten ein tag hie etlicher sachen halb, unwissend dem gemeinen man, wasz desmolsz gehandlet wart, dan esz ein hellig under innen wasz, doch zu nutz gemeinnem bundburger und vereindtten stetten, so in burgerschafft wisz gegen einander vereind waren etc.

Wie kernnen usz dem Schwobenland hargefürt wart.

31. März. Uff fritag vor dem balmtag, der 31. tag merzen im 1531. jor, brocht man kernnen von Bibrach und von Memingen har gon Basel zu verkouffen, desglichen von Schaffhusen, galt des tagsz ein sack kernnen funff pfund und das korn fier pfund fünffzechen schillig, der rocken fier pfund, der habren zwen gulden.

Von einnem krieg wyder die Growenbünder[2].

31. März. Uff disen tag kam botschafft, wie der herzog oder groff von Miszen die Growenbünder belegert mit etlichen Spangeren und hatten das Felcklin[3] ingenumen. Diser thett esz für sich selb, dan er susz von nieman kein bystand hett von keinnem fürsten noch herren. Wurden etlich örtter gemant innen zu hilff den Bunderen, do woren die von Zürich mit ein fenly knechten uszzogen innen zu hilff uff den tag dorvor[4], desglich an-

4. abeit Hs. 23. Nach »wie« durchstrichen in der Hs.: »Marx Sittig von Emsz und«. »oder groff« am Rande in der Hs. von Fr. Ryff's Hand. 24. Ursprünglich stand in der Hs.: belegerten. Fr. Ryff hat die Schlusssylben »erten«, die am Anfang einer Zeile stehen, ausgestrichen, dann aber am Schluss der vorhergehenden Zeile an das stehengebliebene »beleg« aus Versehen wieder »erten« angesetzt statt des beabsichtigten »ert«. »mit etlichen Sp.« am Rande von ders. Hand. 25. Nach ingenumen »in namen des keisersz« durchstrichen in der Hs. 27. »diser — herren« am Rande von der Hand der Hs., zum Theil verschnitten. 28. »do« statt »uff«, welches durchstrichen in der Hs.

1) S, Bullinger II. 337 ff. (S. 342 hat er den 13. Febr. als Datum.) Es handelte sich um den Vorschlag Zürichs, in den Schmalkaldischen Bund einzutreten, und um die Ablehnung desselben durch die übrigen Verbündeten. S. Hottinger II. 321 ff. Vgl. Ranke: Reformation III. 251. S. Ochs VI. S. 43. 2) Der s. g. Müsserkrieg, d. h. der Krieg gegen Jakob von Medici auf dem Schlosse Musso (am Comersee), welchem Karl V. den Titel eines Markgrafen verliehen hatte; s. Hottinger II. 226 ff. 327 ff. Vgl. Bullinger II. 352. 358 ff. Kessler 272 ff. Salat, der auch hier nicht sonderlich unterrichtet erscheint, S. 272; Wurstisen 591. Ochs VI. 44. 3) Veltlin. 4) Nach Bullinger II. 357: am 1. April, so dass Ryff's Zeitbestimmung nicht richtig wäre.

der örtter; ouch wart uff disz mol hie zu Basel ouch uszgleyd under ein fenly, wart houptman Jocob Götz, der saltzher, und fenrich meyster Hansz Luxenhoffer, ludenner her Symon Albrecht, [242] und wasz vorfenrich Martin Kesler über Rin und die zugebnen von rot meister Adam Hückily und meyster Hansz Nagel[1], zugen usz mit fünffhündert wolgeruster knechten[2] uff den osteroben, den 8. tag aprellen des jorsz, wie ob- 8. Apr.
stot. Got geb in glück! Wan sy wyder komen oder geschafft hand, findst hernoch am dritten blat.

Von einner botschafft, so vom keiser kam.

Uff disz mol kam botschafft vom keiser, schickt an mine herren von Basel, desglich in andre örtter der eygnoschafft, ermand sy noch lut der alten bunden im lütt zu schicken wyder den Dürcken, der dan mit groser macht starck in die cristenheit truckt, begert von minen herren von Basel im zu schicken drühundert fuszknecht und sechtzig reisiger in irem kosten zu versolten, wart im aber nüt zugeseit oder geben uff disz moll[3].

Von einner botschafft von Wien von Oestrich.

Uff datum disz erstgemelten monenz kam ein erliche bot- April.
schafft von Wien usz Oestrich, namlich ir oberster burgermeister mitsampt etlichen im zugeben, begertten mit grosem flisz und cristlicher liebe um hilff und rot wyder den grosen trang und schadens des Durcken, des zukünfft sy dan mit grosem schrecken warten werren, des innen mit hilff miner herren von Basel mit erlicher schenckung begobet wurden[4].

[243] *Von thürung.*

Vill hab ich geschriben vornnen in disem buch von der thüre des kornsz, habren und rocken, wasz kouffs iedes syd zwey oder drü joren har, doch nie recht gründlich oder ursach wie, dorum ich hie ein wenig dorvon melten wil und ist dem also:

Diewil unsz got der almechtig nit mit groser stroff begrifft und mit schgorpionnen schlecht, achten wir synner barmherzigkeit nüt und vergesen aller gůtty gotz, dorum er unsz billich nit mit kleinner stroff heimsuchen sol. Wir erkantten doch

4. »Symon Albrecht« statt »meister Joder Brand«, welches durchstrichen in der Hs.
9. »Wan — blat« scheint später nachgetragen.

1) In den Rathslisten bald Nagel, bald Nager. 2) Abweichend Bullinger II. 357: »Basel zog mitt ir Statt fendli 300 starck. Ir houptman Jacob Götz Saltzherr zu Basel«. Auch Wurstisen 591 hat: 300 Mann »mit 2 Stuck Veldgeschütz«. Aufzeichnungen S. 162: 200 Mann; vgl. Gast S. 9. 3) S. Ochs VI. 44; vgl. Ranke: Reformation III. 286 ff. 4) Ziemlich ausführlich bei Gast S. 9.

susz sin gwalt nit, also wir ietz ouch thund, der her mant unsz im 29. jor ein wenig mit der thüre, galt zwey pfund, im 30. jor galtz 4 pfund, bisz in das 31. jor das kumen ist uff funff pfund und sechszthalb pfund, das ist nu allenthalben gwesen, das sollich not ist gwesen des hungersz[1]), dorvon vil zu schriben wer, dan die langwirigkeit der thüre brochtz dohin, das man nit fand grist und gersten, musz und bonnen zu mallen gnug, desglichen habren, sunder esz wart an vil enden emd gemallen und brot dorusz gebachen, das ich selb gesechen hab, durch welche düre vil lüt zu stat und land verdurben, alle gwerb und handdierungen stunden stil. Mine herren von Basel thetten desmolsz einner burgerschafft gar vil gutz, dan sy al wuchen drü mol iedem burger usztheilten ein sester mell oder kernnen und gobens innen um ein zimlich gelt und thetten das ein lange zit, dormit sy einner burgerschafft wol kamen, desglichen andren armen lütten mit irer hilff und almosen geben, welche düre und [244] not wir billich got den herren bitten solten alle zit, das er unsz vor sollicher düre und not und andrer wyderwerdigkeit wel verwarren. Amen.

Dise dürung werret bisz uff herbstzit im 31. jor, wart alle ding wyder wolffeil, der win um 1 gulden, das korn 2 gulden und susz alle ding gnug von gotz gnod.

Von thüre desz winsz.

28. April. Uff fritag post misericordia, der 28. tag aprellen 1531 jor galt der win hie uff dem merckt usz dem Elsesz sechtalb pfund, und der landwin fünff pfund, und ein huffen salmen fier schillig.

Von eim mirrackel, so zu Rom gesechen ist worden.

April. Des monetz aprellen des erstbestimpten jorsz kam die mer, wie man zu Rom in der stat ein finsternusz gesechen hett, namlich so wer esz drü tag und drü necht gantz finster gewesen, das nieman das ander gesechen het, und do dise finsternusz vergangen ist, hat esz blut und waser geregnet uff zwen tag. Got wel unsz vor allem übel bewarren!

April. In disem monet wart kernnen und weisen von Stroszburg in schiffen har gon Basel gefurt uff dem Rin heruff, das vormolsz nie ghört ist worden, von Strosburg uff dem Rin heruff gon Basel zu farren.

April. [245] In disem monet erstgemelt kam botschafft von unseren

14. »gobens« Conjektur; fehlt in der Hs. 20—22. »Dise — gnod« enger in der Schrift zusammengerückt, offenbar später eingeschoben von der Hand des Fr. Ryff. 28. Am Rande dieser Erzählung von der Hand des Autors: »Disz ist nit glublich, sunder zwiffelhafftig«.

1) Von süddeutschen Quellen vgl. z. B. die Strassburger Jahrgeschichten in Mone's Quellensammlung der Bad. Landesgeschichte II. 142. Die Chronik des Andreas Lettsch daselbst II. 56.

knechten, so by den Growbundren logen, wie die Bunder mitsampt den Züricheren dem von Misz etliche schiff uff dem se abgewunnen hetten mit vil Spangeren, under dennen des von Mysz oberster houptman[1]) gewesen ist, den sy dan ouch erhenckt hand, die andren noch kriegszrecht mit ungewertter hand usz dem land geschickt und dorusz mûsen schwerren, deszglich vil harnist und gwer und gschutz dorin erobret und grosz gut von korn ouch abgwunen, desglich susz vil erwürgt und erstochen, under dennen ein fry fenly gwunnen, das sy gon Zürich geschickt hand[2]), und ist uff disz mol durch den keiser allenthalben verbotten, das nieman dem von Misz zu hilff darff züechen, desglich von andren fursten und herren hat er kein hilff[3]), und must Marx Sittich von Emsz[4]) ouch mit sim huffen abziechen durch gheisz und bot des keisersz; dan der keiser mocht wol besorgen, wo er dem von Misz ein bistand oder hilff thon het, so wer man im in sin land gefallen; dorum im niemansz dorfft zuziechen uff disz mol.

In disem monet wart zwyschen dem keiser und dem Dürcken ein friden gemacht zwey jor lang[5]).

Uff den letsten tag jully des 31. jorsz kam botschafft, wie die Bünder mitsampt unseren knechten zu Mysz mit dem herren von Misz und den Spangeren ein schlacht hetten thon, und sind die unseren mit der hilff gotz obgelegen, doch susz nüt sundersz gwunen[6]). 31. Juli.

[246] *Von eim grosen rott.*

Uff donstag den fiertten tag des meygensz, alsz man zalt 1531 jor, wart groser rot ghalten durch anrûffung derren von Zürich, erzalten do gschrifftlich vor grosz und kleinnem rot vil verschmecht, laster und schandlicher wortten und wercken, so innen begegnette von den funff örtten, innen und den iren, 4. Mai.

1) Grasso oder Crasso, s. Hottinger II. 329 nach Bullinger II. 359. Vgl. auch zu den oben angeführten Quellen noch Ulrich Campell's zwei Bücher Rätischer Geschichte im Archiv f. d. Gesch. der Republik Graubünden, übersetzt von C. v. Mohr, Bd. II. Chur, Hitz 1851, S. 320. Die Gefangennahme des Grasso wird daselbst S. 323 ausführlich erzählt. 2) Bullinger II. 359 erwähnt »ein fendli gäll und schwartz, ettlich falconeten und 36 haggen«. 3) Vgl. Hottinger II. 330. Unter den andren Fürsten ist vorzüglich der Herzog von Mailand verstanden, von dem eine Unterstützung des von Musso zu fürchten war. 4) Gemeint ist der Schwager des Kastellans von Musso, Wolf Dietrich von Hohen-Ems, dessen Vater der aus der Geschichte des Bauernkrieges von 1525 bekannte Marx Sittich von Ems war; s. Hottinger II. 327. 227. 28. Wolf Dietrich von Ems musste nicht, wie Ryff es darstellt, abziehen, sondern die Wege waren seinem Zuzug versperrt; s. Hottinger 330. U. Campell 322. 5) Vgl. hiegegen Ranke a. a. O. 6) Ich erkenne nicht klar, welche Episode des Krieges, in dem es an grösseren Massenkämpfen fehlte, unter dieser »Schlacht« zu verstehen ist, vielleicht die glückliche Bewegung gegen Masenzona? S. Campell 325. Indess hätte die Nachricht von dieser, die vor dem 27. April stattfand, nicht erst Ende Juli eintreffen können.

namlich Ury, Schwitz, Underwalten, Zug, Lutzern und Wallisz, und geschech das nit innen allein, sunder allen dennen, so in irer bundnisz und cristlicher vereinig weren, dorum sy unsz hoch ermanten, innen sollich schmochwort, laster und schand helffen nyder trucken, in willen sy zu überziechen. Also wart innen gůttlich geantwurt und ein tag angesetzt, uff dem aller derren wil und meinig vernumen wurt, wie man sich halten wolt, uff welchen tag ouch beschriben wart ein ersame botschafft von Strosburg und ander, so in der vereinig woren,
(12. 13. Mai.) und wart der tag gehalten zu Arow im Ergöuw[1]), und do nütz gehandlet sundersz, aber esz wart ein andrer tag angesetzt, der wart gehalten zu Bern im Ergöuw[2]), und do beyd parthiegen verhôrt gegen einander zu allen articklen, namlich die lender und die von Zürich.

[247] *Von eim Juden, so hie getoufft wart zu cristenlichem glouben.*

7. Mai. Uff suntag cantate 1531 jor uff den sibenden tag meygen liesz sich ein Jud hie touffen im munster und bekerren zu cristenlichem gluben noch inhalt unsersz gegrunden gluben in Cristum unsersz erlôsersz und des ewangeliums.

Von unseren knechten, so von Mysz wyder heim komen.

24. Mai. Uff mitwuchen den 24. tag meygen 1531 jor komen unser burger von Basel wyder heim[3]), so vor dem schlosz Mysz gelegen woren zu hilff den Growenbündren mitsampt andren eydgnossen, dan sich der herzog usz Meyland mit den eydgnosen vereind und vertragen hand dises kriegsz halb wyder den von Mysz; dem ist also[4]), das der herzog sol geben in sinnem

1) S. Hottinger II. 343; die Akten bei Bullinger II. 380 ff. Dass hier »nütz gehandlet sundersz«, ist doch nicht richtig. Auf diesem Tage wurde gerade der Vorschlag gemacht, den fünf Orten den Kauf von Korn, Salz, Wein, Eisen etc. zu versagen, freilich zunächst nur als Schreckmittel. Ryff selbst berichtet dies; s. unten. 2) »Bern im Ergöuw« ist in jeder Weise sinnlos. Entweder hat der Chronist den ersten Tag in Bremgarten gemeint (s. Hottinger II. 350 ff.), der Montag vor Vitus und Modestus, 12. Juni (Hottinger hat S. 351 Anm. 19, wohl nach Wurstisen, 14. Juni), gehalten wurde; s. Bullinger III. 9 ff.; vgl. Salat 277. Ryff hätte damit freilich den chronologischen Gang seiner Erzählung unterbrochen, ohne dass sich etwa durch die Schrift die Notiz als späterer Nachtrag darstellte. Oder er meint den Tag zu Zürich vom 15. Mai; s. Bullinger II. 383. Damit würden die Worte unt. S. 123, 36 stimmen: »uff vorbestimpten tag zu Arow und Zürich«. Er hätte dann ganz gedankenlos Bern statt Zürich geschrieben, dem er ebenso gedankenlos: »im Ergöuw« beifügte, weil er eben »Arow im Ergöuw« geschrieben hatte. Vgl. über diese Tagsatzungen auch Mörikofer: Zwingli II. 368 ff., der übrigens als Datum des ersten Tages in Bremgarten auch den 14. Juni angiebt. 3) »Jeder vom Zug erhielt einen Kronenthaler«. Gast 12. 4) S. Hottinger II. 330. Vgl. Kessler VI. 287. Den Vertrag selbst s. bei Bullinger II. 360. Campell 326.

kosten zweytusent man und die eygnosen ouch zweytusent in irem kosten, und sol der herzog den krieg vollenden in der gstalt, das die schlöser, so desz von Misz sind, uff den boden zerbrochen und zerschossen werden und kein stein uff dem andren losen, das dan uff disz mol angefangen wasz, dan sy das ein schlosz Misz uff disz mol zum theil zerschosen hatten; und wasz do gewunnen und erobert wurt von gut, land und lut, sol halb des herzogen sin und halb der eydgnosen, dorgegen dan der herzog ouch den eygnosen etlichen kosten sol und musz geben, alsz man hernoch wol hören würt etc.[1]).

[248] *Von eim grosen rot, so hie gehalten wart durch anrüffung der funff ortten*[2]).

Uff fritag den 26. tag meygen 1531 jor komen rotzbotten von den funff ortten, namlich von Ury, Schwitz, Underwalden, Zug und Lutzern und begertten hie für ein grosen rot, vor dem ir anlygen und beger zu eroffnen und fürzutragen, um deszwillen sy gesant woren; der wart innen gehalten uff mentag den 29. tag mey. Do erzalten sy vil ursachen, die sy dan eim ersamen rot fürtrugen der anklag halb, so vormollen die von Zürich ouch vor eim grosen rot erzelt hatten, alsz dasz vor anzeigt ist, meintten sich do fast zu verantwurten und beclagten sich hart des verklagen, so die von Zürich thon hetten, und sy sich vil me zu beclagen hetten viller ursachen, so innen von dennen von Zürich begegenet were, dorum sy lang und vil recht gegen innen begert hetten, möcht innen nit vervolgen, und derglichen vil schwacher ursachen, domit sy sich vermeinten zu verantwurten, das sich doch nienan der anclag noch articklen mocht verglichen, so in der von Zürich clag vor bestimpt sind, ouch ein ieder byderman wol erkennen möcht, welcher theil gegem andren zu verglichen [249] wasz, recht oder unrecht zu geben. Uff das innen ouch uff disz mol schlecht geantwurt wart; doch wart innen kein ander antwurt, dan sollichsz an die andre ort zu bringen, so mit unsz vereind und verburgerschafft werren: wasz dan do gemeinlich gemert wurt, wurden sy wol vernemen. Uff das schieden sy wyder dannen heim. Esz wasz aber ein mol uff vorbestimptem tag zu Arow und Zürich[3]), wie vorstat, beschlosen worden und erkent von gemeinnen ortten der burgerschafft, das den fünff ortten vorgemelt solt uff dise pfinsten alle brobant und feillen kouff abgeschlagen werden, das innen ouch uff bestimpt zit abgeschlagen wart uff den pfinstoben, den 27. tag meyg erst gemelt datum[4]), und furen die von Zürich also mit irer erkantnusz

26. Mai.

29. Mai.

27. Mai.

2. »irem« doppelt in der Hs. 18. »xxviii tag mey« Hs. Montag war aber der 29ste. S. auch Ochs VI. 48.

1) Vgl. unten S. 139. 2) S. Ochs VI. 48. 3) S. ob. S. 122 die Anm. 1.
4) Hottinger II. 344. Bullinger II. 388.

für, liesen die lender tagen und verantwurtten, wie lang sy wolten, und wurden den lendren also fier wegen nyder gleyd, glich noch uszgang disz botz etc.

Von einner ortnug der metzgeren, so vom grosen rot erkant wart.

Esz wart ouch uff erstgemelten tag mit grosz und klein- nem rot erkent ein ortnug den metzgeren, dan uff disz mol groser mangel an fleisch wasz und aber allenthalben fleisch gnug gefunden wart.

[250] *Wie Eocolampadius gon Ulm geschickt wart zu predigen* [1].

Mai. Anno 1531 jor im meymonet schickten die von Ulm an mine herren von Basel mit ernstlicher bit und begeren, innen zu schicken und gönnen unseren doctor Eocolampadius, innen das götlich wort ein zit dasz zu verkünden, domit sy und die iren ouch möchten des gotzwortz und cristlichen bruch bericht möchten werden. Der wart innen zugesagt und disz monetz geschickt mitsampt etlichen andren cristlichen predicanten von Strosburg und zugebnen des rotz mit erlicher botschafft, dan die von Ulm der cristlichen meinig woren, dasz götlich wort anzunemen mit allem bruch und form, wie wirsz mytsampt andren mitburgerlichen stetten hielten etc. Got verlich sin gnod alzit!

14. Juni. Uff mitwuchen, den 14. tag des brochmonetz des obgemelten dato schriben die predicanten von Ulm herusz, wie zu Ulm mit dem rott erkent wer worden, nu fürhin alle mesen und götzen und bebstliche zermonien hinweg zu thun, und wart ouch in aller irer landschafft und gebietten hinweg gethon, und under innen das gotlich wort angenumen und alle cristliche bruch under innen gehalten, wie mansz by unsz und andren cristlichen stetten brucht. Esz wart ouch Eocolampadius gar schon und erlich gehalten mitsampt synen mitbrudren von Strosburg und anderschwo, die mit im worren.

14. Juli. Uff den 14. tag jully des obgemelten jorsz ist Eocolampadius mitsampt sinnen mitbrudren mit grosen erren und nutzbarkeit wyder heimkumen [2].

[251] *Von eim grosen rot, so gehalten wart derren von Sollenthurn halb* [3].

29. Juni. Uff donstag den 29. tag brochmonetz, alsz man zalt von der geburt Cristi Jesu 1531 jor, wart groser rot gehalten derren

1) Vgl. Gast 15. Herzog II. 232. Hagenbach 149. Auch Butzer und Blaurer waren anwesend; vgl. die ausführliche Erzählung bei Keim: Die Reformation der Reichsstadt Ulm. Stuttgart, Belser 1851. S. 228 ff. 2) Gast 20: »um 10 Uhr Vormittags«. 3) Ueber den s. g. Galgenkrieg, von dem im Folgenden gehandelt wird, s. Bullinger III. 21 ausführlich und urkundlich. Kessler VI. 287 ganz kurz. Vgl. von Basler Autoren Wurstisen 594 ff. Gast 16 ff. Ochs VI. 45 ff.

von Sollenthurnn halb, und ist disz die ursach: Alsz mine herren von Basel und Sollenthurn langwerig spen und zwytracht gehebt hatten etlicher landschafft und dörfferen, so dan die von Sollenthurn ansprochen und vermeinten dasz ir zu sin, und aber myne herren von Basel gut brieff und sigel dorumb darzuthun hatten der gantzen landgroffschafft Syszgöuw [1]), Sewen, Howalt [2]) und Gempen und andre dörffer bisz uff die Schoffmat [3]), das nu alsz die von Sollenthurn vermenten anzusprechen, dordurch mine herren von Basel und die von Sollenthurn in ein sollichen span komen, das sich unsere cristliche mitburger von Bern [4]) dorzwüschen leytten, die sach zu verdedygen mitsampt andrer erlicher obmeneren und underdettinger, richtetten die sach, so best sy mochten und endschieden sy mit marcksteinnen und endscheydungen, wie sy mochten, des sich die von Sollenthurn nit ersettigen losen wolten mit vil ungeschickligkeitten, so von innen triben wart, doruff mine herren durch ordnug der underdettinger etliche marckstein liesen setzen mit beger dorumb zu hôren losen all ir gewarsamy, brieff und sigel, so sy dorum hetten, das aber dennen von Sollenthurn nit glegen wasz, sunder wasz sy bedunckt ist nit von nôtten alsz hie zu melden, dan ichsz umb kurtze willen underlosen wil, wiewol vil dor- [252] von zu schriben wer, aber sy gruben minnen herren etlich irer marckstein usz uber alsz rechterbietten und satzten ein nüwen galgen an die stat uff miner herren ertdrich oder hochherlickeit, zu eim zeichen, alsz ob sy ir hochgricht und gerechtigkeit do hetten, das nu billich mine herren grôslich beschmocht, dan esz frillich billich für ein schmoch, schand und lesterliche schmoch uffzenemen ist; dan esz eim ieden mag zu herzen gon, wie erlich das gehandlet ist, die do unser lieb, truw nochburen soltten sin und truwen eydgnosen. Sollichsz hielten nu mine herren eim grosen rot für, den sechsen mitsampt den verordnetten, und erzalten innen den handel. Also noch allem furtrag miner herren wart erkant mit grosz und kleinnem rot, das man den galgen usz befelch miner herren solt wyder lon abhouwen. So sich dan die von Sollenthurn sollichsz wolten annemen, alszdan solt man uff sin gerust mit

25. »o. h.« am Rande von der Hand des Fr. Ryff mit Verweisung auf die betr. Stelle im Text.

1) S. L. A. Burckhardt: Die Verfassung der Landgrafschaft Sisgau in den Beiträgen zur vaterl. Geschichte II, bes. S. 437 ff., S. 320—325. 336, daselbst auch über die vorkommenden Namen. 2) Hochwald und Gempen, früher Dinghöfe der Domprobstei Basel; s. Burckhardt a. a. O. S. 323. 324. 3) Die Schafmatt, ein wiesen- und holzreicher Berg in der Jurakette, theils zum Solothurner Amt Gösgen, theils zum Basellandsch. Bezirk Sissach gehörig. Ueber die Schafmatt führt der nächste Weg von Basel nach Aarau. Vgl. Lutz. 4) Bern sandte als Vermittler nach Solothurn den Altschultheissen Sebastian von Diesbach, den Seckelmeister Bernhard Tillmann vom kleinen, Peter Dittlinger und Heinrich Schleifer vom grossen Rath; s. Tillier: Geschichte von Bern II. 298.

dem houptbanner und uff die ‚von Sollenthurn angriffen und sy bekriegen. Disz wart ouch unseren cristlichen mitburgeren von Zürich und Bern anzeigt, ein uffsechen uff unsz zu haben, und wart in alle miner herren empter befollen, sorg und wacht zu halten, ob sich etwasz erhûb; wart uff disen tag von allen zünfften das halb theil[1]) volck uszgeleyd zum houptbanner, das iederman wol gerust wer. Esz wasz ouch iederman gutwillig und wol [253] gerüst wyder sy zu ziechen um der grosen miszhandlung willen. Also leytten sich die von Bern dorzwüschen mit ernstlichem flisz mitsampt andren truwen eydgnosen und cristlichen mitburger von Zürich, Friburg, Biell und Müllhusen, handletten ernstlich in der sach, zu verdettigen und zu vertragen beyd theil.

2. Juli. Kamen also dise erstgemelten ortt uff suntag den 2. tag jully genant heuwmonet frûg, hielt man aber grosen rot, trugen dise dettigszherren minen herren beyden retten für ir beger des fridensz halb gegen den von Sollenthurn, ermanten min herren by den buntten und noch lut des burgereydz nit usz zu ziechen, noch zu verrucken, sunder innen die sach zu vertruwen, wolten sy dorin handlen noch irem besten vermögen, domit mansz zu beiden theillen zu frid und einigkeit bringen möcht; dan mine herren uff den samstag ganz gerust woren mit dem houptbanner usz zu ziechen, und stund das geschutz uff dem Kornmerckt, und wasz iederman wolgerüst; deszglich woren ouch die von Sollenthurn schon uszzogen mit etlichem geschutz und knechten bisz gon Balstal[2]), doch dorfften sy nit wydter kumen, dan sy ouch von disen dettigszherren abgestelt wurden, nit witter zu ziechen bisz uff witter bscheyd.

Also wurden dise dettigszherren vor beyden retten verhôrt und begertten, das mine herren innen die sach übergeben, wie obgemelt ist, so wolten sy sich des gwaltz annemen und den marckstein und galgen wyder uff lon richten und wasz do verruckt oder endwert wer worden, iederman zu sim rechten; [254] welche parthy dan recht oder unrecht hett, mocht wol solichsz losen ston oder dannen thun noch irem gefallen, mit vil anmuttiger wortten, on not zu erzellen; verzoch sich die sach

3. Juli. den tag, das innen kein antwurt wart bisz an mentag frug, hielt man aber grosen rot, wie man in disem handel sich halten wolt. Also wart noch allem rot einhellick erkant, das mine herren by brieff und syglen und aller irer gewarsamy bliben solten und by dem anlosz, so zwuschen dennen von Sollenthurn und mynen herren gemacht wer worden, und erbutten

14. »ersten tag« Hs., was ein Irrthum ist. 38. »man« fehlt in der Hs.

1) Die Hälfte der Bewaffneten, die auf jede Zunft kamen. S. über die Baslerische Wehrverfassung L. A. Burckhardt: Der Canton Basel 250. 251. 2) Ballstal, Kanton Solothurn, am Fusse des Passes über den obern Hauenstein, unfern der Kantonsgrenze.

sich myne herren rechtz und begertten das unferzoglich zu halten gegen den von Sollenthurn, und das do weder stock, galgen, margstein noch andersz uffgericht noch gesetzt wurt, bisz usztrag der sach und des rechten, und die von Sollenthurn ouch nit witter ruckten noch zugen uff miner herren erdrich weder mit geschutz noch andrem volck, das nu dise dettigszherren in zusagten, ouch weder stock noch galgen do haben wolten.

Also furen dise dettigszherren wyder hinweg und handletten in diser sach zwuschen beyden stetten Basel und Sollenthurn, und kamen ouch dorzwüschen in disen handel zu dettigen mitsampt disen vorgenanten stetten und ortten, namlich ein erlich botschafft von Costanz und von den fünff ortten, Schaffhusen, Sant Gall, Apenzel etc.

[255] *Von eym grosen rot, so aber gehalten wart derren von Sollenthurn halb.*

Uff mitwuchen, den funfften tag heuwmonet des vorbestimpten datum kamen die dettigszherren wyder har gon Basel, so gegen dennen von Sollenthurn gehandlet hatten, namlich Zürich, Bern, Friburg, Biell, Mulhusen, Schaffhusen, Sant Gallen und Apenzel mitsampt Costantz, Ury, Lutzern, Underwalten und Zug, wart uff donstag frug den sechsten tag heuwmonetz aber groser rot gehalten, und trugen dise obgemelten dettigszherren mynen herren beyden retten für den handel abermolsz betreffen die Sollenthurnner, demnoch und sy dan nechstmolsz abgescheyden woren und miner herren meinig und beyden retten erkantnusz vernumen hetten, wie dan mine herren von Basel rechtz begertten gegen dennen von Sollenthurn in krafft irer brieff und siglen, wie dan vorgemelt ist, und do weder stock noch galgen haben wolten an dem ort und end, do dan die Sollenthurner vermeinten ir herlickeit zu haben, sunder das esz solt alles bliben ligen iederman zu sim rechten und zu usztrag der sach; hatten doch under andren dise dettigszherren disz mittel an die hand genumen, dan sich die Sollenthurnner ouch nit wolten lon abreden oder stillen, sunder vermeinten das hochgericht wyder uffzurichten, das nu myne herren nit liden wolten. Domit aber beyd parthien gestilt wurden, wasz diser abscheyd und ir mittel, das dise obgenanten herren wolten überein das hochgricht wyder lon uffrichten, ieder parthy zu sim rechten, und das solt man [256] innen gönnen und zulosen, domit ieder theil zu friden und ruwen kemen, das nu beyd redt grosz und klein nit zu wolten lon, sunder by der vorigen erkantnusz bliben und kein hochgricht do haben bisz usztrag des rechten; aber kurz ab: dise dettigszherren wolten by dem mittel bliben und disz furnemen für sich

5. Juli.

6. Juli.

22. sechten Hs. 36. mynen Hs.

selb thun, manten ouch uff daszselb mine herren stil zu sizen, hatten ouch die Sollenthurnner ouch abgemant, die dan uff disz mol ouch usz dem feld heim zogen woren; wiewol des mine herren übel zufriden woren, musten sy doch mit gwalt do hindurch. Esz wart aber ouch von minen herren anzeigt disen ortten und dettigszheren, das mine herren sy uff keim tag me besuchen wolten vor usztrag disz rechten, und wart also uff disen tag das banner wyder behalten, das dan vom samstag
1–6. Jul. bisz an disen donstag uszgesteckt wart. Diser handel wart gerechtfertiget und taget zu Liestal durch siben man von Zürich und Bern uszgesprochen, bisz uff das hochgericht, wart uff disz mol nit uszgesprochen, susz wurden die zwing und ben, marchen und lochennen endscheyden und theilt und wurden zu allen theillen die marckstein gesetzt, und wart mynen herren zugesprochen, wasz ir brieff und sygel vermochten und inhielten, und wart innen vil zugesprochen, das vor alweg die von Sollenthurn geeyget und angesprochen hatten. Des hoch-
[257] grichtz halb und der hochherlickeit wart ein tag ange-
13. Aug. setzt uff suntag post Lorentzii der 13. tag ougusti zu Arouw.

Von eim grosen rot.

8. Aug. Uff zinstag vor Lorenzii den achtisten tag ougstmonetz 1531 jor wart groser rot gehalten der lender halb, namlich der abgeschlagnen brobant halb, von dennen von Zürich und Bern wart ein tag angesetzt, und aber in disem erstgemelten handel mine herren von Basel kein tag me zu besuchen ermesen hatten vor usztrag des handelsz derren von Sollenthurn halb, wurden mine herren beschriben und gemant zum dritten mol von dennen von Zürich und Bern, disen tag zu erschinnen, grosesz nochtheil und uneinnickeit zu fürkumen, so dorusz erwachsen möcht. Dan wo sy nit erschinnen, diser tag zerschlagen wurt, und aber die lender sich hoch beclagten der abgeschlagnen zufurung, das sy dan fürhin nit lenger me wüsten zu beharen, sunder sich hinusz losen und die underston zu reichen, dorusz dan wol grosz krieg und zwytracht zu erwegen ist under einner eydgnoschafft. Uff das einhellig mit beyden rôtten erkent wart, den tag zu besuchen mitsampt andren eydgnosen, diewil doch der vorig handel angefengt wer und witter dorin gehandlet werden solt, wie oben anzeigt ist, und biszhar drüwlich ge-
13. Aug. handlet erfunden wer [258] worden; und sol uff suntag post Lorenzii iederman an der herberg sin und der fünff ortten halb zwüschen dennen von Zurich, Bern und innen gehandlet werden. Got wendz zum besten! Diser tag wart zerschlagen und
21. Aug. ein andrer angesetzt[1]) uff mentag vor Bartlomey.

13. »Diser — Bartlomey« mit kleinerer Schrift. Statt »vor« hatte Ryff erst »post« geschrieben.

1) Ob dieser Tag gehalten worden, weiss ich nicht, finde aber nichts davon.

Esz wart ouch in disem grosen rot erkant der armen lütten halb, so von Welschen hie woren, namlich geschach ein groser überfall in einr stat Basel von welschem volck usz Ludringen, Burgund, Saffoy und anderschwo har von armem volck, die dan sterbensz halb und düre halb har gon Basel komen, jungsz und altz, wib und man, dasz der überfal fast grosz wart, dordurch ein oberkeit bewegt wart in sollichsz zu sechen und einhellig erkant, furer die usz der stat zu schicken und zu besuchen und furer keinne witter inzulosen; desglich gschach ouch vom gantzen regyment ouch, die ouch sollichsz thetten, domit man das volck usz dem land brocht.

Uff mitwuchen, den sibenzechenden tag ougstmonetz anno 1531 noch mitag um die nunte stund wart ein comet[1]) gesechen am himel, namlich ein schönner stern mitt eim langen strimen, glichet sich einner brenneten facklen, und sach man disen sternnen drü nächt einander noch, alle nacht um die zit, und wert bisz mitnacht, stund ob dem saltzthurn, wasz fast hübsch anzusechen. 17. Aug.

Uff mentag vor Bartlomey anno 31 wart aber gesetzter tag zu Bremgart zwischen den fünff ortten und Zürich und Bern halb, wie vorgemelt ist; do erschinen die von den fünff ortten nit uff disen tag[2]). 21. Aug.

[259] *Von eim grosen rot, so gehalten wart derren von Sollenthurn halb, antreffen das hochgricht.*

Uff zinstag den 22. tag ougusti 1531 jor wart der handel des hochgrichtz gegen dennen von Sollenthurn und minen herren uszgesprochen und zu end gesetzt durch die siben man, die dan in dyser sach solten rechtsprecher sin, wie vor gemelt ist, das der galgen, so vor durch die thettigszherren uffgericht wasz worden und der grôst span und zwytracht zwischen minen herren und dennen von Sollenthurn gwesen ist, sol dannen thon werden und kein hochgricht zu ewigen zitten do nimermer uffgericht werden von keim theil; und wasz susz spen und zwitracht gegen einander verlouffen sind, sol alsz gricht und geschlicht sin und ieder theil den kosten an im selb haben und domit gut frunt, nochbur und lieb truw eydgnosen sin etc. Wart diser uszspruch eim grosen rot anzeigt und fürgehalten und ein erlich botschafft von Bern hargeschickt, mine herren und ein grosen rot zu bitten, das wir by disem usz- 22. Aug.

Dagegen vermisse ich bei Ryff die Erwähnung des Tages zu Basel vom 16. Sept. (s. Bullinger III. 71. Ochs VI. 50; wohl irrthümlich hat Hottinger II. 361 Anm. 58: den 6. Sept.) 1) S. Bullinger III. 46: »Umm Laurentii« (10. August). Kessler VI. 288 ff.: »erstmals gesechen worden am 15. tag augstmonat«. Salat S. 289: »um assumptionis Marie«. Strassburger Jahrgeschichten in Mone: Badische Quellensammlung II. 142: »Im October«. 2) S. den Abschied dieses 5ten Schiedtags zu Bremgarten, dat. Zinstag vor Bartholomei bei Bullinger III. 49 ff.

spruch bliben und vernûgig sin wolten. Also wart esz einhellig erkant by disem uszspruch zu bliben. Hiemit wart diser span und zwitracht zwüschen beyden parthigen ouch abgestelt, und gwunen mine herren von Basel für iren theil gnugsamlich und me dan sy begert hatten, und verluren die von Sollenthurn die hoch herlickeit, doruff sy vil gesetzt hatten zu gewinnen etc.

[260] *Von eim grosen hagel*[1]).

4. Sept. Uff mentag post Frenny[2]) der fiert tag september genant herbstmonetz 1531 jor zwüschen fieren und funffen noch mit tag kam ein groser hagel, fiellen stein in der grose wie ein boumnusz und etlich groser, zerschlug vil opsz an bommen und die trubel von reben, desglich hagel hat uff disz zit kein mensch erdacht, und stund des jorsz fast wol an reben und vil opsz allenthalben, das menglich meind, esz solt alsz zu grund gangen sin; aber got hat grôslich sin gnod bewisen und behut, das nit sundersz grosz schaden am win beschach; dem 20 soum solt worden sin, gieng nit über ein soum ab, dan das man glich dornoch herbsten must, ursach des füllensz an den trublen noch den hagelstreichen, aber an eychlen und opflen thet esz vil schaden; und gieng ouch diser hagel nit wyd. Got behut unsz furer!

Von eim burgertag, so gehalten wart.

Septbr. In dem monet september des obgemelten jorsz wart ein tag gehalten zu Bremgart, komen zusamen die von Strosburg, Costenz mitsampt Mülhusen, Bern und andre ort, desglich Basel, Apenzel, Schaffhusen, handletten und tageten by drü wuchen zu Arouw, Bremgart und zu Baden der zweygung und spennen halb zwüschen dennen von Zürich, Bern und der fünff ortten halb, hetten die gern zu fryd und einigkeit brocht, hatten grosen flisz und ernst, esz möcht aber gegen beyden theillen nüt verfachen, dan kein theil dem andren nochlosen wolt: dan wo die Züricher und Bernner billigkeit begertten, das wolten [261] die andren nit annemen, dovon vil zu schriben wer, aber nit von nôtten alsz zu beschriben, dan ursach gnug vorgemeltet ist, uff dasz die schydherren und tagszherren scheyden musten, das nüt fruchbarlichsz zu end brocht wart, und endet sich der
8. Oct. tag uff suntag den achten tag october, das die tagszherren wyder heim furen.

Von eim grosen rot, so gehalten wart einner manug halb von Bern, und ein zug wyder die lender.

11. Oct. Uff mitwuchen den elfften tag october, genant winmonet,

12. Statt »boumnusz« scheint in der Hs. »boumusnusz« oder »bomusnusz« zu stehn.

1) S. Wurstisen 599. Gast 29. 2) Vreni = Verena.

des erstgemelten jorsz hielt man grosen rot, und wart fürgehalten ein manug von dennen von Bern, ein uffsechen zu haben, desglich grust zu sin, so sy minen herren von Basel die andre manug schickten, das sy uff weren innen zuzuziechen, dan die von lendren mit macht woren uffbrochen, diewil innen die von Zürich die strosz nit wolten uffthun und brobiant zulosen, die mit gwalt zu hollen und uffzuthun. Also wart mit beyden rôtten erkent in zuzuziechen, und wart uff disen tag uszgeleyd von burgeren und usz miner herren emptren funffhundert[1] wolgerüster knecht mit eim fenly, under den wasz houptman her Hansz Rudolff Fry des rotz und fenrich Clausz Zesly der metzger[2], ludner meister Baschion Krug[3], die zugebnen her Jeronimus von Kilchen und der jung Bientz, ale des rotz, zugen usz uff fritag, den zwelfften tag winmonetz. Got ver- 12. Oct.
lich alzit sin gnod und friden!

Uff fritag, alsz sy uszzugen von Basel, zoch man ilensz hinweg, kam botschafft, wie am mitwuchen obgemelt die len- 11. Oct.
der die von Zürich angriffen hatten[4] durch verrettry, und zu beyden theillen by thusent manen erschlagen wurden. Uff disz mol kam der Zwinly um, dan er mit dem houptbanner von Zürich uszzogen wasz mitsampt [262] andren redlichen burgeren von Zürich, dan sy durch etlich von Zürich gegen den lenderen verrotten und uszgespecht woren worden, deren ouch etlich gefangen wurden und von den von Zurich gefiertheilt und iedem noch sinnem dienst gelond wart. Got verlich den fromen cristen sin gnod und sig alzit!

Esz kamen derren von Zürich um achtzechen gelertter menner[5] mitsampt dem Zwingly und susz retlicher burger, das ir uff drühundert der Zuricher umkomen, aber die lender verluren vil mer und ouch fast redlich menner. Esz kamen ouch under in um die dry obresten amänner von Zug, Underwalten und Schwitz, litten fast ein grosen schaden.

Underichtung disz vorgemelten kriegsz ursprung und ursach des handelsz.

Diser erstgemelt krieg wasz ein härtter krieg, der billich ein iedes cristenmensch bekümeren sol und im zu hertzen gon,

25. »Zuricher werden von irem eigenen volch verratten« am Rande von der Hand des Peter Ryff. 32. »Den lenderen gendt ire aman und oberste druf« desgl.

1) 400 Mann: Aufzeichnungen 26b. 2) S. unten [306]. 3) Vgl. Bullinger III. 194. Gast 34. 4) Die Schlacht von Kappel. Ueber die »verretry« s. Mörikofer a. a. O. II. 405. Ebendaselbst wird der Verlust der Züricher an Todten nach Bullinger zu 514 (soll heissen: 512, s. Bull. III. 158), der der fünf Orte zu 80 Mann angegeben, so dass sich Ryff's Angaben, zumal die über den Mehrverlust der Länder, als falsch herausstellen. Eine genaue Kritik der wichtigeren Quellen glaube ich mir hier ersparen und statt dessen auf Hottinger II. S. 373 ff. verweisen zu dürfen. 5) Eine Aufzählung der auf Züricher Seite Gefallenen s. bei Bullinger III. 142 ff.; unvollständig Kessler VI. 302.

dan esz wol zu beduren ist, das ein so hoch gelopte eygnoschafft in ein solliche zertrennig kumen ist, aber doby ouch kein wunder, das got der almechtig sin stroff ouch lot gon, dan esz zu zitten wol verschuld wurt, dan do von iedem fürsten und herren gelt genumen wart, vil wittwen und weysen zu machen, land und lüt zu verderben wyder alle billickeit, er und recht, do lebt ein zit ein eygnoschafft wol und woren wol einsz, aber sobalt got sin gnod etlichen ortten sant und sin götlich wort mittheilt, und von sollichem blutgelt liesen und pencion verbutten zu nemen, das schmackt etlichen ortten [263] nit, fiengen an die andren zu hasen, alsz dan die usz den lenderen gethon hand, namlich die von Lutzern, Ury, Schwitz und Underwalten mitsampt den von Zug, dennen dan das blutgelt und die pencion basz schmackt dan das götlich wort, fiengen sy an zu hassen und schmechen die von Zürich und Bern mitsampt andren cristlichen stetten und mitburgren, sy zu scheltten und lestren mit groser schmoch und gotzlestren, dan sy die von Zurich und Bern schultten ketzer, Juden und heyden mit vil andren üpigen wortten, dordurch sich die von Zürich und Bern fast beclagten uff die lender, dan sy innen ire burger schendetten und schmechten, wo sy geschefften halb in die lender komen. Sy tôtten ouch dennen von Zürich etlich cristlichen predicanten, dordurch dan sich ein zug erhub zwyschen beyden parthigen, der zu Jona[1]) beschach, alsz man vornnen gehôrt hat[2]), uff das ein landfriden gemacht wart durch die cristlichen burgerstet, wie dan ouch vor anzeigt ist, und wasz uff demselben gemacht wart, stiff zu halten und die lender nieman solten weren das gotzwort anzunemen und nüw und alt testament lon predigen, ieden losen gluben, dornoch im got gnod verlich, und vil gutter cristlichen artickel, so abgeret und betragen wurden und des verbriefft und versiglet; und welcher theil sollichsz nit hielt, das der ander theil disem brobiant, feillen kouff und merckt abschlachen, dordurch dan diser krieg und zanck erwachsen ist, dan die lender sollichen vertrag und landfriden nit hand wellen halten, ouch das göttlich wort under innen nit hand wellen lon pflantzen, sunder alle die dorum gestrofft und tôt, die sollichsz gern angenumen hetten, und [264] über das alles dennen von Zürich und Bern vil schmoch, schand und laster erbotten, iren predigcanten und burgeren. Wiewol die von Zürich und Bern innen lang sollichsz vertragen hand alsz die, dennen nit wol mit sollichem kosten und unfriden ist, hat esz mit gutte nüt mögen helffen,

1) Der Bach Jonen entspringt nördlich von Cappel und durchfliesst in seinem ersten Laufe die Gegend, in der nach Bullinger II. 171 die Zürcher im ersten Cappeler Kriege ihr Lager aufgeschlagen hatten. Er ergiesst sich bei Lunkhofen in die Reuss, nachdem er kurz vorher noch das ihm gleichnamige Dorf Jonen durchflossen. 2) S. ob. S. 100.

bisz sisz nit me hand mögen lyden und innen noch inhalt des landfridensz und vertragsz brobiant und feillen kouff abgeschlagen, das nu ouch ein gutte zit gewert hat, bisz sich die cristlichen burgerstet dorzwüschen gleyd hand, sollichsz zu richten; aber esz hat zu beyden parthigen nüt mögen erschiesen, wie dan ouch vor anzeigt ist.

Uff das mag eim ieden fromen cristen wol zu herzen gon, wasz cristlichen und dapffren gemůtz die lender sindt, und wasz glubensz und götlichen wesensz inn innen ist. Alsz sy uffbrochen sind wyder die von Zürich zu ziechen, wie vorgemelt ist, sind die von Lutzern, Underwalten und Zug gon Cappellen gefallen in das closter, den apt erstochen und in also tot uff den kantzel gestelt, im die ougen uszgestochen und in gespöt gesagt, er sig ein blindenfurer und er sol ietz ouch sin ewangellium predigen[1]), und den schwangeren frowen, so grosz mit kinden gangen sind, die handtbuchsen an ire büch gehebt mit sollichen wortten: sy wellen innen die frucht im lib erschiessen, domit sy kein ketzer und ewangellischen mer machten; desglich den jungen knaben hand sy wellen ire gemecht abhouwen, dordurch sy kein lutterschen oder [265] ewangelischen ketzer mer machen, und hand ouch den söugenden frowen ire brust ab wellen houwen, dordurch sy kein ketzer mer söugen sollen, und innen die kleyder ob der scham abgehouwen, etlich from frowen und dochteren geschmecht und genôtiget, und derglichen vil schandlicher und ungehôrtter dingen hand sy getriben[2]), das do grôslich zu erbarmen ist und billich ein ieden fromen cristen erbarmen sol, dan under den Turcken und heyden ist sollichsz nie erhôrt worden. Do solliche ding gestrofft solten sin und von dennen sollichsz solt beschirmt werden mit lib, er und gut, die hand selb gehandlet, das got der almechtig, alsz ich in in hoff, ungestrofft nit sol losen bliben, sunder die gotloschischen hertzen zerknütschen, doby sin gwalt und gnod mög erkant werden und sollichsz gerochen wert und sin götlich wort beschirmt und erhalten werden, der wel mit sinner gnod allen fromen cristen byston.

8. daffpren Hs. blůthindisch ♡ 9. Am Rande von der Hand des Peter Ryff: Notandum: Der länderen Hs. »jüngen« auf einer Correctur.

1) Dies ist, wie es scheint, ein unbegründetes Gerücht. Abt Wolfgang Joner, der auf der Wahlstatt blieb, wurde nach Bullinger III. 151 auch von den Feinden betrauert. Mörikofer a. a. O. II. 411. Indessen auch Oekolampad berichtet der Erzählung von Ryff gemäss an Capito 22. Oct. 1531 (Epp. f. 173; s. Hagenbach 175) und ebenso Gast in seinem Tagebuch 35 mit dem Zusatz: »eine unerhörte Blutgier, die sogar dem Türken fremd ist«. 2) Auch diese schreckhaften Dinge scheinen grösstentheils auf erste übertreibende Gerüchte zurückgeführt werden zu müssen.

Alsz nu disz fenly knechten von Basel hinweg zugen [1]), wurden sy bscheyden zu der Zuricher houptbanner mitsampt Mülhusen, Schaffhusen, Apenzel, Sant Gallen und die Durgöwer und dem houptbanner von Bern, aber alsz sy zusamen (14. Oct.) komen [2]), wurden die unseren von Basel mit irem zeichen mitsampt Mülhusen, Schaffhusen, Apentzel und den Dürgöuweren und ein fenly von Zürich abgesundert und wurden an die figent (24. Oct.) geschickt uff einnen berg by Zug [3]). Alsz sy hinuff komen by nacht um die elffte stund, fiengen sich an zu legeren, vermeinten keim findtz do zu erwartten sin uff dieselbe nacht, sunder uff morndes [266] wolten sy die findt angriffen; aber alsz sy sich legertten uff dem berg und meinten, sy weren die nacht wol zu rouwen, indem komen vil Spanger, so dan die lender angenumen hatten, und überfiellen die unseren mit gantzer macht, und hatten die fiegend alle wise hemder über iren harnast an, by dem sy einander by der nacht möchten kennen, dan diser angriff beschach fast um mitte nacht. Do wart zu beyden theillen manlich gestritten, aber die unseren hatten kein nochtruck, dan innen von den Züricher und Bernneren zugeseit wart innen zu hilff zu kumen: so sy uff dem berg angriffen, so wolten sy unden angriffen; aber sy wurtten von innen versumpt und verlosen, deshalb sy musten wichen, und verluren wir von Basel mengen gutten, fromen burger, desglich fier stuck büchsen, namlich fackünly [4]), und die von Mülhusen verluren ir fenly, desglich die von Zürich ouch ein fenly. Esz kam den von Schaffhusen ir fenrich um, desglichen den von Mülhusen [5]), die litten ein grosen schaden an hab, gut und lütten, desglich Apenzel und Sant Gallen; die Dürgöuwer verluren ouch ein fenly und susz grosz gut und lut. Esz wurden ouch uff der lender sit vil erschlagen, sunderlich deren in den wisen hemdren, derren ein grose zall uff der waltstat bliben, dan uff der Basler, Zuricher und Bernner sitten, wie obgemelt ist, nit mer wan drütusent [6]) starck waren, aber uff der lender sit vast starck, dan deren von Zug und Lutzern ouch vil under disen woren, dennen dan ouch ein groser schad geschach an namhafftigen lütten, so sy under in-

1) S. den warnenden Brief der Basler an Zürich vom 12. October bei Bullinger III. 178; ferner vom 13. October bei Mörikofer II. 425. 2) Bullinger III. 184. 3) Den Gubel. S. Hottinger II. 404. Salat 320. Bullinger 194. Kessler VI. 306. S. einen Brief Basels an die Hauptleute von Zürich und Bern vom 24. October bei Bullinger III. 208. 4) »4 Falconeten uff redern« erwähnt auch Bullinger III. 194. S. über den Verlust an Menschen Wurstisen 604 (140 Mann, darunter Bothanus). Bullinger 204. Vgl. Gast 37. 5) Ulrich Spyesz, s. Bullinger 205. Er »sol das fendli todt amm armm gehept haben und also von Berglüthen funden sin«. S. auch Heinrich Petri: Der Stadt Mühlhausen Geschichten, herausgeg. von Graf. Mühlhausen 1838. S. 314. 6) Mörikofer 432: 4000 Mann.

nen hatten; iedoch behielten sy das felt, die lender, und gewunnen den [267] unseren vil gut ab an gelt, büchsen und andrem, dordurch groser schrecken in die Zuricher und andren kam, dan die lender sich in grosem vortheil finden liesen alle zit, dorin in nieman nütz mocht abgewinnen, dan sy in kein witte komen, do man ein rechte schlacht het mögen mit in verbringen.

Uff das ylten die lender fast uff die von Zürich, sy zu beleydigen und zu beschedigen, uff das sy die von Bern aber mantten und in begertten zu hilff komen mit dem andren houpbanner noch lut cristlichsz burgrecht, das ouch die von Bern thetten; zugen usz mit dem houptbanner abermolsz mit fier dusent knechtten, und manten die von Basel ouch zu innen ylensz zu ziechen gon Zoffingen, das nu min herren von Basel ouch gutwillig und gehorsam woren, noch inhalt cristlichsz burgrecht.

Zugen also aber usz hie zu Basel mit funffhundert wolgeruster burger[1], under den wasz houptman her Bernhart Meyger, luttener meister Rudolff Super, zugebner jungker Hansz Düring Hüg, fenrich meister Hansz Doltter oder Frischherz, der küeffer, zugen usz uff frittag sant Symon und Judisz oben, den 27. tag winmonet des erstgemelten jorsz, zugen den nechsten gon Zoffingen, do funden sy die von Bern mit dem andren houptbanner, by fiertusent starck, wie obgemelt ist, wurden die von Basel erlich von innen empfangen, dan sy gantz wolgerüst woren und ernstlich in der sach alsz die, dennen dan ein [268] groser verlust zugestanden wasz an lüt und gut und sy dasselb gern wyder gerochen hetten, aber die hilff wasz nit do noch dem und esz zugeseit wart. Also wasz die meinig, alsz man am suntag gon Zoffingen kam, das man glich 29. Oct. morndes die lender solt angriffen und zum ersten das schlosz Wicken zu sturmen, das dan vor Zoffingen lit und derren von Lutzern ist, bim selben inzubrechen und uff Surse, Sembach bisz uff Lutzern zu ziechen, sollichsz zu verderben und inzunemen; aber esz wasz der Bernner wil nit; wasz verstandtz sy mit den lendren hatten, ist mir unwissen, iedoch wart in disem handel gedettiget und dorzwüschen gehandlet durch erlich (28. Oct.) schidherren, so dorzwüschen ritten disen krieg zu richten und zu vertragen, namlich die richstet, Ulm, Ougsburg, Nürenberg und ander stet[2]. Aber die lender wolten dise erlichen stet nit

21. köuffer Hs. Mit Rücksicht auf 26, 21 und 28, 19 wird wohl küeffer zu setzen sein. Hansz Doltter findet sich in den Rathslisten jener Jahre nicht, wohl aber von 1537 an ein Cunrat Dolter als Meister der Spinnwetternzunft, zu welcher die Küfer gehören. Es sieht fast aus, als hätte Ryff mit der Orthographie des Wortes nicht gehörig zurecht kommen können.

1) S. Wurstisen 604. Ochs VI. 53. Vgl. Bullinger III. 208. Aufzeichnungen 27a: 500 Mann. 2) Bullinger III. 215 nennt Ulm, Memmingen, Biberach, Lindau, Iszni, Kempten, Wangen; vgl. Wurstisen 605. Mörikofer II. 444.

hôren noch vertragen losen, noch kein ort, das do das ewangelium angenumen het, sunder sy musten also ungeschaffet witter hinweg ritten. In dem kamen ouch derzwuschen das regiment von Ensen, der margroff mit siner botschafft von Rottällen, desglich der herzog von Saffoy, des Franzosen erliche botschafft und ander vil fursten und herren[1]). Stund also in der richtung by den 10 tagen, lag man also zu Zoffingen die zit im leger mit dem gantzen huffen still.

Aber dise handlung mocht gegen den lendren [269] nüt erschiesen, sunder sy leyden arttickel in[2]), die uff diser sitten nit anzunemen woren, uff das dise handlung zerschlug. Wasz die arttickel gegen einander sind, stand hernoch zum theil, alsz man hôren wurt, so dan die Züricher mit den funff ortten
(16. Nov.) angenumen handt in disem friden etc.[3]) Und wart diser friden gemacht und gehandlet uff dem hoff zu Teinicken under dem Breitholtz hie disenthalb der Syll uff der von Zug ertdrich[4]) uff frigem feld, alsz man in articklen hôren wurt.

[270] Uff das[5]) wasz der frid usz, und kam die botschafft gon Zoffingen von dennen von Zürich, wie die lender in die Frygen Empter[6]) wolten brechen und do brofiant oder saltz hollen: do wolten sisz angryffen. Also brach man zu Zoffingen ouch uff mit dem houptbanner von Bern und dem fenly von Basel mitsampt andren zeichen, so dennen von Bern zugehortten, zugen
9. Nov. also uff donstag vor sant Martinsz tag von Zoffingen ylensz gon Arouw, in willensz uff Bremgart zu ziechen, do lag das erst houptbanner von Bern mitsampt unserem vorigen fenly von Basel und andren zeichen; aber indem kam aber botschafft, wie die schydherren aber in der handlung werren die sach zu richten, des man aber also bleip still lygen zu Arouw uff achtag. In dem wurden die Bernner knecht im alten huffen fast unwillig, lieffen von dem houptbanner und allen zeichen von Bremgartten gon Arow und lüffen von Arow alle heim. Die von Bern liesen in bietten by er und eyd, esz halff aber nüt, sy lieffen all heim. Uff dasselb, diewil niemansz by den houpbannerren wasz, gaben die von Bern unseren houplütten mit beyden zeichen ouch urloub heim zu ziechen, danckten in

17. Die Hälfte von S. 269 in der Hs. nach diesen Worten leer gelassen. Die Worte von »so dan — hôren wurt« scheinen mit späterer Tinte, derselben, wie sie auf Bl. 273 die Schrift zeigt, aufgezeichnet, als das Vorige und sind daher vermuthlich nachgetragen. 34. Am Rande: »Basleren verlurst«.

1) Noch werden genannt der Herzog von Mailand, die Gräfin von Neuenburg, Glarus, Freiburg, Appenzell. Bullinger III. 217. Salat 325. Kessler VI. 309. Wurstisen 605. Vgl. d. Eingang des Berner Friedens (s. unt. S. 139. Anm. 1) 2) S. diese bei Bullinger III. 220. Mörikofer II. 445. 3) S. unten S. 138. 4) So im Friedensvertrage (vgl. unten S. 158). Bullinger III. 247: »an den platz und uff ein matten, inen von den 5 orten bestimpt, hiesz Teynicken uff der Zuger grund under Baarrburg«. S. Hottinger II. 426. Mörikofer II. 448. 5) S. ob. Zeile 11. 6) D. h. in das Zürcherische Freie Amt am Albis. Bull. III. 226 ff. S. das Ortsregister.

mit hochem flisz irsz truwlichen zuziechensz mit erbiettung alles gutten und derglichen. Also zugen wir mit unseren beyden zeichen ouch heim, kamen uff suntag den 19. tag des 19. Nov.
monetz novembrisz mit beyden zeichen wyder heim, doch mit verlust etlicher gutten, redlichen burgeren.

[271] In dem handlet man für und für in dem friden zwischen den lendren und dennen von Zurich und Bern, aber in disem handel und friden[1]), alsz der zug gantz usz dem feld wasz, überfiellen die usz den lendren die von Bremgart und Mellingen, nomen die in mit gwalt und zerbrochen die ringmuren zu Mellingen und machten usz der stat ein dorff[2]), richtetten ouch do wyder mesz uff und ander zermonien, desglich wart der mesz halb zu Bremgart ouch von innen gehandlet. Also wart durch die schydherren gehandlet und gefridet zwüschen dennen von Zürich und den lendren, aber welche uffenthaltter des heilligen ewangellisz und gotzwort woren zu Melligen und Bremgart, die musten wichen und entringen, from redlich errenmenner, und die gotlosen wurden wyder ingesetzt. In disem fall wart die hoffnug der welt wol erkant, dan wasz schutz, schirm und hilff die Frigen Empter wartten sindt gesin von den von Zürich und Bern, hand sy do wol uff disz mol erfaren: vil verheisung von in beschechen, aber wenig hilff etc. Got sigsz befollen!

Es wart uff disz mol ein friden gemacht in der eydgnoschafft zwuschen den lendren und den andren ordten, ein frid, der billich ein iedes cristenherz bekümeren solt, dan in disem friden begriffen wart me des tuffelsz regiment dan gottes err, dan do wart verwillget alles, das die lender begertten. Esz wart gemacht, das man in den Frygen Emptren in gemeinnen herschafften must ieden losen glouben, wasz er wolt: namlich welche noch der mesz anhiengen, dennen must man mesz losen und [272] niemansz witter zwingen noch tringen[3]); desglich alle

2. Am Rande: »Author diser cronick ist selbs dorbey gewäsen«. Diese und die vorhergehende Notiz von der Hand des Peter Ryff.

1) Die Darstellung des Chronisten ist hier nicht ganz klar. Als Mellingen und Bremgarten eingenommen wurden, hatte allerdings Bern seinen Frieden mit den 5 Orten noch nicht gemacht, wohl aber Zürich, und zwar mit der ausdrücklichen Bestimmung, dass jene beiden Städte, die noch mit den Bernern hielten, von demselben sollten ausgeschlossen sein. Beim Anrücken der 5 Orte zogen die Berner, aller Bitten ungeachtet, ihre Besatzungen aus denselben zurück und sie wurden nun, während Bern über seinen Frieden mit den 5 Orten verhandelte, von diesen besetzt. 2) Man »warff inen die thoor ab, straafft sy ruch«. Bullinger III. 265. 3) Es ist ungenau, wenn Ryff hier die Freien Aemter nennt. Diese mit den Städten Bremgarten und Mellingen waren, wie erwähnt, von dem Frieden ausgeschlossen und wurden mit Gewalt wieder katholisch gemacht; für die übrigen gemeinen Herrschaften wurde festgesetzt, dass, wenn ganze Gemeinden oder Theile von solchen vom neuen Glauben zurücktreten wollten, sie dies thun könnten, und im letzteren Falle ihnen ein entsprechender Theil des

cristliche burgrecht und bundnusz, so dan etliche cristliche stet mit einander angenumen und gemacht hetten alsz Basel, Zürich und Bern mit dennen von Strosburg, Costantz und andren stetten, sollen alle tot und ab sin und die brieff und sygel des cristlichen bundz und burgrecht hinusz innen übergeben und geantwurt werden[1]), das do wol zu erbarmen ist sollichsz zu hörren, das die erre gotz sol hynder sich gesetzt werden und des tüffelsz rich wyder uffgericht; doch hoff ich zu got, esz sol in keinsz cristen herzen zwifflung oder schwechung bringen, dan got sin sach und wil wol machen kan noch sim gefallen, stot alle ding bisz uff sin zit. Got verlich sin gnod!

23. Nov. Uff donstag der 23. tag november genant wintermonet des 1531 jor starb der hochgelert und wyttberiempt cristlich lerrer Johannesz Eocolampadius, fürstender und predicant und merer des heilligen ewangellium und gotzwort, vor mitag um die achte stund[2]). Got helff unsz allen!

16. Nov. [273—284] *Die artickel, so zwüschen den von Zürich und den funff ortten uffgericht sind worden des fridensz halb*[3]).

Geben und beschlosen uff sant Othmarsz des heilligen aptz tag im jor noch Crist gepurt 1531 jor.

16. Ein Drittel von S. 272 leer.

Kirchengutes überwiesen werden solle (Art. 2 der Friedensverträge mit Zürich und mit Bern). 1) Art. 4. 2) S. Herzog II. 251. Hagenbach 180. Bekanntlich weichen die Angaben über Oekolampad's Todestag von einander ab. S. darüber Herzog a. a. O. 252. Die grössere Wahrscheinlichkeit ist allerdings nach dem Zeugniss des Pfarrers Bersius, der bei seinem Tode zugegen war, für den 24. Nov.; vgl. Aufzeichnungen f. 28a. Nach Wurstisen trat der Tod ein, »als die Sonn aufgienge«, so dass in der That eine Verwechslung mit dem vorhergehenden Tage später leicht möglich wurde. Kessler VI. 332 stimmt genau mit Ryff. S. bei Hagenbach 180 auch die Grabschriften. 3) Dieses Friedensinstrument vom 16. Nov. 1531 findet sich abgedruckt bei Bullinger III. 247—252, Salat 328—332, in Balthasar's Helvetia II. 245 ff. mit kleinen Varianten, die auf Rechnung der verschiedenen Abschreiber kommen. Die Abschrift von Ryff ist sehr nachlässig angefertigt. Es sind mehrmals ganze Zeilen ausgelassen; im Art. 5 hat sie übrigens richtig: »drithalb thusent khronnen«, während Bullinger S. 251 »IIIm kronen« giebt. — Die definitive Ausfertigung des Vertrages, Zug, 20. Nov. 1531, ist aus dem Zürcher Staatsarchiv abgedruckt bei Hottinger II, 497 ff. Sie weicht begreiflicherweise am Schlusse, wo von der Besieglung die Rede ist, von dem obigen Instrumente ab, ausserdem finden sich einige Abweichungen in der am Eingang gegebenen Aufzählung der zu Deinikon verhandelnden Gesandten, im Wortlaut der Friedensartikel selbst sind die Verschiedenheiten zwischen ihrem Texte und den oben genannten nicht grösser als diese unter sich sie aufweisen, woraus zu ersehen, dass derselbe aus dem Präliminarvertrag unverändert in den definitiven Frieden herübergenommen wurde. — Am Rande finden sich bei Ryff einige Bemerkungen; am Eingange, wohl in Beziehung auf die Titulatur der fünförtischen Gesandten, von der Hand des Fridolin Ryff, zum Theil beim Einbinden verschnitten: »[Ei]n hochmůttig [vo]lck git im [se]lb ein hochen [n]amen, alsz dise [ou]ch thundt, [a]ber ein iedes [lo]b von im selb [ist] nüt geachtet, [a]lsz Persius in [ei]m gedicht sp[ric]ht: ein iedes

In disem friden sindt min herren von Basel nit begriffen noch dorin verwilliget, ouch noch uff disz moll ire cristlichen burgrechtbrieff nit [285] hinusz geben noch abthon noch uff disz mol des willensz nit sollichsz zu verwilligen.

In disen friden handt min herren von Basel nochmolsz ouch verwilliget, doch nit in der mosz und gestalt, wie die andre, sunder ein friden, der in weder an irem gluben, erren noch stattutten nüt schädlich noch an ir cristlichen ortnug schmechlichen ist; handt ouch die burgrecht müsen hinusz geben und abthun wie andre ort, aber alsz in lichtlicherer gstalt dan die andre ort begriffen sindt etc. [1] (22. Dec.)

Von eim grosen schne [2].

Anfangsz des hornugs anno 1532 jor fiel ein mercklicher, groser schne by fierzechen tag lang, desglich in langer zit nie erdocht ist, lag uff dem landt uff einsz halben mansz dieff, dordurch vil gwild und vogel verdurben und gefangen wart, lag bisz uszgangsz des monetz, gieng sitig mit werme und regen ab, aber an vil enden fandt man noch bisz in merzen vil schne, doch unschedlich; aber vil decher und huser truckt er niter von wegen der dicke und fille, so uff einander lag. 1532 Febr.

Vom usztrag des kriegsz vor Mysz [3].

In dem monet marcii anno 1532 jor wart der krieg geendet mit dem von Mysz und den Growenpünder und dem herzogen von Meylandt, dan der von Müsz nüt me erhalten mocht, März.

1. »NB. wegen desz landes friden gegen den Basleren« am Rande von der Hand des Peter Ryff. 5. »Notabene« desgleichen.

[lo]b ist nüt, das [i]m der mund [s]elb spricht etc.«, dann noch verschiedene Glossen zu den Friedensartikeln von der Hand des Peter Ryff. Was für eine Dichterstelle Frid. Ryff im Sinne hat, vermögen wir nicht zu sagen, bei Persius findet sich kein Ausspruch, auf den dieses Citat passte. Es ist wohl eine ungenaue Erinnerung aus der Schulzeit. 1) Basel nahm den Frieden an, der zwischen den 5 Orten und Bern am 24. Nov. in Bremgarten abgeschlossen worden war und in seinen Hauptpunkten mit dem Zürcher Frieden gleichlautet (Bullinger III. 272 ff. Helvetia II. 325 ff.). Siehe Bullinger III. 276. Ochs VI. 54. Die Urkunde hierüber (Basler Staatsarchiv O III. L) ist datirt Baden im Aargau, Freitag nach St. Thomas Tag (22. Dec.) 1531. Zu der Behauptung, die Friedensbedingungen seien »in lichtlicherer gstalt« abgefasst, als in den andern Friedbriefen, wird Ryff wohl dadurch veranlasst worden sein, dass die Urkunde, ohne die Artikel im Einzelnen namhaft zu machen, einfach auf den Berner Frieden verweist, mithin von der sehr ehrenrührigen Form, in welcher die Bedingungen in diesem und im Zürcher Frieden aufgeführt werden, beim Anhören oder Durchlesen derselben nichts zu merken ist. — An die Kriegskosten zahlte Basel 1000 Kronen. S. Bullinger a. a. O. 2) Vgl. Villinger Chronik in Mone: Quellenslg. der Bad. Landesgesch. II. 108: »fieng man vil lerchen und wachtlen«. 3) S. ob. S. 118 ff. Vgl. Kessler VI. 342, welcher den Namen Musso in Mösch verändert. Campell a. a. O. II. 332, woselbst auch die Bedingungen des Friedens. Hottinger II. 331.

sunder must alsz uffgen; doch wart ein vertrag zwischen allen theillen gemacht, und das schlosz Mysz zerbrochen uff den boden hinweg.

[286] *Von eim cometa*[1].

Mai. Angensz des meygensz 1532 jor wart gesechen am himel hie in diser gegendt dry sunnen schinbarlich und gut am morgen zwuschen achten und nunen mitsampt andren sunderlichen sternnen und zeichen. Got verlich unsz sin gnodt!

Von einner mortlichen und wunderbarlichen geschicht zu Basel beschechen[2].

4. Aug. Uff sundag den fierten tag ougstmonetz anno gezelt noch Cristi unsersz heillandtz geburt 1532 jor uff die stund noch mittag zwüschen eim und zwelffen geschach ein jomerliche mordt, so Cristoffel Boumgartter, ein gewantman und namhafftiger burger hie zu Basel, begieng an sim ellichen wib und kindt und ouch an im selb, namlich ist dem also: Er hat ein hüsch jung wib vom geschlecht Davitz, dan sy wasz einsz richen erlichen burgersz dochter, genant Heinrich Davit, des rotz der zit zu Basel; by deren diser Stoffel ein hübsch jung döchterly hat des altersz 4 jor, wenig minder oder mer. Nu hat derselb ein knecht, ouch ein frygen jungen, den er im zyg hat, er bultte im sin frowen, und hat sollichen iffer und gemůdt lang, nam im selb ouch für, das diser sin dienner het das kindt gemacht by sinner frowen, wüst doch für kein [287] eygenschafft, hatz ouch nie by eynander funden, sunder usz sinnem eygnen fürnemen im selb sollichsz fürgleydt; hub sollichsz etwan dick dem knecht für, der sich truwlich gegen im versprach und urloub von im begert von wegen disz argwonsz. Nu stundt die sach also an ein lange zit, doch uff das letst nam es leyder ein bôsen uszbruch, dan er bezwang die frowen, das sy im must verjechen durch notzwang, dan er ir ein blosz schwert an iren lib satzt, das sy im můst verjechen, ob diser syn dienner by ir glegen wer oder nit; also usz forcht und zwang verjach sy im, sy were by dem knecht glegen; das esz sich aber erfunden hab oder susz gehört sig worden, hat kein mensch konnen sagen, aber ein jungfrowen hat er im husz,

10. Am Rande von der Hand des Peter Ryff: Christoff Baumgarters handlung.

1) Kessler VI. 342: »Man sagt warhafft, das ettliche uff 25 tag aprils an morgen umb die 5 stund dry sonnen gesechen haben«. Die Strassburger Jahrgeschichten« in Mone: Quellenslg. der Bad. Landesgesch. II. 143 verzeichnen das Erscheinen eines Kometen im September. 2) Eine Andeutung bei Ochs VI. 82. Eine selbständige Erzählung des Vorfalls findet sich bei Kessler VI. 356. Er nennt die Frau Elsbetha und ihr Töchterchen Elsbetlein. Mone: Quellensammlg. der Bad. Landesgesch. Villinger Chronik II. 108: »Zue Basel hat ain burger sein aigen weyb ermordt und fiel er zum laden usz zue todt«.

derren der knecht nit abret wasz mit iren zschaffen zu haben. Nu das ichsz kürz, dan on not vil dorvon zu sagen und schriben ist al umbstendt, dan es zu lange wil wurt nemen: ist dem allen noch diser Cristoffel in solliche verzwyfflung kumen, dan im der tüffel sin herz gantz besesen hat, das er disz sin bôsz furnemen annam, hat disen argwon und iffer also in sollicher mosz, das der frowen fründt dorzu thetten und nomen die frowen von im uff acht tag lang, und schickt er sinnen knecht ouch hinweg in sinen geschefften zu handlen; aber in dem erzeigt er sich, alsz ob ersz by einander funden het, liesz uff den knecht wartten durch die statknecht under dem thor, so er kem, so solt man in gefenglich annemen. Das wart nu dem [288] knecht kundt gethon, der sich hinweg macht, doch mit beger, sich gegen menglichem zu verantwurten sinner und der frowen unschuld gegen im, aber esz halff nüt. Uff das selb erzeigt sich Stoffel in der mosz, das die fründschaft sich mit im vertrugen und brochten im die frowen wyder zu husz, hielten ouch uff disen vorgenempten sundag ein imbiszmoll mit im, und wart do alle ding gegen einander verzigen, dan er sich bekant zwuschen innen unrecht gethon haben, und erzeigt sich gantz frölich gegen sinnem wib, dasz bald dornoch in grosz jomer und leyd verkert wart, das billich eim ieden menschen ein grosen grüsen und schrecken bringen mag. Esz stundt nu also bisz noch dem imbisz, das die frundschafft hinweg kam, behielt er sin frowen und das kindt by im doheim. Dan er wasz etlich zit nit usz sim husz kumen usz scham des geschreisz halb, so er im selb do gemacht hat. Also schickt er sine übrigen kindt, derren er noch drü hat, aber nit von diser frowen, dan er vor ir zwo efrowen gehebt hat, ouch usz dem husz, desglich den knaben und die jungfrowen, so er im husz hat uff disz mol, dan die vorige jungfrow wasz hinweg, mit derren der her und der knecht zu schaffen hat, die do wasz ein ursach vast disz jomersz allen. Nun alsz er nieman im husz wüst dan in selb mitsampt sinner ellichen huszfrowen und sinnem lieben elichen kindt, [289] do besasz im der tüffel sin herz gar und reitzt in an der mosz, das er ein jemerliche mordt begieng. Wiewol er, vor und e er dise mordt begieng, schreib er ein grosen brieff, dorin er sin fürnemen zum theil satzt, wasz er begon wolt, nam sollichen brieff zu im, alsz sich nochin by im erfandt, dan er denselben brieff an sich gebunden hat; wasz in dem alsz stund, ist mir uff disz mol unwüssendt; aber noch disem, alsz er den brieff beschriben hat und sim bosen fürnemen stat wolt thun, got erbarmsz, do gieng er und brocht sin elich wib mordtlich um ir leben mitsampt dem döchterly, das vorgemelt ist, und lieff gestracks fusz zu obrist in sin husz und sprang von oben herab an die gasen

30. »knaben« corrigirt aus »knecht« Hs.

und fellet sich selb ouch zu todt, das er an der stat starb. Also lieff man zu und vermeint im iedes zu helffen, aber esz wasz kein leben mer do. Also fandt man disen erst geschrybnen brieff by im, den etwa menger lasz ein wenig dorin, also fandt man in dem brieff, wasz fürnemen er gehebt het. Also steig man in sin husz, dan er all rigell gestosen hat, das susz nieman dorin möcht, man must dorin stygen. Alsz man hinin kam, fandt man das jemerlich leydt, das er begangen hat: do lag sin frow oben im husz vor der kameren ellendlich ermört mit dem kindt, woren beyd erbermglich zerhouwen und zerstochen. Wär das sach, möcht wol von leyd gestorben sin, dan esz zwen ellendt anblick worren, und sich sollichsz todtz gen im nit versechen uff die froliche anzeigung, so er den imbisz gen iren thon hat, [290] aber usz bösem falschen mördrischen herzen, der do sin eygen fleisch und blut umbrocht hat, ein sollich unschuldig kindt. Aber er hat sin böse meinig also geschriben, das kindt und die mutter umbzubringen. Also wart gericht mit recht über sy alle drü und im sin recht und urttel gefelt, das man die frowen mit irem kindt zu der erden bestatten solt und in alsz ein morder uff ein radt legen und in radbrechen alsz ein morder, und wurden im sinne glider noch sim todt zerstosen alsz eim morder umb disen grosen mordt, und dornoch umb das er im selb ouch den todt angethon hat, wart er in ein fasz geschlagen und in Rin geworffen und all sin gut minen herren zuerkant. Esz kam sollicher ursprung ouch fast von erst von der jungfrowen har, die er ein lange zit gebullet het, desglich der knecht sy ouch, und kam im dornoch der zwiffel und argwon, der knecht bullet im die frowen ouch. In dem argwon und iffer bleib er also, bisz ersz also böszlich uszliesz. Got erbarmsz und got der almechtig welle unsz vor sollichem alzit bewaren und ein ieder crist welle got alzit bitten, das er im sin sin und denck vor bosem behütten wöll, und welle ouch ein ieder cristenmensch nit sich in übykeit begeben, dan nye nüt gutz dorusz endstanden ist, alsz man ouch in allen historien und gschrifften findt, das kein üpickeit ie gut endt hab genumen.

Esz beschachen ouch in disem jor susz vil groser wyderwerdickeit hie zu Basel mit todtschleg und [291] andren schwerren sachen. Got wol unsz fürer mit sinnen gnoden alzit behütten!

Von eim brant hie zu Basel.

1533 28. März. Uff fritag noch mitterfasten, alsz man zalt von der geburt Cristi 1533 jor zwuschen zwelffen und eim noch mitnacht gieng der schifflütten zünfthusz[1]) an mit für und verbran gantz und

36. Statt »ie« hatte der Verf. erst »nie« geschrieben.

1) Das Zunfthaus zu Schiffleuten, jetzt abgebrochen, stand an der Schifflände beim Einfluss des Birsigs in den Rhein.

gar uff den boden, dasz nieman erlöschen mocht, wiewol man vil übler zit dormit hat, halff es doch alsz nüt und wasz die not ouch grosz mit den andren hüseren dorgegen und dorneben, domit die selben dorvor erredet wurden. Got wel unsz furer verhůtten!

Von eim comet[1]).

Anno 1533 des monatz junius genant brochmonatz wart aber ein schönner comet gesechen am himel, namlich ein groser stern mit eim langen strimen, anzusechen einsz gutten spiesz lang. Got welsz alsz zu guttem schicken! Juni.

[292] *Disz mantat und ortnug ist gemacht und uszgangen von minen herren dem rot der stat Basel, uff allen zünfften khundt thon uff den 19. tag decembrisz anno etc. 34 mit den mülleren desz melsz halb*[2]). 1534 19. Dec.

Item: mine herren handt probiert dasz zinszkorn desz erst gemelten jorsz und erfunden, dasz ein vierzel gerentzlet geben hat über desz müllersz lon 7 klein sester kernnen, die sindt gemallen worden uff der rotten mülly und handt geben gebudlet mell 11 sester volkumenlich und ein grosen sester grüsch; so esz aber uff der wisen mülly gemalen, hat esz geben 9 sester mell und 3 sester grüsch.

10. Der Rest der Seite ist leer.

1) S. Wurstisen 611. 2) Im Erkanntnissbuch IV. Bl. 124 findet sich dieses Mandat in folgender Fassung:

Anno domini 1534 circa medium decembris sind die proben von allerley korn, kernen, roggen etc. gemacht worden usz erkandthnusz unserer herren, hat sich also erfunden:

Das das nüw zinskorn ein viercel gerenlet geben hat 7 clein sester kernen, die sind gemalen worden uff der roten müli und hand geben 11 sester mel volkommenlich und 2 sester grüsch. Uff der wissen müli hand sy geben 9 sester mel und 3 sester grüsch.

Aber das alt zinskorn gerenlet hat ein viercel geben 7 sester kernen, und uff der roten müli gemalen hat es geben 9 sester mel und 3 sester grüsch.

Das gemein korn so uff dem merkt erkouft, ein viercel gerenlet, hat geben 7 sester 2 küpfli kernen, uff der wissen müli gemalen hand sy geben 9 sester mel und 3 sester grüsch.

Aber das best korn hat geben halben kernen und uff der roten müli gemalen hat esz geben 12 sester mel und 2 sester grüsch.

Der kernen am merkt erkouft, uff der roten müli gemalen hat ein sack kernen geben 12 sester minder ein küpfli mel und 2 sester grüsch. Aber uff der wissen müli hat er geben 10 sester mel minder ein küpfli und 3 sester grüsch.

Ein sack weitzen uff der roten müli gemalen hat geben 12 sester mel und 2 sester grüsch. Aber uff der wissen müli hat er geben 10 sester minder ein küpfli mel und 4 sester grüsch.

Ein sack mit roggen hat geben 10 sester 2 küpfli mel und 3 sester grüsch.

Dises als uber desz müllers lon.

Item: Dasz alt zinszkorn hat ein vierzel geben 7 sester kernnen und desz müllersz lon, sindt gemallen worden uff der rotten mülly und handt geben 9 sester mell und 3 sester grüsch.

Item: Dasz korn, so erkoufft wurt am merckt ist probiert, und hat ein vierzel geben 7 sester 2 küpfly kernnen über desz müllersz lon, uff der wisen mülly 9 sester mell und 3 sester grüsch.

Aber dasz korn bim besten, uff dem merckt erkoufft, hat geben halben kernnen, ist gemallen worden uff der rotten mülly und hat geben 12 sester mell und 2 sester grüsch, alsz über desz mullersz lon.

Item: der kernnen, uff dem merckt erkoufft, ist probiert, und hat ein sack mit guttem kernnen uff der rotten mülly gemallen und geben gebudlet mell 12 sester minder ein küpfly und 2 sester grüsch. [293] Aber der kernnen uff der wisen mülly gemallen hat ein sack kernnen geben 10 sester mell minder ein küpfly und 3 sester grüsch, alsz über desz müllersz lon.

Item: Der weitzen, so bim besten am merckt erkoufft, ist probiert worden, und hat ein sack weitzen geben uff der rotten mülly gebüdlet melsz 12 sester und 2 sester grüsch. Aber uff der wisen mülly gemallen hat ein sack weitzen geben 10 sester mell minder ein küpfly und 4 sester grüsch, alsz über desz müllersz lon.

Item: Es ist ouch der rocken probiert worden, und hat ein sack roggen geben uff der rotten mülly 10 sester 2 küpfly mell und 3 sester grüsch über desz müllersz lon.

Dasz zeygen unsere herren beydt rath üch an, domit ein ieder wüssen mög, wasz man im von sinnem gut pringen soll; und so iemandem von sinnem gut nit wurt alsz esz soll, der sol esz den müllerherren und geschwornnen kornmeseren anzeygen, die werden noch inhalt der müllerortnug dorin handlen wie sich gepuren wurdet.

[294] *Desz* 1535. *jor.*

1535. In disem gemelten jor erhub sich ein zwytracht zwüschen etlichen burgeren zu Sollenthurn und der stat alsz der oberkeit, namlich und der ursach und anhab vil von zu schriben wer, doch zum kürzisten erhub esz sich von wegen desz ewangely; alsz sich dan begeben hat, dasz sy die götlich worheit und heillig ewangely do angenumen hatten und aber wyderum fiel uff desz bobstumsz ler, wurden etlich cristlich predigkanten und burger vertriben, die dan dem wort gotz anhengig woren, dorunder woren etlich namhaffig, und sunderlich iren nun, derren namen mir nit zu wussen syndt, dan dasz man etlich

dorunder nampt die Rockenbach[1]). Die nun man thetten sich zusamen und satzten sich wyder etlich alsz der oberkeit der stat Sollenthurn und thetten innen vil übertrang an, wo sy deren ein ankumen mochten, deszglich ouch iren pfaffen, die dan ouch dem bobstum anhiengen.

Ie sy thetten dennen von Sollenthurn so vil trang an, dasz sy die in vil und mancherley kosten brochten, dermosen dasz sy durch etlich zall wolgerüster knechten vil mollen liesen suchen in allen flecken, umkreisen und gebietten, aber sy mochten sy nie ankumen, woren doch nie wit dorvon, dan sy sich stetz um Sollenthurn und iren gebietten liesen sechen, doch dermosz gerüst, dasz nieman lichtlich an sie handt leydt. Esz wolt ouch kein andre herschafft handt noch gwalt [295] legen, dan sy sunst niemansz beleydigetten noch kein schaden thetten, dan innen wasz von den Sollenthurnneren sollich schmoch und schaden beschechen, on not hie alsz zu beschriben. Aber dise nun begertten alweg rechtz gegen allermenglichem, aber esz möcht in von dennen von Sollenthurn nit werden, dan gegen dennen die pardyesch woren; aber ie zuletst, do innen die von Sollenthurn nit mochten mit gwalt zukumen, rufften sy die lender an, dagetten für und für, bisz dasz zuletst von den zechen ortten erkant wart, dasz man dise nun man solt für fygendt achten und haben in der ganzen eygnoschafft, in wun und weydt, spisz und trank, bhusung und herberg niemand geben noch erstatten noch verhengen, ouch weder schutz noch schirm haben by verlierung aller bündten.

Sollichsz wart ouch minen herren von Basel fürgehalten von disen ortten, dasz sy sollichsz ouch solten ingon und diser erkantnusz geleben und nochkumen gegen disen nun mannen; dasz stundt nu an bisz in dasz 36. jor[2]).

Von dennen von Jenff[3]).

Inn disem obgemelten 35. jor erhub sich ouch ein zwytracht und krieg zwüschen dennen von [296] Jenff und dem herzogen von Saffoy, ouch desz gotzwortz halb, dasz ist nu ein langer span gwesen und einandren vill schaden gethon, dan sy von dem herzogen fast belegert und geschediget wurden und dermosen fast genotiget. Iedoch thetten etlich uff der Jenffer sytten dem Saffoier uff ein zit ein grosen schaden, dan etlich knecht dem herzogen sin volck überfiellen und an lütten grosen schaden thetten, doch wart lang dorzwüschen taget und vertragen zwüschen dem herzogen und dennen von Jenff, aber esz wart kein bestant von dem herzogen, sunder belegert die

34. »desz« doppelt in der Hs. 38. Faffoier Hs.

1) Vgl. über diese Vorfälle Tillier: Geschichte des Freistaats Bern III. 317—319. S. über das Geschlecht: Leu unter »Rogenbach«. 2) S. u. S. 146. 3) S. Vulliemin I. 103 ff. Vgl. Wurstisen 612. Kessler VII. 426.

Jenffer für und für, thet innen grosen trang, liesz innen nüt zukumen, alle brofant wart innen abgeschlagen, desz die Jenffer um hilff anrûfften alsz die von Bern und ander. Sollichsz stundt nu an.

1536 Januar. Im 1536. jor desz monatz jenner nam jungker Heinrich von Ostheim etlich knecht hie an zu Basel von landtzknechten ein gutte zall ouch zu hilff dennen von Jenff, dorunder ouch vil burger von Basel zugen mit verwilgung miner herren[1]).

Von eim grosen rott, so hie gehaltten wart.

20. Jan. [297] Uff donstag den zwenzigisten tag janarius desz 1536. jor hielt man hie grosen rot, und wart fürgehalten der gemein alsz den sechsen, wie dasz die zechen ort desz einsz werren und erkant hetten der nun mannen halb von Sollenthurn, alsz vorgemelt ist, sy für fygendt zu halten und achten, dasz sy nu minen herren ouch butten sollichsz zu thun und nochzukumen, und wo dise man in miner herren biet und landtschafft ergriffen wurden, innen die mit gwalt angriffen und überantwurten, deszglich die andren ort ouch, desz mine herren in kein weg wolten ingon usz ursach, esz woren unser fygent nit dise man, dan sy minen herren von Basel noch keim menschen den iren nie kein leydt noch schadt bewysen noch zugefugt hetten und andersz nut begertten dan rechtz, deszhalb sy kein handt noch gwalt an sy on recht legen wolten.

Uff dasz die zechen ort minen herren handt embotten, diewil sy irer erkantnusz nit wöllen stat thun, dasz sy witter mit innen kein tag halten noch bsizen wöllen, dasz nu also etlich zit bleip anston, bisz dise 9 man sich selb in Bernner biet thetten zu recht und sich rechtz erbutten, und wart sich dorin geleydt durch etliche örtter der eydgnoschafft, und wart also verdettiget und vertragen zwüschen innen und den von Sollenthurn.

22. Jan. [298] Uff den 22. tag jenner desz vorgemelten jorsz zugen die von Bern usz mit funfftusent starck zu hilff dennen von Jenff[2]) und thetten dem herzogen von Saffoy grosen schaden an sinnem landt, nomen im vil schlosz und stett in, besatzten die starck. Der herzog thet in ouch kein wyderstandt, sunder wych mit sim zug ab. Wytter wart den von Jenff kein ubertrag diser zit von nieman, und erhub sich glich der krieg zwüschen dem künig von Franckrich und dem keiser Karolus usz Hispannien, die sich zu beytheyllen mit mechtigem zug und volck rusten,

1) Ochs VI. 120. 2) Kessler VII. 433 hat 6000 Mann, Wurstisen 612 gar 10000 Mann. Kessler ist auch hier wieder ziemlich ausführlich. S. die zusammenhängende Darstellung bei Vulliemin I. 129 ff., der gleichfalls 6000 Mann angiebt, den Auszug aber irrthümlich am 1. Febr. geschehen sein lässt. Tillier: Geschichte des Freistaats Bern III. 348 ff. und Kampschulte: Calvin S. 196 ff. (»über 6000 Mann«).

derglichen von zweygen den mechtigisten fursten kum gehört ist worden[1]; wasz aber der handel anfangsz und endtz ist, wurt hernoch gehört werden.

Anno 1536 jor des monatz jullius genempt höuwmonatz Juli. wasz der win hie zu Basel so wolfeil, dasz der soum galt 15 ß. und by der mosz gab man gutten zimlichen landtwin ein mosz um 2 d., wisz und rot, und ich hab in selb ouch disz jor also uszgemesen, 1 mosz um 2 d.; deszglich koufft man 1 fierzel korn um 18 ß., sunst wasz ouch fleisch und andersz ouch in wolfflem gelt.

Disz monatz obgemelten jorsz starb der wolgelert und geistlich man und doctor der heilgen gschrifft hie zu Basel, doctor Erasmus von Rottertamus, von dem ouch vil geschrifften und(12. Juli.) bucher uszgangen sindt des heillygen ewangelius halb und andrer hochen dingen, der doch ouch vil spennig gwesen ist der rechten cristlichen kilchen des heilligen wort gotts halb, sunder vast anhennig gsin der rômischen kilchen, von dem ouch vil gschriben und glesen wurt[2].

[299] *Von eim zug, der geschach zu Basel zum künig von Franckrich*[3].

Uff suntag den 30. tag höuwmonatz, alsz man zalt noch der 30. Juli. geburt Cristi 1536 jor, erhuben sich etlich burger hie zu Basel und zugen hinweg heimlich, wolten mit eim frygen fenly dem künig von Franckrich zu wyder den keyser, zugen also heimlich bisz gon Dornoch[4], sich doselbsz zu samlen; under dennen wasz houptman Hansz Erhart Reinhart, so man nempt kelbly oder houptman Reinhart, und lutaner Wolff Hütschy, fenrich Clausz Irmy, vorfenrich Jocob Sollenthurn; under den-

21. In der Hs. steht »uff suntag den xxx tag ougusti«. Im Jahr 1536 war aber der 30. August ein Mittwoch, und ausserdem kann sich die erzählte Begebenheit nicht Ende Augusts zugetragen haben, weil die unten gemeldete Versammlung der Zünfte vom 6. August in Folge derselben abgehalten wurde. Da nun der 30. Juli auf einen Sonntag fällt, so ist kein Zweifel, dass Ryff sich beim Setzen des Monatsnamens verschrieben.

1) S. Ranke, Reformationszeitalter IV. 15 ff. 2) S. Wurstisen 633. Kessler VII. 441, welcher den Mann der protestantischen Richtung etwas mehr zu vindiciren geneigt ist, als Ryff es über sich gewinnen kann. Nach Kessler ist Erasmus gestorben »ain dem 11. tag julii umb das 1 nach mittnacht«. Beatus Rhenanus in der späterhin vielfach abgedruckten, ursprünglich der von Erasmus besorgten Gesammtausgabe des Origenes (Basel, Froben 1536) vorausgeschickten »epistola nuncupatoria, quae pleraque de vita obituque ipsius Erasmi cognitu digna continet« sagt: quinto eidus julias sub mediam noctem vita functus est. Die von seinen genauen Freunden und Testamentsvollstreckern Bonifacius Amerbach, Hieronymus Froben und Nicolaus Bischoff (Episcopius) gesetzte Grabinschrift im Basler Münster (Tonjola, Basilea sepulta, S. 15) hat als Todestag: »IV. eidus jul.« Aus dem Zusammenhalten dieser verschiedenen Angaben lässt sich wohl als das Wahrscheinlichste schliessen, dass der Tod in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli, kurz nach Mitternacht, erfolgt ist. 3) Vgl. Ochs VI. 120. 121. 4) Dornach oder Dorneck im Kanton Solothurn, 2 Stunden südlich von Basel.

nen wasz ouch Mathisz Kolb mitsampt andren burgeren, deren usz der stat und miner herren emptren fast uff drühundert weren worden, so mine herren sollichsz nit fürkumen hetten. Do nu die sollichsz innen wurden, alsz die dasz by eydt und
24. Jun. err nechstvergangen sant Johansz tag verbotten hatten, und menglich uff allen zunfften dasz im joreydt geschworen hat, keinnem fürsten noch herren noch in keinnen krieg on miner herren erloubnusz, wissen und willen zu ziechen, schickten sy innen rotzbotten noch und liesensz wyder heim mannen by gethonnem eydt, aber esz mocht noch nutz erfachen, dan sy vermeinten irem fürnemen nochzukumen. Also wart zwuschen innen und minen herren gehandlet so vil, dasz man morndesz
31. Juli. am mentag miner herren der höupter mitsampt andren vier rotzherren zu innen schickten, und so vil gehandlet wart, dasz innen sollicher zug und weglouffen uber err und eydt uff disz mol verzygen und uffgehebt wart, sollichsz innen nimer zu gedencken, doch sollichsz fürhin numermer geschechen solt, und solten also on alle engeltnusz wyder heim kerren.

Es wurden ouch etlichen irre hüser bschlosen durch mine herren, alsz namlich dem houptman Reinhart, dem Hütschy und Mathisz Kolben, die wurden in wyder uffgethon uff den
1. Aug. zinstag, alsz sy wyder heim zugen.

[300] Es wart Wolff Hütschy uff disz mol desz rotz abgesetzt, und houptman Reinhart desz sechseramptz ouch abgesetzt uff der winlut husz oder zunfft. Also wart diser zug abgestölt, dasz er nit für sich gieng, dan esz vormolsz ouch erkant wasz worden uff dem tag zu Obren Baden von gemeinen eydtgnosen, dem Franzosen uff disz mol kein knecht zuzulosen[1]).

Disz erstgemelten jorsz sindt die zwen mechtigisten fürsten diser welt wyder einander, alsz namlich ein kron Franckrich und keyser Carolus usz Hiszpanien, furen den mechtigisten krieg wyder einander, so zwuschen innen beyden ie gewesen ist, so mit eim grosen volck, so sy zu beyden theillen haben uff dise zit; wasz sich aber wytter zwüschen innen erloufft und der anhab wurt in andren bucheren erfunden.

Inn disem erstgemelten jor erlangten mine herren von Basel ire alten recht und fryheitten, so sy von alten keyserlichen magiestaten erlangt hatten, wyder zu ernüweren und bestettigen von ietz keyserlicher magiestat; alsz volkumenlich und mer dorzu wart innen ernüwert, bestettiget und gefryget zu Iszbruck durch etliche miner herren desz rotz, so dor gesant wurden mit erlicher botschafft.

6. Aug. Uff suntag den sechsten tag ougusti erstgemeltz jorsz hielt man ein gemein bot uff allen zünfften des vorgemelten weg-

1) S. über die glücklichen Werbeversuche des Königs Kessler VII. 434 ff.

ziechensz halb, wart von minen herren erkant: wo fürhin iemansz me erfunden wurt, der sich einer houptmanschafft oder andrer embter underzuche oder annem on wissen und verwilligung miner herren oder sunst, die und derselb sol on alle gnodt sin houpt verfallen und mit dem schwert gericht werden.

[301] In dem 1536. jor des monatz octobris genant winmonatz gieng vorgemelter krieg zwüschen dem künig von Franckrich und dem keyser Carolus m[it]sampt sinnem bruder Ferdinantus usz, und wart diser krieg zwüschen beyden parthien angestelt bisz uff den künffigen sumer, und wart zu beyden sitten allen knechten urloub geben, der zu beyden theillen ein grose z[al] wasz, aber uff desz keysersz theil vast ein kranck volck vo[n] allen sinnen knechten, so in Marsilien[1]) gelegen woren. Im woren trefflich vil knechten gestorben, dan sy lang g[ro]sen hünger gelitten hatten under innen, esz werre lütt un[d] vich, rosz und man. Esz sturben im vil der edlen, derr[en] er ein grose zall hat von groffen, ritter und knechten; alsz ouch für wor gesagt wart, so woren im gestorben by zwenzigtusent knechten und ein grose zall pferden; d[an] im aller adel trefflichen starck und wolgerüst zuzogen woren, aber wenig wyder heim komen und doch kein schlacht noch sturm erlytten, dan dasz sy der Franzosz fr[ig] on allesz schlachen uszgehungert hat[2]). Zugen also ellendg[lich] mit groser kranckheit ab, mit grosem verlust irsz kostensz, u[nd] liesz mansz basieren durch ein eydgnoszschafft, dan esz fast ny[der]lendisch volck wasz, vil groffen, fürsten und groser herren, so hie durch Basel furen ellendglich und kranck. Esz were [rosz] oder man, so wasz esz alles kranck und erbendsellig, dasz esz ein ieden möcht erbarmdt haben, der esz gesechen het; doch thet man innen hie zu Basel grose er an m[it] herbergen und schenckennen von minen herren und durch ein ganze eydgnoszschafft, desz sy vil lobsz verjechen und sag[en] musten. Esz wasz ouch under disem zug der herzog v[on] [302] Brunschwig, dem mine herren ouch herlich schanckten, ein halb fuder gutz winsz und acht seck habren, dasz man im insz schiff furt, dan sy alle inn schiffen hinweg furtten, und wasz diser wyderzug fast glich dem wyderzug, alsz die Nyderlendischen oder Brunschwigischen von Loden komen, alsz man vornnen geschriben findt[3]), aber

October.

6. Durch Verschneidung des Randes sind einige Worte dieser Seite in der Hs. verstümmelt worden. Die Ergänzung ist in [ ] eingeschlossen. Rippell hat eine Abschrift der noch unbeschnittenen Chronik gehabt, und seine Lesart konnte daher benutzt werden. 6. junii genant winmonatz Hs.

1) Vor Marseille, gegen das Karl V. auf Rath des Andrea Doria eine Bewegung unternahm; s. Ranke 26. 2) S. Ranke 25 ff. Auch Kessler VII. 436 ff. verbreitet sich über diese traurige Entscheidung des Feldzugs: »darzu ain sollich schwerer sterbend under sy kommen, das in funf wuchen (wirt gesagt) ob 10,000 man gestorben syen« etc. 3) S. ob. S. 61.

wasz by dem Franzosen gwesen wasz [1]), die woren alle frisch, feist und rich an gelt. Also endet sich diser krieg, der mit groser rüstung und kosten zu beyden theillen angefangen wasz und langwirig den ganzen sumer wasz. Esz hat ouch der keyser ein grosen zug und huffen in Byckarty [2]), die ouch ein grosen schaden an eynnem sturm erlitten und mit grosem verlust und schaden der lütten, dan er, alsz der keyser, kein glück disz jor gegen dem Franzosen hat.

In disem erstgemelten jor wasz esz ein heysz und dür jor [3]), zimlich frucht an win und korn und allen fruchten, dan dasz dasz heüw und emdt uff den matten verdoret und dasz jor wenig futter wart, dordurch groser mangel wart an ancken und unszschlet allenthalben.

Von einner frowen, so in manszkleidung gerichtet wart.

1537 24. Sept. 1537 jor uff mentag den 24. tag herbstmonatz wart ein frow in manszkleydung ertrenckt by Krenzach [4]) am Horn by der salmenwog usz ursach, dasz sy etlich jor also in manszkleydung insz margroffen landt gewandert und endthalten hat, dasz sy niemansz andersz erkant hat, dan alsz ein man und ein burenknecht, hat sich in allen [303] dörffren erkant gemacht, gedient und gewercht mit dröschen und andren burenarbeit, dordurch iren also in manlichem schin ein hübsche dochter vermechlet und zu der e geben wart, dasz nieman andersz meint, dan sy ein manszparson sin, bisz sy sich so ungebürlich hielt mit der gutten dochter, also dasz sy sy übel schlug, so sy vermeint manliche werck by ir zu finden, deszhalb sy ein jungfrow by ir belip und doch nit innen wart oder andersz vermeint, dan sy ein man wer und sy sunst nit lieben wolt. Dasz wert etlich zit, bisz sy anfieng zu spillen, prasen und in allem luder ligen wie ein ander liederlicher gsel, ie zum letsten an eim diebstal ergriffen wart und zu Röttallen in gefengnusz gleydt, dorin sy ein gutte zit lag, und man mit dem, so man sy martert oder strackt, innen wart, dasz esz ein wib wasz, und um ir beschuldig uff gemelten tag gericht und ertrenckt wart.

Von einnem frevel von etlichen rüttren vor der stat Basel begangen [5]).

24. Nov. Uff samstag den 24. tag wintermonatz, alsz man zalt von

24. sich sich Hs. 37. Am Rande von der Hand des Peter Ryff: Wilhelm Argents handel.

1) Nämlich die von dem König in Sold Genommenen. 2) Picardie. 3) S. Kessler VII. 442. 4) Krenzach (jetzt gewöhnlich Grenzach geschrieben), ein am Rhein, eine Stunde oberhalb Basel entfernt gelegenes badisches Pfarrdorf. Das Krenzacher Horn ist der felsige Abfall eines Ausläufers des Schwarzwaldes nach dem Rhein zu (zwischen Krenzach und Basel). 5) S. Wurstisen 614 ff. Ochs VI. 122 ff. Besonders einge-

der geburt unsersz heillant 1537 jor, begiengen etliche rütter oder edellut ein grosen mordt und frevel vor der stat Basel vor sant Johansz thor by Hüniger rein oder kepily by der Rinhalden[1]), namlich und ist dem also. Esz lag ein richer, erlicher französischer apt hie zu Basel[2]) in der unyfersitet oder colleium, zu den Ougustiner[3]) gehalten, mit etlichen sinnen diennerен und edellut, so under im woren, hat sich unser relion und glubensz underworffen, den anzunemen und leren, dan er ein erlich, rich und glert man wasz. Diser apt mitsampt drier sinner dienner und edlen wart usz veretry einnesz jungen, [304] so hie zu Basel zu den Predigeren ouch in der studium oder schull stundt[4]), ein verfrunder oder verwantter jungker Wilhelm Arsy[5]) von Friburg usz Uchtlandt, beredt und in falscher meinig hinusz gefurt, im schin ein gut gesellig obendtmol zu Hünigen mitsampt andren gelertten zu essen, die in dan und sine mitherren geladen hetten, und er sy zu innen hinabgeleytten solt, desz der gut her und apt mit sinnen mitgsellen sich usz guttem vertruwen bereden liesz und also mit disem jungen hinusz giengen in meinig kurtzwil zu haben. Alsz sy

14. »wart«, welches in der Hs. nach »hinusz gefurt« noch ein Mal steht, musz nach der angefangenen Konstruktion fehlen.

hend: Buxtorf-Falkeisen, Baslerische Stadt- und Landgeschichten aus dem 16. Jahrh. Zweites Heft (Basel 1865) S. 48 ff. 1) S. Fechter 145, wo auch die Kapelle (»das kepily«), an der Strasse nach Hüningen hin gelegen, erwähnt wird. 2) Franz von Rochefort (als Franciscus a Rupeforti dioc. Tholos. wird er in der Universitätsmatrikel von 1537/38 durch den damaligen Rector, Andreas Bodenstein von Carlstadt, aufgeführt). Ueber die Namen der beiden mit ihm überfallenen Edelleute s. Buxtorf a. a. O. Dass die zwei im Matrikelbuch aufgeführten Tolosaner, die Buxtorf nennt, mit diesen identisch seien, ist nicht anzunehmen, schon deshalb nicht, weil der eine dieser letzteren im Verzeichnisse als der vorletzte der Inscribirten mit rother Farbe folgendermassen eingetragen steht: Sanxius a Rupeforti dioces. Tholos. beneficio magnifici clementissimique senatus nostri Basiliensis carcere liberatus et receptus. anno 38 die marcii 24: VI ß. (die regelmässige Immatriculationsgebühr). S. unten S. 155. 3) Bei der Wiederherstellung der Universität im J. 1532 wurde derselben neben dem bisherigen, noch jetzt bestehenden Universitätsgebäude am Rheinsprung noch das benachbarte Augustinerkloster eingeräumt. Man pflegte dieses als das obere, jenes als das untere Collegium zu bezeichnen. Im Jahre 1849 wurde an der Stelle des oberen Collegiums das Museum erbaut, das die academischen Sammlungen enthält. 4) Im J. 1533 liess der Rath im Predigerkloster ein Convict für Studirende einrichten, der jedoch im J. 1537, eben in Folge der hier erzählten Begebenheit, theils in das untere, theils in das obere Collegium übergesiedelt wurde. Im J. 1624 wurde die Anstalt, das sog. collegium Erasmianum oder collegium alumnorum, ganz in das obere Collegium zu den Augustinern verlegt, wo sie bis zu ihrer Aufhebung im J. 1835 verblieb. S. Ochs VI. 76 ff. 5) Wilhelm Arsent von Freiburg i. B. hatte eine Anforderung an den König von Frankreich. Auf sein Anrufen hatten ihm die Eidgenossen erlaubt, dass er, um sich Recht zu verschaffen, Franzosen oder ihre Güter, doch nur wo er sie ausserhalb der Eidgenossenschaft betrete, in sein Gewahrsam bringen dürfe. S. Wurstisen a. a. O. Sein Bruderssohn Jakob führte nun den im Folgenden erzählten Anschlag aus. Vgl. Buxtorf 51.

aber hinusz komen, alsz vorgemelt ist, hielten die rutter do und umritten und fiengen dise all usz angeleitter sach und veretry, alsz esz dan alsz vor wol braticiert wasz, hatten ein schiff doruff gerust und mit zweygen gefangen dorin, dorin ouch der veretter sprang und hinweg furtten. Die rutter den apt ouch gern dorin gehebt hetten, der sich dan manlich wert und sich nit wolt fachen losen. Mit dem die im schiff hinfuren, domit sy nit uberylt wurden, der apt aber sich mit dennen erfacht und sy in umgoben und in einner mit einner buchsen zum houpt schlug, dasz er wundt wart, aber innen doch endran und usz schrecken nit wust wohin, wo er frundt oder fygendt het, lieff er uff Michelfelden[1]) zu, do in die rutter wyder erillten und fiengen, in uff ein rosz bunden, vermeinten in ouch hinweg zu bringen, desz er sich in keinnen weg wolt lon furen noch schleyffen, dasz die rutter besorgten überfallen zu werden, schlugen sy in usz grimme desz zornsz über dasz rosz ab, und schosz der ein durch in, lieszen in also todt lygen jemerlich und unredlich ermort und dôt, der in nie laster noch leydt thet. Alsz aber dasz gschrey und die mer für min herren kam, schickten sy illensz etlich soltner hinusz dennen noch, aber sy mochtensz nit me [305] erillen noch erfarren, dan dasz sy zu Keimsz[2]) disen totten herren funden, der dan durch ein hirtten im holtz vorgemelt funden wasz worden und den buren anzeigt, die in dan in dasz dorff zu recht besichtigen tragen hatten, aber nieman wüst, wie esz zugangen wasz. Uff dasz mine herren ouch erfuren, wer dasz schiff gefurt und bereit hat, alsz namlich der schuldheisz von Bellicken[3]) und sin sun, desz mine herren am zinstag znacht
27. Nov. glich noch gemeltz datum by drühundert wolgerüster burger in der nacht hinab schickten, disen schuldheisen gfenglich zu hollen, und am morgen by fierhundert wolgerüster burger hinnoch geschickt wurden, dise aber nit witter innen engegen zugen, dan bisz gon Eimeltingen[4]), do brochten die vorigen den schuldheisen also gefangen mit innen. Wart also hie zu Basel gefenglich ingeleit und witter in der sach gehandlet, alsz man hernoch hörren wurt.

In diser sach wart ouch anzeigt durch obgemelten schuldheisen oder buren von Bellicken ein burger zu Basel, der dan ouch diser handlung wissen tragen solt, namlich Macharius Stechely, in desen husz dise vorgemelten rutter iren inker oder anschläg gehebt hetten und er etwasz ouch dorin solt verhandlet haben; der sich dan hinweg thet, dan er mit andren bur-

1) Michelfelden, westlich von Hüningen. 2) Vermuthlich Kembs, einige Stunden unterhalb Hüningen, am Rhein. 3) Das badische Pfarrdorf Bellingen (damals denen von Andlau gehörig), am Rhein. 4) Eimeldingen, Pfarrdorf an der Kander und der Landstrasse von Freiburg nach Basel, nicht ganz halbwegs zwischen Basel und Bellingen.

geren in erstgemeltem zug ouch hinusz zoch, im schin disen schuldheisen helffen zu fachen, aber nit wyder inzoch, sunder sich verhindert und hiemit sich hinweg thet, wiewol er durch befelch miner herren zu Wil[1]) und anderschwo gesucht wart; so er [306] funden wer worden, er ouch gefenglich angenumen wer worden, aber er wart nit funden.

Also wart in diser handlung ein tag angesetzt durch mine herren und gemein eydgnosen gon Obren Baden, dohin mine herren erliche botschafft schickten uff mitwuchen den sybenden tag cristmonatz im gemelten jor. Esz wart uff disem tag nüt gehandlet, dan dasz ein andrer tag angesetzt wart uff suntag noch wienacht gemelten jorsz. 7. Dec. 30. Dec.

In diser wuchen leyden mine herren uff allen zünfften usz zum houptbanner und zum fenly ein grose zall burger, die alle wol gerüst woren, und wart von minen herren ouch ein grose rüstung mit grosz und kleinnem geschütz, so sy vermeinten mit innen zu nemen mitsampt andrem kriegszzug; do wart bannerher her Bernhart Meyger und zu im gen Clausz Zeszly der mezger[2]), bedt desz rotz, und houptman her Jocob Meyger burgermeister und fenrich Gregorius Schüly und vorfenrich Hansz Juchtenhamer in der kleinnen stat.

In diser handlung wart witter getaget zu Obren Baden, wie obstot, wart der tag acht tag gehalten, und hatten mine herren starge postung uff und nyder, tag und nacht, und nit anderer meinig, dan alstundt uff und gerust zu sin. Warhin aber die meinig wasz, ist mir nit zu wüssen gsin, dan dasz man die suchen wolt, die disen frevel begangen hetten oder die, so sy uffendthielten[3]), aber alsz ich verstanden hab, so ist der abscheydt gemacht und gehandlet worden, [307] dasz die regentten von Ensiszheim söllen durch keiserliche botschafft befelch, so ouch uff dem tag erschein, dise thetter losen suchen zu Schwarzenburg, Hochenkunigspurg und anderschwo, do dan möcht gedôcht werden sy ir uffenthaltung hetten, und wo sysz möchten begriffen, minen herren zu recht halten und innen den, so die thetter noch gefangen hielten, minen herren on alle endtgeltnusz zu uberantwurtten, mit andren derglichen abredungen, on not hie alsz zu melden, dan nüt dorusz wart. Wiewol die von Ensiszheim ein zug hinschickten gon Schwarzenburg[4]) und derglichen besuchung thetten und nomen dasz schlosz in, funden nieman do, alsz sy anzeigten, dan dasz einer im schlosz tot lag oder funden wart, der mosen und gestalt, alsz der, so sy minen herren noch gefangen hatten. Dem noch ouch ein andrer tag angesetzt wart zu Obren Baden und ge-

33. und wo sy Hs.

1) Weil, badisches Pfarrdorf, eine Stunde nordöstlich von Basel. 2) S. ob. S. 131, 12. 3) Vgl. Ochs VI. 128. 4) Bei Münster im Elsass.

halten von gemeinen eydgnosen mitsampt keiserlicher botschafft und der regentten von Ensen uff mentag noch der liechtmesz
1538 anno 1538 jor der fiert tag hornug, wart allerhandt disz han-
4. Febr. delsz abgeredt und der gefangen angefordert, der dan zeigt wart noch in leben und verhanden wer, den die regentten in etlichen tagen solten minen herren zu handen stöllen on alle endgeltnusz, deszglichen Schwarzenburg abbrechen und alle die, so an disem frevel schuldig weren, wo sysz ankumen möchten zu recht halten, ouch innen nienen gestatten im rômischen rich schutz noch schirm oder underschlieff geben, deszglichen minen herren allen kosten, so sich diser handlung halb erlouffen het, abtragen und erlegen, desz sich die regentten zu bedencken nomen und ein andrer tag angesetzt wart uff reminiscere
17. März. den ersten suntag in der fasten wyder zBaden zu erschinen.

[308] *Von eim erdbydem.*

20. Jan. Uff suntag Sebastiany der 20. januarius 1538 jor wart ein groser erdbydem gehôrt noch mittag zwüschen funff und sechsen, weret uff acht minutten lang[1]).

Ungwitter.

23. Jan. Glich dornoch uff mitwuchen den 23. tag disz monatz um obgemelten stunden hat esz blitzget und donnert, alsz ob esz im sumer wer, an etlichen ortten mit grosem hagell.

Von ein warmen wintter.

Esz wasz disz jor fast ein warmer wintter, der vormolsz nie erdocht wasz worden, dan anfang herbst des 37. jorsz bisz
25. Jan. uff Pauly bekerung hiezlandt desz 38. jorsz kein schne noch gefrist gesechen wart, aber fast grose füchtigkeit mit regen
24. Febr. und grosem winden; wasz die groste kelte noch Mathie, weret zwen tag mit kleinner gfrist[2]).

Von eim comet.

In disem erst gemelten monat wart ouch ein schônner comet gesechen gegen der sunnen nydergang mit eim langen strimen, einnem langen spiesz glychet, wart an vil ortten hie und anderschwo gesechen etlich tag und nacht. Got schick all ding zum besten![3]).

Von eim grosen rot.

19. Febr. Uff zinstag den 19. tag hornug anno 1538 jor wart ein groser rot hie gehalten und der gemein fürgehalten, wie sich der handel vorgemeltz frevelsz und handlung der tagen zu

11. und allen kosten Hs.

1) S. Wurstisen 616. Kessler VII. 484. 2) Kessler VII. 484: »Dise nun verschinen winters zit ist gesin so warm und lustig, das man schier kainen schlitten gebrucht« etc. 3) Kessler VII. 484.

Baden zwüschen minen herren sampt gemein eydgnosen gegen den regentten von [309] Ensen und derren halb, so den frevel begangen hetten, sich biszhar erstreckt und erlouffen het, und wasz witter dorin mocht gehandlet werden, domit die gemein ouch wist, wasz min herren handletten, dasz dan menglichem wol gfiel und ouch trüwlich und erlich und ouch ernstlich durch unsere herren gehandlet wasz, ouch innen die sach ernstlich fürer befollen wart noch irem besten flisz zu handlen.

Von eim tag zu Schliengen.

Wart gehalten uff den fierzechenden tag merzen erstgemeltz datum und jorsz, vorgeschribner handlung halb betreffen, zwüschen minen herren rotz botschafft von Basel und Schwighartz von Sickingen und sinnem bruder, die sich gegen minen herren verantwürttet diser sach unschuldig, ouch innen beholffen und beratten sin, innen disen gfangnen wyder zu handen zstöllen, dasz ouch beschach und der gefangen wyder überantwurt und brocht wart uff suntag oculy der 24. tag merzen obgemeltz datum durch der von Syckiger dienner on alle engeltnusz har in ein stat Basel, am mentag frug minen herren für ein ersamen rot überantwurt und geben[1]). 14. März. 24. März.

Diser handlung noch wart der schuldheisz von Bellicken, vorgemeltz handelsz halb, alsz vor gehört ist, gefenglich von burgeren von Bellicken gfurt, wart uff donstag den fiertten tag aprillisz gerichtet von wegen sinner handlung, die er in disem handel begangen hat, und im dasz houpt abgeschlagen; wiewol er zur ax[2]) verurtheilt und erkant wart, bewisen im doch mine herren gnodt und nomen dasz houpt von im. Wasz er gehandlet hat, ist vor angezeigt gnugsamlich. 4. Apr.

[310] *Von erfrierung der reben*[3]).

Uff zinstag, mitwuchen und donstag den 16. 17. und 18. tag aprillisz desz erstgemelten 38. jorsz der minderen zal gezelt kommen noch groser werme und schönner tag schnel und grosz ryffen mit grimer kelte und gefrist, dasz alle reben um Basel, im Elsesz, Briszgouw, Sungow nydsich und obsich erfruren wit und breydt, deszglich nie erhört wasz worden, deszglich vil früchten von opsz, dasz sich dan alsz wol und hübsch erzeigt hat; desglich kum erlebt wasz, dan esz sich alsz noch vorgemeltem warmen wintter frü harusztruckt hat, und wasz der win sunst uff disz mol und zit vast thür und schlug uff, dasz der soum bisz misericordia galt ein soum alt win sechsthalb pfundt und der hürig 1 soum fier pfundt; vor ostren galt er 16.17.18. April. 5. Mai.

1) Vgl. oben S. 151 Anm. 2. 2) Vermuthlich zur Achse, d. h. zum Rad. Denn Axt kann es nicht bedeuten, da sofort zu lesen ist, das Haupt sei von ihm genommen worden. 3) Vgl. Kessler VII. 484.

durch einander uff zwey pfundt funffzechen schillig[1]). Esz schlug ouch dasz korn uff, dasz esz uff disz mol galt ein gulden, vor ostren 14 ß. und 15 ß. Dasz weret aber nyt lang mit dem korn, dan daszselb dasz jor wol geriedt und bleip disz jor um 13 und 14 ß.; bisz uff herbst galt esz wyder ein pfundt und 18 ß.

Uff herbst disz gemelten jorsz wart zimlich win um Basel, desz sich nieman versechen het, bleip aber by fünff pfunden der soum, die mosz um 1 ß., sunst wart aller fruchten gnug, bisz uff Michaely fieng der nüw win an abschlachen, den soum um drü pfundt und fierthalb ß., bleip aber nit lang dorby, sunder schlug hefftig uff für und für, koufften mine herren ein fast grose sum win der stat zu nutz; ouch wart von minen herren verortnet, von allen burgeren kein win usz der stat zu verkouffen, domit in der stat Basel kein mangel an win wurde.

[311] *Von eim gesellenschiesen hie zu Basell.*

August. Im ougustmonet desz 1538. jorsz wart von minen herren von Basel, alsz der oberkeit, ein gemein gsellenschiesen angesechen mit der buchsen, und goben mine herren usz für ein fryge gob 25 goltgulden. Komen vil fremder schützen har von Stroszburg, Hagnow, Colmar, Ougszburg und Bibrach, deszglich usz der eygnoschafft, dasz ir über die 500 schutzen woren von allen landen und ortten, wurden fast erlich von minen herren gehalten mit winschencken und andrer gasthaltung;
18. Aug. fieng dasz schiesen an uff suntag vor Bartlomey und werret
30. Aug. bisz uff fritag vor Frenne mit vil und mancherley goben und kürzwil; wurden fast vil zelten uff den matten uffgeschlagen und zerung do gehalten.

Von eim sterben hie zu Basell und düre desz winsz und korn.

10. Aug. Fieng an um Lorentzii desz 38. jorsz der mindren zall, weret fast bisz um Johanny Baptista desz 39. jorsz, sturben vil kinder, ouch sunst junger lüt, ouch etliche huser gar usz, hordt fast uff gemelte zit uff, und wart disz 39. jor fast vil korn, habren, rocken und übervil opsz aller früchten und gattung. Der win wasz aber fast dür, doch bleip er hie zBasel by der mosz um 1 ß. und 1 ß. 2 d. und bim soum um funff und um sechszthalb pfundt; aber im Elsasz gab man dasz fuder um 45 pfundt Baszler werung und den schlechtisten um 40 pfundt. Dise düre desz winsz weret von vorgemeltem datum desz riffen bisz uff Frenne desz 39. jorsz, dasz der nüw Baselwin geherb-

9. aller fruchten gnug allerley fruchten Hs.

1) Wurstisen 616. Der Wein wurde nach ihm so theuer, dass »ein Fůder im Elsasz von dreissig bisz zů vier und viertzig Guldin auffsteige, ein Masz zů Basel sechs Creutzer galt, und man im Sommer gar nahe kein yrnen Wein ankommen mochte«.

stet wart, alsz man hernoch hôren wurt; dasz korn bleip fast dasz jor in eim gelt, die fiertzel um 28 und 30 ß.

[312] *Von eim ungewitter.*

Item uff mentag noch sant Michelsz tag der 7. tag wimo- 7. Oct.
natz 1538 jor kam zwüschen siben und achten noch mitag ein ungestum wetter mit blizen und donneren, alsz ob esz mitten im sumer wer, zergieng doch mit eim zimlichen regen.

Von eim gutten, vollen herbst[1].

Anno alsz man zalt 1539 jor, wart ein schônner volkumner 1539.
und überflüsiger herbst, deszglich kein mensch uff ein jor erlebt, erhôrt noch gesechen hat, in allen landen, do reben gepflantzt woren, obsich und nydsich, im Elsasz[2] und allendthalben, dermossen dasz der win nit aller gefast mocht werden mangel halb der fasen, dasz nieman gnug fasen mocht ankumen; hat ouch nieman kein solliche faszdüre erlebt und ouch kein mensch solliche schnelle winwölffle; dan wie vorgemelt ein fuder win im Elsasz 45 pfundt galt, wart esz ietz dasz fuder um 4 pfundt und 5 pfundt Baszler werung uffs thürist gen, und wer fasz brocht, dem wart ein soum um 3 batzen geben. Esz bleip ouch vil win an reben ston, den nieman fasen kondt von wegen desz mangelsz der fasen in dütschen und welschen landen; wart ein sollicher herbst: by der mosz gab man den win hie zBasel um ein rapen und dry pfenig, den Elsaser ein mosz um 4 pfenig, und den besten um 5 pfennig. Esz wart ouch uff den fritag vor Gally ein mosz win und ein be- 10. Oct.
sem und ein wellen strow glich geben, iedesz stück um ein rapen gen. Dem herren sy lob und danck in ewigkeit!

[313] *Absterben desz groffen von Ortenburg.*

Anno etc. 1539 jor star[b] der groff von Orttenburg, wart todt hie durch gefurt durch dise stat Basel gon Orttenburg bestettet und begraben, wart mit grosem leydt in schwarzem aller sinner dienner und hoffgsindt mit vil pfertten beleytten, der do wasz ein dochterman desz margroff Ernsten[3] und ein her-

4. der sibenzechendt tag Hs. Ryff hat ohne Zweifel schreiben wollen: »der sibendt«; bei der Datirung »mentag noch sant Michelsz tag« hat er übersehen, dass zwischen Montag dem 7. October und St. Michels Tag noch ein andrer Montag, der 30. September, in der Mitte lag. 28. Durch Verschneidung des Randes sind einzelne Buchstaben der Seite in der Hs. ganz oder theilweise weggefallen. 31. Rippell liest: »in schwartzem gewand.« Es ist aber nicht wohl möglich, dass dies letztere Wort bei Ryff gestanden, es ist auch dem Sinne nach nicht nothwendig.

1) Wurstisen 616 und die ausführlichen Nachrichten bei Kessler VII. 566 ff. 2) Vgl. die Strassburger Jahrgeschichten bei Mone, Quellensammlung II. 143: »Und hat man vil hülzene kasten gemacht, darin man wein gefaszet hatt«. 3) Elisabeth, die Tochter des Markgrafen Ernst von Baden-Durlach (1527—53), geb. 1516, war in erster Ehe vermählt mit Gabriel von Salamanca, dem Rathe K. Ferdinands, den dieser zum Grafen v. Ortenburg machte. S. Cohn, Stammtafel zur Gesch. der europ. Staaten.

scher und her desz gantzen Sungow und Nyder- und Ober-Elsasz etc. und ein oberster keiser Karlisz und ein erwelter
Decbr. von sinnem hoff etc., starb im cristmonat desz obgemelten jorsz

Von eim ungewitter.

30. Dec. Uff zinstag noch wiennacht den 30. tag cristmonatz anno 1539 jor kam vormitag um die zechne ein ungestum wetter mit donner, blitzgen und haglen, deszglich kum gesechen ist worden, mit starckem windt, zergieng doch mit gutte und on grosen schaden wyder.

Von einner mustrung.

1540 16. Febr. Uff mentag noch der alten fasznacht der 16. tag hornug, alsz man zalt noch der gburt Cristi Jhesu 1540 jor, geschach ein gemeine mustrung hie zu Basel durch min herren in der ganzen burgerschafft, also dasz uff allen zunfften und gselschafften alle burger undt hindersesen sich musten erzeigen in irem gwer und harnist, und ouch do bim eydt behalten, dasz sollich gwer und harnist sin wer und keinnerley endlent het; wart ouch iedem botten, sollich sin gwer und harnist weder [314] zu versetzen noch zu ferkouffen, sunder zu sinnem lip behalten. Esz erzeigten sich ouch uff disen tag noch der mustrung iede zunfft mit irem fenly und hübscher kleydung wol gerüst, zog iede zünfft in der stat mit irem zeichen um. Esz wart ouch dise fasznacht mit frölicher geselschafft und mengerley kurzwil vertriben und geendet in acht tagen; dornoch musterten mine herren in allen iren emptren ouch, wart uff dise zit zu stat und landt iederman wolgerust erfunden, deszglich mustrung ist nit zu erdencken bisz uff dise zit. Got gebsz unsz zu gut!

Von eim erdbydem.

18. Juli. Wart gehört uff suntag vor Jacoby den 18. tag heuwmonatz anno etc. 1540 fryg um die fünffte stundt vor mitag.

Item esz wasz disz jor gar ein heiser sumer[1]), dasz esz
8. Juni bis 29. Juli. von dem achten tag brochmonatz nie regnet bisz uff den 29. tag heuwmonatz fieng esz mit senfften regen an und wart gut weder. Esz wasz ouch so treffenlich heisz die zit gsin, dasz

Braunschweig, Schwetschke 1865. Band I. T. 103. Nach ihm ist Salamanca 1540 gestorben. Vgl. Sachs: Einl. in d. Gesch. d. Markgrafschaft Baden IV. 71, der das Factum der Ehe Elisabeths mit Salamanca mit Unrecht bezweifelt. Vgl. hierüber und über die höchst interessante Persönlichkeit des berüchtigten »Finanzers«, der eine schärfere Beleuchtung verdiente: Jörg, Deutschland in der Revolutionsperiode von 1522—26. Freiburg i. B., Herder, 74 ff. 512. 521 ff. Huschberg, Geschichte des herzogl. und gräfl. Gesammthauses Ortenburg. Sulzbach, Seidel 1828, 336 ff.; die Zimmern'sche Chronik III. 423. 577. Georg Kirchmair's Denkwürdigkeiten in Fontes rer. Austriac. SS. Bd. 1. 460 ff. etc. 1) S. Wurstisen 617.

man besorgt, der win an reben verdoren wurt, alsz an etlichen ortten beschach und sunderlich um dise stat, aber der regen erkichtz alsz wyder. Got hab lob! Wasz disz jor wenig ungwitter, und wasz korn gnug worden und dasz fast gut. Esz wart aber wenig heuw und gar kein emdt, deszglich sumer ist by mansz dencken nit gesechen worden.

[315] *Von einner lustigen und burgerlichen kilby zu Liestal*[1]).

Uff mentag post exaudy den 10. tag mey, alsz man zalt 10. Mai. von der gburt Cristi unsersz selligmachersz 1540 jor, zoch man usz der stat Basel gon Liechstall usz ansechen und erkantnusz miner herren, so vorhin uff der vorgemelten mustrung von minen herren verortnet wasz, sollichen zug zu volbringen; zugen usz mit nünthalbhundert wolgeruster burger und mit fünffzigen zu rosz, die all mit sollicher mosz mit kleydung und aller rustung gerust woren, deszglich vor nie by mansz dencken gsechen ist worden. Ein iede zunfft hat sich für sich selb uffs allerköstlichest bekleit und zugrust, wurden von minen herren vil der rôtten zugeortnet, her Adelberg Meyger burgermeister, her Marx Heydilly zunfftmeyster mitsampt andren der rôtten, wasz fenrich Petter Gernler, wasz fast ein hubscher zug, wurden doben von dennen von Liestal mitsampt den emptren[2]) schon empfangen mit wolgrustem gegenzug und komen morndesz wyder mitsampt aller emptren miner herren, usz der vogty Farspurg mit jungker Heman[3]) irem vogt, usz der vogty Wallenburg Baschion Daxelstein irem vogt, jungker During Hugly mit sinnem volck usz der vogty Munchenstein und Mutenz, die von Honburg mit irem vogt Jerg Wildisen, Jerg Wiszlemly mit sinnem volck usz der vogty Ramstein, dasz ir in einer sum usz den emptren komen dryzechenhundert wolbekleyder und hübscher knechten; [316] ouch komen die von Riechen und Betticken, wasz ir vogt Bat Sumer, und hat iede vogty ir fenly. Esz komen ouch die usz dem Louffentall usz dem stetly[4]) mit irem zeichen und landtschafft, und wasz desz bischoffs volck wasz usz dem Leinthall[5]); wurden zertheilt in alle herbergen hie und innen wol und erlich erbotten; und morndesz am mitwuchen wurden die von Liestal mitsampt allen emptren uff alle zunfft zertheilt und zgast gehalten den gantzen tag. Sunst

1) S. Wurstisen 617. 2) S. im Allgemeinen über die vorkommenden Orte Bruckner: Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel (1748—1763. Basel, E. Thurneysen). 3) H. von Offenburg. Bruckner 2149. 4) Stadt und Amt Laufen, sowie die zum Amte Birseck gehörigen Dörfer Reinach, Therwyl, Oberwyl, Ettingen und Allschwyl, sämmtlich dem Bischof von Basel unterthan, waren seit 1525 mit der Stadt Basel verburgrechtet. S. Heusler 434. Lichtenhahn, das Basler Bürgerrecht im Bisthum, im ersten Bande der Beiträge 14. 5) Das Leimenthal, das Thal des Birsig, in welchem die Dörfer Oberwyl, Therwyl und Ettingen gelegen sind.

wurden kurtzwil zuglosen mit springen, steinstosen, schiesen und keyglen um allerley goben, so min herren uszgoben, wurden all von minen herren und gemeinnen burgeren wol gehalten. Esz wart kein untzucht noch freffel von keim erfunden noch gesechen, sunder zergieng mit aller zucht und erberkeit,
13. Mai. zugen am donstag zoben wyder heim und wurden mit der burgerschafft wyder hinusz geleydet, wie sy mit in herin kumen woren, goben innen dasz gleydt schier bisz Sant Jocab, schieden also mit frintlickeit von einander. Got welsz unsz alsz für gut uffnemen undz unsz zum besten kerren!

Esz wart uff dise kurtzwil und kilby durch mine herren verbotten sunst alle spil, zutrincken und gotzlestrung und üpikeit, esz wer mit wortten oder wercken, und wart ouch wol und erlich von allem und iedem zstat und zlandt ghalten und also mit gutten fridt und lieby und einigkeit ghalten. Got der her hab lob in ewykeit!

[317] *Von einnem heisen und trucknen sumer.*

Im 1540. jor noch der gburt unsersz selligmachersz ist ein fast heiser und dürer sumer gwesen, alsz vorgemelt ist, dasz
11. Nov. esz von anfang desz sumersz bisz Martini nit über drümol regnet; so esz schon regnet, wert esz nit über zwen oder drü tag und necht lang und klein, senfft regen; deszglich sumer ist by keinsz menschen dencken nie ersechen worden. Esz wart kein ungewitter disz jor erhört, wart ouch vil win und korn und ein gantz volkumner herbst, dermosen dasz groser mangel an fasen wasz und die fasz fast dür. Welcher fasz hat, fandt allenthalben den besten win, ein soum um zechen oder zwelff schillig hiezlandt in allen dörfferen und den fast gut. Im Elsesz wasz er vil wölfler, den alten win ein soum um funff oder sechsz schillig, sunst ouch aller früchten gnug, weder dasz wenig heuw wart und gar wenig und an vil enden gantz kein emdt, deszhalb milch und kesz und ancken dür wart, ein pfundt ancken um siben rapen, an etlichen enden 1 batzen.

Esz giengen ouch gar vil waser ab an allen ortten, dasz die waser fast klein wurden, ouch an vil enden gar ersigten, deren vor nie keinsz abgangen wasz, deszhalb vil not um mallen wart, etlich müllennen stil stunden dasz gantz jor, vil brunnen abgiengen.

Esz wart ouch der Rin so klein, dasz man uff dem grien oder boden usz der kleinnen stat bisz zum käply[1]) oder zur halben brucken trocken gon mocht underthalb und oberthalb

1) Die Kapelle auf der Rheinbrücke, 1392 neu erbaut oder umgebaut. Die hier gemeinte und die heute noch stehende datirt aber von 1512. Fechter 132. Bei dem neulichen Umbau der Rheinbrücke ist das Käppeli um einen Pfeiler weiter nach der Grossbasler Seite hin versetzt worden, was bei der Angabe Ryff's in Betracht zu ziehen ist.

der brucken. Ich bin ouch selb trocken gangen am Ryn von der drencke ennent Rinsz bisz für die Kardusz, für [318] den gadren[1]) hinuff bisz für die gertten gar noch halben weg uff Krentzacher strosz, deszglich hie disent mocht man trocken gon uff dem landt am Rin vom Saltzdurn[2]) hinab gar noch bisz zun Predigeren und oberthalb von der Sunnen bisz zu sant Alban. Esz wasz ouch ein sollich grüm by sant Alban mitten im Rin, dasz die burger und buchsenschutzen ein gsellenschiesen doruff hetten, stunden uff sollichem grüm und schusen hinuber gegen dem feldt ob der Kardusz, gschach alsz noch Martini. Wasz noch zwuschen Martini und wiennacht fast schön und warm wetter, alsz etwan um ostren gwesen ist, und bisz zu der zit kein gfrist gesechen worden.

Esz wart ouch von minen herren ein mülly uff dem Ryn uffgericht von wegen desz grosen mangelsz desz mallensz und müllinnen, doruff sy dan ein grose sum liessen mallen uff fürsorg und grosersz mangelsz. Man het ouch an etlichen enden durch den Rin mögen über und über ritten, deszhalb kein schiff den Rin obenaber kumen mocht, dorum uff dise Baszler mesz disz fierzigisten jorsz alle gutter über lant und mit wegen musten obenherab gfurt werden.

Von dem krieg und handlung derren von Rotwill[3]).

In disem gemelten jor erhub sich ein zwytracht und krieg von dem Landenberger wyder die von Rotwil, belegert die mit eim grosen volck zu rosz und fusz, alsz gwise botschafft kam, dasz er sy mit funffzechenhundert rüttren und drütusent fuszknechten angreiff, verbrandt und verherget alle dörffer [319] und flecken vor der stat dermosen, dasz sollichsz für ein gemeinne eydgnoschafft kam, die dan ein tag noch dem andren hielten zu Obren Baden der gstalt, ob sy innen zu hilff kumen wolten oder nit. Wart ouch deszhalb groser rot hie zu Basel gehalten uff samstag post Othmary; wasz aber witter gehandlet ist und 20. Nov.

27. Das Wort »angreiff«, welches in der Hs. fehlt, oder ein ähnliches muss ergänzt werden.

1) Wahrscheinlich haben wir an die Umfriedungen zu denken, mit welchen die an den Rhein stossenden Gärten vor der Stadt abgesperrt waren. S. den Plan des Matthäus Merian von 1615 und die Ansicht von Basel in seiner Topographia Helvetiae. 2) Fechter 88. Wie der Salzthurm zunächst unterhalb der Rheinbrücke auf der Grossbasler Seite stand, so das Haus zur Sonne (jetzt Rheinsprung No. 1) zunächst oberhalb derselben. 3) Vgl. über die »Landenberger Fehde« H. Ruckgaber: Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil. Rottweil, Englert 1838. II. 2. S. 186 ff. und in Kürze Ochs VI. 151. S. auch die Zimmern'sche Chronik III. 378. Hans von Landenberg, genannt von der Breitenlandenberg zum Schramberg, dessen Sohn Christoph hauptsächlich die Fehde führte, war, als Besitzer einiger Güter im Kanton Zürich, Mitbürger der Eidgenossen, die Stadt Rottweil seit 1519 mit ihnen in ewigem Bunde. Ruckgaber a. a. O. 187. 223.

wurt, volgt hernoch, und usz wasz ursach dasz erwachsen ist[1]);
23. Nov. und wart der tag geendet uff zinstag vor Katherine, wart beschlosen, dasz die lender gemeinlich gaben tusendt man, schickten sy gon Rotwil in zusatz, zugen in diser wuchen usz, wur-
25. Nov. den uff Katherine zu Schaffhusen versamlet. Do blipen sy bisz uff witter bscheydt, aber in disem handel zoch der Landenberger ab mit sim volck, und wart diser krieg verdragen und abgstält zwüschen dem Landenberger und dennen von Rotwil uff disz mol[2]).

1541. In disem 41. jor der mindren zal wasz der ziblen dur, galt ein durer ziblen in der grôse hie verzeichnet ein pfenig und drü ein rapen, deszglich dasz opsz drü öpfel ein rapen.

[320] *Von eim grosen sterben*[3]).

In dem 1541. jor kam ein groser sterben in allem dütschen landt nydsich und obsich und ouch an etlichen ortten im Welschlandt, im nydren und obren Elsasz, fieng ouch an hie
10. Aug. zu Basel um Lorentzii desz ougstmonatz, starb hie mercklich vil volck, jung und alt, wib und man, und fast vil der namhafftigen burger und burgerin. Esz sturben ouch vil glertten und cristlicher lerer desz götlichen wortz. Namlich sturben fünff treffenlich glert menner hie, under dennen der hochglert und wyt berumpt her Symon Grineus[4]), Jeronimus Ardolffus[5]), und sunst zwen, derren namen ich nit weisz, ouch meyster Anthonius Wildt, schulmeister und ein gelertter aller sprochen[6]). Esz weret diser sterben[7]) von obgemeltem datum an bisz . .

Also wart im winmonat dises genempten jorsz angesechen von minen herren, also alle zinstag got dem almechtigen zu lob und erren sin götlich wort in allen pfarren und kilcheren zu verkünden und nieman kein werck andersz zu volfieren oder zthun, bisz sollich predig volbrocht wurt, wie an einnem suntag mit gemeinnem bet got den herren zu ermanen und bitten um gnodt und barmherzigkeit mit unsz zu theillen und

12. Nach dem Satze hinter »rapen« steht in der Hs. eine entsprechende rohe Federzeichnung, durch die eine Zwiebel, 6,2 Centimeter breit, 4 hoch, dargestellt wird. 25. Eine Lücke in der Hs. nach »bisz«.

1) Dies »volgt hernoch« ist unerfüllt geblieben, da die Chronik des Fr. Ryff mit S. 321 abbricht; s. u. S. 163. 2) Der Vertrag zwischen den Streitenden kam am 29. Nov. 1540 zu Seedorf zu Stande. Ruckgaber a. a. O. 205. 3) S. Wurstisen 618. Ochs VI. 160. Vgl. Villinger Chronik bei Mone: Quellensammlung II. 110: »Zu Baden im Ergow starb die halb welt«. 4) Geb. 1493, gest. 1. August 1541. Ath. Rauricae 69. 5) Hieron. Artolphus art. lib. mag. et medic. cand.; s. Ath. Rauricae 173. 6) Ueber Anton. Wild s. Ath. Rauricae 424. 7) S. auch über alle die Genannten Wurstisen 618. Er nennt noch den Bürgermeister Jakob Meier, den Ryff nicht hätte vergessen sollen, und die zwei Jünglinge Eusebius Oekolampadius und Wilhelm Zwinglius, welche wohl die zwei sind, deren Namen unser Chronist nicht kennt.

sin milte, gutte und gnodt zu erzeigen und sollich stroff der kranckeit sollicher schweren pestillenz von unsz zu nemen[1]).

[321] *Absterben desz hochglertten doctor Andresz von Karlestat*[2]).

Uff den wiennachtoben 1541 jor, wasz samstag den 24. tag decembrisz, genant cristmonatz, um die elffte stundt vor mittag starb der hochgelert und wirdig her doctor Andresz Karlestat, verkünder desz götlichen wort, fürstender und predicant der stifft Sant Petter zu Basel, der ein grundlicher lerrer und wyt berumpter in grecy, hebraeisch und latinisch, deszglich nit vil erfunden würt und ist zu diser zit. Got welle unsz sin gnodt furer verlichen und unsz sin gotlich wort nit enziechen. 24. Dec.

11. Hier auf dem ersten Drittel von S. 321 endigt die Hs. des Fridolin Ryff; S. 322 ist leer.

1) Die Gebete, welche für diese neu errichteten Wochengottesdienste verfasst wurden, finden sich in Ant. Gernl. I. Blatt 279—280 unter der Ueberschrift: »Gmeine andechtige gebett, so man alle zinsztag zur bůszpredig in den vier pfarkirchen zů Basel haltet, für den grewlichen Türcken, auch für alles anligen der christlichen kirchen. In dem 1541. jor angefangen«. Es folgen nun nach einander: »D. Osvaldi Myconii gebett nach der bůszpredig im münster«, »D. Andreae Carolstadii gebett zů s. Peter«, »D. Marci Bersii gebett zů s. Lienhart«, »D. Jacobi Truckenbroti gebett zů s. Theoder«. Blatt 281 steht eine »Begrebnus ordnung«, die also anfängt: »Anno 1541, montags den ersten tag augusti haben unsere herren räht und meister erkant: das nun hinfort, wann unsz gott unser himmlische vatter (wie sich ietz ein wiszt) mit sterbenden läufen heimsůchet, mit dem vergraben folgende ordnung, bei peen nachbestimpt, gehalten werde«. Vgl. Wurstisen 618. Ranke: Reformation IV. 166 ff. 2) S. Wurstisen 618. In den Athen. Rauricae steht sein Tod irrthümlich unter 1543.

1543 Juli. [323] In dem julio desz 1543. jars fiel zů Basell die herberg zům Kopff in, dorinn zwen man und ein wibsperson verfůlen [1]).

Vonn dem Schmalkaldischen oder protestierendenn krieg.

Als man zalt von der geburt Christi unsers säligmachers 1546. 1546, erhůbe sich der Schmalkaldische krieg, also genannet, wil die protestierenden, das ist die fürsten und stett, so sich wider das papstumb und sine satzungen protestierten und verwirflich satzten, zů Schmalkalden ire ersten conventen und anschlege zů disem krieg hatten, wie dan Joannes Schleidanus [2]) grundtlich disen handel beschribet, deszglichen Lambertus Hortensius [3]). In welchen krieg sich auch vill der Baszleren begaben [4]).

Diser krieg wardt angestellet uf desz pàpsts Julii III. ernstlich sollicitieren durch den groszmechtigen keiser Carolum quintum gegen und wider hertzog Hansz Friderichen usz Saxen, chürfirst, und landgraffen Philips usz Hessen, als die zwen hauptfierer der reformierten und protestierenden der religion halb, welche sich mit achzigtusendt starck dem keiser widersatzten, welcher aber nit so starck zů feldt gewesenn [5]). Diser krieg weret fast zwey jar lang [6]), anfenglich glucket es den

1. Hier beginnt die Fortsetzung des Peter Ryff. 9. »hatten« fehlt in der H s.

1) S. Wurstisen 618. Der Gasthof zum goldenen Kopf (d. h. Becher, obgleich der ursprüngliche Sinn jetzt in Vergessenheit gerathen und ein goldener Menschenkopf angemalt ist), steht in Grossbasel unfern der Rheinbrücke an der Schifflände. 2) Joan. Sleidani de statu religionis et reipublicae Carolo V Caesare commentarii erschienen zuerst Argentor. 1555 in Fol., dann um ein 26. Buch vermehrt ebendaselbst in demselben J. in 8. und später in vielen weitern Auflagen. Im J. 1556 erschien in Basel e. deutsche Uebers. von H. Pantaleon, die schon 1557 e. neue Aufl. erlebte, 1557 in Pforzheim eine v. Isr. Achacius, denen später noch andre folgten. 3) Des Lambertus Hortensius aus Montfort bei Utrecht Bücher de bello Germanico erschienen (nach Grässe, Literärgesch. V. 1250) zuerst Bas. 1560. 4; deutsch sind sie unter dem Titel »Warhaffte und eigentliche beschreibung des Protestierenden kriegs Teutscher Nation« von Jac. Schlüsser herausgegeben in dem Sammelwerke »der Peürisch und Protestierende Krieg«. Basel 1573. Folio. 4) Officiell bewahrten die Eidgenossen Neutralität, »aber hindern konnten sie nicht, dass eine Menge Abenteurer sich unter die Fahnen beider Parteien stellten«. Vulliemin I. 304. Ueber das specielle Verhalten von Basel s. Ochs VI. 185 ff. 5) Ranke IV. 312 berechnet die Grösse des protestantischen Heeres für den August 1546 auf 35000 Mann zu Fuss und 6000 Mann zu Pferde und S. 311 die der Kaiserlichen, die Niederländer nicht gerechnet, auf 34000 Mann zu Fuss und 5000 Mann zu Pferde. 6) Der Krieg dauerte vielmehr vom Juni 1546 bis zum Sommer 1547.

protestierenden, letstlich aber wante sich das glück umb, also das hertzog Hansz Friderich in einer schlacht von keiserischen gefangen[1], sin kriegsvolck überwunden, die protestierenden fürsten und stett sich an desz keisers gnodt ergäben miessen. [324] In disenn triebsäligen empörungen und unglickhaften kriegen haben sich die reformierten fürsten, grafen und herren schmieken und zů merer sicherheit etwan exulieren miesen.

Derhalben auch hertzog Christoff von Wirtenberg noch in disem 46. jar gon Basell umb besserer sicherheit kommen, aldo uff ein gantzes halbjar lang mit wyb und künden christenlichen hoff gehalten[2].

Glicher gestalten hatt im auch gethon Sebastian Schertlin[3], (1547.) ritter, so vom keiser in die ach erkleret wardt, will er der protestierenden öberster einer gewesen und sich mit sinem regiment dem keiser ernstlichen widersetzet hat. Und domit auch er den Basleren kein unwerder gast were, haben min gn. herren usz sinem anschlagen und angäben die grossen bolwerck neben dem Steinenthor beidersits uff dem berg gelegen machen und erbuwen lossenn[4].

Es was auch der grim desz keisers so grosz wider disen ritter Schertlin, alsz das er etlichen praven uf in geltt gebotten, under denen einer ein metzger, der Gůttschick[5] genant, gewesen, welcher sich in der statt und in den nechsten dörffferen, uff denn Schertlin ze lustren, gehalten. Indem aber min (1551.) gn. herren solches innen worden, haben sy in durch ire burger durch ein stratagema in desz bischoffs von Basel landt erwitschen, gefänglichen in die statt fieren und als ein verhåtter deren, so min gn. herren ze versprechen stůnden, entheupten (1552.) lossen.

1) 1547, 24. April bei Mühlberg. 2) S. Kugler: Christoph, Herzog zu Wirtemberg. Stuttgart, Ebner und Seubert 1868, S. 72. Wurstisen 620. Ochs VI. 188. In Basel gebar die Gemahlin des Herzogs Christoph am 14. Jan. 1547 eine Tochter. Vgl. Gast 55. 3) Sebastian Schértlin von Burtenbach, geb. 12. Febr. 1496, gest. 1577, 18. Nov. S. Th. Herberger: Sebastian Schertlin von Burtenbach und seine an die Stadt Augsburg geschriebenen Briefe. Augsburg, Jenisch und Stage 1852. Er kam den 24. Nov. 1547 nach Basel. S. seine Autobiographie, Frankfurt und Leipzig 1777, S. 168. (Irrthümlich ist dort das Datum seiner Ankunft in Basel unter das Jahr 1548 gestellt. Vgl. seine Briefe aus Basel bei Herberger a. a O. 236 ff.) Wurstisen 622. Ochs VI. 189 ff. Gast 62. 69: »Sch. versuchte Einige vom Rathe .. zu gewinnen. Dem Heidelin gab er ein Spanferkel, das er zurückerhielt«. S. 77. 4) Wurstisen 623: »die zwey Bollwercke umb das Heerthor (Fechter 110) und die grosse Pastey, so darob gegen Mittag sihet«. — In der Aufzählung der Festungswerke bei Burckhardt 255 fehlen diese Bauten. 5) Es war ein Konstanzer. S. Wurstisen 623. Vermuthlich war der Mörder nicht durch direkte Aufforderung des Kaisers, sondern durch die 3000 Fl. provocirt, die auf Schertlin's Leichnam ausgeschrieben waren. S. Herberger CXV Anm. Ochs 190. Nach Schertlin's Autobiographie 196, Gast 93 war der Anstifter des Mörders der Freiherr von Bollweil, Obrister aus Konstanz, der Gutschick dagegen aus Stockach gebürtig.

[325] *Vonn der vereinn mit könig Heinrico dem anderen dises nammens in Franckrich*[1]).

1549. Im 1549. jar wirdt von gemeinen eidtgnossen, uszgenommen Zürich und Bern, ein newe verein gemacht und angenommen, glich wie vormolenn mit könig Francisco sinem vatter sâligen, deren inhalt wirt in dem biechlin de republica Helvetiorum[2]), auch summarischer wisz in Urstisens Basler croneck[3]) vergriffen.

Von einem grossen schne.

1551 29. Sept. Uff Michaelis desz 1551. jars fûl ein solcher grosser schne, das er, wil das laub noch nit ab den beümen gefallen, die nest herab drucket[4]).

Von ritter Schertlins zug in Franckrich[5]).

Herzog Moritz zů Sachsen sampt anderen teütschen fürsten machten einen bundt mit könig Heinrichen usz Franckrich wider den keiser, domit sy den gefangenen hertzog Friderichen usz Saxen und landgraffen Philips usz Hessen, welcher hertzog Moritzen schwecher was[6]), erledigen möchten; zů welcher faction sich auch ritter Schertlin bruchen liesz, namme deszhalben ein 1552 22. März. regiment landtsknecht an, verreite den 22. mertzens desz 1552. jar von Basell mit einem reisigen züg und richtet sine fenlin vor der stat uff Rinacher[7]) feldt uff und zoge in Franckrich. Mit ime zugen auch yil von Basell hinweg[8]).

[326] *Von einer bottschaft der Basleren an könig Heinricum usz Franckrich.*

Noch in disem werenden 52. jar kompt könig Heinrich selbs eigener person mit einem grossen exercitu usz Franckrich durch Lothringen ins Elsas; als aber solches die Oesterichische herschaft nit gern sach, sollicitierten sy die eidgnossen, domit inen ir keller und brottcasten nit von frömbdem kriegsvolck gefressen wurde[9]), das sy den künig usz disem landt und von disem ort ze ziechen büttlichen ansůchten, welches auch durch

1) Der Bund mit Heinrich II. wurde am 7. Juni zu Solothurn geschlossen. Vulliemin I. 327. Ochs VI. 204. 2) Von Josias Simler, zuerst Tiguri, Froschouer. 1576. 8, später in vielen Auflagen in verschiedenen Sprachen wiederholt. Vgl. Haller: Bibl. IV. Nr. 409. 3) S. 623. 4) Wurstisen 624. 5) S. Ranke: Reformation V. 152 ff. 6) Philipp von Hessen war der Schwiegervater des Herzogs Moritz. 7) Reinach an der Strasse von Basel nach Delsberg. 8) S. Schertlin's Autobiographie 194 ff. Ochs VI. 208 ff.: »Niklaus Irmi warb ein Regiment von 4000 Mann, das Heinrich II. wichtige Dienste leistete«. Vgl. Basler Taschenbuch auf das J. 1858 S. 80 ff., wo hübsch erzählt ist, wie der Professor Bernhard Brand vom Katheder weg unter die Soldaten zieht. 9) Vgl. unten S. 173, 12 zum J. 1569: »das Sungow und Elsas der Helvetier keller und kastenn genennet wirdt«.

der Basler und anderer eydgnossenn bottschaft beschechen, so ine den könig selbs by Zaberen angetroffen, ir begären eröffnet, welches er auch iretwegen gern angenommen [1]).

Absterben herren Oswaldi Miconii [2]).

Den 15. octobris desz 1552. jars stirbt sålliglichen ab her Oswaldt Myconius, oberster pfarher ze Basel, so der ander in der reformierten kilchen gewäsen und d. Jo. Oecolampadium succedierte. Disem succedierte Simon Sulzer, ein Berner [3]), so auch zevor oberster prediger ze Bern gewesin, aber von dannen umb etwas miszhellung der ler desz h. abentmols halben (so do gewöllenn, das der lib und das blůt Christi wesenlich mit dem brott und win desz herren vereiniget und genossen werde [4]), wichen miessen. 15. Oct.

[327] *Von einer ufrůr und newen burgrecht mit desz bischoffs underthanen* [5]).

In disem 1553. jar zů ingang desz winmonats starb bischoff Philippus [6]), und bleib uff ein jar lang anstan, ehe man einen anderen ordenlichen bischoff wöllete [7]). Hiezwischen entstůnden selzame practicen, dan die Sollothurner under anderem nechtlicher will, heimlicher wisz die meyer etc. usz den nechsten fünf dörfferen [8]) by der statt gelegen, welche auch vor langem har der stat mit dem burgrecht zůgethon gewesen, gefenglich annemmen und usz iren hüseren in ir der Solloturner vogteyen entfieren liessen, im willen dieselbige dörfer dem bisthumb und der stadt Basell ze entziechen und inen den Solloturneren anhennig ze machen. Dises wurden min herren baldt noch by 1553 1. Oct.

1) Vulliemin I. 333. Vgl. Wurstisen und Ochs a. a. O. 2) Oswald Myconius, geb. 1488. S. seine Biographie von Hagenbach: Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reform. Kirche II. Dass dort S. 382 als Todestag des Mannes der 14. October angegeben wird, beruht wohl auf einem Druckfehler. Vgl. Wurstisen 628. Athenae Rauricae 68 und die Grabschrift (Tonjola 16. Hagenbach 384). 3) Geb. 22. Sept. 1508, gest. 22. Juni 1585. Athenae Rauricae S. 26 ff. Die concio funebris, die er dem Myconius gehalten, findet sich in den Ant. Gernler. I. Blatt 270—277. 4) S. über die Abendmahlsstreitigkeiten in Bern Tillier: Gesch. des Freistaats Bern III. 571. Hundeshagen: Ueber die Conflicte des Zwinglianismus, Lutherthums und Calvinismus in der Bernerschen Landeskirche. Bern 1842. Ueber die Conflicte, die Sulzer's Auftreten in Basel hervorrief, s. besonders Hagenbach: Kritische Geschichte der Entstehung und der Schicksale der ersten Baslerkonfession (Basel 1827. 8) S. 87 ff. 5) S. Wurstisen 628 ff. Ochs VI. 211 f. Heusler 455, am ausführlichsten Lichtenhahn: das Basler Bürgerrecht im Bisthum (Beiträge III) 22 ff. 6) Philipp von Gundelsheim starb den 1. October. Potthast. — Heusler S. 455 hat den 13. September. 7) Den Melchior von Lichtenfels. 8) Reinach, Therwyl, Oberwyl, Ettingen und Allschwyl. S. oben S. 159, Anm. 4. Nach Lichtenhahn und Heusler wurden Arlesheim, Ettingen und Therwyl durch die Solothurner besetzt.

der nacht innen; hieruff wurden etliche rhatsgesanten hinusz geschicket und wardt mit den Sollothurneren dermossen geredt, das sy die gefangnen balt ledig hinscheiden liessen.

Es wurden auch die gemeinden im Telspergthall, deszglichen im Freyenberg, domit sy in allerley beschwerden etc. gewisse schürmherren haben möchten, bewegt, für min gn. herren ze keren und mit inen ein burgrecht uffzerichten, welches
(1555.) auch endtlich den bischoff onbefraget beschechen.

[328] *Von Davidt Gergen sachen*[1]).

In Holandt hat sich ein ketzerey erhept, die usz der teüferey erstlich entsprungen und durch Davidt Jergen propagiert worden, deren fürnembste articul dise waren:

1. Von der ler Moysis und der propheten, das dieselben nur ein schatten seyen, durch ine Davidt Jergen aber erfült; deszglichen Christi und der apostlen ler sige unvolkommen und nit gnůgsamlich zům heil, die allein künder gezogen und kein volkommenheit gehept; er aber habe usz sinem geist ein volkommene ler, die rechte, ware, volkomne kunder gottes zieche.

2. Das er der ander Messias und ware sun gottes sige, in welchem der vatter ein wolgefallen habe, der do nit usz dem fleisch, sonder usz dem heiligen geist geboren, das auch der glaub in Christum nichts nutz zům heil, es sige dan, das man auch in ine glaube.

3. Das Christi menschlicher lib nit ufferstanden, sonder durch den thot hingenommen sige. Sin gottheit syge nit uffgeopfert, wie Isac.

4. Das der heilig geist von gott dem vatter sige allen heiligen unbekant gewesen bisz uff dise ziit, in welcher er ime ingegossen worden, one welchen niemandts möge die geheimnusz verstan, weder die allein, so sinem wort glauben und anhangen.

5. Das er die kürchen Israels und den tabernacul gottes ufrichten und erbuwen, nit durchs cryttz, sonder durch den geist Christi Davidts.

[329] 6. Das er gewalt habe zů binden und uffzůlesen, ze rechen und ze stroffenn, das er das letst gericht besitzen und volfieren werde über die gantze welt.

7. Das Christus Davidt grösser und mher sige weder Chri-

1) Felix Platter 185 ff. Wurstisen 632 ff. sehr ausführlich. Ochs VI. 219 ff. Vulliemin II. 106. Die ältere Litteratur über David Joris ist ausführlich angegeben bei Haller II. Nr. 1007—1022. Ein längerer Aufsatz von F. Trechsel: »David Joris. Ein Bild aus dem 16. Jahrhundert« findet sich in den von Fröhlich, Wackernagel und Hagenbach herausgegebenen Alpenrosen, Jahrg. 1838, nebst dem Bildniss des D. Joris nach dem im Basler Museum befindlichen Oelgemälde.

stus Jesus, darumb das jener usz einem wib geboren, Davidt aber usz dem heiligen geist zů einem Christo.

8. Das wer da sundige in ine, der sundige in den heiligen geist, diewil er der heilig geist sige.

9. Das alles, was von der uferstentnus geschriben, solle geistlich verstanden werden. Christus stande ietzundt als uff den dritten tag in ime geistlich uff, dan die gottheit sige ie in Christo Davidt creftiger dan in Christo Jesu.

10. Die ietzundt mit Christo Davidt sindt, die werden nit uferston erst im gericht, dan sy haben keine sindt, sonder sigen engell, werden auch nit mher sterben.

11. Christus habe wunderzeichen bedörffen, dorumb das er ein unvolkomne ler und ziitliches riich gehapt hat, er aber bedörffe keiner wunderzeichen, darumb das sin ler volkommen und sin rich geistlich und ewig sige.

12. Es sigendt keine tüffell, dan bôse menschen und bôse anfechtungen.

13. Das die, so in Christo Davidt widergeboren sigen, bedörffen keiner büecher, darusz ze lernen, sonder werden underwisen usz sinem geist.

14. Das er ein könig sige aller königen, und wie Christi riich ziittlich und usserlich gewäsen, also sige sin riich ewig und himmelisch.

[330] 15. Der letzt: das der ehestandt frey und gemein sige allen denen, so in diser volkommenheit sigendt.

Diser Davidt Jerg kame im 44. jar gen Basell, wardt doselbsten als ein verdrybner kaufher umb des evangelii willen ufgenommen, und will er ein usserlichen gottsåligen schiin gefieret, fürnem gehalten worden. Man wuste auch von diser siner ertzketzerey nizit bisz noch sinem thodt. Als er dry jar lang begraben gelägen, ist er widerumb im 1559. jar uszgraben worden, sine büecher und effigies in den hoff gestellet, obgeschribene articul als ein verjicht verlesen, und hieruff von minen herren zům für verurteilet worden, ist also am pfingstaben desz 59. jars in der bor sampt einem karren mit biecheren und siner bildtnusz für Steinenthor hinusz gefieret und alles mit einander verbrennet worden. 1541. 1559 13. Mai.

Item so sindt auch sine künder, shön und thöchteren und alle, die by im waren, gefencklich inzogen worden, deren von wib und man uf die dryssig waren, welche alle nochin noch einer ziinstagpredig sölche articul offentlich verfliechten und den waren glauben bekanten und hieruff wider ledig gelossen worden.

[331] *Von einer tagsleistung, so ze Basel gehalten worden wegen desz herzogen von Safoy und der herren von Bernn.*

Anno 1562, 1563[1]) sindt ernstliche tagsleistungen ze Basel (1561) 1563.

1) Vielmehr 1561 (18. Mai und 24. August) und 1563 (24. April).

gehalten worden zwischen dem hertzogen von Safoy und den herren von Bern, welche ime etwas landts zevor ingenommen hatten, welche er ernstlichen von Berneren widerbegerte; wie aber diser handel abgangen, findet man ordenlich in herren Urstisii croneck[1]).

Von keiser Ferdinandi inritten ze Basell[2]).

1563 8. Jan. Uff frytag den 8. jannuarii desz 1563. jars reyt hie ze Basel inn keyser Ferdinandus. Min herren die heupter reitten im engegen bisz zůr Wysenbruck, do dan her Caspar Krůg, burgermeyster[3]), von sinem pferdt abgestanden und key. mayestet empfünge; under dem Bläsythor[4]) hůlten etlich miner herren der rhåten[5]) mit einem schwartz und wissen[6]) damastinen hümmel, under den sy key. may. empfůngen; her Caspar Krůg gieng neben keys. may., welche uff einem wyssen rosz sasz, dohar und redte bisz in den hoff hinuf mit ir may. Dan er ein man solchen libs, das er fast key. may. ze pferdt sitzende glich lang was. Die gassen von s. Bläsy thor bysz in den hoff, den von Uothenheim[7]) anhörig, waren bestellet mit der burgerschaft in harnest und gewer.

Der keyser bleib über nacht ze Basell, morndigs verreit er noch Rynfelden, es gaben im auch min herren das geleyt bisz gen Augst. Selbiger ziitt wurden etliche burger, so keyserlicher may. zů sonderem dienst bestellet wardenn, von ime, dem keyser, geadlet[8]).

Wurstisen 638. Eidgen. Abschiede IV. 2. Nr. 129. 138. 192. Ochs VI. 229 ff. kennt den letztern nicht, verlegt dagegen die beiden ersteren irrthümlich ins J. 1563. Die Verhandlungen endeten bekanntlich damit, dass Bern von den Eroberungen des J. 1536 Gex, Chablais und Genevois an Savoyen zurückgab, die Waadt dagegen definitiv abgetreten erhielt. S. den Vertrag von Lausanne vom 30. Octbr. 1564. Eidg. Absch. a. a. O. S. 1477 ff. 1) S. 639 ff. 2) S. Wurstisen 642. Ochs VI. 225 ff. Ausführlich Felix Platter 189 ff. (Aus Versehen heisst es in der Ueberschrift »den 8. Januar 1562« statt 1563). Andreas Ryff: Zirkel der Eidgenossenschaft 538 ff. — In Buchholtz: Geschichte der Regierung Ferdinands I. finde ich von diesem Aufenthalt des Kaisers in Basel nichts erwähnt. Man sollte das Ereigniss in Bd. 7 S. 521 bemerkt erwarten. 3) Der alte Bürgermeister; der regierende Bürgermeister Franz Oberried war am 26. Dec. 1562 gestorben. Wurstisen. 4) In Kleinbasel, früher auch das untere, niedere Thor oder Isteinerthor genannt. Fechter 134. Der Name Bläsithor stammt daher, dass 1256 das Stift St. Blasien dem Kloster St. Alban einen Platz bei diesem Thore abgekauft hatte, den noch jetzt s. g. Bläser Hof. Das Bläsithor ist vor einigen Jahren abgebrochen worden, der Name lebt jetzt noch in dem des St. Bläsiquartiers fort. 5) Ulrich Schultheisz, Heinrich Petri, Hans Rudolf Fäsch, Bernhard Brand, Hans Eszlinger, Theodor Merian. Wurstisen a. a. O. Ochs 227. Anm. 1. 6) Es sind dies die Stadtfarben. 7) In der Nähe des Münsters. 8) Ochs nennt den Bürgermeister Krug und seine Brüder, die Rathsherrn Fäsch und Brand und den Stadtschreiber Falkner nebst dessen Bruder. Merian bekam einen Wappenbrief, der sein bisheriges Wappen mit einem Sterne vermehrte. S. 226. 228. 229. Die betreffenden Familien haben von diesen

[332] *Von einem grossen sterbendt*[1]).

Anno 1564 kamen den Rhin noch uffhin pestilentzische sterbent, welche ze Basel dermossen grassierten, das die schülen etlicher mossen abgůngen. Es sturben auch ze stat und landt, als ich oft gehört hab, (dan dises der erste pestilentzische sterbent gewesen, dessen ich gedencken), in die zechentusendt menschen, weret fast ein gantzes jar lang. 1564.

Verein mit könig Carolo nono[2]).

In disem jar hat könig Carolus usz Franckrich, der ninte dises nammens, by gemeinen eidgnossen umb ernewerung der verein, so mit Heinrico, sinem vatter sůligen, gemachet worden, angehalten, darumben auch grossen rhat hie gehalten und entlichen in die verein gewilligt, doch conditionaliter, namlich so es umb die religion ze thůn wurde sin excipiert, do helffen ze kriegen nit verbunden sin solten.

Zürich aber und Bern name sy nit ann.

Von einem mordt in s. Albans vorstatt beschechen[3]).

Anno 1565 den 5. hornung beschach ein grewlich mordt in s. Albans vorstadt, in deren ein frommer alter man, sines handwercks ein bůchbinder, Andresz Hager genant, zümliches vermögens gesessen, der hatte by sich ein junge basz, die ime husz hielte, will er ein wittling gewesen. Diser hat einen be- 1565 5. Febr.

13. »gewilligt«, welches in der Hs. fehlt, oder ein ähnliches Wort erfordert der Sinn.

Adelsbriefen keinen Gebrauch gemacht. Als »Presente«, welche Basel dem Kaiser bei seinem Weggang offerierte, führt And. Ryff an: »Ein silbern Trinkgeschirr für 120 f. und darinnen 1000 Rhinisch Goldflorin. Item 40 Saum Wein und 100 Säckh Haber, 2 Stuckh Hoch Gwildt und by 250 Stuckh dreierley fisch, welches er alles mit Gnädigstem bedanken annahm«. Vgl. Ochs 228. 1) Vgl. unten die Aufzeichnungen des Diebold Ryff. S. auch die ausführliche Schilderung in der Selbstbiographie des Andreas Ryff S. 55—58 (Beiträge IX). Er verlor in 17 Tagen vier Brüder durch die Pest und machte die Krankheit selbst durch. Als die Zahl der Opfer giebt er 12000 an. Vgl. Wurstisen 644. Ochs VI. 232 ff. Die Angaben über die Zahl der Gestorbenen schwanken sehr. Felix Platter 194 meint, nach den Berechnungen, die er, als Arzt damals stark in Anspruch genommen, mit dem Oberstpfarrer Simon Sulzer zusammen angestellt, habe die Zahl der Gestorbenen etwa 4000 betragen. Ueber die Verheerungen an andern Orten der Schweiz s. Vulliemin II. 95 ff. 2) 1564, 7. Dec. Freiburg, und 1565, 21. Juli, Mont de Marsan. S. Eidgen. Abschiede IV. 2, S. 304. 1509 ff. Vgl. Vulliemin II. 88. Im Allgemeinen Ranke: Französische Geschichte I. B. 4. Cap. 2. Für Basel speciell vgl. Wurstisen 644. Der Gesandte Basels war Werner Wölfflin. Das »conditionaliter«, von welchem Ryff redet, bedeutet, dass die Basler den Fall ausnehmen, wenn der König gegen die Reformirten seines Landes zu Felde ziehn wolle. Ein Fascikel im hintern Gewölbe des Basler Staatsarchivs (A. H. 3) enthält die »Acta, weisen, wasz in erneüwerung der französischen verein, anno 1582 undt 64 verhandtlet worden«. 3) Wurstisen 645 oft wörtlich ebenso.

kanten, hiesz Paulus Schůmacher, welchen er usz der toufe gehaben, erzogen und ein handtwerk leren lossen. Der hat sich in ein dorf gesetzt sin handwerk ze triben; er hielte aber dermossen husz, das er uff ein ziit, als vorstadt, zů sinem alten toufgötty ins husz kommen, der gestalten, er wölte den alten man heimsůchen. Indem er also vor dem bet, in dem der [333] alte man gelegen, gesessen, ersicht er einenn scherhammer an der wandt hangen, und wil ime der leidige teüfel schon vor anhin sin bősz hertz besessen, grift er noch dem scherhammer, fast in in die hendt und schlecht den alten man im bet an den kopf, das er starb; balt lusterte er mit dem hammer uf die dochter im husz, welche in die ober kammer gegangen was, cleider etc. ze behalten, (dan am oben davor sy mit einem jungen predicanten verhüratet wardt). Als sy nun die stägen hinab kummen, stadt der bőszwicht, zů dem sy sich nit bőses versechen, und schlecht sy glichfals mit dem hammer ze boden, und wil er sy nit gar ze thot geschlagen, nam er ein messer und stach es iren in den halsz, nam die schlussel und blindert, was er fandt. Dornoch schleüft er sy in die stuben, trůg holtz und spen darin, zündts an und gieng darvon, vermeinende, sy solten also sampt dem husz verbrunnen sin, domit die sach nit kundtbar wurde; aber gott schicket es anderst: dan indem die düren und fenster verschlossen, erstickte das für vor rauch, und indem man noch mittag vermerket den rauch durch das gantze husz tringen und niemandt sach noch horte, steig man mit leitteren hinin, do wardt der jamer gefunden. Will man aber usz etlichen conjecturenn uf den theter arguierte, schuckten min herren etliche burger ze lusteren, wo er were, welcher auch endtlich ze Hagentall[1]) ergriffen, gefenglich gon Basell gefiert und, nochdem er die that be-
(21. Feb.) kennet, condemniert, hinusz geschleift zů dem hochgricht und geredert worden.

Von einem joch, das man erbessert[2]).

1567. Anno 1567 erbuwet man ein joch an der Rhinbrucken wyderumb, zů welchem die gemein burgerschaft mit fronen und wasserschepffen grosse hilff thatendt, zug ie ein rott noch der anderen mit drummen und pfiffen und iren fenlinen uff und ab.

[334] *Von einem flöchten vor den schwartzen ryteren, so durch das Sungow ziechen wöllen.*

1569. Anno 1569 zoge pfaltzgrave Wolffgang von Zweybrucken

9. von anhin Hs.

1) Dorf, den Edlen von Eptingen gehörig, im Sundgau, südwestlich von Basel. 2) Vgl. unten die Aufzeichnungen des Diebold Ryff zum J. 1567. Nach Wurstisen 647 musste man nach den Verheerungen, die der Rhein im Sommer 1566 angerichtet, im folgenden Jahr drei Joche der Brücke erneuern.

mit etlich tusendt pferden in Franckrich[1]). Diser begerte ein summa gelts von der stat Basell ze entlenen. Wil im aber solches abgeschlagen, trewet er sinen musterplatz in das Sungow, nit wit von der statt ze legen. Als solches das landvolck innen worden, haben sy vast ir hab und gůt usz zůlossen der oberkeit in die stat hinin geflöchtet; die thürn und thor wurden auch mit schutzen und gewapneten burgeren versechen. Indem aber die eidgnossen solches innen worden, haben sy im von solchem sinem fürnemmen abzeston dermossen zůgesprochen[2]), das er sich balt eins anderen besinnet. Dan sy zům teil nüt lidenn mögen, das inenn ein frömbde khů uff die weide zieche, dan das Sungow und Elsas der Helvetier keller und kastenn genennet wirdt; dannethin gedochten auch sy, wil er wider königliche may. in Franckrich zůge, miesten sy lut der pündtnusz in Franckrich empfachen, wöllen in als mher salutieren, ob er dohin kömme[3]).

Von einer wassergröse desz Birsycks und desz Rhins[4]).

Anno 1570 den 2. tag julii wardt der Birseck am morgen frye gechlingen also grosz, das man mit der papstglocken[5]) stürmte. Er gůng über beide stäg usz, so von der weberen zunft hiniber in den garten gondt, fürt die hinweg an den Wasserthurn[6]) zůchin an den bogen und verschlossen dem wasser sinen lauf, wardt aber balt mit weidlingen und instrumenten 1570 2. Juli.

20. Statt »so von« liest Hs. »von von«.

1) Wolfgang, Herzog von Zweibrücken, geb. 1526, † 1569 im Kampfe für die Hugenotten, s. Häusser: Geschichte der Rheinischen Pfalz II. 56. Ueber den hier erwähnten Zug durch das Elsass s. Wurstisen 648. Ochs VI. 259. Andr. Ryff in den Beiträgen IX. 69. Die Ausdrücke »schwarze Reiter«, »schwarze Gäste« u. s. w. für die Kriegsvölker der damaligen Zeit rühren von den schwarzen Rüstungen her, die damals immer allgemeiner in Aufnahme kamen. S. Weiss, Kostümkunde III. 753. Speciell von den deutschen Söldnern, die in den Niederlanden und in Frankreich kämpften, findet sich, wie an unsrer Stelle, der Ausdruck »schwarze Reiter« bei Mone: Quellensammlg. zur Bad. Landesgesch. II. 118. III. 435. 2) Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 415. 417. 418. 419. 426. 663. Man machte ernstliche Anstalten, im Kriegsfalle Basel energisch zu unterstützen. 3) Der unklar ausgedrückte ironische Sinn dieses Satzes scheint folgender zu sein: Sie gedachten auch, weil er wider den König von Frankreich ziehe, so müssten sie ihn laut ihres Bündnisses mit dem Könige doch in Frankreich empfangen (d. h. dem Könige gegen ihn Hilfe leisten), sie wollten ihn dort schon salutieren, falls er dorthin komme, es sei also nicht nöthig, dass er sich den Baslern, indem er sein Lager in der Nähe ihrer Stadt aufschlage, als zu bewillkommnenden Gast aufdringe. 4) Wurstisen 649. Andreas Goldmeyer: Strassburgische Chronica etc. Strassburg, Eberhard Welper, 1636. S. 55: »Zu Basel ist er (der Rhein) innerhalb der Statt von dreyen Rhein Thoren under der Brucken zusammen geflossen«. Vgl. auch unten die Aufzeichnungen des Diebold Ryff. 5) Die grosse Glocke auf dem Münster, von dem auf dem Basler Concil gewählten Felix V. geschenkt 1442, jetzt nur an hohen Festtagen gebraucht, s. Ochs V. 203. 6) Fechter: Basel im 14. Jahrh. 99.

dorzů gehörig allem schaden fürkommen. [335] Glicher gestalt
2. Dec. ist auch in gesagtem jar uf den 2. decembris der Rhin so grosz worden, das er über die zünen an allen orten by einem schůch überflosz in der cleinen stadt, in deren man auch durch die Rhingassen mit weidlingen für. In der grossen stadt flosz er nochin dem stöcklinbrunnen uf dem Fischmerckt[1]) an die rören.

Von krancken kriegsknechten, so usz Franckrich kamendt[2]).

October. Anno 1570, nochdem der friden in Franckrich widerumb gemachet wardt[3]), kamen die teutschen kriegsknecht in octobri widerumb arbentsälig und merenteils kranck widerumb hinusz, derenn man vill ze Basell im spittall und im grossen almůsenhusz[4]) uffnam, bisz sy eintweders sturben oder gesundt warden. Es wurdt vil barmherzigkeit von minen herren inen erzeigt.

Von einer grossen thüre[5]).

1571. Anno 1571 entstůndt uff die grossen wassergüsz by unsz ein ernstliche düre, welche uff etliche jar lang uszhin weret, das win und korn gemeinlich 4, 5, 6 fl. gulten.

Von einem neywen cometsternen.

1572 Anno 1572 uff Bartolomei geschach ein grüwlich erwir-
24. Aug. gens in Franckrich der evangelischen, wie dasselbig, in etlichen tractetlinen verfasset, im truck uszgangen ist.

Es ist auch ein newer sternen in der Cassiopea erschinen umb den ingang novembris dises 72. jars und fast anderhalb jar lang gesechen worden, von welchem auch die gelerten wunderding geschriben habenn[6]).

[336] *Vonn einer grossen kelty*[7]).

Zů uszgang dises 72. jars ist es dermossen so kalt gewesenn, das der Rhin gar und gantz überfroren gesin ist, und
28. Oct. hat die kelty von Simonis und Judae an bisz noch dem newen jars tag geweret.

1573 Anno 1573 den 6. mai reit ertzherzog Ferdinandus ze Ba-
6. Mai. sell in, bleyb do über nacht, nochdem vereit er in sin landtschaft[8]).

1) Fechter 75. Burckhardt 29. 2) Vgl. unten die Aufzeichnungen des Diebold Ryff. 3) Der Friede mit den Hugenotten zu St. Germain 8. Aug. 1570. Vulliemin II. 131. Ranke: Franz. Gesch. I. 210. 4) Das »grosse Almosen«, bei Aufhebung der Klöster und Stifte aus dem Theile ihres Vermögens gebildet, der früher auf Armenspenden verwendet war (1530). Ein Theil des Barfüsser-Klosters wurde dieser Stiftung eingeräumt. S. Burckhardt 238. Vgl. auch Beiträge I. 124 ff. u. s. w. 5) Wurstisen 649. S. auch an mehreren Stellen der Eidg. Abschiede IV. 2, so S. 463. 476 u. s. w. — Vgl. unten die Aufzeichnungen des Diebold Ryff. 6) Wurstisen 650. 7) S. unten Aufzeichn. des Diebold Ryff. 8) Vgl. Diebold Ryff.

Anno 1573 den 20. aprilis fûl ein ser grosser schne, dar- 20. Apr.
von die räben erfruren, also das man oft ab einer gantzen jucherten nit über 1 saum win machte.

Von der bettler ordnung[1]).

In disem 73. jar ist von min gn. h. das bettlen uff der gassen abgestelt worden, und sind fürthin die armen lüt von den bettelvögten in die ellende herberg[2]) gefiert worden, do man sy beherberget, ze essen geben, einer person 4 d. geben, und widerumb zůr stat hinusz gefieret, do sy vormolen ir leger uff dem Kolenberg[3]), uff welchem bestelte wirtshüser für sy gewesen sindt, hatten.

Vom bonenkrieg[4]).

Im meyen desz 1574. jars zůgen 14 fenlin freyer eidtgnos- 1574 Mai.
sen, welcher oberster ritter Roll[5]) von Ury gewesen, zů Basell durch in Niderlandt dem könig usz Hispania zů, wurden aber übel gehaltenn, můsten lange ziit nit anderst dan bonen essen, dohar es der bonenkrieg genennet worden; kamen balt, ongefar in 3 monatenn, wyderumb heim.

Von Balthasar Irmys zug in Franckrich[6]).

Im julio dises 74. jars hat Balthasar Irmy zů Dornek ein Juli.
frey fenli one der oberkeit wissen und willen uffgerichtett; min gn. h. manden in ernstlichen von sinem vorhaben ab, will sy wusten, das diser zug wider die reli-[337]gionsverwanten in Franckrich angerichtet, es halff aber nit, onangesechen das min herren ire ratsgesanten zů im hinusz schickten. Liesse sy uff dem won, als welte er abstonn, endlich zoge er fort und mit ime vil Basler, derhalben min h. ime all sin hab und gůt inventieren liessen; ist doch letstlich anno 76 widerumb begnodet, mit einer summa gelts und gefencknusz gestroft und in sin alte posessionn gelossen worden. Diser krieg ist inen sur gnůg worden, dan sy fast al dohinden bliben, und were

7. bettervögten Hs.

1) S. Wurstisen 651. Burckhardt 238. Vgl. im Allgemeinen Fechter: Basels Anstalten zur Unterstützung der Armen etc. in den Beiträgen IV. 2) Die Elenden- oder Armenherberge, im J. 1441 durch Konrad zum Haupt gegründet (Fechter: Basel im 14. Jahrh. 93. Beitr. IV. 396), jetzt dem Spital einverleibt. 3) Auf dem Kohlenberg (zwischen der Steinen- und der Spalenvorstadt) bestand früher eine Bettlercolonie, mit besonderen Freiheiten ausgestattet. Fechter 111 ff. L. A. Burckhardt: die Freistätte der Giler und Lahmen auf dem Kohlenberg, im Basler Taschenbuch von Streuber auf das Jahr 1851. Felix Platter 187 ff. 4) Wurstisen 652. Er sagt, es seien 13 Fähnlein gewesen. S. Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 536. Diebold Ryff spricht von 15 Fähnlein. 5) In den Eidgen. Abschieden IV. 2 mehrfach erwähnt. S. das Register daselbst. 6) Ochs VI. 271. Vulliemin II. 154.

der haupman im treffen nit kranck gelegen, were auch er dohinden verbliben, dan der hauptlüten von eidgnossen uff die 18 domolenn umkamen.

Printz Ludwig von Conde son kompt gon Basell[1]).

Inn disem 1574. jar uff herpstziit kame gen Basell der durchlüchtig printz Heinrich von Conde und mit ime vil franzoischer herren[2]); er selbs hůlte hoff uff dem graben in desz Ryspachs gewäsenem hoff[3]), verbleib ein gůtte ziit[4]) ze Basell mit siner hoffhaltung. Aber doch, mit der worheit ze reden, sin volck yebte ein gottlosz, unerbar wäsen mit allerley můttwillen, insonders mit der hůrey, dan by minem dencken ze Basell nie mehr hůrey gestrofft und fürgangen; also das man sinen und sins volks letstlich so miedt worden, im fall es sich nit geschicket, das er sunst von Basell hingescheiden were, so solte ime und den sinen etwan ein schmach von der burgerschaft sin widerfaren; dan so er etwan uszgeritten für die statt ze spacieren, reitten sy one alles schüchen durch den somen etc. noch irem můtwillen. In summa: ein burgerschaft hat iren schlechte nutzung, gaben auch, als umb desz evangelii willen verdribne lüt, der gemeindt ze Basell grosse ergernus.

[338] *Von etlichen fassen, denen man uff dem winmarkt die boden uszschlůg.*

18. Nov. Item den 18. novembris dises 74. jars hatten etliche purszlüt usz der margrafschaft gon Basell uf den freyen merkt win ze verkauffen gefiert; derselbig win, oder mher gumpest, was so arg, also das min h. verbotten den ze verkauffen. Ward auch endlichen erkandt, das man den fassen die boden usstossen und das tranck uff die erden usschitten solle, welches uff vorgesagten tag an einem donstag in bysin der buren und anderen geschechen. Indem nun die fas geoffnet und das tranck darusz komen, fandt man schlechen, erbslen etc. in den fassen lügen. Der fassen waren 9, welche by 18 saum hielten. Dise

4. »son« später eingeschoben von der Hand des Chronisten. 6. »Heinrich« später korrigirt aus »Ludwig« von der Hand des Chronisten. 8. Hs. gewasenem.

1) Heinrich von Bourbon, Prinz von Condé, Sohn des in der Schlacht bei Jarnac 1569 gebliebenen Prinzen Ludwig. Wurstisen 652. Ochs VI. 269. Vgl. Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 550 ff. 573. 576 u. s. w. L. A. Burckhardt: Die französ. Religionsflüchtlinge zu Basel (Beiträge VII) S. 311. 316. 2) »Henrich von Nemours und der von Tore«. Wurstisen. 3) »Im Engelhof, auf dem Nadelberg«. Ochs 269. Hinten stösst die Liegenschaft auf den St. Petersgraben. 4) Nach Ryffs Bericht (s. unten) reiste er am 6. August 1575 wieder ab. Ochs VI 271 giebt, wohl aus Versehn, den 16. August an. Dass auf der Tagsatzung zu Baden, am 7. August 1575 (Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 573) von ihm als noch in Basel wohnend gesprochen wird, widerspricht der Angabe Ryffs nicht, da seine Abreise, wenn sie am vorhergehenden Tage stattgefunden, den Boten leicht noch unbekannt sein konnte.

buren wurden auch von irer oberkeit hertiglichen von solches betrůgs wegen gestroffet.

Von einem schiessen uf dem Rhin.

Anno 1575 uff invocavit den 20. februarii hůlt man ein schiessen enet Rins uff trocknem landt, wil der Rihn so klein gewesen. 1575 20. Febr.

Von doctor Wolffgang Wissenburg absterben.

Den 9. mertzens dises 75. jars starb der hochgelert her doctor Wolfgang Wissenburg, welcher noch einer der reformierten religion ze Basell mitarbeiteren gewäsen, als vornen in disem bůch gelesen wirt[1]). 9. März.

Jacob Christoff Blarer von Wartense wirt bischoff.

Im brachmonat dises 75. jars, als nit lang davor bischoff Melcher[2]) gestorben, wirdt an sin statt promoviert von dem capitell Jacob Christoff Blarer von Wartensee[3]). (22. Jun.)

[339] *Hertzog Johan Casimirus zücht in Franckrich*[4]).

Den 6. augusti genants jars zog widerumb von Basell hinweg der printz von Conde sampt sinem anhang und zog in die Pfaltz zů herzog Johan Casimiro, welcher in nammen desz königs von Navarren, prinzen von Conde und herzogen von Alazon[5]) uff die hundert tusendt starck[6]) in Franckrich wider den künig zog. Es liffen im auch uff die 20 fenlin eidgnossen Berner gebiets zů[7]), mit welchen sampt anderem teutschen volck könig Heinrich der dritt so vill ze schaffen bekam, das er der stangen begerte und den könig von Navarra, den prinzen von Conde etc. widerumb in ire herschaften insatzte, wie dan die sach anderstwo im truck witleüffig beschriben gefunden wirdt[8]). 6. Aug.

Von einer wolfeily.

In disem 75. jar wardt gottes riicher sägen in allen früchten widerumb gesechen, also das man ein fierzell korn, so vormolen etliche jar nocheinander 6, 7, 8, 9 ℔. golten, deszglichen ein saum win 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 ℔., ietzunder in disem 75.

10. mitarbeiteren einer Hs. 18. Cande Hs.

1) S. ob. S. 35 Anm. 1. 2) Melchior von Lichtenfels, s. ob. S. 167 Anm. 7. 3) Geboren 11. Mai 1542. 4) Johann Casimir von der Pfalz, der dritte Sohn des Kurfürsten Friedrichs III., geb. 6. März 1543. Häusser: Gesch. der Rhein. Pfalz II. 132. S. Ranke: Französ. Geschichte I. 251. Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 581 ff. 5) Der Herzog von Alençon. Ranke a. a. O. 242. 251. 6) Eine wohl übertriebene Angabe. »Im März 1576 musterte Alençon 30000 Mann«. Ranke a. a. O. 251. 7) Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 581 sagen »ungefähr 25 Fähnchen«. 8) S. die Friedensartikel von 1577 bei Ranke I. 259.

jar, welches woll möcht das gnadenrich jubeljar genent werden, ein fierzell korn hat widerumb angefangen ze gelten erstlich 3 ß., nochmolen von tag zů tag abstigen, das man noch in dem louffenden 75. jar ein fiernzell korn umb 2 ß. gemeinlich, den rocken umb 1 ß. 5 ß., den haberen 1 ß. 10 ß., den soum win bim besten umb 4 ß., geringeren umb 3 ß., gemeinen landtwin umb 2 ß. 10 ß. hat kouffen mögen. Gott sey lob und danck gesagt!

[340] *König Caroli wittwe usz Franckrich reist ze Basell durch.*

1576 12. Jan. Den 12. jannuarii des 1576. jars kamm gon Basell Maria[1], könig Caroli usz Franckrich hinderlossne wittwen, und mit iren der hertzog usz Peyeren[2] und der bischoff von Strosz-burg[3], bleiben über nacht da und verreisseten morndigs wi-derumb.

Domolen wurden hauptman Balthaser Irmy sampt sinen, so mit im wider miner herren verbott in krieg zogen waren, widerumb erbetten, doch wardt er in gefencknusz gelegt und umb ein summam gelts gestroffet[4].

Von einem grossen rüffenn.

1-3. Mai. Inn disen 76. jar den 1., 2. und 3. tag meyens fůllen sol-che grosse riiffen, das die räben im ganzen Elsas und by unsz darvon hingenommen wurden, und wie der win darvor zümlich wolfeyll, wardt er gechlingen thür.

Vom grossen schiessendt ze Straszburg[5].

Mai bis Juli. Im maio, junio und julio dises 76. jars wardt ze Strasz-burg ein hauptschiessendt mit dem armbrust und zylroren ge-
14. Juni. halten; es gůng überusz stattlich zů. Dan den 14. juni für auch ich mit einer companei hinab dises ze besichtigen. Es waren vill Basler, Züricher, Berner und Schaffhuser daruff, es
(20. Jun.) fůrenn auch die von Zürich mit einem haffen gekochtes hürses in eim tag hinab, brachten denselbigen also warm uff desz ammeisters stuben zů einer gedechtnusz[6]. Item es fůren auch

1) Vielmehr Elisabeth (sie war eine Tochter Kaiser Maximilians II.). Vgl. Wurstisen 545. 2) »Hertzog Wilhelm zů Beyern«. Wurstisen 655. 3) Johann von Manderscheid. 4) S. oben S. 175. 5) Wurst-isen 545, ziemlich wörtlich mit Ryff übereinstimmend. 6) S. über dies Fest Strobel: Gesch. des Elsasses IV. 170 ff. Vulliemin II. 225 ff. Jean. Fréd. Hermann: Notices historiques, statistiques et litéraires sur la ville de Strasbourg. Strasbourg, chez F. G. Levrault 1819. II. 77. 78 erwähnt einer Medaille, die zum Andenken an dies Fest und einer, die speciell auf die Fahrt der Züricher geschlagen worden. Er sagt u. a.: »Le pot du poids de 124 livres est conservé à Strasbourg . . . Cette expédition extraordinaire, consignée authentiquement dans les régistres du magistrat, extraits dans les annales de Brandt, a été décrite et préconisée par Olry Wiery d'Aarau dans son traité intitulé: Lobspruch der freyen Reichsstatt Strasburg 1576 et dans le traité intitulé: Argo Tigurina seu elogia de navi,

by 60 Baszleren[1]) alsammen in wissen, schönen cleideren hinab(30. Jun.)
inen den herren von Straszburg ze eren.

Der krantz zů einem anderen schiessendt wardt dem burgermeister von Zürich ufgelegt.

Es gůngen do allerley freidenspyl, so man gedencken mocht, doch erbarlich und gantz ordenlichen für.

[341] *Von etlichen erdbydmen*[2]).

Den 20. novembris zwischen 11 und 12 noch mittag ward 20. Nov.
ein grosser erdbidem gehört. Item den 21. in der nacht zwi- 21. Nov.
schen 6 und 7 widerumb zwenn glich in einer viertelstundt uf einander, und darnach in der nacht umb die 3. widerumb ein grosser. Sonsten sindt auch darvor etlich umb herpstziit gehört worden.

Von einem pestilenzischen sterbendt[3]).

In disem 77. jar erhůben sich abermolen pestilenzische ster- 1577.
bendt, grassiert doch nit gar hefftig, weret aber lang uber das jar; mir sturben domolen mine geschwisterte alle bisz an minen brůder, so im Welschlandt was.

Von einem cometen.

Den 11. novembris dises jars ward ein grewlicher, grosser 11. Nov.
und langer comet am himel im steinbock gesechen, hat fast das gantze zeichen ingenommen, weret uf ein monat lang.

Graff Hanibal von Emsz zücht mit einem regiment durch Basell[4]).

Anno 1578 den 16., 17., 18. etc. septembris zücht graf Ha- 1578 16.17.18. Septbr.
nibal von Emsz mit etlich tusenden durch Basell, dem könig usz Hispania in Niderlandt ze hülf. Darumb wardt ernstliche

2. zeheren Hs.

qua delecti cives Tigurini unius diei spatio ex Tiguro Argentinam vecti sunt raro admodum tam expeditae et felicis navigationis exemplo, auctore Rudolpho Gualthero juniore. Tiguri MDLXXVI«. Unter den Verherrlichungen der Zürcher Fahrt ist vor Allem hervorzuheben das Gedicht Johann Fischarts: das glückhafft Schiff von Zürich. (Zuletzt herausgegeben in der Deutschen Bibliothek von Heinrich Kurz. IX. 177 ff. Die früheren Ausgaben s. daselbst S. XIV ff.) Vgl. Gödeke: Grundriss zur Geschichte der deutschen Dichtung I. 391. Die Ausgabe von Karl Halling, Tübingen 1828, enthält einen einleitenden Beitrag »zur Geschichte der Freischiessen« von L. Uhland, der auch in dessen gesammelten Schriften wieder abgedruckt worden ist. 1) Wurstisen hat 30, so auch Andr. Ryff (Zirkel der Eidg. 553), der diese Fahrt selbst mitgemacht. Er nennt als Tag derselben den 30. Juni. 2) Wurstisen 655. Andr. Ryff: Zirkel der Eidgen. 553. 3) Wurstisen 655. 4) S. über die Werbungen des Grafen, dessen Truppen der König von Spanien gegen die aufrührerischen Niederländer gebrauchen wollte, Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 663.

wacht, will so fiil frömder kriegsknechten in der stat lagen, gehalten.

Von einem schne, so uf den carfritag gefallen.

1579 16. 17. April. Anno 1579 den 16., 17. aprilis, was der carfrytag, fûl ein schne und wardt so kalt, das die reben erfruren.

Turniser zûm Turn kompt widerumb gon Basell.

Im endt dises jars kompt widerumb gon Basell Leonhart Turniser[1], so vor zwenzig jaren etlicher unfüeglicher sachen halben hinweg kommen was. Er empfacht von newem widerumb das burgrecht, kauft ein hoff by s. Lienhart. Im wirdt vil gûts erzeigt, hat aber nochin der stat Basell, sinem eigenen vatterlandt, schlechten danck, sonder schmach und schandt zûgeleit.

[342] *Newe stüell werden in das mynster gemacht*[2].

Item in disem 79. jar werden newe stiell überall im münster gemacht und der taufstein in das chor gesetzt.

Bischoff Christoff macht mit den eidgnossen ein pündtnusz[3].

1580 11.—14. Jannar. Im jannuario dises 1580. jars macht bischoff Christoffell mit den 7 papistischen orten der eidgnoschaft, als namlich Luzernn, Ury, Schwitz, Underwalden, Zug, Friburg und Sollothurn ein bindnusz, deren hauptsum was, das er innen und sy ime in allen gepürlichen sachen beratten und beholfen sin solten, insonders die papistische religion ze defendieren, und die, so dem bischof zûgethon und von der vorlangest abgetretten, widerumb dorzû bringen helffen solten, wie dan die copey derselbigen vorhanden[4].

1) Ueber Leonhard Thurneiser, eine Art Cagliostro seiner Zeit, s. u. a. (Herzog) Adumbratio eruditorum Basiliensium meritis apud exteros olim hodieque celebrium. Appendicis loco Athenis Rauricis addita. Bas. 1780, und besonders ausführlich C. W. Möhsen: Beiträge zur Gesch. der Wissenschaften in der Mark Brandenburg. Berlin und Leipzig 1783. Mit einer neuen Bearbeitung seines Lebens und Treibens ist Herr Stadtrath Dr. J. R. Burckhardt in Basel beschäftigt. 2) A. Sarasin: Versuch einer Geschichte des Basler Münsters. (Beitr. I.) 31. 3) Die Literatur über die Streitigkeiten Basels mit dem Bischof Jakob Christoph ist so ungemein gross, dass es die Grenzen, die diesem Werke gesteckt sind, überschreiten hiesse, wollten wir sie erschöpfend anführen oder benutzen. Wir nennen als hervorragend die Einleitung zu Andreas Ryff's Rappenkrieg 1594 (im Druck erschienen Basel 1833 bei N. Müller). Lichtenhahn: Das Basler Bürgerrecht im Bisthum (Beiträge III.). L. Oser: Die Stadt Basel und ihr Bischof (Beiträge IV.). Jac. Burckhardt: Die Gegenreformation in den ehemaligen Vogteien Zwingen, Pfeffingen, Birseck etc. Basel, Schweighauser 1855; die zusammenfassende Darstellung bei Heusler 457 ff. Vulliemin II. 204 ff. Ochs VI. 272 ff. 4) S. den Abdruck der Bündniss-Artikel in den Eidg. Absch. IV. 2. S. 1570. Der Bund datirt vom

Von einer wolfeily.

In disem achzigisten jar ist fiil wins und korns worden, aber der fürkauff nam dermossen überhandt, also das min gn. h. mit gewalt ein insechen darin thůnn můsten und alle ire burger by iren eiden ires inkauffens befrogen. Galt der win by 4 ß, deszglichen das korn.

Anno 1581 den 2. mai ist abermolen ein synodus gehalten worden[1]. 1581 (1. Mai.)

Item den 23. junii kam herzog Ludwig von Wirtenberg sampt sim gemahel gon Basell, bleib do bisz uf den 25. junii, reit er mit 200 pferden noch Mympelgardt[2]. 23. Juni. 25. Juni.

[343] *Von einem grossen rhat*[3].

Den anderen novembris ist grosser rhat gehalten worden, das doch lang zevor nie geschechen was. Die fürnembsten ursachen waren erstlich die königische verein in Franckrich, zů deren man sich widerumb, wie mit Carolo IX, declariert. In dise verein tratten auch die Berner, so zůvor keine annemen wollen[4]. 2. Nov.

Dannethin wurde auch desz bischof halben gehalten, will er anhůb usz vertrostung siner bindtnusz mit den papistischen eidgnossen die mesz zů Arlisheim[5] etc. herfürzeziechen und sunst andere newerungen, daryber die burgerschaft ser zornig, also das min h. zů besorgen hatten, es wurden die gemeinen burger etwan ein heimlichen anstandt mit desz bischofs landtvolck machenn. Dan es wunderbarlich reden gaben hin und her, deszhalben min herren der gemein soliches fürhůlten, hienäben uf alle zünft mandaten anschlagen lieszen, das sich menigliehen in solcher sach bescheiden halten und niemanden veranlossen, weder mit worten noch mit wercken, es wurden min herren in der sach wachtbar gnůg sin und ein ernstlich insechen ieder ziit haben.

[344] Anno 1582 den 22. jannuarii ist ein mercklicher casus be- 1582 22. Jan.

25. fürhůlte Hs. 26. hienaben Hs. liesz Hs.

28. Sept. 1579, wurde aber ratificirt zu Pruntrut 11—14. Jan. 1580. Eidg Abschiede 699 ff. 1) Vielmehr den 1. Mai. Ueber diese Synode, welche die letzten Aussichten des Simon Sulzer, die Baslerische Kirche zur Annahme der Concordienformel zu bringen, zu nichte machte, vgl. Hottinger: Helvetische Kirchen-Geschichten (Zürich 1698—1729) III. 918. Bruckner in seiner ersten Fortsetzung des Wurstisen, S. 4. Hagenbach: Geschichte der ersten Baslerkonfession 136. In den Ant. Gernl. I. Bl. 294 ff. finden sich einige interessante handschriftliche Actenstücke über dieselbe. 2) Sattler: Gesch. des Herzogthums Würtemberg unter den Herzogen V. 72. 3) Ochs VI. 284. 4) Der Bund wurde am 22. Juli 1582 geschlossen; s. Vulliemin II. 239 ff. Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 775 ff. Ueber den Beitritt Basels s. unten zum 16. Oct. 1582. Bern trat am 10. Nov. 1582 bei. Vgl. Ochs 288. 5) S. Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 738 und die oben S. 180 Anm. 3 citirten Werke.

schechen. Es hat Cůnrat Schwartz zům Hirtzenn sinen shon mit desz schulthessen dochter von Liechstal verhüratet, und ist der kilchgang uf gesagten tag beschechen. Uff der hochziit was gar vill volcks von allerley stattlichen burgeren, deren ein teil in einem gemach gesessen und dorin geessen und wegen der kelte ein glůt gehept, die das gmach hat wermen sollen. Indem man voll gewesen, sagt man, sy haben die gleser, so sy uf den tüschen gebrochen, in die glůt geworffen. Dem sige nun, wie im wöll, es ist ein gemach nebenn demselbigen gewesen, also, das es oben zwischen den tremen nit vermacht gesin ist, das der dunst und dampf von der glůt lichtlich in das ander gemacht hat kummen mögen. In dises gemach wardt der brütgam sampt der brut ze schlaffen gelegt. Als es nun gegen dem morgen worden, that man die kammer uf, als sy niemandt horten. Als sy hinin kamen, fandt man die brutt halb thodt uff dem herdt ligen, die trůg man geschwindt hinusz. Als die übrigen zům bett kamen, funden sy den britgam im bett todt ligen; die brutt bekant nochin, sy habe den britgam wol hören rochlen, als sy erwachen syge aber schon so machtlosz selbs gewäsen, das sy kum vom bett uf den herdt kummen mögen. Also wardt usz diser freydt ein grosses gechliges leidt; was man am nochtag für die hochzitlichen gest zůgeristet hat, wardt recht den armen lütten ze teill.

[345] *Bischoff halt messz ze Lauffen*[1].

18. Febr. Den 18. februarii hůlt der bischoff selbs mesz ze Lauffen, darvon ein solcher tumult und grim by sinem volck entstanden, also das etlich, wo es nit gott verhiettet, im willen ghan inne umbzebringen. Das geschrey kam auch minen herren fur.

25. Febr. Deszhalben man den anderen sontag, indem ein starck geschrey kam, es were als im harnisch ze Lauffen, min herren noch mittag den rhat besamlen liessen, schuckten noch etliche gesanten umb 6 uhren noch mittag uff der post hinderen[2] zů inen, sy ze entscheiden. Es was aber nur ein machmänlin, vom bischof angericht, domit er erfaren möchte, wie sich die Baszler gegen inen halten wurden.

Von einem cometen.

14. Mai. Den 14. mai ist abermolen ein comet erschinen in dem zeichen der zwillingen, nit wit von dem asterismo hirci, dessen schwantz strackt sich gegen ufgang der sonnen.

Von einer musterung.

21. Mai. Den 21. mai hůlt man ein musterung uf allen zünften,

1) Lichtenhahn a. a. O. S. 41. 2) hinderen: nach Laufen, das im Birsthal »hinten« liegt.

daruff ein schiessen mit den hocken, do zog man mit drummen und pfiffen und ufgerichten fenlinen uff die Schützenmatten [1]).

Herzog Johan Casimirus komp gen Basell.

Den 16. junii kompt herzog Johan Casimirus uff einer 16. Juni.
guttschen und etwan 30 pferden von Mümpelgardt gon Basell, bleib do über nacht. Am sontag wardt er von min h. in das 17. Juni.
munster zůr predig gefiert, nochin durch die stat hin und har, noch imbisz von min h. den heupteren in das züghusz und uf den Platz, alda schosz er mit den armbrustschutzen. Morgens frieg satzt er sich in ein schüff, für den Rhin nidsich noch Straszburg, wardt also herlich empfangen und neben denn verehrungen gastfrey sampt den sinen gehalten.

[346] *Von einem grossen rhat.*

Den 19. julii ward abermolen grosser rhat gehalten. Erst- 19. Juli.
lich von wegen der königlichen verein, dan min h. etliche puncten excipierten in dem ersten rhatstag, welche der könig widerlegt, und wardt derhalben auch dismolen nit entlichs beschlossen [2]), dannethin von wegen der stat Jenf, welche mit den evangelischen stetten der eidgnoschaft ein bundtnusz ze machen begerten, welche man auch mit inen angenomen, die form aber derselbigen ist mir nit ze wissenn [3]).

Zům dritten von wegen der Berneren, welche, will sich der herzog usz Safoy wider die vertragsbrief, so mit inen, als vorstadt, uffgerichtet worden [4]), uflenete und darwider handlete, begerten sy an die evangelischen stet, das sy inen erstlich die landtschaften, von inen vor jaren im Safoy ingenommen mit irer macht und costen, item was sy witter one sy innemen wurden, ze erhalten, glichfalls welten auch sy gegen anderen orten thůn. Solches wardt inen zůgesagt [5]).

Hieruff min h. denen von Bern ein fenli zůsagten und herren Marx Russinger [6]) zů einem hauptman verordneten, deszglichen denen von Genf auch ein fenlin, dan die fünf alten

3. komp. So Hs. für »kompt«. 28. welte Hs.

1) S. Ochs VI. 287. Die Schützenmatte s. auf Merian's Karte No. 30. Sie dient noch jetzt als Schiess- und Exercierplatz. 2) S. oben S. 181. 3) S. über die damaligen Verhältnisse von Genf, welches durch Karl Emmanuel von Savoyen bedroht war, Vulliemin II. 237 ff. Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 802 ff. Daselbst S. 1587 den Wortlaut des Burgrechts zwischen Genf, Zürich, Bern vom 30. Aug. 1584. 4) S. ob. S. 169 Anm. 1. Vgl. Tillier: Gesch. des Freistaats Bern III. 450 ff. 5) Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 769. 785. 795 u. s. w. S. die Urkunde der Aufnahme von Berns welschen Landen in den eidgenössischen Bund und Schirm von Seiten Zürichs daselbst S. 1585 d. d. 1583, 21. Januar. Die Aufnahme durch Basel geschah den 14. April nach Bruckner, Forts. d. Wurstisen I, 7. Ochs VI. 292 f., den 14. Mai nach Eidg. Absch. a. a. O. 1586. 6) Häufig in den Eidgen. Abschieden IV. 2 und in den Darstellungen der Baslerischen Geschichte jener Zeit erwähnt.

papistischen ort dem herzogen zůzogen waren wider die Jenfer. Es liesz sich ansechen, als wölte es ein ernstlichen krieg geben, aber gott gab gnodt, das es one blůtvergiessen abgůng, will der Saffaier am hag, als man spricht, abzog.

Von einem zug dem hertzog von Alanzon zů in Nyderlandt[1]).

Es hatten die Brabender Franciscum, herzogen zů Alancon, desz königs usz Franckrichs brůder, zů einem herzogen in Brabandt ufgeworfenn und im sin residants zů Antorf[2]) in die stat wider den könig usz Hispanien zů evigilieren gelegt. Diser sine Brabender vor dem könig usz Hispania ze entschütten, begerte er ein regiment eidgnossen[3]). Etliche [347] ort aber bewilligeten solches, etliche nit, nit desto weniger wurden im ein regiment, deren oberster Caspar Galate von Glarisz[4]) gewesen, zůgefiert; merenteils hauptlüt zogen one irer oberkeit willen hinweg, dan man mit dem Alanconio kein bindtnusz hatte. Also nam auch Hansz Heinrich Irmi von Basel ein hauptmanschaft an, schwůr sin burgrecht uf, nam ze Dorneck knecht an und für hinweg. Hansz Bernhart Stechelin und Hansz Spiirer wurden der ein sin lütenampt, der ander fenderich, welche beidt nochin (als der hauptman, ôb sy gon Antorf kommen, sich mit einem sorglosen schutz usz dem füstling verletzte, daran er dan ze Callis[5]) gestorben) an sine stat hauptlüt wurden. Es zugen gar vil burger mit inen, waren uf anderhalb jar hinweg, ob sy wider kamen, aber vil bleiben dohinden. Dan inen der hertzog vil anderst fürgeben, dan es gewesen, indem er vermeint durch sy und die Franzosen, so ime auch zůzogen waren, gantz Brabandt under sin joch ze bringen, ein verrhåterische that, (zů welcher doch die eidgnossen nit kommen), in der stat fürname; aber er zoge den kürzeren[6]), můst sampt sinen kriegsvolch das landt rumen. Also ist die fides Gallica!

Von einem sterbendt.

Umb herpstziit disz 82. jars erhůben sich abermolen pestilenzische sterbendt, und starb in einem fiertell jars fast der beste kernen der jungen manschaft in der statt, welches gewiszlich ein strof gottes gewesen, dan iren wenig domolen gestorben, zů denen nit grosse hoffnung ins regiment gewäsen sige.

18. »Bernhart« corr. in der Hs. statt »Heinrich«.

1) S. Ranke: Französ. Geschichte I. 280. 2) Antwerpen. 3) S. auch Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 759. 765. Ochs VI. 291. 4) Kaspar Gallati, mehrfach erwähnt in den Eidgen. Absch. IV. 2. S. das Register. 5) Calais. 6) S. über das gescheiterte Unternehmen des Herzogs gegen Antwerpen Ranke a. a. O. 282.

Von einem grossen rhat.

Den 16. octobris ward abermolen grosser rhat von wegen 16. Oct.
der königlichen verein gehalten, wardt entlich erkant dieselbig sampt anderen orten anzenemmen[1], doch uf einen besonderen bybrief hin, so es umb die religion ze thůn sin wurde, sy exempt sin[2].

[348] ### *Doctor Pet. Peuterich zicht durchs Elsas.*

Umb Johanni desz 83. jars zoge doctor Petrus Peüterich[3], 1583 Juni.
pfalzgrevischer rhat und oberster, mit 1500 Franzosen durch das Elses hinab in die Pfaltz, do dan hertzog Johan Casimirus ein exercitum besamlet dem episcopo Coloniensi Gebhardo zů dienst. Disen Franzosen wolten die Oesterichischen regimentsherren den pasz nit lossen, do nammen sy in mit gewalt, und indem sich der adel und landtvolch wider sy ufmachte, traffen sy einander by Sennen[4] an, aber die herschaftlüt wurden von den Franzosen geschlagen, und trangen hindurch.

Es bewarb sich auch hertzog Johan Casimirus von den 4 evangelischen stetten umb 1 fenlin uszerlesener knechten zů einer gewardi. Das ward im vergondt, zugen by den 60 burgeren von Basel. Der hauptman was ein Berner, der fenrich von Basel Tobias Frey, kamen in dreyen moneten widerumb heim[5].

Von einem frieen donder.

Uff den newen jars tag dis 1584. jars kam ein ser warmer 1584 1. Jan.
summerregen doher und umb mittag ein solch donderens und

4. »einen« doppelt in der Hs. 14. aldel Hs.

1) Vgl. oben S. 181 Anm. 4. 2) In den oben S. 171 Anm. 2 erwähnten Acta etc. findet sich über diese Grossrathssitzung folgende Aufzeichnung:

Zinstag den 16. octobris anno etc. 1582 ward grosser rath gehalten der verein und des bybriefs halben:

Ob man entlich by der alten form des bybriefs (der da vermag, wan die religion angefochten, das wir usz der verein gon mögen) verpliben und wo die nit zu erhalten, die verein uszschlachen,

Oder ob man die form deren von Bern und Schaffhusen (die da uszwyset, wan die religion angefochten, das sy still sytzen und ob sy knecht im veld heten, die wider abmanen und heimbvordern mogen onverletzt der eeren, und das der konig sy nit hindern, sonders irer bsoldung vernugen, ouch sy mit sicherheit harus abziechen lossen, und das aber bed stet nüt destoweniger in der verein pliben und darus nit schryten sollen) annemmen, und in die verein gon welle,

Ist erkant: diewyl die vorige form nit zu erhalten, in die form deren von Bern und Schaffhusen, und in die verein zu treten.

3) S. Häusser: Geschichte der Rhein. Pfalz II. 134. Vgl. Eidgen. Abschiede IV. 2. S. 783. 803. 4) Senheim (Cernay), zwischen Mülhausen und Thann. Vgl. oben S. 49. 5) Es handelt sich hier um den s. g. Kölnischen Krieg, welchen der vom Katholicismus abgefallene Erzbischof Gebhard veranlasst hatte. S. Häusser: Gesch. der Rheinischen Pfalz II. 114 ff.

blittzgens, das sich meniglichen dorab verwunderte, auch kein man sich solches ie erfaren bekante[1]).

Von grossem ungewitter.

Im maio dises jars umb mittentag uf einen sontag erhůb sich ein erdbiden, datt by unsz kein schaden, aber in Berner gebiett sollen ganze teller und derffer darvon verfallen sin.
Juni. Umb Johanni ward der Rin mechtig grosz, bleib lang also, auch erhůben sich umb die stat an etlichen orten durch den ganzen summer so grosse und gechlinge wassergysz, das es die felder verschwempt und die hüser in den [349] dörferen mit wasser filt, das die lüt darusz uff das feldt entlauffen miessen, das vich, das in den stelen gestanden, ertruncken. Sunst ist win und korn disz jars durchusz wolfeil gewesen, insonderheit der win, dan es solcher mangel an fassen wardt, das einer oftermalen ein soum win umb 1 soumfasz bekam.

Von einem grossen rhat[2]).

1585 28. Jan. Den 28. jannuarii desz 1585. jars ist abermolen grosser rhat gehalten worden, fürnemlich von wegen desz bischoflichen handels, der dan ze Baden[3]) vor etlichen sequestribus sollicitiert wardt. Dan der bischof schon darvor an min h. begerte: will sine vorfaren der stat Basel etliche herschaften verpfendet, deszglichen die von Basell sunsten andere sachen in possession hetten, die dem bistumb und thůmb zůstendig, begerte er die, (one angesechen es über alle menschliche gedenchtnusz angestanden), widerumb ze lôsen und in sin possession ze bringen; gabe darmit min herren vill ze schaffen, wardt mancher tag mit grosem costen ze Baden gehalten. Was aber von einem tag zů dem anderen, item von einem rathtstag zům anderen proceslichen verhandlet sige worden, ist mir in specie nit fürkommen. Dannethin ward auch in diser versamlung fürgehalten der herren von Straszburg werben umb die verein[4]), item der Jenfferen[5]), so sy mit gemeinen eidgnossen ufzerichten begärindt.

1. Nicht ganz sicher, ob »blittzgens« oder »blützgens« zu lesen. 6. solle Hs.

1) Vgl. die Aufzeichnungen des Diebold Ryff. 2) Lichtenhahn a. a. O. S. 51. Oser a. a. O. S. 284. 3) Die Tage in Baden fanden statt am 16/26. Dec. 1583 (Oser 275. Absch. 811), am 27. Febr./7. März 1584 (Absch. S. 819), vom 22. November bis 7. December 1584 (Oser 278. Lichtenhahn 50), vom 17. Februar bis 8. März n. St. (Oser 284. Lichtenhahn 52); endlich vom 21. März bis 1. April (Oser 288). Der Schiedsspruch datirt vom 11. April 1585 (Heusler 459. Lichtenhahn 60. Oser 293). 4) Eidgen. Absch. IV. 2. S. 848 ff. — 945 (s. das Register). Zu diesem Bunde kam es nicht. 5) Eidg. Absch. IV. 2. S. 849 ff

Von einem schiessen uff dem Rhin.

Den letsten disz monats wardt mit den zyllroren under- 31. Jan.
halb dem Esell[1]) uff die 100 schrit von dem gestadt uff einem drocknen grien, so sunsten iederziit mit wasser desz Rhins bedeckt wirt, ein schiessen zů einner gedechtnusz solches cleinen Rhins gehalten worden.

[350] *Von einem grossen rhat.*

Den 18. mertzens[2]) dises 85. jars ward abermolenn von 18. März.
wegen desz bischofs grosser rhat gehalten, dan der bischoff vermeinte, die Basler solten sich der Laufemeren, deren von Alschwiler, Oberwiler, Derwiler, Ettingen und Rinach, welche mit der statt ein alt burgrecht und verstandt gehept, entschlachenn, domit, wo er sin religion do pflanzen wolte, die gůtten lütt die von Basell als schürmherren doryber und dorwider nit anrieffen konten. Als nun solches den landtlütten kundt gethon worden, haben sy ein landtsgemeinde besamlet, do ein umbfrog gehept: welche by der stat Basell altem schutz, schirm etc. begerten ze verbliben, solten sich all an ein ort zesammen stellen; hieruf nit über sechs man waren, so do wolten immediate dem bischof hulden, machten deszhalb einen uschutz, santen den für min herren mit bitt und begärenn, sy ferner wie biszharo in irem schutz und schürm ze behalten, solches nun min herren gern von inen annamen. Deshalben, will es sich ze Baden im abtrucken dises handels haben wölte, schuckt man uf der post her Remigium Feschen und herren Bernhardt Branden[3]) zeruck, kamen am sambstag uf den im- 20. März.
bisz har, wardt der rhat besamlet, item noch dem nachtessen 21. März.
min herren die dryzehen, morndigs fry am sontag umb 6 uren der grosse rhat, die bewiligten den gesangten volkommenliche macht ze thůn, was sy befürderlich sin tuchte, und reitten stracks noch imbisz wider hinuf gen Baden, und ward also in der wuchen iudica in der fasten die sach transigiert solcher gestalten, alsz dovornen, so vil mir ze wissen, verzeichnet stedt im generalchronick[4]).

[351] *Von einem zug in Franckrich*[5]).

Als nun solches mit dem bischoff abgehandlet worden, folgte balt ein newer casus, dan es erhůb sich der herzog von

15. »nit« fehlt in der Hs. 18. begerte Hs.

1) Ueber die Lokalität Esel hat sich nichts in Erfahrung bringen lassen. Es scheint ein verschollener Flurname in der Nähe des Rheines zu sein. 2) Burckhardt a. a. O. S. 79. 3) Beide in den Eidg. Abschieden IV. 2 und bei den Basler Historikern oft erwähnt. Ueber Bernhard Brand s. dessen Lebensbeschreibung von J. R. Burckhardt im Basler Taschenbuch auf das J. 1858. 4) S. die Beilage VI. 5) Vulliemin II. 247 ff. Ranke I. 293 ff. Eidg. Absch. IV. 2. No. 705 ff.

Guis und sine consorten[1]) wider den könig in Franckrich, dohar er gemeiner eidgnossen hülff begert, wurden im uff die 30 fenlin eidgnossen geschickt; Luzern zog dem von Guisen zů. Basell schickt auch ein fenlin, dessen hauptman was Balthasar
6. Mai. Irmi. Den 6. may zog er mit ufrechtem fenlin durch die stadt zůn Eschemer thor hinusz und gab inen den eidt vor dem thor und schickt sy fort. Aber balt wardt zwischen dem konig und Guisen ein friden gemacht, warden eins, schlügen die hüffen zesammen wider den könig von Navarren und die evangelischen stett und stendt in Franckrich, derhalben min herren ir volck widerumb heimforderten, welches auch beschechen, dan sy uff herpstziit mit dem fenlin widerumb frisch und gesundt heim kamen.

Doctoris Simonis Sulzeri absterben[2]).

24. Juni. Uf Johan Baptistae styrbt der hochgelerte her Simon Sulzer, der h. schrift doctor und dritte oberster prediger in der reformierten kilchen.

Von einer musterung.

21. Sept. Den 21. septembers dises 85. jars ward aber ein musterung der burgeren, doch nur uf den zunften gehalten, deszglichen uf dem landt in allen vogteyen.

Von einer legation an die papistischen ort.

Im ingang desz novembers wurden von den 4 evangelischen stetten den 7 papistischen orten etlicher sunderbarer sachen der religion und policey halb gesante zůgeschickt. Was uszgerichtet worden, wirdt zů siner ziit volgen[3]).

[352] *Doctor Jo. Jacobus Grynaeus*[4]) *wirdt oberster prediger ze Basell.*

14. Dec. Den 14. decembris wurden inn dem capitelhusz im münster alle senatores, sechser und der hochen schůll verwante qualificierten personen und professores besamlet, einen anderen

11. heimforderte Hs.

1) Die Ligue. 2) S. oben S. 167, 8. Seine Grabschrift (Tonjola 33) nennt als Todestag den 12. Juni (ohne Zweifel alten Styls, was die Athenae Rauricae 26 in den 22sten n. St. übersetzt haben). 3) S. den denkwürdigen Vortrag der Rathsabordnung der vier evangelischen Städte 18—29. Nov. 1585 in den Eidg. Abschieden IV. 2. S. 895 ff. Vgl. Vulliemin II. 250. Ryff selbst kommt übrigens nicht darauf zurück, da seine Chronik alsbald abbricht. 4) Geb. 1. Oct. 1540, gest. 30. Aug. 1617; s. Athenae Rauricae S. 29. Früher Schüler und Freund Sulzer's hatte er sich in der letzten Zeit dessen lutheranisirenden Tendenzen energisch widersetzt. Im J. 1584 war er durch den Pfalzgrafen Johann Casimir nach Heidelberg berufen worden.

obersten pfarherren an desz abgestorbnen d. Simonis Sulzeri stadt ze erwölen. Do wardt noch ordenlichem proces doctor Jo. Jacobus Grynaeus als vil als mit einheliger stim dohin erwölet, one angesechen er nit mher ze Basell, sonder zů Heidelberg dienstlich gewesen. Ime wardt diser göttlicher beruf ankündet durch min gn. herren, deszhalben er sich balt, nemlich den 23. jannuarii, gon Basell verfiegte und den 30. jannuarii sin erste predig hielte. Gott verliche im langes läben! 1586 23. Jan. 30. Jan.

In disem 85. jar ist der Rhin durch den winter aneinander so clein und durch den summer anneinander so grosz gesin, als by mannes gedencken. Item so ist der ganze sommer so fücht und nasz gewesen, das die fricht nit drieen, sonder eins teils durch die füchte und kelte verderben, anders teils die fricht, so an beümen wachsen solten, von den ruppen, der das gantze landt vol gewesen, gefressen. 1585.

Item es sturben auch disz jars etliche grosse und fürnemme personen in dem Elsas, daruf baldt unrůw erfolgte, als der her von Rapolstein, der von Hatstadt etc.

Beilagen

zu der

Chronik des Fridolin Ryff und der Fortsetzung des Peter Ryff.

I. Vorwort des Peter Ryff.

II[a]. Stammbaum der Familie Ryff.

II[b]. Die Ryffische Familiengeschichte.

III. Zwei Aktenstücke aus den Verhandlungen zwischen Frankreich und den Eidgenossen im Jahre 1516 (in Fr. Ryff's Handschrift S. 73—83).

IV. Ein Bericht über die in Folge der französischen Pensionen im J. 1521 in Basel entstandene Bewegung.

V. Erkanntniss des Rathes zu Basel, betreffend die Pensionen. 1521, August 29.

VI. Der Streit der Stadt Basel mit Bischof Jacob Christoph Blarer von Wartensee, aus Peter Ryff's »summarischer generall- und Basler chronic«.

VII. Aufzeichnungen des Diebold Ryff.

I.

Vorwort des Peter Ryff.

Der erste Theil der Vorrede bis 'quantum fieri potuit, continuavi' ist wohl bald nachdem Peter Ryff die in derselben erwähnten Zusätze zu der Chronik des Fridolin verfasst hatte, niedergeschrieben worden. Der nun folgende Theil, von 'et quum librum' an, die Stammtafel und die derselben als Erläuterung beigegebenen Nachrichten über einzelne Familienglieder sind, wie schon die Tinte zeigt, später, und zwar in einem Zuge niedergeschrieben. Da auf der Stammtafel der bekannte Andreas schon als »des rhats« bezeichnet wird, kann es nicht vor dem Jahr 1591 geschehen sein, weil erst in diesem Jahre Andreas in den Rath gewählt wurde; es kann aber auch nicht nach 1592 geschehen sein. Dagegen spricht schon der Umstand, dass der im J. 1592 stattgefundenen Vermählung der Susanna, der Tochter des Andreas, keine Erwähnung geschieht. Noch wichtiger ist aber ein anderer Umstand. Die Familiennachrichten, die Peter seinem Stammbaume beigiebt, stimmen zum Theil wörtlich mit denen des Andreas (Beiträge IX. 39 f.) überein, so dass der eine aus den Aufzeichnungen des andern geschöpft haben muss. Da nun Peter sagt, er habe seinen Stammbaum zusammengestellt 'ex matriculis tribuum et aliis instrumentis', da ferner der Stammbaum des Andreas vollständiger ist, als der des Peter, unter anderem die Jahreszahlen der Verheirathung und des Todes seines Vaters Theobald angiebt, welche bei Peter unvollständig angegeben sind (s. unten), so ist anzunehmen, dass Andreas die Aufzeichnungen des Peter benutzt habe, als er im J. 1592 seine Jugendgeschichte niederschrieb.

Noch vollständiger als der Stammbaum, den Andreas in seiner in den Beiträgen abgedruckten Jugendgeschichte giebt, ist der in seinem »Woppen Buoch« oder Stammbuch befindliche. Dieses Büchlein, in dem Verzeichniss der schriftstellerischen Arbeiten des Andreas Ryff (Beiträge IX. 170 ff.) noch nicht aufgeführt, befindet sich im Besitze des Herrn Christoph Socin-Werthemann, Sohn des Herrn Chr. Socin-Sarasin, des früheren Besitzers der Chronik des Fridolin und Peter (s. unten S. 168, 8 ff.). Es ist in klein 8°, in rothen Sammt gebunden, mit Goldschnitt. In der eigenhändig niedergeschriebenen

Vorrede setzt Ryff sein Vorhaben auseinander, sich in dieses »Stambiechle« die Wappen derjenigen Personen einzeichnen zu lassen, zu denen er »contschaft, guotte corespodentz und freindtschaft gemacht habe, derselbigen desto weniger zu vergessen« u. s. w., giebt auch einen Stammbaum seiner Familie mit erläuternden Personalnachrichten, dann folgen die schöngemalten Wappen der Personen seines nächsten Familienkreises (immer die Wappen von Mann und Frau neben einander) und jedesmal auf der gegenüberstehenden Blattseite einige erläuternde Verse, die nicht gerade eine grosse dichterische Gewandtheit zeigen, hierauf, wie es scheint, die Wappen anderer Verwandten und Bekannten, meist mit eigenhändiger Unterschrift der Betreffenden und endlich diejenigen angesehener Fremden und Baslerischer Gelehrten, ebenfalls in der Regel mit deren Unterschrift. In der letzten Rubrik begegnen wir auch dem Wappen des Peter Ryff, darüber die Jahreszahl: 1598, darunter die Worte: Vita licet aerumnosa, modo siet gloriosa. — Petr. Ryff, art. et med. d. — Das Stammbuch ist angelegt worden im J. 1597 und fortgeführt bis in Ryff's Todesjahr 1603.

---

[3] D. O. MA.[1])

Fridolinus Ryff senatoriae dignitatis Basiliensis, vir pius atque prudens, familiae nostrae decus, reformationis tempore huius seculi anno 30[2]) ecclesiae atque scholae Basiliensis deputatus librum manuscriptum, in quo historiae Basilienses fere ab anno Christi servatoris 1514 ad annum usque 42 vere habentur, manibus, dum in vivis adhuc erat, tenuit. Postmodum vero hunce a Magdalena Ryffia, Fridolini filia, καθῆκον quasi Ryffiorum mihi traditum atque commissum accepi.

Quum vero hic inprimis de verbi dei propagatione vera, reformatione ecclesiae Basiliensis polita doceatur, acta quoque patriae varia, (quae inprimis ob amorem patriae lectu unicuique solent esse jucundissima), in hoc ipso libro compraehendantur, delectatione horum non solum haec excolui, sed etiam ea, quae ante et post, (annum scilicet huius seculi 1514 et 1542)[3]), consequuta sunt, adjicere studui.

Anno salvatoris 1585 in principio et fine librum papyro auxi et novam cartam cum cooperculo defensorio tali, (ut cernere licet), confeci.

[4] Ortum ac interitum summarumque rerum Basiliensium vicissitudines, (ut rerum sunt omnium), consequenter ac summariter ex variis authoribus ac instrumentis memorialibusque fide-

26. καθῆκον Hs.

1) Deo optimo maximo. 2) Richtiger 1532; s. oben die Einleitung S. 7 Anm. 4. Ochs VI. 75. 3) Fridolin Ryff schliesst aber seine Chronik nicht mit 1542, sondern mit 1541.

lissimis ad hunc usque nostrum terminum quam diligentissime ac vere notavi illisque praefixi, comunioribus vero, scitu tamen dignis, quantum fieri potuit, continuavi.

Et quum librum hunce in manibus agnatorum meorum esse unice desiderem, quo et posteritati meae de ortu nostro aliquid constet, primo insignia familiae Ryffiorum comunia (in specie enim per variam effigurationem litterae R sua quilibet peculiaria bona etc. notavit), ut antiquitus erant, adpingenda curavi. Sic enim ea metipse in sepulturis antiquissimis nostrorum agnatorum, in templo praesertim Franciscanorum oppidi Rubeacensis, vidi et anno 1587 per Nicolaum Rippelium, me praesente, depicta et postmodum coloribus suis in hunc librum eadem figura, qua in sepulturis erant incisa, per eundem pictorem translata erant. Quo item charactere nomen vel principium nominis Ryff ab antecessoribus nostris scribebatur hisce insignibus adjunxi; insigniorum enim loco aliquoties eo quoque usi erant, ut oculis patet[1]).

[6] Secundo genealogiam Ryffiorum Basiliensium et illorum potissimum, qui rei oeconomicae operam dare jam incoepere[2]), fidelissime ex matriculis tribuum et aliis instrumentis ac scripturis cum brevi vitarum adumbratione descripsi. Epocham Christi initiis ac finibus oeconomiarum, quantum scire potui, juxta quorundam nomina adjeci[3]).

Deus omnipotens benedictione sua et spiritus sancti gratia posteris quoque sicuti piis defunctis nostris ut adsit, ex intimo pectore per Jesum Christum oro. Amen.

13. figua Hs. 17. S. 5 enthält zwei gemalte Wappenschilde mit dem ursprünglichen und dem abgeänderten Ryffischen Wappen, darüber auf einem Bande: »Ryffiorum insignia«.

1) S. oben Einleitung S. 6. Etwas abweichend von der Darstellung in der Jugendgeschichte des Andr. Ryff berichtet ebenderselbe in dem einige Jahre später angelegten »Woppen Buoch« über die Zeit des Ablegens und der Wiederannahme des ursprünglichen Ryffischen Wappens. Auf der Rückseite des Blattes, das den Stammbaum enthält, ist das abgeänderte Wappen, ein schwarzes r in weissem Schild, abgebildet mit folgender Anmerkung: Nota. Es ist zu wissen, demnach die Ryffen ab iren gieteren, deren sy guotte narung und nutzung gehept haben, usz dem Elsas herauff zogen, ire kinder in Basel sich irer firgenomnen handtwercken ernöhren miesen und sy ervahren, dasz inen dasz pflaster zuo heisz sein wellen, haben sich allein Fridlin und Peter Ryff verglichen, es welle inen als schlechten handtwerckslithen (diewyl man domolen noch mehr achtung uff die geschlechter tragen, dan ietz beschicht) nit gebyren ein sollich woppen zu fieren, haben dernhalben allein den wissen schilt behalten und ein sollich r darin gemacht und dasz uff 20 jor also geiebt, nach Fridlinsz dôtlichem abgang haben sy sich wider verglichen und dasz rechte woppen ingmein wider zu handen genomen. Allein hie zuom bericht verzeichnet. 2) D. h. eine eigne Haushaltung gegründet haben. 3) Das Jahr der Verheirathung, des Eintritts in die Haushaltung, hat Ryff meist ohne weitere Bemerkung über den Namen des Betreffenden geschrieben. — Wo ein Todeskreuz steht, bedeutet dies, dass der Betreffende ohne Nachkommen verstorben.

II[a].

Stammbaum der Familie Ryff.

[7]	Gradus I	II	III	IV	V	VI
A. CLAUS RYFF, läbte in der huszhaltung anno 1450, sine sön waren	B. 1488. PETER, des rhats, starb anno 1530.	D. 1510. FRIDOLIN, des rhats, starb anno 1554.	1527. Heinrich †.			
			1534. Andreas.	Balthasar †. H. Jacob †.		
			1540. Hugo †. Magdalena, deren man C. Wolläb, *amptman*.	*Christoph, amptman.* *Cůnrad, amptman.* *Osuald, des grichts*, rhatts.	— Erasmus, diaconus ad b. Petri.	— Ursula, uxor d. Hein. Brandmülleri.
		1522. Jacob.	— Jacob[2]).		— Johannes, antistes.	Jacobus, pastor Elisabethanus.
	Hein-rich †.	E. 1526. PETER, freyamptman, starb anno 1550.	1552. DANIEL, des rhats. Elisabeth, uxor Christ. Wiesti.	1579. Petrus, doct. *et profess.* 1582. Fridolin[3]).	1625 Reinhardt. 1629. Daniel. Friderich. 1629. Peter.	Theodorus, pastor ads. Martinum.
		Catharina, deren man Hans Brandt, des rhats.	Martha, uxor Cůn. Kellers.		Ursula, uxor Theod. Falckisi.	*Rodolphus* †.
					Jahel, uxor Jac. Werenfelsi.	*Petrus.* *Rodolphus.*
	1496. Claus.	— Fridolin †.	1574. ANDREAS, des rhats.	Theobald[4])	Gertrudis, uxor Jac. Biermanni.	*Jacobus.* *Salome.*
	C. ANDRES	F. 154[7][a]) THEOBALD, des grichts, starb anno 158[6][a])	Apolonia, uxor m. Eusebii Martii. Salome, uxor Lux Martins.		Dorothea, uxor J. Heinrici Falckneri, tribuni plebis.	Heinricus. Daniel.
		Andres †[1]).	Margaretha, uxor Jo. Ja. Luterburgers.	Susanna, uxor Danielis Burckhardi.	— Andreas.	— Daniel, cuius uxor Gertrud Falcisia, senator factus anno 165[8], *expraetor Lucisvallensis.*

Von der ursprünglichen Niederschrift des Peter Ryff sind die späteren Zusätze in folgender Weise durch den Druck unterschieden: Die späteren Zusätze des Peter Ryff durch die grössere Cursivschrift, die erste Fortsetzung von fremder Hand aus dem 17. Jahrh. durch Nonpareilschrift, die zweite desgleichen durch die kleinere Cursivschrift.

a) Die letzten Ziffern dieser beiden Jahreszahlen hat Ryff nicht gesetzt.

1) »Starb in ledigem standt, ein fenrich in Franckreich«. Woppenbuoch. 2) Dieser Jacob, der hier mit keinem Kreuz bezeichnet ist (wohl aber in der Jugendgeschichte des Andr. R.), hatte nach dem Woppenbuoch allerdings fünf Söhne, die aber alle vor ihm scheinen gestorben zu sein, da es dort heisst, seine Freunde hätten ihm, als er krank geworden, eine Pfründe im Spital gekauft. Das Woppenbuoch führt von seinen Söhnen nur einen, Asemusz (Erasmus), namentlich auf, mit der Bemerkung: »Starb in ledigem Stand«. 3) »Erzigt etliche söhn« sagt das Woppenbuoch, führt diese aber nicht auf, so wenig als die Kinder des Peter. 4) Theobald verheirathete sich 1602 mit Gertrud Burckhardt und starb 1629. Die Ehe war mit 10 Kindern gesegnet. Tonjola 69. — Ueber die späteren Ryff s. Lutz.

Auf der Rückseite dieser Stammtafel, S. 8 des Manuscriptes, hat der Bibliothekar Prof. Daniel Huber († 1829) einen »Nachtrag zur genealogischen Tafel anderseits, die Verbindung der Ryff- und Socin'schen Familien anzeigend« angebracht, unterzeichnet: DH. 1822, Dec. 19. Dieser Nachtrag geht bis auf die Veronica Ryhiner, die Stiefmutter des Herrn Christoph Socin. Dieser selbst hat dann noch eine »Anmerkung zu obiger Geschlechtstafel« beigefügt, in welcher er nachweist, wie auch er von der Ryffischen Familie abstammt. Wir geben hier den Inhalt der Huberischen Tafel, ergänzt nach Anleitung der Socinischen Anmerkung, und heben durch den Druck diejenigen Personen hervor, die aller Wahrscheinlichkeit nach hinter einander im Besitze unserer Chronik gewesen. Wir stützen uns hiebei auf die Socinische Anmerkung und auf mündliche Bemerkungen des Herrn Rathsherrn Prof. Peter Merian, dessen Mutter eine Schwester des Herrn Christoph Socin gewesen, und auf dessen Anregung dieser s. Z. die Chronik der öffentlichen Bibliothek geschenkt hat.

Daniel Ryff, des Raths, verheirathet mit Ursula Zimmermann.

|

Peter Ryff, Med. Dr., Prof. Math., geb. 1552, Mai 8, gest. 1629, Mai 19, verheir. 1. (1579) mit Anna Isengrien, 2. (1583) mit Dorothea Wasserhuhn.

|

2.

Jahel Ryff, vermählt an J. J. Werenfels, Pfr. zu Liestal, dann zu St. Martin in Basel.

|

Peter Werenfels, S. Th. D. & Prof. und Antistes, geb. 1627, Mai 20, gest. 1703, Mai 23, verheir. (1656) mit Marg. Grynäus.

Samuel Werenfels, S. Theol. Dr. & Prof., geb. 1657, März 1, gest. 1740, Juni 1, unverheirathet.	Maria Werenfels, verm. an Emanuel Ryhiner, Handelsmann.
	Peter Ryhiner, Prof. Logices, geb. 1692, Nov. 28, gest. 1771, Apr. 28, verh. (1725) mit Veronica Battier.
	Veronica Ryhiner, dritte Ehefrau von Dr. Abel Socin, kinderlos.
Johannes Werenfels, des Raths, geb. 1675.	
Anna Maria Werenfels, (einzige Tochter), vermählt an Abel Socin, den Handelsmann (geb. 1695).	
Abel Socin, Med. Dr. und Hessen-Hanauischer Hofrath, geb. 1729, Jan. 16, gest.	

Baslerisches Bürgerbuch. Basel 1819. S. 271 f. Gegenwärtig leben noch einige wenige Ryff in untergeordneten Verhältnissen. Dagegen stammen eine Reihe der angesehensten Basler Familien weiblicherseits von der Ryffischen ab.

1808, verh. 1. (1763) mit Maria Socin. 2. (1766) mit Salome Burckhardt. 3. (1780) mit Veronica Ryhiner.

2.
Christoph Socin, Handelsmann, ältester Sohn, geb. 1768, verh. (1795) mit Gertrud Sarasin. Schenkt 1822 die Chronik an die öffentliche Bibliothek.

II[b].

Die Ryffische Familiengeschichte[1]).

[9] A. Claus Ryff ist der erste dises nammens, den ich ze Basel husgehalten gefunden; hatt sich der agricultur und gartnerey erhalten[2]), sol ordinari by Rymmelins myli[3]) gewonet haben, umb das jar 1450.

B. Dessen eltester son Peter wonete in der Steinenvorstadt in der ferberey gegen der wäber zunft über am eck, darinnen er dise hantierung sampt dem schurlitz- oder barchetwerck getriben. — Umb das 1572 hab ich das Ryffenwappen, als vorstadt, an einem hölzinen stubendürgestel, nach der alten manier geschnitten, selbs noch gesechen. Er besasse under der ritterschaft und des adels regierung ze Basel einen ersammen rhat. Ist in der ernstlichen handlung der religionsreformierung näben Jacob Meyeren, obersten zunftmeister, und Jäcob Götzen ein deputierter gewäsen; hatt vil mieh und arbeit deshalben uszgestanden, mit gefar sines lyb und gůts die ware religion helffen promovieren.

1) Die Buchstaben A. B. C. u. s. w. verweisen auf den Stammbaum, dem diese Notizen als Erläuterung beigegeben sind. 2) Auf der Stammtafel im Woppenbuoch sind ein Weinstock, an welchem ein Karst und eine Hacke lehnen, und ein pflügender Bauer abgebildet, darunter von der Hand des Andreas Ryff die Bemerkung: Mit disem turnnier und obstendten ritterlichen wehren bezigen wir unseren uralten guotten adel. 3) Nahe dem Mittelpunkte der grossen Stadt; der kleine Platz, der gemeinhin »hinter der Rümmelins-Mühle« genannt wird, heisst jetzt officiell »Rümmelinsplatz«.

C. Dan als sin brůder Andres, welchem die religionsenderung heftig zewider und dasz usz antrib sines wibs, so in der aptey Wettingen erzogen gewäsen, ist er[1] usz der statt hinus gon Riechen, so domalen der aptey noch zůstendig, gezogen und aldo verbliben[2], hatte obgenanter Peter Ryff dises sines brůders son, Theobalden, zů sich genommen, von welchem wür alle solche sachen der lenge nach oftermalen in specie gehört, so in gemein in der Basel-cronic geschriben standt.

[10] D. Peter Ryff verliesz 3 sön, deren der elteste, Fridolin genant, stracks an sins vatters stadt in einen ersammen rhatt genommen, dem vatter an tugenden nit unglich. Wardt der reformierten religion erster deputaten einer; ist als man damolen dasz new armbrustschützenhus uf s. Peters platz gebawen, als sine insignia in einem fenster daselbsten uszwysen, anno 46 schutzenmeister gewäsen.

E. Der jungste, Peter genant, ist vor der reformation organist im münster und mönch zůn Augustineren gewäsen, nochin, als er das closterläben, wie sonst auch andre mher, in enderung der religion verlassen, sich in ein ordenliche huszhaltung begäben[3]. Ist des stattgrichts freyer amptman worden, danäben mit dem linwattkauf und verkauf umbgangen.

F. Theobald Ryff begabe sich in sinem ersten wegscheiden von Basel in die riichskrieg und rhingräfischen hoffdienst, in denen er ein gůtte ziit verbliben, als die abscheidtsbrief, so noch vorhanden, ordenlichen uszwysen. Sins übrigen thůns, im regiment, gericht und hushaltung ist unser selbs memoria und gedächtnus, das er in einem christenlichen ifer männiglichem zů gůttem ze dienen und den sinen in sonderbarer gottsälikeit, bescheidenheit, auch frindtlikeit und liebe vorlüchtende, ein gezügnus, so ze beschriben wol würdig.

1) Der Chronist hat die anfängliche Construction des Satzes vergessen. 2) Vgl. die Jugendgeschichte des Andr. Ryff in den Beiträgen IX. 39. Ganz anders berichtet hingegen ebenderselbe im Woppenbuoch: »Andresz — war zuo Thann burger und in der haushaltung, war mein Andresen grosvatter, muost der religion halben weichen, ward ungevohr ano 1523 in Basel burger, nachmolen Wettiger schaffner in Riechen, starb in Basel und verlies 2 söhn, Andreas und Theobaldum«. Dieser Nachricht, mit welcher auch die Verse übereinstimmen, die Andr. Ryff den Wappen seiner Grosseltern gegenüberstellt, wird wohl der Vorzug zu geben sein. Die Zahl 1523 erweckt jedoch Zweifel, da sie nicht zu dem auf dem Stammbaume der Jugendgeschichte und auf dem des Woppenbuochs angegebenen Todesjahre 1522 stimmt. Ist dieses letztere richtig, so wird schon dadurch die Annahme, als sei dieser ältere Andreas aus Hass gegen die Reformation von Basel fortgezogen, unhaltbar. Dazu war vor 1522 keine Veranlassung. In Riehen besass das Kloster Wettingen ansehnliche Güter und Rechte, die es 1540 der Stadt Basel verkaufte, welche im J. 1520 die Hoheitsrechte über das Dorf vom Bischof erworben hatte. (S. oben S. 24, 20.) Bruckner: Merkwürdigkeiten 740. 749 ff. 3) Er heirathete 1526 Christiana Kolb, die aus dem Steinenkloster ausgetreten. Ochs V. 578.

III.

Zwei Aktenstücke aus den Verhandlungen zwischen Frankreich und den Eidgenossen im Jahre 1516.

(Fridolin Ryff S. 73—83.)

Bald nach der Schlacht von Marignano (13. und 14. Sept. 1515) wurden unter der Vermittlung des Herzogs von Savoyen neue Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und den Eidgenossen angeknüpft und am 7. November[1]) auf einem Tage zu Genf durch die beidseitigen Bevollmächtigten der Vertrag eines Friedens und zugleich eines Bündnisses aufgerichtet, für dessen Annahme sich, nachdem die Sache auf mehreren Tagen durchberathen worden war, am 24. December zu Luzern die 8 Orte Bern, Luzern, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg, Solothurn und Appenzell definitiv erklärten, während die 5 Orte Zürich, Uri, Schwyz, Basel und Schaffhausen, die wohl einen Frieden, aber nicht ein Bündniss wünschten, dieselbe verweigerten. Nachdem die dadurch hervorgerufene Spaltung und Spannung zwischen den eidgenössischen Orten bis in den Sommer 1516 gedauert hatte, kam man auf einem Tage in Zürich am 26. August dieses Jahres überein, sich über einen neuen Friedensentwurf zu verständigen und mit dem Könige über die Annahme desselben zu verhandeln (Eidg. Absch. III. 2. S. 998 ff.). Auf dem Tage zu Zürich vom 10. September wurde ein Entwurf aufgestellt, und bald darauf begannen in Freiburg die Verhandlungen mit den französischen Gesandten, an deren Spitze der Bastard René von Savoyen, Gouverneur der Provence, stand. Am 29. November kam es ebendort zum Abschlusse des ewigen Friedens der Eidgenossenschaft mit Frankreich, durch den die erstere die seit dem J. 1512 verfolgte Politik eines selbständigen Eingreifens in die italiänischen Kriege aufgab und der zugleich die Grundlage des

1) Actum in urbe Gebenensi septima die mensis novembris anno . . . 1515. Du Mont: corps diplomatique IV. 220. Actum in urbe Gebenensi septimo novembris anno subsequenti. Eidg. Absch. III. 2, 1402. Mit diesem Datum stimmt nicht recht, wenn bei Anshelm V. 207 der »Abscheid zu Jenf«, der von dem bereits erfolgten Besiegeln der Urkunde durch die beidseitigen Bevollmächtigten spricht, unterschrieben ist: »Beschlossen zu Jenf uf den 3. tag november«. Wenn in den Eidg. Absch. III. 2. S. 928 als Datum des Tages zu Genf einfach der 29. October angegeben ist, so kann dies nur soviel heissen, dass er an demselben eröffnet wurde.

staatsrechtlichen Verhältnisses der Schweiz zu Frankreich für die folgenden Jahrhunderte bildet. Den Verhandlungen, welche dem Abschlusse dieses ewigen Friedens vorangiengen, gehören die beiden folgenden Aktenstücke an. Indem Fridolin Ryff sie in seine Chronik aufnahm, ist ihm ein doppeltes Missverständniss begegnet. Einmal hat er nicht bemerkt, dass er es mit zwei selbständigen Stücken zu thun hatte, er glaubte eine zusammenhängende Urkunde vor sich zu haben und hat daher im Anschluss an die 21 Artikel des ersten Stückes die Absätze des zweiten bis auf 27 fortnumeriert. Sodann hat er das Ganze für die Urkunde des im J. 1521 abgeschlossenen Bündnisses angesehn und an der entsprechenden Stelle in den Text seiner Chronik eingereiht (s. oben S. 27). — Wenn wir die beiden von Ryff mitgetheilten Aktenstücke mit den in der Amtlichen Sammlung der älteren Eidgenössischen Abschiede III. 2 an den betreffenden Stellen abgedruckten zusammenhalten, so wird sich uns Folgendes ergeben: Auf dem eidgenössischen Tage, der am 10. September in Zürich abgehalten wurde, wurde, wie eben bemerkt, der Entwurf zu einem neuen Friedensvertrage mit Frankreich aufgestellt (Abschiede S. 1002. Nr. 677 *h*). Dieser Entwurf ist sonderbarer Weise in den Abschieden nicht S. 1004 in der Anmerkung zu Nr. 677 *h*, wo auf ihn verwiesen wird, sondern auf S. 1008 in den Anmerkungen zum Tage vom 27. Septbr. abgedruckt, wo er durchaus nicht hingehört. Auf diesem letzteren Tage, der zu Freiburg abgehalten wurde, verständigte man sich, nachdem mittlerweile die Verhandlungen mit den französischen Gesandten begonnen hatten und deren Ansichten vernommen worden waren, über einen neuen Entwurf (Absch. Nr. 679 *n*), und diesen neuen Entwurf haben wir ohne Zweifel in dem ersten der von Ryff mitgetheilten Aktenstücke zu erkennen. Wie wir aus den Verhandlungen des Tages vom 27. September vernehmen, hatten die Franzosen unter anderem auf mehrere Bestimmungen, die der erste Entwurf enthält, nicht eingehen wollen, auf eine Amnestierung des Galeazzo Visconti und auf die Auszahlung einer Geldsumme an den Herzog von Württemberg. Die beiden betreffenden Stellen des ersten Entwurfes (Art. 15 und Schluss von Art. 10) fehlen in dem Ryffischen, dagegen finden sich daselbst zwei Artikel (13 und 14), gegenseitige Hilfsleistung der beiden Parteien betreffend, einen Punkt, auf den, wie wir aus den nachfolgenden Verhandlungen ersehen, die französischen Gesandten einen hohen Werth legten, und den sie wohl sofort beim Beginn der Unterhandlungen werden zur Sprache gebracht haben. Im übrigen fehlt noch in diesem zweiten, von Ryff mitgetheilten Entwurfe eine für den Cardinal von Sitten nachtheilige Clausel des Artikel 7, die sich im ersten vorfindet, es fehlt bei der Festsetzung einer Amnestie für einige Anhänger des Maximilian Sforza der Satz: »also das sy on alle entgeltnusz wider zu dem iren komend«, es fehlt endlich der 17. Artikel des ersten Entwurfes, der den Schwyzern eine Genugthuung für die im

J. 1510 verübte Ermordung ihres Läufers zusicherte, sonst stimmen beide fast wörtlich überein. Steht, wie oben bemerkt worden und wie sich aus dem Gesagten ergiebt, der in den Abschieden zu Nr. 679 *n* abgedruckte erste Entwurf dort nicht an seiner richtigen Stelle, so finden sich dagegen ebendort (S. 1010) mit vollem Recht die Zusätze, welche in den zweiten Entwurf hereingebracht worden waren, nämlich die Artikel 13 und 14 und der Schlusssatz, die in demselben Abschiedbande des Luzerner Staatsarchives, aus dem jener erste Entwurf entnommen ist, für sich verzeichnet stehn.

Wir haben in der Variantencolumne die Abweichungen sowohl des ersten Entwurfes, als auch dieser Abschnitte des zweiten von dem Texte Ryff's angemerkt und hiebei den ersteren mit Absch. *α*, die letzteren mit Absch. *β* bezeichnet. Da die Abschrift Ryff's, wie die meisten seiner Urkundenabschriften, entweder nach einer ganz schlechten Vorlage oder mit äusserster Nachlässigkeit gemacht ist, so musste bisweilen sein Text nach dem der beiden obigen Stücke ergänzt und verbessert werden. Die betreffenden Stellen sind in [ ] eingeschlossen. Wir zogen es vor, sie unverändert herüberzunehmen, statt sie in Dialekt und Schreibart dem Ryffischen Texte anzubequemen. — Von den Varianten haben wir dialektische Verschiedenheiten gar nicht, geringfügige Abweichungen im Ausdrucke nur ausnahmsweise berücksichtigt.

Wenden wir uns zu dem zweiten der Ryffischen Aktenstücke. Das Aufstellen der Artikel 13 und 14 des neuen Entwurfes hatte, wie wir aus Absch. *β* erfahren, einen »Span« hervorgerufen. Die fünf Orte wollten wohl von einem Frieden, aber nicht von einem Bündniss wissen, jene Artikel aber gaben dem Vertrage wieder mehr den Charakter eines Bündnisses. Um ihrem Widerspruche Rechnung zu tragen, entwarfen die 8 Orte in Verbindung mit den französischen Gesandten eine neue Fassung der betreffenden Artikel, welche den eidgenössischen Orten das Recht gab, den Zulauf ihrer Leute zu den Fahnen des Königs zu beschränken und die Verpflichtung des Königs zur Hilfsleistung an die eidgenössischen Orte nicht nur für Kriege, in welche sie »dieses Friedens wegen«, sondern für alle Kriege, in die sie gerathen würden, »von welchen Ursachen wegen es geschehen möchte«, festsetzte. Zugleich wurde ausgesprochen, dass diese beiden Artikel, sowie noch zwei andere, nicht wie der übrige Theil des Friedensvertrages auf ewig, sondern nur ein Jahr über den Tod des Königs hinaus dauern sollten. Schliesslich wurde dann aber beigefügt, dass auch, wenn die 5 Orte den 13. Artikel nicht annehmen wollten, ihnen dieses freistehe, der König werde ihnen dennoch die Pension und das Reisgeld (die Kriegskosten) geben, nur möchten sie den Frieden im Uebrigen annehmen und die Ihren nicht den Feinden des Königs zuziehen lassen. — Dieses ist der Inhalt eines Aktenstückes, das Abschiede S. 1018 f. abgedruckt ist unter der Ueberschrift: »dis sind die nachgenannten artikel des fridens uff sant Lucas tag (18. October), die man den

fünf orten zugeschickt hat in einem missiv«, und das wir als Absch. γ bezeichnen wollen. Mit diesem stimmt das zweite Aktenstück bei Ryff überein, mit dem einzigen Unterschiede (abgesehen von kleinen Abweichungen im Ausdrucke und nachweislichen Fehlern des einen oder des andern Exemplars), dass hier an zwei Stellen (s. unten), wo von den Eidgenossen, mit denen der Friede abgeschlossen und denen die Pension gezahlt werde, die Rede ist, hinzugefügt wird »und ir (bez. und den) zugewanten«. Ausserdem hat Ryff noch einen Schlusssatz, der Absch. γ fehlt, betreffend das Versprechen des Bastards, sofort nach Abschluss des Friedens den 5 Orten und den Zugewandten ihren Antheil an den Kriegskosten und die erste Jahrespension auszuzahlen.

Die Bemühungen, die 5 Orte, welche »einen erlichen, unhilflichen und bestendigen friden« wünschten (Absch. S. 1022. Nr. 684 f.), zur Annahme des 13. Artikels, mit welchem natürlich auch der 14. stand oder fiel, unter irgend welcher Form zu bringen, waren vergeblich. Der Bastard bestand darauf, dass, wenn dieser 13. Artikel nicht aufgenommen werde, der 12., welcher beiden Theilen verbot, den Feinden des anderen Theiles Vorschub zu leisten, eine schärfere Fassung erhalte (Abschiede S. 1019 ff.). Dies geschah, und am 29. November wurde der Friede abgeschlossen, mit Weglassung jener Artikel, welche sich auf eine gegenseitige Hilfsleistung bezogen. — Freilich gelang es 5 Jahre später den Franzosen, 12 Orte zum Abschluss eines Bündnissvertrages zu bringen, zum grossen Bedauern unseres Ryff und vieler Vaterlandsfreunde. Nur Zürich, durch Zwingli's Einfluss bestimmt, blieb diesmal fest[1].

1.

1. Zum allerersten sol hin, tod und ab sin [die vereinung], so unser eydgnosen von den acht ortten mit Franckirich haben gemacht[2], und deshalb die brieff herusz geben und abthon werden.

2. Zum andren sollen durch [dise nachvolgende] mittel hin und ab und gentzlich befrid und gricht und geschlicht sin all fechten und fyndschafften, desglichen all handlungen, clegten und ansprochen, so [sich] usz sollichem krieg vom anfang bisz uff disen tag zwischen beyden [74] teillen thon haben verloffen

29. des vergangen Hs. 33. die nochgelosne Hs. 36. »sich« fehlt in der Hs. 37. »thon« fehlt in Absch. α.

1. S. über die ganze Angelegenheit ausser den Eidgen. Abschieden namentlich die Berner Chronik von Valerius Anshelm (gedruckt Bern 1825—1833), von neueren Bearbeitungen R. Glutz-Blozheim: Geschichte der Eidgenossen (Forts. von Joh. Müller), Zürich 1816 und W. Gisi: der Antheil der Eidgenossen an der europäischen Politik 1512—1516. Schaffhausen 1866. 2) Der Genfer Friede.

und begeben, es sy mit todschlag, [roub], brand oder in andren weg, also und der gestalt, das von deswegen dwetder parthy die andren für sy noch die iren in kein künffigen zitten keinsz wegs solle harsuchen, betruben noch anlangen, doch vorbehalten und uszgelosen sachen und clegten, so iemans sunders hetty und usz disem kriegen und iren [anhengen] nit sind endstanden noch erwachsen, wem und welchem die mochten zuston.

3. Zum dritten sollen beyd parthygen gefangenen, die [syend uff] dem land oder mer, in schlosen, stetten oder anderschwo gefangen oder verkoufft, on alle schatzung und endgeltnusz gelediget werden, und sol man sy on all beladung sicher und wyder heim losen.

4. Zum fiertten sol der künig unsz eydgnosen harusz in unser hand antwurtten und geben den tractat zu Gallaron [1]) uffgericht, dogegen sollen wir eydgnosen dem künig hinuszgen und uberantwurtten den brieff des fridens vor [Tision] [2]) gemacht, [deszglichen ouch den tractat zu Galleran], darneben sollen ouch beyd teil die bündnuszbrieff, her Maximilian Bforcia betreffen, zerbrechen und unnütz machen.

5. Zum fünfften: [betreffend] frigung der zöllen, geleytden und ander beschwerungen [und schatzungen, ouch wie man spenig sachen] und ansprochen sol berechtigen, söllen dieselben arttickel usz den capittlen, mit künig Ludwigen von Franckrich von des herzigthumb von Meiland wegen und unsz eydgnosen gemacht, gezogen und hierin beschriben und also brucht werden [3]).

6. Zum sechsten sollen die ansprechenden knecht unser eydgnoschafft [4]) um ir sunder ansprochen, so sy an den künig

1. »roub« fehlt in der Hs. 6. anfangnen Hs. 9. sumen usz Hs. 11. beleydigung Absch. α. 12. lassen keren und komen Absch. α. 16. »Tision« fehlt Hs. 17. »deszglichen — Galleran« fehlt Hs. 18. Sfortia Absch. α. 20. »betreffend« fehlt Hs. 21. »und — sachen« fehlt Hs. 25. »und« vor »also« fehlt Absch. α.

1) Am 8. Sept. 1515 war zu Gallarate zwischen den Boten des französischen Königs und den Bevollmächtigten der im Felde liegenden Eidgenossen ein Friedensvertrag abgeschlossen worden, der aber nur von dem einen Theile des Heeres, der in Domo d'Ossola lag, angenommen, von dem andern, der in Monza lag, dagegen verworfen wurde. Dieser letztere zog hierauf nach Mailand und lieferte bald darauf die Schlacht von Marignano. 2) Am 13. Sept. 1513 schloss der Statthalter von Burgund, La Tremouille, mit den Eidgenossen, welche Dijon belagerten, in trügerischer Weise einen für sie sehr günstigen Frieden ab, der aber vom Könige nicht anerkannt wurde. 3) Am 16. Juni 1503 erneuerte Ludwig XII. als Herzog von Mailand, nachdem er im Frieden von Arona, 11. April 1503, Stadt und Grafschaft Bellenz an die Länder Uri, Schwyz und Nidwalden abgetreten hatte, mit den eidgenössischen Orten das Mailänder Capitulat. Absch. III. 2. S. 1308. 4) Leute, die in französischem Dienste gestanden und rückständigen Sold anzusprechen hatten. Nach der Eroberung Mailands durch Ludwig XII. im J. 1500 spielten diese Forderungen der »ansprechenden knecht« oder »ansprecher« eine grosse Rolle und trugen neben den Ansprüchen der Urner mit dazu bei, den König mit den Eidgenossen zu verfeinden. Glutz-Blotzheim 183 ff.

haben und nit usz disem krieg sind endsprungen, ir recht haben und suchen, wo sy des nit wellen enberren, noch sag der capitlen, so hie [75] noch um all rechtfertigung eygendlichen begriffen werden.

7. Zum sibenden sollen alle die, so noch datum der capittlen, zwischen künig Ludwigen und unsz eydgnosen Meilandz halb uffgericht, von unsz eydgnosen in pündnisz und burgrecht sind angenumen, sich derselben frigungen, ouch rechtfertigung geniesen und sich der ouch also frówen und gebruchen, doch uszbeschlosen alle die, so userthalb den marchen der eydgnoschafft und einer andren nacion und sprochen, den tutschen, und [nit] unsz eydgnosen verpflicht sind.

8. Zum achten söllen den koufflütten und untherthonen, so von unser eydgnoschafft [sind], vorbehalten sin und bestattet werden all prifilegia und sunder fryheitten in der stat [Lyon], ob innen einiche von den künigen von Franckrich sind geben und verlichen, noch irem inhalt[1]).

9. Zum nünden sol der künig von Franckrich die begnoden und sy wyder zu dem iren kumen losen, so von dienstbarkeit wegen Maximilian Sforcia in Tutschland haben kert der sich in schlosen Meyland, Lowertz[2]), Lucarisz[3]) und anderschwo haben endhalten, und besunder her Fridrichen und die ander groffen von Aronenen, Jocopen Pfillip Sacum doctor[4]), Gabriel Martely, Tschan Petter Deriba, her Petter Postola, her Jocob von Gaberren, Bernhartin Moresin mit sinnen sünnen Bastian und Jeronimus von Lugan und all ander, so usz gemelter ursachen den künig haben erzürnnet.

10. Zum zechenden sol der künig von Franckrich unsz

3. der gemelten capitel Absch. α. 10. usgeschlossen der cardinal und ietzigen bischof von Sitten, der sinen sitz uszerhalb sinem bistumb hat, ouch alle die u. s. w. Absch. α. 12. mit Hs. In Absch. α folgt noch: Wo aber ein bischof von Sitten in sinem bistumb und nit anderschwo sinen sitz hat, sol er hie mit nit usgeschlossen sin. 14. »sind« fehlt Hs. 15. han Hs. 21. in den schlossen Absch. α. 23. Joc pe Hs. 26. besunder herren Friderichen und die andern grafen von Arona, Jacob Phillip Sacrum doctor, Gabriel Marcellum, hern Peter Pasterle, her Jacoben von Galoren, Johann Peter de Ripa von Lowin, Bernhardin Moresin mit sinen sünen Baptist und Jeronimo von Luggan, Marcum Anthonium und all ander u. s. w. Absch. α. In der deutschen Fassung des Friedens- und Bündnissvertrags, welche die Boten von dem Tage zu Genf (1515, Oct. 29) heimbrachten, heisst es: »besunder herren Galeazzen Visconten, herrn Fridrichen und die andern grafen von Arona, Jacoben Philipp Saccum doctoren, Gabrielen Marcellei, herrn Petern Pasterle, herrn Jacoben von Galeran, Johann Petern de Ripa von Lowin, Bernhardin Moresin mit sinen sünen Baptisten von (lies: und) Jeronimum von Lugan und all ander«. (Eidg. Absch. III. 2. S. 930. 931.) In der lateinischen Ausfertigung des Genfervertrages (1515, Dec. 24): et maxime dominum Federicum et ceteros comites Arone, Jacobum Philippum Sacrum doctorem, Gabrielem Marcellinum, dominum Petrum Pasterle, dominum Jacobum de Gallera, Joannem Petrum de Ripa de Luino, Bernhardinum Moresinum cum suis filiis Baptista et Hieronymo de Lugano et alios omnes (Eidg. Absch. a. a. O. S. 1399). 27. In Absch. α folgt noch: also das sy on alle entgeltnusz wider zu dem iren komend.

1) S. über den früheren Plan, die Messe, die von Genf nach Lyon gezogen worden war, wieder dorthin zu verlegen, Eidg. Absch. III. 2. S. 636. 639. 654. 736. 745. 754. 2) Lugano. 3) Locarno. 4) Bei Anshelm V. 161 unterschreibt er sich am 31. Aug. 1515: Doctor Jakob Philipp Sack, des herzogs von Meyland bott (bei den Eidgenossen).

eydgnosen für unser schaden, so wir in dem zug [vor Dision] haben erlitten, geben und bezallen fiermolhunderttusent kronnen[1]), desglichen für den [76] schaden und kosten, so wir ietz in Meiland im feld gehebt haben, drümolhunderttusig kronnen, und die bezallen, namlich uff den ersten tag des jenners nechst zweymolhunderttusig kronnen, und dornoch alle jor uff den selben tag sovil, und zuletst einmolhunderttusig kronnen, bisz sollich sibenmolhunderttusig kronnen bezalt werden. Ouch sol der künig sollich bezallung zu ieder zit thun zu Bern in sim kosten, und söllen wir eydgnosen von sollicher beyder stucken wegen an [den küng] nüt me fordren.

11. Zum elfften: domit diser frid und bericht dester bestendlicher sig, so söllend wir zu beyder sitten für disz hin mit unseren [rychen,] herschafften, land und lutten, underthonnen, inwonneren und gebietten gegen und mit einandren fridlich und rûwig leben und einander mit keinner schmoch, mit keinnem krieg oder mit einicherley [unredlicher] beschwert in einnichem weg nit beladen, betruben noch beleydigen, sunder ob ein deil oder sin untherdonnen [zu dem andern teyl oder sinen underthanen] ützit zu fordren oder zu sprechen gewune, so sol dem begerenden und anrûffenden theil das recht gehalten und harstattet werden, noch form und wisung der capittlen, so um all sollich sachen hienoch eygentlichen begriffen werden, alsz dovor ouch harluttert ist.

12. Zum zwelfften: domit gutter fridlicher wil und meynung [gesehen] und erkent wert, sol dwetder theil der andren parthy fygend wissenlich, oder so sy des bericht wurt, endhalten oder in iren gerichten und herschafften und gebietten dulden. Es sol ouch doby dwetder theil die sinnen wyder den andren losen louffen, und wan not ist, das ernst-[77]lich verkumen, und ob es dowyder bschech, die by schwerer pen und stroff wyder abfordren.

13. Zum druzechenden: und wiewol disz ein [warer bestendiger] frid zwischen beyden theillen, alsz wir ouch das verstond und vermeinent, sin sol, nüt dester minder wellen wir eydgnosen obgenant usz krafft disz fridens und frundschafft,

1. »vor Dision« fehlt Hs. 8. kronen genzlich zalt Absch. α. 9. zu iedem zil Absch. α. Ohne Zweifel hat auch in der Vorlage Ryff's so gestanden. 11. dem stuck Hs. In Absch. α folgt noch: damit ouch der herzog von Württemberg der guten dienst, so er einer eydgnoschaft bewisen, belont, ouch sins gehepten costens ersetzt werd, so sol der küng von Frankrich schuldig sin im zu geben achttusent kronen und sinen reysigen zweitusent kronen. S. Anm. 1. 14. lütten, richtren Hs. 16. mit einander Hs. 17. rechlichen Hs. 19. »zu — underthanen« fehlt Hs. 23. Statt »sollich«: rechtlich Absch. α. 26. geschechen Hs. 31. Statt »ob es dowydera: ob es darüber Absch. α. Wohl das Richtigere. 33. Diebeiden folgenden Artikel finden sich in dem Entwurfe Absch. α nicht, sie stehen aber Absch. β. Es heisst dort: »der 13. artikel, darum der span was, und wiewol« u. s. w. S. das oben S. 202, 5 ff. Bemerkte. worre bestandung Hs.

1) Diese Summe war im Frieden von Dijon für die Eidgenossen ausbedungen worden, sowie für den Herzog von Württemberg 8000 und für seine Reisigen 2000 Kronen.

ouch von semlicher sum geltz wegen nit schuldig noch verbunden sin zu geben demselben cristlichen künig einicherley hilff, so aber wir mit eygnen kriegen nit beladen werend, und alszdan unser underthonnen irs gutten willens wellen ziechen in dienst und soldung des genanten künigs, werden wir sy nit iren, sunder losen louffen im trüwlich zu dienen. Doch wo sich [obgemelte] beladnusz unser eygner kriegen begeben wurt, mögen wir in sollichem [val] innen verbietten und sy abfordren; und so also unser untherthonnen, so wir nit eygen krieg hetten, ziechen wurtten in des künigs dienst, also sol sich dan derselbig her by krafft des tratatz des fridens und frundschafft nit mögen gebruchen [derselben] unser underthonnen zu überzuchung unser eydgnoschafft oder pündgnosen. Ouch wurt er nit söllen über der unseren gutten willen über mör losen poSyeren noch [ouch sy] doruff setzen.

14. Zum fierzechenden: dogegen und domit küniglicher [mt.] gnedigen wil verstanden und vermerckt werd, wil sin küniglich magiestat, wo die obgemelten eydgnosen dysz fridens mit iemans zu krieg und wyderwertigkeit kument, das er alszdan gemelten eydgnosen hilff thun und getruwlichen [78] erzeygen sol mit einner zall fünffhundert lantzen und tusig bögner, versechen und georttnet mit eim zimlichen und noturfftigen gschütz, in sim kosten und schaden, [wölhs sin mt.] nit sol abschlachen noch wyderrüffen, ungehindert ob sy mit eygnen kriegen were beladen, und um disen arttickel besorgen und versicheren, alsz ieder bot wyder weist zu sagen.

15. Zum funffzechenden so sollen unser beyder theillen und unser pundgnosen in beyder theil landschafften und kreisen, posesen koufflüt, botten, dienner, bilger, underthonnen und verwantten, in wasz wirden, standz und wesens die sind, mit iren lyben, güttren, kouffmanschafften in allen unseren landen und gebietten allenthalben, wo das ist, fry und sicher zu und von einander gon, handlen und wandlen und ir gewerb und geschefft üben und bruchen on einiche beleydygung und schmoch und on einiche nüwerung der zöllen und andren beladnusen, anders dan von alter har sit und brüchlich ist gsin.

16. Zum sechtzechenden wil der kunig unsz eydgnosen usz sundren gnoden die pencion der zweytusig francken jerlich iedem ort geben.

7. obgemelter Hs. 8. wol Hs. 12. dieselben Hs. 15. »ouch sy« fehlt Hs. 17. alsz Hs. 18. dis frids wegen Absch. β. 19. Vor »das er« schiebt Absch. β noch »gegen wen das were« ein. 21. lanzen oder küriser Absch. β. 23. welche sum er Hs. 27. Zum dryzechenden Absch. α. 28. theillen und und Hs. »in — posesen« fehlt Absch. α. 39. Zum vierzechenden ist davon geredt, ob sach wär, das der küng uns eydgnosen usz sunder gnad und nachpurschaft die pension der 2000 franken järlich iedem ort geben wöll, lasz man beschechen. Absch. α. Hierauf folgt eben dort: Zum fünfzechenden ist von herrn Galiatzen wegen geret, das man im schuldig syg zu helfen, damit er ouch erlichen befriedet werd und wider zu dem sinen komme, diewil er doch das umb uns eydgnossen wol hab verdient.

17. Zum sibenzechenden: alsz ouch hievor zu Bern und anderschwo an die küniglichen rôt und ietz aber [die bitt] gethon unser lieben pundgnosen, her apt und stat Sant Gallen, Mülhusen und Rotwil und ander, mit einner pencion [uszzerichten], diewil sy ir lib und gut biszhar trüwlichen zu unsz gesetzt, ouch zu bedanck [genumen], und aber der basthart des nit gewalt [hat], haben wir gemeltem [79] basthart anzeigt, das wir unsz gegem gemelten künig der werschafft annemend, disen, ouch andren, zweytusig jerlich für ein pencion zu geben und noch unser, der ortten, gutduncken under sy zu theillen, das gemelter her basthart an den künig fürderlich zu schriben angenumen hat, gutter hoffnug, er wert do unsz nit versagen[1]).

18. Zum achtzechenden: von wegen der schloser Louwertz und Lucarisz, ouch des Meintalsz mit aller ir zugehört ist bered, das der künig unsz die wal sol losen eins jorsz fryst, ob wir die schlosz dannethin behalten wellend oder die drümolhunderttusig kronnen dofür nemen und im die schlosz zustellen wellend. Bý sollicher unser wal es gentzlich blipen sol.

19. Zum 19. sollend dennen von Belletz, [Lowers] und Lucarisz und dennen im Meintal und allen dennen, so zu innen gehôren, vorbehalten sin und bestettet werden all ir prifilegien und sunder fryheitten, so sy von zöllen, saltzkouff, gabellen und ander sachen wegen biszhar von [einem] herzogen von Meiland und in demselben herzogthum gehebt haben, also das sy hinfür gentzlich doby blipen.

20. Zum 20. so behalten wir eydgnosen unsz in disem friden vor unser helgen vatter, den bopst Leonem den zechenden, den helgen stul zu Rom, die keiserliche magiestat [, das heilig rômisch rich], das durchluchtig husz Oestrich, die durchlüchtigen [herzogen von Savoy und Würtemberg, den durchluchtigen] herren Lourentzium [und das hus] de Medicis, den stat und comun zu Florenz, [den] herren von Werse, mar-

1. Dieser Artikel findet sich Absch. α nicht. Da der Text bei Ryff sehr fehlerhaft ist, sind an einigen Stellen Worte, wie sie der Sinn etwa erfordert, eingefügt und durch [ ] bezeichnet, statt »unseren lieben pundgnosen« ist »unser« u. s. w. gesetzt worden. 13. Zum sechzechenden Absch. α. 18. Nun folgt Absch. α: Zum sibenzechenden sol der küng unser eydgnossen von Schwyz ein abtrag thun umb ir büchsen und schmach. Es bezieht sich dies auf die im J. 1510 bei Lugano stattgefundene Ermordung einiger eidgenössischer Läufer durch die Franzosen und den Spott, der mit den Läuferbüchsen getrieben wurde (s. namentlich Anshelm IV. 168), eine Schmach, die namentlich von Schwyz tief empfunden wurde und wesentlich zum Ausbruche des Krieges mit Frankreich im J. 1511 beigetragen hatte. 19. Zum achtzechenden Absch. α. Lowin Hs. 23. ouch Hs. 26. Zum nünzechenden Absch. α. 28. des helgen rômischen rich Hs. 30. »herzogen — durchluchtigen« fehlt Hs. Man kann aber, gestützt auf den Wortlaut des definitiven Friedensvertrages vom 29. Nov. 1516 (Abschiede III. 2. 1410) unbedingt annehmen, dass diese Worte in der Vorlage Ryff's gestanden und dass er von dem einen »durchlüchtigen« auf das andere übergesprungen. 31. des huses Hs. Vgl. auch hier den Wortlaut des definitiven Friedensvertrages. 32. des Hs. Vergier Absch. α.

1) Vgl. Artikel 10 des »ewigen Friedens« (Absch. S. 1409), wo Abt und Stadt St. Gallen sowie Mülhausen als bedacht erwähnt werden. Ueber Rottweils Versuche, noch etwas zu erhalten, s. daselbst Nr. 695 e. S. 1037.

schalck in Burgunn, unser [alt] pünd und [all] andren, mit dennen wir pündnus und bericht haben.

21. Zum 21. und nochdem und wir [gemeint], das sollich bericht und abred disz ietzund künigs leben [80] lang und ein jor dornoch werren solt, haben die obgemelten herren gantz trungelich begert und frintlich gebetten, das man solliche frundschafft zechen jor noch des künigs thod [lasse] werren und bestan. Sol hierüber ieder bot mit gewalt zu [antworten] wyder harschinnen.

2.

Als inn dem ersten capittel des fridens anzeigt ist, das die [vereinung], so zu Genff gemacht ist zwischen dem künig und unsz den acht ortten, hin, tod und ab sin, also vermeinent und wellen wir obgnantten eydgnosen, das diser tratat allein ein uffrechter und bestendiger frid und nochburglich frundschafft und nit ein vereinigung oder pundnisz geheisen sin und blipen, [ouch uns] zu einner hilff gegen dem künig weder von des fridens noch ouch von [vor] oder nochbestimpter sum geltz wegen verbinden oder verpflichten sol. So aber wir eydgnosen mit eygnem krieg nit beladen werren und danmollen obgemeltem künig in sim künigkrich, besitzungen und landen [und] herschafften krieg zufiellen, ob dan die unseren irsz eygnen willens für sich selbs zu sinnem dienst begertten zu ziechen, so sol derselb her künig vor allen dingen sollich unser knecht an [uns] fordren und wir dennocht nit schuldig sin, die oder iemand zu schicken, dan allein gestatten, das die, so also für sich selb gern ziechen wolten, doch in kumlicher zall, zu sinnem dienst zukummen. Ob aber der uffbruch oder zulouff zu grosz sin wolten, so möchten dan wir eydgnosen weren und bisz uff ein bescheidne zal abstellen. Der künig sol ouch die unseren in krafft des fridens wyder kein unseren pündgnosen, so zu disem friden vorbehalten sind, [81] die zu uberziechen, füren noch bruchen losen, ouch die unseren on iren gutten willen nit uff das mör setzen. Ob aber dorzwischen wir eydgnosen krieg gewunnent, so möchten wir die unseren, so alsz hinzogen werren, wydrum abfordren, und sol der künig unsz die on verzug wyder zukumen losen.

Und domit des aller cristlichen künigs gutter fründlicher

1. alle Hs. »all« fehlt Hs. 2. pundtnisz, burgrecht und verstäntnisz haben Absch. α. Hiemit schliesst Absch. α. Der folgende Schlussartikel steht, jedoch ohne Numerirung, Absch. β S. 1011. 3. genennt Hs. 5. Statt »gantz trungelich« hat Absch. β: trüwlich. 7. losen Hs. 8. über antwurtten Hs. 11. Zu dem dryzechenden als Absch. γ. 12. versung Hs. 15. nachpurlich Absch. γ. 16. genempt, geheiszen Absch. γ. 17. »ouch uns« fehlt Hs. 18. »vor« fehlt Hs. 21. besizenden landen Absch. γ. »und« fehlt Hs. 25. »uns« fehlt Hs. fordern und begeren Hs. im die Absch. γ. 26. »das« fehlt Absch. γ. 29. den weren Absch. γ. 34. Mit »ob« beginnt in der Hs. ein neuer Absatz, der mit 22 numeriert ist. 38. Zu dem 14. damit Absch. γ. In der Hs. ist dieser Absatz mit 23 numeriert.

und geneigter wil gegen gemein eydgnosen gemerckt wert, alsz er ouch dieselben im zu sinnen allerliebsten fründen erwelt hat, so wil er usz volkumenheit siner gnoden innen die frundschafft erzeygen und schuldig sin: wo die eygnosen mit iemant, wer der were, ouch von welcher ursach wegen es beschechen möcht, zu krieg kement, innen uf ir erfordrung sin getruw hilff zusenden, namlich fünffhundert wolgerüster küriser und tusent wolgerüster bögner mitsampt noturfftigem und zimlichem geschütz, alsz in siner magiestat kosten, so lang und der eydgnosen krieg wert, ungehindert, so schon sin magiestat ouch eygen krieg hat.

Und domit diser frindlicher frid und nochburliche frundschafft durch kein argenlist des bösen vigens betrubt wert, ist lutter abgered und beschlosen, das der zwischen der kron Franckrich und gemeinen eydgnosen in allen articklen ewigklichen beston sol, ungenumen der drüzechen oder fierzechen, ouch der sechzechen und 17. artickel: dieselben sind angenumen des bemelten cristlichen künig Frantzisgus leben lang und ein jor dornoch. Alsz [dann] söllen die pencionen und wasz dieselben capitel anzeygen, hin und [82] ab sin, doch disem ewigen friden in ander weg unschedlich ouch unferzygen; ob aldan der künffig künig wytter begert mit der eydgnoschafft dieselben fier arttickel zu ernüweren, das sol dan an beyder parthygen gutten willen stan.

Und wiewol diser frid und nochburlich frundschafft uff die 13 ort und ir zugewanten gemeinlich gesetzt ist, nit dester minder, ob unser lieb eydgnosen von Zürich, Ury, Schwitz, Basel und Schaffhusen, so biszhar mit Franckrich nit gefrid haben, den drüzechenden arttickel ir knechten halb nit wellen annemen oder dorin gon, so ist mit dem basthart so vil gered, das er nochgelosen hat, das es innen heimstand, den iren zu verbietten und sy doheimen behalten noch irem gutten willen und gefallen; nüt dester minder wert der künig innen und den zugewantten die pencion, ouch das gelt geben, wie ander eydgnosen, doch das sy disen friden in ander weg annemen und die iren nit losen ziechen zu des künigs fygend, wie der zwelfft artickel das vermag.

Doch so ist des her basthart fründlich bit und grosz begeren, das wir eydgnosen unsz nit wellen theillen oder sünderen, sunder gemeinlich in sollich brüderliches wesen gen und kumen, das unsz allen zu gluck und gutter wolfart harschiesen

6. Statt »getruw«: gethane Absch, γ. Hier hat ohne Zweifel Ryff das Richtige. 7. lanzen oder küriser Absch. γ. 8. Statt »wolgerüster« hat Absch. γ guter geschikter. 12. diser loblicher frid Absch. γ. In der Hs. ist der Absatz mit 24 numeriert. 16. uszgenommen der 13., der 14., ouch der 15. Absch. γ. Hier hat Ryff wieder das Richtige. S. oben S. 202,37. 19. das Hs. 25. In der Hs. ist der Absatz mit 25 numeriert. 26. »und ir zugewanten« fehlt Absch. γ. 32. zu behalten Absch. γ. 33.34. »und den zugewantten« fehlt Absch. γ. reisgelt Absch. γ. 38. In der Hs. ist der Absatz mit 26 numeriert. fründlich und allergröst bitt Absch. γ.

sol, so es doch nie gehört ist, das wir eydgnosen unsz von einander nie gesündert haben, dan allein in disem ellenden leben.

Dannachin hat sich obgemelter basthart begeben: sobalt der handel beschlosen und besiglet wert, denselben fünff ortten und den zugwantten irren theil der [83] zweymolhunderttusig kronnen reiszgelt, desglichen die pencion von des vorgenanten jor wegen, alsz ouch den acht ortten worden ist oder sind, von stund an uszzurichten etc.[3]

IV.

Ein Bericht über die in Folge der französischen Pensionen im Jahre 1521 in Basel entstandene Bewegung.

In dem Bande des Basler Staatsarchives »Decreta et mandata senatus Basiliensis« (von neuerer Hand ist hinzugefügt 1521—1601) findet sich, wie oben S. 30 Anm. 4 bemerkt ist, das Mandat vom 19. October 1521, welches die Annahme von Pensionen verbietet, jedoch mit dem falschen Datum »anno domini 1522 uff sant Lux tag«. Es ist überschrieben: »Wie man die penscion widerumb abgestellt und ze nemen verschworen hat«. Ihm vorangestellt ist unter der Ueberschrift »Wie man eyderman zů Basel pension zů nemen erloubt hat« eine Darstellung der Umstände, welche dem Erlasse dieses Mandates vorangiengen und ihn begleiteten. Diese Darstellung ist insofern unrichtig, als sie, entsprechend dem falschen Datum des Mandates, angiebt, die Bewegung gegen die Pensionen sei ein Jahr, nachdem diese eingeführt worden, entstanden, also 1522, während sie in der That schon im J. 1521 eintrat und im October dieses Jahres das bewusste Mandat herbeiführte (vgl. das S. 30 Anm. 4 Bemerkte), im Uebrigen ist sie nicht ohne Interesse. Der betreffende Band ist im J. 1539 angelegt worden und enthält zunächst von einer und derselben Hand (die sich 1539 auch im Erkanntnissbuche findet) und, wie es scheint, in einem Zuge geschrieben eine Anzahl Erlasse des Rathes, namentlich viele, die sich auf die Durchführung der Reformation beziehen. Von der Re-

3. Hiemit schliesst das Aktenstück Absch. γ. In der Hs. ist der folgende Absatz mit 27 numeriert.

formationsordnung und der Basler Confession sind gedruckte Exemplare eingeheftet. — Die chronologische Ordnung ist nicht immer strenge festgehalten. Die erste Nummer ist das Mandat an die Geistlichen, ausschliesslich nach der heiligen Schrift zu predigen, dann folgen einige Verordnungen aus dem J. 1525 und Blatt 5 der hier mitzutheilende Bericht über die Pensionsangelegenheit. — Nach 1539 folgen dann Eintragungen von verschiedenen Händen bis 1601.

Ausser in der Sammlung der Decreta findet sich dieser Bericht auch in dem λ. IV. 14 signierten Bande der öffentlichen Bibliothek zu Basel (Blatt 46^b). Dieser Band enthält die Ausgabe der Chronik Etterlin's vom J. 1507 mit zahlreichen, von einer sauberen Hand aus der Mitte des 16. Jahrhunderts am Rande eingetragenen Zusätzen und selbständigen historischen Nachrichten, die bis zum J. 1540 reichen. Diese Aufzeichnungen scheinen völlig übereinzustimmen mit der seit Ochs unter dem Namen der Beinheimischen bekannten, gegenwärtig im Besitze des Herrn Egb. Friedr. v. Mülinen in Bern befindlichen Chronik.

Wir geben, indem wir den Text der Decreta abdrucken, die Varianten von λ. IV. 14 an (abgesehen von blosser Verschiedenheit der Orthographie). Die meisten dieser Varianten betreffen die Wendung des Ausdrucks, einige aber auch den Inhalt. Decr. nennt die Namen der abgesetzten Räthe, λ. IV. 14 will sie lieber verschweigen. Decr. giebt als Maximum des Werthes der erlaubten Geschenke 3 ß an, übereinstimmend mit dem Mandat, wie es in Decr. und bei Ryff (oben S. 31, 13 steht), λ. IV. 14 hat 2 ß. Wo von dem Austreten der zu viel Pension beziehenden Rathsglieder die Rede ist, sagt Decr.: »da drat harusz der burgermeister und ein oberister zunftmeister«, λ. IV. 14 hat richtiger: »ein burgermeister«. Jakob Meyer zum Hasen war, als er abgesetzt wurde (Oct. 1521), nicht der (neue, regierende) Bürgermeister, sondern alter Bürgermeister, neuer Bürgermeister war seit Joh. Baptistä 1521 Adelberg Meyer. Ulrich Falkner hingegen war neuer Oberstzunftmeister.

Ohne Zweifel hat von den zwei Texten, die uns vorliegen, keiner den andern vor sich gehabt, sondern beide haben aus einer dritten Quelle geschöpft.

Wie man eyderman zů Basel pension zů nemen erloubt hat.

Anno 1521 hat sich ein statt Basel durch ire eydtgnossen, mit denen sy in eewiger püntnusz ist, bewegen lassen, das sy pensionnen und ire burger vom könig von Franckrich zů nemen nachgelassen haben, und daruff mit dem Frantzossen abgeredt und beschlossen, namblich das ein ieder vom cleinen rath jerlichen fünfzechen kronnen und einem vom grossen rath

35. Von einer pension. 36. miteydgnossen. 37. lassen bewegen, dasz sy ouch ire burger vom kung von Franckrych pension hat lassen nemen, und mit dem küng ein abred thon, was er eym von kleinen und grossen rhat järlich geben solt, und ward also gemacht, dasz er eym rhatsherren järlich geben solt.

sechs kronnen geben solt, und wer sonst von der gemeind etwas erlangen mocht, ward im ouch nachgelassen. Ouch ward von einem rath erkanth, das man fürhin weder zů ratzherren nach meister und sechsen niemand erkiesen nach nemen solt, er wer dann in der statt Basell erboren, und wurden die brief hierumb in alle zünft geben. Sollich penscion ward ein jar lang ingenomen, darnach entstůnd in kurzem vilerley reden under der gemeind, das vil der redten vil mer vom künig von Franckrich den 15 kronnen nemen; des was ein rath übel zefriden und wolt ie wüssen, wer solliche, so über 15 kronnen wert genomen hetten, werend, und liessend also im gesessenen rath by dem eydt bieten, das ein ieder, was er über 15 kronnen genomen hette, sollichs anzuzoigen. Da drat harusz der burgermeister und ein oberister zunftmeister und vil der rethen. Nach dem ward ein ieder wider in den rath genomen, und was er genomen hat, eygentlichen uffgeschriben, und ward die sach darnach an den grossen rath gebracht, da ward sy uszgemacht, und wurden etliche wider in den rath gesetzt, etlich bliben gar herussen, als namblich Jacob Meyger genant zum Hassen, burgermeister, Ulrich Falckner oberister zunftmeister, Carius Holtzach, Hanns Galicion, der kremer, Hanns Heinrich Gebhart, Marty von Seltz, der schnider, und Surracher, ein schůmacher. Und ward ouch uff dise zit die penscion luter gar abgetan, und das niemand zu eewigen zitten vom rath und gericht, nach von amptlüten der oberkeit zu statt und land kein pension nach schenkinen nach gaben nemen söllen, dann allein dry schilling; doch warden die guten jar zimblicher wysz zugelassen, dann vor diser nemung der penscionen hat kein mentsch nit mögen gedenken, das man zů Basell weder von konigen, fürsten oder herren ie penscion genomen hette [1]).

1. »geben solt« fehlt. »welcher« statt »wer«. 2. mocht, gieng ouch hin. Der folgende Satz: »ouch — zünft geben« fehlt. 7. was ein yar yngnommen, darnach vast kurtz entstunden. 8. dasz sy retten, dasz menger im rhat were, der vil mer vom küng hett, dan 15 cronen. 9. zefriden. Und uff ein zitt wolt ein rhat wissen, ob yeman im rhat were, der mer vom küng hette dann die 15 cronen, und liesz man in gesesznem rhat den rhåten bieten by dem eyd, so sy gethon hetten: wer yeman under inen, der mer hett dann die 15 cronen, oder im etwas witter zugeseit were, der solt by sinem gethonen eyd fürhin tretten. Do disz geschach, traten usz ein burgermeister, ein oberster zunftmeister und vil der rhåten. Nachdem wart einer nach dem anderen hinyngenommen und aber bim eyd erfragt, was er hett über die 15 cronen, und ward sollich eins yegklichen angeben uffgeschriben und wart darnach an den grossen rhat bracht, do ward die sach volendet. Etlich wurden wider in rhat gesetzt, etlich bliben gar hussen, als 2 höupter und vil der rhåten, welcher nammen umbs besten willen underlassen. Es ward u. s. w. 23. »gar« fehlt. 24. vom gericht. 26. schenkenen, goben noch anders mer nemen solt. 27. 2 ß wert. 28. kein mensch nit gedenken mocht. 29. zu Basel pension von küngen, fürsten und herren ye genommen hett. Wart also von grossen und kleinen rhåten abgethon.

1) Dieser letzte Satz ist von besonderem Interesse.

V.

Erkanntniss des Rathes zu Basel betreffend die Pensionen. 1521, August 29.

(Erkanntnissbuch III. 1518—1524. Bl. 196.)

Dem vorangegangenen Berichte schliessen wir ein Aktenstück aus dem August des Jahres 1521 an, das uns den Rath, der im October die Abschaffung der Pensionen beschliesst, noch in einer ganz andern Stimmung zeigt.

Uff den obgenanten tag [donrstag nach Bartholomei anno 21] ist erkant: als kungklich mt. von Franckrich einem yeden ratzfrund, nuwen und alten, 15 cronen, ouch einem yeden von den sechsen, ouch nuwen und alten, 6 cronen mitsampt der gemeinen der statt pension geben werden sollen, wann dieselb gemein pension uszgericht und bezalt wirt, das ouch bed râtt mitsampt den sechsen also geordnet, und furo also so lang die pension von dem kung geben wirt, gehalten werden solle, und aber etlich von den râtten und ouch etlich von den sechsen solich obgemelt cronen nit haben wollen nemmen, sonder sich von andern râtten und sechsen in solichem gesöndert, usz was ursach daz ist einem ersammen ratt verborgen, und haben darab mergklich beduren empfangen und daruff erkant, daz man dasselb gelt, das also von denselben nit genommen ist, dem gemeinen gůt zůziechen und nemen solle, und daz dieselben, so das gelt nit haben wollen nemmen, in disz buch zů diser erkantnusz geschriben werden, also ob es sich in kunftigem begeben, daz dieselben eins andern willen wurden und solich gelt wolten nemmen, daz man sy dann nit solle zůlaszen und desselben gelts weder denen von den râtten, noch denen von den sechsen ganz und gar nützit geben werden solle und das also vestigklich halten, und sind daz dieselben, die das gelt nit haben wollen nemen:

Herr Wilhalm Zoigler . . .	15 kronen.
Frantz Ber	15 -

33. Der Name ist von einer anderen Hand, die uns abwechselnd mit der ersten im Erkanntnissbuche begegnet, neben denjenigen des W. Zoigler (sonst meist Zeigler geschrieben) gesetzt. Von derselben Hand sind die drei letzten Namen des Verzeichnisses eingetragen.

Hans Bernhart Meiger . . .	15	kronen.
Jacob Meiger [1]	15	–
Hans Irmy	6	–
Růdolff Fry	6	–
Lux Yselin	6	–
Bernhart Meiger der wechsler .	6	–
Henrich David	6	–
Hans Wyler	6	–
Hans Öigly	6	–

VI.

Der Streit der Stadt Basel mit Bischof Jacob Christoph Blarer von Wartensee.

Aus Peter Ryff's »summarischer generall und Basler chronic«.

(S. oben S. 15 f.)

---

[55] Anno 75 wardt Christoff Blarer von Wartensee bischof. 1575.
Diser machet anno 80 mense januario mit etlichen orten der 1580
eidtgnosschaft ein pündtnusz, durch welche er denen von Basel Januar.
vill unrůwen zůfůgte.

Dan glich in dem ingang des 82. jars hat er die mäsz, 1582.
so das landtvolch lang zevor abgestellet, zů Arliszheim wider
uffgerichtet, hatt auch selbs eigener person den 11. februarii 11. Febr.
zů Pfeffingen mäsz gehalten und gepredigt, liesz doch nochinn
uff der underthonen ernstlich anhalten die sach der ziit ver-
bliben. [56] Glicher gestalt that er auch den 18. februarii zů 18. Febr.
Lauffenn, welche aber, will sy sampt den Alschwileren, Ober-
wileren, Därwileren, Ettingeren und Rinacheren mit der stat
Basell von altem har verburgrechtet gewäsen, solches keinswegs
zů gedulden vermeinten, usz ursach, will er im antrit sines
bistumbs inen geschworen und zůgesagt, sy by iren alten gůten
gebrůchen, gewonheiten und herkommenheiten und insonders
by angestelter religion verbliben ze lossen, derhalben einen
ersammen rhat zę Basell angerieft, uff welches ein ersammer
rhat den 21. februarii ire gesantenn zům bischof abfertigten mit 21. Febr.

[1] Natürlich J. Meyer zum Hirzen, nicht der bald darauf abgesetzte J. Meyer zum Hasen.

ime irenthalben ze tractieren und ze reden, das er sy by sinen zůsagungen wölle verbliben lossen. Welches dan ein ziit lang also verblibenn, hienäben aber gedachte der bischoff und underlůsz nit, fůg mittell und weg sin intention ze exequierenn ze sůchen, kame derwegen gegen Basleren, gegen gesagten sinen underthonenn, auch gegen dem vernachburten grafen ze Montpelgart in fundtschaft, also das in der osterwuchen gesagtes jars ein heimliche unbekante hůtt uff in zwischen Delsperg und Bruntrut gehalten. Ist aber, wil er verwarnet worden, zeruck verbliben. Dohar zů allen teilen vil nidts entstanden. Die burgerschaft wardt so grim über in, das man darumb den
1582 16. Oct. 16. octobris gesagtes 82. jars grossen rhatt gehalten und der burgerschaft uff allen zunften mandierte, sich still und bescheidenlich und onufrierisch ze halten, es werde ein ersammer rhat die sach wiszlich ieder ziit bedencken.

Es liesse der bischoff von sinem fürnemmen nit ab, sonder sollicitiert so lang usz anlosz siner verbünten eidgnossen, vor welchen er die Basler viler injurien beclagte etc. Hargegen auch die Basler ine, als der wider sin zůsagen vill newerungen in den kilchen irer verburgerten und in anderen sachen yebete, dargegen sich der bischoff in allem sinem [57] fürnemmen recht ze haben furgabe, wie er dan solches in bysin verstendiger lütten woll eröffnen wölle.

Uff dises ist beiden parteyen zůgesprochen worden also, das ietwedere parthey drey mannen usz der eidgnoschaft erbette und erwöllete, die sachen giettiglich anzehören, auch wo möglich noch verhörter sach giettiglich verhandlet wurde. Hiemit hat diser bischof schon erlanget, das weder der von Uttenheim, noch andere noch im erlangen mögen, wil keim nie kein audients alleinig als vorstedt gegäben worden. Dan als solches bewilligt, erwölte im der bischoff den herren schulthesz Pfiffer von Lutzern, den amman Brunner von Ury [1]) und den schuldhesz Heiden [2]) von Friburg, die Basler herren obman Keller von Zürich, herren schuldhesz von Mylinen von Bern und nochin an sin stadt, will diser libs schwacheit halben nit erschinen mögen, den schulthessen von Wattenwil ze Bern und N. Meyer [3]), j. u. d., burgermeister ze Schaffhusen.

Vor disen 6 sequestribus liesz der bischoff und das thůmcapitel fürtragen:

1. Wie sy, die Basler, ime sine underthonen onbefiegter wisz von der obedients geistlicher und weltlicher sachen abzugindt.

1) Hans zum Brunnen, Ritter, alt Landamman. Eidg. Absch. IV. 2. S. 811. Vgl. das Personenregister. Hans zum Brunn. Heusler 458. 2) Hans von Lanten genannt Heid, Ritter, Schultheiss. Eidg. Absch. und Heusler a. a. O. 3) Hans Konrad Meyer. Eidg. Absch. und Heusler a. a. O. S. dort im Allgemeinen die genauere Angabe der Namen der hier genannten Boten.

2. Das sy die bischoffliche thûmkilchen sampt desz thûms höffen etc., so dem bischoff und thûm anhörig, eigens gewalts, noch irem gevallen innemmendt, die kilchen und ire ornaten noch irem gûttbeduncken, (deren er doch ein prefect sin solte), enderten etc.

3. So besitzen sy, die Basler, etliche herschaften, als Liechstall, Homburg und Wallenburg und das Syszgew, deszglichen etliche gefell und empter von sinen vorfaren, als vorstadt, der statt pfandtswisz zûgestellet, welche er hiemit begäre widerumb zûm bistumb lôsen und den pfandtschillig ze erlegenn.

[58] 4. Begäre er auch, das imme die zünszpfennig etc., wider welches bischoff Christoff von Uttenheim anno 24 offentlichen protestiert[1]), wie von altem har, gelüfert werden, item die handtveste und was dieselbig uszwise widerumb ze handen genommen werde.

Solcher siner clagarticlen leite er von stundt an brieff und sigell uff zûr bewisung derselbigen.

Hieryber ist uff 2 gantze jar lang ernstlich mit grossem costen ze Baden gedaget, auch offtermolen groser rhat gehalten worden, dan mine herren über solches alles, will es über menschliche gedechtnusz angestanden, kein einiche redt undt antwort ze gäben vermeinten.

Wardt doch der handell letstlich anno 1585 in der wuchen judica durch gesagte sequestres noch viler gehapter mhie und arbeit ze Baden giettiglich gescheiden, also: 1585 April.

Die Basler sollen dem bischoff erlegen 200000 fl., dem thûmcapitel 50000 fl. und dasz zû dryen ziilen in anderhalb jaren. Doch was inen das bistumb an zunszverschribungen und deszglichen schuldig, mögen sy, die Basler, an genanter summ abziechen. Hargegen solle der bischoff der statt Basell alle brieff und sigel, domit er sin clag ze probieren understanden, ussergäben und allenglichen der verpfenten empter, zöll und herschaften hiemit uszkauft und unansprechig sampt allen sinen nochkommenden sin und ewiglich bliben.

Item so sol auch er und das thûm sich aller ansproch desz münsters, desz thûms höfen und aller irer renten, zünsen, zehenden verzichen, kein ansprach an statt Basell nimmermher haben, dan alleinig der bischoff an sin hoff, das thûmcapitel an iren hoff etc., doch nit anderst dan als der statt burgere.

[59] Die bischoffliche landlüt, so mit der statt verburgrechtet, sollen by solchem burgrecht und irer religion verbliben, doch möge wol der bischoff glichfals auch sin religion allenglichen by inen anstellen.

1) S. Heusler S. 431 ff.

Solche transaction sol von gemeinen eidgnossen investituiert und besiglet werden.

In solcher handlung wurden ze tagen abgefertiget her Bonaventura von Brun, burgermeister, her Lux Gäbhart, oberster zunftmeister, her doctor Basilius Ammerbach, sindicus, her Remigius Fäsch und her Wolfgang Satler, genant Wissenburg, der rhâten.

VII.

Aufzeichnungen des Diebold Ryff.

Noch bevor Peter Ryff seine Einleitungen und seine Fortsetzung zu der Chronik des Fridolin abfasste, hatte ein anderes Glied der Familie, Theobald oder Diebold [1]), der oben S. 199 erwähnte Vater des berühmten Andreas, einer abgekürzten Abschrift der letzteren eine Reihe von Aufzeichnungen angefügt, die wir am passendsten an dieser Stelle zu veröffentlichen glauben. Wir sind erst während des Druckes dieses Bandes ganz zufällig auf diese Aufzeichnungen gestossen, die, einem auf der öffentlichen Bibliothek in Basel befindlichen Druckwerke angefügt (der Band trägt die Signatur E. H. IV. 5 und stammt aus der Fäschischen Sammlung), in dem Handschriftenverzeichniss dieser Bibliothek nicht eingetragen waren. Einem Exemplar der oben S. 164 Anm. 2 erwähnten Uebersetzung der Chronik des Sleidan durch Israel Achacius, Pforzheim

2. Es ist nicht möglich anders als »investituiert« zu lesen, was allerdings eine etwas ungeheuerliche Form ist.

1) S. über ihn noch Andr. Ryff in seiner Jugendgeschichte (Beitr. IX. 41. 43) und im Woppenbuoch. In letzterem heisst es: »Theobaldus — begab sich in seinem ersten auszug mit landtsknechten in krieg, durch welches mitel er ahn des ryngroffen Philip Frantzen hoff uff Dhaunen komen, do er erstlich fir ein jungen, demnoch fir ein reisigen knecht gedient, letstlich zuo einem hoffschneider und inkeiffer verordnet, welliches er 7 jor lang versechen, in wellicher zeith er wider hoffs gebrouch (diewyl er nit vom adel gwesen) in 4 jor lang des groffen kammerer gwesen seiner treiwen diensten halb, demnoch ist er von der freindtschaft heim gemaant und ano 1547 indt hauszhaltung befirdert worden. Der hat 39 jor in einer ehe gelebt, sich des duochhandelsz und wullengarn ferbens ernehret, 21 jor dasz statgericht besessen und ano 1586 sein leben christlich beschlossen«. (Von andrer Hand beigefügt: »Alt 70 jahr«.)

1557, fol.[1]), sind 46 Blätter Schreibpapier angebunden. S. 1[2]) enthält den Titel: »Etlicher warhaften geschichten, so sich in der eydtgnoszschaft, zu Basell und anderstwoh zugetragen, kurze verzeichnus. Anno 1514 angefangen zu Basell. — S. 3—56 folgt dann eine vielfach abgekürzte Abschrift der Chronik des Fridolin Ryff. An mehreren Stellen, wo der Inhalt der Ryffischen Darstellung nur ganz kurz wiedergegeben ist, wird dagegen auf Sleidan verwiesen, so bei dem Marburger Gespräch, bei der Belagerung von Wien, bei dem Augsburger Reichstage und der Belagerung von Florenz. Bei der Erwähnung des englischen Schweisses (s. oben S. 105, 13) heisst es: »Hievon besich den Sleidanum und andre mehr«. Wo von der Ueberschwemmung des Birsig am 14. Juni 1529 (oben S. 102, 30) berichtet wird, heisst es: »Besich hievon des Bernhard Brand chronicken von der statt Basel«[3]). — S. 57—67 enthalten Aufzeichnungen über die Jahre 1560—1585. S. 68—86 sind leer, S. 87—90 geben unter der Ueberschrift: »Dieboldt Reiff« eine Anzahl von Nachrichten, welche die Familie dieses letzteren betreffen. — Auf der Innenseite des hinteren Deckels steht: »Ich Ana Yelli von Baszell anno 1571 jar, das ist war, wersz nitt glaubtt, der ist ein nar«. Daneben steht, nicht gleichzeitig, sondern wohl eher früher, in der Richtung von oben nach unten geschrieben: »Ich Anna Yelly«, und noch einmal, wieder in horizontaler Richtung: »Anna«. Auf der Vorderseite des Vorsetzblattes steht oben: »Ich Dyeboltt Ryff, burger und gewandtman inn Basell anno 1583 jar«, weiter unten von anderer Hand: »Ich Teobalt Ryffus Basilliensis ana [sic] sallutis 1583 adi[4]) 13. novemper, und Margreda Yelly, sin ehlich husfrauw«. Unter diesen, wohl von der Hand eben dieser Margaretha herrührenden Zeilen steht dann noch »Andres Riiff« von der leicht kenntlichen Hand dieses letzteren eingetragen. Die

1) Chronica: das ist, Warhafftige vnd gewisse Beschreybung, desz Hochgelehrten herrn Johannis Sleidani, darinn angezeigt, was sich in Geistlichen vnd Weltlichen sachen vnder dem Groszmechtigsten Keiser Carolo dem fünfften, verloffen hab, auff ein neüwes Teütscher Nation zů gůt verdolmetschet, in ordenliche Capitel — — abgetheilt — durch Jsraëlem Achacium von Heilbrunn. — — Getruckt [zů Pfortzheym bey Georg Raben] im jar, M. D. LVII. 2) Die Paginirung ist erst bei Gelegenheit dieser Herausgabe vorgenommen worden. 3) Gemeint ist ohne Zweifel das Buch: »Volkumner Begriff aller lobwürdigen Geschichten vnd Thaten, vorab Gottes wunderwercken, so er an seim volck von anfang der Welt erzeigt, demnach aller Bäpsten, Keysern, Künigen, Landen, vnd Stetten, bisz auff das M. D. LIII. jar, mit schönen figuren erleüttert, durch Bernhart Brandt. Jetz neüwlich auszgangen. Getruckt zů Basel, bey Jacob Kündig auff dem Neüwen platz«. In 8. Die Widmung an Herzog Christoph von Württemberg ist datirt »Zů Basel, den 30. Augusti, im jar Christi 1553«. Auf Bl. 301[a] wird jener Ueberschwemmung des Birsig in Verbindung mit andern Wassersnöthen zu Basel in kurzen Worten gedacht. — Ueber Bernhard Brand (1525—1594) vgl. oben S. 187 Anm. 3. 4) Dieses »adi«, für welches ich Beitr. IX, 101 Anm. 3 eine unrichtige Erklärung gegeben, ist nichts anderes als das italienische »addì«, das mit manchen anderen italienischen Ausdrücken in den deutschen Kaufmannsstyl übergegangen ist.

Aufzeichnungen der S. 57 — 90 sind fast durchweg von einer und derselben, keiner der ebengenannten Personen angehörenden Hand eingetragen. Nur der zweite Absatz auf S. 67 ist von der Hand des Diebold Ryff, der dritte ebendort von derjenigen der Anna Yelly (Üelin)[1] geschrieben. Den letzten Absatz auf S. 89, der den Tod des Diebold berichtet, hat der erwähnte Schreiber nachträglich beigefügt, und noch später hat er zwischen diesen und die Notiz über die Geburt der Tochter Margaretha die Nachricht von deren Tode eingeschoben.

Die Entstehung des handschriftlichen Theils unseres Bandes lässt sich in der wahrscheinlichsten Weise folgendermassen erklären. Die Anna Üelin, welche sich im J. 1571 als Eigenthümerin des Buches nennt, ist wohl eine Schwester von Diebolds Gemahlin Margaretha gewesen, vielleicht dieselbe Person, die Andreas in der Jugendgeschichte (Beitr. IX, 118) seine »basz Anna zuom Moulboum« nennt und die seine Verlobung mit der Wittwe des Andreas Im Hof einleiten half. Diese Anna scheint im J. 1583 das Buch ihrem Schwager, dessen Interesse für geschichtliche Darstellungen sie kannte, geschenkt zu haben. Diebold Ryff litt damals schon an einer schweren Krankheit, die ihn am 12. December 1581 befallen hatte[2]. In früheren Jahren hatte er aber eine Reihe von Aufzeichnungen niedergeschrieben, sowohl über die wichtigsten Ereignisse in seiner Familie, als auch über merkwürdige Begebenheiten, die sich in Basel und der Umgegend zugetragen. Es sind meist Naturereignisse, die er aufgezeichnet hat, daneben vornehmlich Durchzüge von Söldnerschaaren, die ihn, der früher selbst in fremden Kriegsdiensten gestanden, besonders interessierten. Diese Aufzeichnungen liess er im Anschluss an eine etwas abgekürzte Abschrift der Chronik seines Vetters Fridolin, in dessen elterlichem Hause er einen Theil seiner Jugend zugebracht hatte, auf die weissen Blätter, die jener Ausgabe des Sleidan angebunden waren, abschreiben. Die Aufzeichnungen reichen bis ins J. 1574. Für spätere Nachtragungen wurde hinlänglicher Raum gelassen, indessen ist Diebold nicht dazu gekommen, viel solche vorzunehmen. Eine einzige Notiz aus dem J. 1584 hat er noch eingezeichnet, eine andere aus dem J. 1585 hat die frühere Eigenthümerin Anna Üelin eingekritzelt. Nach Diebolds Tode hat der Schreiber, der das Uebrige abgeschrieben und der seinem Hause näher gestanden zu haben scheint, den Familiennachrichten die Nachricht von seinem Tode und später die vom Tode seiner Tochter Margaretha beigefügt.

---

1) Die Schreibart Yelly zeigt uns, dass wenn der Name anderwärts Velin (s. unten S. 228) oder Völin (Beitr. IX, 43 f.) geschrieben wird, das V als Vocal gemeint und durch uns mit U wiederzugeben ist. 2) S. unten S. 229.

[57] *Von eim kalten winter.*

Item die wochen s. Martini anno 1560 hub es ahn heftig zu windteren undt kalt zu werden, also dasz ihm nochvolgenden 1561. jar uff Sebastiani den 20. jenner der Rein zu Basell vor mittag gar zugefroren undt zwo stundt beschlossen bliben, dornoch umb mittag mit grossem krachen wider uffgebrochen uff vier klofter breidt undt uff die 8 tag also bliben; er hat auch vor undt nach uff die 14 tag grundysz getriben. 1560 Novbr. 1561 20. Jan.

Ein wunderzeichen ahm himmel.

Anno 1560 den 28. december uff der unschuldigen kindlin tag ist ahm morgen fünf stundt nach mitternacht ein glast ahm himmel gesehen worden, dasz man beynoch ihm ganzen tüdschen landt gemeindt, es sye ein bronst, desshalb auch ahn vilen orthen sturm geschlagen worden, ein ufflouff geben, undt hat diser schein mancherlei gestalten gewunnen. 1560 28. Dec.

Ein erdbidem.

Anno 1563 uff sontag den 7. november zu nacht ist zu Basell undt in derselben refier ein grosser erdtbidem beschechen. 1563 7. Nov.

Pestilenz zu Basell[1]*.*

Anno 1563 umb s. Gallen tag hat es in der statt Basell ahn der pestilenz angefangen zu sterben, undt hat geweret bis uff Martini ano 1564, undt seindt in diser zeit jung undt alt uff die 8000 menschen oder dorüber ahn der peste todt bliben, aber mehrtheils mit guter vernumft, grosser geduldt undt gelossenheit. Es hat auch diser sterbendt, ein rechte heimsuchung der grossen sünden, nit allein ganz Dütschlandt, sonder bynach den ganzen erdtboden ersucht. Gott geb inen undt uns allen ein selige ufferstendtnus. Amen. Oct. 1564 Novbr.

Ein kalter winter.

Anno 1564 den andren tag noch s. Luccyen hat es angefangen kalt zu werden undt die kelte nochmalen also zugenommen mit vile der schnee undt gewerdt bis mitten merzen anno 65, dasz die räben beynach in ganzem tüdtschen landt erfroren, auch kein man so aldt, der solcher kelty gleich gedenken möcht. Es galt ein vuder wein ihm Elsasz, so zuvor ihm herbst 12 fl. kostet, 42 fl., ehe das die ostern kham. Mit dem korn gieng es lydlicher, aber die weldt hat sich uff diszmal ab vergangnem [58] sterbendt nit allein nit gebesserdt, sonder ist vil erger worden, ja gar verrucht. Es erfroren auch in obgemel- 14. Dec. 1565 März.

1) Wir unterlassen es bei Ereignissen, deren auch Peter Ryff gedenkt, regelmässig auf die betreffende Stelle desselben zu verweisen, da der Leser auch ohne eine solche Verweisung leicht nachschlagen kann.

tem gefrüst der merher theil nusboum ahm Reinstrom bis in die wurzeln, dasz man sy nochmalen, als sy dürr worden, müessen abhowen mit grossem schaden.

Von einem heissen summer.

1565 6. Juli. Anno 1565 uff den 6. julii hat es angefangen gechlingen so heisz zu werden, dasz lüth und vich ihm veld vor grosser hitz ihm veld gechlingen nidergefallen undt gestorben, auch domalen von keinem menschen gehôrdt worden, dasz grusamere hitz in disen landen zu gedenkhen sye, weredt uff die 6 wochen lang undt nochmalen wider küel, dasz 8 tag noch Michaelis der Blowen ob Basell[1]) ganz wyss beschnyet war.

25. Dec. Anno obgemelt uff den wienechttagoben hat es geblitzget undt getonderet, auch zu Beffort dermassen gehaglet, wo es ihm sommer gewesen, hätten die frücht grossen schaden empfangen, undt wardt auch in disen tagen der Rein undt andre wasser vast grosz, also dasz man ohn grosse gefar weder reiten noch wandlen kondte.

Vil schne, darus grosse wasser gevolgt.

1566. Anno 1566 ist ihm früeling noch undt noch ihm oberlendischen Schwytzer gebirg undt landt dermassen vil schnee gevallen, dessgleichen kein man gedacht, und als der abgangen mit grossen regen, die warm, die see undt alle wasser gross worden, die auch vil schaden ahn früchten undt gebüwen gethon haben.

Grosz wasser zu Basell.

20. Juni. Ano 1566 ist der Rein zu Basell so gross worden uff den 20. junii, dasz man daselbst umb den brunnen, so uff dem Vischmerkt ist, mit weidlingen gefaren, ahn der kleinen statt über die rinckmuren ingelüffen, hat auch grossen schaden gethon, sonderlich ihm Saltzthurn, zu Breisach 2 joch undt zu Strassburg zechen joch ahn den bruckhen hinweg gerissen.

11. Juli. Eben in erstgemeltem jar uff den 11. julii ist der Rein abermals so gross worden, also dasz er ein werkschuch hôcher gewachsen weder in erstgesagtem junio und abermalen (wie gut zu erachten) grossen schaden gethon.

1567. [59] Item anno 1567 ist wein undt korn zimlich woll gerathen, aber von wegen einer unleidenlichen hitz höw undt habern nit woll gerathen, also dasz ihn disem jar ein viernzel habern umb Martini umb 3 ß. und dürer ist verkouft worden.

14. »hätten« fehlt Hs. 22. grossem Hs.

1) Der Blauen im Jura, ein langer Bergrücken, 2 Stunden südlich von Basel.

Von einem steinenen joch ahn der bruckhen.

Anno 1567 hat man hie zu Basell ein steinen joch ahn 1567.
der Reinbruckhen, welches die grossen wasser in vorgemeltem jar, wie auch andre wassergebüw, übel zerrissen, mit einer wasserstuben ingefasst undt wider gebuwen mit grossem kosten; als aber des wasserschöpfens zu vil werden wöllen, hat man die burger angesprochen zu frönen, welches sy denn auch ganz guttwillig der obrigkeit zu underthenigem gefallen gethon, undt handts die zünft zum Schlüssel und Beren ahngefangen den 4. tag noch wienechten. Dry stundt noch mitternacht zugen sy 29. Dec.
mit drummen undt pfeifen ahn dasz werk, zogen ahn den wasserredern under vier malen undt schichten by 12 stunden. Also auch hernoch alle zünft, und liessendt etliche zünft diser handlung gleich einem fastnachtspil zu lieb nüwe fennlin machen, zugen also mit dem schöpfen uff die 3 wochen tag undt nacht mit den drummen uff den gassen. — Es war auch umb wienechten in gesagtem jar und nacherwerdts den jenner undt halben hornug recht summerwarm wetter, sich darab zu verwunderen. Doruff in gmeltem jar in Franckreich und Brabandt ein schwerer krieg undt vervolgung der relligion halben ahngangen, dasz gantz jemerlich undt erschröcklich zu hôren ist, in welchen vil lüth zu grundt gangen. Disen krieg verursachen eins theils der bapst zu Rom, Philippus konig in Hispanien, Catharina, Heinrici königs in Franckreichs verlassne wittwen mit sampt dem geschlecht von Gwyse, under welchen ein cardinal was. Disem widersetzt sich ein herzog von Conde mit sampt dem mehrertheil der ritterschaft in Franckreich. Wie sich derselb enden wirt man erfaren. Als diser krieg anno 1568 noch kein endt hatt, seindt in kurzer zeit in Franckreich, Brabandt, Frieszlandt etc. vil treffenlicher lüth, under welchen auch vil fürstlichen undt greffischen stammens gewesen, zu grundt gangen, welcher handlung auch ein mithelfer was neben vor ahngezognen personen ein herzog von Alben, des konigs zu Hispanien kriegsregent einer.

[60] *Von etlichen Frantzosen, so zu Basell hinweg furen.*

Anno 1568 seindt etliche Frantzosen, mans personen, vast 1568.
legioner, fürnemme lüth, edel und unedel, uff die 1200 stark, by Basell ahnkhommen, sich in dem landt uff ein monat lang also enthalten ohn sonderlichen schaden. Als sy aber letzstlich ir fürnemmen nit mögen vollenden, als zu dem herzog von Borbon oder Conde uff dem landt zu khommen, haben sy iren weg von Basell gohn Strassburg zu wasser undt schiff volnbracht undt also ungevor noch Galli anno 68 zu Strassburg in gutem friden ahnkommen und uffgenommen worden, aber demnach undt sy von Strassburg verruckt, seindt sy von dem her-

ren von Driomalen[1]), eim Frantzosen, mit hilf des landtvolks ihm Brüschthal mehrtheils all erschlagen worden[2]).

1569. Anno 1569 uff den früeling, nochdem der prinz von Conde gefangen und ertödt[3]), sindt die knecht, so herzog Wolffgang pfalzgrave ihme Conde zu hilf in Franckreich gefüert[4]), undt nochdem er der pfalzgrave auch gestorben, von des königs bruder mit sampt iren beiden obersten, Geroltzeck undt Granwylern, in einer veldtschlacht[5]) mehrentheils all umbkhommen. Gott gnadt inen undt uns allen. Amen.

Erdbidem zu Basell.

6. Aug. Anno 1569 den 6. tag augusti morgens zwischen 5 und 6 uhren ist ein grosser erdbidem gewesen, der mit seinem heftigen erschütten veilen gebüwen schaden zugefüegt hat.

[61] *Von einem nassen jar.*

1570. Anno 1570 ist der summer so gar durchusz nass gewesen, also das wein undt korn schaden gelitten, der wein so saur, das nochmalen seltzame pestelenzische krankheiten geben, darvon vil sonderlich menner gestorben seindt.

Wassergrösze.

3. Juli. Anno 1570 den 3. julii ward der Birsich zu Basell unversehens morgens umb 8 uhren so gross, also das darüber gestürmbt wardt, thett doch nit sonderlichen grossen schaden, allein das er etliche anligende gärten ahn der Steinen zerreisz.

Eidtgnossen khommen usz Franckreich[6]).

Septbr. Anno 1570 umb Michaelis khamen die eydtgnossen, so vil deren überbliben waren undt beurloubt, wider heim von Franckreich, zogen durch Basell, ellendt, zerrissen, arm, blosz, krank, ja beynoch von hunger ussgedorret, lagen zu Basell der spittal, ellendt herberg undt almusenhusz voll, starben auch iren veil daselbst, etlich nochmalen underwegen, ehe sye gar heim-
1567 khommen, seindt eben die gewesen, welche anno 1567 umb
Juli. Margredtae usz den lendern hinein gezogen waren.

Von frömbden vögeln, so zu Basell gefangen.

1570 Anno 1570 umb Martini vor undt noch fieng man zu Ba-
Novbr. sell undt in derselbigen gegne umbher seltzame frömbde vögel, welche man sagt, das sy usz dem Böhemer waldt khommen, verschwanden nochgendigen sommer. Man sagt aber, das sölche

1) Dem Herzog von Aumale, Bruder des 1563 ermordeten Herzogs Franz von Guise. 2) Am 12. Nov. 1568. Strobel: Gesch. des Elsasses 4, 156. 3) In der Schlacht bei Jarnac, 12. März 1569. 4) Vgl. oben S. 172. 5) Bei Montcontour, 3. Oct. 1569. 6) Vgl. oben S. 174.

vögel nüwe zeitung bedütteten, wie dann baldt doruff solches sich erzeigt hat.

Von einer theurung zu Basell.

Anno 1570 ihm december, weil die frücht vorgemeltz summers durch vilfaltige nesse schaden gelitten, vienge ahn das korn zu Basell und in umbligenden lendern heftig thür zu werden, also dasz umb wienecht 1 viernzel korn 5 ℔. galt, so kurz darvor nur 2 ℔. golten. Es steig auch von tag zu tag dasz korn uff von einem merkt zum andren, wardt heftig uffgekouft [62] von den Oberlendern, die man die hodler heiszt, also dasz umb pfingsten vor undt noch im 72. jar ein viernzel kernen uff dem merkt zu Basell umb $8^1/_2$ ℔. geltz verkouft warde. Es ist auch umb dieselb zeit ein viernzel kernen in der statt einem burger zu koufen geben worden umb 10 ℔. 5 ß., welches vorhin ein unerhôrts zu Basell. Es wardt auch dise theurung dester grôsser, weil der fürkouf so gross undt streng war. Do hatt man wenig barmherzigkeit mit dem armen, sonder die reichen kouften die frücht hin und wider uff, gaben sy vor undt ehe nit veil, sy gewunnen dann doplet daruff, undt ob schon in volgenden jaren die frücht zimmlich gerieten, nicht dester weniger beschach durch dise veruntrüwung etlicher fürnemmen (die es sonst wehren sollten), das die thürung sich noch allzeit erhielt bis uff Laurentzii anno 74, und war noch kein endt zu hoffen. 1570 Decbr.

[63] *Erdbidem.*

Anno 1571 den 19. februarii ist zu Basell undt umbligenden orthen ein starker erdbidem gewesen, aber gleichwoll ohn schaden abgangen. 1571 19. Febr.

Von eim kalten winter.

Anno 1572 im december vieng ahn die kelte so heftig überhandt zu nemmen, also das uff den 30. tag gmeltz monats dises jars der Rein überfroren undt von dem strengen grundys sich gestellt oberhalb der bruckhen bis über die Pfaltz über und über etlich stundt lang morgens bis umb 10 uhren brach es wider uff mit grossem krachen, das es ein furt macht 2 joch breit gegen der grossen statt Basell, das übrig blib vest beschlossen etlich tag lang, also dasz iren etlich volgender tagen daruff zu eusserst ein obenzech gethon. Iedoch will sy mit der nasen mehr dann mit den muckhen zu thun gehabt, haben sy die ürthen baldt uffgehebt undt sich ahn die werme gethon. 1572 Decbr. 30. Dec.

Wie erzherzog Ferdinandus in das Elsas durch Basell gezogen.

Anno 1573 uff mittwochen vor pfingsten, den 6. maii, ist erzherzog Ferdinandt, als er sein landtschaften ahm Rein und 1573 6. Mai.

1573. Elsesz besichtigen wöllen, zu Basell ingekert, von der burgerschaft ehrlichen empfangen, als er ire grenzen ahngetretten, auch mit abschiessen des geschützes uff den thürnen hin und wider. Daselbst ist er übernacht bliben, volgenden donstag frue uffgebrochen undt uff Ensheim sich gewendt, do abermalen von den burgern, so darzu bestellt, bis uff gesagter statt landtmarchen beleitet, nochmalen under der Hardt von seinen landtsassen, so in gewehr waren, empfangen. Als er zu Spalenthor uszgeritten, hat man uff dem bolwerk neben s. Petters blatz gelegen mit dem nüwen veldgeschütz, so ano 70 nüw gegossen, dem fürsten zu ehren heftig geschossen.

[64] *Von einer weintheure.*

Anno 1573 ist ein vast nasser sommer gewesen, also das der wein nit mögen zeitigen, derhalb über die massen sur, zu dem das desselben wenig worden, darumb der alt wein dermassen ie lenger ie mehr zu Basell, im Elses, Breiszgow, jo hin und wider ahn allen orthen ahn preis undt werdt heftig uffgestigen. Es ist von Jacobi anno 73 bis anno 74 ein soum wein bis uff 9 fl., item 10 fl. und 11 fl. undt dorüber khommen, ja der alte die mas galdt gmeynlich 14 rappen, der nüw ein masz 8 rappen, sur, unzeitig drank gegen andrem gewechs zu halten. Es triben auch in dem val die geizhelsz, wie sy mit dem korn gethan, vil fürkoufs, seltzam mancherley pratikh, undt die wein hatten, so vor $^1/_2$ jar nit gern 1 soum 3 fl. golten hette, die liessen es den armen nit werden, sy hetten dann noch drye mal so vil darfür. Wie aber solche weintheurung gleich wie auch mit dem korn sich geendet, wirdt man hernoch hôren. Dann sye noch anno 74 umb Laurentzii heftig gewesen, zudem das mangel ahn altem wein worden undt, als man meynte, der alt wein bynach uss dem Elses ins Niderlandt gefüert, also dasz mehr wein undt umb ringer geldt zu Cöllen umb Jacobi anno 74 zu bekommen geweszen dan ihm Elses. Iedoch triben die armen auch grossen muttwillen, dann inen kein gutter wein (unahngesechen die thüre des brodts) zu thür was, sonder der grôste theil inen, wie man meynt, zu theil wardt.

Es seindt auch in gmeltem sommer uff dem Waldt[1]) so zeitlich schnee gefallen, also dasz die buren daselbst den habern ahn vilen orthen nit inbringen mögen, sonder denselben ihm schnee verderben haben müessen lassen.

[65] *Von einem warmen windter.*

Anno 1573 ist ein solcher warmer windter gewesen, also das es nie recht kalt, sonder mehrtheils warme lüfft, bis usshin

1) Auf dem Schwarzwald. Noch jetzt wird Wald, Wälder u. s. w. für Schwarzwald, Schwarzwälder u. s. w. gebraucht.

umb der herren fastnacht anno 74 vyel ein keldte in, das der Rein grundysz getriben undt die reben undt frücht ahn etlichen orthen schaden gelitten haben, im hornung. 1574 Februar.

Eydtgnossen ziechen dem könig zu Hispanien zu ins Niderlandt[1]).

Anno 1574 khamendt gohn Basell uff sontag krützwochen den 16. maii 15 vendlin eydtgnossen uss den 4 orthen Uri, Schweitz, Underwalden undt der landtschaft Zug, nit von der statt, in willens dem künig Philyppo zu Hispanien zuziechen, der noch zur zeit heftig kriegete ihm Niderlandt mit dem princen von Uranien undt den Gôsen, deren oberster war einer von Uhri, genant ritter Roll, lagen zu Basell bis uff zinstag den 18. disz monats, waren mehrtheils ellende, dürftige lüth, so die armutt weggetriben, hatten kein geldt, wussten auch nit, wann sy bekhummen wurden, begerdten von der oberkeit zu Basell geldt zu entlehnen, wardt inen abgeschlagen. Von dannen zogen sy uff Doll in Burgundien[2]), es wurden auch vil uss inen wendig, vil lüffen wider zuruck, ehe sy zu Basell hinweg zogen, dessgleichen auch nochmalen, undt sonderlich veil junge, so do ussgemustert wurden. Wie aber diser zug sich geendet undt was sy ussgericht, wirdt man mit der zeit hôren werden. Es gieng auch die redt, es gescheche sölcher zug wider aller eydtgnossen, auch der catholischen, willen, dann ir obrister obgemeldt mit dem hufen uffgebrochen, weil gmein eydtgnossen sich zu Baden ob der sach beratschlaget; welches dester gloüblicher, weil die Lucerner undt andre den pasz durch ire landtschaft, wie auch [66] andre orth, sonderlich aber die Berner, Züricher undt Schaffhuser nit zulassen wöllen, wie aber zu Basell beschechen. 16. Mai. 18. Mai.

[67] *Erdbidem.*

Anno 1574 uff frytag den 30. julii zu nacht zwüschen 9 undt zechen uhren ist ein schrecklicher erdbidem zu Basell undt umbligenden landtschaft gewesen, die gebüw heftig erschuttert, doch ohne nochteil baldt wider nachgelassen. 30. Juli.

Anno 1584 uff denn heiligen jors dag donnerett es und bllickett zu Basel. Gott geb gnodt. 1584 1. Jan.

Ano 1585 adi 24. januerarius wasz der Ryn so klein, das man zuo Baszell damitten yn dem Ryn ein guott abenttmoll asz. Gott der her well, das es vyll guotz bettidt. 1585 24. Jan.

---

3. »orthen« fehlt Hs. 34. Dieser Absatz von der Hand des Diebold Ryff. Anna Hs. 36. Dieser Absatz von der Hand der Anna Üelin.

1) Vgl. oben S. 175, 12 ff. 2) Dôle am Doubs, in der Freigrafschaft Burgund, im Juradepartement

[87] *Dieboldt Reiff*[1]).

1547 24. Oct. Anno 1547 uff môntag vor Simonis und Judae der zweyer apostlen tag wardt mir mein husfrow Margretha Uelin vermechlet, welche vermechlung wir nachmalen uff mentag noch Simo-
31. Oct. nis und Jude mit offentlichem kilchgang bestettiget haben. Gott geb sein göttlichen segen. Amen.

1548 24. Juli. Anno 1548 uff s. Jocobs tag den 24. tag julii wardt mir mein erste tochter Apolonia erboren, ihm zeichen der vischen, funff stundt nach mittag. Gott geb sein gnodt. Und waren gevatern herr Bonaventura von Brunn[2]), Maria Distlerin Hansen Werlins des schumachers frow, undt Christiana N., Frantz Jeckelmans des scherers[3]) husfrow.

1550 13. Febr. [88] Anno 1550 den 13. februarii uff Valentini obendt ward mir mein ander kindt, Andreas, erboren, zwüschen siben undt acht uhren vor mittag im zeichen des wassermans. Gott wöll sein gottlichen segen über in undt uns alle senden. Amen. Warendt gevatteren Michel Strôlin, Melcher Watterohn undt Königundta Kegel Lienhardt Gebhardts eheliche huszfrow.

1551 21. Dec. Anno 1551 uff s. Thommens tag den 21. december zwüschen 5 undt sechsen noch mittag im zeichen der wag wardt mir mein dritt kindt Salome erboren. Gott woll sein gottlichen segen geben. Amen. Waren gevatern herr Jeronimus Dürr, Balthasar Langboums des kornschreibers husfrow Magdalena N., undt Ursell hebamm.

1553 4. Oct. Anno 1553 uff mitwuchen s. Francisci den 4. tag october 9 stundt noch mittag ihm zeichen der jungfrowen wardt mir mein viert kindt Hieronimus erboren, und waren gevatern Jerg Fürvelder, Hieronimus von Kilch undt herr Thommen Silberbergs frow die Rusingerin, undt ist gemelter Jeronimus uss
1564 (3. Oct.) disem jamerthal im herren verscheiden ano 1564[4]). Gott der herr pflege der selen. Amen.

1556 31. Juli. [89] Anno 1556 uff frytag den letzsten julii, nun stundt noch mittag, im zwiling, wardt mir mein fünft kindt Dieboldt erboren, waren gevattern herr Jacob Iselin, Joder Merian undt Elssbeth Brücklerin, undt ist gesagter Dieboldt wider verscheiden
1564 20. Sept. uss diser zeit anno 1564, den 20. september[4]).

1558 27. Febr. Anno 1558 uff sontag invocavit ein stundt noch mitternacht, dasz ist 11 stundt vor mittag, ihm zeichen des krebs ist mir meins sechste kindt Margredt erboren, waren gevattern

6. Zwischen den einzelnen Absätzen ist jedesmal ziemlich viel freier Raum gelassen, um allfällige weitere Notizen über die betreffende Person nachtragen zu können.

1) Die folgenden Notizen hat Andreas Ryff für seine Jugendgeschichte (Beitr. IX. 43 ff.) benutzt. 2) Der bekannte Bürgermeister (er gelangte 1570 zu dieser Würde), gest. 1591. S. über ihn Leu. 3) Franz Jeckelmann war der Schwiegervater des Felix Platter. 4) An der Pest. Beitr. IX. 46. 56.

Hans Ulrich Öuglin, Dorothe Harnister Melcher Hutmachers frow, undt Margredt Spindlerin Jocob Finingers des metzgers frow. Gott geb seinen segen. Amen.

Dinstags den 26. julii anno 1586 ist obgemelte Margredt Ryffin zu nacht umb 12 uhren uss diser zeit abgescheiden. Gott verleiche iren ein frôliche ufferstendtnus. Amen. 1586 26. Juli.

[90] Anno 1567 den 12. november ist die erengeachte frow Appolonia Schwartzin, wylandt des ersamen meister Mathysz Ülins seligen, des wirts zum Schnabel allhie zu Basell hinder-gelassne wytfrow [1]), in hochem alter seliglichen uss diser weldt verscheiden. Gott gebe iren ein frôliche ufferstendtnus. Amen. 1567 12. Nov.

Anno 1563 uff montag zu nacht den 25. october ist mir mein tochter Dorothea, Hans Heinrich Scheldtners eheliches gemachel [2]), uss disem jammerthal verscheiden. Gott verleiche iren ein frôliche ufferstendtnus. Amen. 1563 25. Oct.

[89] Anno 1586 frytags den 18. tag martii ist der ersam herr Theobaldt Ryff, burger zu Basell, seliglichen uss diser zeit abgescheiden, als er vom 12. tag decembris anno 1581 [3]) ahn bisz uff dato obgemelt seines endts (welches zu nacht zwüschen neun undt zechen uhren beschechen) schwere krankheiten mit grosser undt christlicher gedult aussgestanden, seines alters [70 jahr]. Der allmechtig Gott verleich ime undt uns allen ein frôliche ufferstendtnus am jüngsten tag. Amen. 1586 18. März. 1581 12. Dec.

4. Dieser Absatz später von derselben Hand nachgetragen. 16. Diesen Absatz, der, vom Schreiber später eingetragen, auf S. 89 der Hs. steht, haben wir des bessern Zusammenhangs wegen hieher an den Schluss der Aufzeichnungen gestellt. 22. Für die Angabe des Alters ist in der Hs. eine Lücke gelassen. Wir haben diese ergänzt nach dem Wortlaute der Grabschrift bei Tonjola 186. Vgl. die Angabe des Woppenbuoches oben S. 218 Anm. 1. Beitr. IX, 41 heisst es, Diebold habe sich im 30. Jahr verheirathet und 39 Jahre in der Ehe gelebt.

1) Die Schwiegermutter des Diebold Ryff. Beitr. IX, 43. 2) Das jüngste von Diebold's vier Stiefkindern. Beitr. IX, 45. Als Todesjahr wird dort 1564 genannt. 3) Beitr. IX, 41 sagt Andr. Ryff von seinem Vater, er sei im J. 1586 »an einer $3^1/_2$jehrigen serbenden kranckheit« gestorben. Wenn das im Texte angegebene Datum richtig ist, so hätte Diebold beinahe $4^1/_2$ Jahre an seiner Krankheit gelitten.

Die

Chroniken des Karthäuser Klosters

in Klein-Basel.

1401—1532.

Einleitung.

Die Chroniken der Karthaus von Basel bilden zusammen ein interessantes Seitenstück und eine wichtige Ergänzung zu der Chronik des Fridolin Ryff. Der Hauptwerth der letztern besteht darin, dass wir über den Fortgang und die Durchführung der Reformation in Basel die Berichte eines Zeitgenossen und Mithandelnden erhalten. In dieser Beziehung treten ihr die beiden letzten der hier abgedruckten Karthäuser-Chroniken zur Seite, auch sie berichten über die Basler Reformation, auch sie stammen von Zeitgenossen, nicht von Mithandelnden im Sinne Ryff's, wohl aber von solchen, die durch die Zeitereignisse in unmittelbarster Weise berührt und betroffen wurden. Wie Ryff ein eifriger Anhänger der Reformation ist, so gehören die beiden Karthäuser, denen wir jene zwei Chroniken verdanken, zu ihren erbittertsten Gegnern. Die Karthaus war eine der Hauptstützen des alten Glaubens in Basel, ein Hauptmittelpunkt für diejenigen, denen das Umsichgreifen der neuen Lehre zuwider war. Während die andern klösterlichen Anstalten Basels ihre frühere Bedeutung längst verloren hatten, stand die Karthaus auf dem Höhepunkt ihrer Blüthe[1]), weithin berühmt durch eine Reihe von Gelehrten, die in den letzten Jahrzehnten ihre Zellen bewohnt hatten, im Besitz einer reichen Bibliothek, getragen durch die Gunst einer Anzahl der angesehensten Basler Familien, in regem Verkehr mit den namhaftesten Buchdruckern der Stadt und manchen der wissenschaftlich hervorragenden Männer, welche durch diese und durch die Universität herbeigezogen worden waren. Wie das Kloster

1) Der Karthäuserorden wurde im Allgemeinen weniger von dem Verfalle berührt, dem das übrige Mönchswesen anheimfiel, vgl. die bei Gieseler, Lehrbuch der Kirchengeschichte II. 4. S. 271 citierte Stelle des Jo. Buschius de reform. monasteriorum lib. III. c. 32 aus Leibnitii Scriptt. Brunsv. II. p. 935: Carthusia a prima sui institutione semper in observantia regulari permansit propter tria, videlicet solitudinem, silentium et visitationem, ut patet in hoc versu:

Per tria So. Si. Vi. Carthusia permanet in vi.

nach und nach zu dieser Blüthe gelangt ist, das lehren uns die beiden ersten Chroniken, welche die Geschichte desselben von seiner Gründung bis auf die Reformationszeit herabführen und somit zum Verständniss der späteren den nothwendigen Schlüssel bilden.

Da die Chroniken selbst die reichste Quelle für die Geschichte des Klosters sind, so enthalten wir uns hier in der Einleitung näher auf dieselbe einzugehn, wir ziehen es vor, in den Anmerkungen aus dem übrigen vorhandenen Material die nöthigen Erläuterungen beizubringen. Es ist dieses Material reichlich genug, um zu einer umfassenden Bearbeitung des Klosters aufzufordern und wir hoffen, dass gelegentlich einer unsrer Basler Historiker sich dieser Aufgabe unterziehen werde, die bei der Bedeutung, welche jenes in dem letzten halben Jahrhundert seines Bestandes einnahm, mehr als nur localen Werth haben würde.

Die reichste Fundgrube bilden begreiflicher Weise das Archiv und die Bibliothek des Klosters, von denen letztere der öffentlichen oder Universitäts-Bibliothek einverleibt ist, ersteres einen Theil des im Rathhause aufgestellten Archives der Baslerischen Gotteshäuser bildet. Es enthält 564 registrierte Urkunden, die sich über den Zeitraum von 1290—1683 erstrecken, ein Fascikel nicht im Einzelnen registrierter Papiere, 14 Bände, mit den Buchstaben A—O bezeichnet, ausserdem eine grössere Anzahl von Rechnungsbüchern aus der Zeit der städtischen Verwaltung des Klostergutes.

Unter den erwähnten Bänden ist von besonderem Interesse ein sehr reichhaltiges, ausführlich gehaltenes Jahrzeitbuch, der sog. liber benefactorum, mit »Carthaus L« bezeichnet. Es ist ein Band in mässigem Folioformat, in Holzdeckel gebunden, die mit Tuch überzogen sind, mit Klappen zum Schliessen. Auf der Aussenseite des vorderen Deckels steht mit grosser, nur noch schwer lesbarer Schrift: Liber Benefactorum domus huius, scilicet vallis — — Margarete virginis — — — — (die letzten Worte sind nicht mehr zu erkennen, ebenso ist nicht mehr deutlich, ob vor Margarete ein sancte oder beate gestanden).

In diesem Buche sind die Wohlthäter der Karthaus nach den Tagen verzeichnet, an denen für sie gebetet werden soll. Jedem Tage ist in der Regel ein Blatt gewidmet. Auf der Vorderseite desselben ist das Datum nach römischem Calender angegeben, nicht immer auch die kirchliche Bedeutung des Tages. Häufig ist dem Namen des Festes, das auf den Tag fällt, noch eine Notiz beigegeben über die Art und Weise, wie es zu feiern ist (Candelarum, missa, sermo, capitulum, trium lectionum, duodecim lectionum u. s. w.). Ueber die Wohlthaten, durch welche die einzelnen Gönner sich verdient gemacht haben,

wird im Einzelnen Bericht erstattet. Unter den Wohlthätern finden wir Personen aller Stände von Pabst Felix V. und Kaiser Sigismund bis auf einfache Dienstboten herab. Besonders vertreten sind natürlich die angesehenen Basler Familien, voran die Zybol und Zscheckenbürlin[1]) mit ihren Verwandten, denen sich später die Buchdruckerfamilien der Froben, Amerbach und Petri anschliessen. Auch die dem Orden beigetretenen Brüder und die Habseligkeiten, die sie ins Kloster gebracht und demselben überlassen haben, werden angemerkt. Das Buch ist bald nach der Gründung des Klosters angelegt und bis zur Reformation fortgeführt worden. Besonders zahlreich sind die von den beiden letzten Prioren Jacob Louber (Lauber) und Hieronymus Zscheckenbürlin gemachten Eintragungen.

Für eine Geschichte des Klosters, der Baslerischen Familien, sowie für culturgeschichtliche Studien fände sich hier eine reiche Ausbeute.

Ein zweites Jahrzeitbuch, als Calendarium Carthusianum oder Diarium bezeichnet, befindet sich auf der öffentlichen Bibliothek, A. VI. 23 bezeichnet. Es ist später angelegt als der liber benefactorum und auf kürzere Aufzeichnungen berechnet, indem jede Seite drei Tage enthält. Bei den Namen der Wohlthäter, deren Wohlthaten in der Regel nicht namhaft gemacht werden, wird bisweilen auf die ausführlicheren Angaben des liber benefactorum verwiesen. Hingegen ist die Angabe der Feste und der Art, wie sie gefeiert werden sollen, genauer als in diesem, an mehreren Stellen finden sich auch betreffs der Feier der Jahrzeiten specielle Anweisungen für den Sacristan. Während der liber benefactorum zu einer Art Geschichtswerk anwuchs, scheint das Calendarium zu unmittelbarem gottesdienstlichem Gebrauche angelegt worden zu sein.

Die Bibliothek des Klosters, welche etwa 2000 Bände zählte, wurde im Jahre 1590 der Universität übergeben und erhielt ihre neue Aufstellung durch unsern Peter Ryff, der damals das Amt des Universitätsbibliothekars bekleidete[2]). Es

1) Der Name dieser Familie wird in den gleichzeitigen Schriftstücken auf vielerlei Weise geschrieben; am Ausgange der ersten Sylbe finden wir ck, gk, ckg, gg, g oder k, in der zweiten Sylbe e, a oder en, zu Anfang der dritten bald b, bald p. Die letzte lautet lin, ly oder le. Wir haben uns im Anschluss an die Schreibweise des Priors Louber für die Anwendung der Form Zscheckenbürlin entschieden, die den Formen unserer Schriftsprache am meisten entspricht. — Die Schreibung mit Tsch begegnet in gleichzeitigen Schriftstücken nur selten, vereinzelt kommt auch ein einfaches Sch vor. — Der Name ist nach der unzweifelhaft richtigen Vermuthung Jacob Burckhardt's aus dem italienischen Ceccopieri entstanden. So wurden noch im 17. Jahrhundert die Namen Denais und Vertemate in Dienast und in Werthemann umgedeutscht, und noch heute verfährt das Volk mit fremdländischen Namen, die sich in Basel einbürgern, in derselben Weise, nur dass diese Umdeutschungen jetzt nicht, wie früher, auch in die Orthographie der Namen eindringen. 2) P. Merian: Zur Geschichte der in

existierten über dieselbe zwei Cataloge, die zugleich mit der Bibliothek an die Universität abgeliefert wurden. Der ältere dieser beiden Cataloge, der gegenwärtig leider nicht mehr aufzufinden ist, war durch den Prior Jacob Louber angelegt worden, der demselben folgende Bemerkung beigefügt hatte:

Sunt nonnulli, qui librorum comparationi resistunt, attendant hii quod sequitur, utpote quid sit monasterium sine libris. Monasterium sine libris est sicut

Civitas sine opibus,
Castrum sine muro,
Coquina sine suppellectili,
Mensa sine cibis,
Hortus sine herbis,
Pratum sine floribus,
Arbor sine foliis[1]).

Ein zweiter ist angelegt von derselben Hand, die nach dem Tode Louber's in den Büchern selbst die Zugehörigkeit derselben zur Karthäuserbibliothek angemerkt hat (s. die Anm. zu S. e der Continuatio). Dieser neue Catalog besteht aus zwei Bänden in schmal Folioformat, in Pergament gebunden, der hintere Deckel ist so breit, dass er bis über einen Theil des vordern umgeklappt werden konnte, er ist überdies mit einem ledernen Riemen versehn, der sich mehreremale um den Band schlingt. Der erste Band enthält das registrum pro antiqua, der zweite das pro nova bibliotheca. Die in der antiqua bibliotheca (oder libraria, beide Ausdrücke werden gebraucht) aufgestellten Bücher sind mit Buchstaben (welche das armarium bezeichnen) und dem »numerus ordinarius«[2]) (römischen Ziffern), die der nova mit Buchstaben und dem »numerus cyfralis« (arabischen Ziffern) signiert. Am Eingange des ersten Bandes findet sich ein »Informatorium bibliothecarii seu librarii domus vallis beatae Margaretae in Basilea minori Carthusiensis ordinis, continens 12 canones sive regulas informativas officii sui«. Eine Veröffentlichung dieses Cataloges wäre sehr interessant, würde aber die Grenzen einer Beilage zu unserem Bande weit überschreiten.

Die Bibliothek ist für unsere Kunde von der Geschichte des Klosters zunächst insofern von grosser Wichtigkeit, als die in ihr enthaltenen Druckwerke und Manuscripte uns einen Einblick in die geistige Thätigkeit desselben gewähren, es finden sich aber in derselben begreiflicher Weise auch manche Schriftstücke, die uns directe Nachrichten über das Kloster geben[3]).

dem neuen Museum aufgestellten akademischen Sammlungen (in der Festschrift zur Einweihung des Museums in Basel. 1849) S. 8. 1) Merian a. a. O. 6. 2) S. unten S. e der Continuatio. 3) Von den Chroniken, die wir abdrucken, ist keine mit der Karthäuserbibliothek an die Univer-

Neben dem Archive und der Bibliothek des Klosters hat für das Studium seiner Geschichte einen nicht geringen Werth die Sammlung von Auszügen und Bemerkungen, welche der Chronist Christian Wurstisen († 1588) angelegt hat und die sich in dem mit λ. II. 14 bezeichneten Bande der Basler Universitätsbibliothek befindet. Der Band führt auf dem Rücken die Bezeichnung »Analecta Christ. Urstisii Bas.« und wird daher gewöhnlich als »Analecta Urstisii« citiert, Wurstisen selbst hat folgenden Titel hineingeschrieben: Rhapsodiae rerum variarum, inprimis vero Basiliensium, ex infinitis diplomatibus, instrumentis scriptisque congestae, seu venationis antiquariae sylva Christiani Urstisii Basiliensis. — Diese Analecta enthalten auch viel auf die Geschichte der Karthaus Bezügliches, zum Theil Auszüge aus noch vorhandenem und nachweisbarem handschriftlichem Material, wie namentlich aus dem liber benefactorum, zum Theil aber auch aus solchem, das zwar wohl noch vorhanden sein wird, augenblicklich aber schwer aufzufinden ist: da die aus der Karthaus herstammenden Werke auf der Universitätsbibliothek nicht getrennt aufgestellt sind und für den grösten Theil unseres Handschriftenschatzes zur Zeit nur ein ganz kurz gehaltenes Verzeichniss vorhanden ist, so entzieht sich noch Manches unsern Nachforschungen, und da bieten die Auszüge und Abschriften Wurstisens willkommene Ausbeute. Ferner giebt Wurstisen Nachrichten über die zum Theil nicht mehr vorhandenen Gebäulichkeiten der Karthaus, er beschreibt namentlich die Glasgemälde, die sich in dem längst abgebrochenen grossen Kreuzgange, der sog. Galilaea maior, fanden und führt die Inschriften auf, welche über dem Eingange der einzelnen Zellen standen [1].

Die Gebäulichkeiten des Klosters haben, seitdem dasselbe im J. 1669 zum Waisenhause eingerichtet worden [2], mancherlei Veränderungen erlitten, namentlich hat, wie oben bemerkt, der grosse Kreuzgang mit den ihn umgebenden Zellen fallen müssen, die übrigen Räumlichkeiten sind theilweise umgebaut und vergrössert worden, immerhin aber macht der Anblick des grossen, rings ummauerten, zum Theil noch von der alten Stadtbefestigung umschlossenen Raumes, wie er sich längs des Rheinufers, angelehnt an die grüne Herrenmatte, erstreckt, mit der Kirche und den sie umgebenden Gebäulichkeiten einen eigenthümlichen Eindruck und erleichtert uns das Verständniss der in den Chroniken enthaltenen Erzählungen. Wir haben unserem Bande eine vogelperspectivische Ansicht der Karthaus beigegeben, etwas vergrössert nach dem Plane Basels von

sität gelangt, sie scheinen zur Zeit der Reformation aus dem Kloster weggekommen zu sein (vgl. unten die Einleitungen zu den einzelnen). 1) Wir geben dieselben unter den Beilagen. 2) S. die in der Vorrede citierte Festschrift S. 11 ff.

Matthäus Merian aus dem Jahre 1615, der das Kloster noch ganz in seiner alten Gestalt giebt, und haben uns bemüht, soviel als möglich die Räumlichkeiten den Berichten der Chroniken gemäss zu bestimmen. — Sehenswürdig für den jetzigen Besucher der Karthaus sind ausser der musterhaften Einrichtung des Waisenhauses und der Verwendung der alten Klosterräume zu den Zwecken dieser Anstalt, an der wohl selbst die alten Bewohner des Klosters ihre Freude haben würden, von den noch ganz oder doch mehr oder weniger in ihrem alten Zustande verbliebenen Bauwerken namentlich die geschickt restaurierte Kirche mit der Sacristei und dem kleinen Kreuzgange, der die Grabmäler der Amerbache enthält, die schön vertäfelte Stuba hospitum und die gewölbte Küche[1]). Einige Kunstwerke und Geräthschaften aus dem Kloster sind in der mittelalterlichen Sammlung untergebracht, in derselben befindet sich auch das lanzettförmige Siegel des Klosters, die h. Margaretha darstellend, die über den Drachen schreitet, darunter einen betenden Karthäuser, mit der Umschrift: S. prioris et conventus domus cartus. in bas. minori.

Eine kurze Geschichte des Klosters, in anziehender Weise geschrieben, mit einer Reihe interessanter Anmerkungen bietet das XVI. Neujahrsblatt für Basels Jugend, herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. 1838, verfasst von Abel Burckhardt. Vielfache Belehrungen gewähren auch die Anmerkungen zu den im Folgenden zu erwähnenden Uebersetzungen der drei ersten unserer Chroniken durch Karl Buxtorf.

1) Vgl. die Beilage über die Gebäulichkeiten der Karthaus.

I.

Chronica fundationis Carthusiae

in Basilea minori,

auctore Henrico Arnoldi de Alveldia,

eiusdem domus priore.

1401—1480.

Einleitung.

Der Verfasser der Chronik, welche die Schicksale des Klosters von dessen Gründung bis zum Schlusse der Amtsdauer des neunten Priors, d. h. bis zum J. 1480, schildert, ist, wie wir aus dem Eingange der Fortsetzung erfahren[1]), eben dieser neunte Prior selbst, Heinrich Arnold (Henricus Arnoldi) aus Ahlfeld in der Diöcese Hildesheim, auch schlechtweg Heinrich von Ahlfeld genannt[2]). — Was wir über seine Lebensumstände aus seiner eigenen Chronik und deren Fortsetzung, aus Trithemius und aus einer Aufzeichnung seines Nachfolgers im Priorat der Basler Karthaus, des Jacob Louber[3]), erfahren, lässt sich kurz in Folgendem zusammenfassen. Geboren zu Ende des Jahres 1407[4]) scheint er in ziemlich jungen Jahren nach Rom gekommen zu sein, wo er am päbstlichen Hofe lebte und die Verfasser.

1) Auch Trithemius in dem Liber de scriptoribus ecclesiasticis und in dem Cathalogus illustrium virorum Germaniam — exornantium führt unter den Schriften des Heinricus Arnoldi die »Chronica domus Carthusiensis (resp. d. C. sue) in Basilea« auf. 2) In den nicht von seiner eigenen Hand herrührenden Titelangaben seiner Schriften in den aus der Karthäuser Bibliothek herstammenden Exemplaren der Basler Bibliothek wird er bald Henricus oder Heinricus Arnoldi, bald Henricus de Alveldia, bald Heinricus Arnoldi de Allveldia genannt. Henricus Arnoldi Saxo (resp. natione Saxo) heisst er in der Grabschrift (Tonjola 319) und bei Trithemius, während er selbst in der Chronik den Familiennamen weglässt und sich nach seinem Heimathsorte nennt. Wenn es jetzt an der betreffenden Stelle im 30. Capitel heisst: frater Heinricus de Alleveldia Hildesemensis ex Saxonia, so ist ohne Zweifel vor oder nach Hildesemensis das Wort diocesis ausgefallen. Das lässt sich schliessen aus der Bezeichnung, die er in der professio des frater Georgius von Gerolspach, alias von Schüren Frisingensis diocesis (auf einem Pergamentblättchen in dem Bande G^2 I. 34 der öffentlichen Bibliothek in Basel) erhält. Dort heisst er: Henricus Arnoldi de Alleveldia diocesis Hildesemensis. — Die Familiennamen erhielten bekanntlich im Mittelalter bei der Uebersetzung ins Lateinische immer die Genitivform, indem man sie als die Bezeichnung des Namens des Vaters auffasst; so begegnen wir z. B. den Basler Rittern Otto Scalarii (Schaler), Henricus Monachi (Münch), Henricus Divitis (Reich), den Basler Gelehrten Johannes Currificis, Johannes Textoris, Johannes Sellatoris, so werden wir unten auf die Karthäuser Georgius Carpentarii und Nicolaus Molitoris stossen. So nannte sich auch der als Schriftsteller bekannte Ulmer Dominicaner Felix Schmid auf lateinisch Felix Fabri. 3) S. unten S. 243 Anm. 4. 4) Er starb den 5. Juni 1487 »habens aetatis annos octoginta minus quasi mensibus quinque«. Continuatio pag. a.

Stelle eines Notars bekleidete[1]). Bei Gelegenheit des Basler Concils kam er nach Basel und wurde Notar des Concils[2]); um welche Zeit dies geschah, lässt sich nicht nachweisen[3]), doch wird es wohl in den ersten Zeiten der Versammlung geschehen sein; denn schon zu Anfang des Jahres 1437[4]), als der Bruch mit dem Pabste in naher Aussicht stand, zog er sich, von dem Bewusstsein der Eitelkeit aller irdischen Dinge durchdrungen, in die Stille der Karthaus zu Basel zurück, in deren Mauern er den übrigen Theil seines Lebens, über 50 Jahre, zubrachte. Um Pfingsten 1449 wurde er zum Prior erwählt und bekleidete das Amt über 30 Jahre lang[5]). Im Jahre 1478 wurde er durch eine Lähmung betroffen, die ihn an den Rand des Grabes brachte[6]) und ihm die Fortführung seines Amtes erschwerte; da er aber den Jacob Louber zu seinem Nachfolger wünschte und dieser das erforderliche Alter noch nicht besass, so wartete er mit der Niederlegung seines Amtes noch beinahe zwei Jahre und sah nun seinen Wunsch in Erfüllung gehn[7]). Er starb im Jahre 1487[8]). Wir enthalten uns über seine Amtsführung als Prior hier ausführlicher zu reden, da die unten folgenden Chroniken hierüber des Weiteren berichten, bloss das sei bemerkt, dass ihm von allen Seiten das Lob eines treuen Hirten gespendet wird, der für das leibliche sowohl als namentlich auch für das geistige Wohl der ihm untergebenen Heerde aufs Gewissenhafteste besorgt war. Aus dem, was über ihn berichtet wird, aus dem Lesen seiner Chronik wie aus der Aufzählung seiner übrigen Schriften gewinnt man den Eindruck, dass man es mit einer durch und durch religiösen Persönlichkeit zu thun hat. Noch während seiner Krankheit, so wird ihm nachgerühmt, liess er nicht ab, den Brüdern mit seinen Ermahnungen zur Seite zu stehen[9]). Nur selten, wenn das Bedürfniss seines Klosters es dringend erforderte, liess er sich ausserhalb der Mauern desselben sehen, was

1) Cortisanus urbis Rome fuerat. Chronica fundationis cap. 32. Qui, cum officio notariatus in sacro concilio Basiliensi et antea in urbe multis annis fungeretur. Louber in der demnächst zu erwähnenden Aufzeichnung. In officio notariatus curialis inter triginta primatum obtinere meruit. Continuatio pag. b. 2) Trithem und Louber a. a. O. — In Basilea tempore concilii notarius valde famosus, puta, qui rigore examinis in concilio prefato presidentibus quodam episcopo imperatoris capellano et legum doctore et cardinali Metensi valde famoso et experto viro inter quadringentos notarios obtinuit tercium locum. Chronica fund. cap. 32. 3) Unter denjenigen Notarien, die Wurstisen, gestützt auf die Basler Handschrift des Johann von Segobia, als in den ersten Sitzungen des Concils ernannt, aufzählt (S. 266. 268. 271. 273), findet sich sein Name nicht. 4) Er lebte 50 Jahre und etwa 4 Monate im Orden. Continuatio pag. a. 5) Chronica cap. 30. Continuatio pag. a. 6) a qua (morte) non remote eram. Einleitung der Chronica. 7) Continuatio a. a. O. Vgl. die Beilage: de cellis Carthusiae Basiliensis. 8) Continuatio a. a. O. Trithemius, Tonjola 319. In der Chronica cap. 33 steht irrthümlicherweise 1485. 9) Continuatio pag. a.

jedesmal grosses Aufsehen unter den Leuten erregte, die einander seine ehrwürdige Gestalt wiesen und sich zuflüsterten: Seht, da kommt der Vater aus der Karthaus[1]).

Obgleich Heinrich nie einen academischen Grad erworben hat[2]), wird von ihm gesagt, dass er in den freien Künsten sowohl als in der Gottesgelahrtheit bewandert und auch im geistlichen Rechte erfahren gewesen[3]). Er hat sich auch als Verfasser einer Menge geistlicher Schriften erbaulich mystischen Inhaltes einen Namen gemacht. Trithemius führt eine Anzahl derselben auf, mehrere von diesen, sowie mehrere andere finden sich auf der Basler Bibliothek vor[4]), die meisten handschriftlich, gedruckt nur zwei. Erstens der Tractatus de modo proveniendi ad veram et perfectam dei et proximi dilectionem, habens fundamentum ex theologia mistica — — editus a quodam Cartusiensi ad dei laudem et aliorum edificacionem. Am Schluss des Inhaltsverzeichnisses wird das Werk, das in der Form eines Gespräches zwischen Christus und dem Verfasser gehalten ist, auch als opus de caritate bezeichnet. Es ist identisch mit dem von Trithem angeführten Buche »de commendacione charitatis«, das nach dem liber de scriptoribus ecclesiasticis mit den Worten »charitatis excellentia« beginnt. Der Verfasser ist in dem Tractat selbst nicht genannt, dagegen wird dieser auf dem Vorsetzblatte des aus der Karthäuserbibliothek stammenden Exemplares bezeichnet als »tractatus de caritate patris prioris Henrici Arnoldi Cartusiensis Basiliensis«. Der sehr schöne alte Druck enthält keine Angabe des Jahres oder des Druckortes. Bernh. Pez, der in seiner Bibliotheca ascetica Bd. VI den Tractat, dessen Verfasser er nach jener Angabe des Trithem herausgefunden, aus einer Handschrift des Klosters Melk abgedruckt, hat den alten Druck nicht gekannt. — Sodann zweitens ein Gebet gegen die Türken: Contra Teucros specialis letania et preces flexis genibus dicende[5]). Am Schlusse des

1) Continuatio pag. b. 2) Ibid. pag. a. b. 3) Trithem. und Louber. 4) Ausserdem befindet sich dort ein von der Hand des Jacob Louber angefertigtes ausführliches Register über einen Sammelband »Liber meditacionum et orationum et aliorum opusculorum patris Heinrici Arnoldi de Allveldia« u. s. w., der selbst nicht vorhanden ist. Dagegen besitzt die Bibliothek einen andern, ähnlichen, jedoch nicht ganz so reichhaltigen Sammelband, Orationale sanctorum überschrieben, durch den Bruder Johannes Gipszmüller für das Karthäuser Kloster zusammengeschrieben, 1484 vollendet. — Die Einleitung, welche Louber dem erwähnten Register vorausschickt »Brevis commendatio predicti patris et suorum opusculorum« geben wir unter den Beilagen. — Der Catalog der Basler Bibliothek erwähnt noch ein Scriptum Germanicum Heinrichs de beneficiis fundantium cellam Carthus. Basil., das aber nach der Signatur, die es trägt, nicht aufzufinden ist. Buxtorf scheint es im J. 1847 benutzt zu haben (Chronik S. 78 Anm. 1). 5) Diese Letania war auch in dem von Jacob Louber beschriebenen Sammelbande enthalten.

aus vier Blättchen bestehenden Druckes heisst es: Istam letaniam magne efficacie composuit venerabilis ac multum devotus pater dominus Heinricus Arnoldi prior Cartusiens. in Basilea contra Teucros pessimos Christiani nominis inimicos. Anno domini m. cccc. lxxvi. Oretur pro eo. Jahr und Ort des Druckes sind nicht angegeben[1]).

Zeit der Abfassung.

Kehren wir wieder zu unserer Chronik zurück. Dass Heinrich sie erst nach seiner Resignation abgefasst, bezeugen mehrere Stellen derselben. Im 30. Capitel, beim Bericht über seine Erwählung, wird beigefügt »qui domui mee 30 annis prefuit«[2]) (pag. 67), im 31. Capitel (pag. 70) wird eines Zinses gedacht, der im Jahre 1482 zurückgekauft wurde. Wir sehen also, dass der für das Wohl seines Klosters unermüdlich besorgte Mann, nachdem er der Pflichten eines Vorstehers enthoben war, sich durch die Krankheit, an der er darniederlag und deren er in der Vorrede erwähnt[3]), nicht abschrecken liess, die Kunde, die er, wie kein anderer, von den Schicksalen desselben besass, dem bleibenden Andenken seiner Mitbrüder zu überliefern.

Zusätze von anderer Hand.

Der Arbeit Heinrichs von Ahlfeld ist von fremder Hand eine Notiz über seinen Tod[4]) und ein Nachruf an ihn beigefügt worden. Da die Chronik, wie sie uns vorliegt, nicht das Autograph Heinrichs ist, sondern eine sorgfältige Reinschrift seiner Arbeit sowohl als der ihr beigefügten Zusätze, so lässt sich auf Grund der Handschrift nicht feststellen, welches der Umfang dieser letzteren ist, ob die Arbeit Heinrichs im 32. Capitel, von dem der Verfasser der Continuatio sagt, es sei zur Hälfte noch von jenem verfasst[5]), mit den Worten »sicut et in aliis factis et circumstanciis eiusdem emptionis etc.« abbricht und alles Folgende von anderer Hand herrührt oder ob nicht vielmehr diese nur den Abschnitt »Postremo noveris — feliciter obiit anno domini 1485« eingeschaltet, der Schluss des Capitels »Nunc itaque gaudete — ut erroneum contemnendum etc.«, der sich wieder auf die vorher erzählte endliche Abwickelung des lästigen Lieler Handels bezieht, und die Erzählung von der

1) Im Cataloge der Bibliothek findet sich, jedoch ohne Signatur, noch eine Ausgabe aus dem J. 1479 aufgeführt, ferner, ebenfalls ohne Signatur, eine weitere Druckschrift: De septem festivitatibus b. virginis Mariae septemplificata septem gaudia. 2) Da Heinrich Pfingsten 1449 erwählt wurde und Pfingsten 1480 den Louber zum Nachfolger erhielt, so scheint auf den ersten Blick die Zahl 30 nicht richtig zu sein, indessen ist zu bedenken, dass ohne Zweifel die Resignation der Erwählung des Nachfolgers um einige Zeit vorangieng, mithin die Zahl von 31 Jahren nicht vollständig erreicht wurde. 3) me per mortem, a qua non remote eram causante gravi infirmitate, deficiente (S. 248, 12). quia hoc non admisit mea infirmitas (248, 29). 4) Mit dem irrigen, wohl auf einem Schreibfehler beruhenden Datum 1485 statt 1487. 5) Er spricht zwar von dem letzten Capitel, meint aber damit nicht das eben nur angefangene 33., sondern das 32.

durch Heinrich sehnlichst gewünschten Wahl Loubers zum Prior, mit der ein 33., nicht weiter fortgesetztes Capitel eröffnet wird, noch Heinrich angehört.

Von wem der Nachruf an ihn und die etwanigen sonstigen Zusätze herrühren, ob von seinem Nachfolger oder von einem der beiden Schaffner Philipp Stouffer oder Martin Ströulin, von deren schriftstellerischer Thätigkeit der Verfasser der Continuatio berichtet[1]), oder von sonst Jemand, darüber lässt sich nichts sagen.

Form. Eigenthümlich ist die Form, in welche die Chronik gekleidet erscheint. Die Schicksale des Klosters werden uns erzählt in einem Gespräche zwischen der Schutzpatroninn des Klosters, der heiligen Margaretha und ihrem Knechte, dem Prior. Heinrich hat diese dialogische Form in mehreren seiner Schriften angewandt: so wird, wie wir gesehen, in dem Buche de caritate Christus als den Verfasser in Wechselrede belehrend eingeführt, und gerade wie in der Chronik erscheint die heilige Margaretha im Gespräche mit ihrem Servulus in den von Trithem angeführten beiden Dialogen de exerciciis spiritualibus und de cruce[2]). Für Gegenstände dieser Art passte allerdings die Form besser als für eine historische Arbeit, aber Heinrich hat eben mit Absicht dieser seiner historischen Darstellung zugleich den Charakter einer Erbauungsschrift geben wollen. Schon der Fortsetzer der Chronik blickt mit einer Art wohlwollender Ueberlegenheit auf die kindliche Darstellung seines Vorgängers zurück und schlägt einen andern Ton an.

Handschrift. Die Handschrift, in der uns die Chronik erhalten ist, befindet sich auf der öffentlichen Bibliothek in Basel und trägt die Signatur λ. III. 10. Sie liegt mit der Fortsetzung zusammen in einem Pergamentumschlag, der aus einer vom Basler Concil ausgestellten Urkunde (d. d. 1439. 2 non. octobr.) hergerichtet ist. Aussen auf demselben steht der Titel: Cronica fundacionis Cartusie in Basilea. Dieser Umschlag schliesst fünf Lagen Papiers ein, von denen die vier ersten die Cronica fundacionis enthalten, die letzte die Fortsetzung. Von jenen vier, die hier für uns in Betracht kommen, bestehn die drei ersten aus je sechs, die letzte aus fünf in einander gelegten Bogen, zusammen also (das Format ist klein Folio) aus 46 Blättern starken Papiers. Es sind drei, übrigens fast ganz gleich aussehende Sorten mit verschiedenen Wasserzeichen. Von den 46 Blättern sind das erste und die sechs letzten ganz leer, Blatt 2—40 haben von neuer Hand die Seitenzahlen 1—78 erhalten. S. 76 enthält nur eine Zeile, S. 77 ist zur Hälfte beschrieben, S. 78 ganz leer.

Die Handschrift ist, wie bemerkt, eine sorgfältige Rein-

1) Vgl. die Einleitung zu dieser. 2) Vgl. Continuatio pag. a.

schrift, in schönen, kräftigen Zügen ausgeführt. Die Ueberschriften der Capitel und das Sancta in der Einleitung der Antworten der heiligen Margaretha sind roth unterstrichen, die Initialen der Capitel gross in rother Farbe gemalt, die Majuskeln mit rothen Verticalstrichen versehn. Bisweilen finden sich am Rande Bemerkungen in rother Farbe. Der Interpunction ist eine besondere Sorgfalt gewidmet. Punkt, Semicolon, Punkt mit einfachem Häkchen drüber (⁝), Punkt mit Doppelhäkchen (⁘) begegnen uns in sehr zahlreicher Anwendung. Das Semicolon bezeichnet eine stärkere, der Punkt, mit und ohne Häkchen, eine schwächere Pause. Das einfache Häkchen kommt, jedoch sehr selten, auch als Accent in einzelnen Worten vor. Wir haben uns selbstverständlich nicht an die Interpunction der Vorlage gebunden, sondern sind den heutigen Grundsätzen und den Bedürfnissen der heutigen Leser gemäss verfahren.

Schicksale der Handschrift.

Die Handschrift scheint der Karthäuser Bibliothek nie förmlich einverleibt worden zu sein. Sie trägt keine bezügliche Signatur und ist auch nicht mit der Karthäuser Bibliothek in die der Universität übergegangen, der sie vielmehr erst als Bestandtheil des Fäschischen Museums[1]) im Jahre 1823 zugefallen ist. Sie befand sich wahrscheinlich zur Zeit der beginnenden Säcularisation des Klosters in den Händen ihres Fortsetzers, des Bruders Georg Carpentarii von Brugg, und ist mit der Fortsetzung, die jetzt noch in demselben Umschlage mit ihr liegt, und dem Diarium oder der Reformationschronik Georgs entweder bei seinem Tode oder schon vorher aus dem Kloster weg in die Hände eines seiner Bekannten gekommen. Durch den verdienstvollen Eifer des Begründers der Fäschischen Sammlung, den 1667 verstorbenen Professor Remigius Fäsch, ist die Chronica nebst der Fortsetzung, wie so manches andere werthvolle Stück, für Basel gerettet, vielleicht überhaupt vor dem Untergange bewahrt worden, während, wie wir unten sehen werden, die Originalhandschrift der Reformationschronik spurlos verschwunden ist.

Bisherige Veröffentlichungen.

Das Verdienst, die Chronik nebst der Fortsetzung zuerst veröffentlicht zu haben, gebührt dem um die Bekanntmachung Baslerischer Geschichtsquellen überhaupt sehr verdienten Dr. Karl Buxtorf († 1871), der in der Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Gymnasiums und der Realschule, Basel, Schweighauser 1847. 8, »die Chronik von der Stiftung der Karthause im Minderen Basel« (nebst der Fortsetzung) in deutscher, oft etwas freier Uebersetzung herausgegeben hat. Von dem lateinischen Originaltexte, den wir hier zum erstenmale

1) S. über dasselbe Merian in der oben erwähnten Festschrift S. 12.

vollständig abdrucken, hat im Jahre 1854 Mone im zweiten Bande der Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte S. 154 ff. die auf den Markgrafen von Röteln und das Dorf Liel bezüglichen Stellen veröffentlicht. Cap. 2: »Queris de alia occasione fundationis domus mee« bis zum Schlusse des Capitels, wo als letztes Wort irrthümlich territorio statt dominio abgedruckt ist. Cap. 26: »eodem anno — 1432 fuerunt miserabiliter decepti« bis »sed prevaluerunt seductores«. Cap. 32: »villagium Liela« bis »glandes usurpantes«.

[1] *Prologus in cronicam fundationis domus Cartusiensis in Basilea minori per modum dialogi.*

Que temporaliter gesta sunt, ne cum temporis lapsu evanescant, opus est, ut litterarum ministerio confirmentur, alioquin oblivio facile delebit, quod auditus percepit. Bonum ergo est commendare scripture, quod memorie non debet decidere. Hac et ego consideratione ductus et aliorum instigatione inductus statui apud me, largiente eo, a quo bona cuncta procedunt, in medium producere stilo simplici et michi magis familiari ortum et profectum domus vallis beate Margarete ordinis Cartusiensis in Basilea minori Constanciensis diocesis, ne, ut quidam volunt, me per mortem, a qua non remote eram causante gravi infirmitate[1], deficiente, mortua mecum videatur noticia eorum, que ad dei sanctorumque eius honorem et ad proximi edificationem facere posse videbantur. Et licet ego non sim de sancte Margarete in Basilea filiis primis, ad quos merito istud spectasset officium, eorum tamen plures novi et cum eis conversatus sum pluribus annis, a quibus ea, que dudum ab ipsis audivi, ego didici. Que et, sancta Margareta cooperante, modo aliis communicare gestio. Cum autem noverim nonnullos in dialogi stilo delectari, huic et ego, quantum potero et prout historia patitur, adherebo, me ut servo interrogante et sancta Margareta sicut domina respondente. Ordinem disserendi de historie materia cum capitulorum distinctionibus dabit primo preambolorum diversitas ac deinde priorum per sua nomina secundum decursum temporum designatio. Estque distincta hec materia [2] dyalogi pro commodo legentium, si forte ipsam legere placeret in refectorio, per accentus[2], non quidem regulares, quia hoc non admisit mea infirmitas[3], sed simpliciter per usuales, ut materia ipsa non totaliter esset sine distinctione cum lectoris gravedine. Explicit prologus.

18. Die Worte »eis — pluribus« stehn auf einer Rasur.

1) Hic pater Henricus paralysi tactus fuit proxima die post festum s. Annae anno 1478. Continuatio pag. a. Vgl. oben die Einleitung. 2) Unter diesen »accentus« versteht der Verfasser offenbar das ganze von ihm angewandte System der Interpunction, über welches in der Einleitung zur Chronica (S. 246) berichtet worden ist. 3) Vgl. Anm. 1.

Incipit cronica domus Cartusiensium in Basilea minori. Et primum de occasione fundationis sumpta ex patris de Brunswich ex Saxonia oriundi, nec non ex cuiusdam in Argentina Cartusiensis conversi revelacione. Servulus sancte Margarete querit a domina sua, et illa respondet.

Capitulum 1.

Scire cupio, domina mea Margareta sanctissima, unde fundator domus tue sumpserit occasionem vel etiam causam domum tuam in Basilea minori fundandi. A deo quippe sunt omnia, settamen per certa media divinitus ad hoc aptata. Et quia ego a patribus meis sepius audivi, quod domus ordinis Cartusiensis communiter incipiunt per aliqua futurorum presagia, vellem libenter aliquid de huiusmodi audire a tua pietate virginea, quia tu melius nosti hec omnia. Videtur enim hec commendabilis curiositas, unde sequitur morum edificatio et audiencium utilitas.

Sancta Margareta respondet: Placet, serve meus, quia cogitas de honore meo et de filiorum meorum, confratrum tuorum, consolatione. Ad hoc enim dudum te elegi, ut ea, que de hiis latent, priusquam viam universe carnis ingrediaris, per te manifesta fiant. Quando sponso meo celesti placuit me ancillam suam cum una domo Cartusiensis ordinis [3] honorare, ipse, in cuius manu sunt omnia, inspiravit diversis personis in Basilea et circa eam, tam laicis quam clericis, et non solum privatis, sed et nobilibus, ymmo et bonis religiosis utriusque sexus desiderium habendi in Basilea Cartusiensium conversationem, de quorum strenua et exemplari vita multa audivissent. Erant autem in illo tempore Basilee persone devote, que nominabantur begute [1], quas vice quadam causa devotionis visitandum duxit venerabilis pater dominus Johannes de Brunswich, natione dux de Saxonia et professione Cartusiensis in Friburgo et in Torberg [2] successive prior et quandoque electus archiepiscopus Maguntinus, sed in electionem huiusmodi ex humilitate consentire noluit. Idem insignis pater erat doctor decretorum a multis expertus, fundatori domus Torperg

1) Ueber die Begutten oder Beginen zu Basel s. Fechter (Basel im 14. Jahrhundert) S. 60 ff.; über den berühmten Streit des Predigermönches Mulberg gegen sie 1401—1411 s. Ochs III. 24 ff. 2) Peter, Ritter von Thorberg, österreichischer Landvogt in Schwaben, Aargau und Thurgau, in den Kämpfen Oesterreichs mit den Eidgenossen viel genannt, übergab 1397 seine Burg Thorberg (zwischen Burgdorf und Bern) nebst anderen Besitzungen dem Karthäuserorden und unterstellte die neue Stiftung der Schirmvogtei der Stadt Bern. Bruder Johann von Braunschweig wurde der erste Prior dieses Klosters (auf lateinisch domus sanctae Paulae Portae Montis genannt). Im Jahre 1399 wurden Prior und Convent sowohl von Bern als von Solothurn ins Burgrecht aufgenommen. v. Mülinen, Helvetia sacra I. 237. Solothurner Wochenblatt 1825. 539. 1832. 255, 263. Ueber die Stellung des Johann von Braunschweig in Freiburg findet

gratus et acceptus, ideoque etiam eum induxit, dum prior ibi foret, ut domum illam in sancte Paule vidue[1]) honorem, quam idem pater multum dilexerat, faceret edificari, quemadmodum et factum est, ut prior nobilis etiam nobilem dominam haberet in domus sue patronam. Quia sic placuit fundatori illius domus, non parum quoque nobili, qui illis in temporibus dicebatur dominus Petrus de Torperg, venustas milicie Burgundie, in sui magnam utique laudem. (Hoc dicitur de minori Burgundia[2]), que est de dominio dominorum Bernensium et sub confederatis). Hic notabilis pater vir magne litterature et multe devotionis ad memoratarum religiosarum humilem instanciam in earum conventu super portatili celebrans intellexit ab ipsis magnum affectum, quem habebant ad ordinem Cartusiensium, valde optantes, ut Basilee esset aliqua talis ordinis domus. Tunc [4] prefatus pater sacrificio altaris peracto in hec verba spiritu prophetico, ut videtur, prorupit dicens: »Gaudete, in domino dilecte sorores, quia non fraudabit vestram devotionem pius dominus, suo tempore nanque erigetur una Cartusiensium domus in Basilea, que quidem multa adversa ad tempus sustinebit et in paupertate magna erit, sed postmodum proficiet in personis et rebus in tantum, quod Cartusiensium super Renum vocabitur corona«. Utrumque horum partim verificatum et in futuro amplius verificandum esse non potes dubitare, si ad mentem revocaveris gravamina, que pro parte sustinuisti et consolationes, quas de post nonnunquam sensisti pro revelationum huiusmodi verificatione. Ille enim revelationes, que fundate sunt super humilitatem, non sunt reputande quemadmodum se aliter habentes, nec sunt respuende, quia scriptum est: »Ubi humilitas, ibi sapiencia«. Prelibatus quippe pater tante erat humilitatis, quod licet dux esset genere, tamen ad capitulum generale vadens ivit pedester cum fratre ducens secum non equum, sed asinum ad portandum vestimenta, cibaria et libros. Ideo autem premisi inter occasiones fundationis domus mee hoc exemplum tibi et aliis fratribus tuis utique merito edificatorium. Revelatio predicta satis conformis est revelationi, que

27. respuende. 28. reputande. Der Abschreiber scheint die Stellung dieser beiden Worte verwechselt zu haben.

sich in H. Schreiber's Karthause zu Freiburg (Freiburger Adresskalender 1868) nichts vor. Auch von den Genealogen (er muss nach unserer Chronik dem Hause der Welfen angehört haben) scheint er bis jetzt nicht beachtet worden zu sein. 1) Die bekannte Freundinn des h. Hieronymus. 2) Die Landgrafschaft Klein-Burgund umfasste den auf dem rechten Aarufer nördlich der Zulg (bei Thun) gelegenen Theil des heutigen Cantons Bern. Im J. 1406 wurden die landgräflichen Rechte von dem Hause Kyburg an die Stadt Bern verkauft. S. besonders Ed. von Wattenwyl von Diessbach: Ueber das öffentliche Recht der Landschaft Kleinburgund u. s. w. im Archiv für Schweizerische Geschichte XIII. 3 ff.

facta fuit Argentine fratri Burchardo zem Houpt[1]), domus Cartusiensium Argentine converso[2]), per duos annos antequam quisquam de Cartusia in Basilea erigenda cogitasset. Hic conversus communiter ab omnibus habebatur pro sancto viro. Ad quem visitandum venit tempore illo supradicto pro consolatione sua Argentinam honesta mulier Verena zem Houpt[3]), eiusdem conversi quondam famula in Basilea, et inter cetera [5] dixit, se dolere de hoc, quod nulla Cartusiensium haberetur domus Basilee. Ad quod verbum idem conversus, qui magne quondam reputationis fuit in Basilea, sic et in Argentina, quia dives et prudens, et non parve reputacionis in Cartusia Argentinensi, quoniam multe devocionis erat, frequens in orationibus ultra modum et aliis spiritualibus exerciciis, spiritu prophetico haut dubium Verene respondit: »Dico tibi, Verena, tu adhuc vives, quando tempore tuo fiet in Basilea notabilis Cartusiensium domus. Cui multi perversi resistent, sed finaliter nichil proficient, totaque Basilea de profectu eius gaudebit«. Hec prophecia incepit verificari utique, quando pater ille Wynandus fuit vocatus ad providendum de loco erigende domus mee.

De marchione Rôtelensi; alia occasio pro domus huius inchoatione licet non ad effectum tunc perducta.

Capitulum 2.

Servulus querit, sancta Margareta respondet.

Libenter audivi, domina mea sancta Margareta, de occasione fundationis domus tue premissa. Adjice ergo, rogo, et alia, si qua sint talia. Delectat enim servulum tuum audire tuam vocem et inde colligere tuam laudationem.

Sancta Margareta respondet: Que pro tua sunt eruditione et aliorum consolatione, non tacebo requisita. Queris de alia occasione fundationis domus mee, audi ergo que dicam. Noveris, quod circa annum domini 1401 illustris vir dominus um 1401.

1) Die zem Houpt waren ein angesehenes Achtbürgergeschlecht in Basel. S. z. B. Heusler, Verfassungsgeschichte 140. Cunrat zem Houpt gründete im J. 1441 die Elendenherberge. Vgl. oben S. 175 Anm. 2.
2) Die conversi bilden eine Classe der Laienbrüder, »welche letztern in keinem Orden eine so untergeordnete Stelle einnehmen und doch eine so grosse Zahl und Wichtigkeit haben als bei den Karthäusern, bei denen 3 Klassen (conversi, donati und redditi) vorkommen«. Herzog, Realencyclopädie 7, 434. Ausführlicheres s. (Helyot), Histoire des ordres monastiques, religieux et militaires etc. (Paris 1714—1717, 2. Aufl. 1792) VII. 385 ff. Das Institut der redditi wurde durch die Statuten von 1581 wieder abgeschafft.
3) Eine Verena zum Houbt wird im liber benefactorum fol. 123 als magna fautrix et amica des Klosters aufgeführt. Sie schenkte unter Anderem 600 Gulden, welche zum Ankaufe von Liel (s. unten) verwendet wurden, und eine mappa pro altari im Werthe von 3 Gulden. Zugleich mit ihrer Jahrzeit soll die ihrer consodalis Greda gefeiert werden.

Rûdolphus marchio de Rôtelen[1], Basiliensium vicinus, ad ordinem Cartusiensem multum affectionatus spiritum devotionis concepit, [6] quomodo posset unam dicti ordinis domum suo in dominio erigere, mittens propterea ad Argentinam pro illius loci tunc Cartusiensium priore, de quo priore in subsequentibus latius narratur[2], videlicet domino Wynando. Qui quidem venerabilis pater dicti marchionis acquiescens vocationi venit ad eum in castrum suum Rôtelen, quod distat unum miliare a Basilea. Et post salutationes amicabiles refectionesque caritativas idem dominus marchio in suo secreto sibi cordis sui estum, quem ad ordinem haberet Cartusiensium, aperuit, rogans cordialius ut potuit, quatenus consilium daret et ferret auxilium, ut hoc suum desiderium ad optatum perduceretur finem. Verum pater prefatus, ut vir prudens et experiencia multa doctus, novit, quod non est facile domum Cartusiensium fundare, ubi multa requiruntur edificia, que nec fieri possunt sine magnis expensis; et ideo pater ipse dixit, de situatione loci et de dotatione domus erigende bene esse pensandum. Placuit domino marchioni patris sollertia. Receptis igitur secum viris intelligentibus et ad hoc aptis ibant pariter dominus marchio et pater predicti. Et pene toto dominio ipsius marchionis perlustrato pater ipse non repperit locum sibi satis placentem, quia nimis ab hominum habitacionibus distabant aut nimis appropinquabant. Etiam sensit pater ipse deficere, que ad structuram et dotationem domus erant omnino necessaria. Quare non multum cor apposuit ista vice, sed ad propria remeans domino marchioni valedixit cum graciarum actione [7] quasi interim propensius deliberaturus de modo procedendi in facto. Dedit tamen idem dominus marchio ipsi patri consilium ante discessum suum ab invicem, ut civitatem Basiliensem accederet, si forte ibidem aliquam recipere posset pater ipse consolationem, ut saltem hoc modo Cartusienses haberet dominus in propinquo, si non obtinere eos posset proprio in dominio.

De conventu Cartusiensium Nûrenberge, quomodo fundator domus Basilee inde sumpsit occasionem fundandi domum hanc.

Capitulum 3.

Servulus sancte Margarete querit, ipsa respondet eidem.

Domina mea sancta Margareta, si sint occasiones alie sive preambula domus tue origini noticiam prestantes seu prestantia, peto ut illas aut illa aperire non recuses; inter multa nan-

28. delibraturus H s.

1) Röteln, seit 1315 im Besitze der Markgrafen v. Hochberg-Sausenberg, war längere Zeit die Residenz dieser Linie, die 1503 ausstarb. — Rudolf III. regierte 1384—1428. 2) S. bes. Cap. 15.

que et varia narrationum genera delectatur lectoris animus cicius, quam si sermo maneret semper simplex et non esset in multa diffusivus.

Sancta Margareta dignanter respondet: Si tu non fueris piger ad audiendum, ego pigriciam non ostendam ad loquendum. Obtulit se casus, quod dominus Jacobus Zybol[1] supremus magister zunfftarum civitatis Basiliensis, domus mee ibidem iniciator, de quo latius inferius disserendum erit, vice quadam una cum collegis suis in ambasiata certa ad Nůrenbergam mittebatur per civitatem Basiliensem, quia vir erat multum ydoneus. Cum autem ipse cum sociis reverenter fuisset per Nůrenbergenses receptus et honorifice [8] tractatus et ad diversa loca causa solacii deductus, pervenit etiam cum sociis ad Cartusienses Nůrenberge[2]. Ubi consules Nůrenbergenses rogabant priorem, ut causa reverencie hospitum suorum, scilicet consulum Basiliensium, dignaretur convocare conventum ad colloquium, quod desiderabat valde dictus dominus Jacobus Zybel, quatenus sic Cartusiensium posset gaudere colloquio et eorum mores videre. Prout et factum est. In hoc colloquio sic fuit idem dominus Jacobus Zybel edificatus, presertim in fratrum conventualium loquendi maturitate, in morum eorum gravitate et in visus custodia, quod incepit cogitare intra se tacitus, si ipse, cum foret satis abundans, esset tam felix, ut unam domum ordinis Cartusiensis posset edificare, hoc esset summum eius desiderium. Hinc elicere potes, quod sicut exemplum pravum est valde nocivum, ita exemplum bonum est multum edificatorium. Unde principes haut dubium facti sunt omnium bonorum, que inde sunt secuta, illi patres Nůrenbergenses, qui sua exemplaritate ita fundatorem domus mee edificarunt, ut spiritum talem ad Cartusiensem ordinem conciperet et tempore suo eundem spiritum pareret atque in lucem produceret. Sicut enim damnum prestitisse videtur, qui damni occasionem dedit, sic quoque bonorum est particeps, qui bonorum extitit promotor. Regressus itaque memoratus dominus Jacobus Zybel ad Basileam mansit estuans die noctuque apud se super huiusmodi concepto suo desiderio, quomodo ipsum posset ad effectum perducere et fine optato ex hoc gaudere.

25. »potes« fehlt in der Hs.

1) Genaueres unten Cap. 7. 2) Im J. 1380 durch den Nürnberger Patrizier Marquard Mendel gestiftet. Chroniken der deutschen Städte I, 92 Anm. 6. Vgl. ebendort S. 355 Anm. 1.

[9] *De revocatione venerabilis patris Wynandi ab Argentina ad Basileam per dominum Jacobum Zybel facta pro habendo secum consilio super iniciando domum ordinis Cartusiensis, si locus respectus placeret.*

Capitulum 4.

Intellexi ego servus tuus, domina mea sancta Margareta, o quam gratanter, que tu premisisti dignanter. Igitur oro, domina, dic ultra de preambulis sive occasionibus inchoationis domus tue, que novisti.

Sancta Margareta animo volenti respondit: Scias ad fundationem propius accedendo, quod predictus dominus Jacobus Zybel in Basilea a quibusdam casualiter fortassis de hoc narrantibus percepit, quomodo supradictus dominus marchio Rôtelensis habuisset consilium de construenda domo ordinis Cartusiensis, sed impedimento interveniente mansit hoc sine effectu, cuius causa impedimenti a pluribus tamen ignorabatur. Cogitabat ergo anxie dictus dominus Jacobus, si forte divinitus sibi hoc reservatum esset opus, sicut re vera erat, quare non parum inde suo in corde jocundabatur. Unde ipso multum apud se sollicito de loco accidit, non utique a casu, sed haut dubium divina ordinatione et promotione mea, ut solemnis locus in Basilea minori, qui curia episcopi Basiliensis vocabatur et erat de dominio ducis Austrie, vacaret[1]) et per venditionem et alienationem domus Austrie emptionemque et attractionem civitatis Basilee per translationem dominii jam in proximis esset subiciendus et in diversos cives Basilienses per contractus varios pro ortis olerum [10] distrahendus. Quo per prelibatum dominum Jacobum comperto, ipse huiusmodi venditionem curie caute impedivit et dilationem ad suum nutum disposuit. Scripsitque interim idem dominus Jacobus secrete patri memorato domino Wynando Cartusiensium prope Argentinam priori anno
1401 domini 1401 circa festum cathedre Petri, quem ipse prius in
22. Febr. tractatibus de huiusmodi facto cum domino marchione supradicto cognoverat fuisse, quatenus idem pater Argentine dignaretur venire ad se in causa illa, propter quam prius cum domino marchione fuerat locutus. Pater Wynandus prefatus in

3. »ordinis« fehlt Hs.

1) »Steigen wir den kleinen Abhang am Ende der Rheingasse hinan, wo Utos Gasse sich ausmündet, und betreten wir die Gegend zwischen St. Theodors Kirche und dem Rheine in der Nähe von Lessers Thor, so befinden wir uns an dem Orte, welchen man ehemals »die Gebreite« nannte. Dort stand bis zu Ende des XIV. Jahrhunderts der Hof des Bischofs, des Oberherrn von Kleinbasel, welchen derselbe zeitweise zu bewohnen pflegte. Als Kleinbasel an den Herzog von Oestreich verpfändet ward, gieng auch dieser Hof an denselben über und kam endlich mit Garten und Reben 1392 an den Rath«. Fechter 139.

domino confortatus iter arripuit, gerens spem magnam de prospera via sua. Audierat enim rumorem de dicti domini Jacobi bona ad ordinem Cartusiensium inclinatione et de ipsius similiter diviciis, sed de loco pro future domus fundatione nondum sufficientem informationem habuerat. Itaque cum pariter in Basilea convenissent prefati pater Wynandus et dominus Jacobus Zybel et locum vidissent, utpote tunc curiam episcopi Basiliensis in Basilea minori, inter se quoque diligenter tractassent de loci aptitudine et bona situatione, in quibus maximam habebant complacenciam et prior et dominus Jacobus predicti, et ideo cum pater tangeret de modo acquirendi curiam ipsam, dominus Jacobus dixit: »Ego confido, quod in hoc nulla sit difficultas; quando enim consulatus Basiliensis audierit, quod ego precium curie volo exponere, res est plana«. Quare et ambo multum sunt gavisi de bona spe, quam conceperant super consequendo, quod querebant.

[11] *De emptione loci pro erectione domus Cartusiensium in Basilea minori facta per dominum Jacobum Zybel ad patris Wynandi consilium et instanciam.*

Capitulum 5.

Servulus interrogat, domina respondet.

Supra modum servum tuum delectat, gloriosa domina mea sancta Margareta, hoc factum jocundum, quod audivi. Multum nanque me letificat honoris tui magnificencia et tibi devotorum diligencia. Honor etenim tuus est honor sponsi tui et benedicte matris sue. Aperi ergo rursum, virgo preclara, que nunc consequenter sunt restancia.

Sancta Margareta dixit: Tanto libencius tibi nunc respondeo, quanto desiderabilius ea, que tractanda sunt, corde gero. Audisti superius de concordi complacencia, quam habebant in loco acceptando et pater Wynandus et dominus Jacobus. Unde hoc fuit, putas? Noveris hoc fuisse ex mei celestis sponsi gracia et de mea providencia, sciasque quod nichil in hiis actum est, nisi quod placuit sponso meo et michi ancille sue. Insipienter igitur egerunt, qui se opposuerunt. Sed benedictus deus, quod emuli mei suis machinationibus nichil profecerunt nec dei voluntatem immutare neque meam ordinationem impedire potuerunt. Electione itaque loci, ut tactum est, premissa, dominus Jacobus Zybel loquebatur consulatui Basiliensi de sua intentione manifestius, desiderando curiam predictam sibi et nulli alteri vendi, offerens pro precio eiusdem sexcentos florenos auri Renensis. Quibus auditis consules [12] Basilienses pene omnes de domini Jacobi Zybel intentione mirabantur, scire volentes, quid ipse tamen pretenderet se facturum cum huiusmodi curia. Qui finaliter respondit, se curiam

hanc ad illum statum domino largiente velle deducere, quod civitas Basiliensis perpetuo inde deberet gaudere. Et apertius loquens subjecit dicens: »Hec est mea intentio, quod volo, deo propicio, construere ibidem domum ordinis Cartusiensis. Hiis auditis Basilienses consules omnes gavisi valde, benedicentes deum, qui talem eis mittere dignaretur ordinem, libenter desiderio dicti domini Jacobi annuerunt. Et ultra hoc optantes singuli eidem prospera cum bona intentione sua, illo salvo addentes, quod ipse dominus Jacobus et Cartusienses non alienarent neque in usum alium quam in divini cultus augmentum venire facerent aut permitterent ipsam curiam, sic ut premittitur, venditam, nisi de civitatis Basiliensis bona voluntate atque consensu. Quod etiam tam dominus Jacobus quam pater Wynandus prefati promiserunt. Hiis peractis leti ultra modum pater Wynandus et dominus Jacobus effecti loquebantur simul de hiis, que restabant pro executione invente gracie quantocius facienda.

De donatione loci et assignatione eiusdem facta ordini Cartusiensi per dominum Jacobum Zybel ad manus patris Wynandi cum aliis condependentibus.

Capitulum 6.

Servulo querente, domina sancta Margareta respondente.

Dixisti prius, sancta domina mea Margareta, de loci pro tua domo erigenda per dominum Jacobum Zybel acquisitione, sed nondum audivi de eiusdem loci in [13] tui potestatem translatione. Huius enim boni novi expecto a sanctitate tua relationem.

Sancta Margareta respondet dicens: Quia tu de meo gaudes honore, et ego de tua gaudeo consolatione; audi
1401 ergo, que dico. Anno domini 1401 in die sancti Mathei apo-
21. Sept. stoli et evangeliste locus ille in Basilea minori, qui olim dicebatur curia episcopi Basiliensis, per civitatem Basiliensem empta et post domino Jacobo Zybel vendita in ipsiusque potestatem redacta, commissa fuit una cum clavibus patri Wynando priori Cartusiensium de Argentina. Sed feria secunda post Nicolai
1401 episcopi eodem anno quo supra, scilicet 1401, fuit curia ipsa
12. Dec. domino Jacobo et Cartusiensibus per civitatem Basiliensem resignata cum litteris et sigillis sub cautela hac ex parte civitatis de non alienando coram notario et testibus ac cum ceteris solemnitatibus in talibus fieri consuetis[1]). Anno vero domini

19. »manus« fehlt in der Hs. Dies oder ein ähnliches Wort wird vom Sinn erfordert.

1) Die Urkunde, in welcher Günther Marschalk Bürgermeister und der Rath der Stadt Basel mit Zustimmung Herrn Rudolfs von Brünikoven Probsts und des Convents von St. Alban zu Basel, denen »die eygenschaft

1402 circa inicium mensis marcii fuerunt auctoritate reverendi patris domini Stephani prioris Cartusie maioris[1]) et ad sepedicti patris Wynandi instantiam duo monachi et unus conversus de domo Argentine missi ad huiusmodi novam plantationem in Basilea minori. Sed et non diu post recepti fuerunt ibidem aliqui novicii. Quibus per dominum Jacobum providebatur, sed, ut compertum fuit, satis sobrie, de necessariis usque ad provisionem uberiorem. Eodem anno circa vigiliam sancti Bartholomei apostoli, quia placuit patri reverendo Cartusie priori, domino Stephano, loci emptio pro ordinis domo facta, ipse eam gratam habuit et [14] hanc novam in Basilea minori plantationem, sic ut premittitur conceptam, venerabilibus patribus, domino Hermanno Coloniensi et sepedicto Wynando Argentine domorum prioribus diligenter commendavit[2]). Ipse vero

1402 März.

1402 23. Aug.

9. »reverendo« auf einer Rasur in der Hs.

dirre nachgeschribenen gůtern, als si meynent, zůgehöret«, »dem bescheiden Jacob Züböllen« ihrem Zunftmeister und Bürger »in namen und an stat der erberen geystelichen brůdern Carthüser ordens und allen iren nachkomen desselben ordens« ihren Hof und Gesässe in Klein Basel, »so man darhar genennet hat des byschoffes hofe, mit den bonngarten, rebgarten, hüseren, schüren und allen iren büwen, hofstetten, türen, ingengen, begriffen, rechten und zůgehörden, wie daz alles genant und in koufes wise an uns komen ist« um die Summe von 600 Fl. rhein. verkaufen, d. d. mentages nach sant Niclaus tag (12. Dec.) 1401, befindet sich im Karthäuser Archiv als Nr. 57. Ausser der oben im Texte angegebenen Bedingung, dass die Karthäuser die Liegenschaft ohne Wissen und Willen von Bürgermeister und Rath nicht wieder verkaufen dürfen, enthält sie auch die, »daz si kein thor, thür noch gange wider den Rine noch wider daz velde — usz haben söllent — noch deheinen buwe uff noch durch die ringmuren daselbes tůn noch machen ane unseren und des rates, der ie ze zitten ist, urlob und willen, denn die frye laszen durch behůtung unser minren stat Basel«.

1) Die sämmtlichen Karthäuser Klöster stehn unter der obersten Leitung des Priors der grossen Karthaus bei Grenoble und des Generalcapitels, das sich aus den Abgeordneten der einzelnen Klöster alljährlich dort zusammenfindet. Das Schisma von 1378 hatte auch den Karthäuser Orden ergriffen. Während die Anhänger Clemens VII. und seiner Nachfolger ihre Generalcapitel in der grossen Karthaus abhielten und den Prior derselben als ihren General anerkannten, wählten sich die Anhänger Urbans VI. und seiner Nachfolger ihren eigenen General, der nun auch Prior der grossen Karthaus hiess, und hielten an verschiedenen Orten ihre Generalcapitel, bis sie sich im J. 1391 verständigten, Seitz in Steiermark als ihr Mutterkloster anzuerkennen. Im J. 1398 wurde der im Texte erwähnte Stephan Macon zum Prior desselben und somit zum General ernannt. Als im J. 1410 auf dem Concil zu Pisa Gregor XII. und Benedict XIII. abgesetzt wurden, erkannten die sämmtlichen Karthäuser den vom Concil gewählten Alexander V. an. Die beiden Generale legten ihre Stellen nieder und es wurde als neuer General Johann von Greiffenberg, bisher Prior zu Paris, gewählt. Die grosse Karthaus trat wieder in ihre Stellung als Mutterkloster für den ganzen Orden ein. Im J. 1508 erliess Julius II. eine Bulle, worin er die Stellung des Priors der grossen Karthaus und des Generalcapitels als der Oberbehörden des Ordens bestätigte und definitiv festsetzte. Helyot VII, 390. (391 der 2. Ausg.) 400. 2) Vgl. die in den Beilagen abgedruckte Urkunde Karth. Arch. 60.

dominus Jacobus tempore, quo immediate supra, coram notario et testibus et amicis, amplius ostendere volens bonum animum suum, quem ad domus haberet fundationem, mox pro eiusdem dotacione cum bona filiorum et heredum suorum voluntate et consensu eorundem assignavit libere una cum pluribus aliis beneficiis inferius denotandis triginta vernzellas spelte de bonis suis, specialiter que tunc in villa Oetliken [1]) habebat, annis singulis patribus Cartusiensibus futuris perpetuo exolvendas. Ecce jam habes novam ordinis Cartusiensis plantationem, habes et domus mee novelle in Basilea minori fundatorem. Et veraces inventi sunt, qui de huius domus erectione predixerunt. Possumus ergo deinceps bene loqui de domus mee fundatore, ubi per prius solebamus dicere de quodam Jacobo Basiliensi cive. Verum consideravi, quod audisti gratanter de domus mee futura magnificencia; audias necesse est et pacienter ipsius adversa. Non enim crescunt rose sine spinis, nec veniunt desiderabilia absque pressuris. Sis ergo in omnibus equanimis, et securus transibis.

De qualitate et conditionibus fundatoris domus Cartusiensis in Basilea minori, ex relacione eorum, qui personam eius dudum noverant.

Capitulum 7.

Servulus sancte Margarete more solito querit, domina respondet.

[15] Circa domus tue fundationem quedam dubia occurrunt, domina mea sancta Margareta, quorum elucidationem libenter audirem, si non vellet sanctitas tua ea michi imputare ad curiositatem. Nonnunquam enim per alios deputatur curiositati, quod magis esset ascribendum utilitati. Sed quia de tua presumo discretione, non vereor de mea quasi non necessaria questione.

Sancta Margareta ait: Nolo habere inter simpliciter curiosa, unde edificatio sequitur aliqua. Si decet accepti beneficii esse memorem, decet et fundatoris domus mee facere mentionem. Scias ergo, quod circa annum domini 1401 et deinceps usque ad annum domini quasi millesimum quadringentesimum quartum decimum fuit in Basilea maiori civis quidam nomine Jacobus Zybel, vir multum ydoneus, supremus sepius ibidem magister zunfttarum, in persona elegans, in prudencia precellens, in facundia disertus, in agendis erectus, in fama nominatus, Basiliensibus multum acceptus et in temporalium

1401–1414.

9. exolvendis Hs. 34. »circa« auf einer Rasur in der Hs.

1) Oetlingen, Dorf im Grossherzogthum Baden, etwas über eine Stunde nördlich von Basel, auf dem nordwestlichen Abhange der Tüllinger Höhe.

abundantia non infimus[1]), ita quod raro fiebat ambasiatorum ad reges, principes et civitatum congregationes emissio, quin idem dominus Jacobus esset unus ex eis, qui mittebantur. Eratque unus de octo primis et principalioribus consulum civitatis Basiliensis[2]), qui cum nobilibus illic consueverunt jungere connubia. Unde pro armorum insigniis habuit ab imperatore tres igneas flammas in argenteo campo cum galea cirenis[3]) capillos capitis inter flammas expandentis. Et fuit tante potencie, quod hoc notabile castrum in Rinfeldia, quod nunc de-[16]structum est, recepit a duce Austrie pro magna pecuniarum summa impignoratum. Ideo non erat in illis temporibus timor ordini Cartusiensi de prospera domus mee in Basilea fundatione, si sponso meo celesti et michi ita placuisset. Non autem semper prosperitas, sed magis adversitas probare consuevit dei amicos. Nec stetit per fundatorem domus mee, quod nova plantacio mea tardius profecit quam sperabatur, multis ventis validis ex adverso portum optate quietis flatu suo perturbantibus absque ipsius fundatoris culpa, de quo in sequentibus latius tractabitur. Quod autem fundator ipse semper bone fuerit voluntatis et multum affectionatus ad domus mee erectionem, considerari potest ex memorabili illo suo verbo, quod sepius tempore structure replicare consueverat, videlicet ut ille, in cuius manu sunt omnia, dignaretur bonam suam inspicere intentionem, quam haberet in huiusmodi facto, quatenus ad dei proficeret honorem et animarum, pro quibus ad orandum obligaretur, salutem. Hec pietas et devotio fundatoris domus mee me movit, ut de ipsius statu seculari aliqua in premissis tangerem.

Confirmatur nova plantacio Cartusiensium in Basilea minori per loci ordinarium et per eundem intitulatur. Capella in civitatis fossato deponitur, et lapides dantur nove plantationi.

Capitulum 8.

Servo querente, domina respondente. Sequitur:

[17] Quis de tuis servulis, gloriosa domina sancta Margareta, non audiret libenter ea, que de fundatoris domus tue bona dispositione commemorasti? Nam et sancti in suis historiis

1) Jacob Zibol war einer der Wenigen, die bei dem grossen Ungeld im J. 1401 in erster Classe, d. h. mit einem Vermögen von über 10000 Gulden, steuerten. 2) In Basel hiessen die zwischen den Rittern und den Zunftgenossen in der Mitte stehenden Patricierfamilien (in vielen Städten »die Geschlechter« genannt) Achtbürger. Der Name kommt davon, dass sie 8 Vertreter im Rathe hatten. S. Heusler 255 ff. 3) Cirenis = sirenis. Die weibliche Figur auf dem Helme des Zibolischen Wappens, wie es sich bei Wurstisen 205 abgebildet findet, kann übrigens nur uneigentlich als Sirene oder als Meerweibchen bezeichnet werden, der untere Theil des Körpers läuft in Blattverzierungen aus.

sepe commendantur de sua prudencia, elegancia, facundia et temporalium affluencia ac ceteris huiusmodi. Non utique simpliciter propter se, sed ob usus annexi boni utilitatem. Novimus enim, quod sicut temporalia impedimento sunt reprobris, ita justis sunt adjumenta virtutis. Audivi igitur leta mente, que de fundatoris domus tue conditionibus breviter perstrinxisti. Sed valde anhelo a tua scire sanctitate originalem causam intitulationis domus tue, et unde ortum habeat hoc, quod domus tua vocatur domus vallis beate Margarete.

Sancta Margareta dignanter respondit: Quia pie investigas de hiis, que me meamque concernere videntur commendationem, non te celabo, que propter intitulationem desi-
1403. deras. Noveris, quod anno domini 1403 reverendissimus pater in Christo dominus Marquardus episcopus Constanciensis [1]) audiens de nova ordinis Cartusiensis in sua diocesi plantatione multum fuit gavisus, offerens se dignanter ad queque grata et eidem plantationi accommoda. Quare et eandem plantationem auctoritate sua ordinaria confirmavit, volens atque decernens, ut locus in Basilea minori pridem dictus curia episcopi Basiliensis et nunc per legittimum translationis contractum devolutus primum ad civitatem Basiliensem ac depost ad ordinem Cartusiensem deinceps perpetue futuris temporibus nominaretur domus vallis beate Margarete ordinis Cartusiensis in Basilea minori. Et quoniam in fossato muri hunc locum [18] versus vineta et Renum circumcingentis erat pulchra de lapidibus capella, cuius adhuc apparent in fundamento vestigia, que in eventum putabatur posse fieri civitati Basiliensi nociva, instetit civitas ipsa apud dominum Constanciensem pro licencia super capelle huiusmodi depositione. Quam et dictus episcopus ordinarius in predicte nove plantationis Cartusiensis favorem libenter indulsit sub hac tamen conditione, ut occasione desolationis dicte capelle non negligeretur patrocinium illius sancti, cui locus ille fuisset per prius intitulatus. Hec condicio multum placuit domus mee fundatori et patribus Cartusiensibus, placuit et Basiliensium consulatui. Cum autem constaret capellam predictam esse nomini meo ascriptam, decreverunt unanimiter omnes, quorum intererat, domum Cartusiensium erigendam michi debere intitulari. Sicut et factum est. Deposita itaque pretacta capella lapides sculpti eiusdem dabantur a civitate Basiliensi in structure nove mee plantationis subsidium, ut patet in preciosa janua, que nunc est inter monachorum et fratrum laicorum domus mee chorum nec non in illa coclea, qua ascen-

10. »investigas« nach »quia« durchstrichen in der Hs. 11. »concernere« auf einer Rasur in der Hs. 13. m°cccc°tercio ist corrigiert aus m°cccc°xxx°.

1) Marquard von Randeck, vorher Bischof von Minden, 1398—1407 Bischof von Constanz. Potthast.

ditur ab imo usque ad summum ecclesie mee. Hec janua et hii lapides steterant antea in commemorata capella, que in fossato civitatis prius fuerat.

Paupertas multa fuit in inchoatione domus Cartusiensium in Basilea minori in diversis necessariis cum magna patrum paciencia.

Capitulum 9.

Servulus sancte Margarete querit, ipsa ei ad quesita respondet.

[19] Ea que narrasti, domina mea sancta Margareta, de causa denominationis domus tue cum annexis, audivi non sine jocunditate, sed valde desidero audire nunc de progressu et quomodo patres nostri primi de Argentina adducti se habuerint in nova plantacione. Presumo nanque, quod patiencia et longanimitas eis fuerit necessaria. De quo etiam non dubito, cum omnibus in rebus gravis sit inceptio prima.

Sancta Margareta respondet servulo suo: Rationabiliter judicasti de hiis que movisti. Quia in adventu primorum filiorum meorum de Argentina ad Basileam nondum erant celle et loca alia pro ordine necessaria edificata, quamvis magna esset eis spes de consolatione cito ventura. Settamen spes, que differtur, affligit animum. Pro confirmatione dictorum attende diligenter que dicam, quia sunt materia non consolationis sed compassionis. Deficientibus quippe necessariis structuris pro ecclesia habuerunt aulam quondam episcopi, que nunc vocatur supra refectorium. Sedilia antiqua fuerunt illic de deposita capella locata, tintinnabulum fuit suspensum in camino coquine, claustrum erat ubi nunc sunt celle fratrum laicorum, colloquium [1]) fuit in transitu superiori versus vineas et fossatum, refectorium erat stubella circa cameram patrum, celle convencualium fuerunt partim apud fratres laicos, partim in turri angulari civitatis Basiliensis et partim superius in domus antiquo granario. Nichil de victualibus fuit in domo nisi vix panis cum pulmento. Pietancia [2]) cotidie deferebatur de ultra Renum ex fundatoris [20] domo, ubi nunc est universitatis studii Basilien-

1) Der Ort, wo in den Karthäuserklöstern die Mönche sich zu gemeinschaftlichem Gespräche versammeln durften, war der kleine Kreuzgang »le petit cloître . . dont le côté où il y a des bancs étoit appelé Colloque, parce qu'ils étoient destinés pour y parler«. Helyot VII. 383 (384 der 2. Ausg). Vgl. zu unserer Stelle die Beilage über die Gebäulichkeiten der Karthaus.
2) Pictantia (pitantia, pietantia): Portio monachica in esculentis ad valorem unius Pictae (die picta war eine kleine französische, ursprünglich von den Grafen v. Poitou geschlagene Münze); lautior pulmentis, quae ex oleribus erant, cum pictanciae essent de piscibus et huiusmodi. Ducange. Wir können das Wort mit Zukost übersetzen. Im liber benefactorum und im Calendarium werden häufig Stiftungen von Pitanzen erwähnt.

sis collegium[1]). Et sepius accidit ut, cum filii et servuli mei pulmentum comedissent, pietanciam expectantes, hanc post horam vel duas primo viderent non nimis delicate, sed satis parce preparatam. Hec de victualibus. Sed quid de vestibus? Putas ibi abundasse mutatoria et curiosa, ubi alia deficiebant necessaria? Non credas quesivisse delicias, quibus cure erat sola necessitas. In hac tamen paupertate ipsi filii mei et patres tui magnam habuerunt cum hilaritate in spiritu sancto pacienciam, omnia equanimiter tolerantes, quamdiu sponso meo celesti et michi placuit. Ex premissis colligere tu poteris una cum fratribus tuis presentibus et futuris, ut sitis sine murmure in succedentibus vobis non optate. Et si quando deficitis in necessariis, cogitate quia via tali vos precesserunt, quos vos nunc beatificatis. Ideo a domino petiit sapiens non dari sibi divicias nec paupertatem, sed tamen victui necessaria[2]). Constat autem nature necessitati cum paucis cito fore satisfactum. Non enim ut edas vivendum tibi est, sed edendum ut vivere possis.

Duo altaria portatilia in principali sive maiori capella ordinantur. Et magna fit resistencia nove plantationi, sed pecunie dantur, ut pax tribuatur.

Capitulum 10.

Servus querit, domina respondet.

Dixisti, mater nostra sancta Margareta, ea que magis deserviunt, ut videtur, lamento quam solatio, attamen libens ea audivi, quia spiritum compunctionis pariter [21] et eruditionis inde concepi. Novi enim scriptum, melius fore ire ad domum luctus quam ad domum convivii[3]). Vellem tamen libenter audire historialiter, quid ultra factum sit juxta annorum domini quotam, cui superius deservire dignata fuisti. Dic ergo ultra, gloriosa domina mea, quid actum sit in nova plantatione tua post predicta.

Sancta Margareta ait: Ut sentio, tu libenter audires grata, sed nondum usquequaque venit hora. Modicum tamen inde pronunc tangam, priusquam ad alia minus placencia veniam. Anno domini 1403 circa Agathe virginis et martiris
1403 5. Febr.
fuerunt duo altaria portatilia[4]) in plantatione mea nova in ca-

27. »luctus« auf einer Rasur in der Hs. 35. Statt m° ccc° tercio stand ursprünglich in der Hs. m° ccc° xxx°.

1) Der Rath erwarb für die Universität 1460 um 900 Gulden das ehemals den Schalern, damals der Wittwe des Burkhart Ziboll gehörige Haus am Rheinsprunge, das seit jener Zeit der Universität geblieben ist. Vischer: Geschichte der Universität Basel 85. 2) Proverb. 30, 8. 3) Eccles. 7, 3. 4) Die Trag- oder Reisealtäre (vgl. S. 250, 12) waren kleine in Holz oder Metall gefasste Steintafeln, auf denen Raum für Kelch und Patene war. S. Karl Weiss: Der Tragaltar des Stiftes Admont in Steiermark (mit Abbildungen) in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission V. 21.

pella maiori, que fuit supra refectorii locum, consecrata, locaque ad celebrandum ibidem cum aliis necessariis, ut penuria admisit, non cum fenestris vitreis, sed de pannis lineis confectis fuerunt ibi ordinata. Et illa pars cimiterii versus antiquam maiorem capellam pro sepulturis mortuorum fuit consecrata. Hiis peractis nichil ultra actum est infra annum tunc currentem in plantatione mea nova. Attamen aliquid actum est, sed magis in eius destructionem, quam edificationem. Hoc est verum, in quantum per emulos servorum meorum et per inimicos meos stetit. Sed laus sponso meo, quia non prevaluerunt insidie malignantium. Ecce considerantes adversarii mei et persecutores filiorum meorum, quod plantatio novella mea ad profectum tenderet, unde gaudere debebant, inde materiam timoris et periculi suspicabantur, potissimum propter locorum ibidem vicinitatem. Quia enim plantatio mea nova et ecclesia sancti Theodori in Basilea minori e vicino se respiciunt[1]) et quoniam dicta sancti Theodori ecclesia incorporata existit capitulo ecclesie Basiliensis, nonnulli canonici eiusdem ecclesie nec non plebanus in sancto [22] Theodoro timuerunt, sibi propter parochiam suam magnum imminere damnum, si domus mea susciperet dispositum profectum. Quare habito inter se consilio diffinierunt hanc plantationem omnino fore dissipandam et impediendam, impetrantes ob hoc apostolice sedis litteras de Romana curia narrantes cum prohibitione edificandi de nova mea plantatione non secundum rei veritatem, sed secundum frivolam, falsam et excogitatam confictionem, prout adhuc hodie videri poterit in bulla per meos redempta et ad perpetuam rei memoriam post sui confossionem et lacerationem per meos quoque reservata[2]). Verum hac turbatione, ut premissum est, contra plantationem meam suscitata domus mee fundator et omnes mei servuli ac filii multum erant perplexi, nescientes, quid agendum foret contra dictam apostolice sedis prohibitionem. Sed incidit eis sanum consilium solvens hoc iniquitatis commentum. Sicut enim vexationes licet redimere, sic et notum est pecunie omnia obedire. Solutis igitur per diversas personas ad fundationem meam inclinatas 200 florenis adversantibus et lucra sua in huiusmodi querentibus, pretacta bulla fuit resignata et pax meis servulis eisque adherentibus restituta, non utique sine mea sollicitudine. Discite ex hiis equanimitatem et judiciorum dei veritatem. Cum vult, nemo eum avertit, quando non vult, nemo eum inducit.

18. Basiliensi Hs. 33. iniquitas Hs. 36. inclinatis Hs.

1) S. den Plan des M. Merian. 2) Diese Bulle Bonifaz IX. vom 18. April 1402, die wegen der unverschämt lügenhaften und verdrehten Behauptungen des Domcapitels, die sie aufführt, interessant ist, geben wir in den Beilagen.

Resistencia, quam nonnulli suscitaverunt contra novellam Cartusiam in Basilea minori, pecunia tamen fuit redempta et concordata non obstantibus emulorum insidiis.

Servus more solito querit, domina respondet.

Capitulum 11.

[23] Tetigisti, domina mea sancta Margareta, de hiis que gesta
1403. sunt partim anno domini 1403, sed ut videtur non narrasti ex
1404. integro que dicto anno 1403 inceperunt, sed anno 1404 progressum habuerunt. Placeat ergo continuare, rogo, quod cepisti; sint grata vel non, bonum huiusmodi scire, cum scientia etiam mali intellectum perficiat, nec scire malum sit malum, sed malum operari.

Sancta Margareta dixit: Immediate superius audivisti de practica aliquorum mee plantationi nove contrariorum; si
1404 non plene, potest adhuc suppleri opportune. Anno domini 1404
23. Apr. predicto circa Georgii martiris fuit dieta celebrata ex parte nove plantationis mee de domini Stephani Cartusie maioris prioris commissione inter nonnullos canonicos ecclesie Basiliensis eorumque in sancto Theodoro plebanum, nec non inter sepefatum patrem dominum Wynandum super dissensione, que inter eos erat ex parte bulle supratacte contra ipsam novam plantationem meam, ut supradictum est, per ecclesie Basiliensis capitulum impetrate et super quibusdam punctis aliis satis captiosis [1]). Et licet de multis clausulis derogatoriis essent littere

1. contra suscitaverunt novellam Hs., ein offenbarer Fehler des Abschreibers. 7. m° cccc° xxx° Hs. 8. Statt m° cccc° tertio stand ursprünglich m° cccc° xxx°, statt m° cccc° quarto ebenso m° cccc° xl°. 15. m° cccc° xl° Hs.

1) Die Resultate dieser Vereinbarung sind in zwei Urkunden vom 29. und 30. Jan. 1404 (Karth. Arch. 60. 61) niedergelegt. Die Angabe im Texte, die Verhandlungen hätten circa Georgii martiris stattgefunden, ist mithin ungenau. In der ersten, die wir unter den Beilagen abdrucken, bekennt Wynand, dass er, von dem Generalprior Stephanus beauftragt, sich unter Vermittlung von Bürgermeister und Rath mit dem Domcapitel und dessen vicarius perpetuus zu St. Theodor verständigt und, um ihre Einwilligung zur Errichtung der Karthaus zu erlangen, im Namen der letzteren die aufgezählten Bedingungen, die im Texte der Chronik nicht mit Unrecht als clausulae derogatoriae bezeichnet werden, eingegangen habe. In der zweiten bekennen Peter Liebinger Probst, Johann von Hohenstein Decan und das ganze Capitel der Kirche zu Basel, und Eberhard genannt Schencke perpetuus vicarius der Pfarrkirche St. Theodor in Klein Basel, dass, nachdem der vom Generalprior des Karthäuserordens, Stephan, hiezu bevollmächtigte Wynand von Dortmund, Prior des Hauses Unser Frauen Berg bei Strassburg ihnen in locum cottidianarum oblacionum, que futuris temporibus in domo vallis sancte Margarethe predicta obvenire poterunt et obvenient, nec non aliorum jurium parochialium nobis in eadem domo — — competencium, nomine dicti ordinis ac vice prioris, conventus et fratrum domus eiusdem — — congruentem — in pecunia numerata reconpensacionem fecerit, de qua contenti sumus et nos et successores nostros promittimus et presentibus obligamus debere pariter et velle stare contentos, und

ipse, que super concordia fabricate erant, vix tamen poterant emulis satisfacere, ut essent contenti de communi justicia, ne gravarent servos meos cum damno et injuria. Hec commemorari sic placuit non in derogationem virorum bonorum, sed ad correctionem perverse agentium, pro sponsi mei gloria, [24] qui de malis novit elicere bona et pro servulorum meorum cautela, ut discant non frangi inter sinistra et gracias eciam agere inter gravia, benefactoribus benivolenciam exhibendo et pro adversariis ex caritatis abundancia orando. Quod autem hec, de qua dictum est, inbrigatio vel involucio non processerit ex omnium Basiliensium capitularium unanimi consensu, potest ex hoc constare, quia post dicte pecunie ducentorum florenorum solutionem nonnulli canonici Basiliensis ecclesie plantacioni mee bene inclinati fundatori domus mee dixerunt, sed quasi jocose et non ex intencione: Bonum esset pro nobis, si fuissemus eciam adversarii vestri, quia benefacere novistis inimicis vestris, sed amicos vestros non noscitis. Illi de resistencia reportarunt largas florenorum propinas, nos vero de adherencia nichil consecuti sumus, nisi graciarum actiones verbales. In joco hec dicta sunt, attamen non ex toto jocum pretendunt. Premissa controversia non parum retardavit domus mee desideratum profectum, ita quod quasi ad annum domini 1406 parum vel nichil dispo- 1406.
situm fuit optati, etiam patribus ordinis Cartusiensis diversimode sencientibus propter rumores varios hinc inde auditos nunc de loci mei quasi ineptitudine, nunc de fundatoris tenuitate. Inde venit, quod pene maior pars patrum ordinis Cartusiensis erat inclinata ad dimittendum locum utique potius quam ad promovendum eundem. Fortis tamen semper mansit pater Cartusie maioris dominus Stephanus pro loco tenendo. Qui et dixit, se mirari de patrum aliter sentiencium singularitate, cum locus videretur bene aptus et Basilea esset egregia civitas, que [25] suo tempore posset manus adjutrices pro tempore porrigere.

nachdem er sich in Betreff der Zehnten, Begräbnissquarten und anderer Artikel mit ihnen verständigt, wie es in dem darüber ausgefertigten, mit den Siegeln des Hauses Unser Frauen Berg und der Stadt Basel versehenen Briefe enthalten sei, sie cupientes religionem plantandam in domo vallis sancte Margarethe predicta promovere nec non premissorum divineque retribucionis intuitu plantatam confovere, ihre Einwilligung zur Errichtung der Karthaus geben, salvis tamen condictis obligacionibus et aliis in prespecificatis litteris descriptis, quas eciam litteras et contenta in eis volumus in suo robore perdurare nec eis per presentes intendimus quomodolibet derogare, und versprechen für sich und ihre Nachfolger, nichts gegen die neue Stiftung zu unternehmen.

De quibusdam prius omissis, specialiter de cardinali Arelatensi, de patre Cartusie maioris et de compertis per alios in Cartusia Basilee minoris.

Servus querit, sancta Margareta respondet.

Capitulum 12.

Si non displicent, domina mea sancta Margareta, tue sanctitati, querere vellem de quodam meo motivo incidentaliter, de quo sanctitas tua in precedentibus nichil tetigit, presertim cum michi narrares de quibusdam occasionibus seu prenosticationibus fundationis domus tue. Que tamen videntur edificationem aliis afferre posse et ad sponsi tui gloriam laudemque tuam pertinere. Sed et non eodem tempore sunt gesta, ymmo diu post et per intervalla. Et ut verum fatear, ego sum in culpa, quia non revocavi ea tue sanctitati ad memoriam in inquisitione mea.

Sancta Margareta dignanter respondet: Nichil refert quo ordine queras, dummodo nichil negligas de hiis, que sunt ad propositum. Scio de sponsi mei gracia, qui omnia novit preterita, presencia et futura, et nichil est omnino quod ipse ignoret, scio, inquam, et ego ex ipsius inspiratione, quid te moveat. Audi igitur que dicam. Superius in capitulo primo fit mentio de quodam patre, qui predixit domum meam futuram. Noveris igitur, quodammodo ad idem conformiter nonnullos alios viros magnos locutos fuisse. De quorum numero non erat minimus sancte memorie dominus Ludewicus, cardinalis quondam [26] Arelatensis[1], qui meam sepius visitavit causa devotionis domum, quia tempore sacri generalis concilii Basiliensis valde eidem placuit ipsius domus mee, licet nondum pro medietate complete, disposicio. Unde dicere consuevit, locum hunc ab eterno divinitus esse electum pro domo ordinis Cartusiensis. Idem cardinalis post mortem suam miraculis coruscavit pene innumeris. Quare non creditur ex levitate ista dixisse, sed ex firmo proposito et utique spiritu prophetico. Eciam intendebat in domo mea duas cellas edificare, sed morte preventus non perduxit intentum huiusmodi ad effectum. Similiter complacenciam magnam habebant et alii cardinales ac ceteri prelati concilii in domo mea, licet protunc in edificiis adhuc esset multum defectuosa et in personis nondum numerosa pro illo tempore secundum ordinis Cartusiensis exigentiam. Devotionem autem, quam habuerunt ad domum meam prelati

1) Ludwig, Kardinal von Arles, stand nach der Abreise des päbstlichen Legaten dem Concil von Basel mit ausserordentlichem Geschick vor und krönte den neuen Pabst Felix V. Neujahrsblatt S. 9. v. Wessenberg: die grossen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts. Constanz, Glükher 1840. II. S. 371. 397. 420 etc.

ecclesie, satis ostendunt eorum sepulture in ecclesia mea posite et in fenestris vitreis ipsorum figurate picture. Audi adhuc verbum magnum a patre magno, videlicet domino Francisco, Cartusie maioris tunc[1]) priore, prophetice dictum. Qui veniens de Alemanie partibus inferioribus in priorem Cartusie vocatus et domum meam videns, licet in structuris et quam pluribus aliis multum adhuc deficientem, complacenciam tantam habuit in eius situ, quod in hec verba prorupit spiritu etiam haut dubium prophetico: »Bene-[27] dictus deus, quod videre merui novellam domum Cartusiensem in Basilea. Quia licet in omnibus fuerim provinciis ordinis Cartusiensis et in multis domibus huius ordinis, tamen nunquam vidi locum in isto ordine ita michi placentem, sicuti locum istum«, addensque hoc quoque dixit: »Ego non dubito, quin domus hec proficiet suo tempore in rebus et personis«. Hic pater, quia fuerat generalis procurator totius ordinis Cartusiensis, noticiam habens omnium provinciarum in eodem ordine, ideo presumitur, quod bene premeditatus hec verba dixerit et sinceriter ex inspiratione haut dubium divina. Quia ipse alias erat vir seriosus et valde maturus. Iste idem pater erat vir non solum in ordine Cartusiensi, sed et alibi magne auctoritatis pluresque voces pro papatu habuit vice quadam, apostolica sede tunc vacante. Nonnulli quoque honesti viri fide digni et clerici et laici Basilienses de ultra et citra Renum sepe protestati sunt se ibidem persepe odorem mire suavitatis percepisse. Quod sponso meo non est impossibile ad mei videlicet ancille sue venerationem et ad servorum meorum consolationem locique illius reverenciam et commendationem. Ymmo sunt ibi quoque sepulta multorum venerabilium patrum, episcoporum et aliorum prelatorum concilii Basiliensis, corpora[2]), qui pro universalis ecclesie justicia ibi occubuerunt, apud deum utique magni meriti. Quos dominus ita forte magnificare dignatur ad aliorum fidelium consolationem.

24. sequeibidem Hs.

1) Nämlich zur Zeit des Concils. 2) S. die Grabschriften der aus der bezeichneten Epoche in der Karthause befindlichen Gräber bei Tonjola 312—318. Vgl. Wurstisen 204. Neujahrsblatt 9. Neben verschiedenen in unsrer Chronik weiter unten erwähnten ausländischen Prälaten ist von den hier begrabenen hervorzuheben der am 19. August 1439 verstorbene Patriarch Ludwig von Aquileja, der letzte aus dem Hause der Herzöge von Teck (Stälin: Wirtemb. Gesch. III. 441 Anm. 2), dessen Grabstein (Tonjola 316) nebst den andern noch erhaltenen an der Wand in der Kirche angebracht ist.

[28] *Iterum de origine domus Cartusie in Basilea minori per oblationem denarii in sabbato tempore structure ecclesie ex pietate fidei.*

Capitulum 13.

Domina sancta Margareta respondente, servitore suo querente.

Non in vacuum movi, domina mea sancta Margareta, materiam proxime per sanctitatem tuam dignanter elucidatam, igitur si non indigne sanctitas tua vellet suscipere, ego adjicerem adhuc, que interim memorie se obtulerunt. Audaciam nanque hinc sumpsi, quia dicis te non curare de narrandi ordine, quando de pertinentibus ad rem nichil silentio studeo tegere. Novi quippe te virginem tante prudencie, quod magis velis verba servire rebus quam res verbis.

Sancta Margareta caritative respondet: Quamvis jam procedere videaris ordine prepostero tua inquisitione, non adverto, si necessarie commutato; iccirco nota que dicam. Quamvis plantationi mee novelle varie occurrerint difficultates, ut prius audisti et in sequentibus suo tempore audies amplius, pius dominus, sponsus meus, immiscuit tamen misericorditer quandoque consolationes. Ipse enim novit, quando vinum et quando reliquum pro tempore fuerit necessarium. Et ergo valde bonum foret, ut homines, presertim religionis habitum gestantes, committerent se et sua simpliciter et fiducialiter in omnibus domino deo absque aliqua diffidentia. Ipsi quippe est cura de confidentibus [29] in eum. Unde tempore illo, quo ecclesia mea in Basilea minori edificabatur, accidit ut omni sabbato ad portam domus mee exteriorem ibidem veniret quedam muliebris sexus persona, habitu simplici vestita, non nimis juvenis nec nimis senex in annis, sed religiosi vultus et multum exemplaris, paucissimorumque verborum erat et magne maturitatis, querens diligenter, quomodo ecclesie structura proficeret, et sic obtulit cum maxima devotione ad eandem structuram unum denarium vulgariter stebler [1]) dictum. Oblatione huiusmodi cessante, quando et ecclesie structura quoad principaliores eius partes cessabat, ceperunt filii mei, fratres conventuales, inter se querere de hac sua benefactrice, de hoc plurimum dolentes, quod nunquam quesierant de ipsius nomine. Et dixerunt inter se unus sic, alius aliter. Certe ista paupercula fuisse videtur in misterio illa vidua paupercula, que juxta evangelium in edificationem templi Salomonis mittens in gazophilacium duo tantum eris minuta plus dedit quam ceteri [2]). Et sic hec pauper-

4. responde et Hs.

1) Die Stebler waren Pfennige, welche die Bischöfe von Basel geschlagen hatten; sie trugen ihren Namen von dem auf ihnen befindlichen Bischofsstabe. S. Heusler 229 ff. 2) Marc. 12, 41—44. Luc. 21, 1—4.

cula, ut apparet, fuit vera fundatrix nostra[1]). Sic aliqui senserunt, alii voluerunt, quod ego fuissem illa mulier offerens omni sabbato ad structuram domus mee denarium, unde tantum evenisse notarunt profectum. Et quia vie hee ambe pietati innituntur, pie sustineri possunt. Ego pro presenti neutram earum approbo nec reprobo, ne quippiam michi arrogando alteri derogem, aut quod incertum est, affirmare presumam. Quod pium est, pie narravi, quod et pium requirit lectorem. Plura huiusmodi, que ab aliis narrantur, possent adduci de mea nova plantatione, sed cui hec [30] pauca non sufficiunt, fortassis nec multa proderunt. Jam etenim patet ad oculum, si domus mea sponsi mei gracia profecerit aut defecerit. Cui laus, honor et gloria, servisque meis et eorum fautoribus benedictio, pax et misericordia.

Plantacio nova Cartusiensium in Basilea minori patitur difficultates; ordinatur propter pacem unus superintendens. Domus incorporatur et fundator iterum notabiliter dotat.

Capitulum 14.

Querit servus, domina respondet.

Bonum fuit illa commemorari per digressionem jam dicta, quia ad lucem venerunt, que prius latuerunt et edificationem valent afferre hec audientibus. Nunc libenter audirem, domina mea sancta Margareta, quid ultra factum sit de nova plantatione tua secundum annorum decursum et juxta rerum gestarum dispositionem. Tu enim, domina mea, melius nosti hec omnia et ideo desideranter conversor cum sanctitate tua, non obstante indignitate mea.

Ad hec sancta Margareta respondit: Digressione expleta nota sequencia. Ab anno domini 1404 supradicto usque 1404. ad annum domini 1407 nichil multum notabile in domo mea 1407. factum est. Tamen pius pater dominus Wynandus, prior adhuc manens semper Cartusiensium in Argentina, magnam curam et sollicitudinem quasi continue habuit pro mee planta-[31]cionis nove incremento, licet multos propterea haberet ipse contradictores et emulos. Quod tamen ipse meo amore humiliter sustinuit nec propterea a ceptis cessare curavit. Habuit nichilominus in hiis semper bonum favorem patris prioris Cartusie maioris domini Stephani nec non prioris Nûrenbergensis, prioris in Girio[2]) et nonnullorum aliorum priorum, licet numero

24. decursu H s. 38. priorem Nûrenbergen. H s.

1) Dieser unbekannten armen Frau ist im liber benefactorum 1b ein längerer Nachruf gewidmet, der seinem Inhalte und Gedankengange nach mit der obigen Stelle des Textes übereinstimmt. 2) Gyriov (Geyrach), Karthäuserkloster bei Cilli in Steiermark.

paucorum. Et quia sensit dominus Wynandus, quod displicencias etiam in conventu suo Argentinensi generavit, quia ipse sepius propter novam meam in Basilea minori plantationem absens fuit de Argentina, permisit, ut unus alius pater rector domus mee institueretur, prout et factum est. Nam ex commissione domini Wynandi, prioris Argentine, cui per priorem Cartusie erat plena data auctoritas super dispositione nove plantationis mee, dominus Cůnradus de Wormancia, qui erat procurator domus Cartusie prope Magunciam, fuit factus quasi rector mee nove plantationis in Basilea, sed verius simpliciter superintendens. Quo facto patres ordinis Cartusiensis, qui fuerunt inclinati ad dictam plantationem meam, ad regis Romanorum[1]) ac domus mee fundatoris nec non consulatus Basiliensis et plurium notabilium virorum et amicorum instanciam impetrarunt a capitulo generali ordinis Cartusiensis huius domus mee incorporationem, currente tunc anno a nativitate
1407. Christi 1407 supradicto. Facta itaque domus mee incorporatione, fundator dominus Jacobus Zybol volens magnum suum [32] quem habebat ad domum meam affectum manifestius et plenius ostendere, quia vidit domum ab ordine Cartusiensi susceptam, pro eiusdem domus dotatione donavit 100 florenos, quos tunc annuo ei perpetue solvere tenebantur abbas et conventus monasterii beatissime virginis ad Heremitas[2]). Sic itaque audivisti gratam domus mee incorporationem, audivisti et prius non usquequaque placentem gravitatem, quam moverunt qui plantationi mee non favorabiliter inclinati fuerunt. Prevaluit tamen in hiis divina ordinatio et mea sedula deprecatio servorumque meorum intrepida fortitudo. Ex hiis disce non facile moveri inter prospera et adversa, quia in manu dei sunt omnia.

Primus prior Cartusiensium in Basilea minori, vir notabilis, incipit ecclesiam cooperatione redditi de Argentina, magni lapicide, postea monachi et prioris in Torperg, posito primo lapide in fundamento.

Capitulum 15.

Servo querente et domina respondente.

Jam veniendum esset, domina mea sancta Margareta, si tue non displiceret sanctitati, ad illam distinctionem, unde superius tactum est, de ordine disserendi in cronica secundum priorum, qui pro tempore prefuerunt, nomina, ubi iterum indigeo, domina mea, tua informatione materna. Quia nullus ita

17. Am Rande in der Hs. von derselben Hand: Incorporatio domus.

1) »Pro illustrissimo principe domino Ruperto rege Romanorum, qui instanter scripsit et laboravit pro incorporatione domus nostrae«. Liber benefact. 8. 2) Einsiedeln.

pertinenter de hiis sufficit me informare sicut tua prudencia virginea, cum materia hec [33] etiam tue sanctitati sit magis cordialiter impressa.

Sancta Margareta pie respondit: Tanto tibi nunc respondeo libentius, quanto, quod dicendum est, narro desiderabilius. Domus mea hucusque sine proprio fuit priore, modo autem provisum est ei, laus deo, de notabili pastore. Prior primus domus mee vallis beate Margarete ordinis Cartusiensis in Basilea minori fuit ille veneratione multa dignus pater dominus Wynandus, a prioratu domus Argentine absolutus et in domus mee primum priorem ordinatus; quia ipse ad novellam domum meam plurimum erat affectionatus, auctoritate capituli generalis ipse provide domino disponente et non fortuite fuit prefectus anno domini 1407 die nativitatis virginis gloriosissime 1407
Marie. Hic memorabilis vir fuit genere nobilis [1]), vita laudabilis et religione sublimis, expertus in multis, in domo Gandavi ad ordinem Cartusiensem receptus, in domo Colonie post vicarius, hinc in domo Treverensi circa annos 22 prior, post hec in domo Argentine prior annis quatuor, et interim quod erat in Argentinensi domo prior, sepius venit Basileam de domus mee profectu cogitans. Tandem prior domus mee factus supervixit annis tantum duobus. Et quoniam prior Cartusie maioris, pater Stephanus, absolverat eum a prioratu domus Argentine et fecerat ipsum priorem domus mee in Basilea minori, patribus aliis in capitulo generali hoc ignorantibus ipsumque adhuc fore rectorem putantibus, ideo ad cautelam carta capituli generalis dicit, eum a rectoratu absolvi et in priorem Basilee prefici. Et hoc factum est anno immediate sequenti, videlicet [34] anno domini 1408. Idem pater prior et fundator 1408.
domus mee, tempore eos juvante, non vacabant ocio, sed quasi continue sollicitudinem egerunt de structuris necessariis, ordinando coquinam, refectorium, promptuarium et stupas maiorem et minorem locumque rasure cum aliis opportunis. Deinde in festo sanctorum Johannis et Pauli anno quo immediate supra, videlicet 1408, pro ecclesie mee erectione fodere inceperunt 1408
operarii fundamentum, priore inchoante aliisque fratribus consequenter, ac deinde laboratoribus, opus dirigente in omnibus fratre Johanne de Ungaria, tunc clerico reddito domus Argentine, postea per plures annos monacho et priore domus Porte Montis ordinis Cartusiensis [2]). Qui, ut publica de eo fuit vox

8. Sept.

26. Jun.

8. Am Rande: Prior primus domus huius.

1) Aus den oben S. 264 Anm. 1 erwähnten Urkunden, in denen er frater Wynandus de Tremonia genannt wird, lässt sich schliessen, dass er aus Dortmund gebürtig gewesen. Ueber seine Thätigkeit als Prior in Strassburg hat Herr Dr. Rudolf Reuss die Güte gehabt Nachforschungen anzustellen, die jedoch zu keinem Ergebnisse geführt haben. 2) Vgl. Liber benefact. 113. v. Mülinen I, 238. Ueber die redditi »ausquels on ne

et fama, in arte lapicide et muratorum non habuit in Alemania similem sibi et successivis temporibus plures in ordine Cartusiensi erexit domos. Eodem anno quo supra, scilicet 1408, sed in octava apostolorum Petri et Pauli, missa conventuali celebrata prior sacerdotalibus vestimentis indutus, cruce cum thuribulo et aqua benedicta precedentibus premissaque letania, presentibus fratribus et honestis personis, intrans fossam posuit pro ecclesie fundamento lapidem primum. Sicque mea iniciata est ecclesia, que, laus deo, non parum profecit in tempore brevi, quia crevit a fundamento structure usque ad superficiem terre ad contractionem[1]) muri vulgariter Strechsumpf dicti in altitudinem quasi duorum pedum.

1408 6. Juli.

Sequitur titulus 16. capituli de ordinatione etc.

[35] *Quomodo fuerunt alique officine ordinate in domo novella Cartusiensium in Basilea minori et tres celle cum aliis necessariis.*

Capitulum 16.

Ad servuli questionem ac domine responsionem.

O quam libenter audivi, domina mea sancta Margareta, que jam immediate narrata sunt. Dudum desideravi talia a tua sanctitate percipere. Utinam placeat plura addere et servulum tuum de restantibus ulterius informare. Letanter etenim audio que pro tuo sunt honore, pro domus tue profectu atque pro meorum fratrum consolatione aliorumque audiencium edificatione.

Sancta Margareta benigne respondit: Ut scias primum priorem supradictum nec non domus mee fundatorem sollicitos fuisse erga domus mee profectum, noveris, quod ipsi disposuerunt cellam, hoc est cameram et stubellam cum correquisitis, juxta maiorem domus portam pro portario, qui respondere posset intrantibus et exeuntibus meam domum novellam, prelibato anno domini 1408, quia religiosorum domus non debent esse sine custodia et clausura die noctuque, maxime tamen Cartusiensium. Anno ideoque quo supra pro domus utilitate fuit una cella ordinata per dominum Wynandum priorem et fundatorem supra fontem pro domus procuratore aut aliquo laico. Que tamen certo respectu fuit postmodum deposita et ad alium locum, videlicet juxta pistrinam extra gallileam[2]) locata.

1408.

donnoit point le nom de Frères, dont l'un étoit Clerc et même pouvoit être promu au Diaconat« s. Helyot VII. 388 (389 der 2. Ausg). 1) Contractio, Gegend. 2) Ueber den Namen Galilaea für Kreuzgang (vgl. Ducange) giebt Jos. Ant. Messmer in den Mittheil. der k. k. Centralcommission VI. 104 f. Aufschluss. Man nannte im Mittelalter mit Bezug auf die Stelle Matth. 26, 32: »Wenn ich auferstanden sein werde, werde ich euch nach Galiläa vorausgehn« und die Worte der Engel bei der Himmelfahrt, Act. 1, 11: »Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel?« sowohl eine Capelle der Zionskirche, wo der Auferstandene den Jüngern

[36] Post hec circa omnium sanctorum festum anno quo supra 1408
fundator, volens amplius suum fervorem ad novam domum 1. Nov.
meam ostendere, fecit designari per supradictum fratrem redditum omnia loca pro domo mea, non solum de presenti, sed etiam pro futuris ordinandis cellarumque faciendarum numerum et dispositionem designando. Et mox edificare incepit cellas tres, quarum una fuit intitulata cum littera A, alia cum littera B, tercia vero cum littera C. Sed hee cellarum intitulationes sunt postea mutate crescente numero habitationum cum habitatoribus suis [1]). Has tres cellas fundator perduxit simul eodem anno usque ad tecta earum exclusive. Unde multi habebant magnam complacenciam, congaudentes tanto profectui domus mee in brevi tempore. Erat autem de mente fundatoris domus mee, prout sepius coram ordinis Cartusiensis personis amicisque et notis protestabatur, non solum cellas inchoatas perficere, sed et alias superaddere et conventum plenum in domo mea constituere, si domino deo nostro ita placuisset et non adversitas ei supervenisset. De qua adversitate sua inferius plenius habetur. Ipse enim semper bone erat voluntatis et satis fuerat dives et potens ad complendum suum desiderium, optans ut bona, que ei dominus concesserat, que et hereditarie et ex acquisitione sibi advenerant, devenirent ad divinum cultum, ad dei honorem [37] et animarum, pro quibus ad orandum obligaretur, salutem. Fuit enim vir bone consciencie et satis stricte, quod non semper in personis diviciis temporalibus abundantibus consuevit inveniri, quia pauci de talibus advertere solent psalmiste hanc exhortationem: »Divicie si affluant, nolite cor apponere« [2]).

Infirmatur primus prior Cartusiensium in Basilea minori Colonie, sed reversus Basileam moritur, et de alio providetur.

Capitulum 17.

Servulus more solito querit, domina respondet.

Magnalia sunt, domina mea sancta Margareta, que superius retulisti, expecto igitur adhuc plura per tuam sanctitatem addenda, ut laus tua multiplicetur et servorum tuorum deside-

1. Am Rande mit rother Farbe: fundator recommendatur.

bei verschlossenen Thüren erschienen sein sollte, wohin man auch den Saal des heiligen Abendmahls versetzte, als auch eine Kuppe des Oelberges Galiläa, und im 12. Jahrhundert wurde der Name gebraucht für den Weg, der von der Zionskirche über Gethsemane nach der Himmelfahrtskirche auf dem Oelberge führte. Eine Nachbildung desselben waren die Leidenswege mit ihren Stationen im Abendlande, daher die Uebertragung des Namens Galiläa auch auf sie. 1) Es sind die später mit ✝, P und O bezeichneten und dem Prior, dem Vicar und dem Schaffner zugewiesenen Zellen. S. die Beilage de cellis Carthusiae. 2) Psalm 62 (61), 11.

rium impleatur. Laus enim tua est nostrum desiderium, nostraque salus est tuum beneplacitum. Matris enim est de filiorum profectu cogitare et filiorum est de matris honore gaudere. Mater fidelissima tu nobis es, virgo benedicta, et licet indigni simus, nos tamen filii tui optamus nuncupari.

Sancta Margareta respondet: Dixi tibi dudum quomodo tu libens audis placencia, non autem sic tristia. Sed pro loci et temporis varietate opportet utrumque sustinere. Anno
1408. supradicto 1408 fuerunt pro domo mea impetrate per patres ordinis Cartusiensis juxta ipsius [38] ordinis consuetudinem licencie terminorum pro possessionibus pro priore et procuratore
1409. domus, sed anno proxime sequenti, scilicet 1409, erant primum per capitulum generale confirmate, prout patet in litteris seorsum desuper reservatis[1]). Anno vero domini eodem, videlicet 1409, in quadragesima se transtulit ad Coloniam pater Wynandus pro negociis domus mee expediendis, ubi incidit in infirmitatem, in qua quasi per mensem laboravit. Unde tamen aliqualiter convaluit et ad Basileam regressus est. Sed tandem
6. Juni. in solemnitate corporis Christi, que tunc erat die sexta mensis junii, huic corruptibili vite valefaciens et vitam perpetuam apprehendens requievit in pace, inter mortuos in cimiterio meo sepultos factus primus, ut quemadmodum ipse fuerat ecclesie mee iniciator primum in ea ponens lapidem, idem quoque esset cimiterii mei inchoator, pro fundamento se in eodem ponendo. Sublato itaque per mortis discrimen tam notabili patre, putasne quod domus mee filii multum inde doluerint? Videbatur nanque eis, quod in morte tanti viri totus domus mee profectus impedimento subjaceret. Sed sic dolendum erat de suo transitu, ut nichilominus gaudium maneret de eius quietis accessu. Multum laboravit, requiem meruit. Qui illum dedit, et alium dare poterit. Non est abbreviata manus [39] domini. Consolationem similem opportebat domus mee fundatorem suscipere. Qui non parum de prioris talis subtractione doluit. Quia novit eius industriam, persensit ipsius diligenciam et suam venerabatur religiositatem. Hiis sic gestis convenerunt filii mei fratres domus mee et premissis premittendis, precibus videlicet et triduano jejunio juxta ordinis Cartusiensis consuetudinem, cum visitatorum adjutorio elegerunt priorem alium, virum utique etiam bene ydoneum, non parum domui mee inclinatum et multum fidelem. De quo in sequentibus plenius tangetur.

13. »patet« fehlt Hs. 24. Am Rande der Hs. mit rother Farbe: Non est dolendum de morte bonorum hominum quorumcunque etc.

1) Karth. Arch. 73. Von den Visitatoren 1408 circa festum beati Augustini (Aug. 28) ausgestellt, vom Prior Stephan und dem Generalcapitel anno 1409 bestätigt, mit einer weitern Bestätigung vom J. 1439. Es heisst in der Urkunde: pro terminis autem possessionum seu bonorum ipsis assignavimus decem leucas per girum, ad quos etiam procurator pro tempore existens possit ire quociens hoc pro negociis expediendum fuerit oportunum.

Secundus prior Cartusiensium in Basilea minori preficitur, et fundator ipsius domus captivatur et bonis privatur.

Capitulum 18.

Servus querit, domina respondet.

Arbitror, domina mea sancta Margareta, juxta ea que premisisti, quod adhuc plura habeas michi dicere pro mea eruditione et pro confratrum meorum consolatione. Nondum enim sumus in fine materie quam requirimus, historie ordine indicante. Quare placeat rogo, gloriosa domina, complere quod non displicuit mecum inchoare, ut tuam pietatem maternam virgineam merear ubique experiri.

Sancta Margareta dixit: Non ignoro, quid historie series nunc expostulet. Priorem domus mee primum pridem habuisti, [40] modo ad priorem domus mee secundum venisti, virum certe commendacione dignum et michi meisque filiis et domus mee amicis bene gratum. Hic venerandus pater, nomine Johannes Dotzheim[1], fuit filius domus Maguncie, in priorem domus mee prefectus anno domini 1409 die sancti Viti martiris. Qui utiliter domui mee prefuit, quia laboriosus et diligens extitit. Ipse tres cellas, quas domus mee fundator inceperat, perfecit. Quibus gestis, cum ad ulteriora procedendum in domus mee edificiis et rebus aliis per eos, quorum intererat, cogitaretur, intervenit casus mirabilis pariter et miserabilis, cogitatum huiusmodi multum impediens. Nam orta lite maxima inter ducem Austrie Fridericum et civitatem Basiliensem[2] anno domini 1409 circa domini adventum, ita ut Basilienses demolirent pene cuncta, que circa Basileam erant ducis Austrie, fundator domus mee, dominus Jacobus Zybol, inter cetera, que tenebat, loca habuit a duce Austrie in pignus solemne tunc castrum in Rinfeldia[3], quod contra ducem Austrie pro tuitione sui voluerunt Basilienses sibi tradi et resignari. Hoc quia dominus Jacobus facere recusavit, ipse cum duobus suis filiis per civitatem Basiliensem captus fuit, pene usque ad mortem sic graviter detentus, quoadusque fortem se faceret ad solvendum civitati Basiliensi [41] nonnullorum fide dignorum attestatione 14 milia florenorum[4]. Sicque tanta florenorum summa do-

1409 15. Juni.

1. Am Rande der Hs. von gleicher Hand: Secundus prior. 24. Am Rande mit rother Farbe: Occasio captivitatis fundatoris nostri. 36. xiiii corrigiert in der Hs. aus xl.

1) Buxtorf S. 43 und nach ihm von Mülinen haben irrthümlich Dortheim. 2) S. über diesen Krieg Ochs III. 47 ff. 3) Rheinfelden, kleine Stadt am linken Rheinufer, 3 Stunden westlich von Basel. Das Schloss, der 1445 zerstörte Stein von Rheinfelden, war auf einer Insel des Rheines gelegen. 4) Vielmehr 12000 Gulden. Die »abgeschrift de Zibollen brief über die zwölfthusent guldin« findet sich im grossen weissen Buche des Basler Staatsarchives fol. 132, ebenda fol. 133 »der Zibollen

minus Jacobus expoliatus a captivitate predicta una cum filiis fuit liberatus et pristine libertati restitutus. Hinc cogitet diligenter, qui potest, de judiciis dei, que sunt re vera abissus multa, quomodo videlicet vir tam bone voluntatis et ad divinum augmentandum cultum tam fervide inclinatus ad tantam substancie sue pervenerit spoliationem. Si juste vel injuste, relinquendum est aliis. Non est dubium, quin ex huiusmodi sublatione bonorum domus mea defectum et gravamen sustinuerit, sicut primos servos meos satis experiencia docuit. Mansit tamen semper dominus Jacobus bone voluntatis ad perficiendum ea, que in domo mea inchoaverat. Adhuc enim, si non abundanciam, tamen competenciam temporalium habuit, quam et caritative meis servulis impertiri studuit. Forte fuit bonum ita humiliari et fundatorem et servulos meos, ne de diviciis suis nimium ipse presumeret, et mei de paupertatis pressura, ultra quam religiosos deceret, more humano pertimescerent.

Consolatur fundator fratres conventuales super captivitate sua et iterum dotat domum. Invitat patres ordinis, hortatur eos ad continuandum. Structura continuatur aaversis non obstantibus quibuscunque.

Servus interrogat, domina respondet.

Capitulum 19.

[42] Ex proxime auditis, domina mea sancta Margareta, motus sum, ut verum fatear, ad compassionem tum propter meos confratres, tum propter nostrum fundatorem occasione contrarietatis que ei evenit, et ideo nescio quid dicam. Vellem tamen libenter scire, domina mea, quid fecerit et quomodo se habuerit fundator domus tue post tam grave damnum quod sustinuit, si manserit nichilominus fortis in temptationibus et conceptibus suis.

Sancta Margareta ait: Dignum est, ut ad compassionem movearis ex auditis, quia humanum existit consortibus nature in tristicia condolere. Noveris, quod anno domini quo
1409. supra, videlicet 1409, fundator, quando per civitatem dimissus erat, filios meos fratres domus pie consolatus est, dicens: »Nolite pro hiis, que acciderunt, nimis contristari. Ego domino largiente non derelinquam vos ex toto; etsi vos non potero juvare plene, tamen id, quod possum, nolo vobis subtrahere«. In signum horum et fidem fundator ipse resignavit meis priori et conventui litteras, unam 100 florenos perpetuos continentem et

urfechtbrief«, in welchem Jacob Zibol und seine Söhne versprechen, sich nicht rächen zu wollen u. s. w. Beide Briefe sind cistages nach sant Andres tag (3. Nov.) 1409 ausgestellt. S. über dieselben Ochs III. 59. 60. (S. 59 vergisst er unter den Söhnen des Jacob Zibol den Peter aufzuführen, S. 60 Anm. 1 steht irrigerweise p. 113 statt fol. 133.)

alteram de 6 florenis perpetuis, necnon clenodia aurea et argentea ad valorem 300 quasi florenorum. Idem fundator adhuc perfectius suam devotionem ad domum meam ostendere volens, [43] quia prior Cartusie maioris, pater de Seytz[1], Stephanus nomine, continuante adhuc, proch dolor, in cristianitate magno scismate, venit una cum decem aliis patribus ordinis Cartusiensis anno domini 1410 in medio quasi quadragesime pro capitulo privato in domo Argentine celebrando, quo capitulo finito fundator scriptis suis rogavit dictos patres, ut venire dignarentur ad videndum fundationem suam in Basilea. Prout et patres pretacti fecerunt. Tunc fundator humiliter et pie, quia vir prudens erat pro sua zelans fundatione, instituit pro dictis patribus in loco, ubi nunc est refectorium, convivium solemne et preciosum, mensas jocalibus[2] aureis et argenteis non tantum propriis, sed et amicorum et notorum magnifice ornando. Hiis per patres visis fundator ait ad eos: »Licet, venerandi patres, graviter damnificatus sim, nichilominus tamen, ut videtis, laus deo, depauperatus non sum. Igitur nullus debet de mea fundatione desperare«. Videntes et audientes patres talia, quia usque ad illud tempus propter diversas perceptas relationes communiter magis inclinati erant pro maiori parte ad dimittendum quam retinendum plantationem meam novam, deliberarunt aliter dicentes: »Benedictus deus, quia, ut videmus, fundator domus Basilee ordinis Cartusiensis non est cum sua fundatione contemnendus, nec est illa plantacio resignanda, sed tenenda et adjuvanda«. Hinc ceperunt prior prelibatus et dominus Jacobus fundator anno domini 1410 conti- [44] nuare structuram ecclesie mee prius inchoatam et in quatuor annis, videlicet usque ad annum domini 1414, deduxerunt eam usque ad finem muri superius, scilicet qui est de lapidibus quadris et sculptis, inclusive et usque ad trabes exclusive cum magnis et altis lapideis fenestris etiam sculptis septem numero. Et artifices testabantur, quod hic murus ecclesie usque ad trabes exclusive constaret ad minus circa mille quingentos florenos. 1410. 1414.

Quedam specificationes circa structuram ecclesie Cartusiensium in Basilea minori tam in signis quam in lapidibus et de campanili similiter.

Servitor querit, domina pie respondet.

Capitulum 20.

Venimus ad structuram ecclesie tue, domina et mater nostra carissima sancta Margareta, que est materia michi multum grata, placeat igitur, rogo, perficere quod cepisti et hucusque

1) S. oben S. 257 Anm. 1. 2) Jocalia, monilia, gemmae, annuli aliaque id genus pretiosa, Gallis joyaux, Anglis jewells. Duc.

continuasti, presertim de structura tue ecclesie; alia videlicet edificia domus tue suo tempore successive etiam, ut confido, aperientur. Est enim ecclesia solemnis structura, attestantibus eciam alienis qui ipsam viderunt et dispositionem eius consideraverunt.

Margareta beatissima dignanter respondit suo servo: Tu gaudenter tractas de domus mee incremento, de
1410 um 24. Aug. quo et ego loquor non cum [45] tedio. Scias ergo, quod tempore pretacto, videlicet ab anno domini 1410 circa festum sancti
1414 Juni. Bartholomei apostoli usque ad annum domini 1414 de mense junii laboratum fuit fortiter in ecclesie mee lignis per carpentarios ad fundatoris et patris Johannis prioris predictorum instanciam pro tecto fabricando, fuitque ipsum tectum completum
1414 um 8. Sept. dicto anno 1414 circa nativitatis virginis gloriose Marie, etiam cum tegulis laterum tecto cooperto. Ligna in emptione constabant circa 60 florenos, carpentariis pro laboribus solvebantur 70 floreni. Lateres sive tegule ad ecclesiam erant numero quasi 30 milia et constabant illis temporibus nonaginta florenos. Crux fictilis super chorum in acie constabat 3 florenos, sed crux de lapidibus sculptis super tectum ecclesie in summitate domatis constabat 5 florenos. Hiis completis visum fuit artificibus adhuc neglectum aliquid esse in tam solemni structura, non sine aliorum admiratione. Querentibus patre priore et domino fundatore, quid hoc esset, dixerunt: »Ecce campanili vestro non bene provisum est de fundamento et sustentatione, cum intendatis hoc suo tempore de quadratis facere lapidibus«. Quo cognito jussit fundator fundamentum aliud poni cum arcu alio, qui dividit inter chorum conventualium et inter chorum fratrum laicorum, dando fundamento in spissitudine 6 pedes, sed arcui usque ad trabes quatuor pedes de sectis et quadratis
1415 um 24. Aug. lapidibus. Hec facta sunt et consummata anno domini 1415 circa Bartholomei apostoli. Lapides incurvati in arcu constabant 10 florenos. [46] Et quoniam ad ecclesie mee structuram me traxisti non involuntariam, sed bene inclinatam, volo meos servitores esse memores, si quando campanile de lapidibus fuerit erigendum, ut querant in terra circa ecclesie fundamentum exterius versus aquilonem et versus meridiem columnas sive pilaria pro campanilis eiusdem sustentatione, videlicet ab utraque parte ecclesie ordinatas[1]). Hec notari possunt in conclusione muri ecclesie, ubi locus aptatus cernitur in eiusdem muri spissitudine. Sub silencio aliqua de premissis forsitan transissem, si non zelus domus mee comedisset me[2]), et si diligencia tua non me provocasset. Utiliter enim hec mota sunt

37. Am Rande mit rother Farbe: fundamentum pro campanili lapideo erigendo.

1) Zur Erbauung eines steinernen Thurmes ist es nie gekommen, man begnügte sich bis zuletzt mit einem sog. Dachreiter. 2) Ps. 69 (68), 10. Joh. 2, 17.

pro posterorum avisamento et instructione. Nec tedet me laboris, ubi est aliquid pro meis filiis utilitatis.

Temptationes diverse suscitate fuerunt contra novam plantationem Cartusiensium in Basilea minori satis graves et scandalose.

Servus querit, domina humiliter respondere non refugit.

Capitulum 21.

Peto, mater et domina nostra sancta Margareta, continua fideliter, quod hucusque disseruisti dignanter. De statu domus tue tractare est michi delectabile. Quid autem modo sit tractandum consequenter, quantum ad cronice ordinem, committo tue prudencie. Tu nosti, quid restat et quid magis expediat. Quando nanque ego aures aperio ad dulcia, tu michi narras amara, et quando timeo tristia, [47] tu michi propinas dulcia.

Sancta Margareta ait: Illas vicissitudines inter dulcia et amara, ut dixisti, opportet hic sustinere, in futura vita secus erit. Non possum pronunc consolatoria tibi narrare, sed ad cautelam turbativa. Videns antiquus hostis, quod non valuit plantationem meam novam ex toto impedire, conabatur tamen eam utcunque contristare. Hec tibi prius dixissem, si non ordine prepostero de structuris tactum superius fuisset. Sed parum refert, quo ordine quid dicatur, dummodo nichil de pertinentibus ad rem subticeatur. Pendente autem guerra inter Australes et Basilienses, unde supra tactum est, circa annum domini 1410 accidit, ut servorum meorum in plantatione nova 1410.
emuli, videlicet nonnulli de Basilea minori, ex hostis antiqui haut dubium incitatione, sine omni causa rationabili nimium servitoribus meis inviderent, occasione sumpta, ut creditur, de fundatoris cum consolatu Basiliensi ratione castri in Rinfeldia, prout superius dictum est, discordia, quasi filii mei essent partiales in causa tali cum fundatore sencientes. Unde ad consolatum audebant licet mendose dicere: »Ecce ut sciatis Cartusienses tenere cum suo fundatore et pro parte ducis Austrie fore, ipsi habent occulte in domo sua scalas in ducis eiusdem favorem pro exercitu suo occasione opportunitatis se offerente intromittendo«. Alii dixerunt, Cartusienses foramina fecisse in muro versus Renum in favorem iterum ducis Austrie ad tradendum Basileam minorem eidem. Alii causam dissensionis huiusmodi plus aggravantes voluerunt, ut Cartusienses expellerentur de [48] Basilea minori simpliciter, quia non essent civitati ut alii religiosi utiles, nemini servientes nisi sibi ipsis, quia publice non predicarent nec confessiones audirent etc. Consules tamen civitatis, prout viri prudentes, noluerunt omni spiritui credere, sed scrutinio super premissis habito invenerunt premissa fore falsa et frivola. Et quia antiquus hostis

machinationibus predictis non valuit in suis membris obtinere quod quesivit, repperit alium meos servulos inquietandi modum.
1411. Nam anno domini 1411 grassante graviter pestilencia in Basilea, ita ut processiones magne fierent, etiam ad virginem beatissimam in Heremo [1]), fuit homo non sane mentis in castro dicto Zwingen [2]), quod ad episcopum Basiliensem pertinet, qui loquebatur mirabilia nec veri similia et sepius contraria. Hic dixit, se fore pecuniis conductum per unum conversum de domo mea ad intoxicandum fontes in Basilea. Quo rumore ad aures consulatus Basiliensis perlato nonnulli fidem adhibuerunt, nonnulli vero audire noluerunt. Misso itaque per civitatem pro priore domus mee dictoque converso necnon pro castaldo in Zwingen compertum fuit, quod dictus pauper homo ex suggestione dyabolica talia excogitaverat in domus mee confusionem. Et dixit ille pauper homo, se nunquam vidisse illum conversum nec quicquam scire de hoc, si aque essent infecte. Quibus auditis omnes audientes fuerunt gavisi, jubentes cum benedictione recedere Cartusienses. Aliam quoque adversitatem concitavit contra meos filios intentor omnium malorum in hunc modum. Ipse enim nonnullis emulis meorum filiorum inspiravit, quatenus puerorum scolas in sancto Theodoro trans- [49] ferrent ad spacium, quod est ante portam domus mee, ut sic occasione huiusmodi esset strepitus et clamor in ecclesia et domo mea ad divinum officium impediendum. Settamen maiores civitatis nolebant ex discretione in hoc insidiarum machinamentum consentire. Item tribus vicibus fuit incendium in domo mea periculose suscitatum nemine sciente unde, nisi per emulos ex suspitionibus variis, sed ego manum apposui, ut non prevaleret. Laus sponso meo celesti semper. Nunc vides, quam verum est, quod omnes, qui volunt in Christo pie vivere, persecutionem paciuntur. Sed et beati, qui persecutionem paciuntur propter justiciam, quoniam ipsorum est regnum celorum [3]).

Dedicatio ecclesie vallis beate Margarete ordinis Cartusiensis in Basilea minori per suffraganeum episcopi Constanciensis facta.

Capitulum 22.

Servulo querente et domina respondente.

Recordor, domina mea sancta Margareta, quia sepius michi objecisti, quod ad audiendum gaudiosa sim promptus, sed ad tristia non sic voluntarius. Non possum contradicere, quoniam sic est in veritate; verumtamen me resolvendo nolo in huius-

32. regnorum Hs.

1) Nach Einsiedeln. 2) Zwingen, Dorf und Schloss an der Birs, unweit Laufen. 3) Matth. 5, 10.

modi inveniri obstinatus. Dicat ergo domina, quicquid placuerit, et audiet servus tuus. Scio quod sanctitas tua non loquitur nisi edificatoria.

Sancta Margareta respondit: De ecclesie mee dedicatione nunc dicendum est. Unde ego tam libenter loquor, quam libenter tu inde audis. Sub presidencia secundi prioris domus mee anno domini 1416 dominica quasimodogeniti, que 1416 26. Apr. tunc erat dominica sequenti post sancti Marci [50] evangeliste, licet ad dominicam misericordia domini immediate sequentem ex 3. Mai. causa dedicacio translata sit, dedicata fuit cum magna solemnitate ecclesia mea reverendissimi patris domini Marquardi Constanciensis episcopi auctoritate per reverendissimum patrem dominum Conradum episcopum Ebronensem eiusdem domini Constanciensis tunc in pontificalibus vicarium cum tribus altaribus, videlicet sancte Margarete in summo, sancte crucis versus meridiem et virginis gloriose versus septentrionem, nec non cum parte cimiterii cum magna presbiterorum et clericorum cantancium comitiva maximaque multitudine populi utriusque sexus a mane diei usque ad noctem domum meam, ecclesiam et ambitum et cellas ac alia inibi loca cum multa consolatione visitantis, prout consuetum est in ecclesiarum ordinis Cartusiensis consecratione prima die, que eciam est pro mulieribus libera. Altera die immediate sequenti, cum prior et fratres, mei filii, pro benivolencia ipsis in dedicatione exhibita humiliter domino episcopo Conrado regraciarentur, ipse pie respondit, se libenter in hoc ordini servisse, nichil mercedis desiderans, nisi tantummodo fratrum orationes, totumque offertorium dedicationis, quod de jure dicebatur esse suum, servulis meis resignavit, quod tamen ad valorem 40 florenorum se extendebat, sumptus itineris eundo et redeundo cum duobus capellanis et tribus equis, tantum de confirmatione puerorum videlicet 7 florenos sumendo. Noluitque per se aut suos servitores sive capellanos aliquam recipere propinam sive parvam sive magnam. Eciam consuevit idem episcopus suffraganeus semper esse benivolus ad servientium fratribus domus mee in ordinandis personis nec non consecrandis calicibus, benedicendis corporalibus et vestibus sacris, omnia huiusmodi semper gratis propter deumque simpliciter conferendo, ymmo et munusculis [51] suis propriis sepius filios meos honorando. Unde et ipsi de ingratitudine apud eum, sicut nec debuerunt, nolentes notari, sed potius grati et caritativi inveniri, impetrarunt eidem a capitulo generali ordinis Cartusiensis tricennarium defunctorum post ipsius mortem, offerentes eidem similiter monachatum in domo mea ipso viam universe carnis ingresso[1]). Sicque, ut videtur, suam gratitu-

8. die sequenti Hs.

1) »Ils donnent differens noms aux suffrages qu'ils disent pour les

dinem filii mei sepememorato patri et episcopo bene et condigne exhibuerunt, cum non modica mea complacencia.

Moritur secundus prior Cartusiensium in Basilea minori, succedunt tercius et quartus in officio prioratus.

Capitulum 23.

Servulo interrogante et domina respondente.

Gavisus sum gaudio magno, domina mea sancta Margareta, quia audire merui de templi tui dedicatione et de solemnitate in ea habita. Jam enim proprie dicere possumus: »Cartusia sancte Margarete in Basilea minori«. Tu nosti domina, quid in historia fundationis domus tue restat. Non igitur displiceat rogo addere ea, que adhuc sunt propalanda.

Sancta Margareta subjecit dicens: Ordo historie nunc requirit, ut dicam de secundo priore domus mee. Hic bene meritus pater, dominus Johannes de Dotzheim natione
1418 9. Oct. Maguntinus, huic seculo valefecit anno domini 1418 die sanctorum martirum Dyonisii et sociorum eius, pestilencia tunc Basilee ac circumcirca graviter vigente et domum meam non solum predicto patre, sed et procuratore et sacrista necnon uno fratre converso spoliante. De huius patris morte eciam non parum contristati fuerunt filii mei et domus mee fundator, quia pater multum activus fuit et domui mee fidelis. Sed quia dominus eum dedit, dominus abstulit, sicut domino placuit, ita factum est, sit nomen domini benedictum. Sub hoc patre domina Adelheydis de Eptingin, alias dicta die Münchin [1]), dedit domui mee [52] 600 florenos in aliquarum cellarum erectionem et nonnullarum erectarum perfectionem [2]). Que et humiliter se

Defunts, comme Monachat, Agende et Tricenaire. Helyot VII. 394 (395 der 2. Ausgabe), woselbst dann diese Todtenfeiern des Weiteren beschrieben werden. 1) Schwester oder nahe Verwandte der ersten Frau des Burkart Zibol. Wurstisen S. 205 giebt folgenden Stammbaum der Zibol:

1349 Johann Zibol, am Gericht,
Agnes und Clara seine Gemahel,
| ihr Sohn
1400 Jacob, Obrister Zunfftmeister,
Verena Seevoglin,
| ihr Sohn
1429 Burkart, Obrister Zunfftmeister,
Agnes von Eptingen,
Sophia von Rotberg,
| ihr Sohn
Caspar, der letste, starb jung.

Der liber benef. nennt fol. 2 als Brüder des Burkart: Nicolaus, Peter und Heinrich, und als seine Schwester die Agnes zer Sunnen (vgl. ibid. 1). In den oben S. 275 Anm. 4 erwähnten Briefen über Rheinfelden werden von den Söhnen des Jacob Zibol nur Peter, Burckart und Claus aufgeführt. 2) In der Notiz de cellis Carthusiae (s. Beilagen) ist nur von einer Dotierung der von Jacob Zibol gestifteten Zelle O (ursprünglich B) durch sie die Rede.

et suos orationibus servitorum meorum commendavit. Privati igitur servitores mei tam utili patre premissis premittendis elegerunt predicto anno 1418 tercium domus mee priorem, 1418. videlicet patrem Conradum dictum de Wormancia domus Cartusie prope Magunciam professum, qui superius quoque tanquam superintendens sive rector nominatus est[1], virum utique bene maturum, devotum et religiosum. Sub huius patris regimine fuit cella quarta in ambitu, littera A nunc intitulata, que et sub dicto secundo priore fuerat inchoata, completa expensis pro parte domicelli Burchardi, filii fundatoris sepedicti. Fuit etiam sub dicto patre tercio ecclesia mea pavimentata una cum choro. Item campanile fuit erectum cum nova campanula. Similiter lectionarium superius fuit sub dicto patre constructum. Etiam sub eo fuit chorus ecclesie cum tabulatura asserum factus. Habuit quoque dictus pater magnum affectum ad cultum divinum et ad ecclesie ornamenta. Anno autem domini 1424 pre- 1424. dictus pater Conradus certo respectu fuit absolutus, et auctoritate capituli generalis fuit prior quartus in domo mea institutus notabilis pater nomine Ortwinus, qui quondam fuerat prior Cartusie prope Magunciam. Sub cuius presidencia nichil notabile in domo mea factum est, quia tempus hoc non admisit. Nam statim ut factus fuerat prior in domo mea, anno sequenti, videlicet 1425, ipse auctoritate capituli generalis erat absolutus 1425. et factus erat prior in domo Cartusie prope Argentinam. — Junxi priorum aliquorum facta, quia, ut tactum est, non erant multiplicata. Et ut sentio, tu iterum aliqua [53] neglexisti, que non ordine debito investigasti, et puto quod ex oblivione tua hoc acciderit. Presumo nanque, quoniam non libenter hoc oblivioni tradideris. Ego tamen non dicam, nisi tu moveris primum ea. Dixisti enim superius, quoniam libenter me loquentem audias. Interim ergo ego volo dissimulare quod novi, donec tu dederis operam deliberationi.

Obitus fundatoris domus Cartusie in Basilea minori, summa quoque beneficiorum suorum et ultimum suum desiderium ad conventum.

Servitor querit, domina eidem respondet.

Capitulum 24.

Letari non multum possum, cum audierim tam notabiles patres, o domina mea sancta Margareta, congregationi tue fore subtractos. Licet nanque loco subtractorum possint alii suscitari, dubium tamen est, quales sint futuri, sicut dubium non

3. Am Rande: tercius prior. 9. completa erat Hs. 20. Am Rande: prior quartus.

1) S. oben S. 270, 8.

est de preteritis, quin veneratione multa digni fuerint. Dicat ergo domina mea, que restant. Presertim intelligere cupio ea que, ut immediate supra dixisti, ego non memini.

Sancta Margareta dixit: Quia audisti a me de aliquibus per te non tactis, audi ergo que dicam. De domus mee fundatore est, quod nunc volo. Opportet igitur, quantum ad annorum numerum, iterum, ut prius, ordine prepostero procedere. Ille memorabilis vir, dominus Jacobus Zybol, domus mee fundator, ut magnum suum, quem habuit ad domum meam, affectum posset plenius ostendere, ipse ante mortem suam, vi- 1413 um 1. Jan. delicet anno domini 1413 circa domini circumcisionem, incepit habitare in domo mea et divina die noctuque frequentare ad probandum se pro ordinis Cartusiensis donato[1]) et ad relinquendum hoc seculum. Sed priusquam intentum suum huiusmodi perficeret, postquam 15 diebus in infirmitate sua decubuerat, ex hac luce transiit anno immediate sequenti, videlicet 1414 [54] 1414, die tercia mensis marcii in domo sua, ubi nunc est 3. März. collegium universitatis studii Basiliensis, quia ibi apprehenderat eum infirmitas in itinere, quo iverat ad exequias unius ex filiis suis. Sepultusque est solemniter in domo mea, primum in ambitu circa cellam per litteram P nunc intitulatam usque ad ecclesie consecrationem et depost proprio suo in sepulchro mea in ecclesia ante summum altare. Ubi et filius eius domicellus Burchardus Zybol cum pluribus aliis de genealogiia ipsius fundatoris post factam translationem corporum requiescunt[2]). Et quamvis sepedictus dominus Jacobus fundator, ut superius commemoratum est, fuerit bonis multis spoliatus, fecit adhuc tamen domui mee notabilia beneficia. Nam summarie de hiis loquendo omnibusque simul collectis, que successive et sparsim domui mee donavit, summa ascendit quasi ad quatuor millia septingentos tredecim florenos[3]). Unde merito debent omnes filii mei sibi fore grati perpetue de tanta beneficentia. Prout et ipse in extremis agens coram priore et procuratore domus mee devote optavit et humiliter cum magna instancia postulavit, dicens ad eos: »En ego viam universe carnis ingrediar, animam meam devotis vestris orationibus commendo. Et specialiter peto propter deum, ut mei sitis memores in missis vestris aliisque orationibus, et non solum mei, sed et meorum, unde substanciam meam habui temporalem, quam et vobis pro parte communicavi, quatenus deo et sancte Margarete mea placeat intencio, quam utcunque erga vos ostendi pro animo, et

28. Am Rande mit rother Farbe: de beneficiis fundatoris summarie. 37. meis sitis Hs.

1) Ueber die donati, die kein förmliches Gelübde ablegten, s. Helyot VII. 398. 2) S. die Grabschrift des Gründers Jacob Zybol und seines Sohnes bei Tonjola 311. 312. 3) Der lib. benef. hat fol. 1: quatuor milia quingentos et 13 florenos.

ut mecum inde gaudere mereantur omnes mei benefactores, consanguinei et amici, et si quid in diviciis meis pristinis minus juste acquisierim, quia dei judicia ignoro, ut sic per fundationem nove domus pro omnibus satisfiat. Ego quoque, si possem et scirem, libenter vellem omnibus talibus satisfactionem impendere. Ego quia impedimento interveniente, ut nostis, non valui omnia apud vos implere ut optaveram, ignoscite et oretis deum pro me«. Hiis per fundatorem dictis, ipse in pace requievit. Sequitur de quinto priore domus huius in Basilea minori.

[55] *Quintus prior Cartusiensium in Basilea minori creatur. Qui tamen postmodum fit prior Argentine et visitator Reni provincie.*

Capitulum 25.

Servus interrogat, domina informat.

Ad priorum domus ordinem redeundum foret, domina mea sancta Margareta, in disserendo, si tue placeret sanctitati, expeditis illis, que inciderunt et per te michi ad mentem revocata venerunt, ne videamur digressionem fecisse viciosam et in oblivionem tradidisse ea, que narrandi series pronunc ordinarie requirit, quod non esset commendabile in conspectu auctoris historie.

Sancta Margareta pie respondit: Fateor ad priorum domus mee successionem nunc fore redeundum, unde prius est digressum. In quorum numero erat quintus ille insignis pater dominus Heinricus de Ludensched Westphalus natione[1], domus Maguncie professus et ibidem quondam vicarius, vir multum ydoneus et ad regendum valde aptus ac intraneis et extraneis non parum dilectus. Idem venerandus pater fuit in priorem domus mee per capitulum generale anno domini 1425 1425. ordinatus. Sub cuius presidencia in primo eius anno fuit dispositus locus privatus cum sua camera in prioris cella antiqua, intitulata cum signo crucis. Item pars maioris gallilee illa, que mittit transitu suo ad chorum. Similiter janua sive valva porte magne, qua itur nunc de orto domus et torculari ad celare. Eciam duas cellas dictus pater erexit, scilicet unam pro sacrista littera M jam intitulatam[2], alteram videlicet juxta

7. nos valui Hs. 11. Am Rande mit rother Farbe: prior quintus. 12. prior fehlt Hs.

1) »Henricus Kotlo de Ludensched« heisst er Anal. Urst. 234 in Excerpten »ex chartis capituli generalis Carthusian.« 2) In Beziehung auf die Errichtung der Zellen M und L findet sich in unserer Chronik einige Verwirrung. Nach der Notiz de cellis Carthusiae wurde L durch Peter zum Luft gestiftet, und ebendasselbe erzählt unsre Chronik cap. 31 (S. 301, 1). Cap. 27 (S. 290, 32) dagegen lässt sie die Erbauung von Ldurch Ulrich Eberhard angefangen werden, der nach cell. carth. vielmehr M zu bauen anfieng, das

prioris cellam antiquam versus Renum nunc littera A designatam. Premisse structure licet incomplete constabant circa 300 florenos. Item granarium fuit cum aliquali alteratione sub eo debite dispositum et cum lateribus tectum cum inaltatione sui muri, expensis 60 librarum in reparatione cum condependentibus structuris, settamen postea fuit per alium priorem plenius reformatum atque ordinatum. Idem notabilis pater procuravit domui mee pro conventu meo unum bonum missale pro celebratione misse a quodam suo consanguineo domino Rotgero pro 22 florenis. Item idem pater emit vineas in Wil [1]) pro 71 florenis, postea tamen revenditas in commutationem censuum meliorum, quia cultura earum communiter plus constabat quam fructus, quem vinea dabat. [56] Item ipse procuravit domui mee de Colonia duos calices necnon certos libros et corporalia [2]). Item sedilia in choro meo per istum patrem facta
1428. sunt et constabant, octoginta florenos anno domini 1428. Item plures alias vineas sive vites preter supradictas emerat, que jam sunt in meliora bona commutate auctoritate capituli generalis Cartusiensis ordinis per visitatorum medium impetrata. Item ipse impetravit domui mee tabulam pulchram depictam cum dominica passione pro 8 florenis, item unum diurnale pro 2 florenis, item unum nocturnale pro 10 florenis [3]). Item idem bonus pater meis filiis in eorum paupertate compaciens, quia gratus et acceptus erat pene cunctis patribus ordinis Cartusiensis, maxime in capitulo generali, impetravit ut septem domus pinguiores in provincia Reni contribuerent in caritate paupercule domui mee in Basilea 70 florenos pro semel duntaxat ex gracia. Item idem pater pie semper affectus domui mee im-

15. Am Rande mit rother Farbe: Sedilia in choro.

dann in der Folge durch seinen Verwandten Peter Wolfer ausgebaut wurde. Wenn demnach in der Angabe des cap. 27 ein Irrthum vorliegt und das dort über L Gesagte vielmehr auf M zu beziehen ist, so kann auch die Angabe unserer Stelle nicht richtig sein. Man ist um so eher geneigt, dieselbe auf N statt auf M zu beziehn, als N wenigstens später die Zelle des Sacristans war, wozu sie ihrer Lage nach am besten passt, und als eben ihre Lage auch vermuthen lässt, dass sie vor M gebaut worden. Freilich wird als Gründer von N der Bischof von Worcester genannt, der erst durch das Concil nach Basel geführt wurde, und in dem Revers, den das Kloster am 28. Aug. 1437 seinen Testamentsvollstreckern ausstellte (Karth. Arch. 136), heisst es sogar, dass diese die Zelle construi et funditus edificari disposuerunt. Indessen ist das funditus wohl nicht so haarscharf zu nehmen, dass man nicht an einen Ausbau der incompleta structura denken könnte. Vielleicht waren auch die früheren Arbeiten so gering gemacht, dass ein völliger Neubau nöthig war. Vgl. Contin. chron. Cap. II. pag. f, Cap. V. pag. o. 1) Bei Weil, eine Stunde nördlich von Basel, wächst am Abhange des Tüllinger Berges ein guter Markgräfler. 2) Corporale, palla, qua sacrificium contegitur in altari. Duc. 3) Diurnale und nocturnale sind Bücher, welche die Tages- und die Nachtgottesdienste enthielten. S. Ducange unter diurnalis, nocturna, nocturnales libri, nocturnalis.

petravit a capitulo generali, ut domus Cartusiensium prope Friburgum venderet filiis meis decem volumina postillarum Nicolai de Lira super biblia[1]) pro 20 florenis. Iste eximius pater adhuc uberius domui mee providisset, si diucius in domus mee prioratu permansisset. Sed quia toti provincie Reni in visitatoris officio utilis extitit et domus mea ipsius absenciam, quam hoc officium sepius requirit, ferre non valuit, ipse a prioratu domus mee anno domini 1429 per capitulum generale absolutus fuit ac domui Argentine in priorem ordinatus provincieque Reni in visitatorem deputatus. 1429.

Sextus prior Cartusiensium in Basilea minori et de actis sub eo, de ipsius absolutione, de concilii Basiliensis inchoatione et de ville Liele emptione.

Capitulum 26.

Servitor querit, domina respondet.

Quia, domina mea sancta Margareta, iterum privati sumus notabili domus tue presidente, rogo dignetur sanctitas tua continuare de priorum successione tuosque informare servulos de alio, qui domui tue deinceps presidere debeat tuamque implere sit electus voluntatem ac communem domus tue procurare utilitatem. Non enim dubito, quin hec officialium [57] mutatio sit tua et sponsi tui celestis dispositio.

Sancta Margareta ait: Bene sentis, prudenter loqueris. Audi igitur nunc de sexto domus mee priore. Qui fuit pater Johannes Eselweg[2]), senior domus Cartusiensis prope Maguntiam, per domus mee conventum circa penthecostes solemnia anno domini 1429 electus. Hic devotus pater tria ostia fecit, unum juxta refectorium, aliud juxta coquinam, tercium ad prioris cellam versus refectorium. Item gallileam incepit maiorem ante procuratoris cellam ad spacium duarum cellarum. Item ipse emit ortum juxta vineam domus dictum Beiersgarte pro terminis domus mee dilatandis[3]). Ipse quoque emit bona quedam immobilia pro domo mea, que nunc sunt alterata. Item corpus sexte celle sub eo fuit factum, sed non perfectum. Item

1429 um 15. Mai.

2. Am Rande mit rother Farbe: Postille Lire a patribus domus Friburgi empte. 11. Am Rande mit rother Farbe: Prior sextus.

1) Nicolaus de Lyra (Lehrer der Theologie in Paris, † 1340) hat sich durch seine Postillae perpetuae in Biblia hervorragende Verdienste um die Erklärung der heil. Schriften erworben. Ueber ihn gieng später der Vers:

Si Lyra non lyrasset,
Lutherus non saltasset.

2) Der Name wird meist Eselweck geschrieben, so im Calendarium zum 24. Januar und Anal. Urst. 234, so in dem unten zu Cap. 32 (S. 302, Anm. 2) zu erwähnenden Kaufbrief über Liel. Karth. Arch. 116. 3) S. die Beilage de fundatione ortuque Carthusiae.

ipse procuravit in Maguncia pro domo mea bonos sermones Jacobi de Voragine[1]) necnon duo volumina auree legende de sanctis. Item emit quasi decem libros pro 15 florenis pro librarie domus mee incremento. Item sub ipso patre sacrum generale concilium Basiliense sumpsit inicium, ad quod fuerunt vocate persone de omnibus partibus mundi de cunctisque religionibus totius Christianitatis[2]). Quare et ordo Cartusiensis requisitus super personis mittendis, capitulum eiusdem ordinis misit expensis totius ordinis pro honore universalis ecclesie duos notabiles priores ad concilium necnon quatuor bene dispositos monachos ad domus mee subsidium. Comperto autem quod prelibatus prior non fuit magne litterature neque sufficienter facundus, licet alias optime presideret, provisum fuit capituli generalis auctoritate ordinis Cartusiensis de ipsius absolutione. Sicque congregatio mea privata fuit iterum anno do-
1432. mini 1432 capite suo ministeriali et de alio per conventum cum patrum ordinis consilio per electionem canonicam provisum.
1432. Eodem anno quo immediate supra, videlicet 1432, fuerunt miserabiliter decepti prelibatus pater prior atque conventus domus mee per nonnullos, qui putabantur eorum amici, consilium in dolo dantes, unde ipsi lucra invenerunt et domus mea detrimenta. Nam domus mee profectus in personis et rebus ex hoc multum impediebatur et pene omnimode desolationi subjacuisset, nisi ego de sponsi mei gracia restitissem. In cau-[58]sa horum fuerunt simplicitas meorum prioris et conventualium necnon astucia falsorum amicorum ipsis insidiantium. Fuit enim domui mee provisum notabiliter per fundatorem domus mee et filium eius per aliosque benefactores de redditibus ad valorem sortis quasi trium millium florenorum pro maiori parte reemptibilium secundum patrie tunc cursum, quos subdoli amici dixerunt fore usurarios, et ideo persuaserunt meis filiis, ut census huiusmodi alienarentur et loco ipsorum emeretur quoddam pauperculum villagium Liela[3]) dictum, in dominio domini marchionis Rôtelensis situm versus castrum Susenberg, duobus distans miliaribus a Basilea, unde lites et damna maxime orte sunt et multis annis duraverunt. Ut autem in futurum posteri mei servitores sint plus cauti in emendis et vendendis bonis tem-

18. Am Rande mit rother Farbe: Decepti fuerunt primi quidam patres domus in emptione ville Liele. 31. persuaverunt Hs.

1) Jacobus de Voragine, auch Jacobus Januensis genannt, geboren zu Viraggio im Genuesischen um 1230, Predigermönch und Erzbischof von Genua, gest. 1298, ist der Verfasser der sehr beliebt gewordenen Legendensammlung: Legenda sanctorum oder legenda aurea, auch historia Lombardica genannt. Er schrieb ausserdem eine Chronik von Genua, Predigten und einige andere theologische Werke. Vgl. Herzog VII. 399 f. 2) Vgl. im Allgemeinen Wurstisen 249 ff. Ochs III. 237—301. v. Wessenberg: Die grossen Kirchenversammlungen II. 271 ff. 3) Liel zwischen Kandern und Schliengen.

poralibus pro domo mea, notent diligenter, que dicam. Abbas in Beinwiler ordinis sancti Benedicti [1]) in dyocesi Basiliensi situm, erat multis involutus debitis et creditoribus respondere non poterat. Quod attendentes creditores et suo proprio commodo magis quam abbatis consulere studentes subordinarunt aliquos, qui abbati consuluerunt, ut villam nomine Lielam venderet et cum pecuniis inde recipiendis sue necessitati consuleret. Hii subordinati postea et meos accesserunt servos et filios, eis huius ville emptionem persuadentes, ipsius valorem ultra veritatem magnificando atque census reemptionum a diversis amicis sibi datos omnino condemnando. Quorum subdolosorum consiliariorum mei nimis creduli alienarunt census certos et emerunt incertos, pro pacificis bonis recipientes litigiosa et damnosa, quemadmodum postmodum experiencia docuit. Utinam servi mei intellexissent, quod huiusmodi consiliatores non meos in hoc contractu quesierunt filios, sed se et suos. Nam abbas pretactus fuit eis obligatus circa quatuor milia florenorum ad loca diversa hincinde, et non erat eis spes de solvendo, nisi ista villa venderetur. Qua vendita et per meos empta creditores abbatis pene totam receperunt summam hanc, sibi parum abbas inde retinuit. Non erat in Basilea nec circumcirca ecclesia, que emere vellet huiusmodi villagium, eciam precio minori, propter timorem invo-[59]lutionis; de hoc siluerunt ipsi practici [2]). Et displicuit emptio huiusmodi multum filio fundatoris domus mee, sed prevaluerunt seductores, et amici non fuerunt auditi. Parcat deus dolose agentibus et cautos reddat injuriam pacientes ab eorum insidiis! Vides ergo quomodo non omni spiritui est credendum nec faciliter mutatio possessionum est acceptanda. Utinam prelibatus pater fuisset prudentior in agendis, similiter et conventus in causa huiusmodi!

De gestis sub priore septimo Cartusiensium in Basilea minori necnon de structuris diversis et beneficiis quam plurimis protunc evenientibus et de ipsius morte.

Capitulum 27.

Servulo querente, domina respondente.

Ex quo in capitulo immediate precedente dixisti, domina mea sancta Margareta, de hiis, que pro parte placuerunt atque pro parte displicuerunt, nescioqu id pronunc debeo petere, sed totum committo tue virginee prudencie necnon materne tue

3. situm [s i c]. 35. Am Rande: prior septimus.

1) Der Verkauf von Liel wurde 1430 abgeschlossen durch Heinricus — episcopus Siginensis necnon comendarius seu administrator monasterii sancti Vincencii in Beinwilr. Karth. Arch. 116. S. unten S. 302 Anm. 2. 2) Vgl. unten S. 302 und 303.

pietati, ut dicas quod vis. Tamen de priore domus tue septimo libenter audirem et de factis temporibus sue presidencie.

Sancta Margareta benigne respondit: Post dicti
1432 prioris absolutionem successit in officio anno domini 1432 circa
um
8. Juni. festum penthecostes pater multum notabilis, nomine Albertus[1]), magister in artibus et doctor in medicinis, de Trajecto inferiori oriundus, qui antea fuit prior in domibus Trajecti[2]) et Rûramunde[3]) et in Monechusen[4]), vir in temporalibus et spiritualibus multum expertus valdeque pacificus et pius ac in facie prelatorum concilii Basiliensis bene visus. Ipse procuravit domui mee a conventu Cartusiensium prope Magunciam, sed incompleta, moralia beati Gregorii super Job, que tamen jam sunt in alios libros commutata, item summam sancti Thome contra gentiles, item eiusdem sancti Thome primam partem summe sue[5]), item Ganfredum in jure[6]). Item sub ipso fuit cella nunc littera D intitulata per reverendissimum patrem dominum Nicolaum cardinalem sancte crucis ordinis Cartusiensis constructa. Item eiusdem cardinalis expensis ipse providit meis servitoribus de duobus libris missalibus ex Nûrenberga. Item tempore concilii Basiliensis ipse conventui meo procuravit ab eisdem concilii pre-[60] latis nonnulla ornamenta ecclesiastica, Item sub dicto priore quidam Gelrensis domicellus, dictus Udo de Bôsze, dedit domui mee 300 florenos, aliis 200 florenis similibus defalcatis, quia debuissent fuisse 500, sed inundatio aquarum in partibus inferioribus destruxit agros, unde huiusmodi colligebatur census. Item sub dicto patre fuit ecclesia
1434. mea inferior tabulata, scilicet laicorum, item anno domini 1434 cella, insignita littera C, fuit sub dicto patre inchoata[7]), sed non eodem anno perfecta, item celle due, designate nunc litteris E et F, fuerunt expensis ducisse Burgundie, domine Ysabelle, per eundem patrem fundate, sed non sufficienter dotate[8]). Similiter cella, que littera intitulatur L, fuit per

1) Albertus Bur. Anal. Urst. 234 (vgl. oben S. 285 Anm. 1). Albertus Buer. Calendarium Juli 6. 2) Utrecht. 3) Roermonde, am Einfluss der Roer in die Maas in der niederl. Provinz Limburg. 4) Bei Arnheim in Geldern. 5) Die Summa schlechthin ist die S. theologiae in III partt. 6) Die Summa super titulis decretalium compilata a magistro Goffrido de Trano domini pape subdiacono et cappellano (er lebte zu Ende des 13. Jahrh.), von der die öffent. Bibl. eine aus der Karth. Bibl. herstammende Pergamenthandschr. des 14. Jahrh. (ohne Zweifel die im Texte erwähnte) mit hübschen, durch eingemalte Figürchen verzierten Initialen besitzt. Auf dem Deckel und auf dem ersten Blatte des Buches, sowie im Catalog der Karth. Bibl. wird es als summa Ganfredi (nicht Gaufredi) bezeichnet. 7) Vgl. über diese und die folgenden Zellen die Beilage de cellis Carthusiae. 8) Isabella war die Gemahlinn Philipps von Burgund, die Mutter Karls des Kühnen. Die Summe, die sie im J. 1438 zu der Erbauung und Dotierung der zwei Zellen schenkte, betrug 1700 fl. rhein. Diese Gabe, sowie zahlreiche Geschenke von Kirchengeräthen u. dgl., die sie unter dem damaligen Prior und später im J. 1446 dem Kloster machte, finden sich verzeichnet im lib. benef. 4b und 5a.

unum mercatorem Ulricum Eberhardi dictum, civem Basiliensem[1]), sub ipso inchoata, item quatuor fenestre lapidee in ambitu fuerunt ordinate sub ipso. Item procuravit filiis meis ipse manipulum florum[2]). Item due alie celle fuerunt sub eo erecte successivis temporibus. Item sacristia tempore ipsius fuit edificata expensis domini Alfonsi, cardinalis sancti Eustachii de Hispania[3]), cum 600 quasi florenis, et quatuor milia florenorum fuerunt domui mee per eundem cardinalem ordinata, quia multum dives erat, sed eius testamentarii egerunt sicut eis placuit, non ut ordinatum fuit, subticendo et non fideliter exequendo commissa. Hec primo innotuerunt casualiter diu post concilium, inutiliter, quia Hispaniam repetierunt, unde originem habuerunt. Item libraria sub eodem patre fuit erecta, licet non complete ordinata, item temporibus suis fuit sacristia completa, item pro loco capitulari fuit positum fundamentum, sed structura incompleta, item ipse ordinavit poni fundamentum pro tota gallilea minori, item ipse disposuit fundamentum poni in maiori gallilea pro 17 fenestris triplicatis et postmodum eius murum ex toto complevit cum tabulatura inchoata, et pavimentum fuit consummatum. [61] Et procuravit a diversis prelatis concilii Basiliensis aliisque personis eas eciam cum depictis fenestris vitreis consummari[4]). Item decretum cum aliis libris juris ipse acquisivit. Item memoratus pater practicavit edificationem duarum cellarum pro 700 florenis per medium predicte domine ducisse Burgundie Ysabelle, designatis pronunc litteris hiis videlicet E necnon F[5]), eciam suis cum ornamentis ecclesiasticis diversis, similiter cum cellarum illarum duarum pro parte dotatione. Idem pater ad prelatorum concilii Basiliensis in-

6. Euchstachii Hs.

Einiges aus diesem Verzeichniss, jedoch nicht immer richtig übersetzt und ausgezogen, theilt Buxtorf S. 66 mit. In der mittelalterlichen Sammlung befindet sich eine von der Herzoginn im J. 1433 in die Karthaus gestiftete, in Erz gegrabene Votivtafel, den Leichnam Christi auf dem Schoosse der h. Jungfrau darstellend. 1) S. oben S. 285 Anm. 2. 2) Buxtorf 65 Anm. 1 denkt an ein Blumenbüschel von edlem Metall, wahrscheinlicher ist manipulus florum der Titel eines Buches, im Sinne von florilegium, anthologia. 3) Alfons von Curillo, s. seine Grabschrift Tonjola 313. Er starb V kal. mart. 1434. Erst wurden seine Eingeweide hinter dem Fronaltar, dann am 18. Merz sein Leib rechts von demselben begraben. Lib. benef. 73 (Merz 14). Wurstisen 204. Sein Wappen bildet noch jetzt den Schlussstein der gewölbten Decke der Sacristei. Der Grabstein ist an der Wand in der Kirche angebracht. 4) Ein Verzeichniss der sämmtlichen Glasgemälde der Kreuzgänge giebt Wurstisen in den Analecta. 5) Von der »Summa mille septingentorum florenorum Renensium aut eorum equivalencia«, welche Isabella schenkte, und für deren vollständige Ausrichtung die Karthäuser den 23. Juli 1438 quittierten (Karth. Arch. 139. Vgl. lib. benef. 4b), wurden, wie es scheint, 700 zur Erbauung der Zellen verwendet, 1000 zu deren Dotierung. »Pro harum quoque dotatione cellarum empta est curia notabilis in Egryngen, ex qua una cum bonis eidem annexis communiter proveniunt annuatim 40 quasi floreni Renenses vel circa«. Lib. benef. l. l.

stanciam magnam per septem quasi menses multum laboravit pro ipso concilio in colligendo pecuniam indulgenciarum in partibus inferioribus Alemanie cum magno eiusdem concilii fructu et cum domus mee eciam aliquali commodo. Nam per hoc acquisivit suis cum laboribus filiis meis circa 200 florenos. Hic memorabilis pater tandem post multos labores obiit anno domini 1439 in octava apostolorum Petri et Pauli [1]). Qui si diucius supervixisset, bonum pro domus mee profectu fuisset. Verum ad beneficia pretacta multum cooperabatur prelatorum sacri generalis concilii Basiliensis, quod tunc erat in flore, devocio, que fuit in eis ad meam novam plantationem magna, prout patet in sepulturis eorum apud domum meam atque in elemosinis suis quam plurimis, in quibus non fuerunt minimi cardinalis sancti Eustachii episcopique Wygorniensis [2]) et Roffensis [3]), quorum primus dedit circa 730 florenos, secundus circa 300. Primi venerunt pro [62] bonis in Tannenkilch [4]), secundi ad ambitum maiorem. Unde si concilium generale eiusque prelati cum suis benedictionibus non supervenissent, nescio, quid de domo mea propter temporalium defectum factum fuisset. Motum quippe sepius extitit inter ordinis Cartusiensis personas, domum meam adhuc debere dimitti propter quasi desperationem de ipsius profectu. Quod tamen michi non placuit, licet aliis ita visum fuerit maxime propter adversitates multas, presertim propter lites super villagio Liel, quibus valde premebantur servuli mei, prout infra tangitur. Ego autem novi sponsi mei celestis pietatem, qua novit facile supplere omnes defectus urgentes, quare servulos meos occulta inspiratione semper ad longanimitatem hortata sum.

1439 6. Juli.

Beneficia filii fundatoris Cartusiensium in Basilea minori et eius secunde uxoris, videlicet domicelli Burchardi Zybol et domine Sophie de Ratperg [5]).

Capitulum 28.

Servitore querente, domina respondente.

Vellem bene, domina mea sancta Margareta, quod imme-

15. Buxtorf S. 67 irrthümlich 430. 34. Am Rande mit rother Farbe: Beneficia filii fundatoris et eius secunde uxoris.

1) Bei Tonjola findet sich seine Grabschrift nicht vor. 2) Thomas Polton, Bischof von Worcester, † 1. Sept. 1433. S. seine Grabschrift bei Tonjola 312 (nach Wurstisen S. 204 starb er den letzten August). 3) Johann Langdon, Bischof von Rochester, † 30. Sept. 1430. Seine Grabschrift bei Tonjola 312. 4) Tannenkirch, westlich von Kandern, südlich von Liel. 5) Ratperg ist die ursprüngliche Form des Namens dieses baslerischen Rittergeschlechtes, das heute noch als Geschlecht der Freiherrn von Rotberg im Breisgau blüht. Der Name hat mit »roth« ebensowenig zu thun, als der Name Hochberg (ursprünglich Hachberg) mit »hoch«. Die Schreibung mit o ist übrigens zu Ende des 15. Jahrhunderts schon gäng und gäbe und wird auch von unserem Chronisten weiter unten angewandt.

diate dictus pater, si tibi et sponso tuo celesti ita placuisset, vixisset diutius, quia absque dubio consolatorius amplius nobis, servulis tuis, fuisset. Sed fateor, quia requiem meruit, ideo a domino vocatus extitit nosque in laboribus reliquit, quia non coronabitur, nisi qui legittime certaverit [1]). Dicat ergo domina mea, rogo, que restant.

Sancta Margareta respondit: Verum est, quod jam dixisti de patris morte, sed si mortuus est corpore, vivit tamen adhuc vita bone fame. Nichil tetigisti [63] superius de fundatoris domus mee filio Burchardo, patrem suum pro parte imitante, qui et domui mee benefecit satis notabiliter. Hic sub predicto patre Alberto obiit anno domini 1433 die prima mensis augusti, juxta sepulchrum patris sui in ecclesia mea cum solemnitate magna sepultus [2]). Beneficia ab eo filiis meis successive collata ascenderunt estimative ad summam mille septingentorum quinquaginta florenorum [3]) in subsidium structure aliquarum cellarum et ornatus ecclesie. Igitur bene meruit memoriam perpetuam apud servitores meos. Quia domicellus fuit notabilis, Basiliensibus bene gratus, eratque post suum patrem defunctum supremus zunfftarum Basiliensis civitatis magister. Tu eciam nichil dixisti de dicti domicelli uxore, presertim de secunda, que vocabatur Sophia de Rotperg [4]). Et quamvis tempore alio et diu post illa supervixerit, similiter post plures annos mortua fuerit, tamen, quia beneficia mariti eius hic succinctim enumerata sunt, possunt non incongrue et sua beneficia hic describi. Hec inquam domina, genere et virtute vere nobilis, multum devota meis servulis, vixit in sancta viduitate honestissime ab anno domini 1433 usque ad annum domini 1478, in quo et obiit die sancti Mathie apostoli [5]), multis annis in lecto decumbens egritudinis, elemosinis atque aliis operibus

1433 1. Aug.

1433. 1478 24. Febr.

17. Am Rande mit rother Farbe: 1750 floreni a filio fundatoris.

1) 2 Timoth. 2, 5. 2) S. seine Grabschrift bei Tonjola S. 312. 3) Lib. benef. 1: dedit mille septingentos florenos omnibus computatis. 4) »Hans Ludman von Rotberg ritter (Heusler 283 ff.) ist ihr vatter gwesen und Ursul von Andlo ihr můter, ihre geschwistrigen seind gwesen Arnold bischoff (1451—1458), Ludman, Adelberg, Bernhart ritter, desz gmahel Anna von Randeck, Henrich von Efringen aber von einem anderen vatter, Agnes und Margret ihre Sophiae schwestern«. Anal. Urst. 229. — Ueber Sophia als Wohlthäterinn des Klosters s. die Beilage de fundatione ortuque Carthusiae. Ein ausführliches Verzeichniss ihrer mannigfaltigen und reichen Vergabungen (vgl. die sogleich folgenden Angaben im Texte der Chronik) findet sich im lib. benef. 1b. 5) S. ihre Grabschrift Tonjola S. 319. Dort ist noch bemerkt: »Sie hat nach absterben ihres herren Junker Burckhard Ziboln, Obristen Zunftmeisters, alles zeitliche verlassen, ihren Hoff der Stadt zu kauffen geben: ward nachmaln zům Collegio der Universitet verordnet. Begab sich hernach zu den Closterfrawen an den Steinen, und empfienge von ihnen auf dem Plänlein ein klein Häuszlein, welches sie zu nohtwendiger Wohnung rüsten liesse«.

bonis semper vacans. Huius benefactricis domus mee, quia multum bene fuit servulis meis affectionata, beneficia notabilia successivis temporibus collata in unam summam redacta ascendunt ad tria milia quingentos florenos. Quibus pecuniis fuit erectus locus capitularis cum libraria necnon cum promptuario reliquiarum circa pulpitum evangelii. Item tabula preciosa in summo altari meo per eandem benefactricem facta est. Similiter et tabule alie sancte crucis, beate virginis, in sacristia, super lectionarium, in altari martirum[1]) in parva gallileaque similiter. Iste ecclesie mee ornatus, ut videri potest, non paucis expensis dispositus est. Eciam hec benefactrix fieri fecit in capitulo cancellos ferreos contra pericula furum et nocturnos [64] incursus. Item preciosam vitream fenestram depictam ibidem in capitulo, item cameram disposuit supra capitulum pro ecclesie ornamentis et vestibus sacris ad aërem exponendis. Eciam ipsa procuravit parvulum calicem cum sua patenula pro communione infirmorum, in monstrancia venerabilis sacramenti eucharistie inclusos. Sed ipsam monstranciam ordinaverat maritus eius, predictus domicellus Burchardus, amboque et maritus et relicta instanter rogabant pro se et suis orari. Quare et locus capitularis pretactus cum missarum celebrationibus est specialiter per conventum pro ipsis et suis attinentibus deputatus, prout quoque dignum et justum est utique ac deo gratum; accepti enim beneficii memorem esse convenit.

Octavus sequitur prior Cartusiensium in Basilea minori, et de gestis sub eius presidencia necnon de aliquibus structuris.

Capitulum 29.

Servulus querit diligenter, domina respondet dignanter.

Satis mutatus est, domina mea sancta Margareta, ordo disserendi in superioribus, quamquam non sine causa. Sed quia tue sanctitati ita visum fuit, eciam non displicet. In idem nanque redit, quo ordine quid dicatur, dummodo non ex toto ratione evacuetur. Dicat ergo domina mea ultra, rogo, que materia dicendi requirit, potissimum de priorum domus continuatione.

Sancta Margareta dixit: Ad priorum domus mee quotam, unde parum digressionem fecimus, regrediendo scias octa-

1. Am Rande mit rother Farbe: Recommendatio et beneficia domine fundatricis nostre tria milia 50 flor. Der lib. benef. hat wie die Stelle im Texte der Chronik: 3500 und fügt hinzu: »vel circa et potius paulo minus ultra«. 36. Am Rande mit rother Farbe: prior octavus.

1) Irriger Weise spricht Neujahrsblatt Anm. S. 5 von einem Altar der Mütter (matrum statt martirum). Ausführlich verbreitet sich über diesen Altar die S. 295, 20 und Anm. 3. 4 erwähnte Urkunde des Bischofs von Marseille.

vum priorem esse in numero illum sanctum virum dominum Adolphum, prius domus Cartusie in Colonia vicarium et domui mee ex conventualium electione quasi per postulationem in priorem assignatum, prioris Cartusie maioris auctoritate concurrente, anno domini 1439. Qui quidem juvenis in annis, 1439. sed grandevus in virtutum meritis, filius erat magistri civium in Colonia[1], de magna oriundus parentela, [65] vir intelligens, totus virtuosus ac multum devotus, de cuius hereditate domus mea habuit ad eius instanciam circa 200 florenos. Et prefuit domui mee quasi ad decem annos in multa paciencia propter diversa que interim occurrebat incommoda, maxime propter supratactum villagium Liela. Sub ipsius presidencia, ut superius tactum est, fuit completus locus capitularis cum camera superius pro sacristie ornamentis annexa. Sub isto patre fuerunt dedicata ea loca, que in prioribus dedicationibus nondum erant aptata, videlicet auctoritate sacri concilii Basiliensis ac domini pape Felicis per dominum episcopum Massiliensem[2], utpote pars maioris gallilee cum suo adherente cimiterio. Item tota minor gallilea cum suo cimiterio, item sacristia et capitulum una cum suis altaribus, ut patet in littera dicti domini episcopi Massiliensis[3]. Circa quam litteram est notandum, quod cimiterium maius non est ex toto consecratum, sed est prophanum inter duo signa scripture in muro, ubi habetur distinctio sculpta »sanctus« et »prophanus« ad lapidem in medio huius spacii positum, hac de causa, ut si quis excommunicatus in cimiterio meo esset sepeliendus, posset in isto loco prophano cum honestate recondi, donec esset ecclesie reconciliatus, et ita exhumari etc.[4] Hic laude dignus pater maiorem quoque fructum

22. Am Rande mit rother Farbe: Quare cimiterium maius non est ex toto consecratum.

1) Oremus pro honorabili viro domino Adolpho Brouwer civitatis Colonie reddituario et magistro civium et pro Nesa legitima eius conthorali, defunctis parentibus patris Adolphi prioris domus nostre. Lib. benef. 180. Vgl. Calendarium Mai 19. 2) Oretur specialiter pro reverendissimo in Christo patre ac domino, domino Stephano Plonerii, episcopo Massiliensi, decretorum doctore egregio ac olim palacii apostolici in curia Romana, nec non reverendissimi in Christo patris ac domini, domini Ludovici cardinalis Arelatensis et causarum eius in sacrosancta generali synodo Basiliensi auditore seu judice, de Valentinensi civitate oriundo, magnoque zelatore eiusdem synodi et justiciario eius. Lib. benef. 300. Vgl. Calendarium Oct. 21. 3) Karth. Arch. 151. Die Einweihung der verschiedenen, in der Urkunde genau aufgezählten Baulichkeiten und Altäre geschah den 30. Sept., den 1. Oct. und den 22. Oct. 1441. Auch die in den einzelnen Altären aufbewahrten Reliquien werden sorgfältig aufgezählt. Am erstgenannten Tage wurde der kleine Kreuzgang mit seinen beiden Altären geweiht, sowie der Gang, der aus dem grossen in den kleinen Kreuzgang führt, am zweiten die Sacristei und der Capitelsaal mit ihren Altären, am dritten ungefähr der vierte Theil des grossen Kreuzganges und der Altar, quod est in angulo supra lectionarium in domus memorate ecclesia. 4) Es war die nordöstliche Ecke des Kirchhofs, etwa 50 Schritte nach Süden, 33 nach Westen sich erstreckend. Karth. Arch. 151.

procul dubio domui mee fecisset seu protulisset, si in temporalibus experienciam maiorem habuisset et aliquorum fratrum meorum conventualium fideliorem adherenciam sensisset. Prelibatus pater edificavit quoque expensis domini cardinalis Vicensis [1]) gallileam minorem presertim quoad colloquium a clausura usque ad clausuram cum altari martirum necnon ornamentis et calice ad idem altare, eciam cum lavachro magno pro conventu, quod tamen postea ad usum alium deputatum extitit, alio minori resumpto. Eciam lapides sculpti in dicta gallilea minori pro illa parte colloquii predicta necnon cum muro et tecto cum canalibus de plumbo, similiter cum tabula et cum preciosis fenestris vitreis depictis, sumptibus predicti domini cardinalis precio simul florenis 300 soluti sunt. Item sub dicto patre est altare virginum in opposito loci capitularis expensis domine Margarete Lostorffin [2]), alias dicte Brandyn, erectum atque una cum sacristia et capitulo necnon [66] cum ambitu minori solemniter dedicatum. Item paramenta altaris et postea calicem cum libro missali eadem domina ad suum virginum altare, ante quod et sepulta est [3]), ordinavit. Similiter ad memorati patris instanciam ipsa deputavit pro servulorum meorum consolatione perpetuorum reddituum libras 30. Omnia sua beneficia alia taxata fuerunt quasi ad 400 florenos, omnibus similiter collectis cum premissis. Et sepius donavit eis elemosinas in pecuniis, caseis et aliis muneribus cum sua et suorum devota recommendatione. Ipsaque singularem ad me habuit semper devotionem et magnam ad servos meos inclinationem. Statuitque apud se cellam ordinis in domo mea erigere, sed preoccupata fuit morte. Igitur non est cautum opus bonum nimis procrastinare. Iste commendabilis pater fuit absolutus et ad Coloniam reductus ad sui magnam instanciam propter suam desperatam infirmitatem

13. floreis Hs. 21. Am Rande mit rother Farbe: Beneficia domine Lostorffin.

1) »Reverendissimus in Christo pater ac dominus, dominus Georgius presbyter cardinalis tituli beatae Mariae trans Tyberim, episcopus Vicensis (von Vich in Catalonien) alias dictus, doctor utriusque juris egregius, de Cathalonia oriundus de ditione serenissimi regis Aragonum et Ceciliae et Valentiae« war er nach Anal. Urst. 228 in den Fensterinschriften des kleinen Kreuzganges genannt. Bei Tonjola 378. 379 sind die betreffenden Inschriften, wie es scheint, ungenau und nicht richtig aus den verschiedenen Fenstern zusammengestellt, wiedergegeben. — Als Zeit der Gründung des Altars der Märtyrer nennen die Inschriften bei Urst. das Jahr 1441. 2) Margaretha Löstorfin (Löstorfferin, Lostorffin) vidua, meist Margaretha Brandin, alias dicta Löstorfin genannt, war die Schwester von Oswald Brand, Schultheissen der mindern Stadt. Den Namen Lostorfin hatte sie wohl, wie Wurstisen in den Anal. 206 angiebt, von ihrem Manne. Ihre vielfältigen Wohlthaten gegen die Karthaus finden sich im lib. benef. 2^b verzeichnet. Ueber ein Stipendium, das sie im J. 1467 zu Gunsten eines Studierenden der Theologie stiftete, s. Vischer: Gesch. der Universität Basel 83. 3) S. ihre Grabschrift bei Tonjola 318. Sie starb nach derselben den 8. März 1474.

anno domini 1449, quamquam multis postea annis supervixerit 1449.
in debilitate sua, semper tamen compos rationis. Plures nanque annos etatis habuit, in ordine ultra quinquaginta.

De actitatis sub nono priore Cartusiensium in Basilea minori et specialiter de temptationibus variis temporibus suis exortis.

Capitulum 30.

Servulo querente, domina respondente.

Hucusque disseruit sanctitas tua, domina mea dulcissima sancta Margareta, de servorum tuorum priorum domus tue conditionibus, licet propter alia quedam incidentia quandoque disjuncte, nichilominus tamen, quantum ad temporis successum, congrue. Non igitur displiceat, prudentissima virgo fidelissimaque mater, addere que narrandi nunc requirit series in eadem assumpta materia.

Sancta Margareta cum magna pietate respondit: Quoniam, ut asseris, disjuncte quandoque narravi historiam, tu fuisti interdum in causa, quia non ordinate ea movisti, vel eciam materie proprietas id postulabat, quam tu superficialiter perspexisti. Prior nonus domus mee fuit anno domini 1449 1449
[67] infra festa penthecostes factus frater Heinricus de Alle- 1. Juni.
veldia Hildesemensis diocesis ex Saxonia, qui domui mee 30 annis prefuit, uno anno ex causa sub nomine rectoris, aliis annis nomine prioris. Fuitque prius pene 15 annis domus mee vicarius[1]) et erat primus prior in domo mea de propriis domus mee filiis, ceteris prioribus de aliis domibus assumptis. Pluribusque quia iste prefuit annis, non est mirum, si temptationes multas expertus sit. Temptatio una inter ceteras fuit personarum tam laicorum quam conventualium longo tempore paucitas, earumque indispositio et infirmitas. Itaque sepe vix duo erant, qui altaris ministerium, quantum ad conventum, implerent et quandoque idem minister, qui legerat epistolam, legit et evangelium. Sepiusque prior per se dixit ad missam conventualem evangelium. In festo quoque 12 lectionum[2]) communiter unus legit quatuor lectiones cum quatuor responsoriis. Alia quoque temptatio non minima affuit, quam causabant paupertas et de-

19. Am Rande mit rother Farbe: prior nonus. 21. Das Wort »diocesis«, das im Texte fehlt, scheint nothwendig ergänzt werden zu müssen. S. oben S. 241 Anm. 2. 27. Am Rande mit rother Farbe: Temptationes noni prioris.

1) S. über diese Angabe das in den Nachträgen Bemerkte. 2) Festa duodecim lectionum sind Festtage, an denen 12 Lectionen (Vorlesungen von Abschnitten aus der Bibel oder den Schriften der Väter) abgehalten wurden. Diese Feste, sowie die festa trium lectionum finden sich in dem Calendarium oder kleineren Jahrzeitbuch, sowie in den Kalendarien einiger den Karthäusern gehörige Gebetbücher (A. N. VI. 27, B. IX. 8 der öffentlichen Bibliothek in Basel) sorgfältig verzeichnet, weniger genau im liber benefactorum.

bitorum involutio. Prelati quippe concilii Basiliensis servulis meis benefici fuerunt, presertim ad structuras, sed raro ad coquinam contribuerunt; concilio igitur cessante cessarunt et elemosine, unde accidit, quod domus mea debita pene quingentorum florenorum incidit. De quibus eciam nec liberari potuit nisi de licencia patrum visitatorum, ecclesie clenodiis, puta aliquot pannis deauratis calicibus et libris cum aliis ornamentis per alienationem distractis. Insuper evenit et alia temptatio non minus quam predicte urgens. Prior enim unus propter infirmitatem fuit absolutus, et alter in domus negociis inexpertus institutus, procuratorque domus sine informatione de statu domus mortuus, sicque omnibus pene confusis domus mee debita subdole negabantur, credita vero districte cum ecclesiasticis censuris exigebantur. Orte sunt et alie temptationes non parum officiales domus mee occupantes. Contigit nanque sepius, ut quandoque 20 aut 30 suscitarentur negocia litigiosa simul, tum super paupercule domus mee censibus satis minutis, tum super juribus domus mee defensandis ac aliis emergentibus causis et rebus, de quibus minus [68] suspicabatur. Occasione premissarum temptationum surrexit et alia temptatio, non minus quam cetere premens. Videntes enim patres ordinis Cartusiensis domum meam parum vel nichil in rebus et personis proficere, ymmo quasi cotidie deficere, multi ex eis inclinati erant ad resignandum eam ad manus heredum fundatoris usque ad fortunam uberiorem, etiam cum translatione personarum. In quod tamen filii mei, fratres domus mee, consentire noluerunt, dicentes se potius velle in pane et aqua vivere quam domum meam tali confusioni exponere. Benedicantur igitur in eternum et ultra, qui mei amore non veriti sunt adversa sustinere!

Item de actitatis sub priore nono ordinis Cartusiensis in Basilea minori necnon de structuris et ordinatis temporibus eiusdem.

Capitulum 31.

Servitore inquirente, domina respondente.

Mea domina sancta Margareta, quia multa facta sunt tempore prioris immediate predicti te ipsa teste, quia annis pluribus prefuit, presumo, quod non omnia dicenda tua sanctitas dixerit. Novi enim, quod ea, que sunt multa, non possunt expediri semper per pauca, et quod alioquin sermonis brevitas fit interdum maior obscuritas. Non tamen verborum commendo superfluitatem, sed approbo eorum moderamen.

Sancta Margareta respondit: Verum est, quod dicis, et ergo volo esse brevis, quantum materie sinit vis. Multa in domo mea facta sunt sub prioris huius presidencia. Primum

omnia domus mee utensilia sunt renovata sepius pariter et augmentata tam in coquina quam in patrum et hospitum camera et tam in refectorio quam in domus communi loco, in fratrum laicorum quoque officinis et in locis aliis. Carceres etiam duo fuerunt ordinati, qui prius multum fuerant incongrui. Pistrina fuit instituta cum sua condependencia. In coquina diversa sunt facta et in melius commutata. Promptuarium quoque cum sua pro leguminibus cista [69], fenestra nova de quadris lapidibus in coquina et cancellis ferreis similiter novis pro munimine civitatis. Promptuarium magnum pro reponendis cussinis [1]) hospitum et aliis necessariis in camera patrum et hospicii factum fuit, utique opportune. Fratrum laicorum camere etiam in multis emendate sunt. Torcular novum pro orto domus aptando positum est. Granarium diversis vicibus reformatum et tandem utiliter dilatatum est cum fenestrarum sculptarum propter aëris defectum multiplicatione et pavimentorum eiusdem alteratione necnon cum instrumento ad introducendum saccos cum frumentis in granarium corde et funis applicacione. Fenestra de quadris et sectis lapidibus cum cancellis ferreis in celari versus orientem disposita fuit. Nova laquearia in celari posita sunt in inferioribus suis. Omnia tecta totius domus reformata sunt, primum ex integro, postea sepius in locis diversis necessario. Sub dicto priore est eciam notabilis facta mutatio de domus mee orto retro celare et in melius ut constat disposicio, quia pro ampliatione loci facta est et pro domus mee maiori commodo. Attractis nanque non sine multis pecuniis per contractus varios domunculis [2]), que domui mee vicine erant, atque depositis, murus domum circumcingens erectus est non solum versus civitatis plateam, sed etiam versus sanctum Theodorum. Item diverse ortorum pecie in vinea exteriori retro plebaniam sancti Theodori ad dilatandum terminos empte sunt. Ornatus ecclesie multum crevit sub dicto patre non sine expensis plurimis necnon librorum reformatio in choro et in ecclesia, prout patet in diversis et specialiter in tabulis per fundatricem dispositis. De cuius beneficencia etiam census annui super ecclesia Constantiensi domui mee ad numerum quinquaginta florenorum creverunt [3]). Sed et cellarum in domo mea plurium facta est tempore huius prioris reparatio et imperfectarum completio, puta intitulatarum per litteras A, B, D, F, M, N, P; illarum facta est reparacio, sed aliarum intitulatarum [70] litteris G, H, I, K, L facta est nova fundatio, sed cum H incomplete. Cellam nunc intitulatam littera K erexit suis expensis frater Ludovicus Moser de Thurego, filius domus mee, et constabat circa 230 florenos, preter beneficia

1) Cussinum, französisch coussin, deutsch küssîn, küssen, küsse, unser: Kissen. 2) S. die Beilage de fundatione ortuque Carthusiae. 3) S. ebendort.

alia ab ipso donata. Item cellam nunc intitulatam littera L fundavit dominus doctor Petrus zem Lufft, ecclesie Basiliensis canonicus[1], et constabat similiter circa 230 florenos. Et dotavit eandem 10 vernzellis spelte super conventu sancti Albani
1482. in Basilea, postea tamen, anno videlicet 1482, reemptis cum centum florenis pro aliis censibus expositis. Item fenestre vitree per totam ecclesiam et in aliis domus locis, quia grandinis tempestate nimium lese erant, ad expensas quasi centum florenorum sub prefato patre reparate fuerunt, sed et aliis vicibus grandine presertim bis fuerunt lese et reformate. Aliaque particularia diversa damna silencio pertranseo, tue obtemperans exhortacioni de brevitate. Fueruntque multa edificata ante tempora in villis Liela et Egringen[2], quando adhuc ad domum meam spectabant et antequam aliis venderentur. Egringen fuit hospitali Basiliensi vendita propter occupationes nimias et steriles, quia vina et blada, que inde provenerunt, nimium divisa erant in minutas partes et male solvebantur propter paupertatem censuariorum, qui eciam marchioni et Teuthonicorum ordini necnon hospitali prefato fuerunt in censibus et decimis annuis obligati, et servuli mei cum hoc multis involuti erant debitis, a quibus liberari non poterant nisi venditis cum superiorum approbatione bonis huiusmodi etc. Suasit nanque utilitas et jussit necessitas vendere bona nonnulla pro domo mea empta quasi ad utilitatem, que tamen postea experiebantur fore in gravamen et servorum meorum inquietudinem. De hiis bonis erant inter cetera ea, que fuerunt in villis Egringen et Vischingen[3]. Que bona de consilio prudentum cum licencia superiorum, ut patet in litteris et registris domus, alienata et in usus magis utiles commutata sunt, licet satis care secundum tunc patrie cursum empta essent, utpote pro noningentis quasi florenis. In quibus bonis hospitale maius Basiliense[4] partem habuit, necnon domus ordinis Theutonicorum in Basilea[5] nominibus decimarum et censuum, ut supra tactum est, ad certum numerum. Unde magna [71] inter has tres partes sequebatur involucio et plurima contencio, maxime ex eo, quod magister hospitalis habens dorsum in consulatu Basiliensi voluit meos

9. Hinter »florenorum« steht in der Hs. und also doppelt: reparate. 14. Am Rande mit rother Farbe: Quare bona in Egringen vend. 22. Am Rande: nota. 23. »vendere« fehlt Hs.

1) S. über ihn Athenae Rauricae 99, vgl. Vischer: Gesch. der Univers. 237. 322. 323. 2) Südlich von dem oben erwähnten Tannenkirch. 3) Fischingen liegt ganz nahe bei Egringen. 4) Der Spital an den Schwellen, der neue grosse Spital im Gegensatz zu dem alten mit dem St. Leonhards Stift verbundenen Spital. Fechter 29. 5) Fechter 26. Der Spital zu Basel war Grundherr zu Egringen, das deutsche Haus ebendaselbst Grundherr zu Fischingen. L. A. Burckhardt: Die Hofrödel von Dinghöfen Baselischer Gotteshäuser und andrer am Ober-Rhein. Basel 1860, S. 217 ff. 229 ff.

famulos ratione horum bonorum compellere, ut expensis suis tenerent unum officiatum vulgariter hůber[1]) dictum, qui ibidem in judicio dominicali responderet ex parte servorum meorum, quod prius erat ibidem inusitatum. Fuit autem hoc meis servulis dissuasum. Ipsi vere considerantes, se non posse hospitali resistere et civitati, habito consilio fautorum intelligencium, cum licencia superiorum ordinis Cartusiensis vendiderunt huiusmodi jus suum hospitali predicto pro quingentis quinquaginta florenis. Quos nec poterant utiliter mei famuli pro censibus aliis emendis exponere, de consilio et jussu amicorum et maiorum debita inde opportuit solvere, que fuerunt non pauca, partim contracta ex reemptionibus in diversis necessitatibus, partim ex mutuo receptis, ut patet in registris prioris et procuratoris tunc temporis seu illorum temporum. Simile judicium est de quingentis florenis de Gelria, unde supra tangitur, videlicet de domicello Udone Bôse, quorum tantum ducenti quinquaginta provenerunt, alia medietas fuit defalcata de consensu partium trium cum superiorum interveniente auctoritate, ubi habuerunt interesse commune domus Cartusiensium Confluencie et domus Cartusiensium Treveris una cum domo mea. Hii ducenti quinquaginta floreni etiam expendebantur de superiorum licencia in usum alium necessarium. Hec pro tanto inserere placuit, ut posteri sciant necessitates suas pacienter tolerare et prudenter cum maiorum licencia eas quandoque immutare.

Iterum de gestis sub nono priore Cartusiensium in minori Basilea, specialiter quantum ad gravamina, que illo tempore in temporalibus acciderunt.

Capitulum 32.

Servulus querit, domina respondet.

[72] Dixit in superioribus, domina mea dulcissima sancta Margareta, sanctitas tua de damnis ex parte villagii Liela per nostros perpessis superficie tenus, de quibus audirem libenter plenius ad discendum in huiusmodi cautelam et ad consideran-dum patrum nostrorum, qui pro tempore illo fuerunt, equa-

13. »in« fehlt Hs. 30. Hier, als am Schluss der Seite, steht noch: Verte folium pro sequenti capitulo trigesimo secundo. 33. audire Hs.

1) Huber sind die Besitzer von Hofgütern, die verpflichtet sind am grundherrlichen Gerichte zu erscheinen. Der Spital zu Basel als Grundherr zu Egringen verlangte, indem er das in Abgang gekommene Dinggericht wiederherstellte, dass die Karthäuser als Besitzer eines dingpflichtigen Gutes daselbst einen eigenen Huber als Träger der auf demselben haftenden Verpflichtungen aufstellen sollten. S. über den Dinghof zu Egringen Burckhardt 217 ff.

nimitatem, que haut dubium multum fuit eis necessaria, si constantes manere debuerant inter gravia onera.

Sancta Margareta benigne respondit: Racionabiliter motus es et moveris de pretacto villagio damnisque eius occasione domui mee exortis. Igitur si hiis meis verbis possem servulos meos cautos facere, o quam libenter hoc vellem perficere! Villagium Liela[1] predictum Constanciensis diocesis, distans duo miliaria a Basilea et modicum ultra villam Tannenkilch in dominio domini marchionis de Rôtelen, ubi sunt etiam aliqui census domus mee, ad abbatem et conventum in Beinwilr ordinis sancti Benedicti tunc spectans, fuit venale, quia debitis involutum multis. Unde creditores solliciti pro indemnitate induxerunt tunc illos Benedictinos ad dicti villagii venditionem necnon Cartusienses in Basilea minori ad eiusdem emptionem, quatenus ita ipsi creditores suis debitoribus possent satisfacere et Cartusienses incautos involvere. Itaque collectis undecunque per Cartusienses pecuniis trium milium florenorum, ex bonis diversis domus mee censibus venditis, apostolice sedis et ordinis auctoritate concurrentibus, fuit dictum emptum villagium[2]. Et quia in dicto villagio nonnulli residebant nobiles pro dicti villagii interdum castaldis necnon quandoque pro advocatis se gerentes[3] et per hec officia notabiliter Cartusiensium jura ledentes, lites inter partes ipsas satis graves exorte sunt, que et annis pluribus duraverunt, quia [73] 37, videlicet 17 annis sub prioribus precedentibus et quasi annis 20 sub ipso priore nono, sub quo et tandem finem receperunt per compositionem amicabilem et per mediam certorum dominorum de Berno interpositionem, villagio ipso adverse parti pro pace vendito pro mille octingentis florenis, quod tamen meis servis consteterat tria milia florenorum. Et ultra hoc damnum juxta calculum duorum doctorum in jure expertissimorum domus mea litium harum occasione fuit damnificata ad quatuor milia florenorum, prout hoc damnum innotuit primum manifeste cessantibus elemosinis et promotionibus, que affluxerant tempore sacri concilii Basiliensis. Damna huiusmodi quoque creverunt propter gravissimas expensas in hac causa in quam plurimis dietis, quamquam sine fructu factis. Fuit enim causa ipsa devoluta non sine expensis multis ad imperatoris in electorum imperii presentia auditorium, ad episcopi Basiliensis consistorium, ad consulatus Basiliensis sepissime dietas et ad deputatorum cognitionem, coram advocatis, procuratoribus et aliis jurisperitis cum occupatione capituli generalis ordinis Cartusiensis necnon cum visitatorum ordinis inquietudine sepissime.

7. medium Hs. 29. que Hs.

1) Vgl. oben S. 288. 289. 2) S. Karth. Arch. 116 den Kaufbrief 2. Mai 1430. 3) Die Ritter oder Edelknechte von Baden.

Semper tamen mei famuli paciebantur repulsam, non propter defectum justicie, quin potius propter adversariorum et eis adherencium, quorum multi fuerunt, frivolam et iniquam machinationem et suspensivam in dolo protractionem. O quanta illis temporibus sustinuerunt officiales domus mee, qui causam hanc die noctuque sollicitaverunt et deduxerunt, sepius importune et opportune sepiusque cum adversantium irrisione et injuriarum atque minarum jaculatione! Videntes itaque servitores mei, se nichil in causa huiusmodi proficere, cum superiorum suorum licentia, auctoritate interveniente apostolica, ut patet in litteris desuper confectis, villagium predictum suo adversario, ut tactum est, propter pacem vendiderunt[1], dominium videlicet cum attinenciis, deci-[74]marum vero jus percipiendarum annexum auctoritate apostolica eadem resignantes, pecuniis inde receptis in alios census super consulatu videlicet Basiliensi et collegio in opido Waltkilch prope Friburgum partim conversis. Inter ceteras autem causas filios meos ad dicti villagii exonerationem rationabiliter moventes hec una erat, quia expense ibi multiplicabantur sine fructu cum occupationibus quasi continuis procuratoris domus et fratrum laicorum, maxime tamen propter procuratorem villanum ibidem residentem, ita quod prebenda ecclesie in villa sepe pinguior erat plebano quam tota villa meis servulis de dominio, rusticis inter castaldum et filios meos multas involutiones facientibus et raro fidem eis servantibus, licet juramento firmatam. Item blada ibi communiter proveniunt sterilia, que opportebat per meos servulos commutare in meliora semper cum expensis, similiter vina acerba sunt. Et quando frumenta et vina ducebantur ad domum meam, frequenter medietas transiit pro expensis, quia via lutosa, prava et remota, muresque cum gliribus magna damna illic in granario communiter fecerunt. De nemore villagii etiam, ibi quondam meis filiis pertinente, ipsi modicum fructum perceperunt, sed magis castaldus et villani inde gaudebant, quamvis injuste, ligna ibi vastantes et glandes usurpantes etc. Sed quod villagium sepenominatum pro minori summa florenorum venditum fuit finaliter quam emptum, racio est ista, quia hii filii mei tunc temporis fuerunt in hoc, quod illud carius emerunt juxta falsam taxam simulatorum amicorum suorum, decepti, sicut et in aliis factis et circumstanciis eiusdem emptionis etc.

12. Am Rande mit rother Farbe: Cur Liela vendita fuit. 13. percipiendum.

1) Den 13. Nov. 1466 erklären Bürgermeister und Rath zu Basel als Vermittler der Späne, die sich zwischen den Karthäusern und Hans Heinrich von Baden erhoben haben, dass die zwei von ihnen beauftragten Rathsboten Peter Schönkind und Heinrich Ziegler einen Vergleich zu Stande gebracht, nach welchem das Kloster das Dorf Liel sammt all seinen Zubehörden dem Hans Heinrich von Baden um die Summe von 1800 fl. rhein. verkaufen soll. Karth. Arch. 249. Vgl. 248. 257. 258.

Postremo noveris quod sub illo nono priore, viro multum experto, quia cortisanus urbis Rome fuerat in seculo et in Basilea tempore concilii notarius valde famosus, puta qui rigore examinis in concilio prefato, presidentibus quodam episcopo, imperatoris capellano et legum doctore, et cardinali Metensi valde famoso et experto viro, inter quadringentos notarios obtinuit tercium locum, multis aliis rejectis propter insufficienciam. Hic talis ac tantus vir, magnus et [75] excellens practicus, omnia remedia, que humano modo fieri consuerunt, excogitavit et antiquam practicam ad memoriam revocavit, ne quicquam negligeretur. Unde inter alia attemptavit judicialiter conveniendo abbatem cum conventu monasterii Beynwilr, a quorum antecessoribus villagium Liela a meis famulis emptum fuerat, et obtinuit pro warandia filiis meis facienda propter tantas tribulationes et tot molestias sentenciam diffinitivam. Sed ubi reciperent non habebant, nam villagium istud, unde turbatio filiis meis orta est, nimia paupertate compulsi vendiderant et pecuniam hanc creditoribus distribuerant, ideo non habebant, unde warandiam filiis meis facerent. Sed et nobiles, scilicet comites de Tierstein, monasterii dicti Beynwilr castaldos, in defensionem pro sua parte habebant etc. Utinam hec posteris sint ad cautelam! Iste pater multum venerabilis et a multis sanctus reputatus eciam dum adhuc viveret (fuit enim vir bonus et benignus, verecundus visu, modestus moribus et eloquio decorus et a puero in virtutibus exercitatus etc.), fuit propter suam infirmitatem absolutus ab officio prioratus et, factus jubileus in ordine, circa octogesimum annum etatis feliciter obiit in domino anno domini 1485 [1]).

Nunc itaque gaudete, filii mei carissimi, quia de grandi et gravi onere estis relevati et a multis superfluis curis supportati in abiciendo illam villam miseram. Quare et vobis congratulantur omnes, qui pacem vestram atque salutem diligunt et qui noverunt pressuras, quas annis pluribus occasione illius paupercule villule sustinuistis. Benedictus deus, qui vos inde liberavit et vos consolatus est ad meam magnam instantiam. Nec reputetis damnum inde susceptum, sed pacis bonum inde secutum. Potens est dominus deperdita refundere. Si quis autem aliter senserit, premissa nescit aut non credit vel nimis videtur apud semet ipsum prudens. Cuius sentimentum per vos non est [76] curandum, sed ut erroneum contemnendum etc.

5—6. »imperatoris — viro« am Rande mit Verweisung auf die Stelle nach »episcopo«, wo in der Hs. eine Rasur. 10. 11. neglieretur. 40. Nach dieser Zeile bleibt in der Hs. die ganze Seite 76 leer.

1) Diese Angabe ist irrig. Heinrich starb 1487. S. die Einleitung zu unsrer Chronik S. 242.

[77] *Prioris decimi ordinis Cartusiensis in Basilea minori gesta sequuntur.*

Capitulum 33.

Servulo querente, domina respondente.

Gracias tibi, virgo pulcherrima, martir gloriosissima, Margareta beatissima, quia tam dignanter et non dubito quin utiliter servulum tuum informasti de multis, que in oblivionem venissent ex parte status domus tue, nisi tua materna sollicitudo manum apposuisset. Nunc igitur, inclita domina, dignetur sanctitas tua complere ea, que adhuc imperfecta videntur.

Sancta Margareta humiliter respondit: In numero priorum domus mee est decimus, qui sequitur, Jacobus nomine, fratrum domus concordi anno domini 1480 circa festum pen- 1480 (25. Mai.)
thecostes [1]) electione in priorem prefectus, vir bene ydoneus ad regendum domum meam, quia magister in artibus et in decretis doctor, de Lindowe, que est civitas imperialis distans quatuor miliaria ultra Constanciam, ex honestis et notabilibus parentibus [2]) genitus [3]).

18. Hier bricht mitten auf der Seite die Hs. ab.

1) Das genauere Datum giebt die Continuatio im 3. Capitel: in die s. Urbani (25. Mai) electus fuit in priorem huius domus, altera vero die sive sequenti confirmatus fuit et inthronizatus. 2) Lib. benef. 327 finden sich die namhaften Wohlthaten verzeichnet, welche Ulrich Louber, Jacobs Vater, Johannes und Italhans (vgl. Continuatio Cap. 2. pag. f), seine Brüder, dem Kloster erwiesen haben. 3) Es ist hier zu berichtigen, was ich oben S. 244 und 245 über die Urheberschaft des Schlusses der Chronik bemerkt hatte. Im ersten Capitel der Fortsetzung der Chronik, wo über den Tod des Priors Heinrich berichtet wird, hat der Verfasser an den Rand geschrieben: De obitu patris Henrici habetur in chronicis praecedentibus cap. 32, licet dissonanter quantum ad annos domini. Nam quae hic recensentur, ex quadam schedula domini Martini Ströulin manu exarata decerpta habentur, quanquam et ille idem eadem chronica transscripserit, ideoque hic posita possent omitti. Ich hatte diese Stelle erst so aufgefasst, als wolle Georg sagen, Ströulin (s. Näheres über ihn in der Einleitung zur Continuatio) habe in seiner schedula doch nur die chronica fundationis ausgeschrieben, die Angaben jener hätten also keinen selbständigen Werth, allein bei genauerer Betrachtung musste ich die Erklärung vorziehn, wornach et ille — transscripserit bedeutet: und eben derselbe hat jene Chronik abgeschrieben, d. h. er hat die uns noch vorliegende Abschrift angefertigt und den in derselben enthaltenen Nachruf an Heinrich verfasst. Diese Erklärung wurde mir unzweifelhaft, als ich die in der Einleitung zur Continuatio erwähnten Predigten des Martin Ströulin zur Vergleichung heranzog und aufs Deutlichste dieselbe Hand erkannte, welche die Chronica abgeschrieben. Es musste mir nun auch wahrscheinlicher vorkommen, dass der Schluss der Chronica nicht von Heinrich, sondern von Ströulin herrühre, der wohl bei der genauen Kunde, die ihm seine Stellung von den Verhältnissen des Klosters gab, daran denken mochte, sie noch weiter fortzuführen. Auch diese Annahme betreffs des Schlusses der Chronica findet ihre Bestätigung in einem äusserlichen Umstande. In den Predigten Ströu-

lins treffen wir die Interpunction, wie sie in der Chronica durchgeführt ist (s. oben S. 246, genau dieselbe begegnet uns in den 1510 bei Johann Amerbach gedruckten statuta et privilegia ordinis Cartusiensis), nicht, er wendet dort nur Punkt und Semicolon an, beim Abschreiben der Chronica muss er sich also genau an das Verfahren Heinrichs gehalten haben. Nun ermangelt aber die ganze zweite Hälfte des 32. Capitels, nicht nur der Nachruf an Heinrich, sondern auch, was auf denselben folgt, und was ihm zunächst vorangeht, sowie das angefangene 33. Capitel dieser Interpunction. Hätte Ströulin einen Theil des Schlusses nach einem Concepte Heinrichs copiert, so hätte er in demselben ebensogut wie in der übrigen Chronik auch die Interpunction Heinrichs wiedergegeben. Wir dürfen also schliessen, dass soweit diese Interpunction sich nicht findet, wir es mit einem Zusatze Ströulins zu thun haben. Nun hört sie mit dem Satze, der S. 303,16 schliesst, auf, mithin ist alles Folgende von Ströulin. Damit stimmt vollkommen überein, wenn es im ersten Capitel der Continuatio heisst, Heinrich habe noch die erste Hälfte des Capitels verfasst, denn der Antheil Heinrichs sowohl als der Ströulins, wie sie sich nach dem eben Gesagten herausstellen, umfassen jeder zwei Seiten der Handschrift. Die Auseinandersetzungen, die mit »Inter ceteras autem causas« beginnen, passen vortrefflich zu der Stellung Ströulins, dem als Schaffner jene occupationes quasi continuae erwachsen waren, von denen Zeile 19 die Rede ist.

II.

Continuatio chronicorum Carthusiae

in Basilea minori,

auctore fratre Georgio Carpentarii de Brugg,

eiusdem domus monacho professo.

1480 — 1526.

Einleitung.

Der Verfasser der vorliegenden Fortsetzung der Chronik der Karthaus nennt sich im Eingang derselben frater Georgius humilis et indignus monachus, professus dictae domus. Im fünften Capitel, das von dem Prior Hieronymus Zscheckenbürlin handelt, sagt er, er könne über dessen Leben im Orden bis zum Jahre 1509 nur unvollständigen Bericht geben, und fährt dann fort: Was sich zu meiner Zeit zugetragen hat und von mir beobachtet worden ist, das heisst von 1509 — 1526, das werde ich getreulich berichten (Quae meo tempore, scilicet ab anno dicto 1509 usque ad annum 1526 gesta vidi – fideliter perstringam). Hieraus geht hervor, dass Georg im Jahre 1509 in das Kloster eingetreten, und daraus lässt sich wieder der Schluss ziehn, es sei dieser Georg identisch mit dem humilis sive vilis et abjectus frater Georgius Cartusiensium minimus, dem wir die ebenfalls in unserem Bande abzudruckende Reformationschronik verdanken, und der in dieser erzählt, er sei im Jahre 1509 in die Basler Karthaus eingetreten und habe im Jahre 1510 daselbst sein Gelübde abgelegt. Diese Notiz über den Eintritt ins Kloster, verbunden mit einer andern Notiz derselben Reformationschronik, verschafft uns auch die Möglichkeit, zu einer sichern Kunde über den vollen Namen und über die Heimath des Chronisten zu gelangen. Er erzählt in jener Chronik, er habe sich im Jahre 1503 als Student auf der Universität Basel einschreiben lassen. Nun findet sich in der Universitätsmatrikel im Jahre 1503 ein einziger Georg als Student eingeschrieben (über den schwachen Besuch der Universität gerade in jenen Jahren s. Vischer 258): Georius Carpentarii de Bruck. Er ist eingeschrieben unter dem Rectorate des Theodorus Westhoffer decretorum doctor decanus ecclesie collegiate sancti Petri Basiliensis (1. Mai bis 18. October 1503), und hat, wie alle in diesem Semester eingeschriebenen Studenten, eine Gebühr von 6 s. bezahlt (vgl. Vischer 131). Vom 9. Juni des Jahres 1510 sodann, in welchem der Chronist, wie er erzählt, sein Gelübde abgelegt, findet sich auf der öffent-

Verfasser.

lichen Bibliothek in Basel ein Testament des frater Georgius Carpentarii de Brugk vor, in welchem er, wie gebräuchlich, bei dem völligen Eintritt in die Karthaus zu Basel seine Habseligkeiten dem Kloster vermacht, mit Ausnahme einiger besonders aufgeführter Gegenstände, über die er anderweitig verfügt. Uebereinstimmend hiemit berichtet auch eine Notiz des liber benefactorum über den 1510 erfolgten Eintritt des Georgius Carpentarii de Bruck ins Kloster[1]). Wir geben das Testament nebst einem Verzeichniss der Bücher, welche Georg dem Kloster zugebracht hat, unter den Beilagen.

Sein Leben. Geburt und Studienzeit.

Es kann somit nicht zweifelhaft sein, dass wir in diesem Bruder Georgius Carpentarii den Verfasser unserer Fortsetzung und der Reformationschronik zu sehen haben. Ohne Zweifel hiess er von Haus aus Zimmermann und latinisierte diesen Namen, indem er sich noch nach alterthümlicher Weise der Genitivform bediente (vgl. oben S. 241 Anm. 2), in Carpentarii. Seine Heimath war das Städtchen Brugg in dem damals Bernerischen Theile des Aargaus. Ueber seine Geburt, die Verhältnisse seiner Eltern, seine ersten Lebensjahre erzählt er uns nichts; da er 1496 nach Schaffhausen auf die Schule kam und 1503 sich in Basel als Student immatriculieren liess, wird er kaum viel später als 1487 geboren sein, früher können wir aber seine Geburt auch nicht ansetzen, da er 1502 noch jung genug war, um als Chorsänger aufgenommen zu werden. Die Verhältnisse, unter denen er aufwuchs, müssen, wie sein weiterer Lebensgang zeigt, sehr dürftige gewesen sein. In Schaffhausen, wohin er, wie oben bemerkt, im Jahre 1496 kam, besuchte er drei Jahre lang die Schule, dann trieb er sich kurze Zeit in Strassburg und Benfeld umher, indem er das traurige Leben eines mit Entbehrungen kämpfenden fahrenden Schülers führte, wie wir es aus den anschaulichen Schilderungen Thomas Platters kennen lernen. Von 1500 an hielt er sich mit kurzen Unterbrechungen in Basel auf, wo es ihm Anfangs nicht besser ergieng, bis er im Jahre 1501 durch die Fürsorge frommer Wohlthäter, des Meisters Diebold Tischmacher und seiner Frau, die ihn bei sich aufnahmen, in etwas bessere Umstände scheint gekommen zu sein. In der Folge interessierte sich, wie wir aus einer Notiz des liber benefactorum erfahren, auch ein Jacob Meyer für ihn[2]), wohl der nachmalige Bürgermeister Jacob Meyer zum Hasen. Im Jahre 1502

1) Lib. benef. 13: Oretur pro domino Georgio Carpentarii de Bruck arcium magistro, confratre nostro, qui ante professionem suam donavit et ordinavit domui nostre 48 volumina librorum, ut in capitibus singulorum signatum est, valencia circa 30 ℔ denariorum, anno 1510. Item eodem anno recepimus tam in prompta pecunia, quam ex vendicione vestimentorum ipsius 17 ℔ 17 s. 7 d. ... 2) Nachdem derselbe in den Jahren 1505—1507 der Karthaus einige kleine Geschenke gemacht, spendet er 1 florenum in primiciis confratris nostri Georgii Carpentarii anno 1511. Lib. benef. 313b.

gelang es ihm, eine Verwendung als Chorsänger an der St. Peterskirche, deren Schule er 1500 zu besuchen angefangen hatte, zu finden, im Jahre 1503 liess er sich als Student an der Universität immatriculieren. Zunächst absolvierte er nach herkömmlicher Weise seine Studien in der philosophischen oder Artistenfacultät und erwarb den Grad eines Magister artium[1]), dann scheint er sich, aus dem Verzeichnisse der von ihm besessenen Bücher zu schliessen, auf das Studium der Theologie geworfen zu haben, ohne jedoch dasselbe bis zur Erwerbung eines academischen Grades fortzusetzen. Im Jahre 1509 zog er sich, wie erwähnt, in die Karthaus zurück, wo er im folgenden Jahre sein Gelübde ablegte[2]) und 1511 seine Primiz hielt[3]). Ueber die Gründe, die ihn zu diesem Schritte veranlasst haben, erfahren wir nichts.

Leben im Kloster.

Als Mönch hat er sich viel mit Schreiben von Büchern beschäftigt[4]), weniger jedoch mit dem Abfassen selbständiger Werke, als mit dem Abschreiben von Schriften zum Gebrauche seines Klosters. Schon in seiner Schülerzeit hatte er, wie er uns erzählt, durch Abschreiben eines Messbuches sein Leben gefristet, früher hatte er in Benfeld bei einem Notar, wohl als Schreiber, gedient, und so hatte er sich gewöhnt auf Sauberkeit und Deutlichkeit der Handschrift zu achten, wovon die auf der öffentlichen Bibliothek noch vorhandenen von seiner Hand geschriebenen Bücher Zeugniss geben. Es sind mir daselbst begegnet der liber spiritualis gracie sive revelationum beate Mechtildis virginis de ordine sancti Benedicti, abgeschrieben in den Jahren 1512 und 1513 (jetzt A. IX. 3 signiert) und das Martyrilogium Usuardi monachi una cum directoriali Carthusiano eidem intermixto (A. IX. 26). Bei sorgfältigem Durchgehen unseres gesammten Handschriftenschatzes würden wohl noch mehrere zu Tage kommen. Auch für die Buchdrucker hat er gearbeitet, die mit der Karthaus in lebhafter Verbindung standen und sich der gelehrten Mönche derselben zur Beihilfe bei der Herausgabe ihrer Verlagswerke vielfach bedienten[5]). So besorgte er für Adam Petri eine Ausgabe von Tauler. Als grosser Verehrer des Erasmus hat er mehrere Schriften desselben ins Deutsche übersetzt, um sie so dem allgemeinen Verständnisse zugänglicher zu machen. Dieselben scheinen jedoch nicht sämmtlich zum Abdrucke gekommen zu sein[6]).

Bildung und Anschauungsweise.

Haben wir in dem Verfasser der Chronica fundationis einen Mann der alten Zeit, einen Vertreter der mittelalterlichen Mystik

1) S. oben S. 310 Anm. 1. 2) Ueber das bescheidene Vermögen, das er dem Kloster zubrachte, s. ebendaselbst. 3) S. oben S. 310 Anm. 2. 4) Plurimos libros scripsit. Reformationschronik zu Anfang. 5) Vgl. was Continuatio Cap. 4 über Johann de Lapide gesagt ist. 6) S. das Nähere hierüber zu Anfang der Reformationschronik.

kennen gelernt, so tritt uns in dem bedeutend jüngern Fortsetzer jener Chronik eine ganz andere Bildung und Anschauung entgegen, die Frucht des inzwischen auch in Deutschland immer mehr zur Herrschaft gelangten Humanismus. Als Georg in Basel studierte, war die Blüthezeit jener früheren, mehr noch an das Alte sich anschliessenden Form des Humanismus, wie sie vornehmlich durch Heynlin und Sebastian Brant an der Universität vertreten worden war, bereits vorbei, und eine neue, freiere Richtung begann sich Bahn zu brechen[1]). Zu einem rechten Aufschwung gelangte diese freilich erst in der Zeit, wo Georg sich schon ins Kloster zurückgezogen hatte, als Glarean an der Universität auftrat und Erasmus, obgleich nicht an dieser Anstalt thätig, einen Kreis begeisterter Anhänger um sich sammelte. Indessen die Einflüsse dieses Kreises drangen auch in die Zellen der Karthaus. Die grossen Buchdrucker schenkten ihre Verlagswerke dem Kloster, und wir haben oben gesehn, wie Georg die Schriften des Erasmus nicht nur las, sondern auch übersetzte. Auch in persönliche Beziehungen, soweit die Strenge der klösterlichen Regel es erlaubte, trat er zu diesem Kreise. Den Bonifacius Amerbach, dessen Familie den lebhaftesten Verkehr mit der Karthaus unterhielt, nennt er in einem Briefe[2]) seinen süssen Freund, und durch ihn konnte er über das ganze Thun und Treiben der übrigen Männer jenes Kreises fortwährend unterrichtet werden. Ob er noch zu einigen derselben in directer persönlicher Beziehung gestanden, lässt sich nicht sagen. In Betreff des Erasmus sagt er in jenem Briefe, dass er sich scheue, an ihn selbst zu schreiben. Die Art und Weise, wie Georg sich über die Reformation und die damit verbundenen Bewegungen ausspricht, ist ganz im Einklang mit den Anschauungen und den Aeusserungen jener Männer. Gewisse Forderungen der Neuerer findet er nicht unbegründet, so Beschränkung des Geläutes[3]), der öffentlichen Processionen[4]); auch gegen eine Verminderung der Feiertage scheint er an und für sich nichts zu haben[5]). Dass der deutsche Kirchengesang in tumultuarischer Weise eingeführt wurde, betrachtet er als eine Strafe dafür, dass die Geistlichkeit denselben habe ausser Uebung kommen lassen[6]). Doch sind dies lauter Aeusserlichkeiten und Nebendinge. Im Grossen und Ganzen steht er auf dem Standpunkte der damaligen Kirche, und das durchgreifende Verfahren der Reformatoren, wie es aus der Verschiedenheit in den wesentlichsten Grundanschau-

1) Vischer 194. Damals hielt sich auch Zwingli in Basel auf, das er 1506 nach mehrjähriger Thätigkeit als Lehrer an der Schule zu St. Martin verliess. Mörikofer 1. 9. 2) Vom 4. Juni 1526. Wir geben den Brief unter den Beilagen. 3) Reformationschronik zum Jahre 1525. 4) Ebendas. zu demselben Jahre. 5) Ebendas. zum Jahre 1527. 6) Ebendas. zum Jahre 1526.

ungen nothwendig hervorgehen musste, ist ihm durchaus zuwider.

Ueber den Tod des Bruders Georg wissen wir nichts Bestimmtes anzugeben. Im Jahre 1527 wurde er durch einen Schlaganfall auf der rechten Seite gelähmt[1], er erholte sich zwar von demselben wieder einigermaassen, fühlte sich aber, als er, wohl im Jahre 1528, in der Reformationschronik hierüber berichtete, körperlich und geistig so herabgestimmt, dass er einem baldigen Ende entgegensah. Vielleicht deutet der Umstand, dass jene Chronik in der Darstellung der Ereignisse des Jahres 1528 abbricht, darauf hin, dass ein solches in der That eingetreten. Tod.

Wenden wir uns nun zu der von ihm verfassten Fortsetzung der Chronica fundationis, die uns in seiner eigenhändigen Niederschrift vorliegt. Wie mehrere Stellen zeigen, hat er sie im Jahre 1526 abgefasst[2]. Die Stelle am Schlusse von pag. k, in welcher ein Ereigniss aus dem Jahre 1528 erwähnt wird, ist, wie Tinte und Schrift zeigen, ein späterer Zusatz. Die Veranlassung, seine Arbeit zu unternehmen, scheint ihm der Weggang des im Jahre 1525 als Prior nach Ittingen berufenen Bruders Philipp Stouffer gegeben zu haben, der Aufzeichnungen über die Geschichte des Klosters gemacht hatte, die sich jedoch bei seiner Abberufung noch im Stadium einer »copia«, eines Conceptes befanden. Philipp Stouffer von Blossenstouffen war von edlem Geschlechte, Sohn des Junkers Georg Stouffer und der Apollonia geborenen von Ryssenstein[3], er trat, nachdem er die Würde eines Baccalaureus der Rechte erworben[4], im Jahre 1496 als Novize in die Karthaus zu Basel[5], um im folgenden Jahre Profess zu leisten[6]; unter dem Priorate des Hieronymus Zscheckenbürlin wurde er Schaffner und später Vicar[7]. Im Jahre 1525 wurde er, wie bemerkt, zum Die Chronik. Zeit und Veranlassung ihrer Abfassung. Quellen.

1) Reformationschronik zum betreffenden Jahre. 2) Quae meo tempore, scilicet ab anno dicto 1509 usque ad annum 1526 gesta vidi. Cap. 5 pag. l. — Maxime post annum 1512 usque in praesentem annum 1526. Pag. n. — Nunc de nonnullis tentationibus et gravaminibus, quae sub ipsius regimine contigerunt ab anno 1512 usque ad annum 1526, videndum erit. Pag. n am Ende. 3) Karth. Archiv 390. 391. Vgl. lib. benef. 146. 4) Contin. cap. 3 pag. h. 5) Ebendas. cap. 4 am Schlusse. 6) Karth. Arch. 390. 391. 7) Calendarium Jan. 19: multis annis procurator et vicarius. Vgl. Continuatio am Anfange. Ebendas. cap. 3 pag. h heisst es, er habe diese Aemter unter dem Prior Zscheckenbürlin bekleidet. Stouffer wurde wohl Schaffner, als Zscheckenbürlin, der in der letzten Zeit Loubers diese Stelle inne gehabt hatte, im J. 1501 zum Prior gewählt wurde. Er bekleidete das Amt noch im Jahre 1514 (s. im Karth. Arch. Band F die letzte daselbst enthaltene Urkunde), im Jahre 1519 begegnet uns (Karth Arch. 416) schon ein anderer Schaffner, Niclaus Müller (Nicolaus Molitoris, wie ihn Georg am Schlusse der Continuatio nennt). Mittlerweile hatte also Stouffers Erhebung zum Vicar stattgefunden.

Prior der im vorhergehenden Jahre in einem Auflaufe der Landleute verbrannten Karthaus Ittingen im Thurgau erhoben[1]). Er stellte sein zerstörtes Gotteshaus wieder her, starb aber schon am 19. Januar 1528[2]). Georg nennt ihn sagacis ingenii pro temporalibus gerendis. Näheres über die von ihm angefertigte copia, die Georg neben den mündlichen Berichten der älteren Brüder als die Hauptgrundlage seiner eigenen Arbeit nennt, wissen wir nicht, in jedem Falle aber war er durch seinen langjährigen Aufenthalt und seine hervorragende Stellung in der Basler Karthaus befähigt, zuverlässige Aufzeichnungen über ihre Geschichte zu machen. Ohne Zweifel hatte er beabsichtigt dieselben zu einer Fortsetzung der chronica zu verwenden. Wenn Georg in der Vorrede (siehe unten S. 320) sagt: nos —, qui hanc continuandi ex injuncto subimus provintiam, so möchte ich dies darauf beziehn, dass Philipp ihn bei seinem Weggange zur Vollendung der von ihm begonnenen Arbeit aufgefordert hat. Das ex injuncto scheint zwar eher auf einen vom Prior erhaltenen Auftrag zu deuten, allein die Art und Weise, wie Georg über seinen Prior spricht, passt schlechterdings nicht zu der Annahme eines solchen officiellen Charakters seiner Fortsetzung, und ebenso wenig würde sich mit der Annahme eines vom Prior erhaltenen Auftrages die Angabe Georgs vertragen, er wisse über den Priorat Zscheckenbürlins vor der Zeit seines eigenen Eintrittes in den Orden wenig zu berichten, denn in jenem Falle würde ihm doch Zscheckenbürlin alle nöthige Auskunft verschafft haben. Wir werden das injungere also im Sinne des Auferlegens einer Aufgabe von Seiten nicht des Vorgesetzten, sondern eines Freundes zu verstehen haben. Dass Georg dem Philipp Stouffer näher gestanden, zeigt auch die Notiz am Schlusse von Cap. 4, wo er anmerkt, er wolle über dessen Eintritt ins Kloster, seine Wohlthaten, seine Aemter u. s. w. berichten, »quantum ipse voluerit«.

Neben dem Manuscripte Stouffers hat Georg noch einige schriftliche Aufzeichnungen von geringerem Umfange benutzen können. Bei dem Bericht über den Tod des Priors Heinrich beruft er sich auf eine schedula des Martin Ströulin. Diesen Martin Ströulin nennt er Cap. 3 pag. h unter den ausgezeichneten Männern, welche das Kloster zur Zeit des Priors Louber unter seinen Mönchen gezählt habe, und bezeichnet ihn dort als procurator. Es hat derselbe aber schon unter Heinrich von Ahlfeld lange

1) v. Mülinen I. 229. Calendarium Jan. 19: Dominus Philippus Stouffer prior domus in Ittingen, domus huius professus et multis annis procurator et vicarius. 2) Pridie Sebastiani anno 1528. Contin. cap. 4 am Schlusse. Auch das Calendarium setzt seine Jahrzeit auf den 19. Januar an. Die Ungewissheit v. Mülinens »18. oder 19. Januar 1528« ist somit gehoben.

Zeit im Kloster zugebracht, in einer Sammlung von Predigten, sermonum dominicalium, quos fratribus concionatus est in capitulo eorum (unter den Manuscripten der öffentlichen Bibliothek zu Basel A. IX. 31) finden sich solche schon aus dem Jahre 1456. Vergleichen wir die Hand, von der diese Predigten niedergeschrieben sind, mit derjenigen, welche das von uns unter den Beilagen abgedruckte merkwürdige Bekenntniss des Bruders Martin aufgezeichnet, so wird es im höchsten Grade wahrscheinlich, dass dieser Bruder Martin kein anderer ist als eben unser Martin Ströulin. Ist diese Annahme richtig, so muss Ströulin 1456 oder 1455 ins Kloster getreten sein, denn jenes Bekenntniss ist geschrieben »anno primo professionis mee in ordine Carthusiensi ipso die Marie Magdalene«. Zur Würde eines Schaffners ist er zwischen dem 20. November 1458, wo uns noch Martti Sunentag als solcher begegnet (Karth. Arch. 217) und dem 7. März 1461, wo wir ihn bereits im Amte finden (Karth. Arch. Band A fol. 225), emporgestiegen. Er bekleidete sie nach dem Zeugnisse des Calendariums viele Jahre hindurch, in keinem Falle aber länger als bis 1484, da im December dieses Jahres Johann Allantsee von Schongo Schaffner ist[1]). Nach dem Titelblatte der Predigtsammlung zu schliessen, auf welchem Ströulin domus huius quondam procurator ac vicarius genannt wird, ist er vom Schaffner zum Vicar vorgerückt[2]). Aus dem Jahre 1499 finden sich noch mehrere Predigten von ihm vor, und noch im Jahre 1500 hat er eine solche gehalten. Er starb wohl nicht lange nachher als der Senior des ganzen Klosters[3]). Seine Predigten, die auf einzelne Blättchen geschrieben waren, wurden, wohl erst nach seinem Tode, zusammengebunden, nach dem Kirchenjahre geordnet. Nur der erste Band, der vom ersten Advent bis zum Sonntag nach Himmelfahrt reicht, ist uns erhalten. Die Predigten sind keine eigentlichen Originalarbeiten, sondern Auszüge und Bearbeitungen aus beliebten Schriftstellern, wie Meffret, Ludolph, Jacob de Voragine, Jacob von Erfurt, Johann Nider u. s. w. Ueber jenes Bekenntniss, in welchem der von dem Bewusstsein seiner Sünden niedergebeugte Bruder die Ueberzeugung niederlegt, dass die Erlösung von den Sünden einzig und allein in dem Leiden und Sterben Christi zu finden sei, werden wir in den Beilagen eingehender reden. — Aus einer Notiz Georgs erfahren wir auch,

1) S. die Abschrift einer Quittung unter den unsignierten Papieren im Karth. Arch. 2) Etwas auffallend ist es, dass er bei Georg und im Calendarium nur als procurator bezeichnet wird. Sollte, was aber kaum anzunehmen ist, die Angabe der Predigtensammlung einen Irrthum enthalten, so müsste man annehmen, dass Ströulin aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten von dem Amte des Schaffners zurückgetreten. 3) Calendarium Mai 22: Dominus Martinus Ströwlin senior professus huius domus et pluribus annis procurator.

dass Ströulin es ist, der die Abschrift der chronica fundationis angefertigt und mit dem jetzigen Schlusse versehen hat[1]). Die schedula, die Georg benutzt hat, muss einige nähere Angaben über den Prior Heinrich enthalten haben[2]), zu dem Ströulin ohne Zweifel in genauerer Beziehung gestanden hatte, so dass also auch hier Georg aus zuverlässiger Quelle schöpfen konnte.

Seine Angaben über die früheren Erlebnisse des Prior Louber entnahm Georg den Notizen, die dieser selbst in dem Kalender eines Psalteriums aufgezeichnet hatte[3]). — Auch den liber benefactorum hat er durchgegangen[4]), von den Registern oder Zinsbüchern dagegen spricht er in einer Weise, die schliessen lässt, er habe sie nicht näher eingesehn[5]).

Neben diesen schriftlichen Aufzeichnungen schöpfte er für die frühere Zeit aus den Erzählungen älterer Brüder (ex seniorum relatu, Eingang der continuato, ex aliorum fideli relatu, Schluss des 4. Cap.), auch wohl für Begebenheiten, die sich auf offener Strasse zugetragen, aus dem Bericht von Laien, die sie mit angesehen[6]), für die spätere Zeit berichtete er, was er selbst erlebt und beobachtet hatte.

Form der Darstellung.

Indem Georg die Chronik des Priors Heinrich fortsetzte, fand er es doch angemessen, die von diesem gewählte Form des Dialoges zu verlassen und sich zugleich einer gedrängteren Darstellungsweise zu befleissen, worüber er sich im Eingange seiner Arbeit ausspricht.

Charakter der vorliegenden Arbeit.

Während die Chronik Heinrichs ein sorgfältig ausgearbeitetes Schriftwerk ist, fertig gemacht zum Vorlesen im Refectorium, wenn dies für passend erachtet werden sollte, ist die Fortsetzung Georgs erst ein Entwurf, der noch soll überarbeitet werden. Er bezeichnet seine Arbeit am Eingange derselben

1) S. oben S. 305 Anm. 3. 2) Keineswegs, wie man aus jener Notiz schliessen könnte, nur dasselbe, was auch in dem Schlusse der Chronica steht. 3) Leider ist es mir nicht gelungen, dieses Psalterium auf der öffentlichen Bibliothek aufzufinden. 4) S. die Erwähnungen desselben gleich im Eingang, auf pag. b in dem Nachrufe an Heinrich von Vullenho und im 4. Cap. pag. k in Betreff des Johannes Amerbach. 5) S. besonders die sogleich im Texte anzuführende Stelle zu Anfang des 5. Capitels: — — sparsim hincinde confuse digesta sunt —, donec ex registris plenius cuncta per ordinem cognoscantur u. s. w., ferner in eben demselben Capitel zu Ende von pag. n: de quibus pauca quaedam obiter annotabuntur, donec ex registris plenior certitudo colligatur. Auch der Schluss des 2. Capitels gehört hieher, wo er erst sagt: Denique cum superius annotaverimus, qualem domus statum, quantum ad annuos proventus, idem reppererit, nunc qualem reliquerit, huc subjungere placuit, dann aber, statt dies zu thun, fortfährt: De hoc require in eiusdem registro, quando recessus sui rationem dedit. Den in dieser Stelle angezogenen genauen Nachweis über die Einkünfte des Klosters zur Zeit von Loubers Antritt des Priorats (cap. 1 pag. d) wird Georg den Aufzeichnungen Stouffers entnommen haben. 6) Cap. 5 pag. l.

noch nicht als eine Fortsetzung der Chronik Heinrichs, sondern erst als Material zu einer solchen, die Nachrichten, die er über den Prior Zscheckenbürlin giebt, sind, wie er sagt, sparsim hincinde confuse digesta — in modum consarcinatae copiae, donec ex registris plenius cuncta per ordinem cognoscantur et aptius ordinate singula disponantur[1]), und an einer späteren Stelle sagt er, er habe seine Notizen und Bemerkungen zusammengetragen, ut si quando tempus oportunum videretur hanc chronicam rite continuandi, quod ex his et compluribus aliis adjiciendis debitus ordo narrandi texatur. Georg hatte also die Ansicht, dass seine Aufzeichnungen zu gelegener Zeit sollten umgearbeitet und mit Herbeiziehung von archivalischem Material in die endgültige Form gebracht werden. Diese gelegene Zeit konnte aber bei den freimüthigen Aeusserungen, welche die Aufzeichnungen über den Prior Zscheckenbürlin enthielten, kaum vor dessen Absterben oder sonstigem Abgange eintreten[2]). Eben diese Haltung des Werkchens mochte auch die Ursache sein, dass Georg es vorzog keine genaueren archivalischen Studien zu machen, um nicht die Aufmerksamkeit des Priors mehr als nöthig auf jenes zu lenken.

Nachträge und Zusätze.

Mittlerweile, bis die Zeit der definitiven Redaction kam, machte Georg in seinem Manuscripte allerhand Zusätze und Nachträge, die er theils am Rande auf beiden Seiten, theils unten, wenn noch Platz war, anbrachte. Die Randbemerkungen, von denen manche auch schon aus der Zeit der ersten Niederschrift stammen mögen, enthalten zum Theil Verweisungen auf die Stelle des Textes, an der sie einzufügen sind, zum Theil laufen sie aber auch selbständig neben diesem her und harren, um ihm eingefügt oder mit ihm verschmolzen werden zu können, erst einer theilweisen Umarbeitung desselben. Während wir im ersteren Falle die Zusätze ohne Weiteres an der ihnen durch den Verfasser selbst angewiesenen Stelle abgedruckt, haben wir die der letztern Art, indem wir sie an der geeignetst scheinenden Stelle einfügten, durch eckige Klammern bezeichnet, um es dem Leser möglich zu machen, den Zusammenhang des ursprünglichen Textes, der durch solche Einfügungen doch immerhin einigermaassen gestört wird, wieder herzustellen. Bemerkungen ganz abgerissener Art, die mehr den Charakter unserer jetzigen Anmerkungen tragen und sich nirgends passend einfügen liessen, haben wir unter den Text in die Variantenrubrik verwiesen.

1) Cap. 5 zu Anfang. 2) Vgl. auch cap. 2 pag. f: prout in ipsius conscriptione post illius obitum, ubi plus quam huc convenit, clarius patebit. — Cap. 5 pag. m: sufficere — arbitramur huiusmodi — donec vixerit et quid alii de ipso sensuri sint, postquam nobis et domui fuerit ademptus atque per mortem subtractus, plenius edoctus fuero.

Bezugnahme auf die Ereignisse der Reformationszeit.

Eigenthümlich mag es auf den ersten Blick erscheinen, dass Georg, der im Jahre 1526 schrieb, die Stürme der letzten Jahre, die schon sehr vernehmlich auch an die Mauern seines stillen Klosters geschlagen hatten, nicht in den Bereich seiner Darstellung zieht; indessen war es seine Absicht gewesen dies zu thun. Nachdem er im fünften Capitel sich über die Tugenden und die Fehler des Priors Zscheckenbürlin ausgelassen hat, fährt er (zu Ende von pag. n) fort: Nunc de nonnullis tentationibus et gravaminibus, quae sub ipsius regimine contigerunt ab anno 1512 usque ad annum 1526, videndum erit, praemissis tamen his, quae meliorationem domus concernunt. Zu einer Ausführung dieses Vorhabens ist es jedoch nicht gekommen. Nachdem Georg versprochenermaassen über die Bemühungen Zscheckenbürlins um die melioratio domus berichtet hat, bricht seine Arbeit ab, und die mehrfachen Verweisungen auf Dinge, die später zur Sprache gebracht werden sollen, zum Theil eben auf solche, die mit den Ereignissen der Reformationszeit in Verbindung stehn [1]), bleiben gegenstandslos. Dagegen giebt er in einer andern Reihe von Aufzeichnungen, der sogenannten Reformationschronik, über die wir in der Einleitung zu derselben des Weiteren werden zu sprechen haben, eine Uebersicht der Zeitereignisse und ihres Eingreifens in die Geschichte des Klosters. Vielleicht war ihm, als er in seiner Klosterchronik an die Stelle gelangte, wo er die Schilderung der Drangsale des Klosters und seiner Haltung während derselben hätte beginnen sollen, diese Aufgabe inmitten der hin und her fluthenden, noch auf keinen Abschluss hinweisenden Bewegung zu schwer erschienen, und er zog es in der Folge vor, eine tagebuchartige Aufzeichnung der Zeitbegebenheiten vorzunehmen, die immerhin später bei einer etwanigen Umarbeitung der Klosterchronik als Material konnte beigezogen werden. — Das Bewusstsein von dem schweren Ernste der Zeit bricht an mehreren Stellen unserer Chronik durch, der Schreiber verbirgt sich nicht, dass der Fortbestand seines Klosters in Frage gestellt ist [2]), aber im Ganzen ist die Haltung der Schrift eine so ruhige, dass man ihr kaum die bewegte Zeit ansieht, in der sie geschrieben ist. Wohl mochte es den Verfasser mit Zuversicht erfüllen, dass während rings umher die Klöster der Stadt sich leerten, ein einziger Karthäuser die

1) Z. B.: quod status domus in spiritali negocio reformetur et erigatur, qui paulo ante propter multas causas, de quibus etiam postea modicum annotabitur, in melius reformandus esse videbatur. Cap. 5 pag. o. Auch die Stelle cap. 5 pag. n »quod (die Abneigung des Priors, in wichtigen Dingen den Convent zu Rathe zu ziehn) quantum domui scandalum generaverit, ex nonnullis infra subjectis patere poterit« gehört wohl hieher. 2) Sit sane qualiscunque haec excusatio benevolis mentibus et iis, qui domum diutius stare desiderant, utcunque sufficiens. Cap. 5 pag. n zu Anfang.

Erlaubniss des Rathes zum Austritt benutzt hatte, und er mochte hoffen, dass mit festem Ausharren und erneuter Hebung des geistlichen Lebens im Kloster[1]) der gegenwärtigen Gefahr könne Stand gehalten werden, bis wieder bessere Zeiten einträten, auf welche die Haltung des Rathes, die Stimmung eines Theiles der Bürgerschaft und der Gang der Ereignisse in der Eidgenossenschaft noch nicht alle Aussicht abschnitten.

Handschrift.

Das Manuscript unserer Fortsetzung, über dessen Charakter wir nach dem bereits Gesagten wenig mehr hinzuzufügen haben, liegt, wie schon oben erwähnt worden, in demselben Umschlage mit der chronica fundationis. Es enthält eine Lage von sechs Bogen. Das Papier, das als Wasserzeichen ein $\mathfrak{p}$ mit einem vierblättrigen Blümchen darüber hat, ist etwas kleiner und weniger stark als das der chronica. Die Blätter sind von der Hand des Schreibers am untern Rande rechts mit $a_1 - a_{12}$ bezeichnet. Von moderner Hand sind die allein beschriebenen vierzehn ersten Seiten in der obern äussern Ecke mit den Buchstaben a — o versehen. — Die Schrift, mit der die Aufzeichnungen gemacht sind, ist klein, aber trotzdem, dass wir es mit einem Concept zu thun haben, im Ganzen deutlich. Nur von den Einschiebseln lässt sich dies nicht immer behaupten, obgleich sich auch da kaum Schwierigkeiten für die Lesung ergeben.

Veröffentlichungen derselben.

Wie oben bemerkt, ist auch diese Fortsetzung von Buxtorf in deutscher Uebersetzung herausgegeben worden, im Urtexte wird sie hier zum erstenmale veröffentlicht.

1) In dieser Beziehung scheint er sich freilich von dem damaligen Prior nicht besonders viel versprochen zu haben. Siehe z. B. die Stelle zu Anfang von pag. o.

[a] *Pro continuatione vel instauratione chronicorum domus vallis beatae Margaretae virginis et martyris in Basilea minori sitae, Constanciensis diocesis, ex copia domini Philippi Stouffers*[1] *quondam procuratoris et vicarii domus eiusdem et seniorum relatu frater Georgius humilis et indignus monachus professus dictae domus subscripta collegit in unum.*

Praefatiuncula prima in secundam partem chronice etc.

Tametsi primo chronicorum horum compilatori, ipsi videlicet venerabili patri Henrico priori, hic immediate praecedenti, singulari ex devotione, quam ad beatissimam Margaretam, huius domus patronam, praecipue ex eo habuisse dinoscitur, ut eandem per dialogum, nedum in hoc libro, sed etiam in aliis nonnullis opusculis suis, servulo scilicet interrogante et ipsa patrona respondente, introductas personas hucusque conscribere placuerit[2]: nos tamen, qui hanc continuandi ex injuncto subimus provintiam, considerantes quoniam si tali deinceps ambagiosa, licet grata jocundaque sermonum multiplicatione continuaretur, satis formidamus, ne successu temporis libri nimia prolixitas et tedium generaret legentibus, et denique ex tedio legendi etiam eandem continuandi diligentia a posteris penitus omitteretur[3]. Sicque omissis plerisque, quae notatu minus digna fuerunt, quae cum alibi in libro benefactorum latius contineantur, hic breviter et compendiose solummodo praecipuis intendendum proposuimus.

7. Den Inhalt der drei ersten Seiten des Manuscriptes haben wir den Andeutungen des Verfassers gemäss theilweise umstellen müssen. Seite c beginnt: Praefatiuncula prima in secundam partem chronice etc. | Tametsi etc. Praefatiuncula secunda | Hierauf folgt der Abschnitt Expedita — — ingerat, dann die Ueberschrift des ersten Capitels, hierauf wieder eine Verweisung auf die Seite a »Postquam igitur etc. usque huc: qui tandem foeliciter etc. etc.«, worauf dann fortgefahren wird: Fuit siquidem idem dominus Jacobus. — Wir sind diesen Andeutungen des Verfassers nachgekommen, haben aber an den Anfang des ersten Capitels nicht seinem Wunsche gemäss nur den Abschnitt Postquam — — habuit successorem, sondern auch das folgende »qui tandem foeliciter — — in bibliothecis domus invenitur«, d. h. Alles, was noch auf Seite a folgt und die ganze Seite b, vor die Worte Fuit siquidem u. s. w. gestellt. Der Zusammenhang wird dadurch allerdings unterbrochen, denn das »Fuit siquidem« schliesst sich dem Sinne nach unmittelbar an das »habuit successorem« an, aber, wenn wir das andere Stück nicht ganz weglassen wollten, so konnten wir es an keinem andern Platze unterbringen. Ueber die verschiedenen Bestandtheile desselben werden wir an seiner Stelle noch das Nähere bemerken.

1) S. über ihn oben S. 313 f. 2) S. oben S. 245. 3) Sowohl der Vordersatz als der Nachsatz dieser ersten Satzperiode ermangeln einer ordentlichen Construction und tragen den provisorischen Charakter, von dem oben S. 316 die Rede gewesen.

[Alia causa rationabilis esse posset, ne dialogus amplius continuetur, ne quis super alienum fundamentum aedificare videatur. Vix enim fieri poterit, quod stilus modernus et magis curiosus pristino coherere valeat, quasi si quis petiam panni rudis veteri vestimento vellet assuere[1]). Item ob hoc vel maxime, quod praecedens dialogus solus ab ipso patre Henrico sit compilatus usque ad dimidium ultimi capituli, quare conveniet illum solum per se manere debere, nec quempiam decet illius aemulari stilum praesumere seu modum procedendi sequi velle.]

[c] *Praefatiuncula secunda.*

Expedita prima parte chronicorum domus huius venerabilis dominae Margaretae in Basilea minori consistentis, in qua ceu per dialogum luculenter ostensum est, quanto dignationis munere deo placuerit pauperes suos in paupertatis camino probatos per sacrae professionis perseverantiam ad fidei robur perducere, hoc est, evidentibus monstrare signis, quam verum sit, quod scriptum est: »quoniam dominus amat judicium et non derelinquit sanctos suos, in aeternum conservabuntur; non confundentur in tempore malo et in diebus famis saturabuntur[2])«, et illud Amos prophetae: »plantabo eos super humum suam«[3]), in eo, quod tot annis domum eandem sub tantis procellis agitatam conservarit illaesam aut saltem non usque quaque derelictam et forte foelicioribus incrementis spiritualium charismatum prosperatam, quam unquam postea factum fuerit, eo quod in penuria temporalium uberior proventus in spiritalibus exercitiis contingere soleat: jam consequenter in hac posteriore sive secunda parte sine dialogico sermone, quis profectus fuerit eiusdem domus in temporalibus, ordine debito seriatim texetur, quamquam, in quanto flore profectus spiritalis ipsa subinde vernaverit et in opinione celebri fuerit, et in ordine et coram saecularibus, minime reticebitur. Et ut consueta capitulorum series pro conservanda gestorum memoria non negligatur, opere pretium fuerit, eisdem vestigiis eatenus materiam digerendam diducere, ne aut prolixitas fastidium pariat, aut confusanea narrandorum textura contemptum lecturis ingerat.

Capitulum primum secundae partis chronicorum domus Carthusiensis Basileae minoris ea complectitur, quae sub decimo priore domus eiusdem inchoata, deducta et consummata fuerunt.

[a] Postquam igitur praefatus venerabilis pater Henricus huius domus prioratum triginta annis commendabiliter administrasset,

1) Matth. 9, 16. Marc. 2, 21. Luc. 5, 36. 2) Psalm 37, 28. 19. 3) Amos 9, 15.

quamvis in eodem officio tribus ultimis annis paralyticus et valetudinarius in cella decubuisset, nec tamen ob id propter ipsius proficuam praeteritam administrationem a suis subditis inutilis reputatus, sed utrobique in charitate (quae omnia suffert[1]), patientia habita, quousque de alio utili successore commode provideri posset. Ad quod et facile consequendum spem erigebat, quod dominus Jacobus Louber de Lindow artium et decretorum doctor noviter ad ordinem venerat. Qui quando eos, quos ordinis statuta ad praelationem requirunt, annos complesset[2]), idoneus ad id, ut sibi surrogaretur, ab eo reputatus praestolabatur. Moxque illis expletis idem tam pro sui absolutione, quam pro novi prioris suo conventui committenda electione non minus affectuose, quam sollicite apud capitulum generale ut laborabat, ad nutum obtinuit. Et subinde habito conventualiter electionis scrutinio eundem doctorem Jacobum Louber, prout avide desiderabat, habuit successorem. — Qui tandem foeliciter obiit anno domini millesimo quadringentesimo octogesimo septi-
1487 mo quinta mensis junii, quae tunc erat feria tertia penthecostes,
5. Juni. habens aetatis annos octoginta minus quasi mensibus quinque in annis naturalibus. In ordine vero fuit jubileus et ultra quasi in quatuor mensibus processerat, id est plus quam quinquaginta annis Christo regi suo miles emeritissimus in militia Cartusianae professionis devote militando. Qui tametsi gradum [b] saecularis litteraturae publicum ac insignem assecutus non fuerit, hoc est vel magisterii vel doctoratus aut baccalaureatus insignibus titulis decoratus, peritia tamen litterarum tam humanarum, quam divinarum multis litteratis et expertis sublimior a plurimis fuisse reputatus est. Quin et in officio notariatus curialis inter triginta primatum obtinere meruit etc. (videtur in prioris chronicae capitulo 32[3]). Idem denique propter nimium affectum

2. Am Rande: Hic pater H. paralysi tactus fuit proxima die post festum sanctae Annae anno 1478, id est pene duobus annis ante prioratum patris Jacobi, tametsi non vacabat a studio orandi et exhortandi etc. 16. Am Rande: De obitu patris Henrici habetur in chronicis praecedentibus cap. 32, licet dissonanter, quantum ad annos domini. Nam quae hic recensentur, ex quadam schedula domini Martini Strōulin manu exarata decerpta habentur, quamquam et ille idem eadem chronica transscripserit ideoque hic posita possent omitti. Als das, was weggelassen werden könnte, hat der Verfasser durch einen Queerstrich oben, einen unten und einen senkrechten Strich am Rande die Stelle von »Qui tandem foeliciter« bis »videtur in prioris chronicae cap. 32« bezeichnet. Vgl. das S. 320 in der Variantenrubrik Bemerkte. Ueber die schedula des Martin Strōulin s. S. 314—316, vgl. auch S. 305, Anm. 3. 18. Am Rande: 1487. Dicitur enim 9 annis paralyticus decubuisse.

1) 1. Cor. 13, 7. 2) Es konnte keiner zum Prior gewählt werden, der nicht das 25. Altersjahr erreicht und drei Jahre mit gutem Lobe im Orden zugebracht hatte. Secunda pars statutorum novorum, cap. II, § 5. 10. 3) Dort wird vielmehr gesagt, er habe bei einer vom Concil vorgenommenen Notariatsprüfung unter vierhunderten die dritte Stelle erhalten, während hier von der ersten Stelle unter dreissig Notaren der Curie, d. h. des päbstlichen Hofes, wo Heinrich als cortisanus gelebt (S. 304, 2; vgl. S. 242 Anm. 1), die Rede ist. Georg, der Obiges niederschrieb, ohne die beiden einander ähnlichen Stellen neben einander zu halten, war das in der Chronik Enthaltene in der Erinnerung als gleichlautend mit der Angabe der schedula, die er vor sich hatte, erschienen.

devotionis, quem ad honorem beatissimae virginis Marie Christi genitricis habuit ac etiam sanctae Margaretae, sua solius curavit industria, consentientibus quidem nonnullis filiis conventualibus, nonnullis vero renitentibus, quaedam singularia in certis festis, nempe conceptionis, presentationis, visitationis et compassionis beatae Mariae, quantum ad divina celebranda, peragi de licentia capituli generalis, id est proprias lectiones in matutinis, capitula, collectas, responsoria etc. legi, decantari et orari, prout in diurnalibus, breviariis ac missalibus domus huius cernere licet. Similiter et in tribus festis beatissimae Margaretae fieri procuravit. Nam et festum reliquiarum et commemorationis eiusdem sub ipso celebrari coeperunt[1]). [Effecit pariter, quod suffragium quotidianum de eadem patrona fieret in vesperis et matutinis, diebus consuetis, et quod in missa de vivis in collecta: »Concede q. o. d.« nomen illius interseretur.[2])] Maximam tamen curam impendit ac sategit circa celebrationem festi compassionis[3]), cuius plenarium officium, quoad

1) Das Fest der hl. Margaretha wurde im Mittelalter in verschiedenen Gegenden an verschiedenen Tagen gefeiert, in den Bisthümern Basel und Constanz (zu letzterem gehörte die Karthaus) am 15. Juli. S. Fiala: Der St. Margarethen Tag, im Anzeiger für Schweizerische Geschichte 1870, 5 ff. — So wird denn auch im Liber benefactorum das Fest Margarethe virginis et martiris auf diesen Tag angesetzt. Im J. 1459 gab nun aber das Generalcapitel dem Kloster die Erlaubniss, quatenus festum reliquiarum eius tercio ydus julii, quando notabile de reliquiis suis suscepistis portionem, qua etiam die passio eius apud multos festive recolitur, cum capitulo pro conventu tantum, necnon commemorationis festum eiusdem illustris virginis et martiris illa die, qua per totum nostrum generaliter ordinem servari consuevit ipsius festivitas, cum duodecim duntaxat lectionibus perpetuis futuris temporibus annuo peragere valeatis cum lectionibus, capitulis et officiis per visitatores alias admissis (Karth. Arch. Nr. 222, vgl. Nr. 212). Demgemäss finden wir nun in den Kalendern einiger dem Kloster gehöriger Gebetbücher und Psalterien (A. N. VI. 27 und B. IX. 8 der Universitätsbibliothek) und im Calendarium oder kleineren Jahrzeitenbuche neben der am 15. Juli gefeierten eigentlichen solemnitas, dem patrocinium, am 13. Juli das Fest der Reliquien und am 20. das der commemoratio verzeichnet. 2) Die betreffende Erlaubniss des Generalcapitels vom 5. April 1470 s. Karth. Arch. Nr. 268. 3) »Festum compassionis Marie, Mariae Ohnmachtfeier, Mariae Siebenschmerzenfeier, wurde 1423 von der Synode zu Köln für die dortige Diözese eingeführt und am Freitag nach Jubilate gefeiert. Erst Pabst Benedict XIII. dehnte das Fest 1727 auf die ganze Kirche aus und verlegte es auf den Freitag vor Palmsonntag«. Weidenbach: Calendarium Historico-Christianum 192. Der Manuscriptenband A. VIII. 18 der Basler Universitätsbibliothek enthält folgende zwei, auf dieses Fest bezügliche Schriften des Priors Heinrich: »De compassione virginis Marie collatio capitularis secundum modum et stilum antiquorum aliqualiter per venerabilem patrem Heinricum priorem Basiliensem collecta tempore institutionis eiusdem solemnitatis etc.« und »Compassionis Mariae multiplex materia a venerabili et erudito ac devotissimo patre Henrico Arnoldi collecta ex diversis sanctorum patrum sententiis«. In dem oben S. 243, Anm. 4 erwähnten, von Louber angefertigten Register über einen Sammelband von Schriften Heinrichs finden sich aufgeführt: Quinquagena de compassione seu de quinquaginta gladiis anime gloriosissime

omnia requisita specialia, etiam in notis ipsemet composuerat. Quin ad hoc quoque laboravit, quod etiam idem festum in diocesi Basiliensi, maxime in ecclesia cathedrali, institueretur, quamquam ordini nostro dictum festum placuerit aliter et sub alia die, quam idem pater intenderat, celebrari [1]). Sed haec alias. Porro in eiusmodi studiis patet, quam propensus fuerit ad divina studiose devoteque peragenda. Patet nihilominus, quantae litteraturae fuerit, qui tam concinnas lectiones et homilias per se ipsum componere noverit, qui etiam plurimos tractatulos, libellos ac dialogos lectu tam jocundos, quam edificatorios ediderit, tot curis et occupationibus pro gubernatione domus in temporalibus alioqui praegravatus, de quibus opusculis in registro magno librariae per ordinem digestum est [2]).

[Denique traditum est a nonnullis senioribus, hunc venerabilem patrem rarissime domum seu monasterium exisse et quasi pro miraculo in plateis a vulgo conspectum fuisse, cunctis digito super eum monstrantibus, si quando pro magna necessitate foris videbatur, et dicentibus: »Ecce Carthusiensis ille pater« etc. — Item notetur, quod viderit in visu personam Johannis Gersonis [3]). Item de dolore capitis et insomnio, propter quae desperaverat se in ordine permansurum, et quod a sancto Brunone [4]) retentus sit, eodem sibi dicente: »Revertere fili, post professum melius habetur«. Item, quod a quodam L. M. [5]) visus sit flexis poblitibus ad missam celebrandam progredi coepisse etc.]

O virum laude dignum, sed avem raram in plerisque religionum monasteriis, maxime temporibus istis modernis, quando praelati plus in temporalibus solliciti sunt, quam subditis expediat aut utilitas suorum monasteriorum requirat. Hinc nimirum contingit, quod negligentiores circa spiritalia redditi semetipsis et sibi subjectis nec in tentationibus consulere nec in adversis casibus remedia fidei praestare noverunt, unde multa tandem scandala coram saecularibus oboriri necesse est, defi-

matris dei semper virginis Marie (im zweiten Theile des Bandes), Opusculum per modum sermonis de veneranda compassione seu anime martirio genitricis dei semper virginis Marie, premisso prohemio, — Item quinque sermones de compassione beate virginis (im dritten Theile). 1) Ueber Zeit und Art der Feier dieses Festes im Karthäuserorden verbreitet sich § 22 des ersten Capitels der tertia compilatio statutorum. Als Tag desselben wird der Samstag vor Palmsonntag angesetzt. In dem S. 323 Anm. 1 erwähnten Calendarium des Bandes A. N. VI. 27 steht beim Merz am Rande: Festum compassionis celebratur in VI^{a} palmarum, cand. non convers., vel proxima die vacante — —. 2) S. den unten zu erwähnenden alphabetischen Bibliothekscatalog des Urban Moser. 3) Johann Gerson (Joh. Charlier de Gerson), der berühmte Kanzler der Sorbonne, doctor christianissimus, † 1429. 4) Dem Gründer des Karthäuserordens († 1101). 5) L. M. sind ohne Zweifel die Anfangsbuchstaben eines Eigennamens, den Georg aus irgend welchen Gründen nicht vollständig angeben konnte oder wollte.

cientibus religiosis in conversatione, moribus et studiis sanctis. Sed de his alibi forte latius dicetur [1]).

Joannes praeterea Tritemius Spannhemensis in catalogo scriptorum illustrium Germaniae sic de eo scribit sub compendio [2]): »Henricus Arnoldi, natione Saxo, professione monachus Carthusiensis domus Basiliensis, vir religione devotus, ingenio clarus, affectu syncerus, moribus gravis, eloquio dulcis, conversatione affabilis, pius, humilis, mansuetus, (sobrius), exemplo fulgidus, in sacris litteris plurimum exercitatus et pontificii juris non ignarus. Qui cum officio notariatus in sacro Basiliensi concilio multis annis fungeretur, fidelis, justus ac prudens cunctorum testimonio probatus est. Tandem cernens, omnia esse vanitatem, universa pro Christi amore contempsit, clausuram praefatae domus Carthusiensis eligens ingressus est, ubi in priorem electus multis annis sibi subditos monachos in magna pace et tranquillitate gubernavit. Scripsit autem multa opuscula valde devota atque salubria,« de quibus supra et alibi etc. »Moritur sub Frederico imperatore tertio et Innocentio papa octavo anno domini 1487 indictione quinta«. 1487.

De domino Henrico de Vullenho. Sub huius denique devoti patris regimine quantum domus ipsa paulatim in ornatu cultus divini profecerit, devoti fratris ac monachi, domini Henrici de Vullenho Trajectensis diocesis, non est praetereunda memoria [3]). Qui, quantum fructus in solitudine cellica fecerit, magnus librorum testatur a se conscriptus acervus. Quippe qui pene omnes libros, quibus in divinis utimur, manu sua conscripsit, nempe quatuor partes bibliae, magna scilicet volumina litterae texturalis [4]), tria quoque sermonum ac homiliarum volumina, missale unum pro summo altari, collectarium, denique quatuor partes Ludolphi

1. Mit »et studiis sanctis« schloss ursprünglich pag. b. Was von »Joannes« bis »in bibliothecis domus invenitur« folgt, ist erst später hinzugefügt. Noch später sind dann der Satz »Sed de his alibi forte latius dicetur« und die Randbemerkungen »Denique — coepisse etc.« eingeschoben worden. 5. Heinricus T. 8. »sobrius«, das bei Trithem fehlt, ist in der Hs. unterstrichen und eingeklammert. 15. subditos sibi T. 17. Statt »supra et alibi« etc. heisst es bei T.: »feruntur subjecta«, und nun folgt ein Verzeichniss von Schriften Heinrichs, zuletzt: »Chronica domus Carthusiensis sue in Basilea li. I. Et quedam alia«. Dann folgt »moritur — indictione V.« 20. Von dem Absatze, der über Heinrich von Vullenho handelt, ist die erste Hälfte bis »gradalia« (S. 326,4) incl. durch einen Queerstrich vom Folgenden getrennt und zugleich mit einem Striche am Rande versehen. Am Schlusse des ganzen Absatzes folgt dann wieder ein Queerstrich. devote Hs. 23. Statt »praetereunda« hatte der Verf. erst »omittenda« gesetzt.

1) Vergleiche, was an verschiedenen Stellen des fünften Capitels über den Prior Zscheckenbürlin gesagt ist. Auf ihn zunächst beziehn sich ohne Zweifel die bittern Bemerkungen unserer Stelle. 2) In der zweiten Ausg. v. 1495, von der ein Exemplar aus dem Besitze des Mag. Urban Moser (s. Cap. 3) in den des Klosters übergegangen war, Blatt 54 f. Vgl. in den Beilagen die brevis commendatio Heinrichs von Louber. 3) Dieser Satz bietet eine von den mangelhaften Constructionen, wie sie in der conceptartigen Niederschrift, mit der wir es zu thun haben, hie und da begegnen. 4) Littera texturalis ist »die starke und feste Bücherschrift«, auch wohl als littera psalterialis bezeichnet. Wattenbach: Das Schriftwesen im Mittelalter S. 166.

de vita Christi[1]) pro refectorio scilicet, et statuta ordinis pro lectione colloquii sub minusculis litteris, item antiphonariorum partes quatuor, binas pro aestate binasque pro hyemali tempore, item duo gradalia aliaque parva opuscula seu devotionalia, id est de origine Carthusiensium[2]), item unum nocturnale breviarium pro infirmis. Quantae igitur commendationis huius monachi labor aestimandus sit, ex tractatu Gersonis de laude scriptoris pensandum est. Porro in singulis quibusque voluminibus a se conscriptis in calce nomen illius, aetas vitae ac professionis tempus ac annorum Christi positum est, non quidem studio vanae laudis, ut nonnulli causabantur, sed accendendae bonae emulationis similia faciendi posteris occasio per huiusmodi praebita est. Sunt autem et alia beneficia nonnulla, quae propter ipsum eundem confratrem et domus filium domui provenere, de quibus in libro benefactorum latius expressum est[3]). Fuerunt praeterea quidam alii tunc temporis et sub posteriori patre devoti monachi, qui suis scriptis se declaraverunt non ociosos omnino fuisse, prout passim in bibliothecis domus invenitur.

[c] Fuit siquidem idem dominus Jacobus nedum optimis litteris adprime eruditus, hoc est tam humanis, quam divinis, uti praefatum est, sed etiam in rebus agibilibus ad extra vir sagacissimus, eloquio quoque disertus et facundus, et velut alter Ahot[4]) ambidexter ad utraque divinitus dotatus. Qui novae plantationi adhuc tenuiter succrescenti et in spiritalibus praeesse et in temporalibus prodesse noverat. In spiritalibus quidem (de quibus inprimis curandum esse salvator mandavit: »primum, inquens, quaerite regnum dei et justiciam eius, et haec omnia, id est temporalia necessaria, adjicientur vobis[5]«) quantum ipse

20. Dieses »Fuit siquidem« u. s. w. schliesst sich an »Jacobum Louber — — habuit successorem« (S. 322, 16) an. Vgl. was S. 320 unter dem Texte bemerkt ist.

1) Ludolphus oder Leutolphus de Saxonia, Dominicaner, später zu Strassburg in den Karthäuserorden getreten, schrieb zu Anfang des 14. Jahrhunderts: Meditationes vitae Jesu Christi secundum seriem evangeliorum. Sie wurden in den letzten Jahrzehnten des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts mehrfach gedruckt (Hain: Repertorium bibliographicum Nr. 10288 ff. Grässe: Literärgeschichte III, 447). Die Karthäuserbibliothek besass mehrere geschriebene und mehrere gedruckte Exemplare. Noch jetzt scheinen sie in der katholischen Kirche ein beliebtes Buch zu sein, da Palmé in Paris, der Herausgeber der Wiederabdrücke der Bollandisten und des Bouquet eine neue Ausgabe veranstaltet. 2) S. die Nachträge. 3) Lib. benef. 148 finden sich einige Vergabungen, welche von den Eltern Heinrichs (Hermanno Heinrici et Berchta uxore eius, qui fuerunt parentes domini Heinrici de Vollenhô) und mehreren seiner Verwandten dem Kloster gemacht worden. 4) Es ist Ehud gemeint (in den lateinischen Uebersetzungen Aioth oder Aod), der Israel von der Herrschaft des Moabiterkönigs Eglon befreite. Er war an der rechten Hand lahm. Das Prädicat ambidexter beruht auf der unrichtigen Uebersetzung der Vulgata: Qui suscitavit eis salvatorem vocabulo Aioth, filium Gera filii Jemini, qui utraque manu pro dextera utebatur (Judicum 3, 15). 5) Matth. 6, 33.

videlicet pro monastici cantus concinnitate, ceremoniarum uniformitate et statutorum diligenti observatione desudaverit atque propria solius industria laboraverit, satis eiusdem libri pro cultu divino ab eo compilati subindicant. Quos vel sparsim ex statutis vel ex approbata domus et ordinis consuetudine pro singulis ecclesiasticis officiis in unum ordinarium (sic enim eos in simul collectos appellari placuit) adeo diligenter et ordinate compegit, quo singula novellis clericis aut novitiis essent inventu facillima, quod nihil in eis a quoquam desyderari possit, prout intuentibus manifestum est. Ad haec, quatenus uniformitas in eodem cultu divino studiosius introduci valeret, tam indefessi sedulique laboris extitit, ut etiam novellos sacerdotes, diaconos quoslibetque alios officiales, non obstante, quod singuli sibi deputatos haberent magistros, per se ipsum tamen instrueret in missarum celebratione et tam in diaconatus, sacristae et procuratoris officiis eos dirigere non pigritaretur. Denique, quo singuli assumptum propositum in omnibus seriosius prosequerentur, ipse in eo sic subditos praeire satagebat, ut vel sui exemplo illos alacriter post se viam [d] mandatorum dei currere faceret, aut certe, si nonnulli segnius illam insequerentur, quos etiam si forte disciplinae regularis calcaribus urgeri oporteret, quod ii minus recalcitrare auderent. Quamquam vero religiosae vitae et exemplaris conversationis ipsius praeconia plura possemus adducere et de maxima industria solicitudinis, qua nedum in principio suae assumptionis in prioratum, sed etiam in omni deinceps tempore pro zelo regularis observantiae desudaverit, longe plurima commemoranda forent, nos tamen brevitati studere volentes hoc brevi compendio narrationis solicitudinem ipsius posteris, etsi non sufficienter, competenter tamen, indicasse sumus arbitrati, licet forte in calce huius capituli de laudabilibus conditionibus ipsius nonnulla dicenda veniant. Sic igitur regno dei eiusque justicia primum quaesitis, juxta infallibile divinum promissum quanta ab eodem omnium bonorum largitore temporalis benedictionis sit adjecta largitas, mox sequentia scripta declarabunt. Dum enim idem dominus Jacobus primum ad huius domus administrationem se accinxerat, in granariis non repperit blada pro una hebdomada sufficientia, similiter nec vina in cellariis pro uno mense, et insuper aeris marsupium penitus erat vacuum. Nec tamen quis ob haec, quae modo retulimus, antecessori ipsius malae administrationis notam impingere voluisse suspicari debet, sed magis admirari, quod ex tanta proventuum tenuitate sumptuumque non modicorum quantitate et ex tam exili censu tantum conventum fratrum sustentare potuerit. Certe, nisi dominus eis per piam fidelium largitatem elemosynariam (qua tunc pro maiori parte vivebant, prout ex chartis visitationum evidenter colligitur) providisset, de proventibus tam exilibus vivere minime

potuissent. Hinc pro futurorum memoria, quanti tunc domus fuerint annui census, hic annotare placuit, quo posteri discant, ex quanta paupertate in quantam sufficientiam temporalium pervenerint, ut de perceptis beneficiis gratias agentes benedictione largiori in spiritalibus benedici mereantur. Igitur tunc temporis in pecunialibus erant census summatim perstricti 439 librae denariorum, 6 solidi, 10 denarii, in bladis $56^1/_2$ vernzellae speltarum, 5 vernzellae siliginis, in avena 16 vernzellae et unus sextarius, in vino non plus quam sex somae, de quibus tamen omnibus annue 62 libras certis personis partim ad vitam tantum et partim perpetue tenebantur exponere. Et sic tantummodo 376 librae ipsis remansere. Cum autem de illis ultra tertiam partem pro vino et bladis expendere oportebat, quisque perpendere potest, quam valde modica restabat summa, de qua sustentari per annum debebant. Pius tamen dominus nunquam deseruit suos, sed quod census non suppetebant, ipso pias mentes inspirante per illorum largitionem, ut jam saepe commemoratum est et in priori parte per totum processum dialogi satis insinuatum, illis subveniebat. Superest igitur, quantum dicta domus sub hoc venerabili patre Jacobo in temporali substantia succreverit. Sed hoc, quanto compendiosius fieri poterit, assignabimus. Siquidem nimis longum et tediosum foret, si singula minutatim (quemadmodum in priori parte chronicae digestum est) perstringere et recensere vellemus, quae tamen, quamvis si simul computarentur, grandem facerent acervum, illa tamen praefatis ex causis magis omittere et solummodo notabilioribus insistere consilii fuit. Et imprimis de bibliotheca, in qua ceu granario quodam spiritali uberrimus consolationum internarum proventus et sempiternus animarum cibus, statutis ordinis testantibus, est reconditus[1]), pauca [e] perstringenda sunt. Igitur bibliotheca, quae ante eundem pastorem quasi pene nulla erat, quantum sub eo libris ac codicibus pro omnium artium ac scientiarum facultate referta fuerit, unusquisque facile conjicere poterit, si titulos exteriores, id est eos, qui in frontispicio singulorum, ipsius eiusdem propria manu conscriptos aspexerit. Singuli quippe codices bibliothecae nostrae singulas

17. sepę Hs.

1) Secunda pars antiquorum statutorum, cap. 16, § 10: Libros quippe tanquam sempiternum animarum nostrarum cibum cautissime custodiri et studiosissime volumus fieri, ut quia ore non possumus, dei verbum manibus predicemus; quot enim libros scribimus, tot nobis veritatis precones facere videmur, sperantes a domino mercedem pro omnibus, qui per eos vel ab errore correcti fuerint, vel in catholica veritate profecerint, pro cunctis etiam, qui vel de suis peccatis et vitiis compuncti, vel ad desiderium fuerint patrie celestis accensi. Diese Stelle citiert Georg auch in der Vorrede zu dem in der nächstfolgenden Anmerkung zu besprechenden Fachcataloge der Karthäuserbibliothek.

in se continent notulas, diligenter, a quo quisque provenerit, exaratas. Igitur ultra mille ducentorum voluminum extendit se numerus, sub eodem patre caeteris codicibus veteribus adjectus, quorum tamen maximam partem dominus Joannes de Lapide sacrae paginae doctor (de quo nonnulla in subditis dicentur) [1] ordinem ingressus secum apportavit. Denique tantus excrevit codicum veterum et novorum acervus, ut opus fuerit binas construi bibliothecas, alteram veterem, in qua codices vetustiores et scripti continerentur sub ordinali numero vulgari consignati, alteram novam sub cyfrali numero [2] pro noviter impressis et futuris reponendis, cum suis propriis registris et intitulationibus singulorum armariorum, mira quadam et singulari novitate dictos codices ordinatissime collocandi. Quo nimirum patet, quante vir iste sagacitatis et industriae fuerit ac laboris indefessi, qui tantum potuerit se in talibus defatigare, in qualibus vix ociosissimus quisque monachus semetipsum agitare vel exercere dignaretur. Sed quam ob rem? Equidem reor: non ob aliam, nisi quia litteras ex animo charas habuit et quia noverat, quantum utilitatis et quietis in solitudine versantibus amor litterarum pariat, tum quia decorem domus dei dilexerat, quem bonorum librorum copia non parum commendat utique prae caeteris ornamentis universis. Breviter, quid per hoc intenderit, satis liquido constare videbit quisquis antiquum registrum pro utraque libraria, manu illius conscriptum, in fronte eiusdem legerit [3]. Sed de hiis satis alibi forsitan benevolus domus huius suppellectilium scrutator inveniet. Ad structuras eiusdem domus properandum est.

Igitur in anno primo suae assumptionis idem pater Jacobus structuram cellae H per antecessorem eius inchoatam [4] ipse complevit sumptibus domini N. cancellarii comarche in Hassia,

1) Cap. 4. 2) In dem S. 236 erwähnten neueren zweibändigen Registrum der Bibliothek werden die römischen Ziffern bald als numerus ordinarius, bald als numerus vulgaris den arabischen, dem numerus cyfralis entgegengestellt. Dieses Registrum ist, wie ich mich nunmehr überzeugt habe und wie ich in der Einleitung zur Reformationschronik näher darlegen werde, von niemand anders, als von unserem Georg verfasst. Es enthält einen Standorts- und, da die Bücher in jedem der beiden Säle, der antiqua und der nova libraria, ihrem Inhalte nach aufgestellt waren, zugleich Fachcatalog der Bibliothek. Einen sorgfältigen alphabetischen Catalog, das Repertorium universale veteris ac nove librarie Carthusiensium minoris Basilee, hatte der in Cap. 3 angeführte Urban Moser von Appenzell angelegt. Die spätern Eintragungen hat auch hier Georg gemacht. Dieses Repertorium bildet einen dicken Folioband (A. I. 24 der Universitätsbibliothek. Beim Niederschreiben von S. 236 hatte ich ihn noch nicht gekannt). Aus einer von Georg vorn eingefügten Auseinandersetzung ersehen wir, dass die ursprüngliche Signierung der Bücher eine Veränderung erlitten hatte. Das hatte wohl die Veranlassung gegeben, das alte Registrum des Jacob Louber (s. S. 236) durch das neue Georgs zu ersetzen. 3) S. oben S. 236. 4) Vgl. oben S. 299, 42.

cuius filius sepultus est ante cellam procuratoris[1]). Pro quo expositi sunt ducenti viginti aurei Renenses. Item eodem anno inchoavit edificium cellae G sumptibus domini Leonardi Troubach[2]), ante ipsam cellam sepulti, pro cuius erectione et dotatione idem exposuit ultra quadringentas libras denariorum monetae Basiliensis. Etiam sequentibus annis plures cellas ruinosas, primum exilibus expensis erectas per fundatores, resarcivit et suppellectilibus necessariis munivit, item domum pistrinae, quae ante humili muro et ligneis tegulis tecta erat (quare magis tugurii quam domus speciem gerebat), inaltavit ac lateribus texit novisque furno[3]) et camino, absque officinis oportunis, aptavit. Pro quibus[4]) expositi sunt centum quindecim aurei, ad quod dedit dominus Joannes Irme[5]) 80 aureos. Item anno
1487 domini 1487 fuit Basileae ingens grando[6]), quae nostram hanc
(26. Jun.) domum plus quam in ducentis aureis solummodo in laterculis et fenestris damnificavit, quae ab eodem priore quorundam be-

1) Lib. benef. 262: Oretur pro venerabili domino Alberchto Rode de Margburg in Hassia, decretorum baccalario, apud nos circa cellam procuratoris sepulto anno 1475, cuius parentes, videlicet magister Heinricus Rode, utriusque juris doctor, consiliarius domini lantgraffii in Hassia, et domina Elyzabet nata de Tresbach, eiusdem Heinrici legitima uxor, fundarunt preciosam cellam littera H signatam ipsamque habitabilem fecerunt cum omnibus correquisitis et necessariis, pro quibus exposuerunt 260 florenos Renenses; insuper pro dotacione eiusdem successive dederunt 240 florenos, et ita summarie dederunt quingentos florenos. Premissis tribus personis conventualiter concessum est perpetuum anniversarium juxta formam ordinis et quater in anno participacio officii mensis circa angariam, et associamus personas, pro quibus desiderarunt. Vgl. die Beilage de cellis Carthusiae. 2) Liber benef. 291: Oretur pro venerabili domino Leonardo Troubach de Mulhusen, ecclesie ac episcopi Basiliensis cappellano, magno benefactore nostro, qui hoc die [12. Oct.] obiit in cella G huius domus, quam fundavit, ante cuius fores corpus eius sepultum est anno domini 1484 u. s. w. Seine dort aufgeführten grösseren Vergabungen beliefen sich auf 646 fl. rhein., wozu dann noch eine Anzahl kleinerer Geschenke kommen. Auch seine Dienstmagd Elyzabetht Merckin schenkte durch seine Vermittlung 8 fl. rhein. und wurde auf dem grossen Kirchhofe des Klosters beerdigt. — Vgl. auch die Beilage de cellis Carthusiae. — Um die Erlaubniss, dass Leonhard die von ihm gestiftete Zelle bewohnen dürfe, hatte sich Louber im J. 1480 in der grossen Karthaus beworben. Karth. Arch. Nr. 313. 3) Ad reformandam fornacem pistrine gab Leonhard Troubach 2 fl. 4) Nämlich für alle in diesem Satze erwähnten Bauten (nicht nur für die an der Bäckerei). Vgl. die folgende Anm. 5) Rathsherr Hans Irmi wird in der Basler Geschichte seiner Zeit viel genannt. Im J. 1474 wurde er, als man in Breisach dem gefangenen burgundischen Landvogte Peter v. Hagenbach den Process machte, zu dessen Fürsprecher bestellt. Vgl. auch Beiträge V, 50 ff. Seine Wohlthaten sammt denen seines Sohnes Balthasar, der magister artium war und von Ks. Friedrich III. geadelt wurde, sind verzeichnet Lib. benef. 284. Betreffs seiner Beiträge an die Bauten in der Karthaus heisst es: Predictus dominus Johannes semel dedit 70 libras denariorum ad reformandas cellas antiquas litteris D et E signatas, per inundationem aquarum destructas, anno videlicet 1481. 6) Wurstisen 474. Ochs V, 210.

nefactorum adjutorio restaurata fuerunt[1]). Item domus nonnullis censibus annuis perpetuis onerata fuit, utpote circa decem libras denariorum ad diversa loca, prout in antiquis patet domus registris, quos idem pater Jacobus redemit, pro quibus exposuit circa ducentos aureos Renenses. Remanserunt autem adhuc et alii census perpetui, pro quibus idem non potuit habere redimendi consensum. De quibus postea eius successor venerabilis pater Hieronymus redemit, et adhuc pauci saltem in pecunialibus restant. Si etiam posset domus aliquando exonerari a censu de siligine annuo monasterii sancti Albani debito cum eorundem consensu, ad id omnis conatus esset adhibendus[2]).

[f] *Capitulum* 2.

Sub huius denique non multo post tempore postquam in prioratu processisset, scilicet anno domini 1487, venerunt duo 1487. insignes et conspicui viri ad ordinem et domum hanc nostram, videlicet dominus Joannes de Lapide sacrae paginae professor et concionator ecclesiae Basiliensis, de quo nonnulla in subjectis[3]) annotabuntur, et dominus Hieronymus Zschegkenbürlin legum licentiatus, cuius genitor aliquando fuit tribunus plebis Basiliensis[4]), de quorum adventu domus non modicum sumpsit

10. »monasterii« steht deutlich, obgleich, nachdem einmal »debito« gesetzt war, »monasterio« das Richtige gewesen wäre.

1) Johann de Lapide hatte, cum adhuc secularis erat, ad priorem reformationem fenestrarum, anno 1487 factam, 2 fl. beigetragen. Bei seinem Eintritte ins Kloster verordnete er aus dem eingebrachten Gelde 21 ℔. 4 s. pro secunda reformatione singularum fenestrarum domus per grandines Johannis et Pauli martirum 1487 miserabiliter destructarum, quas eodem anno preciose reformavimus, et statim post reformationem destructe. Et per huiusmodi grandines tecta singula lesa fuerunt, et destructa circa triginta sex milia laterum, et propter necessitatem plura tecta simplicia facta fuerunt. Pro reintegratione ergo tectorum maioris galilee, fontis et celle procuratoris, jussu ipsius facta, exposite fuerunt de prescripta pecunia (der eingebrachten Summe von 166 fl. in auro und 22 s.) quinquaginta una lib. denariorum. Lib. benef. 327b. 2) Bemerkungen wie diese stammen sichtlich aus der Feder des Schaffners und Vicars Philipp Stouffer (s. die Einleitung zu unserer Chronik). 3) Cap. 4. 4) Die Zscheckenbürlin waren eine reiche Wechsler- und Kaufmannsfamilie, ohne Zweifel lombardischen Ursprunges (s. S. 235 Anm. 1. Zu dem dort über die Schreibung des Namens Gesagten ist nachzutragen, dass die Schreibart mit Sch hie und da vorkommt, während die mit Tsch mir sehr selten begegnet ist, und dass in der ersten Sylbe statt des e auch ein ä oder a vorkommt. Der Prior Hieronymus schreibt im Liber benefactorum Zschegepurlin, auch wohl Schegepurlin). Der Vater des Hieronymus, der Oberstzunftmeister Hans, starb den 24. Juli 1477. Seine Gemahlinn war Margaretha, die Tochter des Hans von Basel und der Elsa von Louffen. Von seinen Kindern lernen wir aus dem Liber benefactorum und den Urkunden der Karthaus kennen die Söhne Hans († 1490), Ludwig († 1492), diese beiden, wie es scheint, aus einer früheren Ehe, Hieronymus den Prior († 1536) und Bartholomäus, der ganz jung verstorben sein muss, die Töchter Elsbeth, vermählt mit Junker Ludwig Kilch-

in temporalibus incrementum. Dominus quippe Joannes Lapidanus secum apportavit libros, pro quibus ultra millenos aureos

mann (aus einem Basler Achtbürgergeschlechte), Margaretha, vermählt mit Junker Jacob Nagel von der Alten Schönstein, Landvogt zu Rötteln, Maria, vermählt mit Junker Jacob Schorpp (auch Zschorpp geschrieben) von Freudenberg und Sophia, Nonne in dem Dominicanerinnenkloster Engelporten zu Gebweiler. Ein Sohn des jüngeren Hans war Thomas († 1502), eine Tochter Sibylla, vermählt mit Gebhard Hegner, Schultheiss zu Winterthur. Von Ludwig kennen wir zwei Söhne, Bernhard und Ludwig (beide gestorben 1493) und eine Tochter Maria, vermählt (1491) mit Junker Morand von Brunn (s. S. 334 Anm. 6). Eine Tochter Bernhards, Magdalena, war mit Junker Hans Offenburg vermählt. Ueber die Verwandtschaftsverhältnisse der Frauen des Hans Oberriet (Woltmann: Holbein und seine Zeit I. 240 f. Lib. benef. 20, Chronik des Fridolin Ryff 83, 2) und des Lienhard Fuchs, Kaufmanns zu Neuenburg a. Rh., Schwiegervaters des Bonifacius Amerbach (Fechter in den Beiträgen II, 229, Lib. benef. 19) bin ich nicht im Klaren. Vgl. das in den Nachträgen Bemerkte. Die Zscheckenbürlin scheinen ursprünglich zu Hausgenossen (zum Bären) zünftig gewesen zu sein. Dort war 1390 ein Hemman Meister, dort erneuerten 1427 der spätere Oberstzunftmeister Hans, 1461 seine Söhne Ludwig und Hans, 1488 Bernhard und Thomas die Zunft. Indess nahmen sie daneben auch andre Zünfte an, der alte Hans und sein Sohn Ludwig erscheinen im Rath als Vertreter der Zunft zum Safran (zu Krämern), Thomas als solcher der Zunft zum Schlüssel (zu Kaufleuten). Den jüngern Hans nennt Louber im Liber benefactorum 199 consequent (und allein von allen Zscheckenbürlin) domicellus. Es muss sich dieser also unter die Achtbürger haben aufnehmen lassen (Heusler: Verfassungsgeschichte 255). Sein Sohn Thomas dagegen vertritt im Rathe bis zu seinem Tode die Zunft zum Schlüssel. Vielleicht liess sich Hans als Achtbürger aufnehmen, als er sich von seinem Geschäfte zurückzog und dieses dem Thomas übergab, der zünftig blieb. Das bedeutend spätere Calendarium (d. h. unser Georg, s. Einleitung zur Reformationschronik) nennt auch den Thomas domicellus. Ueber die enge Verbindung, in der manche den höheren Zünften angehörige Familien zu der hohen Stube standen, s. Heusler 256. Dass die Zscheckenbürlin in socialer Hinsicht als den Achtbürgern ebenbürtig angesehen wurden, also wohl, auch wenn sie zünftig waren, Stubenrecht bei diesen unterhielten, zeigt ihre Verschwägerung mit so manchen adeligen Familien. — Die ersten Beziehungen der Familie Zscheckenbürlin zur Karthaus scheinen aus der Familie der Margaretha, der Frau des Oberstzunftmeisters Hans, zu stammen. Ihre Eltern erscheinen unter den Wohlthätern des Klosters, als eine ganz besondere Wohlthäterinn aber ist die Schwester der Elsa von Louffen, Frau Gredanna von Eptingen, genannt zem Schiff, ausgezeichnet, die Gemahlinn des Junkers Anton von Eptingen († 1462. Tonjola 318, wo sie irriger Weise Grediana heisst). Im Liber benefactorum 199 wird hervorgehoben, dass tempore maxime paupertatis nostre, quando gens Gallica cum delphino vastabant pene cuncta circa Basileam, quando erat tante Basilee tribulatio, quod vix frater fratri mutuasset unum florenum, taceamus de dando, dedit — — nobis in tanta angustia libere sine aliqua conditione obligationis et simpliciter 80 florenos. Ein anderesmal schenkte sie kostbare Ringe mit Steinen im Werthe von 100 fl. Einmal gab sie pro singulis cellis mensalia cum suis mantilibus parvis, mehrmals den Laienbrüdern camisias et vestimenta linea, ausserdem Kirchenzierden, Kirchengeräthschaften und Anderes. Auch vergass sie nicht, von Zeit zu Zeit Leckerli (electuaria), Törtchen (tortulas) und butirum vernale zu schicken und viele andere consolationes den Mönchen zu erweisen. — Auch die S. 296 Anm. 2 genannte Lostorfinn war mit den Zscheckenbürlin verwandt. Sie wird Lib. benef. 199b amita des jüngeren Hans genannt.

Renenses expenderat[1]), excepta varia suppellectile curiosa, quae simul allata fuerat[2]), denique dominus Hieronymus, qui dicto venerabili patri Jacobo postmodum in prioratu successit, in valore circa tria milia florenorum secum apportavit, qui etiam eadem bona sua ante ingressum ordinis et eiusdem habitus assumptionem nostrae domui donatione inter vivos resignavit libere[3]), quod magnae fidei fuit atque audacie, praeter ea, quae occasione ipsius ab eiusdem consanguineis (quorum non paucos opulentos et honoratissimos habuit) memoratae domui provenere[4]), quae scilicet bona praefatam excedunt summam, prout in ipsius conscriptione post illius obitum (ubi plus quam huc convenit) clarius patebit. Sequenti anno ab eodem venerabili 1488. patre Jacobo testudinatus est chorus ecclesiae nostrae[5]) sumpti-

1) Donavit domui de libris suis ducenta triginta tria volumina ligata et preciose et exquisite preparata (vgl. unten Cap. 4) et quinquaginta volumina nondum ligata, qui in seculo noluisset eis caruisse pro mille aureis. Lib. benef. 327b. 2) Item recepimus eciam duo preciosa reservacula corporalium et unum supercilicium duoque facileta pro usu nostro retenta. — Item habuimus ab eo in panno lineo circa centum septuaginta unam ulnas, mensalia, lintheamina, mappas, pulvinaria, cussinos, tegimina plurima pro usu suo ac cellarie retenta. Item duas casulas laneas nigras de suis vestibus fecimus. Item unam albam paratam comportavit. Item mensas, cistas, armaria et plura vasa lignea pro usu domus nostre servata. Item cantros, discos, scutellas stangneos et alia vasa de auricalco et electro, mortariola, horologium, caldariola et quam plurima utensilia pro cella eius et consolatione fratrum atque coquine comportavit. Eciam tabulas et ymagines pro cella eius. Et quidquid de utensilibus suis potuit esse utile domui aut consolatorium fratribus, ad instanciam eius reservatum fuit. Dominus sit merces sua. Anderes wurde bei seinem Eintritte in den Orden verkauft. Was daraus gelöst wurde (ex distractione vestium, vasorum argenteorum, lectorum, clenodiorum et plurimorum utensilium), und was er an baarem Gelde einbrachte, betrug zusammen centum sexaginta sex florenos in auro et 22 solidos denariorum Basiliensium. Von dieser Summe wurde seinem Wunsche gemäss ein Theil zur Reparatur der durch den Hagel des Jahres 1487 angerichteten Beschädigungen verwendet (s. oben S. 331 Anm. 1), für 21 fl. 17 s. liess er navem argenteam pro thure machen, für 7 ℳ. tria armaria pro libris suis in cella I. — Ausserdem brachte er 61 Viernzel Spelt und 32 Viernzel Hafer (= 43 fl.) und 17 Saum Wein (= 17 fl.) dem Kloster zu (Lib. benef. a. a. O.). — Ueber Einiges von seinen Büchern, Kleidern, Geräthschaften u. s. w. verfügte er bei seinem Eintritte in den Orden zu Gunsten von Bekannten, Dienern und verschiedenen wohlthätigen und kirchlichen Zwecken. (S. seine ultima voluntas vom 16. Nov. 1487 im Karth. Arch.) 3) Urkunde vom 28. Mai 1487 im Karth. Arch. Nr. 361. 4) Ein ausführliches Verzeichniss dessen, was Hieronymus, »sic dicendo secundus huius domus fundator«, dem Kloster zugebracht hat, findet sich Lib. benef. 198b. Am Schlusse bemerkt der eintragende Prior Louber: Et sic in summa prescriptus confrater noster Jheronimus comportavit atque donavit domui nostre circa tria milia et ducentos florenos Renenses, et se ipsum. Dominus sit merces eius. Die Summe der Gutthaten, welche das Kloster von der ganzen progenies der Zscheckenbürlin erhielt, wird im Liber benefactorum 59 auf 8000 Gulden geschätzt. 5) Das Calendarium verzeichnet am 21. Mai die Jahrzeit des Remigius Vaesch, qui chorum nostrum testudinavit. Den 24. Sept. 1487 geben Prior und Convent «dem ersamen meister Remigius Vaesch, der statt murerwerkmeister«, Haus und Hofstatt genannt Utingen, am obern Rindermarkt. Karth.

bus praefati domini Hieronymi, pro quo trecenti aurei Renenses sunt expositi. Et pro tribus fenestris novis in eodem choro expositi sunt circa septuaginta aurei, quos partim dominus doctor Georgius Keppffenbach, praepositus ecclesiae sancti Petri in Basilea [1]), partim honestus vir dictus Itelhanns Louber de Lindow [2]), eiusdem patris Jacobi germanus, et honestus Joannes
1494. Kuppffernagel [3]) solverunt [4]). Deinde anno 1494 constructa sunt torcular et horreum, et ortus muro lapideo cinctus versus sacristiam, qui quidem hortus antea sola sepe lignea circumdatus erat, etiam sumptibus praefati domini Hieronymi. Item anno sequenti completa est structura longae domus seu habitationis et dormitorii fratrum laicorum, pro qua expensi sunt ultra sexingenti Rhenenses aurei. Quorum maiorem partem solvit dominus Joannes David, capellanus ecclesiae maioris Basiliensis [5]). Item renovata est cella procuratoris sumptibus domicelli Morandi de Brunn, sororii praefati domini Hieronymi tunc procuratoris, pro qua restauratione sunt expositi circa quinquaginta
1498. aurei [6]). Item anno domini 1498 restaurata est cella P, quae

Arch. Nr. 366. Ueber die Fäsch als Baumeister s. J. R. Burckhardt in den Beiträgen III, 207. 1) Lib. benef. 60b sind die Wohlthaten des Georgius Wilhelmi decretorum doctor prepositus ecclesie sancti Petri Basiliensis († 15. Dec. 1488) verzeichnet. Am Schlusse: Item 12 florenos recepimus post eius mortem ab executoribus testamenti sui pro subsidio fenestre magne chori prope tabulam reliquiarum cum ymagine crucifixi; reliquam partem domus solvit. Es ist somit nicht richtig, wenn v. Mülinen I, 32 den Georgius Wilhelmi und den Georgius Kepfenbach als zwei verschiedene Personen behandelt. Was die verschiedenartige Bezeichnung betrifft, so verhält es sich damit wie mit Heinricus Arnoldi und Heinricus de Alveldia (s. S. 241 Anm. 2), Andreas Bodenstein von Carlstadt und Andreas Carlstadt und ähnlichen Fällen. 2) Fecit fieri novam fenestram in choro nostro cum ymagine beate Margarete post summum altare, pro quo exposuit 22 florenos in auro Renens. Lib. benef. 327. Vgl. oben S. 305 Anm. 2. 3) Fecit fieri magnam fenestram in choro cum ymagine beate virginis Marie in sole, pro qua exposuit 20 florenos in auro. Lib. benef. 294, wo noch andere Wohlthaten dieses Hans Kupfernagel und seiner Mutter, der Agnes Kupfernagelin von Basel, verzeichnet sind. Hans gab unter Anderem im J. 1511 pro quodam instrumento ferreo ad ligaturam librorum 3 solidos. 4) Den 29. Oct. 1488 weihte Nicolaus, Bischof v. Tripolis, Generalvicar des B. Caspar von Basel, im Auftrage des B. Otto von Constanz die Kirche, per decrustationem parietum chori atque nove testudinationis superinductionem emendatam notabiliter et ingenti decore insigniorem effectam, aufs Neue. Karth. Arch. Nr. 371. 5) Dedit 35 libras denariorum anno 1490 divisim pro structura transitus inchoanda, qui edificari debet pro habitationibus fratrum et hospitum, cuius structure fundator atque inceptor fuit per huiusmodi summam. — — Item 1 florenum in locatione primi lapidis nove structure prescripte. Lib. benef. 340, wo auch die zahlreichen andern Wohlthaten des Johannes David verzeichnet sind. Er starb den 29. Sept. 1502. 6) Morand von Brunn gehörte einem im 15. Jahrh. auftauchenden, noch heute nicht ausgestorbenen, übrigens nie in zahlreichen Gliedern blühenden Bürgergeschlechte an. Sein Vater Heinrich war bis zu seinem Tode (1491) Rathsherr zum Schlüssel (zu Kaufleuten), Morand dagegen sitzt unter den Achtbürgern im Rathe. Die Wohlthaten Morands und seiner Frau, Maria Zscheckenbürlin, finden sich verzeichnet

totaliter fuit ruinosa. Ideo solummodo quatuor muris exterioribus remanentibus ab intra totaliter eam reformare oportebat,

Lib. benef. 204. 203. 59. In Betreff der Wiederherstellung der Zelle des Schaffners (sie war mit O bezeichnet, s. die Beilage de cellis Carthusiae) heisst es Bl. 204: Idem dedit 20 florenos pro reformatione celle procuratoris Jheronimi Zschegkenbürlin affinis sui 1495. Im Jahre 1496 gab er dann noch 27 s. pro ymaginibus procuratori predicto, und seine Frau 9 florenos in auro pro novo horologio valde magistraliter facto, licet parvo, pro consolacione eiusdem procuratoris nostri. Damit ist allerdings die Summe von 50 Gulden, welche die Wiederherstellung der Zelle nach der Chronik kostete, noch lange nicht erreicht. Morand hat eben nicht, wie man aus dem Wortlaute unserer Stelle schliessen könnte, diese Kosten allein getragen: 6 fl. steuerte, wie wir aus dem Liber benef. 200 erfahren, Ludwig Zscheckenbürlin, der Neffe des Priors, und ebenderselbe liess ausserdem ein neues Fenster für die stubella der Zelle machen, was $1^1/_2$ fl. kostete, der gleichnamige Vater dieses Ludwig fecit sculpere ymaginem beate Margarete cum domuncula sua fratri Jheronimo, constantem 6 flor., das Uebrige wird auf andere Weise gedeckt worden sein. Es mag nicht unpassend sein, an dieser Stelle eine kurze Zusammenstellung auch der übrigen Wohlthaten des Morand und seiner Frau zu geben, da sie ein Bild von der Art und Weise bieten kann, wie die Karthaus von ihren Gutthätern beschenkt zu werden pflegte. An die Bauten des Klosters gaben sie ausser den bereits genannten noch folgende Beiträge: Im J. 1500 gab Maria 200 fl., um einen Brunnen von der Stadt anzukaufen und ins Kloster zu leiten (vgl. unten Cap. 5 pag. o). Im J. 1505 spendete Morand 14 s. für ein kleines Fenster circa altare crucis, 1507 $1^1/_2$ ℔. für ein Fenster in der Rasierstube, 1508 steuerte er 50 ℔. oder 40 fl. zur Errichtung einer Uhr über dem Rasierhause, 1509 sodann 30 fl. zur Erbauung der Stube im Hause der Gäste, im folgenden Jahre gaben er und seine Frau ein grosses Bett in die Kammer der Gäste im Werth von 6 fl., und im J. 1512 gab er dann noch Geld für »ein wisze katholonische decki« dazu. Mehrere Zinse trat er dem Kloster ab, damit eine Lampe im Kreuzgange Tag und Nacht brennend erhalten werden könne. In die Küche stifteten sie einen Musskessel, ein anderesmal Geld zu einem Tröglein, im J. 1498 lieferte Morand das Tuch zu einem Mantel (cappa) für Bruder Georg den Bäcker, ein anderesmal gab er 2 ℔. $2^1/_2$ s. zu einer Cappa für den Laienbruder Sebastian, und im J. 1518 stiftete Maria 25 mitras de lino, scilicet nachthublin, in utroque conventu. Dazu kommen mehrere Geschenke an Kirchengeräthen und Kirchengewändern, 17 s. für ein Erbauungsbuch für den Schaffner Hieronymus, zahlreiche Geschenke an Fischen, Pitanzen (s. oben S. 261 Anm. 2) und Wein, ein »schlegumpest«, mit Spezereien angemacht, regelmässige Neujahrsgeschenke (encenia) an Geld im Betrage von 1—2 Gulden (andere Gönner oder Gönnerinnen pflegten zu Neujahr wohl auch Leckerli, electuaria, zu spenden, so die Elszbet zum Schiff. Lib. benef. 199), ein Beitrag von 50 fl., den Maria in Betracht der Unkosten, welche das Kloster wegen seiner Zehnten in Krenzach gehabt, im J. 1517 gab, und verschiedene kleinere Geldbeiträge, zu verschiedenen Zeiten für Beherbergung von Gästen, für Anschaffung verschiedener Geräthschaften u. s. w. geleistet. Endlich vermachte Morand (Karth. Arch. Nr. 403) dem Kloster 500 fl. Dreihundert davon sollten die Testamentsexecutoren sofort nach seinem Tode, zweihundert nach dem Tode seiner Gemahlinn auszahlen. Von jenen 300 sollten (nach dem Lib. benef.) 200 an den Bau des Klosters gewendet, die übrigen 100 an Zins gelegt und die Feier einer Jahrzeit für ihn daraus bestritten werden, bei der dann dem Convent eine gute Pitanz aufgewartet werden sollte. Dem Prior Hieronymus als Testamentsvollstrecker vermachte er überdies noch 10 fl. Er starb am 10. Sept. 1513. Maria setzte in ihrem Testamente vom 21. und 22. Juni 1518 (Karth. Arch. Nr. 463) als Haupterben 1. den Prior Hierony-

pro quo expositi sunt circa nonaginta aurei Renenses, quorum sexaginta solvit honestus vir Balthassar Zymmerman, genitor quondam confratris nostri Joannis Zymmerman[1]). Et eadem cella ordinata est pro habitatione vicarii. Sunt etiam posteris annis aliae quaedam cellae ruinosae reformatae, de quibus brevitatis causa singularem facere specificationem omisimus. Sed summatim excedunt centum florenorum sumptus.

1499. Item anno 1499 erectum est tectum magnae domus, ubi construenda erant refectoria duo, alterum pro monachis, alterum pro conversis, item domus hospitum coquinaque cum suis promptuariis, cellarium et dispensa, quae omnia postea completa et ad

mus, oder wenn er vor ihr stürbe, das Kloster, 2. die Kinder des Hans Offenburg und der Magdalena Zscheckenbürlin (s. oben S. 331 Anm. 4) ein. Nach Abzug der beträchtlichen Legate für wohlthätige und kirchliche Zwecke und an andere Verwandte sollten der übrige Hausrath und 600 fl. an die Offenburgischen Kinder, der Rest zur Hälfte an diese, zur Hälfte an den Prior (bez. das Kloster) fallen. Die Karthäuser sollten dafür verpflichtet sein, 1. jährlich an ihrem Todestage und an den vier Fronfasten ihre Jahrzeit zu begehn »und zů iedem jarzit ongevorlich acht tag vor oder noch, wann inen glegen ist, den vättern und brůdern irs gotzhuses ein gůte pietanz über thisch, irer selen dester volkomner ingedenk ze sind, ze geben«, 2. zwei neue Zellen zu bauen und zwei Väter mehr als bisher zu unterhalten, 3. jährlich 20 Vierzel Korns mahlen und backen zu lassen und nach und nach an arme Leute an ihrer Pforte zu vertheilen. Sie starb den 28. Febr. 1526. Der Antheil der Karthäuser an der Erbschaft betrug 2621 fl. (Karth. Arch. Nr. 480). — Eines der Offenburgischen Kinder, die übelbeleumdete Dorothea, hat wahrscheinlich das Urbild zu Holbeins berühmter Lais Corinthiaca abgegeben (E. His: Die Basler Archive über Hans Holbein den Jüngern (Sonderabdruck aus Zahns Jahrbüchern für Kunstwissenschaft, III. Jahrg.) S. 47 ff.) 1) Lib. benef. 295: Oretur pro domino Johanne Zymmerman de Lindow, novicio huius domus, et pro domino Balthasar Zymmerman genitore eius, qui anno 1498 dedit 30 florenos ad reformationem celle P, quatenus filius eius prescriptus, illa die indutus, inter nos locum habere posset. Idem dedit 30 florenos anno 1499 pro plenaria eiusdem celle reformatione; qui eciam eodem anno professionem fecit. Seine Mutter schickte den Brüdern viele Schlafmützen und Taschentücher (facileta), sie stiftete auch in die Zelle ihres Sohnes eine kostbare Altartafel und viele Geräthschaften, die Kleider, die er als Novize zu tragen hatte, und einen Pelzrock (nach Statuta ant. II, 16 § 2 sollte jeder Bewohner einer Zelle deren zwei haben, einen besseren und einen geringeren). Ausserdem schenkte Balthasar noch zu verschiedenen Malen Geld, einen Salmen im Werth von 3 ℔., Salz, Reis u. s. w. — Es ist nicht ganz klar, ob die Zelle P, von der hier die Rede ist, die auf unserem Plane mit P bezeichnete oder die dort mit ✝ bezeichnete Eckzelle ist. Louber hatte aus bestimmten Gründen die Bezeichnung dieser beiden Zellen vertauscht und es scheint, dass nach dem Tode des Heinrich v. Ahlfeld zunächst an eine Wiederherstellung der Eckzelle gedacht wurde (S. die Beilage de cellis Carthusiae.). — Es ist auch nicht recht deutlich, in welcher Beziehung die hier beschriebene Restauration zu der unten in den Anmerkungen zu Cap. 5 erwähnten, zur Zeit von Loubers Tode 1513 projectierten der cella crucis steht. — Johann Zimmermann scheint die früher von Johann de Lapide bewohnte Zelle I (s. oben S. 333 Anm. 2) zur Wohnung erhalten zu haben. Barbara Mellingerin, die Frau des Buchdruckers Johann Petri, stiftete (1502, wie es scheint) 1½ ℔. pro fornace in cella I intuitu affinis sui confratris nostri Johannis Zymerman facta (Lib. benef. 103).

consummationem justam usque perducta sunt per eius successorem etc. Porro pro solo tecto expositi sunt ducenti sexaginta aurei, ad quod ducenti ordinati fuerant seu destinati a domino Philippo Stouffer[1]) confratre nostro de hereditate sua paterna. Sunt autem et pleraque alia plurima ab eodem venerabili patre Jacobo aut constructa vel restaurata, et praecipue bibliotheca bina pro libris reponendis. Insuper et templum decoris ornamentis et ipsa domus varia suppellectile referta est, quae tamen omnia singillatim perstringere [g] duximus non esse necessarium, cum sparsim diversis annis sub eodem pastore domus de die in dies meliorata sit, quae tamen, si simul collata essent, non modicae estimationis reputari possent.

Cum vero pater idem venerabilis viginti annis huius domus prioratus obedientiam fideliter administrasset, cum ipse praecedenti capitulo generali pro urgente necessitate ad domum Aulae b. Mariae in Buxia prope Memmingam[2]) provintiae Alemaniae inferioris[3]) illuc pro priore ordinatus fuisset, sed ipse alium, scilicet dominum Gregorium monachum professum domus Friburgensis[4]), loco sui in eodem capitulo surrogari fecit, sed cum praefatae domus prior, dominus Johannes Keszlin[5]), artium et juris utriusque doctor, paulo post vita decessisset, ipse dominus Gregorius a suo conventu pro priore revocatus est, quare idem pater Jacobus, qui ante ad domum Buxiae a capitulo pro priore ordinatus fuerat, iterato a patre reverendo Carthusiae ad eiusdem domus praesidentiam ire jussus est.

Denique cum superius annotaverimus, qualem domus statum, quantum ad annuos proventus, idem reppererit, nunc qualem reliquerit, huc subjungere placuit. De hoc require in eiusdem registro, quando recessus sui rationem dedit.

Capitulum 3.

Et cum in praefata domo Buxiae quinque annis prioratus obedientiam administrasset, ibidem laesus paralysi, cum se sentiret illic amodo parum profuturum fore, etiam apud capitulum pro sui absolutione diligenter instetit, quam et obtinuit, sub tali tamen optione, ut vel Buxiae manere vel Basileam repetere

30. Die Capitelüberschrift hat Georg erst später an den Rand geschrieben.

1) Ueber Philipp Stouffer s. oben S. 313. Vgl. S. 340, 5. 347, 7. 2) Buxheim bei Memmingen. 3) Ein Verzeichniss der Ordensprovinzen mit sämmtlichen Klöstern findet sich am Schlusse der in der folgenden Anmerkung erwähnten Statutensammlung. 4) Gregorius Reysch; s. über ihn Reformationschronik ad ann. 1525. Er ist es auch, der die im J. 1510 bei Joh. Amerbach erschienene Sammlung der Statuten und Privilegien des Ordens besorgt hat (vgl. unten die Anmerkung 1 zu S. 345). 5) J. Keszlin von Leonberg † 1502. S. H. Schreiber: Die Karthause bei Freiburg im Freiburger Adress-Kalender für 1868 S. V.

placeret vel denique domum quamcunque sibi placentem eligere vellet, illuc se transferre posset et expensis domorum, quibus praefuit, ibidem sustentari deberet. Sed sibi prae omnibus illam domum suae professionis, utpote in qua plus laboraverat et fructificaverat, ob amorem inclytae patronae suae sanctae Margaretae promptus et alacer elegit. Et cum illic etiam quinque annis valetudinarius, hoc est aegrotans, maneret, putrefacto sinistro pede suo, quem chyrurgici consulebant abscindendum, cum ille sibi praecideretur, concurrentibus aliis incommodis sui corporis atque senili gravamine, in eodem momento defunctus est proxima die post festum sancti Joannis Baptistae in sabbato, scilicet sub missa conventuali, sacramentis ecclesiasticis devote pridem susceptis ab eo, anno domini 1513.

1513 25. Juni.

Hic devotus pater vocatus fuit ad ordinem Carthusiensem anno 1477 in festo epiphaniae; die sequenti perpetuam contientiam vovit, adhuc constitutus in saeculo. Idem eodem anno penultima februarii in loco Heremitarum[1]) vovit atque apud se conclusit ordinem Carthusiensem intrare. Quinta autem die maii domum hanc ordinis gratia intravit. Suscepit autem ordinis Carthusiensis habitum octava die mensis eiusdem, id est in festo apparitionis sancti Michaelis. Ordinatus fuit in sacerdotem eodem anno ultima maii; porro in festo sancti Jacobi primitias cecinit, deinde in solemnitate sancti Hugonis eodem anno pariter ex ordinis indulto professionem solemnem fecit[2]). In anno vero 1480 in die sancti Urbani electus fuit in priorem huius domus, altera vero die sive sequenti confirmatus fuit et inthronizatus, et fuit feria sexta. Fuit autem vir affabilis, eloquio dulcis et consolatorius, in corripiendo severus et ad praecavendas filiorum tentationes non imprudens aut negligens, quippe qui in multis experientiam habuerat et in litteris maxime sacris ac piis exercitiis sedulo versatus sit. Sub huius nimirum tempore et sub ipsius regimine domus haec doctos et litteratos ac devotos valde viros habuit, nempe dominum Joannem de Lapide, de quo supra[3]) pauxillum et infra[4]) latius dicetur, item dominum Hieronymum Zschegkeburlin legum licentiatum, magistrum Ambrosium Alantsee, virum utique praeclarum, litteratum et valde religiosum, qui ex ordine Cluniacensi de monasterio sancti Albani huius patris Jacobi hortatu (cuius et intimus socius in saeculo fuerat) se ad ordinem nostrum contulit[5]).

1477 6. Jan. 27. Febr. 5. Mai. 8. Mai. 31. Mai. 25. Juli. 17. Nov. 1480 25. Mai. 26. Mai.

14. Am Rande: Haec in quodam psalterio manuali ipsius manu diversis in locis kalendarii consignata repperi.

1) Einsiedeln. 2) Vgl. Lib. benef. 327 (Nov. 17). Der hl. Hugo, Bischof von Grenoble, an dessen Tage Louber und später auch Heynlin ihren Profess ablegten, genoss bei den Karthäusern eines besondern Ansehens. Mit seiner Hilfe hatte einst der hl. Bruno das Mutterkloster in der Chartreuse gegründet. 3) S. 331, 16. 4) Cap. 4. 5) Ambrosius Alantsee (auch Allantsee, Allantse, Alensee geschrieben) war aus Füssen gebürtig.

[h] Cuius quanta diligentia fuerit in sacris litteris, ipsius opuscula testari poterunt, quorum ingens est numerus, per dictum patrem Jacobum diligenter exquisitus et in unum speciale registrum et rotulum annotatus. [Hic primum ab eodem patre Jacobo prior Orti Christi[1]) factus postmodum in actu visitationis convisitator defunctus est.] Item magistrum Ludovicum Moser[2]), virum non contemnendae litteraturae religiositatisque et e Latino in Germanum idioma bonum interpretem, sicut eius opuscula testantur[3]), item magistrum Conradum de Urach[4]),

Ein Bruder von ihm war Magister Johannes, decretorum licentiatus, Canonicus zu St. Peter in Basel, als Lehrer an der Universität wie Louber der Partei der Nominalisten angehörig (Vischer: Gesch. der Universität 168), ein anderer Augustinus, Canonicus ebendaselbst. Dieser Magister Johannes Allantsee (er lebte noch 1518) ist nicht zu verwechseln mit Johann Allantsee von Schongau, der in den 80er Jahren als Schaffner der Karthaus verstarb (s. oben S. 315. Lib. benef. 101. 102. 199b) und mit den Familien Amerbach und Zscheckenbürlin befreundet war. Als Schaffner erscheint er schon im Jahr 1482. 1) Christgarten (domus Horti Christi) bei Nördlingen. Bevor er dorthin kam, war Ambrosius, wie wir aus dem Repertorium, dem alphabetischen Cataloge der Karthäuserbibliothek (s. oben S. 329 Anm. 2) erfahren, Vicar der Karthaus in Basel, wohl als Nachfolger des Martin Ströulin. Wenn dieser die Würde bis zu seinem nach 1500 erfolgten Tode beibehalten hat, so muss die Versetzung Allantsees nach Nördlingen erst in der Zeit stattgefunden haben, als Louber Prior in Buxheim war. 2) Ludwig Moser aus Zürich (in dem von Urban Moser angelegten alphabetischen Bibliothekscatalog nennt ihn Georg Ludovicus Paludianus, vulgo Moser de Turego), Sohn des Ulrich Moser und der Adelheid Suterinn, war früher Stadtschreiber in Rheinfelden gewesen und unter dem Priorate Heinrichs v. Ahlfeld in die Karthaus getreten. Er liess die Zelle K bauen, welche nach der Chronica fundationis (S. 299, 44) etwa 230, nach der genaueren Angabe des Liber benefactorum etwa 260 fl. kostete (cclx florenos heisst es dort; das gesperrt Gedruckte ist von der Hand Loubers auf einer Rasur eingetragen, durch welche die frühere Eintragung des Priors Heinrich getilgt worden ist, wahrscheinlich waren eben die Kosten nach dieser ersten Eintragung noch gestiegen), und stiftete zu deren Dotierung erst einen jährlichen Zins von 6 fl., dann noch weitere Zinsen und Gefälle, im Ganzen ein Capital von 500 Gulden repräsentierend; auch sonst bekam die Karthaus viel aus seinem Vermögen, im Ganzen etwa 1014 fl. nebst manchem Hausgeräthe (Lib. benef. 113). Im J. 1482 wurde er Prior in Ittingen (v. Mülinen I. 229. Lib. benef. 159). Unter ihm starben sämmtliche Conventualen an der Pest. 1486 resignierte er und kehrte nach Basel zurück, wo er 16. Juli 1510 starb (v. Mülinen a. a. O. Vgl. Calendarium Juli 16). Wenn v. Mülinen sagt, er sei »aus Weinfelden im Thurgau« gewesen, so liegt hier ohne Zweifel eine Verwechslung mit Rheinfelden, wo er eine Zeit lang gelebt hatte, zu Grunde. 3) Ein ausführliches Verzeichniss der auf der Karthäuserbibliothek befindlichen Opuscula interpretatorum devotionalium e Latino in elegans ac concinne Alemanicum vernaculae linguae nostrae pro multorum laicorum devotione, welche Moser geschrieben und die zum Theil gedruckt worden, giebt Georg in dem alphabetischen Repertorium derselben. Beigefügt wird: Praeter haec suprascripta multa alia interpretasse fertur ad diversa loca, uti erat agilis ad haec ingenii. 4) Ein dominus Conradus Cünlin de Urach senior professus domus huius erscheint Calendarium Mai 25 (wie es scheint im Laufe der 20er Jahre des 16. Jahrh. eingetragen. Vgl. Einleitung zur Reformationschronik).

magistrum Urbanum Moser[1], dominum Joannem de Hochberg, canonicum quondam in Nidren Baden[2], quem saepedictus pater Jacobus domui Argentinae praefecit in priorem[3], sed et Joannem de Constantia, litteratum valde monachum, item Martinum Ströulin procuratorem[4], dominum Philippum Stouffer legum baccalareum et nobilem genere, sagacis ingenii pro temporalibus gerendis, qui et postmodum procurator et vicarius sub successore patris eiusdem factus est[5]. Hos omnes hic pater sub suo regimine habitos quanta quaeso oportuit eum agere circumspectione, quod eos in ordinis concordantia conservare

1) Urban Moser, Sohn des Ammanns Hans Moser von Appenzell, erscheint im J. 1500 als Magister im Facultätsrathe der philosophischen Facultät der Universität Basel (Vischer: Geschichte der Universität 184). Am 24. Febr. 1502, also erst unter dem Priorate Zscheckenbürlins, that er Profess in der Karthaus, wo er Schaffner und Vicar wurde (Lib. benef. 55b. 56. 63. Calendarium Jan. 13. Titelblatt des Repertoriums der Karthäuserbibliothek. Karth. Arch. Band G, 164b). Schon 1506 scheint er (namentlich nach der zuletzt genannten Stelle) Vicar gewesen zu sein, wie denn auch Philipp Stouffer schon am 26. Jan. 1507 als Schaffner erscheint (Karth. Arch. Nr. 416). Die Stellung Mosers als Schaffner war mir noch unbekannt gewesen, als ich S. 313 Anm. 7 die Vermuthung aussprach, Stouffer sei im Schaffneramte unmittelbarer Nachfolger Zscheckenbürlins gewesen. — Ueber das von Urban Moser angelegte Repertorium der Bibliothek s. oben S. 329 Anm. 2. 2) Baden-Baden im Gegensatz zu Baden im Aargau, das noch jetzt in Basel Obern-Baden genannt wird. 3) Johannes Hochberg hatte erst längere Zeit im weltlichen Stande gelebt und die Würde eines cancellarius atque prothonotarius principum de Baden bekleidet, in welcher ihm sein Sohn Sebastian nachfolgte. Dann war er Canonicus und Cantor der Kirche zu Baden gewesen. Am 21. Oct. 1488 that er Profess in der Karthaus zu Basel. Nach Cap. 4 unserer Chronik war es das Beispiel Heynlins, das ihn hiezu veranlasste (Heynlin war eine Zeit lang Rector des Stiftes in Baden gewesen. Vischer: Gesch. d. Univ. Basel 163). Er starb in Strassburg, wohin er als Prior versetzt worden war. Lib. benef. 300. Calendarium März 21. 4) S. über ihn oben S. 314 ff. Er scheint aus Basel gewesen zu sein, in bescheidenen Verhältnissen geboren. Aus dem Nachlasse seiner Mutter Agnes flossen dem Kloster an Geld und an Hausrath 24 ℔ 13 s. zu (Lib. benef. 230). Ein Oheim von ihm, Rudolf, war Leutpriester zu St. Theodor, nachher Caplan und Assisius am Chor des Münsters. S. 315 Anm. 2 hatte ich es als auffallend erklärt, dass unsere Chronik und das Calendarium den Martin Ströulin nur Procurator nennen und seiner Stellung als Vicarius nicht gedenken. Wenn wir aber sehen, dass die uns durch den Liber benefactorum und das Repertorium bezeugte Stellung des Urban Moser als Vicarius ebenfalls von jenen beiden gar nicht erwähnt wird, so werden wir uns durch jenen Umstand nicht abhalten lassen, der Angabe der Predigtensammlung, die den Ströulin Vicarius nennt, vollen Glauben zu schenken. Uebrigens wissen wir jetzt, dass diese Angabe, das Calendarium und die Chronik alle von demselben Bruder Georg niedergeschrieben sind (S. 329 Anm. 2 und Einleitung zur Reformationschronik). Ströulins Nachfolger im Vicariat war wohl Ambrosius Alantsee (S. 339 Anm. 1). 5) S. oben S. 313 f. Vgl. S. 337, 4. Als Stouffer als Prior nach dem zerstörten Ittingen abgieng, gab Georg (über seine Stellung als Bibliothekar s. die Einleitung zur Reformationschronik) laut einiger Notizen im alphabetischen Repertorium mit Genehmigung des Priors Hieronymus eine Anzahl von Bänden aus der Bibliothek dorthin ab.

posset et inter se dissidentes aut aemulantes nonnunquam pacificare aut tranquillare nosset? Hic profecto magna fuerat opus industria divinae gratiae, quae et tot eruditos insimul habitantes non dispergi sineret et praelato tali constantiam adversus resistentes porrigeret. Quamvis enim domus ipsa tot egregiis viris tunc ornabatur (fuerat quippe domus haec tunc temporis in magna gloria coram extraneis et etiam in ordine, ita quod verificata videri poterat revelatio patris N. Brunswig, de qua[1]) in primo capitulo chronicae), non tamen de omnimoda concordia domesticorum eorundem perfecte letabatur, et sicut de illorum eminentia litteraturae foris gloriari poterat, ita sine scandali dolore apud semetipsam permanere non valebat. Raro quippe fieri potest, ubi in eodem contubernio plures litterati simul cohabitant, quin zelus et aemulatio cum contentione praelatorum et ambitione suboriantur, unde postmodum multa sequitur, necesse est, fratrum inquietudo, partialitas, contemptus et irreverentia, immo et plurima scandala nedum in ordine suscitantur, sed etiam coram saecularibus. Non quod haec in suggillationem tot virorum religiosorum dicta sint, sed in commendationem potius tanti pastoris, qui talibus malis ingruentium tentationum prudenter et zelose, quod rarum est, potuerit obviare. Quanquam et hoc quoque interdum pacatis domibus soleat turbationis et inquietudinis ansam praebere, quando praepositus eius frequentius abesse cogitur, sicut et hic venerabilis pater propter crebras visitationes per totam Germaniam [fuit enim convisitator provinciae Rheni et quodam tempore provintiae superioris Alemaniae] a reverendo[2]) et capitulo sibi injunctas a domo saepius abstrahebatur invitus, licet ubique, quocunque missus fuisset, utilis et gratiosus extiterit, plurimum fructus afferens in domibus visitatis propter singularem gratiam exhortandi, confessiones audiendi, discrete corripiendi et infirmos consolandi. Si autem haec alibi, quid in domo propria? Profecto, qui grati sunt, haec ipsa de eo profiteri, velint nolint, coguntur. Licet autem nonnullis severior visus fuerit, absit tamen, ut iidem hoc odii vel livoris vicio deputent, quod disciplinae regularis censurae juste debebatur. Quod autem nullos aut quasi nullos libros scripsisse vel edidisse putatur, quasi qui jugiter in exterioribus, rarius in cella commoratus sit, hoc nullatenus quemquam movere debet. Nam qui expenderit (prout a principio huius narrationis in superioribus annotatum est), quanta diligentia chorum providere sategit, id est cantum et modum

1) S. 249. 2) Unter dem reverendus ist der Prior der grossen Carthaus zu verstehen. Vgl. S. 337, 24: a patre reverendo Carthusiae ad eiusdem domus praesidentiam ire jussus est. Die Prioren der einzelnen Klöster durften einander nicht reverendus anreden, sondern religiosus oder venerabilis oder dilectus; von ihren Untergebenen sollten sie domini genannt werden. Stat. nov. II, 3 § 15.

divina rite et expedite celebrandi, super qua re specialem librum, quem ordinarium novitii vocavit etc., manu sua conscripsit, nihilominus tamen, quantum pro aliis officiis, nempe sacristae, procuratoris et prioris, identidem scripserit et passim ad margines per se lecta diligenter annotaverit, immo quantum in bibliothecis et registris domus universis (praesertim notentur libri litterarum censualium etc. a se primo comportati et in ingens volumen redacti[1]), per se comportatis laboraverit: is revera mirabitur indefessum illius ad agenda talia, in tali officio constituti, conatum fervidissimum. Praeterea tamen libellum quendam de modo contemplandi edidit, item de anno jubileo, materiam valde notabilem, quam et in colloquio publice coram
1500. conventu disseruit anno domini 1500, insuper et complures collationes pro actibus visitationum, in quibus quantae scientiae fuerit, luce clarius patet, et quantum scripturus vel editurus fuerat, si in solitudine sibi soli vixisset incolumis. Quamvis autem post sui absolutionem, uti supra commemoratum est, quasi quinque annis in cella permanserit, propter debilitatem tamen corporis et molestias dolorum et senectutis nil amplius scribere potuit[2]). Non tamen ob hoc inutilis aut ingratus vel onerosus fratribus fuit, nempe qui singulis ad se venientibus verbum edificationis et consolationis uberrime dicere nosset et in tentationibus tanquam vir expertissimus remedia congrua monstrare, semper aut orans aut legens aut meditans ac usque ad ultimum vitae suae terminum, quae sunt ordinis, pro posse fideliter exequendo longanimitatis et patientiae virtutibus semetipsum viriliter accingebat. Cuius anima requiescat in pace.

[i] *Capitulum* 4.

De vita, conversatione, scriptis et obitu egregii domini Joannis de Lapide sacrae paginae doctoris[3]).

Domus huius gloriae ac decori non parum accessit, quod venerabilis confrater noster, quondam dictus doctor Joannes de

1) Im J. 1490 hat er zwei Copialbücher anlegen lassen, das eine für die Briefe über die ablösbaren, das andere für die über die ewigen Zinsen, im J. 1491 hat er mit eigener Hand einen genauen Zinsrodel angelegt. Es sind die Bände E, F, G des Karth. Archives. 2) Ueber Jacob Louber als Gelehrten (er hielt auf der Universität zu den Nominalisten) s. Vischer: Gesch. der Universität 168 f. — Einen Brief des Johann Reuchlin an ihn, d. d. Stuttgart 1488, Aug. 22 (in dem Bande E. III. 15 der Basler Universitätsbibliothek), worin er ihn um seine Verwendung bittet, damit das Predigerkloster ihm die Minuskelhandschrift des Neuen Testaments, die es aus dem Nachlass des Johann v. Ragusa besass (A. N. IV. 2 der Universitätsbibliothek, in der Texteskritik des N. T. als Codex γ oder Codex Reuchlin bekannt) zur Benutzung überlasse, wird Herr Dr. Ludwig Geiger in seiner Sammlung der Reuchlin'schen Briefe veröffentlichen. 3) Ueber den berühmten Vertreter des Realismus Johannes Heynlin von Stein, lateinisch

Lapide, cognomento Hånlin, conversionis gratia ac amore quietis, silentii, solitudinis et contemplationis post innumeras fatigationes activae vitae, in qua se laudabiliter, dum in saeculo viveret, exercuit, tandem hunc locum sibi delegerat, attractus nimirum odore bonae famae, quo tum totus ordo Carthusiensis, tum etiam domus haec ipsa propter praecedentes patres et tum praesentes coram universis fragravit, et quia tunc mundus in charitate dei et proximi, supra quam credi potest, nedum tepuerat, sed et solito more temporum horum novissimorum penitus, ut ita dixerim, refrixerat, et ipse idem doctor parum fructus legendo, disputando, concionando posse videret facere, credens cum beato Hieronymo, tutius esse solum salvari quam perire cum pluribus, statim postquam ordinem intravit, juravit et statuit custodire judicia justiciae dei, hoc est professionem fecit. [Intravit autem in festo assumptionis b. Mariae post habitum sermonem in cathedrali templo eiusdem [1]), id est circiter horam primam pomeridianam, et professionem fecit ipso die sancti Hugonis anno domini 1487 [2]).] — Porro quantum decoris et utilitatis secum attulerit in libris ac diversi generis scientiarum codicibus, partim in superioribus est annotatum [3]) et infra paulo plus dicetur. Unde ne proprio videamur inniti testimonio, de ipsius latiori commendatione opere pretium fuerit ex catalogo virorum illustrium seu scriptorum Germaniae, quem venerabilis dominus Joannes Tritemius Spannhemensis abbas composuit, perpauca recensere, ne tanti viri memoriam prorsus neglexisse videamur; licet enim vir idem hoc nunquam in vita sua concupiverit et ob hoc vel maxime Carthusiensem aeremum prae saeculi cathedris et honorificis sedibus elegerit, ut delitesceret et mundo mortuus velut sepultus a conspectu et memoria hominum absconderetur, justum tamen est, ut qui non tam sibi, quam publicae rei Christianorum, quoad licuit, prodesse studuit, quod illius quantulacunque memoria posteris relinquatur non penitus abolenda. Verba autem Tritemii sic habent [4]): »Joannes de Lapide monachus ordinis Carthusiensis domus Basiliensis, vir in divinis scripturis eruditissimus et saecularis litteraturae non ignarus, ingenio subtilis, sermone disertus, vita et conversatione praeclarus. Qui olim in gymnasio Parisiensi magisterium in artium facultate assequtus pluribus annis rexit in eadem studiumque sacrarum litterarum docendo, legendo ac disputando

1487 15. Aug.

17. Nov.

de oder a Lapide, s. besonders Vischer: Geschichte der Universität Basel 140 (Anm. 1, wo auch die übrige einschlägige Litteratur angeführt ist) ff., 157 ff. 1) Sie war die Patroninn des Münsters in Basel. Einige kleinere Geschenke, die er noch als Canonicus und Prediger am Münster der Karthaus machte, sind im Liber benefactorum zum Tage von Mariä Himmelfahrt angemerkt (231b). 2) Vgl. Lib. benef. 327b (Nov. 17). 3) S. oben S. 333, 1. 4) Bl. 58 der oben S. 325 Anm. 2 angeführten Ausgabe von 1495.

diligenter prosequens doctorali dignitate in schola theologorum decorari meruit. Hic doctrinam eorum Parisiensium, qui reales appellantur, primus ad Basiliensium universitatem transtulit ibidemque plantavit, roboravit et auxit. Inter praecipuos quoque Tübingensis gymnasii inceptores unus fuit. Qui denique post liberam plurium beneficiorum dimissionem ad canonicatum et praedicationis officium insignis ecclesiae Basiliensis vocatus fuit ac tandem, paucis annis elapsis, omnia pro Christi amore relinquens sacri Carthusiensis ordinis habitum assumpsit. Scripsit autem multa praeclara volumina, quibus se et praesentibus utilem et futuris memorabilem fecit«. De quibus videatur in registro universali bibliothecae domus huius per ordinem et in dicto catalogo [1]). Nam non omnes libri, qui in dicto catalogo sunt annotati, in domo nostra habentur. »Multos praeterea diversorum autorum libros per tractatus et capitula distinxit, singulis argumenta praemittens, quibus intentio scribentis dilucide potest agnosci« [2]). De quibus etiam illic, in dicto scilicet catalogo, specialis fit annotatio. Ipse est, cuius ingenti labore et industria venerabilis ac plurimum honestus vir magister Joannes Amorbachius [3]) non mediocriter adjutus bonas litteras ac praecipue sacras per artem calcographiae coepit vehementer multiplicatas in magnum [k] profectum orbis Christiani evulgare, primum ab operibus biblicis, deinde Ambrosianis, Augustinianis, Gregorianis et tandem Hieronymianis (hos enim quatuor doctores specialiter a se veneratos intendebat pro utilitate totius ecclesiae studiosissime comportatos et emendatos emittere) magnam sibi laudem ac posteris suis nomen acquirendo. Ad quod perficiendum idem doctor saepe cohortatus est eundem ac, quoad salva ordinis consuetudine et officio divino licuit, corrigendo, cancellando, distinguendo etc. juvit eundem, unde et idem magister Joannes magnus postea benefactor ac singularis fautor domus huius effectus est, cuius etiam beneficia plurima, exceptis libris (quorum non modicus est numerus), in libro benefacto-

5. Thobingensis T. 9. sacri ordinis Carthusiensis T. 16. 17. potest dilucide T. 18. Auf annotatio folgen durchstrichen die Worte: licet de operibus divi Ambrosii, quae pariter cum ingenti labore distinxit ac emendata prodire fecit in lucem, dum adhuc incolumis esset, non fiat ibidem specialis mentio. Georg scheint die Worte des Trithem: »et omnes fere libri divi Ambrosii episcopi« erst nicht beachtet, dann aber, als er sein Versehen bemerkte, jenen Satz wieder ausgestrichen zu haben.

1) Das r. u. b. ist der alphabet. Bibliothekscatalog, der dictus catalogus das Werk Trithems, der im Anschluss an das oben Citierte ein Verzeichniss von Heynlins Werken giebt. 2) Die Worte, welche in Anführungszeichen eingeschlossen, sind wieder aus Trithem. 3) Geb. 1444 zu Reutlingen, gest. 1514. S. den Aufsatz von Dr. D. A. Fechter: Bonifacius Amerbach in den Beitr. II. 167—233; vgl. Beiträge zur Basler Buchdruckergesch. S. 30 ff. Johann Amerbach war in Paris Zuhörer Heynlins gewesen. Nach Paris hatte Heynlin die sog. alamannischen Brüder (Ulrich Gering, Martin Krantz und Michael Freiburger) als die ersten Buchdrucker berufen.

rum continentur[1]). [Item alios quoque domui conciliavit amicos et fautores, nempe dominum Sebastianum Brant, qui in gratiam ipsius multa carmina devota composuit et in commendationem ordinis Carthusiensis etc., item dominum Joannem de Hochperg canonicum in Nidren Baden post se ad ordinem attraxit[2]).] Praeterea, sicut postea compertum est et in nonnullis opusculis a se scriptis inventum, etiam litteris Graecis et Haebraicis idem ipse doctor operam dedisse putatur. Tantum autem diligentiae suis libris apposuit, ut studiosissime faceret eos praeparari, nullis parcens expensis, prout manifeste claret in singulis illis, quos ipse apportavit, quam apte sint ligati, rubricati, lineati, capitalibus vel initialibus litteris pulcherrime distincti et ornati[3]). Insuper et in his, quos peculiarius legere solebat, diligenti marginum apparatu propriae manus industria notabiliora quaeque signavit. Unde et omnes illi codices, qui sui fuere, prae caeteris in pretio habentur adhuc et nonnunquam a calcographis de-

1) »Consuevit de omni opere suo dare primicias domui nostre« sagt der Lib. benef. 101. Das Verzeichniss der von ihm, später theilweise in Gemeinschaft mit seinen Genossen Johann Petri von Langendorf und Johann Froben von Hammelburg geschenkten Bücher (Liber benefactorum 101, 100b, 101b) ist daher ein sehr beträchtliches. Ausserdem beschenkte er aber das Kloster, namentlich bei fröhlichen und bei traurigen Familienereignissen mit Geld, Pitanzen, Fischen, Käse, Wein (2 masz Malvasatici diebus minucionis, in den Tagen des Aderlassens, im Jahre 1482, 2 om rubei vini pro offertorio im J. 1495), Zucker, Gewürzen (so brachte er im J. 1484 4 ℔. Zucker, 1 ℔. Ingwer, 1 ℔. Pfeffer, 1 ℔. Nägelein von der Frankfurter Messe mit), Tuch, Kleidungsstücken, Pergament, Papier u. s. w., zahlte 1503 ein Fenster in der Stube der Zinsbauern (vgl. unten zu Cap. 5) und gieng sogar im J. 1500 dem Kellermeister mit 1 schruffen et spinnel ad levanda vasa an die Hand. — Die Grabschriften des Johann Amerbach und seiner Kinder im kleinen Kreuzgange der Karthaus s. bei Tonjola 320, 321. — Das Wohlwollen Amerbachs für die Karthaus schreibt sich übrigens nicht erst aus der Zeit des letzten Aufenthaltes Heynlins in Basel (seit 1484) oder seines Eintrittes in das Kloster her; die Geschenke beginnen, und zwar in reichem Maasse, schon mit dem Jahre 1481, also bald nach Amerbachs Ankunft in Basel. Es ist also eher anzunehmen, dass durch Amerbach Heynlin, dessen erste Geschenke an die Karthaus aus dem J. 1486 datieren (Lib. benef. 231b), mit dieser bekannt geworden. In der Folge heisst es dann allerdings gelegentlich von Amerbach und seinem Genossen Johann Petri, sie hätten ein Buch geschenkt intuitu doctoris de Lapide. (Bei den Geschenken, die der Buchdrucker Nicolaus Keszler der Karthäuser Bibliothek machte (Lib. benef. 101b), ist mehrmals bemerkt, sie geschähen intuitu doctoris nostri de Lapide). — Im J. 1510 erschien bei Joh. Amerbach und seinen Genossen die auf Kosten der Karthaus in Freiburg gedruckte, durch deren Prior Gregor Reysch im Auftrage des Generalcapitels besorgte Ausgabe der Statuten und Privilegien des Ordens (im J. 1509 war die tertia compilatio statutorum zusammengestellt worden). Im Nachworte hebt Amerbach hervor, dass er seit vielen Jahren ein Verehrer des Ordens gewesen, und Reysch rühmt in der Vorrede der Privilegien die Uneigennützigkeit Amerbachs, qui nulla cupiditate, nulla spe lucri, sed amore tantum et favore ordinis tantum tanque diligentem subiit laborem. 2) S. oben S. 340, 1. 3) Die aus seinem Besitze stammenden Drucke bilden eine Hauptzierde der Incunabelnsammlung der Basler Universitätsbibliothek.

syderantur pro exemplaribus. Patet denique, quantum legerit et in quibus studiis omne tempus suum consumpserit. Licet autem plerosque male habuerit, quod vir tantus neglecto verbi dei ministerio se ad solitudinem et monasticam vitam contulerit (unde et illi non parum tentationis callidissimus ille tentator ab aemulis invexit), ipse tamen, cur hoc fecerit, singulis pro posse satisfaciens [1]), in arrepto proposito dum stabilis perseverare pergeret, nonnihil a domesticis adversariis, hoc est a semetipso nondum penitus mortificato, pati coeperat et periculosa inter praelatum suum et se ipsum ac alios quosdam confratres simultate torqueri et in scandalum plerorumque pusillorum nescio quid instabilitatis et aemulationis attentare. Porro querela tentationis orta fuit ex eo, quod prior, scilicet pater Jacobus, durius quam pro aetate congruebat eundem tractaverit. Ita sane quibusdam visum est, nonnullis autem, quod maluisset illum sibi praeesse quam patrem Jacobum. Deus tamen pius ac clemens non permisit hoc fieri, sed in tentatione proventum faciendo non diu post haec pericula liberavit eundem.

1496 12. März. Mortuus est autem anno domini 1496 in festo sancti Gregorii papae post prandium [2]). Ut autem nonnulli dixerunt, post illius obitum universitas studii Basiliensis (alii dicunt: maior pars doctorum universitatis) patrem Jacobum petiit, ut ad locum privatum in ecclesia seu in ambitu corpus eius humaretur et insigni quodam epitaphio in lapide sculpto parietique juxtatenus seu desuper infixo, pro decore et reverentia tam eiusdem universitatis quam pro dignitate doctoratus insigniretur, ad quod perficiendum egregius dominus doctor Sebastianus Brant (nonnulli dicunt dominus Bernardus Öuglin [3]), plurimum hortabatur, nimirum et epitaphium ipsum per se aediturus et expensas proprias oblaturus. Sed nequaquam hoc idem pater admittere voluit ob multas causas, maxime tamen, quia hoc contra morem ordinis esset et contra simplicitatem eorum, qui mundo quondam penitus mortui vanitatibus istis, dum adhuc in hac mortali vita viverent, renunciassent, nec amplius necessarium fore, quod tales quasi in conspectu hominum denuo (talibus insignibus scilicet) vivere deberent, quorum vita jamdudum cum Christo absconditur

1) »Dessen ihn straft Junker Brandolf von Stein, von Bern, recht vermeynt: er hätte nützer mit Predigen mögen syn; antwurt diser: wenn er zwo Seelen hätte, wellte er gnug die eine an gut Gesellen gewagt han«. Anshelm: Berner Chronik, hsgg. von Stierlin und Wyss, I, 262. 2) Vgl. Lib. benef. 327b. 3) Bernhard Öuglin (Oiglin, Oeglin, Egelin) von Altkirch, artium et decretorum doctor, canonicus ecclesie Basiliensis (bis 1495 Decan des Stiftes St. Peter) et eiusdem curiae officialis (Calendarium Juni 11), dreimal Decan der Artistenfacultät und als Lehrer an derselben Vertreter der realistischen Richtung, viermal (1478, 1481, 1488, 1496) Rector (Vischer a. a. O. 168. 324. 325. Athenae Rauricae 102 f.), als Wohlthäter der Karthaus Lib. benef. 142 und Calendarium a. a. O. aufgeführt.

dita fuisset in deo. Simile quiddam a nonnullis praepotentibus attentatum fuerat, quatenus obtenta dispensatione summi pontificis et ordinis licuisset eidem doctori denuo publice concionari, dum adhuc viveret, et vicariatum in spiritalibus agere Argentorati. Sed conatus illorum audacia dicti prioris prudenter frustratus est.

Hic nonnulla de domino Philippo Stouffer nobili notanda sunt, scilicet quando intraverit, et de beneficiis eius etc. et officiis etc., quantum ipse voluerit. Item de domino Joanne de Lindow et de beneficiis eius.

Anno domini 1496 in festis penthecostes duae non ignobiles personae ad domum hanc ordinis gratia suscipiendi gerendique venerunt. Quorum alter nobilis genere dictus Philippus Stouffer ad minus ducentos aureos secum afferens et, quod haec omnia superat, bonam voluntatem ac pium quoque desiderium deo praestante. Et obiit pridie Sebastiani anno 1528. 1496 22. Mai. 1528 19. Jan.

[1] *Ea, quae in subditis annotata cernuntur de undecimo priore domus huius, scilicet domino Hieronymo Zschegkebürlin, sparsim hincinde confuse digesta sunt in modum consarcinatae copiae, donec ex registris plenius cuncta per ordinem cognoscantur et aptius ordinate singula disponantur. Haec eadem denique, quae subjicientur, frater Georgius, quantum ipse per sese cognoscere potuit ex decursu rerum gestarum (et aliorum fideli relatu) tantundem temporis quamdiu fuit in ordine, fideliter annotare curavit.*

Capitulum 5.

Igitur anno domini 1487, domum hanc venerabili patre Jacobo Louber velut pio pastore gubernante crescenteque plus solito in his regionibus fama laudabili patrum et fratrum totius ordinis Carthusiensis et eiusdem memorati pastoris provida cura supra gregem suum solicite vigilantis, a deo ceu res miraculosa contigit in urbe Basilea, nempe quod vir quidam non infimi generis, aetate, forma, divitiis ac scientia conspicuus (fuit legum 1487.

7—10. Dieser Satz, nach Art einer Ueberschrift gegen die Mitte des Blattes gerückt, mit immer kleiner und nachlässiger werdender Schrift hingeworfen, sollte offenbar nicht ein Bestandtheil der Chronik werden, sondern eine Vormerkung für den Chronisten selbst sein. Das quantum ipse voluerit deutet an, dass er, bevor er diesen Abschnitt ausführte, noch mit Philipp Stouffer Rücksprache nehmen wollte. Vorläufig setzte er nur die paar Worte von Anno — praestante hin und liess den Rest der Seite leer. Es ist aber dann bei dieser kurzen Notiz geblieben, der nur später noch der Zusatz: Et obiit — 1528 beigefügt worden ist. So erfahren wir von Philipp Stouffer wenig, von Johann v. Lindau gar nichts aus dieser Chronik. Letzterer kann nicht identisch sein mit dem oben S. 336, 3 erwähnten Johann Zimmermann v. Lindau, da dieser erst 1498 Novize wurde. 16. »Et — 1528« ist erst später hinzugefügt. Vgl. oben S. 313. 23. Das »et aliorum fideli relatu« ist am Rande beigefügt, mit Verweisung auf die betreffende Stelle im Texte, an der es den Zusammenhang zwischen dem vorhergehenden und dem nachfolgenden Satze nicht ganz geschickt unterbricht.

licentiatus[1]) et qui, dum adhuc in saeculo viveret, omnigenis voluptatibus potiretur et illis quasi totus quondam immersus non potiri vel non illici non potuisset, subito velut haec omnia proterens atque despiciens aeremitici rigoris et eiusdem Cartusiani coepisset ambire dispendium et quasi novus athleta Christi pro ipsius amore cuncta, quae gerebantur in saeculo, pro nihilo ducere et annisu forti cum, cui prius studiose famulabatur, hostem malignum constanter dejicere. O quanta tunc fuit angelis dei exultatio super tali peccatore poenitentiam in reliquum vitae tempus (quod multum erat reliquum), tam strennue meditante. Immo quanta fuit admiratio Basiliensis populi super tam insolita mutatione sui alumni, tam admirabili portento plurimorum impoenitentiam redarguentis. Quid enim tale unquam in ea civitate contigit? Super qua re quid alii senserint, nescio; certe quicunque modum conversionis illius diligenter cognoscere valuit vel expenderit, non admirari super potenti manu dei non poterit. Sed de his alias forte dicetur uberius. Breviter perstringendo conversionem tanti viri, domini scilicet Hieronymi [de hoc nonnulla superius in vita patris Jacobi], sciendum, quod ab anno praecedente antequam habitum ordinis idem assumeret, frequenter nocturnis temporibus quasi spaciator noctivagus trans pontem Rheni deambulando per plateas diversas, domus huius latenter habitacula consideraturus et ordinis labores ac vigilias partim probaturus clandestinus intravit, multis putantibus, eum solito more, velut prius facere consueverat hic et Parisius, ad lascivias exercendas eo tempore circumvagari. Ubi quantum in eo resipiscendi a pristina saeculari conversatione ceperit vigor augescere, subsequentis mox anni declaravit prosper
(31. Mai.) eventus. Nam in festis penthecostes, habitu saeculari delicate comptus amicisque compluribus comitatus, palam cunctis cernentibus et admirantibus (confluxerat enim turba non modica supra pontem Rheni, rarum visura spectaculum), ad Carthusiam perpetuo illic habitaturus ingrediebatur[2]). Qui professionem fecit
1. Nov. in festo omnium sanctorum eodem anno. Et haec quidem, sicut hic perstricta sunt, ego frater Georgius ex communi relatione saecularium, qui tunc temporis se dicebant interfuisse, cognita huc assignavi[3]). Caeterum, quid postea, dum intrasset ordinem,

1) Das Diplom, Orleans den 21. April 1482 ausgestellt, s. Karth. Arch. Nr. 321. 2) Das Neujahrsblatt giebt eine hübsche bildliche Darstellung dieses Vorganges von Hieron. Hess. 3) Am 28. Mai 1487 wurde die Urkunde über die oben S. 333, 5 erwähnte Vergabung seines Vermögens ausgestellt. Et sequenti ebdomada (nämlich nachdem er die Vergabung dem Kloster angezeigt) domum nostram intravit animo suscipiendi habitum ordinis et serviendi domino sub disciplina nostra regulari, in octava videlicet ascensionis domini, que fuit ultima mensis maii anno domini 1487. Insuper in die sancto penthecostes sequenti indutus fuit habitu monachali et in die omnium sanctorum eiusdem anni per anticipacionem concessam fecit professionem, anno vero sequenti, scilicet 1488, in sollemnitate beatissime

egerit vel quatenus usque ad annum domini 1509 vixerit, com- 1509.
pertum plene habere non potui, nisi quod eundem ante paucos
ante annos, nempe 1501, priorem effectum agnovi et nonnulla 1501.
edificia pernecessaria in dicto monasterio erexisse, nempe por-
tani domum cum habitaculis annexis et domum rasurae cum
horologio, coquinam quoque cum stubella etc. contiguis, de qui-
bus speciatim ex registris infra suo tempore notabitur. Porro,
quae meo tempore, scilicet ab anno dicto 1509 usque ad annum 1509
1526 gesta vidi et narratione digna, breviter et obiter, quan- — 1526.
tum memoriae poterat occurrere, fideliter perstringam sine ta-
men praejudicio cuiuscunque melius de eisdem sentientis aut
recordantis, sed in hunc finem duntaxat, ut si quando tempus
oportunum videretur hanc chronicam rite continuandi, quod ex
his et compluribus aliis adjiciendis debitus ordo narrandi texa-
tur. Nam tanta videbantur de hoc ipso priore domino Hiero-
nymo scribenda, quod pene priores omnes antecellere judicare-
tur, maxime propter beneficia in temporalibus, quae ob ipsius
tum gratiam tum indefessum laborem et industriam domui acces-
serunt, tametsi ea, quae spiritalia concernunt, non usque adeo
(salva persona ipsius) incrementum acceperint, prout etiam in
subjectis aliquantisper videre licebit.

Item de huius patris Hieronymi mirabili conversione exta-
bat epistola quaedam doctissimi Joannis Capnionis ad eundem,
postquam jam in ordine degerit, in qua valde vir idem mira-
batur tam insolitam in eo mutationem. Nam quia praeceptor
eius erat, ingenium illius optime noverat et inter caetera quan-
tae fuerit olim lasciviae, dum Parisiis et Aurelianis causa studii
conversaretur, ad memoriam illi revocabat, ita quod quasi fuis-
set tunc antesignanus et praecipuus inter eos, qui in mun-
danis delitiis ad omnem excessum volutabantur, sed deinde col-
laudans in eo divinam misericordiam ad arreptum propositum
fideliter hortabatur, praedicens ei, quod in brevi foret in prae-
latum assumendus a suis fratribus, quos a statu paupertatis ad
congruam jam sufficientiam suorum largitate bonorum prove-
xisset. Epistola illa per incuriam, proh dolor, combusta est,
quae tamen digna fuerat huc de verbo ad verbum assignari.

[m] Nec hoc silentio praetereundum videtur, quanta discre-
tione prudens et circumspectus pater Jacobus, tunc prior, eun-
dem dominum Hieronymum tractaverit, nimirum in eo consi-
derans ipsius naturalia, quae non sicut caeteros patiebantur
eum diutius in cella concludi, sed statim in brevi fecit eum

5. portani domus Hs. 6. Nach »contigu« ist der äusserste Rand der Seite abgerissen, doch scheint die Spur eines Zeichens über dem i noch erkennbar. 22. Der Absatz »Item — assignari« steht auf dem unteren Rande von pag. l.

Margarete patrone nostre primicias suas cantavit. Vgl. das in den Nachträgen Bemerkte. Er war 26 Jahre alt, als er in den Orden trat. Lib. benef. 198b. Vor dem Eintritte ins Kloster disposuit sibi utensilia für seine Zelle, insuper tabulas ac ymagines pro oratorio in valore 50 florenorum.

sacristam, quatenus laborando et discurrendo fantasiis melancholicis eximeretur. Nam, ut aiunt, non diu manserat in cella, quando jam velut defectus apoplexiae videbatur eum attingere; quare sollerter factum fuerat, ut tali mutatione relevaretur. Unde in ipsius gratiam et etiam pro pace posterorum dictus pater Jacobus ordinarium sacristae postmodum compilavit, licet prius in genere fuisset ab aliis praecedentibus sacristis inchoatum et ab eodem domino Hieronymo diligenter observatum et ex seniorum traditione pro singulis anni temporibus pariter manu propria signatum[1]). In quo quidem officio saepe memoratus dominus Hieronymus sollicitum et vigilantem ac laboriosum se exhibuit ac in omnibus morigerum et humilem, quippe qui per se ipsum nedum corporalia et panniculos calicum aliaque consimilia requisita pro illo officio, sed et propria vestimenta semper lavabat et nunquam sinebat, usque dum prior efficeretur, ut quisquam illius vestimenta lavaret. Quod certe magnae fuit exemplum humilitatis et modestiae, ne quem scilicet gravare videretur aut talem se scilicet reputare quondam in mundo fuisse, qui talibus officiis esset indignus.

Non diu post haec (credo post duos ferme annos), quo magis ex onere publico recrearetur, absolutus ab officio sacristae procurator effectus est[2]), in quo quidem officio satis prudentem ac fidelem coram intraneis et extraneis se domus ministrum exhibuit, donec tandem suffragio maioris partis conventus post absolutionem aut resignationem saepedicti patris Jacobi
1501 24. Febr. in priorem est electus anno domini 1501 in festo sancti Matthiae. In quo scilicet officio quatenus se tam quoad cultum divinum, quam quoad administrationem temporalium exhibuerit, pene omnes visitatorum cartae (quamdiu prior extitit) testari possent, si superextarent. Nam fere in singulis haec vel consimilis encomii clausula de eo recitabatur: »Invenimus ibidem dominum Hieronymum, virum in divino officio frequentem et sollicitum ac in temporali domus administratione solicitum, prudentem et indefessum, ab utroque conventu necnon ab extraneis velut exemplarem ubique commendatum«. Licet nonnullae clausulae de eodem maiora continerent praeconia, sufficere tamen arbitramur huiusmodi pro sufficienti commendatione praeconio-

10. sepę Hs.

1) Von dem Ordinarium pro officio sacriste, das in dem Quartbändchen A. IX. 6 der Universitätsbibliothek enthalten ist, sind die 11 ersten Seiten von älterer Hand geschrieben, die 18 folgenden »de distinctione horarum et temporibus pulsandi per totum annum« von der Hand Loubers. Sie schliessen mit einer Anrede: Dilecte sacrista u. s. w., unterzeichnet: Per me fratrem Jacobum priorem anno domini 1492 in octavis nativitatis domini salvatoris nostri Jhesu Christi. 2) Wenn das Ordinarium pro officio sacriste noch für Zscheckenbürlin zusammengestellt worden ist, so kann er, wie aus der vorhergehenden Anmerkung hervorgeht, nicht vor dem J. 1492 Schaffner geworden sein.

rum eius, donec vixerit et quid alii de ipso sensuri sint, postquam nobis et domui fuerit ademptus atque per mortem subtractus, plenius edoctus fuero. Tunc enim apparebit, quid in illo domus haec perdiderit atque lucrata sit. Scriptum est: »Lauda parce, vitupera parcius«. Et meo quidem judicio praeter jam commemorata praeconia hoc in eo peculiarius commendandum videbatur, quod mansuetus, alacer et affabilis coram filiis suis et extraneis ut plurimum frequenter extiterat, raro vel nunquam subtristis aut melancholicus. Quo factum revera putatur, quod quamdiu rexerat, pene semper pacem in conventu haberet et raro vel nunquam scandalosa jurgia in domo suscitarentur. Porro quantae commendationis hoc praeconium sit, non paucis explicari potest. Verumtamen nonnulla videbantur in eo reprehensibilia quoque, quae tamen piorum charitas filiorum in melius interpretari novit et verenda patris verecunde contegere. Nam si charitas operit multitudinem delictorum, quanto magis paucitatem? Unum, quod in aedificiis videbatur plus quam par erat curiosus, ut praesertim patet in stuba hospitum [1]) et in nonnullis aliis, unde saeculares plerique et religiosi non modicum scandalizari poterant, sed haec curiositas (ut aiunt) magis ex benefactorum seu contributorum intentione provenit, quam ex ambicione prioris. Attamen omnimodis providendum erat, ne qua daretur malignantibus ansa calumniandi, etiamsi oportuerit talia edificia fieri. Quod autem et alias propensus semper fuerit ad aedificandum, hoc vicio dandum non fuerat, si congruae suppetiverant expensae et in victualibus consuetis conventus non gravabatur. Sin autem, potius aedificanda fuerant templa dei vivi, id est ipsa corpora pastu congruenti pro viribus divinae laudationis reparanda, quam elemosynarum munera in lapides et ligna consumenda; verum id (ut reor) non itatenus factum contigit, quod justa querela potuisset in tali facto fieri. Alterum, quod in hospitalitate modum videretur excedere, nempe in convictu plurium saecularium quam religiosorum aut utilium vel honestarum personarum. Nam, ut nonnulli quiritabantur, sicut praecedens prior, scilicet pater Jacobus, affectum plurimum habuit ad religiosos et saeculares [n] doctos sacerdotes suscipiendos, ita et hic ad saeculares laicos et non admodum graves vel utiles confovendos. Verum esto, ut ita se habeant, non tamen ob id doctos aut religiosos spre-visse credendus est, quippe qui non fuerat talis, ut ex illorum familiari contubernio seu convictu vel melior fieri vel doctior aut locupletior (ut olim, dum religiosi vel saeculares sacerdotes nobis magis inclinati erant) evadere potuerit [2]), sed qui praesentem temporis respiceret conditionem et de consilio maiorum suorum seu visitatorum magis attendere debuerit, quis magis

1) S. über dieselbe unten. 2) Nach evadere hat man wohl ein non zu ergänzen.

nocere potuisset, quam qui prodesse. (Recte haec intelligantur!) At in periculis imminentibus etsi clerici seu religiosi nobis bene velle, non tamen magis prodesse, quam fautores saeculares prodesse poterant, tametsi saeculares iniqui magis obesse, quos et, ne hoc aliquando facerent, interdum benevolentia praeoccupari prudentiae tribuendum videtur. Sit sane qualiscunque haec excusatio benevolis mentibus et iis, qui domum diutius stare desiderant, utcunque sufficiens. Verum per hoc nulla praestari intenditur occasio solvendae Cartusianae frugalitatis aut sobrietatis, quae ut in plurimum plus aedificat, quam assidua convivantium hospitum simulata charitas. Hospitum susceptionem nec probo nec improbo, modo statuta serventur et charitas ad proximum non negligatur etc. Sed et illud videbatur in dicto patre non admodum probabile, quod quasi conventum in consiliis recipiendis despicere videretur, maxime in causis et negotiis arduis, quasi suo solius aut alterius cuiuspiam vel duorum (potius extraneorum quam intraneorum) contentus esset consilio. Quod quantum domui scandalum generaverit, ex nonnullis infra subjectis patere poterit [1]). Et licet nec hoc quidem sine causa fecerit, utpote qui putaret, conventum aut certe nonnullos melancholicos aut imprudentes vel inexpertos ex huiusmodi frequenti rerum externarum tractatu vel praestandis consiliis reddi magis distractos aut inquietos in divinis peragendis, tamen expediebat magis statuta super his consulere, quam unius aut alterius inniti prudentiae frequentiusque de talismodi negotiis, etsi non semper coram conventu, tamen cum principalioribus officialibus aut senioribus disquirere, consultare et procedere [2]). Sunt autem et alia nonnulla, quae in ipso eodemque patre a plerisque desyderabantur, nempe ut frequentius tentatos inviseret et per cellas oviculas suas laboribus variarum passionum fessas veluti pius pastor curaturus visitaret, quippe qui gratiam haberet consolandi et linguam satis ad hoc eruditam, ut sustentare posset eum, qui lapsus esset, verbo. Verum etsi hoc non usquequaque neglexerit, non tamen ea promptitudine seu fervore (nonnulli suspicantur), qua pastor non mercennarius suis providet oviculis. Sed boni consulunt, quotquot illius naturales conditiones noverunt, nimirum quod foetorem nonnullorum hypocaustorum, id est stubellarum calefactarum, aut conclavium sive cellarum non bene sufferre potuerit, deinde querelas illic accusantium et deponentium invitus audiverit, utpote qui pacem in conventu cuperet esse quoquo modo perpetuo salvam. Sed et alia, quae verebatur in ovibus intueri, quae maiora, quam ipse dare posset, remedia

1) Ueber die nicht erfolgte Ausführung der in dieser und in andern Verweisungen versprochenen Abschnitte s. oben S. 318. 2) Ueber diese Vernachlässigung sogar der principaliores officiales mag sich wohl Stouffer, Schaffner und Vicar, gelegentlich klagend geäussert haben.

requirebant. Deus autem pastor supremus propterea suas oves non dereliquit prorsus abjectas aut incuratas. Praeterea nonnullis visus est plus caeteris antecessoribus ad extraneas causas vel testamenta suscipienda vel pro negotiis domus esse, quam par erat, diffusus et sollicitus. Verum qui perpenderit ingruentes necessitates et annos satis steriles sub suo regimine, maxime post annum 1512 usque in praesentem 1526, similiter et defectum elemosynarum, paucitatem benefactorum et fautorum, is forte non mirabitur illius anxietatem in talibus, sed potius commendabit illius indefessum laborem, quo pariter et divinis tam strenue potuerit interesse et nihilominus talibus ac tantis negotiis pro domus necessitate non pigriter incumbere. Nam etsi statim post ingressum ipsius ad ordinem elemosynae deficere ceperint et soliti benefactores tam praesentes quam futuri manum suam retrahere, cunctis proclamantibus, jam Carthusienses amodo frigere non posse, quippe qui ob adventum tanti confratris jam plus justo divites esse coepissent [tametsi pauperum et mediocrium defecerint eleemosynae, tamen ob ipsius gratiam et humanitatem ac familiaritatem nec non amicitiam cum divitibus non pauca domui provenere beneficia, quibus ipsa utcunque in consueto progressu sustentabatur, laus deo], nihilominus tamen magis ac magis alia subinde gravamina succreverunt [et subsidia requirenda], quae proventum flagitassent uberiorem, si domus ad perfectionem necessariarum structurarum et utensilium ac victualium devenire deberet. Quare necessarium profecto fuerat, ut ad haec capessenda vel fautores procurarentur aut propriae labores industriae pro talibus consequendis insudarent. De quibus nonnulla perstringentur inferius. Et quidem de conditionibus saepedicti patris tam laudabilibus quam vituperabilibus, sed tamen excusabilibus, hactenus satis annotatum videtur, nunc de nonnullis tentationibus et gravaminibus, quae sub ipsius regimine contigerunt ab anno 1512 usque ad annum 1526, videndum erit, praemissis tamen his, quae meliorationem domus concernunt, de quibus pauca quaedam obiter annotabuntur, donec ex registris plenior certitudo colligatur. 1512—1526. 1512—1526.

[o] Sub huius prioris regimine domus haec pene consummationem accepit in structuris necessariis et fundatione censuum et utensilium etc., ita quod, qui post eum recturus fuerit (si saltem in tuendis acquisitis non velit esse negligens aut improvidus) non tantum anxietatis et sollicitudinis habere cogetur, sicut praecedentes habuere priores, sed si secundum deum ambulare voluerit, curabit quod status domus in spiritali negocio reformetur et erigatur, qui paulo ante propter multas causas,

23. »et subsidia requirenda«, das am Rande steht, ist zwar durch ein Zeichen an diese Stelle gewiesen, unterbricht aber den Zusammenhang in ungeschickter Weise.

de quibus etiam postea modicum annotabitur[1]), in melius reformandus esse videbatur. Alioqui status uterque statim simul brevi funditus corruet, et interibit domus, pro qua tantum laboris et expensarum insumptum est. Et haec pro avisatione posterorum dicta sunto.

Praeter ea, quae saepefatus pater venerabilis dominus Hieronymus de propriis bonis et opibus domui contulit, multa alia beneficia per illius amicos, cognatos et fautores accesserunt, nempe a domino Morando de Brunn[2]), domina Maria[3]), domino Appollinare Schorpp[4]), domino Henrico de Sennhein[5]), Joanne Schicklin[6]) et magistro Bernardino[7]), magistro Joanne Amorbachio etc., de quorum specialibus beneficiis loco congruenti dicendum erit in subditis.

Porro structurae sub illius erectae praesidentia sunt: Porta domus cum stubellis portarii et rusticorum et earundem conclavibus[8]), domus rasurae[9]) cum stuba et conclavi pro praebendario[10]) excepto horologio, quod postea simul expensis domini

1) Vgl. das S. 318 Anm. 1 Bemerkte. 2) S. oben S. 334 Anm. 6. 3) S. ebendaselbst. 4) Junker Apollinaris Schorpp von Freudenberg († den 1. Mai 1521) war ein Sohn des Jacob Schorpp und der Maria Zscheckenbürlin. 5) Rathsherr und Apotheker. Sein Testament s. Karth. Arch. Nr. 431. Vgl. Nr. 437. 6) Aus Teufen im Appenzeller Lande, Pfründner (praebendarius) des Klosters, gest. 6. April 1520. Lib. benef. 96: Oretur pro honesto viro Hansz Schicklin von Abbacel, qui dedit pro prebenda apud nos ducentos et quinquaginta florenos, qui fuit valde artificiosus et subtilis faber lignarius et omnibus nobis laborando voluntarius fuit, et valde devote et quiete conversacionis fuit ita ut eciam si non dedisset nobis obulum, non penituisset nos eum recepisse. Et postea alia plura nobis legavit, in summa quadringentos florenos ab eo habemus. Qui eciam fundavit pauperibus ad portam omni angaria quatuor temporum 5 s. erogandos, facit in summa 1 ℔. Requiescat in pace. Amen. (Eingeschrieben von der Hand des Nicolaus Molitoris.) Die Vergabung jener 250 Gulden und der damit verbundene Abschluss des Pfrundvertrages wurden vollzogen am 31. Januar 1509, nachdem Schicklin »etwasz zyt über jars fryst« bei den Karthäusern gewohnt hatte. Karth. Arch. Nr. 425. Vgl. die unsign. Papiere. Calend. Apr. 6. Tonjola 320. 7) Magister Bernhardinus Coci (Koch?) war ebenfalls praebendarius des Klosters. Lib. benefact. 63. Calendar. Merz 2. Seine Wohlthaten erstrecken sich über die Jahre 1504—1518. 8) In die Stube der Zinsbauern (censitarum) stifteten Joh. Amerbach und Joh. Froben im Jahre 1503 je ein Fenster, in ebendemselben Jahre Joh. Petri eines in die Küche des Pförtners und Johann Oberried ein solches in dessen Stube. Lib. benefact. 101b. 102b. 103. 20. 9) Die rasura der Mönche fand nach der älteren Ordnung am ersten jedes Monats statt, servato silentio (Stat. ant. II, 15 §. 16), später (Tertia compilatio 7 §. 16) zweimal im Monat, zur Ader gelassen wurde den Mönchen fünfmal im Jahre, den Laienbrüdern viermal (Stat. ant. II, 15 §. 4. III, 21 §. 5). Zur Zeit Loubers war Johannes Röwlin, Bürger und des Rathes zu Basel, rasor der Mönche, ihm folgte sein gleichnamiger Schwiegersohn und diesem Meister Nicolaus Appfel. Alle drei haben Vergabungen an das Kloster gemacht. Lib. benef. 324. 324b. 10) Hiezu leistete der oben genannte praebendarius Bernhardinus Coci einen Beitrag: dedit 20 florenos in auro pro structura domus supra fontem, quam inhabitacionem idem inhabitavit, anno 1506. Ueber die Lage des Scheerhauses

Morandi de Brunn construebatur[1]) ac depost sub anno domini 1516 ab eodem patre reformabatur, item hospitum stuba cum 1516.
camera testudinata pro visitatoribus[2]), [item stuba nova], item fons juxta domum rasurae forinsecus inductus cum suis requisitis expensis dominae Mariae de Brunn[3]), qui tamen postmodum paulatim deficiendo tandem anno domini 1523 penitus 1523.
exiccatus et inutilis effectus est universis expensis illis pessundatis, de quo alibi. Item cellarium bipartitum sub anno 1524, 1524.
refectorium pro monachis, et aliud pro laicis anno 1526. Item 1526.
cellae C et D sub ipso reformatae et renovatae sunt, altera scilicet D sub anno domini 1518 expensis domini Henrici Eck- 1518.
lin confratris et sacristae[4]), altera scilicet C subsequentibus annis expensis benefactorum et laboribus domini Colmanni[5]) illius incolae. Item in Blotzheim[6]) quaedam sunt aedificata etc.

Praeterea, quantum ad templi nostri decorem attinet, sub dicti prioris gubernamine altare sancti Joannis Baptistae fundatum, dotatum et consecratum est expensis venerabilis domini magistri Joannis Amorbachii, quod postea anno 1523 in pictu- 1523.
ris consummatum est.

Multae denique casulae[7]) holosericae et preciosae diversi

mit der Pfründnerwohnung s. die Beilage über die Gebäulichkeiten der Karthaus. 1) Im J. 1508. S. oben S. 334 Anm. 6. 2) Die Kammer der Gäste mit vertäfelten Wänden und mit der ebenfalls zierlich vertäfelten gewölbten Decke ist noch wohl erhalten. Johann Oberried steuerte 1509 an den Bau derselben 20 Gulden (Lib. benef. 20), Morand von Brunn 30. Im folgenden Jahre schenkte letzterer mit seiner Frau ein grosses Bett in dieselbe und im Jahre 1512 ein wisze katholonische decki pro hospitibus in camera hospitum (Lib. benef. 204. 204b). Ein anderes Bettgestell stiftete im Jahre 1512 Lienhard Fuchs (s. oben S. 331 Anm. 4), und schon das Jahr vorher hatte er zwo grün sergen super lectis in camera hospitum auf der Frankfurter Messe gekauft (Lib. benef. 19). Eine dieser grossen Bettladen wurde bis vor kurzem noch an Ort und Stelle aufbewahrt und soll jetzt in der mittelalterlichen Sammlung aufgestellt werden. 3) S. oben S. 334 Anm. 6. »Dedit ducentos florenos, ut fontem a civitate Basiliensi procuraremus et in domum introducemus 1500«. Am 18. Mai 1510 machten Bürgermeister und Rath, die den Karthäusern vergönnt hatten, einen Brunnen aus dem Teiche (Canal) vor Riehamer Thor in ihr Kloster zu leiten, mit denselben aus, sie sollten, »sobald und der brunn anhebt zu loufen, und so lang als sy dann den behalten, als von zweyen brunnen,« jährlich den Wassermeistern und »ander ir mitgewandten« 10 s. Stebler zahlen. Karth. Arch. Nr. 436. 4) Aus Basel, 1513 ins Kloster getreten. Das eingebrachte Geld wurde 1519 seinem Wunsche gemäss zur Wiederherstellung der cella crucis verwandt (Lib. benef. 13b und seine ultima voluntas: Karth. Arch. unsign. Papiere). Hat er später noch einmal eine ihm zugefallene Erbschaft zur Restauration der Zelle D (sie hatte eine solche schon im J. 1481 erfahren, s. oben S. 330 Anm. 5) bestimmt? 5) Dieser Colmann war befreundet mit Bonifacius Amerbach. Fechter in den Beiträgen III, 228 Anm. 67. 6) Im Sundgau, zwei Stunden nordwestlich von Basel. 7) Casula, »das eigentliche Messgewand aus schwerem Seidenstoff, ursprünglich ein weiter ärmelloser Mantel, der nur eine Oeffnung für den Kopf hatte, über welchen er schlauchartig gezogen wurde. Die freie Bewegung der Arme wurde also dadurch behindert, weshalb man bald auf den Seiten

coloris donatae sunt aut provenerunt et alia quaedam ad ornatum templi conducentia.

Item quatuor partes antiphonariorum ingentis quantitatis
1510 sub illius tempore, nempe ab anno 1510 usque ad annum 1516,
—1516. per religiosum ac devotum confratrem dominum Nicolaum Molitoris[1], postea procuratorem et vicarium, pulchra textura[2] scriptae sunt et unum gradale. Idem insuper prius librum evangeliorum scripserat et unum missale pro altare sancti Joannis Baptistae, quod postea ad altare capituli pro priore usurpatum est. Item unum invitatoriale, collectarius minusculus et alia complura ab illo scripta sunt, quorum omnem materiam, id est pergamenum, idem pater procurari fecit.

Procuravit pariter idem prior pro libraria novellos codices non paucos, quorum expensae tendunt ad summam forte N. etc.

Schnurenzüge zum Heraufziehen des Gewandes über den Armen anbrachte, welches nun vorn und hinten in reichen Bogenfalten herabhing. — — Später machte man für die Arme Seitenausschnitte, so dass etwa seit dem 15. Jahrhundert nur die kahle Form eines langen Stückes Zeug übrig blieb, welches in der Mitte mit einer Oeffnung für den Kopf versehen ist. Die Casel ist das letzte Stück der priesterlichen Messkleidung und wird auch planeta genannt.« H. Otte: Archäologisches Wörterbuch (Leizig 1857), S. 22.

1) S. über ihn unten zu den Aufzeichnungen. 2) Vgl. oben S. 325 Anm. 4.

III.

Narratio

rerum, quae reformationis tempore Basileae et in circumjacentibus regionibus gestae sunt,

auctore

fratre Georgio Carpentarii de Brugg

Carthusiensi.

1518 (1499) — 1528.

Einleitung.

Verfasser. Bruder Georg Bibliothekar des Klosters.

Wie schon in der Einleitung zu der vorhergehenden Chronik nachgewiesen worden, ist es derselbe Verfasser, von dem jene und die hier zu besprechende herrühren. Dem, was dort über die Person dieses Verfassers, des Bruders Georgius Carpentarii von Brugg bemerkt worden ist, kann ich in Folge von Nachforschungen, die ich seit dem Niederschreiben jener Einleitung gemacht habe, die interessante Notiz beifügen, dass derselbe längere Zeit das Amt eines Bibliothekars im Kloster versehen und eine angesehene Stellung daselbst eingenommen haben muss. Beim Zusammensuchen des Materials für die Anmerkungen der Continuatio stiess ich auf das alphabetische Repertorium der Klosterbibliothek von Urban Moser (S. 329 Anm. 2, 340 Anm. 1), und da fielen mir sofort eine Menge Eintragungen und namentlich die vorausgeschickten Bemerkungen auf, welche entschieden die einzelnen Züge und den ganzen Charakter der Schrift Georgs, wie sie in der Continuatio auftritt, aufwiesen. Schon früher, ganz zu Anfang meiner Beschäftigung mit der Continuatio, war mir eine Anmerkung Buxtorfs zu S. 96 der oben S. 246 erwähnten Uebersetzung der Chronica fundationis und der Continuatio aufgefallen. Zu der Stelle, wo Continuatio Cap. I von Loubers Fürsorge für die Bibliothek die Rede ist und gesagt wird, er habe in jedem einzelnen Bande angemerkt, von wem derselbe herstamme (der betreffende Satz schliesst in unserem Texte S. 329, 2), wird dort bemerkt: »Zahlreiche Bände der Art mit Pater Georgs Inhaltsanzeigen und sonstigen handschriftlichen Bemerkungen stehen auf der öffentlichen Bibliothek. Eine dieser Bemerkungen, die zugleich von Georgs Glauben an die Verdienstlichkeit des Klosterlebens zeugt, mag hier folgen: Bonum est nos hic esse in claustro strictioris observantiae nec non arctioris religionis, quia hic homo vivit purius, cadit rarius, surgit velocius, incedit caucius, irroratur frequencius, quiescit securius, moritur confidencius, purgatur cicius, praemiabitur copiosius«. Der Zusammenhang, in welchem diese Anmerkung steht, lässt zwar vermu-

then, dass Buxtorf sich verschrieben, und beide Male Jacob statt Georg zu lesen sei. Indess suchte ich mich zu überzeugen, ob vielleicht doch die mir unbekannte Hand, die später manches Jahr hindurch auf den Vorsetzblättern der dem Kloster gehörigen Bücher in der von Louber eingeführten Weise Inhaltsverzeichniss und Herkunft eingetragen, und die auch das zweibändige Registrum der Klosterbibliothek (s. oben S. 236) angelegt hat, die Georgs sei. Von Schriftstücken, die erwiesenermaassen von Georgs Hand stammen, konnte ich damals bloss den Brief an Bonifacius Amerbach (s. oben S. 312 Anm. 2) zur Vergleichung heranziehn (das Manuscript der Continuatio befand sich noch in den Händen meines Mitarbeiters, Herrn Dr. Stern). Die Aehnlichkeit der Schriftzüge schien mir nun so gering, dass ich auf eine Identität des Schreibers nicht glaubte schliessen zu dürfen, und ich beschäftigte mich mit der Frage nicht weiter, zumal da ich annehmen musste (und auch jetzt noch annehme), dass sie durch ein blosses Versehn Buxtorfs in mir angeregt worden. Auch die Beschäftigung mit der Handschrift der Continuatio, deren Züge ebenfalls von denen des Registrums sehr abweichen, rührte sie nicht wieder auf. Dies geschah erst durch das Auffinden des Repertoriums, aus dem mir sofort an gewissen Stellen die Schrift Georgs aufs Unverkennbarste entgegentrat. Zur Vergleichung mit den andern Eintragungen dieses Repertoriums, wie mit den Schriftzügen des zweibändigen Registrums zog ich nun auch das Uebrige herbei, was mir seitdem von eigenhändiger, sicher bezeugter Schrift Georgs bekannt geworden, namentlich die beiden oben S. 311 erwähnten, von ihm für die Klosterbibliothek abgeschriebenen Bücher, den Liber spiritualis gracie sive revelationum beate Mechtildis virginis und das Martyrilogium Usuardi. Diese, zusammengehalten mit der Handschrift der Continuatio, dem Briefe an Bonifacius Amerbach, dem beim Eintritt in den Orden errichteten Testamente und dem Verzeichniss der dem Kloster zugebrachten Bücher (s. oben S. 310), bieten eine solche Verschiedenheit und eine so mannigfaltige Abstufung der Schriftzüge, dass man sich oft darüber verwundert, dass es dieselbe Hand ist, von der die einen und die andern herrühren. Der Liber spiritualis gracie ist in fester Urkundenschrift geschrieben, während die Continuatio eine kleine, flüchtige Conceptschrift aufweist, die übrigens die sichere Hand eines geübten Schreibers nicht verkennen lässt. Im Briefe ist diese letztere Schrift sauberer und sorgfältiger zur Anwendung gebracht. Das Testament und das Bücherverzeichniss, sowie das Martyrilogium Usuardi, obwohl unter sich wieder ziemlich verschieden, stehen der Form und dem Charakter ihrer Züge nach in der Mitte zwischen der Urkundenschrift jenes ersten, der Cursivschrift jener beiden letztern Stücke. Die Schrift des Martyrilogiums schwankt bald mehr

nach der einen, bald nach der andern Richtung hin. Da wo sie ihren eigenthümlichen Charakter am schärfsten zeigt, ist sie steifer, eckiger, als die der Continuatio und des Briefes, aber weniger breit, mehr in die Höhe gezogen, als die des Liber spiritualis gracie. In dieser Form zeigt sie eine grosse Aehnlichkeit mit derjenigen des Registrums der Bibliothek und die Vergleichung einzelner Seiten des Martyrilogiums namentlich mit dem Vorworte des Registrums und dem Informatorium für den Bibliothekar zeigt eine solche Uebereinstimmung in Schrift und Anwendung der rothen Farbe, dass wir an der Identität des Schreibers nicht zweifeln, sondern die Behauptung aufstellen dürfen: Es ist Georg, der das Registrum angefertigt hat. Während er in diesem auch bei den spätern Eintragungen sich streng an die einmal gewählten Schriftzüge gehalten, finden sich in dem alphabetischen Repertorium, das nicht von seiner, sondern von des Urban Moser Hand angelegt war, in den Nachtragungen und den eingefügten Vorbemerkungen alle die Schriftformen vertreten, die Georg in den aufgezählten verschiedenen Büchern und Schriftstücken verwandt hat, so, dass sich immer die Uebereinstimmung mit dem einen oder dem andern dieser letztern nachweisen lässt.

Aus dem Gesagten geht hervor, dass Georg längere Zeit hindurch die Stelle eines Bibliothekars im Kloster bekleidet hat. Die Aufsicht über die Bibliothek war eigentlich Sache des Sacrista; sobald die Bibliothek aber einmal eine gewisse Bedeutung erlangt hatte, musste es sich empfehlen, sie der Obhut eines Klosterbruders zu übergeben, der ein Verständniss für den Werth der in ihr enthaltenen Schätze besass[1]). Georg rühmt von dem Prior Jacob Louber, unter welchem die Bibliothek seines Klosters erst zu grösserem Umfange gelangte, dass er sich selbst der Ordnung und Bezeichnung der Bücher angenommen und sich in Besorgungen abgearbeitet, mit denen sonst kaum ein ganz müssiger Mönch sich abzugeben würdigte[2]). Ueber die Aufstellung der Bücher und das von Louber angefertigte Registrum findet sich an der betreffenden Stelle und auf S. 236 das Nähere angegeben. Später scheint eine Zeit lang der Prior Hieronymus die Verwaltung der Bibliothek und die Einreihung der neuen Erwerbungen besorgt zu haben,

1) In dem Informatorium bibliothecarii am Eingange des Registrum pro antiqua bibliotheca sagt Georg: Satis claret, quantum studii debeamus bibliothecis nostris, quave cura sit invigilandum ei, cui librorum fuerit injuncta custodia. Quae tametsi sacristae peculiariter commendata sit, prout patet part. 1 ant. cap. 34 §. 9, ubi dicitur, quod »libros seu legendos seu transcribendos a sacrista poscimus et accipimus«, et cap. 41 §. 31 eiusdem: »sacrista libros, cum accomodantur, scribit, pignus retinet et custodit«, si tamen alteri vel ipsi talis obedientia, servandorum scilicet librorum, fuerit commissa, juxta subsequentes canones seu informationes procedere potest et debet u. s. w. 2) Contin. cap. 1 S. 328. 329.

wenigstens hat er in einer Anzahl von Büchern vorn Signatur und Herkunft eingetragen. Unter ihm wurde dann noch ein wichtiger Schritt zur Erleichterung der Benutzung der Bibliothek gethan, indem Bruder Urban Moser[1]) sich der mühsamen Arbeit unterzog, ein genaues alphabetisches Repertorium anzufertigen. Ob er daneben auch die ständigen Bibliothekarsgeschäfte versehen, ist mir zweifelhaft. In der Folge (wann, vermag ich nicht zu sagen) wurden diese unserem Georg übertragen, der nun die Bücher aufzustellen, zu signieren und sowohl im Registrum, als im Repertorium einzutragen hatte. Um den Gebrauch des letztern zu erleichtern, brachte er auf einem nach dem Titelblatte eingeklebten Blatte eine Anzahl von Bemerkungen an, die zunächst auf gewisse beim Nachschlagen zu berücksichtigende Unvollkommenheiten in der alphabetischen Anordnung aufmerksam machen, dann über die Signierung derjenigen in neueren Sprachen abgefassten Bücher Auskunft geben, die nicht in der eigentlichen Bibliothek, sondern, der Obhut des cellerarius unterstellt, im Schlafsaale der Laienbrüder aufgestellt waren, und endlich ein Verzeichniss der Nummern enthalten, die verloren gegangen oder durch die Apostasie des Thomas Brun im J. 1523 (s. die Narratio oder Reformationschronik zu diesem Jahre) dem Kloster wieder entfremdet worden (Später hinzugefügt ist noch ein Verzeichniss derjenigen, die 1526 nach Ittingen geschickt wurden, s. oben S. 340 Anm. 5). Da ferner nach Vollendung des Repertoriums eine grössere Zahl von Bänden, etwa 400, umgestellt worden waren, fügte Georg, um den ferneren Gebrauch desselben möglich zu machen, ohne doch zahllose Signaturen ändern zu müssen (denn von den umgestellten Bänden enthielten manche eine grössere Anzahl von kleinen Schriften, die alle einzeln aufgeführt waren), auf einigen nach dem eben erwähnten Blatte eingefügten weiteren Blättern eine Tabelle ein, auf der die sämmtlichen bisherigen Signaturen aufgeführt waren, mit Beifügung der neuen Bezeichnung, da wo eine Umstellung stattgefunden hatte, so dass, wer ein Buch im Repertorium nachschlug, sich sofort mit Hilfe dieser Tabelle überzeugen konnte, ob die Signatur, die es dort trug, die noch gültige, oder ob sie durch eine andere und durch was für eine sie ersetzt war. Während für den ferneren Gebrauch des alphabetischen Repertoriums auf diese Weise einstweilen geholfen werden konnte, war es dagegen nöthig gewesen, den Standortscatalog (den Georg in den einleitenden Bemerkungen zum Repertorium diesem, dem repertorium oder registrum universale als speciale registrum, quod usuale sive manuale librarii dici potest, gegenüberstellt) vollständig umzuschreiben, an die Stelle des Louberischen Regi-

1) S. über ihn oben S. 340 Anm. 1. Vgl. S. 329 Anm. 2.

strums ein neues zu setzen. Diese Arbeit hatte Georg, vielleicht in Verbindung mit der Umstellung, in den Jahren 1520 bis 1523 vollzogen, indem er das zweibändige Registrum anfertigte, von dem schon mehrfach die Rede gewesen ist. Er nahm übrigens auch für das alphabetische Repertorium eine vollständige Umarbeitung und Umschreibung in Aussicht, bei welcher ihm dann jene Tabelle als Hilfsmittel dienen sollte. Zur Ausführung dieses Planes, der eine gewaltige Arbeit erfordert hätte, ist Georg nicht gekommen, er scheint aber, wie aus den Eintragungen in den beiden Catalogen hervorgeht, die Stelle eines Bibliothekars bis zu seinem Tode bekleidet zu haben. Nach diesem sind, so viel ich bemerkt, im alphabetischen keine Eintragungen mehr gemacht worden, im Standortscataloge dagegen finden sich einige solche von der Hand des Nicolaus Molitoris, der auch im Calendarium nach dem Tode Georgs (s. die folgende Ausführung) und im Liber benefactorum nach dem Tode Zscheckenbürlins die Aufzeichnungen gemacht hat (vgl. die Beilage über die letzten Schicksale der Karthaus). Eben dieser hat dann auch in den betreffenden Büchern Signatur und Herkunft vorn angemerkt.

Das Calendarium (Jahrzeitbuch) eine Arbeit Georgs.

In Folge der eingehenden Beschäftigung mit den Schriftzügen Georgs in ihren verschiedenen Abstufungen bei verschiedenartiger Verwendung, zu der ich durch die Untersuchungen über die Bibliothekscataloge des Klosters geführt worden war, wurde mir klar, dass auch das von uns als Calendarium citierte Jahrzeitbuch eine Arbeit Georgs ist[1]). Es ist dasselbe, wie oben S. 235 bemerkt, so eingerichtet, dass die Seite drei Tage, ausnahmsweise auch vier oder einigemale beim Schlusse eines Monats nur zwei umfasst und unten noch einen durch einen Queerstrich abgetrennten Raum für Bemerkungen enthält, die sich nicht auf einen bestimmten der obigen Tage beziehen, wie z. B. auf der Seite 1—3. Jan.: Circa vel post festum sancti Stephani prothomartyris fiat commemoratio benefactorum nostrorum, prout habetur in statutis, prime partis capitulo quinto, quod officium appellatur officium benefactorum Stephani u. s. w., 13—15. Sept.: Circa angariam crucis in officio mensis participationem specialem habet domicellus Thomas Zschegkepürlin, qui fundavit unam pitantiam circa hoc tempus conventui ministrandam u. s. w., oder nähere Bestimmungen über eine der oben verzeichneten

1) Auf dem Rücken trägt es auf einem aufgeklebten Blättchen (es ist in Pappdeckel gebunden, mit schwarzem Leder überzogen, das durch eingepresste Verzierungen geschmückt ist, der hintere Deckel ist über einen Theil des vorderen herumgeklappt) von der Hand des Prof. und Bibliothekars Joh. Conr. Pfister († 1636) den Titel: Calendarium Carthusianum m. s. ch. cum consignatione officiorum annuorum pro defunctis. Die Bezeichnung Diarium, die ich S. 235 erwähnt habe, ist ihm im Handschriftencatalog der Universitätsbibliothek gegeben.

Jahrzeiten geben, z. B. Febr. 26—28 (auf letzteren Tag fiel die Jahrzeit der Maria von Brunn, geb. Zscheckenbürlin): In anniversario dominae Mariae sternatur pannus viridis super sepulchrum domicelli Nagel, duae quoque candelae ibidem accensae ponantur, quae per totam agendam et missam ardeant, u. s. w. Auf dem ersten der drei dem Calendarium vorangehenden Blätter findet sich eine Bemerkung über die Verbrüderung des Klosters mit den Karthausen der Umgegend nebst Anweisungen über die in Folge davon zu verrichtenden Gebräuche, ferner Bemerkungen über die Messen pro benefactoribus, auf dem Blatte am Schlusse des Buches eine Bemerkung de quarta funeralium. Für die Einzeichnung der Tage und ihrer kirchlichen Bedeutung hat sich Georg der grossen eckigen Bücherschrift bedient, die er in der Continuatio S. 325, 27 als littera texturalis bezeichnet, die Eintragungen innerhalb dieses Rahmens, insoweit sie bei der Anlage des Buches in Einem Zuge geschrieben worden, sowie die Bemerkungen auf dem ersten und dem letzten Blatte sind in der Urkundenschrift gemacht, wie wir sie in dem Liber spiritualis gracie finden, die spätern Eintragungen zeigen die Schrift Georgs in den verschiedenen Abstufungen, die wir oben kennen gelernt haben. — Ueber das Verhältniss dieses Buches zum Liber benefactorum ist schon oben (S. 235) gesprochen worden. Im Liber benefactorum[1]) werden unter der einleitenden Formel »Oretur pro« u. s. w. die Geschenke der betreffenden Gönner ausführlich aufgezählt; da die meisten bei Lebzeiten gemacht und in der Regel auch sofort oder wenigstens nach nicht allzulanger Frist aufgezeichnet wurden, so konnte die Einzeichnung in den wenigsten Fällen zum Datum des Todestages gemacht werden; man nahm vielleicht für die erste Einzeichnung den Tag, an dem die Vergabung geschehen war, oder den Tag eines Heiligen, den der Betreffende besonders verehrte, und trug spätere Geschenke zu eben diesem Datum nach, oder man stellte Verwandte oder Freunde auf demselben Blatte oder auf benachbarten Blättern zusammen (so sind die Zibol um den 1. Januar, die Zscheckenbürlin um den 15. Juli, den Margarethentag, gruppiert), bei den Klosterbrüdern wählte man oft den Tag ihres Eintritts in das Kloster (so bei Louber, bei Johann de Lapide). Hie und da finden wir nun, namentlich in der frühern Zeit, dass nach dem Tode von Wohlthätern, deren Wohlthaten anderwärts verzeichnet waren, auch an ihrem Todestage eine Vermerkung gemacht wird, so wird z. B. der Tod des

1) Vor der Anlage des vorhandenen, vielfach erwähnten Liber benefactorum muss ein früherer, kleinerer existiert haben. Bei einigen der ältesten Aufzeichnungen in jenem wird auf einen solchen verwiesen: ut invenitur in alio libro benefactorum (Bl. 1), sicut habetur in libro parvo benefactorum (Bl. 216).

Burkhart Zibol am 1. August, der seiner ersten Gemahlinn, Agnes von Eptingen, am 3. Juli, der der Adelheid von Eptingen, genannt die Münchin, am 19. Januar vermerkt, während ihre Wohlthaten zum 1. Januar aufgezeichnet stehn. Auf die Dauer konnten aber solche Vermerke inmitten der immer zahlreicher werdenden ausführlichen Gabenverzeichnisse des Liber benefactorum zum praktischen Gebrauche für den Gottesdienst nicht genügen, wie sich überhaupt der Liber benefactorum nicht zu einem Handbuche für den Sacrista eignete, man ist also gewiss schon frühe darauf gekommen, für die Feier der Jahrzeiten ein eigenes Calendarium mit einem Verzeichniss der Todestage anzulegen. Später mochte es wünschenswerth erscheinen, dasselbe in sauberer Weise umzuschreiben, und so entstand die uns vorliegende Arbeit Georgs. Bei der Anfertigung desselben mag er auch den Liber benefactorum zu Rathe gezogen haben, dessen Kenntniss er dann bei dem Abfassen der Continuatio verwerthete. — Wann Georg die Arbeit ausgeführt hat, lässt sich nicht mit Sicherheit angeben, doch möchte ich annehmen, dass es nicht vor 1518 geschehn. Die Namen des Bernardinus Coci (vgl. S. 354 Anm. 7) und des Johann Alantsee von Füssen (S. 338 Anm. 5), die nach dem Liber benefactorum in diesem Jahre noch am Leben waren, scheinen gleich bei der Anlage des Buches eingetragen worden zu sein, während eine Reihe von Personen, deren Tod in die Zwanzigerjahre fällt, nachträglich eingeschrieben sind. Freilich ist das letztere auch der Fall bei einigen schon früher verstorbenen, z. B. Margaretha Nagel, geb. Zscheckenbürlin († 1516, nach Tonjola 320), Heinrich von Senheim († 1511, nach ebendems. 319), Morand von Brunn († 1513), welch beide letztere der Prior Zscheckenbürlin selbst eingetragen. Indessen konnten bei der Anlage des Buches einzelne Eintragungen aus gewissen, von uns nicht mit Sicherheit zu erkennenden Gründen einstweilen aufgeschoben worden sein.

Es wäre nicht richtig, wenn wir aus dem Umstande, dass Georg die Verwaltung der Bibliothek führte, die nach der ursprünglichen Bestimmung der Statuten Sache des Sacrista war, und dass er das zum Gebrauche für eben diesen, mit manchen an ihn gerichteten Bemerkungen versehene Jahrzeitbuch angefertigt, schliessen wollten, er selbst habe dieses Amt versehen, gerade die Thätigkeit, die er als Bibliothekar entfaltet hat, lässt sich kaum mit den vielfachen, grossentheils mechanischen und zum Theil sehr untergeordneten Geschäften jenes vereinigt denken, auch wählte man den Sacrista, wenn man nicht, wie dies bei Zscheckenbürlin der Fall war, im Sinne hatte, ihn bloss vorübergehend mit dem Amte zu betrauen, schwerlich gerade vorzugsweise aus den wissenschaftlich gebildeten Männern des Klosters. Wohl aber mag Georg neben der Verwaltung der

Bibliothek eine Oberaufsicht über die Abhaltung der Seelenmessen geführt und sich dann für die Zurüstungen und Vorkehrungen im Einzelnen der Beihilfe des Sacrista bedient haben. In jedem Falle war er eine nicht unbedeutende Persönlichkeit im Kloster. Das lässt uns auch die Freimüthigkeit leichter begreifen, mit der er sich in der Continuatio über den Prior ausspricht. War bei der jovialen Natur Zscheckenbürlins, dem nichts mehr zuwider war, als Zank und Streit im Kloster, und der die Brüder in ihren Zellen kaum so viel heimsuchte als unbedingt nöthig war (s. oben S. 352), schon schwerlich zu befürchten, dass er in ihren Schriften herumstöbern würde, so konnte ein Mann, der dem Kloster so wichtige Dienste leistete wie Georg, auf alle mögliche Rücksicht zählen, ich möchte denken, sogar auf den Fall hin, dass dem Prior etwas von seinen Auslassungen zur Kunde gekommen wäre.

Die Chronik.

Wenden wir uns nun wieder von der Person des Chronisten zu der uns vorliegenden Chronik, so ist zunächst zu bemerken, dass uns das Original nicht erhalten ist, und die vorhandenen Abschriften den Text nicht vollständig wiedergeben, aber doch so, dass nicht viel Wesentliches scheint verloren gegangen zu sein. Nach dem, was uns erhalten ist, und was die Ueberschrift der einen, von uns mit L bezeichneten Copie (s. unten) berichtet, hat der Chronist erst in kurzen Worten über seine eigenen Erlebnisse bis zu seinem Eintritt ins Kloster, über seine Schicksale und seine litterarische Thätigkeit in demselben berichtet, dann vom Jahre 1518 an eine Uebersicht von Zeitbegebenheiten gegeben.

Zeit der Abfassung.

Es ist oben S. 318 die Vermuthung ausgesprochen worden, dass Georg die Abfassung der Reformationschronik an die Hand genommen, nachdem er die Continuatio geschrieben, und es finden sich in der That zahlreiche Stellen, welche zeigen, dass wir es nicht mit jahrelang fortgesetzten Aufzeichnungen zu thun haben, sondern mit einer Arbeit, die in Einem Zuge oder wenigstens mit nicht allzugrossen Unterbrechungen niedergeschrieben worden ist. Nicht nur wird häufig vorgreifend berichtet, wie sich eine Sache, von der die Rede ist, im Laufe der nächsten Monate entwickelt hat, es wird oft, und zwar schon in den früheren Theilen der Chronik, auf die letzten oder geradezu das letzte der Jahre hingedeutet, innerhalb deren sich die in ihr berührten Ereignisse bewegen. Wir wollen hier einige dieser Stellen namhaft machen. Gleich nachdem der Verfasser seinen Eintritt in den Orden erzählt hat, sagt er: »Fui in ordine — — ab anno 1509 usque ad annum 1528.« Die litterarischen Arbeiten, deren er dann gedenkt, fallen in die Jahre 1522—1526; zum J. 1518, wo er von dem Eintritte des Thomas Brun in den Orden und seiner Verpflegung durch die Brüder, nachdem er pestkrank geworden, gesprochen, erwähnt

er seiner Apostasie im J. 1523 und seines Todes im J. 1526; zum J. 1521 bei der Erwähnung Huttens weist er auf dessen Tod im J. 1523 hin; beim J. 1523 klagt er über die Ausbreitung der lutherischen Sekte und nennt unter den schlimmen Folgen derselben auch schon den Bauernkrieg von 1525; ebendort berichtet er über den Austritt des Bruder Sebastian und seine Abreise nach Mülhausen, zugleich aber auch über seine im J. 1526 erfolgte Rückkehr nach Basel; zum J. 1524 wird bei Anlass des begonnenen Neubaues des Refectoriums auch schon der im J. 1527 erfolgten Vollendung desselben gedacht, die Notiz über die Schlacht bei Pavia, 1525, erwähnt zugleich des im folgenden Jahre abgeschlossenen Friedens; wo er über die im J. 1525 von den Zürchern vorgenommene Abschaffung der Messe und Einführung einer neuen Weise der Communion spricht, heisst es weiter: cuius rei gratia postmodum disputatio solemnis in Obren Baden celebrata est, scilicet anno sequenti; zum J. 1526 wird erzählt, dass die Acten der Badener Disputation im folgenden Jahre herausgegeben worden seien, und wie er von dem Schlaganfalle berichtet, der ihn im Jahre 1527 betroffen, fügt er hinzu, er sei seitdem nie wieder recht gesund geworden, so dass zwischen dem Ereigniss und der Erzählung desselben geraume Zeit verflossen sein muss. — Da uns nicht die eigenhändige Niederschrift des Chronisten vorliegt, so lässt sich freilich nicht erkennen, inwiefern einzelne dieser auf spätere Jahre hinweisenden Stellen etwa nachträgliche Zusätze sind, und es mag dies bei mehreren der Fall sein, wie bei der Stelle über Huttens Tod, wo es heisst: »de cuius obitu habetur infra anno 1523« und der ganzen Notiz über Bruder Sebastian, die an den Rand geschrieben war, aber die Stellen sind zu zahlreich und der Zusammenhang der meisten mit der übrigen Erzählung ein zu enger, als dass sich jenes im Allgemeinen annehmen liesse. Für eine einheitliche Abfassung im Jahre 1528 spricht auch der Umstand, dass sich bei den früheren Jahren betreffs der Zeitangaben einige Versehen finden, wie z. B. das Mandat wegen der Frauenklöster ins Jahr 1524 gesetzt wird, während es ins Jahr 1525 gehört, auch der Tod der Maria von Brunn nicht richtig angegeben ist. — Dadurch ist übrigens nicht ausgeschlossen, dass Georg bei der Abfassung seiner Arbeit Notizen benutzte, die er sich früher angelegt hatte. Während der Arbeit hat er, wie in der Continuatio, zahlreiche Randbemerkungen nachgetragen, von denen unten noch weiter die Rede sein wird.

Inhalt der Chronik.

Der Zweck des Verfassers ist offenbar, das Umsichgreifen der reformatorischen Bewegung in Basel und der Umgegend und die Schicksale seines Klosters inmitten derselben zu schildern. Er beginnt mit dem Jahre 1518, um den später zu berichtenden Austritt des Thomas Brun, der in diesem Jahre als

neu aufgenommener Bruder im Kloster liebevoll verpflegt worden war, in einem um so schlimmeren Lichte erscheinen zu lassen. Es folgt dann die Bedrängung der Karthäuser von Strassburg durch Ulrich von Hutten 1521, die Rückkehr Oecolampads nach Basel 1522, der Spanferkelschmaus u. s. w. Politische Begebenheiten nimmt er nur auf, insofern sie, wie der Bauernkrieg, im Zusammenhang mit der Reformation stehn, und wenn er sich gelegentlich nicht enthalten kann, ein so Aufsehen machendes Ereigniss, wie die Schlacht von Pavia, die ausserdem noch wegen der grossen Verluste, welche die Schweizer dort erlitten, Eindruck auf ihn machen musste, zu erwähnen, so fügt er doch gleich hinzu: de qua historia nihil ad nos, eo quod graviora circa regionem nostram contigerunt. Die Naturerscheinungen, von denen er berichtet, sieht er auch unter einem höheren Gesichtspunkte an, als Zeichen der göttlichen Barmherzigkeit, wie die Fruchtbarkeit des Unglücksjahres 1525, oder als ernste Warnungen, wie den Blitzstral des Jahres 1526. Als Einleitung giebt er eine kurze Darstellung seines eigenen Lebensganges, wozu die unter dem Jahre 1527 gegebene Erzählung von dem Schlaganfall, der ihn betroffen, eine Ergänzung bildet. Es ist schon oben S. 313 die Vermuthung ausgesprochen worden, es möchte Georg 1528 gestorben sein[1]). Für diese Vermuthung scheint auch der Umstand zu sprechen, dass ich in dem alphabetischen Repertorium der Bibliothek unter den Werken des Erasmus keine eingetragen gefunden habe, die später als 1528 gedruckt sind. Vielleicht hat gerade die Erwartung eines baldigen Hinscheids ihn bewogen, an die Abfassung seines Werkes zu gehn. Es ist nicht undenkbar, dass ihn ein zweiter Schlaganfall betroffen, der dann seinen Tod herbeiführte. Sein Todestag ist der 6. October, der Tag des heiligen Bruno, des Stifters seines Ordens. Unter diesem Datum findet sich im Calendarium von der Hand des Nicolaus Molitoris eingezeichnet: Dominus Georgius Carpentarii de Bruck monachus professus huius domus.

1) Wenn es zum J. 1527 bei der Nachricht vom Tode des Bischofs Christoph von Utenheim heisst: quanta vafritie (Oecolampadius) civitatem hanc suis praedicationibus et scriptis infecerit et corruperit, partim in superioribus annis, partim in subsequentibus patere poterit, so ist daraus nicht mit Nothwendigkeit zu schliessen, dass diese Stelle später als 1528 geschrieben sein müsse. Denn wenn der Chronist 1528 schrieb, so konnte er getrost von den subsequentes anni reden, in denen die Folgen von Oecolampads Wirken sich noch zeigen würden, er konnte auch annehmen, dass es ihm vielleicht vergönnt sein werde, in seiner Chronik noch über Dinge zu berichten, die später fielen, als das Jahr, in dem er eben schrieb, und die mit zur Bestätigung seiner Behauptung dienen würden.

Haben wir in Georg natürlich einen Gegner der Reformation zu finden, so ist er doch, wie schon S. 312 angedeutet worden, keineswegs ein Fanatiker. Es tritt uns auch neben all den heftigen Ausfällen, auf die wir stossen, eine erfreuliche Milde der Gesinnung entgegen. Nachdem er (zum J. 1526) den Tod des abgefallenen Thomas Brun und der Seinigen erzählt hat, schliesst er: Deus ignoscat illis, quicquid in illum et nos peccaverunt! Wo er berichtet, wie die Zürcher im J. 1525 die Kirchenzierden eingeschmolzen und das Metall zum Besten der Armen in ihrem Staatsseckel aufbewahrt hätten, setzt er hinzu: Intentio quidem, ut apparet, in speciem non usquequaque improbabilis, sed effectus inde secutus quid fructus boni pariturus sit . ., omnibus constare potest. Ideoque mihi super his nihil judicandum arbitror. Si bonum fecerunt, viderint ipsi. Suo domino stant aut cadunt. Ueber seine Stellung zu Luthers Schriften sind uns einige interessante Bemerkungen erhalten, die er als Bibliothekar des Klosters niedergeschrieben. Im December 1522 druckte Adam Petri Luthers Uebersetzung des neuen Testaments nach und schenkte den Karthäusern einige Exemplare davon. »Eines derselben«, so berichtet Ochs, »wurde zum Gebrauch der Layenbrüder bestimmt. Auf dem ersten Blatt desselben steht unter anderm geschrieben, dass manches vermuthlich von Luther sich darin befände, dass aber sehr wenig oder gar nichts ärgerliches darin zu lesen wäre, dass übrigens ein jeder diese Dinge mit gutem Bescheid erlesen und nicht weiter darauf bauen solle, als die gemeine christliche Kirche lehrt und hält«. Die Bemerkung rührt nach dem oben Gesagten von niemand anders als von Georg her. Das betreffende Exemplar ist leider nicht mehr auf der Universitätsbibliothek aufzufinden (vgl. Woltmann: Holbein II, 41), es ist ohne Zweifel als Doublette veräussert worden. — Auf dem Vorsetzblatte des Bandes ℵ. F. V. 34 der Universitätsbibliothek, der einige den Karthäusern durch Johann Froben und Adam Petri geschenkte Bücher enthält, hat Georg dem Titel des letzten derselben »in epistolam beati Pauli ad Galathas fratris Martini L. commentarius« beigefügt: Qui quidem tunc temporis non fuit condemnatus, sed pene post duos annos, dum autor in protervitate sua persistens, etiam bona simul cum malis, que scripserat, et ipse pariter cum eis condemnari meruerunt. Ideoque commentarius iste legatur cum judicio vel potius negligatur. Im alphabetischen Repertorium endlich hatte Georg eine Anzahl Schriften von Luther eingetragen unter der Ueberschrift: Sermones reverendi patris Martini Lutheri Augustiniani, theologiae professoris celeberrimi. Nachher hat er reverendi patris und Augustiniani — celeberrimi ausgestrichen, mit besonderem Nachdrucke die Worte reverendi patris und celeberrimi, dann aber auch einige Striche durch das ganze Verzeichniss gemacht

Gesinnung des Verfassers.

und darunter geschrieben: Iste Martinus Lutherus, quia ab ecclesiae proceribus reprobatus est, non meretur inter alios catholicos scriptores reputari vel hic specialiter signari, etiamsi longe plures libros ediderit, quam hic signati fuerint. — Wir sehen, er hat das erste Auftreten Luthers mit Freuden begrüsst, er gesteht auch jetzt noch zu, dass dessen Schriften manches an sich Gute enthalten, aber dass er es gewagt hat, im Gegensatze gegen die anerkannten Häupter der Kirche seine Lehre auszubilden und dass die Kirche ihn dafür verdammt hat, ist für Georg Grund genug, sich von ihm loszusagen und auch das an sich Gute in seinen Schriften mit Misstrauen zu betrachten und davor zu warnen (Vgl. auch die Anm. 1 zu S. 379). Der Widerstand, der von Männern dieser Gesinnung kam, musste der Durchführung der Reformation viel grössere Hindernisse bereiten, als das Eifern fanatischer Anhänger des Alten, und wenn man bedenkt, dass diese Gesinnung gerade an einem langjährigen Sitze geistiger Bildung, wie Basel, ihre zahlreichen Vertreter haben musste, so begreift man, dass auch abgesehn von andern äussern Umständen der Bruch mit der alten Lehre sich hier nicht so leicht vollziehen konnte, wie z. B. in Zürich, wo die Beschränktheit der Vertheidiger der alten Lehre in keinem Verhältnisse stand zu der Ueberlegenheit, mit der ihnen Zwingli entgegentrat. Einen interessanten Einblick in die Anschauungen dieser Basler Kreise gewährt der Briefwechsel des Bonifacius Amerbach, dessen Ausbeutung eine der ersten Pflichten des Geschichtschreibers wäre, der sich eine umfassende quellenmässige Darstellung der Basler Reformation zur Aufgabe machen wollte[1]). Der Rath, unter dem Einflusse dieser Anschauungen, ging in einer Weise vor, die weder die eifrigen Freunde der neuen Lehre, noch die Anhänger des Alten vollständig befriedigen konnte. Die Beschlüsse und Verordnungen, die er in Religionssachen traf, waren im Ganzen der Reformation günstig, aber sie trugen einen mehr provisorischen Charakter, eine definitive Entscheidung zu treffen, so glaubte er, sei nicht die Sache einer einzelnen Regierung, sondern eines allgemeinen Concils, auf dem die ganze Kirche vertreten wäre[2]).

Abschriften der Chronik.

Die Wichtigkeit der Chronik Georgs als Quelle für die Geschichte der Basler Reformation ist schon längst erkannt worden, wir verdanken dieser Erkenntniss die Abschriften, die

1) S. manche Auszüge aus diesem Briefwechsel bei Fechter: Bonifacius Amerbach in den Beiträgen II, 215 ff.; vgl. Stintzing: Ulrich Zasius 216 ff. 369 ff. 2) Mit dem Mandat vom 5. Jan. 1529 (abgedruckt oben S. 76 ff.) verliess der Rath diesen Standpunkt, indem er die Entscheidung einer 14 Tage nach Pfingsten abzuhaltenden Disputation und einer darauf folgenden Abstimmung auf den Zünften anheimstellte. Noch vor diesem Zeitpunkte aber erzwang die Bürgerschaft durch den Auflauf vom 8. und 9. Februar die Durchführung der Reformation. Vgl. Heusler 432 ff.

uns nun das leider verschwundene Original ersetzen müssen. Ich habe zwei dieser Abschriften benutzen können, von denen die eine (A) sich auf der Bibliothek des Antistitiums in dem Sammelbande »Basler Schriften, Tom. IV. Kirchen-Geschichte« als Nr. 11 befindet, die andere (L) auf der vaterländischen (ehemals Lutzischen) Bibliothek der Lesegesellschaft, in dem Sammelbande »O 8. Einiges zur Basler Geschichte vor 1789. 2.« als Nr. 7. — Die erstere ist angefertigt von dem durch seine Verdienste um die Texteskritik des Neuen Testamentes bekannten J. J. Wettstein († 1754 als Professor am Remonstrantengymnasium in Amsterdam. Der Professor und Bibliothekar J. R. Wettstein, Sohn des berühmten Bürgermeisters, den Buxtorf in dem Vorworte zu seiner demnächst zu erwähnenden Uebersetzung der Chronik irrigerweise statt seiner nennt, war sein Grossoheim). Das Manuscript muss ursprünglich fünf in Quartform zusammengelegte halbe Bogen enthalten haben, die je auf der Vorderseite des ersten Blattes mit den Buchstaben A. B. C. D. E. bezeichnet waren. Die Lage A, die vier ersten Seiten des Manuscriptes enthaltend, ist verloren gegangen. Auf der ersten Seite von E schliesst die Abschrift mit der Darstellung der Bernerdisputation, die zweite Seite ist leer. Die dritte giebt unter der Ueberschrift »Autor« die Nachrichten über die persönlichen Erlebnisse des Verfassers vom Jahre 1499 an, Seite 4 ist wieder leer. Jetzt ist dieser letzte halbe Bogen (die Lage E) so gefaltet, dass Seite 3 als erste, Seite 1 als dritte zu stehen kommt und er zugleich als Umschlag für die übrigen Lagen dient, die Seite mit der Ueberschrift »Autor« also an den Anfang des ganzen Manuscriptes zu stehen kommt. Lage E in dieser ihrer umgekehrten Gestalt und Lage C sind zusammengeheftet, zwischen Seite 2 (ursprünglich 4) von Lage E und Seite 1 von Lage C ist Lage B, zwischen Seite 4 von Lage C und Seite 3 (ursprünglich 1) von Lage E ist Lage D eingeklebt. Auf der Seite, welche die persönlichen Erlebnisse des Chronisten enthält und die jetzt die erste des ganzen Heftchens geworden ist, hat der im Jahre 1838 verstorbene Antistes Hieronymus Falkeisen, der den Sammelband angelegt, zwischen dem ziemlich dicht am obern Rande des Blattes stehenden Worte »Autor« und dem durch einen grösseren Zwischenraum davon getrennten Anfange des Textes den Titel: »Ex F. Georgii Carthusiensis Basil. Chronic. Fragmenta« angebracht. Am untern Rande steht die Zahl 11, die Stelle bezeichnend, welche das Stück in dem Bande einnimmt. — Wettstein, geb. 1693, verliess nach Vollendung seiner Studien Basel im Jahre 1714, kehrte 1717 wieder dahin zurück, bekleidete die Stelle eines Gemeinhelfers, dann die eines Helfers zu St. Leonhard, bis er im J. 1730, seiner theologischen Ansichten wegen verketzert, diese

aufgab und nach Holland gieng, wo er bis zu seinem Ende wirkte, obgleich im Jahre 1744 der Versuch gemacht wurde, ihn als Professor des Griechischen für die Universität zu gewinnen. Die Abschrift muss also entweder vor 1714 oder zwischen 1717 und 1730 gemacht worden sein.

Die zweite Abschrift (L) stammt ebenfalls aus dem vorigen Jahrhundert. Sie füllt 35 Seiten in Folio und trägt den Titel: Excepta (so, nicht Excerpta) ex libro manuscripto in 4^0, cui titulus Chronicon Georgii Cartusiani cuiusdam Basil. ab anno 1499. usque ad annum 1528., qui anterioribus quidem annis fere vacuus, annorum 1518, 19 et seqq. historiam plenius enarrat. Von anderer Hand beigefügt ist: NB. Autographum est in manibus Ven. Pastoris Petrini Domini J. Henrici Bruckeri. — Von derselben Hand, welche die Abschrift angefertigt, folgt in dem Sammelbande eine Abschrift der unter dem Namen Beschreibung der Münsterkirche bekannten historisch-topographischen Arbeit Wurstisens über das Münster und dessen Umgebungen, mit der Ueberschrift: Analecta ad historiam Basil. pertinentia, autore Christiano Urstisio, qui post editum jam chronicon haec congessit. Descripsi ex ipsius Urstisii autographo, quod hodie est in manibus J. Henrici Bruckneri[1]), theol. st., Joh. Henr. pastoris f. — Wir dürfen daraus schliessen, dass auch die Abschrift unserer Chronik direct aus dem Original geflossen ist, und zwar bei der genauen Uebereinstimmung von Schrift und Papier ebenfalls zu der Zeit, wo es sich im Besitze des damaligen Studiosus der Theologie, nachmaligen Professors der Geschichte, Joh. Heinrich Brucker befand, also zwischen 1740 und 1746[2]).

Neben den beiden genannten Abschriften gab oder giebt es nun noch mehrere, von denen uns Kunde erhalten ist, die aber nach dem, was uns daraus bekannt ist, keinerlei selbständigen Werth besitzen, sondern blosse Abschriften von L sind. Die eine soll sich auf der Bibliothek des Antistitiums befinden, wo ich sie jedoch trotz der freundlichen Hilfe des Herrn Pfarrer Grunauer, der mit der Anfertigung eines neuen Cataloges der letzteren beschäftigt ist, nicht aufzufinden vermochte. Einen Einblick in ihren Werth verschaffte mir indess eine Arbeit, die Herr Professor und Civilgerichtspräsident Joh. Schnell s. Z. noch als Schüler ausgeführt und die er mir freundlichst zur Verfügung stellte. Er hätte es unternommen, aus der Wettsteinischen und der eben genannten Abschrift den Text der

1) Das n ist später, wohl von anderer Hand, wenigstens mit anderer Tinte, ausgestrichen worden. Lutz: Baslerisches Bürger-Buch 69 ff. behandelt die Brucker und Bruckner als dieselbe Familie. 2) Athenae Rauricae 399. 400.

Chronik Georgs zusammenzustellen. Nach seiner Angabe (vgl. auch Buxtorf im Vorwort zu seiner Uebersetzung, VI) trägt die Abschrift dieselbe Ueberschrift wie L (nur dass er nicht excepta, sondern excerpta schreibt) mit Einschluss des spätern Zusatzes über den Besitzer des Originals. An letzteren schliesst sich noch ein weiterer Zusatz von anderer Hand: cuius ex haereditate venit in manus viri ven. past. Petrini domini Ertzbergeri indeque cum aliis eiusdem libris sub hasta venditum est. — Schnell hatte den Text L auch gekannt, aber nicht näher angesehn, er hielt ihn für eine Abschrift des eben erwähnten von ihm benutzten Textes. Schon Buxtorf bemerkt indess, dass L eine correctere Form desselben Textes gebe, den jene Handschrift des Antistitiums enthalte. In der That erweist sich diese nach den Lesarten, die Schnell mittheilt, als eine fehlerhafte Abschrift von L. Als eine eben solche stellt sich auch die Abschrift dar, welche Ochs besessen (V. 440 Anm. 1) und aus welcher er bei der Darstellung der Reformationszeit manche Stellen mittheilt. Dass sie aus L geflossen, geht unter anderem deutlich daraus hervor, dass an Stellen, wo L eine unaufgelöste Abbreviatur giebt, der Text bei Ochs eine Lücke enthält, z. B. 494 Anm. 1. Wir brauchen also in keiner Weise zu bedauern, dass uns diese Ochsische und die zweite Handschrift des Antistitiums nicht zugänglich gewesen.

Gestalt und Schicksale der Originalhandschrift.

Das Original, das nach Haller: Bibliothek der Schweizergeschichte IV, Nr. 734 »etwann 12 Bögen« umfasste (Haller giebt als Format Folio, L Quart an) und wie wir aus den Angaben Hallers und der Abschrift L entnehmen können, von späterer Hand mit der Ueberschrift »Chronicon Georgii Cartusiani cuiusdam Basil. ab anno 1499 usque ad annum 1528« versehen war, hat sich, wie aus dem Gesagten hervorgeht, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in den Händen des Professors Joh. Heinr. Brucker befunden, der sich durch die Herausgabe der Scriptores rerum Basiliensium minores (Bas. 1752) um das Studium der Basler Geschichte verdient gemacht hat. Ueber die früheren Schicksale der Handschrift sind wir nicht unterrichtet; in keinem Falle ist sie, wie Ochs V. 440 sagt, »mit den übrigen Schriften und Büchern des Klosters der Bibliothek (d. h. der öffentlichen oder Universitätsbibliothek) übergeben« worden, sie muss vielmehr wie die Chronica fundationis und die Continuatio direct aus Georgs Nachlass in Privatbesitz übergegangen sein. Nach Bruckers frühzeitigem Tode 1754 kam sie, wie der Zusatz zu der Ueberschrift von L zeigt, in den Besitz seines Vaters, des gleichnamigen Pfarrers zu St. Peter († 1761), dann nach dem weiteren Zusatze der Abschrift des Antistitiums in denjenigen des Pfarrers Johann Georg Ertzberger († 1765), nach dessen Tode sie versteigert wurde und den Blicken der Basler Geschichtsforscher ent-

schwand[1]). Sollte vielleicht diese Publication die Veranlassung geben, dass wenn sie überhaupt noch existiert, sie aus ihrer Verborgenheit wieder ans Tageslicht hervortritt?

Charakter der vorhandenen Handschriften.

Leider giebt uns keine der beiden Abschriften, die wir unsrer Ausgabe zu Grunde legen, den vollständigen Text der Chronik. L bezeichnet sich selbst als blossen Auszug und lässt auch sofort Alles, was sich auf die Zeit vor 1518 bezieht, weg, bei A sind die vier ersten Seiten verloren gegangen, in dem von ihm allein wiedergegebenen Abschnitte über die persönlichen Erlebnisse des Verfassers wechseln die eigenen Worte des letztern mit den bloss ihren Inhalt wiedergebenden des Abschreibers, und bei den späteren Abschnitten fehlen bald in der einen, bald in der andern Handschrift Stücke, welche sich in der andern finden. — Der Charakter der beiden Abschriften ist ein wesentlich verschiedener: L lässt einzelne Stücke ganz weg[2]), in denen, die es aufnimmt, will es aber das Original wörtlich copieren, es bemüht sich auch die Zusätze am Rande, die Georg hier noch zahlreicher als in der Continuatio angebracht hat, an ihrer richtigen Stelle wiederzugeben; der Schreiber hat einen breiten Rand gezogen und dort die Nachträge möglichst so dem Texte gegenübergestellt, wie er sie im Originale fand. Wo er eine Abkürzung nicht auflösen kann, zeichnet er sie möglichst treu hin (es sind oft ziemlich leichte, die er nicht versteht), wo er aus einem Wort gar nicht klug wird, lässt er auch wohl eine Lücke, und es sind Spuren, die zeigen, dass es ihm in der Folge gelungen ist, einzelne solcher Lücken auszufüllen.

Anders verfährt Wettstein, der Schreiber von A. Ihm kommt es mehr auf die Wiedergabe des Sinnes, als auf die des genauen Wortlautes an. Daher lässt er nicht nur einzelne Sätze und Abschnitte ganz weg, sondern er zieht auch bisweilen den Inhalt einer längern Erzählung oder Auseinandersetzung in ein paar Worte zusammen; auch da, wo er im Ganzen wortgetreu abschreibt, kommt es ihm nicht darauf an, die Wortstellung genau innezuhalten, er scheut sich auch nicht,

1) Wenn Haller schreibt: »Die Urkunde ist bey Herrn Pfarrer Heinrich Brucker«, so hatte diese Notiz im J. 1786, wo sie gedruckt wurde, schon längst ihre Richtigkeit verloren. 2) Ausser denen, welche sich auf die persönlichen Erlebnisse des Verfassers beziehn, also den von uns zu Anfang abgedruckten Notizen und der Erzählung von dem Schlagfluss, der ihn im J. 1527 betroffen, hauptsächlich den Bericht über die Badener Disputation und noch einige kleinere Absätze. Was für ein Grundsatz bei der Ausscheidung dieser letzteren Stücke obgewaltet, warum namentlich die Badener Disputation ausgelassen ist, während die Berner wiedergegeben wird, ist schwer zu erklären. Sollten wir es vielleicht nicht mit einem absichtlichen Auslassen, sondern mit einem Versehn zu thun haben, und die betreffenden Stücke beim Abschreiben übergangen worden sein, weil sie am Rande oder auf eingelegten Blättchen nachgetragen waren?

gelegentlich statt eines Wortes beim raschen Hinschreiben ein verwandtes oder ein solches, das sonst allenfalls an die Stelle passen würde, hinzusetzen. Wir können dies durch das eigene Zeugniss der Handschrift beweisen, da eine Anzahl derartiger Stellen später corrigiert worden sind, während sicher manche andere stehen geblieben. Zum J. 1525 hatte er z. B. erst geschrieben: calices et vasa religiosa, und für letzteres dann argentea gesetzt; omnis cogitatio laici parva erat ad hoc evangelicum studium, das parva nachher aber in prona corrigiert; in locis clanculariis deposuit custodias, was dann in deputavit geändert ist; zum J. 1526: omnia jam disputata (geändert in tum); ex hac disputatione provenerit (manaverit); interim — haec perfidia — praevaluit (in tantum); impudenter declamare (deblaterare) u. s. w. — Die Randbemerkungen fügt er an der ihm gut scheinenden Stelle in den Text ein. — Ist so im Ganzen L der gewissenhaftere Abschreiber, so fehlt es doch auch bei ihm nicht an deutlich erkennbaren Versehen, und was Geschick im Lesen der Handschrift und Verständniss des Inhalts betrifft, steht A entschieden über ihm. Statt des eben erwähnten prona — ad hoc evangelicum studium hat L »prava«, wodurch die feine Ironie, die in dem Ausrufe liegt, verloren geht. Statt postis pulsu (einige Seiten vorher), was allerdings auf den ersten Anblick nicht leicht verständlich ist, hat L »postea pulsu« u. s. w. In manchen Fällen ist ausserordentlich schwer zu entscheiden, ob die Lesart von A oder die von L den Vorzug verdient, indem auch das Zurückgehen auf den Sprachgebrauch Georgs, wie er uns aus der Continuatio bekannt ist, nicht immer den nöthigen Anhalt gewährt, und ich gebe gerne zu, dass ich wohl in manchem dieser Fälle nicht das Richtige getroffen habe, kann aber mich und den Leser damit trösten, dass es gerade in diesen Fällen für das Verständniss und die Benutzung der Chronik ziemlich gleichgültig ist, nach welcher Seite hin wir uns entscheiden.

Nachträge am Rande.

Die Randbemerkungen sind, wie bemerkt, in unsrer Chronik noch zahlreicher und namentlich umfangreicher als in der Continuatio, da hier, wo die Erzählung mehr aus einem Aneinanderreihen von einzelnen Begebenheiten besteht als dort, dem Verfasser nachträglich viel öfter Dinge einfallen mussten, die er beim Niederschreiben vergessen hatte, die er aber doch gerne noch anbringen wollte. Ich habe es mit diesen Randbemerkungen, insofern sie durch ihre Stellung am Rande von L sich als solche auswiesen, gehalten, wie in der Continuatio: ich habe sie in den Text eingeschoben, aber durch Einschliessen in eckige Klammern gekennzeichnet. Es gehören nun freilich in die Classe der Randbemerkungen ohne Zweifel auch einzelne Stücke, die bei L ausgelassen sind und sich nur bei A vorfinden, da aber A keine Unterscheidung zwischen Text und

Randbemerkungen macht, habe ich nicht nach eigener Vermuthung eine solche aufstellen wollen; dem Leser, der aus der Variantenrubrik ersieht, welche Stücke A allein angehören, ist die Möglichkeit gelassen, sich zu entscheiden, ob er in ihnen oder in einigen von ihnen Randbemerkungen sehen will. Es liesse sich, wie ich bereits in der Anm. 2 zu S. 374 angedeutet habe, denken, dass vielleicht die Ursache ihres Fehlens bei L gerade in dieser ihrer Stellung in der Originalhandschrift liegen möchte, dass sie übersehen wurden, wie denn einzelne derselben auch bei A erst nachträglich an dem (nicht wie bei L zu diesem Zwecke bestimmten) schmalen Rande eingeschoben sind.

Randglossen eines Spätern.

Ausser diesen Randbemerkungen, die vom Verfasser selbst herstammen, begegnen uns aber auch einige, die, wie es scheint, eine nicht viel spätere Hand zu einzelnen Stellen hinschrieb und durch welche gewisse Beschuldigungen und Verdachtsäusserungen gegen die Evangelischen oder Gerüchte über Anschläge, welche von ihnen geplant worden sein sollten, zu entkräften gesucht oder geradezu als unverschämte Lügen bezeichnet werden. Diese Randglossen, die sowohl A als L mittheilen, finden sich in der Variantenrubrik.

Inhaltsangaben.

Eine dritte Art von Randbemerkungen bilden die Inhaltsangaben, welche sich in den beiden Handschriften in dieser Form angebracht finden. A hat deren ziemlich viele; keine derselben kehrt bei L wieder, was bei der Beschaffenheit der beiden Handschriften Grund genug für die Annahme bietet, dass sie nicht aus dem Original herübergenommen, sondern Zuthat des Abschreibers sind. Dafür spricht auch die Fassung derselben: Inhaltsangaben, wie »Contemtus sacrificulorum«, »Auctor paralysi tactus« können schwerlich als von Georg herrührend gedacht werden. Wir haben sie daher nicht in den Text aufgenommen, verzeichnen sie aber in der Variantenrubrik. — Anders verhält es sich mit den Inhaltsangaben bei L. Es finden sich deren eine Anzahl auf den ersten Seiten, also gerade zu dem Theile der Chronik, der bei A fehlt. Ist schon an sich kaum zu denken, dass der Schreiber von L etwas Eigenes dem Texte der Chronik beigefügt habe, so werden wir auch hier, wie bei A, freilich im entgegengesetzten Sinne, durch den Wortlaut der Inhaltsangaben in unserer Annahme bestärkt. Schwerlich würde ein Schreiber des vorigen Jahrhunderts das Sturmläuten bei einer Wassersnoth als Classicum inundationis causa bezeichnet haben. Wir haben diese Inhaltsangaben, da wir den Rand für die chronologischen Daten vorbehalten haben, mit gesperrter Schrift an den Eingang der betreffenden Abschnitte gesetzt. Ebenso sind wir mit einigen weiteren Inhaltsangaben verfahren, die sich auf den Bauernkrieg beziehn und als Ueberschrift über die betreffenden

Abschnitte gesetzt sind. Es schien besser, neben den Jahreszahlen, die wir nach Anleitung der beiden Abschriften als Ueberschriften verwandten, nicht noch eine andere Art von Ueberschriften zu haben, was die Uebersichtlichkeit gestört hätte. Dass auch diese letztern Inhaltsangaben aus dem Originale herstammen, zeigt deutlich der Umstand, dass bei der zweiten derselben das Wort nonnulla (oder vielmehr nonnülla[1]), das der Abschreiber nicht mit Sicherheit zu enträthseln vermochte, facsimiliert ist.

Gegenwärtige Ausgabe und frühere Veröffentlichungen.

So wird der Text, den wir bieten, zwar nicht das Original wiederzugeben vermögen, wie aber anzunehmen ist, dass die von uns verwertheten Abschriften den Hauptinhalt desselben in sich begreifen, so dürfen wir hoffen, dass auch die Gestalt unseres Textes im Einzelnen in keinen wesentlichen Punkten von jenem abweichen werde. — Was bis jetzt von der Chronik veröffentlicht worden ist, beschränkt sich auf eine Anzahl vereinzelter Stellen, die Ochs aus seiner ziemlich fehlerhaften Abschrift mittheilt, und auf die Uebersetzung, die Buxtorf im Jahre 1849 herausgegeben hat: Die Reformationschronik des Karthäusers Georg, übersetzt und zusammengestellt mit Auszügen aus gedruckten und ungedruckten Schriften von Zeitgenossen, besonders des Erasmus und Fridolin Ryff durch K. Buxtorf, Lehrer an der Realschule. Basel 1849. In Commission in Bahnmaiers Buchhandlung (C. Detloff), wozu neuerdings noch der Abdruck des Berichtes über die Einführung des deutschen Kirchengesanges im J. 1526 gekommen ist, den Riggenbach nach den beiden auch von uns benutzten Handschriften als Beilage 5 zu seiner Abhandlung über den Kirchengesang in Basel seit der Reformation (Beiträge IX, 499, 500) gegeben hat. Ist schon aus den früheren ungenügenden Veröffentlichungen und aus den vorhandenen Abschriften selbst die Arbeit Georgs vielfach benutzt worden, so wird hoffentlich unsre Ausgabe eine umfassendere Verwerthung derselben zu reformationsgeschichtlichen Studien zur Folge haben.

1) In der Chronica fundationis, wie in der Continuatio und nach den Abschriften auch in der Reformationschronik wird für u bisweilen, jedoch in ganz inconsequenter Anwendung, ü gesetzt. Da es auch in solchen Fällen geschieht, wo u consonantische Bedeutung hat und durch uns mit v wiedergegeben wird, wir also doch nicht im Stande sind, ein getreues Bild von der Anwendung dieses ü zu geben, haben wir es überhaupt unberücksichtigt gelassen.

1499 [1]).

Hoc anno relicto oppido Schaffhusen, ubi triennio commo-
24. Febr. ratus litteris operam dedi, ad Argentinam cum sociis me recepi
28. Oct. circa dominicam reminiscere, ubi usque ad Simonis et Judae in scholis cathedralis ecclesiae conversatus sum et in anxietatibus variis detritus, postmodum ad oppidum Beynfelden [2]) eiusdem diocesis me recipiens a quodam notario susceptus sum.

1500.

30. Apr. In profesto sanctorum Philippi et Jacobi Basileam veni. Item locum Heremitarum [3]) visitavi, demum Basileam convocatus apud sanctum Petrum scholas visitavi, ludi magistro Baltazaro Hünlin, cui Conradus Coppius successerat [4]). Hoc anno non parum egestatis pertuli, praesertim imminente hyeme, quia
20. Dec. in vigilia sancti Thomae pauperes scholares cogebantur edicto publico civitatem deserere propter famis penuriam etc. Unde pro precio scribens unum missale etc.

1501

susceptus fui in hospitium piorum nutritorum meorum meister Diebold Dischmachers et dominae Ursulae [5]).

1. Die Stelle von Anfang bis »ob certas causas« (382,2) findet sich nur in A. Obgleich sie dort ursprünglich am Schlusse muss gestanden haben (s. oben S. 371), ist doch anzunehmen, namentlich im Hinblick auf die Ueberschrift von L, dass sie im Originalmanuscript am Anfange stand, und so habe ich sie auch hieher gesetzt. Bei A stehen die Jahreszahlen dieses Abschnittes, die theilweise in den Satzbau des Textes verflochten sind, diesem zur Seite am Rande, nicht als Ueberschriften. Gleichwohl habe ich um der Gleichmässigkeit mit dem Spätern willen vorgezogen, sie als solche zu setzen. 7. dioeces. A. 9. Filippi A. 11. s. Petri A, was dem Sprachgebrauche des Chronisten (vgl. verschiedene Stellen unten) nicht angemessen scheint.

1) Ueber den Lebensgang des Chronisten vgl. oben S. 309 ff. 2) Benfeld an der Ill, zwischen Schlettstadt und Strassburg. 3) Einsiedeln. 4) Ueber das Schulwesen in Basel zur damaligen Zeit s. Fechter: Geschichte des Schulwesens in Basel bis zum J. 1589. Einladungsschrift zur Promotionsfeier des Gymnasiums und der Realschule. Basel (1837). 5) Ursula Tischmacherinn erscheint nach Georgs Eintritt ins Kloster als Wohlthäterinn desselben. Lib. benef. 54: Oretur pro honesta domina Ursula Tischmacherin vidua, que anno 1511 donavit nobis unum caseum valentem 8 s. Item dedit 20 florenos in auro intuitu anniversarii sui post mortem ipsius celebrandi pro se et pro quibus desideravit anno 1512. Item dedit 1 florenum fratribus pro piscibus anno 1513. Calendarium Juni 4: Domina

1502

confectus sum in templo collegii sancti Petri choralis et tempore paschali rubea tunica donatus.

1503

studio universitatis me tradidi et intitulatus sum ac novitius inter studentes effectus.

1509

mense maio ordinis assumendi gratia domum hanc intravi.

1510

professionem feci sub domino Hieronymo Zschegepürli tunc temporis priore.

Fui in ordine ego humilis, id est vilis et abjectus frater Georgius Cartusiensium minimus, scilicet ab anno 1509 usque ad annum 1528.

Plurimos libros scripsit, quos citat existentes in bibliotheca Carthus., numeris suis; jam forsan sunt in nostra publica.

Taulerum descripsit et correxit rogatu Adami Petri de Langendorf impressoris [1]).

8. »Carthusiam« fügt A erklärend nach »intravi« in Klammern bei. 12. Statt »id est« habe ich S. 309 irrigerweise »sive« geschrieben. 13. Cartusiensis A. Im Original stand das Wort ohne Zweifel in abgekürzter Form. 15. Die folgenden Sätze, in denen A nur den Inhalt, nicht aber den Wortlaut der Chronik mittheilt, haben wir durch kleineren Druck unterschieden.

Ursula Dischmacherin, cui associamus maritum eius, meister Diebolt Ramminger cum progenitoribus eorundem. Es ist auffallend, dass während in der Chronik Georg den Mann Meister Diebold Dischmacher nennt, in der ebenfalls von seiner Hand gemachten Einzeichnung des Calendariums der Name Dischmacher nur der Frau gegeben, der Mann hingegen Ramminger genannt wird. 1) Joannis Tauleri des heiligen lerers Predig, fast fruchtbar zů eim recht christlichen leben. Deren Predigen gar nah hie in disem bůch des halbteyls meer seind dann in andern vorgetruckten bůcheren, die man sydhar mit der hilff gots funden hat. Der seyn wort yetzt wider erweckt unnd aller welt verkündt. Getruckt zů Basel Anno M.D.xxi. Am Schlusse: Hie endent sich die lere uñ predigen desz erleüchten uñ hochgelerten lerers Johannis Tauleri, mit grosser arbeit zůsamen gelesen, und mit dem besten corrigiert. Allen Christen, besunder geistlichen leüten zů nutz und fürdrung irs Christlichen fürnemens. Auch zů lob uñ ere gott dem allmechtigen, und allem hymelischen here. Nüwlich durch angebung desz fürsichtigen weisen herren Johann Rynman, gedruckt und volendet in der loblichen statt Basel durch Adam Petri, im Augstmonat, nach der geburt unsers erlősers M.D.xxi. jar. (Vgl. Carl Schmidt: Johannes Tauler von Strassburg, Hamburg 1841, S. 68 ff.) — In der Vorrede auf der Rückseite des Titelblattes setzt Petri auseinander, wie es allezeit seine besondere Neigung gewesen, »der heiligen gschrifft liebhabern nutz und förderung hőher zů schetzen« als Alles, was ihm sonst grősseren zeitlichen Vortheil hätte bringen können, und wie er nun »under anderen heylsamen

christlichen unnd evangelischen bûchern (so den Aristotelem, ouch das gespenst unnd falsche underwysung etlicher phariseischen unnd verkerten lerern gentzlich verwerffen — dise geistliche, im evangelio und Paulo wolgegründte sermones — Joannis Tauleri« erkundet und gedruckt habe. Der erste der beiden Anhänge enthält Manches, von dem es nach der Aussage des Herausgebers (Bl. CLXV) selbst zweifelhaft ist, ob es wirklich von Tauler herrührt, und den zweiten bezeichnet er selbst (Bl. CCXLIII[b]) als »predigen etlicher vast gelertter andechtiger vätter und lerern, ausz denen man achtet doctorem Tauler etwas seins grundes genommen haben. Namlich und insonders meister Eckarts, — — — der ein fürtreffenlich hochgelerter man gewesen ist und in subtilikeiten natürlicher und göttlicher künsten so hoch bericht, das vil gelerter leüt zů seinen zeitten in nit wol verstůnden, deszhalb seiner ler ein teyl auch in etlichen stücken und artıcklen verworffen ist und noch von einfeltigen menschen gewarsamlich gelesen werden sol. Wiewol hiehar in disz bůch mit fleisz nüt gesetzet ist, dann das gemeinlich wol verstanden und erlitten werden mag«. — Im Jahre 1522 erschien eine gleichlautende neue Ausgabe. Weller: Repertorium typographicum Nr. 2280 giebt das Schlusswort wesentlich anders an, als es in der ersten Ausgabe lautet. Statt des mittleren Theiles desselben ist eine Entschuldigung wegen Aufnahme der nicht von Tauler herrührenden Stücke angebracht. In dem mir vorliegenden, aus der Karthäuser-Bibliothek stammenden Exemplare ist dagegen das Schlusswort gleichlautend mit dem der ersten Ausgabe mit einer, den Fortschritt der reformatorischen Ideen bezeichnenden Ausnahme. Statt »Allen Christen, besunder geistlichen leüten« heisst es: »Allen geystlichen, das ist Christlichen leüten«. — Das Vorwort ist vielfach anders gefasst. Von den Predigten Taulers heisst es: »In wölchen on zweyffel finden wirst den waren grund Christlicher volkommenheyt und des rechten lebendigen glauben, der yetzt gar nach allenthalb erlöschen were, hett uns der barmhertzig got — — nit so gnediglich in disen zeyten angesehen und disz oder anderley bůcher und leren nit geoffenbaret«. Auf den Vorsetzblättern der Exemplare der beiden Ausgaben hat Georg der Angabe von Titel und Herkunft derselben (beide sind von Petri geschenkt) eine warme Empfehlung des Buches beigefügt, neben und unter die Vorrede der zweiten Ausgabe hat er indess, wohl später beim Fortgang der reformatorischen Bewegung (die Züge sind ganz die der Continuatio, jedoch durchweg zierlich ausgeführt) vorsichtig warnende Bemerkungen angebracht. Neben den Anfang des eben erwähnten Satzes »In wölchen« u. s. w. schreibt er: Verum non omnibus datum est nosse mysterium regni dei, neben den Schluss: Libri quidem multi prodierunt in lucem, pluribus tamen, ut magis cecutiant. Und wie die Vorrede fortfährt »Usz wölchen mag ein yeder, jung und alt, gelert und ungelert, schöpffen und vernemen, wie er christliche ordnung verstan und dero geleben und volgen sol«, setzt er an den Rand: Profecto liber sequens nonnisi provectis aetate et sapientia congruit, pueris atque carnalibus minime. Endlich fügt er noch folgende Auseinandersetzung bei: Hortandus est lector libri praesentis, ut non plus sapiat, quam oporteat, scilicet ad sobrietatem et ad normam evangelicam, non philosophicam, ita sane, ut humiliter cedat ecclesiae judicio discatque seipso quotidie melior fieri. non elatior, sicut multis heu contigit, qui paululum gustato spiritu se mox arbitrantur spiritualissimos, qui soli possint alios judicare, at a nemine velint judicari. Quanta mala provenerint ecclesiae propter tales arrogantes et secundum libertatem spiritus sine judicio ambulantes, non satis enarrari potest. Hinc enim tot haeresium et errorum infinitae pestes, animarum corruptiones atque perditiones, regnorum eversiones, scandala et infinita homicidia. Licet enim Taulerus iste suis temporibus admirationi sit habitus ob insignem pietatis ac doctrinae speciem, non tamen usquequaque sine scrupulo venit legendus, modernis maxime temporibus, quibus sufficienter proditum est, quantum vel ubi prisci patres nonnunquam vel erraverint vel hallucinati fuerint.

Transtulit ex Latino in vulgare Erasmi de modo orandi[1]), de comparatione virginis et martyris[2]), quae impressa sunt; adversus praestigias de eucharistia[3]).

Decies in quinque annis cella mutatur.

Item de libero arbitrio diatribe[4]), quam Joannes Cochleus[5]) male vel non satis intelligibiliter verterat, quem sane librum

Patet hoc ipsum de magistro sententiarum, Petro scilicet Lombardo, Nicholao Lyrano, Anshelmo ceterisque compluribus, quorum dogmata certis articulis refelluntur. Sic etiam de hoc devoto sanctoque patre (quod audacter dixerim) fertur, quod in certis articulis erraverit, maxime circa cooperationem liberi arbitrii cum gratia, et quod anima se passive habeat ad opus dei, quod frequenter inculcare videtur. Cetera quoque videtur asserere, quae non omnibus probantur, de quibus tamen ego non adeo certus sum pronunciare. Verum, ut praelibavi, monendus est lector, ut humili spiritu spiritum sanctum loquentem attendat, cedat, obtemperet et acquiescat. Profecto, si sic in hoc toto libro diligenter versatus fuerit, non quidem tumultuarie, sed quiete: thezaurum inveniet occultum et margaritam preciosissimam. Porro si de his quispiam addubitet, legat historiam, quae sequenti registro contiguatur (die historia und das leben des erwürdigen doctors Johannis Tauleri, die sich in der ältesten Leipziger Ausgabe von 1498 und dann in allen folgenden Ausgaben der Predigten Taulers findet, Schmidt 68), et mira quaedam reperiet et archana, quibus alliciatur ad ulteriora libri perscrutanda. 1) Modus orandi deum per Des. Erasmum Roterodamum. Opus nunc primum et natum, et excusum typis. Basileae apud Joannem Frob. Anno M. D. XXIIII. Mense Octobri. Die deutsche Uebersetzung ist betitelt: Ein schön büch Wie man Gott bitten, loben und dancken soll, gemacht zů Latin durch den hochgelerten doctor Erasmum von Roterodam, nüwlich, so vil müglich was zů gemeinem nutz vertütschet. Getruckt zů Basell durch Joan. Froben. Im Jor 1525. (Vgl. Weller 3388. Noch in demselben Jahre scheint in Leipzig ein Nachdruck davon erschienen zu sein. S. ebenda 3389.) 2) Die »Virginis et martyris comparatio« des Erasmus ist als zweites Stück eines Bändchens, das als erstes dessen concio de immensa dei misericordia enthält, erschienen »Basileae apud Jo. Frob. mense septemb. anno M. D. XXIIII«. Eine deutsche Uebersetzung befindet sich auf der Basler Universitätsbibliothek nicht. (Auch die des vorher genannten Buches stammt übrigens nicht aus der Karthäuserbibliothek.) 3) Erasmi Rot. detectio praestigiarum cuiusdam libelli germanice scripti, ficto autoris titulo, cum hac inscriptione, Erasmi et Lutheri opiniones de Coena domini. Am Schlusse: Basileae apud Joan. Frob. An. M. D. XXVI. Mense Junio. — Ueber die Uebersetzung dieses Buches durch Georg s. den Brief an Bonifacius Amerbach in den Beilagen. 4) De libero arbitrio διατριβή sive Collatio, Desiderii Erasmi Roterod. Primum legito, deinde judicato. Basileae apud Joannem Frobenium, Anno M.D.XXIIII. Mense Septembri, in der Folge verschiedentlich nachgedruckt. Das Exemplar der Basler Universitätsbibliothek enthält einige Randbemerkungen von der Hand Georgs. 5) Johann Dobeneck aus Wendelstein bei Nürnberg, mit Latinisierung des Namens seines Geburtsortes Cochlaeus genannt, bekannt als heftiger Gegner der Reformation, ein »äusserst fruchtbarer und allezeit schlagfertiger polemischer Schriftsteller«, dessen Arbeiten indess von geringem Gehalt sind. S. Herzogs Realencyclopädie 2, 768.

hortatu Frobeniorum emendavi et ingrossavi[1]), sed non est impressus ob certas causas.

Anno domini 1518.

Pestis. Pestis Basileae fuit, sed non admodum grandis[2]),
25. Dec. usque post natalem domini perdurans, qua etiam confrater Thomas Solemacher[3]) fuit infectus, sed cura fratrum relevatus permansit ingratus, sed anno 1526 in secunda epidemia percussus interiit.

Thomas Brunus. Thomas Brunus, cognomento Solemacher, venit ad ordinem, qui postmodum anno 1523 temere apostatavit.

Anno 1519.

Classicum inundationis causa. Item in festo sancto-
29. Juni. rum Petri et Pauli de sero circiter 6., 7., 8. et 9. ingens catharacta nubis erumpere coepit praecedentibus choruscationibus et tonitruis, quae notabile damnum civitati in suburbanis textorum et monasterio ad Lapides intulit et adeo vehemens inundatio fieri coepit, dasz man sturm zu nacht umb die zwei lüten was[4]).

Anno 1521.

Huttenus. Udalricus Huttenus miles (ne dicam predo, de quo infra anno 1523) calumniatus priorem domus Argentinae, quod certa verba contumeliosa in eum publice dixerit, domum illam damnificavit in duobus millibus aureorum, computatis singulis expensis eiusdem causae periculosae, prout pater noster dominus Hieronymus Zschekapürlin mihi asseveravit[5]). Ecce quantam messem protulit Lutheranorum seges! Qui si via concordiae non fuisset contentatus, universas domos Carthusienses circa Rhenum vel in Germania sitas fuerat deprae-

2. Mit diesen Worten schliesst die erste Seite von A. Die folgende Seite ist leer. Die dritte beginnt mitten in der Erzählung der Begebenheiten des Jahres 1525 mit den Worten »credibile est« u. s. w. Was wir in unserem Texte von »Anno domini 1518« bis zu jenen Worten mittheilen, findet sich bloss in L. 7. secundo.

1) Ingrossare, ins Reine schreiben. 2) Ein grosses Sterben hatte das Jahr vorher, 1517, geherrscht. S. oben S. 23. 3) S. über ihn zu den J. 1523 und 1526. 4) Vgl. oben S. 24. 5) Prior und Schaffner des Karthäuser-Klosters zu Strassburg hatten sich allerhand ehrenrührige Reden über Hutten erlaubt, unter Anderem hatte sich der Prior öffentlich gerühmt, einige auf Papier gedruckte Bildnisse Huttens, wie dieser sagt, »mir zu veracht, schmach und hon zu seüberung unreyniger ewers leibs orten gebrucht zu haben«. S. den Fehdebrief Huttens, Dürmstein 24. Oct. 1521 in Huttens Schriften von Böcking II, 84 ff. Vgl. Strauss: Ulrich von Hutten, 2. Aufl. 446 ff. Hutten verlangte erst 10,000 fl., gab sich aber dann mit 2000 zufrieden.

daturus[1]). Tanta corripuit eum persequendi religiosos dementia. Is denique Praedicatorum ordinem a se diffidavit[2]). Sed non longo tempore (gratia deo) sua duravit iniquitas. De cuius obitu habetur infra anno 1523.

[Dominus Sebastianus ab ordine declinavit habitum exutus, qui anno sequenti circa initium martii subito defunctus est. Utinam melius sibi consuluisset.]

Anno 1522.

Oecolampadius Basileam reversus. Circa idem tempus (decembrem eiusque solemnitatem natalis domini) do- (17. Nov.)
minus Johannes Oecolampadius deserto monasterio contemtoque professionis suae voto ab ordine sanctae Brigittae, quem salvatoris vocant, apostatans sub palliatione vocationis dominicae ad evangelizandum, relicto Francisco Sickingen, cum quo aliquantum temporis transegit, Basileam quasi ad patriam suam se contulit[3]), ibique susceptus et a Lutheranis sustentatus parochiam sancti Martini pro plebano tunc temporis aegrotante[4]) providere coepit, donec tandem ex sermonibus suis et studiis cognosceret, se a civibus (maxime Lutheranis) impensius amari. Tum demum coepit ad novandas res in ecclesiis incitator et hortator fieri, palam in vulgari disputare, legere, contra veritatem se erigere, discipulos aggregare. Is etiam antea hič doctoratum suscepit[5]).

Eodem anno quidam capellanus sancti Martini[6]) in domi- 13. Apr.

1) Zugleich mit dem erwähnten Fehdebrief liess Hutten ein Entschuldigungs- und Warnungsschreiben an den »erwirdigen und andechtigen hern Jorgen, prior der Carthusen bey Freyburg und visitator der provintz des Reinsz« (Gregorius Reysch, über den unsre Chronik zum J. 1525 sich ausführlich verbreitet), abgehen, theilte ihm eine Copie des Fehdebriefs mit, damit er das gehässige Benehmen der Strassburger Karthäuser daraus ersehe, und bat, dass er »als der hochverstendig (dem on zweyffel dis hessige sampt allen erbern misfellige handlung leid) dermassen einsehens haben wollt, damit nit euch und gemeiner provintz oder deren besonder gelider und verwantten ichts widerwertigs oder nachtheiligs begegne, das mir dan treulich leidt« u. s. w. 2) In seinem Streite mit dem Frankfurter Pfarrer Peter Meyer, 11. April 1522, Strauss 452. Huttens Schriften II, 116. 3) Oecolampad war am 23. April 1520 in das dem St. Brigitten- oder Erlöserorden angehörige Kloster Altenmünster im Sprengel von Freising eingetreten, hatte dasselbe aber nach einem Aufenthalte von nicht ganz zwei Jahren wieder verlassen. Im April 1522 trat er in den Dienst Sickingens als Schlosscaplan auf der Ebernburg. Im Herbste verliess er den ihm nicht völlig zusagenden Wirkungskreis, um einer Einladung des Buchdruckers Cratander nach Basel zu folgen. Nach seinem Briefe an Capito vom 19. Nov. 1522 (Joannis Oecolampadii et Huldrichi Zuinglii epp. libri quatuor. Bas. 1536, fol., Bl. 208) langte er am 17. November dort an, wornach Georgs unbestimmter gehaltene Angabe zu berichtigen ist. Ueber den früheren Aufenthalt Oecolampads in Basel (1515—1518) s. Herzog 117 ff. Vischer: Gesch. der Universität 228. 4) Antonius Zancker. 5) Wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 1518. Vischer a. a. O. 6) Bonifacius Wolfhart aus Buchen in der Würzburger Diöcese. An dem Schmause betheiligten sich auch Wolfharts Freund Magister Wolfgang Wissenburger

nica palmarum palam carnes suillas comedit apud quendam Sigismundum vulgo dictum Steinschnyder, qui scilicet laicus anno sequenti post invocavit propter suas blasphemias in sacramenta ecclesiae et Mariam virginem ac proditionem, quam in Alsatia moliebatur, apud Ensishemium quadratus est[1]).

Anno 1523.

Coepit Lutheranorum secta latius undique serpere et ex illa complures aliae deteriores emergere, religiosi passim monasteria sua deserere, vota suae professionis floccipendere, uxores ducere. Idem et sanctimoniales facere coeperunt ac spreto sacro velamine palam viris tam laicis quam clericis et monasticis nubere, claustralium quoque monasteria per diversa loca magistratibus jubentibus et cogentibus aperiri, porro clerici seculares tam sacerdotes quam diaconi ordinis charactere contempto vitam prophanam more laicorum degere, matrimonialiter vivere[2]); sed et missa sub lingua vernacula [i. e. Germanica, per diversa Germaniae loca] celebrari, festa sanctorum abrogari ceteraeque solemnes feriae, etiam ipse dies sanctissimus natalis domini (sicut patuit in kalendario Argentinensi); oblationes autem jam dudum cessare coeperunt, unde non modicum clericis detrimentum. Quin et laici clericorum et religiosorum bona temporalia nullo prohibente usurpare coeperunt et caetera his deteriora tentare. Imagines denique sanctorum et statuae palam tam in sacris aedibus, quam in compitis viarum ac ceteris locis tolli et comburi vel destrui coeperunt. Donec tandem anno 1525 sectae eiusdem in tantum procederet saevitia, ut infra trimestre tempus etiam clericorum et religiosorum bona per rusticos diriperentur, loca sacra, id est templa et monasteria, domus et habitacula destruerentur, reliquiae sanctorum projicerentur et vasa tam aurea, quam argentea, quibus servabantur, ab illis prophanis sceleratissime contaminarentur et diriperentur.

[Thomas Brun apostata. In festo sanctorum Marcellini

und der bekannte Humanist Hermann von dem Busche. Letzterer schreibt an Zwingli darüber: Nova si qua delectent te, gustavimus hic duntaxat porcellum lactentem pauci sacerdotes in dominica palmarum. Hinc sophistae cum suo antistite tantas excitarunt tragoedias, quantas centum homicidia sacerdotum non commovissent (Zuinglii opera, ed. Schuler et Schulthess VII. 196). An ebendenselben berichtet Glarean: Non paulum aggravavit sus ille in die palmarum comestus causam Lutheri (ibid. 197). Die Aufregung, welche die Sache hervorrief, veranlasste den Erasmus zu der Abfassung der Schrift: Ad reverendum in Christo patrem et illustrem principem Christophorum episcopum Basiliensem, epistola apologetica Erasmi Roterodami, de interdicto esu carnium, deque similibus hominum constitutionibus u. s. w., datiert Basileae postridie Paschae. Anno M. D. XXII, gedruckt bei Joh. Froben in eben diesem Jahre. 1) S. oben die Chronik des Fridolin Ryff S. 36 f. 2) Vgl. ganz dieselben Klagen aus derselben Zeit in dem Briefe des Basilius Amerbach an seinen Bruder Bonifacius bei Fechter in den Beiträgen II, 220 Anm. 64.

et Petri, quod erat feria tertia post trinitatis, Thomas Brunus 2. Jun.
quondam confrater noster, apostatavit ab ordine palam circa horam undecimam meridianam, monasterium egressus et in parentum domo susceptus, qui mox eodem die deposito habitu ordinis suas res, quas secum apportaverat aut habebat, repoposcit, id est libros, utensilia etc. Quantum postea profecerit in seculo, subsequenter patebit[1]).

Eodem anno Zuinglius duxit uxorem, similiter et Leo Judae et alii. Hi duo civitatem illam et omnem ditionem eorum Lutherismo subegerunt[2]).

Adam impressor gravi poena multatus est propter infamationem Lucernensium[3]).]

Francisci Sickingii interitus. Eodem anno Franciscus Sickinger, miles famosus, dum episcopum Trevirensem obsideret et nonnulla ditionis eius oppida monasteriaque spoliaret ac dissiparet sicut anno praecedenti, posteaquam ad loca munita cum satellitio suo se recepisset et cum Palatino seu aliis principibus bellum gereret, lapide percussus in latere ex resilitione ictus bombardae in quodam castro[4]) graviter laesus post paucos dies interiit[5]). Hic nempe signiferum agere coepit contra clerum et religiosos praeliandi. Quem si deus non tulisset e medio, graviora damna principibus fuerat illaturus quam olim Joannes Zischa regno Bohemorum. Nam sub specie reparandae veritatis evangelicae Lutheranis patrocinando molieba-tur insidias episcopis electoribus Moguntinensi, Trevirensi et Coloniensi. Cuius gesta habentur....[6]).

Eodem denique anno in mense septembri Udalricus Huttenus peregre latitans inter Helvetios apud Tigurenses obiit.

6. perfecerit L. 26. Die Lücke, die L hier hat, fand sich wohl auch im Autograph Georgs, der nicht mehr dazu kam, hier das beabsichtigte Citat anzubringen.

1) S. unten zum J. 1526. Vgl. oben S. 362. 382, 5 ff. und den Brief des Basilius an Bonifacius Amerbach vom 22. Juni 1523 bei Fechter a. a. O. In diesem heisst es, Thomas habe »ante triduum« seine Kutte abgeworfen. 2) Die öffentliche Trauung Zwinglis mit Anna Reinhart, der Wittwe des Hans Meyer von Knonau, fand am 5. April 1524 statt. Mörikofer: Zwingli I, 212, vgl. 211. Leo Judä hatte sich im Herbste 1523 mit einer Begine aus dem Kanton Schwyz verheirathet. 3) Adam Petri hatte das Schriftchen gedruckt: Ein kurtz, treüwe, Christliche vermanung, an die Eydgnossen, von Hartmudt von Cronberg (am Schlusse: Datum uff dinstag nach Conceptionis Marie, Anno. xxii). Die Stadt Luzern fand sich durch dieses Büchlein in ihrer Ehre verletzt und klagte bei Bürgermeister und Rath von Basel. Petri musste einen Widerruf thun, 200 fl. Strafe zahlen und die vorräthigen Exemplare an Schultheiss und Rath von Luzern abliefern. S. seine Erklärung bei Salat 65. 4) Landstuhl unfern Kaiserslautern. 5) Vgl. Ranke: Reformationszeitalter II, 70 ff. 6) Eine gleichzeitige Schilderung von Sickingens Ausgang giebt des Hubertus Thomas Leodius Schrift: De Francisci a Sickingen eq. rebus gestis, seu potius ausis et calamitoso obitu, historiola, abgedruckt in Frehers Scriptores III, 252 ff. der Ausgabe von 1611.

Qui et ipse non modicus osor cleri Lutheranaeque factionis autor extiterat, valde multa mala perpetraturus in Germania, nisi jussu Caesaris ac principum fuisset ad supplicia requisitus. Quare compulsus divertere ad Basileam, dein Mulhusium, neutrobique tum securus, tandem se Tigurum contulit ibique diem clausit extremum[1]), quondam monachus Fuldensis[2]), sed valde litteratus, contra quem et dominus Erasmus spongiam[3]) scripsit etc.

Lutherani professores academiae Basiliensis. Eodem anno doctores et magistri Lutherani in locum praecedentium veteranorum in studio universitatis Basiliensis subrogati sunt[4]).

Oecolampadii disputatio. In medio augusti dominus Oecolampadius publicam disputationem in vulgari laicis compluribus praesentibus habuit[5]), prius in Isaiam similiter commentus, in aula magna scilicet. Tunc coeptum est legi tres linguas, ab eodem scilicet et Pellicano.

16. Dec. [Feria quarta angariae decembris, quae erat post Luciae, frater Sebastianus apostatavit ab ordine et contulit se ad Mülhusenses, ubi sequenti anno duxit vetulam uxorem. Anno iterum 1526 Basileam se denuo cum uxore recepit servitiis ac labore manuum victum quaerens. Nec ullatenus ad ordinem revocari potuit.]

18. amgariae L.

1) Hutten starb bekanntlich nicht in Zürich selbst, sondern auf der dem Kloster Einsiedeln gehörigen Insel Ufnau im Zürcher See. Ueber seinen Todestag stimmen die Berichte nicht ganz überein. S. Strauss: Ulrich von Hutten 2. Aufl. 533. 2) Hutten war allerdings von seinen Eltern ins Kloster Fulda gethan worden, um dort für den Mönchsstand erzogen zu werden, und hatte sich gegen den Willen seines Vaters aus demselben geflüchtet, er hat aber den Behauptungen seiner Feinde gegenüber feierlich in Abrede gestellt, dass er je ein Mönchsgelübde abgelegt. Strauss a. a. O. 14. 3) Spongia Erasmi adversus aspergines Hutteni. Basileae per Jo. Frobenium, an. M. D. XXIII. mense septembri. Vgl. Strauss 511 ff. 4) Im Laufe des Sommersemesters 1523 entzog der Rath vieren der heftigsten Anhänger Roms ihre Besoldung und ernannte Oecolampad und Pellican zu Lehrern der heiligen Schrift. Vischer 230. Herzog 221 ff. 5) Die Angabe Georgs ist nicht ganz genau. Oecolampad hatte allerdings beabsichtigt, Mitte August eine Disputation zu halten, die Aufzeichnungen, die wir als vierte Karthäuser-Chronik abdrucken, geben die Thesen, die er aufgestellt, mit der Ueberschrift: Conclusiones Joannis Ecolampadii, quas disputare statuerat dominica post Laurentii (16. Aug.) 1523, nachdem sie bemerkt, die Disputation sei vom Rath und von der Universität nicht zugelassen worden. In Uebereinstimmung damit berichtet Erasmus am 31. August an Zwingli: Oecolampadius proposuerat quaedam disputare, jamque schedas prodiderat. Jussus est in aliud tempus prorogare. Nunc permissum est disputare, quum volet, und in demselben Briefe weiter unten erzählt er: Oecolampadius heri (also am 30. August) disputavit, disputaturus denuo proximo dominico (Zuinglii Opera VII, 308. 310). Vgl. Herzog 234 ff.

Terrae motus. Item in nocte sanctorum innocentum circiter horam secundam terrae motus valde magnus Basileae et in omni pene Alsatia fuit[1]). 28. Dec.

Anno domini 1524.

Tigurini idola conquassant. In ditione Tigurensi omnes imagines sanctorum de templis et viarum compitis et aliis locis, similiter et statuae et simulachra sublata sunt et erasa[2]). Multaque temeritas in diversis regionibus circa eiuscemodi imagines et circa missam cum maximis blasphemiis commissa est, ita quod etiam Lutherus ipse contra tales eversores imaginum scripserit, quos bildstürmer vocare solebat. Item wider die rottengeister, qui in Turingia fuerunt et in Saxonia, quorum Thomas Mintzer[3]) antesignanus fuisse dicitur et Andreas Carolostadius[4]), qui etiam suos errores de eucharistia palam et ubique per Germaniam sparsit, maxime hoc anno, maxime sub mense septembri etc. Unde non modica mala subsecuta sunt. Et ex eodem errore subinde prodierunt alii, scilicet Zuinglianorum et Oecolampadianorum, tametsi postea Carolstadius suum errorem revocaverit; contra quem etiam Lutherus scripserat, sicut et postea contra Zuinglium etc.

[Valde modicum vini crevit apud nos, id est quasi nil.

Ultima martii obiit domina Maria de Brunn, domus benefactrix[5]).]

1) Chronik des Fridolin Ryff 47, 20. 2) Nachdem vereinzelte Fälle von Bilderstürmerei vorgekommen, wurde im October 1523 in Zürich eine Disputation über die Frage der Messe und der Bilder abgehalten. In Folge derselben befahl am 15. Juni 1524 der grosse Rath, die Bilder in geordneter und schonender Weise zu beseitigen. Mit Abschaffung der Messe wurde noch gewartet, doch wurde Niemand zum Abhalten derselben gezwungen. Mörikofer I, 221. Bullinger I, 162 ff. 3) Vgl. das Nähere in J. K. Seidemann: Thomas Münzer, Dresden und Leipzig 1842. 4) Ranke II, 7 ff. Zimmermann: Bauernkrieg II, 229 ff. 5) Ueber die Wohlthaten der Maria von Brunn und ihres Gemahles Morand s. oben S. 334 Anm. 6. Calendarium Febr. 28 verzeichnet sie Georg als singularis benefactrix ac altera fundatrix monasterii domus huius merito nominata, wie Louber im Liber benefactorum 198b von Hieronymus Zscheckenbürlin sagt, dass er sic dicendo secundus huius domus fundator extitit. Als der fundator des Klosters wurde der Oberstzunftmeister Jacob Zibol, als fundatrix Sophia von Ratperg, die zweite Frau seines Sohnes Burkhart verehrt. Als Todestag der Maria habe ich in der eben angeführten Anmerkung den 28. Febr. 1526 angegeben. Dass sie am letzten Februar gestorben ist, nicht am letzten Merz, wie unsre Chronik sagt, kann nach der durch Georg gemachten Verzeichnung ihrer Jahrzeit im Calendarium, mit welcher auch die Angabe des Nicolaus Molitoris im Liber benefactorum 59 stimmt, keinem Zweifel unterliegen, die Jahreszahl entnahm ich, da mir die Stelle unserer Chronik keinen hinlänglichen Anhalt zu bieten schien, einer Angabe von Herrn His in dem am Schlusse der genannten Anmerkung citierten Aufsatze, von der ich vermuthete, dass sie auf einer urkundlichen Quelle beruhe. Indess weiss sich Herr His augenblicklich einer solchen, die ausdrücklich 1526 als Todesjahr nennt, nicht zu erinnern; es ist wahrscheinlich, dass er zu seiner Angabe durch den Umstand geführt worden ist,

(1525 14. Feb.) Monialium monasteria Basileae aperta. Eodem anno[1]) circa vel ante quadragesimam monialium monasteria, etiam reformata, jubente senatu Basileae coeperunt aperiri sub certis conditionibus et ea intentione, quod si quae salutem animae suae non possent in illis operari, per annum integrum se deliberare possent et tunc libere exire, si vellent, aut nubere. Quod et nonnullae fecerunt, sicut etiam antea. Item prohibiti sunt ab eis consueti confessores et praedicatores scilicet de ordine illarum, et assignati sunt eis pro illis seculares confessores et praedicatores, scilicet dominus Thelamonius, suffraganeus, ad Lapides[2]), magister Stephanus de Diessenhofen, qui paravit civitatis proditionem, ad Gnadenthal[3]) etc. O quam bene fuerunt illae sorores provisae! etc.

Refectorii structura. Proxima die post Petri et Pauli refectorium nostrum vetus destrui coepit et contra cellarium, quod subtus erat, a novo testudinari et novum refectorium aedificari, quod tandem anno 1527 plene consummabatur. Interim sine refectorio in cellis diebus festivis manducavimus, non sine gravi jactura verbi divini.

Sub hoc tempore, sicut et in retroactis paucis annis, non solum bonae litterae, sed et scholae tam eae, quas particulares, quam eae, quas universales vocant, aut clericatus et monasticorum, id est clericorum et claustralium, vita deficere seu frigere coeperunt, sed etiam nonnullae artes mechanicae, nempe pictorum, statuariorum, aurificum, ampictorum et id genus artificum, qui ex templorum requisitis suum victum hactenus conquirere solebant, damnificari. Tam mira fabula temporis instan-

7. Am Rande bei L: Nota. 17. tum in anno L.

dass am 5. Januar 1527 die Urkunde über die vollzogene Theilung der Erbschaft aufgerichtet worden ist (Karth. Arch. Nr. 480). Die Stelle unserer Chronik giebt keinen festen Anhalt, weil sie erstens, wie die irrthümliche Angabe des Monats beweist, aus einem nicht ganz sichern Gedächtniss niedergeschrieben wurde, weil sie ferner eine Randbemerkung ist, die leicht aus Versehn an einer unrichtigen Stelle konnte angebracht werden, ausserdem im Texte der Chronik selbst eine Verwirrung stattfindet, indem unter dem Jahre 1524 Ereignisse erzählt werden, die entschieden ins Jahr 1525 gehören (s. die folgende Anmerkung). Die Randbemerkung steht in L zur Seite der Stelle des Textes, wo von Münzer die Rede ist, die über den geringen Weinwachs etwas weiter oben. Die letztere kann sich in keinem Falle auf das Jahr 1525 beziehn, das nach Georgs Zeugniss (s. unten) sehr fruchtbar war. 1) Das betreffende Mandat, dessen Inhalt Lichtenhahn in den Beiträgen I, 106 gut zusammenfasst, ist vom Dienstag, dem 14. Febr. datiert, es heisst aber im Eingange, der Rath habe es erlassen Montag den 13. Febr. Georg giebt also die Jahreszeit, in welcher das Mandat erlassen worden, richtig an, bringt es aber irrigerweise unter den Ereignissen des Jahres 1524. Von einer Bedenkfrist von einem Jahre, von der Georg spricht, ist im Mandate nicht die Rede. 2) In das Reuerinnenkloster zu St. Maria Magdalena an den Steinen. Ueber den Weihbischof Telamonius Limpurger, sowie über den gleich darauf genannten Stephan Stör von Diessenhofen s. weiter unten. 3) Das Clarissinnenkloster Gnadenthal lag in der Spalenvorstadt.

tis sub omnium oculis visa est. Quin et mendici platearii et votarii, id est tam ex ordinibus Minorum, Praedicatorum etc., quam eorum, qui ad sanctum Jacobum vel ad alia loca mendicando circumire solebant, pauperesque scholastici et id genus universorum pene mendicantium conticescere publicaeque stipes, vulgariter die spenden, in alium commodiorem usum converti, oblationes altarium cessare, fundationes anniversariae pro defunctis et exequiae etc. penitus aboleri. Immo fundata beneficia seu sacerdotia in profanum usum sub specie meliorationis ad alios (nescio si pauperum) usus commutari. Quae tametsi in multis Germaniae locis fieri compertum sit, maxime tamen in Tiguro, Argentina, Nuremberga etc., sub hoc tempore palam nemine resistente fiebant.

Anno domini 1525.

In festo purificationis beatissimae Mariae canonici monasterii sancti Leonardi sui habitum ordinis solemniter deponentes ac vitam claustralem abdicantes se et sua, id est monasterium cum omnibus attinentiis, civitati contradiderunt, amplius sumto habitu et vita secularium clericorum conversaturi[1]), accipientes singuli excepto priore domino Luca Rollenbutz, jam praeposito[2]), singulis annis 62 aureos a civitate quasi pro praebenda victalitii, id est ad vitam eorundem duntaxat. Porro praeposito dabantur centum et viginti aurei[3]), residuum possessionum civitati resignaverunt. Sic illi religiosuli novam quandam speciem apostasiae praetendentes multis aliis occasio ruinae haud dubie fuerunt. Quorum tamen admodum pauci diu postea supervixere. In eadem ecclesia ab hoc tempore et deinceps matutinus pulsus desiit et omnis pene priscus ordo parochiae. Et praedicari coepit in hebdomada feria secunda, tertia, quarta et quinta et solum una missa cantari, scilicet das fronambt. Porro illi novelli clerici chorum providere pro vesperis duntaxat et illa missa, 2. Febr.

20. L hatte erst Rollenbentz geschrieben und dieses dann in Rollenbotz geändert. Ich habe, da sich hieraus eine gewisse Unsicherheit des Schreibers im Lesen des Namens ergiebt, mir erlaubt, Rollenbutz zu setzen, wie der Name sonst geschrieben wird und wie er noch jetzt in Zürich vorkommt. Möglich wäre es freilich immerhin, dass Georg Rollenbotz gesetzt.

1) Die Urkunde über den Vertrag zwischen Bürgermeister und Rath einerseits, Prior und Convent andrerseits, vom 1. Februar 1525 datiert (Archiv des St. Leonhardsstiftes Nr. 902) ist im Auszuge bei Lichtenhahn a. a. O. 99 ff. mitgetheilt. Vgl. auch Heusler: Verfassungsgeschichte 435. 2) Im Vertrage heisst es: Und wie sy die kutten von inen legen und des ordens habit hinfur nit me tragen wurden, dan wil uns gefallen, dheinen prior me under inen ze haben, sonder sol der, so yetzund prior ist, der anderen yetzigen conventherren oberer sin und genempt werden u. s. w. — Irrigerweise sind bei v. Mülinen I, 149 die Prioren des Leonhardsstiftes als Pröbste bezeichnet. 3) Die Angaben sind nicht ganz genau. Der Prior bekam ausser dem, was er eingebracht, und 4 Saum Wein, jährlich 128 fl., die sechs Conventualen erhielten jeder 2 Saum Wein und 2 Viernzel Korn, und jährlich 64 fl.

deinde ad nihil aliud amplius tenebantur. Veruntamen pulsus diurnus ad vesperas pene sicut in cathedrali ecclesia per aliquot annos perduravit, sed et pulsus primarum, sed longe aliter quam prius. Imo quasi omnia pene sunt illic inversa. [Credibile est, quod ad hoc per Lutheranos inducti sint, nempe suffraganeum, Oecolampadium, dominum Marcum plebanum[1]), magistrum Steffanum de Diessenhofen et nonnullos consultores. Assertum est denique, senatum eis diutius restitisse, ne hoc facere perseverarent, sed praevaluit iniquitas.]

24. Febr. In mense eodem, circa Matthiae strages magna prope Mediolanum[2]) facta est ex parte regis Franciae et Hispanorum, et idem rex, scilicet dominus Franciscus, ibidem captus et Helvetii fugati sunt, et rex in Hispaniam deductus per anni dimidium in captivitate tentus est, donec anno sequenti concordia solemni facta et obsidibus datis ad sua rediret liberatus, de qua historia nihil ad nos, eo quod graviora circa regionem nostram contigerunt.

12. Apr. In mense aprili, duodecima mensis, Tigurensium senatus maior decrevit, missam penitus abrogandam in perpetuum in
13.14.16. April. suo territorio, et mox feria quinta sequenti in die cenae domini, parasceves et paschae novus communicandi modus ibi inchoatus est[3]), qui etiam paulo post ad Argentinam venit et tandem ad Basileam[4]), cuius novitatis Carolstadius ansam primam praebuisse in praecedenti patuit anno. Deinde Zuinglius alia via pergens et cum eo deinde Oecolampadius modum illum firmare modis omnibus contenderunt, et multis idiotis et laicis optimus visus est, quod directe conduceret ad papatum convenienter subvertendum. Cuius rei gratia postmodum disputatio solemnis in Obern Baden celebrata est, scilicet anno sequenti etc.[5]). Sic Tigurenses missam et corpus Christi a suo dominio penitus ejecerunt spiritu singulari praediti, quod caro non prosit quicquam. Sed et ii quoque sanctorum reliquias in capsulis tam aureis quam argenteis et ligneis etc. inclusas sub hoc anno in

4. Mit »credibile est« beginnen die Excerpte von A wieder. 7. Stefanum A. 9. praesumerent A. 10—16. »In mense — contigerunt« fehlt bei A. 10. Nach eodem hat L: (martio). Vgl. 325, 8. 17. »duodecima mensis« fehlt A. Tigur. A. 19. subsequenti A. 19—20. »in — paschae« fehlt A. 23—28. »Deinde — anno sequenti« fehlt A. 29. Tigurinenses A. 31. »Sed et — restitutionem servabantur« (S. 391, 32) fehlt A.

1) Marx Bersy (Bersius) von Rorschach, Leutpriester zu St. Leonhard. 2) Die Schlacht bei Pavia. 3) Mörikofer I, 275. Bullinger I, 263 ff. 4) Diese Behauptung ist nur insofern richtig, als unter dem novus communicandi modus die Darreichung des Abendmahls unter beiderlei Gestalt an die Gemeinde verstanden wird. Die Form, unter der dies in Zürich geschah und noch geschieht, wurde weder in Strassburg noch in Basel nachgeahmt. Denn während in Zürich die Feier die Gestalt eines Liebesmahles trägt (Zwinglis Werke II, 2, 134, Ranke III, 65, Mörikofer I, 276), wurde in Strassburg und Basel am Altare oder Abendmahlstische durch den Geistlichen das Brot und der Wein an die Communicanten dargereicht (Rathgeber: Strassburg im 16. Jahrhundert, Stuttgart 1871, S. 172 ff. Hagenbach 85). 5) S. unten.

loco prophano simul sepelientes aurum et argentum omne conflatum in suum aerarium aut statuarium pro pauperum emolumento reposuerunt. Similiter et de universa supellectili et ornatu templorum suae ditionis universo fecerunt[1]). Intentio quidem, ut apparet, in speciem non usquequaque improbabilis, sed effectus inde secutus quid fructus boni pariturus sit . . . omnibus constare potest. Ideoque mihi super his nihil judicandum arbitror. Si bonum fecerunt, viderint ipsi. Suo domino stant aut cadunt. Et quod hic scriptum est de novo communicandi modo, etiam de novo baptizandi ritu velim intelligi, qui non solum ab illis, sed etiam ab aliis civitatibus usurpari coepit. Unde postea nova secta, scilicet rebaptistarum, exorta est, quae et in oppido Waldshut et ad sanctum Gallum et prope Tigurum et alibi scandalose nimis emergere coepit. Contra quam etiam ipse Zuinglius et Oecolampadius et Capito scripserunt et vociferati sunt[2]). Ecce tempora talibus erroribus digna!

De tumultibus rusticorum in generali. Eodem anno, maxime in mensibus maio, junio et julio, in diversis locis rustici simul hinc inde quasi subito coadunati cum magna violentia et inaudita temeritate innumera bona clericorum, religiosorum ac nobilium vel dominorum suorum diripere tentaverunt, domos, ecclesias, monasteria, castra, villagia demolientes seu graviter laedentes, in tantum in eo scelere rebellionis proficiendo, quod nisi per principes aliquot Germaniae et ligam Suevorum, vulgariter der schwäbisch pund, suppressi fuissent, nihil non demolitum ac subversum reliquissent. Unde divina super eos ultione procedente ultra centum millia (etiam Luthero asserente[3])) corruerunt in bellis diversis juste afflicti, praeterea mulctati, qui residui superstites relinquebantur, alii vero capitibus plexi ceterisque publicis addicti poenis trucidabantur, alii vero clementiori censura ad illatorum damnorum restitutionem servabantur. Huius mali parochi Lutherani, id est rusticorum plebani ac sacerdotes fugitivique ac apostatantes monachi fuerunt occasio, qui illos videlicet ad tantae cladis praesumtionem praedicationibus suis indoctis ac litteris et suggestionibus excitarunt et armaverunt. Quorum tunc non minima pars ex illis inter alios rusticos periit, pars vero suspendiis et aliis tormen-

6. Lücke bei L. Der Abschreiber scheint ein Wort nicht haben lesen zu können. 32. Mit »huius mali« beginnt A wieder. Den Worten vorangesetzt ist die Inhaltsangabe: De tumultu rusticorum. Am Rande steht: Tumultus rusticorum. 34. »qui — eradicati« (S. 392, 2) fehlt A.

1) Mörikofer I, 252. 313. 2) S. über die Kämpfe der Schweizer Reformatoren mit den Wiedertäufern Mörikofer I, 287 ff. Hagenbach 70, 108 ff. 3) In dem Sendbrief an den Mansfeldischen Kanzler Caspar Müller von dem harten Büchlein wider die Bauern sagt Luther, wenn man gleich zu Anfang flugs einen Bauern oder hundert daran gewagt und auf die Köpfe geschlagen hätte, so würde man viele Tausend erhalten haben, die jetzt hätten sterben müssen (bei Walch XVI, 114).

tis e medio sublata est, plerique postmodum proscripti ac profligati sunt, non tamen funditus eradicati. De qua clade specialis liber congestorum habetur a doctissimo Joanne Cochleo theologo fideliter utraque lingua conscriptus [1]).

[Senserunt hoc grande malum haec insignia et mihi nota monasteria, sancti Blasii in silva Hercinia, quod ultra valorem 30 millium aureorum damnum perpessum est, item Lucella [2]), Marpach [3]), Heitersheim [4]), Luterpach [5]), item duo monasteria in Gebwyler [6]), item domus ordinis nostri prope Friburgum, et quaecunque monasteria extra septa murorum constituta fuerant, pene in omni Alsatia, et partim in Brisgaudia, item prope Rinfelden et Licchstahl, praeter ea, quae in aliis regionibus destructa fuerunt et lacerata. Apud solos Helvetios, excepto Ittingen [7]), et apud eos Germanos, qui infra Moguntiam habitant, id est inferiorum partium, scilicet Gelriae, Hollandiae, Brabantiae etc., malum huius seditionis non invaluit, licet forte sit attentatum.

His cladibus vigentibus Lutherus autor initialis earum, dum alii turbarentur, ipse duxit uxorem monialem, ut dicitur, speciosissimam, nuptias Wittembergae celebrando [8]) ac concionator, ut antea, contra religiosos, principes ac papatum indesinenter latrando, scribendo, dictando, interpretando ac nihilonimus hoc grande malum a se quasi non factum constanter

3. »congestorum« fehlt A. Joh. A. 4. Statt »theologo fideliter« hat A: etc. 5—17. »Senserunt — attentatum« fehlt A. 11. Breisgaudia L. 12. Rheinfelden L. 19. dicunt A. 20. Witebergae A. et A. 21. et A. 22. L hat »loquendo, scribendo« u. s. w.; »loquendo« ist unterstrichen und darüber geschrieben »latrando«. Die Copie folgt hier ohne Zweifel genau dem Original. Georg schrieb erst »loquendo« u. s. w., setzte dann aber den gehässigen Ausdruck »latrando« darüber. Mit »scribendo« schliesst bei A dieser Absatz. Der folgende beginnt mit den Worten: »Dominica in profesto Filippi et Jacobi«. Am Rande: »Basileens.« (im Anschluss an das »Tumultus rusticorum«, s. oben zu S. 391, 32).

1) Adversus latrocinantes et raptorias cohortes rusticorum. Mar. Lutherus. Responsio Johannis Cochlaei Wendelstini. Cathalogus tumultuum et praeliorum in superiori Germania nuper gestorum. CXXXII. articuli, excerpti ex seditioso et impio libro Mar. Lutheri contra Ecclesiasticos. Responsio brevis Johannis Cochlaei ad singulos. Anno M. D. XXV. Mense Augusto. Haec omnia ex Teutonico in latinum translata. Am Schlusse: Colonie. Anno M. D. XXV Mense Septembri. — Die deutsche Originalausgabe, die ich nicht aus eigener Anschauung kenne, beschreibt Weller Nr. 3364. 2) Lützel (Lucelle) südlich von Altkirch, dicht an der Schweizergrenze, Cisterzienser Stift. 3) Abtei von Augustiner Chorherren bei Egisheim, südwestlich von Colmar. 4) Im Breisgau, den Johannitern gehörig. 5) Bei Mülhausen, Priorat von Lützel abhängig. 6) Das Dominicaner- und das Dominicanerinnenkloster, letzteres zur Engelporten genannt (s. oben S. 331 Anm. 4). 7) Die Zerstörung der Karthaus von Ittingen im Thurgau, 7. Juli 1524, hieng nicht mit dem Bauernkriege zusammen, sondern war die That eines aufgeregten Haufens, der den auf Befehl des schwyzerischen Landvogtes verhafteten Pfarrer Oechslin hatte befreien wollen. S. Mörikofer I, 242, Bullinger I, 180 ff. u. s. w. Die Wiederherstellung des Klosters fiel dem als Prior dorthin berufenen Freunde unseres Georg, dem Bruder Philipp Stouffer, zu. S. oben S. 314. Vgl. S. 340 Anm. 5. S. 362. 8) Im Juni 1525.

excusando. Sed legantur sua priora odiosa opuscula et hiperaspistes Erasmi [1]). Sic et alii doctores Lutherani semetipsos excusarunt, sed tam innocentes, quam lupus aut vulpes praedae insidians, quam assequi nequierat.]

De eodem tumultu circa civitatem hanc in speciali nonnulla. Eodem anno dominica misericordia domini, 30. Apr. quae erat in profesto Philippi et Jacobi, dum fieret concio in cathedrali ecclesia, tumultus aliqualis excitari coepit in eodem templo, sed statim suppressus et consopitus quievit, cum altera die, 1. Mai. quae erat ipso festo dictorum apostolorum, de sero, quando jam ad exequias domini decani Mörspergensis, prout tunc moris erat, pulsabatur, Lutheranorum factio seditionem adornare coepit et parare sese ad diripiendum monasteria, primum ad Lapides, item sancti Albani et Carthusiam, deinde cetera, postmodum domos canonicorum ac sacerdotum, tandem et ipsum senatum minorem sibi suspectum et clerum universum subito obruere paratis . . . . [2]) insidiis et clancularia tractatu cum rusticis extraneis, praesertim de ditione Basiliensi, quibus duae portae, scilicet Eschemer und sant Alban thor, apertae servabantur (nisi praeventi fuissent), et nescio quid libertatis illi eisdem pollicebantur, cum ecce scultetus minoris Basileae cum nonnullis fortioris animi viris fideliter senatum jamjam consternatum et pavidum et non audentem se coadunare exhortatum et animatum colligere coepit et circa horam octavam aut nonam de tractandis, quae ad rem necessaria fuerint, consiliis indicere.

7. Filippi A. fuit concio A. 8. »aliqualis« fehlt A. 9. »cum« fehlt A. 10. quum A. 11. Mörspergii A. »prout — erat« fehlt A. 12. Luteranorum A. 13. se A. diripienda L. 14. s. Alban. A. ad s. Albanum L. Vgl. indess 331, 10; 338, 38. Carthusiense L. Carthus. A. dein A. 15. »et« statt »ac« A. 16. »universum« fehlt A. Am Rande bei L: »Ad marginem steht aliena manu: Mendacium ingens«. A hat etwas später, nach »liberatus sit necne«, in Klammern beigefügt: NB. alius monachi manu ascriptum est caractere illi coaevo »ingens mendacium« ad marg. 17. Nach »paratis« ist bei L eine Lücke, die etwa für ein Wort Raum lässt, A hat vor »paratis« ein Zeichen wie etc. 18. Bas. A. 19. »scilicet« fehlt A. Alben A. 20. quam libertatem A. 22. L hat »fidel« und eine kleine Lücke. 24. Statt animatum hat A »mentem«, zum Theil auf einer getilgten andern Lesart stehend, mit Punkten unter dem Worte. 25. fuerunt A. inducere A.

1) Hyperaspistes diatribae adversus servum arbitrium Martini Lutheri, per D. Erasmum Roterodamum. Basileae apud Jo. Frob. An. M. D. XXVI.
2) Wie ein Zeitgenosse Georgs hier an den Rand der Chronik geschrieben »Mendacium ingens«, so sagt auch die Chronik des Fridolin Ryff S. 50: und wasz diser anschlag ouch erlogen, dan das der verzwifflet huff der pfaffen vil lüg erdochten. Die Chronik λ. IV. 14 (s. oben S. 212), von einem gemässigten Anhänger der neuen Lehre redigiert (wir werden sie in einem der nächsten Bände unserer Sammlung zum Abdrucke bringen), sagt Bl. 116b: Es was ouch etwas practica gemacht worden durch den pfaff Stören, lütpriester zu Liechtstall, der dann mit inen zoch, und etlich in der statt hatten ouch mit inen practiciert, dann der pfaff von Liechtstall hat etlichen von der gemeind in der stat geschriben, das sy uff die zitt harab komen wölten, und die puren verwaent, sy wurden die statthor offen finden. So sy dann hinyn komen weren, wölten sy die clöster und pfaffen geplünderet haben und darnach alsbald an burger. Vgl. über die ganze Sache Wurstisen 546 ff. Ochs V, 492 ff.

Unde mox ad custodiam vigilibus et armatis ubique per singulos vicos deputatis, cives minoris Basileae pontem constanti et intrepido sunt animo contutati, pro defensione scilicet cleri sui et monasteriorum parati sanguinem fundere, si quis eis ex opposita civitate vellet quoquo modo resistere. Sicque divina gratia factum est, ut insidiae paratae paulatim solverentur, et crastino de his, quae gesta fuerant, maturius deliberaretur. Nos autem in hac domo eadem nocte matutinam circa horam decimam pulsavimus more solito et salutationem angelicam hora prima. Nam festinantius solito cantavimus eo quod maior pars conventus quasi fuerit ... et in timore constituta.

[Huius proditionis autores dicebatur fuisse quendam textorem cognomento der Leiderer et magistrum Stephanum de Diessenhoven, quondam plebanum in Liechstal, qui et ipsos rusticos cum certis significationibus advocaverat, sed hac eadem nocte per murum exsiliens semetipsum tunc temporis a periculo liberavit. Postmodum vero captus Argentinae et incarceratus, nescio si postmodum a morte liberatus sit necne[1]). Quid alteri contigerit, sequenti folio patebit.]

2. Mai. Altera die, quae erat post Philippi, congregatus est uterque senatus cum magna gravitate, et serio tractatum de his, quae gesta fuerant et adhuc timebantur, tantaque maturitate de variis causis (eo quod nonnulli, qui prius nihil audebant loqui, publice coram toto senatu damna et gravamina civium exponerent et abusiones), quod quinque diebus continuis (quod tamen quasi insolitum in multis annis fuit) uterque senatus conveniret. In hac igitur die, id est in profesto inventionis sanctae crucis, tractabatur de contutanda civitate, prius suscepto ab omnibus indigenis juramento renovato, eo quod rustici ditionis civitatis, id est de Liechstal, Walhenburg, Olthingen[2]) etc. et universus eorum cuneus eadem die venturi fuerant, civitatem

8—11. »Nos — constituta« fehlt A. 11. Nach »fuerit« im Texte bei L eine Lücke. Es ist ein Wort wie »examinis« hier zu vermuthen. 12. dicebant L. 13. L liest »Benderer«, während A zuerst »Benderer« geschrieben und dies dann in »Beiderer« corrigiert zu haben scheint. Ich glaube, dass im Original »Leiderer« stand und wir es in den vorliegenden Texten mit Abschreibfehlern zu thun haben. Im Erkanntnissbuche, in der von Ochs V, 541 erwähnten Abbitte des Ulrich Leiderer findet sich der Name auch so geschrieben, dass ein flüchtiger Abschreiber leicht Benderer hätte lesen können. Stef. Stör A. 14. quendam A. Liechstall A. 16. exiliens A. 17. Argentinae captus A. 18—19. »Quid — patebit« fehlt A. 20. Filippi A. 21. tractatu L. 22. imminebant A. 25. quae quinque L. 29. et novato A. et quod L. 30. Wallenburg A. Beide Abschriften geben die Abkürzung »Olthn« mit einem Striche über den beiden letzten Buchstaben unaufgelöst. Ueber ihre Bedeutung kann kein Zweifel obwalten.

1) Stephan Stör von Diessenhofen, Leutpriester in Liestal, hatte, nachdem er sich mit seiner bisherigen Haushälterinn verheirathet, am 16. Febr. 1524 die Priesterehe in einer öffentlichen Disputation im Collegium (Universitätsgebäude) vertheidigt und deren Acten im Druck herausgegeben. Herzog 240. Seine Gefangensetzung in Strassburg erfolgte auf Ansuchen des Rathes von Basel. Herzog 296, Ochs V, 506 ff. Wie über sein ferneres Schicksal entschieden wurde, weiss ich sowenig anzugeben, als Georg. Vgl. auch die Aufzeichnungen 4b. 2) Oltingen, Dorf am Fusse der Schafmatt (vgl. 125 Anm. 3).

oppugnaturi aut certe, si prudentia civium nocte praecedenti non praecavisset, civitatem ingressuri ac claustralium et aliorum opulentorum bona, uti tactum est, direpturi fuerant.

[Hac die clerus universus ac monasteria se civitatis fidei commendaverunt ac semetipsos ad omnia possibilia vota dediderunt ad nutum eorum, ut pios erga se patronos de cetero in tantis discriminibus sentire possent. Fecerunt sicut felis, sive catus, qui cane viso conscendit in arborem, postea cane fugato ludit ut prius, sed non semper impune.]

Quare cum omni instantia custodiae civitatis et vigiliae disponebantur pro nocte ventura diei eiusdem, et omnium campanarum pulsus suspensus fuit, sicut in parasceve, praeter campanas consulares[1]) et quibus pro custodiis matutinis utebatur[2]), has solas pulsari licuit ad minus tribus hebdomadibus, id est ab hac die post vesperas usque ad sabbatum dominicae vocem 20. Mai. jocunditatis, quando pulsabatur iterum ad salve regina[3]).

[Ab hac die et deinceps prohibitus fuit etiam pulsus ille, qui solet fieri vespertino tempore pro exequiis canonicorum cum campana chorali et capellanorum maioris ecclesiae cum campana parvula in capella sancti Joannis[4]), qui quidem pulsus semper pene civibus fuit molestus, quanquam etiam propter alias rationabiles causas huiusmodi prohibitio facta sit. In monasteriis tamen licitum est more solito pro recenter defunctis suis tria signa de sero pulsari etc.]

Et nos die crastina, id est eadem dominica[5]), ad primas 21. Mai. et deinceps ad reliquas horas[6]) more solito, excepto quod ad ma-

3. »uti tactum est« fehlt A. 4. Hoc A. 4—5. fidei civitatis commendarunt A. 8. cattus A. 10. ac A. 14. »ad — est« fehlt A. 15. »post vesperas« fehlt A. — L zeichnet die Abkürzung für das zweite Wort möglichst getreu ab und setzt in Klammern dazu: vesperam forte. Es scheint aber eher die Abkürzung für »vesperas« zu sein, was auch besser passt. 16. jucunditatis A. »quando — regina« fehlt A. 20—21. civibus pene semper A. 24. etc. fehlt A.

1) Die Rathsglocken, die Glocken, mit denen zu den Sitzungen des Rathes geläutet wurde (wie noch bis auf den heutigen Tag gebräuchlich ist). 2) Noch jetzt wird täglich frühmorgens um 5 Uhr geläutet. 3) Das salve regina wurde (nach dem älteren Theile des Ordinarium pro officio sacriste, s. oben S. 350 Anm. 1) während des ersten Vesperläutens abgesungen. 4) Ueber die St. Johannscapelle auf dem Münsterplatze s. Fechter 19. 5) Nämlich vocem jucunditatis. 6) »Die Zahl der Gebetsstunden wird verschieden angegeben, indem bald einzelne mit andern verbunden, bald davon getrennt werden. Gewöhnlich werden sieben angenommen (Septenarium officium, Septenarius), bisweilen acht (Octonarius). Diese Stunden sind als horae diurnae (officium diurnum) die prima (6 Uhr), tertia, sexta, nona, vespera, als horae nocturnae (officium nocturnum) das completorium vor dem Schlafengehen, das aber gewöhnlich noch den Tagesstunden zugezählt wird und die matutina (Mette) oder laudes (3 Uhr Morgens). Zwischen den beiden letzteren liegt dann mitunter noch als achte Gebetszeit die Mitternacht (nocturnum medianum), die gewöhnlich aber mit der Matutine verbunden wird«. Herzog: Realencyclopädie II, 376. Ueber die Feier der Horen speciell bei unsern Karthäusern giebt Aufschluss das oben erwähnte Ordinarium pro officio sacriste.

tutinas nusquam pulsari licebat nisi in ecclesiis parochialibus et in summo[1]), de mane, sicut alias consuetum fuit, pulsavimus. Duravit autem hoc matutinum silentium usque ad festum
1. Nov. omnium sanctorum, quando, annuente senatu, prius petita licentia, eadem nocte coepimus nos primi in monasteriis pulsum renovare matutinum. Interim vero utebamur postis pulsu, sicut in parasceve[2]), sed non sine gravi taedio et incommodo.

[Hoc tempore cessaverunt solemnes processiones ecclesiasticorum et letaniae, licet in solo festo sancti Marci adhuc letania maior consueto more celebraretur, nisi quod ecclesia sancti Martini cum ceteris non ibat, Oecolampadio prohibente. Ceterae tamen processiones, etiam in solemnitate corporis Christi, desierunt in reliquum hoc anno et sequenti. Porro pro letaniis in singulis ecclesiis singulis illis diebus sermo seu concio fiebat et letania privata sicut in quadragesima. Denique officium missae solemne etc. De jejuniis nulla cura. Ceterum privatae processiones propterea nondum cessaverunt in catholicorum templis. Quare etiam huiusmodi publicae processiones desierunt, multae causae rationabiles extiterunt non solum propter seditiones vitandas, sed etiam propter alias magis necessarias. Et putandum est, quod non sine licentia episcopi sit factum. Multi enim docti et prudentes viri huiusmodi abrogationem commendaverunt.]

2/3. Mai. Eadem igitur nocte supervenerunt rustici, sed civitatem invenere munitam, nam strenue celebrabantur custodiae vigilum, et quasi ab hostibus metuebatur. Qui postmodum a legatis interrogati causam adventus nonnullos querelarum articulos deposuerunt, de quibus postmodum seriose et prudenter tractabatur in utroque senatu, monitis rusticis, ut quantocius abirent et ad suas sedes reverterentur, nisi vellent cladis instantis evi-
3. Mai. tare periculum. Quod et altera die fecerunt, id est in festo inventionis sanctae crucis[3]). Nihilominus tamen per 14 dies et amplius custodia civitatis firma servabatur, forte etiam propter alios rusticos, qui tum in Alsatia et Brisgaudia tumultuabantur.

1. pulsare A. 2. pulsavimus, das der Chronist zu setzen vergessen, haben wir ergänzt. 4. quum A. 6. postea L. 8. Ich will hier ein für allemal bemerken, dass die Abschriften immer »solennes« u. s. w. haben. In der Urschrift stand ohne Zweifel nur ein n und ein Strich über dem vorhergehenden e, den ich hier wie in den vorhergehenden Chroniken mit m wiedergegeben habe. Ebenso habe ich, mich dem für die früheren Chroniken angenommenen Verfahren anschliessend, immer »litterae« u. s. w. geschrieben, auch wenn die Abschriften nur ein t haben. 15. Dein A. 17. cessarunt A. 18—19. processiones publicae desierint A. 20. sed et A. 23. commendarunt A. 26. cavebatur A.

1) In summo templo, im Münster. 2) Statut. ant. I, 13 § 23: In parasceve et die sequenti — ad matutinas — pulsatur a sacrista per singulas cellas, singulis, dum evigilantur, signum facientibus. Vgl. ebendort § 26: statim secundum signum poste pulsetur per galileas. § 41: vespere poste pulsantur. 3) Während Georg die Verhandlungen mit den Bauern in die Nacht vom 2. auf den 3. Mai setzt, fanden sie nach der Chronik des Fridolin Ryff in der vom 3. auf den 4. statt.

Igitur eadem die, id est tertia maii, et sequentibus, iterum 3. Mai.
coeunte senatu universo, autores proditionis aut seditionis qui suspecti habebantur, in carceres conjiciebantur, pene triginta vel quadraginta homines, qui tamen postmodum dimissi libere sinebantur abire, vigilante nimirum sollerti prudentia consulum, ne quod forte gravius scandalum exoriri posset. Principalior autem inter eos, de quo supra in margine praecedentis paginae, diutius servabatur, ad minus per tres menses [1], et per torturas diligentissime examinabatur et in custodia damnandorum servabatur. Qui cum neminem prodere vellet aut cogi posset, tandem de jussu senatus libere dimissus, sed publice infamis et notorie suspectus redditus et habitus est. De quo nihil amplius hic significandum judico.

Nona die maii obiit venerabilis ac multum praecellens vir 9. Mai.
dominus Gregorius Reysch [2] prior domus Friburgi ac principalis visitator provinciae Rheni, de cuius eruditione si quis amplius nosse velit, legat margaritam philosophicam ab illo compilatam ac suas collationes capitulares habitas in capitulo generali ac visitationibus. Item si quis amplius testimoniorum desiderat, legat opera Erasmi Roterodami et illic inveniet eum tantopere commendatum, quod ipsius verba velut oracula a Germanis recipi solebant. Huic accedit testimonio, quod serenissimus dominus Maximilianus imperator quondam Romanorum hunc peculiariter coluit ac dilexit et pro confessore in extremis suis sibi ascivit [3], quem et sua propria praesentia visitando honorare dignatus est. Fuit autem hic venerabilis pater satis prudens ac circumspectus in agendis spiritualibus et temporalibus, quod ex sua scientia, unde multam experientiam consecutus est, evidenter patere potuit. Totus enim ab ineunte aetate litteris studuit et vacavit, nunquam desistens legere, quandocunque in aliquem bonum autorem incidisset, unde forte factum est, quod postmodum in apoplexiam caderet, quae solam ei memoriam abstulerat, tametsi postea, ingruentibus plurimis adversis, corpore contabescens penitus deficere coepisset. Animadvertit nimirum, quanta mala mundum hunc et statum sui tem-

4. liberi A. 5. solerti A. 6. quid A. 7—8. Statt »in — paginae« hat A: praeced. pag. 12. nil A. 13. signandum A. 14. Statt des ganzen folgenden Abschnittes von »nona die — erat in nobis etc. Denique« (S. 399, 11) steht bei A: Gregorius Reysch obiit 9. maii. Elogia, opera etc. eius multis. Erasmo commendatus etc.

1) Nach der Chronik des Fridolin Ryff lag Ulrich Leiderer »by eim halben jor« gefangen. 2) Ueber Gregorius Reysch von Balingen, seit 1502 Prior der Karthaus bei Freiburg (vgl. oben S. 337) s. Schreiber: die Karthause bei Freiburg, im Freiburger Adress-Kalender für das J. 1868, S. VI f., desselben Gesch. der Universität Freiburg I, 63 ff., wo auch ausführlich über die zuerst im J. 1503 erschienene, dann in zahlreichen Auflagen verbreitete Margarita philosophica, »eine philosophische Encyclopädie«, gehandelt wird, und Hutteni opp. supplem. II, 452. 3) Johannis Fabri oratio funebris in mortem Maximiliani I imperatoris bei Freher-Struve II, 740.

poris concutere tentarent. Quapropter fidelis et constantissimus in orthodoxae fidei soliditate persistens plurimum satagebat, quo Lutheranum fermentum ab ordine nostro purgaretur et pelleretur, civitatemque studii sui, id est Friburgum, magna solertia et animi constantia cum prudentia ab hoc malo vindicavit, quousque res in deterius caderent propter ipsius adversam valetudinem. Si enim adhuc per illud biennium, id est anni 1524 et 1525 incolumis permansisset, Friburgum, Brisgaudia quoque et sua domus in tantam calamitatem non incidisset, de quo paulo inferius. Igitur cum jam rustici in tantum tumultuari coepissent, quod etiam ad Friburgum tenderent obsidendum, boni patres ac confratres nostrae domus Friburgensis praemoniti statim in diebus . . . . scilicet post quasimodo patrem eundem ad civitatem difficulter perducentes ac res suas, quas asportare poterant, illuc devehentes aut portantes, domum relinquere vacuam, dimissis ibi duobus aut tribus fratribus conversis et uno monacho etc., cum ecce post obitum felicem praedicti patris octava vel nona die, id est circa medium mensis huius vel paulo post (cum scilicet rustici in Alsatia prope Zabern tumultuarentur) ii, qui ex Brisgaudiae locis convenerant, primo castrum Rôtelen ac deinde alia sui dominii, id est marchionis, castra invadentes et monasteriis nocentes, deinde oppidum Newenburg oppugnantes intraverunt et bombardas undecunque tam in illis locis, quam aliis colligentes postmodum in oppido Kentzingen semetipsos coadunantes et maiorem exercitum de die in diem congregantes, quippe qui sperabant etiam Alsaticos sibi in auxilium venturos, sic multiplicati Friburgum illam civitatem nobilissimam oppugnare praesumpserunt[1]). Et in tantum prosperatum est illis negotium, ut tandem (quod cives civitati essent infideles et Lutheranae factionis, licet occulte) aperta civitate et capitaneis rusticorum intromissis pa-
(24. Mai.) ciscerentur de certis conditionibus et summa pecuniae, qua pollicita capitanei illi cum suo exercitu civitatem deserentes ad alia loca tendere parabant[2]).

[Interim autem dum Friburgum obsiderent rustici, domum quoque sancti Johannis baptistae nostri ordinis graviter laeserunt, destruentes et demolientes turpiter multa aedificia, ultra valorem trium millium florenorum damnum inferendo nec principem nec civitatem verentes, et hi praesertim, quibus plura bona ex eadem domo facta fuerant etc.]

13. Lücke im Texte von L, für etwa zwei Worte Raum lassend.

1) Schreiber: Das Breisgau im Bauernkriege im Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland I, 235 ff. Derselbe: Geschichte der Stadt Freiburg III, 273 ff. 2) S. die Urkunde des Vertrages vom 24. Mai 1525 zwischen Freiburg und den Bauern bei Schreiber: Der deutsche Bauernkrieg. Gleichzeitige Urkunden Nr. CCXL.

Sed interim audito, quod Alsaticis contigisset et aliis, qui erant in partibus Sueviae et superioribus etc., paulatim dissolvebantur et amplius tumultuari desistebant, sed nonnisi usque post mensem hunc et dimidium junii. Tunc igitur temporis civitas Friburgensis in magna solicitudine constituta fuit. Nam universi Antilutherani, maxime vero clerus universus et religiosi, quorum temporalia valde plurima in eadem civitate congregata fuerant ad conservandum, in mortis discrimine certissimo fuerant, nisi desuper sua gratia benignus creator eos protexisset sicut et nos. Unde haud immerito psallere quique poterant illud: »Nisi quia dominus erat in nobis«[1]) etc. Denique tanta cleri et religiosorum fuit persecutio (quanquam rustici neminem occiderunt), quod nemo eorum tutus in suo religionis habitu prope posset foris incedere, quin aut palam derideretur aut inclamaretur aut certe verbis injuriosis maledicerretur aut invaderetur. Quare multi, praesertim religiosi, pro necessariis negotiis per campos transeuntes laicum induerunt habitum, qualiter etiam fecit dominus prior domus Confluentiae, dum ad Carthusiam ad capitulum proficisceretur, et nonnulli alii ex domo Friburgi, quando conventu dimisso monachi seu conversi foras mittebantur. Similiter etiam in civitatibus id ipsum alicubi contingere solebat, nempe Argentinae, Tiguri et interdum hic, si quispiam forte Lutheranos praeteriret.

Quinta decima junii die, quae erat festum corporis Christi, 15. Juni.
post prandium circa horam secundam venerunt ad nos burgimagister civitatis[2]) una cum nonnullis, quinque vel sex aliis, quorum aliqui senatores fuerunt, et coadunato conventu proposuerunt mandatum civitatis utriusque senatus nomine, quod neminem de cetero deberemus ad ordinem assumere, ne quidem personam etiam de aliena domo ordinis nostri nihilque pecuniae superioribus nostris alienigenis sive ad Carthusiam amplius contribuere vel alienare de possessionibus nostris etc. et multa alia, quorum oblitus sum. [Hoc mandatum postea probavimus, nec licuit nobis duas personas de domo Friburgi missas hospitatum, etiam propriis ipsorum expensis, usque ad modicum tempus recipere.] Dieque crastina revertentes, quae erat feria sexta post 16. Juni.
dictum festum, conscripserunt omnia bona monasterii nostri generaliter, id est quantos census seu reditus seu proventus

12. Mit »tanta« beginnt A wieder. Am Rande steht: Contemtus sacrificulorum. 13. occiderent A. nemo coram A. 13—14. religioso A. 19—21. »et nonnulli — etiam« fehlt A. 22. »alicubi« fehlt A. 23. Statt »et interdum hic« hat A: etc. et hic. Lutheranos forte A. 24. A: d. 15. junii (nun folgt ein unverständliches Zeichen) fest. c. Christi. 25. h. 2—3 A. Vor »burgimagister« hat A: d (d. h. dominus). 29. extero A. nec A. 35. illorum A. 36. Die quoque A. 38. qualiter L. Bei A steht generaliter über einer Correctur.

1) Psalm 124 (123 nach der Zählung der Vulgata), 1. 2) Bürgermeister war von Johanni 1524 bis Johanni 1525 Heinrich Meltinger. Altbürgermeister war Adelberg Meyer. Öffnungsbuch 1490—1530, 200. 224. Ochs V, 474.

haberemus ornatumque ecclesiae universum, id est calices et vasa argentea, casulas etc. sub intentione (uti praetenderunt), quod possent nobis auxilio esse contra publicos raptores[1]). Verum quid intenderint, meum non est judicare. Sicut fecerunt nobis, ita prius et postea fecerunt in aliis monasteriis, similiter in ecclesia cathedrali et ad sanctum Petrum, singula etiam beneficia seu sacerdotia conscribentes, ut scirent quantum quisque possideret vel unaquaeque ecclesia haberet in substantia, quod postmodum huiusmodi omnia convenienter in usum secularibus placitum distribui forsitan possent. Ita sane omnis cogitatio laici prona erat ad hoc evangelicum studium. Ita fortiter crescebat verbum dei, quod haeretici praedicabant. Heu, heu, heu domine deus, ergo non judicabis eos?

4. Juli. Circa initium julii in festo sancti Udalrici coeperunt rustici concordiam optare. Nam dum domini Basilienses et confederati quasi mediatores et sequestres non paucis expensis hincinde ad loca periculosa equitantes rusticos verbis prudentibus et pacificis a suo maligno conatu revocarent nec aliquid proficerent, tandem, cum rustici propter varias clades in diversis locis hinc inde perpessis viderent, se non posse proficere, concordiam ambire coeperunt in praedicto festo. Quae tamen postea in festo sanctae Mariae Magdalenae praesentibus multis ambasiato-
22. Juli. ribus ex diversis locis, etiam ex Argentina, sub spe reconciliationis cum principibus inita est[2]). De quo, quia magnum fuit negotium, tantundem scripsisse sufficiat.

Hoc tempore rebaptistarum secta vigere coepit in Waldshut et hic[3]) et Tiguri et Argentinae, contra quos Zuinglius, Oecolampadius et Capito praedicaverunt et scripserunt ac eos fugandos et e civitate pellendos procuraverunt. Coeperunt autem

4. Unde quid A. 10. forsan A. 11. prava L. — A hatte erst »parva« geschrieben, dieses dann in »prona« verbessert. 18—20. Statt »nec aliquid — proficere« hat A: etc. etc. etiam multis cladibus fracti etc. Am Rande: Rusticorum transactio. 21. Statt »in festo sanctae« hat A: die. 22. »ex diversis locis« fehlt A. 23. »sub — principibus« fehlt A. 24—25. »De quo — sufficiat« fehlt A. 27. A: et hic, Tiguri, Argent. Nach Zuinglius hat A: etc. statt des ganzen übrigen Abschnittes bis exortus.

1) Dass den Karthäusern schon damals eigentliche Pfleger gesetzt wurden, wie den meisten übrigen Klöstern (Lichtenhahn 102. Öffnungsbuch 204. 205. 206. 210), davon findet sich im Öffnungsbuche keine Spur, wie auch Georg nichts davon erwähnt. — Ueber das damals angefertigte Inventar des Klostervermögens, von der Hand des Bruder Nicolaus Molitoris abgefasst, von dem Notar Adelberus Salzmann beglaubigt, das unter den unsignierten Papieren des Karth. Arch. liegt, s. die Anm. zu Bl. 2 der Aufzeichnungen. 2) Vgl. oben die Chronik des Fridolin Ryff S. 53. 3) S. über die Kämpfe der Basler Reformatoren mit den Wiedertäufern und die einschlägige Litteratur Herzog I, 299 ff., II, 75 ff., 183 ff. Hagenbach 70 ff., 108 ff., 165 ff. Eine Hauptquelle bildet das Werk des Pfarrers Gast zu St. Martin · De anabaptismi exordio, erroribus, historiis abominandis, confutationibus adjectis libri duo autore Joane Gastio Brisacensi. Basil. 1544.

isti rebaptistae, meri laici scilicet[1]), publice praedicare in locis campestribus, in villis, in tabernis, demum semetipsos et suos auditores denuo baptizare, multas scripturas pro se allegantes, quas tamen ita sane intellexerunt, sicut equus et mulus, quibus non est intellectus. Interim vero nihil non seditiosum nedum adversus papistas, sed et adversus Lutheristas molieban-
tur, populus nimirum ab hoste pacis exortus. August.

Circa Laurentii vel antea dominus Nicolaus Schurstein prior quondam domus Portae Montis, Lutherano confectus fermento ac Zuinglianis nimis incubans libellis, ordinis habitum a se rejiciens, profanam vitam cum ceteris Tiguri coepit vivere ac mox postea ducens uxorem puellam Bernensem publicas apud Tigurenses celebravit nuptias[2]) ac deinde litteris Latinis, Graecis et Hebraicis insudans ac multos eodem anno et deinceps perferens labores ac tentationes tandem in pastorem seu parochum cuiusdam villae promotus est[3]), habens liberos ex conjuge jampridem susceptos. Sic illa domus fratrum nostrorum scandalose suo fuit orbata pastore. In cuius locum postea circa festum exaltationis sanctae crucis dominus Johannes Hurre de Thun, Septbr. procurator ibidem, prior institutus est. Heu quanta mala deus tendit nobis hoc anno! Immo vero quanta bona, quos ex hisce Lutheranorum malis eruere dignatus est!

Prima die mensis octobris, quae erat dominica, venerunt 1. Oct. ad nos quatuor domini de senatu missi, habentes secum mandatum senatus eiusdem scriptum, in quo mandabatur universis et singulis congregatis in colloquio tam monachis quam laicis, quod, si qui forent inter nos, quibus monastica forsitan vita sibi non videretur ad salutem animae conducere, sed quod in seculo putaret se commodius eatenus victurum, quod talis posset se infra mensis spatium deliberare. Et tunc vellent, talem libere facere dimitti, dato aliquantulo subsidii pecuniarii vel rebus aut bonis, quas secum ad monasterium apportasset sibi restituendis ad integrum sub ea lege, quod si quis permanere deliberasset, perpetuo sine spe liberationis illic perseverare cogendus esset;

8—22. Statt des ganzen Absatzes »Circa — dignatus est« steht in A nur: Nicolaus Schurstein, prior domus Portae Montis, Cartus., abit Tigurum, ibi uxoratur et fit parochus etc. etc. cuiusdam villae. 9. quidam L. 17. minorum L. 25. mandato A. Am Rande: Mandatum s. Basil., weiter unten: Defectio a monachatu. 27. forsan A. 29. putarent L.

1) Einige der namhaftesten Leiter der Bewegung waren doch Geistliche, so Balthasar Hubmaier und Wilhelm Röublin. 2) Unter disen unrüwigen und unter vil andern hartmügigen Händlen [1525], das da zu Bern noch sehr ze verwundern, hat der wohlgeachtet geistlich Vater der Karthus zu Thorberg, Herr Niklaus Schürstein, von Solothurn bürtig, die Karthus und Kutten verlassen, und ist mit Schmaldiensts von Bern Tochter, siner Ehfrouwen, im Augsten gan Zürich zogen. Anshelm VI, 324. 3) Er wurde »1528 Helfer zu Frutigen, Prediger zu Krauchthal, 1529 Pfarrer zu Lützelflüh, 1530 Prediger der Evangelischen in Solothurn, kurz darauf Pfarrer zu Oberbipp«. v. Mülinen I, 238.

at qui vellet exire, similiter data cautione revertendi spem nullatenus habere etc.[1]). Quod et postmodum in profesto Simonis et Judae factum est, quando Joannes Küffer[2]) conversus, datis sibi 18 aureis pro labore sex annorum illorum, quibus in ordine fuerat[3]), palam apostatans, habitu seculari indutus in civitate superbe discurrens uni civium adhaesit, apud quem delatoris officium exercuit etc. Ceteri porro de gratia dei stabiles permanserunt, tametsi nonnulli prius nutantes ac vacillantes extiterunt, maxime propter huismodi saevas secularium tragoedias et minas ac perversitates alias, quibus insultare religiosis non cessaverunt. Et quod in domo nostra contigit, etiam in aliis monasteriis factum tabescimus et dolemus. Nam apud Praedicatores tres aut quatuor simul apostataverunt. Similiter apud Minoritas. Item apud Augustinianos[4]). Item in monasteriis monialium in Gnadental, ad Lapides, Clarissarum[5]) non paucae voto religionis neglecto ad seculum redeuntes maritis junctae sunt et liberos procreantes nonnullae postmodum statim obierunt. Misera mulierum conditio! Ad hoc perduxit eas auditus verbi Lutherani, bellique famosi libelli. Hoc pacto monasteria paulatim evacuari coeperunt. Maluissent Lutherani, quod subito cuncta periissent. Sed nondum deo placuit.

um 1. Nov. Circa festum omnium sanctorum dominus Thelamonius[6]),

1. Statt »similiter« hat A ein ausgestrichenes sine oder sive. redeundi A. 3. quum A. 5. secularis A. 9. extiterint A. 10. »et« statt »ac« A. 11. cessaverant A. 12. »tabescimus et« fehlt A. 13. »simul« fehlt A. 14. Augustinienses A. 21. deo nondum A. 22. A am Rande: Thelamonius loco motus, suffectus Marius.

1) S. diese Erkanntniss (vom 26. Sept. 1525) bei Lichtenhahn 107 f. Die Bestimmung, dass wer sich in Monatsfrist entscheide, im Kloster zu bleiben, darin zu verharren habe, will nicht eine unwiderrufliche Entscheidung herbeiführen; denn es wird beigefügt, dass der Rath jährlich einmal in den Klöstern nachforschen solle, ob alle gerne bei einander seien, und die, welche herausgelassen zu werden wünschten, in der oben festgesetzten Weise entlassen. 2) Brůder Hansz Kôfer von Summerich nennt er sich in seinem Ordensgelübde (Karth. Arch. Nr. 554), Bruder Hansz Koüffer nennt ihn Zscheckenbürlin auf dem Umschlag der Copie des in den Aufzeichnungen erwähnten Entlassungsscheines. Wir finden also hier dasselbe Schwanken der Orthographie, dem wir in der Chronik des Fridolin Ryff begegnet sind. Vgl. das in der Variantenrubrik zu S. 135, 21 Bemerkte. 3) Aufzeichnungen: war by funff jar ym orden geweszen, dem gab die stadt usz closters gut 16 fl. Das in der vorigen Anmerkung erwähnte Gelübde trägt das Datum des 5. Febr. 1521. 4) Unter den damals oder bald darauf ausgetretenen Augustinern befand sich Peter Ryff, der Grossvater des gleichnamigen Chronisten und Bruder Fridolins. Er vermählte sich (nach der Stammtafel S. 196 im J. 1526) mit Christiana Kolb, die aus dem Steinenkloster ausgetreten war. Erkanntnissb. IV. 152b zum J. 1538. Ochs V. 578. Vgl. oben S. 199. 5) Zu St. Clara in Klein Basel (auch Gnadenthal an der Spalen in Gross Basel war ein Clarissinnen-Kloster). 6) Dilman (Telamonius) Limpurger, früher Provinzial der Augustiner, erscheint schon im Jahre 1501 als Bischof von Tripolis und Weihbischof von Basel. Vischer 221. 222. Er zeigte sich als eifrigen Anhänger der Reformation. S. oben S. 388, 9.

episcopus suffraganeus, dudum concionator ecclesiae cathedralis, Lutherana fece pollutus ab officio praedicationis destitit et in locum eius dominus Augustinus, similiter episcopus ac suffraganeus Frisingensis ac de cetero Basiliensis[1]), subrogatus est, qui sua praedicatione populo multum acceptus et clero concionator eiusdem ecclesiae institutus est. Quin etiam postea sub anno sequenti sacros ordines ministravit in templo eodem sub angariis, prout moris est.

Circa festum sancti Nicolai episcopi doctor Balthasar Hub- 6. Dec
meyer, quondam parochus sive plebanus in Waldshut[2]), magnus errorum seminator et protervus seductor plurimorum ac rebaptista, ab oppido pulsus est per dominum Joannem Fabri, doctorem Constantiensem etc. ac secretarium Ferdinandi prin-

2. Luterana A. faece A. 3. eius locum A. 6—8. »Quin — moris est« fehlt A. 9. Statt der Stelle »Circa festum — innovatus« (S. 404, 7) hat A bloss: Baltassar Hubmeier rebaptista circa fest. Nicolai a d. Joann. Fabri pulsus per 200 equites, qui Waldshut opp. h. 2. noct. obsess. ad obedientiam Ferdinandi principis redegerunt.

1) De cetero Basiliensis, der späterhin Weihbischof in Basel werden sollte. Es ist nicht richtig, wenn Wurstisen 551, Herzog I, 345 und Hagenbach 87 den Telamonius jetzt schon in seiner Stellung als Weihbischof durch Augustinus Marius ersetzt werden lassen. Georg spricht ausdrücklich zunächst nur von der Stellung als Prediger am Münster. Vgl. Oecolampad in dem Briefe an Zwingli vom 6. Dec. 1525 (Zuinglii opera VII, 445): Suffraganeus noster alium successorem recepit pro suggestu (in quo nihil periculi) suffraganeum Frisingensem, ni fallor, *λύκον*. Wenn er hinzufügt: Succedet fortassis et in initiandi officio, so stimmt damit überein, wenn Georg sofort erzählt, dass er im folgenden Jahre die Weihen ertheilt habe. Zur Stelle des Weihbischofs gelangte er, wie Georg wiederum ausdrücklich berichtet, erst im J. 1527 nach dem Tode des Bischofs Christoph von Utenheim. Bis dahin blieb Telamonius im Besitz dieser Würde, nur war ihm die Ausübung verschiedener sonst damit verbundener Functionen entzogen. — Deshalb wird auch Marius in dem Briefe, den am 4. Dec. 1526 die evangelischen Prediger Basels an ihn richteten, als suffraganeus Frisingensis, nicht Basiliensis angeredet (Oecolamp. et Zuingl. epp. 178). Ebenso spricht Bullinger I, 348 (bei der Badener Disputation) von ihm als Augustin wychbischoff zů Frysingen, predicant im thumstifft Basel, in einem Verzeichnisse der von den Bischöfen auf die Disputation verordneten Geistlichen (in dem Bande des Antistitiums: Antiquitates eccles. Bas. manuscr. K. A. C I 3) steht unter den Baslern oben an: Wichbischoff von Frysingen docter Augustin Meyer, unter den Constanzern dagegen: der wychbischoff docter Melchior, und wenn Oecolampad (Zuinglii opera VII, 512) vom suffraganeus schlechthin spricht, der nicht nach Baden kommen werde, so ist darunter Telamonius verstanden. — Freilich bezeichnet ungenauer Weise Georg selbst bei der Erzählung der Badener Disputation den Telamonius als suffraganeus quondam Basiliensis. — Den Brief vom 4. Dec. 1525, in welchem Oecolampad den in Basel eingetroffenen Marius begrüsste und die Grundsätze darlegte, auf denen er ein gutes Einvernehmen mit ihm zu begründen hoffe, s. Oecol. et Zuingl. epp. 177b. 2) Balthasar Hubmeyer, geb. zu Friedberg bei Augsburg, verbrannt den 10. Merz 1528 in Wien. S. Schreiber: Balthasar Hubmaier, Stifter der Wiedertäufer auf dem Schwarzwalde, im Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland 1839. 1840. Weitere Litteratur s. bei Alfred Stern: Ueber die zwölf Artikel der Bauern und einige andere Aktenstücke aus der Bewegung von 1525, Leipzig, Hirzel 1868, S. 57 ff.

cipis[1]) cum exercitu ducentorum equitum, et ipsum oppidum eadem nocte sub hora secunda obsessum et ad obedientiam principis domini sui denuo redactum, ac ecclesia, quae prius ablatis imaginibus et aliis inconvenientiis erat dehonestata, in pristinum decorem, quantum fieri potuit, reparata ac civibus nonnullis inde profligatis et carceratis lutherismoque fugato Catholicorum ritus est innovatus. Sic etiam postea factum est in Rinfelden pulsis inde sacerdotibus uxoratis etc.[2]).

24. Dec. In sacratissima nocte vigiliae natalis dominici, quae erat in dominica, Lutheranorum factio nonnihil seditionis ac tumultus moliri minabatur in civitate. Nempe quod media nocte, quam primum pulsus maioris campanae sonaret, vellent in templum maioris ecclesiae irrumpere ac argentum omne et aurum seu clenodia reliquiarum sanctorum rapere ac inter se dividere, resistentes vero trucidare, deinde similiter in reliquis templis et monasteriis facere etc. Quod quia senatus avisatus praesensit, oportunis in locis clanculariis deputavit custodias, similiter in stratis publicis, ita quod in domo domini praepositi eiusdem maioris ecclesiae quinquaginta viri ad custodiam deputati fuerint, sicque divino munere conatus perversorum submotus est et inanitus! Sic etiam finis anni pulchre principio suo respondit. Laus deo super judiciis eius inenarrabilibus!

Sciendum praeterea, quod iste annus 1525, licet multis calamitatibus et miseriis universos premeret, ubertate tamen vini, frumenti, pomorumque ac ceterorum fructuum non mediocriter redundavit. Fuit enim serena ac bene temperata aura, pauca tonitrua fuerunt audita vel fulgura visa, excepto quod

28. Juli. semel grando juxta Basileam tamen subitus in die Pantaleonis . . . . cecidit, sed vix per dimidium quartale unius horae duravit. Alias nulla querela de sterilitate fuit, nisi forte in leguminibus. Ecce quam mirabilis et benignus deus, qui miseri-

7. Das zweite »est« fehlt A. 8. »inde« fehlt A. »etc.« fehlt A. 9. Am Rande steht bei L: »ad marg. Mendacium pudendum«. A hat nach respondit Zeile 22 in Klammern: »NB. eadem manu, qua supra, ad marg.: Mendacium pudendum«. nat. dni A. 13. ecclesiae maioris A. irrumpere et A. 14. sanctarum L. sacrarum A. 15. »vero« fehlt A. dein A. aliis A. 16. quum A. 17. oportunas A. 18. ita quoque A. 19. ecclesiae maioris A. 20. fuerunt A. 21. »et inanitus« fehlt A. initio A. 22. »Laus — inenarrabilibus« fehlt A. 23. praeterea est A. 26. Von Fuit bis zum Schlusse von Jahr 1525 fehlt Alles bei A. 27. tonitura L. 29. Lücke in L. Raum für 1—2 Worte.

1) Vgl. Stern a. a. O. S. 67 Anm. 3. — Bullinger I, 348 bezeichnet Johann Fabri als »der fürstlichen durchlüchtigkeit von Oesterrych hoffradt«. 2) »Die neue Lehre fand auch in Rheinfelden Eingang, und Johannes Eberlin von Günzburg, der in dieser Stadt als Prediger auftrat, gewann durch seine Vorträge nicht unbedeutenden Anhang. Als aber an dieser kirchlichen Bewegung sich auch Hubmaier und die Wiedertäufer betheiligten, wurde es dem Bischofe von Basel sowie der österreichischen Regierung in den vordern Landen nicht schwer, durch rechtzeitiges entschiedenes Einschreiten dem weitern Umsichgreifen des Abfalls zu steuern und die gesammte Bürgerschaft beim alten Glauben zu erhalten«. Kopp: Geschichtsblätter aus der Schweiz II, 31.

cordiam suam a pauperculis illis rusticis non penitus abstulit, sed hac permodica consolatione relevare dignatus est, licet multi fructus pecorum perirent propter huiusmodi turbulentam devastationem multumque vini pessundatum per furiosos ac temulentos tumultuarios istos, qui nihil non perdere veriti sunt. Quod postmodum satis juste in caput illorum redundavit.

Anno 1526.

In epiphania domini ad senatum pulsabatur, et communis omnium opinio perstrepebat, quod novae leges et nova statuta pro civium commoditate et reformatione condendae forent, quae tamen postmodum, cum conderentur, pluribus displicere, paucissimis autem placere coeperunt [1]). Quid his profectum sit nescio, cum nihil ad me, quanquam nonnulla etiam monasteria concernere videbantur [2]). Viderint hi, quibus domus cura commissa est. 6. Jan.

In mense martio vel paulo ante prodiit libellus Lutheri de servo arbitrio [3]). Lege Cochleum. 28. März.

Feria quarta ante coenam domini pulsatum est praeter solitum morem ad completorium hora tertia, ad matutinas hora quinta, ita quod matutinae clarissima adhuc luce finiebantur, propter insidias Lutheranorum et Oecolampadianorum, qui nescio quid seditionis ac tumultus sive confusionis in Catholicorum templis sub eo tempore moliri minabantur. Quod senatus praesentiens clerum avisavit. Sicque a periculo tali fideles evasere. Similiter factum est duobus diebus sequentibus. Porro in coena domini 28. März. aliter Catholici suos et aliter Oecolampadius suos communicavit etc. O quam modicus inde fructus aedificationis consecutus est!

[Hoc anno Conradus Pelicanus [4]) (ex guardiano quondam

13. nil A. 15—16. »In — Cochleum« fehlt L. 17. Statt »praeter solitum morem« hat A: solito more. 18. matutinam L, mat. A. 19. ita quoque A. 21. aut tumultus A. 26. Quanquam L. »aedificationis« fehlt L. subsecutus A. Am Schlusse des Absatzes hat A: NB. manus iterum illa: Nugae. De aliis ex te conjecturam facis. Bei L steht die Bemerkung am Rande.

1) Ueber die am 3. Januar 1526 durch den grossen Rath eingeleitete Reformation der Zünfte s. Ochs V, 528 ff. (die betreffenden Ordnungen finden sich im Staatsarchive St. 13: Ehren-Zünfft). Sie hat keinerlei politische Bedeutung, sondern läuft im Ganzen auf eine spiessbürgerliche Beschränkung der Handelsfreiheit zu Gunsten des Handwerkerstandes hinaus. Von den Bestimmungen haben übrigens wenigstens einzelne, wie das Verbot, mehreren Zünften zugleich anzugehören (vgl. oben S. 331 Anm. 4), keine Dauer gehabt. S. Beiträge IX, 89 Anm. 2. 2) Den Klöstern wurde verboten ihre Bedürfnisse auswärts zu kaufen und Brüder zu haben, die ein Handwerk trieben (Ochs 537), sowie Wein auszuschenken, der nicht im Stadtbann gewachsen. 3) In der decimo calendas martias 1526 datierten Vorrede zum Hyperaspistes sagt Erasmus: Liber mihi sero redditus est. — — Temporis spatium, quod dari poterat tum relegendae diatribae, tum perlegendo Lutheri libro —, tum responsioni meae, non erat longius diebus decem. 4) Ueber Pellican vgl. Mörikofer: Zwingli I, 320 ff. und besonders die »Bruchstücke aus Conrad Pellicans Chronik, verdeutscht von S. Vögelin« in dem Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1858. Auszüge aus dieser Selbstbiographie giebt Vögelin auch

Minoritarum et professore litterarum Hebraicarum, quas hic publice legerat[1]), laicus prophanus effectus) Tigurum se conferens anno praesente illic duxit uxorem, ut aiunt meretricem[2]), et legit litteras Hebraicas, dato sibi stipendio sufficienti per Tigurinenses. Ad hoc dudum aspiraverat.]

15. Mai. Disputatio Badensis[3]). In mense maio 15. die[4]) solemnis haberi coepit disputatio in opido communi confederatorum, scilicet in Baden im Aergöw, coram deputatis legatis eorundem Helvetiorum, sed non omnium[5]), ac praesentibus doctissimis viris ad minus 22 Antilutheranis[6]). Eius actores principales fuere dominus Joannes Egkius et dominus Joannes Fabri, potissimum autem adversus dogmata Udalrici Zuinglii et Joannis Oecolampadii. Quae quidem disputatio duravit per tres integras septimanas et ultra, id est usque ad dominicam post
10. Jun. octavas corporis Christi[7]) cum magna advertentia et matura consideratione (nam res seriose gerebatur) praesentium legatorum illorum et praesidentium deputatorum. In qua denique lingua Germanica principaliter disputatum fuit de veritate substantiae corporis et sanguinis Christi in eucharistia et de missa, an sit sacrificium pro vivis ac defunctis salubriter institutum, itemque de sanctorum invocatione et patrocinio, de purgatorio etc. Comparuerunt autem ex secta contraria (licet inviti, nam

2. profanus A. 3. praeterito A. 5. Tigurinos A. 6. Dieser ganze Abschnitt bis »fieri cernimus etc.« (S. 408, 20) findet sich nur bei A. S. das in der Einleitung Bemerkte. 15. A: »acts« mit einem Striche durch das t, der sich auch über das c und s erstreckt 22. contria A

in dem Neujahrsblatt, hrsgeg. von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1871, im Anschluss an eine kurze Lebensskizze Pellicans von J. J. Hottinger, mit einer Lithographie nach einem schönen, wahrscheinlich von Holbein gemalten Bildnisse desselben. Mit letzterem ist zu vergleichen die Beschreibung, die Kessler I (Buch II) 164 von Pellicans Aussehen und Auftreten giebt. 1) Vischer 230. 2) Mit mehr Recht sagt Kessler, er habe sich »mit ainer ersamen frowen« verheirathet. Sehr hübsch erzählt Pellican selbst (Taschenbuch 196, Neujahrsblatt 14), wie er seine Frau kennen gelernt und sie zur Ehe genommen. 3) Vgl. Bullinger I, 331 ff. Kessler II (Buch IV), 6 ff. Salat 130 ff. Briefe über die Disputation in Baden (Aus dem Luzerner Staatsarchiv) im Archiv für die schweizerische Reformations-Geschichte 798 ff. Hottinger II, 77 ff. 4) Die Zusammenkunft war anberaumt auf den 16. Mai, an welchem Tage auch die Rathsboten der eidgenössischen Orte und die Theilnehmer an der Disputation erschienen. Am 19. Mai (Pfingstabend) wurde Vormittags die Ordnung der Disputation an den Kirchthüren angeschlagen, Nachmittags schlug Eck ebendort seine Thesen an, und am 21. Mai, Pfingstmontag begann die Disputation. Bullinger I, 338, 342, 349 ff. 5) Zürich war nicht vertreten. Die Namen der anwesenden Rathsboten s. bei Bullinger I, 348. Von Basel waren abgeordnet der Bürgermeister Adelberg Meyer und Urban von Brunn, Meister zu Gerbern (bei Bullinger ist irrthümlich gedruckt Urban von Bünnen statt von Brunnen). Ochs V, 544. 6) Die hauptsächlichsten sind aufgezählt bei Bullinger I, 349. 7) Den 8. Juni wurde die Disputation geschlossen, doch blieben die Boten der zwölf Orte noch die nächsten Tage in Baden. Hottinger II, 94.

cogebantur salvo conductu a suis superioribus et magistratibus de fide sua satisfactionem publicam reddere) dominus Joannes Oecolampadius cum universis Lutheranae factionis concionatoribus in partibus Helvetiorum, exceptis Tigurinensibus, qui soli comparere contempserunt, scilicet Zuinglius cum suis, propter quem specialiter hic actus destinatus fuerat. Vocatus autem similiter fuerat dominus Thelamonius suffraganeus quondam Basiliensis, utpote fautor Oecolampadii, qui tamen propter suam aegritudinem (ut ipse protestabatur) venire renuit. Similiter et dominus Erasmus Roterodamus vocatus fuerat, non ut Lutheranus, sed ut vere Catholicus, qui judicare posset inter litteras maxime Graecas et praesidio fore Catholicis. Qui tamen propter vitream valetudinem sui corporis se plurimum honeste petiit excusatum haberi[1]). Longa igitur concertatione Joannis Egkii et Joannis Oecolampadii habita (nam alii Lutherani velut indoctissimi nil disputarunt[2]), sed solum utri parti se vellent subscribere, profitebantur), licet nil tunc temporis ibidem finaliter desumtum atque conclusum fuerit, omnia tamen disputata per quinque notarios juratos publice sunt excepta et in quinque volumina parilis materiae congesta, sed non sine rationabili causa apud eosdem Helvetios, ne publicarentur usque ad tempus opportunum servata et sub anno sequenti publice impressa et evulgata sunt utraque lingua, Latina scilicet et Germanica, in quibus sane videri poterit, quidnam ibi sit actum[3]). Nam Lutherani magno supercilio et quasi praejudicium passi vociferari postea coeperunt, quod res in occulto gesta videretur, et quod publicari vererentur, quasi tam strenue suas partes essent contutati. Quid autem pacis aut fructus ex hac disputatione manaverit, nondum patuit, nisi quod sperabatur, Lutheranorum sectam non parum inde detrimenti sensuram esse. Attamen concionatores illi postmodum revertentes concionari sua consueta velut antea minime destiterunt[4]). Nec Oecolampadius quidem vel in minimis suam opinionem deserere voluit,

5. Zwinglius A. 18. fuerat A. Statt »tamen« hat A ein aus jam corrigiertes tum.

1) Der betreffende Brief vom 15. Mai 1526 steht in der Leidener Ausgabe des Erasmus III, 935 (Nr. DCCCXVIII). Er beklagt sich darin auch über die Verbreitung eines Schriftchens, das darauf abzielte, seine Ansicht vom Abendmahle als mit derjenigen Luthers übereinstimmend darzustellen, und verspricht fortassis intra sex dies eine Erwiderung herauszugeben. Es ist dies die oben S. 381, 2 erwähnte Schrift Detectio praestigiarum u. s. w. 2) Dies war keineswegs der Fall. S. Bullinger 353 f. Kessler 10 f. Hottinger 88. 93. 3) Die Herausgabe der Acten geschah im J. 1527 zu Luzern durch Thomas Murner. Im J. 1528 erschien ebendort eine lateinische Uebersetzung derselben. Haller III, Nr. 267. Ueber die verschiedenen noch vorhandenen Exemplare der handschriftlichen Originalacten s. ebendort und besonders Hottinger II, 84 Anm. 156. 4) Vgl. Salat 139: fuorend — glych hein und wider an ir irrung, als wårends nie zuo Baden gsyn, oder wår ir tantaten zuo Baden für grecht geben und obgesigt.

sed exemplum et verbis et factis in hoc novo communicandi ritu et fide stabilire contendit sicut et Zuinglius et Capito etc. In tantum autem haec processit opinio, quod pene per totam dispersa sit Europam, ita quod Hollandi, Poloni etc. Luthero neglecto potius Oecolampadium et Zuinglium mirentur, adeo cupida est novandarum rerum omnis Germanorum natio adeoque clericis et religiosis infensa. Et quanquam Erasmus non segniter contra hanc opinionem scripserit in quadam epistola ad Conradum Pellicanum[1]) et in libello adversus praestigias[2]) etc., non tamen palam profiteri dignatus est, quid ipse de hac re sentiat vel utra verior sit opinio. Sed haec alias. Legatur iste libellus et pro parte cognoscetur, quid olim intenderit. Post disputationem nonnulla contigerunt in comitiis legatorum ex Helvetiis, quae dolum quendam et fraudem contra tam solemnem et ordinarium actum per clandestinas litteras Lutheranorum praetendebant, et per libellos quosdam famosos, quibus etiam excellentes viri traducebantur; quare domini Helvetii seriose mandaverunt etiam principibus aliis, ut huiusmodi scandala, quantum fieri possit, tollerentur, quod tamen nondum adhuc impletum fieri cernimus etc.[3]).

Postmodum pestis epidimia, quae etiam in aprili, sed magis ac magis in maio, junio, julio, maxime vero in augusto, septembri et octobri vigere coepit, vehementer civitatem hanc urgere tentavit et quam plurimos e medio tollere. Tamque saeva fuit, ut nec remedia consueta proficerent, quin et ipsos expertos medicos invaderet et extingueret, praeterea senes et veteranos septuaginta vel amplius annorum, paucos autem pueros, sed robustos et adolescentes, maxime autem sanguineos et naturaliter jocundos auferebat, ita quod in 24 annis tanta clades non extiterit[4]), quanquam et nonnulli convaluerint, sed admodum pauci. Plerosque tamen cholica passio plus gravavit quam epidimia, quos tamen epidimia postea invadens extinxit, indifferenter Lutheranos et Antilutheranos, juvenes et senes conturbans et auferens. Nihilosecius tamen quisquam vitam suam in melius instituere visus est neque Lutherani suis erroribus renunciare. In tantum enim haec perfidia dudum con-

2. Zwinglius A. 5. Zwinglium A. 18. mandarunt A. 21. epidemia A. L. S. indessen Zeile 32. 23. Statt »septembri« haben sowohl L, als A: decembri, was aber ein offenbarer Schreibfehler des Chronisten ist. 28—29. »et naturaliter jocundos« fehlt A. 32. epidemia A. epidemia A. 33. Statt »indifferenter« hat A eine Lücke. 36. Interim L.

1) In der Leidener Ausgabe der Werke des Erasmus III, 964 (Nr. DCCCXLVII). 2) Vgl. S. 407 Anm. 1. 3) Ueber die Streitigkeiten, die sich wegen des Verfahrens beim Drucke der Acten der Disputation erhoben, und über die zahlreichen Streit- und Schmähschriften, welche die Disputation hervorrief, vgl. Hottinger 97 ff., Herm. Cardauns: De reformatione Bernensi (Bonner Dissertation von 1868), 84 ff. 4) Im J. 1502 hatte eine heftige Pest gewüthet, die nach Wurstisen 498 bei 5000 Menschen wegraffte.

cepta praevaluit, ut nemo ex his omnibus, tam Antilutheranis quam Lutheranis, sibi apud nos precem ullam fieri, prout olim fieri solebat, expetiit nec commemorationem ullam pro exequiis seu anniversariis ordinari, dictu mirum, quomodo purgatorium in omnium cordibus refrixerit et quanta contra clerum invidia exarserit. Ex hac etiam clade nonnulla monasteria coeperunt magis ac magis evacuari. Nam apud sanctum Albanum vix unus aut alter superstes relictus est. Similiter apud Clarissas, ubi tantum duae remanserunt. Apud Praedicatores etiam pauciores relicti, et apud Minores, quorum aliquando plus quam quadraginta sustentabantur, modo vix decem in universo simul inveniebantur. Porro de numero Augustinianorum vix quatuor superstites relicti sunt, quorum unus nomine frater Thomas[1], ibidem concionator, Oecolampadianorum partes impudenter in sermonibus suis fovebat, sicut apud Minores quidam dictus frater Joannes de Lucerna[2], insignis et protervus declamator ad auram applaudentis Lutherani populi, qui quicquid in buccam veniret, impudenter deblaterare non verebatur, nec quidem honestatis et modestiae gratia servata. Talibus nimirum egregiis viris et apostatantibus monachis Basiliensis populus verbo dei se pasci gratulabatur. De aliis concionatoribus non monachis, sed eiusdem fermenti putredine scatentibus mea nihil interest etc. Viderint pastores illi, quatenus rationem de grege sibi commisso reddituri sint. Loquor de magistro Wolfgango in hospitali et domino Marco ad sanctum Leonardum[3].

[Cessaverunt autem a pulsu matutino primi Augustiniani anno praeterito, deinde Clarissae similiter. Hoc autem anno etiam Albanenses circa medium augusti.]

In hac etiam pestilitate (quod praetereundum non est) obiit quondam confrater noster dictus Thomas Brun Basiliensis, de cuius introitu et exitu licet in superioribus annis breviter perstrictum sit[4], lubet hic tamen latius aliquanto de ipsius carnali (utinam non damnabili) conversatione post egressum ordinis perstringere. Is enim non diu postquam monasterium reliquit,

2. ullam precem A. 4. »quomodo« aus »quod« corrigiert A. quam L. 5–6. »et — exarserit« fehlt A. 6. Et L. 11. sustentabant A. 12. inveniebant A. 16. Johannes de Pucerna A. 18. venerit A. quaedam A. 20. Basiliensium A. 21. »tamen« statt non L. 22. nil A. 24. »in« fehlt A. 25. Statt »s. Leonardum« hat A: b. Leonardum. 26—28. Der Absatz »Cessaverunt — augusti« fehlt A. 29. Der Abschnitt »In — peccaverunt« (S. 419, 30) fehlt A.

1) Thomas Geyerfalk, aus dem Gregorienthal. Ochs V, 450. Herzog I, 256. 2) Johann Lüthart, auch Hans Sündli genannt, aus Luzern. Ochs V, 450. Herzog I, 86. 222. 265. Hottinger II, 89. Archiv f. Schweiz. Ref.-Gesch. I, 805 Anm. 1 u. s. w. Ueber Geyerfalk und Lüthart s. auch die Aeusserung Oecolampads in dem Briefe an Farel vom 25. Juli 1525: Plus derogant duo illi in cucullis monachatui, quam multi alii excucullati, monasticas tamen hypocrises retinentes. Herminjard I, 370. 3) S. oben S. 35 Anm. 1. 37, Anm. 5. 4) S. oben S. 384, 32 ff. Vgl. unten die Aufzeichnungen Bl. 22 f.

apud parentes suos (qui non modica causa suae apostasiae fuerunt, praesertim mater ipsius, quae velut altera Eva satis impudenter eum ad hoc pellicere visa est) commoratus, tantum effecit, quod, ut in seculo posset sine opprobriis vivere, dispensationem a sede apostolica impetraret. In quibus quam frivole, quam false narraverit contra nos, idem, ut timeo, modo sentit. Utinam melius narrasset aut cautius cum ipso dispensatum fuisset! Licet enim ordo noster libere dimiserit illum, sed tamen cum illa conditione, si legitimam a summo pontifice posset habere dispensationem, ipse autem non expectata dispensatione prius apostataverat, scilicet anno 1523, cum tamen postea circa palmarum anni sequentis processus dispensationis hic apud officialem et vicarium consistorii Basiliensis ageretur. Deinde vero impetravit (nescio qualiter, ne durius dixerim), quod promovebatur in capellanum sancti Petri Basiliensis, scilicet anno 1525. Interim vero cum ancillis domi suae ludens tres pueros generavit in scandalum plurimorum civium et nostrum. Cum autem dominus vellet eum pro suis excessibus in exemplum aliorum emendare, permisit, ut in scabiem Gallicam, id est die bösen blateren, caderet, quae et epiglottim sive vocalem ipsius arteriam corrodens graviter torsit et afflixit eum usque ad mortem, ita quod de salute ipsius penitus desperaretur. Et haec quidem in martio, aprili et maio circa eum contigerunt, cum ecce ipso jam denuo convalescente, mater ipsius circa finem julii peste correpta statim extincta est, deinde et ipse quoque una cum patre in prima septimana augusti pene simul, frater autem eius non diu postea similiter obierunt, ita quod infra mensis spatium aut paulo plus quam quindenam hi quatuor simul ex hac luce subtracti sunt. Deus ignoscat illis, quicquid in illum et nos peccaverunt!

4. Aug. Quarta die mensis augusti, quae erat in sabbato, in profesto scilicet sancti Dominici[1], circa horam secundam et maxime infra tertiam et quartam grando valde vehemens et condensa cum coruscationibus et tonitruis ac mira caligine cecidit circa Basileam, extendens se longe lateque ultra viginti aut triginta miliaria, quae non sine magno damno vinearum et agrorum, maxime avenae, nondum demessorum extitit. Et licet apud nos hic vix per unum quartale perduraverit, tamen adeo condensa fuit, ut etiam in crastino die glaciei eiusdem crusticula residerent usque post vesperam, etiam

14. promovebitur L. 31—38. Statt »Quarta — extitit. Et« hat A: 5. aug. grando saeva h. 3 et 4. 40. resederint L. »usque post vesperam« fehlt A.

1) In dieser Zeitbestimmung herrscht eine Verwirrung. Der 4. August ist der Dominicustag selbst, nicht dessen Vorabend. Es muss also entweder die Angabe des Monatstages unrichtig sein oder der Chronist hat irrthümlicher Weise profesto statt festo geschrieben. Wahrscheinlich ist letzteres der Fall, da der angegebene Monatstag mit dem in sabbato stimmt. Der 4. August fiel im J. 1526 auf einen Samstag.

lucente tunc sole. Et quidem cum annus iste satis serenos semper dies habuerit ac competenter temperatos, mirum, quam pauci fructus pomorum exorti sint et adeo pauci, ut vix intra triginta vel quadraginta annos tantus defectus extiterit, quanquam bladorum mediocris ac sufficiens copia suppetiverit, vini quoque apud eas terras (nam non ubique grando, etiam circa Blotzheim [1]) fuit), ubi aëris intemperies aestiva grassata non est, competens copia fuerit etc. In omnibus istis non est aversus furor dei, sed et manus eius extenta, et populus non est reversus a pravitate sua et dominum exercituum non requisierunt [2]).

In festo sancti Laurentii ceperunt Lutherani, vehementer 10. Aug.
et fortiter prohibente senatu [3]), psalmos rythmicos in lingua vernacula apud Argentinam tralatos invitis magistratibus [4]) laico more cantilenarum, sed satis incondito, in templo sancti Martini decantare. [Hanc sane novitatem iidem in festis paschalibus invehere tentaverunt, sed repulsam passi fuerunt.] [5]) Et parum abfuit, quin hoc idem in templo cathedralis ecclesiae tentassent

1. »tunc« fehlt A. 1—3. Statt »et quidem — adeo pauci« hat A: adeo pauci fructus pomorum orti sunt. 4. Statt »vel« hat A: sive. Von »quanquam« bis zu Ende des Absatzes fehlt Alles bei A. 12. coeperunt A. Am Rande ebendaselbst: Psalmodiae in t. Martino cantatae. 12—13. reclamante et fortiter prohibente A. Die Interpunction von L: ceperunt Lutherani vehementer et fortiter, prohibente senatu, — — decantare(i) ist abgesehen davon, dass sie dem sprachlichen Gefühle nicht zusagt, deshalb zu verwerfen, weil der Chronist offenbar den Nachdruck darauf legen will, dass die Neuerung gegenüber ausdrücklichem und strengem Verbote des Rathes durchgeführt worden. Siehe die Anmerkung. 16. Sowohl L als A haben »decantari«, das also wohl von der Nachlässigkeit des aus der Construction gefallenen Chronisten selbst herrührt. 16. 17. »Hanc — fuerunt« findet sich nur bei A am Rande. 18. Am Rande bei L: ad marg.: Ita sibi persuaserant falso interim sibi male conscii. A giebt diese Randbemerkung nach »sermoque suspensus« (S. 412, 11) in Klammern, eingeleitet durch die Worte: NB. Iterum manus illa notat.

1) In Blotzheim hatte das Kloster Besitzungen. S. oben S. 355 Anm. 6. 2) Jesaj. 9, 12. 13. 3) Oecolampad schreibt am 12. August an Zwingli: Hodie et in die Laurentii psalmodiae Germanicae in templo meo a plebe cantatae sunt. Praesenserunt hoc sacerdotes ex concionibus meis eventurum, eo quod de jubilis spiritus et oris quaedam ex psalmis dixeram ad hanc rem facientia. Unde et apud senatum egerunt, si impedire possent, et impetraverunt edictum a senatu, ut ostiatim prohiberetur cantus, de quo ego adhuc nihil sciebam. Verum, ut in vetitum nitimur omnes, ita, ubi excusat pietas, audaciores reddimur. Frustra prohibuit senatus. Quid inde futurum sit, ignoro. Zuinglii opera VII, 530. Die auf die Einführung des deutschen Gemeindegesangs bezüglichen Nachrichten sind zusammengestellt und verwerthet in der wichtigen Arbeit von Riggenbach: Der Kirchengesang in Basel seit der Reformation, in den Beiträgen IX, 340 ff. 4) Das invitis magistratibus kann sich nicht auf das Absingen in Basel beziehn, da es sonst nur eine matte Wiederholung des so eben kräftiger Ausgesprochenen enthielte, sondern muss von der Uebersetzung in Strassburg verstanden werden. Dass der deutsche Kirchengesang und die Herausgabe der deutschen Psalmen in Strassburg auf Seiten der Stadtbehörden Widerstand gefunden, scheint indess nicht der Fall gewesen zu sein. Riggenbach 335 ff. Jung: Geschichte der Reformation der Kirche in Strassburg, Bd. I, Strassb. u. Lpz. 1830, S. 317 ff. Rathgeber: Strassburg im 16. Jahrh. 67 ff. 5) Den 9. April 1526 schreibt Oecolampad an Zwingli: His diebus pascalibus plebs cecinerat psalmos, sed prohibita a magistratu.

in solemnitate assumtionis almae virginis cum occulta dolosaque machinatione sanguinolentae seditionis, nisi deus meritis eiusdem gloriosae virginis motus malum hoc imminens clementer avertisset. Tunc enim, id est in eadem solemnitate, cum dominus Augustinus, suffraganeus ille Frisingensis, sermonem facere vellet, comperto quod factiosi illi sinistrum aliquid in principio sermonis seu sub novis [1]) attentare parassent, ad novas illas, quae omni anno solemnissime cum compulsu campanarum et cantu festivo ac organis celebrari solebant, simpliciter, sicut in feriis, pulsatum est et simpliciter cantatum etc. sermoque suspensus. Ecce qualis obedientia erga superiores. Verumtamen his non obstantibus multo super hac novitate tractatu senatus habito Lutheranis tandem sic importunis indultum fuit, quod deinceps in certis templis hanc suae praesumtionis novitatem continuare possint. Quod quam adversum futurum sit devotis ac sanctis cleri cerimoniis et usui consueto contrarium, aliorum esto judicium. Et quidem justo dei judicio etc. Cum enim deus cernat clerum et religiosos a germano ritu devote festa et psalmodiam seu cantum ecclesiasticum universum celebrandi defecisse, per laicorum ridicula conventicula clamoremque rusticum illos vexare permisit etc. In omnibus his non est aversus furor eus etc.

26. (29). August. 4. Dec. Rex Ungariae periit 26. augusti [2]) etc. Quarto decembris coronatus Ferdinandus archidux Austriae frater Caroli V rex Bohemorum [3]).

19. Sept. Eodem anno 19. die septembris, quae erat feria quarta angariae

3. »matris« statt »motus« A. 5. »ille Frisingensis« fehlt A. 6. aliquod A. 7. »seu sub novis« fehlt A. 10. Statt »pulsatum« hat L »cantatum«. 11. »Ecce — superiores« fehlt A. 12. multa L (vielleicht ein Versehn schon des Originals). 15. possent A. odiosum A. 16. »et« statt »ac« A. 22. domini A. 23—25. »rex — Bohemorum« steht nur bei A. 26. Statt »Eodem — angariae« hat A: d. 19. septembris feria. Am Rande ebendaselbst: Turris de coelo tacta disjectaque.

Zuinglii opera VII. 490. In seiner undatierten Bittschrift an den Rath sagt er: Dweil aber am nechst osterfeiern angefengt solhe psalmgsang in etliche e. g. pfar- und klosterkirchen, on unszern befelh und anraitzung, doch auch nit gewert als ein gutt werck, in dem viler menschen szo grosze andacht erkendt, dasz in auch die augen fur frod und andacht ubergangen, wie etwan auch geschach, do in der widerbuwung der stat Hierusalem die kinder Israel fur frod weinten. Antiq. Gernl. I, Bl. 28, abgedruckt bei Riggenbach 494. 1) Die Erklärung von »novae« giebt Riggenbach 345 ff. mit Hilfe des zu Anfang des 16. Jahrh. erschienenen Manuale curatorum des Joh. Ulr. Surgant, Pfarrers zu St. Theodor in Klein-Basel. Es ist die durch den Prediger abzulesende Verkündung der in die nächste Woche fallenden Feste, der aufzubietenden Brautpaare, der Todten, für die gebetet werden soll. »Es ist begreiflich, dass Verkündungen von Gestorbenen zum Zweck der Empfehlung in die Fürbitte am Tag der Himmelfahrt Mariä besonders feierlich gehalten wurden«. 2) Die Schlacht bei Mohacz, in der König Ludwig von Ungarn fiel, fand nicht am 26., sondern am 29. August statt (Ranke: Reformation II, 291). 3) Am 4. Dec. erkannte die Ständeversammlung der Schlesier Ferdinands Erbrecht an (am 23. Oct. hatten ihn die Stände des Königreichs Böhmen auf den Thron berufen), aber erst am 24. Febr. 1527 wurde er in Prag gekrönt (Ranke 295 ff.).

proxima ante vigiliam sancti Matthaei, paulo post horam sextam post vesperam fulmen de coelo cecidit in unam turrim (quam vulgo den Schniderthurn vocant, quae sita fuit in maiori fossato maioris civitatis inter portas sancti Albani et Eschemer thor), in qua, ut asserebatur, quinquaginta cadi pulveris tormentarii servabantur (das ist, bi 50 tonnen büxenbulvers). Unde contigit, horrendum dictu, quod ex violentia incensi pulveris ex injectu fulminis tota turris illa subito cum ingenti fragore dirumperetur et a fundamentis evelleretur, lapides quadri mirae magnitudinis simul disjecti ad loca valde remota projicerentur non sine gravi damno civium et urbis utriusque concussione formidabili, quin et plures quam 24 homines (nonnulli asseveraverunt plus quam quadraginta homines), qui circum turrim illam in vineis laborantes (nam vindemia erat) aut occupati vel casu transeuntes inveniebantur, hoc impetu subito sint extincti, nonnulli graviter et enormiter laesi, quorum aliqui de post statim mortui sunt. [Aliqui dixerunt 18, alii 14, alii solum octo fuisse homines. Credat quisque, quod velit, non tamen verisimile videtur, tam paucos fuisse propter circumstantias huius terrificae plagae.] Sed et non solum murus fossatae contiguus, sed etiam domus et tecta, praesertim in multis locis maxime vicinis, destructa sunt. Item fenestrae vitreae de longinquo positae, sicut et in hac domo, id est in Carthusia, et in ecclesia sancti Theodori, notabiliter laesae et destructae propter pulveres et lapillos ac rudera vaporemque densissimum longe lateque circumquaque provectos ex illa turri. Item vineae prope illic positae penitus devastatae, fundamentis domorum et turrium ibidem consistentium graviter concussis. Terribilis profecto plaga, tametsi plaga videri non potuisset, si nemo mortalium tunc interisset et tam sero temporis in anno tonitrua et fulmina videri solita fuissent. Quanquam ea die et praecedentibus nonnullis aura valde serena et calida fuerit, tamen quibus considerare vacavit, nubes ista, unde fulmen hoc ceciderat, quasi per quinque continuas horas conglomerabatur et colligebatur in unum locum, sole in illam ex opposito resplendente. Porro tonitrua bis aut ter duntaxat praesonabant simulque solis splendor videbatur. Verum hoc mirum erat, quod nulla domus incendebatur ex huiusmodi calidissima eruptione pulverum illorum. Nihilominus tamen, qui portentum hoc pro nihilo ducit, a timore dei se profecto testatur alienum. Nam pauci fuerunt, quos fragor ille non exterruerit in civitate, qui etiam et extraneos in villis et oppidis etiam remotis contur-

3. Schneiderthurn L. 3. 4. »quae — civitatis« fehlt A. 6. bey fünfzig tonnen büchsenpulvers L. 9. quidam A. 10. Statt »simul« hat A ein ausgestrichenes »sunt«. 12. asseverarunt A. 13. circa A. 15. sunt A. 17. Die Bemerkung »Aliqui — plagae«, bei L am Rande, ist bei A nach »plus quam quadraginta homines« (Z. 13) eingeschoben. dicunt A. 18. quid A. 18—19. videtur verisimile L. 22. Statt »longinquo« bei A eine Lücke. 23. Cartusia A. 26. projectos A. 37. solisque splendor simul A. 42. »etiam« nach »oppidis« fehlt A.

bavit. Quantum damni civitas inde senserit, non omnibus notum fieri voluit. Dicebant tamen fide digni viri, quod damnum illud 30 millibus aureorum vix resarciri potuerit in sola structura murorum et tectorum etc. [1])

11. Nov. In profesto sancti Martini hora decima et undecima post meridiem visae sunt plurimae choruscationes et audita tonitrua [2]), et contra tempestatem imminentem in multis ecclesiis, sicut in aestate, compulsatum est.

Anno domini 1527.

1527 19. März. Nonadecima martii obiit reverendissimus dominus Christophorus de Udenheim Basiliensis episcopus, vir adprime religiosus et doctus piusque, qui sub anno domini 1502 (ni fallor) electus et consecratus anno sequenti, id est 1503, synodum celeberrimam in suae dioceseos metropoli celebravit, ut supra habetur [3]). Et tandem, cum fere octogesimum attigisset annum, post diutinam podagrae vexationem vivis excessit, aeterna, uti speramus, subintrans. Sepultus (ut ferunt) in civitate Telsperg. Non enim Basileae voluit sepeliri propter multas rationabiles causas, et quia jam pridem ei cum civitate Basiliensi non mediocris simultas intercesserat propter castrum Pfeffingen etc. [4])

4. »et tectorum« fehlt A. 5—8. Der Absatz »In — compulsatum est« nur bei A. 9. »Anno domini« fehlt A. 10. Am Rande hat A: Obitus Christof. de Utenheim. reverendus L. rev. A. 11. apprime A. 12. ac A. 13. »id est« fehlt A. sinodum A. 14. dioeceseos L. diocoes. A. 14—15. L hat: ut habetur, mit dem unaufgelösten Abkürzungszeichen für supra über dem ut. A hat einfach: ut habetur. Was mit dem Citat gemeint ist, ist schwer zu sagen; in unsrer Chronik findet sich, wenigstens in den vorliegenden Auszügen und Abschriften, die Synode von 1503 nicht erwähnt. 17. speratur L. 20. Statt etc. hat A eine Lücke.

1) S. die Beschreibungen dieses Ereignisses in der Chronik des Fridolin Ryff S. 54 und unten in den Aufzeichnungen Bl. 26. Oecolampad berichtet den 21. September an Zwingli: Quantum incommodi civitas ex fulmine acceperit, alii, opinor, indicarunt. Lapsum enim in turrim, in qua sulfura, salpetrae, pulveres et alia quaedam ad belli usum pertinentia, turrim a solo funditus evertit et cum justa parte muri disjecit vicinosque vindemiantes perdidit, animas opinor 18. Ita ut admoneamur turris Siloe. Sunt et multi laesi, et domus pleraeque in suburbio graviter vexatae. Benedictus sit dominus in omnibus operibus suis. Zuinglii opera VII, 542. Besonders anschaulich ist der Brief des Erasmus an Nicolaus Varius Marvillanus vom 26. Sept. 1526, III, 955 (Nr. DCCCXL) der Leidener Ausgabe. Ueber die verschiedene Deutung dieses Ereignisses durch die beiden Religionsparteien vgl. Salat 150 f. 2) Chronik des Fridolin Ryff 54. 3) Christoph v. Utenheim war den 1. Dec. 1502 an die Stelle des gerade einen Monat vorher verstorbenen Caspar zu Rhein zum Bischof gewählt worden, nachdem er schon seit 1500 Verweser des Bisthums gewesen. Vergleiche über ihn und über seine Anstrengungen zur Wiederherstellung der Kirchenzucht und zur Hebung des religiösen Lebens besonders den Aufsatz von Herzog in den Beiträgen I, 33 ff. Im J. 1519 liess er, über 70 Jahre alt, sich den Domdecan Nicolaus von Diesbach zum Coadjutor geben (Heusler 425). Als sein Todestag wird bei Tonjola, appendix 25, bei Wurstisen 555 und in allen mir sonst zu Gesichte gekommenen Schriftstellern nicht der 19., sondern der 16. Merz angegeben. 4) S. Chronik des Fridolin Ryff 24 nebst der Anm. 2 daselbst.

Fuit autem studiosis et doctis satis favorabilis et inclinatus, cum quibus etiam multam habuit conversationem, sicut ex scriptis Erasmi Roterodami ad eundem patet evidenter. Et Lutheri quidem scriptis in principio multum favere videbatur imprudens, donec tandem serpentem viridi in gramine latitantem et se et suam metropolim ac diocesim graviter laesisse deprehenderet, sed nimis sero. Nam hac occasione multi postmodum sua indocta seu verius haeretica dogmata impune spargere coeperunt in Basiliensi diocesi, quae nunquam postea poterant extirpari, uti supra patuit. Quod forte fieri poterat, si Joannes Oecolampadius non praevaluisset, qui quanta vafritie civitatem hanc suis praedicationibus et scriptis infecerit et corruperit, partim in superioribus annis, partim in subsequentibus patere poterit. Sic, sic dormitantibus aut negligentibus patribus familias inimicus homo zizania seminando fidei triticum suffocavit [1]). Sed haec alias. In huius episcopi locum jam pridem diebus ferme decem aut quatuordecim elapsis ante illius obitum tanquam coadjutor electus et subrogatus fuit quidam ex canonicis cathedralis ecclesiae, dictus dominus Philippus de Gundelszheim, qui postmodum episcopatu potitus dictae gubernacula suscepit ecclesiae pro libito moderanda [2]). Utinam pie feliciterque!

[Tunc temporis in locum domini Thelamonii subrogatus est reverendissimus in Christo pater, dominus Augustinus Frisingensis episcopus, ut sit suffraganeus sive vicarius in spiritualibus domini episcopi Basiliensis moderni, quem et ipse postmodum quoad subdiaconatum, diaconatum et sacerdotium consecravit, nihilominus concionator in ecclesia cathedrali perseverans.]

Porro praedecessor ille dictus dominus Nicolaus a Diespach, qui prius coadjutoris officium gerebat, paulo ante pro pace sua civitatisque et capituli prudenter suo cesserat officio (forte a suis Bernensibus avisatus), redditis illi cunctis expensis prius habitis etc. Susceptus est autem idem modernus episcopus honorifice a senatu civitatis feria secunda ... [3]) anno praesenti non- (23. Spt.)
dum in sacerdotem consecratus [4]). Nam postmodum in festo sancti Thomae apostoli, quod erat in sabbato quatuor tempo- 21. Dec.
rum, consecrabatur.

6. dioecesim L. dioecesin A. 9. dioecesi L. dioec. A. 19. Filippus de Gundolszheim A. 21. moderandae A. 24. reverendus L. rdus A. 28—29. permanens A. 32. ac A. 37. »quatuor temporum« fehlt A.

1) Matth. 13, 24 ff. 2) Wurstisen 555. Ochs V, 565 ff. 3) Wir haben hier eine Lücke angegeben. Die nähere Bezeichnung des Tages ist dem Chronisten in der Feder stecken geblieben. Es war nach der in der folgenden Anmerkung angegebenen Quelle, dem Oeffnungsbuche, Montag der 23. Sept., es ist also etwa zu ergänzen: ante festum sancti Michaelis. 4) Oeffnungsbuch 1490—1530, 227. Ochs V, 568. Heusler 437.

um 21. Apr. Hoc anno circa festa paschalia ex Frankfortensibus nundinis libri venerunt Lutheri[1]), Roffensis[2]), Jodoci Clichtovei[3]) etc. contra Oecolampadium et alios significatistas de veritate cõrporis Christi sub sacramento altaris. Sed quid ipse respondum 16. Jun. derit non legitur. Circa trinitatis disputatio Badensis impressa venundabatur, non tamen omnia acta eius in specie, sed solum nucleus materiae disputatae.

24. März. In vigilia annunciationis b. Mariae post prandium circiter horam secundam tactus fui paralysi prima vice, quam doctor Eucharius[4]) physicus dicebat esse opilationem nucharum[5]), quae et totum latus dextrum a vertice usque ad pedes notabiliter debilitavit, ita quod eodem tempore vel momento tactus illius non solum penitus nil scribere sed nec legere aut perfecte vel intelligibiliter loqui potuerim. Et perduravit huiusmodi debilitatio ultra mensis spacium, quanquam loquela in octo diebus restituta fuerit, sed non integra tamen, verumtamen postmodum nunquam recte convalui, quin semper claudicaverim et viribus subinde destitus ad quaeque pene agenda, maxime ad scribendum, expedite saltem ut prius, inutilis essem. Porro melancholica passio cum suis conditionibus adeo vehementer in me succrescere coepit, ut non possim sperare me diu posse supervivere etc.[6])

1—7. Der Absatz »Hoc anno — disputatae« findet sich nur bei A, am Rande nachgetragen. 8—22. Der Absatz »In vigilia — supervivere etc.« findet sich nur bei A. Am Rande steht: Auctor paralysi tactus. 9. qua A.

1) Das dise wort Christi (das ist meyn leib etce.) noch fest stehen wydder dye Schwermergeister. Mart. Luther. zu Wittemberg. M.D.XXVII. Kuczynski: Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium, Lpz. 1870, Nr. 1698. 2) De veritate corporis et sanguinis Christi in eucharistia, per Reverendum in Christo patrem, ac dominum. D. Johannem Roffensem Episcopum (den bekannten im J. 1535 durch Heinrich VIII. hingerichteten Johann Fisher, B. von Rochester), adversus Johannem Oecolampadium. Coloniae, Anno domini M.D.XXVII. Aeditio prima. Am Schlusse: Excusum est jam primum hoc egregium opus, Coloniae per honestum civem Petrum Quentel. Anno. M.D.XXVII. Mense Februario. In fol. — Jo. Roffen. episcopi de veritate corporis et sanguinis Christi in eucharistia, libri quinque adversus Johan. Oecolampadium recens editi. Editio postrema. Eucharius Cervicornus excudebat, Anno M.D.XXVII. mense Aprili. In 8°. 3) Jodocus Clichtoveus war Doctor der Sorbonne und Canonicus zu Chartres. Er starb zu Chartres 1543. Was für ein Werk von ihm hier gemeint ist, vermag ich nicht zu sagen. 4) Ohne Zweifel »Eucharius Holtzach der artzny doctor« (Erkanntnissbuch III, 197), gestorben 1558 im Alter von 72 Jahren (Wurstisen: Epitome historiae Basiliensis, in den Scriptores rerum Basiliensium minores 257). Nach Wurstisen war er ein Sohn des im Jahre 1521 wegen der französischen Pensionen aus dem Rathe ausgeschlossenen Eucharius Holtzach (Ochs V, 365), den die Chronik des Fridolin Ryff 30,13 als den alten Holtzach über Rin bezeichnet. Der Eucharius Holtzach civis Basiliensis in minori civitate, der nach Lib. benef. 18b im J. 1513 und dann wieder 1518 dem Convent eine Pitanz verabfolgen liess, ist wohl der ältere. 5) Verstopfung des Rückenmarks. 6) Es mag hier hervorgehoben werden, wie vielen Fällen von Schlagflüssigkeit unter den Karthäusern wir in unseren Basler

Feria quinta in coena domini post prandium et circiter horam quartam apud Minoritas et Augustinianos, item in parasceve de mane circiter tertiam ad Minoritas, deinde hora octava ad sanctum Martinum et hora quarta apud Augustinianos, similiter in vigilia sancta paschae hora octava ad sanctum Martinum ad sermonem pulsatum fuit cum campanis more solito contra consuetudinem patriae et totius ecclesiae. Ita Lutheranis visum fuit quippiam singularitatis in scandalum aut contemtum aliorum Catholicorum Christi fidelium invehere. 18. Apr. 19. Apr. 20. Apr.

Item eodem anno 28. die mensis maii, quae erat feria tertia rogationum, decretum est in senatu Basiliensi et dominica sequenti publice chartis impressis in omnibus zunftis lectum, deinde per omnem ditionem Basiliensem intimatum et publicatum est, abrogatos esse plerosque dies festos, nempe ferias tertias et quartas paschae et pentecostes, item solemnitates visitationis, nativitatis et conceptionis b. Mariae virginis, item b. Mariae Magdalenae, crucis inventionis et exaltationis, Michaelis, innocentum, Henrici et dedicationis maioris ecclesiae, item festa sanctorum Laurentii, Martini, Nicolai, Catharinae, sanguinis miraculosi, Marci ac singularum ecclesiarum patronorum, puta Theodori, Leonardi, Albani, Francisci etc., quae prius de consuetudine feriari praecipiebantur. [Summa 24 dies festi principaliores sunt abrogati.] Cetera festa sunt jussa servari. [Unde parochia Basileae minoris festum sancti Theodori ad dominicam illius hebdomadae, qua dictum festum contingit, transtulit festivandum.] Item quaedam alia mandabantur, quae ad pietatem conducere videbantur, scilicet de choreis tollendis et compotationibus etc. [1]) Item processio in festo corporis Christi penitus abrogata est, nisi in parochiis sancti Petri, Theodori et Albani et in ecclesia cathedrali, duntaxat circum tem- 28. Mai. 2. Juni.

1. »et« fehlt A. 10. 11. »quae — rogationum« fehlt A. 13. dein A. 18. Innocentii A. 19. Catarinae A. 25. quo L. 26. mandabant A. 30. »et« vor Albani fehlt A.

Chroniken begegnen. Die Prioren Heinrich von Ahlfeld und Jacob Louber (als Prior von Buxheim) wurden durch solche zur Weiterführung ihres Amtes untüchtig gemacht (S. 322,1 ff. und die dazu gehörige Randbemerkung, S. 337, 32), desgleichen der Freiburger Prior Gregorius Reysch (S. 397, 32). Zscheckenbürlin war noch nicht lange in den Orden getreten, quando jam velut defectus apoplexiae videbatur eum attingere (S. 350, 4), weshalb der Prior Jacob ihn zum Siegrist machte, damit er sich (laborando et discurrendo) Bewegung gebe und tali mutatione relevaretur. 1) Dieses Mandat vom 28. Mai 1527 (Ant. Gernl. I, Bl. 33, 34 geben eine Abschrift aus dem 16. Jahrh.) findet sich im Auszuge bei Ochs V, 570 ff., kürzer bei Herzog II, 40 f. Hagenbach 101. Während Georg die Feiertage aufzählt, die abgeschafft wurden, macht das Mandat die namhaft, die beibehalten werden sollen und an denen auch fernerhin nicht gearbeitet werden darf. An den andern wird den Stiften, Pfarren oder Klöstern eine kirchliche Feier nicht verboten, »doch dasz sie khein sonderlichen pomp, als biszher gewohn gwesen, darausz machen oder einichen tisch, den ablasz zů lösen, aufrichten« u. s. w.

pla, sine pompatico ritu vel apparatu etc.[1] Similiter processiones in rogationibus[2]. Et haec de licentia summi pontificis et Caesaris dicebantur fieri. Quod an sit necne, mea nil refert, licet magis crediderim huiusmodi ex Lutheranorum commentis esse profecta etc.

(12. Spt.) Item circa . . . septembris vel paulo ante prior ordinis Praedicatorum, der Rieher cognominatus, ab ordine et pastorali cura sua apostatando[3] duxit uxorem die von Rosenberg pene octogenariam vetulam.

Sept. 16. Mai. Circa initium mensis septembris causa de celebratione missae, quae 16. die maii propter Oecolampadianos ventilari coeperat[4], aliquatenus sopita est, senatu concludente, prout infra paulo post patebit, prius praesentatis singulorum praedicantium, id est Oecolampadianorum et Catholicorum huius civitatis, sententiis in lingua Germanica conscriptis, an scilicet missa sit quoddam divinum sacrificium, in quo pro salute vivorum et mortuorum Christus deo patri jugiter singulis diebus offeratur, ut orthodoxi hactenus tenuerunt, an abhominatio, sicut contraria pars asseverat et hactenus impudenter satis tragiceque in cancellis praedicavit, ac eos, qui diversum sentirent, publice condemnavit et excommunicavit, non sine grandi scandalo et metu seditionis. Senatus igitur ad compescendum scan-

5. profectum A. 6. circa septembris L. circa septembrem A. Ich vermuthe, dass L das Richtige giebt, und dass dem Chronisten etwas in der Feder stecken geblieben. 7. Richer A. cognomine A. Statt »ordine et« hat A eine Lücke. 8. »sua« fehlt L. 16. »in« fehlt A. 18. abominatio L.

1) Unter den zu feiernden Tagen führt das Mandat auf »unsers herrgots tag. Doch soll an demselbigen tag khein gmeiner umbgang, wie biszher, mit dem sacrament beschehen (ursach dasz auf denselbigen tag vil zů hochfart und sünden fürderlich für andere tag vollbracht) gehalten werden. Wöllen aber die in den stiften oder pfarren in beiden unseren stetten Basel umbgehn, soll ihnen zůgelassen sein, doch nicht weiter dann in ihren kirchhöfen und creutzgängen. Und soll zů denselbigen umbgängen kheine zünft oder brůderschaften ire kerzen, wie vornachher gebraucht, tragen, sonder die anheimisch auf ihren zunfthäusern behalten«. — Es ist also unrichtig, wenn Ochs V, 574, nachdem er das Mandat im Auszuge gegeben, im Hinblick auf das von Georg Bemerkte beifügt: »Die Kreuzgänge am Frohnleichnamstage wurden nur in einigen Kirchspielen gestattet«. Es machte vielmehr nur die Geistlichkeit einiger Kirchen von der Erlaubniss, sie beizubehalten, Gebrauch. 2) In der Woche nach dem 5. Sonntag nach Ostern (Rogate oder Vocem jucunditatis). 3) Der Revers, wodurch »Jeorig Hardtmann Ryeher von Basel« bei seinem Austritte aus dem Predigerkloster dieses aller Ansprüche von seiner Seite ledig erklärt, ist datiert vom 12. Sept. Auf die Aussteuer, die er, obgleich er nichts ins Kloster gebracht hatte, nach dem S. 401, 23 ff. erwähnten Mandate des Rathes zu fordern berechtigt war, leistete er Verzicht. Prediger Arch. Nr. 1206. 4) Von diesem Datum ist die Rathserkanntniss, welche die beiden Parteien auffordert, binnen Monatsfrist ihr Gutachten über die Messe einzugeben, mit dem ausdrücklichen Befehle, alle ihre Gründe ausschliesslich der heil. Schrift alten und neuen Testamentes zu entnehmen. S. hierüber und über den weiteren Verlauf der Angelegenheit Ochs V, 584 ff. Herzog II, 42 ff. Hagenbach 102 ff.

dalum decrevit, ex quo tale negotium esset satis arduum et ambiguum, nec de hac re temere quid definiendum esset, quod deberet ad concilium proxime futurum referri. Quare dixit, se nondum velle quicquam aliud statuere, nisi quod ecclesia universalis et legitime congregata definiret, interim concedendo vel indulgendo praedicatoribus Oecolampadianis (id instanter postulantibus), quod a missarum celebratione possent abstinere; similiter Augustinianis apostatis et sacerdotibus ecclesiae sancti Martini pro pace et tranquillitate civitatis, ne quid seditionis tales molirentur [1].

[Item domini confoederati de antiqua liga visitari fecerunt omnia monasteria suae ditionis per suos nuntios laicos, ne quid scilicet de bonis eorundem sive litteris deperiret, quod non tandem omne in prophanas manus devenire contingeret. Nam ad hoc laici omnimodis inhiant, quod monasteriorum bona ad se devolvantur, alias de fide et religione non admodum curant. Similiter et Bernenses omnia monasteria suae ditionis per ca- (28. Juli)
staldos tutari et commendari fecerunt [2]. Si hand sy bevögtet mit Lutherischen puren oder meyeren, die sich mit wyb und kind darusz erneren söllen [3]. Sic fecerunt etiam in Tigurensi ditione [4]. O qualia tempora! Haec omnia in eum finem, ut

2. tamen L. 5. universaliter L. 11. Von dem ganzen Abschnitte »Item — vigeat« (S. 420, 13) hat A nur das Stück »Bernenses omnia — in Tigur. ditione«, das es oben nach den Worten »octogenariam vetulam« (S. 418, 9) einschiebt. 14. prophanos L. 18. Sie hand L. sie bevogtet A. 19. 20. weib und kinderen L. 20. ernehren A. sollen L.

1) Die betreffende Rathserkanntniss wurde den 23. Sept. erlassen. Den Inhalt derselben s. bei Ochs V, 587 f. (S. 588 ist uffmutzen statt uffmuthen zu lesen), Herzog II, 54. Vgl. oben S. 56 Anm. 1. — Der Gedanke, dass der Rath dem allein endgültigen Entscheid eines Concils nicht vorgreifen wolle, findet sich im Wortlaute der Erkanntniss nicht ausgesprochen, es berechtigt uns dies aber nicht, mit Ochs V, 586 und Herzog II, 51 neben der Erkanntniss vom 23. September noch eine frühere Erkanntniss oder Antwort an die Prediger anzunehmen, welche die Verschiebung auf ein Concil ausgesprochen. Am 31. August schreibt Oecolampad an Zwingli: Nudiustertius (also am 29. August) lecta sunt hic coram senatu, quae de abroganda missa scripsimus. — — Iterum aliquandiu sententiam, ut vereor, suspendent (Zuinglii opp. VIII, 89). Am 7. September schreibt er an Otto Binder in Mülhausen: Speramus autem et senatum propediem aliquid super re missaria definiturum (Oecol. et Zuingl. epp. 207). Wie Ochs dazu kommt, für jene vermeinte frühere Erkanntniss das Datum des 2. oder 3. September anzugeben, ist mir nicht ganz klar. 2) Am 28. Juli 1527 beschlossen die Räthe zu Bern, alle Klöster ihres Gebietes unter Bevogtung zu setzen, so dass künftighin von allen ihren Einkünften, sowie von deren Verwendung Rechenschaft abgelegt werden musste. Am 4. August wurden diese Vögte eingesetzt. Tillier: Gesch. des Freistaates Bern III, 249. Cardauns: De reformatione Bernensi 100. Anshelm im Geschichtsforscher X, 284. 3) Der bekanntlich eifrig evangelisch gesinnte Anshelm leitet a. a. O. das Verzeichniss der eingesetzten Vögte mit den Worten ein: und sind disz von den burgren die ersten vögt gewesen, deren keiner arm worden. 4) Im J. 1527 übergab Wolfgang Joner, Abt zu Cappel, dem Rathe zu Zürich sein Kloster, das nun unter seiner Leitung zu einer Schule umgewandelt wurde. Die

cuncta monasteria aboleantur in aliis regionibus, sicut postmodum evidenter patuit.

Item hoc anno secta rebaptistarum in diversis Germaniae partibus, praesertim in Suevia, vehementer augmentari coepit, et multi ex eis graves poenas dedere. Et haec haeresis cunctis aliis nocentior credebatur, si tandem (quod deus avertat) praevaleret. Sed ea tamen de territoriis Bernensium et Tigurinorum sub poena gravissima et interminatione mortis profligata est partim hoc anno, partim anno subsequenti[1]). Nam nequitia eius paulatim revelari coepit et deterior apparere, quam illius sectae Bohemicae, quae vulgariter der Grubenheimer appellatur[2]), licet adhuc occulte in multis locis et in hac civitate (uti fide digni retulerunt) vigeat.]

22. Oct. In mense octobri feria tertia post Ursulae conventiculum fecerunt nonnulli ex Oecolampadianis seu Lutheranis in coenobio Augustinensi circiter trecenti viri, qui et ibidem coenaverunt, quasi simul tractaturi de utilitate civitatis seu reipublicae et senatum conveniendi seu interpellandi pro certis articulis, quos eidem proponere volebant, supplicaturique, quatenus legitimum in his et aliis habere possent consensum, quandoquidem nec ipse senatus (ut mentiebantur) non esset inter sese concors et unanimis. Qui dum diutius de huiusmodi negotio tractarent consulendo et vota singulorum pensando, cum ipsi inter se valde discordes essent, discedentibusque ab illis, qui potiores prudentioresque inter eos esse videbantur, cum indignatione, quod spreti viderentur, contigit nutu dei, quod huiusmodi conciliabulum senatui denudaretur, qui statim ad eos missis nuntiis de huiusmodi negotio percontabantur et post sabbato sequenti
26. Oct. convocatis universis illis strictius eos convenientes et increpantes adhibitis minis dimiserunt. Sequentique dominica de huius-
27. Oct. modi conventiculis cavendis in singulis zunftis omnes cives monuerunt, ne quid tale de cetero a quopiam tentaretur, nisi graviter vellet puniri in substantia et corpore etc.[3])

[Simile quiddam nebulones isti infra natalitia Christi et carnisprivium eodem anno facere tentaverunt, quando in certis

16. Augustin. A. 20. possent habere A. quem quidem A. 21. se A. 23. sese A. 25. et prudentiores A. 33. Am Schlusse dieses Absatzes hat A in Klammern: Nota. Manus illa asscripsit: Nugae. L hat am Rande neben dem Texte: Ad marg.: Nugae. 35. »qui« statt »quando« A.

übrigen Klöster des Zürichbiets waren schon früher secularisiert worden. 1) Hottinger II, 31 ff. 2) Grubenheimer, Jamnici wurden die böhmischen Brüder genannt, welche durch die Verfolgung des Georg Podiebrad genöthigt wurden, sich in den Gebirgen und Wäldern verborgen zu halten, wo sie in Höhlen wohnten. Herzog: Realencyclopädie II, 388. Wie Georg, so vergleicht auch Salat 150 die Wiedertäufer mit ihren nächtlichen Versammlungen, bei denen (z. B. zu Therweil bei Basel) viel Unkeuschheit verübt worden sei, den böhmischen Ketzern. 3) Vgl. die Chronik des Fridolin Ryff 55.

zunftis convivia fecerunt. Interdum quinquageni, nonnunquam centeni vel plures quasi pro honore et reverentia suorum praedicantium, id est Joannis Oecolampadii, Marci Bertsch, Thomae Keszler[1]) Augustinensis, Wolfgangi in hospitali et Joannis Minoritae, quos pariter invitatos secum esse fecerunt, quasi hi soli essent, per quos Christi veritas eis innotuisset. Nec quenquam, qui non esset de secta ipsorum, invitaverunt. Quare indignati ceteri concives Antilutherani ac se contemtos esse judicantes, et ipsi convivia facere inter sese coeperunt, convenientes in zunfta laniorum[2]). Unde domini de senatu verentes, ne sub hac occasione tumultus oriri posset, ex utraque parte prohibuerunt de cetero talia convivia fieri sine scitu et licentia magistratuum. Ecce quid evangelici viri illi promovere student, non certe charitatem aut concordiam inter cives, sed seditiones et scandala. Quae utinam aliquando non contingant, dum incaute pacata speramus omnia!]

Anno domini 1528.

In mense januario Augustinenses Basileae suum monaste- (18. Jan.)
rium civitati vendiderunt pro victalitio ad vitam[3]), qui postmodum omnes duxerunt uxores.

In eodem mense in die epiphaniae coepit disputatio so- 6. Jan.
lemnis Bernae[4]), pro qua est sciendum, quod 17. die novem- 17. Nov. 1527.
bris anni praecedentis domini Bernenses communi decreto diacosiorum (qui vulgariter die zweyhundert appellantur) ordina-

4. Augustiniensis A. 8. Antiluterani L. 9. se A. 16. A fügt bei: NB. Asscripsit ille: Haec facta sunt insciis et renuentibus concionatoribus. L setzt unter den selbst schon am Rande stehenden Absatz: Aliena manu: Haec facta sunt insciis et renuentibus concionatoribus persegnis. In dem persegnis steckt natürlich ein Fehler, dem aber schwer auf die Spur zu kommen ist. 17. »Anno domini« fehlt A. 18. Augustinienses A. 20. Statt »omnes duxerunt« hat A: abduxerunt. 24. quos vulgariter die 200 appellant A.

1) Sonst Thomas Geyerfalk (Girfalck, Gyrfalck) genannt. Vgl. über ihn und die andern Prediger oben S. 37. 409. 2) Hagenbach 103 vergleicht diese convivia der beiden Parteien unseren »Zweckessen«. 3) Donnerstag den 18. Januar 1528 übergaben die noch im Augustinerkloster befindlichen Mönche »Nicolaus Kornmesser prior, Thomas Girfalck der leszmeister, Connradus Hug custor und schaffner, Bath Gropp, Jopp und Georius von Rinfelden gebrudere, als gemeiner convent des closters sancti Augustini alhie zu Basel und des ordens der Heremiten« das Kloster mit all seinen Rechten und Besitzungen an Bürgermeister und Rath, und Samstag den 20. Jan. sichern diese den Mönchen angemessene Leibgedinge zu. Bruder Thomann Gyrfalck wird die Prädicatur auch fernerhin versehn. August. Archiv Nr. 280a·b. 4) Ueber die Berner Disputation siehe die unten erwähnten Acten derselben in den verschiedenen Ausgaben, am zugänglichsten in Walch's Ausgabe von Luthers Schriften XVII, 2008 ff. Urkunden der Bernischen Kirchenreform aus dem Staatsarchive Berns gesammelt von M. v. Stürler, hsgeg. vom histor. Verein des Kantons Bern. Bd. I, Bern 1862. Bullinger I, 395 ff. Salat 161 ff. Kessler II (Buch V), 131 ff. Tillier III, 250 ff. Hottinger II, 103 ff. Correspondance des réformateurs dans les pays de langue française recueillie — par A. L. Herminjard II, 54 (Nr. 206) ff.

verunt disputationem fieri in sua civitate in hoc anno sub die praedicta epiphaniae et sequentibus, ita quod mandatum miserunt ad omnes civitates, opida et villas suae ditionis, quod singuli plebani seu curati, etiam monasteriorum, id est tam priores temporales quam abbates in dicta sua ditione ad domicam proximam post circumcisionis, quae erat in profesto epiphaniae, ad hospitia se conferrent disputaturi et responsuri de his, quae pro fidei concordia deservirent, maxime de principalioribus articulis, quos tunc simul promulgaverunt ad partem, scilicet de ecclesia, de cerimoniis, de missa, de purgatorio, de coelibatu etc., de imaginibus etc. [1]) Insuper quod episcopi quatuor diocesium, ad quos se Bernensis ditio extendit, scilicet Constantiensis, Lausannensis, Sedunensis et Basiliensis, tanquam supremi pastores animarum eorum, pro quibus se jactarent et haberi vellent, in propria persona cum suis doctoribus et theologis ibidem compareant, sub poena privationis omnium bonorum seu jurium, quae ex parte dignitatis et officii sui in ditione Bernensi haberent [2]), ad auscultandum et discurrendum seu definiendum (per scripturas canonicas) de his, quae disputanda forent pro communi pace et concordia fidei in illis partibus, eo quod disputatio Badensis, quae fuit sub anno superiore, scilicet 1526, maiori parti sacerdotum et plebis non satisfecisset, sed nihilominus dissensiones et scandala suborta fuissent inter eos, quae tollenda decrevissent omnino et quod amplius talia fieri non sinerent in territoriis suis. Episcoporum tamen nullus illuc se conferre dignatus est, eo quod videretur eis hoc esse contra decreta catholicae et apostolicae sive Rhomanae ecclesiae, et quia pars adversariorum fortior ibi conventura esset, prout ex facto postmodum patuit, ut infra videbitur. Episcopus tamen Lausannensis duos aut tres doctores loco sui miserat illuc, quorum tamen duo fuerunt monachi, et quia idioma Alamanicum ignorabant, ad dominum suum sunt remissi [3]). Praeterea mandatum Bernensium ad om-

2. Epiphanii A. quoque A. 3. »et« fehlt A. 5. »temporales« fehlt L. »dicta« fehlt L. 6. circumcisionem A. festo L. 9. promulgaverant A. 10. ceremoniis A. 11. celibatu A. et imaginibus L. 12. dioecesium L. quas A. 16. appareant L. 21. ab anno L. fuit anno 1526 A. 24. Statt »omnino« hat L: nunc. 25. sinentur L. 26. illic A. 26. viderent A. 28. Romanae L. quod A. 29. conventa L. 32. Allemannicum A. 33. »suum« fehlt L. remissi sunt A.

1) S. dieses Ausschreiben vom 17. Nov. 1527 bei Bullinger I, 395 ff. Stürler 204 ff. Walch 2008 ff. Die französische Uebersetzung Farels bei Herminjard II, 54 ff. 2) Das Schreiben an die Bischöfe s. Stürler 209, die lateinische Fassung, die an den Bischof von Lausanne abgieng, bei Herminjard II, 61 f. 3) Die Correspondenz, welche sich auf das Einladungsschreiben an den Bischof von Lausanne, Sebastian v. Montfaucon, zwischen diesem und dem Rathe von Bern entspann, s. bei Herminjard II, 74 ff. Nr. 212. 213. 215. 216. 217. 218, Stürler 219. 535. 236. 239. 554. Der Rath bestimmte am 6. Januar, die Welschen sollten »in Latin disputieren, zu letst« (Stürler 74). Erst am 25. Januar kam es dazu (Her-

nes confoederatos missum est[1]) et ad longinquas Alamaniae partes divulgatum, item doctori Egkio, qui ex causis rationabilibus, ut ipse postmodum per litteras insinuavit confoederatis, venire seu comparere non potuit, imo et noluit[2]). Unde etsi valde pauci de confoederatoribus ligae veteris ad disputationem venirent, multi tamen ex aliis venerunt et ex Suevis, Viennensibus[3]) etc., qui omnes Lutheranae factioni favere videbantur. Et revera disputatio haec per Oecolampadianos et Zuinglianos fieri dudum practicata est. Nam cum viderent Oecolampadiani, quod Basileae non possent reperire locum aptum sui propositi, diu laboraverunt, quatenus saltem alibi libere de huiusmodi rebus disputare et definire possent. Quod et tandem factum est Bernae (prout etiam Zuinglius dudum ante duos annos desyderaverat) industria et praxi Berchtoldi Hallers concionatoris Bernensis et Francisci Kolb, qui prius ibidem plebanus quondam extitit[4]), deinde ordinem Carthusiensem professus, postquam multis annis in eo stetisset Nurembergae, eatenus profecit, ut tandem lutherismum professus apostataverit ab ordine sub anno 1524[5]). Sicque demum, postquam multa loca pervagatus esset, Bernam se contulit et a Lutheranis civibus gratanter exceptus in concionatorem una cum Berchtoldo publice est electus sub anno 1527. Igitur hi duo quantum in hoc negotio profecerint, effectus subsequens ostendit. Miserunt itaque Argentinenses duos ex concionatoribus suis, scilicet Martinum

1. confederatos A. Alemanniae A. 3. confederatis A. 4. »imo et noluit« fehlt L. 6. venerant L. Wiennensibus A. 8. Zwinglianos A. 10. invenire A. 11. dein A. 13. Zwinglius A. 14. Halleri A. (Vgl. indess Philippi Stouffers, S. 320, 3.) 16. dein A. 18. apostataret A. 20. omnibus L. 21—22. Statt »est electus« hat A: delectus.

minjard Nr. 218 Anm. 3). Die Lausanner Gelehrten (das Berner Rathsmanual spricht von vieren, Stürler 77) reisten aber schon den 11. Januar ab (Stürler 77), worüber sich der Rath in einem Schreiben vom 12. Jan. beim Bischof beklagte, der am 21. Jan. antwortete (Herminjard Nr. 217. 218. Stürler 554). Er lässt die Gelehrten zu ihrer Rechtfertigung u. a. sagen: sustinuimus sex dierum spacio, si quid Latini sermonis ab auctoribus abxiomatum (quae vocant) in verbi dei gratiam depromerentur [lies: depromeretur], sed spectrum nobis visum est, quo [lies: quod] ydiomate nobis incognito res agatur, cum tamen ipsa axiomata Latine acceperimus. H. meint, der Bischof habe auf den an ihn gelangten Befehl des Kaisers hin, die Disputation mit allen Mitteln zu verhindern, seine Gelehrten zurückberufen. — Vgl. auch Herminjard Nr. 237 den Brief, in welchem der Rath von Bern dem Johannes Grandis, Chorherrn zu Lausanne, einem jener Gelehrten, in Folge des Ausgangs der Disputation seine pfarrherrlichen Rechte im Bezirk von Aigle entzieht. 1) Das Begleitschreiben s. Stürler 211. 2) Sein Schreiben an die Eidgenossen s. Salat 172. 3) Was hier gemeint ist, ob und wie der Chronist sich verschrieben (vielleicht für Ulmensibus), ist schwer zu sagen. 4) S. Bullinger I, 393. 5) Anshelm VI, 95 berichtet zum J. 1522: So gieng uf St. Stephanstag Meister Franz Kolb von Basel, der Schwyzer gnemt, in der Karthus [zu Nürnberg] Custor und Predikant — der sunderlich groszen Zulouf hatt und zum ersten mit Doctor Johann Oseandern die evangelische Lehr hatt angelassen — us der Karthus ins Augustinerkloster in die Fryheit.

Butzerum, qui et ipse fuit apostata ex ordine Praedicatorum et ad disputandum et loquendum promtus, et Wolfgangum Capi-
1527
26. Dec. tonem, qui ambo in festis sanctorum Stephani et Joannis evan-
27. Dec. gelistae Basileae concionati et a Lutheranis honorifice tractati sunt. Hi postmodum una cum Oecolampadio Bernam venerunt, quo et Zuinglius armata et valida manu suorum et Bernensium perductus est, et alii complures ex diversis locis, scilicet ex Constantia, Ulma, sancto Gallo etc. haud indocti sectae illius doctores venerunt[1]). Coepta est autem disputatio illa in festo epiphaniae et duravit pene quatuor septimanis[2]). Et praevaluit pars maior minori, id est Lutheranorum Catholicis, quorum minor pars ibidem affuit, hoc est simplices et indocti plebani, curati et sacerdotes, qui se subscripserant hactenus ecclesiae catholicae, qui tandem importunitate et vexationibus Lutheranorum victi etiam ipsi cum ceteris se dediderunt, paucis exceptis. Miserant autem et Friburgenses Bernensibus finitimis suum doctorem Augustinianum dictum N. Treyer, virum utique doctum et catholicum, ut cum illis disputare tentaret. Sed quamprimum exorsus est partem adversariorum convellere et corripere, repulsam passus est et ad suos redire quantocyus jussus[3]). Fuerunt tamen inter curatos et plebanos ditionis Ber-

1. Buzerum A. 3. cum ambo L. Stefani A. 6. cum armata A. 9. professores advenerunt A. 10. epifaniae A. 11. maior numero L. 15. »etiam« fehlt A. caeteris A. 16. finitimi A. 17. Statt N. Treyer hat L eine Lücke. 20. quantocius A. 21. Am Rande bei L: Ad marg.: Audita, non visa narras. Diese Randbemerkung, eingeleitet durch die Worte: NB. hic asscript. ad marg. fügt A nach passus est in Klammern ein.

1) Ein Verzeichniss der auf der Disputation anwesenden Gelehrten und Rathsbotschaften aus der Eidgenossenschaft und aus der Fremde giebt Bullinger I, 428 ff. In Betreff Basels s. Ochs V, 601. 2) Sie wurde geschlossen den 26. Januar. Walch XVII, 2351. Bullinger I, 435. »Zů uuszgendem jenner schleysz sich das volck — und zog iederman heym an sin gwarsamme«. Ebend. 438. 3) Dr. Conrad Treyer (auch Treiger oder Treger geschrieben), Augustinerprovincial, hatte sich schon an der Badener Disputation eifrig betheiligt. Auf Ansuchen Capitos und Butzers wurden am 5. Januar die Räthe von Luzern und Freiburg noch einmal dringend eingeladen, Murner und Treyer an die Disputation zu schicken (Stürler 74. 237 f. Baum: Capito und Butzer 397). Murner erschien nicht, wohl aber Treyer, der am 9. Januar zur Bekämpfung der ersten Schlussrede auftrat, wobei er ausdrücklich erklärte, er sei nicht von seiner Obrigkeit, Schultheiss und Rath von Freiburg, noch vom Bischof von Lausanne hergesandt von ihretwegen zu disputieren, »sonders für sich selbs und sunst für niemands«. Handlung und Acta, Bl. XXV^b der in der folgenden Anm. aufzuführenden Zürcher Quartausgabe, bei Walch S. 2061. Er disputierte nun an diesem Tage mit Capito und Butzer. Nachdem am folgenden Tage Butzer wieder gesprochen, erhob sich Treyer mit den Worten: »Ersammen frommen lieben Christen, es hat hütt den gantzen tag Martin Butzer vil seltzamer red yngefürt und ein lange predig lassen hören etc.«. Die Präsidenten bedeuteten ihm, er solle den Span, den er mit den Strassburgern hatte (vgl. Haller III, Nr. 199) und der an anderer Stelle zu erledigen sei, aus dem Spiele lassen und sich an die Erörterung der aufgestellten Schlussreden halten. Darauf protestierte er und erklärte, er müsse auf die Stellen, die

nensis aliquot haud indocti, qui etiam fortiter restiterunt adversariis. De quibus omnibus latius et verius habetur in actis disputationis illius, quae postea Tiguri fuit impressa et in nundinis Franckfordensibus post dominicam laetare publicata et 22. März.
divulgata [1]). Disputatum fuit in templo sancti Vincentii [2]) sub lingua vernacula et omnibus per ordinem libera facultas disputandi concessa tam doctis quam idiotis, tam clericis quam laicis etc., exceptis mulieribus, quibus hoc non licet, scilicet in ecclesia loqui. Proposuerunt et rebaptistae causam suam coram [3]).

4. Francofurtensibus L. 7. doctoribus A. iduotis L. »tam« vor »clericis« fehlt A. 8. in coetu A. 9. »Proposuerunt — coram« fehlt A. L fügt noch hinzu: His verbis finit chronica sua autor.

Butzer aus seinen Schriften angeführt und erläutert habe, eintreten dürfen. »Unnd so verr im nit volkomner platz zů reden, was zů der sach dienen, vergonnen möge werden, als uff einer fryen disputation, diewyl dem Butzer sölichs hütt zůgelassen, welle er nit disputieren: dann die acta möchten in truck uszgan, und so im nit bewilliget nach notturfft ze reden, möchte geachtet werden, das er das selb ze thůnd nit gewüzst, so im ein gsatz gemacht und das mul verschlossen were«. Gegen diese Auffassung protestierten sodann die Präsidenten, die Strassburger und Zwingli. Handlung und Acta XLIIII ff., bei Walch 2092. 1) Handlung oder Acta gehaltener Disputation zu Bern in Uchtland. — Die Quartausgabe, von der die Universitätsbibliothek in Basel ein Exemplar besitzt, trägt am Schlusse das Datum: »Getruckt zů Zürich by Christoffel Froschouer, am XXIII. tag Mertz. Anno. M. D. XXVIII«. — Sie enthält 245 Blätter. Haller III, 317 führt noch eine Froschouerische Ausgabe in 8° an, welche das Datum des 23. April trägt. S. ebendort über die spätern Ausgaben. Vgl. oben S. 421 Anm. 4. 2) Vielmehr in der Barfüsserkirche. Walch 2014 (wo 4. Januarii ein Druckfehler ist für 6. Januarii). Bullinger I, 430. 3) Bullinger I, 436. Stürler 79.

IV.

Aufzeichnungen eines Basler Karthäusers

aus der Reformationszeit.

1522 — 1532.

Einleitung.

Inhalt der Chronik.

Die letzte unsrer Chroniken, in deutscher Sprache abgefasst, behandelt zunächst die Schicksale der Karthäuser in der Zeit zwischen dem Auflaufe vom 8. und 9. Febr. 1529, durch welchen die evangelische Partei in Basel zum vollständigen Siege gelangt war, und dem Vertrage vom 16. Juli 1532, der das Verhältniss des Klosters zur Stadt endgültig regelte. Kurz nach der durch jenen Auflauf erzwungenen Aenderung im Rathe wurde ein Mandat erlassen, nach welchem die Ordensleute ihre Statuten aufgeben, ihre Kleidung ablegen und die Predigt besuchen sollten, übrigens die Wohnung im Kloster beibehalten konnten, wenn sie es nicht vorzogen, auszutreten und sich in der durch das Mandat vom 26. September 1525 (S. 402 Anm. 1) vorgeschriebenen Weise abfinden zu lassen (S. 90). Die Karthäuser wollten sich nun mit wenigen Ausnahmen nicht dazu verstehn, unter jenen Bedingungen im Kloster zu bleiben, sie wollten aber ebensowenig, um Basel verlassen und anderswo ihr Ordensleben fortsetzen zu können, sich darauf einlassen, gegen eine persönliche Abfindung auf ihre Ansprüche an das Kloster zu verzichten. Der Rath befand sich in einer sehr schwierigen Stellung. Liess er den Karthäusern gegenüber eine Ausnahme von dem eben erlassenen Mandat zu, so gefährdete er sein Ansehen und rief möglicherweise Gewaltsamkeiten von Seiten der Bürgerschaft hervor, liess er die Karthäuser abziehn, ohne dass sie auf ihre Rechte an das Kloster verzichtet, so gab er die Stellung, die er als Kastvogt und Schirmherr der in seinem Gebiete liegenden Klöster in Anspruch nahm, der Karthaus gegenüber Preis und hatte die unangenehmsten, vielleicht von weittragenden Folgen sowohl in religiöser als in politischer Beziehung begleiteten Verwicklungen mit dem Orden und auswärtigen Behörden, die dieser voraussichtlich in sein Interesse zu ziehen vermochte, zu gewärtigen. Er versuchte daher alle Künste der Ueberredung, um die Brüder zu bewegen, dass sie auf die eine oder die andre Weise

sich fügen möchten, und liess zugleich das Kloster bewachen, damit niemand sich ohne sein Vorwissen entfernen könne, bestrafte auch einen Entweichungsversuch mit ziemlicher Strenge. Die Einkünfte des Klosters nahm er völlig unter seine Verwaltung und verfuhr mit ihnen, wie mit den Kirchenzierden nach seinem Gutdünken. Die Karthäuser aber unter ihrem Vicar Nicolaus Molitoris (der Prior hatte sich noch bei Zeiten nach Freiburg geflüchtet) hielten tapfer aus, während der Prior von Freiburg aus sich bemühte, zu erwirken, dass auswärtige Zinsen, die aus seinem Vermögen herstammten, nicht den obrigkeitlichen Pflegern des Klosters, sondern ihm gezahlt würden. Endlich am 16. Juli 1532 kam zwischen ihm und dem Rathe ein Vertrag zu Stande, der auf der einen Seite, wenn auch nicht mit ausdrücklichen Worten, so doch thatsächlich dem Rathe den völligen Heimfall des Klosters nach dem Absterben der gegenwärtigen Conventualen zusicherte, auf der andern Seite aber diesen nicht nur die Verwaltung desselben unter Oberaufsicht der Pfleger zurückgab, sondern ihnen auch das Tragen ihrer Kleidung innerhalb der Klostermauern gestattete. Auf den Inhalt des Vertrags im Einzelnen einzugehn, enthalten wir uns, da wir ihn unter den Beilagen abdrucken.

Diese Zeit des Kampfes und des Duldens nun, die Verhandlungen mit den Pflegern und mit dem Rathe, die Verabredungen mit dem Prior, die Taktlosigkeiten und Ungebührlichkeiten, welche sich die Pfleger oder ihre Angestellten hin und wieder zu Schulden kommen liessen, all dies wird uns in der anschaulichsten Weise und mit bitterem Humor vorgeführt und bildet den Hauptinhalt der Chronik. Als Einleitung giebt der Verfasser eine Erzählung der auf die Basler Reformation bezüglichen Ereignisse seit dem Aufruhr des Jahres 1525 und der daran sich knüpfenden Inventarisierung der Klostergüter durch den Rath, wobei er auch auf Früheres, wie die Disputationen Wonneckers, Oecolampads und Störs zurückgreift. Später, Blatt 22, schiebt er auf einmal wieder einen Abschnitt über die Zunahme des »lutherischen oder wicklevischen« Wesens in Basel und über den Abfall und den Tod des Bruders Thomas Brun ein, und kurz vor dem Schluss giebt er noch eine Zusammenstellung »was glucks ein stat Basel hat gehebt, nachdem dasz lutherisch wesen anfinge uberhant ze nemmen«. Die ganze Darstellung ist, wie gesagt, mit vielem allerdings bitterem Humor und höchst drastisch gehalten, sie macht auch, da wo sie eigene Erlebnisse erzählt, durchaus den Eindruck der Glaubhaftigkeit, wenn freilich auch keineswegs zu verkennen ist, dass sie mit Behagen Alles hervorhebt, was die Gegner in einem ungünstigen Lichte erscheinen lässt. Immerhin ist der Verfasser gerecht genug, um z. B. zuzugeben, dass die Brüder, während sie im Kloster eingeschlossen waren, reich-

lich mit Nahrung und Kleidung versorgt wurden. Zweifelhafter wird die Glaubwürdigkeit, wo es sich um Dinge handelt, die sich ausserhalb des Klosters zugetragen, auch da finden sich willkommene Notizen und treffliche aus dem Leben gegriffene Züge, wie z. B. die Reden, welche die Bürger im Wirthshause über die Karthäuser führen (Bl. 13[b]), indessen, wie der Verfasser von einer fabelhaften Predigt Zwingli's vor der Schlacht von Kappel zu erzählen weiss, so hat er auch bei den Klatschgeschichten, die er aus Basel bringt, schwerlich die Quellen, aus denen sie stammten, einer genauen Prüfung unterzogen. Von nichtbaslerischen Dingen hat er bloss die eben erwähnte Niederlage der Zürcher bei Kappel und den Tod des »Häresiarchen« Zwingli in den Kreis seiner Darstellung gezogen.

Der muthmaassliche Verfasser Nicolaus Molitoris.

Der Name des Verfassers wird in der Chronik nicht genannt, und aus den Zügen der Handschrift lässt sich kein Schluss auf denselben thun; was wir besitzen, ist nicht die ursprüngliche Niederschrift, sondern eine Abschrift, und zwar kann sie nicht vom Verfasser angefertigt sein, da ihre Züge uns in den Unterschriften der Klosterbrüder unter dem Schreiben an Hans Irmy (s. unten Bl. 8[b]) nicht begegnen, während doch der Verfasser einer von diesen gewesen sein muss. Mir kommt es am wahrscheinlichsten vor, dass er kein anderer ist, als der Vicar, unter dessen Leitung die Karthäuser dem Ansinnen des Rathes ihren nicht erfolglosen zweijährigen zähen Widerstand entgegensetzten, der am Schlusse der Continuatio genannte Nicolaus Molitoris. Die ganze Haltung der Erzählung trägt denselben derben, energischen Charakter, der das darin erzählte Auftreten des Vicars und die von ihm verfassten Schreiben an den Rath auszeichnet und der einen der Abgeordneten des Rathes zu der Bemerkung veranlasste: »Uwer vicarius ist ein ruchman und unerfaren in weltlichen sachen, das wirt von unseren herren ermessen, wo dasz nit, hett er 7 köpff, man hüwe sy im alle syben ab« (Bl. 22). Auch spricht für diese Annahme die Genauigkeit, mit der alle Verhandlungen und Auseinandersetzungen wiedergegeben werden, und die auf einen Verfasser deutet, der bei denselben in hervorragender Weise betheiligt war, sowie die wörtliche Mittheilung der an den Rath erlassenen Schreiben. Nicolaus Molitoris (nur ausnahmsweise kommt er mit dem deutschen Namen Müller vor[1]) legte am Tage Simonis und Judä (28. Oct.) 1496 sein Gelübde in der Karthaus zu Basel ab[2]), wo er in der Folge die Stellen

1) Ueber die genitivische Form der latinisierten Geschlechtsnamen s. oben S. 241 Anm. 2. Die Humanisten neueren Schlages machten sich über diese mittelalterliche Art der Latinisierung lustig, für die fingierten Verfasser der epistolae obscurorum virorum werden mit Vorliebe latinisierte Handwerkernamen im Genitiv gewählt, Lignipercussoris, Fornacificis, Linitentoris, Pileatoris u. s. w. 2) Karth. Arch. Nr. 554.

des Sacrista, des Schaffners und des Vicars bekleidete[1]). Nach dem Zeugnisse Georgs (oben S. 356) hat er eine ganze Anzahl von Büchern fürs Kloster abgeschrieben. Schaffner wurde er nach eben dieser Stelle Georgs erst nach 1516, wohl als Nachfolger Philipp Stouffers, im Jahre 1519 begegnet er uns in einer Urkunde als solcher. Vicar wurde er wohl ebenfalls als Nachfolger Stouffers, der im Jahre 1525 nach Ittingen abgieng, denn schon 1526 (am 19. Nov.) ist Bartholome Knobloch Schaffner (Karth. Arch. Nr. 478), derselbe, der in unsern Aufzeichnungen so schlecht wegkommt. Als nach dem Vertrage von 1532 die Verwaltung des Klosters wieder dem Convente übergeben wurde, übernahm Nicolaus aufs Neue die Stelle des Schaffners und wird nun bald bloss als Schaffner (in einem von seiner Hand geschriebenen Actenstücke von 1533 unter den unsignierten Papieren des Karthäuser Archivs nennt er sich »conventual und schaffner desz gotzhusz sant Margarethen«), bald als oberster Schaffner, bald als Vicarius und Schaffner bezeichnet, und zwar auch nach dem 1536 eingetretenen Tode Zscheckenbürlins, wo ihm die oberste Leitung des Convents zufiel. Prior wird er nur in einem Briefe des Mainzer Priors Gobelin genannt, der als Visitator der Provincia Rheni nach seinem Tode vom Rathe verlangt, dass ihm gestattet werde, dem Kloster einen neuen Prior zu setzen. Da dieser Brief (Karth. Arch. Band O, Nr. 22) vom 18. October 1545 datiert ist, das Calendarium aber den Todestag des Nicolaus unterm 6. September verzeichnet, so werden wir nicht irren, wenn wir annehmen, dass er am 6. September 1545 gestorben.

Zeit der Abfassung.

Die Chronik trägt am Schlusse das Datum: Finis 12. maii anno 1532. Die Aufzeichnung fällt also noch in die Zeit des Kampfes. Dass sie in Einem Zuge gemacht worden, dafür spricht eben diese Angabe des Datums am Schlusse. Die Bedenken, die aus der mehrmaligen Unterbrechung des Zusammenhangs durch das Einschieben der Erzählung früherer Begebenheiten hiegegen erhoben werden könnten, werden wir bei Bl. 22, wo eine solche Unterbrechung eintritt, zu beseitigen suchen. Der Verfasser konnte seine Darstellung an die Mittheilung der an den Rath gesandten Schreiben anknüpfen, deren Concepte er aufbewahrt hatte und zu deren besserem Verständniss er sich vielleicht schon gleichzeitig die nöthigen Notizen über die sie begleitenden Thatsachen und mündlichen Verhandlungen aufgezeichnet hatte. In den ersten Jahren der reformatorischen Bewegung hatte er die Thesen der in Basel abgehaltenen Religionsgespräche gesammelt und flocht diese nun, soweit er sie noch besass, in die Darstellung

1) Calendarium Sept. 6: Dominus Nicolaus Molitoris, procurator et vicarius huius domus multis annis. Et eciam sacrista.

des Ganges ein, den die Reformation in Basel genommen und in den allmälich die Schicksale des Klosters verflochten worden waren.

Gesinnung des Verfassers.

Wir begegnen in dem Verfasser unserer Chronik einer ganz anderen Natur, als wir sie in Bruder Georg kennen gelernt. Beide sind Gegner der kirchlichen Neuerung, aber die Bedenken, durch welche Georg dazu geführt wird sie schliesslich völlig zu verwerfen, stechen scharf ab von dem derben Hasse, mit dem dieser sie verfolgt und der durch seine persönlichen Erlebnisse zwar wohl gesteigert, aber nicht erst hervorgerufen worden ist; denn nur daraus, dass ein solcher Hass von Anfang an vorhanden war, erklärt es sich, dass er in Wonnecker einen Vorkämpfer des katholischen Glaubens ehrt und seine albernen Thesen, deren Georg sich gewiss von Herzen geschämt hat, als »treffenliche artickel« preist und in die Chronik aufnimmt. Dass die katholischen Orte der Eidgenossenschaft, wie er berichtet, etliche Prädicanten verbrannt, etlichen die Köpfe abgehauen (Bl. 27[b]), scheint er ganz in der Ordnung zu finden. Wir werden ihn also wohl als einen starren Anhänger des Alten bezeichnen dürfen, was uns jedoch nicht hindert, ihm die Theilnahme zu widmen, die aufrichtige Gesinnung, ehrliche Ueberzeugung und unentwegtes Festhalten an derselben unter allen Widerwärtigkeiten und Versuchungen erwecken muss. Wir werden uns auch freuen, dass neben den Berichten, die wir von evangelischer Seite über die Durchführung der Reformation in Basel besitzen, und neben den Aufzeichnungen Georgs uns diese so recht mitten aus dem Leben herausgegriffenen Schilderungen erhalten sind, die uns helfen, das Bild jener wichtigen Zeit zu vervollständigen.

Handschrift.

Die Handschrift, die uns erhalten ist und sich auf dem grossherzoglich badischen Generallandesarchiv in Carlsruhe befindet, bildet ein Heft in Quart, dessen beschriebene Blätter a_2, a_3, a_4, dann 5, 6 u. s. w. bis 29 signiert sind. Auf der Vorderseite von Blatt 29 schliesst die Chronik. Vor a_2 ist statt des verschwundenen ursprünglichen ersten Blattes ein Blatt starken Handpapiers geklebt mit der Aufschrift: Ausland. (Basel.) Geschichte. (Religion.) Die Geschichte des Klosters Karthaus zu Basel zur Zeit der reformation. de 1525. — 1532. Das Ganze ist in neuerer Zeit in grau überzogenen Pappdeckel gebunden worden und trägt die Nummer 626. Die Handschrift ist deutlich geschrieben, und schon die gleichmässige, durch wenig Correcturen bezeichnete Haltung derselben lässt schliessen, dass wir es nicht mit der ersten Niederschrift, sondern mit einer gleichzeitigen Abschrift zu thun haben, einen förmlichen Beweis dafür liefert eine dieser Correcturen auf Bl. 23, wo geschrieben steht in nammen des vicarien, nach nammen aber gemäss einer Verweisung auf den untern Rand der Seite nach-

zutragen ist: und von wegen der stadt als unser schirmherren und in nammen, also der Abschreiber durch das zweimal vorkommende in nammen irre geführt eine Zeile übersprungen, dann aber das Versehen bemerkt und wieder gut gemacht hat. Dazu kommt noch, wie oben bemerkt, der Umstand, dass die Handschrift mit keiner der Unterschriften unter dem Briefe der Karthäuser an Hans Irmy übereinstimmt, woraus zugleich hervorgeht, dass es keiner der Klosterbrüder gewesen ist, der die Abschrift angefertigt. — Nach den Eingangsworten zu dem sofort zu erwähnenden Abdruck der Chronik durch Dr. E. Jarke lag sie »bis zur Säkularisation unter alten Acten des Bisthums Basel, die mit der Herrschaft Schliengen an Baden gekommen sind«. Beruht diese Angabe auf einer sichern Notiz oder auf einer blossen Vermuthung Jarke's oder Mone's, der sie ihm zur Veröffentlichung muss übergeben haben, aus dem Umstande geflossen, dass die Chronik baslerischen Ursprungs ist und ihr Uebergang in badische Hände am ehesten durch diese Mittelstufe bischöflichen Besitzes zu erklären schien? Ich bin geneigt, das letztere anzunehmen und glaube dieser Vermuthung über die Herkunft des Manuscriptes eine besser begründete entgegenstellen zu können.

Als im Jahre 1762 Athanasius Kolb, Prior der Karthaus bei Freiburg i. Br. im Namen des Ordens von dem Rathe zu Basel die Wiedereinräumung der Karthaus an denselben verlangte (vgl. die Beilage über die letzten Schicksale der Karthaus), schrieb er unter anderem, es könne dem Rathe unverborgen sein, »dasz 3tio in eben gedachten jahr (1529), da sich die so ser bedaurliche religionsspaltung ergeben, unser gottshausz gewalthätig hievon entsetzet, das convent hinweckh genommen, zu einseithigen gebrauch applicieret, das archiv spolieret, die schrifften und briff enthzogen, die clostereinkünfften, gültt und rentten eigenmächtig obschon nomine monasterii verwalthet, die religiosen ohne einige gegebene anlasz eingesperret, mit allerhandt unfuegen, welche dermahlen ehrenhalber nit austruckhen will, betrangsahlet, vorziglich aber theils in güette, theills mit schärffe, das sie die lehr annemen, das ordenskleidt ablegen und gegen einem anzuhoffendten lebenlänglichen unterhalt das gottshausz sambt demme, was ihme zugehöret, abtretten sollen, in sie villfalthig gesetzt worden seye. — Das 4to sie religiosen allen betrohungen sich lieber blosgegeben, ja alle ungemacht mit standthaffter gedult vill williger übertragen, als zu obigen eint so anderen sich einverstandten, mithin auch ihr leben, und zwahr der leste mit nammen Thomas in dem Jahr 1564 in dem bis dahin noch ingehabten closter beschlossen habe« u. s. w. Diese Auseinandersetzung stimmt so genau mit dem ganzen Gedankengang und Inhalt unserer Chronik, dass sich die Vermuthung kaum abweisen

lässt, sie sei auf Kenntniss dieser begründet und das Carlsruher Exemplar stamme aus der Freiburger Karthaus, deren Archiv nach ihrer Aufhebung im J. 1783 dem vorderösterreichischen Landesarchiv und mit diesem in der Folge dem badischen Generallandesarchiv einverleibt worden ist. Dass die Chronik nach Freiburg kam, wo während der Zeit des in ihr geschilderten Kampfes der Prior Zscheckenbürlin seinen Aufenthalt genommen hatte, und wo man fortwährend die Schicksale der Basler Karthäuser mit Aufmerksamkeit verfolgte (s. die in dem Briefe des Priors Kolb enthaltene Notiz über das Absterben des letzten derselben und die Beilage über die letzten Schicksale der Karthaus), ist sehr begreiflich, vielleicht ist die uns vorliegende Abschrift im dortigen Kloster selbst nach der dorthin geschickten Originalhandschrift des Nicolaus Molitoris angefertigt worden.

Erste Veröffentlichung der Chronik.

Während so aller Wahrscheinlichkeit nach unsere Chronik in praktischer Weise zu einem allerdings verunglückten Restitutionsversuche verwerthet wurde, blieb sie in der wissenschaftlichen Welt völlig unbekannt. Erst im Jahre 1846 wurde sie ihr bekannt gemacht oder vielmehr sollte sie ihr bekannt gemacht werden, denn die Veröffentlichung, die sie in diesem Jahre durch E. Jarke in seinen Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformation erhielt [1]), blieb fast gänzlich unbeachtet. Keiner der Gelehrten, die seitdem über baslerische oder schweizerische Reformationsgeschichte geschrieben, hat sie gekannt. Es war uns daher eine freudige Ueberraschung, als uns im Jahre 1868 Herr Dr. Alfred Stern, damals Hilfsarbeiter auf dem Carlsruher Archiv, auf dieselbe aufmerksam machte, und es benutzte sofort unsre Gesellschaft die Gelegenheit, sich mit ihm über die Veröffentlichung dieser wichtigen Geschichtsquelle zu verabreden, wozu die Direction des Archives bereitwilligst ihre Erlaubniss ertheilte. Erst während dieser Verabredungen erfuhren wir durch unser Mitglied Herrn Conrector Dr. Fechter, dass die Chronik bereits veröffentlicht sei. Er hatte den betreffenden Band in einem Exemplar der Luzerner Kantonsbibliothek in Händen gehabt, und der Vorsteher der letztern, Herr Bibliothekar Schiffmann, hatte die Gefälligkeit mir dasselbe zur Vergleichung zuzustellen. Wir glaubten uns durch diese frühere, fast ganz unbekannte Veröffentlichung nicht abhalten lassen zu sollen, die Chronik in unserem Bande in Verbindung mit andern Quellen zur Geschichte der Basler Reformation und der Basler Karthaus wieder abzudrucken,

1) Unter dem Titel »Tagebuch eines Basler Karthäusermönchs über die Schicksale seines Klosters während der Reformationszeit« bildet sie Nr. VIII (S. 523—575) des Bandes: Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformation. Ein Beitrag zur Würdigung derselben, aus dem politischen und socialen Gesichtspunkte. Erster Band. Schaffhausen, Hurter, 1846.

umsomehr als die Ausgabe Jarke's viel zu wünschen übrig lässt. Man braucht nur eine beliebige Seite aufzuschlagen, um auf grobe Fehler, zum Theil Lesefehler, zum Theil Druckfehler, zu stossen. Namentlich zeichnen sich durch solche die lateinischen Sätze aus, die der Verfasser hie und da einzustreuen liebt. So heisst es S. 536 (Bl. 8[a]): vadant . . . ad sanct. Thesdorum pyra reversuri ad chanstrum statt: ad s. Theodorum postea reversuri ad claustrum, S. 537 (Bl. 9): uff vitalis martyris anno vite 1529, während die Handschrift liest: anno ut supra (d. h. die hiefür gebräuchliche Abkürzung hat) und neben der Zeile, die mit ut supra endet, am Rande »1529« steht, S. 547 (Bl. 14) cusuria statt luxuria, S. 547 (Bl. 14[b]) in preposito und S. 558 ad prepositum (Bl. 20) statt in proposito und ad propositum u. s. w. u. s. w. Doch auch der deutsche Text wimmelt von Fehlern. So heisst es gleich S. 524: »doch ein Conventbruder ergab sich, das er wolt die Kutten usz zichen, des hat gantz und gar nyt ins closter bracht, vnd war by fünft iar ym orden geweszen«, während die Handschrift Bl. 2 hat: »doch ein converszbruder ergab sich — —, der hat — — nyt ins closter bracht, und war by funff jar ym orden geweszen«, und Aehnliches begegnet anderwärts, ohne dass man lange zu suchen braucht.

Gegenwärtige Ausgabe.

In Betreff unserer Ausgabe ist Folgendes zu bemerken: Wo die Schreiben an den Rath im Originale noch vorhanden waren, habe ich diesen Originaltext zum Abdrucke gebracht und die Abweichungen im Texte der Chronik als Varianten angemerkt, diese Abweichungen betreffen nicht wesentliche Punkte des Inhalts, erstrecken sich aber doch nicht nur auf die Rechtschreibung, sondern auf einzelne Wendungen des Ausdruckes, was daraus zu erklären ist, dass für die Chronik die Concepte der Briefe verwendet wurden, die der Verfasser derselben, als er sie zum Abschicken ins Reine schrieb, wie es uns ja häufig beim Abschreiben selbstverfasster Schriftstücke begegnet, hie und da etwas verändert hatte, ohne diese Veränderungen im Concepte anzumerken. — Wie mit diesen Schreiben, so haben wir es auch mit den Thesen Oecolampads gehalten, bei denen wir einen alten Druck zu Grunde gelegt, der einen authentischeren Text bietet, als die Handschrift unserer Chronik.

Eine andere Bemerkung betrifft unser Verhalten gegenüber den verschiedenen Zeichen über dem u, die sich in der Handschrift der Chronik sowohl als in den Originalschreiben des Nicolaus Molitoris finden. Was zunächst die Chronik betrifft, so treffen wir in ziemlich häufiger Anwendung den Ring über dem u zur Bezeichnung des Diphthongs uo. Es steht aber dieses Zeichen lange nicht an allen Stellen, wo uo zu lesen ist, während es andrerseits vielfach begegnet, wo es zweifelhaft ist,

ob wirklich ein uo angedeutet werden soll. So in Fällen wie nůn (was sehr häufig vorkommt), lůt (Bl. 4^{b}. 24), wůrden (Bl. 5), hůsz, hůszrat (5. 22^{b}), wůst, wůsten (Präteritum von wissen, Bl. 5^{b}. 18), versůmen (5^{b}), stůben (8. 21^{b}), beschlůsz (9. 11), inbrůch (11^{b}), brůst (14. 26), erwůsten (18^{b}), flůhen (18^{b}. 20), uszzůch, zůg, zůgen (19^{b}. 26^{b}. 27), gůnst (19^{b}), Brůn (22), schůben (22^{b}), verlůr (22^{b}; 28^{b} steht verlůren in der Bedeutung des Infinitivs verlieren), substitůten (22^{b}), zwůschen (22^{b}), lůsten (Dat. plur. von lust, 22^{b}), gefengnůsz (23), vernůnfft (25), umbsůnst, sůnst (26^{b}. 28^{b}), schrůwen (26^{b}), hoůben (Präteritum von houwen, 27^{b}). — Nůn für nun kommt auch anderwärts häufig vor, dass in sůnst das Zeichen ů seine Begründung in der Aussprache des Schreibers findet, zeigt uns die Stelle Bl. 25^{b}, wo umbsuost geschrieben ist, und so ist sicher auch noch in andern Fällen, wo wir im ersten Augenblicke geneigt sein möchten, den Ring über dem u als willkürlichen Schnörkel zu ignorieren, derselbe mit Absicht gesetzt worden, und wir haben uns daher nicht für berechtigt gehalten, ihn an irgend einer Stelle, wo er vorkommt, wegzulassen, auch den Fall vorausgesetzt, dass er an der einen oder der andern Stelle wirklich ohne Bedeutung sein sollte.

Das zweite Zeichen über dem u, das uns in der Chronik begegnet, besteht aus den zwei schräg von links unten nach rechts oben übereinandergestellten Punkten. Wir haben es je nachdem es den Umlaut von u oder von uo darstellt, mit ü oder mit ů wiedergegeben. — Davon verschieden ist ein anderes Zeichen, das aus zwei in senkrechter oder etwas schräger Richtung parallellaufenden kleinen Strichen besteht. An einigen Stellen wird es gleichbedeutend mit den zwei Punkten gebraucht, in den meisten Fällen aber, in denen es vorkommt, bezeichnet es nicht einen eigentlichen Umlaut, sondern deutet ein spitz gesprochenes u an. In lateinischen Schriftstücken der Zeit, so z. B. in den lateinischen Karthäuser Chroniken, die unser Band enthält, begegnet uns dieses Zeichen häufig, wir haben S. 337 Anm. 1 davon gesprochen und bemerkt, dass wir es bei dem Drucke dieser Chroniken nicht berücksichtigt haben. Auch in unserer Chronik kommt es vorzugsweise in den eingeflochtenen lateinischen Stücken vor, in den Thesen Wonneckers und Oecolampads, besonders häufig in den ersteren, in deren Originaltext es der Schreiber der Chronik wohl bereits vorfand, sowie in den lateinischen Sätzen, die der Chronist in seinen deutschen Text von Zeit zu Zeit einstreut. Hie und da findet es sich aber auch im deutschen Texte selbst, so gleich auf Bl. 2^{b}: von stűnd an, die lűtherischen, dispűtirt, ferner Bl. 6: bistű got, u. s. w. Wir haben dieses ű in unserer Chronik sowohl im deutschen, als auch, abweichend von unserem Verfahren in den vorhergehenden Karthäuser Chroniken, im

lateinischen Texte im Drucke wiedergegeben. Bei den vorhergehenden lateinischen Chroniken hatte die Wiedergabe desselben keinen Werth. Sobald wir es aber in der deutschen Chronik beim deutschen Texte berücksichtigen, dürfen wir es auch in den eingefügten lateinischen Stücken nicht ignorieren, weil uns nur so die Bedeutung desselben im deutschen Texte klar wird. Ziemlich häufig finden sich diese beiden Striche auf dem Worte zu. Ich glaube, dass auch hier nicht etwa ů gemeint ist im Sinne von ue oder einem abgeschwächten uo, wie es z. B. in den Erkanntnissen S. 76 ff., 93 ff. gebraucht wird. Es soll diese Schreibart zů vielmehr eine Aussprache andeuten, die zwischen der vollen Form zuo und der Form ze die Mitte hält.

Endlich hat die Chronik noch ein Zeichen über dem u, das aus einem nach unten links spitzen, nach oben rechts offenen Haken besteht und das keine weitere Bedeutung hat als den Buchstaben, über dem es steht, als U-Laut überhaupt zu kennzeichnen, der je nach Umständen als u, ü, ů oder ű zu lesen ist. Wir haben dieses Zeichen gar nicht berücksichtigt, da es dem Leser doch keinen nähern Aufschluss über die Aussprache giebt und gleich den zahlreichen Fällen, wo schon der Schreiber das u ohne jedes Zeichen gelassen hat, es ihm überlässt, sich diese selbst zurechtzulegen.

Etwas anders als dem Texte der Chronik gegenüber mussten wir uns bei der Behandlung desjenigen der Originalbriefe des Nicolaus Molitoris verhalten. Bei diesem hat der Ring über dem u, der bald ganz geschlossen, bald mehr oder weniger offen ist, schon keine andere Bedeutung mehr als der Haken in der Schrift der Chronik. Ein anderes Zeichen über dem u, das sich bei ihm findet, ist ein von rechts oben nach links unten gezogener schräger Strich. Es liesse sich vielleicht der Unterschied feststellen für die Fälle, wo er das eine und wo er das andere dieser Zeichen angewandt hat, es hat derselbe aber für uns absolut keine Bedeutung, und wir haben daher diese beiden Zeichen nicht berücksichtigt, sondern nur dasjenige, durch welches er den Umlaut andeutet und das der Form eines kleinen e ziemlich ähnlich kommt.

An diese Bemerkungen über die Behandlung der U-Zeichen möge sich noch eine solche über ein anderes Zeichen anreihen. In Fällen, wo ye gelesen werden soll, wie yederman, sye u. s. w., ist das e mehrmals über das y gestellt, mehrmals zwar neben dasselbe, aber ganz klein und etwas in die Höhe gerückt. Ich habe auch in diesen beiden Fällen ye drucken lassen.

In Betreff der zahlreichen etc., welche sich vielfach an Stellen angewandt finden, wo sie jeder Bedeutung entbehren und sogar den Zusammenhang unterbrechen, haben wir uns vorbehalten, die praktischen Bedürfnisse des Lesers zu berücksichtigen und sie nur da zu setzen, wo sie wirklich einen Sinn haben.

[2] Im jar nach Christi geburt 1525 uff Philippi und Jacobi 1. Mai.
ward die erste uffrur zu Basel durch die weber und gartner an den Steynen. Wider dieselbe uffrur versamlent sich die in der kleinen stadt Baszel, und also ward dieselbe uffrur gestillet und zertrennet on schaden [1].

Darnach ward erkennet und beslossen, das man aller kilchen, styfft und klöster rent, gült, zins, zechen und kleinoten solt anschriben, und die presidenten der kirchen etc. můsten dem rat rechnung geben, welche rechnung und anschriben geschach uff fritag nach corporis Cristi in der Carthusen, anno 16. Juni.
ut supra [2].

Nit lang darnach komen aber etlich vom rat verordnet (1. Oct.)
und zöigten an in geschrifft, wie bede råt hetten erkant, das ein yedliche person solt und möcht frywillig hinuszgon, und wölche person etwas ins closter het broht, wolt man ir lassen volgen, wölche aber nyet ins closter het broht, wolt man mit ir uberkomen mit eim zimlichen, uff das die arbeit, so sie im closter gehebt, belonet wurde. Uff sölche anbringen gaben sie uns ein monat ze bedencken. Nachdem der monat verlouffen was, begert man von uns antwort. Do ward inen antwort von allen personen beder conventen, sie wolten im orden verharren. Doch ein converszbruder [3] ergab sich, das er wolt die kutten uszzichen; der hat gantz und gar nyt ins closter bracht und war by funff jar ym orden geweszen, dem gab die stadt usz closters gůt 16 fl. [4], und er můst sich verschriben, das er keinen anspruch me ans kloster hett. Desglichen gab im die stadt ein brieff, můst unser convent versigeln, wölcher brieff in

1) Oben 50 ff. 393 ff. 2) Vgl. oben 399 f. Dass das S. 400 Anm. 1 erwähnte Inventar des Klostervermögens damals, und nicht etwa erst nach dem Vertrage vom 16. Juli 1532, der den Conventualen die ihnen während der letzten Jahre entzogene Verwaltung ihres Vermögens zurückgab, abgefasst sein muss, geht daraus hervor, dass eine ganze Anzahl der darin aufgeführten Kirchengewänder in dem Verzeichniss der im J. 1530 versteigerten Gegenstände (s. unten die Anmerkungen zu Bl. 22) erscheinen. 3) Johannes Küffer. S. die folgende Anm. 4) Vgl. mit dem hier Erzählten S. 401 f.

summa inhielt, das er wer usz dem orden von uns gangen mit wissen und willen des priors und convents [1]), [2b] was aber nit war, dann wir můsten es thůn.

Zu denselben ziten warden die predicanten der stat Basel partiisch: Nemlich uff dem hohen stifft, im styfft zu sant Peter, in der pfarr zu sant Theoder in der kleinen stadt und im Prediger closter waren die predicanten alle catholici. Aber in den pfarren zu sanct Martin, zů sant Lienhart, zu sant Alben und in Barfůsser closter waren die predicanten alle luterisch, und schriben wider einander [2]).

In denselben ziten theten die Lutherischen vil und mancherley ungeschickt. Namlich uff dem hohen styfft hiessen sie den predicanten zweymal offentlich an der predig lůgen. So waren von stůnd an da die Catholici und schlugen mit fůsten inn sie, doch ward es gestylt on witere uffrur. Darnach hetten die doctores catholici mergliche disputationes mit trefflichen artickeln wider die Lůtherischen in der universitet ze Basel. Nemlich d. Joannes Wonegker [3]) dispůtirt die nachgonen artickel und positiones. Und schlug sie uff in form und gestalt also [4]):

1522 5. Dec.

1) Eine Copie dieses Entlassungsscheines Karth. Arch. Nr. 476. 2) Chronik des Fridolin Ryff 37. Herzog II, 46 f. 3) Ueber Johannes Romanus Wonecker, früher Schererknecht, d. h. Barbiergeselle, dann Stadtarzt, zuletzt Professor der Medicin an der Universität s. Vischer 250 f. Sein eigentlicher Name war Johannes Rulmann von Windegk oder Windegker (in der Universitätsmatrikel von 1493 nennt er sich gespreizt, um sich ein vornehmes Ansehn zu geben, Johannes Romanus Windegker de Windegk). Das in Romanus umgeänderte Rulmann scheint sein Familienname gewesen zu sein, denn unter seinem ersten Rectorate 1519 sind als die beiden ersten immatriculiert Paulus Romanus Wonnecker Basiliensis und Lucas Romanus Wonnecker Basiliensis. Da er im Eingang der Thesen sagt, er sei aus der Stadt Hanau, wird der Beiname Windegker (Windecken liegt nördlich von Hanau) kaum die Bezeichnung seiner eigenen nächsten Herkunft enthalten. Vgl. den Beinamen Mentzer, den Fischart führte (Wackernagel: Johann Fischart 10 ff.). Er war zweimal Rector, im Sommersemester 1519 und im Wintersemester 1522/23. Beidemal hat er dem Verzeichniss der Studierenden eine ganz im Style der Thesen gehaltene, mit astrologischen Zeichen versehene Einleitung vorausgeschickt, die von 1522 fängt mit den Worten an: Ordinem ecclesie apostolica auctoritate celitus fulcitum priscorumque philosophantium kathedras Martino Lutter Turingo tempestuosa dicacitate cautelosaque hypocrisi agitante u. s. w. In die Zeit dieses zweiten Rectorates fallen die Thesen. Daher der Titel gymnasiarches, den er sich in denselben beilegt. 4) Glarean schreibt am 30. Dec. 1522 an Zwingli: D. doctor Wonneckus chartulam valvis templorum die ipso nativitatis affixit tam elegantem, quam ipse est homo elegans, in qua, si modo unam lineam capio, contra Lutterum et novos haereticos disputaturus est ad 8. cal. jan.; quem diem ille designari noluit (lies: voluit), nemo nostrum scire potuit, porro ex eo interrogare prorsus nemo. Faciemus aliquando te eius participem. Nam opinor, privabitur brevi ac in alias universitates mittetur, ut pateat toti mundo, qualis nobis sit gymnasiarches. Ita enim se ipsum in eadem appellitat (Zuinglii opp. VII, 257). Zwingli an Oecolampad den 14. Januar 1523: Adlata est autem hisce diebus

Quatenus ad pacis Christi zelosorum et osorum omniorsum effluat oras, Joannes Romanus Wonegk, illustris familie Hanawe oppido satus, Erfordianus alumnus, Christi fidei haŭd degener divineque humaneque legum professor, urbis Basilee gymnasiarches, evangelicus preco fidelisque Christi palestrita, non modo Pieridum fontis (quo Ennius animam Homeri) potu, verŭm uranico applutus rore, superstites senecte vires bonarumque artium reliquias abstrŭseque facis scintillulas acturus, diva ex omni scibili humano captŭi apta sparsim delecta oracula sublita contra quoscunque e diverso blatterantes deipare virginis presidio primorumque venia confisus octavo calendas januarias ad rostra percudit, eadem nonas jŭlias aliquotque diebus insequentibus (ut copia palestritarum temporisque angustia exegerit) protelando Basilee in solita collegialis curie palestra [3] hora octava premeridiana orsurus, cunctis litterarie milicie cuiusvis status commilitonibus ubiubi degentibus, patriciis suis humanissimis, fidei orthodoxe cultoribus, ad hoc humillime invitatis atque rogatis, publice defensurus. Ne tamen adeo differendo protesum reantur, presentaneis ad secundo nonas marcias loco et hora precentis (sine temporis prefixi prejudicio) antecipat.

Ordo nature omnia servans turbatus dejicit atque deturbat.

Pater creando naturaque ministra ordine omnia finxit.

Quique justicie ordinis debito homo factus mediator filius datus est.

Ipse spiritus corda rigans, ordine spirans, salutem indidit.

Cuius ingestŭ ordinata pontificia regna atque fasces. Que spiritus ordine vim statuendi nacta (effectus divini) observentur.

Eo conciliorum, pontificum, cesarum natureque discussu edita et recepta divina rata sunt.

Philosophorum, prophetarum, ecclesie principum sane editis cautelosa adversari protervia in divinum est sevire ordinem. Cavillationibus temerariis in sacra principum (Christi organorum) garrire statuta est ordinem sancti spiritus pervertere.

33. Statt garrire hatte der Schreiber erst sevire gesetzt.

ad nos schedula N. Eggii vestri, verborum monstris inusitatis ambitiosa, quam nec sibyllas ullas, nec magos intellecturos puto. Ibi hominem obsecro pro dignitate rideatis. Opportunissimus enim erit Glareanus noster, ut *ὄνον* istum musas suas conspurcantem exibilet jocis et salibus. Ego enim, cum paulo ante Glareanus rem significasset, statueram pars aliqua fabulae fieri, at postquam propositionem adspexi, satius esse duxi domi manere, citra enim periculum haud fieri posse, ut motae mentis homo attingeretur. *Τῷ θεῷ χάρις, ὅτι τῶν ἀντιχριστῶν* causa huc sit redacta, ut talibus nitatur propugnatoribus (ibid. 261). Glarean an Zwingli 20. Januar 1523: Risisti, quae de Horeste isto scripseram, et merito. Sed jam faxo, ut magis rideas, nam mitto eleganteis elegantissimi viri disputationes. Eas volo amicis communices, ut et hi, quod rideant, habeant. Sunt enim dignae, quas omnes rideant docti (ibid. 263). Oecolampad sah indessen die Sache nicht ohne Besorgniss an. S. die Anm. 2 S. 442.

Et sic extra obedientie habenas evangelicas callere scripturas levaque mente celitus implutis objicere sanctionibus contra divinum constat grassari ordinem.

Vota, contractus, pacta, ceremonias, celibatum, sacramenta, indulgentias, federa, censuras obedientie nervum firmantia solvere est divinum tŭrbare ordinem sathaneque suggestus.

Que abusiva scelestorum incuria atque indignitate ministrata nihil roboris meritique amittunt.

Eterna salus Christi ductu nostrorumque operum concursu non absolute parta ordine pendet.

Usus statutorum a sanctis patribus promulgatos receptos vafre carpentes in divinum humanumque invectant ordinem.

Quique extra orbitam ordinis celitus institŭti statuariam personarum facultatem fragilitatis humane fŭco denigrare atque notare ausint, divina non missi castigantes, tanquam putrida [3b] membra scismatici resecandi sunt.

Uti Roma mundi caput lingueque Latine omnium ideomatum finis et principis, nullius intellectus conceptŭum termini notamine pre ceteris expertis, scaturigo: sic monarchica ditione pape Christi vicarii omnia sibi divino abundantissime vendicantis ordine precipua sedes existit.

»Multa habeo vobis dicere«, ait Christus, »qŭe non potestis portare modo, sed spiritus, quem mittet pater in nomine meo, ille vos docebit omnia«[1].

Stoice idee, Ptolomaice ere, mathematica cenitus, methaphisicorum absolŭta, philosophorum respectiva statuto celi codicis ordine descendunt.

Hipocratis Coos, Pythagorici phisicorum evangeliste aforismatice veritates divino scatent ordine.

Venefici astralogazontes, farine fŭres, leges utriusque fori boni spiritus flatŭ latas ludentes pestiferaque rabie publicam honestatem perperam reboando consarcientes tunicam inconsutilem, sponsam Christi ecclesiam scindere molientes, justo dei judicio invisi pastorali conciti pietate revertantur.

Orbe diffusa truce nixi labe
Sancta priscorum lacero ore mordent.
Christe, neu sinas equitate inulta
Impia facta.

Nach diser disputation, die wol recht und eerlichen von den Catholicis ward gehalten[2] und wider die Lutherischen

14. fragilitis Hs.

1) Joh. 16, 12. 13. 2) Wir haben sonst keine Nachricht über die Abhaltung dieser Disputation. Oecolampad war durch die Ankündigung derselben mit Besorgniss erfüllt worden, er fürchtete, dass wenn (was er wünschte) niemand von der evangelischen Partei sich an derselben betheiligte, die Feinde sich beim Volke als Sieger ausgeben würden. (S. die Briefe, die er am 21. Jan. an Zwingli und an Hedio schrieb (Zuinglii

gnůgsam concludiert, da ward doctor Joannes Ecolampadius sampt der anderen Lutherischen erzůrnet und understonden ouch ein disputation ze halten wider die Catholicos. Doch ward sie vom rat und der universitet nit zugelaszen[1]).

Conclusiones Joannis Ecolampadii, quas disputare statuerat dominica post Laurentii 1523[2]). 16. Aug.

Sicut verba, quae Christus vel benedicto ore suo vel per

7. »suo« fehlt.

opp. VII, 265. Oecol. et Zuingl. epp. 209.) Indessen kam die von dem Rathe von Zürich auf den 29. Januar 1523 anberaumte und an diesem Tage auch wirklich abgehaltene Disputation dazwischen. Nach dem Berichte Glareans wurde Wonnecker vom Rathe aufgefordert, selbst nach Zürich zu gehn oder dafür zu sorgen, dass die Universität dort vertreten werde. Er gieng aber nicht, und sein Gesinnungsgenosse Johannes Gebwiler wurde bezichtigt geäussert zu haben, »es wärind alls buben, die gen Zürich uf die disputation giengend«, was durch Glarean an Zwingli berichtet wurde, als die Ehre Zürichs angreifend zu weitläuftigen Erörterungen führte und, verbunden mit dem Ausgang der Zürcher Disputation, die Folge hatte, dass sowohl Gebwiler als Wonnecker sehr kleinlaut wurden (Zuinglii opp. VII. 263. 267 ff. 274). Von der Disputation über die Wonneckerischen Thesen ist in der Correspondenz der Reformatoren keine Rede mehr und wenn sie wirklich abgehalten worden ist, so ist sie ohne jedes Aufsehen vorübergegangen. Im Sommer 1523 wurden Wonnecker, Gebwiler und noch zwei andere Gegner der Reformation vom Rathe ihrer Stellen entsetzt (vgl. oben S. 386). 1) Ueber die Disputation, die erst verschoben, dann aber am 30. August wirklich abgehalten wurde, s. oben 386 Anm. 5. 2) Ein Originaldruck der folgenden Thesen befindet sich in den Antiquitates Gernlerianae I, Bl. 12. 13. Sie sind lateinisch und deutsch neben einander gedruckt auf der einen Seite eines grossen (jetzt zusammengefalteten) Bogens, so dass die andere Seite frei bleibt und das Blatt an eine Wand angeschlagen werden konnte. Vorausgeschickt ist eine Einleitung, die in der lateinischen Fassung folgendermaassen lautet: Joannes Oecolampadius christianis fratribus gratiam et pacem a Christo. Quoniam nonnulli contra Evangelicos, quos ipsi novos doctores vocant, temere loquuntur multa et in summa quatuor auditu duriora inimice et infideliter tragica querimonia illis impingunt, nempe quod despiciant omnes doctores, deinde quod occupati in solius fidei doctrina nihili faciant omnia bona opera, tertio quod despiciant omnes sanctos, denique quod conculcent omnes humanas leges. Et quia id genus sycophantiarum in praejudicium evangelii et seductionem simplicium cordium cedere compertum est, eapropter motus studio pacis, charitatis et gloriae evangelii Christi statui huiusmodi calumniis assistente gratia dei per infrascriptas propositiones, ex sacris literis depromptas, proximo die dominico hora prima post meridiem in Collegio omnibus et singulis exposcentibus sive Latino sive vernaculo sermone respondere et rationem reddere idque non ludicra quadam, sed seria, non contentiosa, sed amica disputatione, imo potius sacrarum literarum collatione. Contendendi enim morem ecclesia non habet, 1 Cor. 11, nec doctrinas peregrinas agnoscit, ad Heb. 13. Quapropter omnes, qui sese huiusmodi doctrina gravari putant et ei derogare non erubescunt, obsecro et obtestor per dulce fraternae charitatis vinculum, per sanctimoniam pacis christianae, per gloriam et honorem evangelii et nominis Jesu Christi, ut tunc comparere dignentur et vel certiora doceant vel se doceri permittant. Spero enim per Christum occasionem hanc ad tollenda dissidia et fovendam charitatem christianam non mediocriter profuturam. Amen. — Die vier Absätze tragen die Ueberschriften: ad primam, ad secundam, ad tertiam, ad

prophetarum et apostolorum organa locutus est, spiritus sunt ac vita dicique merentur [4] panis vitae, quo vivant animae: ita omnis mundana philosophia, omnes Pharisaeorum sequundariae traditiones, omnis denique humana eruditio caro sunt, et non solum nihil prosunt, sed et multum nocivae sunt et recte appellantur siliquae, quibus prodigus filius saturari nequit. Igitur ut in scholis et templis Christianorum solius Christi omne magisterium est, ita ethnicorum philosophorum et omnium aliorum, quanticunque sunt, doctorum, contemptibilis fit authoritas.

Incredulitas potissimum in causa est, quod verbum dei apud plerosque inefficax est et praeter naturam suam non mirificum. Verbum crucis (quod est verbum fidei) ad aedificium dei prae omnibus ac uberius populo seminare convenit et necessarium est. Quibus verbum fidei displicet, iisdem nec Jesus crucifixus probatur, nec censendi sunt praedicare evangelium, qui fidem et gratiam non magnificant. Verissimum et saluberrimum evangelium est et a Christo unice demandatum, ut in fide Jesu Christi praedicentur remissio peccatorum et salus nostra, non item in operibus et satisfactionibus nostris. Quum omnes justitiae nostrae sunt immunditiae et sicut pannus menstruatae, qui fieri potest, ut aliunde quam ex fide (quae nihil creaturae, sed totum divinae misericordiae tribuit) constet salus?

Verissimum evangelium est et omni acceptione dignum, peccatoribus etiam maximis ad Christum patere aditum nullisque opus intercessoribus. Impium autem est et contrarium evangelio, docere praeceptam a deo sanctorum invocationem. Hoc enim est tollere, non augere fidem in Christum.

Verissimum evangelium est, quod proprio filio suo non pepercerit deus, sed pro nobis omnibus tradiderit illum donandoque illum cum ipso donaverit nobis omnia. Quorum enim Christus est, illorum sunt et omnia, quae Christi. Et qui Christi fratres sumus, per Christum etiam sacerdotes sumus et reges et jam non sub lege, sed supra legem, jam non amplius servi, sed domini temporum, ciborum, vestium, locorum et operum. Quod qui negant, nimirum et gratiam Christi obscurant et libertati, quam sanguis Christi peperit, insidiantur. Unde apostolus sancto [4b] zelo daemoniacam doctrinam vocat prohibentium cibos et nuptias [1]). Nihilominus in summa christiana libertate manent interim seculari potestati salvum suum jus et inviolatae leges, et respublicae nihil habent deterius, sed feli-

1.—2. spiritus et vita sunt. 2. vivunt. 4. mundana humanave traditio seu eruditio. 6. filius prodigus. 7. in templis. 20. ita. 21. sint.

quartam calumniam. Wir geben die Thesen in dem authentischen Wortlaute des Drucks mit Angabe der Varianten unserer Handschrift, insofern sie nicht lediglich die Orthographie betreffen. 1) 1 Tim. 4, 3.

cissime agunt, in quibus Christus regit, dum juxta verbum eius, quod libere docetur, et libere vivitur.

Credidi, propter quod loquutus sum[1]).

Sed et nos credimus, propter quod et loquimur. Utinam sicut Paulus.

Umb dieselb zit magister Stephanus, pfarrer zu Lychstal, het ein concubin und etliche kinder. Der kam vor rat und sprach under andern worten also, wie er biszhar ein sundliches, verrucht und bûbische leben gefurt het, wolt er ytzunt bessern, und nach lût des heiligen evangelii syne magt eelichen, das der rât im es nachlyesz. Wart im vom rat abgeschlagen. Darnach hielt er ouch ein disputation mit der lutherischen rott (1524 16.Fbr.) und Ecolampadius presidiert, aber niemans manhafftigs ware daby[2]). Die artickel, die er disputirt, hab ich verloren. Sie waren in tutsch intimiert. Nach der egemelten disputation het er hochzit und nam sin concubin zu der ee. Darnach die herren im hohen stifft, die der pfarr zu Lychstall collatores sindt, privirten in der pfrûnd. Deshalb er zu Basel uff der gartner hûsz koufft die zunfft. Und was ein anfang oder stiffter der ersten uffrur obgemelt. Darumb er ouch mûst wychen und kam gen Straszburg. Do lysen die von Basel yn vohen und strecken. Verja er, so sin anschlag ein furgang het gehebt, so wer ein wundergrosz blûtvergiessen gescheen. Deshalben er zu Straszburg zum tod erkant wurde; doch ob er heimlichen oder offentlich gericht warde, ist mir nit zu wissen[3]). Das ist die erst ewangelisch frucht zû Basel.

Item in derselben zit was ein pfarrer zu sant Alben in Basel, mit namen magister Petrus. Der hett den tisch by eim burger [5] zu Basel, wölcher burger was fast alt und hett ein junge hübsche efrowe. Do ward die frow mit dem pfarrer eins, und begereten von dem eeman, er solt darinn verwilligen, das sich der eeman scheidet von der frowen, doch also, das die dry personen by einander wonten in eim hûsz, und der pfarrer by der frowen schlieff. Das wolt der eeman umb keinerley sach thûn. Do trawet im der pfarrer, wo er das nit wolt thûn, so wolt er von im sagen offentlich und iederman ein gar swere sach und handel, den er im gebichtet hett, da er noch pfarrer was vor etlichen jaren, dan er hett im gebycht, wie er ein

1) 2 Cor. 4, 13 (Psalm 116, 10). 2) Die Acten der Disputation, an der sich niemand von den Gegnern betheiligte, hat Stör im Druck herausgegeben und Schultheiss und Rath von Diessenhofen gewidmet (Weller Nr. 3180. Haller III. Nr. 204). Einen Wiederabdruck giebt J. C. Füsslin: Beyträge zur Erläuterung der Kirchen-Reformations-Geschichten des Schweitzerlandes II, 151 ff. Vgl. Bullinger I, 152 ff. Ochs V, 461. Herzog I, 240 ff. Hagenbach 49 ff. Dass Oecolampad präsidiert habe, ist nicht richtig. Er war der erste, der, von Stör aufgefordert, sich über die Thesen aussprach. 3) Vgl. oben S. 394 Anm. 1.

burger uberrechnet het in summa 200 fl. Do der eeman dasz hort, erschrack er und wůst im kein widerstandt zu thůn, und zum letsten verwilligt er in die sach. Darnach offnet der pfarrer den handel eim geswornen notarien und begeret von im ein gloubhafftig instrument ze machen. Da endeckt der notarius dem rat den handel, und der rat nam die dry person gefangen und streckt den pfarrer vast ubel; da verja er under anderen, dasz er gantz und gar kein conscientz het gehebt, als lang er im lutherischen weszen wer geweszen, bat ouch den rat, das er sich hůtet vor der lutherischen sect, dann sie hetten kein gotsforcht noch conscientien. Darnach stelt man den pfarrer inn das halszysen und slug in mit růten usz unnd verbot im die stadt und landt, aber dem eeman mit siner frowen verbot man die stadt.

In denselben ziten schruwen die lutherischen predicanten fast wider den bapst, bischoff und geistlichen, ouch wider die bicht, zins und zehen. Desglichen lysz Luther vil buchlin in latin und tutsch uszgon, wurden alle zu Basel getruckt durch Adam Petri, die lasze der gemein man und hort darzu die lu- 1528 23.—26. Dec. thrischen predicanten. Deshalben vil von der gemein vast unrůwig wůrden und rottent sich zusamen offt und dick, heimlich und [5b] offentlich und hettent ir anschleg, wie sie den sachen wolten thůn. Nemlich kamen die Lutherischen uff einmal zesamen im Barfůsser closter. Da die Catholici das vernamen, versamleten sie sich ouch uff dem hohen stifft. Da schickt der rat zu beden parthyen und ermanet sy abzuziehen. Des beschach on wyter uffrur und schaden. Demnach stelten die Catholici ir supplication an radt, desglichen ouch die Lutherischen[1].

Zu derselben zit ware ein wild und seltzam rumor zu Basel, wůst nieman, wer find oder frünt were, und nierges kein sicherheit. Deshalbe der rat genôtiget wurde, dasz er liesz ver- 1529 2. Jan. kunden uff allen zunfften im jor 1529 nach wynachten uff octava Stephani: Wer lutherisch were, solt ins closter zu Barfussern kommen, wer aber wolt by dem alten weszen blyben, solt ins kloster zu den Predigern kommen. Do komen ins Bar- (4. Jan.) fůsser closter zusamen by 1500 Hussischen oder Luthrischen; war der merteyl jung schrantzen, hantwergsgesellen und von den nechsten dörffern etliche buer. Aber zu den Predigern versamleten sich die Catholici by 800, als alt, gestanden und dapffer menner[2]. Da nůn der rat sahe, das der Luthrischen

1) Ueber die Ereignisse vom 23—26. Dec. 1528, welche der Chronist hier berührt, vgl. die Chronik des Fridolin Ryff 67 ff., wo auch die andern Quellen und die neueren Bearbeitungen aufgeführt sind. Unrichtig ist, wenn in unseren Aufzeichnungen erzählt wird, die evangelische Partei habe sich im Barfüsser Kloster versammelt. Es geschah vielmehr auf der Gartnernzunft. Beim Auflauf vom 8. Febr. hingegen war das Barfüsser Kloster der Versammlungsort. 2) Vgl. oben S. 74 f. nebst den Anmerkungen. Ueber die Qualität der evangelischen Partei urtheilen die zur

me waren, dan der anderen, begert er von den Catholicis, das die theten, als die gehorsamen und dem rat die sach ubergeben, so wolt der rat sie nit versûmen, und nach vil und mancherley red und widerrede ergaben sich die Catholici als die gehorsamen dem rat, in hoffnung, man wurt in ein kirche laszen. Da ward von beden râten einhelliglich erkant, dasz (5. Jan.) nû hinfur bitz zu pfingsten in der stadt zu Baszel nit mehr dan 3 gesungen mesz solten gehalten werden, nemlich uff dem hohen stifft ein, zu sant Peter ein, und ein in der pfarr zu sant Theoder. Und dazwischen solt iderman zefriden sin, und solt niemans nicht gescheen[1]). Das [6] mûsten bed parthyen mit uffgehebten fingern ein eyd sweren, und zu pfingsten wolt man ein disputation halten und darnach uff allen zunfften frogen, und was dasz merteyl wurd, dem wolt man folgen.

Item uff fritag nach epiphanie im jar 1529 kamen die 15. Jan. houpter und besten vom rat, by zehen personen, und begerten fur bede convent und endeckten da, was bede rât erkant und beslossen hetten, verbotten ouch, dasz unser convent gar kein mesz mer solt haben bitz nach usztrag der disputation. Da bat der prior mit dem convent, man solt uns alle tag heimlichen laszen nit mer dan 1 mesz leszen; wart uns abgeslagen.

Nach dem waren die Luthrischen gar unruwig und sprachen, der geist gots tryb sie. Der ouch so krefftig in inen wurgkt, dasz sie das eydts, vorgethon, vergassen und rotten sich wider zesamen, und in einer nacht brachen sie ins wergkhusz und namen das geschutz und belegerten etlich gassen mit buchszen und zogen uff den Kornmergk fur dasz rathusz und handtleten mit dem rat. Und ee der rat ja oder neyn sagt, zogen sie uff das hochstifft und sturmeten und zerschlugen alle bild mit (9. Febr.) groszer ungestymmickeit und mit vil lesterigen spottworten. Namlich namen sie ein grosz crucifix im hohen stifft und banden ein lang seil daran, und vil junger knaben, by 8, 10 und 12 jar alt, zugen es uff den Kornmarg und sungen: »Ach du armer Judas« mit vil anderen smachworten; under anderen sprachen sye: »Bistû got, so wer dich, bistû aber mensch, so blût«. Und darnach zogen sie dasz crucifix ins wergkhusz und verbranten es. Item da die Hussischen im hochstifft die bild hetten gestirmet, lag die gantz kilch vol bilder, eim war der kopff ab, dem ander ein hant etc. Und war eben, wie in einem krieg, da ein grosze slacht geschehen ist. Da sprachen

6. dasz man Hs.

Vermittlung abgesandten Boten von Bern günstiger als unser Chronist, sie sagen in ihrem Berichte vom 28. Dec. 1528, es gehöre dazu »der gröszer teil in Baszel — in beden stetten, ouch vernünfftig, herrlich und mechtig rich personen«. Beiträge V, 300. 1) Mandat vom 5. Januar 1529, abgedruckt oben S. 76 ff.

[6b] die Bôhemischen mit vil spottworten: »Schow, schow, wie blûten sie«. Antwort inen der diephencker: »Sie blûten nit, aber hûten uch eben, dasz ir der tag eins nit mûssen blûten«. Darnach zogen sie in der groszen stadt in alle kilchen und zerschlugen und verbrenten alle bylde.

Da der radt sach, das er ubermeistert was, ettlich im rat, die nit luthrisch waren, uff dasz sie by gwalt und eren blyben (dilexerunt enim gloriam hominum magis quam dei), wurden luthrisch, die aber nit wolten luthrisch sin, komen usz dem rat[1]), und der burgermeister[2]) wich von der stadt, dann er wolt das hellisch weszen nit annemen, deshalben mûst er die gemeyn forchten. Auch vil andere vom rat und von den burgern zogen hinweg. Darnach schickt der rat ire werglute in die klein stadt, uff das mit bescheidenheit die bild zerschlagen wurden. Dan die klein stadt was dasmal noch vast uff dem alten weszen[3]).

In der Carthusz zerschlugen sie nit allein die bild, sonder ouch zerryssen, was sie in der kirchen und an den cellen geschriben funden. Ich acht, uff tusent gulden wert theten sye uns schaden.

Nach dem fing man an zu handelen mit den geistlichen, stifft, clôster und kirchen, und setzt man den clôstern pfleger, on welcher wissen und willen nyt dorfft gehandlet werden[4]).

In denselben ziten wurden dick und offt vom rat verordnet etlich, die mit uns Carthusern solten handlen, welche ouch uns alle ingemein und ein iedlichen insunders uberhorten und frogten einen nach dem anderen, nemlich was er ins closter

1) Dies geschah schon vor dem Bildersturm. 2) Heinrich Meltinger. 3) Ueber diesen Auflauf vom 8. und 9. Februar 1529 s. die Chronik des Fridolin Ryff 80 ff. mit den Anmerkungen dazu. Die Gefahr, die, wie sich aus den Rathsbüchern deutlich erkennen lässt, der Stadt durch das Entweichen vieler angesehener Bürger, die sich zum Theil in Ensisheim zusammenfanden, einen Augenblick drohte, ist von den bisherigen Geschichtschreibern noch nicht gehörig gewürdigt worden. 4) Das Verzeichniss derselben s. Erkanntnissbuch 1525—1544, Bl. 53b. Der Karthaus wurden, wie wir aus diesem Verzeichnisse sehen, zuerst Hans Irmi und Rudolf Supper zu Pflegern gesetzt, später wurde Hans Irmi auf die Klagen der Karthäuser hin von seinem Amte entfernt (s. unten Bl. 12). Sein Name ist in dem Verzeichnisse gestrichen und darüber der Name des Ludwig Becherer gesetzt. In der Abfindung des Bartholomäus Knobloch vom 18. Oct. 1529 (s. unten Bl. 14) handeln Ludwig Becherer und Rudolf Supper, des Rathes, als Pflegerherren in Beiwesen und mit Zuthun »Fridlin Ryffen und Hannsen Veldners ouch dess ratts«, in der am gleichen Tage ausgestellten Urkunde betreffend die Abfindung des Bonifacius Keck werden alle viere »als vorgemelts gotzhus pflegerherren« aufgeführt. An der Stelle des Hans Veldner finden wir am 1. September 1530, wo ein Theil der Kirchengewänder versteigert wird, den Anthoni Gobelin (Göbelin), und in dem Verzeichniss im Erkanntnissbuche sind den Namen des Ludwig Becherer und des Rudolf Supper nachträglich die des »Anthoni Geble» und des »Fridlin Ryff« beigefügt.

hett broht, wann er were, was willen er were etc. Und so ir unseren heren den råten (sprachen sie) willforen und uwere becleydung uszziehen, so wöllen sie uch lassen volgen als, das ir ins closter [7] habt bracht, und uch wol versehen. Wo aber ir uwere becleydung nit wolten abziehen und glichförmig machen der gemeyne, so wissent, das uch unser herren, der rat, in die hare nit mögen beschirmen vor der gemeyn«[1]. — Darnach underret sich der prior mit dem convent und fragt ein ytlichen, wes willen er wer; antworten all person beder conventen in-gemein und ein yglicher insonders, so es nit anders möcht sin, so wolten sie dasz closter und was des closters ist, verlaszen, uff das sie by becleydung und im orden möchten bliben.

Nach dem sprach der (schalckhafftig) schaffner[2] (in dolo): »Es ist nit gůt, dasz wir alle hinweg zyhen und dasz closter den weltlichen in ir hende stellen; aber dasz das closter dem orden uffbehalten blybe, so wil ich die becleydung des orden ein zit abziehen«. Desglichen thet ouch ein perversbruder, was daszmal portner[3]. Darnach uff zinstag nach palmarum 1529 komen witere warnung dem prior; derohalben er sich 23. März. gelichen in eim stůtz hinweg macht[4] und befalch dem schaffner dasz gantz gotzhus und vertruwet im brieff, sigel, schlussel zu

1) Vgl. unten S. 455, 31. 2) Bartholomäus Knobloch von Wesen. S. unten S. 462 Anm. 1. 3) Bonifacius Keck von Dornbirn. S. 462 Anm. 2. 4) Er begab sich erst nach Neuenburg a. Rh., wo sein Schwager Lienhard Fuchs (s. die Nachträge zu S. 331 Anm. 4) Bürgermeister war. Hieher wurde ihm von Freiburg aus ein verdecktes Wägelein zugeschickt. Der Schwager gab ihm aber noch einen Soldner (Stadtreiter) nebst einem ledigen Pferde mit für den Fall, dass er das Fahren nicht ertragen könnte. In Freiburg, wo er Freitag nach Ostern, den 2. April anlangte, wurde er aufs Beste empfangen. In der Karthaus rüstete man sich, auch die übrigen Brüder von Basel, wenn es nöthig würde, aufzunehmen. So schreibt Zscheckenbürlin in dem unten S. 456, 6 erwähnten Briefe vom 7. April. In Neuenburg hatte Zscheckenbürlin ein Schreiben des Rathes von Basel erhalten, er möchte nach Basel zurückkehren, wozu ihm »sicherheit undt trőstung« zugesagt wurde. Er liess dem Rathe die mündliche Antwort hinterbringen, er werde sich mit dem Visitator (dem Prior Gobelin von Mainz), der nächster Tage ins Land komme, besprechen und seinem Rathe folgen. Am 11. April schreibt er nun dem Rathe, der Visitator habe ihm nichts rathen wollen, sondern gesagt, die Sachen seien ihm überlegen, da er aber auf dem Wege nach der grossen Karthaus sei, wolle er sie dort ans Capitel bringen. Indem Zscheckenbürlin dies dem Rathe zu wissen thut, bittet er ihn, den etwa über seine Abreise entstandenen Unwillen abzustellen, angesehen, dass er aus keiner andern Meinung Basel verlassen, als aus Rücksicht auf sein Alter, »byn ein betagter schwacher mann, hab minn junge tag nu mehr bisz in das zwey undt viertzigszt jar im orden verschlissen, hab villicht noch vier tag zu leben, solt ich mich erszt des ordens dermassen undt gotsdienszts verzichen, khann ich in miner conscients undt gewisnen nicht finden«. Da Zscheckenbürlin, als er 1487 Novize wurde (s. oben S. 348), 26 Jahre alt war (Lib. benef. 198b), so war er 1460 oder 1461 geboren, jetzt also 68 oder 69 Jahre alt. — Der Brief an den Convent vom 7. April ist von Zscheckenbürlins Hand, der an den Rath vom 11. (wie auch die spätern an den Rath) von der Hand eines Schreibers.

seiner cellen, zu allen kisten und trögen. (Sicut ovis committitur lůpo.)

24. März. Item uff mitwoch nach palmarum vernam der rat, wie unser prior gewichen were, und verordnet den zunfftmeister[1]) und 4 oder 5 vom rat, die komen in unser closter und begerten fur bede convent. Und der zunfftmeister redt uff söliche meynung, wie ein e. w. rat ein grosz mitlyden mit uns het, dasz der wirdig vater und prior were gewichen von uns und het uns gantz trostlosz verloszen etc., doch so wir wolten einem e. w. rat wilfaren und unser becleydung abzyhen und ander kleider wie weltlich priester anlegen und hinusz zum (mort) wort gotes gon zu sant Theoder. »Es ist doch (sprach er) nummet umb 3 oder 4 schrytt ze thon, darnach gangen wider ins closter und dienen got, wie uwer gewonheit [7b] und bruch ist. Dan ir mögen got eben als wol dienen in eim swartzen kleyd als in eym wissen. Ir solt ouch sicher sin, ein e. w. rat wurt das closter beslossen laszen, keine frowe hinyn laszen, kein fleisch im closter kochen laszen und uch by uwer spysung blyben laszen wie von alter har«. Item wyter sprach er: »Wir wöllen etwan zum dickermal zu uch kommen mit unsern predicanten, namlich mit dem wychbischoff[2]), der alwegen eins geistlichen wandels ist geweszen, hochgelert und vil erfaren, und mit uch im refectorio essen und uns undereinander fruntlichen ersprachen«. Item wyter sprach er: »Ee 4 jar verschinen, würt das gantz tutsch landt das nuwe weszen annemen. Das wil ich uch gesagt haben«.

Uff solchs anbringen antwort unser convent: »Das ein e. w. rat ein mitlyden mit uns hat, nemen wir an mit groszer dancksagungen, und wo wir das möchten verdienen, wolten wir vast gern mit hohem vlisz thůn; doch unser kleydung abzuziehen einem e. w. rat ze wolgefallen ist wider unsere conscientz, darumb werden wir es nit thon. Ouch ist unser fliszliche bitte, ir wollent uns erlaszen, das die predicanten nit zu uns kommen bitz zu der zůkunfft unsers w. vatters«.

28. März. Item darnach in ochsternfyertagen můst unser sacrist die schlüssel zu der sacristien den pflegern zu iren henden geben, und darzu hanckten sie ein grosz mallenschloss an die thür; also gont sie usz und in on des convent wissen und willen und handlen und machen mit den zinsbrieffen und kleynoten der kirchen, wie sie wollen und inen gefalt.

4. April. Item uff Ambrosii komen die pfleger mit etlichen, verordnet vom rat, und nach dem imbysz beschickten sie alle person beder conventen fur des schaffners cellen unnd berufften einen nach dem anderen in die stuben. Der můst uff ir anbringen unbedacht und unbesunnen antwort geben, und ee er von inen

1) Jakob Meyer zum Hirzen. 2) Telamonius Limpurger.

hinusz gieng, můst einer dem pfleger in die handt verheyssen, dem andern geböte er [s] by der gehorsamen, die er dem orden gethon, das er nit wölt offnen den anderen, was und wie mit im in der stůben gehandlet were (Ecce qualis vafricies!).

Dasmal under anderen worten sprach vicarius zů den pflegern also: »Mich wundert und befremmet fast ser, das man fromm, slecht, einfaltig lüt also uff das gnoůszt erfůndlet und ersucht, und das sie sollen jo oder neyn sagen, nit bedacht und besunden. Lond uns by brieff und sigel blyben und hoff und platz, do unser closter stot, unbekummert, lut derselben brieff etc. So sindt alle sachen geslicht und gericht. So wöllen wir hinwegk«.

Da sie das horten, wurden sie fast erzurnet und einer usz inen stundt uff und sprach: »Wöllent ir dann myne herren zwingen?« Antwort vicarius: »Neyn. Aber wir hoffen, sie werden uns laszen by brieff und sigel blyben«.

Item nit lang darnach komen die pfleger abermals fur den convent und brachten mit ynen einen geswornen notarien und 4 zügen und einen stattknecht unnd redten also: »Sitenmal unser herren nit von uch begeren, dann dasz ir wol und mit gůter conscientz mögen annemmen, aber ir inen nit wöllen gehörig sin und begeren hinwegkzezyhen, so bezügen und protestieren wir uns ytzunt hie vor dem notarien und gezůgen hie zugegen und wöllen uns des bezugt und protestirt haben, das unser herren uch nit wöllen vertryben von dem uweren, wollen ouch dasz wort nit haben, wo ir hinkomen, dasz sie uch von dem uweren vertryben haben. Und her notarie, wir begeren des ein instrůment in der besten formen als es imer mag gescheen«. Darnach sprachen sye zu dem stadtknecht: »Wir gebüten dir by dem eyd, den du unseren heren hast gethon (stondt der knecht mit offgehebten fingern), das du wöllest die porten verhůten und nieman in convent laszen zů reden, es sy dann, das du zuhörest. Auch ob [s^{b}] iemant in convent gschrifft kemm, soltů dem schaffner uberantworten. Und so iemant im convent understůndt zu flyhen, den werden unsere herren der massen straffen, das er wölt, er het es nit gethon«. Herwiderumb protestirt unser convent vor dem notarien und zugen also: »Sytmal wir in eim standt sindt, der got (als wir hoffen) angenem, der heiligen geschrifft gemesz und der seel heil nit widerig ist, wöllen wir den nit verlassen, unsern orden nit ubergeben, ouch unser bekleidung nit abzyhen, unser gotshusz und was das gotshusz ist, so lygen so faren hab ist, uns des nit verzychen noch ubergeben in keinerley wisz und weg. Und ir, herr notary, machent uns des ein instrument in der besten formm«.

Item uff můntag nach Georgii 1529 schickt Hans Irmy, dasmal pfleger, unserem convent ein collation, als er sie nempt, 26. Apr.

subtilich uffgesmyckt, darinn hönig und gyfft gar lystlich vermengt ware. Und begert daruff ein antwort (scilicet ut exuant habitum ordinis et vadant ad sermones Lutheranorum audiendo verbum (ut nuncopant) dei ad sanctum Theodorum, postea reversuri ad claustrum etc.)[1].

Uff solchs schriben antwort unser convent, wie nachfolget[2]:

Dem ersamen unnd wysen herr Hansen Irme in Christo sinem insunder gelybten.

Gnad und fryd von got dem vatter und unserem herren Jesu Christo. Ersamer lieber herr, üweren grossen flysz, arbeyt und mûge, so ir unser halb erlydten, ist uns nit unwyssen, deshalb ir auch von unsz mundtlich zum dickermall gebetten, uch unser halb nit wyter belûden mit arbeyt, angesehen das ir unser aller endtliche meynung und beschlusz zum offtermal wol vermerckt und verstanden häbt. So aber das alles nit verfencklich ist gewesen, begeren ir wyter gschrifftlich antwort und endtlichen beschlusz derer artickel, so gschrifftlich von üch unsz überantwort sind. Aber dieselben alle zu verantworten erfordert und erheischt gar lange wil, vil zyts und gschrifft und darumb allen verdrüsz und unwillen zu vermeydenn wöllen wir uffs kürczt abermals unser meynung unnd endtlichen beschlusz gschrifftlich anzöigen, in [9] hoffnung, es werd üch und uns dienen zu fryd. Nun sindtmal wir sind in eim standt, der got (als wir hoffen) angeneme, der heiligen gschrifft gemesz, nit wider der seel heil, von der gemeynen christlichen kilchen nit verworffen, aber angenommen, bestettiget, confirmirt und probirt, werden wir denselben in keinerlay wysz noch weg übergebenn oder des uns verzyhen, wie ir dann von unsz allen und yedem insunder zum dickermal wol verstanden habt, wöllen ouch nit mer dovon disputiren oder argumentirenn; dann der zwyfelt, musz disputiren, uff das er sins zwyfels gewysz werde etc. Item wir möchten villycht vermerckt werden alsz die ungehorsamen, eygenköpftigen, verblendten, verstopften etc. Aber das heilig ewangelium spricht, man sölle nit urteylen. Doch syge dem, wie es wöl, sind wir ye der

3. exeant H s. 7. Diese Aufschrift des Briefes findet sich in der Chronik nicht. 11. mühe, unseren halb byshar von uch erlitten. 14. zum dyckermal. 18—19. Welche aber zu verantworten erforschet und erheyscht gar lange wyl. 19—20. geschrifft. Das zu vermeyden. 23. zum fryden. Sitmal. 24. der geschrifft. 27. approbiert. 27—28. wir in keynerley wisz noch weg denselben ubergeben oder uns des. 28. dann offt. 29—30. yedem insonders vernommen habt. 30—31. »oder argumentiren« fehlt. 32. ledig werd. 34. verstocken. So spricht doch daz heilig evangelium.

1) Ein Concept oder eine Abschrift dieses Schreibens, das in sehr freundlich belehrendem Tone gehalten ist (ohne Unterschrift und Datum), ist mit dem folgenden Briefe aufbewahrt. 2) Wir geben den Wortlaut des Originalschreibens mit den Varianten des Textes der Chronik. S. oben S. 436.

meynung, alsz vil an unsz ist, nieman begeren, auch nit wöllen in sin gewalt, erkantnüsz, glouben, wesenn, meynung oder fürnemung redenn, handlen oder thun in keinerley weg, und dasz usz cristlicher und bruderlicher lieb, alsz widerumb erfordert und erheischet cristliche billigheit, in unser wesen, meynung und fürsatz keinen intrag lassen bringen. Nun aber unser wesen unnd der löblichen stat Basel wesen nit einhellig wil concordiren, sind wir alzyt geneygt, unseren nechsten menschen zu fürderen und nit zu hinderen, wasz die eer gotes und der seel heil berürt, wöllen auch niemans ursach geben zu ergernüsz, unruwe oder unfryd. Deshalb ist abermalsz unsere demütige und ernstliche bytte, das ir sampt des anderen unsers pflegers wöllen unseren gnädigen und günstigen herren der rätt unsere endtliche meynung und beschlusz mit hohem flysz uffs aller best fürtragen, sy früntliche und ernstliche bytten, das sy sich verwilligen und uns vergünen hinwegk und von hinden sampt des ünserens zu scheyden, wöllen wir alweg umb üch mit unserem demütigen gebett verdienen. Datum in der Cartusz in minderen Basel uff sant Vitalis des heiliges martir tag im 29. jar. 28. Apr.

Und das wir alle der meynung sigen, auch unser aller endtlicher beschlusz, haben wir alle und yedlicher besunders sich mit siner hand und eygnen namen underschriben, und dasz in der meynung, dasz unsere gnädige und günstige herren der rätt mundtlichen und gschrifftlichen gnugsame mögen berycht werden, wesz willen wir sind.

Johannes Schüpp — Johannes Dryel
Johannes Loy von Lindow — Thomas Kresszi
Nicolaus Frölich — Nicolaus Molitoris — Othmarus de Sancto Gallo
Heinricus Ecklin
Bruoder Cristen — Bruder Hans Werli — Bruder Hans Roth [1]).

[9b] Die obgemelt antwort unsers convents wart von Hans Irmy, deszmal unser pfleger, underschlagen und dem rat nit uberantwort, wie wir von im begerten [2]).

1—2. ist ye das (als vil in uns ist) unser meynung und begeren, nieman in sinen gwalt. 2—3. furnemen oder meynüng zü reden, ze handlen oder ze thon (»in keinerley weg« fehlt). 5. »und erheischet« fehlt. 5—6. das man in unser weszen, meynung und fursatz keinen intrag bringe. 7—8. weszen mit einander nit wil concordiren. 9. furderen und nit hinderen. 11. ergernysz, uffrur oder unfriden. aber unsere. 12—13. sampt des anderen pflegers unseren. 14. dem rat. 16. daz sie uns wöllen vergunnen und verwilligen von hynnen und hynwegk. 18—20. Datum uff Vitalis martiris anno ut supra (am Rande: 1529). 21—24. und unser entlicher beschlusz sye, so haben wir uns alle in gemeyn und yeglicher in sonders mit siner eygnen handt und namen underschriben, der meynung. 25—26. gnügsam bericht werden muntlich und schrifftlich. 27. Die Unterschriften giebt die Chronik nicht. Von denselben sind ausser derjenigen des Nicolaus Molitoris auch noch die der beiden an letzter Stelle aufgeführten Laienbrüder, des Bruder Hans Werli und des Bruder Hans Roth von seiner Hand geschrieben.

1) Dieses Verzeichniss stimmt zu der S. 368 ausgesprochenen Vermuthung, dass Bruder Georg Carpentarii schon am 6. October 1528 gestorben. S. indessen die Nachträge. 2) Dass das Schreiben doch in die Hände des Rathes kam, geht daraus hervor, dass es mit den Briefen, welche die Karthäuser später an den Rath absandten, zusammenliegt.

Nit lang darnach setzten die pfleger abermals an uns mit scharpffen herten worten. Sytmal wir nit wöllen hinusz gon, dasz gotswort zu hören, so solten wir von iren predicanten ein uszerwölen, der uns dasz wort im closter predige. Antwort unser convent und sprach: »Es ist bruch und gwonheit unsers ordens, dasz man alle jar eins die gantz bibel von anfang bitz zum end einmal uszlyszt, und namlich zu winterzit haben wir 3 oder 4 stund metten, do hören wir das gotlich und biblisch wort gnůgsam, und wiewol dasselb uns ytzunt nit wurt zugelaszen, so han wir doch der heiligen lerer bucher, die exponiren und predigen uns das gotswort ratlichen, die lesen wir und geben inen glouben, dasz sie uns nit verfuren, sonder die recht luter götlich warheit under dem bůchstaben verborgen endecken. Aber der nuwen lerer halben, wöllen wir nůzemal volgen dem heiligen sant Paulo, so er schribt zu den Hebreern: »Nit werden verfurt mit mancherley und fremden leren«[1]). Darumb bitten wir, ir wolt uns erlaszen, uwere predicanten ze hören«.

Uff solche unsere wort wart uns kein antwort. Nit lang
16. Juni. darnach, namlich uff Cirici und Julite 1529 komen die pfleger und brachten gebraten fleisch, dasz assen sie mit unseren apostaten im gewelm vor der kirchen mit vil stoltzen schmochworten, uns und unseren orden zu verachten, und namlich Hans Irmy mit groszen spottworten in verachtung wysz sprach zum dickermale: »O we, dasz es der subprior nit innen werde«, meynt aber den vicarien. Nachdem sie gessen hetten, giengen sie in die kuchen und Hans Irmy sprach zu bruder Hansen dem kuchenmeister: »So ich hynnen werd essen, můst ir mir fleisch kochen. So aber ir dasz nit thon wölten, wurd ich myne junckfraw heryn schicken, dasz sie mir koch«. Antwort bruder Hans und sprach: »Ir solt mich nit můszen, ich kan nit fleisch kochen«. [10] Antwort Hans Irmi: »So machen uch usz dem kloster«, mit vil anderen bochworten. Usz solichem frevel ward unser convent fast bewegt und vermeynt, die pfleger nemen sich mer gwalts an, dann inen vom rat befolhen were. Darumb ward unser convent råtig, er wolt des beklagen vor rat, und stelt die nachgonde supplication[2]):

Den ersamen, fürsichtigen, wysenn, vesten unnd strengen herren, herr Adelberg Meyer, wolwürdigem burgermeyster in Basel unnd dem gantzem rat, unseren günstigenn unnd gnådigenn herrenn.

Edlen, strengen, ervesten, fürnemen, fromen und wysenn

42. frommen, ernvesten, furnemen.

1) Hebr. 13, 9. 2) Auch hier haben wir, wie oben, den Wortlaut des noch vorhandenen an den Rath abgesandten Exemplars zu Grunde gelegt mit Angabe der Varianten der Chronik.

herren. Esz wurt unsz anzöigt durch unser pfleger, das ir, unsere gnädige und günstige herren, nit ein klein misfallen enphonen, so ir vermerckt unseren willen, von hinnen zu scheiden. Geschicht aber das nit von unsz usz unstenttiglicher lychtfertigheit, dann wir fast gern hie wölten blyben, wo wir darzu nit mercklichenn geursachet wurden. Hierumb wöllen wir unser anligen hie uffs kürczst gschriftlichen verzeichnen, in hoffnung, e. e. w. werde dasz basz vermercken und ermessen, dann unsere schlechte einfaltigkeit könne oder vermüge darthun und an tag bringenn. Nun sitmall wir geheissen werden geistliche knecht und diener gotes, auch dieselben gern in der warheit durch die werckt erfunden wölten werden, were billich, der gotesdienst von unsz mit grosser andacht und hohem flysz verbracht wurde. So aber dasz nit geschicht, auch unsz yetzunt nit müglich ist, denselben ze verbringen, alsz unsz unsere consciencze heist, der orden gebüttet und wir vor got und den menschen schüldig sind, deszhalben e. e. w. woll mag ermessen, wasz fryds und ruwe wir in unsz mögen haben. Item sitmal wir in einem standt sind, der got (alsz wir hoffen) angenem ist, dem wort gotes gemesz, der seel heil nit widerig und von der gmeynen cristlichen kilchen nit verworffen, sonder angenommen, probiret unnd confirmiret, können noch mögen wir denselben in keinerley wysze noch weg wider unsere conscienczien verlassen, übergeben oder unsz desz verzyhen, möchten [10b] deszhalben einer gemeyne der löbigen stat Basel (alsz ze besorgen) ursächen zu unruwe, dann Rudolff Fry in der fasten, da er mit unsz handlet an stat unnd von wegen herr Hansz Yrmisz, hielt er unsz für, wo wir üch unseren gnädigen und günstigen herren nit wölten wilfarenn und unsere bekleidung abzyhen, möcht ein ersamer wiser ratt unsz in die harr vor der gemeine nit beschirmen [1]), deszhalb wir dasmal merckliche forcht enphingen, aber allermeist unser wirdiger vater der prior, der usz forcht solcher und derglichen worten von unsz sinen schefflin gewichen. Ist wol war, das das beschehen ist on befelch (wie wir bericht sind) e. e. w. Nit desterminder mangellen wir unsers vaters des priors, nit on merckliche beschwertnüsz und grossen kumer. Auch nemen wir darusz und unsz bedunckett, es werde etwann anders mit unsz gehandlet, dann ir, unsere gnädigen und günstigen herren befolhen haben. Dann herr Hans Yrme nimpt sich mer gwalts

4. von uns nit. unstendiger. 12. Nach billich ist im Texte der Chronik nachträglich ein »das« eingeschoben. Das Fehlen dieses Wortes im Briefe wird übrigens wohl kaum ein Versehen sein. 20. gotswort. 22. approbirt. 25—26. eine gemeyne der löblichen stat Basel — — — verursachen. 30. e. e. w. 32. Statt vater hat die Chronik die Abkürzung für pater. 34. ist gewichen. dasz es. 37. groszes kommer. 38. wil uns beduncken.

1) S. oben S. 449, 7.

an (wil unsz beduncken) dan im von e. e. w. befollen ist, darumb wir nit wenig werden betrûbet. Dann so wir unser oberckeit vor den pflegern gedencken, spricht herr Hans Yrme: »Ir habt keine oberckeit, aber ich bin euwer oberer«, und usz sölcher vermessenheit hat er unsern vicarien (nit lang ist) genôtiget, im gschrifft ze überantworten, damit unser wurdiger vater der prior unsz sine verlassene scheflin (wie eim frommen getruwen hirten zimpt) heimgesucht[1]). Dörffen wir siderhar unser anligen im nit schriben, mögen sines ratsz nit pflegen, deshalb nit wenig beleydiget sind. Item wir darnach (wiewol an das ingeschlossen sind) gar gefangen worden und in krücz-gang ingekerckert uffs gnûbst, das wir doch weder vor got (alsz wir hoffen) noch vor den menschen beschuld haben. Ist wol war, in sölcher lyblicher gefengnüsz mûsten wir unsz lyden und patiencz haben, wo wir nit inwendig in unser consciencz vil ein swerere enphônen und hetten; dann sant Petrus trôstet unsz sprechende: »Lieben [11] bruder, so ir lyden, nit alsz die übeltheter, sonder alsz cristen, sind ir selig«[2]) etc. Item, ist nit lang, hat unnsz herr Hans Yrme gschriftlich etliche artickel zugeschickt, widerumb begeret von unsz gschriftliche antwort. Ist geschehen von unsz einhelling, jo auch alle unsz und ein

1. als uns bedunckt. 2. bekummert und betrubt werden. 3. dem pfleger. 4. dann ich. 5. hat er (nit lang ist) eins mals genôtiget unseren vicarien. 8. hat heimgesucht. 9. mögen ouch. 11. »an das« fehlt. 17—18. als ubeltheter. 18. als fromm cristen. 19. »unsz« fehlt. in gschrifft. 20. zu uns geschickt. 21. Ist bescheen einhelliglich von uns.

1) Es ist ohne Zweifel der oben S. 449 Anm. 4 erwähnte Brief vom 7. April (»dem wirdigen geistlichen vatter vicarien in der Cartusz zû Basel etc. in sin hand«), der jetzt in dem Schreiben Zscheckenbürlins an den Rath vom 11. April eingeschlossen und von derselben Hand wie dieser mit der Aufschrift »Carthuser« versehen ist, also erst mit diesem späterhin dem Karthäuser Archive wieder einverleibt worden ist. Zscheckenbürlin schreibt, er sei »frûsch und fast rûwig, allein wann min vetter und brûder by mir weren«, räth diesen auszuharren, so lang als möglich, und in keinem Falle ihre Rechte am Kloster zu übergeben, dann erzählt er seine Reise nach Freiburg und ermahnt sie noch einmal standhaft zu sein, indem er den bis hieher deutsch geschriebenen Brief auf lateinisch zu Ende führt. Wenn Johann von Lindau (s. oben Seite 453, 28 und unten die Beilage über die letzten Schicksale der Karthaus) oder der Sacrista (wohl Heinrich Ecklin, siehe unten zu Bl. 18) oder irgend welche andere schreiben wollten, um durch den Reverendus (den Prior der grossen Karthaus, vgl. Seite 341 Anm. 2) oder das Capitel in eine andere Provinz versetzt zu werden, so sollten sie es so rasch als möglich thun und den Brief heimlich dem Cûnrat Obrecht zustellen, der ihn dem Zoller Enderlin an der Wiesenbrücke geben werde. Dort werde ihn der Prior von Mainz auf seiner Durchreise in Empfang nehmen. — In den Brief Zscheckenbürlins eingeschlossen ist ein lateinischer Brief eben dieses Priors Gobelin von Mainz, Visitators der Provincia Rheni, an den Vicar und die sämmtlichen Conventualen. Er tröstet sie, ermahnt sie zur Standhaftigkeit und bittet sie, ihm an den verabredeten Ort eine Antwort zukommen zu lassen, welcher Gesinnung sie seien, und namentlich auch, ob der Schaffner noch fest sei, trotzdem dass er das Kleid abgelegt. Der Brief ist von demselben Datum wie der Zscheckenbürlins. 2) 1 Petr. 3, 14.

yetlicher besonders mit sinem nomen und hand underschriben zu warer kuntschafft, wasz unser endtlicher beschlusz und wesz willen wir weren, in auch früntlichen gebetten, das er sampt des andrenn pflegers unsere gschriftliche antwort, meynung und endtlichen beschlusz e. e. w. anzöigt und überantwortt, in hoffnung, es wurde e. e. w. und unsz dienen zu fryd etc. Wil unsz beduncken, es sige nit beschehen. Item ist nit lang, sind die pfleger in unser kloster komen, ir gebroten fleisch mitbracht und dasz vor der kuchen geessen etc. Wir glouben, derglichen syge nyemer geschehen, alsz lang unser gotzhusz gestanden ist, wir nemen es auch uff für ein mutwillige lychtfertigkeit zu schmach und verachtung unser und unsers ordensz. Item ist daszmalsz herr Hansz Yrme in die kuchen gangen, bruder Hansen den kuchenmeister mit stolczen worten angefaren sprechende: »So ich hinnen wurdt essen, mûsen ir mir fleisch kochen«. Hat bruder Hansz geantwortten: »Ir sölt mich nit mûsen, dann ich kann kein fleisch kochen«. Hat herr Hans Yrme aber mit bochwortten gesprochen, er söl sich usz dem kloster machen etc. Gnâdigen lieben herrn, personen unsers gotzhusz, die sich lang zyt frumbtlich und eerlich gehaltenn, auch not und nücz unsz und dem gotzhusz gewesen, wöllen vertriben on redliche ursach ist unsz uberlegen, beduncket auch fast unbillich. Item er hat sich auch lassen merckenn, so man im closter nit wölle fleisch kochen, wöll er sine magt harinschicken, musz im kochen. Item er spricht etwan auch gar spöttlichen zu etlichen unsern personen: »Wänn wölt ir dasz narrenkeplin abzyhen?« Wir hett wol gemeynt, so man handlet in nomen und von wegenn einesz ersamen wysen ratts, man sölt auch wort bruchen, die einem ersamen wysen ratt gemesz weren [11b] und dienent zu eeren, ob man joch die personen, mit den man handlet, wölt verschmôhen. Harumb, gnaedigen lieben herrn, ist unsere demûtige und ernstliche bytte, e. e. w. wölle söliche und derglichen lychtfertigkeit nit gestatten, aber abstellen, wie dann unser herr zümpfmeister Jacob Meyer dasz unsz wol vertrôstet nach dem abscheid unsers wurdigen vaters des priors, sprechende, e. e. w. sige der meynung, das unser closter sölle und werde hin und hin beschlossen blyben, keine frowen harinlassen, auch unser spisung lassen bruchen, wie von altar gewonheit ist. Wir hoffen unnd vertruwen, e. e. w. wer unsz daby handhäben und keinen lychtfertigen inbruch lassen machen. Gnâdigen lieben herrn, man möcht villicht gedencken, das soliches lyden und kumer unsz

1. ouch wir alle und ein yglicher insonders. 5. »endtlichen« fehlt. 6. in hoffen. 9. mit ynen bracht. 10. es sy niemer. 17. müssen. 21. »unsz und« fehlt. 22—23. dann es bedunckt uns. 25. die mûsz. 25—26. ouch etwan. 27. hetten. 30. ob joch. 31. »man« vor »handlet« ist in dem Texte des abgeschickten Briefes aus Versehn ausgelassen. 34. sonder abstellen. 35. desz uns. 39. von altar har. 40. werd.

billich zu handen gang, und nit on ursach mûsten erarnen, angesehen wir weren eygenköpffig, hartmûtig, verblent, verstockt und die keinen bericht wöllen anemen etc. Aber dasz were freflichen geurteilt, im heiligen ewangelio verbotten. Doch sige dem, wie es wöl, ist ye dasz unsere meynung und fürnemen, nit wöllen thun wider got, unsere glybt und conscienczien, auch niemant (alsz vil an uns ist) ergernüsz geben oder am guten hinderen, wöllen auch usz cristlicher liebe niemant in sinen glouben, gwalt, recht, erkantnüsz, fürnemen und wesenn nit reden, keinen intrage bringen, nit verwerffen, nit verspotten oder verachten. Dann sant Paulus leret unsz, wie ein yedlicher mensche für sich selbs mûsz rechnung geben vor dem strengen gericht Christi und da enphohen, wie er gehandlet hat im lybe, es sige gut oder bôsz[1]) etc. Harwiderumb erfordert cristliche billicheit, das man unsz thuge, wie wir den andren, und lasz unsz blyben by unserem glouben, recht, wesen und fürnemen etc. Darumb, gnâdigen lieben herrn, ist unsere ernstliche und demûtige bytte, e. e. w. wölle usz cristlicher liebe zu herczen fassen, betrachten unnd ermessen unsern mercklichen kumer desz lybs und der conscienczen, schwere gefengnüsz, wie obgemelt, und unsz thun, [12] wie e. e. w. wölt in glichem fall ir gethôn werden, und unsz lassen und günnen ziehen an die ört und endt, da wir nach unserem glouben, conscienczien und orden leben und thun mögen, wöllen wir allezyt mit unserem demûtigen gebett umb e. e. w.
2. Juli. verdienen. Geben uff visitationis Marie anno 29.

Auch, gnâdigen lieben herrn, sit herr Hans Yrme krancheit halb unser anligen nit wol gnugsamplich mage verenden, wo esz e. e. w. nit widerig were, begeren wir an sine stat einesz andern pflegersz, der unser anligen, wie not erfordert, möge uszrichten.

Item das zytlich unsers gotzhusz wurt regirt und gehandlet on unser wyssen und bericht; ze besorgen, in die har bring es nit ein nüczbarliche endt.

U. g. demûtigen capellonen und diener, beyde conventt der Carthusz in minderen Basel.

Uff dise supplication ward uns keine antwort, dann das Hans Irmy ward vom pflegerampt gesetzt, wie wir begerten; doch stond es lang an, dasz man in nit absetzt. Dann er fast usz unserem schriben erzurnet und begert vom rat ein copy unser sûpplication und meynt ie, wir hetten in ze fast gesmy-

6. wider unser gelubde. 8. cristlicher und bruderlicher liebe. 9. gwalt, recht, glouben. 11. Am Rande in der Chronik: 2 Cor. 5. 12. mûsse fur sich selbs. 13. »strengen« fehlt. 24. mögen thon und leben. 26. im 1529 jar. 27. sitmal. 29. »were« fehlt. 34. »ein« fehlt.

1) 2 Cor. 5, 10.

tzet und trowet uns ouch fast durch unseren schaffner, er wolt uns mit recht ersuchen etc. Doch da im ein copy vom rat uberantwort würde, mocht er nit anders finden, dan die luter warheit und wie er mit uns gehandelt het, darumb můst er schwigen, dann er erkant, dasz sin spetzwörtlin waren im ingetrenckt, und merckt ouch, das der subprior war innen worden, da er sprach: »O we dasz der subprior nit innen werd«, und da zwuschen ward nit witer mit uns gehandelt. Darnach satzt der rat zwen ander pfleger an sin stat[1]).

Item nach dem begert unser convent, dasz man zwo person usz dem convent zum prior gen Friburg lyesz, in hoffnung, das die den prior wider har brechten. Ward dem vicarien erloubt, das er allein hynab fure. Doch [12b] můst der convent fur in versprechen, und er eim notario in die hand verheissen, so er sich nit widerstellet nach 10 tagen, solt er kein anspruch mer ansz closter haben.

Da nůn der vicary sich wider gestelt hett, begerten die pfleger geschriffliche antwort, uff das sie möchten den rat underrichten, wes willen der prior were. Antwort inen unser convent in schrifft, wie har folgt[2]):

Gnad gotes und unser demůtiges gebett zuvor: ersamen wysen lieben[3]) herrn und pfleger, nachdem und wir durch uch von einem ersamen wysen rat erlangt haben verwilligung unseren vicarium schicken gen Friburg zu unserem wirdigen vatter, im anzuzeugen unser anlygen in hoffnung, er wurd sich personlich harthůn und underston ein vereynigung und rachtung machen mit einem ersamen wysen rat, unser und unsers gotshusz halb, ist ytzunt bescheen und unser vicarius hat sich wider gestelt nach unserem und sinem verheisz. Wiewol unser wirdiger vatter, der prior, nůnzemal uns nit mag willforen harzukomen usz vil und mengerley ursachen, nit notwendig hie ze melden, dann nach sinem abscheid von uns hat er sich selbs vor einem ersamen wysen rat geschrifflichen entschůldiget und anzöigt, in was meynung er von hinnen gewychen sye[4]), da by lassen wirs blyben. Hat och muntlichen unserm vicarien endecket sinen willen und entlichen beschlusz, nemlich, das er wöll durch die gnad gotes verharren und bliben in dem orden, wider sin gelubde, so got dem almechtigen gethon, in keynerley wysz noch weg (als vil

1) Wie schon oben (S. 448 Anm. 4) angedeutet worden, verhält sich die Sache wohl so, dass Hans Irmy, der mit Rudolf Supper die Pflegerstelle versehen hatte (in den Briefen der Karthäuser ist Seite 453, 12 und 457, 4 von einem Amtsgenossen Irmys die Rede), durch Ludwig Becherer ersetzt wurde, und zwei weitere Pfleger, zunächst Fridolin Ryff und Hans Veldner, dazu kamen. 2) Von diesem Schreiben habe ich das an die Pfleger gesandte Exemplar nicht finden können. 3) Wir haben die Abkürzungen »e. w. l. herrn« und »ein e. w. rat« oder »e. e. w. rat« aufgelöst. 4) S. über den Brief vom 11. April S. 449 Anm. 4.

es menschlicher blôdikeit möglich ist) handlen oder thûn, sin bekleidung nit verendern, unser gotshusz und was des gotshusz ist, ouch was er hat mit got und mit eim rechten titel besitzt, nit verlaszen noch übergeben oder sich verzychen, des willen wir ouch alle samen zu beden conventen sindt, wie wir dan zu dickermal uns des, so muntlich so schrifflich, entschlossen haben und namlich in der supplication an einen ersamen wysen rat gestelt, ouch uns disz protestirt vor einem notarien. By dem wöllen wir es laszen blyben.

Hierumb ist unsere ernstliche und fruntliche bit, das ir, unser pfleger, wollent einem ersamen wysen rat soliche unser meynung und entlichen beslûsz mit hohem [13] flysz uffs allerbest offnen und anzeugen, unser halben ein ersamen wysen rat fruntlichen bitten, das ein ersamer wiser rat sich nit witer bemûge und bekummer andere antwort von uns zu warten. Dann so ein ersamer wyser rat uns wolt lassen blyben in unserem weszen und etwas bescheidlicher halten, dann wir ein zit har gehalten sindt, und vor der gemeyne sicheren, wöllen wir gern und willig hie blyben, wo aber das nit, wöllen wir aber gern einem ersamen wysen rat wilforen und von hinnen sampt des unseren mit irem wissen und willen zyhen. Damit sin got befolhen. Datum 23? 27? Sept. secunda post Mathei 1529.

Bede convent der Cartusz in mindern Baszel.

nach 16. Oct. Item nach Galli komen die pfleger in convent und retten mit vil ernstlichen und merglichen worten und sprachen: »Sitmal ir nit wöllen usz dem closter zum wort gotes gon, hond uch unsere herren der rat 4 predicanten furgeschlagen, darunder werden ir einen nemen, der uch gefalt, der mûsz im kloster predigen, und sindt namlich dise: der wychbischoff[1]), Ecolampadius, doctor Paulus[2]) und magister Wolffgangus[3]). Da sy sahen, dasz der convent nit willig was, sprach der, der die redt thet: »Ich spràch schier, ir weren nit cristliche lüt, dann der predicant, den ir werden erwelen, mûsz predigen die gschrifft von got, von Christo, den cristlichen glouben, das evangelium etc.«

Da antwort unser convent: »So es ie mûsz sin, und die herren der rat habents erkent, so wöllen wir magistrum Wolffgangum hören«.

21. Oct. 25. Nov. Der thet sin erste predig uff Ursule im closter und die letste darnach uff Catharine. In derselben waren die pfleger zegegen. In wölcher predig der praedicant die güte werck verwurff und sprach under anderen worten: »Die kütten sindt nit,

1) Vgl. S. 450, 22. 2) Paulus Phrygio, seit kurzem als Pfarrer an die Kirche St. Peter berufen, vgl. Hagenbach 129; s. Athenae Rauricae p. 18 f. 3) Wolfgang Wissenburger.

hinder den müren sitzen ist nit« etc. Da wart einer usz dem convent entrüst und ging hinweg. Schrey im der predicant nach und sprach: »Hab ich nit die warheit gesagt? Ich bin bereit myner predig rechenschafft zu geben«. Antwort im der conventual mit uffgehebten henden, sprechende: »Ich künts dir wol sagen«. Et sic exivit de templo. Do beschlosz der predicant sin predig und [13b] sprach: »Ich syhe wol, das ich kein frucht bring an uch, dann ich und das wort gotes werden von uch veracht und verspott. Wyll mich ouch ytzunt bezeugt haben mit uch und allen denen, die hie gegenwertig sind, das ich am jungsten tag vor dem strengen gericht Christi kein schuld uwerhalben wil haben, so ich mit allem vlysz und ernst die warheit und dasz wort (mort) gotes hab furgetragen. Aber ir gantz verblent und verstockt verharren in uwerem furnemen« etc. Also verluren wir (optate) den predicanten mit dem (erdichten) wort gotes.

Noch der predig beschickten die pfleger den convent, uszgeslossen des, der usz der predig was gangen, und sprachen: »Es hat her Thoman[1]) ein grosze ungeschick gethon in der warheit, wo das die gemein innen wurde, dasz ir unseren glouben nit wöllen annemen, darzu das wort gotes verachten, wir wissen nit, was darusz wurde«. Antwort vicarius: »Es ist uns leydt, ouch haben wir im nüt befolhen, möchten wol lyden, es wer underwegen bliben. Darumb, lieben herren, wir bitten uch, ir wolts ins best keren und den convent nit laszen engelten«. Darnach im crutzgang begegnet her Thoman eim pfleger und sprach zu ym: »Vermeynen ir, dasz ich unrecht gethon hab, so wil ich uch ze recht werden vor der universitet zu Friburg oder vor dem bischoff zu Costentz«.

Item demnach wurden wir von den pflegern und anderen verordneten vom rat dick und vil angelangt und mit groszen lysten ersucht, darusz uns grosze unrüwe und mencherley fantasy erwuchs, wan wir besorgten yemer, durch ire beschybikeit wurden sy uns in unseren worten fochen. Darzu schruwen die predicanten fast uff den cantzeln wyder die Carthuser und sprachen, wir weren ungehorsam und eygenköpffig unnd wölten keynen bericht annemen etc. Desglichen theten auch die burger, wa sie by eynander woren uff den stuben, theten sie nit dan von den Carthüseren disputiren. Der ein verwundert sich, das 11 oder 12 personen eym gantzen rat wyderig weren und in keim stuck dem rat wolten wilfaren. Der ander wolt die Cartuser alle uff die Rynbruck füren (so man im volgt), und zu inen sprechen: »Nün ziechent die [14] kutten usz, oder ich stosz uch in den Reyn«. Der dryt wolt sy uber die muren werffen. Etliche wolten sie hencken und namlich im groszen

1) S. oben S. 453, 28.

rat waren etlichen, die ratschlugen und sprachen, man solt ein uffrůr machen und das closter uberfallen, und alle die, die do nit wolten dasz nuwe weszen, die (on)cristliche religion (superstition) annemen, solt man erstechen. Solchs und derglichen vil ratschleg, uber uns verfelt, wurden wir innen und gewarnet. Usz welchen wir wurden etwas erschrocken und cleinmůtig und wurden mit einander rätig, wir wolten ein supplication an radt stellen, in derselben alle mergliche artickel verantworten, so mit uns gehandlet, unser gerechtigkeit und ursach, warumb wir den orden nit wolten verlaszen, uffs best anzöigen.

Item in denselben tagen die zwen apostaten, namlich der schaffner und converszbruder, desmal portner, uberkomen mit der stat, und der schaffner nam lypding, alle fronfasten 15 ℔., 2 somm win, 2 fiertzel korns und huszrat, fur ein huszgesin uberswenglich gnůg, und fur sin arbeit der schaffeny halben alle jar 20 ℔. und behuszung und den tisch im closter, wie ein conventher, und so er ein frow neme, möcht er sy zu im ins closter setzen[1]).

28. Nov. Uff den ersten sontag des advents gieng er nach lutherischer art zu kilchen mit eim jungen meydlin by 14 jaren, das satzt er zum ersten ein zit nit gar zu im ins closter, aber dyck und vil furt er es ins closter und tryb gar vil lychtfertigen můtwillen mit im, unverholet, unverschamet, ytzunt in der gastkammern, ytzunt in den andern kemmerlin, dann in der cellen, das er wol mag sprechen (sathanice): »Non est locus Cartusie, quem non transeat luxuria mea«. Darzů entblöszt er uff einmal demselben (unseligen) meydlin die brůst vor dem elsten im convent ins priors cellen, sprechende: »Schouw, wie myn frow (meretricula) brůst hat« etc. Warumb aber im der rat so groszen sold gabe und allen můtwillen gestattet, wil ich hernach sagen.

Aber der ander apostata, der portner, nam in barem gelt und huszrat mer dan 200 gulden wert[2]). Und sie bede, was sy mochten zu der porten hynusz bringen heimlich oder offentlich, blyb inen alles. Wyter der schaffner ward von dem vicario vor den pflegern verclagt sins bůbischen můtwillen halben [14b], und sprach zu den pflegern under anderen worten: »Ir haben uns ein spigel fur die ougen gestelt, er gehört uff den graben[3]) und

1) In einer Urkunde vom 18. Oct. 1529 (Karth. Arch. Nr. 490) verzichtet Bartholomäus Knobloch (s. oben S. 432) gegen das Leibgeding, wie es die Chronik hier richtig angiebt, auf alle fernere Ansprache ans Kloster. Ueber die Dienste, die er fernerhin als Schaffner leisten sollte und die dafür zu beziehende Besoldung berichtet diese Urkunde nichts. 2) Bonifacius Keck von Dornbirn, Laienbruder, quittiert ebenfalls am 18. Oct. die Pfleger um alle Ansprache an das Kloster, nachdem er 180 ℔. Stebler Basler Münz und Währung erhalten hat, sammt den Kleidern, die er an diesem Tage auf dem Leibe getragen, seinem Werkzeug und etwas Hausrath (Karth. Arch. 491). 3) Den Ausdruck »ůf dem graben gên«, d. h. um den Stadtgraben spazieren, gebraucht Berthold von Regensburg von

nit in die Carthusz«. Das zoigten die pfleger dem rat an. Da wart vom rat erkant (in concilio malignantium), es wer sin eefrow, er solt sie gantz zů im ins closter setzen. Dann der schaffner hett grőszer gunst vom rat, angesehen, dasz er inen brieff, sigel, alle heimligkeit und alles, das der prior im vertruwet het, offnet und uberantwort. Der ouch die kutten abgezogen und gantz ein sellosz, verrucht, weltlich und fleischlich leben furt. Dan deszmal pfaffen, munch und nonnen, ye verruchter und fleischlicher sie lebten, ye me sie gunst vom rat erlangten und gelybt worden vom rat (tanquam in proposito pares). Dann unser vicarius beclagt sich vor den pflegern unser apostaten eins und sprach: »Do er noch in der kutten was, war er alwegen eins streflichen wandels«. Antworten im die pfleger sprechende: »Das er allwegen im hertzen hat gehebt, das thůt er ytzunt, daran haben unser herren ein wolgefallen«. (Ecce quales justiciarii!) Da nůn der schaffner vom rat verwilligung hat, setzt er das meydlin zu ym ins priors cellen. Doch wart dem meydlin verbotten, dasz es nit in crutzgang ging. Ouch ob yemant usz dem convent ansz priors cellen lütet, und der schaffner nit wer in der cellen, solt es nit uffthůn. Da nůn der (Judas) schaffner also het gehůset ins priors cellen, visitirt in zum dickermal der lutpriester zu sant Theoder, mit siner metzen, und namlich im advent, an den frytagen zu nacht, und bracht sin gesotten fleisch mit ym und sassen da und schlempten und buszetten oder brassetten bitz in die tyeffe nacht, lachten und kytterten, wie in eim offnen husz. In summa, des priors cell was frow Venus berg. Doch thet der lupriester solchs visitiren nit umbs schaffners willen, sonder von wegen des (glatten) meydlin, dann es gefyel im, wie nit lang darnach offenbar ward. Darumb der schaffner und der lutpriester (die ewig hellischen menner) wurden einander thotfindt. Darnach wurd der schaffner mit dem meydlin ouch uneins, dan der kuszmonat was harumb. Und schlůgen und stiessen [15] einander und hetten ein geschrey, wie hůren und bůben, (quales erant). Da schlug dasz meydlin den schaffner mit eim buschel schlüssel einen wůsten flecken ins angesicht. Da der rat vernam, wie sie ein so bůbisch leben fůrten, und der schaffner trůg das zeichen im angesicht (posuit signum in faciem suam, ut nullam preter ipsam meretriculam admittat), erkant der rat, dasz er das meydlin gantz und gar solt usz dem closter thůn. Dasz můst er thůn des tags, da es im verkunt wurde.

Nůn, dasz ich wider kumm, da ichs gelaszen hab, der supplication halben, wurden wir geürsacht usz mencherley an-

den liederlichen Dirnen. S. Mittelhochd. Wörterb. v. Benecke-Müller-Zarncke I, 562. Lexer: Mittelh. Handwörterbuch I, 1064.

zeigung, so der gantz rat bericht wurde, wie statt und platz, da unser closter stat, von inen were erkoufft worden, der rat wurd die predicanten, desglichen ouch die gemeine heyszen swigen und uns hynweg oder zufriden laszen. Item die pfleger sprachen etwan: »Die burgerschafft der stat Basel hat uwer closter gestifft und begabt«, und wir weren frembd, mit was rechten wir dann das closter und, was des closters ist, mit uns begerten hinwegzefüren? Wo sye uff dem weren verharret, hetten wir inen vil ein anders können darthůn.

Volgt nůn die supplication in form und gestalt von wort zu wort, wie dan durch unseren vicarium sampt zweien personen unsers gotshůsz wart beden råten sytzen[1] uberantwort und geleszen vor beden råten zugegen unsers vicarien und der
11. Dec. ander zwo personen uff samsztag nach Nicolai im jar 1529[2]:

Edlen, strengen, frommen, vesten, fürsichtigen, ersamen und wysen, sonders gnådigen und günstigen herrenn. Sit wir yeczunt lange zyt in mercklicher gefengnüsz verknüpfft und verhefft gewesen, auch gancz und gar trostlose gehalten, ist noch nye unsz mit eim einzichenn wort endeckt ursach, wie oder warumb wir sölche trostlosze gefengnüsz verschüldiget haben, deszhalb unser unmut, kumer und beswernüsz von tag zu tag sich mercklichen meret, sonder so wir vernemen, wie die predicanten über unsz schryen, die gemeyne murmel, und closterlütt klagen, und wir in solchem vall auch unsers lebens besorgen. Deszhalb wir auch (ist nit lang) geschrifftlichen unseren pflegern anzöigt haben ze berichten e. e. w., wölle man unsz hie lassen und in unserm wesenn blyben, nemen wir gutwilliglichen an, doch dasz wir bescheidlicher gehalten, [15b] dan ein zyt har gehalten sind, und vor der gemeyne gesicheret wurden. Ist unsz noch kein antwort worden, darumb unser kumer und forcht mercklichen zunympt, wiewol nit in unsern conscienczien oder gewisne ist, dasz yemandt in beden steten Basel ab unsz könne oder möge klagen, dasz wir yemants habenn beleydiget oder beschediget im mersten oder im minstenn, auch keine klage schuld halb über unsz gehört wurt, haben auch keinen frevell begangen. Deszglichen haben wir unsern orden und observancz dem gotzwort, alsz wir hoffen,

24. in diszem vall. 28. bescheydlicher gehalten werden, dan wir. 34. »oder beschediget« fehlt. 34—35. im mersten oder mynsten, in vil oder in wenig.

1) Sitzend, in gesessenem Rathe. 2) Auch hier geben wir den Wortlaut des dem Rathe überreichten Exemplars mit den Varianten der Chronik. Da die Schrift durch den Vicar selbst im Rathe übergeben wurde, ist sie nicht, wie die beiden ersten Schreiben (S. 452 ff., 454 ff.) in Briefform zusammengelegt, versiegelt und mit Adresse versehen, sondern bloss doppelt zusammengefaltet. Von zwei ineinandergelegten Bogen sind die sieben ersten Seiten beschrieben, auf der Rückseite steht von der Hand des Rathschreibers Ryhiner: Der Carthuser suplicationn, welche wol ze bedencken ist.

gemäsz nach gelegenheit der sach wol (und alsz vil unsz got gnad verlychen) recht gehalten. Darumb on unsere (ob got wil) schuld und alle andere angezőgte ursach unsz in sölcher gefengnüsz und geferligheit verstrickten und halten nach unserm beduncken geschicht unbillich. Ist wol war, die verornetten von e. e. w. mit unsz ze handlen han sich lassen mercken, esz beschee darumb, dasz wir unsz vor einem notarien hand protestiret und bezőgett, dasz wir unser gotzhusz nit wöllen übergeben etc. Wo dem also, wer in der warheit wol ein jamer ze hören, dasz fromme Cristen andere unschuldig Cristen allein umbsz zytlichs, so unser ist, dermasen solten halten, wie mir ein lange zyt gehalten sind. Man möcht villicht sprechen, neyn, esz hang mer daran, namlich, dasz ir nit gehorsam sind und dasz nüwe ewangelisch wesen, yeczunt in beden stetten einhellig angenomen, ir nit annemen. Gnädigen lieben herren, dasz sige wytt von unsz und sol sich, ob got wil, niemer erfinden, dasz wir dem heiligen ewangelio ungehorsame oder mit dem minsten buchstaben wölten widerfechten. Möcht man aber sprechen: Warumb verwilligen ir üch dan nit in die erkantnüsz, so bede rät einhelliglich beschlossen und üch han lassen fürtragen? Achten ir sy nit ewangelisch?

Gnädigen lieben herren, wie die erkantnüsz, item wer yederman syge, befelchen wir got, der do alle herczen erkent unnd lassens die bescheiden, die mer verstancz haben, dan wir. Sagen darby, so schön unser [16] orden dem wort gotes nit gemäsz (dasz wir, ob got wil, nit verhoffen), so sollen doch wir nit gezwongen werden, diewil Cristus Jesus unser heilmacher ein fry ungezwungen hercz erfordert, glouben auch nit, das ye yemandt, es syge by den Rômern, Corinthiern oder anderen, zu wölchen der heilig sant Paulus geschriben hat, oder anderswo gezwungen syge worden, sonder menglich sin fryer wil gelassen und got befolchen, der allein die gnad geben und ingiessen kann und mage.

Item wir verjähen und bekennen die fürschleg, byszhar mit unsz gehandlet, der wort halb gůtlich unnd früntlich gewesen, aber nachfolgungen, wie dieselben sind, wöllen wir yeczunt zum teyl melden und unsz (ob got wil) dermasen enschuldigen (alsz vil esz schlechten einfaltigen menschen möglich ist), das nieman könne oder möge unsz straffwurdig erkennen. Nun anfenglichen ist unsz fürtragen, zum teyl mundlichen und zum teyl gschriftlichen, wie e. e. w. ire erkantnüsz nit habe lassen uszgon also blind, unbedacht und gechlingen, sonder mit vorgeendem rat, ob mit got und guter consciencien sy yemand sölche fürhalten möchten, und haben darin funden,

4. verstricken. 5. ungutlichen. 7. geswornen notarien. 16—17. und sich, ob got wil, ouch nymmer sol erfinden. 22. oder wer. 24. bescheiden declariren. 27. dann Christus. 31. sigen.

das sy solchs fug und recht habenn, und syge ye nit geschehen usz einem widerwillen gegen unsern personen oder begirde unserer habe, o neyn, und werde nit anders gesucht oder gemeynet, dan der seel heil etc.

Gnådigen lieben herren, wer wölte dise angezöigte wort verwerffen, dasz sy nit wol und recht geseczt weren, aber nachgonde werckt, ob sy den rechten gemäsz sygen, lassen wir uszrichten, die mer vernufft und verstantz haben, dan wir. Dan nach den obgemeldten worten ist gefolgt, namlich on alle angezöigte ursach ist unsz dasz unser verspert und beschlossen worden, die schlüssen von unsz genommen, man nympt inn und gybt usz, man zöigt die zinszbrieff den zinszherren, sprechende: »Wir han brieff, geben unnsz zinsz«. Man erfordert und gybt rechenschafft etc., und dasz alles on unser wyssen und willen, und so wir fragen, wurt unsz antwort vom schaffner, wir söllen dem zytlichen nume nit [16b] nachgedencken.

Gnådigen lieben herren, dasz ist unsz mercklichen überlegen, angesehen dasz wir alle unsere habe mit gutem rechten eerlichen tytel überkommen, in guter ruwiger possession gehebt und also yeczunt unverdienter sach entseczt und aller administration beroubt werden. Gnådigen lieben herren, wir bytten durch dasz lyden Cristi, e. e. w. wöl unsz nit verargenn.

Wir fragen, ob dasz closter mit sampt anderem, darzu gehörig, unser syge oder nit. Ist es nit unser, so begeren wir keinesz frembdes guts, dan got hat gebotten exodi am 20.: »Du solt nit dines nechsten husz, wyb, knecht, magt, vyche oder wasz din nechster hat, begeren«, item ouch nit mit oder under eim schin desz rechten darnach stellen. — Item, ist esz nit unser, warumb werden wir dan in solcher trostloser gefengnüsz gehalten unnd wil man unsz nit hinwegk lassen, wir übergeben dan dasz closter? Wyter, ist esz nit unser, warumb werden dan wir so dick und offt angelangt, wir sollen unsz desz closters verzychen, so ye niemand rechtlichen hinwegk gybt, dan dasz vor sin ist. Item, ist esz nit unser, so begeren wir, dasz gloubwürdig brieff und sigel darüber verhört werden, wölche gnugsam e. e. w. aller ding underrichten werden, und so sich usz denen befindt, dasz dasz closter sampt anderem nit unser oder an unsz nit kommen nach inhalt götlicher und menschlicher recht, so werde esz dem zugestelt, der recht darzu habe; wir begeren, gnådigen lieben herren, nach dem gebott Cristi unsers heilmachers, dasz mit unsz gehandlet werde, wie dan ein yedlicher in glichem vall begert mit im gehandlet ze werdenn.

Item, esz ist etwan unsz fürgehalten, ob wir ye uff unser

2. usz begyrde. 3—4. gemeynet noch gesucht. 7—8. die uszrichten. 13. Wir haben die brieff, gebt uns den zins. 21—22. wir bitten e. e. w. umb das lyden Christi, ir wöllen. 27—28. under oder ouch mit. 30. man wil. 32. wir dann.

meynung wölten verharren und hinwegk zyhen, so wolte e. e. w. unsz eerlichen abfertigen, dan esz were einer löblichen statt Basel nit fast eerlichen, wo wir insz nechst dorff kômen mit leerer hand, und ob wir nit stat und placz wusten, wölt man unsz mit solchen versehen etc. Gnâdigen lieben herren, wer wölt sprechen, dasz sölche wort nit harflüssen usz frommen ewangelischen herczen, die sich von völle cristlicher und bruderlicher liebe überschütten. Aber nit lang darnach begerten wir ein früntlichen abzug, wart unnsz antwort, [17] wir mûsten quittiren etc. Gnâdigen lieben herren, ist dasz closter mit sampt der hab (wie vormalsz bemeldet) nit unser, so begeren wir nüczs, darff es keiner quittirung, begeren noch ein früntlichen abzug (wo dem also) mit unser bekleydung. Ist esz aber unser, verhoffen wir, dasz sich nieman desz sinen ze verzychen unverschuld und deszhalb ze quittiren von allen rechten gezwungen söl oder muge werdenn.

Gnâdigen lieben herren, man ist überkommen mit zwoen personen unsers gotzhusz, namlich mit dem schaffner unnd portner, eim yedlichen ein merckliche summe verordnet on unser wyssen und willen, bedunckt unsz billich, ob in solchem vall wir nit mer am closter hetten dan ein interesse, sölt yemand von unsz auch darzu berufft sin, so wir mit inen und sy mit unsz vereinbart und überkommen sind (wie derselb vertrag lutet, ist nit notwendig yeczunt ze melden). So sy nun von unsz abgewichenn und wir nit von inen, und der vertrag on unser wissen und willen beschechen, lon wir in ston in sinem werd, vermeynen, esz sige in allen rechten, wie krefftig oder unkreftig er syge, nit unverborgen.

Man möcht villicht sprechen, die yeczunt zwo gedachte persone sind gehorsam gewesen, die cutten abgezohen, den orden verlassen und sich desz gotzhusz verzychen. Gnâdigen lieben herren, wer recht gehorsam syge, befelchen wir got; esz spricht der heilig sant Petrus: »Man musz got mer gehorsam sin dan den menschen«[1]). Auch durch abzychen der cutten und verlassen den orden wurt nieman sicher siner seel heil, mer gybt man sich in geferligheit, und »wer sich in geferligheit gybt«, spricht sapiens ecclesiastici 3., »verdyrbt darinen«[2]). Der aber die cutten anbehaltett, im ordenn verharret und demselben gelebet, ist siner seel heil sicher. Man möcht villicht sagen: »Wer versichert die, so im orden verharren? Der babst?« Antwort: »Nein!« »Wer dan?« Antwort: »Der versichert hat, dasz

6. die wort. 9. abzug mit unser bekleidung. 14. niemant sich. »ze« fehlt. 21. dann interesse. 23. »vereinbart und« fehlt. 25. »nit« fehlt, offenbar ein Versehen des Abschreibers. 28. »es« statt »er«. 31. Statt »verlassen — verzychen« hat die Chronik blosz »verlassen etc.« 35. synes heils. 37. »ecclesiastici 3« fehlt. 39. gelebet, gibt sich nit in fârlikeit, ist. 40—41. »Antwort« vor »Nein« fehlt.

1) Act. 5, 29. 2) Ecclesiasticus (Sirach) 3, 27.

Matheus, Marcus, Lucas und Johannes die luter, pur und götlich warheit geschriben haben!« »Wer ist derselb?« »Esz ist autoritas ecclesie catholice, dasz ist der krefftig gewalt der gemeynen cristlichen kilchen, langwirig bruch und einhellig annemen durch die ganczen Cristenheit«. Wer nun sölche autoritet verwürfft, wasz im gnugsam sicher und gewysz könne oder möge gsin, geben wir e. e. w. alsz den verstendigen ze ermessen; [17b] wir lassen yeczt anston unser glübt, so wir fry, ungezwungen, gott vorab und darnach dem orden, gethon habenn.

Item man halt unsz für, wie e. e. w. erkantnüsz und mandat sige götlich, recht und billich, deszhalb auch im druck uszgangen und talme kumen für fürsten und herrn. Gnådigen lieben herren, dasz üwer mandat götlich, recht und billich syge, lassen wir geschehen, wurt aber darumb niemer folgen, dasz wir oder ander lüt dasz ire, so sy han und besyczen mit got, recht und aller billigheit, můsen verlassen oder sich desz verzychen, vermeynen auch nit, dasz im gemeldten mandat oder erkantnüsz sölchs mit eim wort gedacht syge, deszhalb wir unsz aller billigheit alsz zu einem cristlichem regiment ze versehen, dan on zwyfel e. e. w., wasz sapiencie am 6. cap. geschriben stot, unverborgen ist[1]).

Item man spricht zu unsz: »Wölten unser herrn die rât zwen glouben in der stat haben, wüsten sy wol« etc. Gnådigen lieben herren, wir wissen nit mer dan von eim glouben ze sagen, den wir im tauff enphangen haben, in Latin genent fides catholica, dasz ist der gemeyn cristlich gloub, der anhebt »wir glouben in got vater den almechtigen« etc. mit allen nachgonden stucken und aller massen, wie im heiligen concilio Niceno und anderen beschlossen ist worden. In dem gloubenn wöllen wir blyben und verharren, so ver unsz got sine gnad verlühet, und ee lyb und leben darann strecken, ee wir wölten ein andern annemen, wie joch der genant mag werdenn.

Item so wir demůtiglichen bytten und begeren, man söl unsz lassen by brieff und sigel blyben, antwort man unsz, ob wir dan e. e. w. wöllen zwingenn etc. Neyn, gnädigen lieben herren, wir wöllen niemandt weder zwingen noch dringen, sonder begeren by dem unserm, so wir mit got und recht überkömmen, ze blyben. Deszhalb, so e. e. w. villicht der ding

1. »und« nach Lucas fehlt. 2. Antwort: es ist. Am Rande in d. Chron.: Nota bene. 4. Der Brief hat »cristlicher«. 6—7. was im könne oder möge gnügsam versicheren unnd gewisz sin. 8. anston ytzunt. 12. »recht« fehlt. 13. talleme. 16. »und besyczen« fehlt. 18. »der« statt »oder«. 20. zu uch als zů. 20—21. zu versehen. 21—22. »dan — ist« fehlt. 23. der rât. 28. in gloub. »den« fehlt. 30. in demselben glouben (so verr uns got sin gnod verlychet) wöllen wir blyben und verharren.

1) Ungerechtigkeit verwüstet alle Länder, und böses Leben stürzet die Stühle der Gewaltigen. So höret nun, ihr Könige, und merket; lernet, ihr Richter auf Erden u. s. w.

nit volkumenlich underricht were, geben wir üch ze verston, wie vor zyten ein ersamer wysser rat, ingeschlossen die gemeyne, hat verkoufft den hoff und placz, da yeczunt unser gotzhusz stat, mit allen inbüen und zugehörungen, einsz fryen kouffs, ir bar gelt darumb en-[18]phangen, brieff und sigel darüber uffgericht und sich verzychen aller gerechtigheit, ansprüch, inträg und aller fund, so durch menschen möchten erfunden werden etc., auch versprochen und verheysen, sampt die gemeyne solchen kouff den Cartusern by ire trüwe vest und stet ewiglichen ze halten und die Cartuser mit dem obgemeldten hoff und placz lassen handlen und wandlen, schalten und waltten on alles ansprechen, alsz mit dem irenn[1]).

Gnädigen lieben herrn, so nun unsz merckliche not dring und zwing, so müsen wir thun, dasz wir nit vermeyden kennen. Hierumb, gnädigen lieben herren, wöllen wir üwere strenge wysheit ermanenn und ermanet haben desz obgemeldten kouffs, auch uffs höchst darumb ersuchen und ersuchet haben, wie eim Cristen zimpt den anderen ze ermanen und ze ersuchen. Wir bytten auch luter durch gotes willen, üwere strenge wysheit wölle mit unsz handlen nach dem gebot Cristi, so Math. am 7. spricht: »Alles dasz ir wöllen, dasz üch die lüt thüend, dasz thun inen auch ir, dasz ist dasz gesäczt und propheten«, und wöllen unsz also by brieff und sigel beschuczen, beschirmen, behalten und lassen blyben und den offt gemeldten hoff und placz nach lut derselbigen brieff und sigel ze unsern henden stellen und fry, on alle hindernüsz durch personen unsers ordens den lassen verwalten und verschaffen, wie billich ist.

Gnädigen lieben herren, dise meynung unsers convents wölle üwere strenge wysheit im besten verneme und antwort nit verlengeren oder gar keine gebenn, wie vormalsz beschehenn.

Da nün unser convent dise supplication het dem rat uberantwort, wie obstot, und der rat hort unser meynung und gerechtigkeit, die wir zum closter hetten, wüsten ouch nit, wie oder wasz sie dem convent solten antworten, nitdestminder wolten sie uff irem furnemen verharren und dasz closter nit usz iren henden und gwalt lassen, darumb forchten sie, unser ein teyl wurden fluchtig und sich heimlich hinweg machen, und so denn der merteyl by dem prior were, müsten sie dem prior und convent, der by im were, die zins laszen volgen, darumb bestelten sie heimlich hüt, die uns bewaret etc. Und

3. handt. 13. uns nun. 13—14. drinckt und zwingt. 17. darumb uffs höchst. 21. Der Brief hat »am 6.« Die Chronik giebt das Richtige. Der Spruch steht Matth. 7, 12. 22—23. »dasz ist — »propheten« fehlt.

1) S. oben S. 256 Anm. 1.

wie wir uff samsztag, wie obstat, inlegten die supplication, in derselben nacht thet unser custor[1]) gar ein dorechten ungeschick. Dann [18b] er was ein statkindt und hett dielen oder brett ufgehebt in der stadt gang und mit sinem liplichen brůder verlaszen, das er durch dasselb loch im sin cleyder hinusz trůge. Und so der custor hinweg keme, solt er im sin cleyder hienach schicken gen Friburg. Da aber nůn weder der custor noch sin bruder nit wůsten von der heimlichen hůt, kome uf
12. Dec. sontag frůe, da es noch finster was, uff den gang unsers custors brůder und wolt die kleider reychen. Do erwůsten in die verhůter und legten in inn den thurn 3 oder 4 tag. Aber den custor nam die stat und legt yn inn den kercker 1 nacht und darnach an ein kettin in sin cell und gaben ym ein weltlichen man zů, der in verhůtet, das nieman vom convent solt mit ym reden. Do komen alle tag 3 oder 4 mann vom rat verordnet mit im zu handelen, das weret 4 oder 5 tag. Darnach ergab sich der custor inen, er wolt die kutten uszzichen und hinuszgon zum wort gotes. Da můst er versprechen sampt sin frundt mit ym, ob es sach were, dasz er sich heimlich oder offenlich hinweg mächt, so solt er sich aller anspruch zum closter mit der that verzichen haben, doch diewyl er hie blyb, solt er ein pfrund haben wie ein ander conventual. Darnach zog er habitum ordinis ab von uszwendig, aber inwendig behilt er in an, und legt ein swartzen rock daruber und gieng also usz und in bitz nach winachten des jars 1530; wart ym witer zugemůtet, das er solt zum disch gon, und verwyssen im, das er gieng zu denen, die des nuwen weszen nit weren und kuntschafft mit inen hett, das solt er vermyden. Er besorgt ouch, dasz er můst zum gots (zu irem) tisch gon, darumb ging er heimlich hinweg gen Friburg widerumb in den orden.

Wyter ist zu wissen, das der radt usz dem, dasz der custor glich nach inlegung der supplication understanden het zu flůhen, in argwon kam wider den gantz convent, imm wer nit zu vertruwen, darumb er lange zit antwort uffschlůg. Darzu hat es sich ouch begeben, dasz ein namhafftiger burger der stadt Basel zu Friburg by unserem [19] prior het gessen und under anderen worten hat im der prior gesagt sprechende: »Min convent hat ein supplication ingelegt wider mynen willen, dan ich hab die besten im rat zu Friburg und die gelerosten in der universitet dieselb supplication laszen lesen und sie rads gefragt. Und sie haben das alle widerraten usz ursach, der convent wurde dasz füer gantz anzunden« etc. Da nůn der ege-

1) Wahrscheinlich Heinrich Ecklin, den Georg im J. 1526 als sacrista bezeichnet (S. 355, 12; unter custor und sacrista ist derselbe Beamte zu verstehn) und der ein »Stadtkind« war (S. 355 Anm. 4). Des Sacrista erwähnt auch Zscheckenbürlin in seinem Briefe vom 7. April (S. oben S. 456 Anm. 1). Vgl. die Beilage über die letzten Schicksale der Karthaus.

nant burger wider harkam, zeigt er die wort des priors unserem schaffner an, der sagts im convent und den pflegern. Aber Theoder Scherrer[1]), einer von den 13, sagt, der prior het ouch solche meynung hargeschriben, doch wem, ist uns nit zů wissen, dann dem convent hat er nye keinen buchstaben geschriben der supplication halben.

Aber dem schaffner, wiewol er apostatirt het, nitdestminder war im der prior fast geneigt und schrib im dick und vil gar fruntlichen. Ouch in etlichen handelen, so der convent mit der stadt hett gehandelt, schrib er dem convent, er het recht und wol gethon, aber dem schaffner schrib der prior, als ob der convent nit recht het gethon und sprach: Jo der convent solt sich laszen wisen, dan es ist itzo also ein ding, man muosz dem wasser sinen lauff laszen etc. Sic volo, sic jubeo[2]) etc. Desglichen, so der schaffner gen Friburg kam, wart er vom prior fruntlich entpfangen, eerlichen gehalten vor dem convent und prior zu Fryburg entschuldiget, dasz er het habitum ordinis abgezogen in einer gůten meynung (exitus acta probavit). Da nůn der schaffner sahe, dasz der prior kein myszfallen het an sinem wesen, ward er in sinem bösen furnemmen gesterckt (maioraque cornua sumpsit[3])). Und do er widerkam gen Basel (beschahe uff fritag vor dem advent 1529 jar), glych 26. Nov.
darnach uff sontag het er hochzit nach der lutherischen art, 28. Nov.
dan unser prior zu Friburg war guter ding mit ym und sprach, ob er darumb wer gen Friburg kommen, dasz er in ouch wolt uff sin (maledyten) hochzit laden etc. Ich kan den prior nit entschuldigen, das er spricht: »Ich hab dem schaffner ze vil vertruwet, und wo ich mit im nit gůter ding were, offnet er alle heymlikeit [19b] den weltlichen« etc. (facile deviat a justicia, qui in causis plus homines quam deum timet). Ursach ist, do man den schaffner solt machen, war der merteyl des convents darwider und sprachen zu den visitirern, er wer gantz und gar hinlessig, weltlich und het gar keinen anmůt zů andacht und geistlichen dingen und ůbungen (qui sibi nequam, cui bonus?). Da antwort der visitirer im capitel und sprach: »Wir wöllen uch schaffner machen in hoffnung, ir werdent uch besseren«. Das wasz ein hůbsche hoffnung. In der cellen nit geistlich sin, sunder weltlich, aber am ampt in der welt erst geistlich werden. In summa: die visitirer wolten thůn, was inen der prior ingab (sicut moris est). Dornach in allen visitation

1) Ohne Zweifel Theodor Brand, aus einer angesehenen Kleinbasler Familie (vgl. S. 296 Anm. 2), seines Berufs Scherer, damals Rathsherr seiner Zunft, später Oberstzunftmeister und zuletzt Bürgermeister, Vater des S. 187, 26 erwähnten Oberstzunftmeisters Bernhard Brand. Ein Rathsglied, das den Geschlechtsnamen Scherrer geführt hätte, gab es damals nicht. 2) Juvenal. VI, 223. 3) Anklang an Ovid. Ars am. I, 239. Trist. IV, IX, 27.

warde grosze klag ab dem schaffner von beden convent. Desglichen ward der prior von weltlichen und dapfferen mannen, als vom zunfftmeister[1]) gewarnet, das er dem schaffner nit solt also vil vertruwen, mocht alles nit helffen, der prior sprach allwegen: »Ich hab mir ein guten schaffner«. Darumb in allen visitation wart der schaffner nit reprehendirt von den visitirern, wiewol sie vil klag gehört hetten, sonder vast commendirt und nemlich in der nechsten visitatz, ee er die kutten uszzůch und apostatirt, declarirten die visitirer (wie inen der prior ingeben het), man solt dem schaffner ein eygin rosz kouffen. Nit lang darnach apostatirt der schaffner und koufft ym selbs 2 röszlin, das ein rydt er im tag, das ander in der nacht (dasz můsz got im hymmel erbarmen). Darzů, da der prior hinweg fure, vertruwet er dem schaffner sigel, brieff, schlussel zu siner und aller heymligkeit. Das offnet und uberantwort er alles dem rat, darumb er groszen gůnst vom rat erlanget, und machten in zu eim schaffner der stat uber dasz closter und lieszen in innemen und uszgeben. Deshalb er merglichen groszen schaden dem closter zugefugt, aber da was kein schand, dan in der selben zit zu Basel munch, pfaffen und nunnen, ie verruchter und fleiszlicher [20] sie lebten, ye eerlicher vom rat und gemein sie wurden gehalten (laudatur peccator in desideriis anime sue et iniquus benedicitur), und sprach man: »Der oder die ist recht erlucht mit dem gotswort und evangelio, (ve, quod dicitur bonum malum), dan er oder sye hat sich gantz von den apostützlerwercken gekert und ist rechtgloubig worden und hat sin hoffnung gantz in (anty)Christum gesetzt und nit in die werg, damit munch und nunnen umbgon« etc.

Nůn wieder ad propositum: da der rat vernam, wie der custor hett wöllen flůhen und der prior het dem convent geschriben und geraten (das doch nit war wasz), dasz er die supplication nit solt inlegen, wie dann der rat von Theoder Scherrer und vom schaffner ward bericht, doch vil anders dan an im selbs wasz, dann der schaffner kan der lugen ein gůt gestalt machen, darnach ward der rat mit einander råttig und sprach (wie mir ein namhafftig man anzoigt): »Die munch wöllen uns in keinem stuck wilfaren und gehorsam sin, auch irem eygnen

9. Am Rande: anno 1528. 13. Am Rande: anno 1529.

1) Wahrscheinlich ist Lux Zeigler (aus einem Basler Achtbürgergeschlechte) gemeint, der 1523 Oberstzunftmeister wurde und abwechselnd mit Jacob Meyer zum Hirzen dieses Amt bekleidete, bis er 1529 als Anhänger der katholischen Partei genöthigt wurde, es niederzulegen. Maria von Brunn, die Nichte des Priors und grosse Wohlthäterinn des Klosters, bezeichnet ihn in ihrem Testamente (s. oben S. 334 Anm. 6) als ihren Vetter. In die Zeit zwischen 1523 und 1529 fällt, wie wir oben S. 432 bemerkt haben, aller Wahrscheinlichkeit nach die Wahl des Bartholomäus Knobloch zum Schaffner.

prior sind sie nit gehôrig, darzu ouch understond sie fluchtig ze werden, inen ist nit zu vertruwen«. Und beschlussen, man wolt uns nit hinweg lassen, es wer dan sach, das wir uns des gotshusz verzychen und das inen ubergâben mit gnůgsamer versicherung und quittirung, das wir kein anspruch mer an das closter wolten haben, wo aber dasz nit, so wolt man unser bede convent in crutzgang inbeschlyssen und uffs gnůbst versperren. Nach dem wart nit witer gehandelt mit unserem convent bisz uff Fabiani und Sebastiani im jar 1530. Do komen die verordneten vom rat, 6 oder 7 man, fur bede convent und redten uff solche meynung: »Unser herren des rats meynung ist, nit dasz sie uch von dem uweren wöllen vertryben, aber sie begeren, dasz ir ire cristliche religion annemen und uch uwers ordens, regel, statuten und habyt verzichen wollen. So wil ein ersamer wyser rat das regiment wider zu uweren handen stellen, wie ir begeren in uwer supplication, doch můst ir pfleger [20b] haben. So ir aber dasz nit wollent thůn, und vermeynen vilycht, es wer wyder uwere conscientz und deshalben hinweg wolten, so wil man uch allen ingemeyne und eim yglichen insonders sin leben lang laszen volgen ein gute competentz, so ir quitieren mit gnůgsamer versicherung«. Item wyter sprach einer von inen: »Unser herren sindt ob uwer supplication gesessen und die verstanden, wie sie lutet nach dem bůchstaben, und ir habent unseren herren eben gnůb zugeschriben, sprechende, sie haben uch das uwer beslossen und verspert; ir han doch noch essen und trincken, und sie sindt castvögt (casten- und kistenfeger) uber das closter, aber ir allein usufructuarii« etc. Darnach giengen sie hinweg, und bede convent hetten sich bald bedacht und verordneten zum vicario zwo person, die inen uff dasz egemelt anbringen solten antworten und sprechen: »Ersamen wysen lieben herren. Es ist noch umb ein kleyne zit zu thon, so halt man capitel in der öbersten Cartusz, dahin kommen vil vätter und gelerte personen, den schriben ir, wöllen wir ouch schriben, und so uns wider vom capitel geschriben wurt, wöllen wir uch ein fruntlich antwort geben«. Antworten sie und sprachen: »Wir wollen nit mer disputiren. Aber wir wollen einmal von uch wissen: Jo oder neyn, ob ir unser cristlich religion (ah got der religion) wöllen annemen oder nit und uch wöllen verzychen, wie obstat, mit einer gnůgsamer quitirung, das ist tutsch geredt« (Latine: Lupus in omni sermone agnellum vocitat). Antwort vicarius: »Wir werden ůwer religion in keinerley wisz noch weg annemen, aber so es nit anders mag gesin, so stellen ir die quitirung nach uwerem gefallen, und so wir sy geleszen haben, ist sie uns anzunemmen, so wöllen wir sie annemen, wo aber nit,

1530 20. Jan.

so wöllen wir witer thůn, das billich und recht ist«. Solchs anbringen ward von in nit abgeslagen, und sie lyeszen uns uff dem won, dasz sie ein quittirung stellen wolten. Do waren etlich vom convent nit wol content, vermeinten, der vicarius het sich ze vil [21] ergeben etc. Item witer redet ein conventual, sprechende: »Lieber herr, es ist erkant von beden råten, wölche person etwas ins closter hat bracht, wöll man ir laszen volgen. Nůn hab ich von mynes vetterlichen erb bracht 200 fl., beger ich, das man mir die lasz volgen, so will ich fur mich und alle myne frundt gnůgsam quittieren, das weder ich noch myne fründ ansz closter oder stat keinen anspruch wöllen haben, und so das geschicht, will ich hinweg. Aber das closter zu ubergeben und mich das verzichen, hab ich nit gewalt«. Antworten sy und sprachen: »Es ist wol ein wunder, dasz ir uch alle so fast sperren, dasz closter zu ubergeben, so doch uwer keiner mag sprechen von dem minsten, das des closters ist, dasz ist myn, dann ir sindt allein usufructuarii und nit eigen schaffner, aber unser herren sindt kastvögt« etc. (unde locus?). Antwort vicarius: »Ja, ir sagent recht, das unser keiner fur sich selbs insonders mög sprechen, das ist myn, aber der orden und wir alle ingemeine mit dem orden mögen sprechen: das closter und was des closters ist, ist unser und myn. Doch, so ir selber bekennen, das unser keiner mög sprechen, dasz closter ist myn, wie mögen dann wir hinweg geben, das nit unser ist?« Wyter wart geredt: »Ir hand in uwer supplication gesetzt, der seel heyl hang an der kutten«. Antwort vicarius: »Das haben wir nit geschriben, sonder in der kůtten, so wir unser gelubd halten und dem orden leben, sindt wir der seel heyl sicherer in der kutten dan on die kutten«. Wyter wart von inen geredt: »Ir sollen wissen, das unser herren in irer stadt und landt kein kutte mer wöllen haben noch wissen«. Antwort vicarius: »Wir möchten lyden, dasz man uns noch hinacht hynweg lyesz«. Antworten sie und sprachen: »Wir haben tutsch geredt: wöllent ir unser cristliche religion (antychristianam abominationem dicere debuerant) annemen oder quittiren? (schaff her) den weg můsz es hinusz«. Antwort: »Stellent ir die quitantz«, [21b] wie obstat.

28. Jan. Darnach uff Agnetis secundo komen abermals die vorbestympten und berufften bede convent und redten, wie vorgemelt, ob wir wolten ir christliche religion annemen etc., wie obstat. Antwort der convent: »Wir wollen in unserem weszen verharren«. Witer sprach vicarius: »Der nechst abscheid was, das ir solten ein quitantz stellen« etc. Das wolten sie nit anredt sin, sonder sie sprachen: »Wir haben dasz uch nit zugesagt«, und also stunden sie uff und giengen hinweg. Da redet einer usz inen, indem do sie zu der thůr uszhin giengen: »Jo, ir wöllen das closter nit ubergeben und wöllen doch hinweg,

wo ist dasz recht, jo morgen im dorff«. Uff dise wort ward inen kein antwort, dann sie warten nit. Darnach beschickten sie zum ersten vicarium ins schaffners stůben und frogten in, wes willen er wer, wolt er sich des closters verzychen, wolt man in sin leben lang wol versehen mit einer gůten competentz etc., und solt sich glychformig den anderen christgloubigen menschen machen, »dan uwer orden und andere örden halten wir nit anders dann fur secten. Also (sprachen sie) wollen wirs nennen« etc. Antwort vicarius: »Das ir unseren orden fur ein sect halten, volgt darumb nit, das er můsz ein sect sin«. Da nůn vicarius wider von inen herusz gieng, stundt ein stadtknecht vor der thür und wolt in nit mer zu dem convent lassen. Darnach beschickten sie einen nach dem anderen, und so er wider herusz gieng, liesz man in nit mer zu dem anderen (ecce quanta machinantur versipelles, ut illaqueent innocentes).

Item uff mitwoch nach palmarum 1530 kamen aber die verordneten vom radt fur bede convent und sprachen wie obgemelt, wolten wir ir religion, die der geschrifft gemesz ist, annemen. Antwort der convent: »Neyn, wir wöllen in unserem weszen verharren«. Antworten sie und sprachen: »Unser herren wergklut sindt hinnen und werden uch im crutzgang versperren, dasz keiner herusz mag komen«. Da redt vicarius und sprach: »Lieben herren, wir haben (ist nit lang) unser anligen in ein supplication gestelt einem ersamen wysen rat uberantwortet, als einem christlichen regiment, in hoffnung, [22] uns wurde christliche antwort, aber ytzunt wil man uns on antwort und alle angezöigt ursach versperren und beschlieszen in dem unsern, uff dem unsern und umb des unsern [1]) wider got, recht und alle billigkeit«. 13. Apr.

Da sie dasz horten, wurden sie fast zornig und erbleichten und sahen wie die doten und kamen inen die websten in

12. Erst hatte »fur« gestanden, was jetzt durch »vor« ersetzt ist.

1) Diese Stelle scheint eine Reminiscenz an den Ausspruch über Herzog Leopolds Tod bei Sempach, dem wir in verschiedenen Wendungen begegnen: Ich wil bi minen rittern und knechten hüt sterben und genesen umb das min und uff dem minen und umb min väterlich erb. Sogen. Klingenberger Chronik, hsgg. v. Henne 190. — In und um und uf dem sin si der herr erschlagen, das tůn die, so nit hölder sin den eidgnoszen, von in sagen. Sempacher Lied bei Liliencron: Die historischen Volkslieder der Deutschen I, 136. — Quod dux Lupoldus non fuit per suos et in suo interfectus. — Quod a suis et in suis dominiis tunc idem dux interfectus fuit. — Ex quo manifeste constat a suis et in terris suis id factum fuisse. Eidgen. Abschiede II, 313. 314 (Verhandlungen zwischen den Eidgenossen und Oesterreich auf dem Tage zu Constanz, 1461 Mai 2). — »Ward erschlagen bey den Seinen und von den Seinen und in dem Seinen« heisst es auf dem Bilde des Herzogs, das im Rathhaus zu Gersau hängt. Geschichtsfreund 19, 12. — Am meisten klingt die Stelle der Chronik an das Lied an, das also wohl dem Verfasser bekannt sein mochte.

den hindern, und rütsten uff der benck hin und har, doch seyt ir keiner etwas, das dahär dienet. Sölche antwort ward uns von der cristlichen religion uff unser supplication. Darnach im crutzgang sprach einer zum vicario: »Ir sindt mit uweren worten zu vil unbescheiden geweszen«. Antwort vicarius: »Hab ich nit die luter warheit geredt?« Antwort er: »Jo warheit, jo warheit« (veritas est nobis gravis ad audiendum, sed in mendacio ponimus spem nostram, quo et protecti sumus). Item nit lang darnach redet einer von den verordneten mit einem weltlichen priester, daszmal unser pfrunner und sprach: »Uwer vicarius ist ein ruchman und unerfaren in weltlichen sachen, das wirt von unseren herren ermessen, wo dasz nit, hett er 7 köpff, man hüwe sy im alle syben ab« etc. Item in solicher gefengnusz gab man uns essen und trincken ein gute notturft, ouch bekleidung (fidelis deus, qui non sinit suos famulos in se sperantes tentari supra id quod possunt). Aber mit dem uberigen machten sie, wie inen gefiel, sy gaben usz und namen in on unser wissen und willen, koufften und verkoufften[1]) etc., doch solch gefengnusz was uns wol lydlich, dann man liesz uns zůfryden und hort uff, uns wyter ze vexiren (non invenientes quod ultra contra insontes molirentur[2])).

1) Am 1. und 2. August 1530 wurden durch die Pfleger »heren Ludwig Becherer, meister Rudolffen Supper, meister Anthoni Gobelin und Meister Fridlin Ryffen« eine Menge Kirchengewänder versteigert und daraus die Summe von 260 ℔. 10 s. 7 d. erlöst. Das Verzeichniss der versteigerten Gegenstände und des Preises, um den sie losgeschlagen wurden, findet sich auf dem Karth. Arch. unter den unsignierten Papieren. Am Schlusse bescheinigt der Rathschreiber Ryhiner, dass am 13. Jan. 1531 Fridolin Ryff von der obgenannten Summe 250 ℔. den Almosenherren ausbezahlt habe (Ueber Stiftung oder Erweiterung des grossen Almosens in der Reformationszeit aus Beiträgen der Klöster s. Lichtenhahn 124 ff.). — Bei der Versteigerung finden wir, dass eine Frau, »her Heinrich Rumans frouw«, Messgewänder zurückkauft, die sie und ihr Mann geschenkt hatten. (Liber benef. 312 sind Heinrich Romann und seine Frau, deren Sohn Jacob Rumann und seine Frau, wohl die Grosseltern und Eltern dieses Heinrich verzeichnet, er selbst ist Blatt 19 u. 20 erwähnt.) 2) Man könnte versucht sein, aus dem Umstande, dass hier und dann wieder Bl. 25b der Faden der Erzählung unterbrochen und ohne eine durch den Zusammenhang gegebene Veranlassung auf Früheres zurückgegangen wird, zu schliessen, die Aufzeichnung der Chronik sei in verschiedenen Absätzen geschehn, der Verfasser habe, nachdem er hier in seiner Schilderung bis zu der Zeit, in welcher er schrieb, gelangt, Früheres eingeschoben, habe dann geraume Zeit nachher die Erzählung der jüngstvergangenen Begebenheiten wieder aufgenommen und bis zur Gegenwart fortgeführt, nachdem er so weit gewesen, wieder Anderes aufgenommen (Bl. 25b ff.), um nach einiger Zeit (Blatt 29) aufs neue zur Schilderung der letzten Ereignisse zurückzukehren. Allein dem widersprechen, wie schon S. 432 bemerkt worden, zunächst die Schlussworte der Chronik: Finis 12. maii 1532. Bei einer in verschiedenen, durch grössern oder geringeren Zeitraum getrennten Absätzen gemachten Aufzeichnung hätte diese Bemerkung am Schlusse des letzten Absatzes nur eine Bedeutung, wenn der betreffende Absatz nun definitiv als der letzte hätte angesehn werden können, ein vollständiger Abschluss der Darstellung

Item wyter ist zu wyssen, dasz das lutherisch (wicklevisch) wesen zu Basel merglichen hat zugenomen von eim stuck in das ander. Namlich im jar 1520 und 21 etc. fiengen an munch und nonnen usz den clostern zu stüben oder gon, dorfft die oberkeit der clôster nit straffen[1]).

In den selben tagen, do man zalt 1523, hetten wir ein conventual mit nammen Thomas Brûn, was ein stadtkindt und sine vater und muter warend fast rych geacht[2]). Diser Thomas ward fluchtig, namlich also. Umb dasz fest corporis Christi im obgemelten jar, da der convent asz in den cellen, kam sin mûter mit einem abtrinnigen Augustiner munch und mit anderen mer [22b] weltlichen mennern und bracht her Thoman ein weltlichen rock und ein baret verborgen under irer schûben. Da her Thoman zû ir kam an die porten, gab sy im den weltlichen rock uber die kutten und furt in mit ir hinweg am hellen tag (o crudelis mater, non sufficit tibi in scelere tuo perire, nisi et filium tuum, quem deo suo celesti et vero patri devoveras, ipsum aûferens tecum perimas?). Am andern tag schickt her Thoman (vilis apostata) die kleider des ordens wider ins closter und begert, das man im widerschickt, was er ins closter het bracht von buchern[3]) und hûszrat. Das schlug der prior im nit ab umb fryds willen, doch mûst er quittieren, dasz er kein anspruch mer ansz closter het und im wer gnûg gescheen. Der lebt in apostasia ongevert $2^1/_2$ jar, in welchen er wenig glucks het. Dan zum ersten war er fast verspott und veracht. Darnach schickten sine eltern ein botten gen Rom und gaben im 70 fl., das er im ein dispensatz (dissipatz) erlangt,

1523 um 4. Juni.

eingetreten wäre, was hier ja nicht der Fall ist. Ist aber die Erzählung in Einem Zuge geschrieben, so hat dieses Datum einen Sinn, auch wenn wir noch keine vollständig abgeschlossene Darstellung haben. Die Verhältnisse, wie sie damals bestanden, konnten ja möglicherweise noch Jahre lang dauern, und es blieb dem Verfasser unbenommen, später eine Fortsetzung anzufügen. — Gegen jene Annahme spricht aber auch noch die Art und Weise, wie sich der Verfasser an unserer Stelle ausdrückt. Wäre sie geschrieben unmittelbar nachdem die Wendung eingetreten, die er schildert, so würde er nicht sagen »gab man unsz essen und trincken«, »mit dem uberigen machten sie, wie inen gefiel, sy gaben usz –, koufften und verkoufften«, »solch gefengnusz was uns wol lydlich, dann man liesz uns zûfryden« u. s. w. Ganz ebenso verhält es sich mit dem Schlusse des Abschnitts, der Bl. 25b endigt, wozu kommt, dass in dem dort folgenden, wieder zurückgreifenden Abschnitte mehrfach Ereignisse aus dem J. 1532 erwähnt werden, was beweist, dass er nicht kurz nach den zuletzt erzählten Begebenheiten des Sommers 1531 geschrieben sein kann. Die Sache ist vielmehr so aufzufassen, dass der Chronist einige Stellen seiner Erzählung, an denen ein gewisser Abschluss, ein Wendepunkt eintritt, geeignet fand, um einzuhalten und Anderes, was zur Erläuterung, zum bessern Verständniss der erzählten Begebenheiten zu dienen schien, einzufügen. 1) Auf die Jahre 1520 und 1521 passt nach dem, was wir sonst wissen, diese Bemerkung nicht. Vgl. die Chronik des Fridolin Ryff S. 33 ff. Georgs Narratio 384, der zum J. 1523 derartige Klagen bringt. 2) Vgl. mit dem Folgenden S. 384, 32 ff. 409, 29 ff. 3) Vgl. S. 362.

weltlicher priester ze werden. Das war alles vergebens. Dann man wolt nit mit im dispensiren, und verlůr kosten und arbeit. Darnach abermalsz erdachten sie etlich artickel, ongefár 5 oder 6, dererhalben er (wie er furwendet) ursach het gehebt, sich usz dem orden ze machen. Da gab der bapst den bischoff zu Basel oder sinen vicarium richter und mandirt, dasz man die Carthuser examinirt, ob die artickel war weren, solt man mit ym dispensiren. Da schickt des bischoffs vicarius einen notarium mit sinem substitůten, dasz sie die sach examinierten. Da erfand es sich, dasz kein artickel war was. Da sprach der notarius zum prior: »Es ist nit not, dasz uwer schaffner[1] erschin vor dem richter«. Ist wol zu achten, das der richter und vicarius weren bestochen. Also mit der unwarheit ward mit im dispensirt. Nit lang darnach koufft im sin vatter ein capellanie zu sant Peter. Dazwůschen ward her Thomas gantz verrůcht, vergasz got und siner sel heil, lebt des fleisch lůsten und nach der welt art, also dasz im in eim jar warden geben dry kindt on das, das er offentlich by einer metzen sasz. Nit lang darnach uberkam er die frantzosen, die bősen blatteren, und gewan löcher im halsz, darnach stiesz in die pestilentz an und erwůrgt in gantz (utinam non similia Antyocho aut [23] Herodi passus), auch sinen vatter und můter und sinen liplichen bruder. Starben einander nach in 14 tagen oder uffs lengst in 3 wochen. Ouch des bischoffs zu Basel vicarius (der mit ym dispensirt het) starb des selben jars.

Witer zu wissen, das unser prior zu Friburg erlangt von Ferdinando verwilligung, dasz das regiment zu Stuckarten[2], desglichen das regiment zu Einszhein[3] im solten überantworten alle zins, die unser closter het zu Wyrtenberg und zu Einszhein[4]. Uff solche verwilligung verhefft unser prior den zins

1) Wohl Nicolaus Molitoris (s. S. 432). 2) Bekanntlich stand Wirtemberg von 1519—1534 unter österreichischer Herrschaft. 3) Ensisheim, wo der Sitz der vorderösterreichischen Regierung war. 4) Am 21. Dec. 1529 hatte sich der Prior in einem Schreiben an den Rath gewandt, in welchem er zunächst betheuert, dass er sein Gotteshaus und die Stadt Basel nicht aus irgend einem Widerwillen oder um Rache zu suchen, verlassen habe, sondern allein, weil er es mit seinem Gewissen nicht verträglich gefunden, den Gottesdienst seines Ordens und die heiligen Messen zu verlassen, und immer gehofft, der allmächtige Gott werde es fügen, dass diese, wie von alter löblicher Gewohnheit, wieder zugelassen würden, »alsdan wer mir niendart uff erdtrich begirlicher zu wonen dan in e. e. w. statt undt doselbszt in minem gotshus«, dann fortfährt, er habe gehört, könne es aber nicht glauben, dass man zu St. Theodor etliche Gotteszierden vergantet habe (vgl. die Chronik des Fridolin Ryff 106 f.); sei dem also, so wäre zu befürchten, dass man demnächst an die Karthaus gehen werde. Er bittet, es nicht zu thun, auch seine armen Väter, die eine Zeit lang in schwerer Gefängniss gehalten worden, zu entledigen. Sollte aber jenes doch geschehn, so möge man ihm wenigstens die Gotteszierden von Silber und Seidengewand, auch die Zinsen und Gülten, die er aus seinem väterlichen

von Wyrtenberg zu Friburg. Nach dem verordnet die stadt zwen vom rat, dasz sie mit dem prior handlent, und kamen zusamen zu Nuwenburg, wölche zůmůten dem prior, das er das closter solt ubergeben, so wolt man im sin leben lang aller jar 100 gulden geben. Das hett der prior fur ein gespött, und also wurd nyt usz demselben handel. Darnach haben die dry pfleger[1]) in nammen und von wegen der stadt, als unser schirm-

und mütterlichen Gute ins Kloster eingebracht, herausgeben. Am 4. Jan. 1530 antworteten Bürgermeister und Rath, sie hätten sich ihrem trostlichen Zusprechen und seinem freundlichen Erbieten nach, das er zu öfteren Malen vor seiner Abreise gethan, nicht versehen, dass er »mit lyb und gut«, als ob er dessen hier nicht sicher wäre, abreisen und ihrem fernern Erbieten zum Trotze bis jetzt ausbleiben werde. Wiewohl sie ihm deshalb billig keine Antwort schuldig gewesen, wollen sie ihm doch zu wissen thun, dass sie allerdings im Sinne haben, auch in der Karthaus die Kirchenzierden zum Besten der Armen zu verkaufen; er solle binnen 14 Tagen nach Basel kommen und sein vermeint väterlich, mütterlich und ererbt Gut anzeigen, wozu sie ihm sicheres Geleit für Hin- und Rückreise geben. Werde er in bestimmter Frist nicht kommen, so werden sie sein Begehren nicht berücksichtigen. Am 11. Januar erwidert Zscheckenbürlin diesen Brief, spricht seine Entrüstung über die Verunglimpfung aus, als habe er seines Gotteshauses »groszs hab undt gutt« mitgenommen; hätte er gefährlich handeln wollen, so hätte er allerdings Etliches mitnehmen können, er habe aber zu ihnen als seinen getreuen Herren die Zuversicht gehabt, dass es hinter ihnen wohl und sicher für sein Gotteshaus gelegen sei. Für das angebotene Geleit dankt er bestens, er hat übrigens das Vertrauen, dass er auch ohne dieses Geleite in ihrem Gebiete sicher gewesen wäre. Die Reise zu unternehmen ist ihm nicht möglich, weshalb er schriftlich, soweit er aus dem Gedächtniss kann, am Schlusse des Briefes sein ererbtes Gut anzeigt, wiewohl die Mehrzahl unter ihnen wohl wissen werde, was Vermögens seine Eltern und seine Verwandten gewesen und was ihm von diesen angefallen; sie hätten daher nicht von seinem vermeinten, sondern von seinem natürlichen, wissentlichen und vor Gott und der Welt zugehörigen Erbe sprechen sollen. Er will diese seine Anforderung und die früheren, mit denen er begehrt, dass sein Gotteshaus, dessen er sich in keinen Weg verzigen haben will, in seinem Wesen gelassen werde, als recht und billig zu Gott und der Welt gesetzt haben und sich zu ihnen als Liebhabern der Gerechtigkeit versehen, sie werden so handeln, dass es ihnen unverweislich sei und ihm nicht Grund zu rechtfertigen (gerichtlich zu klagen) gebe. (Die Briefe Zscheckenbürlins liegen unter den unsignierten Papieren im Karth. Arch. Der Brief des Rathes in eben demselben Nr. 492. Das Concept dazu steht im Missivenbuch 1525—1530, 170b.) — Unter dem aufgeführten Vermögen werden u. a. 2400 fl. erwähnt, welche der Prior Jacob (Louber) auf Wirtemberg angelegt und die 120 fl. Zins abwerfen, auf Gregorientag (12. Merz) fallend, ein Zins von 55 fl., ebenfalls von Wirtemberg fallend, auf Lichtmesz, ferner ein von der Frau Margaretha (soll heissen: Maria) von Brunn stammender Zins von 106 fl. »ab Senheim, Thann, Enszheim etc. vallende«. — Wegen dieser Zinsen wandte sich nun Zscheckenbürlin, da er vom Rathe keine befriedigende oder wohl überhaupt gar keine Antwort erhielt, an die österreichische Regierung. — Bei der S. 476 Anm. 1 erwähnten Versteigerung von Kirchengewändern wurde übrigens wahrscheinlich auf seinen Brief Rücksicht genommen, und die 13 Messgewänder, darunter 2 sammtene, die ein, wie es scheint, im J. 1575 aufgenommenes Inventar unter den unsignierten Papieren des Karth. Arch. als noch vorhanden angiebt, sind wohl die laut jenem Briefe von ihm herrührenden. 1) Auch hier ist wieder von drei Pflegern die Rede, entsprechend der Stelle S. 459, 9,

herren und in namen des vicarien, als eins stadthalter der Cartusz mit sampt dem gantzen convent, alle genant mit iren eignen namen, ein brieff uffgericht und den brieff mit des convents sigel versigelt, wölches der schaffner inen uberantwort het, doch dasz theten sie als on unser wissen und willen.

Darnach komen die pfleger zum vicario und sprachen: »Der vatter hat die zins zu Wirtenberg verhefft. Darumb sollent ir unseren herren fruntlichen entgegen gon und uff irer syten ston, nit uffs vatters syten, sonder gedencken der groszen fruntschafft, die uch unsere herren haben bewisen. Dan ir sehen wol, dasz alle clôster zergangen sind und die person vertryben, aber uwer hat man geschondt und dasz closter ist noch gantz, und ir sindt noch hie«, mit vil andern glatten worten. Vermeynten, wir solten des fur ein fruntschafft rechnen, dasz man uns dasz unser verspert und beslossen hat und uns in ewige gefengnůsz erkant. Antwort vicarius: »Wir wöllen uns bedencken und uch ein zimliche antwort geben«. Darnach underredt sich der convent mit einander und beschlůsz inen nit anders ze antworten, dann also: »Ir haben uns in ewige gefengnůsz erkant on unser schuld und on alle angezöigten ursach. Ouch nemen ir in und geben usz das unser und was das closter hat, on unseren wissen und [23b] willen, mit wasz recht, wissen wir nit, darzu handeln ir mit dem prior und der prior mit uch on unser wissen. Hierumb wöllen wir uns der sachen nit beladen, sonder yedem sin recht lassen volgen, wie billich ist«. Darzwuschen kam der pott von Wirtenberg mit dem zins, und die pfleger handleten mit ym vor rat, das er in den zins gab, doch můsten sie in quittieren, wo wyter cost daruff tryben wurde, solt im on schaden gescheen. Da nůn die pfleger den zins hetten, begerten sie von uns kein antwort.

1531 29. Juni. Darnach uff Petri und Pauli 1531 schrib uns der prior, wie die pfleger in zu Wyrtenberg gemanet hetten, und under anderen worten schrib also: »Mich verwundert, dasz ir mich mit den pflegern haben gemanet, doch vermeyn ich, sie habens gethon fälschlich on uwer wissen. Begeren mich des ze berichten«. Uff solichs schriben antwort unser convent, es wer als geschehen on wissen und willen des convents etc. Und der gantz convent war fast fro, da er hort, dasz der prior ins recht het geleyt den zins, und hett ein groszes wolgefallen daran. Begerten, er solt furfaren mit recht den zins ze behalten, wölte im der convent in allen dingen (als vil im möglich were) hylfflich sin onangesehen, dasz wir in der kluppten stecken. Des-

39. »hett« fehlt Hs.

wo es heisst, anstatt des Hans Irmy (der bisher mit einem andern das Amt versehen) seien zwei neue gewählt worden. Wir haben dort bemerkt, dass diese Angabe sich mit den Urkunden nicht recht reimt.

halben schickt er dem prior gen Friburg die nachvolgend instruction, darinn er mocht finden und sehen, wes willen wir weren.

Copia instructionis.

Wir vicarius und der gantz convent des gotshusz sanct Margarethen tale in myndern Basell Carthuser ordens lassen wissen und thůn kundt menglichen, die disen brieff leszen oder hôren leszen, das, nachdem dasz nuwe weszen, so man nempt (temerarie) christliche religion, in der stadt Basell angenommen ist, vil und dick von einem ersamen wysen rat der eegemelten stadt Basell an uns Carthuser alle ingemeine und an einen yedlichen insonders begeret, gebracht und erfordert ist, das wir uns unsers ordens, habit, regel, statuten verzychen, verlyeszen und ubergeben und [24] das nuwe weszen, die (on)christlich religion, annômen, uns glichförmig mächten der gemeine und wilforten den herren des radts, wölche einhelliglich erkant, beschlossen und in irem mandat hon lassen uszgon (non tam stolide quam impie), sölche cristliche religion mög wol mit guter conscientz angenomen werden. Uff solichs anbringen ist allwegen unser aller ingemeyn und eins yeglichen insonder antwort geweszen, das wir nit wöllen thůn wider got, wyder der sel heyl, wyder unser conscientz, von der gemeyn cristlichen kyrchen nit wychen, unsern orden, habit, statuten nit verlaszen, wöllen ouch uns nit verzychen und ubergeben unser closter, gotshusz und was desselben ist, so ligen, so faren guter und habe; ursach ist, wir deten wider unser conscientz, dann wir habens nit gewalt. Das alles samen haben wir uns bezöigt vor einem geschwornen notarien und 4 gezugen, so zugegen waren. Witer habend wir begert, man sol uns laszen by brieffen und sigel blyben und hoff und platz mit allen sinen zůgehôrungen, da ytzunt unser closter stat, unbekummert, fry, ledig on alle hyndernusz nach lůt derselben brieffen zu unseren henden stellen, wölche brieff inhalten und uszwysen, wie vor zyten ein ersamer wyser rat sampt die gemeyn der offtgemelten stat Baszel den obgenanten hoff unnd platz mit allen zugehôrungen verkoufft haben den Carthusern, sie versichert mit irem grossen secret unnd sigel, ouch by irer truwe versprachen fur sich und alle ire nachkommen sölche kouff stet und vest ze halten etc. Witer wo dasz geschehe, namlich dasz closter zu unseren handen gestelt wurde, wölten wir unser closter mit eim schaffner versehen und mit unser bekleydung hinweg zychen, uff dasz niemant unser becleydung halben geergert wurde, wie uns fürgehalten warde. Uff solchs wurde uns antwort, so wir hinweg wölten, můsten wir quittiren mit einer [24b] gnůgsamer versiche-

1. »er« fehlt Hs.

rung, das wir kein anspruch mer ansz closter wolten haben. Das ward inen von uns einhelliglich abgeschlagen. Witer, wir haben ein supplicacion an rat gestelt und dieselb durch unseren vicarium mit zwoen personen unsers gotshusz presentirt und uberantwort einem ersamen wysen rat. Ist geleszen vor beden råten[1]) zugegen der dryer person unsers gotshusz. In welcher supplication alle mengliche artickel uns fürgehalten wol recht und gnůgsamlich (als wir hoffen, und slechten einfaltigen personen möglich ist) verantwort und in derselben supplication mit dem letsten artickel die herren im rat dis obgemeltes kouffs ermanet und uffs hôchst darumb ersucht, das man uns lasz by brieff und sigel blyben und die administration und regiment unsers closters zu unseren henden stellen etc. Uff sölchs ward uns antwort, so wir wölten die nuwe christlich religion annemen und uns verzychen unsers ordens etc., wie obstat, so wolt man uns die administration und regiment zu unseren henden stellen. Ward abermals inen von uns einhelliglich abgeschlagen. Nach dem hand die herren der rat uns in den crutzgang beschlossen und verspert on alle angezöigte ursach, handeln und machen mit uns und unseres gotzhus gůt und habe, wie sie wollen und inen gefelt. Sie schriben und versigeln mit des convents sigel in namen und von wegen unsers vicarien und des gantzen convent, on unser wissen und willen etc. Und durch sölche unbilliche mittel wurt unser wirdiger vatter und prior unsers convents, her Hieronimus N., merglichen gehindert an sinen rechten, redlichen sachen und ansprůchen, die er hat von rechts wegen zu unserem gotzhus. Hierumb wir vorgemelter vicarius und convent des gotshusz, wie obstat, verjehen und bekennen offentlich mit disem brieff, das unser wirdiger vatter, der prior her Hieronimus N., vollen gewalt hab, [25] ouch sol und mög haben unserethalben, alle zins, zechent, rent und gult unsers gotzhusz entpfahen und innemen, wie recht und billich ist, nach bruch und gewonheit unsers ordens. Wo aber yemans in daran understond ze hinderen an solchem gwalt und recht in namen und wegen unsers convents (er nem sich schirmher oder kastvogt), ouch mit brieffen, so mit unsers convents sigel versigelt weren, den soll man keinen glouben geben, dasz es geschehe mit unserem wissen und willen. Witer, ob man sich understund unseren wirdigen vatter und prior ze hinderen an sinem gwalt und recht mit anderen gloubhafftigen solemniteten, als so man in ein sach verwilliget vor einem geswornen notarien, in die hend verspricht und mit eigner handt underschribt und derglichen

26. sinem Hs.

1) D. h. dem neuen und dem alten Rathe, die zusammen zu sitzen pflegten und mit einander die Regierungsbehörde bildeten. Heusler 377 ff.

wo söliche testification und gezugnusz von uns oder in namen und von wegen unsers convents anzöigt wurde, dadurch unser wirdiger vatter und prior an sinen rechten und gwalt verhindert oder im nachteilig were, sol krafftlosz erkant werden, dann wir offtgedacht vicarius und convent wol bedacht mit güter vernünfft lange zit einhelliglichen beslossen und diffiniert haben, unserem wirdigen vatter und prior sin recht und gwalt fry, ledig und on alle hindernissen lassen volgen, und ob etwas von den obbestympten solemniteten, testificationen oder gezugnüssen von uns uszgyengen, beschee on zwifel nit von fryhem willen, aber wir wurden als die gefangnen darzů genôtiget und gezwungen, deshalben so blyb es in sinem wert, wie andere getrungen und gezwungen sachen. Des zu warer kuntschafft haben wir uns alle laszen underschriben und an disen brieff gedruckt unsers vicarien bitschsigel[1]), dann des convent sigel ist nit in unserem gewalt. Geben in der Carthusz zu myndern Basel uff montag nach Margarethe anno etc. 1531. 17. Juli.

Uff dise instruction schrib der prior widerumb mit disen worten:

Recepi litteras vestras cum copia instructionis etc. Uff solchs hab ich expertos radts gefragt, wie doch in der sach zu handlen sige, find ouch in mynem beduncken und irem rat den weg nit, mit recht die stat furzunemen oder zů kriegen. Dann ich gantz nutzet wurd schaffen; wo wolt ich [25b] sye furnemen, so sie umb niemand gebent noch gehorsam sind, sonder ein grosze summe můst haben, sie in acht ze thůn; so vermöht ich kranckheit mynes libs halben nit nochin selbs trůlin, und usz andern vil ursachen alles umbsuost und vergebes were. Deshalben zu diser zit gedult not ist ze haben, bitz unser hergott sin gnade schickt in andere wege etc.

Uff solchs schriben antwort vicarius, es wer nit not, dasz er in eygner person handlet, auch můst die stat gericht und recht bruchen an frembden orten und enden, namlich das landtgericht ze Rotwill etc. Darumb das sie selbs bruchen, mögen anderen nit abschlagen. Doch aber, so er nit wolt recht brůchen, solt er sin vätterlichs erb von den pflegern erfordern und inen anzeigen, dasz bede råtte erkant hetten, wölche person usz dem closter gieng, wolt man ir lassen volgen alles, das sie ins closter hett bracht, aber er wer ytzunt nit im closter, sonder in dem ellend und můst sich des heiligen almůsen behelffen, und sines vätterlichen erbs wurd er entsetzt on sin schuldt, das offentlich were wider die heilige götliche geschrifft und wider die gebott gotes etc. — Uff das antwort der prior nit.

6. diffiniert Hs. Ebenso hat der Text der Chronik oben S. 458, 32 regirirt.

1) S. die Beilage über die Siegel der Karthaus.

Da nůn der convent sahe, das er weder vom prior oder capitel, noch vom reverendo[1] oder visitirer[2] mocht erlangen hilff oder trôst, gab er sich in gedult und befalch sich got (qui juxta est his qui tribulato sunt corde[3]), qui et de quolibet justo dicit: invocavit me et exaudiam eum[4]), cum ipso sum in tribulatione etc. Et propius presentiusque est auxilium divinum, cum abfuerit humanum). Dann man liesz in volgen ein zimliche und gnůgsame lybsnarung mit essen und drincken, ouch mit bekleidung. Darzu het der convent keinen uberdrang, im crutzgang liesz man in zefriden. Darzu mocht er auch heimlich mesz leszen und die heiligen sacrament bruchen und niessen.

1527. Wyter ist ze wissen, das im jar 1527 ein converszbruder wurde fluchtig und zu Mulhusen nam er nach lutherischer [26] art ein alte eefrowen (si diis placet etc.) Darnach im jar 1530. 1530 setzten in die pfleger an porten, doch ward ym angedinckt, er solt sin wyb (alte schell) nit ins closter furen noch lassen. Das hielt er wie sin gelubd, got gethon, gab ir ouch 1531. verstolen win und brot by der schwere etc. Darnach im 1531. jar ward im zugelassen, dasz er sie mocht zu im ins closter 28. Mai. setzen. Das thet er uff pfingsten. Und uff fritag nach aller 3. Nov. heiligen tag desselben jars starb er wie ein ander viche, dan er lage nie ze bett. Er klagt sich wol vor ee er starb ein tag oder vier, im wer eng umb die brůst, und uff fritag nach aller heiligen tag in der nacht gieng er die portenstůben uff und ab, darnach sasz er an disch und leyt das houpt uff bede hendt, darnach rycht er sich uff und sanck uff die syten und starb also, das er weder gucks noch gacks sprach. Sicut vixit, ita morixit: Sine crux, sine lux, sine deus et sine omnis justicia[5]).

Volgt wyter, was glucks ein stat Basel hat gehebt, nachdem dasz lutherisch wesen anfinge uberhant ze nemmen.

Zum ersten, da die heilige mesz durch Oecolampadium in 1525. der pfarr zu sant Martin ward abgethon im jar 1525, nit lang 20. Sept. darnach im selben jar uff Mathei obent schlug der tonner in den buchsenpulverthurn[6]) und zerrysz in gantz und gar, und die stein zerspreyt er wyt unnd breyt und erschlug ouch vil menschen, etliche fast geschediget und thet merglichen schaden an den huszern in beden stäten, namlich an den fenstern, das ouch in unserem closter zerrysz mer dann fur 12 fl. fenster. 1529. Item im meyen[7]) des jars, do man die byld gesturmet

1) Dem Prior der grossen Karthaus. Vgl. S. 341 Anm. 2. 2) Vgl. oben S. 449 Anm. 4. 3) Psalm 34 (33), 19. 4) Jerem. 29, 12. Psalm 50 (49), 15. 5) Es wäre verkehrt, nach dieser Stelle die Sprachkenntniss des Verfassers zu beurtheilen. Es sind sprichwörtlich gewordene Ausdrücke, die er anführt. 6) Vielmehr am 19. Sept. 1526. Vgl. S. 54. 412 ff. 7) Vielmehr am 14. Juni 1529. S. oben S. 102 ff.

het, kam ein wasser, dasz man sturmet in alle macht, und zerrysz die gewölb am Korn- und Fischmarck, thet ouch merglichen schaden ann den huszern, in den kellern am win, in den laden am thůch und gewurtz etc., das man meynt, sölcher schad möcht mit hundertmal tusent [26b] guldin nit widerleyt werden, jo man möcht solchen groszen unglaubigen schaden nit gnůgsam achten und schetzen. Item im nechsten jar darnach, aber im meyen[1]), kam so grosz wasser, dasz man aber sturmet in alle macht. Doch thet es nit so groszen schaden als vor. Dasmal hett man vor dem thor ein hubsche kilch, mit quadratsteinen gebuwet, abgebrochen und mit denselben steynen das gewölb und bruck by den Barfuszern wider gemacht, wölches das wasser im nechsten jar davor het zerryszen, und am obent, da man daszselb gewelb het uszgemacht, in der selben nacht kam dasz wasser und zerrysz grund und boden und furt die stein in den Ryn. 1530.

Item im jar 1530 ward die stadt gemanet von den Zurchern wider die lender[2]), und zůgen inen zů mit 400 mannen, was als umbsůnst, costen und arbeit verloren.

Item darnach ward die stat gemanet von dem Grawen Bunt, dem schickt man zweyhundert man in eignem costen, was als vergebens. Lagen ouch jar und tag im velde, darnach zůgen sie ab und lieszen 200 mann im velde zu einer hinderhůt. Ligen noch im velde und gat groszer costen uff sy. 1532[3]). 1532.

Abermals im 1531. jar ward die stat gemanet von den Zurchern wider die lender[4]), den zůg man zu mit 400 mannen und mit vil hacken- und karrenbuchszen, als in eygnem costen, und do man wolt uszziehen, schrůwen die lutherischen predicanten uff den cantzeln, man solt onerschrocken wider die gotslester und ungloubigen zychen, dann einer von dem nuwen weszen wurd 5 von den ungloubigen verjagen etc. Da nůn die Zurcher, Berner, Baszler mitsampt der ander stet, so mit inen dran waren, zusamenkamen, schickten sie wider die lender 11 fendlin mit 8000 mann, wider dieselben schickten die lender 600 mann, die man nempt der verlorn huffen[5]). Alsbald 1531. (24. Oct.)

31. V steht am Rande von der Hand des Schreibers als Verbesserung für das im Texte stehende C. Ersteres stimmt mit der Stelle S. 486, Z. 19.

1) Vielmehr am 4. Juli 1530. S. oben S. 111. 2) Vielmehr 1529 zum ersten Cappeler Krieg. S. oben S. 100. Bekanntlich war damals »costen und arbeit nicht verloren«. 3) Ueber den Müsser Krieg, der auch nicht »vergebens« war, s. die Chronik des Fridolin Ryff 118. 122. 139 nebst den Anmerkungen. 4) Ueber den zweiten Cappeler Krieg und die Betheiligung Basels an demselben s. oben S. 130 ff. Die Chronik des Fridolin Ryff giebt den ersten Auszug der Basler auf 500 Mann an. 5) Auch Tschudi in der Helvetia II, 204 und Salat 319 geben die Zahl der Evangelischen in der Schlacht am Gubel auf 8000 an auf Grund eines Mahnschreibens von Bürgermeister und Rath von Zürich an die im Gaster liegenden Bündner, Zürich, 23. October 1531 (abgedruckt Helvetia II,

aber dieselben angryffen die 11 fendlin mit 8000 mannen, gaben [27] sie die flucht (domino de celo eis metum incůtiente et pro sůis Catholicis půgnante), und lyeszen dahinden bůchsen, proviand und cleyder etc. Namlich die stat Baszel hett irem houptman geschickt 3000 fl. mit einem uszgeloffnen můnch sanct Augustin ordens, was ein stadtkindt und was gantz erluchtet (obtenebriert, obdůriert, exceciert) mit der ewig hellischen dorheit, unsinnigkeit, blindtheit, darumb slug so grosz gluck darzu, dan do man anfieng zu flühen, sprang er ab dem rosz, und das rosz lieff glich mitten under die lender. Die büchszen aber, die dahinden blyben, het die stadt Baszel gossen usz den mössin lichtern oder lychtstöcken, die sie usz den kirchen und clőstern genomen hetten, ouch wurden von den Baselern etlich erstochen, und vil wůndt und gefangen. Also ward erfult die prophetie der lutherischen predicanten, ein rechtgloubiger würt der unglaubigen funff verjagen. Gaben sich domit selbs an die axt, das der lutherisch gloub wer ein ungloub, dann von den lendern, die do den gemeinen christlichen glouben behalten, verjagt und slug ein man nit allein 5 man (wie die lutherischen predicanten hetten prophetizirt) sonder 10, ja mer dann 12.

Nach dem wart die stat Basel abermals gemanet von den Zurchern uffs hőchst, dasz sie inen zuzůgen mit dem houptbanner. Da schickt die stadt aber 600 [1]) mit eim fendlin und sprach: »Wir haben ytzunt 1200 mann im veldt [2]) etc. Ist gnůg«. Ursach aber, warumb die Zůrcher die gemanet hant ist, die Zurcher waren uszgezogen mit dem houptbanner wider die lender und hetten ein schlacht mit den lendern gethon und aber das velt verloren mit etlichen fendlin und vil lüt. Namlich den burgenmeister [3]) und hern Ulrich Zwinglin iren predicanten (heresiarchen) mit 18 anderen lůthrischen predicanten usz Zurcher emptern [4]). Derselb Zwinglin ist gewesen ein an-

25. 1200 am Rande als Verbesserung des »eylffhundert« im Texte. 26. hat Hs.

205, im Auszug wiedergegeben bei Salat 318), worin es allerdings heisst, es seien an diesem Tage aus dem Lager der Evangelischen 8000 über den Horgerberg und die Sihlbrücke gegen die Schwyzer ausgesandt worden. Nach Bullinger III, 194 aber, der die Stärke der 11 Fähnlein im Einzelnen angiebt, waren es 3700—4000. »Dann das ettliche von 6000 und 8000 schribend, ist uberrächnet und ze vil daran gethan. Diser huff aber was so schőn und wolgerüst, das ouch die, die krieg vil gebrucht, sagtend, sy hättend schőnern huffen nie gesähen«. Die Katholischen geben Tschudi 207 und Salat 320 auf 632 Mann an, Bullinger sagt: »633, ettlich sagend 636«. 1) Nach der Chronik des Fridolin Ryff 135 waren es »500 wolgeruster burger«. 2) Nämlich 1000 gegen die fünf Orte, 200 gegen den Castellan von Müsz. 3) Ein Bürgermeister ist bei Cappel nicht umgekommen (s. das Verzeichniss der Gefallenen bei Bullinger III, 142 ff.), dagegen der Oberstzunftmeister Rudolf Dumysen. 4) Wenn man die sämmtlichen Geistlichen zusammenrechnet, die Bullinger a. a. O. aufzählt, so ergeben sich ausser Zwingli 6 aus der Stadt, 19 aus den Aemtern,

fenger des lutherischen (bubischen) weszen zu Zurch, hat ouch zum ersten in tutschen landen die mesz abgethon und die bild gesturmet, hat ouch ein zyt wider die lender geprediget und gesprochen, dasz man das gotslosz und ungloubig volck solt [27b] usztilgen. Er hiesz die lender unchristen, dasz sie des Lůthers abangelion nit wolten annemen, sonder wolten blyben und verharren im gemeynen christlichen glouben und von der gemeinen christlichen kirchen nit wichen. Auch schickt Zwinglin in die lender zu predigen etliche lutherische predicanten, die fingen die lender und verbranten etliche, etlichen houben sy die köpff ab[1]). Aber an dem tag, do die Zůrcher uszzogen mit irem houptbaner, hat Zwinglin fast ein ungeschickte predig gethon und under andern worten ouch also geredt, das man unerschrocken wider das gotzlosz unchristen fleischverkouffer volck (bona verba, queso) etc. (mit vil andern groben worten) solte zychen. »Dan das evangelium (sprach er) wirt uch beschirmen (mendax fuit stilus scribarum), und die spysz der ungloubigen werden nit stechen. Ire buchszenstein und pfyl werden sich umbkeren und dasz gotslosz volck erschiessen. Ouch ir buchszenstein werden ir in uweren ermeln entpfahen. Ir schwerter werden nit houwen etc. (mentita est iniquitas sibi). Hierumb wil ich mit uch, forden, in der mitten, oder am end dran sin«[2]). Da die lender die erschlagne Zurcher abzogen, han sye den Zwinglin thot fůnden und ein gulden crucifix mit einer sidenen schnur am halsz hangen. Do haben sie im dasz houpt abgeschlagen und daszselb uff ein stang gesteckt, aber den cörper in vier stuck gehouben und darnach verbrenten sie in etc. Die Zurcher begerten und erforderten von den lendern fur den Zwinglin ein gulden man. Antworten die lender und sprachen: »Wir haben keinen gulden man, aber wolt ir einen strôin, musz uch werden«.

Darnach ergaben sich die Zurcher den lendern, die můsten ouch geben den lendern ein thunne golt etc. Wie aber die Baszler und Berner mit den lendern ein rachtung haben gemacht, ist mir nit ze wissen[3]). Demnach sindt die lender ge-

11. am Hs.

von denen freilich streng genommen nicht alle unter den Begriff Prädicanten fallen mögen. 1) Die Verbrennung des Jacob Kaiser von Uznach, Pfarrers zu Schwerzenbach im Zürichbiet, der nach Oberkirch im Gaster als Prediger berufen worden war, durch die Schwyzer am 30. Mai 1529 gab die Veranlassung zum Ausbruche des ersten Cappeler Krieges. Er ist der einzige aus dem Zürcher Gebiete in das der Länder gekommene Prädicant, der hingerichtet wurde. Verschiedene Beispiele von Hinrichtungen sonstiger Anhänger der neuen Lehre werden aber bei Hottinger II, 161 ff. namhaft gemacht. 2) Diese Rede Zwinglis ist den Reden nachgebildet, welche man von einigen Führern im grossen Bauernkriege, namentlich von Thomas Münzer vor der Schlacht bei Frankenhausen, erzählte. Vgl. Zimmermann: Gesch. des grossen Bauernkrieges 3, 777 f. 3) S. oben S. 137 f.

faren in alle vogtyen, ämpter und clôster, daran sie teyl hetten, und haben die mesz und bilder wider uffgericht, die die [28] Zurcher hetten abgethon. Und die darzu geholffen hetten, strafften sie ein yeglichen nach dem er verschult hett. Und die priester, die vertryben waren, die beschickten und setzten sye wider in und gaben in ir pfrund wider.

In denselben tagen, do Oecolampadius hort und sahe, wie die gotsloszen (das ist die lender) inn allen sachen oblagen, und sin mitgnosz oder bruder (in der kysten) in Christo, Ulrich Zwinglin, war umkommen, und alle sine anschleg giengen hinder sich, ward er kranck (ich acht von leyt) und starb uff Cri-
24. Nov. sogoni 1531. anno[1]). Man murmelt ouch, er het im selbs vergeben[2]).

Item in denselben ziten gab die stat Basel mer dann den halben iren wergluten urloüb und brach allen denen, so von der stat solt hetten, etwas ab, namlich dem burgenmeister, zunffmeister und allen ratzherren iren sold halber ab, den predicanten, die die stadt besolt usz irem seckel, yedlichem 10 ℔. etc. Ursach, es gieng groszer costen uff die stat kriegs halben, und das ungelt mindert sich von tag zu tag fast, das einer vom rat sprach: »Es felt yetzunt der drytteil minder umgelt dan vor der luthery«. Dann die priesterschafft, vil bürger und stüdenten zogen hinweg.

Zu denselben ziten klagten alle koufflüt, sie hetten wenig losung, und die handtwergslüt, sie hetten nit zu wergken, und der gmein man klagt, er het nit zu essen, dann alle ding waren 3 oder 4 jar fast thüer. Im jar 1531 galt ein viertzal korn uff dem margk 6 ℔. 5 schilling d. und ein som winsz 5 ℔., item 7 eiger galten ein schilling, und was umb und umb grosze armüt. Solche frucht (myns beduncken) bracht der kilchen und clôster gût, dann ee man die kilchen und clôster sturmet und die priesterschafft vertrybe, wolt iderman von pfaffen und munch gût rych werden. Es solt niemans mer zechen geben[3]), und dasz halb ungelt muost ab sin etc. Aber man enpfand in allen dingen das [28b] wyderspiel. Dan pfaffen und munch gût behalt in alle weg sine art, dan so es andery gût findt, verzert es dasselb, so es aber keins findt, beschuszt es nit.

Wyter ze wissen, wiewol die lutherisch sect mit dem geistlichen gût gar kein gluck erlangen, nit destminder wolten sy ires schadens gern mit der geistlichen gûter inkomen, und mer fur und fur beschwerten sie die clôster. Uff die Carthusz haben sie gelegt jerlichs costen by 200 fl. Darnach im
1532. jar 1532 schätzten sie die Carthusz umb 400 fl. und sûnst alle andere, nit allein clôster, sunder ouch kirchen[4]).

1) Vgl. oben S. 138. 2) Vgl. über diese auch sonst ausgesprochene Verdächtigung Herzog II, 251. 3) Vgl. Heusler 439. 4) Am 12. Febr. 1532 ermächtigte der Rath die Pfleger der Klöster, zur Deckung der auf-

Item da die luthery zu Basel anfing, stundt ein frow in sant Johans vorstat uff die cantzel in sant Anthonien capellen [1]) und prediget in spott wysz, darnach bruntzet sie in die hand (pfuch tu impůdentissima bestia) und gab das (maledyet) gewicht wasser etc. Nit lang darnach erlamb sie an derselben handt (justus es domine et rectum judicium tuum). Ir man was daszmal fast gwaltig im radt, darzu ouch gantz lutherisch. Ward im jar 1530 usz dem radt gestossen und von allen eren gesetzt. 1530.

Item ein goltsmyt hett von den Zurchern und Bernern etlich kelch koufft, und da er sie schmeltzet, für der dampff in inne und erstockt in, und dasz sylber zersprang an die wend, und ein teyl zu dem kemmich usz. Ist geschehen anno 1532. 1532.

Item da die luthery ze Basel überhandt het genommen, verbot die stadt by 1 ℔., dasz weder man noch frow solt uszgon in die dörffer mesz hören, bichten oder das sacrament entpfahen [2]).

Item den priestern, die in der stadt blyben, wart gebotten by eyd und verlůren irer pfrund, dasz sie niemant solten bicht hören oder sacramenta geben [3]).

Item alle die, dy nit wolten zum dysch gon, wurden von allen iren emptern gestossen [4]) (non considerantes scriptum [29] esse: Non potestis calicem domini bibere et calicem (Lutheranorum) demoniorum, non potestis mense domini participes esse et mense (Lutheranorum) demoniorum [5])).

Item anno domini 1532 uff mentag nach quasimodo kamen die pfleger zu unserem vicario, sprechende: »Der bott von Wirtenberg ist hie, wil aber nit zinsen, deshalben wir mit im vor rat sind geweszen, haben ym unser herren der rät anzeigt, sie haben die brieff und den convent můssen sie zyhen, ouch hat der hertzog von Wirtenberg sich verwilliget, er wöll alle zins in die eytgnosschafft gehörig laszen volgen etc., das wir uch anzeigen, als eim stathalter dis gotzhusz«. Vicarius antwort: 1532 15. April.

erlegten Reiskosten Geld aufzunehmen, ohne dass es den Pflegern oder ihren Erben Kosten oder Schaden bringe. Erkanntnissb. 1525—1544, 103b, Schwarzbuch 23b. Die Nonnen im Klingenthal und ihre Verwandten machten Schwierigkeiten, und erst am 4. Juni wurden die dem Kloster auferlegten 800 fl. gezahlt. Ochs VI, 54 f. In dem Vertrage vom 16. Juli wird des Beitrages von 400 fl. gedacht, den die Karthaus »der statt Basell kurz hievor an iren erlittenen reiszkosten ze steur abgerichtet«. 1) Fechter 127. 2) In einem Mandat vom 27. Aug. 1532 (Antiq. Gernl. I, Bl. 148) wird diese Bestimmung wiederholt. Das erstemal beträgt die Strafe 1, das zweitemal 2, das drittemal 3 und das viertemal 4 ℔. Stebler. Wer auch dann noch fortfährt die Messe zu besuchen, wird des Landes verwiesen. S. die betreffende Bestimmung auch bei Ochs VI, 80. 3) S. die Bestimmungen der Reformationsordnung vom 1. April 1529 bei Ochs V, 702. 703. 4) Vgl. oben S. 110 f. Herzog II, 193. 208 ff. Ochs VI, 55. 5) 1 Cor. 10, 21.

»Ja, hubscher stadthalter. Ich bin gefangen und hab nit gwalt uber 1 d.« »Darumb (sprachen die pfleger) han wir uch das wellen anzöigen, das ir uch mit uweren mitbrudern bedencken und dem vatter früntlichen schriben (zu vermyden unnutzen costen), das er lasz den zins harvolgen etc. Und schriben ym uff sölche meynung und zeygen an, wie er von uch ist gewychen und ir nit von im, er mög uch helffen, aber ir ym nit. Wo aber er den zins nit wolt laszen harvolgen, můsten vilycht ir des tags eins engelten, das ir nie genossen habt. Darzu ouch haben ir in sinem abweszen manchen ruwen styrm erlytten, das ir ouch etwan üweres leben nit sindt sicher gesin. Auch so wendt der vatter fur, wie der radt erkant habe, wölche person nit wöll im closter blyben, wol man ir laszen volgen alles, das sie ins closter hat bracht. Ist wol war, doch ist dasz beschehen, das unser herren damit wolten herusz locken die bůben, so in clőstern waren, dasz sie gantz zů bůben wurden«. (Ecce quam sapiens consilium.) Vicarius: »Ir reden ytzunt usz mynem hertzen und nit usz dem uweren«. »Jo (sprachen sie) ir gloubens also?« Vicarius: »Wir wollen warten, bisz antwort von Wirtenberg kompt, darnach uch ein zimlich antwort geben«[1]).

Finis 12. maii anno 1532.

1) Am 12. Juni 1532 schrieb Zscheckenbürlin an Statthalter und Regenten in Wirtemberg und bat sie, die Zinsen und Gülten, die seinem Gotteshause jährlich ab dem Fürstenthum fielen, nicht den Herrn von Basel, sondern zu seinen Handen zu reichen; wenn jene damit nicht zufrieden seien, sondern nach Inhalt der Verschreibungen die Schuldner oder Bürgen mahnen würden, so sollten sie bedenken, dass die Verschreibungen auf Prior und Convent und wer sie mit ihrem Wissen und Willen inhabe, gestellt seien. Die Herren von Basel hätten nun dieselben zwar mit seinem und des Convents Wissen, nicht aber mit ihrem Willen inne, und es sei zu ermessen, mit was Recht und Billigkeit sie die Zinsen und Gülten einnähmen, da doch alles das, darum sie ans Gotteshaus gekommen seien, nicht mehr gelten solle. Er beklagt sich dann noch darüber, dass seine armen Conventspersonen eingeschlossen und von jedermann abgesperrt gehalten würden, und bittet, das Alles zu Herzen zu nehmen und ihn alten betagten Mann in Gnaden bedenken zu wollen. Am 18. Juni schickte der königliche »rentmeister und geordnet irer mt. camer in Wurtemperg« (seinen Namen unterschreibt er nicht) eine Copie dieses Schreibens an den Rath, mit dem Bemerken, der Visitator Prior der Karthäuser in Köln (Mainz? s. 449 Anm. 4 u. Beil. X) habe in demselben Sinne suppliciert. Da die Supplication in Abwesen des Statthalters (als solcher war soeben Pfalzgraf Philipp v. Neuburg eingesetzt worden. Stälin: Wirtemb. Geschichte IV, 1, 331) eingereicht worden sei, so habe er aus guter dienstlicher und freundlicher Meinung ihnen solches nicht verhalten wollen. — Am 16. Juli wurde endlich der Vertrag zwischen der Stadt und dem Kloster abgeschlossen, der dem langen Kampfe ein Ende machte (s. denselben unter den Beilagen).

Beilagen

zu den

Chroniken des Karthäuser Klosters
in Klein-Basel.

I. De fundatione ortuque Carthusiae Basiliensis.
II. De cellis Carthusiae Basiliensis.
III. Bulle Bonifaz IX. vom 18. April 1402.
IV. Vergleich mit dem Domcapitel vom 29. Januar 1404.
V. Jakob Louber über Heinrich von Alfeld.
VI. Das Bekenntniss des Bruders Martin.
VII. Letzter Wille des Bruders Georg Carpentarii von Brugg und Verzeichniss der von ihm dem Kloster bestimmten Bücher.
VIII. Brief des Bruders Georg Carpentarii an Bonifacius Amerbach vom 4. Juni 1526.
IX. Vertrag des Convents mit dem Rathe vom 16. Juli 1532.
X. Die letzten Schicksale der Karthaus.
XI. Die Siegel der Karthaus.
XII. Die Gebäulichkeiten der Karthaus.

I.

De fundatione ortuque Carthusiae Basiliensis.

Die ansprechende kurze Schilderung der Gründung und des Aufblühens der Basler Karthaus, die wir auf den folgenden Seiten mittheilen, findet sich auf S. 223 und 224 der Analecta Urstisii, von denen oben S. 237 die Rede gewesen ist. Das Original habe ich bis jetzt nicht aufzufinden vermocht. Die Abfassung fällt wohl in die Zeit bald nach dem Tode des Priors Heinrich von Alfeld, dessen Andenken sammt dem der Sophia von Rotberg, der grossen Wohlthäterinn des Klosters (vgl. Chronica fundationis Cap. 28. S. 292 ff., ferner S. 387 Anm. 5), hier besonders gefeiert wird. Einen Anhaltspunkt zur Bestimmung der Person des Verfassers haben wir nicht. Dass er die von Heinrich verfasste Chronica fundationis gekannt, davon findet sich keine Spur; dagegen erwähnt er mehrmals des Liber benefactorum, von dessen Benutzung auch einzelne seiner Angaben Zeugniss ablegen. Beim Abdrucke habe ich mich ganz an die Orthographie Wurstisens gehalten. Ob die Ueberschrift »de fundatione ortuque Carthusiae Basiliensis« von ihm herrührt oder sich schon im Originale fand, muss dahingestellt bleiben.

Anno domini 1401, secunda feria proxima post festum sancti Nicolai, fuit ordini nostro data curia episcopi Basiliensis, ut inde construeretur monasterium sive domus ordinis Carthusiensis. Vocabatur namque locus iste desz bischofs hof, et fuit empta per fundatorem nostrum a consulatu Basiliensi. Vocabatur autem fundator noster Jacobus Zibol, vir valde venerabilis, prudens et devotus, supremus magister zunftarum Basiliensium, secundus post magistrum civium in dignitate et auctoritate, insuper abundans divitiis et honoribus seculi. Et fuit domus habitationis suae, quam etiam (ut praesumo) expensis propriis construxerat, in monte sancti Martini, quae postea fuit empta pro collegio universitatis a domina nostra gratiosa, do-

mina de Ratperg, relicta Burkardi Zibel, filii fundatoris nostri praedicti, quam semper fundatricem appellavimus, quod multa beneficia nobis contulit[1]), prout in libro beneficiorum domus huius habetur specificatum de manu venerabilis patris nostri, domini Henrici de Alveldia dioecesis Hildensemensis in Saxoniae provincia situatae, qui extitit prior domus huius multis annis, perutilis, honestus, devotus, dulcis et benignus, omnibus gratus, affabilis et amabilis valde et (quod magnum fuit) tam in adversis quam prosperis patiens et immobilis, totam spem habens et ponens in deo. Huius venerabilis patris dilectione et benignitate domina nobilis et omni laude digna permota multa bona fecit nobis, quod fuit viro valde inclinata propter virtutes supramemoratas. Unde etiam elegit eum sibi in executorem testamenti, quod prudens erat et doctus valde atque practicus magnus tam in spiritualibus quam in temporalibus. Fuerat enim cortisanus in curia Romana tempore Eugenii papae necnon procurator caussarum in Basilea tempore generalis concilii, et ideo expertus erat et tamen semper humilis et zelosus pro honore dei et beatissimae virginis ac sanctae Margaretae, quae erat sua patrona specialissima. Pro cuius etiam honore duo festa et commemorationes quotidianas et speciales lectiones pro choro et refectorio, quas ipse per se dictavit, a capitulo generali ordinis nostri impetravit omni tempore in domo nostra duraturas. Insuper pro solemnitatibus beatissimae virginis de sanctissima eius conceptione et jocundissima visitatione specialem materiam dictavit, collegit et a capitulo impetravit. Sed et festum praesentationis dei genitricis auctoritate capituli de novo apud nos instituit et legendam pro choro dictavit et collegit et per capitulum approbari et confirmari impetravit[2]).

Hunc virum sanctum et devotum mulier sancta et devota in tantum dilexit, quod ad eius instantiam omnia altaria ecclesiae nostrae cum tabulis depictis propriis expensis decoravit. Appellabatur proprio nomine Sophia de Rotberg, nobili genealogia, paucis annis a puellari aetate vivens cum marito, domicello Burkardo Zibel, filio nostri fundatoris. Quo defuncto contentabatur cum statu viduitatis, licet juvencula esset nobilis et abundans ac pulchra nimis valde, usque ad finem vitae. Insuper legavit et vivens donavit nobis censum 50 florenorum super episcopo Constantiensi. Similiter aliis religiosis benefecit in vita, ne post mortem ipsius res aliter iret, quam ipsa volebat. Semper prudenter agebat in cunctis et patientiam servavit in magna et diutina infirmitate corporis, totam se deo offerens, hostiam vivam et immaculatam.

6. situatis.

1) Die Summe ihrer Vergabungen wird Lib. benef. 1b und Chron. fund. 294,4 auf etwa 3500 Gulden geschätzt. 2) Vgl. S. 323.

Habuit etiam eadem domina nobilis inter suas ancillas unam praecipuam secretariam, nomine Elsam de Rinfelden[1]), virginem valde honestam, quae etiam multum induxit dominam ad benefaciendum nobis, semper existens promotrix et fautrix nostra. Illa namque omnia scrinia cum reliquiis ecclesiae nostrae manu propria expensis dominae nostrae fundatricis praefatae de novo reparavit.

Anno 1408 in octava apostolorum Petri et Pauli positum fuit fundamentum ecclesiae nostrae et successive aedificata ipsa ecclesia cum paupertate et non sine turbatione, quod fiebat resistentia, instigante hoste humani generis, per capitulum maioris ecclesiae Basiliensis mediante bulla papali. Sed praevaluit dei gratia, et omnis turbatio fuit sedata. Sic anno 1416 dominica in octava paschae, quae fuit 6. kal. maii, fuit ecclesia consecrata cum tribus altaribus, videlicet summo, crucis et beatissimae Mariae. Et postea adveniente sacro concilio Basiliensi anno 1431 et durante illo 17 annis praelati et caeteri conciliistae porrexerunt manus adjutrices cum aliis fidelibus, ita quod domus de die in diem profecit in structura et ornamentis et aliis necessariis, prout epitaphium dominae ducissae Burgundiae et episcopi Wigorniensis clare demonstrant, et in libro beneficiorum latius habetur. Et nisi ista maledicta caussa ex parte villae Liel inter armigeros de Baden et domum istam fuisset exorta, de qua longum esset enarrare, domus ordinis Carthusiensis in Basilea esset jam domus inclyta et in provincia Rheni non minima.

Sciendum vero, quod olim fuerunt plures domunculae sibi contiguae in platea a porta civitatis circa Rhenum, quae dicitur Laesers türli, usque ad torcular dominorum maioris ecclesiae Basiliensis, quod dicitur die Zehend-trotte. Has domunculas emerunt cum oneribus suis patres nostri primi ad dilatandum terminos nostros, et ne incolae inquietarent cellitas versus illam partem morantes. Et destruentes istas eadem de caussa aedificaverunt murum istum pro decore et custodia loci et hortos earum attraxerunt et fecerunt vineam pro consolatione et utilitate sua et suorum successorum.

Prima autem domuncula adhaerens torculari praefatorum dominorum vocabatur domus maior Welti, secunda domus Welti minor et erant istae duae domus sibi contiguae et adhaerebant torculari. Tertia domus sequebatur versus Rhenum et vocabatur domus zur Bebenen. Quarto sequebantur duae domunculae sibi contiguae et vocabantur Wasenegk. Quinto sequebantur iterum duae domunculae sibi contiguae, quondam

1) Elszina Manerinn de Rinfeldia nennt sie der Prior Heinrich Lib. benef. 2. Eben dort werden noch andere Mägde der Sophia, eine Agnes, eine Greda und eine Cecilia als Wohlthäterinnen des Klosters aufgeführt.

Lienhard Peyers, unde hortus istarum domuncularum, quem etiam attraximus satis care emendo, vocabatur Peiers garten. Sexto sequebantur rursus duae domunculae sibi contiguae cum hortis suis adhaerentes turri praefatae, quae dicitur Laesers türli, per quam transitur ad Rhenum, et vocabantur antiquitus der zur Kinden husz vel der von Lützel garten, quod ante tempora fuerat Lücellensium ordinis Cistertiensis.

II.

De cellis Carthusiae Basiliensis.

Von diesem Stücke, das uns unter dem Titel, unter dem wir es hier aufführen, in den Analecta Urstisii, S. 205, überliefert ist, gilt im Wesentlichen dasselbe, was von dem vorhergehenden. Das Original kenne ich nicht, über die Person des Verfassers giebt uns der Text keinen Aufschluss, die Abfassung muss in der Zeit bald nach dem Tode des Priors Heinrich stattgefunden haben. Vielleicht ist der Verfasser beider Stücke derselbe. An der Orthographie Wurstisens habe ich auch hier nichts ändern wollen und habe daher auch die Schreibart »Lauber« beibehalten, obgleich es mir im höchsten Grade wahrscheinlich ist, dass im Original »Louber« gestanden.

Cella prioris debet esse angularis prope cellam A, cuius hortus et secretum tendit ad coquinam. Cella vicarii debet esse P, quae etiam januam habet versus refectorium ad respondendum secularibus in absentia prioris. O debet esse cella procuratoris prope fontem, quae habet januam ad secularibus respondendum. Cella N sacristae deputata est. Sic prudenter a patribus ordinatum. Cum Jacobus Lauber electus esset prior vivente suo antecessore Henrico de Alveldia, sed paralytico per 9 annos, qui post suam absolutionem in cella prioris jacuit, idem successor Jacobus eum noluit ex sua cella, quam 30 annis inhabitaverat, amovere, sed ad cellam P vicarii declinavit, quam munivit et aliqualiter reformavit. Mortuo vero patre Henrico cellam prioratus intrare distulit, quod ruinosa esset et contra ignis pericula non satis munita. Quare cellam P fecit † signari pro priore et cellam prioratus litera P, donec cella prioratus reformata fuerit. Qua reformata et priore eam inhabitante

tabulae in praescriptis cellis transmutari debent, nec cella P vicario deputata priori conveniens est eo quod seculares per cameram suam, ubi sua fercula reponit, ad stubellam deducere compellitur.

Cella prioris † post januam nolae: Qui non baiulat crucem suam et venit post me, non potest meus esse discipulus. Luc. 14. — In alia janua versus refectorium: Qui vult venire post me, abneget semetipsum et tollat crucem suam et sequatur me. Math. 16. — Hanc fundavit dominus Jacobus Zibol fundator.

A. Ambulate, dum lucem habetis, ut non tenebrae vos comprehendant. Joan. 12. — Fundavit Burkardus Zibol.

B. Bonum est nos hic esse: si vis, faciamus hic tria tabernacula. Math. 17. — Fundavit idem Burkardus Zibol.

C. Caro et sanguis regnum dei non possidere possunt, neque corruptio incorruptibilitatem possidebit. 1 Cor. 15. — Fundavit dominus Burkardus Zibol et domina Agnes de Eptingen, conthoralis eius[1]).

D. Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui vos oderunt. Math. 5. — Fundavit reverendissimus pater et dominus Nicolaus monachus professus ordinis Carthusiensis tituli sanctae Crucis presbyter cardinalis tempore generalis Basiliensis concilii.

E. Existimo quod non sint condignae passiones huius temporis ad futuram gloriam, quae revelabitur in nobis. Rom. 8. — Fundavit Isabella regis Portugalliae filia, Burgundiae, Lotharingiae, Brabantiae et Limburgiae ducissa, sacri Romani imperii marchionissa, Flandriae, Artesii et Burgundiae palatina, Hannoniae, Zelandiae et Namurci comitissa, domina de Frisia, Salinis et Mechlinia. — Haec fuit mater Caroli Burgundiae ducis caesi apud Nanse. Pater eius fuit Philippus.

F. Facite dignos fructus poenitentiae: jam enim securis ad radicem arboris posita est. Luc. 3. — Fundatrix eadem principissa.

G. Gaudium est angelis dei super uno peccatore poenitentiam agente, quam super 99 justis, qui non indigent poenitentia. Luc. 15. — Fundavit dominus Leonardus Troubach de

3. fercula. Die Abkürzung Wurstisens ist nicht ganz deutlich. 4. Wurstisen liest »compellit«, was nicht geradezu unmöglich wäre, doch kommt es mir wahrscheinlicher vor, dass es ein Versehn für »compellitur« ist.

1) Nach der Chron. fund. S. 290 wurde der Bau dieser Zelle 1434 begonnen, während Burkhard Zibol, nachdem er bereits eine zweite Frau, die Sophia von Rotberg, geheirathet, im J. 1433 (S. 293) starb. Die obige Angabe wird also in der Weise zu verstehen sein, dass Burkard und seine erste Frau die Mittel zum Bau dieser Zelle gegeben hatten, die dann erst nach ihrer beider Tode gebaut wurde. Damit stimmt lib. benef. 1, wo es nach der Aufforderung, für Burkhard und Agnes zu beten, heisst: Qui fundavit duas cellas, dieses duas aber später ausgestrichen und durch tres a, b et c ersetzt ist.

Mülhusen, cappellanus maioris ecclesiae Basiliensis. Hic prope eam sepultus.

H. Humiliamini sub potenti manu dei, ut vos exaltet in tempore visitationis. 1 Petr. 5. — Fundavit dominus Henricus Rode de Marcburg, juris utriusque doctor, consiliarius lantgravii Hassiae, cuius filius prope cellam procuratoris sepultus est.

I. In omnibus operibus tuis memorare novissima tua et in aeternum non peccabis. Eccles. 7. — Fundavit Johannes Vischer cappellanus maioris Basiliensis ecclesiae.

K. Karitas est finis praecepti, de puro corde et conscientia bona et fide non ficta. 1 Timoth. 1. — Fundavit dominus Ludovicus Moser Tigurinus, protonotarius in Rinfelden; monachus factus Carthusiensis primus eam inhabitavit.

L. Labora sicut bonus miles Christi. Nemo militans deo implicat se negotiis secularibus. 2 Tim. 2. — Hanc cellam fundavit magister Petrus zem Luft, decretorum doctor, canonicus maioris Basiliensis ecclesiae.

M. Mandatum novum do vobis, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos, ut et vos diligatis invicem. Joan. 13. — Fundavit dominus Ulricus Eberhart civis et mercator Basiliensis, quam dominus Petrus Wolfer cognatus ipsius ac haeres, prope ipsam sepultus, complevit.

N. Nolite conformari huic seculo, sed reformamini in novitate sensus vestri. Roman. 12. — In alia janua versus ecclesiam: Nemo potest amplecti deum simul et seculum. Gregor. 18. moral. super Job. — Fundavit reverendissimus dominus in Christo pater dominus Thomas Polton episcopus Wigorniensis in choro sepultus tempore generalis concilii.

O. Omnes nos manifestari oportet ante tribunal Christi, ut recipiat unusquisque propria, prout gessit, sive bonum, sive malum. 2 Cor. 5. — Fundator Jacobus Zibol, dotavit Adelheidis de Eptingen.

P. Patientes estote, fratres, et confirmate corda vestra, quoniam adventus domini appropinquabit. Jacobi 5. — In janua versus refectorium: Praeparate corda vestra domino et servite illi soli, et liberabit vos de manibus inimicorum vestrorum. 1 Reg. 7. — Fundator Zibolius, fundator Carthusiae.

III.

Bulle Bonifaz IX. vom 18. April 1402.

(Siehe S. 263.)

Das Original auf Pergament befindet sich auf dem Karthäuser Archiv als Nr. 58. Durch das Pergament sind zwei Schnitte gemacht, die wohlerhaltene Bulle war abgeschnitten und eingenäht und ist erst bei der Neuordnung des Archivs der bessern Aufbewahrung wegen wieder mit einer Schnur an der Urkunde befestigt worden. Auf dem umgebogenen untern Theil des Pergaments steht links: Ista bulla (darüber von derselben Hand nachträglich beigefügt: falsa et mendosa. servetur pro posteris, ut hec sciant) fuit impetrata contra nos Carthusienses minoris Basilee, et per eam impediti fuimus ad annum integrum. Redempta cum 180 florenis datis dominis de summo ecclesie Basiliensis. Von derselben Hand steht, beinahe ausgelöscht, fast wörtlich dieselbe Bemerkung auf der Rückseite der Urkunde. Hier hatte zuerst gestanden: cum C florenis, nachträglich war beigefügt worden: et lxxx florenis. Ebenfalls auf der Rückseite steht von der Hand des Priors Heinrich von Alfeld: Bulla Bonifacii IX contra novam plantacionem Bas. ordinis Cartusiensis, ad instantiam capituli ecclesie Basiliensis impetrata, sed postea concordatum est cum pecuniis etc.

Bonifacius episcopus servus servorum dei dilecto filio priori monasterii sancti Albani Basiliensis per priorem soliti gubernari salutem et apostolicam benedictionem. Honestis supplicum votis libenter annuimus illaque favoribus prosequimur oportunis. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte dilectorum filiorum prepositi, decani et capituli ecclesie Basiliensis peticio continebat, quod licet in opido minori Basilea nuncupato Constanciensis diocesis civitati Basiliensi contiguo, cuius quidem opidi proprietas ad dictam ecclesiam ab olim spectare noscebatur, apud curiam episcopalem in eodem opido consistentem, quam retroactis temporibus episcopi Basilienses pro tempore inhabitare consueverant, fuerit et sit quedam parrochialis ecclesia sub vocabulo sancti Theodori, mense capitulari Basiliensi ab antiquo unita et incorporata, fuerintque et sint tam cathedralis, quam dicta sancti Theodori et alie ecclesie Basilienses ac eciam dicta curia per terre motum olim in illis partibus factum adeo quassate, collapse et in structuris difformate, quod eciam ex pia largicione fidelium adhuc infra longi temporis successum vix reformari valeant, dictaque curia ex opposito chori ipsius eccle-

sie cathedralis, qui solo flumine Reni intermediante quasi in medio civitatis predicte consistit, ubi eciam pro tempore hastiludia, tornamenta, fistulaciones, coree et alia mundana exercicia fieri solent, situetur, et retro curiam ipsam super arena dicti fluminis sepesepius diverse coree et vanitates per mulieres et alias personas vanas exerceantur, ita quod ipsa curia tam propter prejudicium, quod ex hoc ipsi cathedrali et aliis ecclesiis predictis oriretur, quam eciam propter honestatem et observanciam religionis sit locus saltem pro fratribus ordinis Cartusiensis minus aptus, tamen nonnulli fratres dicti ordinis quorumdam civium Basiliensium asserencium, prefatam curiam ad commune dicte civitatis racione cuiusdam contractus olim super hoc habiti pertinere, seculari suffulti auxilio in ipsa curia absque consensu et voluntate dilecti filii Humberti electi Basiliensis et dictorum prepositi, decani et capituli construere et habitare nituntur atque proponunt, quodque, si huiusmodi propositum in hac parte sortiretur effectum, magnum ex hoc non solum episcopo, preposito, decano et capitulo ac ecclesiis predictis, verum eciam toti clero Basiliensi prejudicium generaretur ac eciam diversa sediciones et scandala possent exinde inter clerum et cives dicte civitatis verisimiliter exoriri et jura tam cathedralis et sancti Theodori quam aliarum ecclesiarum predictarum non modicum diminuerentur. Quare pro parte dictorum prepositi, decani et capituli nobis fuit humiliter supplicatum, ut super hiis ad obviandum scandalis et aliis periculis huiusmodi providere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur huiusmodi supplicacionibus inclinati discrecioni tue, de qua in hiis et aliis specialem in domino fiduciam obtinemus, per apostolica scripta comittimus et mandamus, quatinus vocatis qui fuerint evocandi super premissis, te summarie, simpliciter et de plano ac sine strepitu et figura judicii auctoritate nostra diligenter informes, et si per informacionem huiusmodi premissa vel aliquod ipsorum, quod ad hoc sufficiat, reppereris veritate fulciri, fratres et cives predictos ac omnes et singulos alios sua interesse putantes conjunctim et divisim, quociens expedierit, sub pena excommunicacionis moneas et requiras, ut infra peremptorium competentem terminum ipsis ad hoc per te prefigendum ab huiusmodi structuris et edificio penitus et omnino desistant eisque inhibeas, ne de cetero huiusmodi vel similia alia in ipsorum episcopi, prepositi, decani et capituli prejudicium quomodolibet attemptent; alioquin lapso huiusmodi termino omnes et singulos huiusmodi tuis monicionibus, requisicionibus et inhibicionibus non parentes declares huiusmodi excomunicacionis sentenciam incurrisse, et nichilominus legitimis per te super hiis habendis servatis processibus eos, quociens expedierit, aggravare procures, contradictores per censuram ecclesiasticam appellacione postposita compescendo, in-

vocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii secularis, non obstante si prefatis ordini et fratribus ac civibus vel quibusvis aliis communiter vel divisim ab eadem sit sede indultum, quod interdici, suspendi vel excomunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto huiusmodi mencionem et quibuslibet privilegiis, indulgenciis et litteris apostolicis generalibus vel specialibus, quorumcunque tenorum existant, per que presentibus non expressa vel totaliter non inserta effectus earum impediri valeat quomodolibet vel differri, et de quibus quorumque totis tenoribus habenda sit in nostris litteris de verbo ad verbum mencio specialis, et aliis contrariis quibuscunque.

Datum Rome apud sanctum Petrum 14. kalendas maii, pontificatus nostri anno tercio decimo.

G. de Pala.

IV.

Vergleich mit dem Domcapitel vom 29. Januar 1404.

(Siehe S. 264.)

Das Original auf Pergament mit zwei anhängenden Siegeln liegt im Karthäuser Archiv als Nr. 60.

In dei nomine. Amen. Nos frater Wynandus de Tremonia prior domus montis beate Marie prope Argentinam ordinis Carthusiensis, commissarius ad infrascripta a venerabili et religioso in Christo patre domino fratre Stephano priore generali maioris domus Carthusiensis specialiter deputatus, ad omnium et singulorum, quorum interest vel intererit et quos infrascriptum tangit negocium vel tangere poterit quomodolibet in futurum, noticiam tenore presencium cupimus pervenire et recognoscimus publice per presentes: quod cum nuper providus et discretus vir Jacobus Zibell civis Basiliensis, zelo devocionis accensus, curiam seu domum sive habitacionem pridem appellatam des byschoffes hoff, nunc vero appellatam et in perpetuum futuris temporibus appellandam domus vallis sancte Margarethe virginis et martiris, intendens in illa monasterium

sive claustrum de ordine Carthusiensi predicto in honore domini nostri Jhesu Christi et beatissime virginis Marie matris eius et sancte Margarethe patrone antedicte ac divini cultus augmentum erigere, fundare atque dotare et animo erigendi fundandi et dotandi huiusmodi monasterium sive claustrum, cum suis areis, edificiis, ortis, juribus, attinenciis, pertinenciis, appendiciis et circumferenciis universis nobis necnon venerabili et religioso viro fratri Hermanno de Davantria domus Coloniensis dicti ordinis priori, commissariis tunc ad hoc a prefato domino fratre Stephano priori deputatis, vice et nomine ac ad usum dicti ordinis et signanter religiosorum fratrum prioris et conventus, qui sunt vel erunt pro tempore in futurum in monasterio seu claustro sive domo vallis sancte Margarethe antedicte, et ipsius monasterii ipsorumque in eodem monasterio successorum universorum, recipientibus et gratanter acceptantibus dederit, donaverit, tradiderit et assignaverit atque fundaverit irrevocabiliter inter vivos justisque et legitimis donacionis et fundacionis titulis pro sue et quondam Verene Sevöglin eius uxoris suorumque liberorum et progenitorum animarum remedio et salute, que quidem curia jamdicta situatur in opido minor Basilea nuncupato Constanciensis diocesis juxta et prope ecclesiam parochialem sancti Theodori in dicto opido minoris Basilee consistentem, mense capitulari ecclesie cathedralis Basiliensis ab antiquo unitam et incorporatam, et ex opposito chori ipsius ecclesie cathedralis Basiliensis solo flumine Reni intermediante, quam eciam curiam retroactis temporibus episcopi Basilienses pro tempore consueverant inhabitare: idcirco nonnullis tractatibus inter venerabiles in Christo viros dominos prepositum, decanum et capitulum ecclesie Basiliensis prelibate necnon discretum virum dominum Eberhardum dictum Schenck perpetuum vicarium dicte parochialis ecclesie sancti Theodori ex una et nos priores prefatos vice et nomine predictis parte ex altera, de scitu eciam et consensu prudentum et honestorum virorum dominorum magistri civium et consulum civitatis Basiliensis, intervenientibus, pro nobis fratre Wynando commissario in hac parte et predictis religiosis fratribus priore et conventu, qui sunt vel erunt pro tempore, domo sive claustro vallis sancte Margarethe in prefata eademque domo, ac vice et nomine, quibus supra, quos eciam et eorum in dicta domo successores universos ad subscripta omnia et singula eorumque observanciam et ratihabicionem perpetuas et inviolabiles autoritate, qua supra, scilicet a predicto domino fratre Stephano priore nobis commissa, qua et fungimur in hac parte, presentibus firmiter astringentes et obligantes, cum dominis preposito decano et capitulo prenominatis, quibus dicta ecclesia parochialis sancti Theodori incorporata dinoscitur, ut premissum est, et ad quos jus patronatus eiusdem ecclesie parochialis pertinet,

necnon cum perpetuo vicario supradicto, ipsorum et successorum suorum nominibus in et ad huiusmodi ereccionem, fundacionem et dotacionem suos consensus et voluntates adhibentibus, propter bonum pacis, concordie et tranquillitatis inter dictas partes perpetuo habendarum, cum pacis auctor, scilicet dominus noster Jhesus Christus, non bene colitur, nisi pacis tempore, amicabiliter convenimus et concordavimus in hunc modum.

1. Primo videlicet quod dicti fratres prior et conventus pro tempore existentes in domo vallis sancte Margarethe sepedicta perpetuis temporibus futuris absque contradiccione, resistencia et impedimento quibuscumque dominis de capitulo ecclesie Basiliensis antefatis et eiusdem ecclesie vasallis, qui tunc hoc in feodum habuerint ecclesia ab eadem, solvere, dare, tradere, expedire et assignare integraliter et cum effectu et sine diminucione qualibet, fraude, dilacione et protraccione quibusvis in hiis remotis et exclusis, debebunt et tenebuntur, debeant atque teneantur decimas prediales de omnibus et singulis ipsorum bonis immobilibus per eos habitis et habendis, acquisitis et acquirendis quibuscumque in parochia ecclesie parochialis sancti Theodori memorata et infra limites eiusdem parochie, sive fuerint agri, prata, orti, novalia et alie res quecumque, de quibus decime dari debent, et secundum quod et prout alii homines parochiani in eadem parochia moram trahentes huiusmodi decimam dant, dare debebunt et consueverunt. Si vero aliqui seu alique aut aliqua domus, orti, prata, agri, vinee, novalia, possessiones vel aree in dicta parochia vel alibi seu in locis, parochiis, limitibus seu dyocesibus aliis quibuscumque aut ubicumque siti, site aut sita ipsis fratribus per quemcumque seu quoscumque ullo unquam tempore donarentur seu per fratres eosdem emerentur vel alias eis obvenirent, de huiusmodi donatis, emptis vel obventis, ut pretangitur, similiter dicti fratres decimas, census et alia jura prefatis dominis de capitulo ac fabrice dicte Basiliensis ecclesie debitos, debitas et debita de eisdem dominis et fabrice premissis perpetuis temporibus absque contradiccione et impedimento quibuscumque integraliter et cum effectu dare et sine diminucione et protraccione quibuslibet assignare teneantur et debeant omnibus, eo jure et modo, quibus et prout alii homines antea et priusquam domus, orti, agri, prata, vinee, novalia, possessiones vel aree huiusmodi dictis fratribus donati vel empti fuerint seu obvenerint, ut prefertur, solvere et expedire debuerunt, consueverunt et tenebantur.

2. Item, quod iidem fratres prior et conventus pro tempore dicte domus vallis sancte Margarethe apud comprehensionem, circumferenciam seu limites, vulgariter dicendo by deme

9. Wir haben die einzelnen Punkte des Vergleichs durch Absätze hervorgehoben und die Ziffern, die in der Urkunde am Rande stehn, an den Anfang dieser Absätze gerückt.

begriffe dicte eorum curie et habitacionis, prout nunc sunt, teneantur perpetuo permanere et in huiusmodi comprehensione, circumferencia seu limitibus stare contenti, huiusmodi ipsorum domum sive claustrum ulterius et amplius extra et ultra huiusmodi comprehensionem, circumferenciam sive limites nunc existentes non extendendo seu edificando sive dilatando sine consensu dominorum decani et capituli predictorum, hoc tamen salvo, quod si qui seu que domus, orti, agri, vinee, possessiones vel aree curie predicte contigui seu contigue seu eciam vicini aut vicine seu juxta eandem curiam siti aut site dictis fratribus per quemcumque seu quoscumque donarentur seu per fratres emerentur aut eis obvenirent, huiusmodi domus, ortos, agros, vineas, possessiones et areas fratres ipsi consequi poterunt et habere necnon eis uti, dummodo domus, ortos, agros, vineas, possessiones et areas premissos dicte habitacioni domus vallis prelibate contiguos seu contiguas per remocionem seu deposicionem muri seu murorum habitacionis eiusdem eidem huiusmodi habitacioni non includant seu ad eam aptent aut comprehendant quovis modo similiter absque consensu dominorum de capitulo pretactorum, salvis tamen fratribus ipsis hostiis seu januis per huiusmodi murum seu muros in et ad domos, ortos, agros, vineas, possessiones et areas jamtactos dirigendis et ordinandis pro introitu et exitu accessibusque et egressibus oportunis, ita tamen eciam, quod de eisdem domibus, ortis, agris, vineis, possessionibus et areis cum censuum inde debitorum et decimarum solucione faciant et facere debeant, sicut ceteri parochiani in parochia antefata commorantes, eo dumtaxat addito specialiter atque salvo fratribus antedictis, prout hoc per dictos dominos de capitulo eis graciose concessum existit, quod ipsis liceat, licitum sit et esse debeat, si et quandocumque voluerint nunc vel imposterum de orto seu ortis dicte habitacioni contiguo seu contiguis solo muro versus pontem Reni intermediante, de muro seu meniis Reni dicti opidi usque ad plateam seu stratam publicam dicte ecclesie sancti Theodori huiusmodi ipsorum habitacioni eciam per dicti intermediantis muri remocionem et novorum muri vel murorum seu sepium ereccionem vel alias, prout eis placuerit et expedierit, includere et comprehendere peciam seu spacium quadraginta pedum vel circa, sine dolo et fraude, secundum quod tunc id eis faciendi ab illis seu ab eo, cuius seu quorum ortus seu orti huiusmodi existunt aut intererit, fuerit permissum, pro cellis et aliis ipsorum fratrum comodis, necessariis et oportunis faciendis et construendis, eciam absque decimarum dictis dominis de capitulo de huiusmodi pecia debitarum, si que ipsis inde deberentur, solucione ullis unquam temporibus facienda quacumque.

3. Item quod fratres prior et conventus pro tempore domus vallis sancte Margarethe jamscripte nulli homini seu nemini

ullis unquam temporibus futuris debeant ecclesiastica sacramenta ministrare, familiaribus ipsorum domesticis dumtaxat exceptis, quibus eukaristie et extreme unccionis sacramenta poterunt ministrare, si ac quatenus et quod eisdem domesticis id facere possint, fuerint privilegiati.

4. Item quod fratres prior et conventus pro tempore antescripti ecclesiam aut ecclesias nunc incorporatas seu futuris temporibus incorporandas dominis preposito, decano et capitulo ecclesie Basiliensis prenotatis aut alias gracias eis datas, concessas et impetratas, dandas, concedendas et impetrandas in futurum quascumque nunquam ullis tempore et modo debeant sibi ipsis vel aliis quibuscumque a sancta sede apostolica vel aliunde seu alias quomodolibet impetrare.

5. Item quod prefati fratres prior et conventus prefate domus vallis sancte Margarethe pro tempore omnia et singula funera personarum quarumcumque apud eos suorum corporum sepulturam eligencium permittant et permittere teneantur et debebunt presentari in ecclesias parochiales parochie seu parochiarum, signanter in civitate et dyocesi Basiliensi et dicta minori Basilea existencium, ex quibus seu ex qua tunc huiusmodi funera venerint, quousque inibi missa pro defunctis decantetur seu celebretur.

6. Item et quod fratres prior et conventus sepescripti pro tempore rectoribus seu plebanis ac vicariis ecclesiarum, presertim in civitate et dyocesi Basiliensi necnon minori Basilea prescripta constitutarum, ex quarum parochiis pretacta venerint funera, quartam seu canonicam porcionem hodie jure communi debitam et taxatam integraliter debeant et tenebuntur dare et cum effectu expedire, dicta funerum presentacione non obstante, fraude et dilacione quibusvis in hiis resecatis.

7. Item et quod memorati fratres prior et conventus prenominate domus vallis sancte Margarethe omnia et singula premissa et eciam subscripta perpetuis temporibus teneantur et debeant firmiter et inviolabiliter attendere, rata et grata tenere, observare et adimplere nec ea mutare vel revocare seu econtra ullo tempore facto vel jure in judicio quocumque ecclesiastico vel seculari vel extra illud directe vel indirecte, per se vel alium seu alios seu alias quomodolibet facere vel venire aut contravenire, mutare vel revocare volenti taliqualiter consentire seu hec aut quevis ex eis fieri procurare aut, quantum in eis fuerit, permittere tacite vel expresse, publice vel occulte, nec litteras, gracias, libertates, privilegia vel exempciones quascumque a sancta sede apostolica seu Romanis imperatoribus vel regibus quibuscumque vel eciam aliunde premissis aut subscriptis vel eorum aliquo quovis modo prejudiciales impetrare vel impetratis uti, quesito quovis ingenio vel colore, sine consensu et voluntate dominorum decani et capituli dicte ecclesie

Basiliensis pro tempore existencium predictorum, sed quod quam primum domus vallis sancte Margarethe prefate priorem habuerit atque conventum, iidem prior et conventus pro se, eadem domo necnon eorum successoribus domo in eadem universis de observacione, ratihabicione et adimplecione perpetuis omnium et singulorum premissorum et eciam infra designatorum dominis de capitulo sepetactis pro tempore tribuant et effectualiter assignent recognicionem et caucionem litteratoriam, eiusdem prioris et conventus sigillis et alias, prout opus fuerit, roboratam, ad eademque omnia et singula se et successores ac domum eorum premissos firmiter et inviolabiliter perpetuis temporibus obligent eaque faciant, approbent, confirment, ratificent et auctorizent cum renunciacionibus debitis, necessariis et oportunis ad omnimodam ac juxta presencium litterarum intencionem, continenciam et tenorem, sponte acceptantes.

Nos frater Wynandus commissarius sepefatus in fratres priorem et conventum domus vallis sepescripte pro tempore eorumque successores universos domo in eadem pene nomine, scilicet quod ipsos in casu, quo et si aliquo anno vel tempore in observacione et adimplecione premissorum vel eorum aliquo scienter defecerint et negligentes fuerint vel remissi vel ea seu eorum aliquid mutaverint vel revocaverint aut in contrarium venerint seu fecerint modo quovis premissis contrarium, extunc reverendi in Christo patres et domini domini episcopi Basiliensis et Constantiensis eorumve officiales necnon conservator seu conservatores auctoritate apostolica deputati et deputandi quicumque jurium et privilegiorum dominorum prepositi, decani et capituli ecclesie Basiliensis predictorum pro tempore existentes et eorundem subconservatores, quorum et cuiuslibet ipsorum conjunctim et divisim jurisdiccionibus seu jurisdiccioni, ipsorum videlicet episcoporum seu officialium ordinarie, dictorum vero conservatorum et subconservatorum apostolice seu delegate, eosdem fratres priorem et conventum pro tempore in casu jamdicto, videlicet defectus et negligencie aut in contrarium faccionis vel vencionis eorundem, subicimus et submittimus in hiis scriptis, possint et debeant sive alter eorum possit et debeat conjunctim et divisim ad instanciam, quorum tunc interfuerit in ea parte, ad integram observacionem et adimplecionem premissorum tunc non attentorum, observatorum vel neglectorum aut in contrarium factorum vel ventorum et expensarum desuper factarum et habitarum huiusmodi negligencie vel defectus occasione, postquam eis vel alteri eorum de hiis legitime constiterit, tamquam rei coram illo seu illis per eos in jure confesse, compellere et artare ecclesiasticam per censuram premissisque et eciam subscriptis omnibus et singulis, non obstantibus omnibus et singulis privilegiis et libertatibus, graciis, litteris et exempcionibus quibuscumque, fratribus priori

et conventui pro tempore domus vallis antedicte eidemve domui aut ordini prescriptis a dicta sancta sede apostolica vel imperatoribus seu regibus predictis vel aliunde in genere vel in specie impetratis et impetrandis, concessis et concedendis, quibus necnon insuper eciam excepcioni doli mali, in factum accioni et sine causa quod metus compulsionis, lesionis, decepcionis, circumvencionisve causa, beneficio restitucionis in integrum ob quamcumque causam et quo maiores vel minores juvantur, excepcioni non sic facte convencionis et aliter fuisse dictum quam scriptum, et qua lesis ecclesiis et monasteriis providetur et subvenitur, consuetudinibus et statutis municipalibus, publicis et privatis, dominorum, castrorum, civitatum et patrie generalis omnibusque et singulis aliis accionibus, excepcionibus et defensionibus juris et facti scripti, non scripti, canonici, civilis, consuetudinarii et municipalis, privilegio fori omnique juri et juris auxilio, quibus seu ope quorum fratres sepefati vel quivis alter possent ullo tempore communiter vel divisim contra premissa vel eorum aliquid juvari, facere vel venire, jurique generalem renunciacionem nisi precesserit specialis dicenti non sufficere seu valere, nos frater Wynandus commissarius predictus, quoad premissa et eciam subscripta omnia et singula, pro nobis et quibus supra ac vice et nomine supratactis, ex certa nostra sciencia renunciavimus et tenore presencium renunciamus expresse, hoc eciam condicto premissis adjecto speciali, videlicet quod in supradicto defectus et negligencie aut in contrarium faccionis vel vencionis casu prudentes et honesti viri domini magister civium et consules dicte civitatis Basiliensis pretacti prenotatis dominis preposito, decano et capitulo et aliis, quorum interfuerit pro tempore, contra et adversus fratres priorem et conventum pro tempore domus vallis memorate auxilio, consilio, opera et favore suis oportunis efficaciter assistere eisque huiusmodi ipsorum consulum consilium, auxilium, operam et favorem fideliter impertiri valeant atque possint, ipsisque consulibus hoc liceat et licitum existat, dictorum fratrum prioris et conventus et quorumlibet aliorum contradiccione et impedimento quibuscumque non obstantibus.

In quorum omnium et singulorum premissorum, de quibus due equales littere, una pro dominis de capitulo, alia vero pro fratribus memoratis, tradite sunt et confecte, testimonium evidens atque robur nos frater Wynandus prior commissarius antescriptus nostri prioratus et conventus dicte nostre domus montis sancte Marie sigillum hiis litteris duximus appendendum, nos quoque magister civium et consules civitatis Basiliensis supratacti, quia eciam premissa omnia et singula de scitu et consensu nostris expressis facta sunt et pacta, ut est pretactum, quapropter sigillum nostre civitatis Basiliensis predicte ad pe-

ticionem dictarum parcium hiis litteris fecimus appensari in maius robur et testimonium perpetuum premissorum.

Acta sunt hec sub anno a nativitate domini nostri Jhesu Christi millesimo quadringentesimo quarto feria tercia seu die martis proxima ante festum purificacionis beate Marie virginis, que fuit et est vicesima nona dies mensis januarii.

V.

Jacob Louber über Heinrich von Alfeld.

Wir haben S. 243 Anm. 4 des Registers über einen Sammelband von kleinen Schriften des Priors Heinrich erwähnt, das sein Nachfolger Jacob Louber angefertigt und dem er einen Nachruf an den frommen Verfasser vorangeschickt hat. Es bildet dasselbe ein Heftchen in 4°, das mit dem S. 353 Anm. 1 erwähnten Ordinarium pro officio sacriste und einigen andern Stücken in einen Pergamentumschlag eingeheftet ist und mit ihnen zusammen das Bändchen A. IX. 6 der Universitätsbibliothek ausmacht. S. 1 dieses Heftchens enthält den Titel: Liber meditacionum et orationum et aliorum opusculorum patris Heinrici Arnoldi de Allveldia Cartusiensis, quondam prioris Cartusie Basiliensis. S. 2 ist leer, S. 3 und 4 enthalten die brevis commendatio, die wir im Nachfolgenden abdrucken, auf S. 5 steht erst folgende einleitende Bemerkung über die Anordnung des Bandes: Et quanquam hoc totale opus laboriosissime in unum collectum principaliter contineat meditaciones et orationes devotas, poterit tamen non inconvenienter in quinque partes dividi. In prima agitur de mysterio incarnationis et passionis totaque vita Christi, in secunda de felici ortu beatissime virginis Marie insigniisque ipsius gloriosissimis et vite sue octo statibus, premissis humilitatis et caritatis preconiis, in tercia orationum et meditacionum de tempore et sanctis pars hyemalis, incipiens a die nativitatis domini, in quarta orationum et meditacionum de tempore et sanctis pars estivalis, a penthecoste incipiens, in quinta de diversis agitur exerciciis spiritalibus, ad invocandum divinum auxilium in nostris variis necessitatibus, letanie pro pace, contra Teucros et ad visitandum obsessum, notabilia pro directione procuratorum ceterorumque officialium, denique multa pro noviciis temptatis et afflictis consolatoria, prout plenissime subsequens registrum explanabit. Dann folgt auf dem Rest von S. 5 und auf den fol-

genden Seiten bis S. 30 dieses Registrum, S. 31—34 sind leer. In dem Register ist für jede Schrift die Blattzahl des Bandes angegeben, auf dem sie sich findet, die letzte (Conclusio operis cum oratione devota et pulcherrima pro felici statu sancte matris ecclesie, maxime pro conservatione sacri ordinis Cartusiensis aliarumque religionum, dignitatum et statuum efficacissima) steht fol. 856 et sequentibus. Den Band selbst habe ich nirgends gefunden.

Beim Durchlesen der brevis commendatio wird uns sofort auffallen, dass sie in ihrem ersten Theile fast wörtlich mit der Lebensskizze übereinstimmt, die Trithem in dem Liber de scriptoribus ecclesiasticis und in dem Cathalogus illustrium virorum giebt (s. oben S. 241 Anm. 1) und die Georg in die Continuatio aufgenommen hat (S. 325). Entweder muss Louber nach Trithem oder Trithem muss nach Louber gearbeitet haben. Ich halte letzteres für das wahrscheinlichere und vermuthe, dass Trithem sich von Louber die nöthigen Notizen hat geben lassen und dieser sie dann zugleich passend fand, um zu einer Einleitung zu den gesammelten kleinen Schriften Heinrichs verwerthet zu werden.

Brevis commendatio predicti patris et suorum opusculorum per quendam Cartusiensem de filiis professionis ac discipulis suis.

Venerabilis pater Hainricus Arnoldi de Allveldia, natione Saxo, professione monachus Cartusiensis domus Basiliensis, vir religione devotus, ingenio clarus, affectu sincerus, moribus gravis, eloquio dulcis, conversatione affabilis, pius, mansuetus, exemplo fulgidus, in artibus liberalibus et sacris litteris plurimum exercitatus et pontificii juris non ignarus, qui, cum officio notariatus in sacro concilio Basiliensi et antea in urbe multis annis fungeretur, fidelis, justus, prudens ac circumspectus cunctorum testimonio inventus est probatus. Hic tandem omnia cernens esse vanitatem universa pro Christi amore contempsit, clausuram Cartusiensium eligens et durante concilio Basilee ingrediens, ubi triginta annis prior ac pater subditos sibi monachos ac conversos ceterosque paterno prosequens affectu in pace et tranquillitate laudabiliter rexit, scripsitque familiari stilo et aperto sermone pro fratrum suorum et aliorum in Christo pie vivere volencium edificacione quedam plena doctrine, virtutum et devotionis, zeli et charitatis opuscula, in quibus diligens lector tanquam in quodam viridario inveniet

19—20. Die Ueberschrift steht auf einem aufgeklebten Blättchen. Die ursprüngliche Ueberschrift, die theilweise ausgestrichen und zuletzt mit diesem Blättchen überklebt worden ist, scheint den Inhalt der jetzigen mit dem auf S. 1 stehenden Titel zusammengefasst zu haben. Vgl. das am Schlusse Bemerkte. 25. »artibus liberalibus« steht zum Theil auf einer Rasur. 29. »inventus est« steht auf einer Rasur. 38. Ueber »viridario« steht von andrer Hand: »in eynem würtzgartden«. Am Rande ist eine Hand gezeichnet, die auf diese Stelle verweist.

copiose spiritualium geniminum[1]) et aromatum delicias ad oblectandum oculos mentis et ad pascendum desideria cordis, ibidemque discent clerici et religiosi ministri Christi in commissis officiis exhibere diligenciam, dignitatis sue servare moribus excellenciam, salutaribus lucere exemplis, fervere in divinis, vitare castrimargiam, diligere castitatem, lucra spiritalia solerter querere, temporalia pro necessitudine prudenter dispensare, animarum zelum facto ostendere, ad ea, que pia sunt, affectum gerere, disciplinam in cunctis, devocionem in ecclesiasticis, discent eciam procuratores et ceteri officiales sic transire per bona temporalia, ut non amittant eterna, sicque hoc mundo uti provide, ne a gracia dei contingat excidere, in adversis non murmurare, in prosperis non presumere, dubiis in rebus nil temere agere, in arduis procedere strennue, deferre honorem maioribus, non injuriari equalibus et minoribus, dei timorem nunquam negligere et amori dei conditoris nostri nichil anteponere, in hoc principatum in suis opusculis tenens inter omnes, quos legimus, devotarios, quod docendo orat et orando docet meditandoque narrat et devotissime suplicando concludit, sicque scripta et devocionalia sua multum deserviunt omnibus ecclesiasticis devote orare et celebrare desiderantibus, ita quod quasi per excessum mentis dicere possit, quod expurgent mentem, intellectum illuminent inflammentque affectum.

Idem pater Hainricus obiit quinta die mensis junii anno domini 1487, in Cartusia Basiliensi prescripta sepultus.

VI.

Das Bekenntniss des Bruders Martin.

Das Bekenntniss des Bruders Martin, dessen wir oben S. 315 Erwähnung gethan, befindet sich auf der öffentlichen oder Univer-

3. Am Rande wieder eine Hand, die auf die Stelle verweist. 6. Ueber »castrimargiam« steht von derselben Hand, von der die oben erwähnte Einschiebung herrührt: »id est superfluitatem«. 10. Am Rande wieder eine Hand, die auf die Stelle verweist. »eciam« steht über einer Rasur. 23. Nach dem Absatze, der mit »affectum« schliesst, folgt eine Zeile: »Sequitur divisio operis et registrum«. Wir haben sie ausgelassen, weil sie den Zusammenhang mit dem Absatze »Idem — sepultus« unterbricht. Dieser ist erst nachträglich beigefügt. — »inflammentque« und was nun folgt steht wieder auf einem aufgeklebten Blättchen. Die durch dasselbe verdeckte ursprüngliche Schrift ist überdies stark durchstrichen, sie scheint in directerer Verbindung mit dem, was auf S. 5 folgt (s. oben S. 508) gestanden zu haben. Durch Aenderung der Ueberschrift und der Schlussworte des Nachrufs an Heinrich wurde demselben eine grössere Selbständigkeit dem Register gegenüber gegeben.

1) Genimen = germen.

sitätsbibliothek in Basel. Es ist aufgezeichnet auf zwei mit einander verbundene Pergamentblättchen. Das eine derselben ist ein Streifen von durchschnittlich 36 Centimeter Breite und 8 Centimeter Höhe, der auf der einen Seite der Länge nach mit 13 Zeilen beschrieben ist, das andere ist gegen 10 Centimeter hoch, oben nicht ganz 7, unten 9 breit, auf beiden Seiten beschrieben. Der obere Rand des letztern ist an den untern des erstern (unweit dem linken Ende desselben) angenäht, es war dann, wie der Augenschein zeigt, über die Vorderseite des grösseren Blättchens geklappt und indem dieses nun vielfach zusammengelegt wurde, in dasselbe eingeschlossen worden. Nachdem die beiden Blättchen in ein kleines Format zusammengefaltet worden, waren sie durch einige Nadelstiche in demselben festgehalten worden, auf den beiden Seiten des zusammengefalteten Zettels wurden die beiden Kreuze, von denen unten die Rede sein wird, angebracht. Jetzt sind die beiden Blättchen in einen dünnen Pappdeckel eingerahmt in der Weise, dass mit Ausnahme der äussersten Ränder die ganzen Vorder- und Rückseiten frei liegen, und bilden nebst einem über ihre Herkunft Aufschluss gebenden, mit dem aufgedruckten Siegel der Stadtcanzlei versehenen »Procés verbal« und einer Abschrift des Bekenntnisses den Band λ. IV. 15. Der erstere lautet folgendermaassen:

Procés verbal

über die in dem Waysenhaus, ehemahligen Cartheüszer-Closter gefundene Glaubens Bekentnisz eines Cartheüszers.

Nachdeme im Jahr eintausend siebenhundert siebenzig und sechs die ohnehin baufälligen und unbrauchbahren Cellen, die sich noch in dem Waysenhaus befanden, zu Ersparung der Dachung Unterhalts-Kösten, wie auch um dem Waysenhausz mehr Lufft und Sonne und zum Anbau der nöhtigen Gemüser mehrern Raum zu verschaffen, auf Veranstaltung der Herren Inspectoren des Waysen-Hauszes sind abgebrochen worden: So hat sich in der zweyten Cellen rechter Hands wenn mann in den Garten kommt in dem Gemaüer derselben unter einem Balcken ein rundes hölzernes Büchszlin eingemaurt befunden, welches im herabfallen durch die darauf gefallene Mauer-Steine zerschmetteret worden, so den ein und zwanzigsten Christmonats anno ein tausend sieben hundert sechs und siebenzig beschehen ist.

In diesem Büchszlin befande sich beyliegende auf Pergament mit Mönchen-Schrifft geschriebene Sünden- und Glaubens-Bekenntnisz eines Cartheüszers, von welcher durch die Herren Inspectoren Abschrifften und Uebersetzungen veranstaltet worden, mit einem Memoriale unterm zwey und zwanzigsten Jenners im Jahr ein tausend sieben hundert sieben und siebenzig an Meine Gnädigen Herren einem Ehrsahmen und Wohlweysen Kleinen Raht gebracht, und von Hochdenenselben der hiesigen öffentlichen Bibliothec das

Original zur Aufhebung zu übergeben und darüber diesen procés verbal aufzusetzen und demselben beyzulegen erkannt worden. Den 22. Januarii anno 1777.

(L. S.) Canzley der Stadt Basel.

Das Bekenntniss des Bruders Martin, der im Bewusstsein seiner Sündenlast seine Hoffnung weder in der Verdienstlichkeit seiner eigenen Werke noch in der Fürbitte der Heiligen, sondern einzig und allein in dem Leiden Christi erblickt, erregte grosses Interesse, es wurde sofort in deutscher Uebersetzung gedruckt, und aus dem Erlös dieses Druckes, der 80 Pfund betrug, wurden den Waisenkindern Bibeln gekauft (Fechter und Schäublin: Das Waisenhaus in Basel 31). In neuerer Zeit ist es im Urtext im Neujahrsblatt für 1838, in deutscher Uebersetzung bei Buxtorf in dem Vorwort zu seiner Uebersetzung der Chronica fundationis (S. VIII Anm. 1) herausgegeben worden. Der Verfasser des Neujahrsblattes nimmt (S. 12 f.) an, der Bruder habe das Bekenntniss aufgeschrieben, weil er nicht hätte wagen dürfen, es auszusprechen, und es verschlossen und eingemauert, weil er in Lebensgefahr gekommen wäre, wenn man es aufgefunden. Ich glaube, die ganze Fassung des Bekenntnisses widerspricht dieser Annahme. Nirgends ist die Befürchtung ausgesprochen oder auch nur angedeutet, der Schreiber könnte einmal durch Menschenfurcht dazu getrieben werden, den Glauben, dem er hier Ausdruck giebt, zu verleugnen, er fürchtet vielmehr, er möchte selbst, sei es in der Stunde des Todeskampfes, sei es sonst, durch die Einflüsterungen des bösen Feindes in demselben wankend gemacht werden, Unglaube, Irrthum, Verzweiflung, Misstrauen könnten die feste Zuversicht erschüttern, deren er sich jetzt erfreut. Jetzt also, wo er sich von dieser Zuversicht getragen, von keinem Zweifel bewegt, von dem Bewusstsein, dass ihm Christus durch sein Leiden vollständige Vergebung der Sünden erworben, durchdrungen und gehoben fühlt, schreibt er sein Bekenntniss nieder, erklärt seine gegenwärtige Stimmung für die allein berechtigte und geltende, verwahrt sich im voraus dagegen, dass die Zweifel, von denen er etwa angefochten werden könnte, dem Werthe seines Glaubens Eintrag thun sollten und verbirgt nun seine Schrift, in der er dieses Zeugniss niedergelegt, und von der er wünscht, dass sein Schutzengel sie in der Zeit seiner Noth und am jüngsten Gerichte Gott vorweise, an einem Orte, wo sie vor seiner und jeder menschlichen Berührung sicher ist. Wenn er sagt, er bekenne mit dem Herzen und mit der Schrift, auch wenn er nicht mit der Zunge bekennen könnte, so heisst das offenbar, »wenn ich auch nicht Gelegenheit haben sollte, mit der Zunge zu bekennen, ja wenn mir etwa im Augenblicke des Todes, wo ich gerne das Bekenntniss aussprechen würde, die Zunge versagte«, nicht aber »auch wenn ich, meiner Ansicht wegen zur Rechenschaft gezogen, nicht den Muth hätte, sie zu vertreten«. Wir thun dem frommen Bruder und seinem

Glauben wenig Ehre an, wenn wir das letztere annehmen. Eine Gefahr, wegen des Inhalts seines Bekenntnisses bestraft zu werden, lag übrigens nicht vor, da es nichts enthält, was gegen die Lehre der Kirche streitet und weniger Anstoss erregen konnte, als z. B. die Predigten Taulers, der doch bei seinen Lebzeiten und lange nachher das grösste Ansehn genoss (über die Bedenken, die in der Reformationszeit in Bruder Georg gegen Tauler erwachten, der ihm der Selbstthätigkeit des Menschen im Ergreifen der Gnade zu wenig zuzuschreiben schien, s. oben die Anm. 1 zu S. 379). Am wenigsten war der damalige Prior der Karthaus, der fromme Heinrich von Alfeld, der Mann, der eine solche Gesinnung verdammt hätte.

Sehr interessant ist es nun, dass wir wissen, wer unser Bruder Martin gewesen ist, und welche Stellung er in der Folge im Kloster eingenommen hat. Die Vermuthung, die ich S. 315 ausgesprochen, dass wir in ihm den Martin Ströulin [1]) von Basel zu erkennen haben, der lange Jahre hindurch Schaffner, dann Vicar des Klosters war und zugleich als Prediger in demselben wirkte, dem wir auch die auf uns gekommene Abschrift der Chronica fundationis verdanken (s. über ihn S. 305 Anm. 3, S. 314 ff., 340), ist mir, seitdem ich noch einige weitere bezeugtermaassen von Ströulins Hand herrührende Schriftstücke (in dem Bande A. VIII. 18 der Universitätsbibliothek und dem Bande D des Karthäuser Archivs) verglichen, zur völligen Gewissheit geworden. Dass ein Mann von seiner Gesinnung zu solchem Ansehn im Kloster gelangte, ist sicherlich ein gutes Zeichen für den Geist, der in demselben herrschte, und wird diejenigen freuen, die sich bis jetzt für das Bekenntniss des Bruders Martin interessiert haben, ohne über seine Person etwas näheres zu wissen. Die Predigten Ströulins sind, wie schon S. 315 bemerkt worden ist, keine eigentlichen Originalarbeiten, sondern Bearbeitungen von Predigten beliebter Schriftsteller. Ströulin tritt uns somit nicht als eine schöpferische geniale Natur entgegen und kann nicht mit einem Tauler oder einem Geiler von Kaysersberg verglichen werden, die sich übrigens in der Stille eines Karthäuser Klosters auch schwerlich zu dem ausgebildet hätten, was sie in ihrer Thätigkeit als Volksprediger geworden sind, immerhin aber verleugnet er auch in diesen Bearbeitungen den Geist nicht, der uns aus dem Bekenntnisse entgegentritt.

Ich dachte manchem der baslerischen Besitzer unseres Bandes einen Dienst zu thun, wenn ich ihm dieses Bekenntniss, von dem er vielleicht schon oft hat reden hören, ohne es noch selbst gelesen zu haben, in deutscher Uebersetzung darböte, da die früheren Uebersetzungen, auch die von Buxtorf, nicht ganz leicht mehr aufzutreiben sind.

1) Die Orthographie des Namens schwankt; er selbst schreibt sich Ströwly.

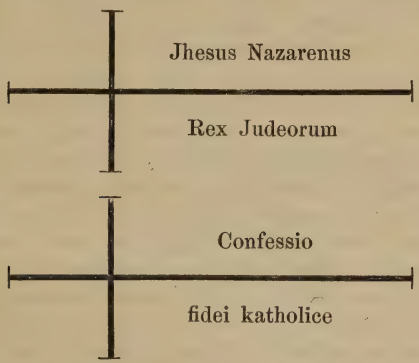
Ego frater Martinus indignus nomine Carthusiensis confiteor tibi, clementissime deus pater, multitudinem, magnitudinem et enormitatem universorum scelerum et peccatorum meorum, que umquam perpetravi a tempore regeneracionis mee ex baptismo usque ad hanc horam. Et pro illis omnibus excessibus et peccatis meis multis et magnis offero tibi pro satisfactione, amantissime deus, preciosissimum et superhabundantissimum thezaurum innocentissime passionis domini nostri Jhesu Christi crucifixi, tui dilectissimi filii, sciens me aliter non posse salvari et tibi satisfacere, nisi per meritum innocentissime mortis et passionis eiusdem. Et si hec predicta confiteri non possem lingwa, confiteor tamen corde et scripto. Item in fide domini nostri Jhesu, quam personaliter et presenter docuit suos discipulos et ipsi deinceps nobis eandem fidem tradiderunt et pro ipsa mortui sunt, in qua ex gracia altissimi dei natus sum et eruditus a cunabulis, in eadem et mori volo tamquam bonus Christianus. Quod si inimicus humani generis mihi in agonia posito vel alibi in quocumque loco voluerit immittere vel persuadere aliquam incredulitatem, errorem vel desperacionem vel eciam diffidenciam, tunc jam sanus existens et bona racione utens ex intimo corde contradico et non consencio, et in scriptis relinquo me numquam consentire nec ore nec corde nec racione nec voluntate eius immissionibus et persuasionibus fallacibus et mendosis, malis et perversis, in testimonium bone, firme et perfecte fidei, quam umquam aliquis fidelium habuit vel habere posset in perfectissimo gradu. Item, si fieri potest, et si sum tante discrecionis, quacumque hora cordintime et ferventissime desidero et peto humiliter propter deum, mihi subveniri in extremis sanctis sacramentis ecclesie, scilicet unctionis et eucharistie. Item vellem, quod omnibus diebus vite mee numquam offendissem excellentissimam divinitatem tuam aliquo peccato, et vellem, si possibile esset, cottidie in signum vere contricionis sangwineum sudorem et sangwineas lacrimas ex oculis meis habundanter effundere pro omnibus excessibus et peccatis meis et tocius populi Christiani. In manus tuas, domine, commendo spiritum meum. Optime Jhesu, omnis salus mea in tua est manu, et ideo corpus et animam meam in manus tuas recommendo, sive vivo sive morior. Non ergo poteris a me, Jhesu piissime, manus tue pietatis avertere, quia manus tue fecerunt me et plasmaverunt et redimerunt me. Stilo ferreo in manus tuas inscripsisti me validissime et cordi tuo caritate vulnerato infixisti me. Ideoque si mater obliviscatur, ut filio uteri sui

27. Die Abschrift auf der Universitätsbibliothek und die bisherigen Abdrücke haben irrthümlicherweise »cordacissime«. 40—41. Mit »manus tuas« schliesst die 13. und letzte Zeile auf der Vorderseite des langen Streifen. Durch ein Kreuzchen wird auf die Vorderseite des angehefteten kleinern Blättchens verwiesen, wo es heisst: »Stilo ferreo etc. verte cedulam«. Auf der Rückseite dieses kleinen Blättchens ist dann wieder ein Kreuzchen und hier folgt nun die Fortsetzung des Textes, so, dass die Anfangsworte des Satzes, »stilo ferreo in manus tuas«, noch einmal wiederholt werden.

non misereatur, tu tamen, benignissime Jhesu, mei, quem lateri, pedibus et manibus tuis tam misericorditer et indelebiliter inscripsisti, nequaquam poteris in fine oblivisci. Suscipiant me, queso hodie, manus tue pro me vulnerate, ut passionis tue remedia efficaciter senciam mihi profuisse. Clementissime Jhesu, certus sum, quod nemo alius tollat animam meam, cum in manus tuas commendavero spiritum meum, et hoc firmissime credo et sic teneo etc.

Sancte angele, qui michi datus es in custodem, tibi commendo hanc cedulam, ut eam ostendas altissimo deo tempore necessitatis mee vel eciam in futuro judicio. Hoc signum ✝ magni regis est Jhesu Christi domini nostri, qui nos per hoc custodiat ab omnibus insidiis inimici nunc et in futuro. Amen. 1456.

Anno primo professionis mee in ordine Carthusiensi, ipsa die Marie Magdalene 1456.



Ich Bruder Martin, unwürdig des Namens eines Karthäusers, bekenne dir gnädigster Gott Vater die Menge, Grösse und Uebermässigkeit aller meiner Verbrechen und Sünden, die ich je begangen habe von der Zeit meiner Wiedergeburt aus der Taufe bis auf diese Stunde. Und für alle diese meine vielen und grossen Ueberschreitungen und Sünden biete ich dir zur Genugthuung, liebevollster Gott, den kostbarsten und überfliessendsten Schatz des unschuldigsten Leidens unseres Herrn

6. Im Texte steht: »quod nemo quod alius«. Wir glaubten um so eher das zweite, aus Versehen gesetzte, »quod« weglassen zu dürfen, als ein schwacher Strich durch dasselbe anzudeuten scheint, dass der Verfasser selbst es wieder beseitigt wünschte. 8. Hiemit schliesst die 16. und letzte Zeile der Rückseite des kleinern Blättchens. Das Folgende steht, mit der Ueberschrift »Conclusio«, auf der Vorderseite desselben unter der oben angeführten verweisenden Bemerkung: »Stilo — cedulam«. 16. Die zwei Kreuze sind auf der Rückseite des grösseren Blättchens in der Ecke rechts so angebracht, dass ihre Spitzen nach unten, nach dem kleinen Blättchen zu gekehrt sind. Sie wurden ohne Zweifel erst nachdem die Blättchen zusammengelegt waren, auf diese Stelle, die jetzt die beiden Aussenseiten des zusammengefalteten Zettels bildete, gezeichnet.

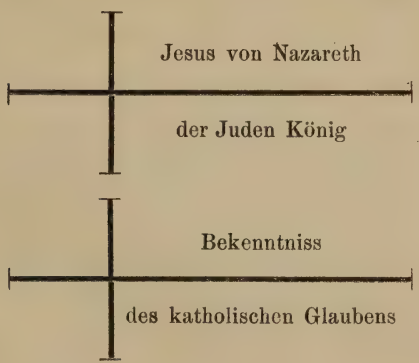
Jesu Christi des Gekreuzigten, deines geliebtesten Sohnes, indem ich weiss, dass ich nicht anders gerettet werden und dir genugthun kann, als durch das Verdienst seines unschuldigsten Todes und Leidens. Und wenn ich dies eben Gesagte mit der Zunge nicht bekennen könnte, so bekenne ich es doch mit dem Herzen und mit der Schrift. Desgleichen will ich in dem Glauben unseres Herrn Jesu, den er persönlich und gegenwärtig seine Jünger gelehrt hat, den sie uns hinwiederum überliefert haben und für den sie gestorben sind, in welchem ich nach der Gnade des höchsten Gottes geboren bin und auferzogen von der Wiege an, in ihm will ich auch sterben als ein guter Christ. Wenn der Feind des menschlichen Geschlechtes mir im Todeskampfe oder sonst an welchem Orte es auch sei, irgend welchen Unglauben, Irrthum oder Verzweiflung oder auch Misstrauen einflössen oder einreden wollte, so thue ich jetzt, da ich gesund bin und meine gute Vernunft habe, aus innerstem Herzen Einsprache und stimme nicht bei, und hinterlasse es schriftlich, dass ich niemals weder mit dem Munde noch mit dem Herzen noch mit der Vernunft noch mit dem Willen seinen trügerischen und irrigen, schlechten und verkehrten Eingebungen und Zureden beistimme, zum Zeugniss eines guten, festen und vollkommenen Glaubens, wie ihn je einer der Gläubigen gehabt hat oder haben könnte im vollkommensten Grade. Desgleichen, wenn es geschehen kann und ich dazu auserkoren werde[1]), bitte ich zu jeder Stunde aus innerstem Herzen und aufs brünstigste, dass mir an meinem Ende beigestanden werde mit den heiligen Sacramenten der Kirche, nämlich der Oelung und dem Abendmahle. Desgleichen wollte ich, dass ich an allen Tagen meines Lebens niemals deine erhabenste Gottheit mit irgend einer Sünde beleidigt hätte, und ich wollte, wenn es möglich wäre, täglich zum Zeichen wahrer Zerknirschung blutigen Schweiss und blutige Thränen aus meinen Augen in reichlichem Maasse strömen lassen für alle meine und des ganzen Christenvolkes Uebertretungen und Sünden. In deine Hände, Herr, befehle ich meinen Geist. Bester Jesu, all mein Heil ist in deiner Hand, und deshalb befehle ich meinen Leib und meine Seele in deine Hände, ich lebe oder sterbe. Du kannst darum nicht, frömmster Jesu, deine frommen Hände von mir abziehn, denn deine Hände haben mich gemacht und mich gebildet und mich erkauft. Mit eisernem Griffel hast du mich aufs kräftigste in deine Hände eingeschrieben und mich in dein verwundetes Herz befestigt. Drum wenn eine Mutter vergässe, dass sie des Kindes ihres Leibs sich nicht erbarmte, wirst du, gnädigster

1) Ich kann das eigenthümliche »si sum tante discrecionis« nicht anders verstehen.

Jesu, meiner, den du in deine Seite, in deine Füsse und Hände so barmherzig und unvertilglich eingeschrieben hast, an meinem Ende nicht vergessen. Es mögen mich, so bitte ich heute, deine für mich verwundeten Hände aufnehmen, dass ich fühle, wie die Heilmittel deines Leidens mir wirksam genützt haben. Gnädigster Jesu, ich bin gewiss, dass kein anderer meine Seele wegnehmen wird, wenn ich in deine Hände meinen Geist befohlen habe, und das glaube ich aufs Festeste und daran halte ich u. s. w.

Heiliger Engel, der du mir zum Wächter gegeben bist, dir vertraue ich dieses Blättchen an, dass du es dem höchsten Gotte zeigest in der Zeit meiner Noth oder auch beim künftigen Gericht. Dieses Zeichen ✝ ist das Zeichen des grossen Königs Jesus Christus, unseres Herrn, der uns durch dasselbe bewahrt vor allen Nachstellungen des Feindes, jetzt und in der Zukunft. Amen. 1456.

Im ersten Jahre meines Gelübdes im Karthäuser Orden, am Tage Mariae Magdalenae 1456.



VII.

Letzter Wille des Bruders Georg Carpentarii von Brugg und Verzeichniss der von ihm dem Kloster bestimmten Bücher.

(Siehe S. 310.)

Die beiden Stücke, die wir hier geben, befinden sich auf zwei Papierblättern, einem kleinern und einem grössern, als Nr. 7 und 8 in dem Bande G^2 I, 34 der Basler Universitätsbibliothek. In dem sorgfältig nach dem Format geordneten Verzeichniss der Bücher giebt sich schon die Anlage Georgs zu dem Beruf des Bibliothekars, dem er späterhin obzuliegen bestimmt war (S. 361 ff.), kund. Die Preisansätze der Bücher, die wir in eckigen Klammern beigefügt haben, rühren ebenso wie die Aufschriften auf den Rückseiten der Blätter und die Bemerkung über die Vollstreckung des Testamentes von der Hand des Priors Hieronymus Zscheckenbürlin her.

a.

Ego frater Georgius Carpentarii de Brugk praesenti meo recognosco chyrographo, pure propter deum proque ampliori salute animae meae, tanquam extremae voluntatis meae testamentum deliberatione sufficienti praehabita me esse testatum et legasse domui vallis sacratae virginis et martyris Margarethe Basileae minoris Cartusiensis ordinis omnia (licet exigua fuerint) bona mea, si qua proprio hactenus jure possedi in vestimentis, libris, pecuniis ceterisve, modicis tamen ex hiis quibusdam alienis (dum facultas erat) datis infra subscriptis. Igitur nec quisquam heredum aliorum sive successorum meorum huic meo scripto testato contradicens quaecunque sibi ex hiisce praesumat usurpare. Datum 5. idus junii anno Christi 1510.

Quae alienis testamento legaverim.

Den blawen rock, ein swartze kapp mit bruner syden gefûtertt, ein swartz byrett, item von bûchlinen conpendium theologie scriptum, speculum vitae humanae sol man geben domino Georgio Molitoris de Clingnow, cappellano in Rinfelden.

Item margaritam poeticam magistro Joanni Currificis, und ein brun byrett, dasz schlechter.

Item ein swartze kapp mit grûner syden underzogen der brûderschafft sant Annen in mindern Basel.

[Darunter von der Hand des Priors Hieronymus Zscheckenbürlin: Expedita sunt legata extraneys anno 1510.

Auf der Rückseite von der Hand ebendesselben: Testamentum ac ultima voluntas confratris nostri Georgii, qui fecit professionem dominica post octavas corporis Christi, que fuit 9. junii 1510.]

b.

Annotatio librorum a confratre nostro Georgio Carpentarii de Brugk domui vallis beatae Margarethae martyris Basileae minoris Cartusiensis ordinis donatorum.

Libri in forma arcuali.

Quatuor partes Bonaventurae in libros sententiarum, in duobus voluminibus contentae. [2 gl.]

Augustinus super Joannem et Holkot super librum sapientiae, in uno volumine. [1 gl.]

Opera Gersonis in tribus voluminibus contenta. Quatuor enim eorumdem sunt partes, quarum bine priores in uno volumine, aliae vero duae singillatim singulis voluminibus sunt coactae. [3 ℳ.]

Translatio Argyropili in operibus Arestotelis, uno codice. [1 gl.]

Questiones methaphysicales Dominici de Flandria, uno codice. [1 gl.]

Textus bibliae cum concordantiis, noviter Parrhisiis impressus, uno volumine. [1 ℳ.]

Vocabularius Calepinus. [1 gl.]

Vocabularius breviloquus. [16 s.]

Expositio psalteriana et rosetum exercitiorum spiritualium, in uno codice colligata. [1 ℳ.]

Concordantiae maiores et minores totius bibliae. [15 s.]

Libri formae mediocris vel semiarcualis.

Pisanella sive supplementum. [1 ℳ.]

Opera beati Ambrosii, tribus voluminibus congesta vel seorsum colligata. [2 gl.]

Lombardica hystoria. [½ gl.]

Viola animae. Lavachrum conscientiae. Opus Guntheri de oratione, jejunio et elemosyna. [½ gl.]

Sermones Oliverii. Manuale curatorum etc. [1 gl.]

Gemma praedicantium. Expositio Pascasii super threnos Hieremiae. [1 dicken p.]

Liber de charitate. [1 dicken p.]

Regimen sanitatis. [1 dicken.]

Margarita philosophica. [½ gl.]

Parvulus physicae vel philosophiae naturalis. [1 dicken p.]

Boetius de consolatione philosophiae. [1 dicken p.]
Navis stultifera Jodoci Badii etc. [½ gl.]
Nicolaus de Orbellis. [1 dicken p.]
Grammatica Mancinelli. [1 dicken p.]
Boetius de disciplina scholarum. Auctoritates Arestotelis. Vocabularius rerum. [1 dicken p.]

Libelli formae regularis vel parviusculae.

Rhetorica divina. Hortulus rosarum. Hugo de Sancto Victore de modo orandi et tribus dietis. [5 s.]
Ysidorus de summo bono et libellus de imitatione Christi. [5 s.]
Anthidotarius animae etc. [1 dicken p.]
Horologium devotionis etc. [4 s.]
Paradysus animae. [5 s.]

Libri non ligati.

Rosarium aureum theologiae, cuius sunt quatuor partes. [4 dick p.]
Rhabanus de laudibus sanctae crucis. [1 dicken p.]
Introductorium ethicae vel parvulus moralis philosophiae. [5 s.]
Nestor Novariensis. [6 s.]
Alanus de maximis theologiae. [2 s.]
Sedulius in carmine paschali. [1 s.]
Juvencus presbiter in carmine evangelico. [2 s.]
Sermones sancti Effrem dyaconi. [5 s.]
Aurea novae grammatices vena. [4 s.]
Opuscula Bonaventurae. [10 s.]
[Summa 29 ℳ. 16 s. 8 d., facit by 24 gl., in 48 voluminibus.]

[Auf der Rückseite von der Hand des Priors Hieronymus: Libros quos apportavit frater Georius.]

VIII.

Brief des Bruders Georg Carpentarii an Bonifacius Amerbach.

(Siehe S. 312. 381.)

Das Original befindet sich im Basler Antistitium in dem Bande K[irchen] A[rchiv] C. I. 3, der auf dem Rücken den Titel »Antiquitates ecclesiae Basiliensis manuscript.« trägt, als Nr. 24.

Salutem plurimam cum humili recommendatione. Prudentissime vir, veritus ego cum principe latinitatis, doctissimo Erasmo, per litteras loqui, quippe qui rusticitatis et inelegantiae, ne dicam imprudentiae conscius viro circumspectissimo viderer illudere, cogor ob instans periculum te ceu patronum humiliorem, non tamen ob id velut indoctum, convenire. Et ut paucis quid velim, intelligas, ad te mitto detectionem praestigiarum etc., per me diebus proximis Germanice versam, quatenus auspicio tuo diligentique trutinatione, si visum fuerit, in publicum excudatur propere. Nam quid moverit, qur absque arbitris lucubratiunculam hanc non ausim quantocius emittere, praesentibus tibi litteris patefacere consilii fuit. Imprimis ob temporum instantium procellam sevissimam, quando nihil non ad calumniae perniciem vertitur, deinde quia videri possem infidelis in vertendo, quod adjectis vel mutatis nonnullis aut aliter citatis quam in originali habeantur, de meo velut ex industria positum fuisset. Quod profecto minime credendum est, nisi quod propter nonnulla minus accurate per dominum Erasmum citata libello adversarii non usquequaque respondere vidébantur. Idcirco diligentissime collatis hincinde sententiis et verborum ponderibus studui, quantum potui, ne ullum calumniandi locum relinquerem, sermonemque temperavi et plurima praesertim, quae memoratus idem doctor jusserat, praeterivi, ne vel illi negocium facesserem vel mihi aut domui nostrae damnum ex occasione ferrem. Audivi sane hodie a magistro Basilio germano tuo, quod nedum Oecolampadianos, verum etiam Lutheranos male habeat libellus iste Latinus, quanto magis, si Germanice fuerit evulgatus? Quin et illud diligentius expendi, ut ea, quae hic passim vel ex enchiridio vel ex paraphrasibus Paulinis citantur, apte suis prototypis Germanicis responderent, quos et mecum habeo contulique, immo et phrasin ipsam Germanicam diligentius observavi, quo minus calumniarum insidiis pateret uterque. Tu proinde, sagacissime vir, prospice rogo primum, quid facto sit opus et fac, uti vel per te ipsum vel Henricum Glareanum aut Beatum Rhenanum exemplar hoc prius perlegatur ac dijudicetur, antequam excudatur. Dicasque velim domino Erasmo, quae hic tibi scripserim, insuper quod paratus sim et hysperaspisten[1]) nuper a me laboriose versum, quando Frobenio visum fuerit, evulgare. Sed et linguam et paraphrases evangelicas aggredi cuperem, si Graeca quispiam mihi vertere curaret, quae in lingua passim occurrunt. Non tamen id ipsum laboris deinceps ausim arripere, nisi prius a patre priore nostro (quae per te vel dominum Erasmum facile poterit impetrari) largiori data venia. Alioqui non juxta morem ingredi satis onerosum foret nonnul-

1) Soll heissen: hyperaspisten. Vgl. S. 393 Anm. 1.

lis confratribus, qui velut infirmiores laborem meum profecto non exilem indulgentiam temere judicarent, si nullo patrono tutus fuerit. Vale, dulcis amice et equanimiter nugis meis ignosce, causaeque praesenti curam mox adhibe. Ex larario Carthusiano. 4. nonas junii anno domini 1526.

Frater Georgius.

[Adresse] Magnifico prudentique Bonifacio Amorbachio legum doctori studiique Basileensis rectori moderantissimo.

IX.

Vertrag des Convents mit dem Rathe vom 16. Juli 1532.

(Siehe S. 430.)

Von den beiden Ausfertigungen (auf Pergament mit zwei hängenden Siegeln) befindet sich die eine (K.) auf dem Karthäuser Archiv als Nr. 494, die andere (St.) auf dem Staatsarchiv Z III (Verträge mit den Klöstern) A. Obgleich von derselben Hand geschrieben zeigen sie manche kleine Abweichungen. Wir haben die erstere dem Abdruck zu Grunde gelegt und die Abweichungen, soweit sie bloss orthographischer Art sind, nicht berücksichtigt, mit Ausnahme einer einzigen gleich zu Anfang, die einen Eigennamen betrifft.

Wir Jacob Meyger burgermeister und der rhatt der statt Basell, als rechte castvögt und schirmherren des Carthuser closters in unser myndern statt Basell gelegen, an einem und wir Jheronimus Zscheckhenpurlin prior und der gemein convent erstgenanter Charthüsern am andern theil thunt khunt, bekennent und verjechent vor allermenglichem mit dysem brief, demnach sich hingefloszner zeit, als wir burgermeister und rhat der statt Basell etwas enderung christenlicher religion halben furgenomen, zwüschen uns beiden parthien allerley spenn und miszverstant zugetragen, in massen das ich Jheronimus Zscheckhenpürlin prior mich selbiger zeit von hynnen gen Fryburg in das Priszgouw gethon, bitzhar daselbst enthalten, aber von sonderer lieby wegen, die ich zu einer loblichen statt Basell, my-

22. Meyer St. 26. Carthusen St.

nem vatterlandt, darzu angeregtem Carthuser closter und gemeinen convent trage, mich widerum alher verfugt, das wir uns solicher spennen und aller miszverstendt, so zwüschen uns geschwebt, gütlich und fruntlich geeiniget und betragen habent in volgender wysz,

Das fur das erst wir burgermeister und rhat der statt Basell den obgenanten herren Jheronimum Zscheckhenpürlin priorn widerum in die administration obvermelten closters zittlichen hab und gütern komen lassen sollen und wöllen, als wir ouch sein erwürde in und mit craft ditz briefs ynsetzen mit rechter gewaltgebung, das erstgenanter her prior alle und yede obgenanter Carthusen gütere, zins, rent, gulten und zehenden verwalten, die durch sich selbs oder andere innemen, uszgeben, mit seinem convent niessen, das closter darvon in güten puwen, eeren und was nottwendig, wie von altem sin pruch und gewonheit gewesen ist, erhalten, doch von solichen nutzungen gefarlich dheine verendern, sonder unsern pflegern, so wir yeder zeit dahin verordnen, an unser statt jerlich erbare rechnung thün, und das alle und yede brief und gewarsami uber vermelten closters gütere, zinsz, gulten, zehenden und andere nutzungen und gerechtigkeiten wysende uns den castvögten, ouch herren priorn und convent obstat zu gemeinen getrüwen handen ingeschlossen und mitsampt den cleinottern erbarlich bewart werden, also das wir prior und convent einen schlüssel zu den brieven, und die verordneten pflegere in namen unser der rhäten den andern zusampt dem schlüszel zu den cleinottern haben und besorgen, ouch das vilgenante her prior und convent inhalt der erkantnusz, so wir burgermeister und rhat der statt Basell im verschinnen funfzehenhundert funf und zwenzigisten jare uszgon lassen, niemanden me one unsern willen in bedacht closter und iren convent uff- noch annemen, darzu der messen, singens und ander der kilchen cerimonien, die sich mit unser angenomner christenlichen religion nit verglichen, stillstan, sich deren fürohin nit gepruchen, doch iresz habits im closter, den anzetragen oder von inen ze legen, fry sein und deszhalben von menglichem ungerechtvertiget pliben, wann sy aber fur das closter harus in die statt gan wurden, das sy alsdann ein gemeine erbare cleidung antragen, iren habit in dem closter lassen sollent. Dargegen habent wir obgenante prior und convent über die vierhundert gulden, so wir den vilgenanten unsern gnedigen herren burgermeister und rhat der statt Basell kurz hievor an iren erlittenen reiszcosten ze steur abgerichtet, furohin zu erhaltung der universitet jerlich vierzig pfunt, glich zu den vier fronvasten getheilt, thůt yede fronvasten zehen pfunt stebler, und zu uffenthalt der armen in das gemein almůsen jerlich uff sant Martins tag sechszehen viernzal korns ze geben verwilligt und zugesagt. Doch was

almûsens uff uns uszzutheilen wither gestiftet, die sollent und mögent wir benanten prior und convent one intrag selber uszpenden und theilen in massen wir das gegen gott und den stiftern getruwen zu verantworten. In soliche weisz sollent wir zu beiden syten geeint und verricht sein dysem betrag sampt allen dem hieran geschriben stat, truwlich nachzekhomen. Darzu wir burgermeister und rhât der statt Basell die vilgenanten prior und convent als unsere schutz- und schirmsverwanten alle zeit in gnediger befelch haben, sy wither nit beschweren, es were dann, das wir zu zeiten ein gemeine steur oder anleg uff alle unser schirmsverwandten gottshuser legen, deren sollent wir prior und convent uns nit wideren, sonder in solichem, ouch sunst, einen ersamen rhat der statt Basell als unsere castvögt und schirmherren mit allen treuwen fruntlich gemeinen. Zuw urkhunt und stethaltung aller hieran geschribner dingen sind dyser brieven zwen an worten glich lutent verfertiget, yeder parthie einer, mit unserm burgermeisters und der rhâten der statt Basell anhangendem secret und unsern des priors und convent hieran gehenkhten insiglen bewart. Geben uff zinstag den sechszehenden tag heuwmonats als man zallt von der gepurt Christi Jhesu unsers erlôsers thusent funfhundert zwei und drissig jare.

X.

Die letzten Schicksale der Karthaus.

Mit dem Vertrage vom 16. Juli 1532 gieng die Verwaltung der Karthaus wieder in die Hände des Convents über. Der Prior kehrte ins Kloster zurück, der Vicar Nicolaus Molitoris übernahm nun wieder das Amt des Schaffners [1]), er besorgte auch die Bibliothekarsgeschäfte und setzte die Eintragungen ins Calendarium fort (vgl. S. 363). Im letztern verzeichnete er ausser den Todestagen der Klosterbrüder die der Prioren der grossen Karthaus, einer Anzahl von Mönchen aus den benachbarten mit der Basler Karthaus verbrüderten Karthausen und einiger Wohlthäter. Am 7. Januar 1536 starb der Prior Hieronymus, ein neuer Prior wurde nicht ernannt, in den Kaufverträgen ist jetzt statt von »prior und convent«

5. dysen K. 6. nachkhomen St.

1) Zahlreiche Belege hiefür im Karthäuser Archiv.

von »vicary und convent« die Rede. Es ist am natürlichsten anzunehmen, dass Nicolaus Molitoris, als er im Jahr 1532 das Amt des Schaffners wieder übernahm, weil er die tüchtigste Persönlichkeit dazu war, die Stelle des Vicars gleichwol beibehielt, und dass er nach dem Tode Zscheckenbürlins als solcher dem Kloster vorstand. Die Schaffnerstelle war bei den veränderten Verhältnissen die wichtigste im Kloster geworden, die Obliegenheiten des Vicars, die in dem zusammengeschmolzenen Convent und bei den Schranken, welche dem Gottesdienste durch den Vertrag von 1532 gezogen worden waren, eine weit geringere Bedeutung hatten als früher, konnten mit ihr ganz bequem vereinigt werden. Indessen ist ein Umstand, der uns gegen diese Annahme etwas bedenklich machen kann. Zum 13. December ist im Calendarium von der Hand des Nicolaus Molitoris verzeichnet: »Johannes Spilman de Lindow monachus et vicarius huius domus«. Johannes Spilman von Lindau, der im Jahre 1488 sein Klostergelübde abgelegt hatte (s. dasselbe Karth. Arch. Nr. 554, seinen letzten Willen ebendas. unter den unsignierten Papieren), begegnet uns unter diesem Namen nicht in der Zahl der Klosterbrüder, die den Brief an Hans Irmy unterzeichnet, dagegen finden wir dort (S. 453, 28) einen »Johannes Loy von Lindow«, der hinwiederum unter diesem Namen nicht im Calendarium erscheint. Die Vermuthung, dass beide Namen ein und dieselbe Person bezeichnen, wird aufs unzweifelhafteste bestätigt einmal durch die Vergleichung der Handschrift des Gelübdes und des letzten Willens mit der Unterschrift unter dem Briefe, sodann durch das Calendarium, das zum 4. Januar die Jahrzeit eines Elogius (wofür Loy der deutsche Name ist) Spilman von Lindau und der Seinigen verzeichnet. Es ist dies wohl der Vater unseres Johannes, und es erklärt sich nun, warum dieser sich bald Johannes Spilman, bald Johannes Loy nennt. Bisweilen, so z. B. in dem Briefe Zscheckenbürlins an den Convent vom 7. April 1529 (s. oben S. 456 Anm. 1) heisst er auch schlechtweg Johann von Lindau[1]). Um seine Bezeichnung als Vicar zu erklären, muss man entweder annehmen, dass er in früherer Zeit einmal vorübergehend auf kürzere Zeit das Amt bekleidet habe (über Martin Ströulin, Ambrosius Alantsee, Urban Moser, Philipp Stouffer und Nicolaus Molitoris, die in den letzten Jahrzehnten das Vicariat inne gehabt, siehe S. 315. 339 Anm. 1. 340 Anm. 1. 313. 432) oder, was mir das Richtigere scheint, man muss aus ihr schliessen, dass er dasselbe in den letzten Jahren seines Lebens versehen. Es liesse sich den-

1) So nennt ihn auch Louber auf der Rückseite des letzten Willens. In dem Verzeichniss der Einnahmen und Ausgaben des Bartholome Knobloch als Schaffners der Karthaus im Jahre 1529 (Rechnungen der Karthaus Bd. I) heisst er der Lindauer. Z. B. »item dem Lindower und Schupen umm 2 schribmesser 2 s. — item umm 2 ougspiegel dem Lindower 3 s«. Wir sehen hieraus, dass er sich in seinem Alter einer Brille bedient hat.

ken, dass man im Jahre 1532 doch gerne die sämmtlichen Aemter im Kloster wieder besetzt hätte, und dass nun Molitoris sich dazu verstand, indem er das wichtige Schaffneramt übernahm, die dem Range nach höhere, jetzt aber weniger bedeutende Stelle des Vicars dem Johann von Lindau zu überlassen [1]), der einer der ältesten Mönche war, übrigens noch im Jahr 1529 genug Eifer und Willenskraft gehabt hatte, um eine Versetzung aus dem Kloster, in welchem er über 41 Jahre zugebracht hatte, zu wünschen [2]). Ob Johann den Prior Hieronymus überlebt hat und dann, falls die ausgesprochene Vermuthung richtig sein sollte, dem Namen nach Vorsteher des Klosters geworden, lässt sich nicht sagen. — Es liesse sich auch noch etwas anderes annehmen, dass nämlich Nicolaus Molitoris nach Zscheckenbürlins Tode als Vorsteher des Klosters officiell zwar den Titel eines Priors nicht habe brauchen dürfen und sich auch ferner mit demjenigen eines Schaffners begnügt, dass aber, gleichwie der Orden fortfuhr, den Vorsteher des Klosters als Prior zu betrachten, er sich ebenfalls als solchen ansah und sich nun einen Vicar zur Seite stellte [3]). Ich muss aufrichtig gestehen, dass mich keine dieser Vermuthungen ganz befriedigt, und dass es mir nicht möglich ist, für die Stellung des Johann von Lindau eine sichere Erklärung zu finden. Sei dem aber, wie ihm wolle, der factische Vorsteher war nach Zscheckenbürlins Tode Nicolaus Molitoris, der wohl schon in den letzten Jahren des gealterten Priors [4]) die Hauptperson im Kloster gewesen war; dass er wenigstens gegen Ende seines Lebens auch rechtlich das Vorsteheramt inne hatte, geht aus dem sofort zu erwähnenden Briefe des Priors Gobelin hervor.

1) Nicolaus nennt sich in den vorhandenen Schriftstücken immer nur Schaffner. Als Vicar und Schaffner wird er in zwei Quittungen der Universitätsrectoren Nicolaus Briefer und Albanus zum Thor aus den Jahren 1540 und 1543 bezeichnet. Dazwischen aber, im J. 1542, nennt ihn derselbe Briefer einfach Schaffner. Für die Frage über die Stellung des Johann von Lindau haben diese Fälle keine Bedeutung, da er damals wohl schon gestorben war. 2) S. 456 Anm. 1. 3) Hiefür könnte die Art angeführt werden, wie eine Urkunde von 1539 (Karth. Arch. Nr. 507) sich ausdrückt. Dort wird ein Zins verkauft »den — — herrn vatter schaffner, vicarien und convent des gotzhuses sant Margrethen thal« u. s. w., der Schaffner wird also dem Vicar vorangestellt. Es ist aber die Frage, ob hiemit etwas anderes gesagt werden soll, als wenn es in einer Urkunde von 1537 (Karth. Arch. Nr. 504) heisst: »dem — — herrn Niclausen schaffnern der Carthusz und in namen der — — herrn vatter vicary und convent des gotzhuses« u. s. w., ähnlich wie in einer Urkunde von 1459 (Nr. 219) steht, es sei vor Gericht gestanden »Martin Sonntag wissenthaftiger schaffner der wirdigen und geistlichen brudern priors und convents des closters sant Margarethen tal — — Carthuser ordens und in namen desselben closters«. 4) Der Brief Zscheckenbürlins an den Convent vom 7. April 1529, sowie die Rechnung, die er im Jahre 1534 den Pflegern abgelegt, und die sich im ersten Bande der Rechnungen der Karthaus findet, zeigen eine zitternde Hand. Die Briefe an den Rath, von denen oben die Rede gewesen, hat er, wie bereits bemerkt, durch fremde Hand niederschreiben lassen.

Nicolaus hat nach und nach die Mehrzahl seiner Conventbrüder zu Grabe tragen sehn und ihre Todestage im Calendarium angemerkt[1]). Nach dem Briefe des Priors Gobelin waren nach seinem Tode noch zwei Brüder, Thomas und Nicolaus, vorhanden. Wenn an einer Stelle des Briefes das zwen ausgestrichen und vier dafür gesetzt ist, so ist dies wohl so zu erklären, dass noch zwei Mönche und zwei Laienbrüder vorhanden waren, und damit stimmen auch die Aufzeichnungen im Calendarium. Nicolaus hat in demselben die sämmtlichen Mönche, deren Namen unter dem Brief an Hans Irmy stehen, eingetragen (Calendarium Apr. 25, Apr. 30, Oct. 29, Dec. 13) mit Ausnahme des Thomas Kresszi und des Nicolaus Frölich[2]), eben der beiden, die ihn nach dem Briefe Gobelins überlebt haben, und des Heinrich Ecklin. Wir haben schon oben die Vermuthung ausgesprochen, dass Heinrich Ecklin der Küster gewesen, der nach den Aufzeichnungen erst einen vergeblichen Entweichungsversuch machte, später aber wirklich nach Freiburg entkam[3]). Er wird bei der Rückkehr Zscheckenbürlins nach Basel in Freiburg zurückgeblieben sein, woraus sich erklärt, dass er weder unter den von Molitoris ins Calendarium eingetragenen, noch unter den ihn überlebenden Mönchen erscheint. Laienbrüder stehen drei unter dem Briefe an Hans Irmy unterzeichnet, bruoder Cristen, bruder Hans Werli und bruder Hans Roth. Dem erstgenannten begegnen wir im Calendarium Sept. 11, wo Molitoris aufgezeichnet hat: frater Cristianus sartor conversus et senior domus nostre professus. Den Hans Werlin führt Zscheckenbürlin im Liber benefactorum 71 auf als Johannes Wernherus Wolleb de Louffenberg conversus et pistor nostre domus (im Register nennt er ihn Hans Werlin mit Verweisung auf Blatt 71, so dass über die Identität kein Zweifel bestehn kann). Molitoris verzeichnet im Calendarium Febr. 25 einen frater Johannes Bernardi conversus huius domus, was niemand anders sein kann als wiederum dieser Hans Werli, dessen Name in ungeschickter Weise latinisiert ist. Es bleibt somit von den drei Laienbrüdern des Briefes an Hans Irmy der einzige Hans Roth übrig, während der Brief Gobelins deren zwei als noch lebend voraussetzt. Nun finden wir aber Calendarium Jan. 1 von der Hand des Thomas Kresszi einen frater Jacobus de Abbacella conversus professus huius domus verzeichnet, in welchem wir den zweiten der den Molitoris überlebenden Laienbrüder erkennen. Er ist ohne Zweifel der Jacob Knusshartt von Appenzell, der im J. 1506 unter Zscheckenbürlin sein Gelübde als Laien-

1) Es waren zum Theil schon sehr alte Herren. Der Prior und Johannes Dryel (nach Lib. benef. 39 war er der Sohn eines Junker Otto von Dryel aus Geldern, vgl. über ihn auch Bl. 20) hatten im J. 1487 ihr Ordensgelübde abgelegt (s. in Betreff des letztern Karth. Arch. Nr. 554), Johannes Spilman, wie wir oben gesehn, im J. 1488. 2) Nicolaus Frölich von Ensisheim hatte in demselben Jahre wie Molitoris, 1496, sein Gelübde abgelegt. 3) Siehe S. 470 Anm. 1.

bruder abgelegt [1]). Aus dem Ausgabenverzeichniss des Bartholome Knobloch vom Jahre 1529 sehen wir, dass Bruder Jacob öfter in Geschäften des Klosters in die benachbarten Ortschaften geschickt wurde. Eine solche Abwesenheit wird wohl der Grund sein, warum sein Name nicht unter dem Brief an Hans Irmy steht.

Nach dem Tode des Nicolaus Molitoris wandte sich, wie bereits (S. 432) bemerkt, »brůder Gobelinus prior der Cartausen bey Meintz, visitator unnd bevelchhaber der closter bey dem Rinstrumb« am 18. October 1545 in einem Briefe an Bürgermeister und Rath von Basel, setzte auseinander, wie jetzt Herr Niclaus Prior und Verweser der Karthaus in Basel gestorben sei, von den vorhandenen Brüdern aber keiner zur Regierung des Gotteshauses sich eigne, er habe daher die Absicht einen neuen Prior zu wählen und hinzusenden, habe es aber nicht thun wollen, ohne sie darum zu begrüssen, in der Zuversicht, sie würden damit einverstanden sein. Denn es sei zu bedenken, dass wenn die Sache länger anstehn bleibe, alle Gefälle, welche ausserhalb der Stadt und deren Gebiet fallen, nicht mehr gereicht, sondern durch die betreffenden Obrigkeiten eingezogen oder behalten werden möchten, was nicht allein dem Gotteshaus und dem Orden, sondern auch gemeiner Stadt Basel zu Nachtheil reichen und kommen möchte [2]). — Der Rath antwortete am 12. November; er drückte sein Befremden über den Brief aus, erklärte, er werde auch in Zukunft sein Verhalten nach dem Vertrage richten, den er mit dem Kloster abgeschlossen, und bat, der Visitator möge künftighin ihn und seine Schirmsverwandten, die Karthäuser, mit seinen Schriften unbemüht lassen [3]). Nach dem späteren Briefe Gobelins (s. unten) zu schliessen, hat dieser nun seinen »Mitgesellen«, den Prior Christoph von Trier bewogen, sich an den Rath zu wenden, worauf aber keine Antwort erfolgte [4]). Im Mai 1546 beschäftigte sich das Generalcapitel, das in der grossen Karthaus abgehalten wurde, mit der Angelegenheit und beauftragte die beiden Visitatoren, in der Sache vorzugehn. Zugleich schrieb der Prior der grossen Karthaus, Johannes, den 27. Mai an Bonifacius Amerbach, er möge durch das Ansehn, dessen er beim Rathe zu Basel geniesse, denselben bewegen zu gestatten, dass entweder durch ihn den Prior oder durch die Visitatoren der Provinz des Rheines jemand zum Prior oder Rector oder Schaffner über das Vermögen des Ordens in dessen Hause zu Basèl (in priorem aut rectorem aut procuratorem de statu dicti ordinis nostri in domo nostra Basileensi) eingesetzt werde, wie ihm dies der Prior Christoph von Trier ausführlicher werde auseinandersetzen können [5]). Was nun auch versucht worden sein mag, der Rath liess sich auf

1) Karth. Arch. Nr. 554. 2) Karth. Arch. Band O Nr. 22. 3) Missivenbuch. Copie daraus Karth. Arch. Bd. O Nr. 23. 4) Einen Brief Christophs habe ich nicht finden können. 5) Der Brief befindet sich in dem Sammelbande des Basler Antistitiums: Antiquitates eccles. manuscr. K[irchen] A[rchiv] C. I, 3 Nr. 51.

nichts ein, weshalb Gobelin, als er im folgenden Jahre zum Generalcapitel reiste, den 18. April 1547 von Freiburg aus einen zweiten Brief an denselben schrieb. Da der Vertrag, dessen der Rath in seiner Antwort gedacht, ihm unbekannt, auch nicht mit Verwilligung und Bestätigung eines Visitators der Provinz oder mit Vorwissen des gemeinen Capitels aufgerichtet worden sei, habe er Amts halben nicht unterlassen können noch einmal durch den Prior von Trier bei ihnen anhalten zu lassen, habe aber keine Antwort erhalten, vielleicht weil »gedachter prior von Trier derselbigen nitt hatt khinden erwartten«, dann sei ihnen beiden von dem letzten Capitel ein Mandat zugeschickt und ernstlich befohlen worden, einen Prior und Vorsteher der Karthaus zu Basel zu verordnen. Diesem Befehl hätten sie wegen der geschwinden fährlichen Zeiten und Kriegsläufe nicht nachkommen können; um nun dem Capitel guten satten Bericht geben zu können, bittet er den Rath, zu antworten, ob er einen verordneten Prior zulassen würde, und ihm zugleich eine Copie des erwähnten Vertrags zu übersenden[1]). Dieses Schreiben scheint der Rath nicht beantwortet zu haben, er wurde auch trotz dem für die Katholischen glücklichen Ausgange des schmalkaldischen Krieges mit ferneren Zumuthungen einstweilen verschont, der Orden aber wählte, wie wir aus dem später zu erwähnenden Briefe des Athanasius Kolb ersehen, bis zum J. 1594 Prioren in partibus für das Basler Kloster.

Von den beiden alten Herren, den Brüdern Thomas und Nicolaus, scheint keiner geeignet gewesen zu sein, nach dem Tode des Nicolaus Molitoris die Verwaltung des Klosters zu übernehmen. Es wurde der Laienbruder Hans zum Schaffner bestellt, demselben aber in der Person des Andreas Fleyter ein weltlicher Gehilfe beigegeben[2]), und während bis dahin bei Zinskäufen u. dgl. immer der Schaffner genannt worden war, als der das Geschäft abgeschlossen, im Namen von Vicar und Convent des Gotteshauses, wie bisweilen bemerkt ist, so sind es von nun an die Pfleger, die handelnd auftreten. Im Jahre 1557 endlich, ohne Zweifel nach dem Tode des Bruder Hans, gieng die Verwaltung vollständig in weltliche Hände über. Hieronymus Mieg, des Raths, dem am 1. Merz

1) Karth. Arch. Bd. O. Nr. 24. 2) Im ersten Bande der Rechnungen der Karthaus finden sich Rechnungen über die Jahre 1548, 1549 und 1550, im Namen von Bruder Hans ausgestellt, jedoch von der Hand Fleyters geschrieben, wie die Vergleichung mit dem sofort zu erwähnenden Bittschreiben zeigt. In diesen Rechnungen erscheint die Besoldung eines Dieners Andres, in welchem wir eben den Andreas Fleyter zu erkennen haben. Auf einer Verschreibung aus dem Jahre 1553 (Papiere des Karth. Arch.) treten dagegen »bruder Hannsz und Andreas Fleyter als wüssenthaffte schaffner« auf, und auf einem undatierten Blatte (ebendas.) überschrieben »Beger Anndresenn Fleyters schaffners der Carthus mynen gn. herrenn fürprocht«, stellt Fleyter verschiedene Anfragen über die dem Bruder Hans zu belassenden Befugnisse betreffs der Verwaltung des Klosters und beklagt sich zum Schluss über seine geringe Besoldung von 52 fl.

die Schaffnerstelle übertragen wurde[1]), starb, wie es scheint, kurz darauf, und nun wurde Leonhard Hospinian[2]) von Bürgermeister und Rath zum Schaffner ernannt und legte den 11. October unter Stellung angemessener Bürgschaft ebendenselben gegenüber das Versprechen ab, seinem Amte treu und gewissenhaft obzuliegen[3]).

Von den Klosterbrüdern lebte noch immer der alte Thomas Kresszi. Nach dem Tode des Nicolaus Molitoris hat er die Eintragungen ins Calendarium besorgt, er hat mit immer zitternderer Hand neben einigen Namen, die uns nicht interessieren, den Nicolaus Molitoris, den am 3. Juli 1548 verstorbenen Notar Adelberg Salzmann, der bis an sein Lebensende viel mit den Karthäusern verkehrt hatte[4]), den Nicolaus Frölich[5]) und den Laienbruder Jacob von Appenzell[6]) eingeschrieben. Den Hans Roth finden wir nicht aufgezeichnet; bei seinem Tode ist Thomas wohl schon zu schwach gewesen, um weitere Eintragungen zu machen. In seinem verödeten Kloster erfreute er sich der liebevollen Fürsorge des Bonifacius Amerbach, der die alten Beziehungen seiner Familie zur Karthaus nicht erlöschen liess. Auch diesen sollte er noch überleben. Zwei Jahre nachdem Bonifacius im Kreuzgange des Klosters seine Ruhestätte gefunden hatte, im Jahre 1564, schloss sich das Grab über dem letzten Basler Karthäuser, 162 Jahre nachdem die ersten Mönche von Strassburg aus hier eingezogen waren, 35 Jahre nachdem die Reformation in Basel dem Gottesdienste, wie er früher im Kloster gehalten worden war, ein Ende gemacht hatte.

Als der Convent dem Aussterben nahe war, wurde von Freiburg aus noch einmal der Versuch gemacht, die Verbindung des Klosters mit dem Orden aufrecht zu erhalten und wo möglich eine Ergänzung des Personals zu erreichen. Am 16. Januar 1561 schrieb Bruder Matthias, der Prior der dortigen Karthaus, an Bonifacius Amerbach und bat ihn, dem früher gegebenen Versprechen gemäss das übernommene Geschäft mit Eifer zu befördern[7]). Es handelt sich, wie wir sehen, darum, dem Rathe das Beispiel Strassburgs vorzuhalten und zu bewirken, dass er dem Kloster gegenüber eine ähnliche Behandlung eintreten lasse, wie sie die Strassburger ihrer Karthaus zu Theil werden liessen. Die Punkte, auf die es ankommt, hatte der Prior Matthias früher mündlich des ausführlicheren mit Amerbach besprochen, er fasst sie jetzt schriftlich zusammen, indem er ihm überlässt, bei der Betreibung des Geschäftes diejenigen nicht zu berücksichtigen, die etwa der glücklichen Durchführung desselben hinderlich sein könnten. Zunächst wird hervorgehoben, dass der Rath von Strassburg die Abhaltung des Gottesdienstes nach Sitte des Karthäuser Ordens in der Strassburger Kar-

1) Oeffnungsbuch 1530—1565, Bl. 173. 2) Im Oeffnungsb. Bl. 176 heisst er irrthümlich Johann. 3) Karth. Arch. Nr. 517. 4) Gast's Tagebuch 71. 5) Calend. Febr. 8. 6) Ebendas. Jan. 1. 7) Der Brief befindet sich in dem S. 528 Anm. 4 erwähnten Sammelbande des Basler Antistitiums als Nr. 54.

thaus gestatte und jederzeit gestattet habe. Dieser Punkt möge jedoch, wenn er der Sache hinderlich sein könnte, weggelassen werden. Sodann hätten die Strassburger im Jahre 1558 bei der Erwählung und Bestätigung eines neuen Priors die Autorität des Ordens anerkannt, indem sie einen Boten an den Prior der grossen Karthaus abgeschickt, und als dieser ihm, dem Prior Matthias, die Bestätigung des nach Sitte des Ordens gewählten Priors übertragen, ihn durch berittene Boten hin und hergeleitet und mit einem ehrlichen Reisegelde versehen hätten. Besonderes Gewicht aber legt er auf die drei folgenden Punkte. 1. Weisen sie die dorthin geschickten Karthäuser Mönche nicht zurück, sondern bitten im Gegentheil, deren Zahl zu vermehren. 2. Bezahlen sie wie die andern Klöster des Ordens jährlich an die Kosten der Abhaltung des Generalcapitels 2 Kronen. 3. Desgleichen an das Reisegeld für die zum Capitel Reisenden 3 fl. rhein. Die Karthaus zu Basel hat diese Beiträge von 1557 an, dieses Jahr eingeschlossen, nicht entrichtet, schuldet also mit Einschluss des Jahres 1561 zusammen 10 Kronen und 15 fl. rhein. Zum Schlusse empfiehlt Matthias »unseren Senior, den würdigen Vater Thomas«, der ferneren Fürsorge Amerbachs.

Diesem Briefe nach hätte die Basler Karthaus, der im Jahre 1525 verboten worden war, Beiträge nach auswärts zu zahlen (S. 399), in der Folge doch wieder solche entrichtet, und zwar bis 1556, d. h. so lange noch ein Angehöriger des Ordens die Schaffnerstelle inne hatte. In den Rechnungen des Bruder Hans finden wir einen solchen Posten nicht. Vielleicht verhält sich die Sache so, dass der Orden die Basler Karthäuser, weil sie doch nicht zahlen durften, ausdrücklich dispensierte, um seine Rechte zu wahren, und deshalb die Beiträge erst von der Zeit der weltlichen Verwaltung an reclamierte.

Ob Amerbach beim Rath Schritte gethan, wissen wir nicht; in keinem Falle änderte dieser sein Verfahren der Karthaus gegenüber. Die Strassburger, mit deren Beispiel der Prior von Freiburg hatte wirken wollen, hoben im Jahre 1591, nachdem sie mit Heinrich IV. als dem Landesherrn der grossen Karthaus einen Vertrag abgeschlossen, ihre Karthaus auf und brachen die Gebäulichkeiten derselben, die ihnen in Kriegszeiten schon sehr hinderlich gewesen, ab[1]. Da die Karthäuser die Gültigkeit dieses Vertrages anfochten, erkundigten sich Meister und Rath von Strassburg am 13. Mai 1593 über die Art und Weise, wie seiner Zeit der Rath von Basel vorgegangen[2]. Am 19. Mai wurde der gewünschte Aufschluss ertheilt, und es konnte bemerkt werden, dass man bis jetzt unangefochten verblieben[3]. Ungestört liess der Rath das Gut des Klosters unter Aufsicht der Pfleger durch einen Schaffner verwalten, bis etwa 100 Jahre später die Verwaltung desselben mit derjenigen der übrigen

1) Strobel: Geschichte des Elsasses IV, 196. 2) Karth. Arch. Nr. 536. 3) Missivenbuch.

Gotteshäuser vereinigt wurde. Den 11. Juni 1590 erkannten die Herren Dreizehn auf Anhalten des Rectors der Universität Samuel Grynäus, J. U. D., dass die Bibliothek des Klosters der Universitätsbibliothek einverleibt werden solle, und bewilligten zugleich auf Anhalten der Pfleger, dass die noch vorhandenen Kirchenzierden eingeschmolzen, zu Geld gemacht und »zu besserer gebenden Allmusens continuation« auf jährlichen Zins angelegt würden (Karth. Arch. Papiere). Die Gebäulichkeiten wurden im J. 1669 zur Aufnahme der Waisenkinder eingerichtet und in der Folge in dem Maasse als die Einrichtung des Waisenhauses sich vervollkommnete, theilweise umgebaut. Da erfolgte plötzlich im Jahre 1762, etwas über zweihundert Jahre, nachdem der Prior Matthias an Amerbach geschrieben hatte, wiederum von Freiburg aus ein ganz unerwarteter Angriff[1]).

Am 2. Juni 1762 meldete sich beim Bürgermeister Hagenbach ein fremder Geistlicher, der sich für den Prior der Karthaus zu Freiburg ausgab, und eröffnete, er sei von dem General des Ordens beauftragt, die Basler Karthaus mit allen ihren Einkünften wieder abzufordern, indem er hinzufügte, die Sache sei am kaiserlichen und am französischen Hofe schon bekannt. Als der Bürgermeister erklärte, er könne auf die Forderung nicht eingehn, zeigte der Geistliche an, es werde mit nächstem ein Schreiben in dieser Angelegenheit eintreffen. Ein solches, unterzeichnet von Pater Athanasius Kolb, Prior der Karthaus zu Freiburg, langte in der That am 10. Juni an. Es suchte den Besitz des Vermögens der Basler Karthaus durch die Stadt als eine blosse Usurpation nachzuweisen. Kein Reichsabschied, keine pax religiosa, kein Vertrag schütze sie bei derselben. Bis 1564 hätten die Religiosen das Kloster bewohnt, bis 1594 sei es durch auswärtige vom Orden ernannte Prioren versehen worden, während weltliche Schaffner die Güter und Gefälle im Namen der Karthaus und unter deren Siegel verwaltet und die Herren von Basel sich selbst, wie eine Urkunde von 1539 zeige, als blosse Schirmherren und Kastvögte betrachtet hätten. Damit sollte wohl dargethan sein, dass der Augsburger Religionsfriede von 1555 der Stadt Basel kein Eigenthumsrecht verleihe, indem das Kloster ja damals noch als solches bestanden habe. Uebrigens wird beigefügt, dass ja alle diese Verträge nur die Reichsstände betroffen hätten. Eine Hinweisung auf den westfälischen Frieden, der betreffs der geistlichen Güter den Besitzstand von 1624 sanctioniert, wird abgelehnt, weil die Stadt Basel sich schon im Jahre 1501 vom römischen Reiche getrennt und in den eidgenössischen Bund begeben habe, der Artikel aber nur die im Kriege begriffenen, damals pactierenden Reichsstände angehe. Der Schreiber des Briefes, von

1) Sämmtliche auf diese Angelegenheit bezügliche Acten nebst älteren, zur Erläuterung derselben dienenden Schriftstücken und Copien von solchen sind in dem Bande O des Karthäuser Archivs vereinigt.

seinem durch hohe und höchste Patrocinanz allenfalls unterstützten Orden beauftragt, die Eigenthumsbefugniss desselben zur Geltung zu bringen, hofft um so eher von dem Rathe die Einräumung des Klosters zu erlangen, als die Karthäuser weder dem exercitio religionis, noch der städtischen Verfassung irgend welchen Eintrag thun, sondern sich ihrem Institut gemäss ruhig und einsam betragen würden.

Der Rath beantwortete nach dem Rathe der kurz darauf zu Frauenfeld auf der Tagsatzung erschienenen Gesandten der evangelischen Orte das Schreiben kurz, in derb abweisendem Tone, worauf ein zweiter Brief des Priors einlief, den man unbeantwortet liess. Die Sache schien nun zu ruhen, als am 25. Januar 1763 auf der Stadtcanzlei die Nachricht aus Colmar einlief, dass der Prior Kolb bei dem dortigen königlichen hohen Rath (dem conseil souverain d'Alsace) eine Eingabe gemacht, in welcher der Stand Basel aufgefordert werde binnen acht Tagen zu erklären, ob man die im Elsass gelegenen Gefälle der Karthaus gutwillig abtreten werde. Man beschloss, nachdem die Sache den evangelischen Städten mitgetheilt und ihr nicht ganz übereinstimmender Rath eingeholt worden, sich abwartend zu verhalten, worauf die Karthäuser es dahin brachten, dass der hohe Rath am 11. Juni den Rath von Basel citieren liess, binnen zwei Monaten vor ihm zu erscheinen und seine Verantwortung zu führen. In Basel entschied man sich aber, sich grundsätzlich nicht auf einen Prozess einzulassen, sondern mit Berufung auf den westfälischen Frieden die Niederschlagung des Verfahrens durch königlichen Befehl zu erwirken. Durch die Vermittlung des französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, des Marquis d'Entraigue, wurde zu Anfang Augusts dieses Ziel glücklich erreicht, die Zumuthung, welche die Karthäuser dann noch an den hohen Rath stellten, für die Zurücknahme des Befehles zu wirken, indem der westfälische Friede sich nicht auf die eidgenössischen Orte erstrecke, wurde von diesem abgelehnt. So war nach vielem Verhandeln und Hinundherschreiben diese Gefahr glücklich beseitigt. Zwanzig Jahre darauf, im Jahr 1783, wurde die Freiburger Karthaus selbst, von der sie ausgegangen war, durch Joseph II. aufgehoben, und eine weitere Anfechtung ist fortan nicht erfolgt.

Wie das in die Gebäulichkeiten der Karthaus verlegte Waisenhaus nach und nach in immer zweckmässigerer Weise eingerichtet wurde und jene im Laufe der Zeit ihre heutige Gestalt erhielten, darüber zu berichten ist nicht unsre Aufgabe; wir verweisen auf die schöne Denkschrift: Das Waisenhaus in Basel. Seine Gründung, seine Entwicklung und sein gegenwärtiger Bestand. Von Dr. D. A. Fechter und J. J. Schäublin. Basel 1871 [1]), die uns schildert, wie sich an der Stelle des Alten, dessen Absterben wir in

1) Vgl. über dieselbe unsre Vorrede.

gegenwärtigem Aufsatze verfolgt, ein Neues erhoben hat, das jetzt in vollster und frischester Blüthe vor uns steht.

XI.

Die Siegel der Karthaus.

Es sind mir an den Urkunden und Briefen der Basler Karthäuser sieben Siegel begegnet, drei Conventssiegel, die nach einander im Gebrauch waren (Nr. 1, 2, 3), ein Prioratssiegel (Nr. 4) und drei kleinere runde Siegel (Nr. 5, 6, 7), wahrscheinlich von Siegelringen, welche die drei obersten Beamten des Klosters, der Prior, der Vicar und der Schaffner trugen. Von Nr. 3, dem jüngsten Conventssiegel, dessen man sich noch in der Zeit der städtischen Verwaltung des Klosters bediente, ist der messingene Siegelstock vorhanden und wird in der mittelalterlichen Sammlung aufbewahrt.

1. Hängt, oben und unten beschädigt, an einer Urkunde vom 28. August 1437 (Nr. 136); an einer Urkunde vom 23. Juli 1438 (Nr. 139) ist es beinahe ganz zerbröckelt. Es ist lanzettförmig und hat (mit Ergänzung der abgebrochenen Enden) eine Höhe von 5,5 Centimeter. Die Umschrift auf dem, wie es scheint, um das ganze Siegel laufenden, nirgends unterbrochenen Rande lautet: . . . . oris Z 9uēt9 vallis bte marg . . . . gīs ī basilea. ordīs carthusie . . . . . (Sigillum prioris et conventus vallis beate Margarethe virginis in Basilea ordinis Carthusiensis). In der Mitte die heilige Margaretha unter einem gothischen Baldachin in der Weise, dass über dem Haupte der Heiligen sich zwei Bogen wölben, auf jeder Seite ein zweifach abgestufter reich verzierter, in Thürmchen endender Pfeiler steht. Die Heilige hält in der Rechten das Kreuz, die Linke lässt sie am Gewand herabgleiten, zu ihren Füssen bäumt sich der Drache. Einen Heiligenschein hat sie nicht. Der untere Theil des innerhalb des Randes mit der Inschrift befindlichen Raumes wird von der obigen Gruppe durch einen halbkreisförmigen Bogen abgesondert und enthält die sehr stark gekrümmte Figur eines knieenden betenden Mönchs. In dem Raum unter dem Baldachin, der die Heilige in sich fasst, und in dem untern Felde, in welchem der Mönch sich befindet, ist der Hintergrund durch schräge, sich kreuzende Striche in kleine Rauten gegliedert.

2. An einer Urkunde vom 2. Mai 1460 (Nr. 223); auf der linken Seite (für den Beschauer) ist ein Stück abgeschlagen, das

Uebrige ist ziemlich gut erhalten. Mehr beschädigt und weniger deutlich ist der Abdruck, der an der Urkunde Nr. 215, 1458 Mai 24 hängt, doch lässt sich aus ihm das auf dem andern fehlende Stück Umschrift theilweise ergänzen. — Das Siegel ist lanzettförmig, 6,1 Centimeter hoch. Architektur und Stellung der Figuren sind im Wesentlichen mit Nr. 3 übereinstimmend, doch ist die Architektur reicher ausgeführt und zeigt noch ein lebendigeres Verständniss des gothischen Styles. Der Raum, in welchem der betende Karthäuser steht, auf beiden Seiten durch einen einfachen Stab abgegränzt, schliesst oben mit einem Halbrund. Die Eckchen zwischen diesem Bogen und dem wagrecht abgeschlossenen Boden, auf welchem die Heilige steht, sowie die Eckchen unter den Seitenpfeilern sind durch kleine Rosetten ausgefüllt. Die Heilige ist ohne Nimbus. Wie bei Nr. 3 ist der Rand mit der Umschrift oben und unten unterbrochen. Die Umschrift lautet: s poris[1]) ⸸ ꝯvētꝯ vallis btē mar¦garete (bis hieher deutlich an der Urkunde 223 zu lesen) [in basi]lea ord cartusi[ē].

3. Ist mir zuerst an einer Urkunde vom 19. December 1486 (Nr. 349) begegnet[2]). Ich enthalte mich, eine Beschreibung desselben zu geben, da es in natürlicher Grösse auf dem Titelblatte unseres Bandes abgebildet ist[3]).

4. Das Prioratssiegel, mit dem die beiden Briefe Zscheckenbürlins an den Rath vom 21. December 1529 und vom 11. Januar 1530 (S. 478 Anm. 4) versiegelt sind und das auch an Urkunden hängend vorkommt, ist am deutlichsten erhalten auf dem erstgenannten Briefe. Es ist lanzettförmig, 3,5 Centimeter hoch und trägt die Umschrift S. priorꝑ domus | cartus. i. bas. | In der Mitte steht die Figur der heiligen Margaretha mit Heiligenschein, sie hält in der Rechten das bis auf den Boden herabreichende Kreuz, in der Linken die Palme. Die Figur ist nur bis etwas unter die Kniee abwärts sichtbar, der unterste Theil wird verdeckt durch den dickleibigen eidechsenhaft gebildeten Drachen, dessen linke Füsse ihrer ganzen Grösse nach sichtbar sind. Der Drache füllt die ganze Breite des Siegels und unterbricht den Rand mit der Inschrift. Zu beiden Seiten der Heiligen sind parallel mit dem Rande laufend eine Anzahl Sterne angebracht.

5. Dient zur Versieglung des Briefes Zscheckenbürlins an den Rath vom 11. April 1529 und des Briefes an den Convent vom 7. April. An letzterem ist es fast ganz unkenntlich. Es ist rund, hat einen Durchmesser von 1,35 Centimeter und enthält die Figur

1) Ueber dem p scheint des mangelnden Raumes wegen kein Abkürzungszeichen angebracht worden zu sein. 2) Da ich nicht die sämmtlichen Urkunden des Karthäuser Archivs Stück für Stück durchgangen habe, so kann mir natürlich gelegentlich das Vorkommen eines Siegels entgangen sein. 3) Auf der Zeichnung ist dem Rande, der die Inschrift enthält, ein dunkler Untergrund gegeben worden, um die Figuren in der Mitte mehr hervortreten zu lassen.

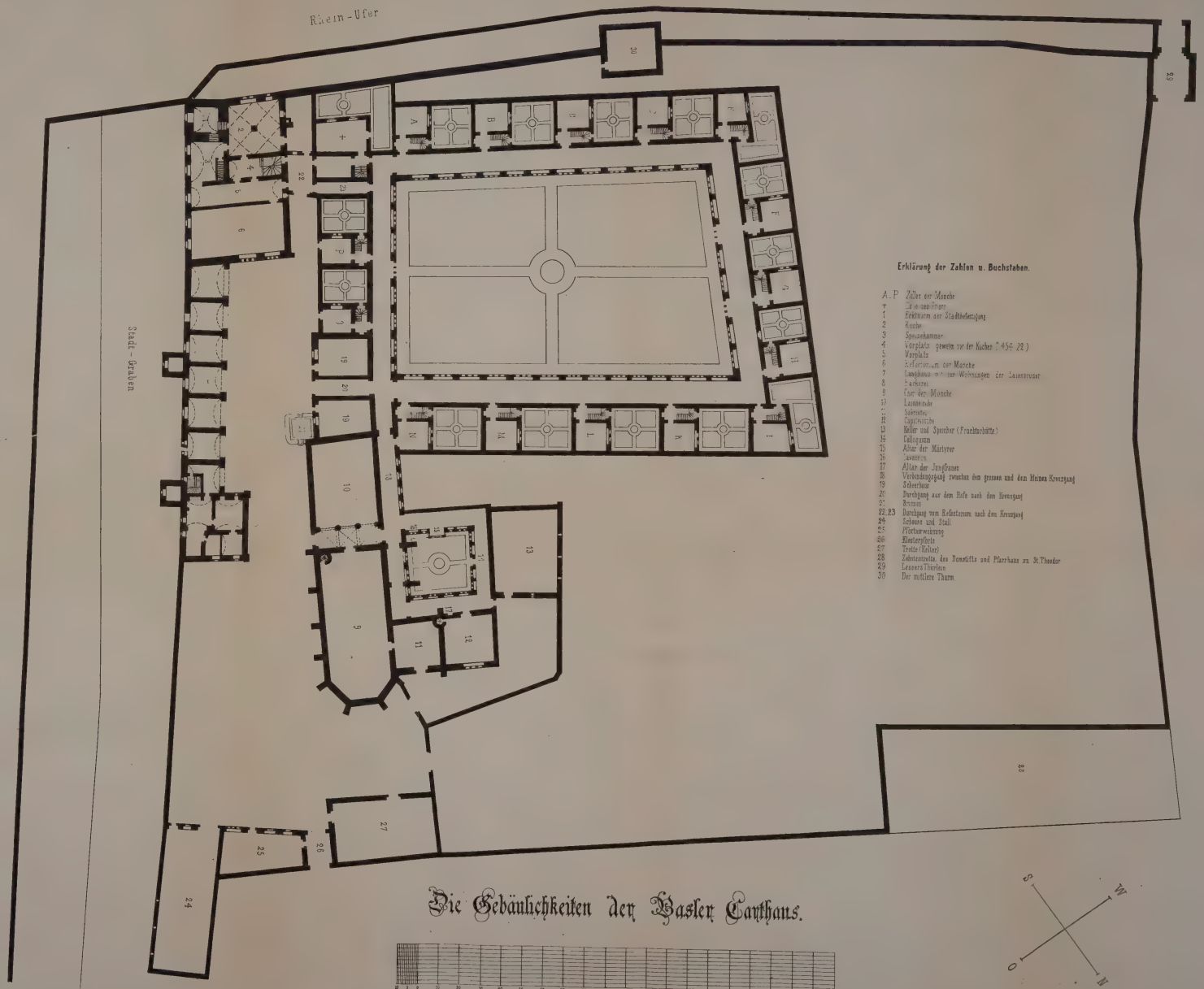
der heiligen Margaretha bis beinahe zum Knie abwärts. In der Rechten hält sie das Kreuz, in der Linken die Palme, um das Haupt hat sie einen Heiligenschein. Dicht dem untern Rande nach zieht sich die Zeichnung des nicht mehr in seiner ganzen Gestalt auf dem Siegel angebrachten Drachen, man sieht den sich aufbäumenden Kopf, den obern Theil des Leibes und den Schwanz. Rechts von der Figur (für den Beschauer) ein C, links scheint ein S gestanden zu haben, doch ist dies nicht mit Sicherheit zu erkennen, da der Abdruck gerade auf dieser Seite nicht scharf ausgeprägt ist.

6. Dient zur Versieglung der Schreiben der Karthäuser vom 28. April 1529 an Hans Irmy und vom 2. Juli desselben Jahres an den Rath (S. 452 ff. 454 ff.). Es ist rund, hat einen Durchmesser von 1,65 Centimeter und enthält die Figur der heiligen Margaretha bis zum Knie abwärts, mit dem Kreuz in der Rechten, der Palme in der Linken, unten die ganze Gestalt des Drachen mit Füssen und starkgeringeltem Schwanze. Während auf den bisher beschriebenen Siegeln die Heilige sich vollständig gegen den Beschauer kehrt, höchstens etwas nach rechts (heraldisch) gewandt (am meisten auf dem neuen Conventssiegel), sehen wir sie hier nach rechts schreiten, den rechten Arm mit dem Kreuz weit vorgehalten. Einen Heiligenschein hat sie nicht; nach dem einen Abdruck scheint sie eine Krone zu tragen, nach dem andern aber sieht es so aus (und es ist dies auch das Wahrscheinlichere), als ob sie eine Binde trage und über ihrem Haupte dem Rande nach einige Sterne schwebten.

Es ist dies ohne Zweifel »unsers vicarien bitschsigel«, das nach S. 483, 15 auf die Instruction gedruckt wurde, welche die Conventsbrüder den 17. Juli 1531 dem Prior nach Freiburg schickten.

7. Einer von Nicolaus Molitoris als Schaffner den 25. Juni 1533 ausgestellten Urkunde auf Papier aufgedrückt. Rund, 2 Centimeter im Durchmesser. In der Mitte die heilige Margaretha, die in der Rechten das Kreuz, in der Linken die Palme hält. Der unterste Theil der Figur durch den Drachen verdeckt, der in seiner ganzen Gestalt, mit Füssen, sichtbar ist. Der Kopf der Heiligen, der in den Rand mit der Umschrift hineinragt und diesen unterbricht, ist im Abdruck undeutlich, die Umschrift lautet: V]ALL. STE. MRGARTE.

Während auf Nr. 1, 2 und 3 die Heilige in ihrer ganzen Gestalt sichtbar ist, auf Nr. 4 und 7 die ganze Gestalt auf dem Siegel Raum hätte, aber der untere Theil durch den Drachen verdeckt wird, geben 5 und 6, auch wenn wir uns den Drachen wegdenken, nicht mehr als ein Kniestück.



Gez von Eduard Vischer. Basel

Lith u Druck v F M Straussberger, Leipzig

XII.

Die Gebäulichkeiten der Karthaus.

Durch die Gefälligkeit der löbl. Inspection des Waisenhauses ist es uns möglich geworden, die nach dem grossen Stadtplane des Matthäus Merian von 1615 gezeichnete vogelperspectivische Ansicht der Karthaus, die für die Denkschrift über das Waisenhaus [1]) angefertigt worden, auch unserem Bande beizugeben. Es schien mir nun nöthig, diesem Bilde einige Erläuterungen über die Bedeutung der einzelnen auf demselben dargestellten Gebäulichkeiten beizufügen und so dem Verständnisse der Stellen unsrer Chroniken, die von denselben handeln, nachzuhelfen. Indem ich aber das Bild einestheils mit diesen Stellen, anderestheils mit den noch vorhandenen Gebäulichkeiten verglich, überzeugte ich mich bald, dass wir es keineswegs mit einer völlig genauen, in allen Einzelheiten getreuen Darstellung zu thun haben. Die Zeichnung des Matthäus Merian ist in einem bedeutend kleineren Maassstabe ausgeführt als die nach demselben angefertigte Lithographie, und vor allem ist zu berücksichtigen, dass Merian nicht beabsichtigt hat, eine Abbildung der Karthaus zu liefern, sondern einen Stadtplan, bei welchem es nicht darauf ankam, jedes einzelne Gebäude bis ins Einzelste getreu wiederzugeben, was einen ganz unverhältnissmässigen Aufwand von Zeit und Arbeit verlangt hätte. Wir dürfen uns also nicht verwundern, wenn die Zahl der Zellen, wenn Zahl und Lage der Maueröffnungen, der Thüren und Fenster, die auf dem Plane oft als blosse Striche und Punkte erscheinen, nicht richtig angegeben sind, wir dürfen uns aber auch nicht irre machen lassen, wenn wir in einem wichtigeren Punkte die Merianische Darstellung mit dem, was sich uns aus der Betrachtung der vorhandenen Gebäulichkeiten und aus den Beschreibungen des alten Klosters ergiebt, nicht vereinigen können. Es betrifft derselbe die Stellung der beiden Kreuzgänge zu einander. Merian lässt die Kreuzgänge mit ihren Ecken zusammenstossen, während gar kein Zweifel sein kann, dass an den südöstlichen Theil des kleinen Kreuzgangs, in derselben Richtung laufend, erst ein Verbindungsgang, und an diesen der eine Theil des grossen Kreuzgangs sich anschloss. Die Zellen, welche an diesem Theile des grossen Kreuzgangs gestanden, haben mit ihrer andern Seite direct auf den Hof gestossen, sind nicht, wie bei Merian angegeben ist, von demselben durch eine fernere Reihe von Gebäuden getrennt gewesen. Es schien mir deshalb zweckmässig, dem Merianischen Bilde noch einen möglichst genauen Grundriss des alten Klosters beizugeben, den mein Bruder, Herr Architekt

1) S. über diese die Vorrede.

Eduard Vischer, mir anzufertigen die Gefälligkeit hatte. Er legte demselben den von Herrn Architekten Giek entworfenen und in der erwähnten Festschrift enthaltenen Plan des Waisenhauses zu Grunde. Diejenigen Gebäulichkeiten, an denen seit der Aufhebung des Klosters nichts verändert worden ist, konnten demselben vollständig entnommen werden, bei denjenigen, die einzelne Veränderungen erlitten haben, wurde neben genauer Besichtigung des Vorhandenen der durch Herrn Architekt Gauss sel. vor den Umbauten der letzten Jahre aufgenommene Plan zu Rathe gezogen. Anderes dagegen, namentlich der grosse Kreuzgang mit den ihn umgebenden Zellen, konnte zum grösten Theil nur auf Grund der in den Chroniken und in den Analecta Urstisii enthaltenen Beschreibungen [1]) reconstruiert werden, natürlich ohne Anspruch auf vollkommene Genauigkeit. Hiebei ist zu bemerken, dass das, was wir zu reconstruieren versuchen, das Kloster ist, wie es am Ende seines Bestandes ausgesehen hat nach den durchgreifenden Umbauten der letzten Jahrzehnte. Wie wir aus der Chronica fundationis und aus dem Anfang der Continuatio zur Genüge erfahren, hatte das Kloster nicht nur in der ersten Zeit nach der Gründung, sondern noch sehr lange Zeit hindurch über Mittel zu verfügen, die gering waren im Verhältniss zu dem, was die Ausführung der nöthigen Bauten verbunden mit dem Unterhalt des Convents in Anspruch nahm. Die Bauten wurden daher ganz allmälich und in so nothdürftiger Weise ausgeführt, dass ein fortdauerndes Nachbessern und Umbauen derselben nöthig war. So erfahren wir von manchen Zellen, dass sie

1) Wurstisen giebt auf S. 217 und 215 ein Verzeichniss und eine Beschreibung der in den Fenstern des grossen Kreuzganges befindlichen Glasgemälde, und S. 228 dasselbe für den kleinen Kreuzgang und den Verbindungsgang. Diese Beschreibungen sind, wie ihre Fassung zeigt, Aufzeichnungen aus der Zeit des Klosters entnommen. Am Schlusse der Beschreibung der Fenster des grossen Kreuzganges, S. 215, steht »Anno 1487«, auf S. 228 ist der Beschreibung der an dem Fensterbogen gegenüber der Kirchthüre im kleinen Kreuzgange befindlichen Glasgemälde die nachträgliche Bemerkung beigefügt: Ista testudo deposita est et obstructa ob columnam chori 1488 (1488 wurde der Chor gewölbt und dabei der Strebepfeiler gebaut, dem dieses Fenster weichen musste). Wir werden also wohl annehmen dürfen, dass die Beschreibung der beiden Kreuzgänge aus dem Jahre 1487 stamme. Vielleicht ist sie niedergeschrieben worden in Verbindung mit den Aufsätzen de fundatione ortuque Carthusiae und de cellis Carthusiae, die ebenfalls der Zeit bald nach dem Tode des 1487 verstorbenen Priors Heinrich angehören (s. oben S. 493. 496). — Fernere Hilfsmittel, deren wir uns bei der Anfertigung des Grundrisses und der Erklärung desselben hie und da bedient haben, sind der im Jahre 1743, noch vor den ersten grössern Bauten im Waisenhause, von Emanuel Büchel gezeichnete, von J. M. Weis in Strassburg gestochene »Prospect der Statt Basel von der St. Alban Vorstatt«, der eine Ansicht der Karthaus von der Rhein- und der Stadtgrabenseite her enthält, und ein »Plan von dem Waisenhaus und dessen Umgebungen, aufgenommen und ausgefertigt von Friederich Baader Waisenknab in Basel (später Strasseninspector des Kantons) im Jahr 1819«, der indessen blosser Situationsplan ist ohne Angabe der inneren Eintheilung der Gebäulichkeiten.

ganz oder beinahe ganz niedergerissen und dann neu aufgebaut wurden, so wurden auch an den andern Gebäuden vielfache Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen (s. namentlich S. 299). Mit dem Eintritt Zscheckenbürlins beginnt eine neue Bauperiode für das Kloster. Mit den Mitteln, die von den Zibollen und andern Gönnern dem Kloster zugewandt worden waren, hatten nach und nach die nöthigen Gebäulichkeiten hergestellt werden können, jetzt konnte man daran gehen, mit den neuen Hilfsquellen, welche der Eintritt Zscheckenbürlins eröffnet hatte, das Vorhandene umzubauen und, weil das Bedürfniss nicht zur Eile drängte, an die Stelle des Alten etwas recht festes und dauerhaftes zu setzen[1]). Zuerst wurde 1488 der Chor gewölbt, 1490—1495 das neue Haus für die Laienbrüder gebaut, 1494 die Trotte (Kelter) und ebenso die Scheune, 1495 stellte man die Zelle des Schaffners (O) und 1498 die des Vicars (P) neu her. Im J. 1499 wurde mit dem Umbau des grossen Hauses begonnen, das die Refectorien und die Gastzimmer enthielt, der Umbau desselben gieng sehr allmälich vor sich und wurde erst im J. 1527 vollendet[2]). Dazwischen wurde, noch unter Louber, die Bibliothek neu hergerichtet, später im J. 1503 das Klosterthor und die Pförtnerwohnung neu gebaut, 1506 das Scheerhaus, nach 1513 die Priorszelle, wozu noch der Umbau einiger Zellen kommt, die Herstellung zweier Brunnen, vielleicht auch noch Anderes, was in den Quellen nicht aufgeführt wird.

Diese Neubauten wurden, wie gesagt, in sehr dauerhafter Weise ausgeführt, sie bestehen daher zum grossen Theile noch bis auf den heutigen Tag und dienen, allerdings mit manchen baulichen Veränderungen, noch den Zwecken des jetzigen Waisenhauses. Ebendadurch ist es uns möglich geworden, mit annähernder Genauigkeit einen Grundriss der alten Karthaus herzustellen, aber allerdings der Karthaus, wie sie nach den letzten Bauten aussah. Die Art und Weise, wie die von Heinrich von Alfeld geschilderte Einrichtung der Gebäude zu derjenigen der letzten Zeit des Klosters sich verhält, lässt sich im Einzelnen nicht mehr nachweisen.

Aus der ersten Bauperiode stammen von dem, was jetzt noch vorhanden ist, der kleine Kreuzgang und der Hauptsache nach auch die nordöstlich und nordwestlich an ihn anstossenden Gebäude. Dieser kleine Kreuzgang zeigt im Vergleich zu dem Charakter der zweiten Bauperiode eine grosse Dürftigkeit, immerhin wäre es aber zu wünschen, dass er aus dem Zustande gänzlicher Verwahrlosung, in welchem er sich jetzt befindet, gerissen und in angemessener Weise wiederhergestellt würde, was gerade bei seiner Einfachheit ohne grossen Kostenaufwand möglich wäre. Es würde damit ein

1) S. besonders S. 333 ff. 354 ff. Wir enthalten uns hier und später bei der Beschreibung der einzelnen Gebäulichkeiten die sämmtlichen Belegstellen anzuführen, da das Register (unter Basel: Karthaus) eine bequeme Zusammenstellung derselben bietet. 2) S. 388, 17.

Act der Pietät vollzogen nicht nur gegen die alten Inwohner des Klosters, sondern auch gegen die um die Pflege der Kunst und der Wissenschaft in Basel so hoch verdiente Familie der Amerbache, deren Grabstätten sich hier befinden.

Durchgehen wir nun an der Hand unseres Grundrisses und des Merianischen Bildes die einzelnen Gebäulichkeiten.

Das an den Eckthurm der Stadtbefestigung (Nr. 1 auf unserem Grundrisse) angebaute grosse Haus, die magna domus[1]), ist insofern das älteste Gebäude des ganzen Klosterraumes, als es durch mehrfache Umbauten aus dem vor der Stiftung des Klosters hier befindlichen Wohnhause des Bischofshofes entstanden ist. Die Räumlichkeiten dieses letzteren hatten sich die ersten Conventualen, so gut es gieng, zu ihren klösterlichen Zwecken eingerichtet (S. 261. 263). Der Saal musste als Kirche dienen, der Schornstein der Küche als Glockenthurm, eine kleine Stube als Refectorium, oben auf dem Dachboden wurden einige Zellen eingerichtet. Später als für die verschiedenen Bedürfnisse des Klosters durch eigene Gebäude konnte gesorgt werden, verblieben in diesem Hause vornehmlich die beiden Refectorien, die Küche sammt ihren Nebenräumen und die Zimmer zur Beherbergung der Gäste. Die Einrichtungen desselben wurden zu verschiedenen Zeiten verändert und verbessert (S. 271, 30 ff. 299). Ein durchgreifender Umbau wurde im Jahre 1499 durch Jacob Louber begonnen (336, 8 ff.) und im Jahre 1527 durch seinen Nachfolger vollendet (355, 2 ff. nebst Anm. 2 ebendaselbst. 388, 14 ff.). Im Jahre 1507 erhielt das Kloster vom Rathe die Erlaubniss, einen Thurm, »so an der statt műren im graben gestanden und der Kämynthurn genant ist«, der ihm »an der gesicht des nüwen bűws verhinderlich gewesen, wa der stend bliben sin solt«, abzubrechen und die Steine desselben für den beabsichtigten Bau zu verwenden[2]). Das Erdgeschoss enthielt nach Vollendung des letzten Umbaues das Refectorium für die Mönche (6) auf der Seite gegen den Hof, auf der entgegengesetzten Seite nach dem Rheine zu die stattliche Küche (2), in die man einige Stufen hinabsteigt; die Decke derselben wird durch vier Kreuzgewölbe gebildet, die ein in der Mitte stehender viereckiger Pfeiler stützt, auf dem die Jahreszahl 1508 eingehauen ist. An die Küche stossen die Speisekammer (3) und die Hausflur mit der Treppe (4). Dieses Erdgeschoss wird noch jetzt ganz seinem ursprünglichen Zwecke gemäss benutzt, nur dass in jüngster Zeit das Refectorium, das als Speisesaal dient, durch Hinzunahme des als Vorplatz zu demselben angelegten Raumes 5 vergrössert worden ist. Bei dieser Gelegenheit sind auch die nach dem Hofe schauenden Hauptfenster anders eingesetzt worden, so dass sie nun, was früher nicht der

1) Als das grosse Haus wird es bezeichnet in der sofort zu erwähnenden Urkunde vom 31. Merz 1531, magna domus heisst es in der Chronica fundationis 336, 8. 2) Urkunde vom 31. Merz 1507, Karth. Arch. Nr. 420.

Fall war, gerade unter die Fenster des obern Stockwerkes zu stehn gekommen sind.

Im ersten Stocke befand sich über dem Refectorium das Refectorium der Laienbrüder, das jetzt als Arbeitszimmer des Waisenvaters dient. Zwischen den beiden Fenstern, die es an der Hauptfaçade hat, ist die Jahreszahl 1525 eingehauen. Es nimmt nicht, wie das Refectorium der Mönche, die ganze Breite des Gebäudes vom Hofe bis zum Stadtgraben, sondern bloss die halbe vom Hofe an ein. Die Räume über der Küche und der Speisekammer, zu denen man von der Treppe aus durch einen gewölbten Vorplatz gelangte, waren der Beherbergung der Gäste gewidmet; es sind die hospitum stuba cum camera testudinata pro visitatoribus (S. 355, 2). Durch eine (jetzt zugemauerte) Thüre neben dem Thurme standen sie mit einander in Verbindung. Das grössere Zimmer über der Küche, das jetzt als Arbeitszimmer für einen Theil der Mädchen dient, hatte bis zu den Veränderungen der letzten Jahre einen mit Backsteinen belegten Fussboden, es war die stuba, das Wohnzimmer der Gäste[1]), während das kleinere Gemach, über Nr. 3, das über den Stadtgraben hin den obern Lauf des Rheines überblickt[2]), als camera, Schlafkammer diente. Dieses Gemach mit seinen vertäfelten Wänden und dem hölzernen Deckengewölbe, das in der Mitte das Bild Christi, ringsum auf den 16 Knotenpunkten der Rippen in einem ersten Kreise die vier Evangelisten und die vier grossen Kirchenlehrer, in einem zweiten acht Engel mit den Marterwerkzeugen enthält, bildet das eigentliche Kleinod der gesammten Klosterbauten. Die auf den Mitten der vier Wände unter den dort zusammenlaufenden Gewölberippen angebrachten Wappen der Familien von Brunn, Oberried, Zscheckenbürlin und Fuchs deuten an, woher die Mittel zum Bau und zur Ausschmückung dieses Gemaches geflossen, dessen Zierlichkeit von Manchem nicht ohne Anstoss betrachtet wurde[3]). Diese Gastzimmer scheinen vorzugsweise für die Visitatoren bestimmt gewesen zu sein, zur Aufnahme geringerer Gäste dienten Zimmer im Langhause[4]), vielleicht auch die S. 355, 3 erwähnte stuba nova, die neben der vertäfelten Kammer auf der Stadtgrabenseite zu suchen sein wird, wo sich jetzt Magazinräume befinden; zwischen diesen und dem Refectorium der Laienbrüder führt ein Gang in das Langhaus (7) zu den Wohnungen der letzteren. — Das zweite Stockwerk mit Giebelfenstern nach dem

1) An mehreren Stellen ist der Ausdruck stuba hospitum offenbar in weiterem Sinne gebraucht, in der Weise, dass er auch die Schlafkammer mit umfasst, so S. 351, 18, so Lib. benef. 20, wo es von Hans Oberried heisst: Idem dedit 20 florenos ad structuram stube in domo hospitum anno 1509. Denn anzunehmen, das vertäfelte Zimmer sei die Wohnstube, das andere die Schlafkammer gewesen, wird uns durch den Ausdruck camera testudinata bei Georg verboten. 2) Wohl hauptsächlich aus Rücksicht auf dieses Zimmer wurde die Erlaubniss zum Abbruch des Kämynthurmes nachgesucht. 3) S. 351, 17 ff. Jetzt werden in diesem Zimmer die Confirmationen der Waisenkinder abgehalten. 4) S. 334 Anm. 5.

Hofe zu war ein offner Dachboden, Estrich nach Basler Bezeichnung, drüber auf einem zweiten Dachboden war wie an allen älteren Basler Häusern ein grosses Dachfenster mit einem »Zug«, vermittelst dessen die auf den Estrichen aufzubewahrenden Vorräthe aus dem Hofe heraufgezogen werden konnten [1]). Endlich ist noch des gewölbten doppelten Kellers zu erwähnen, der sich unter dem Hause befindet.

Das an das grosse Haus anstossende dem Stadtgraben entlang laufende Langhaus mit den Wohnungen der Laienbrüder (7) wurde in den Jahren 1490—1495 gebaut (S. 334, 10 ff. und Anm. 5). Dieser Bau war wohl, wenn auch von einer Grundsteinlegung die Rede ist, nicht ein völliger Neubau, sondern der Umbau eines älteren demselben Zwecke gewidmeten dürftigen Gebäudes. Daraus erklärt sich auch, dass er fünf Jahre lang dauerte, weil er nur ganz allmälich vor sich gehen konnte, wenn nicht die Insassen des bisherigen Gebäudes eine Zeit lang ohne Wohnung sein sollten. Das Erdgeschoss dieses Hauses besteht aus sieben Gewölben, die sich in grossen Bogen nach dem Hofe öffnen und zur Aufbewahrung von Holz u. dgl. mögen gedient haben. An einem der abgeschrägten Stützpfeiler zwischen den Bogen ist die Jahreszahl 1491 eingehauen. Im ersten und wohl auch im zweiten Stockwerke (das letztere ist bei Merian nicht angegeben, wohl aber bei Büchel) befanden sich die Wohnungen der Laienbrüder und Gastzimmer [2]). Zur Zeit als der Bischofshof in den Besitz der Karthäuser übergieng, scheint an der Stelle dieses Hauses und noch weiter der Stadtmauer entlang ein Gang gelaufen zu sein, ähnlich dem, der später zwischen dem grossen Hause und dem Lessersthürlein angebracht wurde und der noch auf der Merianischen Zeichnung zu sehen ist. Auf diese Weise erklärt sich die Stelle S. 261, 27, wo Heinrich von Alfeld erzählt, die ersten Conventualen hätten das claustrum da gehabt, wo jetzt die Zellen der Laienbrüder seien, das colloquium in transitu superiori versus vineas et fossatum, das heisst in dem obern Theile des auf der Seite der Weinberge und des Stadtgrabens gelegenen Ganges (der untere Theil war eben der in der Folge zu Zellen für die Laienbrüder verwendete [3]). Wie hier dieser Gang als der versus vineas et fossatum bezeichnet wird, um ihn zu unterscheiden von dem, der an der Mauer gegen den Rhein hin lief, so heisst es in der Urkunde vom 12. December 1401 über den Verkauf des Bischofshofes an die Karthäuser, diese dürften

1) Es ist dasselbe sowohl bei Merian als auf der Zeichnung von Büchel sichtbar. S. 299, 17 ist die Rede von einem instrumentum ad introducendum saccos cum frumentis in granarium corde et funis applicatione, doch ist dort unter dem granarium nicht der Dachboden des grossen Hauses, sondern das ganz als Keller und Speicher dienende Gebäude Nr. 14 verstanden. Jeder der drei Kornboden, die dieses enthält, hatte in der Mitte der nordöstlichen Giebelfaçade eine thürartige Oeffnung, durch die vermittelst eines an der obersten derselben angebrachten Zuges die Kornsäcke hereingeschafft werden konnten. 2) S. 334 Anm. 5. 3) Vgl. S. 334 Anm. 5: pro structura transitus.

keinen Ausgang durch die Stadtmauer machen wider den Rine noch wider daz velde.

An das Langhaus schliesst sich (Nr. 8) das Haus an, das die Bäckerei, die pistrina enthält. Die Räume derselben befinden sich im Erdgeschoss, die Zimmer des ersten Stockwerkes dagegen, die jetzt als Arbeitszimmer des Verwalters und als Sitzungszimmer benutzt werden, haben offenbar als Wohnung gedient, vielleicht für einen der Pfründner[1]).

Die Kirche zerfällt in den Chor der Mönche (9) und in die Laienkirche (10). Der Chor wird von der letztern durch eine Scheidewand getrennt, in deren Mitte sich unten eine Thüre, oben eine grosse Bogenöffnung befindet. Unmittelbar vor dieser Scheidewand erhob sich in der Laienkirche das lectionarium, der Lettner, die ganze Breite des Gebäudes einnehmend, auf drei Kreuzgewölben ruhend. In den Raum unter dem Lettner führen die beiden Thüren, durch welche man in die Kirche gelangt, die eine aus dem Kreuzgange für die Mönche, die andere aus dem Hofe für die Laien. Die Laienkirche hat immer eine flache Decke behalten, der Chor dagegen wurde im Jahre 1488 auf Kosten des eben ins Kloster getretenen Hieronymus Zscheckenbürlin durch Meister Remigius Fäsch gewölbt (S. 333 f. und Anm. 5 daselbst). Die Jahreszahl ist auf einem der Schlusssteine des Gewölbes eingehauen[2]).

Der kleine Kreuzgang, dessen einer Arm der Kirche entlang läuft, ist noch auf zwei andern Seiten von Gebäuden eingeschlossen; das an den Chor anstossende Haus enthält zunächst der Kirche die Sacristei (11), daneben die Capitelstube (12), über dieser eine Kammer zur Aufbewahrung der Kirchengewänder[3]). Die Sacristei ist so hoch wie diese beiden zusammen. Im obersten Stockwerk befinden sich die beiden Bibliothekszimmer.

Das an die nordwestliche Seite des Kreuzganges anstossende Gebäude (13) enthält einen Keller, über demselben einen niedrigen, ziemlich dunkeln Raum und dann drei über einander liegende mit Backsteinplatten gepflasterte luftige Kornboden[4]). Man darf sich nicht wundern, dass das doch nicht sehr viele Insassen beherbergende Kloster so viele Vorrathsräume besass, da man sich zu erinnern hat, dass der gröste Theil des Einkommens in Bodenerzeugnissen, in Korn und Wein, floss, und diese dann erst, insofern sie nicht zum Unterhalt der Klosterbewohner und zu Spenden an die Armen verwandt wurden, durch den Schaffner in Geld umgesetzt werden mussten.

1) Bei dem neulichen Umbau des Waisenhauses ist dieses Haus um ein Stockwerk erhöht worden. 2) Das Innere der Laienkirche ist längst in Stockwerke abgetheilt und zu Turn- und Schlafsälen hergerichtet, der Chor dagegen dient als Waisenhauskirche. 3) S. 294, 14. 4) Dieses Gebäude meint ohne Zweifel der Verfasser der Chronica fundationis, wenn er S. 286, 3 ff. und 299, 14 ff. von dem granarium und 299, 20, 24 von dem celare spricht. Wir können es mit einem sonst bei den Basler Klöstern vorkommenden Namen als die »Fruchtschütte« bezeichnen.

Die vierte Seite des Kreuzgangs wird Anal. Urst. 228 als latus minoris galileae versus vestiarium bezeichnet; jetzt steht hinter derselben kein Gebäude und ich finde in den Chroniken keinerlei Notiz über ein solches, das dort gestanden.

Ein Theil des kleinen Kreuzgangs hiess das Colloquium (s. oben S. 261 Anm. 1). In den Analecta Urstisii wird der längs der Fruchtschütte laufende Arm (14) als latus minoris gallileae versus colloquium bezeichnet, nach S. 296, 5 ff. muss aber zum mindesten der an diesen anstossende südöstliche Arm mit zum Colloquium gerechnet worden sein. In diesem letztgenannten Arm befand sich in dem Vorsprung 15 der Altar der Märtyrer, in einer Nische unter dem Fenster 16 das lavacrum (296, 5 ff., vgl. mit Anal. Urst. 228). In dem nordöstlichen Arme sieht man neben der Thür zur Capitelstube noch die Nische (17), in welcher der Altar der Jungfrauen muss gestanden haben[1]).

Der kleine Kreuzgang wird mit dem grossen durch einen Gang (18) verbunden. Dieser hatte vier schmale, mit je einem Glasgemälde geschmückte Fenster, ein fünftes über der Thür der Zelle des Sacrista war schmucklos. An der Mauer der Kirche war die Legende von der Gründung des Karthäuser Ordens abgebildet. Gewisse bauliche Veränderungen haben vor etwa 25 Jahren eine beinahe völlige Zerstörung dieser Bilder mit sich geführt; doch sind zuvor durch den Maler Herrn Constantin Guise sel. sorgfältige Copieen des noch Vorhandenen aufgenommen worden, die jetzt im Waisenhause aufbewahrt werden. Der auf dem zweiten Blatte der 1510 bei Johann Amerbach gedruckten Karthäuser Statuten befindliche Holzschnitt ist eine freie Nachbildung dieser Wandgemälde.

Von dem grossen Kreuzgang sind im vorigen Jahrhundert drei Seiten vollständig abgetragen worden, die vierte, eben die Verlängerung des erwähnten Ganges, ist in die vorgenommenen Neubauten hineingezogen worden und hat ihre ursprüngliche Gestalt verloren, doch lässt sich diese aus den vorhandenen Spuren mit ziemlicher Sicherheit erkennen[2]). Um ein möglichst genaues Bild von der Lage des ganzen Kreuzganges und der ihn umgebenden Zellen zu erhalten, haben wir die Beschreibung der auf den Fenstern des Kreuzganges angebrachten Glasgemälde in den Analecta Urstisii zu Rathe zu ziehn, in zweiter Linie auch den Aufsatz de cellis Carthusiae. Die Fenster des Kreuzganges waren fast alle in

1) S. 296, 14 heisst es freilich, er sei in opposito loci capitularis errichtet worden; er kann aber nicht an der innern Mauer des Kreuzgangs gestanden haben, weil sich dort keine Spur eines für ihn bestimmten Raumes vorfindet, und weil er, wenn er an dieser Mauer gestanden hätte, in den Analecta Urstisii ebensogut hätte erwähnt werden müssen, wie der Altar der Märtyrer und das lavacrum. 2) Von den übrigen drei Seiten hat sich eine letzte Spur in der Richtung der den Garten durchkreuzenden Wege erhalten. Noch deutlicher als es heutzutage der Fall ist, tritt diese Anlage der Wege auf Grund des alten Kreuzganges auf dem Baaderischen Situationsplane hervor.

der Art gebaut, dass drei kleine Spitzbogenfenster unter einem flachen Bogen zusammengefasst waren. Ein Fenster dieser Art ist noch erhalten neben der Zelle des Priors, wir werden später auf dasselbe zurückkommen. Im kleinen Kreuzgange ist nur Ein solches dreigetheiltes Fenster, über dem Altar der Märtyrer, die übrigen sind viereckig, meist mit einem steinernen Fensterkreuz, zwei, die auf beiden Seiten des Altars der Märtyrer, sind jedoch nur halb so breit als die übrigen und deshalb, ebenso wie der Beschreibung nach die Fenster des Verbindungsganges, ohne einen vertical theilenden Fensterpfeiler. In der Beschreibung bei Wurstisen werden nun die einzelnen testudines des grossen Kreuzgangs mit ihren je drei fenestrae aufgeführt[1]), und wir erfahren, dass der von der Seite des Refectoriums in der Richtung nach dem Lessersthürlein laufende Arm des Kreuzgangs zwölf testudines hatte, der folgende acht, der dritte vierzehn, der letzte endlich ein kleines Fenster und sieben testudines. So haben wir die Möglichkeit, die Lage des gleich dem kleinen unregelmässig gebauten grossen Kreuzganges wenigstens einigermaassen zu reconstruieren. Wir erfahren auch, dass E und I Eckzellen waren, und N, die Zelle des Sacrista, eine Thür auf den Verbindungsgang zwischen den beiden Kreuzgängen hatte. So wird uns die Lage der Zellen von A bis N klar. Der Grundriss derselben im Einzelnen beruht freilich auf blosser Vermuthung. Nicht so verhält es sich mit der Priorszelle, der Cella crucis, deren Mauern und deren eine Thüre, die gegen das Refectorium, erhalten sind. Zwischen der Priorszelle und dem Refectorium ist ein breiter gewölbter Durchgang (22), dessen Bau, wie die an dem gegen den Hof schauenden Bogen eingehauene Jahreszahl zeigt, erst im Jahre 1533, nach Zscheckenbürlins Rückkehr aus Freiburg vollendet wurde. An diesen breiten Gang schloss sich, wie der Plan des Herrn Gauss noch erkennen lässt, ein schmalerer (23), der neben der Zelle des Priors in den grossen Kreuzgang führte, so dass die Mönche jederzeit trockenen Fusses aus ihren Zellen nach dem Refectorium gelangen konnten. Zwischen diesem Gang und der Kirche, die eine Seite dem Hofe zugekehrt, mit der andern an den Kreuzgang stossend, standen die Zelle des Vicars (P), die des Schaffners (O) und die domus rasurae (das Scheerhaus, 19)[2]). Den Grundriss dieser Gebäude genau zu bestimmen ist nicht möglich, da hier im vorigen Jahrhundert ein vollständiger Neubau aufgeführt worden ist, der es schwer macht, die Spuren dessen, was früher hier gestanden, gehörig auszumitteln. An die Kirche stösst auf der Zeichnung Merians ein Haus mit einem Thürmchen, welch letzteres der Lithograph nicht ganz richtig wiedergegeben hat, denn bei Merian

1) Der Ausdruck testudo wird in den Analecta Urstisii auch bei der Aufzählung der Fenster des kleinen Kreuzganges gebraucht, die der Mehrzahl nach viereckig waren, jedoch gewölbte Fensternischen hatten. 2) Die Zellen †, P und O hatten ursprünglich A, B, C geheissen und verdankten ihren ersten Aufbau dem Jacob Zibol. Vgl. 273, 6 ff. mit 497, 9. 498, 31, 37.

steigt es nicht aus der einen Seite des Daches heraus, sondern sitzt als Dachreiter auf dem First. Dieses Haus ist auch auf der Zeichnung von Büchel sichtbar, es war, wie wir aus dieser sehen, auf der dem Hofe zugekehrten Dachseite mit einer Uhr versehen; es ist also kein Zweifel, dass wir in ihm das Scheerhaus zu erkennen haben, an welches, wie wir S. 355 f. erfahren, Morand von Brunn eine Uhr stiftete. Es stimmt auch dazu die Lage am Brunnen (21), der wohl in der Zeit des Klosters an derselben Stelle stand, wo jetzt [1]). Das Scheerhaus enthielt zugleich die Wohnung für einen Pfründner. Es fragt sich nun: Wie breit mag dasselbe gewesen sein? Der Durchgang (20), der aus dem Hofe in den Kreuzgang führt, trägt auf dem Bogen gegen den Hof die Jahreszahl 1506. Da nach S. 354 Anm. 10 der Bau des Scheerhauses in das Jahr 1506 fällt, so möchte ich annehmen, was auch an und für sich wahrscheinlich ist, dass der Durchgang mitten durch dieses Haus geführt habe. Mit völliger Sicherheit lässt sich der Grundriss dieses Gebäudes natürlich nicht entwerfen, ebensowenig als derjenige der beiden Zellen des Schaffners und des Vicars. Aus dem Aufsatze de cellis Carthusiae erfahren wir, dass jede der beiden letzteren eine Thüre nach dem Hofe zu hatte.

Von den Fenstern, die aus dem grossen Kreuzgange nach dem Kirchhofe giengen, ist seit den letzten Umbauten keines mehr vorhanden. Dagegen ist noch eines erhalten, das durch die äussere Mauer gebrochen ist, an dem nach der Rheinseite gekehrten Ende des südöstlichen Armes, zwischen der Zelle des Priors und der Zelle A [2]); wir sehen aus diesem Ueberreste (vgl. oben S. 545, 2 ff.), dass auch die Fenster des grossen Kreuzganges sehr einfach ausgeführt waren; auch war der grosse Kreuzgang ebenso wie der kleine nicht überwölbt, sondern mit einer blossen Holzdecke versehen [3]). Eine Zierde der Kreuzgänge bildeten aber die gemalten Scheiben, mit welchen zahlreiche Wohlthäter die sämmtlichen Fenster ausgestattet hatten, und deren Beschreibung, wie gesagt, in den Analecta Urstisii erhalten ist. Die Scheiben selbst sind leider fast alle, wie es scheint durch Verwahrlosung, zu Grunde gegangen [4]), das wenige,

1) Während das Scheerhaus nach 354 Anm. 10 *supra* fontem stand, wird 496, 25 die Zelle O als *prope* fontem, in der Nähe des Brunnens liegend, bezeichnet. Die Zelle, welche der Prior Wynand und der Gründer des Klosters, Jacob Zibol, supra fontem pro domus procuratore aut aliquo laico erbaut hatten, die aber später verlegt worden war (272, 34 ff.), muss an der Stelle des nachmaligen Scheerhauses gestanden haben. 2) In den Analecta Urstisii wird dieses Fensters nicht gedacht. Sollte es vielleicht erst bei einem späteren Umbau an diese Stelle verlegt worden sein? Wir haben vorgezogen, es auf unserem Grundrisse wegzulassen. 3) Disposuit fundamentum poni in maiori gallilea pro 17 fenestris triplicatis et postmodum eius murum ex toto complevit cum *tabulatura* inchoata, et pavimentum fuit consummatum. *Chron. fund.* 291, 17 ff. Das pavimentum, der Fussboden der Kreuzgänge, bestand aus Backsteinplatten. 4) Vgl. *Fechter* und *Schäublin* 12.

was von den Glasgemälden der alten Karthaus noch vorhanden ist, ist theils in den Fenstern der Kirche angebracht, theils soll es in die Fenster der Gastkammer eingefügt werden.

Wenden wir uns nun zu den Gebäuden, die in der Umgebung des grossen Eingangsthores (26) stehen[1]), dessen nach dem Hofe gerichteter Bogen die Jahreszahl 1503 trägt. Links von diesem Thore ist (25) die Wohnung des Pförtners sammt dem Warteraum für die Zinsbauern, ebenfalls mit der Jahreszahl 1503 bezeichnet, weiter dann (24) Scheune und Stall, rechts dagegen die Trotte oder Kelter (27), an deren einer Thüre sich die Jahreszahl 1494 und das Zscheckenbürlin Wappen befindet (vgl. S. 334, 7). Von dieser Trotte war eine Mauer nach der Fruchtschütte hinüber gezogen, welche den Garten des Klosters von dem Hofe trennte. In die nördliche Ecke des Gartens rechts unten auf unserem Plane ist ein fremdes Grundstück (28) eingekeilt, das die Trotte des Domstiftes, die sogenannte Zehntentrotte und, wie es scheint (s. namentlich Karth. Arch. Nr. 318), das Pfarrhaus von St. Theodor enthielt, die westliche Ecke des Gartens, rechts oben, stösst an das Lessersthürlein (29). Von diesem Lessersthürlein an liess zur Zeit des Einbruchs der Armagnaken (1444) die Stadt zur besseren Vertheidigung der gegen den Rhein schauenden Ringmauer einen bedeckten Gang längs derselben errichten (s. denselben auf der Merianischen Zeichnung), wie folgende Notiz in den Analecta Urstisii 226 besagt: Der gang an der ringmaur durch dasz closter ist gemacht worden im Schinderkrieg von Låsers thurn[2]) bisz an den Orthurn, thůt 59 werckklafter oder 472 werckschů, braucht 30 gwelm, ein iedes 2 klafter weit mit pfulmenten und mauren, ist aber hernach anno 99 also gebauen worden mit gewelmen. Als Heinrich Ecklin das ins Kloster eingebrachte Vermögen zu einem Umbau der Priorszelle bestimmte, verordnete er: Item unter der stat gang sol man die můren beschen und ein sitz dorunder machen, asz lang der gang ist, und dorunder mit kislingen besetzen. — Als im December 1529 der Küster, d. h. eben Heinrich Ecklin, damit umgieng, nach Freiburg zu entweichen, hob er in der Stadt Gang einige Dielen aus und verabredete mit seinem Bruder, dass dieser, wohl durch das Lessersthürlein, auf den Gang komme und ihm

1) Im J. 1507 erhielten die Karthäuser die Erlaubniss, eine Thüre, welche vom St. Theodors Kirchhofe her durch den Stall ins Kloster geführt hatte, zu vermauern, wogegen sie sich verpflichten mussten, in Kriegszeiten ihre grosse Pforte für die Bedürfnisse des Wachtdienstes stets offen zu halten. 2) In den Urkunden steht meist Lessers (bisweilen auch Lässers, auch Lesers) türli; in der Abschrift des Aufsatzes de fundatione ortuque Carthusiae schreibt Wurstisen Laesers türli (S. 495, 29. 496, 4). Das Thor ist erst vor etwa 15 Jahren abgebrochen worden, es hatte aber seinen alten Namen längst verloren und hiess das obere oder das grosse Rheinthor. Den Namen Lessersthürlein hatte es nach Fechter (Basel im 14. Jahrh.) 135 von einem Johannes Lesser, der dort gegen Ende des 13. Jahrhunderts Häuser und Hofstätten besass.

durch dieses Loch seine Mönchskleider hinwegtrage, was jedoch entdeckt wurde (S. 470, 2 ff.). Die beiden innerhalb des Klosterumfangs gelegenen Stadtthürme, der Ortthurm oder Eckthurm [1]) und der mittlere Thurm (30), gaben die Räume für die Klostergefängnisse her. »Sie haben«, heisst es Analecta Urstisii 226, »ein kerker ghept im Ortthurn und etliche im mittleren thurn under der wacht«. Zwischen dieser Stadtmauer und dem Rheine lief, von einem Vorbau des Lessersthürleins ausgehend, eine zweite Mauer, die vor noch nicht langer Zeit abgetragen worden ist; auf der Feldseite steht noch heutzutage die bei Merian sichtbare zweite Mauer ausserhalb des Stadtgrabens, während der aussen an dieser sich hinziehende zweite Stadtgraben längst verschwunden ist [2]).

Auf der Merianischen Zeichnung ist endlich in der untern Ecke links der obere Theil des Thurms und ein Stück des Daches der St. Theodorskirche sichtbar, deren Lage dicht gegenüber der von den Karthäusern erworbenen Liegenschaft dem Gedeihen der neuen Gründung anfänglich so grosse Schwierigkeiten bereitet hatte.

1) Egkthurn heisst er in der Urkunde vom 31. Merz 1507. 2) Die Urkunde vom 31. Merz 1507 erwähnt auf der Rheinseite einer »andern muren, so hinder unserm closter gat,« und legt den Karthäusern auf, eine Thüre aus dem Eckthurm in den Gang derselben zu brechen. Wenn es vom Kämynthurn heisst, er stehe an der Stadtmauer im Graben, so ist unter dieser Stadtmauer ohne Zweifel die ausserhalb des Stadtgrabens laufende zweite verstanden.

Personen- und Ortsverzeichniss.

(S. das in der Vorrede darüber Bemerkte.)

Aarau 122, 10. 123, 37. 128, 19. 130, 28. 136, 25, 29, 32.
Aargau 122, 10, 12. 162 A. 3. 406, 8.
Achacius, Israel, 164 A. 2. 218, 22.
Aebly, Hans s. Glarus.
Aemter, die freien, s. Freien Aemter.
Agnes, Magd der Sophia von Rotberg 495 A. 1.
Aigle 422 A. 3.
Alantsee s. Allantsee.
Alba, Herzog von 223, 33.
Albrecht, Simon 119, 3.
Alemania, Alemannia s. Deutschland, Alemannia inferior s. Niederland.
Alemaniae inferioris provincia des Karthäuser Ordens 337, 16. — superioris 341, 27.
Alençon, Herzog Franz v. 177, 21. 184.
Alfeld, Heinrich von s. Basel, Karthaus, Prioren.
Alfons von Curillo, Cardinalis sancti Eustachii s. Rom, Cardinäle.
Alfurt 112 A. 4.
Allantsee, Ambrosius 338, 36, A. 5. 340 A. 4.
— Augustinus 338 A. 5.
— Johannes, von Füssen 338 A. 5. 365.
— Johannes, von Schongau 315. 338 A. 5.
Allschwyl 159 A. 4. 167 A. 8. 187, 11. 215, 26.
Altenmünster 383 A. 3.
Alten Schönstein s. Nagel.
Altkirch 346 A. 2.
Am Berg, Joseph 73 A. 2.
Ambrosius, der hl. 344, 23.
Amerbach, Familie 235. 338 A. 5. 540, 3.
Amerbach, Basilius, Sohn des Johannes, Bruder des Bonifacius 384 A. 2.
— Basilius, Sohn des Bonifacius 218, 5.
— Bonifacius 45 A. 3. 147 A. 2. 312. 331 A. 4. 355 A. 5. 370. 520—522. 529, 34. 530. 531.
— Johannes 344, 20, 31. 345 A. 1. 354, 12, A. 8. 355, 18.
Andlau (Andlo), Ritter v. 152 A. 3.
— Ursula v., Gm. des Hans Ludmann v. Rotberg 293 A. 4.
Anselm von Canterbury 379 A. 1.
Antwerpen (Antorf) 105, 15. 117, 26. 184, 8, 20.
Apfel, Nicolaus 354 A. 9.
Appendecker, Hans s. Carnellius.
Appenzell 20, 31. 100, 23. 127, 14, 21. 130, 27. 134, 6, 28. 136 A. 1. 200, 14. 354 A. 6.
— Jacob von s. Knusshart.
Aquileja, Patriarch Ludwig v. 267 A. 2.
Aquino, Thomas von 290, 14.
Aragon, Sicilien und Valencia, Königreich 296 A. 1.
Arles, Cardinal Ludwig von, s. Rom, Cardinäle.
Arlesheim 167 A. 8. 181, 20. 215, 21.
Armagnaken 331 A. 4. 547, 20, 25.
Arona, Friede v. 204 A. 3.
— Friedrich und die andern Grafen v. 205, 23.
Arsent, Jacob 151 A. 5.
— Wilhelm 151, 13.
Artolphus, Hieronymus 162, 22.
Asia 19, 10.
Augsburg 113, 34, 36. 135, 39. 156, 21. 219, 9. — Augsburger Religionsfriede 532, 34.

Augst 170, 22.
Augustinus, der hl. 344, 23.
Aula b. Mariae s. Buxheim.
Aumale, Herzog v. 224, 1.

Baar 101 A. 2.
Baarburg 136 A. 4.
Baden im Aargau (Obern Baden) 46, 15. 70, 15. 130, 28. 148, 27. 153, 8, 22, 43. 154, 14. 155, 1. 161, 30. 162 A. 3. 176 A. 4. 186, 19, 27. 187, 24, 31. 217, 19, 25. 227, 24. 390, 28. 403 A. 1. 406. 416, 5. 422, 21.
Baden i. Markgrafen Land (Niedern Baden) 340, 2, A. 2, 3. 345, 5.
Baden, Markgrafen von 340 A. 3.
— Elisabeth, Gm. des Gabriel v. Salamanca, Grafen v. Ortenburg 157 A. 3.
— Ernst († 1553) 136, 4. 157, 33.
— des Markgrafen Land, die Markgrafschaft, die Markgräfischen 24, 24. 48, 25. 49, 8. 52, 38. 53, 2. 150, 18. 176, 24. 398, 21.
— Edelknechte v. 302 A. 3. 495, 23.
— Hans Heinrich v. 303 A. 1.
Baiern, Herzog Wilhelm V. († 1626) 178, 12.
Balstal 126, 26.
Barfüsser Orden 389, 2.
Bart, Steffen 116, 40.
Basel
Aeschenthor (Eschamar thor, Eschemer thor) 51, 12. 54, 5. 74, 7. 188, 6. 393, 19. 412, 4.
Aeschenvorstadt 54, 15.
St. Alban 19, 23. 33, 15. 87, 4. 161, 6, 7. 256 A. 1. 300, 4. 331, 10. 338, 38. 393, 14. 409, 7, 26. 417, 30. 440, 8. 445, 27. 499, 23.
St. Alban Thor 54, 6. 393, 19. 412, 4.
St. Alban Vorstadt 54, 14. 171, 17, 19.
Almosen, das grosse, 174, 11. 224, 29. 476 A. 1.
St. Annen Bruderschaft 518, 37.
St. Antonien Kapelle 489, 2.
Armbrustschützenhaus 199, 18.
Armenherberge s. Elendenherberge.
Augustiner Kloster 37, 19. 55, 7, 21. 57, 20. 59, 5, 11. 107, 1. 151, 6, A. 3, 4. 199, 17. 402, 14. 409, 12, 15, 26. 417, 2, 4. 419, 8. 420, 16. 421, 4, 18. — Ein Augustinermönch 477, 11. 486, 6.
Aula 386, 16.
Bären-Zunft s. Hausgenossen.
Barfüsser Kloster 33, 36. 34, 3. 37, 20. 53, 21. 59, 5, 11, 16, 30. 74, 39, 41. 77, 41. 81, 19, 23. 106, 20, 22. 174 A. 4. 402, 14. 406, 1. 409, 10. 417, 2, 3. 421, 5. 440, 8. 446, 24, 33, 35. — Barfüsser Platz 106, 20 ff. 219 A. 3 (der neue Platz). »Das gewölb und bruck by den Barfuszern« 485, 12.
Bebenen, zur 495, 21.
Beiersgarten s. Peyers Garten.
Bischofshof hinter dem Münster 217, 38.
Bischofshof in Klein Basel s. Karthaus.
Bläserhof 170, A. 4.
Bläsithor 170, 11, 17.
Blömlein s. Plänlein.
Bollwerk zu St. Claren 117, 33. — zwischen der Neuen Vorstadt und dem Petersplatz (Wasenbollwerk) 117, 32. 226, 9. — neben dem Steinenthor 165, 18.
Breite s. Gebreite.
Brotlaube 103, 17.
Brunnen, Stube zum, 82 A. 3.
Büchsenpulverthurm s. Schneiderthurm.
Burg, auf, 86, 18.
St. Clara 117, 33. 402, 15. 409, 8, 26.
Collegium (Universitätsgebäude am Rheinsprung) 35, 20, 27. 39, 36. 43, 11. 44, 2. 45, 7. 151 A. 3. 261, 34. 262, 1. 284, 18. 293 A. 5. 441, 14. 443 A. 2. 493, 31. — Oberes Collegium im ehemaligen Augustiner Kloster 151, 5 und A. 3, 4.
Deutschordenshaus 300, 18, 32.
Domcapitel, Hof des, 217, 39.
Domprobst, Haus des, 404, 18.
Domstift s. Münster.
Elendenherberge 175, 7. 224, 29.
St. Elisabethen 54, 24. 196.
Engelhof 176 A. 3.
Esel 187, 3.
Eselthürmlein 106, 23.
Fischmarkt 24, 36. 82 A. 3. 103, 19. 111, 26. 485, 2. — Brunnen auf demselben 174, 6. 222, 28.
Gartnern, Zunft zu 67, 14. 71, 32, 42. 73, 10, 16. 75, 31. 76, 7. 81, 16. 85, 39. 439, 2. 445, 18.
Gebreite 254 A. 1.
Gerbergasse 103, 13.
Gerbern, Zunft zu 406 A. 5.
Gnadenthal, Kloster 388, 12. 402, 15.

Graben s. St. Peters Graben.
Grenzacher Strasse 161, 3.
Hasen, Jacob Meyer zum, 47, 27. 231, 19. S. unter Meyer, Jacob.
Hausgenossen (Bären) Zunft 83, 1. 223, 9. 331 A. 4.
Hebelstrasse s. Neue Vorstadt.
Hirzen, Jacob Meyer zum, s. Meyer, Jacob. — Cunrat Schwartz zum, 182, 1.
Hohe Stube 331 A. 4.
Imbergässlein 103, 22.
St. Johanns Kapelle auf dem Münsterplatz 395, 20.
St. Johanns Thor 151, 3.
St. Johanns Vorstadt 489, 2.
Kämynthurm 540, 27. 548 A. 2.
Kapelle vor dem Aeschen Thor 51, 12.
— auf der Rheinbrücke 20, 12. 160, 40.
— bei der Rheinhalde bei Hüninger Rain 151, 3.
Karthaus 90, 38. 161, 2, 10. 379, 8 ff. 393, 14. 413, 23. 439, 10 ff. 447, 15 ff. 448 ff. 484, 38. 488, 41, 43. — Karthäuser 394, 8 ff. 395, 25 ff. 399, 24 ff. 401, 23 ff. 405, 17 ff. 409, 2.
— Gebäulichkeiten derselben

a. Vor Errichtung des Klosters.

curia episcopi, des byschoffes hove 254, 22. 255, 7, 45. 256, 32, A. 1. 260, 19. 493, 21, 23. 499. 500. 501, 32, 33. 502, 20, 26.
aula episcopi 261, 24.
domus antiquum granarium 261, 31.
Margarethencapelle im Stadtgraben 259, 29. 260, 25. 261, 25.

b. Zeit der ersten provisorischen Einrichtung.

refectorium 261, 29.
celle conventualium 261, 29.
capella maior 261, 24. 262, 18. 263, 1, 4.
claustrum 261, 27.
colloquium 261, 27.

c. Gebäulichkeiten aus der ältern Zeit des Klosters, welche in der Folge einen durchgreifenden Umbau erlitten haben.

Plan für die gesammten Gebäulichkeiten 273, 3.
coquina 271, 32. 287, 28. 299, 2, 6, 9.
promptuarium 271, 32. 299, 7.
refectorium 271, 32. 277, 13. 287, 28, 29. 299, 3.
supra refectorium 261, 25. 263, 1.
stupae maior et minor 271, 32.
locus rasure 271, 33.
patrum et hospitum camera 299, 2, 11, 12.
stubella circa cameram patrum 261, 29.
promptuarium pro reponendis cussinis hospitum et aliis necessariis in camera patrum et hospicii 299, 10, 11, 12.
domus communis locus 299, 3.
cella supra fontem pro domus procuratore aut aliquo laico 272, 34—36.
apud fratres laicos 30. fratrum laicorum celle 261, 27. camere 299, 12. officine 299, 4.
carceres 299, 4.

d. Das Kloster in seiner Vollendung.

Magna domus 336, 8. Dach derselben 336, 8. 337, 2. — Refectorien 336, 9, 10. 355, 9. 388. 450, 23. 496, 23. 498, 35. — coquina 336, 10. 349, 6 (an dieser Stelle: coquina cum stubella etc. contiguis). 454, 22, 27. 457, 9, 13. 496, 22. gewelm vor der kuchen 454, 22. — promptuaria der Küche 336, 10. — dispensa 336, 11. — cellarium 336, 11. 355, 8. — Gasträume: Stube im Hause der Gäste (stuba in domo hospitum) 334 A. 6. stuba hospitum 351, 18. hospitum stuba cum camera testudinata pro visitatoribus 355, 2, 3. Kammer der Gäste (camera hospitum) 334 A. 6. 355 A. 2. gastkammer 462, 24. — stuba nova 355, 3. andere kemmerlin 462, 24.
Langhaus. structura longae domus seu habitationis et dormitorii fratrum laicorum 334, 11, 12. structura transitus, qui edificari debet pro habitationibus fratrum et hospitum 334 A. 5. Schlafsaal (dormitorium) der Laienbrüder 362.
pistrina 272, 37. 299, 6. 330, 8 ff.
Kirche 270, 31. 271, 35. 272, 8 ff. 274, 22. 277, 28 ff. 278. 280, 34.

281, 11, 19. 284, 22, 23. 293, 13. 294, 10. 299, 33. 346, 23. 448, 18. 495, 9. 498, 25. — Fenster 277, 32. Bedachung 278, 13 ff. Legung des Fussbodens 283, 11, 12. Innere Ausschmückung 337, 7. — coclea, qua ascenditur ab imo usque ad summum ecclesie 260, 42. — Chor der Mönche 283, 11, 12. 285, 33. 299, 33. 498, 28. Vertäflung 283, 14. Wölbung 333, 13. 334 A. 4. Glasgemälde 334, 2. Chorstühle 286, 15. Thüre zwischen dem Chor und der Laienkirche 260, 41. Bogen zwischen ebendenselben 278, 27, 30, 32. — Laienkirche. Vertäflung derselben 290, 26, 27. — Lettner 283, 13. 294, 9. 295 A. 3. — Kreuze auf dem Dache 278, 19, 20. Fundament für einen Thurm 278, 24 ff. Erbauung des Thurmes 283, 12. — Altäre: Hochaltar (hl. Margaretha) 281, 15. 284, 23. 291 A. 3. 294, 6, 7. 495, 15. sancte crucis 281, 15. 294, 8. 334 A. 6. 495, 15. virginis gloriose 281, 16. 294, 8. 495, 16. auf dem Lettner 294, 4. 295 A. 3. sancti Joannis Baptistae 355, 16. 356, 8. — promptuarium reliquiarum circa pulpitum evangelii 294, 6.

Sacristei 291, 5, 14, A. 3. 295, 19. 296, 16. 334, 8. 450, 36. — Altar in derselben 294, 8. 295, 20.

Capitelhaus 291, 15. 294, 5, 20. 295, 13, 19. 296, 14, 16. Eiserne Gitter an dem Fenster desselben 294, 11, 12. Glasgemälde 294, 13. Altar 295, 15. 356, 9. Kammer über demselben für Kirchengewänder und Kirchengeräthe 294, 14, 15. 295, 13, 14.

Bibliothek 291, 13. 294, 5. 328, 27 ff. 329, 8 ff. 337, 6.

Keller und Fruchtschütte: celare 285, 34. 299, 20, 24. granarium 286, 3. 299, 14 ff.

Kreuzgang (ambitus, gallilea) im Allgemeinen 272, 37. 281, 19. 284, 21. 291, 2, 3. 346, 23. 456, 11. 461, 26. 463, 18. 473, 7. 475, 21. 476, 4. 482, 19. — Kirchhof (cimiterium) im Allgemeinen 263, 4. 274, 21, 24. 281, 17. — Der grosse Kreuzgang (gallilea maior) 285, 32. 287, 29. 291, 17 ff. 292, 17. 295, 18. Vertäflung 291, 19. Fussboden 291, 19, 20. Bedachung 331 A. 1. Fenster und Glasgemälde 291, 18, 21, 22. Lampe (ampula in magna gallilea) 334 A. 6. — Der grosse Kirchhof 295, 18. 330 A. 2. Geweihter und ungeweihter Theil desselben 295, 21 ff. — Der kleine Kreuzgang (gallilea minor) 291, 16, 17. 295, 19. 296. Bedachung 296, 10, 11. Glasgemälde 296, 11, 12. Colloquium 296, 5, 10. 342, 12. 401, 26. Altäre 295 A. 3. Altar der Märtyrer 294, 9. 296, 6. Altar der Jungfrauen 296, 14, 18. Lavacrum 296, 7. — Der kleine Kirchhof 295, 19. — Verbindungsgang zwischen dem grossen und dem kleinen Kreuzgang 285, 33. 295 A. 3.

Zellen 281, 20. 282, 26, 27. 291, 4. 293, 17. 330, 6. 336, 5. 352, 38. 448, 18. 477, 10. — Zelle A 283, 8. 286, 1. 299, 39. 496, 21. 497, 11. — B 299, 39. 497, 13. — C 290, 28. 355, 10, 12. 497, 15. — D 290, 16. 299, 39. 330 A. 5. 355, 10, 11. 497, 19. — E 290, 30. 291, 21. 330 A. 5. 497, 23. — F 290, 30. 291, 21. 299, 39. 497, 31. — G 299, 41. 330, 3. 497, 34. — H 299, 41, 42. 329, 29. 498, 3. — I 299, 41. 333 A. 2. 498, 7. Ofen in derselben 336 A. 1. — K 299, 41, 42. 339 A. 2. 498, 10. — L 285 A. 2. 290, 32. 299, 41. 300, 2. 498, 14. — M 285, 36, A. 2. 299, 40. 498, 18. — N (Zelle des Sacrista) 285 A. 2. 299, 40. 329, 30. 470, 13. 496, 26. 498, 23. — O (früher C 273, 8. 275, 20) Zelle des Schaffners 287, 30. 330, 1. 331 A. 1. 334, 15. 450, 43. 475, 3. 496, 24. 498, 6, 29. Wahrscheinlich ist sie gemeint 470, 13. Uhr in derselben 334 A. 6. Fenster in der stubella derselben und übrige Ausschmückung 334 A. 6. — P (früher B 273, 8. 275, 20. 282 A. 2) Zelle des Vicars 284, 21. 299, 40. 334, 18 ff. 336 A. 1. 496. 497. 498, 33. — ✝ (früher A 273, 7. 275, 20) cella crucis, Zelle des Priors

287, 28. 336 A. 1. 355 A. 4. 462, 28. 463. 496. 497. — prioris cella antiqua 285, 31. 286, 1. — sexta cella (der Zeit der Erbauung nach) 287, 34. — Zelle, welche Zscheckenbürlin nach seinem Eintritt ins Kloster bewohnte, und Ausschmückung derselben 348 A. 3.

Scheerhaus, domus rasurae 349, 5, 6. 354, 16. 355, 4. Pfründnerwohnung in demselben 354, 16. Fenster in der Rasierstube 334 A. 6. Uhr über dem Hause 334 A. 6. 349, 5, 6. 354, 17 ff.

Brunnen 272, 35. 334 A. 6. 355, 4. A. 3. 496, 25. Bedachung 331 A. 1.

Pforte und Pförtnerswohnung 272, 28, 29. 280, 22. 349, 5. 354, 14, 15. 462, 33. 477, 14. 484, 15, 24. habitacula annexa 349, 5. Stube der Zinsbauern 354, 15. Fenster in derselben und in der Pförtnerswohnung 345 A. 1. 354 A. 8.

Scheune 334, 8.

Trotte (Kelter) 285, 34. 299, 13. 334, 8.

Garten 285, 34. 299, 13, 24. 334, 8. 495, 27 ff. Gartenthor und Gartenmauer 334, 8.

Stadtmauer auf der Rheinseite 260, 24. 279, 36. 504, 33. »der stadt gang« an dieser Mauer 470, 4. — Stadtmauer auf der Feldseite 260, 24. 261, 28.

Mauer gegen die Strasse und gegen St. Theodor 299, 28 ff. 495, 34.

Eckthurm 261, 30.

Murus vulgariter Strechsumpf dictus 272, 11.

Karthaus, Prioren
1. Wynand von Dortmund (1407—1409) 251, 18. 252, 6. 254—257. 264, 20. 269, 31. 270—273. 501 ff.
2. Johannes Dotzheim (1409—1418) 275, 17. 278, 12 ff. 281, 6, 23. 282. 283, 9. 284, 33.
3. Conrad von Worms (1418—1424) 270, 8. 283, 4 ff.
4. Ortwin (1424—1425) 283, 19 ff.
5. Heinrich Kotlo von Lüdenscheid (1425—1429) 285, 25 ff. 286. 287.
6. Johannes Eselweg (1429—1432) 287, 25. 288, 12, 19 ff. 289, 29.
7. Albert Bur von Utrecht (1432—1439) 290. 291. 292, 6.
8. Adolf Brouwer von Cöln (1439—1449) 295, 1, 2 ff. 296.
9. Heinrich Arnoldi von Alfeld (1449—1480) 239 ff. 248 A. 1. 297—304. 305 A. 3. 311. 314. 316. 317. 320, 9. 321, 6, 40. 322—325. 334 A. 1. 336 A. 1. 339 A. 2. 416 A. 6. 494. 496, 28. 499, 18. 508—510. 513.
10. Jacob Louber von Lindau (1480—1500 oder 1501) 235. 236. 241. 242. 243 A. 4. 244 A. 2. 245. 305. 313 A. 7. 314. 316. 322, 7 ff. 323 A. 3. 325 A. 2. 326, 20—342, 27. 346. 347, 27. 348, 19. 349, 38. 350, 6, 25. 351, 36. 359. 360. 361. 362. 364. 416 A. 6. 478 A. 4. 496, 27. 508. 509. 539, 19. 540, 23.
11. Hieronymus Zscheckenbürlin v. Basel (1501-1536) 90, 38. 235. 309. 313. 314. 317. 318. 325 A. 1. 331, 8, 18. 333, 2. 334. 338, 35. 340 A. 1, 5. 347, 17—356, 14. 361. 363. 365. 366. 379, 10. 382, 26. 387 A. 5. 416 A. 6. 432. 435. 447, 20. 449, 8, 19. 450. 455, 33, 36. 456, 7. 457, 36. 459. 463, 5. 469, 40, 41. 470, 36, 37. 471. 472. 477, 22. 478, 11, 24, 30. 479. 480. 481, 1. 482. 483. 484, 1. 490, 4, 12. 518. 519. 520. 521, 43. 522—527. 535, 22, 37. 539, 4, 9. 540, 27. 545, 28.

Kaufhaus 3. 103, 11, 24, 26, 30.

zur Kinden, Hof der s. Zur Kinden.

Klein Basel: die kleine Stadt 160, 40. 222, 28. 439, 4. 440, 6. Minderes Basel 518, 37. Basilea minor 248 ff. 393, 21. 394, 2. 417, 24. die über Rhein 30, 13. 47, 9. 72, 2, 32. 74, 7. 87. 89. 107, 1. 117, 33. 118, 4. — die Tränke »ennent Rinsz« 161, 2. die Gesellschaften jenseit Rheins 94, 24, A. 2.

Klingenthal 20, 7. 488 A. 4.

Kohlenberg 175, 10. Kohlenberger Gericht 62 A. 1.

Kopf, Wirthshaus zum, 164, 2.

Kornmarkt 24, 10. 51, 18. 57, 35. 83, 22. 85, 7, 10, 12. 86, 15, 22.

87, 13, 33. 103, 15. 111, 26, 28. 113, 22. 126, 24. 143 A. 1. 144. 447, 27, 33. 485, 2. Kornmarktbrunnen 103, 11, 32. 111, 28.
Kreuzsteine 60, 8.
Krone, zur, 103, 20.
Kuttelbrücke 103, 14, 17.
St. Leonhard 37, 20. 59, 5, 11, 16, 29. 63, 24. 163 A. 1. 389. 409, 25. 440, 8.
— Hof bei 180, 10.
Lessers Thürlein 254 A. 1. 495, 29. 496, 4. 545, 13. 547. 548.
Lützel, Garten der von, 496, 6.
Malzgasse 54, 13.
St. Martin 35, 30. 37, 19. 45, 6. 57, 20. 59, 5, 10. 196. 197, 24. 312 A. 1. 383, 17, 23. 396, 11. 411, 15. 417, 3, 6. 419, 9. 440, 8. 484, 32. — der Pfarrer zu (Anton Zanker) 383, 17.
St. Martins Berg 493, 30.
Maulbaum, zum 220, 15.
Metzgern, Zunft zu, 421, 10.
Münster und Domstift 78, 15. 79, 18. 86, 19, 25, 27. 89, 24. 107, 4. 163 A. 1. 170 A. 7. 180, 14, 15. 183, 7. 188, 29. 199, 17. 217, 1, 36. 300, 2. 324, 3. 330 A. 1. 331, 17. 334, 14. 340 A. 4. 343, 16. 344, 7. 346 A. 3. 390, 2. 393, 8. 395, 19. 396, 2. 400, 6. 403, 1, 6. 404, 13. 411, 18. 417, 30. 440, 5, 13. 445, 17. 446, 25. 447, 9, 29 ff. 495, 12. 498, 1, 9, 17. 499—508. — Capitelhaus im Münster 188, 29. Pabstglocke 173, 19.
Münsterplatz 88, 21, A. 2.
Nadelberg 176 A. 3.
Neue Vorstadt 117, 32.
St. Peter 78, 15. 79, 18. 87, 4. 163, 8, A. 1. 196. 309. 334, 4. 338 A. 5. 346 A. 3. 378, 11. 379, 1. 400, 6. 410, 15. 417, 29. 440, 5. 447, 9. 460 A. 2. 478, 15. — der Kirchhof zu 88 A. 2. — der predicant zu (Sebastian Müller) 80, 1, 27.
St. Peters Graben 176, 7.
St. Peters Platz (der Platz) 46, 38. 96, 7, 14. 117, 32. 183, 9. 199, 13. 226, 9.
Peyers Garten 287, 31. 496, 2.
Pfalz 20, 7. 225, 33.
Plänlein 293 A. 5.
Platz s. St. Peters Platz.
Platz, der neue, s. Barfüsser Platz.
Prediger 74, 40, 43. 90, 38. 107, 2. 151, 11. 342 A. 2. 402, 12. 409, 9. 418, 6. 440, 6. 446, 35, 38. — der predicant zu den (Ambrosius Pelargus) 79, 24.
Predigern, Haus bei den, 62, 36. das Rheinufer bei den, 161, 5.
Rappen, zum, 47, 8.
Rathhaus (Richthaus) 34, 29. 57, 38, 40. 83, 21. 84, 9, 14, 18. 85, 12, 28. 87, 24, 27. 94, 29, 31. 103, 16 A. 1. 447, 27.
Reinacher Feld 166, 22.
Rheinbrücke 20, 12, 14. 85, 40. 160, 41. 161, 1. 164 A. 1. 172, 34. 223, 1, 3. 225, 33. 348, 22, 32. 394, 2. 461, 42. 504, 32.
Rheingasse 174, 5.
Rheinhalde vor dem St. Johanns Thor 151, 3.
Rheinthore 173 A. 4. — das obere oder grosse Rheinthor 547 A. 2. S. auch Lessers Thürlein.
Rindermarkt 333 A. 5.
Rümmelins Mühle 198, 19.
Ryspachs Hof 176, 8.
Safran, Zunft zum, 75, 31. 82, 30. 83, 3. 84, 19. 85, 39. 331 A. 4.
Salzhaus, Salzthurm 103, 20, A. 5. 129, 17. 161, 5. 222, 30.
Schiff, zum, 331 A. 4.
Schiffleuten, Zunft zu, 142, 43.
Schindbrücke 103, 8.
Schlüssel, Zunft zum, 82, 30. 83, 4. 103, 14. 223, 9. 331 A. 4. 334 A. 6.
Schmieden, Zunft zu, 83, 2.
Schnabel, zum 229, 9.
Schneiderthurm 413, 3. Als Büchsenpulverthurm bezeichnet 484, 34. ohne Namen 54, 5.
Schol 103, 7.
Schützenhaus s. Armbrustschützenhaus.
Schützenmatte 46, 39. 183, 2.
Schutz 112 A. 1.
Seufzen, Stube zum, 82, 32.
Sonne, zur (am Rheinsprung) 161, 6.
Sonne, Wirthshaus zur (in Klein Basel) 33, 5.
Spalenvorstadt (an den Spalen) 53, 12. 62, 31. 72, 4, 33.
Spalenthor 53, 12. 74, 7. 88 A. 3. 226, 8.
Spital 19, 23. 35, 3. 37, 19. 59, 6, 12. 62, 4, 5. 63, 24. 174, 11. 224, 28. 300. 301. 409, 25. 421, 4. — der (Pfarrer) im Spital s. Weissenburger.
Spitalsprung s. Sprung.

Spinnwettern, Zunft zu, 57. 58, 12.
Sprung 86, 22.
Stachelschützenhaus s. Armbrustschützenhaus.
Steinenvorstadt (an den Steinen) 24, 33. 103, 2, 4, 12. 104, 8. 111, 19. 198, 21. 224, 23. 439, 3.
Steinenkloster 24, 34, 35. 103, 2. 199 A. 3. 293 A. 5. 382, 17. 388, 11. 393, 13. 402, 15.
Steinenthor 24, 31. 112, 10. 165, 18. 169, 36.
Sternen, zum, 23, 19.
Sumerysen Haus 62, 31.
St. Theodor (St. Joder) 78, 16. 79, 18. 90, 4. 107, 2. 163 A. 1. 263, 15 ff. 280, 21. 299, 29, 31. 340 A. 4. 413, 24. 417, 24, 29. 440, 6. 447, 10. 450, 12. Nachtrag zu 460, 31. 478 A. 4. 499. 500. 502. 503. 504.
— Kirchhof 547 A. 1. Pfarrhaus 299, 31. 547, 17.
— der Leutpriester zu (wahrscheinlich Wolfgang Weissenburger) 463, 22 ff.
Tränke »ennent Rinsz« 161, 2.
St. Ulrich 79, 19. 87, 4.
Universitätsgebäude s. Collegium, auch Aula.
Utenheim, Hof der von, 170, 18.
Utingen, Haus 333 A. 5.
Wasenbollwerk s. Bollwerk.
Waseneck, Haus, 495, 42.
Wasserthurm 173, 22.
Webern, Zunft zu (auch Garten und Hinterhaus der Weber, suburbana textorum) 50, 11. 103, 3. 173, 20. 198, 22. 382, 16. 439, 2.
Weinleuten, Zunft zu, 83, 2. 85, 40. 148, 25.
Weisse Gasse 62, 19.
Welti, Häuser, 495, 38, 39.
Werkhaus s. Zeughaus.
Werkhof 32, 18. 85, 13.
Wiesenbrücke 170, 9. 456 A. 1.
Wuhrhaus 112, 11.
Zehntentrotte des Domstifts in Klein Basel 495, 29, 30, 37.
Zeughaus (Werkhaus) 183, 8. 447, 25, 36.
Zur Kinden, Haus der 496, 6.
Basel, Bischof, Bischöfe 302, 39. 330 A. 2. 499, 32. 506, 24.
— Humbert von Neuenburg in Burgund (1399—1418) 500, 14.
— Arnold von Rotberg (1451—1458) 293 A. 4.
Basel, Bischöfe
— Caspar zu Rhein (1479—1502) 334 A. 4. 414 A. 3.
— Christoph von Utenheim (1502—1527) 24, 17 ff. 33. 34. 36, 16. 44, 6. 52. 199 A. 2. 216, 28. 217, 12. 383 A. 6. 396, 21. 403 A. 1. 414. 415. 478, 5.
— Philipp von Gundelsheim (1527—1553) 116, 18. 117, 6. 167, 17. 415. 422, 13.
— Melchior von Lichtenfels (1554—1575) 167 A. 7. 168, 8. 177, 14.
— Jacob Christoph Blarer von Wartensee (1575—1608) 177, 12, 15. 180, 17 ff. 181, 28. 182, 24, 25. 186, 20. 187, 9 ff. 215 ff.
Basel, Diöcese 323 A. 1. 324, 3. 415, 9. 505, 19, 25.
— weltliches Gebiet und Unterthanen des Bischofs 24, 24. 52, 29. 116, 12, 14. 159, 33, A. 4. 165, 26. 167, 14, 24. 181, 23. 217, 40. 280, 6.
Basel, Hans von 331 A. 4.
— Elsa von, s. von Laufen.
Battier, Veronica vermählt an Peter Ryhiner 197, 35.
Batz, Peter 26, 20. 28, 19.
Baumgarter, Christoph 140—142.
— Elsbetha 140 A. 2.
— Elsbethlein 140 A. 2.
— Jacob 28, 12, 18. 29, 11.
Becherer, Ludwig 448 A. 4. 459 A. 1. 476 A. 1.
Beffort[1]) 222, 13.
Beinweil 289, 2. 302, 11. 304, 12, 20.
Bellenz 204 A. 3. 208, 19.
Bellingen 152 A. 3, 4. 155, 23. — der Schultheiss von (Ambrosius Krencklin) 152, 27 ff. 153, 2. 155, 21.
Benfeld 310. 311. 378, 6.
Ber, Bonaventura 33, 4.
— Franz 82, 29. 214, 33.
— Hans 22, 8. 23, 17.
— Ludwig 45 A. 3. 89 A. 1.
Bern 20, 33. 53, 17. 63. 64. 65, 18. 66. 67. 70, 15. 73, 33. 75, 24. 76, 2. 82, 13, A. 1. 83, 35. 91. 92. 99, 6, 32. 100—102. 106. 107, 23. 108, 23, 35. 110, 15. 115. 116. 118, 9. 122, 12. 125—138. 139 A. 1. 146, 6, 27, 33. 166, 4. 167, 8, 9. 169—170. 171, 16.

1) Diese Schreibart ist die allgemein gebräuchliche in den deutschen Schriftstücken der frühern Zeit. Ihre Anwendung hat um so mehr Berechtigung, als die französische Schreibart Belfort nur zu einer unrichtigen Aussprache des Namens verleitet.

177, 23. 178, 29. 181, 17. 183, 22, 30. 185, 20, A. 2. 186, 5. 200, 13. 206, 9. 208, 1. 216, 34, 36. 227, 27. 249 A. 2. 250, 9. 302, 28. 346 A. 1. 401, 12. 415, 33. 419, 17. 421—425. 446 A. 2. 485, 32. 487, 34.
Bernardinus, magister s. Coci.
Bernhardi, Johannes s. Wolleb, Joh. Werner.
Bertschi (Bertsch, Bersy, Bersius), Marx 37 A. 5. 63, 24. 138 A. 2. 163 A. 1. 390, 6. 409, 25. 420, 7. 421, 3.
Bettingen (Betticken) 159, 31.
Biberach 118, 17. 135 A. 2. 156, 21.
Bicocca, Schlacht von, 32, 39.
Biderthal 25, 32 ff.
Biel 92, 9. 106, 17. 107, 23. 118, 9. 126, 11. 127, 20.
Bientz, der junge (Hans) 131, 13.
Biermann, Gertrud s. Ryff.
— Jacob 196.
Binningen 112 A. 2.
Birseck, Schloss 117, 4, 5.
— Amt 159, 4.
Birsig 24, 31, 36. 103, 1, A. 2, 5. 111, 19. 112. 159 A. 5. 173, 17. 219, 12. 224, 20. 485.
Bischoff, Andreas 74, 24. 82, 32. 85 A. 2.
— Niclaus 147 A. 2.
St. Blasien 392, 6.
Blauen im Jura 222, 11.
Blaurer, Ambrosius 124 A. 1.
Blechnagel, Urban (Urban Gürtler) 117, 1, 16. Nachtrag zu 378 A. 5.
Bleuler, Hans 64 A. 5. 65, 12.
Blotzheim 355, 14. 411, 7.
Böhmen 412, 25. 420, 11. — Böhmer Wald 224, 36.
Böse, Udo 290, 23. 301, 16.
Bollweiler, Niclaus v. 165 A. 5.
Bondorff, Hans 26, 18.
Bothanus, Hieronymus, Nachtrag zu 37 A. 1. 134 A. 4.
Brabant 184. 223, 19, 30. 392, 16.
Brand, Bernhard 166 A. 8. 170 A. 5, 8. 187, 26. 219, 13. 471 A. 1.
— Catharina s. Ryff.
— Hans 196.
— Margaretha s. Lostorffinn.
— Oswald 296 A. 2.
— Sebastian, Dr. (von Strassburg) 312. 345, 2. 346, 27.
— Theodor 119 Var. 4. 471, 3. 472, 32.
Brandmüller, Heinrich 196.
— Ursula s. Wolleb.
Bratteler, Jacob 27, 27.
Braunschweig, Herzog Heinrich II. der jüngere von Braunschweig-Wolfenbüttel († 1568) 61, 12. 149, 33. die Braunschweigischen (die von ihm geführten Truppen) 149, 37. — S. auch Lüneburg.
— Johannes von, »natione dux de Saxonia«, Karthäuser 249, 2, 31, A. 2. 341, 8.
Breisach 222, 30.
Breisgau 155, 34. 226, 16. 392, 11. 396, 34. 398.
Breitholz 136, 16.
Bremgarten 92, 15. 122 A. 2. 129, 20. 130, 25, 28. 136, 25, 32. 137, 9, 13, 17. 139 A. 1.
Breuschthal 224, 2.
Briefer, Niclaus 526 A. 1.
Brigittenorden 383, 12.
Brouwer, Adolf, Bürgermeister von Cöln 295 A. 1.
— Adolf, Karthäuserprior in Basel s. Basel, Karthaus, Prioren.
— Nesa 295 A. 1.
Brücklerin, Elsbeth 228, 35.
Brünikoven, Rudolf v. 256 A. 1. 499, 23.
Brugg 92, 16. S. auch Carpentarii, Georg.
Brun, Thomas 362. 382, 6, 9. 384, 32 ff. 409, 30. 410. 477. 478. Nachtrag zu 378 A. 5.
von Brunn, Bonaventura 218, 4. 228, 10.
— Hans s. Schaffner.
— Heinrich 334 A. 6.
— Maria s. Zscheckenbürlin.
— Morand 331 A. 4. 334, 16. 354, 9. 355 A. 2. 365. vgl. 541, 28.
zum Brunnen (Brunner), Hans 216, 32.
Brunnmeister, Martin 33, 4.
Bruno, der hl. 324, 22. 338 A. 2.
Burckhardt, Andreas 196.
— Daniel I. 196.
— Daniel II. 196.
— Gertrud, vermählt mit Theobald Ryff 196 A. 4.
— Gertrud geb. Falkeisen, s. Falkeisen.
— Salome 198, 3.
— Susanna s. Ryff.
Burgund 129, 4. 204, 2. 209, 1. 227, 16.
— Carl v. 497, 29.
— Isabella v. 290, 30. 291, 25. 495, 20. 497, 25, 32.
— Philipp v. 497, 30.
Burgund, Hoch- 20, 23.

Burgundia minor, Klein-Burgund 250, 7, 8.
Busch, Hermann von dem, 383 A. 6.
Butzer, Martin 124 A. 1. 424, 1, A. 3.
Buxheim 337, 16 ff.

Caecilia, Magd der Sophia v. Rotberg 495 A. 1.
Calais (Callis) 184, 22.
Cantiuncula, Claudius 45 A. 3.
Capito, Wolfgang 391, 15. 400, 27. 408, 2. 424, 2, A. 3.
Capnio s. Reuchlin.
Cappel 92, 15. 101 A. 2. 133, 12. 419 A. 4.
— Abt von (Wolfgang Joner) 133, 12. 419 A. 4.
— Schlacht von 131, 18 ff. 486, 27 ff.
Carlstadt, Andreas Bodenstein von, 151 A. 2. 163, 3, 6, A. 1. 387, 14, 19. 390, 22.
Carnellius, Hans (Hans Appendecker) 32, 35. Nachtrag zu 378 A. 5.
Carpentarii, Georg 246. 307 ff. 320, 5. 328 A. 1. 329 A. 2. 331 A. 4. 339 A. 3. 340 A. 5. 347, 22. 348, 35. 357 ff. 379, 13. 416. 433. 453 A. 1 und Nachtrag zu dieser Stelle. 518—522.
Ceccopieri 235 A. 1.
Chablais 169 A. 1.
Christgarten bei Nördlingen 339, 5.
Christian, Laienbruder in der Karthaus zu Basel 453, 31. 527.
Christoph, Karthäuserprior in Trier s. Trier.
Cistercienser Orden 496, 7.
Clichtoveus, Jodocus 416, 2, A. 3 und Nachtrag dazu.
Cluniacenser Orden 338, 37.
Coblenz 301, 19. 399, 18.
Cochleus, Johannes 381, 5. 392, 3. 405, 16.
Coci, Bernhardinus 354, 11, A. 10. 365.
Cöln 105, 15. 226, 32. 271, 17. 273, 29. 274, 15. 286, 14. 295, 2, 7. 296, 29. 323.
— Erzbischöfe: Hermann v. Wied (1515—1546) 114, 3, 21. 385, 26. — Gebhard Truchsess v. Waldburg (1577—1583) 185, 11.
— Karthäuserprior Hermann v. Deventer 502, 8.
Colmann, Karthäuser in Basel 355, 13.
Colmar 109. 156, 21. — der hohe Rath zu (conseil souverain d'Alsace) 533.
Condé, Heinrich v. 176, 6. 177, 18, 20, 26.
— Ludwig v. 176, 4. 223, 25, 41. 224, 3, 5.
Constanz (Stadt) 63, 4, 10. 66, 16. 67, 7. 91, 11. 92, 9. 99, 7. 101, 26. 102, 12. 108, 35. 114, 24, 28. 118, 9. 127, 13, 21. 130, 26. 138, 3. 165 A. 5. 305, 17. 403, 13. 424, 8.
— Diöcese 248, 11. 302, 7. 323 A. 1. 499, 28.
— Bischöfe von 461, 29. 494, 40. 506, 25. — Marquard v. Randeck (1398—1408) 260, 14 ff. 281, 11. — Otto v. Sonnenberg (1475—1490) 334 A. 4. — Hugo v. Hohenlandenberg (1496—1529, 1531—1532) 422, 13.
— Weihbischöfe: Bischof Conrad v. Hebron 281. — Melchior 403 A. 1.
— Johann von 340, 4.
Coppius, Conradus 378, 12.
Crasso s. Grasso.
Cronberg, Hartmudt v. 385 A. 3.
Cünlin, Conrad (v. Urach) 339 A. 4.
Curillo, Alfons v. s. Rom, Cardinäle.
Currificis, Johannes 518, 34.

David, Caspar 28, 13. 100, 32.
— Elsbeth, vermählt an Christoph Baumgarter s. Baumgarter.
— Heinrich 140, 18. 215, 7.
— Johannes 334, 14.
— Lienhart 33, 4.
Daxelstein, Sebastian 159, 25.
Deinikon 136, 15. 138 A. 5.
Delsberg 216, 8. 414, 17.
Delsberger Thal 168, 4.
Denais, Geschlechtsname 235 A. 1.
Deutschland, deutsche Nation, Alemania, Germania 162, 14. 205, 12, 20. 219 A. 1. 221, 13, 26, 33. 272, 1. 325, 4. 341, 25. 382, 19. 384, 17. 386, 2. 387, 15. 389, 11. 390, 24. 392, 14. 397, 21. 408, 6. 420, 3. 423, 1. 450, 25. 487, 2. — deutsche Kriegsknechte 174, 9. 177, 23.
— Kaiser und Könige 148, 37. 208, 28. 302, 38.
Ruprecht 270, 12.
Sigmund 235. 242 A. 2. 304, 5.
Friedrich III. 325, 18. 330 A. 5.
Maximilian I. 397, 23.
Carl V. 26, 25 ff. 29, 2, 3. 61. 99, 37. 113, 39. 114. 118 Var. 25. 118 A. 2. 119, 10, 11. 121. 146, 39. 147, 24. 148, 31, 39. 149. 150. 153, 30. 154, 1. 158, 2. 164, 13, 17. 165. 166, 16. 386, 3. 390, 11. 412,

24. 422 A. 3. — die Kaiserischen (Kriegsvölker Carls V.) 47, 38. 165, 2. — die Kaiserischen = die Oesterreicher s. Oesterreich.
Ferdinand I. 61, 5. 99, 28. 102, 12. 105, 36. 106, 4. 114, 1. 149, 8. 157 A. 3. 170. 403, 13. 412, 24. 478, 27.
Maximilian II. 178 A. 1.
Joseph II. 533, 36.
Deventer, Hermann v. s. Cöln.
Dhaun 218 A. 1.
Dichtler, Anton 28, 11. 32, 33.
Dienast, Geschlechtsname 235 A. 1.
Diesbach, Niclaus v. 414 A. 3. 415, 30.
— Sebastian v. 125 A. 4.
Diessenhofen 445 A. 2.
— Stephan v. s. Stör, Stephan.
Dijon 20, 24. 21, 7. 204, 16. 206, 1.
Dischmacher s. Ramminger.
Distlerin, Maria 228, 10.
Dittlinger, Peter 125 A. 4.
Dörfer, die fünf s. Fünf Dörfer.
Dôle 227, 16.
Dolter, Conrad 135 Var. 21.
— Hans, auch Frischherz genannt 135, 20.
Dornach (Dorneck) 147, 25. 184, 17.
Dornbirn 449 A. 3.
Dortmund (Tremonia) 501, 22. — Wynand von Dortmund s. Basel, Karthaus, Prioren.
Driomalen, Herr v. s. Herzog v. Aumale.
Dryel, Johannes v. 453, 27. 527 A. 1.
— Otto v. 527 A. 1.
Dürr, Hieronymus 228, 22.
Dumysen, Rudolf 486 A. 3.

Eberhard, Ulrich 285 A. 2. 291, 1. 498, 20.
Eberlin v. Günzburg, Johannes 404 A. 2.
Ebernburg 383 A. 3.
Eck, Johannes 64, 16. 406, 11. 407, 14. 423, 2.
Eckart, Meister 379 A. 1.
Ecklin, Heinrich 355, 11. 453, 30. 527, 13 ff. 547, 28. Wahrscheinlich ist er gemeint 450, 35. 456 A. 1. 470. 472, 30. vgl. 547, 33.
Efringen, Heinrich v. 293 A. 4.
Egringen 291 A. 5. 300, 13, 14, 26.
Eidgenossen (confoederati, confoederati de antiqua liga, confoederatores ligae veteris), Eidgenossenschaft 20. 21. 22. 23. 26. 27. 28. 32. 46. 47, 35. 48. 53, 16. 99, 20, 24. 102, 6. 108, 34. 116, 10. 119, 12. 122, 24, 25. 123. 128, 36. 132, 1, 7. 137, 24. 145, 23. 146, 29. 148, 27. 149, 25, 31. 151 A. 5. 153, 8. 154, 1. 155, 1. 156, 22. 161, 29. 163, 3, 29. 167, 1. 171, 10. 173, 8. 175, 13. 177, 22. 180, 19. 181, 20. 183, 19. 184, 11, 28. 186, 32. 188, 2, 3. 200 ff. 212, 36. 215 ff. 219, 3. 224, 25. 227. 250, 9. 400, 15. 406, 7. 419, 11. 423, 3, 5. — Helvetier, Helvetii 173, 12. 385, 28. 390, 12. 392, 13. 406, 9. 407, 4, 21. 408, 14, 17. ihm oberlendischen Schwytzer gebirg 222, 20.
Eimeldingen 30, 33.
Einsiedeln 270, 23. 280, 5. 338, 17. 378, 10.
Elsass 3. 48, 25. 49. 53, 1, 23. 109, 4. 120, 25. 153 A. 4. 155, 34. 156, 37. 157, 12 ff. 158, 1. 160, 29. 162, 16. 166, 28. 173, 12. 178, 21. 185, 10. 189, 17. 195 A. 1. 221, 35. 225, 41. 226. 384, 5. 387, 3. 392, 11. 396, 34. 398, 19, 27. 399, 1. 533, 17. — Elsässer Wein 25, 30. 120, 25. 157, 23. 221, 35. 226.
Elsass Zabern s. Zabern.
Ellykurt s. Héricourt.
Ems, Hannibal v. 179, 23, 25.
— Marx Sittich v. 61 A. 3. 118 Var. 23. 121, 13.
— Wolfdietrich v. 121 A. 4.
Enderlin, Zoller an der Wiesenbrücke 456 A. 1.
Engelporten, Kloster in Gebweiler 331 A. 4. 392 A. 6.
Engenthal 51, 14.
England 105, 18.
Ennius 441, 6.
Ensisheim (Ensen, Einszhein) 36, 36, 38. 37, 3. 49, 6, 34. 50, 3. 89, 4. 90 A. 3. 104, 9. 226, 5. 384, 5. 478, 29, A. 4. 527 A. 2.
— das Regiment v. (die vorderösterreichische Regierung) 53, 18. 99, 14. 129, 10. 136, 4. 153, 30, 38. 154, 2 ff. 185, 12. 478, 28.
Entraigue, Marquis d' 533, 28.
Episcopius s. Bischoff.
Eptingen, Ritter v. 172 A. 1.
— Adelheid v., genannt die Münchin 282, 25. 365. 498, 31.
— Agnes v., vermählt an Burkhard Zibol 282 A. 1. 365. 497, 17.
— Anton v. 331 A. 4.
— Gredanna, geb. v. Laufen, genannt zum Schiff 331 A. 4.

Erasmus von Rotterdam, Desiderius 45. 89 A. 1. 147, 13. 311. 312. 368. 381. 383 A. 6. 386, 7. 393, 2. 397, 20. 407, 10. 408, 7. 415, 3. 521.
Erfurt 441, 3.
— Jacob v. 315.
Esslinger, Hans 170 A. 5.
Ettingen 159 A. 4. 167 A. 8. 187, 11. 215, 27.
Eustachii, Cardinal sancti s. Rom, Cardinäle.
Evangelische Städte und Orte der Eidgenossenschaft 183, 19, 25. 185, 18. 188, 23. 533, 10, 18.

Faber, Johannes, Buchdrucker 64, 23 und Nachtrag zu dieser Stelle.
Fabri, Dr. Johannes 403, 12. 404 A. 1. 406, 11.
Fäsch, Hans Rudolf 170 A. 5, 8.
— Remigius, Maurerwerkmeister (1487) 333 A. 5.
— Remigius, Rathsherr, später Bürgermeister († 1610) 187, 25. 218, 6.
Falkeisen, Gertrud 196.
— Theodor 196.
— Ursula s. Ryff.
Falkner, Daniel 196.
— Dorothea s. Ryff.
— Heinrich, Stadtschreiber († 1566) 170 A. 8.
— Heinrich 196.
— Johann Heinrich, Oberstzunftmeister 196.
— Ulrich, Oberstzunftmeister 29, 33. 30, 14. 32, 5. 212, 31. 213, 14, 20.
Farel, Wilhelm 39, 34. 40, 1. 41, 3. 43, 25, 37.
Farnsburg, Vogtei 159, 24.
Fesch s. Fäsch.
Fininger, Jacob 229, 2.
Fischingen 300, 26.
Fleyter, Andreas 529, 28.
Florenz 114, 32, 35. 115, 14. 208, 32. 219, 9.
Franken 48, 23.
Frankfurt 105, 15. — Frankfurter Messe 345 A. 1. 355 A. 2. 416, 1. 425, 4.
Frankreich, Franzosen 21. 22. 32. 40. 48, 7. 151 A. 5. 166, 22, 27. 173. 174, 7, 8, 21. 175, 19, 24. 177, 21. 181, 15. 184, 26. 185. 187, 35. 188, 10. 223. 224.
— Könige v. 205, 16.
Ludwig XI. (als Delphin) 331 A. 4.
Ludwig XII. 20. 21. 204, 23, A. 4. 205, 6.
Franz I. 21. 22. 23. 26. 27. 28. 30, 7. 32. 33, 9. 47. 48. 61. 136, 5. 146, 39. 147, 19, 24. 148, 28, 30. 149. 150. 151 A. 5. 166, 5. 200 ff. 212. 213. 214. 390, 11 ff. — des künig trysenier 32, 16, 17.
Heinrich II. 166. 167, 2. 171, 11. — Catharina, Heinrici wittwen 223, 24.
Carl IX. 171, 8, 9. 173, 14. 181, 16. — könig Caroli wittwe 178, 9 ff.
Heinrich III. 177, 22, 24. 183, 16. 184, 7. 188, 1, 7. — die königliche verein 185, 3.
Heinrich IV. 177, 20, 25. 188, 9. 531, 33.
Frauenfeld 20, 32.
Freiberge, die 168, 5.
Freiburg i. Br. 49, 6. 89, 4. 249, 32. 287, 1. 303, 16. 337, 19. 392, 9. 397, 15. 398. 399. 434. 435. 449 A. 4. 456 A. 1. 459, 11, 24. 461, 29. 470. 471. 478, 26. 479, 1. 481, 1. 522, 32. 527, 16, 18.
— Prioren der Karthaus (Johannisberg), Johann v. Braunschweig s. Braunschweig. Johannes Kesslin v. Leonberg 337, 20. — Gregorius Reysch v. Balingen 337, 18, 22. 345 A. 1. 383 A. 1. 397. 398. 416 A. 6. — Matthias 530. — Athanasius Kolb 434. 435. 532. 533.
Freiburg i. Ü. 20, 23. 73, 40. 82 A. 1. 115. 116. 126, 11. 127, 20. 136 A. 1. 151, 13. 180, 20. 200, 14. 201, 24. 216, 33. 424, 16.
Freiburger, Michael 344 A. 3.
Freie Amt, das (am Albis im Zürichbiet) 136, 20.
Freien Aemter, die (im Wagenthal) 92, 12. 137, 20, 29.
Freisingen, Weihbischof v. s. Marius, Augustin.
Freudenberg s. Schorpp.
Frey, Jacob 64 A. 5. 65, 13.
— Rudolf (Hans Rudolf) 131, 11. 215, 4. 455, 26.
— Tobias 185, 21.
Friesland 223, 30.
Frischherz s. Dolter.
Froben, Familie 235. 382, 1.
— Hieronymus 147 A. 2.
— Johann 345 A. 1. 354 A. 8. 369. 381 A. 1, 2, 3, 4. 383 A. 6. 386 A. 3. 393 A. 1. 521, 39.
Frölich, Nicolaus 453, 29. 527, 4, 12. 529, 24. 530, 12.

Fuchs, Lienhard 331 A.4 nebst Nachtrag, 355 A. 2. 449 A. 4. 541, 28.
Fünf Dörfer, die (Reinach, Therwyl, Oberwyl, Ettingen, Allschwyl) 167, 21.
Fünf Orte, die (Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug) 92, 16. 99, 13. 121, 30. 123, 14, 38. 128, 40. 129, 20, 21. 130, 29. 136, 13, 19. 183, 32. — die fünf Länder 99, 1, 4, 27. — die Länder 99, 33. 100, 6, 11. 101. 102, 8. 124, 1, 2. 128, 22, 31. 131—137. 145, 21. 162, 3. 224, 32. 485. 486. 487. 488.
Fürstenberg, Graf Wilhelm v. 27, 22.
Fürvelder, Jerg 228, 28.
Füssen 338 A. 5.
Fulda 386, 6.

Galiläa, Name für Oertlichkeiten in und bei Jerusalem 272 A. 2.
Gallarate, Friede v. 204, 14, 16.
Gallera (Gallarate?) Jacob v. 205, 25. vgl. Var.
Gallati, Caspar 184, 13.
St. Gallen 20, 31. 100, 23. 107, 23. 108, 35. 127, 14, 20. 134, 28. 203, 3. 391, 13. 424, 8. — Abt v. 208, 3.
— Othmar v., Karthäuser in Basel 453, 29.
Gallica fides 184, 31.
Gallica gens s. Armagnaken.
Gallicion, Hans 29, 37. 56, 27. 213, 21.
Ganfredus s. Trano, Goffrido de.
Gebhart, Hans Heinrich 213, 21.
— Lienhart 228, 18.
— Lux 218, 4.
Gebilly, Geble s. Göbelin.
Gebweiler 49, 7. 331 A. 4. 392, 9.
— Johann 442 A. 2.
Geierfalk, Geirach s. Geyerfalk, Geyrach.
Geldern 290, 22. 301, 15. 392, 15. 527 A. 1.
Gempen 125, 17.
Genevois 169 A. 1.
Genf 115. 116. 145. 146. 183, 18, 32. 184, 1. 186, 32. 200, 9. 205 A. 1. 209, 12.
Gent 271, 16.
Georg, Bruder (Laienbruder u. Bäcker in der Karthaus zu Basel) 334 A. 6.
— Bruder, Mönch in der Karthaus zu Basel s. Carpentarii.
— David s. Joris.
Gering, Ulrich 344 A. 3.
St. Germain, Friede v. 174, 8.
Germania s. Deutschland.
Gernler, Peter 159, 20.
Geroldseck, Oberster 224, 7.
Gerolspach, Georgius, alias von Schüren 241 A. 2.
Gerson, Johann 324, 20. 326, 7.
Geusen, die 227, 10.
Gex 169 A. 1.
Geyerfalk, Thomas (auch Thomas Kessler) 37 A. 2. 409, 13. 421, 4, A. 3.
Geyrach (Girio) 269, 39.
Glareanus, Heinrich 89 A. 1. 312. 383 A. 6. 440 A. 4. 521, 35.
Glarus 20, 31. 63, 9. 92 A. 1. 101, 28, 30. 136 A. 1. 184, 13. 200, 14. — der Ammann von (Hans Aebly) 102, 3.
Gobelin, Karthäuserprior in Mainz s. Mainz.
Göbelin (Gebilly, Geble, Gobelin), Anton 100, 31. 448 A. 4. 476 A. 1.
Götz, Jacob 55, 22. 115, 24. 119, 2, A. 2. 198, 29.
Grandis, Johannes 422 A. 3.
Granwyler, Oberster, 224, 7.
Grasso 121 A. 1.
Graubündten, Graubündtner 118. 121, 1, 21. 122, 24. 139, 23. 485, 20.
Greda, consodalis der Verena zum Haupt 251 A. 3.
— Magd der Sophia v. Rotberg 495 A. 1.
Gregor d. Grosse s. Rom, Päbste.
Gregorienthal 409 A. 1.
Grenoble, Bischof Hugo v. 338, 23.
Grenzach 150, 16. 334 A. 6.
Grieb, Lienhard 21, 5.
Griechenland 19, 15.
Gropp, Bath 421 A. 3.
Grubenheimer 420, 11.
Grynäus, Johann Jacob 188, 27. 189, 3.
— Margaretha 197, 26.
— Samuel 532, 3.
— Simon 162, 22.
Gubel, Schlacht auf dem 134. 485, 31 ff.
Gürtler, Urban s. Blechnagel.
Guise, Geschlecht v. 223, 25.
— Heinrich I. v. 188, 1 ff.
Gutschick 165, 22.
Gypsmüller, Johannes 243 A. 4.

Habsheim 104, 9.
Hänlin s. Lapide, Johannes de.
Hagenau 156, 21.
Hagenbach, Franz 47, 13.
— Isaak 532, 15.
Hagenthal 172, 29.

Hager, Andreas 171, 20.
Haller, Berthold 423, 14, 21.
Hammelburg 345 A. 1.
Hanau 441, 2.
Hans, Bruder s. Roth, Hans.
Hardt, die (im Sundgau) 226, 7.
Harnister, Dorothea 229, 1.
— Wolfgang 62, 30.
Hattstadt, Claus v. 189, 18.
Haupt, Burkard zum 251, 1.
— Conrad zum 175 A. 2. 251 A. 1.
— Verena zum 251, 6 ff.
Hebold (Peter) 73 A. 4.
Hegner, Gebhard 331 A. 4.
— Sibylla s. Zscheckenbürlin.
Heid s. Lanten.
Heidelberg 189, 4.
Heidelin, Marx 159, 19. 165 A. 3.
Heilbronn, Conrad v. 112, 33.
Heinlin s. Lapide, Johannes de.
Heitersheim 392, 8.
Heitzmann, Anton 14 A. 2.
Helvetier, Helvetii s. Eidgenossen.
Henrici, Hermann s. Vullenhoe.
Hercinia silva s. Schwarzwald.
Héricourt (Ellykurt) 27, 19 ff.
Hermanni, Heinrich s. Vullenhoe.
Hessen, Landgrafen v. 329, 30. 330 A. 1. 498, 6. — des Landgrafen v. H. Land 104, 30.
— Landgraf Philipp der Grossmüthige 108, 37. 114. 164, 15. 166, 17.
Hetzer, Ludwig 45 A. 2.
Heynlin s. Lapide, Johannes de.
Hierónymus, der hl. 343, 12. 344, 24.
Hildbrand (Hilbrand), Balthasar 26, 19. 47, 7. 100, 30.
Hildesheimer Diöcese 241. 297, 21. 494, 5.
Hippocrates 441, 28.
Hispania s. Spanien.
Hochberg (Hochburg), Schloss 49, 9.
— Markgrafen v. s. Rötteln.
— Johann v. 340, 1. 345, 4.
— Sebastian v. 340 A. 3.
Hochburgund s. Burgund.
Hochkönigsburg 153, 32.
Hochwald 125, 7.
Hohenembs s. Ems.
Hohenstein, Johann v. 264 A. 1.
Holbein, Hans 334 A. 6.
Holland 168, 10. 392, 15. 408, 4.
Holzach, Eucharius d. ä. 30, 13. 213, 21. 416 A. 4.
— Eucharius d. j., Arzt 416, 10, A. 4 und Nachtrag zu derselben.
— Oswald 47, 29.
Homburg (Honburg) Vogtei 159, 27. 217, 7.
Homerus 441, 6.
Horn, das, bei Grenzach 150, 16.
Hortensius, Lambertus 164, 10.
Hospinian, Leonhard 530, 2.
Howalt s. Hochwald.
Hubmaier, Balthasar 401 A. 1. 403, 9. 404 A. 2.
Hückily, Adam 119, 5.
Hüningen 151.
Hünlin, Balthasar 378, 12.
Hüpschi, Lienhart 73 A. 1.
Hütschy, Wolf 100, 31. 147, 27. 148, 20, 23.
Hug, Conrad 421 A. 3.
— (Hans) v. Luzern 73 A. 4.
— Hans Düring (During Hugly) 135, 20. 159, 25.
Hugi, Hans 73 A. 4.
Hugly s. Hug.
Hurre, Johannes 401, 19.
Hutmacher, Melchior 229, 1.
Hutten, Ulrich v. 382, 21 ff. 385, 27.

Imeli, Jacob 63 A. 8.
In der Gassen, Conrad s. Heilbronn, Conrad v.
Innsbruck, die österreich. Regierung in, 53, 19.
Irmy, Balthasar I. 330 A. 5.
— Balthasar II. 175, 19, 20. 177, 15. 188, 5.
— Hans I. 330, 13.
— Hans II. 81 A. 2. 215, 3. 448 A. 4. 451, 46. 452, 7. 453, 33. 454, 27. 455, 28, 40. 456, 3, 19. 457, 13, 18. 458, 27, 38. 480 A. 1.
— Niclaus 147, 28. 166 A. 8.
Iselin, Jacob 228, 34.
— Lux 82, 30. 215, 5.
— Wolf 27, 25.
Isenflam, Heinrich 28, 2.
Isengrien, Anna 197, 20.
Isny 135 A. 2.
Ittingen 313. 314. 339 A. 2. 340 A. 5. 362. 392, 14.

Jacob, St., bei Basel 113, 12. 160, 8.
Jacob v. Erfurt s. Erfurt.
Jacobus Januensis s. Voragine, Jacobus de.
S. Jago de Compostella 389, 3.
Jarnac, Schlacht bei, 224, 4.
Jeckelmann, Franz 228, 11.
— Christiana ebendas.
Jeuchdenhammer, Hans 153, 21.

Johannes, Evangelist 19, 11.
Johannisberg, Karthaus bei Freiburg 398, 36, s. auch Freiburg i. B.
Jona 132, 24, A. 1.
Joner, Wolfgang s. Cappel.
Joris, David 168. 169.
Juchtenhamer s. Jeuchdenhammer.
Judae, Leo 385, 8.
Jude, der sich zum Christenthume bekehrt 122, 15, 18.
St. Julien, Friede v. 116, 9.
Jungermann, Maria, vermählt an Hans Gallicion 29, 39, A. 6. 56, 27.

Kaiser, Jacob 100, 13, A. 3. 487 A. 1.
Kaltberger, Subprior der Prediger in Basel 90 A. 3.
Karthaus, die grosse (Chartreuse bei Grenoble) 257 A. 1. 338 A. 2. 399, 19, 31. 473, 33. 531.
— Prioren 337, 24. 341, 27, A. 2. 456 A. 1. 484, 2. 531. — Stephan Macon, Prior von Seitz, zur Zeit des Schismas von den Anhängern der römischen Päbste als Prior der grossen Karthaus, d. h. als Ordensgeneral anerkannt, 257 A. 1. 264, 17. 265, 29. 269, 38. 270, 6. 271, 23. 274 A. 1. 277, 4. 501, 25. 502, 10, 42. — Johann v. Greiffenberg 257 A. 1. Franz (zur Zeit des Basler Concils) 267, 3. — Johannes (1546) 528.
Keck, Bonifacius 448 A. 4. 449, 18. 462. 467, 19 ff.
Kegel (Keygel), Hans 33, 5.
— Kunigunde 228, 18.
Kelbly s. Reinhart.
Keller, Conrad 196.
— Hans, v. Zürich 216, 33.
— Martha s. Ryff.
Kembs (Keimsz) 152, 22.
Kempten 135 A. 2.
Kenzingen 398, 25.
Kepfenbach, Georg (Georgius Wilhelmi v. Kepfenbach) 334, 4, A. 1.
Kessler, Martin 119, 4.
— Nicolaus 345 A. 1.
— Thomas s. Geyerfalk.
Kesslin, Johannes s. Freiburg i. B., Karthaus.
Keygel s. Kegel.
von Kilchen, Hieronymus 131, 13. 228, 28.
Kilchmann, Elsbeth s. Zscheckenbürlin.
— Ludwig 331 A. 4.
Klingnau 518, 33.
Knobloch, Bartholomäus 432. 448 A. 4. 449, 13, 20. 451, 34. 456 A. 1. 459, 1. 462. 463. 467, 18 ff. 471. 472. 480, 4. 525 A. 1. 528, 1.
Knusshart, Jacob, von Appenzell, Laienbruder in der Karthaus zu Basel 527. 528. 530, 12.
Köuffer, Heinrich s. Zeller.
Kolb, Athanasius s. Freiburg i. Br., Karthaus.
— Christiana 199 A. 3. 402 A. 4.
— Franz 423, 15.
— Matthias 148, 1, 21.
Kornmesser, Nicolaus 421 A. 3.
Krantz, Martin 344, 3.
Krencklin, Ambrosius s. Bellingen.
Krenzach s. Grenzach.
Kressi, Thomas 434. 453, 28. 461. 527, 4, 11. 529, 24. 530. 531, 19.
Krug, Caspar 170, 9, 13, A. 8.
— Sebastian 131, 12.
Küffer (Kôfer, Koüffer), Johannes 402, 3. 439, 22.
Kündig, Jacob 219 A. 3.
Kupfernagel, Agnes 334 A. 3.
— Johann 334, 7.

Lämmlin, Bat 63, 1.
Länder s. Fünf Orte.
Landenberg, Hans und Christoph v. 161, 24, A. 3. 162, 6, 8.
Landskron 25, 35.
Landstuhl 385, 19, A. 4.
Langbaum, Balthasar 228, 23.
— Magdalena ebendas.
Langendorf 345 A. 1. 379, 16.
Lanten, Hans v., genannt Heid 216, 33.
Lapide, Johannes de (Johann Heinlin, Hänlin) 312. 329, 4. 331, 16, A. 1. 338, 33, A. 2. 342, 29—347, 6. 364.
La Tour s. Thore, v.
La Tremouille 204 A. 2.
Lauber s. Louber.
Laufen 159 A. 4. 182. 187, 10. 215, 26.
— Elsa v. 331 A. 4.
Laufenburg (Louffenberg) 527, 27.
Laufenthal, das 116, 14, 25. 159, 32.
Lausanne, Vertrag v. 169 A. 1.
— Bischof v. (Sebastian v. Montfaucon 1517—1560) 422, 13, 30, A. 3.
Leberwurst, Hans 62, 25.
Leiderer, Hans 52 Var.
— Ulrich 52, 5. 394, 13. 397, 6.
Leimenthal (Leinthall) 159, 34.
Lemli s. Lämmlin.
Lenzburg 92, 15.
Lesser, Johannes 547 A. 2.

Liebinger, Peter 284 A. 1.
Liel 251 A. 3. 288, 33. 289, 6. 292, 24. 295, 12. 300, 13. 301, 32. 302—304. 495, 23.
Liestal 28, 4. 51, 12. 113, 1, 4. 128, 10. 159. 196. 197, 23. 217, 6. 392, 12. 393 A. 2. 394, 14, 30. 445, 6, 17.
— des schulthessen dochter v. 182, 2.
Limpurger, Telamonius 89, 24. 388, 10. 390, 6. 402, 22. 403 A. 1. 407, 7. 415, 23. 450, 21. 452, 3. 460, 30.
Lindau 135 A. 2. 305, 16. 322, 7. 334, 5.
— Johann v. 347, 9 Var. 7—10. Vgl. auch Spilman, Johannes.
Locarno (Lucarisz) 205, 21. 208, 14, 20.
Lodi 61, 26. 149, 38.
Lostorffin, Margaretha 296, 15. 331 A. 4.
Lothringen 129, 3. 166, 28.
— Herzog v. (Anton † 1544) 49, 17 ff. 56, 33. 57, 7.
Louber, Italhans 305 A. 2. 334, 5.
— Jacob s. Basel, Karthaus, Prioren.
— Johannes 305 A. 2.
— Ulrich 305 A. 2.
Lucas, Evangelist 19, 14.
Lucern 20, 31. 23, 34, 42. 25, 20. 66, 35. 74, 2. 92, 18. 99, 2, 5. 102, 20, 22. 122, 1. 123, 14. 127, 21. 132, 12. 133, 11. 134, 34. 135, 33, 34. 180, 19. 200, 13. 202, 8. 216, 32. 227, 25. 385, 12. 407 A. 3.
— der Spitalmeister v. 73 A. 1.
— Johann v., s. Lüthart.
Ludolphus de Saxonia 315. 325, 29. 326 A. 1.
Lüneburg, Herzog Ernst der Bekenner 114 A. 2.
Lüthart, Johannes (auch Johannes de Lucerna, Johann Sündli) Nachtrag zu 37 A. 4. 409, 16. 421, 4.
Lützel 392, 7. 496, 7.
Lützelman, Hans 21, 36. 23, 18.
Luft, Peter zum 285 A. 2. 300, 2. 498, 16.
Lugano (Louwertz, Lowers) 205, 21, 26. 208, 13, 19, Var. 18.
Luino (Lowin) 205 Var. 26.
Luterbach 392, 8.
Luterburger, Jacob 196.
— Margaretha s. Ryff.
Luther, Martin 39, 4. 104, 31, 34. 105, 5, 9. 287 A. 1. 369. 370. 383 A. 6. 387, 10. 391, 27. 392. 405, 16. 407 A. 1. 408, 4. 415, 3. 416, 2. 440 A. 3, 4. 487, 6.
Luxenhoffer, Hans 119, 3.
Lyon 205, 15, A. 1.
Lyra, Nicolaus de 287, 2. 379 A. 1.

Mailand 21. 22. 23, 8. 28, 31 ff. 29, 2. 32, 15, 36. 47. 61. 62, 13. 206, 4. 390, 10.
— Herzöge, Herzogthum 204, 24. 208, 24. — Maximilian Sforza 21. 201, 45. 204, 18. 205, 20, A. 4. — Franz Sforza II. 121 A. 3. 122, 25, 27. 123. 136 A. 1. 139, 24.
Mainz 105, 15. 249, 33. 270, 9. 275, 17. 282, 16. 283, 5, 20. 285, 26. 287, 25. 288, 1. 290, 11. 392, 14.
— Erzbischof v. (Albrecht v. Brandenburg) 385, 25.
— Karthäuserprioren: Ortwin 283, 20. s. auch Basel, Karthaus, Prioren. — Gobelin, Visitator der provincia Rheni 432. 449 A. 4. 456 A. 1. 484, 2. 526—529. Wahrscheinlich ist er auch gemeint 490 A. 1.
Malvasier Wein 345 A. 1.
Maner, Elisabeth 495, 2, A. 1.
Manuel, Niclaus 64 A. 5. 73 A. 1.
Marbach 392, 8.
Marburg 104, 30. 219, 8. 330 A. 1. 498, 5.
Marcellin, Gabriel 205, 24. vgl. Var.
Marcus, Evangelist 19, 5, 13.
Marcus Antonius 205 Var. 26.
Marignano, Schlacht von 22, 30. 200, 6. 204 A. 1.
Marius, Augustin 403, 3 ff., A. 1. 412, 5. 415, 24.
Marschalk, Günther 256 A. 1.
Marseille 149, 13.
— Bischof von (Stephanus Plonerii) 295, 17, 21.
Martin, Lux 196.
— Salome s. Ryff.
Martius s. Merz.
Maser, Hans 22, 25.
Matthäus, Evangelist 19, 2.
Matthias, Prior, s. Freiburg i. Br.
Mechtildis virgo 311. 360.
Medici, Jacob s. Musso.
Medicis, Lorenzo, und das Haus von 208, 31.
Meffret 315.
Meintal s. Val Maggia.
Melchior, Weihbischof v. Constanz s. Constanz.
Mellingen 92, 15. 137.
Mellinger, Barbara, Gem. des Johann Petri 336 A. 1.

Meltinger, Heinrich 22, 24. 24, 24. 33, 3. 71, 35. 73, 9. 80, 25. 82, 28. 85, 42. 98 A. 2. 399 A. 2. 448, 10.
— Jacob 33, 3.
Memmingen 118, 17. 135 A. 2. 337, 16.
Merckin, Elisabeth 330 A. 2.
Merian, Theodor 170 A. 5, 8. 228, 34.
Merz, Apollonia s. Ryff.
— Eusebius 196.
— Prior der Prediger zu Basel 90 A. 3.
Metz, Cardinal v. (cardinalis Metensis) 304, 5.
Meyer, Adelberg 34, 2. 42, 33. 72, 11. 73, 14. 159, 18. 212, 31. 399 A. 2. 406 A. 5. 454, 39.
— Augustin s. Marius.
— Bernhard, der Wechsler 135, 19. 153, 18. 215, 6.
— Bernhard (Hans Bernhard) von Balderstorf 21, 36. 82, 32. 215, 1.
— Hans Conrad (Bürgermeister zu Schaffhausen) 216, 37.
— Jacob, zum Hasen 29, 34. 30, 14. 47, 27. 212, 28. 213, 13, 19. wahrscheinlich gemeint 310.
— Jacob, zum Hirzen 55, 21. 58, 2. 72, 11. 73, 15. 153, 19. 162 A. 7 (vgl. mit S. 5. 6). 198, 29. 215, 2. 450. 457, 35. 522, 22.
— Peter, Pfarrer in Frankfurt 383 A. 2.
Michelfelden 152, 12.
Mieg, Hieronymus 529, 35.
Misz s. Musso.
Mörsperg, v., Decan am Münster in Basel 393, 11.
Mohacz, Schlacht v. 412, 23.
Molitoris, Georg 518, 33.
— Nicolaus 313 A. 7. 354 A. 6. 356, 5. 363. 368. 387 A. 5. 400 A. 1. 430 ff. 451, 5, 15. 453, 29. 454, 25, 26. 456, 5. 459. 461, 22. 462, 34. 463, 11. 464, 11, 13. 473, 41. 474. 475. 476. 478, 11. 480. 481, 3. 482. 483. 489, 27, 33. 490. 524 ff. 536, 30.
Monechusen 290, 8.
Montbéliard s. Mümpelgart.
Montcontour, Schlacht v. 224, 8.
Moresin, Baptista 205, 26 vgl. Var.
— Bernhardin 205, 25.
— Hieronymus 205, 26.
Moser, Adelheid s. Suter.
— Hans 340 A. 1.
— Ludwig 299, 43. 339, 7. 498, 12.
— Ulrich 339 A. 2.
— Urban 324 A. 2. 325 A. 2. 329 A. 2. 339 A. 2. 340, 1. 359. 361. 362.
Mühlberg, Schlacht v. 165, 2.
Mülhausen 47, 11. 73, 33. 91, 12. 92, 10. 99, 7. 100, 35. 102, 18. 104, 10. 107, 23. 108, 36. 118, 9. 126, 11. 127, 20. 130, 26. 134, 6, 24, 27. 208, 4. 330 A. 2. 386, 4, 19. 484, 13. 498, 1.
Mülinen, Beat Ludwig v. 216, 34.
Müller, Niclaus s. Molitoris.
— Sebastian s. Basel, St. Peter.
Mümpelgart 181, 11. 183, 5.
— der Graf v. (Friedrich, seit 1581) 216, 7.
Münch, Adelheid s. Eptingen.
Münchenstein, Vogtei 159, 26.
Münster, Sebastian 14.
Münzer, Thomas 387, 13. 487 A. 2.
Murer, Hans (genannt Silberberg) 83, 1.
Murner, Thomas 407 A. 3. 424 A. 3.
Musso (Misz, Mysz, Müsz) am Comersee und dessen Besitzer (Giacomo Medici) 118, 24. 121. 122. 123. 139. 140, 2. vgl. 485, 20 ff.
Muttenz 159, 26.
Myconius, Oswald 163 A. 1. 167, 4, 6.

Nagel (auch Nager), Hans 119, 6.
Nagel von der Alten Schönstein, Jacob 331 A. 4. 364.
— Margaretha s. Zscheckenbürlin.
Nanzig 497, 30.
Navarra, König v. (Heinrich IV.) s. Frankreich.
Nemours, Heinrich v. 176 A. 2.
Neuenburg a. Rhein 331 A. 4. 398, 23. 449 A. 4. 479, 3.
Neuenburg am See, Gräfinn v. (Johanna v. Hochberg, verm. Orleans-Longueville) 136 A. 1.
Nicolaus, Bischof v. Tripolis, Generalvicar des B. Caspar v. Basel 334 A. 4.
Nider, Johann 315.
Nidwalden 204 A. 3.
Niederland, partes inferiores Alemanie 61, 1, 6. 105, 14. 117, 18, 24. 149, 25, 37. 175, 15. 179, 27. 184, 5. 226, 30. 227, 9. 267, 5. 290, 25. 292, 3. 392, 15.
Nördlingen s. Christgarten.
Nürnberg 135, 39. 252, 34. 253. 269, 38. 290, 19. 389, 12. 423, 17.

Oberland, Oberländer 62, 13. 225, 10.
— ihm oberlendischen Schwytzer gebirg 222, 20.

Oberried, Hans 83, 2. 85 A. 2. 331 A. 4 und Nachtrag dazu. 354 A. 8. 355 A. 2. 541, 28, A. 1.
— Franz 170 A. 3.
Oberwyl 159 A. 4, 5. 167 A. 8. 187, 11. 215, 26.
Obrecht, Cunrat 456 A. 1.
Oecolampadius, Eusebius 162 A. 7.
— Johannes 35, 20 ff. 37, 16. 45. 46. 63, 23. 79, 23. 104, 29. 124. 138, 14. 167, 7. 383, 9 ff. 386. 390, 6, 24. 391, 15. 396, 11. 400, 27. 405, 25. 406, 13. 407. 408, 5. 415, 11. 416, 3. 421, 3. 424, 5. 440 A. 4. 442 A. 2. 443, 1, 5. 445, 13. 460, 31. 484, 31. 488, 7.
Oesterreich 105, 30. 119, 19, 21.
— Haus, Herrschaft, Unterthanen derselben 26, 2. 99. 102, 9. 166, 28. 185, 15. 208, 29. 254, 23, 24. 279, 23. — die österreichischen Regimentsherren s. Ensisheim, Regiment v.
— Herzog Leopold v. († 1386) 475 A. 1.
— Herzog Friedrich v. († 1439) 275, 25 ff. 279.
— Erzherzog Ferdinand, später Kaiser Ferdinand I., s. Deutschland, Kaiser.
— Erzherzog Ferdinand, Sohn K. Ferdinands I., 174, 32. 225, 41, 42.
Oetlingen (Oetliken) 258, 7.
Oetly, Andreas 28, 13.
Öuglin, Bernhard 346, 28.
— Hans 215, 9.
— Hans Ulrich 229, 1.
Offenburg (von Offenburg, Offenburger), Dorothea 334 A. 6.
— Egly 82, 31. 85, 43.
— Hans 331 A. 4. 334 A. 6.
— Heman 22, 7. 159, 24.
Oigly s. Öuglin.
Oltingen 394, 30.
Oranien, Wilhelm v. 227, 10.
Orléans 348 A. 1. 349, 27.
Orte, die fünf s. Fünf Orte.
Ortenburg 157, 30.
— der Graf v. (Gabriel v. Salamanca), 157, 29, 30.
Ortus Christi s. Christgarten.
Osiander, Johannes 423 A. 4.
Ostheim, Heinrich v. 146, 6.
Othmar v. St. Gallen s. St. Gallen.

Paludianus, Ludovicus s. Moser.
Pantaleon, Heinrich 164 A. 3.
Paris 343, 37. 344, 2. 348, 26. 349, 27.
Paris, Karthäuserprior Johann von Greiffenberg 257 A. 1.
Pasterle (Pusterla?) Peter 205, 24 vgl. Var.
Pavia, Schlacht v. 47, 33 ff. 390, 10 ff.
Pelargus, Ambrosius s. Basel, Predigerkloster.
Pellican, Conrad 386, 17. 405, 27 ff. 408, 9.
Persius 138 A. 3.
Petri, Familie 235.
— Adam 311. 336 A. 1. 369. 379, 17. 385, 11. 446, 19.
— Barbara s. Mellinger.
— Heinrich 170 A. 5.
— Johann 345 A. 1. 354 A. 8.
Petrus Lombardus 379 A. 1.
Petrus, Pfarrer zu St. Alban 445, 28.
Peuterich, Petrus 185, 7, 8.
Peyer, Lienhard 496, 1.
Pfalz, des Pfalzgrafen Land 48, 24. 56, 33. 177, 19. 185, 10.
Pfalzgrafen
Ludwig V. 49, 25. 57, 9. 385, 17.
Johann Casimir 177, 16, 19. 183, 3, 4. 185, 10, 17. 188 A. 4.
Wolfgang v. Zweibrücken 172, 40. 224, 4.
Pfeffingen 24, 13 ff. 215, 23. 414, 20.
Pfyffer, Ludwig 216, 31.
Phrygio, Paul Constantin 460, 31.
Picardie (Byckarty) 150, 5.
Platter, Felix 228 A. 3.
Polen 408, 4.
Porta Montis s. Thorberg.
Prediger Orden 383, 2. 389, 2. 424, 1.
Protestierenden, die 164, 3, 6, 16. 165, 1, 3, 13.
Pruntrut 25, 5 ff. 180 A. 3. 216, 9.

Ramminger, Diebold 310. 378, 19 und Nachtrag zu 378 A. 5.
— Ursula 378, 19.
Ramstein, Vogtei 159, 28.
Randeck, Anna v., Gemahlinn des Bernhard v. Rotberg 293 A. 4.
Rappoltstein, der v. 189, 18.
Ratperg s. Rotberg.
Reich v. Reichenstein, die 61, 35.
Reformierten, die (d. h. die Genossen des schmalkaldischen Bundes) 164, 16. 165, 6.
Reinach 159 A. 4. 167 A. 8. 187, 11. 215, 27.
Reinhart, Hans Erhart 147, 26, 27. 148, 20, 24.
Reublin s. Röublin.
Reuchlin, Johann 342 A. 2. 349, 23.

Reysch, Gregor s. Freiburg, Karthaus.
Rhein 19, 36. 20, 6. 85, 43. 89, 33. 112, 8, 10. 120, 36, 37. 142, 24. 160, 39. 161. 171, 2. 173. 17. 174, 2, 29. 177, 3, 5. 183, 10. 186, 7. 187, 1 ff. 189, 9. 221, 4. 222, 1, 15, 26 ff. 225, 32, 43. 227, 2, 36, 38. 250, 21. 256 A. 1. 286, 1. 382, 29. 461, 44. 485, 16. 500, 1. 502, 25. — ultra Rhenum 261, 33. de ultra et citra Renum 267, 24. Vgl. auch Basel, Kleinbasel.
— provincia Rheni des Karthäuser Ordens 285, 12. 286, 26. 287, 5, 10. 341, 26. 383 A. 1. 397, 16. 432. 456 A. 1. 495, 26. 528, 8.
Rheinfelden 170, 21. 259, 9. 275, 30. 279, 28. 339 A. 2. 392, 12. 404, 8. 498, 12. 518, 33.
Rheinfelden, Elsa v. s. Maner.
— Jopp u. Georius v. 421 A. 3.
Rheingraf, Philipp Franz, auf Dhaun 199, 23. 218 A. 1.
Rheinthal (in der Umgegend von Basel) 48, 25.
Rhenanus, Beatus 521, 35.
Riehen (Riechen) 24, 20, 22. 159, 30. 199, 4, A. 2.
Rieher, Georg Hartmann 418, 7.
Riff s. Ryff.
Ripa, Joh. Peter de 205, 24.
Rippell, Niclaus 6. 16. 17. 195, 11.
Rochefort, Anton von, Franz von 151, 5 ff., A. 2 und Nachtrag zu derselben.
— Sanctius v. (auch Herr v. Viviers genannt) 151, 7 ff., A. 2 und Nachtrag zu derselben 155, 16.
Rochester, Bischöfe v.
Johann Langdon 292, 14.
Johann Fisher 416, 2.
Rochier, Marx 151, 6 ff., A. 2 und Nachtrag zu derselben.
Rockenbach, Solothurner Familie 145, 1.
Rode, Albert 330 A. 1.
— Elisabeth geb. v. Tresbach 330 A. 1.
— Heinrich 329, 30. 330 A. 1. 498, 4.
Roermonde 290, 7.
Rötteln 49, 8. 150, 31. 252, 8. 331 A. 4. 398, 21.
— Markgrafen, Markgrafschaft 288, 34. 300, 18. 302, 9. — Rudolf (Rudolf III. v. Hochberg-Sausenberg) 251, 20. 252, 1 ff. 254, 14. — Ernst v. Baden-Durlach 136, 4. s. auch Baden.
Röublin, Wilhelm 33, 14 ff. 34. 401 A. 1.
Röwlin, Johannes 354 A. 9.
Roffensis episcopus s. Rochester.
Roggenbach s. Rockenbach.
Roll, Walther v. 175, 14. 227, 11.
Rollenbutz, Lucas 389, 20.
Rom 120, 28, 30. 442, 17.
— Stuhl zu, römische Curie 208, 28. 241. 242 A. 1. 263, 23. 304, 2. 477, 26. 494, 16. 509, 27.
— Päbste
Gregor d. Gr. 290, 12. 344, 24.
Bonifaz IX. 263 A. 2. 499.
Eugen IV. 242. 494, 16.
Felix V. Gegenpabst 173 A. 5. 235. 266 A. 1. 295, 17.
Innocenz VIII. 325, 18.
Julius II. 257 A. 1.
Leo X. 26, 14 ff. 28, 15 ff. 29, 7. 208, 27. — die bôpschischen (Truppen Leos X.) 28, 33.
Clemens VII. 114, 31 ff. 115 A. 2. 418, 2. 478, 5.
Pius V. 223, 23.
— Cardinäle
Alfons v. Curillo, Cardinalis s. Eustachii 291, 6 ff. 292, 14.
Georgius presbyter cardinalis tituli beatae Mariae trans Tyberim episcopus Vicensis 296, 4, 12.
Ludwig v. Arles 266, 1, 25. 295 A. 2.
Matthäus Schinner, Bischof v. Sitten 28, 29 ff. 201, 42. 205 Var. 10, 12. — die kartdinallischen (Truppen Schinners) 28, 37.
Nicolaus tituli sancte Crucis presbyter cardinalis 290, 17. 497, 21.
cardinalis Metensis 304, 5.
— das römische Reich 154, 9. 208, 29. s. auch Deutschland, Kaiser.
Romann, Heinrich s. Rumann.
Romanus s. Wonnecker.
Rosenberg, die v. 418, 8.
Rotberg (Ratperg), Familie v. 292 A. 5.
— Adelberg, Agnes, Anna geb. v. Randeck, Arnold, Bernhard, Hans Ludman, Ludman, Margret, Ursula geb. v. Andlo 293 A. 4 und Nachtrag dazu.
— Sophia v., Gemahlinn des Burkard Zibol, fundatrix der Basler Karthaus 282 A. 1. 292, 31. 293, 22 ff. 294. 299, 34. 387 A. 5. 494.
Roth, Bruder Hans 453, 31. 530, 13. wahrscheinlich gemeint 454, 27, 31. 457, 14, 16. 527. 529, 27, 34. 531, 24.

Rothen Haus, Kloster zum 51, 14.
Rotterdam s. Erasmus.
Rottweil 161. 162. 208, 4. — das Landgericht (Hofgericht) zu 483, 34.
Ruffach 195, 10.
Rumann, Heinrich 476 A. 1.
— Jacob 476 A. 1.
Rupeforti, a, s. Rochefort.
Russinger, Marx 183, 31.
Russingerin, die, Gemahlinn des Thomas Silberberg 228, 29.
Ryff, Familie 3. 194, 27. 195, 6, 15, 18. — Wappen 195, 7 ff., A. 1.
— Andreas I. 196. 199, 1, A. 2.
— Andreas II. 196. 199 A. 2.
— Andreas III. 196.
— Andreas IV. Rathsherr und Deputat 3. 4. 171 A. 1. 179 A. 1. 193. 196. 199 A. 2. 218, 13. 219, 28. 228, 14, A. 1.
— Anna s. Isengrien.
— Apollonia verm. an Eusebius Merz 196. 228, 8.
— Asemusz 196 A. 2.
— Balthasar 196.
— Catharina, verm. an Hans Brandt 196.
— Claus I. 3. 196. 198, 17.
— Claus II. 196.
— Daniel I. 3 A. 2. 13. 196. 197, 18.
— Daniel II. 196.
— Erasmus s. Asemusz.
— Diebold s. Theobald.
— Dorothea, verm. an Joh. Heinrich Falkner 196.
— Dorothea geb. Wasserhuhn s. Wasserhuhn.
— Elisabeth vermählt an Christoph Wiest 196.
— Fridolin I. Meister und Deputat 3 ff. 194, 20, 26. 195 A. 1. 196. 199, 9. 448 A. 4. 459 A. 1. 476 A. 1.
— Fridolin II. 196.
— Fridolin III. 196.
— Friedrich 196.
— Gertrud verm. an Jac. Biermann 196.
— Gertrud geb. Burckhardt s. Burckhardt.
— Hans Jacob 196.
— Heinrich I. 196.
— Heinrich II. 196.
— Hieronymus 228, 27, 29.
— Hugo 196.
— Jacob I. 196.
— Jacob II. 196.
— Jahel vermählt an J. J. Werenfels 196. 197, 23.
Ryff, Magdalena verm. an Conrad Wolleb 194, 26. 196.
— Margaretha verm. an Joh. Jac. Luterburger 196. 220, 8, 40. 228, 39. 229, 4.
— Martha verm. an Conrad Keller 196.
— Peter I. Meister 3. 55, 22. 196. 198, 21. 199, 5, 9.
— Peter II. Freiamtmann 13. 14 A. 2. 195 A. 1. 196. 199, 16. 402 A. 4.
— Peter III. Professor 6. 13 ff. 178, 28. 193—199 und Nachtrag zu 197, 20, 21. 235.
— Peter IV. 196.
— Reinhard 196.
— Salome verm. an Lux Martin 196. 228, 21.
— Susanna verm. an Daniel Burckhardt 196.
— Theobald (Diebold) I. 14 A. 2. 196. 199, 5, 22, A. 2. 218 ff. 228. 229.
— Theobald (Diebold) II. 228, 33, 35.
— Theobald III. 196.
— Ursula verm. an Theodor Falkeisen 196.
— Ursula geb. Zimmermann s. Zimmermann.
Ryhiner (Richiner), Emanuel 197, 28.
— Heinrich 60, 29. 464 A. 2. 476 A. 1.
— Peter 197, 31.
— Veronica verm. an Abel Socin 197, 38. 198, 5.
— Veronica geb. Battier s. Battier.
Rynman, Johann 379 A. 1.
Ryssenstein, Apollonia v., verm. an Georg Stouffer v. Blossenstouffen 313.

Sacco (oder Sacro), Jacob Philipp 205, 23 und Var.
Sachsen 297, 21. 325, 5. 387, 12. 494, 5. 509, 22.
— Herzöge und Kurfürsten v.
Johann der Beständige 92, 6. 108, 38. 109, 28. 114.
Johann Friedrich der Grossmüthige 164, 14. 165, 2. 166, 16.
Moritz 166, 14, 18.
Johannes de Brunswich, natione dux de Saxonia s. Braunschweig.
Salamanca, Gabriel v. s. Ortenburg.
Salzmann, Adelberg 400 A. 1. 530, 11.
Sarasin, Gertrud verm. an Christoph Socin 198, 10.
Sattler, Wolfgang, genannt Weissenburg 218, 6.
Sausenburg 49, 8. 288, 34.

Savoyen, Savoyerland 115, 29. 129, 4. 183, 26.
— Herzöge
Karl III. 115, 15, 29, 136, 5. 145. 146, 34, 36. 200, 7. 208, 30.
Emanuel Philibert 169, 44. 170, 1.
Karl Emanuel 183, 23. 184, 1, 4.
— der Bastard v. (René) 200, 26. 203, 17. 208, 6, 7, 12. 210, 30, 38. 211, 4.
Schaffhausen 20, 31. 53, 17. 73, 33. 92, 10. 101, 28. 106, 17. 108, 35. 118, 9, 18. 127, 14, 20. 130, 27. 134, 6, 26. 162, 5. 178, 29. 185 A. 2. 200, 15. 210, 27. 216, 37. 227, 27. 310. 378, 2.
Schaffner, Hans genannt von Brunn 83, 3.
Schafmatt 125, 7.
Schaller, Caspar 44, 39. 98, 18.
Scheldtner, Hans Heinrich 229, 13.
Schenck, Eberhard 264 A. 1. 502, 30.
Scherrer, Theodor s. Brand, Theodor.
Schertlin, Sebastian 165. 166, 13, 19.
Scherweiler (Zscherwiller) 49, 11, 13.
Schicklin, Hans 354, 11.
Schiff, Elsbeth zum 334 A. 6.
— Gredanna zum s. Eptingen.
Schinder s. Armagnaken.
Schinner, Matthäus s. Rom, Cardinäle.
Schleifer, Heinrich 125 A. 4.
Schliengen 155, 9.
Schlosser, Jacob s. Kaiser.
Schmaldienst 401 A. 2.
Schmalkalden 164, 8. — der Schmalkaldische Krieg 164, 3, 5.
Schmid, Bartlome 22, 24. 23, 18.
Schnitzer, Dorothea 229, 13.
Schönkind, Peter 303 A. 1.
Schönau, Heinrich v. 44, 4, 478, 6 ff. und Nachtrag zu dieser Stelle.
Schongau 315. 338 A. 5.
Schorendorff, Peter 47, 29.
Schorpp (Zschorpp) v. Freudenberg, Apollinaris 351, 10.
— Jacob 331 A. 4. 354 A. 4.
— Maria s. Zscheckenbürlin.
Schülly, Gorius 26, 1. 32, 34. 153, 20.
Schüren, Georg v. s. Gerolspach.
Schulthess (Schultheisz), Ulrich 170 A. 5.
Schumacher, Paulus 172, 1.
Schupp, Johannes 453, 27. 525 A. 1.
Schurstein, Nicolaus s. Thorberg, Prioren.
Schwabenland (Suevia) 118, 15. 399, 2. 420, 4. 423, 6. — der Schwäbische Bund 391, 24, 25.
Schwartz, Apollonia, Wittwe des Matthias Uelin 229, 8.
— Cunrad 182, 1.
Schwarzenburg im Elsass 153, 32, 38. 154, 7.
Schwarzwald (Wald, Silva Hercinia) 48, 24. 226, 37. 392, 6.
Schweiz s. Eidgenossen. — Schweizer Gebirg 222, 20.
Schwyz 20, 32. 23, 34, 41. 25, 19. 66, 35. 73, 39. 92, 17. 99, 2, 5. 100, 12. 110. 122, 1. 123, 14. 131, 32. 132, 12. 180, 20. 200, 15. 201, 47. 204 A. 3. 208 Var. 18. 210, 27. 227, 7.
Sebastian, Mönch in der Karthaus zu Basel 383, 5.
— Laienbruder ebendaselbst 334 A. 6, vielleicht eine Person mit dem folgenden.
— Laienbruder in der Karthaus zu Basel 386. wahrscheinlich gemeint 484, 12 ff. s. Nachtrag zu dieser Stelle.
Seevogel, Verena, Gemahlinn des Jacob Zibol 282 A. 1. 502, 18.
Seewen 125, 6.
Seitz 257 A. 1. 277, 4.
— Stephan Macon, Prior zu, s. Karthaus, grosse, Prioren.
Seltz, Martin v. 22, 7. 213, 22.
Sempach, Schlacht v. 475 A. 1.
Senheim (Sennen), Stadt 49, 7. 104, 9. 185, 15. 478 A. 4.
Senheim (Sennhein, sonst auch Sennhin), Heinrich v. 354, 10. 365.
Sibenthal, Sibenthaler 66, 28. 66, 37. 67, 1.
Sickingen, Franz v. 383, 14. 385.
— Schweikhard v. und sein Bruder (Franz Cunrad) 155, 13, 18.
Siginensis episcopus, Heinricus 289 A. 1.
Sigmund s. Steinschneider.
Sihl, die 136, 16.
Silberberg, Hans s. Murer.
— Thomman 228, 28. s. auch Russinger.
Simler, Josias 166 A. 2.
Simmenthal s. Sibenthal.
Sisgau 125, 6. 217, 7.
Sitten, Bischöfe v.
— Matthäus Schinner s. Rom, Cardinäle.
— Philipp am Heimgarten 422, 13.
Sleidanus, Johannes 164, 9. 218. 219. 220.
Socin, Abel Handelsmann 197, 33.
— Abel med. dr. 197, 37, 40.

Socin, Christoph 17. 198, 6.
— Gertrud s. Sarasin.
— Maria 198, 2.
— Salome s. Burckhardt.
— Veronica s. Ryhiner.
Solemacher, Thomas s. Brun.
Solothurn 20, 34. 52, 33. 53, 17. 73, 40. 82 A. 1. 108, 7, 10. 115. 116. 117, 5. 124, 35. 125—128. 129. 130. 144, 36. 145. 146, 13, 30. 167, 19, 23, 25. 168, 2. 180, 20. 200, 14. 249 A. 2.
Solothurn, Jacob 147, 28.
Sonntag (Sunnentag), Martin 315. 526 A. 3.
Spanheim, Johann Trithemius Abt v. s. Trithemius.
Spanien, Spanier 29, 1. 32, 37, 39. 61. 114, 1. 115 A. 2 118, 24. 121, 3, 22. 134, 13. 291, 7, 12. 390, 13.
— Könige: Kaiser Carl V. s. Deutschland, Kaiser. — Philipp II. 175, 15. 179, 27. 184, 9, 10. 223, 23, 34. 227, 4, 8.
Speier 105, 16.
— Bischof v. (Pfalzgraf Georg † 1529) 105, 24.
Speyr, Hans v. (Hansz Spiirer) 184, 18.
Spiesz, Ulrich 134 A. 5.
Spiirer s. von Speyr.
Spilman, Elogius, v. Lindau 525, 27.
— Heinrich 54, 27.
— Johannes, v. Lindau 453, 28. 456 A. 1. 525. 526.
Spindler, Margaretha 229, 2.
Stähelin (Stechely, Stechelin), Hans Bernhard 184, 18.
— Eucharius, Nachtrag zu 152, 41.
— Hieronymus 23, 19.
— Macarius (vielmehr Eucharius) 152, 41.
Staufer s. Stouffer.
Stein, Brandolf v. 346 A. 1.
— Johann v. s. Lapide, Joh. de.
Steinschneider, Sigmund 37, 3. 384, 2.
Stephan, Prior von Seitz, Generalprior der Karthäuser s. Karthaus, die grosse.
Sternen, Bartlome zum 23, 19.
Stör, Heinrich 33 A. 1.
— Stephan, v. Diessenhofen 388, 11. 390, 7. 393 A. 2. 394, 13. 445, 6 ff.
Stoltz, Hans 83, 2.
Stouffer v. Blossenstouffen, Apollonia s. Ryssenstein.
— Georg d. ä. u. d. j. 313 u. Nachtrag.
— Philipp 313 f. u. Nachtrag hiezu. 320, 3. 331 A. 2. 337, 4. 340, 5, A. 1, 5. 347, 7, 14, Var. 7—10. 352 A. 2. 432.
Strassburg 19, 38. 20, 1. 45, 31. 46, 32, 43. 57, 14. 61, 34. 63, 27. 67, 8. 73, 34. 76, 3. 82, 13. 83, 35. 91, 28. 92, 3. 100 A. 1. 101. 102, 16. 105, 16. 106, 26, 29. 107. 108, 1, 35, A. 1. 114, 22. 118, 8. 120, 35, 37. 122, 9. 124, 17, 30. 130, 25. 138, 3. 156, 21. 178, 24, 25. 179, 2. 183, 11. 186, 31. 222, 31. 223, 42, 43, 45. 249, 3. 251. 252, 4. 261, 18. 269, 32. 270, 2, 4, 31. 271. 277, 8. 283, 24. 287, 9. 310. 340, 3. 347, 5. 378, 2. 382, 22. 384, 19. 389, 12. 390, 21. 394, 17. 399, 22. 400, 23, 27. 411, 14. 423, 23. 445, 21, 24. 501, 23. 507, 43. 530. 531.
— Diöcese 378, 7.
— Bischof von (Johann von Manderscheid) 178, 12.
— Prioren der Karthaus Unser Frauen Berg, domus montis sancte Marie (501, 23): Wynand von Dortmund, Ortwin, Heinrich Kotlo v. Lüdenscheid s. Basel, Karthaus, Prioren. — Johannes v. Hochberg s. Hochberg.
Streiff, Martin 47, 8.
Ströulin (Strölin, Ströwlin, Ströwly), Agnes 340 A. 4.
— Martin 305 A. 3. 314 ff. 322 Var. 16. 339 A. 1. 340, 5. 510—517.
— Michael 228, 17.
— Rudolf 340 A. 4.
Stumpf, Johann 14.
Sturm, Jacob 101 A. 4.
Stuttgart, das Regiment zu, 478, 27.
Sündli, Hans s. Lüthart.
Sultz 49, 7.
Sulzer, Simon 167, 8. 171 A. 1. 181 A. 1. 188, 14, 15. 189, 1.
Sumer, Bat 159, 31.
Sumerysen 62, 31.
Summerich 402 A. 2.
Sundgau (Sungäw, Sungow) 48, 25. 52, 38. 53. 155, 34. 158, 1. 172, 39. 173, 3, 12.
Sunnen, Agnes zur s. Zibol.
Super, Rudolf 135, 19. 448 A. 4. 459 A. 1. 476 A. 1.
Surracher 213, 22.
Suter, Adelheid, verm. Moser 339 A. 2.

Tannenkirch 292, 16. 302, 8.
Tauler, Johannes 311. 379, 17. 513.

Teck, Ludwig Herzog v., Patriarch v. Aquileja s. Aquileja.
Teinicken s. Deiniken.
Teufen 354 A. 6.
Thann 49, 11. 199 A. 2. 478 A. 4.
Therwyl 159 A. 4, 5. 167 A. 8. 187, 11. 215, 27.
Thierstein, Grafen v. 304, 20.
Thomas, Bruder s. Kressi.
Thomas de Hibernia Nachtrag zu 291 A. 2.
Thor, Alban zum 526 A. 1.
Thore, der v. (de La Tour?) 176 A. 2.
Thorberg, Peter v. 249 A. 2. 250, 7.
— Karthaus (domus sanctae Paulae Portae Montis) 249, 32, 35. 270, 32. 271, 39. — Prioren: Johann von Braunschweig s. Braunschweig. — Niclaus Schurstein 401, 8.
Thüringen 387, 12.
Thun 401, 19.
Thurgau, Thurgauer 100, 22. 134, 6, 28.
Thurneisen, Caspar 83, 1.
Thurneiser zum Thurn (eigentlich ebenfalls Thurneisen), Leonhard 180, 6, 7.
Tillmann, Bernhard, Berichtigung zu 64 A. 5. 125 A. 4.
Tischmacher s. Ramminger.
Toulouse 151 A. 2.
Trano, Goffridus de 290, 15.
Traubach, Leonhard, v. Mülhausen 330, 3, A. 2, 3. 497, 36.
Tremonia, Wynandus de s. Basel, Karthaus, Prioren.
Tresbach, Elisabeth s. Rode.
Treyer, Conrad 424, 17.
Trier 301, 20.
— der Bischof v. (Richard v. Greiffenklau 1511—1531) 114, 3, 20. 385, 14, 25.
— Karthäuserprioren: Wynand von Dortmund (271, 18) s. Basel, Karthaus, Prioren. — Christoph 528, 28, 40. 529, 8, 9.
Tripolis, Bischöfe v. s. Nicolaus und Limpurger, Telamonius.
Trithemius, Johannes 325, 3. 343, 24, 33. 509.
Troubach s. Traubach.
Truckenbrot, Jacob 163 A. 1.
Trutman, Hans 21, 35. 30, 12.
Tübingen 344, 5.
Türken 70, 45. 105. 106. 119, 14, 24. 121, 18. 163 A. 1. 243.

Uchtland 63, 11, 15. 73, 40. 151, 13.
Üelin, Anna 219, 22. 220.
Üelin, Margaretha 219, 26, 28. 220, 14, 17. 228, 3.
— Matthias 229, 9.
Ufnau 386 A. 1.
Ulm 47, 1. 124. 135, 39. 424, 8.
Ungaria, Johannes de 271, 38.
Ungarn, der König v. (Ludwig II.) 412, 23.
Unterwalden 20, 32. 66, 24, 37. 67, 2. 73, 39. 92, 17. 99, 2, 5. 122, 1. 123, 14. 127, 21. 131, 31. 132, 13. 133, 11. 180, 20. 200, 13. 227, 7. — S. auch Nidwalden.
Urach, Conrad v. 339, 9.
Uri 20, 31. 23, 33, 40. 25, 19. 66, 34. 73, 39. 92, 17. 99, 2, 5. 122, 1. 123, 14. 127, 21. 132, 12. 175, 14. 180, 20. 200, 15. 204 A. 3, 4. 210, 27. 216, 32. 227, 6, 11.
Urstisen s. Wurstisen.
Ursula, Hebamme 228, 24.
Usuardus monachus 311. 360.
Utrecht 290, 6, 7. — Utrechter Diöcese 325, 23.

Väsch s. Fäsch.
Valence 295 A. 2.
Val Maggia (Meintal) 208, 14, 20.
Veldner, Hans 448 A. 4. 459 A. 1.
Veltlin 118, 25.
Venedig 117, 18, 20, 21.
Vergy (Werse), Peter v. 208, 32.
Vertemate, Geschlechtsname 235 A. 1.
Vesch s. Fäsch.
Vich, Bischof Georg v. s. Rom, Cardinäle.
Vischer, Johannes 498, 8.
Vischingen s. Fischingen.
Visconti, Galeazzo 201, 33. 205 Var. 26. 207 Var. 39.
Viviers, Sanctius v. s. Rochefort.
Vögeli, Balthasar 37 A. 5.
Vollenhoe s. Vullenho.
Von Brunn s. Brunn.
Vonkilch s. Kilchen.
Voragine, Jacobus de 288, 2. 315.
Vullenho (Vollenhoe), Heinrich von 325, 20 ff. 326 u. Nachträge hiezu.
— Hermann v. 326 A. 3 nebst Nachtrag.
— Berchta v. 326 A. 3.

Waadt 169 A. 1.
Wald s. Schwarzwald.
Waldkirch 303, 16.
Waldshut 99, 15. 391, 13. 400, 26. 403, 10.
Wallenburg, Herrschaft, Vogtei 159, 24. 217, 7. 394, 30.

Wallis 122, 1.
Wangen im Allgäu 135 A. 2.
Wasserhuhn, Dorothea, vermählt an Prof. Peter Ryff 197, 21 und Nachtrag zu dieser Stelle.
Watterohn, Melchior 228, 17.
Watwiller 49, 7.
Weil 153, 4. 286, 10.
Weissenburger (von Weissenburg), Jacob 35, 4.
— Wolfgang, Pfarrer im Spital, nachher zu St. Theodor 35, 6 ff. 37 A. 3. 63, 24. Nachtrag zu 90, 4. 177, 7, 9. 383 A. 6. 409, 24. 421, 4. 460, 31. Nachtrag zu dieser Stelle. 460, 38 ff. Wahrscheinlich ist er gemeint 463, 22.
— Wolfgang s. Sattler.
Weisslämmlein, Jerg 159, 27.
Welsche, welsches Volk, Welschland 129, 2, 3. 162, 16. 179, 18.
Welfen 249 A. 2.
Werdmüller 73 A. 1.
Werenfels, Anna Maria, vermählt an Abel Socin 197, 31.
— Jacob 196.
— Jahel s. Ryff.
— Johannes 197, 27.
— Joh. Jacob 196. 197, 23.
— Maria 197, 27.*
— Peter 196. 197, 25.
— Rudolf I. und II. 196.
— Salome 196.
— Samuel 197, 27.
Werlin, Hans, der Schuhmacher 228, 11.
— Hans, Laienbruder bei den Karthäusern s. Wolleb, Joh. Wernher.
Werthemann, Geschlechtsname 235 A. 1.
Wesen 449 A. 2.
Westfälische Friede, der 532, 38. 533.
Westhoffer, Theodorus 309.
Wettingen 199, 3, A. 2.
Wicken s. Wykon.
Wiedertäufer 391, 12. 400, 26. 420, 3 ff. 425, 9.
Wien 105. 106. 119, 19, 21. 219, 8. Ist 423, 6 an Wien zu denken? Vgl. in den Nachträgen die Bemerkung zu dieser Stelle.
Wiest, Christoph 196.
— Elisabeth s. Ryff.
Wigorniensis episcopus s. Worcester.
Wild, Anton 162, 24.
Wildisen, Georg 159, 27.
Wilhelmi, Georgius s. Kepfenbach.
Willading, Lienhart 73 A. 1.
Windeck, Johann von (Johann Windecker) s. Wonnecker.
Windecken 440 A. 3.
Winleger, Michel 62, 27.
Winterthur 331 A. 4.
Wirtemberg 478, 29. 479, 1. 480. 489, 28, 31.
— Herzöge von
Ulrich 201, 34. 206 Var. 11, A. 1. 208, 30.
Christoph 165, 8. 219 A. 3.
Ludwig 181, 9.
der Herzog von (es ist wohl König Ferdinand oder sein Statthalter gemeint) 489, 31.
s. auch Mümpelgart.
— Statthalter und Regenten in, 490 A. 1. vgl. Stuttgart, Regiment zu.
Wisenburg, Wissenburg u. s. w. s. Weissenburger.
Wittenberg 392, 20.
Wölfflin, Werner 171 A. 2.
Wolfer, Peter 285 A. 2. 498, 21.
Wolfhart, Bonifacius, 383, 23, A. 6.
Wolleb, Christoph 196.
— Conrad I., Amtmann 196.
— Conrad II., Amtmann 196.
— Erasmus 196.
— Jacob 196.
— Johannes 196.
— Johannes Wernherus (v. Laufenburg, Laienbruder bei den Karthäusern, auch Hans Werli genannt) 453, 31. 527.
— Magdalena s. Ryff.
— Margaretha s. Grynäus.
— Oswald 196.
— Theodor 196.
— Ursula 196.
Wonnecker, Johannes Romanus 440, 18, A. 3, 4. 441, 2. 442 A. 2.
— Lucas Romanus 440 A. 3.
— Paulus Romanus 440 A. 3.
Worcester, Bischof v. (Thomas Polton) 285 A. 2. 292, 14. 495, 21. 498, 27.
Wurstisen, Christian 13. 14. 166, 7. 170, 5. 237.
Wygorniensis episcopus s. Worcester.
Wykon 135, 32.
Wyler, Hans 215, 8.
Wynand v. Dortmund s. Basel, Karthaus, Prioren.

Yelly s. Üelin.
Yselin, Ysilly s. Iselin.
Ysenflam s. Isenflam.

Zabern (Elsesz Zabern) 49,16. 167,2. 398,20.
Zäslin, Claus 131,11. 153,13.
Zanker, Anton 383,17, A. 4.
Zeigler (Zeygler, Zoigler, Ziegler)
— Heinrich 303 A. 1.
— Lux 34,30. 82,29. 472 A. 1.
— Wilhelm 214,32.
Zeller, Adam 33,4.
— Heinrich 113,7 und Nachtrag zu 378 A. 5.
Zhag, Götschi 73 A. 3.
Zibol (Zybol, Zybel), Familie 235. 282 A. 1. 364. 539,5.
— Agnes verm. zur Sunnen 282 A. 1.
— Agnes geb. v. Eptingen s. Eptingen.
— Burkart 282 A. 1. 283,10. 284,24. 288,28. 289,24. 292,30. 293,11 ff. 294,19 ff. 365. 387 A. 5. 494,1,36. 497,12,14,17.
— Caspar 282 A. 1.
— Clara 282 A. 1.
— Heinrich 282 A. 1.
— Jacob, fundator der Basler Karthaus 253. 259. 270—279. 282,21, A. 1,2. 283,33. 284. 285. 288,27. 293,11. 298,24. 387 A. 5. 493. 494, 1,36. 497,10. 498,31,37. 501,31.
— Johann 282 A. 1.
— Nicolaus 282 A. 1.
— Peter 275 A. 4. 282 A. 1.
— Sophia geb. v. Rotberg s. Rotberg.
— Verena geb. Seevogel s. Seevogel.
Ziegler s. Zeigler.
Zimmermann, Balthasar 336,2.
— Johann 336,3.
— Ursula 197,18.
Ziska, Johannes 385,23.
Zofingen 92,15. 135,14, 23, 30, 32. 136.
Zscheckenbürlin, Name 235 A. 1. 331 A. 4.
— Familie 235. 331 A. 4. 333 A. 4. 338 A. 5.
— Bartholomäus 331 A. 4.
— Bernhard 331 A. 4.
— Elsbeth verm. an Ludwig Kilchmann 331 A. 4.
— Hans I. Oberstzunftmeister 331, 19, A. 4.
— Hans II. 331 A. 4.
— Hemmann 331 A. 4.
— Hieronymus s. Basel, Karthaus, Prioren.
— Ludwig I. 331 A. 4. 334 A. 6.
Zscheckenbürlin, Ludwig II. 331 A. 4. 334 A. 6.
— Magdalena vermählt an Lienhard Fuchs Nachtrag zu 331 A. 4.
— Magdalena verm. an Hans Offenburg 331 A. 4. 334 A. 6.
— Margaretha verm. an Jacob Nagel von der Alten Schönstein 331 A. 4.
— Margaretha geb. v. Basel s. Basel.
— Maria verm. an Morand v. Brunn 331 A. 4. 334 A. 6. 354,9. 355,5. 364. 387,22. 472 A. 1. 478 A. 4.
— Maria verm. an Jacob Schorpp v. Freudenberg 331 A. 4. 354 A. 4.
— Sibylla verm. an Gebhard Hegner 331 A. 4.
— Sophia 331 A. 4.
— Thomas 331 A. 4. 363.
Zscherwiller s. Scherweiler.
Zschorpp s. Schorpp.
Zürich 20,30. 26,40. 28,4. 46. 53, 17. 63. 64. 65,11. 66,21. 67,7. 73,33. 75,24. 76,2. 82,12. 83,35. 91. 92. 99,6,32. 100—102. 104, 28. 106. 107,23. 108,23,35, A. 1. 110,7,14. 118,9,28. 121,2,10,28. 122,14, A. 2. 123. 126,3,11. 127, 20. 128. 130,29,33. 131. 132. 133, 10. 134. 135,3,8. 136,13,19. 137. 138,2,17. 139 A. 1. 161 A. 3. 166, 4. 171,16. 178,29,30. 179,4. 183 A. 3,5. 200,15,20,23. 201,17. 203, 26. 210,27. 216,34. 227,27. 299, 43. 339 A. 2. 370. 385,28. 386,5. 387. 389,12. 390. 391. 399,22. 400,27. 401,11,12. 406,2,5, A. 5. 407,4. 419,20. 420,7. 425,3. 442 A. 2. 485. 486. 487. 488,3. 498,12.
Zug 20,32. 66,35. 73,40. 92,18. 99,2,5. 122,1. 123,14. 127,22. 131,31. 132,13. 133,11. 134,8,34. 136,16. 180,20. 200,14. 227,7.
Zugewandten der 13 eidgenössischen Orte, die, 210,26.
Zweibrücken, Pfalzgraf Wolfgang v. s. Pfalzgraf.
Zwilchenbart, Hans 47,9.
Zwingen 117,3. 280,6,13.
Zwingli, Ulrich 7. 46. 63,26. 104,28. 105,11. 131,20,28. 203,26. 312 A. 1. 370. 385,8. 387,20. 390,23. 391,15. 400,27. 406,12. 407,5. 408,2,5. 423,13. 424,6, A. 3. 486, 30,32. 487. 488,10.
— Wilhelm 162 A. 7.

Glossar.

a. *Rückumlaut des* e *in* a: verdarbten 49,3. geschandt 51,15. schmackten 66,35. schwald *schwellte* 103,2. *u. ö. vergl.* heimkarten *heimkehrten* 84,23. — a *für* ë: harnoch 51,10. syderhar 69,12. harkumen 73,26. mansparsonnen 74, 42. rachtung 459,26. — a *in Endungen für tonloses* e: gesamlat 49,12. versamlatt 50,12. 56,3 *u. ö.* samlatten sich 71,31. altar *Alter* 457,39.

â *selten, weil vielfach durch* ô *ersetzt*: rat 50,21. 78,8. 85,29. bestan 52, 20. stat 55,38. brachen 64,4. ratten *berathen* 75,33. clar 77,11 (*gegen* clor 75,7). sasen *sassen* 81,17 (*gegen* sosen 86,12). begaben 164, 11. pfingstaben *Pfingstabend* 169, 34.

ammeister, *m. Vorsteher der Handwerker* (*neben dem Stüttmeister der oberste Beamte in Strassburg*) 178, 32. — *Vergl. deutsche Städtechron.* 9, 1080b.

andingen *zur Bedingung machen*: *part.* angedinkt 484,15.

angon, *angehen, vom Feuer ergriffen werden* 62,30.

anhennig, *anhängig* 147,17. 167, 26.

anke, *m. Butter* 150,12. 160,33.

anmût, *m. Begier, Lust, Neigung* 471,33.

apostüzlery, ἀποστασία, *Abfall vom Glauben* 69,21.

apostüzlerwerk, *n.* 472,26.

arbentsälig *s.* erbendselig.

ax, *f.* 155,26. *Vergl. die Anmerkung zu dieser Stelle; auch* gaben sich domit selbs an die axt 486,16.

bescheid, *m. Abrede* 50,11.

bescheidlich, *ordentlich, angemessen* 460,17. 464,28.

beschîbikeit, *f. Kunst einem etwas zuzuwälzen*: beschybikeit 461, 33. *mhd.* beschîben, *zuwenden, zutheilen.*

beschicken, *berufen, holen lassen* 461,17.

beschieszen, *helfen, fördern, nützen*: beschuszt es nit 488,37.

beschmôchen, *Schmach zufügen* 125,27.

bezôgen, *zeigen, erklären* (*mhd.* bezöugen) 465,8.

bibrief, *Beibrief, angeschlossene schriftliche Abmachung* 185,5.

bitschsigel, *n. Petschaft, Siegel* 483,15.

blitzgen, *blitzen* 154,21. 158,7. *gegen* blizen 157,6; blicken 227,35.

blixgen, *blitzen* 47,17.

bochwort, *n. Trotzwort* 454,33. 457,18.

bögner, *m. Bogenschütz* 207,21. 210,8.

bot, *n. Versammlung aller Mitglieder einer Zunft* 50,19. 55,35. 57, 26.

boumnusz, *f. juglans regia* (*im Gegensatz zu Haselnuss*) 130,12. *vgl. Grimm Wb.* 1, 1194. *noch jetzt im Wiesenthale*: (*Hagelstücke*) theilweise in der grösze einer baumnusz. *Schweizer Grenzpost v.* 2. *Sept.* 1871 (*aus Lörrach*).

brobant, *f.* (*sonst im* 16. *Jahrh.* profand, profend, *m. und f.*) *Proviant* 123,39. 128,23. brobiant 131,6. 132,33. brofiant 136,20.

brochat *für* brochmonat, *Brachmonat, Juni* 100, 26. 102, 25.
bronst, *f. Feuersbrunst* 221, 13.
buchsenstein, *n.* (*steinerne*) *Büchsenkugel* 487, 18.
burgerschaft, *f. Bündnis unter Städten* 107, 17.
burgrecht, *n. besondere Form eines Bündnisses zwischen Städten* 63, 5. 93, 5. 138, 1 *u. ö.*
bussen, *küssen, liebeln* 463, 25. *Gr. Wb.* 2, 570.
but, *Beute* 48, 11.
butz, *m. Popanz, Schreckgestalt; Pfropf in Geschwüren* (*Grimm Wb.* 2, 588). dan sy wol sechen, das ein butz dohinden stackt *dass noch etwas* (*böses*) *verborgen wäre* 84, 33.

C s. K.

d. (*s. auch t, für das es mehrfach steht:* dagen *Tagsatzung halten* 217, 19) *aus- oder abgefallen in* des bösen vîgens *für* vîgends *Feindes* 210, 13. so lygen so faren hab ist 451, 42. sitzen 464, 12. *ähnlich* 481, 25. nd *für* nn: nit bedacht und besunden 451, 9 (*gegen* unbedacht und unbesunnen 450, 45). von hinden *von hinnen* 453, 17.
daffel, *f. Gemäldetafel, Altartafel* 86, 20, 32. 88, 13, 29.
dennest *dennoch* (*Grimm Wb.* 2, 952) 63, 2. 103, 28.
dettigen, *sühnen, schlichten* (*teidingen*), 108, 22. 127, 11. 135, 37. *s.* verdettigen, thedigen.
dettigsherr, *m. Herr* (*Rathsmitglied*), *der zur Schlichtung eines Handels abgeordnet ist* 126, 16, 27, 29. 127, 6, 9. thettigszherr 129, 29.
deweder, *ein jeder von beiden* 206, 26, 29. (*in negativen Sätzen*) *keiner von beiden:* dwetder 204, 2.
dhein, *kein* 523, 17.
disent: hie disent *von dieser Seite* (*von der Grossstadt*) 74, 7. 161, 4. *vergl.* hiedisent.
doben (*aus da oben*) *oben* (*im Lande*) 159, 21.
doubsucht, *f. Tobsucht, Tollwuth* 23, 24.
drieen, *gedeihen, wachsen* (*für* drühen) 189, 12. *s. Grimm Wb.* 2, 1456.
driszgist 36, 8. *vergl. Note dazu.*
durchechten, *verfolgen, plagen* 61, 18.

ê *für* ie *im Prät. reduplizierender Verben*: empfengen 49, 10. helten 55, 38. *vergl.* zurheuwen *zerhieben* 102, 11. ê *für* ô: kilchere 162, 28. uffzûlesen 168, 36.
eb, *ehe* 18, 24. 101, 15.
ei *für kurzes aus* a *umgelautetes* e: einheillig *einhellig* 82, 16. *für* i: veilen *vielen* 224, 13. veil 224, 30. 227, 19 (*gegen* vil 227, 17).
eiderman, *jedermann* 212, 35.
emd, *n. Grummet* 120, 8. 150, 11.
empfahen, *empfangen. inf.* enphohen 458, 13. *prät.* empfünge 170, 11. *conj.* emphônen 456, 16. *part.* enphonen 455, 3
endflechten (*für* entflôchten) *entflüchten, bergen* 103, 27.
enet, *jenseits* 177, 5.
erarnen, *verdienen, entgelten* 458, 1.
erbeinig, *f. Erbvereinigung* 99, 37.
erbendselig, *arbeitselig, voll Noth* 61, 24, 36. 149, 28. *dafür* arbentsälig 174, 10.
ergeben, *reflexiv, nachgeben* 474, 5.
erfündlen, *erforschen* 451, 7.
erkichen, *erquicken* 159, 3.
erluttern, *klar machen, bestimmen* 77, 37.
ermörten, *ermorden. part.* ermört 49, 17. *prät.* ermörtet 49, 21.
erschieszen, *gedeihen, gerathen, helfen* (*Grimm Wb.* 3, 961) 136, 9. *part.* erschosen 27, 15. *s.* harschieszen *und* beschieszen.
ersprachen, *Gespräch halten, sich unterhalten* 450, 24.
ersticken, *ersticken machen*: *prät.* erstockt (*für* erstuckt *aus* erstickt) 489, 12.
ersuchen, *rechtlich* (*belangen*) 459, 2.

fackünly, *n. Falconet* 134, 24.
fallen, *fallen, prät.* fûl 166, 10. 175, 1.
fantasy, *f.* (*Trugbild*) *Anfechtung* 461, 32.
fechte, *f. Fehde* 203, 35.
verburgerschaften, *sich verbinden* 123, 34. *s.* burgerschaft.
verburgrechten, *derselben Bedeutung* 215, 28. 217, 40.
verdettigen, *schlichten* 52, 34. 126, 12. 146, 30. verdedygen 125, 11.
verein, *f. Vereinigung, Uebereinkommen* 171, 11, 13. 183, 15.
verfallen, *durch Fallen umkommen. prät.* verfûlen 164, 2.

verfenglich, *wirksam, Erfolg habend* 95, 13. 96, 36. *vergl. Schmeller, bair. Wb.* 1, 542.
verflüechen, *verfluchen. prät.* verfliechten 169, 41.
fergen, *schicken, fortschaffen* 66, 39.
verglîchen, *reflexiv, sich vertragen, zusammen passen* 523, 34.
verklûgt, *verblümt, von Worten* 38, 17.
vernûgen, *Genüge thun* 56, 36. *inf. substant. Genüge* 58, 28.
vernugig sin, *sich begnügen, Genüge haben* 84, 28.
verschlîszen, *verschleissen, abnutzen* 449 *Anm.* 4.
versperren, *einsperren* 475, 27. 482, 19.
verstand, *m. Verständnis, Einvernehmen* 99, 8.
vertrusig, *überdrüssig* 86, 14.
viernzel, *n. Viertel (beim Getreidemass)* 222, 38. 225, 7, 11, 13. *gewöhnlicher* vierzel, fierzel 104, 18. 177, 31 *u. s. w.* vierzal 488, 27.
fleiszlich, *fleischlich* 472, 21.
volge, *exequiae, feierliches Leichenbegängnis mit Darbringung des Messopfers* 33, 22. 36, 6. *vgl. Surgant: Manuale curatorum. Bas.* 1508, *Bl.* XC^{b}. C.
forden, *vornen, an der Spitze* 487, 22.
frigetsknecht 62, 23. *S. die Anmerkung zu der Stelle.*
füllen, *faulen* 130, 19.
fund, *m. Anschlag, Plan* 46, 12. 469, 7.
furer, *fürder, fernerhin* 77, 6, 27. furrer 80, 29.
furfaren, *fortfahren* 480, 40.
furo, *weiterhin, fernerhin* 214, 15.
füstling, *m. Faustrohr, kurzes Gewehr* 184, 21.

g *für hd.* ng *in Endsilben:* hoffnug 68, 26. meinug 70, 37. zertrenug 73, 29. meinig 73, 35. hornug 88, 12 *u. ö. in der Stammsilbe:* ubertrag 146, 37.
gabelle, *f. Zoll, vorzüglich vom Salz* 208, 23.
gacks: das er weder gucks noch gacks sprach 484, 27.
gebûdlet mel, *gebeuteltes, feines Mehl* 144, 14. gebüdlet melsz 144, 21.
gegnen, *begegnen, geschehen* 67, 4.
gesicht, *f. das Sehen, Aussicht* 540, 28.
gesprech, *Disputation* 77, 41. 78, 3.
gewantman, *m. Tuchhändler* 140, 14. 219, 24.
gitz, Gier 71, 11.
gnou, *genau, enge. superl.* uff das gnoüszt 451, 7. uffs gnûbst 456, 12. uffs gnûbst 473, 7. — gnûb, *streng, schwer* 473, 24.
gon, *gegen, gen* 33, 14. 49, 14. 50, 3 *u. oft.*
götze, *m. Heiligenbild* 57, 20. 58, 21.
grist, *Grütze?* 120, 7.
grüm, *m. für* grien, *Sand, Kies?* 161, 7, 9. *gen.* grümsz 112, 7. *sonst* grien 160, 39. *vergl.* 187, 4.
grümen, *verb.* 49, 32.
gucks, s. gacks.
gumpest, *m. Sauerkraut; verächtlich für sauern Wein* 176, 25. *vergl.* schlegumpest.
gut, *gut.* die guten jar *Neujahrsgeschenke* 213, 27.

habit, *m. Ordenskleid* 473, 14. 481, 13, 23.
hag, *m.* am hag abziehen *unverrichteter Sache* 184, 4.
handfest, *treu, unverbrüchlich am Glauben haltend* 37, 6.
handhaben, *schützen* 33, 37. 81, 26.
hare, harre, *f. Harre, Länge.* in die hare 449, 7. in die harr 455, 30. in die har 458, 33.
harluttern, *erläutern* 206, 24.
harschieszen, *aufschiessen, erspriessen, gedeihen* 210, 41. *vergl.* erschieszen.
harschinen, *erscheinen* 209, 9.
harstatten, *erstatten* 206, 22.
harsuchen, *ersuchen, heimsuchen* 204, 4.
heftig, *adv. fest, andauernd* 35, 32. *sehr* 46, 8.
heidensch-werk, *n. Weberei morgenländischen Ursprungs* 106, 37. *s. Grimm Wb.* 4, 2, *sp.* 811.
heiszen, *verb.:* einen lûgen heiszen, *einen der Lüge zeihen* 440, 12.
-heit, *Nachsilbe noch* in geferligheit 465, 4. 467, 36. billigheit 468, 20. (billigkeit 475, 29).
heiter, *klar, deutlich, von Worten* 38, 16.
hel (*stehen*), *eigentlich schlüpfrig, glatt, daher nicht fest* 81, 28. *vergl.* hähl *Grimms Wb.* 4, 2, *sp.* 158.

hellig, *m. Geheimnis, geheime Ränke* 35,36. *geheimer Rathschlag, Plan* 118,11. *cf.* hehling *in Gr. Wb.* 4, 2, 788.
herd, *m. Boden, Erde* 103,6. 182, 16,20.
hiedisent, *hier diesseits (des Rheins)* 87, 6 *u. Anm.* 89, 29 *u. ö. s.* disent.
hinderhût, *f. Hinterhalt* 485, 23.
hingeflossen, *verflossen, vergangen (Zeit)* 522, 28.
hinlessig, *nachlässig, liederlich, faul* 471, 33.
hinnen, *hier innen* 454, 28. 457, 15.
hochherlickeit, *f. oberste Herschaft, höchste Gewalt (über einen Landstrich)* 125, 25. 128, 18. 130, 6.
hodler: von den Oberlendern, die man die hodler heiszt 225, 10; *vgl.:* hodler, fürköuffer, der korn und dergleichen auff theüre hindersich halt, der redlich mit dem judenspiesz ficht. *Maaler teütsch Spraach* 227d.
hulden, *huldigen* 187, 20.
husgesin, *n. (für* -gesind), *Hausdiener, Dienstbote* 462, 14.
hût, *f. Wache; Hinterhalt* 216, 8.
hûtly: es gieng under dem hûdly zu, *nicht redlich* 21, 13 *(von den Gauklerkunststücken entlehnt).*

i *für tonloses* e: kurtzy 53, 31. kürzy 100, 16. alli 50, 25. bûchly 79, 22, 25. sölli *solle* 93, 15. solti *sollte* 98, 15. gewarsamy 109, 17 *u. ö. im ganzen nicht häufig.* — i *für* ü *häufig, z. B.* sindt *Sünde* 169, 10. chürfirst *Kurfürst* 164, 15. gestirmet *gestürmt* 447, 38; *ebenso* ie *für* üe: miessen *müssen* 165, 3. triebsälig 165, 4. biechlin 166, 6. entfieren 167, 24, *u. a. umgekehrt* ü *für* i: büttlichen *bittlich* 166, 32. schürmherren 168, 6. künder *Kinder* 168, 16. gelüfert *geliefert* 217, 13. zunsz *Zins* 217, 28 *u. s. w. für* ie: müd *Miete* 34, 12. stüben *stieben* 477, 4. flühen *fliehen* 486, 9. — î *für* ü, *mhd.* iu: crytz *Kreuz* 168, 34. bedîdt *bedeutet* 227, 38. lîchter *Leuchter* 486, 12. *für* ie: iderman 447, 10. ytzunt 451, 23. 454, 9. 475, 26. (yetzunt 455, 14). zychen *ziehen* 485, 30. û *für* î: verlühet *verleiht* 468, 32.
iedlich, *jeder* 448, 26. 458, 12. 466, 42. (yeglich 481, 20).
inbû, *n. Einbau, Gebäude innerhalb eines abgegrenzten Platzes* 469, 4.
inhalten, *enthalten, Inhalt haben* 481, 33.
inker, *m. Einkehr, Verkehr* 152, 40.
intrag, *m. Einwurf, Einrede* 469, 7.

joch, *auch, doch, wenngleich* 44, 18.
jor-eid, *der alle Jahre zu schwörende Treueid* 34, 35. 148, 6.
jor-zit, *f. Jahrestag eines Gestorbenen* 33, 22. 336 *(Anm. 6 zu S.* 334). *vgl.* selgrete.

karrenbuchse, *f. kleineres fahrbares Geschütz, Feldgeschütz* 485, 27.
keiglen, *Kegel schieben* 160, 2.
kemmich, *m. Kamin, Schornstein* 489, 13.
kernen, *m. Kern:* der beste kernen der jungen manschaft 184, 35.
ch *eingeschoben* in ochstern *Ostern* 450, 35.
christen, *adj. christlich* dat. christem *für* christnem 42, 14.
chur, *Wahl, Wahlamt (städtisches)* 93, 38. 94, 26.
kilby, *(eigentlich Kirchweih) Fest, Volksfest* 23, 33. 25, 24. 160, 11. *vergl. Grimms Wb.* 5, 831 *unten.*
kilcher, *f. (aus* kilchhöre), *Gesamtheit der zu einer Kirche gehörigen, Kirchspiel* 162, 28. *vergl. Grimms Wb.* 5, 820.
kilspal, *Kirchspiel* 34, 27.
kittern, *kichern* 463, 26.
clegte, *f. Klage* 203, 35. 204, 5.
klein, *adv. wenig* 72, 8. 73, 4.
kluppte, *f. Spalt, Klemme:* in der kluppten stecken 480, 42.
kost, *m. Kosten, Aufwand* 480, 28. kosten 485, 24. 488, 19.
kouf, *m. Kaufpreis* 119, 29.
kranz, *m. Verpflichtung ein (Schützen)fest abzuhalten* 179, 3. *vergl. Grimms Wb.* 5, 2054.
crutzgang, *Bittgang unter Vortragung des Kreuzes, Prozession* 36, 24.
kumlich, *angemessen* 209, 27.
küriser, *m. geharnischter Soldat* 210, 7.
kuszmonat, *m. wie sonst Flitterwochen* 463, 33.

ladenherr, *Bewahrer der Lade, in welcher die städtischen Zinsbriefe liegen* 74, 25. *S. über die Ladenherren Heusler: Verfassgsgsch.* 243.

langen, *verlangen* 64, 31.
leren, *lernen* 172, 2.
letze, *f. Abschiedsgabe, Geschenk* 25, 31.
letzge, *lectio, Lesung eines Bibelabschnittes, dann Vorlesung überhaupt* 35, 25. 36, 19. 90, 36.
lifferher? 21,35. 22,7,24. 23,13 *u.ö.*
löbig, *Lob habend, löblich* 455, 25.
lochennen, *plur. Grenzzeichen an Waldbäumen u. dgl.* 128, 13. lochboúm, lochenen, marchstein und ander gemerk. *Basler Rechtsquellen I*, 221. *S. ebendort I*, 669 *Anm. Ein Haus zwischen Langenbruck und Holderbank an der Grenze der Kantone Basel und Solothurn heisst das Lochhaus. vergl. bair.* lachen *und* lacken, *einen Baum so zeichnen. Schmeller* (2. *Aufl.*) 1, 1432.
losen, zu-losen, *zuhören* 80, 2.
lumde, *m. Leumund.* eins unverserten lumbdens 97, 21.
lüpriester *für* liutpriester, *Leutpriester* 33, 15. lupriester 45, 6. 63, 20.
lustren, *auflauern* 165, 24. 172, 11, 28.
luttener, *m. Lieutenant* 116, 27. ludenner 119, 3. ludner 131, 12. lutaner 147, 27.
lutter, *klar, unzweideutig* (*von einer Verabredung*) 210, 14.

machmänlin, *n. Gaukelmännchen; hier im Sinne von Versuch, Probe* (*spöttisch*) 182, 33.
mallenschlosz, *n. Vorhängeschloss* 450, 37.
manen, *einen Mann nehmen, heiraten* 90, 27.
meins, *selten für das neutr.* mein: meins sechste kindt 228, 39.
merklich, *beträchtlich, vorzüglich. gen.* vil merklisz sammatz 103, 29. *bedeutend, wichtig:* merglich 462,8. *schwer* 464,17. 472,18. *adv.* merglichen *beträchtlich* 477, 2. *schwer* 482, 25.
mietwan, *m. Versprechung einer Belohnung in der Absicht zu bestechen* 95, 15. *vgl. Lexer, mhd. Wb.* 1, 2136.
můd, (*Miete*), *Belohnung* 31,12 (*gegen* miet 95,15).
murmlen, *murren* 81, 7. *murmeln, verstohlen als Gerücht verbreiten* 488, 12.
mustern, *ausmustern, sichten* 111, 12.
müszen, *quälen, plagen* 454, 31. 457, 17. *vgl. Maaler* 295b.

n *ausgefallen, s.* g *am Eingang.* Iszbruck *Innsbruck* 148, 41. vernuft 466, 8. nn *für* ng: anhennig 147, 17. ngt *für* nt: gesangten (*den*) *Gesandten* 187, 29. *vergl. auch unter* d *am Eingang.*
nâch- *s.* nôch-.
nidertrechtig, *niedrig, verächtlich* 61, 20.
nidsich, *nieder* (*das Land hinab*) 155, 34. 157, 12. 162, 15. 183, 10.
nidsiden, *aus dem Unterlande* 46, 32.
nitzit, *nichts* 72, 19. nüzit 75, 28. nutzit 77, 10. nizit 169, 30. nutzet 483, 24. nützit 219, 29. *gen.* nüczs 467, 12. *s.* ützit.
nôchgêndig (*nachgehendig*) *nachfolgend* 224, 37. *in gleichem Sinne* die nâchgônen artikel 440, 28.

o *für tonloses* e: verordnot 96, 28. 97,14. geordnoten 98,1. gelerosten *gelehrtesten* 470, 39. *für* ô *in* worren *waren* 124, 31 *und oft* (*gegen* wôren 129, 2). *für* ou *in* bommen *Bäumen* 130, 12. bonngart *Baumgarten* 256 *Anm.* 1. *für* u: gezwongen 465, 27. *s. unten* on-. *über* a *für* o *s. Vorrede S.* XV.
ôbenzech, *f. Abendzeche* 225, 38.
obsich, *aufwärts* (*das Land hinauf*) 155, 34. 157, 12. 162, 15.
obsiden, *aus dem Oberlande* 46, 32.
ôfnen, *aufrichten, constituere. part.* geôffnet 38, 24. *vgl.* uffnen.
on- *für* un-: onufrierisch *unaufrührerisch* 216, 14. onbefiegt *unbefugt* 216, 14. oncristlich 462, 3. onangesehen 480, 42. onerschrocken 485, 29. *vergl.* bronst *für* brunst 221, 13.
ougspiegel, *m. plur. Brille* 525 *Anm.* 1.

parthigist 60, 18.
pfrunner, *Pfründer, alimentarius* 476, 10.
pietanz, *f. S.* 336 (*Anm.* 6 *zu S.* 334). *vgl. die Erklärung S.* 261 *Anm.* 2.
pollicy, *obrigkeitliches Mandat* 88,3. 88, 28. 89, 14 *u. ö.*

pollizieren, *ein solches Mandat erlassen* 88, 2.
posyeren 207, 14. *An der entsprechenden Stelle Eidgen. Abschiede III*, 2, 1011 *steht* passiren.
prave, *m. nach dem ital.* bravo, *Mörder, Bandit?* 165, 21.
probieren, *beweisen* (*probare*) 36, 9. 217, 31.

quadratstein, *m. behauener, Quaderstein* 485, 11.

rachtung, *f. Vergleich, Sühne* 459, 26. 487, 34. *vergl. Haltaus Glossar* 1499.
renzlen, renlen, *Getreide reinigen* 143, 16. *vergl. Stalder* 2, 281 *unter* röllen.
rouchfarb, *rostbraun, ferrugineus* 47, 10.
ruchman, *m. grober Mann* 476, 11.
rütsen, *rutschen* 476, 1.

schenki, *pl.* schenkine, *f. Schenkung, Geschenk* 213, 26.
schenzlen, *mit Schande belegen* 64, 20.
scherhammer, *m. Werkhammer* 172, 7, 9.
schidherre, *m. Herr* (*Ratsmitglied*) *zur Schlichtung eines Handels verordnet* 130, 36. 135, 28.
schiffrîch, *so dass man zu Schiffe fahren kann* 103, 12, 18. *vgl. Frisch* 2, 180c.
schinbarlich, *offenbar, klar und deutlich* 65, 31.
schlegumpest, *Eingemachtes aus Schlehen* 335 (*Anm.* 6 *zu S.* 334).
schmecken, *riechen, merken. prät. plur.* schmackten 66, 35.
schmitzen, *schlagen, empfindlich treffen, beschimpfen. part.* gesmytzet 458, 41.
schruffe, *m.:* 1 schruffen et spinnel ad levanda vasa 345 *Anm.* 1.
schwere, *f. Gewicht:* by der schwere *in schwerer Menge* 484, 18.
selgret, (*mhd.* sêlgeræte), *was von der Hinterlassenschaft eines Verstorbenen zum Heil seiner Seele einer Kirche für Seelmessen, Jahrtage u. dergl. zufällt oder vermacht ist* 33, 22.
sellos, *ungeistlich* 463, 7.
semlich, *solch* 207, 1.
serge, *f. Sarsche, Wollenstoff, Decke aus solchem* 355 *Anm.* 2.
span, *m. Span, Zwietracht* 125, 10. *plur.* spenne 24, 17. spen 125, 2.
spennig, *widerspenstig, entgegen* 147, 15. spenig sachen 204, 22.
spetzwörtlin, *n. plur. spitzfindige, Spottworte* 459, 5 (spätzle, schmützwort, schlötterle, *aculeus et maledictum, scomma, argutiae Maaler* 378a).
spinnel, *m.:* 1 schruffen et spinnel ad levanda vasa 345 *Anm.* 1.
strecken, *foltern* 445, 22. 446, 7.
strime, *Streif, Schweif* (*am Cometen*) 25, 15. 129, 15. 143, 9.
stüben, *stieben, fliehen* 477, 4.
stutz, *m. Stoss.* in eim stütz (*fortgehen*) *plötzlich, sofort* 449, 20.

t *nach* f *assimiliert:* zunffig *zünftig* 60, 11. namhaffig *namhaftig* 72, 17. 144, 43. künffig 149, 10. 204, 3. geschrifftlich 459, 18. 460, 6. *ebenso nach* r: furrer *fürder* 80, 29 (furer 77, 6).
— *ausgefallen:* lupriester 33, 15. 45, 6. fruchbarlichsz 130, 37. eygnoschaft 132, 1, 7. houpbanner 135, 10. houplütten 136, 35. gelerosten *gelehrtesten* 470, 39. *vgl.* zu beytheyllen *zu beiden Theilen* 146, 40. — *abgefallen* zechen *Zehent* 439, 7. *angetreten:* werkt *für* werk 455, 12. 466, 7. beschwertnüsz 455, 37. — *vgl.* d *zu Eingang.*
tagsherre, *m. Herr* (*Ratsmitglied*) *zur Tagsatzung verordnet* 130, 36, 38.
talme, *jetzt, heute, nun* 468, 13. *vgl. Grimm Wb.* 2, 698 *unter* daling.
thedigen, *vergleichen, beilegen.* thettiget 53, 21. *s.* dettigen, verdettigen.
trawen, *drohen* 445, 35. *prät.* trowet 459, 1.
trêm, *plur. von* trôm (*für* trâm), *Balken* 182, 10.
trungelich, trungenlich, *adv. eindringlich* 41, 1. 209, 6.
trysinier, *Tresorier, Schatzmeister* 32, 16.

u *für* uo *in* gutt *gut* 79, 30. 80, 35 *u. ö.* anmuttig 126, 36. rufften *riefen* 145, 20. armutt 227, 13. berufften 450, 43. *vielleicht auch in* schlug 156, 12. slug 446, 12. — û *für* ie *im Prät. ehemals reduplizierender Verben mit* a *oder* â *in der Stammsilbe:* fûl 164, 2. 166, 10. empfûnge 170,

11. hůlten *hielten* 170, 11. 176, 7. abgůngen 171, 3. gůng 173, 20. fůllen 178, 20. underlůsz *unterliess* 216, 4. *auch sonst für* ie: flůhen *fliehen* 470, 32. 472, 30. — ü *s. unter* i. — û *für* ou *in* gluben 56, 7, 8. 59, 2, 3 *u. ö.* glublich 65, 20. glube 68, 33. 71, 5 *u. ö.*

uberlegen, *beschwerlich, ungelegen* 457, 22. *vgl. Maaler* 444ᵈ.

ubertrang, *m. Bedrängnis* 53, 4. 145, 3. ubertrag 146, 37. uberdrang 484, 9.

uffnen, *aufrichten, constituere* 77, 36. *vgl.* ôfnen.

uffnung, *Aufrichtung* 76, 23. 77, 15.

uffschlagen, *aufschieben, verzögern* 470, 34.

uffzug, *m. Verzug, Versäumnis* 71, 27.

underdettinger, *m. Unterhändler, Sühner, Schlichter* 125, 17.

ungelt, *n. Abgabe über das eigentliche* gelt 488, 20. *dafür* umgelt 488, 21.

ungenumen, *ausgenommen* 210, 16.

unszschlet, *n. Unschlitt* 150, 13.

unzeitig, *unreif* 226, 21.

ursachen, *Ursache geben* 455, 26. 463, 44.

ürthe, *f. Zeche, Schmauserei* 225, 40.

usfundig, *ausfindig, vollkommen, erschöpfend* 77, 35.

uszkon, *auskommen, vollenden* 18, 6.

uszrichten, *recht, verständlich machen* 466, 8.

uszschutz, *Ausschuss, Commission von Berathenden* 72, 15. 73, 17, 21. uszschütz 80, 10. uschutz 187, 21.

uszwarten, *zu Ende warten, vollführen* 68, 20.

ütztit, *etwas* 206, 20. *vgl.* nützit.

üwer, *euer, verkürzt zu* ür 68, 13.

V *unter* F.

wachtbar, *Wache haltend, achtsam* 181, 29.

wasserstube, *f. Raum, in dem die Werkleute beim Pfeilerbau einer Brücke arbeiten, und der dem Flussbette abgewonnen ist* 223, 4.

webste, *f. Wespe.* kamen inen die websten in den hindern 475, 31.

weidling, *kleiner Kahn, Nachen* 24, 35. 173, 23. 222, 28.

wellen, *wollen.* wend (*sie*) *wollen* 109, 40. wet *wollte* 67, 19. 115, 5. wed 74, 24. wolt 130, 32.

wendig, *abtrünnig* 227, 17.

wiben, *ein Weib nehmen, heiraten* 90, 27.

widerlegen, *ersetzen, entschädigen* 485, 5.

widern, *sich widersetzen* 87, 17.

widerzug, *m. Rückzug* 149, 36, 37.

wittling, *m. Witwer* 171, 22.

wolfel, *wolfeil.* in wolfflem gelt 147, 10. *compar.* wölfler 160, 29.

wôlfle, *f. Wolfeilheit:* wînwölfle 157, 16.

wun und weydt, spisz und trank 145, 24.

zamen, *zusammen* 75, 9. 81, 12 *u. ö.*

zechen, *m.* (*der Zehnte*) *Abgabe* 439, 7. 488, 33. zechent 482, 32.

zeugen, zöigen, zôgen, *zeigen,* (*mhd.* zouge, zôuge): anzeugen 460, 13. anzuzeugen 459, 25. anzöigt 457, 5. 459, 33. zoigten 463, 1. angezôgt 465, 3. *cf.* bezôgen.

zibel, *m. Zwiebel* 162, 10, 11.

ziginger *Zigeuner.* zyginger oder heyden 61, 41.

zilror, *n. Büchse, Flinte* 178, 26. 187, 2.

zimlich, *schicklich, angemessen* 484, 8.

zôben, *zu Abend* 160, 6.

zundel, *Zunder, Zündstoff* 41, 20.

zunft, *f. Zunft; Zunftgerechtsame.* die zunft koufen *sich in eine Zunft einkaufen* 445, 19.

zusatz, *Besatzung von Hilfstruppen* (*vgl. Frisch* 2, 154ᵇ). 24, 18. 26, 1. *Hilfstruppen* 27, 19, 24.

zwuren, *zwier, zweimal* 90, 35.

Nachträge.

Anmerkungen zu S. 3—17.

Seite 3. 1) Ich verweise in Betreff der Geschichte des Ryffischen Geschlechtes auf S. 193 ff., auf Andreas Heuslers Aufsatz über Andreas Ryff nebst den von mir mitgetheilten Beilagen im neunten Bande der Beiträge zur vaterländischen Geschichte, herausgegeben von der historischen Gesellschaft in Basel, Basel 1870, und auf das von mir verfasste Basler Neujahrsblatt 1872. 2) Peter Ryff lebte nach dem S. 196 abgedruckten Stammbaum im Jahre 1488 »in der Haushaltung«, d. h. in der Ehe. Die Jahreszahl der Haushaltung bezieht sich nicht immer, wie ich S. 195 Anm. 3 bemerkt habe, auf den Eintritt in die letztere, sondern giebt an, in welchem Jahre der Betreffende zuerst als verheirathet nachzuweisen ist, das sehen wir z. B. bei Daniel Ryff, bei dem als Jahr der Haushaltung 1552 angegeben ist, das Jahr, in welchem den 8. Mai sein ältester Sohn Peter geboren wurde.

Seite 4. 1) Die Niedersetzung dieses Ausschusses oder dieser »Boten«, wie sie mit einem technischen Ausdruck genannt werden, geschah nicht am 17. Februar, wie bei Ochs V, 676 steht, sondern am 15. Die Quelle, aus der Ochs geschöpft, ist ein kleines Büchlein auf dem Staatsarchiv, St. 2. A, das einige Grossrathsprotocolle aus den Tagen jener Bewegung enthält. Ueber das unrichtige Datum bei Ochs s. die folgende Anmerkung. 2) S. 448 Anm. 4. In den hier angeführten Urkunden vom 18. October 1529 wird Fridolin Ryff als »des Raths«, »der Räthen« bezeichnet. Der Joh. Bapt. 1528 gewählte neue Rath wurde Joh. Bapt. 1529 alt und musste Joh. Bapt. 1530 wieder neu gewählt werden. Auf der Rathsliste von 1528 erscheint noch Peter Ryff als Meister zu Webern, auf der von 1530 dagegen Fridolin, woraus hervorgeht, dass Peter zwischen Johanni 1528 und Johanni 1530 gestorben ist. In der Regel fanden keine ausserordentlichen Ersatzwahlen für verstorbene oder sonst abgegangene Rathsglieder statt, sondern man wartete bis zur nächsten ordentlichen Neuwahl der gesammten Behörde, die Stelle Peters hätte also erst Johanni 1530 wieder besetzt werden müssen. Nun wurden aber im Februar 1529 die Stellen der zum Austritte gezwungenen katholisch gesinnten Rathsglieder neu besetzt, und bei dieser Gelegenheit müssen, wenn in jenen Urkunden kein Versehn vorliegt, auch an die übrigen erledigten Stellen Neuwahlen getroffen worden sein. Diese Neubesetzung des Rathes wurde, nachdem der neue Modus der Rathswahl festgestellt worden war, in einer Grossrathssitzung vom 25. Februar, wie es in dem in voriger Anmerkung erwähnten Büchlein St. 2. A heisst, auf »fritag den 28. februar« angeordnet. Der 28. Februar war aber 1529 ein Sonntag, es muss also entweder der Wochen- oder der Monatstag unrichtig angegeben sein. Ich vermuthe, dass ersteres der Fall und Sonntag der 28. gemeint ist. Damals also muss Fridolin, der am 15. Februar noch als

Sechser erscheint (Anm. 1), an die Stelle seines Vaters gewählt worden sein. Wenn sich dies so verhält, so ist aber Peter Ryff nicht erst 1530 gestorben, wie der Stammbaum angiebt, sondern diese Angabe beruht lediglich darauf, dass er 1530 zum erstenmale nicht mehr auf der Rathsliste erscheint. Ferner liegt hierin ein neuer Beweis gegen die Richtigkeit der in unsrer Chronik S. 89, 10 ff. enthaltenen Angabe, dass die erledigten Rathsstellen den 11. Febr. besetzt worden seien. Die Geschichte dieser Wochen bedarf noch einer gründlichen Erforschung nach den Quellen. Ochs, der über die damaligen Grossrathssitzungen Einiges mittheilt nach den Decreta et mandata senatus Basiliensis 1521—1601, Bl. 36[b] ff. und Bl. 59 ff. (auf S. 670 ff. und 665 ff.) und nach dem Büchlein St. 2. A (auf S. 675 ff. 681 f.), giebt mehrmals falsche Daten an (wahrscheinlich irre geführt durch jenes »fritag den 28. febr.«), S. 670 den 14. Febr. statt des 12., S. 676 den 17. statt des 15. und S. 677 den 20. statt des 18. 3) S. Ochs VI, 75 ff. 4) S. Beiträge IX, 31 ff. 5) Ich verstehe die Stelle so, dass der Verfasser erzählen will, der Ausschuss habe der Gemeinde mündlichen Bericht über die vom Rathe ertheilte Antwort gegeben, über diese Antwort habe aber bereits eine schriftliche Aufzeichnung bestanden, eben die Policy, die dann am 18. Febr. von dem grossen Rathe angenommen und bestätigt wurde (97, 31). Nun ist aber kein Zweifel, dass diese ganze Policy erst das Werk der am 15. Februar zu »Boten« verordneten 20 Rathsglieder und Sechser war (sie sollten »die artigkel, so ein burgerschaft begert, an ein end—pringen«), einer dieser Verordneten kann also jene Stelle nicht geschrieben haben. Dass die Policy in der Form, wie sie am 18. Febr. angenommen wurde, aus den Händen der Verordneten kam, wusste der Verfasser der Chronik, der nach S. 65, 4 schon 1528 im grossen Rathe scheint gesessen zu haben (vgl. S. 5. 6), wohl, er scheint aber angenommen zu haben, dass die Thätigkeit der Verordneten sich bloss auf eine genauere Formulierung der schon schriftlich verzeichneten Zugeständnisse beschränkt habe, wie er denn auch keinerlei Andeutung darüber macht, dass die von der Gemeinde erzwungenen Zugeständnisse (s. S. 86, 4 ff. und den S. 92 Anm. 2 erwähnten Brief Oecolampads) in der Policy modificiert erscheinen. Geschickt spricht der Wortlaut der letzteren in einer Weise, die offenbar darauf berechnet ist, den Eindruck hervorzubringen, die Policy enthalte dem Wesen nach die gemachten Zugeständnisse, wenn auch aus praktischen Rücksichten bei der genauen Festsetzung einige Einschränkungen gemacht worden. — Wie unser Chronist 86, 9 deutlich ausspricht, war auch bei den Forderungen politischer Art, welche die Bürgerschaft an den Rath gestellt, die Rücksicht auf die Durchführung der Reformation der treibende Grund gewesen; nachdem diese glücklich erreicht war, wandte man jenen eine geringere Aufmerksamkeit zu.

Seite 5. 1) So scheint mir die Stelle eher erklärt werden zu müssen, als in der Weise, dass man annimmt, der Verfasser wolle damit sagen, er selbst habe um diesen Preis Wein verkauft. Er würde in diesem Falle gewiss nicht ausgemessen, sondern verkauft gesagt haben. Ueber die Weinmesser vgl. Fechter (in der Festschrift: Basel im 14. Jahrhundert) 44, Rechtsquellen von Basel I, 126 f., über das Verkaufen von Wein auf offenem Markte in Basel noch im 16. Jahrhundert Peter Ryff 176, 21 ff.

Seite 6. 1) Wir erwähnen noch, dass er sich am 21. August 1530 an der von ihm beschriebenen Kirchweih in Liestal betheiligt hat. S. 113, 28, 30. — Ausser den im Texte erwähnten Versammlungen der evangelischen Bürger hat er nach 56, 3 auch schon der im October 1527 abgehaltenen beigewohnt.

Seite 11. 1) Ein grösseres Stück ist etwas später eingeschaltet. Als der Verfasser, nachdem er die vollständige Durchführung der Reformation in Basel erzählt hatte, die Ueberschrift setzte »Hienoch volgt die pollicy — — geben wart« (92, 20 ff.), war ihm ein Exemplar des Wortlautes dieser letzteren nicht zur Hand; er liess also den Rest des Blattes, auf welchem er angelangt war, und die sieben folgenden Blätter leer und fuhr auf dem

achten fort, indem er zunächst die Reformationsordnung abschrieb, späterhin trug er dann die »pollicy« nach, indem er die Ueberschrift des ersten Absatzes derselben (vgl. S. 93, 1), durch »und ist« verbunden, der schon vorher durch ihn gesetzten Gesammtüberschrift beifügte. Das Actenstück füllte aber nicht den ganzen von ihm freigelassenen Raum, die drei letzten Blätter desselben blieben ganz leer. Er setzte nun auf das erste derselben einen gar nicht an diese Stelle passenden unklaren, möglichst breit ausgesponnenen Abschnitt über die christlichen Bürgerrechte, der so recht die Merkmale eines Lückenbüssers trägt. (In unserem Abdrucke ist er des besseren Zusammenhangs wegen vor die »Pollicy« gerückt worden.) Nach der Stelle »wie dan hienoch bestimpt und gehört wurt« (92, 11) zu schliessen, hat er beabsichtigt, die beiden folgenden Blätter durch Mittheilung von Urkunden über die christlichen Bürgerrechte auszufüllen, was er aber nicht ausgeführt hat. — Nach dem Schlusse der »Pollicy« auf S. 178 der Handschrift, deren Hälfte auch leer geblieben war, hat er späterhin zu zwei verschiedenen Malen die beiden Bemerkungen über die Abänderung derselben (S. 98, 20 ff. unserer Ausgabe) eingetragen. 2) Auffallend ist die Angabe über die Wiederbesetzung der erledigten Rathsstellen am 11. Febr. 1529, die sich mit den bei Ochs V, 682 mitgetheilten urkundlichen Notizen nicht verträgt. Vgl. Anm. 1 zu S. 4. Ueber die Grossrathssitzung vom 12. Febr. vgl. das von Ochs V, 670 ff. Mitgetheilte, wo irrigerweise 14. Febr. steht. S. die eben erwähnte Anm. Die Hdschr. A. G. V. 14 (s. S. 17 Anm. 2) lässt S. 162 am 11. Febr. nur die Sechser neu gewählt werden.

Seite 12. 1) Die Erzählung des zweiten Cappeler Krieges scheint in mehreren Absätzen geschrieben zu sein, von denen einer mit »friden« (131, 15) schliesst, ein anderer mit »byston« (133, 36), worauf das Uebrige, wie es scheint, in Einem Zuge folgt. Aus diesem Absetzen lässt sich schliessen, was auch durch die Art und Weise der Darstellung bestätigt wird, dass der Chronist erst mit dem zweiten Aufgebot ausgezogen ist.

Seite 14. 1) Wegen des ꝛ siehe S. 195 Anm. 1. Auch auf den Aussenseiten des vordern sowohl als des hintern Deckels ist oben und unten ein schwarzes ꝛ als Verzierung eingedruckt. 2) Auf Blatt 6 ist erst in den letzten Jahren ein Zettelchen aufgeklebt worden, das bis dahin hier gelegen hatte und zwar mit dem Inhalte des Bandes nichts zu thun hat, weil es aber die Ryffische Familie angeht, der sichern Aufbewahrung an dieser Stelle würdig zu sein schien. Es betrifft eine durch Diebold Ryff vermittelte Abrechnung zwischen den Erben des Freiamtmanns Peter Ryff und der Wittwe des Anton Heitzmann.

Seite 17. 1) S. oben S. 6. Die Handschrift gelangte 1806 »e bibliotheca d'Annoneana«, d. h. aus der Bibliothek des im J. 1804 verstorbenen Prof. Joh. Jak. d'Annone, auf die Universitätsbibliothek. Rippell hat nur die Chronik des Fridolin und Peters Fortsetzung abgeschrieben. Die letztere giebt er nicht ganz getreu wieder. Einzelne Abschnitte lässt er entweder ganz weg oder er verweist nach Angabe der Ueberschrift auf andre Quellen, namentlich Wurstisen. Gelegentlich, wie beim Einreiten Kaiser Ferdinands, bringt er auch Zusätze, wohl ebenfalls aus Wurstisen. Am Schlusse der Chronik des Fridolin fügt Rippell die Worte bei: »Also hab ich vom 8. tag septembris 1614, hievor vermeldet am ersten blat, neben verrichtung anderer meiner obhabender geschefften dises bisz dohar abgeschriben, volendet uff sambstag den ersten tag octobris anni 1614«. Dann folgen die S. 6 angeführten Worte über den Verfasser, mit dem Zusatze: »der almechtig gott verleih im und unsz allen zu seiner zeit ein selige froliche ufferstendnus durch Jesum Christum unseren herren und heiland. Amen« und der Unterschrift: »Niclaus Rippell burger in Basell«. Ich hatte früher angenommen, Rippell, der die durch das Umbinden der Chronik beschädigten Stellen (s. S. 14) unverstümmelt giebt, habe eine Abschrift der noch in ihrem ersten Einbande befindlichen Chronik des Fridolin als Vorlage gehabt und diese abgeschrieben, später, nachdem er seine Arbeit mit den angeführten Worten beschlossen,

habe er sich irgendwoher die Fortsetzung des Peter Ryff verschafft. Allein ich bin von dieser Ansicht zurückgekommen. Gerade die Art und Weise, wie Rippell jene beschädigten Stellen wiedergiebt, zeigt, dass er sie in verstümmelter Gestalt vor sich gehabt. Denn entweder sind seine Lesarten der Art, dass sie sich für jeden, der jene Stellen vor sich hatte, von selbst ergeben mussten, oder sie sind geradezu unrichtig, wie S. 18, 25, wo er »uff dasz 40. w..« ergänzt: »uff dasz 40. wil ich«, indem er übersieht, dass auf der nächsten Zeile folgt: »wir achtung han«, es sich also nur darum handelt, den Rest des mit w anfangenden Wortes zu ergänzen, und S. 157, 31, wo er »in schwartzem gewand« schreibt, während letzteres Wort auch in der noch unbeschnittenen Chronik gar nicht mehr Platz gehabt haben kann. Auch der Ausdruck, er habe »dises bisz dohar abgeschriben«, deutet eher darauf hin, dass er noch mehr abschreiben wollte, als dass er seine Arbeit hiemit als abgeschlossen ansah. Auch das Verhältniss, in welchem Rippell zu Peter Ryff und zu dessen Chronikenband selbst stand, spricht durchaus für unsre jetzige Annahme. 2) In Quart, A. G. V. 14 signiert. Die Handschrift ist der Bibliothek von den Herrn Professoren Peter und Rudolf Merian geschenkt worden, deren Vater Johann Rudolf Merian sie im Jahre 1786 von seinem Vater erhalten hatte. Sie ist nicht eine genaue Abschrift unserer Chronik; einzelne Stellen sind verkürzt oder ganz weggelassen, andere durch Zusätze erweitert oder in etwas verschiedener Weise gefasst. Ochs hat sie benutzt und führt mehrfach Stellen aus ihr an, z. B. V, 363. 365. 368. 652. 654 f. 684. Unrichtig ist es, wenn er sie 368 und 654 als gleichzeitige Handschrift bezeichnet. 3) Als »Geschenk von Herrn Pfarrer Thurneisen, erhalten den 15. July 1831«. Pfarrer Rudolf Th. war der Sohn des Buchhändlers Emanuel, den Haller IV. Nr. 736 als Besitzer nennt. Das Buch trägt die Signatur: K(irchen) A(rchiv) E. I. 20.

Ueber die persönlichen Verhältnisse des Peter Ryff ist aus seiner Chronik nachzutragen, dass er nach 178, 27 das Strassburger Schiessen von 1576 besuchte, und dass ihm nach 179, 17 an der Pest des Jahres 1577 alle seine Geschwister starben bis auf einen Bruder, der im Welschland war (d. h. wohl in der französischen Schweiz zur Erlernung der Sprache, s. Beiträge IX, 49 Anm. 2).

Berichtigungen und Zusätze.

S. 20 Anm. 1. In dem Citat: Chroniken d. deut. Städte VIII S. 16 bezieht sich 16 auf die Einleitung, nicht auf den Text der Chroniken.

S. 26, 40 ist aus Versehen »batschafft« gedruckt. Siehe hierüber das in der Vorrede Bemerkte.

S. 30, 24 ist nach »höupter« ein Komma zu setzen.

S. 35 Anm. 4 in der zweiten Zeile v. u. lies 208 statt 201 (allerdings ist in der betreffenden Ausgabe Blatt 208 durch einen Druckfehler als Blatt 201 bezeichnet).

S. 37 Anm. 1 ff. Wenn der Chronist von den guten Prädicanten spricht, welche die von ihm genannten Kirchen versehen, so hat er bei St. Martin in erster Linie an den so eben im Texte erwähnten Oecolampad gedacht, der 1522 oder 1523 Vicar des kranken Pfarrers Anton Zanker geworden war (Herzog I, 209 f.) und 1526 vom Rathe als Leutpriester zu St. Martin förmlich angestellt wurde. Eine Abschrift des Anstellungsdecrets findet sich Antiq. Gernl. I fol. 27. Damals wurde ihm auch Hieronymus Bothanus aus Massmünster als Helfer beigeordnet. Herzog I, 353 f. —

Prädicant bei den Barfüssern war der in unserem Bande (s. das Namensverzeichniss) noch mehrfach vorkommende Johann Lüthart, genannt Sündli, aus Luzern. Pellican war 1519—1523 Guardian des Klosters.

S. 51, 10 lies »Ie« statt »Je«.

S. 52, Var. ist auf der vorletzten Zeile nach »sin son« ein Komma zu setzen.

S. 54 Anm. 1 l. »Aufzeichnungen 484, 31 ff.« statt »Aufzeichnungen 160«. Das be nach diesem Citat ist zu streichen.

S. 60, 33 nach »liesz« sind die drei Punkte zu tilgen, der ganze Satz ist folgendermaassen zu lesen: aber der zweygerley gluben halb, so man ieder parthy liesz (ein teil hielt mesz — — —, die andren hielten cristlich bruch), werret es nit lang u. s. w.

S. 64, 23 und Anm. 4. Der Buchdrucker Johannes Faber Emmeus ist 1527 in Basel nachzuweisen. Stockmeyer und Reber: Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte 155, wo sein Druckerzeichen, eine Hand mit einem Schwerte, das den gordischen Knoten durchhaut, abgebildet ist.

S. 64 Anm. 5. Der zweite Gesandte Berns heisst nicht, wie hier irrig nach Herzog angegeben ist, Ullmann, sondern Tillmann. Eben dieser Seckelmeister Bernhard Tillmann (vgl. 125 Anm. 4) begegnet uns, wiederum mit Niclaus Manuel zusammen, Beiträge V, 312 als Gesandter Berns in Basel am 13. Febr. 1529.

S. 66 ff. Herr Dr. Stern bemerkt, dass für die Anmerkungen zu den folgenden Abschnitten die »Auszüge aus der ungedruckten Fortsetzung der Chronik des Valerius Rüd, genannt Anshelm« im schweizerischen Geschichtsforscher X, 273 ff. hätten herangezogen werden können, namentlich S. 301 ff. zu 66 Anm. 1, S. 313 ff. zu 100 Anm. 4, S. 320 zu 105 Anm. 3, S. 326 ff. zu 115 Anm. 1.

S. 69, 3 l. wissend statt wsisend.

S. 90, 4. Als erster evangelischer Pfarrer zu St. Theodor wurde Wolfgang Weissenburger eingesetzt. Siehe Athenae Rauricae 73.

S. 94, 29 l. zů statt zů.

S. 102 Anm. 4 l. Aufzeichnungen 484, 39 ff. statt Aufzeichnungen 160.

S. 107 Anm. 1 l. Lichtenhahn statt Lichtenhalm.

S. 112 Anm. 1 l. Aufzeichnungen 485, 7 ff. statt 161. Auch ist das Citat von der Stelle, an der es sich jetzt befindet, auf S. 111 unter Anm. 1 zu versetzen.

S. 113, 7. Der Familienname dieses »Heinrich Köuffer« scheint Zeller gewesen zu sein. S. das in den Nachträgen zu 378 Anm. 5 Bemerkte.

S. 115 Anm. 1 nach der Erwähnung von Kampschulte's Werk über Calvin fügt Herr Dr. Stern bei: S. daneben die Berichtigungen durch M. v. Stürler im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern VII, 440—483. Vgl. Le rôle de Berne et de Fribourg dans l'introduction du Protestantisme à Genève, im Archiv für die schweizerische Reformations-Geschichte, hrsgg. auf Veranstaltung des Schweiz. Pius-Vereins, I, 811—846.

S. 117, 1, 16. Urban Gürtler und Urban Blechnagel ist wohl ein und dieselbe Person. S. das in den Nachträgen zu 378 Anm. 5 Bemerkte.

S. 125 Anm. 4. Statt II, 298 lies III, 298.

S. 133 Anm. 1. Die Misshandlung und Verhöhnung der Leiche des Abtes von Cappel wird von unserem Chronisten, von Oecolampad und von Gast übereinstimmend berichtet, und alle drei fügen hinzu, die Türken könnten nichts so Schlimmes verüben. Nach Gast 35 möchte ich annehmen, dass die Quelle dieser Erzählung ein Brief des als Feldprediger mit den Baslern ausgezogenen Hieronymus Bothanus gewesen, der hinwiederum berichtet hatte, was man sich im Lager der Evangelischen über die Schändlichkeit der Katholischen erzählte.

S. 135 Anm. 1. Statt 500 Mann lies 600 Mann.

S. 151 Anm. 2. Durch Herrn Dr. Stern bin ich darauf aufmerksam gemacht worden, dass sich in dem seit dem Drucke dieser Anmerkung

erschienenen 4. Bande der Correspondance des réformateurs dans les pays de langue française, herausgg. v. Herminjard, S. 326 ff. ein Brief des Simon Grynäus an Calvin befindet, der den im Texte unsrer Chronik erzählten Ueberfall behandelt, und dass im Anschluss daran noch einige weitere Notizen über denselben mitgetheilt werden. Nachdem ich hievon Einsicht genommen und bei dieser Gelegenheit auch die zahlreichen, den Vorfall betreffenden, auf dem Staatsarchive liegenden Acten (unter »Civilia Nr. 1. A«) und das Missivenbuch durchgangen, will ich zur Ergänzung und Berichtigung des in der Anmerkung Enthaltenen Folgendes beifügen. Der Ermordete heisst in dem Briefe des Grynäus schlechtweg Rupefortis, ebenso in den Acten fast immer einfach der Herr von Rochefort, der bei Herminjard 329 Anm. 9 citierte Brief des Myconius an Vadian vom 10. Jan. 1538 dagegen nennt ihn Antonius a Rupeforti, und eben dieser Vorname wird ihm in der Ueberschrift eines Zeugenverhöres gegeben. Wurstisen nennt ihn Franciscus von Rochefort, und ein Franciscus a Rupeforti begegnet uns, wie bemerkt, wirklich in der Universitätsmatrikel. Hat der Ermordete vielleicht beide Vornamen geführt, oder beruht die Angabe Wurstisens auf einem Irrthum, und ist der Franciscus der Matrikel vielmehr ein Bruder des gleich zu besprechenden Sanctius (ein solcher studierte damals nach den Acten in Basel), der Ermordete aber etwa identisch mit dem »Antonius de Castaneth Tholosanus«, der in eben diesem Wintersemester immatriculiert ist? Von den beiden Begleitern, die gefangen wurden, war der eine ein Verwandter, der andre dagegen ein Diener des Ermordeten. Den ersteren nennt Wurstisen Sanctius von Vivies (das »und Lorganist« hat, wie wir sofort sehen werden, mit seinem Namen nichts zu thun), bei Grynäus heisst er Vivarius, in den Acten bald der Herr von Viviers, bald Sanctes von Rochefort. Es ist der Sanctius a Rupeforti der Matrikel. Grynäus nennt ihn einen propinquus des Ermordeten, die Acten bezeichnen die beiden als »gevettern«. Den Namen des Dieners giebt weder Grynäus an, noch habe ich ihn in den Acten gefunden, nach den letztern war er »ein finer organist und musicus«, in einer der Zeugenaussagen heisst er geradezu schlechtweg »der organist«. Wurstisen nennt ihn Marcus Rochier Lorganist. Aus Versehn ist dem Namen noch einmal »Lorganist« vorangesetzt, so dass es jetzt aussehen kann, als gehöre dieses erste Lorganist zu dem Titel des Herrn von Viviers. Die Gefangenen wurden erst nach Schwarzenburg bei Münster im Gregorienthal, dann nach der Hohenkönigsburg gebracht, von hier wurde aber der Diener sofort wieder nach Schwarzenburg zurückgeführt und dort behalten, bis man ihn Ende December entliess (vgl. Wurstisen). Sanctius wurde in Folge der Anstrengungen, welche die Basler machten, im Merz des folgenden Jahres freigegeben und traf am 24. in Basel ein (vgl. unsre Anmerkung und 155, 17).

S. 151 Anm. 5. Statt »i. B.« lies »i. Ü.« — Dass die Eidgenossen, wie hier nach Wurstisen bemerkt ist, den Wilhelm Arsent zur Selbsthilfe ermächtigt hätten, stimmt mit dem Inhalte der Acten nicht.

S. 152, 39. Stähelin hiess, wie die Acten zeigen, zum Vornamen nicht Macharius, sondern Eucharius. Er war seines Standes »ein schriber«.

S. 158, 24 ist das Semicolon, das nach »tagen« steht, zu beseitigen und nach »geendet« anzubringen.

S. 165 Anm. 3. Herr Dr. Stern macht mich auf die bei Krabbe: David Chyträus (Rostock 1870) I, 40 Anm. ** angeführte, auf Schertlin bezügliche Stelle aus »Epp. Chytraei p. 945« aufmerksam: — — quem exulem et a Carolo V. proscriptum Basileae primum 1550. exeunte, ex Italia revertens, nosse coepi, ubi de obsidione Magdeburgensi, tum inchoata, et de Hispanorum Caroli V. potentia abutentium tyrannide, in Germanico imperio intolerabili, sermones illius adhuc in meis auribus ἔναυλοι sonant.

S. 168 Anm. 1. Herr Dr. Stern macht mich aufmerksam auf die eingehende Arbeit von F. Nippold: David Joris von Delft, in der Zeitschrift für historische Theologie 1863, 3—166. 1864, 483—673, und auf das im Sera-

peum 1868, 202 ff. angezeigte Verzeichniss der Schriften des David Joris (David Joris Bibliografie) von A. Van der Linde. 's Gravenhage 1867.

S. 178 Anm. 6. Der von Herrmann genannte »Olry Wiery« kommt bei Haller mehrmals vor als Ulrich Wirry von Arow (V, Nr. 557. 1196).

S. 187, 32 lies judica statt iudica.

S. 197, 20, 21. Die zweite Vermählung des Peter Ryff fand nicht, wie die Huberische Tafel aus Versehn berichtet, 1583, sondern 1593 statt.

S. 235. Unter den Wohlthätern der Karthaus sind auch die Professoren der Universität stark vertreten. — Es sind hier die Eintragungen der beiden letzten Prioren hervorgehoben. Sehr zahlreich sind aber auch die des Heinrich v. Alfeld.

S. 243. Die alte Ausgabe des Tractatus de modo proveniendi u. s. w. ist, wie die Lettern zeigen, bei Michael Wenszler in Basel gedruckt.

S. 244. 245. Ueber den Schluss der Chronik und dessen Verfasser s. S. 305 Anm. 3.

S. 246. Dr. Karl Buxtorf ist nicht 1871, sondern den 6. Nov. 1870 gestorben.

S. 269 Anm. 1. Die Stelle im Liber benefactorum stammt ebenfalls von der Hand Heinrichs v. Alfeld.

S. 275 Anm. 4 lies »der Zibollen« statt »de Zibollen«.

S. 291 Anm. 2. Es ist der Manipulus florum des Thomas de Hibernia (eines Prediger Mönchs aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts) gemeint, eine Sammlung von Sentenzen aus den Schriften der Kirchenväter. Das Exemplar der Karthäuser, eine Pergamenthandschrift, nach den Notizen am Schlusse 1324 in vigilia epyphaniae durch Wilhelmus Zuremont vollendet, steht jetzt Universitätsbibliothek B. IV. 9.

S. 293 Anm. 4. Die Notiz Wurstisens über die Eltern und Geschwister der Anna v. Rotberg ist einer Aufzeichnung Heinrichs v. Alfeld im Liber benefactorum 2 entnommen.

S. 297 Anm. 1. Die Angabe, Heinrich sei beinahe 15 Jahre lang Vicarius seines Klosters gewesen, stimmt nicht mit dem, was wir sonst über seinen Aufenthalt im Kloster erfahren. Wenn er am 5. Juni 1487 starb (322, 17. 325, 19. 510, 25. Tonjola 319) und 50 Jahre und 4 Monate im Orden zugebracht hatte (322, 20 ff. 304, 26), so kann er nicht vor dem Frühling 1437 eingetreten sein, war also bei seiner Erwählung zum Prior, Pfingsten 1449, nicht viel über 12 Jahre in demselben. Es muss also wohl in dem 15 unserer Stelle ein Fehler stecken.

S. 309 ff. Zu dem, was über die Persönlichkeit und den Charakter Georgs gesagt ist, ist das in der Einleitung zur Narratio S. 359 ff. Bemerkte zuzuziehn.

S. 309 Zeile 15 ist statt sive zu lesen id est. S. Nachtrag zu 357 ff.

S. 312. Die Stelle, »dass der deutsche Kirchengesang in tumultuarischer Weise eingeführt wurde, betrachtet er als eine Strafe dafür, dass die Geistlichkeit denselben habe ausser Uebung kommen lassen«, ist zu berichtigen. Bei genauerer Erwägung glaube ich nicht, dass Georg bei dem »a germano ritu — defecisse« auf S. 412, 18 ff. an ein Aufgeben des deutschen Ritus (wie S. 339 von dem Germanum idioma die Rede ist) gedacht habe, er meint vielmehr die ächte ursprüngliche Art des Gottesdienstes.

In Betreff der Bildung Georgs ist zu bemerken, dass er nach einer Aeusserung in dem Briefe an Bonifacius Amerbach (521, 41) des Griechischen nicht kundig war.

S. 313. Ueber die letzten Lebenszeiten Georgs vgl. das S. 368 und in dem Nachtrage zu S. 453 Anm. 1 Bemerkte.

Der Jerg Staufer von Blossen-Staufen, der in der Zimmerischen Chronik (herausgeg. v. Barack in der Bibl. des literar. Vereins als Bd. 91—94) II, 474 ff. so schlecht wegkommt (s. über ihn auch Stälin: Wirtemb. Geschichte IV, 89 Anm. 1, 123, 137, 193), ist wohl der Karth. Arch. Nr. 390 als Philipps Bruder erwähnte Görg.

S. 313 Anm. 7. Stouffer ist nicht der unmittelbare Nachfolger Zscheckenbürlins im Schaffneramte gewesen; siehe das S. 340 Anm. 1 Bemerkte.

S. 323. Ueber die Bemühungen Heinrichs um die Marien- und Margarethenfeste siehe auch S. 494.

S. 326, 4, 5. Die Stelle »aliaque parva opuscula seu devotionalia, id est de origine Carthusiensium« versteht man, wenn man den von Heinrich von Vullenho oder von Vollenhoe, wie er sich dort nennt, geschriebenen Band A. VI. 14 der Basler Universitätsbibliothek ansieht, der die Schrift des Heinrich von Kalkar († 1408) »ortus et decursus ordinis Carthusiensis«, daneben noch eine Anzahl Schriften über den Karthäuser Orden und einige andere erbauliche Tractate enthält und von Louber mit dem Titel versehen worden ist: De origine et decursu ordinis Cartusiensis et plura devotionalia.

S. 326 Anm. 3. Wie hier der Vater Heinrichs v. V. als Hermannus Heinrici aufgeführt wird, so erscheint Heinrich selbst im Calendarium Dec. 8 als Henricus Hermanni de Vollenho monachus domus huius.

S. 331 Anm. 4. Ueber die Frau des Hans Oberried habe ich nichts gefunden, und deshalb habe ich nicht klar darüber werden können, welcher Art die Schwagerschaft ist, in welcher er nach den Urkunden zu verschiedenen Gliedern der Familie Zscheckenbürlin gestanden. Morand von Brunn nennt ihn in seinem Testamente vom 25. Juni 1502 (Karth. Arch. Nr. 403) seinen Schwager, aber eben diesen Titel giebt er dort dem Thomas Zscheckenbürlin, der Geschwisterkind mit seiner Frau war, und den er an einer andern Stelle (Nr. 395) seinen Vetter nennt, und dem Prior Hieronymus, dem Oheim seiner Frau, der sich selbst auch Lib. benef. 204b als Morands sororius bezeichnet, wie in der Continuatio 334, 16 Morand sororius des Hieronymus heisst. — Nr. 414 (1507 Jan. 4) nennt Oberried den Thomas seinen lieben Schwager sel., und da er Nr. 422 (1507 Juli 1) als Vogt (Vormund) von dessen Kindern erscheint, mag hier eine wirkliche Schwagerschaft bestanden haben und die Frau Oberrieds eine Schwester des Thomas, eine Tochter des jüngern Hans gewesen sein. — Den Lienhard Fuchs nennt der Prior Hieronymus in dem S. 449 Anm. 4 erwähnten Schreiben vom 7. April 1529 seinen sororius, und Lib. benef. 19 bezeichnet er hinwiederum sich als sororius Lienhards. Lienhards Frau hiess nach Fechter (Beiträge II, 229) Magdalena Zscheckenbürlin. Näheres wusste mir Hr. Fechter augenblicklich nicht mehr anzugeben. Es ist nicht unmöglich, dass diese Magdalena eine Schwester des Priors gewesen.

S. 339 Anm. 2. Von der Angabe »cclx florenos« sollte blos »lx florenos« gesperrt gedruckt sein.

S. 345 Anm. 3. Auch eine Anzahl sehr schöner Handschriften stammen aus dem Besitze des Johannes de Lapide.

S. 347. Herr Dr. Stern bemerkt: Eine der Bekehrungsgeschichte des Hieronymus Zscheckenbürlin analoge Erzählung findet sich in J. Marx: Geschichte des Erzstifts Trier. Abth. II. Bd. 2 (1862), S. 331 ff. mit Bezug auf Dominicus aus Polnisch-Preussen, der in das Karthäuser-Kloster St. Alban in Trier eintrat.

S. 348 Anm. 8. Die in dieser Anmerkung angeführten Stellen zeigen, dass die Angabe der Chronik, Zscheckenbürlin habe seinen berühmten letzten Gang ins Kloster in festis penthecostes unternommen, nicht ganz genau ist. Der Chronist hat diesen Gang und die einige Tage darauf am Pfingsttage (3. Juni) folgende Einkleidung Zscheckenbürlins nicht auseinandergehalten.

S. 357 ff. Der Einleitung zur Narratio ist folgende Bemerkung beizufügen: In der Continuatio bedient sich Georg für id est der bekannten Abkürzung, eines senkrechten oder etwas schrägen Striches mit einem Punkte vor und einem solchen nach demselben. Diese Abkürzung hat die Abschrift A der Narratio beibehalten, jedoch so, dass sie den ersten Punkt weglässt (nur ein einziges mal ist mir derselbe begegnet). Eben diese Abschrift bedient sich als Abkürzungszeichens für sive oder seu eines langen

ſ mit einem Punkte dahinter, und es ist nun in vielen Fällen schlechterdings nicht zu unterscheiden, welches der beiden Zeichen gemeint ist. Da sehr oft dem Sinne nach ebenso gut id est als sive stehen könnte, wären wir häufig in Verlegenheit, welches von beiden wir setzen sollten, wenn wir unsern Entscheid nicht durch die Lesart der andern Abschrift bestimmen lassen könnten. An einer Stelle, die uns nur bei A erhalten ist (379, 12), hatte ich erst, als ich sie Seite 309 Zeile 14, 15 anführte, sive gelesen, in der Folge hat mich aber sowohl die Form des Zeichens als die Rücksicht auf den Sinn bestimmt, id est in den Text aufzunehmen. — Erst hatte ich angenommen, das ſ mit dem Punkte dahinter könnte hie und da auch für scilicet angewandt worden sein, und habe es in einem Abschnitte, der sich nur bei A findet, zweimal (406, 8 und 407, 5) durch scilicet wiedergegeben. Allein ich bin von dieser Annahme zurückgekommen, da in den Abschnitten, die sich bei A und bei L finden, letzteres nie scilicet hat, wo A jenes Zeichen setzt, und für scilicet sich bei A sehr oft die Abkürzung scil. findet. Ich bitte also, an den beiden genannten Stellen scilicet durch id est zu ersetzen.

S. 368. Ueber die letzten Lebenszeiten Georgs vgl. das in dem Nachtrage zu S. 453 Anm. 1 Bemerkte.

S. 378 Anm. 5. Ich habe es in dieser Anmerkung auffallend gefunden, dass im Calendarium der sonst als Diebolt Dischmacher bezeichnete Mann Ramminger, seine Frau dagegen Ursula Dischmacherin genannt wird. Die Sache erklärt sich wahrscheinlich so, dass Ursula nach dem Tode des Mannes dessen Tischlergeschäft fortsetzte und deshalb im Calendarium als Dischmacherin bezeichnet wird, während der verstorbene Mann genauer mit seinem wirklichen Familiennamen aufgeführt wird. Der Diebold Dischmacher, der in den Rechnungen des Bruder Hans (siehe S. 529) bei den Ausgaben an die Handwerksleute genannt wird (Item Düebolt Düschmacher um 4 ramen 1 ß. 4 s.), und der uns im Oeffnungsbuch 1530—1565, Bl. 121 als »Diebolt der tischmacher jensit Rhins« begegnet, wird ein Sohn oder Enkel des alten Diebolt gewesen sein. Die Sitte, abwechselnd mit dem bereits feststehenden Familiennamen auch den Berufsnamen ganz in der Weise eines Familiennamens zu brauchen, muss damals noch allgemein gewesen sein, da sich in den verschiedenen Chroniken unseres Bandes zahlreiche Beispiele finden. Theodor Brand wird von dem Verfasser der Aufzeichnungen als Theodor Scherer aufgeführt (siehe 471 Anm. 1), die Chronik des Fridolin Ryff nennt 113, 7 einen Heinrich Köuffer, Mitglied der Räthe, während sich in den Rathslisten jener Jahre kein Mann dieses Namens findet, wohl aber ein Heinrich Zeller als Meister der Spinnwettern Zunft, zu welcher die Küfer gehören (über die Schreibung köuffer für küeffer s. 135 Var. 21. 402, 3 und Anm. 2). S. 32, 35 wird ein Hans Carnellius genannt. In der Anmerkung ist darauf hingewiesen, dass Ochs ihn als Hans Appendecker aufführt. Dass wirklich ein und dieselbe Person gemeint ist, geht aus einer Stelle des Oeffnungsbuches 1490—1530, Bl. 240b hervor, welche berichtet, dass am 24. Juni 1529 Hans Carmelis (wie dort der Name geschrieben ist) sein Bürgerrecht aufgegeben habe, während am Rande angemerkt ist: Hans Appentecker. Urban Gürtler (117, 1) ist ohne Zweifel dieselbe Person wie Urban Blechnagel (117, 16). Dass der Chronist auf derselben Seite den Mann mit zwei verschiedenen Namen nennt, fällt weniger auf, wenn man weiss, dass die Stelle von »Esz wart« (117, 15) an, wie die Tinte zeigt, einige Zeit später geschrieben ist, als das Vorhergehende (vgl. was S. 12 bemerkt ist). Bisweilen haftete der Berufsname auch noch an Nachkommen, die das betreffende Gewerbe gar nicht mehr trieben. Dies mag der Fall gewesen sein bei Thomas Brun, der auch Thomas Solemacher (382, 6, 19), bei Thomas Girfalk, der auch Thomas Keszler (421, 4) und bei Jacob Kaiser, der auch Jacob Schlosser genannt wird (100 Anm. 3). — Noch jetzt hat bei uns auf dem Lande dieser Gebrauch nicht aufgehört. Ich kenne eine Pächtersfamilie, die den

Geschlechtsnamen Rudin führt, deren Glieder aber in der Umgegend selten unter diesem Namen aufgeführt werden, sondern ganz allgemein unter dem Namen Dreher, weil der erste Rudin, der auf den Hof gekommen, den Drechslerberuf getrieben hatte.

S. 386, 5 ist ohne Zweifel tamen statt tum zu lesen, was L hat. Der Abschreiber wird tū des Originals für tū genommen haben.

S. 393, 23 liest A: exhortatur. Ich möchte diese Lesart vorziehn und mit Rücksicht auf dieselbe auch statt »animatum« »mentem« lesen, was A hat, und statt »consiliis«, was beide Abschriften geben, »consilium«, so dass die Stelle nun heissen würde: — scultetus — — exhortatur, et mentem colligere coepit (nämlich senatus) et circa horam octavam aut nonam de tractandis, quae ad rem necessaria fuerint, consilium indicere. Vielleicht war schon im Original aus Versehn consiliis statt consilium geschrieben.

S. 397 Anm. 2. Herr Dr. Stern fügt bei: Vgl. über Gregorius Reysch die Zimmerische Chronik IV. 353; über die Margarita philosophica s. ferner A. v. Humboldt: Kritische Untersuchungen über die historische Entwicklung der geographischen Kenntnisse von der neuen Welt (deutsche Ausgabe v. Ideler) II, 367 und Kortüm und v. Reichlin-Meldegg: Geschichte Europas im Uebergang vom Mittelalter zur Neuzeit (Leipzig, Weigel 1862) II, 57—61.

S. 403 am Schlusse von Anm. 2 ist beizufügen: Vgl. A. Stern: die Streitfrage über den Ursprung des Artikelbriefs und der zwölf Artikel der Bauern, in den Forschungen zur deutschen Geschichte XII, bes. S. 494 ff.

S. 405 Anm. 1. Bei Ochs VI, 383 ff. wird erzählt, wie die am 3. Jan. 1526 eingeführte Reformation der Zünfte am 14. Jan. 1552 wieder aufgehoben wurde.

S. 406, 8 und 407, 5 lies id est statt scilicet. S. Nachtrag zu S. 357.

S. 408 Anm. 3. Herr Dr. Stern fügt bei: S. auch B. Hidber: Dr. Thomas Murners Streithandel mit den Eidgenossen von Bern und Zürich, mit Urkunden, im Archiv für Schweizerische Geschichte X, 272 ff.

S. 416 Anm. 3. Herr Dr. Stern theilt mir mit, dass vermuthlich folgendes Werk des Clichtoveus gemeint sei: »De sacramento Eucharistiae, contra Oecolampadium opusculum: per Judocum Clichtoveum Neoportuensem, doctorem theologum Parisiensem, elaboratum: duos libros complectens. Primus, multiplici authoritate et ratione comprobat sub forma panis et vini in eucharistia, verum Christi corpus et sanguinem re ipsa contineri. Secundus, rationes Oecolampadii, contendentes in pane et vino consecrato figuram tantum esse et repraesentationem corporis et sanguinis Christi dissolvit. Cum Privilegio. Parisiis. Ex officina Simonis Colinaei 1526«. In Quart.

S. 416 Anm. 4. Die Rechnung des Bartholomäus Knobloch (siehe S. 525 Anm. 1) hat folgenden Posten: Item doctor Holtzach sim (statt sin, wie bei den andern ähnlichen Posten steht) jarlon, thut $2\frac{1}{2}$ ℔.

S. 416, 18. Statt destitus lies destitutus.

S. 419, 20 liest A: Sic factum et in Tigur. ditione. Diese Lesart dürfte vorzuziehn sein.

S. 423, 6. Sollte Georg bei dem »ex Viennensibus« an Waldenser aus der Dauphiné gedacht haben? Von Beziehungen derselben zu den Schweizer Reformatoren ist uns sonst vor dem Jahre 1530 nichts bekannt. S. Herzog II, 240 ff.

S. 435, Z. 27 lies 1869 statt 1868.

S. 437, Z. 13 v. u. l. S. 377 statt 337.

S. 453 Anm. 1. Aus dem Verzeichniss der Ausgaben des Bartholome Knobloch im J. 1529 (siehe S. 525 Anm. 1) scheint sich zu ergeben, dass Georg in diesem Jahre noch lebte, aber auf dem Krankenbette darniederlag Es finden sich folgende Posten: Item dem Jörgen umm artzny 2 s. — item dem Jörgen umm artzny 6 s. — item dem Jörgen umm frisch brott

2 s. (die Klosterleute, für welche die Ausgaben gemacht wurden, werden alle in dieser Weise im Dativ aufgeführt). Das Fehlen von Georgs Unterschrift unter dem Briefe zeigt, dass seine Krankheit keine leichte war. Nicht unwahrscheinlich ist, dass ein erneuter Schlaganfall ihm den Gebrauch seiner geistigen sowie seiner körperlichen Kräfte entzogen.

S. 454, 22 lies kuchen statt kirchen. Unter dem Gewölbe vor der Küche kann man entweder an eines der Gewölbe denken, welche den Gang an der Stadtmauer trugen (S. 547, 24 ff.) oder, was mir wahrscheinlicher vorkommt, und wofür ich mich auf der Erklärung zum Plane ausgesprochen habe, an die gewölbte Hausflur vor der Küche. In der Schrift über das Waisenhaus wird S. 12 berichtet, dass der Rath, als er 1669 die Klostergebäude dem Waisenhause einräumte, sich unter anderm »Tscheckapürlins, des ehemaligen Priors, Stube, Kammer und Gewölb« vorbehielt, worunter, da man noch heute die vertäfelte Gastkammer als Zscheckenbürlins Zimmer bezeichnet, ohne Zweifel die Stube und die Kammer der Gäste und die zu denselben führende gewölbte Hausflur, die gerade über derjenigen vor der Küche liegt, verstanden sind.

S. 460, 31. Wolfgang Weissenburger war nach der Durchführung der Reformation Pfarrer zu St. Theodor geworden. Vgl. das als Nachtrag zu 90, 4 Bemerkte.

S. 461, 40 ist »10 oder 12« (x oder xii) zu lesen. Der Strich nach dem x ist dazu bestimmt, das x von dem folgenden »oder«, mit dem es zu nahe zusammengerathen ist, zu trennen, nicht aber ein i vorzustellen.

S. 469, 2: ingeschlossen die gemeyne. Die Gemeinde ist in dem Kaufbriefe ausdrücklich erwähnt: Wir Günther Marschalk rytter burgermeyster und der rate der stat Basel tůnd kund — — daz wir für uns und alle unser nachkomen, die burgermeister, råte und die gemeynde ze Basel, die wir ouch zů allen nachgeschribenen dingen und ieclichem bindent vestenclichen ze haltende — — verkoufet hand u. s. w.

S. 477 Anm. 1. Siehe den Nachtrag zu S. 484, 12.

S. 478, 8. Vicarius des Bischofs von Basel war damals Heinrich von Schönau (s. S. 44, 4). Er starb den 19. Juni 1525 (Tonjola 13).

S. 484, 12 lies 1521 statt 1527. Der hier erwähnte Laienbruder ist wahrscheinlich der von Georg 386, 19 erwähnte frater Sebastianus (nicht zu verwechseln mit dem dominus Sebastianus, von dem S. 383, 5 die Rede ist; dieser war Mönch, jener Laienbruder). Die Rechnungen des Bruder Hans führen eine Pension für die Frau des Bruder Sebastian auf (»Bruder Baschos frow« erhält frohnfastentlich 1 ß.). Diese Pension erklärt sich, wenn man annimmt, Sebastian sei unserer Stelle gemäss als Pförtner im Dienste des Klosters verstorben. Statt 1521 nennt Georg als das Jahr von Sebastians Austritt 1523. Welche von den beiden Angaben, die beide geraume Zeit nach jenem Austritte niedergeschrieben sind, die der »Aufzeichnungen« oder die Georgs, die in einer nachträglich beigefügten Randbemerkung enthalten ist (vgl. das über eine ähnliche Randbemerkung S. 387 Anm. 5 Gesagte), einen Irrthum enthält, ist mit Sicherheit nicht zu sagen. In Betreff der Dauer des Aufenthaltes des Johannes Küffer im Kloster, den auch die beiden verschieden angeben (402, 4 und 439, 24), kommen die Aufzeichnungen der Wahrheit näher (s. 402 Anm. 3). Wenn die Aufzeichnungen Recht haben, so darf auch ihre Behauptung S. 477, 3, in den Jahren 1520 und 1521 hätten die Mönche und Nonnen angefangen, die Klöster zu verlassen, wenigstens was das letztere betrifft, nicht angefochten werden.

S. 487 Anm. 2 habe ich das Werk von Zimmermann nach der ersten Auflage citiert, ohne zu bedenken, dass die früheren Citate (S. 48 ff.) nach der 2. Aufl. gemacht sind. Herr Dr. Stern macht mich darauf aufmerksam, dass die betreffende Stelle in der 2. Aufl., die mir nicht zur Hand ist, Bd. II, 434 steht.

S. 488 Anm. 2. Herr Dr. Stern fügt bei: Auch Nikolaus Ellenbog berichtet: »Oekolampad ist, wenn das Gerücht wahr ist, nach dem Trinken eines Giftbechers gestorben« im Anfang seiner Schrift: De veritate corporis et sanguinis Christi in eucharistia. 1539. S. Ludwig Geiger: Nikolaus Ellenbog, ein Humanist und Theologe des 16. Jahrhunderts (Wien 1870, Separatabdruck aus der österreichischen Vierteljahrsschrift für katholische Theologie, Jahrg. 1870, I. und II. Heft), S. 54.

Zu dem Plane: Die Capitelstube hat ausser dem auf dem Plane angegebenen Fenster noch eines, in der Mitte der nordwestlichen Mauer. Es ist nicht dreitheilig, wie das andre, sondern bloss zweitheilig.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

Lith. C. Wettstein.

Die Carthause zu Basel
gegründet 1401

BRIGHAM YOUNG UNIVERSITY
3 1197 21868 7298